

NUNC COGNOSCO EX PARTE



TRENT UNIVERSITY
LIBRARY

NUNC COGNOSCO EX PARTE




TRENT UNIVERSITY
LIBRARY

PURCHASED WITH FUNDS FROM:

THE REV. JOHN F. COUGHLAN

LIBRARY FUND



Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Kahle/Austin Foundation

Kant's gesammelte Schriften

Herausgegeben

von der

Preussischen Akademie der Wissenschaften

Band XXI

Dritte Abtheilung:

Handschriftlicher Nachlaß

Achter Band

Berlin und Leipzig 1936

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung - J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung - Georg Reimer - Karl J. Trübner - Veit & Comp.

Kant's handschriftlicher Nachlaß

Band VIII

Opus postumum

Erste Hälfte

(Convolut I bis VI)

Berlin und Leipzig 1936

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung - J. Guttentag, Verlags-
buchhandlung - Georg Reimer - Karl J. Trübner - Veit & Comp.

B2753

1910

Bd 21

Vorwort.

Das unvollendete Nachlaßwerk Kants, an dem er von 1796 bis 1803, also bis zum völligen Niedergang seiner geistigen Kräfte gearbeitet hat, beschäftigt die Kantforschung seit langem; ein eigenartiges Schicksal hat es gefügt, daß eine Gesamtausgabe dieses Werkes hier zum ersten Male erscheint. Wir berichten darüber, wie auch über den Inhalt des Werkes selbst, in der Einleitung zum II. Bande. Was bisher von der Kantischen Handschrift veröffentlicht wurde, waren Teile des Ganzen; und auch diese wurden nicht vollständig wiedergegeben. R. Reicke hat von 1882 bis 1884 in den Bänden 19-21 der Altpreußischen Monatschrift die Convolute I, II, III, V, VII, IX, X, XI und XII abgedruckt; das meiste davon im Auszug und sogar vielfach in stilistischer Überarbeitung. A. Krause, der das Manuskript 1884 erwarb, versuchte den Inhalt dadurch zugänglich zu machen, daß er parallel mit seiner eigenen Darstellung ausgewählte Textstellen veröffentlichte (A. Krause, Das nachgelassene Werk I. Kants, 1888; A. Krause, Die letzten Gedanken I. Kants, 1902; dazu: A. Krause, I. Kant wider Kuno Fischer, 1884).

Der Herausgeber des übrigen handschriftlichen Nachlasses, Erich Adickes, entschloß sich gleichfalls zu einer Darstellung des Werkes, die er durch Wiedergabe vieler Textstellen illustrierte (E. Adickes, Kants opus postumum, 1920). Leider übernahm er dabei zumeist den Reicke'schen Text. Es bleibt indessen das Verdienst von Adickes, in seinem Buche die erste Analyse des opus postumum nach der sachlichen und genetischen Zusammengehörigkeit der einzelnen Stücke gegeben zu haben, worüber sonst nur Hans Vaihinger einiges vermutet hatte. Der von Adickes gearbeitete Plan ist im ganzen wohl zuverlässig und wird daher auch dem Anhang des II Bandes dieser Ausgabe beigegeben werden.

so daß dann der Text in dem Zusammenhange gelesen werden kann, wie er wahrscheinlich entstanden ist.

Wenn Herausgeber und Bearbeiter der nachfolgenden Ausgabe sich nicht entschließen konnten, auf diesem Grunde weiterzubauen, sondern statt dessen einen diplomatisch getreuen Abdruck der Handschrift in der nun einmal vorliegenden Gestalt für richtiger hielten, so war dafür die Anfechtbarkeit mancher von Adickes verwendeter Kriterien, vornehmlich aber die Unmöglichkeit, Gesichertes und Ungesichertes klar zu unterscheiden, ohne nun nochmals eine Interpretation des Ganzen zu geben, entscheidend. Eine solche subjektive Bearbeitung mußte in dieser Ausgabe der Akademie auf jeden Fall vermieden werden. In Konsequenz dieses konservativen Prinzips mußten dann freilich auch solche Stücke, bei denen an sich keinerlei Zweifel über den äußerlichen Zusammenhang besteht, in ihrer nun einmal gegebenen, zum Teil historisch-zufälligen Anordnung gelassen werden. Soweit als nötig erhält der Leser in den Fußnoten die erforderlichen Hinweise; einige Stellen, z. B. die Bogen 8, 9, 10 des V. Convoluts (S. 554 ff.), welche die Vorlage für die Abschrift im XII. Convolut bilden, wurden aus diesem Grunde doppelt abgedruckt. Es erschien besser, diese geringfügigen Wiederholungen in Kauf zu nehmen, als die nun einmal vorliegende Anordnung der Kantischen Handschrift völlig umzustößen.

Ohne Erläuterungen wird freilich keine Ausgabe des opus postumum auskommen können; dafür ist der Text viel zu stark verderbt. Wir haben es für richtig gehalten, Textanmerkungen und Apparat zu trennen. Der letztere soll, zusammen mit einem Stichwörterregister, den Anhang des II. Bandes bilden. Die Textanmerkungen verzeichnen alle zusätzlichen, durchstrichenen und offensichtlich verschriebenen Stellen, die Tintenänderungen, die von Adickes, Krause und Reicke bereits gegebenen Varianten, sowie die zum Verständnis des Textes unentbehrlichen Konjekturen; diese aber auf ein Mindestmaß beschränkt. Auch die sehr mangelhafte Interpunktion Kants wurde, abgesehen von der Auflösung der meisten Kommata in Kommata, so gelassen, wie sie dasteht.

und nicht in der von Adickes vorgeschlagenen Weise, die vielfach schon eine Interpretation einschließt, ergänzt. Im Hinblick auf den vom übrigen Manuskript abweichenden Charakter des I. Convolutes (des zeitlich letzten), wurden die persönlichen Notizen nicht von ihrer Umgebung getrennt; sie gehen zuweilen (vgl. S. 129) auf sehr eigenartige Weise in sachliche Bemerkungen über.

Für die Textanmerkungen wurden folgende Abkürzungen gebraucht: A. = Adickes, K. = Krause, R. = Reicke, g. Z. = gleichzeitiger Zusatz, s. Z. = späterer Zusatz, δ = durchstrichen, Δ a. und Δ z. = Anfang bzw. Ende einer längeren durchstrichenen Stelle, v. a. = verbessert aus . . , v. i. = verbessert in . . , Ct. = Kontamination, al. = alinea (auf neuer Zeile das Schlußwort der vorhergehenden wiederholt), sc. = scilicet. — Zur Veranschaulichung der Kantischen Schreibweise geben wir ein Faksimile aus dem ersten Convolut (XI. Bogen, 3. Seite).

Für die Überlassung des Manuskripts sind wir dem Besitzer der Handschrift, Herrn Studienrat Dr. A. Krause in Hamburg, zu Dank verpflichtet.

Berlin, den 2. Oktober 1935.

Artur Buchenau

Gerhard Lehmann

Inhaltsübersicht des Bandes.

	Seite
<i>Vorwort</i>	V—VII
<i>Inhaltsübersicht</i>	IX—XIII
<i>Erstes Convolut</i>	1—158
<i>Umschlag</i>	3— 9
<i>Erste Seite 3; (Zweite Seite leer); Dritte Seite 4; Vierte Seite 7.</i>	
<i>Erster (Halb) Bogen</i>	9— 15
<i>Erste Seite 9; Zweite Seite 13.</i>	
<i>Zweiter Bogen</i>	16— 26
<i>Erste Seite 16; Zweite Seite 19; Dritte Seite 21; Zweite Seite, Rand 23;</i>	
<i>Vierte Seite 24.</i>	
<i>Dritter Bogen</i>	27— 37
<i>Erste Seite 27; Zweite Seite 30; Dritte Seite 32; Vierte Seite 34.</i>	
<i>Vierter Bogen</i>	38— 53
<i>Erste Seite 38; Zweite Seite 42; Dritte Seite 46; Vierte Seite 50.</i>	
<i>Fünfter Bogen</i>	54— 72
<i>Erste Seite 54; Zweite Seite 59; Dritte Seite 62; Vierte Seite 67.</i>	
<i>Sechster Bogen</i>	72— 86
<i>Erste Seite 72; Zweite Seite 75; Dritte Seite 77; Vierte Seite 82.</i>	
<i>Siebenter Bogen</i>	86—103
<i>Erste Seite 86; Zweite Seite 91; Dritte Seite 94; Vierte Seite 99.</i>	
<i>Achter (Halb) Bogen</i>	104—111
<i>Erste Seite 104; Zweite Seite 107.</i>	
<i>Neunter Bogen</i>	111—127
<i>Erste Seite 111; Zweite Seite 115; Dritte Seite 119; Vierte Seite 123.</i>	
<i>Zehnter Bogen</i>	127—139
<i>Erste Seite 127; Zweite Seite 131; Dritte Seite 132; Vierte Seite 135.</i>	
<i>Elfter Bogen</i>	139—155
<i>Erste Seite 139; Zweite Seite 142; Dritte Seite 146; Vierte Seite 151.</i>	
<i>Zwölfter Bogen</i>	155—158
<i>Erste Seite 155; Zweite Seite 156; Dritte Seite 158; (Vierte Seite leer).</i>	
<i>Zweites Convolut</i>	159—264
<i>Erster (Halb) Bogen</i>	161—166
<i>Erste Seite 161; Zweite Seite 163.</i>	

	<i>Seite</i>
<i>Zweiter Bogen</i>	166—174
<i>Erste Seite</i> 166; <i>Zweite Seite</i> 168; <i>Dritte Seite</i> 170; <i>Vierte Seite</i> 171.	
<i>Dritter Bogen</i>	174—181
<i>Erste Seite</i> 174; <i>Zweite Seite</i> 176; <i>Dritte Seite</i> 177; <i>Vierte Seite</i> 179.	
<i>Vierter Bogen</i>	181—197
<i>Erste Seite</i> 181; <i>Zweite Seite</i> 184; <i>Dritte Seite</i> 186; <i>Vierte Seite</i> 188;	
<i>Fünfte Seite</i> 190; <i>Sechste Seite</i> 194. (<i>Seite 5 und 6 Halbbogen</i>).	
<i>Fünfter Bogen</i>	197—206
<i>Erste Seite</i> 197; <i>Zweite Seite</i> 199; <i>Dritte Seite</i> 201; <i>Vierte Seite</i> 204.	
<i>Sechster Bogen</i>	206—215
<i>Erste Seite</i> 206; <i>Zweite Seite</i> 209; <i>Dritte Seite</i> 211; <i>Vierte Seite</i> 214.	
<i>Siebenter Bogen</i>	215—225
<i>Erste Seite</i> 215; <i>Zweite Seite</i> 217; <i>Dritte Seite</i> 219; <i>Vierte Seite</i> 222.	
<i>Achter (Halb) Bogen</i>	225—229
<i>Erste Seite</i> 225; <i>Zweite Seite</i> 226.	
<i>Neunter Bogen</i>	229—237
<i>Erste Seite</i> 229; <i>Zweite Seite</i> 231; <i>Dritte Seite</i> 234; <i>Vierte Seite</i> 235.	
<i>Zehnter (Halb) Bogen</i>	238—241
<i>Erste Seite</i> 238; <i>Zweite Seite</i> 241.	
<i>Elfter Bogen</i>	241—247
<i>Erste Seite</i> 241; <i>Zweite Seite</i> 244; <i>Dritte Seite</i> 245; <i>Vierte Seite</i> 246.	
<i>Zwölfter Bogen</i>	247—256
<i>Erste Seite</i> 247; <i>Zweite Seite</i> 249; <i>Dritte Seite</i> 251; <i>Vierte Seite</i> 254.	
<i>Dreizehnter Bogen</i>	257—264
<i>Erste Seite</i> 257; <i>Zweite Seite</i> 259; <i>Dritte Seite</i> 260; <i>Vierte Seite</i> 262.	
<i>Drittes Convolut</i>	265—334
<i>Erster Bogen</i>	267—275
<i>Erste Seite</i> 267; <i>Zweite Seite</i> 269; <i>Dritte Seite</i> 271; <i>Vierte Seite</i> 273	
<i>Zweiter Bogen</i>	276—283
<i>Erste Seite</i> 276; <i>Zweite Seite</i> 278; <i>Dritte Seite</i> 279; <i>Vierte Seite</i> 281.	
<i>Dritter Bogen</i>	283—294
<i>Erste Seite</i> 283; <i>Zweite Seite</i> 289; <i>Dritte Seite</i> 290; <i>Vierte Seite</i> 291.	
<i>Vierter Bogen</i>	294—301
<i>Erste Seite</i> 294; <i>Zweite Seite</i> 296; <i>Dritte Seite</i> 297; <i>Vierte Seite</i> 299.	
<i>Fünfter Bogen</i>	301—307
<i>Erste Seite</i> 301; <i>Zweite Seite</i> 304; <i>Dritte Seite</i> 305; <i>Vierte Seite</i> 306.	
<i>Sechster Bogen</i>	307—316
<i>Erste Seite</i> 307; <i>Zweite Seite</i> 309; <i>Dritte Seite</i> 312; <i>Vierte Seite</i> 314.	
<i>Siebenter Bogen</i>	317—324
<i>Erste Seite</i> 317; <i>Zweite Seite</i> 318; <i>Dritte Seite</i> 320; <i>Vierte Seite</i> 322.	
<i>Achter Bogen</i>	324—334
<i>Erste Seite</i> 324; <i>Zweite Seite</i> 327; <i>Dritte Seite</i> 329; <i>Vierte Seite</i> 331.	
<i>Viertes Convolut</i>	335—492
<i>Erster Bogen (Umschlag)</i>	337—351
<i>Erste Seite</i> 337; <i>Zweite Seite</i> 339; <i>Dritte Seite</i> 343; <i>Vierte Seite</i> 349.	

	Seite
Zweiter Bogen	352—361
Erste Seite 352; Zweite Seite 354; Dritte Seite 355; Vierte Seite 360.	
Dritter Bogen	361—369
Erste Seite 361; Zweite Seite 364; Dritte Seite 366; Vierte Seite 367.	
Viertes Convolut, Oktaventwurf	373—412
1 (Blei 9) 373; 2 (2. Seite von Blei 9) 374; 3 (Blei 10) 375; 4 (2. Seite von Blei 10) 376; 5 (Blei 21) 378; 6 (2. Seite von Blei 21) 379; 7 (2. Seite von Blei 11) 380; 8 (Blei 11) 381; 9 (Blei 12) 382; 10, 11 (2. Seite von Blei 12) 384; 12, 12 (Blei 13) 385; 12, 13 (2. Seite von Blei 13) 386; 14, 15 (2. Seite von Blei 14) 387, 388; 15, 16 (Blei 14) 389, 390; 19 (2. und 1. Seite von Blei 34) 398; 20 (Blei 17, 18) 399; 21 (Blei 19, 20) 405.	
Viertes Convolut, Lose Blätter	413—492
Loses Blatt 25	415—416
Erste Seite 415; Zweite Seite 415.	
Loses Blatt 26/32	416—422
Erste Seite 416; Zweite Seite 417; Dritte Seite 419.	
Loses Blatt 43/47	422—425
Erste Seite 422; Vierte Seite 423; Zweite und Dritte Seite 424.	
Loses Blatt 42	425—426
Loses Blatt 31	426—429
Erste Seite 426; Zweite Seite 428.	
Loses Blatt 37	429—430
Erste Seite 429; Zweite Seite 430.	
Loses Blatt 38	430—432
Erste Seite 430; Zweite Seite 431.	
Loses Blatt 41	432—435
Erste Seite 432; Zweite Seite 433.	
Loses Blatt 33	435—437
Erste Seite 435; Zweite Seite 436.	
Loses Blatt 35	438—440
Erste Seite 438; Zweite Seite 439.	
Loses Blatt 29	440—443
Erste Seite 440; Zweite Seite 442.	
Loses Blatt 28	443—445
Erste Seite 443; Zweite Seite 444.	
Loses Blatt 27	445
Loses Blatt 44	446—449
Erste Seite 446; Zweite Seite 447.	
Loses Blatt 30	449—450
Loses Blatt 45	450—452
Erste Seite 450; Zweite Seite 452.	
Loses Blatt 23	452—454
Erste Seite 452; Zweite Seite 453.	
Loses Blatt 39/40	454—461
Erste Seite 454; Zweite Seite 456; Dritte Seite 458; Vierte Seite 460.	

	<i>Seite</i>
<i>Loses Blatt 36</i>	461—464
<i>Erste Seite 461; Zweite Seite 463.</i>	
<i>Loses Blatt 22</i>	465—466
<i>Loses Blatt 24</i>	466—470
<i>Erste Seite 466; Zweite Seite 468.</i>	
<i>Loses Blatt 46</i>	470—473
<i>Erste Seite 470; Zweite Seite 471.</i>	
<i>Loses Blatt 6</i>	474—477
<i>Erste Seite 474; Zweite Seite 475.</i>	
<i>Loses Blatt 3/4</i>	477—481
<i>Erste Seite 477; Dritte Seite 478; Vierte Seite 479; Zweite Seite 480.</i>	
<i>Loses Blatt 5</i>	481—484
<i>Erste Seite 481; Zweite Seite 484.</i>	
<i>Loses Blatt 7</i>	485—488
<i>Erste Seite 486; Zweite Seite 487.</i>	
<i>Loses Blatt 8</i>	488—492
<i>Erste Seite 488; Zweite Seite 489; Dritte Seite 490; Vierte Seite 491.</i>	
<i>Fünftes Convolut</i>	493—612
<i>Erster Bogen</i>	495—504
<i>Erste Seite 495; Zweite Seite 496; Dritte Seite 499; Vierte Seite 501.</i>	
<i>Zweiter (Halb) Bogen</i>	504—512
<i>Erste Seite 504; Zweite Seite 505; Dritte Seite 507; Vierte Seite 510.</i>	
<i>Dritter Bogen</i>	512—520
<i>Erste Seite 512; Zweite Seite 515; Dritte Seite 516; Vierte Seite 518.</i>	
<i>Vierter Bogen</i>	521—528
<i>Erste Seite 521; Zweite Seite 524; Dritte Seite 525; Vierte Seite 527.</i>	
<i>Fünfter Bogen</i>	528—535
<i>Erste Seite 528; Zweite Seite 530; Dritte Seite 532; Vierte Seite 533.</i>	
<i>Sechster Bogen</i>	535—544
<i>Erste Seite 535; Zweite Seite 538; Dritte Seite 539; Vierte Seite 541.</i>	
<i>Siebenter Bogen</i>	545—554
<i>Erste Seite 545; Zweite Seite 547; Dritte Seite 548; Vierte Seite 551.</i>	
<i>Achter Bogen</i>	554—562
<i>Erste Seite 554; Zweite Seite 557; Dritte Seite 558; Vierte Seite 560.</i>	
<i>Neunter Bogen</i>	562—571
<i>Erste Seite 562; Zweite Seite 565; Dritte Seite 566; Vierte Seite 568.</i>	
<i>Zehnter Bogen</i>	571—581
<i>Erste Seite 571; Zweite Seite 573; Dritte Seite 575; Vierte Seite 580.</i>	
<i>Elfter Bogen</i>	581—589
<i>Erste Seite 581; Zweite Seite 584; Dritte Seite 587; Vierte Seite 588.</i>	
<i>Zwölfter Bogen</i>	589—597
<i>Erste Seite 589; Zweite Seite 591; Dritte Seite 592; Vierte Seite 594.</i>	
<i>Dreizehnter Bogen</i>	597—605
<i>Erste Seite 597; Zweite Seite 599; Dritte Seite 600; Vierte Seite 603.</i>	
<i>Vierzehnter Bogen</i>	606—612
<i>Erste Seite 606; Zweite Seite 607; Dritte Seite 609; Vierte Seite 611.</i>	

<i>Sechstes Convolut</i>	613—645
<i>Erster Bogen</i>	615—627
<i>Erste Seite 615; Zweite Seite 618; Dritte Seite 621; Vierte Seite 624.</i>	
<i>Zweiter Bogen</i>	627—635
<i>Erste Seite 627; Zweite Seite 628; Dritte Seite 630; Vierte Seite 632.</i>	
<i>Dritter Bogen</i>	635—643
<i>Erste Seite 635; Zweite Seite 637; Dritte Seite 639; Vierte Seite 640.</i>	
<i>Vierter Bogen</i>	643—645
<i>Erste Seite 643 (Die Seiten 2, 3 und 4 leer).</i>	

Erstes Convolut

Umschlag, 1. Seite.

Transcendental//Philosophie ist der Inbegrif der Vernunftprincipien
welche sich a priori in einem System vollendet (in Einem Schema als
Formale der Erkenntnis aufstellen indessen daß das Materiale der Er-
5 kenntnis bloß die Formen den Principien nach vollständig darstellt.)

Der transcendentalen ist die empirische entgegen gesetzt welche sich
nur mit dem Einzelnen der Anschauung beschäftigt.

Olbers Planet

Das höchste Wesen ist: das Alles weiß. Was alles Gute will

10 Das v. Rohdsche Stipendium.

Auf Spandienen.

Ein Vigilantius

Aber nicht ein mit der coma vigil behafteter

Der erste kan ein Geschäftzman sehn der zweyte ist keiner Geschäfte
15 fähig sondern an einen Gedanken geheftet der bloß starr zu keinem
Andern fortzuschreiten und fortzuschieben und sich zu erweitern (weder
vortwärts noch rückwärts zu gehen) fähig ist.

Coma Vigil

Im 80sichsechsten Jahr meines Alters

20 Nachdem die 70 sechziger und auch die 70 siebziger verlaufen.

Coma vigil. Eine stete Schlaflosigkeit

Nach subjectiven Principien der Blähungen im Magenmunde

2 Oberer Rand und zwischen den ersten 5 Zeilen des Drucktextes. Trans-
scendental 2. Silbe v. a.? Philosophie Inbegrif v. a. inbegrif 3 Einem v. a.
einem Schema S doppelt angesetzt. 4 aufsten daß v. a. das 4-5 Er-
kenntnis d das Materiale 8 O v. a. o Planet 9 Das höchste Wesen — will
steht in schwärzlicher Schrift rechts neben dem gedruckten Namen: Walb. Das dar-
unter folgende bräunliche Schrift. Von: Aber an wieder dunklere Schrift, Text rechts
um das unter dem Namen Walb stehende Akademie-Sigel herumgeschrieben. Will
10 Stideadium 11 Spadinen 12 Vligilantius 15 Gedanken d geschäfte
starr d auß i 16 fortzuschreiten und ineinandergeschrieben. 17 vortwärts ver-
stümmelt. rückwertz 19 Text von hier an links um das Sigel herum geschrieben.
20 Hinter: 70 d sechst und — verlaufen g. Z. 22 subjectiven v. a. subjective
Magenmunde v. a. Magenmunden

läßt sich keine Art sie anders denken als sie der diesen subjectiv. Der Erscheinungen des Stern//Himmels zu unterwerfen — Ist ist diese selbst bloß Erscheinung oder Wirklichkeit

*Umschlag, 3. Seite (2. Seite leer, nur oben in steiler Schrift:
1stes Convolut)*

5

Das Unendliche im Raum u. der Zeit; aber nicht der unendliche R. und unendliche beyde

Transcendentalphilosophie ist die Anticipation von beyden in der Idee. — Es ist ein Gott.

Es ist ein Gott nämlich in der Idee der moralisch-practischen Ver-
munft die sich selbst zu einer beständigen Aufsicht sowohl als Leitung der Handlungen nach Einem princip gleich einem Zoroaster

(Kant.)

Der Weltraum wird als eine allgemeine Basis der Körperwelt ge-
dacht und so als etwas für sich bestehendes obgleich leeres.

15

Zoroaster: das ideal der physisch und zugleich moralisch prac-
tischen Vernunft in Einem Einen//Object Vereinigt.

(Kant)

De par le Roi

defense à Dieu, de faire miracle en ce lieu. Phesipeau

20

Die Transsc: Philos: giebt keine Leitung auf die Hypothese von dem Daseyn Gottes, den dieser Begriff ist überschwenglich.

Man macht sich denselben aber wenn dieser Begriff nicht postulirt würde als Geist des Universi so würde auch keine transsc. Philos. seyn nicht Auffassung öfterer ähnlicher Wahrnehmungen macht Erfahrung
z. B. bey Gebrauch der Arzneyen sondern die Kette des Zusammen-
hangs der Ursachen mit Wirkungen.

25

Nicht aus der Erfahrung sondern zuerst müssen wir das Empirische bestimmen für die Erfahrung für die Arzneimittellehre muß besonders
zwar empirisch aber nicht so fort.

30

3 Wirklichkeit 7 u. und ergänze: Zeit Spatium 1 Zeile. 9 Gott Sigel rechts
darunter: Oberschulcolleg 10 Gott Sigel nämlich moralisch 12 einem
über Im (Anfang von Immanuel?) Ad. ergänzt: bestimmt 13 Steht im vorigen
Absatz unter: Gott und nämlich 14 Weltraum verstümmelt. 16 moral. 17 Die-
ser Absatz vom Gedruckten abgehakt. 18 Links davon 19 Vor De par le Roi δ
De R (oben links neben dem gedruckten Umschlag). 20 a 21 Hypothese 22 den
al. 24 seyn abgekürzt. Daneben am Rande Zeichen ∫ 25 öfterer (öfteren?) δ
War 26 sondern al. 30 aber — fort über dem Vorigen.

Man kan nicht von der Erfahrung ausgehen sondern zuerst von Wahrnehmungen

Wahrnehmungen und nach dem einen Princip der Verknüpfung der Wahrnehmungen Erfahrung machen und zwar Eine Erfahrung
5 indem man sie in ein System bringt.

man kan nicht anders als von des römischen Kaisers

Die Schädellehre

Xenien Geschenke

in Wien

eines Gasts

eine Philosophie

10 Die Realität

Mir einige Federn zuschneid

der Ideen

in der Phil.

Marcipan ist von russischen Geistlichen entlehnt — ein Herren-
Essen im Wehnachten — Zielt auf Ostern ab. Dañ die Osterladen
15 Laibkuchen (von Laib oder Laibel Brod) die Zeit der Pfeffer-
kuchen

Von Gott, der Welt, der Seele des Menschen und allen Dingen überhaupt.

Mathematik kan auch als Instrument darunter begriffen

20 Ohne Transcendentalphilosophie würden wir selbst für die Erfahrung nicht die Mittel für unseres Erkenntnis so wohl der 2c. aufbringen.

Philosophie nicht als das Formale der reinen Vernunft aus Begriffen sondern als das Materiale der Ideen (von Gott, der Welt, der
25 menschlichen Seele) subjectiv sowohl als objectiv (beyde Vereint und sich selbst als Weisheit dargestellt)

Wen also Freiheit des Willens

Reine — Angewandte Philosophie

Transcendental Philosophie das Object oder Subject
30 betreffend.

Reine Philosophie in ihrem Ganzen Inbegriff Oder im Ganzen ihres Systems. Vorhof zur Wissenschaft die zur Weisheit führt Zoroaster
Ist die Eintheilung Gott u. die Welt zulässig?

3 dem v. a. der? (dem d??) 4 Wahrnehmung 5 bringen das Folgende in zwei Zeilen r. davon. 6 des — Kaisers d. 13 ist — entlehnt g. Z. darüber 15, 25 u. 26 Schlußklammer fehlt. 21 Erkenntnis 27 Wen — Willens l. Rand verwischt; das Folgende rechts davon. 29 Transcendental v. a. Transcendentale 31 Darüber. Oder — System steht auf neuer Zeile rechts darunter. 32 Vorhof — Zoroaster g. Z. 33 schließt sich an betreffend an. Ist v. a. ist? Eintheilung d zulässig

Alles Wissen ist a. Wissenschaft b. Kunst, c. Weisheit (Sapientia, Sophia). Letztere ist bloß was Subjectives

Weisheit besitzen Weisheit kennen Weise sehen

Die Physiologie, Cosmologie Weltall, Theologie Teleologie Anthropol. Pantologie das All der Wesen

Die Acclamationen des Befalls der Bewilligung die Reclamationen der Verweigerung und (Abschlägig) Zurückforderung (HE Scheffner)

[Unerträgliche Plage wegen der Blähung auf dem Magenmund.]

Wissenschaft — Weisheit — — beides als Lehre Doctrina

Philosophie ist Vernunfterkentnis als Wissenschaft objectiv als eine Wissenschaft oder subjectiv als Belehrung seiner selbst

St Omer No. 1 und Bolongero

Die Transsc. Philos.: die Lehre von Gott u. der Welt.

Quarz, Feldspat, Glimmer zusammen Fixe Luft (kohlen-saures Gas) Herr Doctor Morgenstern in Dörpat

(Das Zodiacallicht in der Ebene der Ecliptik) Lichtenberg. Zoroaster Zoroaster.

Der Doctor auf der Kirchenorgel — Luther

Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang der bleibt ein Narr . . .

Philosophie ist für den Menschen Bestrebung zur Weisheit die jederzeit unvollendet ist

Selbst die Lehre der Weisheit ist für den Menschen zu hoch.

Transscendentalphilosophie ist die Idee der Befassung des Ganzen welches die Vernunft sich selbst entwirft

Nahrung des Menschen 1 Saftgenuß, 2 Mehlgenuß, 3 Fleischgenuß.

Philosophie als Theorie einer Wissenschaft ist ein Erkenntnisproduct der reinen Vernunft

1 Das Folgende unter dem Text: Wen — Freiheit des Willens S. 5, Zeile 27 (linker Rand des Gedruckten). 4 Das Folgende rechts daneben im Text u. rechter Rand. Weltall g. Z. 4-5 Teleologie Anthropol. g. Z. 7 R. abschlägigen (Abschlägig) δ und L. Rand des Gedruckten, unter: Weise sehen 11 Wissencht 12 eine g. Z. 13 1. Fassung: oder als 2. Fassung: oder subjectiv Belehrung als versehentlich nicht herausgezogen. 15 Gott Sigel. 16 Vor: Quarz δ ? (Quarz angesetzt?) 18 Das Zodiacallicht g. Z. Davor δ -Stelle (Die fixe Luft?) Ecliptik 19 Das erste Zoroaster g. Z. Das zweite Zoroaster verstümmelt. 21 Abgerieben. 22 Quergeschrieben am rechten Rande obere Hälfte. 24 Menschen abgekürzt. 1 Zeile Spatium. 25 der Befassung g. Z. Ganzen δ der Befass (?) 26 sich g. Z. 27 2 g. Z. 29 Theorie δ des

Wissenschaft und Weisheit: beide aus (nach) Principien a priori.

Philosophie — Ein Erkenntnisact, dessen Product nicht bloß auf Wissenschaft (als Mittel), sondern auch als Zweck an sich selbst auf Weisheit abzieht — daher (als etwas auf Gott selbst sich Gründende aus-
5 geht).

Umschlag, 4. Seite.

Ohne Transscendental//Philosophie kan man sich keinen Begriff machen auf welche Art und nach welchem Princip man einen Plan als System entwerfen könne nach welchem für die Vernunft ein Zusammen-
10 hangendes Ganze zu einer Vernunftserkenntnis errichtet werden könne, welches doch nothwendig geschehen muß wenn man nicht den Vernunftstigen Menschen nicht zu einem sich selbst kennenden Wesen machen will.

Was nothwendig (ursprünglich) das Daseyn der Dinge ausmacht gehört zur Transscendental Philos.

15 Gott als heiliges Wesen kan keinen Comparativ und superlativ haben. — Es kan nur Einer seyn.

Die Transsc: Philosophie geht vor der Behauptung der gedachten Dinge Voraus als ihr Urbild wohin sie gestellt werden müssen.

Abbt Vogler in Prag

20 Daß v Rhodische Stipendium

Nicht die Auffassung durch Erfahrung sondern die Darstellung durch Transscendentale Erkenntnis in einem Ganzen des Systems für die Erfahrung, das zu machen

Man kan nicht auf Erfahrung gründen sondern muß zu oberst auf
25 Wahrnehmung die Principien der Erfahrung gründen als ein Gesetz a priori und dan durch Transscendental//Philosophie zu Gegenständen durch transscendentale fortscbreitung.

Jede Zahl ist eine Größe, aber nicht umgekehrt. Quantum spectatur vel vt continuum, vel discretum

2 bloß δ? (auf angesetzt?) 3 Wissenschaft sondern (als Mittel). Mittel). δ des Hinter: selbst Schlußklammer. 4 Gott Sigel. Gründende δ sich 5 Schlußklammer fehlt. 7 Oberer Rand. 8 und δ der 12 ein em (getrennt durch Flecken). kennendes 13 Linker Rand des gedruckten Textes. 14 Spatium 1 Zeile. 16 Einer v. a. einer l. abgehakt. 17 Philosophie verstümmelt. 18 Spatium 3 Zeilen. 19 Abbt Diese Bemerkung rechts davon im gedruckten Text. 20 Rhodische verstümmelt. Unter dem Vorigen, ebenfalls im gedruckten Text. 25 Princip 25-26 a priori g. Z. 26-27 zu — fortscbreitung g. Z., Abschnitt links verklammert. 28-29 umgekehrt δ Quantitas vel continua 29 discret diese Bemerkung wieder rechts davon im Text.

Es ist eine selbständige Weisheit (originaria) die nicht adhaerirend ist (Zoroaster)

System der reinen Philosophie (nicht von der Erfahrung abgeleitete) also für nicht aus Erfahrung

Darstellung des absoluten Ganzen des Systems der reinen Philo- 5
sophie

Ein System welches Alles und Eines, **ohne Vermehrung und Verbesserung ist.**

Giebt es neben oder über der Transscendentalphilos. noch eine Transscendente? Ja: eine bloß problematische für die Möglich- 10
keit der Erfahrung überhaupt.

A. Die Transsc. Philosophie ist der Inbegriff aller Formen in welchen die synthetische Erkenntnis a priori sich selbst zum Object dar- stellt und zwar ohne empirische Principien zum Grunde legen. Nicht Erfahrung in aus Begriffen 15

B. Transsc. Philos. ist das Princip der synthetischen Vernunftserkenntnis a priori in dem absoluten Ganzen des Systems derselben.

Transscendentalphilosophie ist die sich selbst zur Erkenntnis der Objecte des Denkens vorüberende Wissenschaft vor allem Stoff das Formale 20
des Denkens a priori im Ganzen des Systems darstellend Daher Mathe-
matik nicht zur Transsc. Phil. gehört.

Nicht Fußtapsen sondern Fuß-tappen

Pollex truncatus

Zigeuner — Indier 25

2 Dieser Abschnitt folgt auf den verkleinerten mit 1 Zeile Spatium. Auch zum nächsten Abschnitt 1 Zeile Spatium. 5 absoluten g. Z. 11 Verklammert. Absatz in das Spatium, Anmerkung S. 7 Zeile 18, hineingeschrieben, quer über die Seite hinweg. Von giebt es an darüber, von für — überhaupt 5 Zeilen darunter links. 12 Die v. a.? Formen 8 d 15 in g. Z. 16 Princ. 17 a priori 8 a priori in dem Ganzen derselben in fehlt. 18 Linker Rand 8:

Auf einer Trommel saß der Held
und dachte seine Schlacht
Den Himmel über sich zum Belt
und um sich her die Nacht
Gott aber wog bei Sternen Rand
der beyden Heere Krieg
Er wog und Preußens Schaal Sand
und Oestreichs Schaale stieg.

21-22 Mathematik abgekürzt, nicht Sigel. 23 Diese Bemerkung s. Z. innerhalb des vorigen Absatzes. 25 Die letzten beiden Notizen am linken Rande verklammert.

Die Existenz Gottes

Transscendentalphilosophie ist die Wissenschaft des Systems des Ganzen des synthetischen Erkenntnis aus Begriffen in so fern sie das Formale sie, vom Inhalt abstrahirend, jenem Ganzen

5 Die Mathematik selbst kan als Instrument philosophisch behandelt werden

Clavier, Flügel, Positiv, Orgel.

I. Convolut, I. (Halb) Bogen, 1. Seite.

Übergang zur Grenze alles Wissens — Gott und die Welt.

10 Das All der Wesen Gott und die Welt in einem synthetischen System der Ideen der Transsc. Phil. in Verhältnis zu einander aufgestellt von 2c.

I

In der Ordnung des Systems der synthetischen Erkenntnis aus Begriffen a priori d. i. in der Transscendentalphilosophie ist das Princip
15 was den Übergang zur Vollendung desselben macht, das der transscendentalen Theologie in den zwey Fragen:

1.

Was ist Gott?

2

Ist ein Gott?

20

§

Der Begriff von Gott ist der von einer Person mithin eines Wesens das Rechte hat gegen die kein Anderer Recht besitzt deren es entweder bloß Eines oder auch eine Species geben mag (Gott oder Götter)
25 die doch Persönlichkeit Willkühr besitzen müssen ohne welche Qualität sie nicht Götter sondern Götzen idola d. i. Sachen seyn würden.

3 Erkenntnisart? 4 Ganzen Ende des Satzes unleserlich. 7 Zum größten Teil abgerieben, darunter noch ein unleserlicher δ -Passus. 9 Oberer Rand, r. Ecke. Gott Sigel. 10 Links neben dem Vorigen. synthetischen s. Z. (g. Z.?) 12 Haupttext der Seite. 13 Erkenntniß 14 Transscendentalphilosophie Princip g. Z. 14-15 ist — das g. Z. am Rande. 15-16 transscendentalen 22-23 1. Fassung: mithin vernünftigen Wesens eines — besitzt g. Z. am Rande. 23-24 entweder bloß g. Z. 24-25 Götter) δ ohne welche Freiheit unter Gesetzen über: δ ohne welche δ d. i. über: δ unter δ der (v. a. des) 25 die — Persönlichkeit g. Z. am Rande. besitzen — Qualität g. Z. am Rande. 26 idola d. i. g. Z. am Rande. Sachen v. a. sachen δ (d. i. Hausrath)

Von einer solchen Person kan es nicht welche in mehrer Zahl geben d. i. wenn es einen Gott giebt so ist er zugleich einzig in seiner Person und es sind nicht viele Götter weil der Begriff der mehrten ganz identisch wäre. Die Verschiedenen denen man Verehrung widmete wären Götter ihre Verehrung Aberglaube u. die Abgötterey u. der Götzendienst teuf- 5 lisch.

§

Gott und die Welt werden als Glieder der Eintheilung existirender Wesen gedacht deren jedes numerische Einheit (Einzelinheit) in sich enthält: d. i. man kan eben so wenig von Göttern und Welten als von Räu- 10 men und Zeiten sprechen: denn alle diese sind nur Theile Eines Raumes und Einer Zeit.

Eben das gilt von der Erfahrung: bey deren Größe man sich nicht auf Erfahrungen sondern auf Erfahrung als absoluter Einheit fußen kan. Denn absolute Vollständigkeit der Wahrnehmungen kan nicht statt haben 15 weil sie empirisch seyn hiemit aber in Verdacht des Mangels stehen würde und so a priori nichts als ein Princip der Möglichkeit der Erfahrung übrig lassen kan.

In dem Begriffe von Gott denkt man sich eine Person d. i. ein Vernünftiges Wesen was erstlich Rechte besitzt aber zweytenz ohne auf 20 Pflichten eingeschränkt zu seyn dagegen alle andere Vernünftige Wesen durch Pflichtgebote einzuschränken.

1 Das Folgende daneben u. am Rande in kleinerer, engerer Schrift; gegen das Vorige abgeklammert. 2 mehrer δ sonder 3 zugleich δ einzig 4 Gotte 5 Verschieden Götter v. a. Gößen 6 Abgötterey δ und ihre 7 Wieder Haupttext der Seite. 8 numerische erst: absolute 9 Eines v. a. einer 10 sich g. Z. mit R. zu streichen. 11 nach dem ersten auf δ Ersth 1. Fassung: als Einheit 2. Fassung (am Rande): als absoluter Einheit als versehenlich beidemale δ ; daher jetzt Einheit doppelt. 12 absolute g. Z. am Rande kan v. a. von? 13 und so erst: folglich 14 Links abgeklammert. 15 Begriffe v. a. Begriffsz? Gott Sigel. Person δ die 16 erst- lich g. Z. am Rande. besitzt — zweytenz g. Z. am Rande. ohne auf erst: und keine 17 21-22 eingeschränkt — einzuschränken g. Z.; erst: In dem Begriffe von Gott denkt man sich eine Person d. i. ein Vernünftiges Wesen was Rechte und keine 1) Pflichten mithin Persönlichkeit in seinem 2) Begriffe von ihm 3) zugleich aber auch den Willen bey sich führt 4)

1) und keine δ 2) mithin — seinem δ ; von Persönlichkeit sind die ersten beiden Silben undurchstrichen geblieben. 3) von ihm g. Z. 4) auch — führt δ ; darüber steht: alle andere Vernunftwesen verpflichtend ist; nach R. folgende Lesart: In dem Begriffe von Gott denkt man sich eine Person d. i. ein Vernünftiges Wesen, was erstlich Rechte besitzt, aber zweytenz alle andere Vernunftwesen verpflichtend ist.

Das höchste Object der moralisch//praktischen Vernunft in der Welt zu bewirken — Gott und die Welt machen die Gegenstände ihres Wollens aus Das All der Dinge: ens sumum summa

In der Welt als einem Ganzen vernünftiger Wesen ist auch ein
5 solches von moralisch//practischer Vernunft folglich ein Rechtsimperativ hiemit aber ist auch ein Gott.

Ein solches Wesen ist in jeder rein gedachten Qualität das Voll-
kommenste (ens sumum summa Intelligentia, sumum Bonum). Alle diese
Begriffe vereinigen sich in dem disjunctiven Urtheil: Gott und die Welt
10 in der realen Eintheilung des negativ oder contrarie oppositum die das
All der Wesen befaßt

Beide sind ein Maximum, das eine dem Grade nach (qualitativ)
das andere dem Umfange Raume nach (quantitativ) bestimmt das Eine
als Gegenstand der reinen Vernunft das andere als Sinnengegenstand.
15 Beide unendlich; der erste als Größe der Erscheinung im Raum und der
Zeit der zweyte dem Grad nach (virtualiter) als grenzenlose Thätigkeit
in Ansehung der Kräfte (mathematische oder dynamische Größe der
Sinnengegenstände) — Eines als Ding an sich oder Erscheinung

Ein Wesen was wahrnimmt Gefühl, Verstand, Persönlichkeit u.
20 Rechte ohne Pflicht hat.

Es ist eben so wenig eine Mehrheit der Götter als eine Mehrheit
der Welten denkbar sondern nur Ein Gott und Eine Welt; beide Ideen
hängen nothwendig von einander ab. Ens sumum, summa Intelligentia,
sumum Bonum (Verstand Urtheilskraft, Vernunft). Technisch//practische
25 und moralisch//practische Vernunft und das Princip was beide in einer
Idee verbindet. — Die höchste Intelligenz kan man nicht durch Vernunft
ausdrücken weil diese nur im Vermögen zu schließen also mittelbar zu
urtheilen besteht

1 Δ a 2 Welt angesetzt § 3 Δ z. 6 aber δ auch Gott Sigel; steht rechts
neben der δ -Stelle, in 4 Zeilen mit engerer, brauner Schrift. 7 rein v. a. reinem
gedachten g. Z. 8 summa s v. a. S. 9 disjunctiven verstümmelt. Urtheil
erst: Sag 10 Eintheilung erst: Entgegensetzung (oppositio contraria) oppo-
situm (des negativ — oppositum g. Z. am Rande). 12 nach (qualitativ) g. Z. 13
Raume g. Z. das v. a. die 14 Nach dem ersten als δ Sinnen reinen g. Z.
15 zweyte? (so R.) der v. a.? der Erscheinung g. Z. am Rande. 16 erste?
(so R.) δ al virt 18 als δ Gegen links abgewinkelt. 19 Dieser Absatz dazwischen
geschrieben und durch senkrechten Strich abgetrennt (g. Z.). Persönlichkeit δ hat
21 so wenig eine δ P 22 sonder 23 einander verstümmelt. 24 Schlußklammer
fehlt. 25 practive 25-26 einer Idee v. a. einem P 26 verbindet v. a. verbündet?

In der moralisch=practischen Vernunft liegt der categorische Imperativ alle Menschenpflichten als Göttliche Gebote anzusehen.

In der technisch practischen Vernunft sind Geschicklichkeit und Künste. In der moralisch//practischen Pflichten

Der Inbegriff aller Wesen als Substanzen ist Gott und die Welt 5
Deren erstere nicht als Aggregat der andern beigeordnet sondern dieser im Daseyn untergeordnet und in einem System mit ihr verbunden ist, nicht bloß technisch sondern moralisch//practisch verbunden welche erstere Beschaffenheit ihr die Oualität einer Person zueignet.

Liebe seiner Selbst (an Seele u. Körper) ist nicht allgemein wahr 10
oder zulässig; aber wohl das Wohlwollen gegen sich selbst ohne Wohlgefallen. Doch nicht Haß.

Wärme ist nicht strahlend radians sondern der Körper ist in Ansehung ihrer einfügend oder exhalirend aber nicht evaporirend

Persönlichkeit ist die Eigenschaft eines Wesens das Rechte mit- 15
hin eine moralische Oualität hat. Das Bewußtseyn derselben im Subject gehört zur moralisch// nicht technisch practischen Vernunft auch wenn sie oder insofern sie Pflichten hat. Hat nicht bloß technisch// sondern auch moral//practische Vernunft.

Die Idee des Spinoza vom höchsten Wesen alle übersinnliche Wesen 20
in Gott anzuschauen. Moral//practische Vernunft. Transcend. Idealism.

Ens sumum u ens entium.

Vernunft ist nur ein Mittelbar urtheilender Verstand. Den die Regel und die Subsumtion unter der Regel (der Casus derselben) nämlich die 25
Folgerung thut nichts mehreres hinzu sondern ist der Schluß oder die Folgerung, die nur als solche genant wird. Die Formel vermehrt nicht den Inhalt.

HE von Heß u Prof. Kraus. HE Schultz oder Poerschke u Caplan

2 Göttliche Sigel. 3 Am Rande und dazwischen geschrieben, beginnt links von 1. Was ist Gott? 5 Rechts von: 1. Was ist Gott? Gott Sigel. 6 dieser δ beigeordne unter 7 und 24 Kommapunkt. 10 Rechter Rand, 10 Zeilen v. o. 12 nicht Sigel. 13 Dunklere Tinte, links verklammert. 14 oder — evaporirend g. Z. 15 L. verklammert. Rechte δ hat 17 prct Bußt 19 Dieser Absatz rechts von dem Ende des 2. Absatzes des Haupttextes (neben: fañ). Die Worte: auch wenn sie oder in stehen beziehungslos 2 Zeilen darüber. Dann rechts davon neben senkrechtem Strich: insofern — Vernunft 20 8 Zeilen unter dem Vorigen. 21 Gott Sigel. practische abgekürzt. 24 Etwa 12 Zeilen darunter (rechte Ecke). den 26 hinzu δ als durch (? hat??) den Begriff zu bestimmen 27 nicht Sigel. 28 Dazwischen in größerer Schrift: Idola (die letzten 4 Zeilen des Absatzes rechts um dieses Wort herumgeschrieben). 29 Rechte Ecke des rechten Randes.

I. Convolut, I. (Halb) Bogen, 2. Seite.

Unter dem Begriffe von Gott denkt sich die Transc. Philos. eine Substanz von der größten Existenz in Ansehung aller activen von allen Sinnenvorstellungen unabhängigen (reinen Vernunftvorstellungen a pri-
 5 ori) activen Eigenschaften (Realität) begabtes sich selbst erkennendes allen wahren Zwecken nach Verstand Urtheilskraft und Vernunft des Menschen angemessenes höchstes Wesen (ens sumum, summa Intelligentia, sumum Bonum) in activem Verhältniß auf das Ganze aller Gegenstände der Sinnenvorstellung so daß die Eintheilung gemacht wird Gott u. die
 10 Welt im Verhältniß auf einander

Beide werden als ein Höchstes gedacht nach dem **transjc: Idealism** nach welchem die Möglichkeit der Gegenstände von den Vorstellungen als Elementen der Erkenntnis vorhergehen und das Subjective (nach dem Begriffe des Spinoza) in Gott angeschaut wird den sich die Ver-
 15 nunft selbst macht. Die Aufgabe heißt also: Erstlich was ist Gott (was versteht man mit diesem Begriffe) Zweyte Frage: Ist ein Gott? (den Götter lassen sich ohne Widerspruch nicht denken weil die Allheit gegebener Objecte zusammengedacht keine pluralitaet zuläßt und wenn Gott verehret und sein Gesetz befolgt würde diese Mehrheit Götzen vorstellen
 20 würden)

Es existirt ein categorischer Imperativ im Gemüthe (mens) jedes Menschen in welchem (nicht der anima) ein strenges Gebot der Pflicht dem Übertreter die Verwerflichkeit (Unwürdigkeit glücklich zu seyn) und wenn von Sinenerscheinung abstrahirt wird nicht bloß diese Würdigkeit
 25 abgesprochen sondern der Übertreter selbst durch einen unablenkbaren Auspruch (dictamen rationis) verdammt wird. — Nicht die technisch//practische sondern die moralisch//practische Vernunft spricht los oder Verdammt

Die Natur verfährt mit dem Menschen despotisch. Menschen zer-
 30 stören einander wie Wölfe Pflanzen und Thiere überwachsen und ersticken einander. Die Natur achtet nicht der Pflege und Vorsorge die sie

2 denkt d man die Transc. Philos. g. Z. 5 Eigenschaften d begabte (vor der d-Stelle verwischte Anfangsklammer). begabtes v. a. begabten erkennendes d Wesen als ein Maximum 6 Zwecken d angem Vernunft v. a. vernunft 7 höchstes g. Z. Wesen d als das höchste 8 das Ganze g. Z. erst: die Welt 9 gemacht 9 u. 15 Gott Sigel. 12 Gegenstände v. a. gegenstände 14 Schlußklammer fehlt. den v. a. den? 17 sie statt: sich 20 R.: würde Schluß- klammer fehlt. 21 in statt: im 22 strengs 24 diese v. a. die 28 Der Ab- satz verklammert. 30 Wölfe d der 31 Natur d hat

bedürfen. Kriege zerstöhren was lange Kunsthandlungen errichtet u. gepflegt haben.

Ein Wesen das ursprünglich für Natur und Freiheit allgemein gesetzgebend ist ist Gott. — Nicht allein das höchste Wesen sondern auch der höchste Verstand Gut (der Heiligkeit nach) *Ens sumum, summa intelligentia, sumum bonum.* — Die bloße Idee von ihm ist zugleich Beweis seiner Existenz

Unter allen Eigenschaften die einem denkenden Wesen zukömen ist die erste die seiner selbst als einer Person bewußt zu seyn nach welcher das Subject nach dem transcendentalen Idealism sich selbst a priori zum Objecte constituirte nicht als in der Erscheinung gegeben im Übergang von metaphysischen Anf. Gr. der N. W. zur Physik sondern als Wesen das seiner Selbst Begründer und Urheber ist nach der Qualität der Persönlichkeit Das ich bin. — Ich als Mensch bin mir Sinnenobject im Raum u. der Zeit und zugleich Verstandesobject — Bin eine Person: folglich ein moralisches Wesen das Rechte hat.

Der Verstand (Mens) ist das Vermögen unabhängig von Sinnenvorstellungen unmittelbar zu beschließen und kan Gott beigelegt werden. Die Vernunft welche nur mittelbar durch Schlüsse urtheilt ist nicht ursprünglich sondern abgeleitet —

nicht das Princip des Wohlwollens auf Glückseligkeit bezogen sondern des Rechts gebieten categorisch.

Von dem erlaubten Cirkel des Anschließens der Extremitäten der Kräfte

Es kan ein Körper der Qualität nach ein ens simplex seyn wie z. B. der Schwefel dagegen sein Product durch Verbrenen vitriolsäure ein Compositum wie die vitriolsäure

Das Verpflichtete ist außer mir und zwar als vernünftiges Subject was doch zur Welt gehört. Die Welt ist das Ganze der Sinnenobjecte nicht so wohl der äußeren als inneren.

3 allgemein g. Z. 4 Wesen v. a. Wesen (?) 5 Verstand δ sondern auch. 6 Sollte erst heißen: Der bloße Begriff 7 Die ersten beiden Zeilen des Absatzes links umrandet. 8 ist δ es 9 die fehlt (m. R.). 10 selbst δ zum Object 11 in der g. Z. 12 vom metaphysischen 13 nach v. a. in? 14 als δ Sinn 15 Sinnenobject δ und zugleich 16 Dieser Absatz in eckigen Klammern. 17-18 Sinnenvorstellung 18 Gott Sigel. 20 abgeleitet 21 Zwischengeschrieben, verklammert. nicht Sigel. Glückseligkeit abgekürzt. 21-22 sonder 25 2 Zeilen Spatium, dunklere Tinte. sey 26 vitriolsäure g. Z. 27 vitriolsäure in Klammern. 28 Verpflichtete v. a. Verpflichtete vernünftig 30 Letzter Absatz verklammert.

Der transcendente Idealismus ist die Vorstellungsart Begriffe als Elemente der Erkenntnis in ein Ganzes als ein System der Möglichkeit der synthetischen Erkenntnis a priori aus Begriffen zu machen

Zuerst die moralisch//practische: daß die technisch//practische Vernunft.
5 Gott u. die Welt.

Der transc: Idealismus von dem wovon unser Verstand selbst Urheber ist. Spinoza. — Alles in Gott anzuschauen. Der categorische Imperativ. Das Erkenntnis meiner Pflichten als Göttlicher (nach dem categorischen Imperativ ausgesprochener) Gebote.

10 Der transc. Idealismus synthetische Sätze a priori aus Begriffen (vergleichen der categorische Imperativ ist) der Vernunft zu dictiren. (dictamen rationis) nicht was wir denken sondern thun sollen.

Übergang von den metaphysischen N. Gr. der N. W. zur Physik geschieht nach principien a priori und zwar zur Möglichkeit der Erfahrung welche eine absolute Einheit, nicht ein gestoppeltes (compilatio) 15 Aggregat ist und aus Wahrnehmungen geslickt werden kan (observatio et experimentum) setzen ein formales Ganze möglicher Erfahrung als Einheit voraus.

Die Vernunft geht voran mit der Entwerfung ihrer Formen (forma 20 dat esse rei) weil sie allein Nothwendigkeit bei sich führt. Spinoza. Die Elemente der Erkenntnis u. die Momente der Bestimmung des Subjects durch sie. (In Gott alles anschauen).

Man kan die Existenz Gottes nicht beweisen aber man kan nicht umhin nach dem Princip einer solchen Idee zu verfahren und Pflichten 25 als Göttliche Gebote anzunehmen.

Der Begriff von Gott ist der Begriff von einem verpflichtenden Subject außer mir.

1 Linker Rand oben. 3 synthetischen g. Z. Erkenntnis δ zu machen 7 Gott δ zu 9 u. 20 Schlußklammer fehlt. 10 synthetische 12 dicamen sollen. Dahinter Schlußklammer. 13 R.: Der Übergang Physik 21 Ad.: verschrieben für Object? 27 Es folgt ein unleserlicher, abgeriebener Satz.

I. Convolut, II. Bogen, 1. Seite

2

Gott
und
die Welt

5

Einleitung

I.

Das System der Erkenntnis welches von der Erfahrung (also a priori) dem Formale nach vorher geht und die Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung überhaupt enthält theilt sich in die zwei Hauptstämme Natur 10 und Freiheit, deren beide theoretisch und practisch behandelt werden müssen und das Product aus technisch//practischer oder moralisch//practischer Vernunft und ihren Principien (Neigung und Sitten) hervor= geht.

II

15

Nicht der Freiheits Begriff ist die Basis worauf der Rechts// und Pflichtbegriff gegründet werden kan sondern umgekehrt der Pflichtbegriff enthält den Grund der Möglichkeit des Freiheitsbegriffs der durch den categorischen Imperativ postulirt wird. — Das Princip die Causalverhältnisse in der Welt mit der Freiheit zu vereinigen ist schlechterdings 20 unmöglich: denn das wäre Wirkung ohne Ursach.

Wenn ich etwas thun soll so muß ich es auch können und was mir unerläßlich obliegt muß mir auch möglich seyn zu verrichten.

Die Eigenschaft eines vernünftigen Wesens Freiheit des Willens überhaupt (Unabhängigkeit von Antrieben der Natur) zu besitzen kan 25 direct als ein Causalprincip nicht bewiesen werden sondern nur indirect durch die Folgen, so fern sie nämlich den Grund der Möglichkeit des categorischen Imperativs enthält

13 Vernunft δ hervorgeht Principien erst: Natur und Sitten 17 umgekehrt δ die Möglichkeit d 17-18 Erst: der letztere 18 Erst: des ersteren (des v. a.?) des doppelt. des — der g. Z. 19 Imperativ δ wird gibt allererst die Möglichkeit der Freiheit des Subjects (des Menschen zu erkennen gibt g. Z. Das Princip v. a. Die Möglichkeit 19-21 Das — Ursach. durch Zeichen vom Vorigen getrennt (s. Z.?), steht von zu an am Rande. 22 1. Fassung: Da ich thun soll es g. Z. 23 obliegt δ ist 26-28 Von direct bis enthält am Rande.

III

Ein Wesen für welches alle Menschenpflichten zugleich seine Gebote sind ist Gott. Er muß alles können weil er alles was Pflicht gebet will. Er ist das höchste Wesen der Macht nach, und als ein Wesen was Rechte
 5 hat ein lebendiger Gott in der Qualität einer Person. Ein einiger Gott so wie der Gegenstand seiner Macht der ihm unterworfen ist Eine Welt.

IV

Diese Begriffe sind insgesamt analytisch in der von uns selbst geschaffenen Idee des höchsten Wesens enthalten aber die Aufgabe der
 10 Transscendentalphilosophie bleibt noch immer unaufgelöst: Ist ein Gott?

V Cosmotheologie

Es ist ein Gegenstand der moralisch//practischen Vernunft welcher das Princip aller Menschenpflichten »gleich als göttlicher Gebote« enthält ohne daß zum Behuf desselben eine besondere außer dem Menschen
 15 existirende Substanz angenommen werden darf.

VI

Cosmotheologie. Eine Idee der Einheit der Verknüpfung der Anschauung mit Begriffen nach Spinoza

Transf. Philos. ist das Princip synthet. Erkennt. a priori aus Begriffen
 20 1.) Ubergang von den metaphysischen Anf. Gr. der N. W. zur Physik. 2) Ubergang von der Physik zur Transsc. Philos. 3. Ubergang von der Transsc. Phil. zum System zwischen Natur und Freiheit. 4. Beschluß von der allgemeinen Verknüpfung der lebendigen Kräfte aller Dinge im Gegenverhältnis Gott und Welt.

25 Philosophie metaphysische und Metaphysik

Mathematik u. Physik

Raum u. Zeit

Gott u. die Welt: Das Übersinnliche und das Sinnenwesen im All der Dinge (vniuersum) im synthetischen Verhältnis des Systems auf
 30 einander vorgestellt

2 Menschenpflichten 3 Er v. a. Es 5 hat d ist i kömt ihm die ein — der
 g. Z. Person d zu 9 des erst: eines 11 Cosmotheologie kleinere,
 dunklere Schrift (s. Z.) links neben V. 13 aller erst: der 14 des desselben
 19 Oberer Rand, linke Ecke. 20 Oberer Rand, rechts neben der Überschrift.
 24 u. 28 Gott Sigel. 25 Rechter Rand. metaphysische und Metaphysik g. Z.
 29 des Systems g. Z. 30 Dieser Absatz links verklammert.

Der Raum ist kein Wesen, auch die Zeit nicht sondern nur Form der Anschauung nichts als subjective Form der Anschauung.

Nicht Atomistik (corpuscularphilosophie atomi ac inane). — Im vollen Raum doch ihn durch Bewegung alldurchdringend theils progressiv theils oscillatorisch.

Es giebt nicht Erfahrungen, sondern nur die Erfahrung und was sie lehrt (welches eine Form derselben a priori voraussetzt.) Aber wohl viel Wahrnehmungen, die in Beziehung auf jene stehen durch Observation u. Experiment. Hippocrates

1) Metaph., 2 transc. philos. 3 physic, 4 dynamica generalis welche die Gesetze der bewegenden Kräfte so wie sie im leeren Raum in Verhältnis aufeinander stehen

Das lebende körperliche Wesen ist beseelt (animal) Ist es eine Person so ist es ein menschliches Wesen.

Des Systems der reinen Vernunft höchstes princip in der Transsc. Phil. als Gegenverhältnis der Ideen von Gott und der Welt. Nicht daß die Welt Gott oder Gott ein Wesen in der Welt (Weltseele) sey: sondern die Phänomene der Causalität sind im Raum und der Zeit

Ein immaterielles und intelligentes Princip als Substanz ist ein Geist (mens).

Das Thier.

Die Natur wirkt (agit) Der Mensch thut (facit) Das mit Bewußtseyn des Zwecks wirkende Vernünftige Subject verrichtet (operatur) Eine intelligente nicht den Sinnen offene Ursache lenket (dirigit)

Gott u. die Welt. — Freiheit u. Natur. — Diese mit Persönlichkeit oder natura bruta im Gegensatz mit der Intelligenten

Das Erkenntnis durch Vernunft die Gesetze für die Vernunft der Mensch als Person oder als Sinnenobject

Die Producte der Natur sind im Raum und der Zeit, die der Freiheit unter den Gesetzen der moralisch practisch. Ver. (dictamina rationis practicae)

1 nicht δ außer 1-2 Der Raum — Anschauung links verklammert, nichts — Anschauung halblinkt darunter, in den Haupttext hineingeschrieben. 3 Hellere Schrift vor atomi Schlußklammer. 11 Kräfte Ad. ergänzt: erörtert im fehlt (mit R.). 13 14 Zeilen darunter. körperliche abgekürzt. 13-14 Das — Wesen durch Striche nach oben u. unten abgegrenzt. 15 ff. Rechts von IV u. V; Fortsetzung rechter Rand neben IV. 16 Phil. δ höchstes Princip in als v. a.? 18 Phänomen 20 Spatium 2 Zeilen. 22 agit) δ f Das v. a. Des (Der?) 23 Zweck 24 Eine —) steht in dem letzten Spatium. 26 Spatium 1 Zeile. 27 durch Sigel. 29-30 Freiheit δ u. u. 30-31 Die letzten in der unteren Ecke des rechten Randes stehenden Worte fast verwischt; Schlußklammer fehlt.

Newton's Anziehungskräfte durch den leeren Raum. Wie wird der leere Raum selbst wargenommen den die Kräfte können ja nicht ohne physische Realität für sich sein

Es ist ein Gott nicht als Weltseele in der Natur sondern als persönliches Princip der menschlichen Vernunft (ens sumum, summa intelligentia, summum bonum) welches als Idee eines heiligen Wesens völlige Freiheit mit dem Pflichtgesetze in dem categorischen Pflichtimperativ verbindet nicht bloß technisch// sondern auch moralische Practische Vernunft treffen in der Idee Gott und die Welt als synthetische Einheit der Trans. Philos. zusammen.

... und empirische Persönlichkeit [altos videt sub pedibus nimbos et rauca tonitrua calcant]

Gott ist nicht die Weltseele.

Spinoza's Begriff von Gott u. Mensch nach welchem der Philosoph alle Dinge in Gott anschaut ist schwärmerisch (conceptus fanaticus)

I. Convolut, II. Bogen, 2. Seite.

Cosmotheologie

Gott und die Welt. Ein System der Transscendentalphilosophie von Technisch theoretischer und moralisch//practischer Vernunft

Der Begriff von Gott ist der von einem Wesen als obersten Ursache der Weltwesen und als eine Person. Wie Freiheit eines Welt//Wesens möglich sein ist direct nicht zu beweisen nur im Begriffe von Gott wenn der angenommen wird wäre es thöricht

I

Gott

Der categorische Imperativ führt allererst auf den Freiheitsbegriff davon wir sonst die Möglichkeit dieser Eigenschaft des Vernünftigen Wesens gar nicht ahnden könnten. Diese Gebote sind Göttlich (praecepta

1 Zwischen und unter den letzten Zeilen des Haupttextes; vor Newton's Stern, desgleichen vor Wie wird. Er soll wohl die Zusammengehörigkeit beider Zeilen bezeichnen. 1-3 Steht über VI; das Folgende unter dem Text von VI. 2 Wie δ werden 3 physische g. Z. 4 u. 9 Gott Sigel. 6 eines v. a. einer 8-10 Von nicht bis zusammen Zusatz unmittelbar über dem Text: Es ist ein Gott 9 treffen verstümmelt. 9-10 synthetische g. Z. 11 Vor und unleserliches Wort (abgegeben). 12 Schlußklammer fehlt. 13 Rechts neben: Pflichtgesetze (Zeile 7). 17 Δ a 18 Gott — Welt g. Z. 20 einem δ moralischen 21 Wie δ ein Welt// g. Z. 23 Δ z, von Wie an Zusatz, um die letzte Zeile des Textes herumgeschrieben. 28 praecepta g. Z.

inviolabilia) d. i. sie verstatten keine Milde rung und über ihre Über tretung ergeht das Urtheil der Verdammung durch die eigene Vernunft des Menschen gleich als von einer moralischen Macht angesprochen welche es executirt.

Des Fortschritts im System der reinen Vernunft höchste Stufe 5
Gott und die Welt

Der ganze übersinnliche und der ganze Sinnen//Gegenstand im logischen u. realen Verhältniß auf einander vorgestellt *

Diese Vorstellungen sind nicht bloß Begriffe sondern zugleich Ideen die zu synthetischen Gesetzen a priori aus Begriffen den Stoff geben und so nicht bloß aus der Metaphysik hervorgehen und die Transscendentalphilosophie begründen

Eine jede von beid en enthält ein Maximum und von jeder kan nur ein Einziges sehn. „Es ist Ein Gott und Eine Welt“

a

15

Der erste Gegenstand erhebt sich über Dinge als Sachen durch Persönlichkeit mithin durch die erhabene Qualität der Freiheit selbst ursprünglich Ursache zu sehn eine Eigenschaft und Vermögen deren Möglichkeit direct gar nicht bewiesen oder erklärt werden kan aber indirect durch unwidersprechliche Dictate der Vernunft im Cate= 20
gorischen Imperativ seine Realität vollgültig macht

Das Princip der Erkenntnis aller Menschenpflichten als (tanquam) allgültiger Gebote d. i. in der Qualität eines höchsten heiligen und machthabenden Gesetzgebers erhebt das gedachte Subject zu dem Range eines Einigen machthabenden Wesens: d. i. aus der Idee die wir uns von 25
Gott selbst denken kan zwar nicht die Existenz eines solchen Wesens aber doch gleich als eines solchen Wesens gefolgert oder doch mit gleichem Nachdruck als ob ein solches (dictamen rationis) in Substanz mit unserem Wesen verbunden wäre auf gleiche Folgen geschlossen werden

* Das logische Verhältniß ist das der Einerleyheit und Verschiedenheit: das 30
reale das der Wirkung und Gegenwirkung in Ansehung der Causalität der Subjecte

1 über g. Z. 5 1. Fassung: Der Fortschritt in der Critik 2. Fassung:
Des Fortschritts im System der reinen Vernunft (reinen g. Z.; vor Vernunft, ver-
schentlich nicht d: r.) 7 ganze erst: höchste 8 logischen — realen g. Z. 10
die d als sy (y nur angesetzt). 13 und d j 14 Die Anführungszeichen am Schluß
fehlen. 18 und v. a. ? 20 Categorischen 21 seine d volle Gültig 22 Prin-
cip der g. Z. 23 allgültiger erst: göttlicher höchsten d Macht 25 aus erst: in
26 die v. a. eine 28 in d der 30 Das erst: Ein

I. Convolut, II. Bogen, 3. Seite.

und der cosmotheologische Satz: »es ist ein Gott« muß im moralisch//practischen Verhältniß eben so verehret und befolgt werden als ob er von dem höchsten Wesen ausgesprochen wäre obzwar in technisch//practischer
 5 Rücksicht kein Beweis davon statt findet und die Erscheinung eines solchen Wesens zu glauben oder auch nur gewünscht werden ein schwärmerischer Wahn seyn würde Ideen für Wahrnehmungen anzunehmen
 Schlechthin aber kan gesagt werden: »es sind nicht Götter; es sind nicht Welten« sondern: »Es ist Eine Welt und es ist Ein Gott« in der
 10 Vernunft als practisch//bestimmendes Princip.

Es ist ein Factum der moralisch//practischen Vernunft der categorische Imperativ welches Freyheit unter Gesetzen für die Natur gebietet und durch welches Freyheit selbst das Princip ihrer eigenen Möglichkeit darlegt und das gebietende Subject ist Gott

15 Dieses Gebietende Wesen ist nicht außer dem Menschen als vom Menschen unterschiedene Substanz das Gegenstück von der Welt als Inbegrif aller Sinnenwesen (das All derselben) als Gegenstück im Raum und der Zeit als absoluter Einheit a priori in der reinen Anschauung vorgestellt und die Welt als absolute Einheit so wie Gott als übersinnliches
 20 Princip welches die Mannigfaltigkeit derselben durch Vernunft verbindet a priori gedacht. — Diese zwey Ideale haben practische Realität

Ein Wesen was das Ganze aller möglichen Sinnegegenstände in sich faßt, ist die Welt [Ein Wesen, in Beziehung auf welches alle Menschenpflichten zugleich seine Gebote sind ist Gott]

25 Gott und die Welt sind Ideen der moralisch//practischen und technisch//practischen auf Sinnenvorstellung gegründeten Vernunft; deren erstere das Prädicat der Persönlichkeit das andere das in sich enthält, beyde aber zusammen und auf einander in Einem Princip bezogen in Einem System nicht Substanzen außer meinen Gedanken
 30 sondern das Denken wodurch wir uns die Gegenstände selbst durch synthetische Erkenntnisse a priori aus Begriffen selbst machen und der gedachten Gegenstände subjectiv Selbstschöpfer sind.

2 muß δ mit 2-3 practischen 3 verehret 4 ausgesprochen δ werde 5 die v. a. der Erscheinung δ dies 6 R. schlägt vor: zu wünschen 7 Ideen δ fñh 9 Schlußanführungszeichen fehlt. 11 R. setzt hinter: Vernunft Doppelpunkt. 16 unterchiede 22 Andere, feinere Schrift, links verklammert. was g. Z. das δ den b Ganze δ der Gegenstände Sinnegegenstände v. a. Sinnenvorstellungen 23 welches, 24 Klammer i. O.; Gott Sigel. 26 practischen δ den 27 Lücke i. O. 28 aber δ das 29 in v. a. an? Einen statt: Einem (v. a. einen) nicht δ Be Substanzen δ sonder meinen verstümmelt.

Die bewegende Kräfte welche Causalprincipien sind enthalten die Vorstellungen von Gott, der Welt und meinem Subject der Anschauung und Gefühl als bewegender Kräfte in der Welt. welche beide in einem Begriffe vereinigt Naturanschauung im Raum u. der Zeit, Gefühl und Spontaneität der Verknüpfung beider zu einem System der technisch// und moralisch//practischen Vernunft durch Freiheit (spontaneität u. receptivität, beide in einem System verbunden). Gott, die Welt, und Ich der Beide Objecte in Einem Subjecte Verbindet. — Anschauung, Gefühl und Begehrungsvermögen. — Gott, die Welt (beide außer mir) und das Vernunftsubject was durch Freiheit beide 10 Verknüpft. (nicht Substanz) — — — Spinoza's transcendentaler Idealismus der nach dem Buchstaben genommen transcendent d. i. ein Object ohne Begriff ist: das Subjective als objectiv vorstellen

Gott und die Welt sind ihrer Idee nach zwey nicht in Analytischer Einheit (identisch) gleichartige Wesen könnten aber doch in synthetischer 15 Einheit gedacht werden nach principien der Transf. Philosophie. Wie kommt ihrer Verbindung nun Realität zu?

Das All der Dinge Vniversum enthält Gott u. Welt. Welt bedeutet das Ganze der Sinnenwesen

Nun ist hier ein Verhältniß zweyer heterogener Gegenstände und zwar das der wirkenden Ursachen (nexus causalis) aber es ist nicht objectiv sondern Subjectiv (nicht in den Dingen sondern im denkenden Subject belegen) wenn das All der Wesen gedacht wird: das höchste Gut (das Ursprüngliche und abgeleitete)

Die 2 Principien: das der moralisch//practischen mit dem Princip 25 der technisch theoretischen Vernunft (zu welcher auch die Mathematik gehört) machen zusammen die vollendete Einheit.

Erkenntniß aller Menschenpflichten als Göttlicher also nicht einer Substanz.

Gott ist das Subject des categorischen Imperativs der Pflichten 30 u. darum heißen diese göttliche Gebote.

Die Eintheilung in Gott u. Welt ist nicht analytisch (logisch) sondern synthetisch d. i. durch Realopposition.

1 Dahinter Verweisungsstrich nach oben, aber ohne Text. 7 receptivität
8 Einen 13 ohne als g. Z. objectiv δ zu l. abgewinkelt. 14 r. Rand o.
18 u. 32 Gott Sigel. 20 2. Hälfte des rechten Randes; etwa 15 Zeilen tiefer. 23
Schlußklammer fehlt. 27 Spatium 1 Zeile. 28 Dunklere Schrift. also nicht Ad. er-
gänzt: Erkenntniß 30 Unterer Rand, neben dem letzten Absatz des Textes; durch
senkrechten Strich abgetrennt. 31 göttliche Sigel. 33 d. i. δ real Real v. a. real

Drey Principien: Gott, die Welt und der Begriff des sie vereinigen-
den Subjects welches in diese Begriffe synthetische Einheit bringt (a
priori) indem die Vernunft jene transcendente Einheit selbst macht
Aenesidemus. — Gott, die Welt, und Ich, Gott, die Welt,
5 und der Geist des Menschen als das was die erstere verbindet die mo-
ralisch//practische Vernunft mit ihrem categor. Imperativ.

Das intelligente Subject welches die Verbindung Gottes mit der
Welt unter einem Princip begründet.

Die höchste Natur

10 Die höchste Freheit

Das höchste Gut (Seeligkeit
Glückseligkeit)

1. Die Frage: Ist ein Gott? Man kan ein solches Object des Den-
kens nicht als Substanz außer dem Subject beweisen: sondern Gedanke.

15 I. Convolut, II. Bogen, 2. Seite (Rand).

Das bloß Subjective in der Sinnenvorstellung ist Gefühl.

Der Transcendentalphilosophie höchster Standpunct ist was Gott
und die Welt unter Einem Princip synthetisch vereinigt.

Natur und Freheit

20 Unterschied der Principien und Geseze der technisch//practischen
oder moralisch//practischen Vernunft

Der Begriff der Freheit geht aus dem categorischen Imperativ der
Pflicht hervor. Sic volo sic iubeo stet pro ratione voluntas

Die Möglichkeit einer solchen Eigenschaft als Freheit geht nicht
25 analytisch sondern synthetisch hervor in der Transcendentalphilosophie
und ist dieser ihr Gesez

Das denkende Subject schafft sich auch eine Welt als Gegenstand
möglicher Erfahrung im Raum u. der Zeit Dieser Gegenstand ist nur
Eine Welt. — In dieser werden bewegende Kräfte z. B. der Anziehung
30 und Abstoßung ohne welche keine Wahrnehmungen seyn würden gelegt;
aber nur das Formale

1, 4 u. 13 Gott Sigel. 1 und 8 das 3 jene 8 Posit 4 Die Fortsetzung nach
Ich am rechten Rand in 3 Stücken aufgebaut. 6 categor. 8 7 Letzte Zeile des un-
teren Randes. welches 8 das Gottes Sigel. 9 Die letzten 8 Zeilen des rechten Randes.
10 Die höchste u. 11 höchste durch Striche ersetzt. 12 Glückseligkeit abgekürzt (Glücklich-
keit??). 14 sondern R. ergänzt: nur als (?) Die letzten Worte abgerieben. 16 Obe-
rer Rand. in der 8 Sinn 17 Rechts unter dem Absatz: Gott umrandet, s. Z. 19 Un-
mittelbar darunter. 20 Linker Rand oben. der 8 theoretischen technisch//8 oder 22
der al. 24 Freheit ist 31 Spatium 30 Zeilen, Text von unten nach oben geschrieben.

Welt ist der Inbegriff (complexus) der Dinge in Einem Raume und Einer Zeit mithin da beyde nicht etwas objectiv gegebenes sind in der Erscheinung. Gott ist ein Vernunftbegriff der Freiheit in so fern in ihm ein Princip der Verknüpfung des Manigfaltigen liegt das nur einer Person zukommt. Pflichtbegriff. Der Begriff der Freiheit der 5 auf den Pflichtbegriff hinaus sieht ist der von einer Person so wohl des Menschen in der Welt als Gottes. — In Ansehung der Welt ein technisch/practischer in Ansehung Gottes ein moralisch practischer Begriff.

Es giebt nicht Götter so wenig als Welten sondern Ein Gott u. Eine Welt. Transsc. Cosmol: u. transsc. Theologie (Cosmotheologie). 10 Nicht das höchste Wesen (ens sumum) sondern das Wesen aller Wesen (ens entium).

Das All der Dinge (omnitude) wird darum noch nicht als ein Ganzes der vereinigten Gegenstände vorgestellt (distributive oder collective: also logische oder reale Einheit) In der Anschauung (Raum u. Zeit) 15 als Erscheinung (mathematisch)

Analogie der Attraction mit dem Licht wo das Sehen vor dem Licht vorher geht und wenn jenes nicht im Raum wirkend ist auch dieses nicht da ist. Das Leuchten im leeren Raum. Verdoppelter Reflexionsbegriff.

Das Sehen ist abstoßend gleichsam Betastung.

20

I. Convolut, II. Bogen, 4. Seite.

Gott, die Welt und das Bewußtseyn meiner Existenz in der Welt im Raume u. der Zeit.

Das erste ist Noumenon, das zweyte Phänomenon, das dritte Cau- 25. salität der Selbstbestimmung des Subjects zum Bewußtseyn seiner Persönlichkeit d. i. der Freiheit in Verhältnisse des All der Wesen überhaupt.

3 in so fern doppelt. 4 des v. a. der δ Go (?) Anschauung liegt (dahinter noch ein angesetzter Buchstabe). 7 der v. a. des 8 Gottes Sigel. 9 Gott Sigel. 14 vereinigen 17 L. Rand ca. 17 Zeilen v. u. daß 19 Verdoppelter — begriff s. Z.; Spatium 2 Zeilen. 20 Darunter: Oberstadtsinsp. Brahl über: Sehen stehen (in dem letzten Spatium) die Worte: Gestern das Geld für die Universität ist jetzt fällig durch Prof. Gensichen (durch Sigel). Unter Betastung persönliche Notizen: D. Motherby Oberstadt insp. Brahl oder D. Fachsche (Zeltower R.) oder D. Morzfeld oder M. Schulz Ferner darunter in liegender Schrift: und Holzsämlen und für den Factor Diese beiden Zeilen, deren Anfang unleserlich ist, ganz abgerieben. 22 Bewußtseyn 28 Vor: überhaupt δ Dinge

I

Es ist ein Gott

Es ist ein Wesen in mir was von mir unterschieden im Causal//Ver-
hältnisse der Wirksamkeit (nexus effectivus) auf mich steht (agit, facit,
5 operatur) welches, selbst frey d. i. ohne vom Naturgesetze im Raum und der
Zeit abhängig zu seyn mich innerlich richtet (rechtfertigt oder Verdammt)
und ich der Mensch bin selbst dieses Wesen und dieses nicht etwa eine
Substanz ausser mir und was das befremdlichste ist: die Causalität ist doch
eine Bestimmung zur That in Freyheit (nicht als Naturnothwendigkeit)

10 Diese unerklärliche innere Beschaffenheit entdeckt sich durch ein
Factum, den categorischen Pflichtimperativ (nexus finalis) Gott; effec-
tivus die Welt, er mag bejahend oder verneinend (Geboth und Verbot)
seyn*. Der Geist des Menschen (mens) in einem Zwange der nur durch
Freyheit möglich ist

15 Es ist aber wenn nach dem Princip der Selbstthätigkeit direct geur-
theilt wird ganz unmöglich sich ein Gesetz der Selbstthätigkeit aus Freyheit
zu denken weil ein jeder Act derselben Wirkung ohne Ursache seyn würde:
Daher man auch häufig dagegen aufgetreten ist. Aber indirect kan und
muß zu Folge des categorischen Imperatives welcher unwidersprechlich
20 wahr ist diese eingeräumt werden und allen Menschenpflichten müssen
als göttliche Geboten, schlechtthin Folge geleistet werden

Freyheit der Willkühr ist ein Factum welches nicht dem Object als
Naturwesen beigelegt werden kan aber doch ein Causalitätsprincip
in der Welt ist und Wirkung ohne Ursache schon in seinem Begriffe zu

25 * Wie er etwa im Decalogus angetroffen wird.

** Indirect ist eine Beweisart oder Prüfung wenn aus der Folge dessen
was bewiesen werden soll auf den Grund apodictisch geschlossen wird.

4 effectivus) δ steht 5 selbst v. a.? vom v. a. von 5-6 und Zeit
6 rechtfertigt 6 u. 9 Schlußklammer fehlt. 7 der Mensch g. Z. 8 Substanz
9 zur That erst: der That 11 categorischen v. a. Categorischen 12 Welt Komma-
punkt. 11-12 (nexus — Welt. g. Z. a. Rande. 15 wenn dem R. ergänzt: von
Selbstthätigkeit 16 Gesetz v. a. gesetz Selbstthätigkeit 17 Zusatz a. Rande (ohne
Beziehungszeichen): zwar nicht fanaticisch aber doch enthusiastisch denken über zwar δ :
zwar nicht fanaticisch, aber enthusiastisch verschrieben δ nicht Sigel. würde g. Z.
18 Erst: aufgetreten werden 18-19 und muß g. Z. 20 wahr v. a. war erst:
Menschenpflicht R.: muß 21 R.: göttlichen schlechtthin. 22-23 1. Fassung:
welches nicht als Naturwesen 25 etwa g. Z. Vom Text durch Querstrich abgetrennt.
26 wenn doppelt. der v. a. den. 27 apodictisch δ geslo Im Text kein Doppelstern.

enthalten scheint. Was apodictisch gebietet als Person (categ. Imperativ) mithin als Gott mithin gleich als Person

Alle Erkenntnis besteht aus dem Vermögen zu denken, anzuschauen wahrzunehmen und in Erfahrung zu erkennen und ist ein als wirkende Ursache im System der technisch//practischen oder moralisch// practischen Vernunft nicht für die Metaphysik sondern die Transsc: Philos. welche synthetische Principien a priori aus Begriffen nicht bloß aus Anschauungen enthält und einen Stammbaum derselben enthält dessen Wurzel in Zweige ausschießt und einen Baum der Erkenntnis enthält die ganz verschiedener Art sind: (Natur und Freiheit — die Welt u. 10 Gott) subjectiv in der menschlichen Vernunft als ein absolutes Ganze. Nicht ein Natur sondern Gedankenystem.

Die durchgängige Bestimmung seiner selbst in der Erfahrung als Einheit das Daseyn. Aber nicht Gottes

Göttlich sind alle Aussprüche der moralisch practischen Vernunft 15 (dictamina sacrosancta) weil sie den moralischen Imperativ (den categorischen) enthalten u. eben dadurch auch die Realität der Freiheit allein beweisen. Es ist aber nicht Gott in Substanz von welchem die Existenz bewiesen wird.

Freiheit unter Gesetzen welche die Vernunft sich selbst vorschreibt: 20 der categorische Imperativ in der transsc. Philosophie

Übergang von den metaphys: Anf. Gr. zur Transsc. Philos.

Schwärmerisch ist der Begriff wenn das was im Menschen ist als etwas was außer ihm ist u. sein Gedankenwerk für Sache an sich (substantz) vorgestellt wird.

Principia sunt dictamina rationis propriae: leges communes. 25

2 Links abgewinkelt. 3 Erkenntnis Vermögen δ der 4 Alle — erkennen in eckigen Klammern. ein δ Produkt der A 4-5 als — im g. Z. 6 Vernunft δ in der 7 synthetische δ Prin (? verkleckst). Principien verstümmelt. 9 Erkenntnis stark abgekürzt, wie im ganzen Abschnitt. 10 verschiedener 11 Gott Sigel. 13 Linker Rand, letztes Drittel. 14 nicht Gottes Sigel (δ ?). Fortsetzung darüber. 17 Schlußklammer fehlt. 20 Spatium 1 Zeile. 22 Unter dieser Zeile Trennungsstrich; das Folgende hellere Tinte. 24 u. R. ergänzt: was Gedankenwerk v. a. Gedankensubject für? Rand abgerieben; R. u. Ad. lesen: ist (??) 26 Darunter unleserliche Bleistiftnotizen, endend mit: 22. Febr.

I. Convolut, III. Bogen, 1. Seite.

3

System der Transcendental//Philosophie
in drey Abschnitten

5 Gott, die Welt, vniversum und ich Selbst der Mensch als moralisches Wesen

Gott, die Welt und der Weltbewohner der Mensch in der Welt.

Gott, die Welt, und was beyde in realem Verhältniß gegen einander denkt, das Subject als vernünftiges Weltwesen.

10 Der medius terminus (copula) im Urtheile ist hier das Urtheilende Subject (das denkende Weltwesen, der Mensch, in der Welt.) Subiect, Praedicat, Copula.

I

Gott

§ 1

15

Der Begriff von einem solchen Wesen ist nicht der von einer Substanz d. i. von einem Dinge das unabhängig von meinem Denken existire sondern die Idee (Selbstgeschöpf) Gedankending ens rationis einer sich selbst zu einem Gedankendinge constituirenden Vernunft welche nach 20 Principien der Transsc. Philosophie synthetische Sätze a priori aufstellt und ein Ideal von dem ob ein solcher Gegenstand existire nicht die Frage ist noch sehn kan weil der Begriff transcendent ist.

§ 2

Es ist aber in der moralisch//practischen Vernunft ein Princip der 25 Pflicht d. i. der categorische Imperativ nach welchem die Vernunft über alle Triebfedern der Sinnlichkeit Natur und selbst im Widerstreit gegen dieselbe schlechthin (unbedingt) gebietend ist eine Wirkung in der Welt wie es scheint ohne Ursache nämlich es sind Handlungen aus Frey-

5 vniversum g. Z. Durch ein Zeichen verwiesen auf die Worte: Gott, die Welt (Zeile 7) am Rande. ich Selbst g. Z. 6 Darunter δ vorgestellt 7 Am Rande (durch Kreuz als 2. Fassung gekennzeichnet). 8 3. Fassung; rechter Rand ganz oben Gott Sigel. 9 Links abgewinkelt. 10 Oberer Rand, links von den beiden Fassungen. 11 Schlußklammer fehlt. 16-17 Substanz δ die das δ ausser 18 sondern δ das δ Gedankending — rationis s. Z. 19 constituirenden δ Dinge 20 synthetische δ Prin 25 d. i. δ ein welchen 26 Natur g. Z. Widerstreit v. a. widerstreit 27-28 in — scheint g. Z. am Rande. nämlich δ Hand

heit zu denen wir doch gezwungen bestimmt werden, welche Art der Causalität einen Widerspruch mit sich selbst zu enthalten scheint wie den auch die Möglichkeit derselben schlechterdings nicht begreiflich ist (sic volo sic iubeo stet pro ratione voluntas) und in dieser Freiheit und Unabhängigkeit von allem Natureinflusse und Lenkung kan mit Recht eine Götlichkeit nicht des Menschen den Götlichkeit ist das höchste Denkbare und zugleich oberst mächtige

kein Sinnenobject, Person sondern was selbst denkt non dabile sed cogitabile

§ 3

10

Diesem Princip zu Folge können alle Menschenpflichten zugleich als göttliche Gebote ausgesagt werden und zwar dem Formalen desselben nach wenn auch keine solche die Vernunft bestimmende Ursache als Substanz angenommen würde und in practischer Rücksicht ist es völlig einerley ob man die Götlichkeit des Gebots in der menschlichen Vernunft oder auch einer solchen Person zum Grunde legt weil der Unterschied mehr eine Phraseologie als eine das Erkenntnis erweiternde Lehre ist*.

§ 4

Die Critik der reinen Vernunft zerfällt in Philosophie und Mathematik.

20

Die erstere wiederum in Metaphysik und Transscendental//Philosophie

Die letztere in die der Ideen theoretisch u. die der pract. Vernunft. — Natur u. Freiheit.

Ich: der Mensch. Phaenomenon, Noumenon. Der Gegenstand in der Erscheinung und das Ding an sich

[Das All der Wesen analytisch oder synthetisch (omnia, aut vniversum) betrachtet]

* Der Ausdruck als göttlicher Gebote kan hier mit tanquam (gleichals) oder auch durch seu (als schlechthin g

30

3 schlechterdingt 4-5 und Unabhängigkeit g. Z. am Rande. 6 Götlichkeit R. ergänzt: vorgestellt werden 8 Daneben am Rande; Komma v. a. Doppelpunkt. non — sed g. Z. 11 zu d Fol Menschenpflichten v. a. Menschen Pflichten 13 solche d beste (besti?) 15 Gebots d oder 16 oder auch Ad. ergänzt: die Götlichkeit 23 in die g. Z. der Ideen v. a. des Ideals d und der moralisch theoretisch — der g. Z. R.: theoretischen 24 Natur u. Freiheit s. Z. 25 Noumenon 29 hier g. Z. 30 Bricht ab; R. ergänzt: gegeben werden.

Objecte des Denkens sind: a) ein Wesen b.) eine Sache, c) eine Person. —

Das Höchste ist: ens sumum, — suma intelligentia, sumum bonum

Wie ist der Begriff der Freiheit möglich? Nur durch den Pflicht=
5 imperativ der categorisch gebietet

Gott, in dreifacher Person den Kräften nach, nicht in drei Personen, welches Polytheism wäre.

Kein Weltstoff kann weder entstehen noch vergehen

Was nöthigt uns die Idee von Gott ab? Kein Erfahrungs//begriff:
10 keine Metaphys. — Was diesen Begriff a priori darbietet ist Transsc. Phil.

Der Pflichtbegriff. Dieser aber setzt den Begriff der Freiheit einer Causalität voraus deren Möglichkeit nicht erklärt werden sondern auf dem Vermögen des categ. Imper. beruht.

Gott, die Welt, und der Mensch als Person d. i. als Wesen das
15 diese Begriffe vereinigt.

Ideen sind Selbstgeschaffene subjective Principien der Denkkraft: nicht Dichtungen sondern gedacht

Gott ist nicht die Weltseele

Was das vniversum nicht mundus vereinigt (mens) so fern es
20 Persönlichkeit hat.

Pluralitas Mundorum aber Vnitas Universi

Das All (universum) ist von der Welt deren es viele geben kann zu unterscheiden Jenes gehört zu den Ideen u. der Transsc. Philosoph.

Das All der Dinge als das eine Ganze Vniversum

Gott u. die Welt, und der Geist des Menschen der beyde denkt
25 Mens

Die Denkkraft muß vorhergehen

Das All der Wesen (vniversum) Gott u. die Welt.

Sind die Gedanken eher als der Denker? Ist das Licht eher als der
30 Sehende? Die attraction

Ob es eine dreifache oder 4fache Art von Immaterialität gebe. Spiritus (Animantis) Animae et Mentis (Dido)

1 Am Rande, 9. Zeile v. o. 3 Links abgehakt. 4 durch Sigel. den δ moralischen 5 der — gebietet g. Z. 6 Gott δ die Welt 7 welches — wäre unter dem Vorigen quergeschrieben. 8 i. O. umklammert. 12 Causalität 3 Zeilen Spatium. werden R. ergänzt: kann 14 Zwischen § 2, Ende u. § 3 im Haupttext. 16 Rechts davon am Rande. subjective g. Z. 17 Abgetrennt (gedacht v. a.?) 19 nicht mundus g. Z. (nicht Sigel). 23 Spatium 2 Zeilen. 24 als — Ganze g. Z. das g. Z. eine Ganze v. a. ein Ganzes Vniv. 25 Welt Kommapunkt. Menschen dahinter: NB 30 Hinter attraction abgerieben. 31 Unterer Rand. oder 4fache g. Z.

I. Convolut, III. Bogen, 2. Seite.

Das All der Wesen das vniversum. Dieses theilt sich in Gott u. die

§ 5

Die Realität des Freyheitsbegriffs kan also nicht direct (unmittelbar) sondern nur indirect durch ein Mittelprincip dargelegt und be-
wiesen werden: und eben so der Satz: »es ist ein Gott« nämlich in der menschlichen, moralisch//practischen Vernunft eine Bestimmung seiner Handlungen in der Erkenntnis aller Menschenpflichten als (gleich als) göttlicher Gebote: »wir sind ursprünglich göttlichen Geschlechts« in Ansehung unserer Bestimmung und ihrer Anlagen und das uns selbst ungreifliche Vermögen der Freyheit setzt uns unendlich aus der Sphäre der

§ 6

Das was gedacht aber nicht in der Warnehmung gegeben werden kan (cogitabile, non dabile) ist eine bloße Idee und betrifft es ein Maximum so ist es ein Ideal. Das höchste Ideal als Person (deren nur eine einzige seyn kan) ist Gott

§ 7

Die Welt (welche auch Natur substantive gedacht heißt) heißt das Ganze der Sinnengegenstände (vniversum, vniversitas rerum). Diese Gegenstände sind Sachen im Gegensatz mit Personen.

Es kan also nur Eine Welt seyn in jenem Sinne genommen, weil das All nur eines ist die Mehrheit der Welten (pluralitas mundorum) bedeutet nur die Vielheit mehrer Systeme deren es unmeßbar viele geben mag sammt ihren verschiedenen Formen und realen Verhältnissen (ihren Wirkungen in Raum und Zeit). — Gott ist nicht ein Weltbewohner sondern Inhaber. Als das erste (als Sinnenwesen) wäre er die Weltseele zur Natur gehörend.

2 Ganz oben auf der Seite. Wesen verstümmelt. 2 u. 11 Bricht ab. 4 direct
δ und gerade zu 4-5 (unmittelbar) g. Z. 5 durch δ Verm ein g. Z. 7 Ver-
nunft δ als Be ein (mit R.) 8 in der Erkenntnis v. a. in dem Satz 10-11 un-
begreifliche 11 uns δ vo unendlich δ auf 15 Ideal. δ Ein Ideal als Sub-
stanz Person deren erst: dessen 16 einziges (lies: ein einziges?) Ab-
schnitt links umklammert. 18 u. 25 Schlußklammer fehlt. 20 Personen. v. a. per-
sonen. 21 in — genommen, g. Z. am Rande. 26 Sinnenwesen) δ ist er 25-27 Gott
— gehörend. s. Z.

§ 8

Es muß aber in diesem Verhältnisse ein Verbindungsmittel beider zu einem absoluten Ganzen geben und das ist der Mensch der als Naturwesen, doch zugleich Persönlichkeit hat um das Sinnen Princip mit dem
5 Über sinnlichen zu verknüpfen

§ 9

Aus welchen Bestimmungen des Vorstellungsvermögens entspringt das System und kann die Vollständigkeit der Elemente desselben gebildet werden, indem man jenes in uns a priori befindliche Ganze analysirt
10 und das Formale desselben aus seiner eigenen Vernunft entwickelt? — Fichtenberg, — Aenesidem. Architectonik der reinen Vernunft. Dieser ihr höchster Standpunct der speculativen (noch nicht practischen) Philosophie, von Specula — Aussicht von einer Höhe über den flachen Boden der Erfahrung nicht betastend oder durch Stecken prüfend sondern um sich
15 in der Ferne beschauend zu sehn — Unterscheidung der technisch//practischen von der moralisch//practischen Vernunft (Geschicklichkeit, Klugheit, Weisheit Beschauung u. Betastung.)

Gott: die Welt: und der Mensch als (Cosmopolita) **Person** (moralisches Wesen) sich seiner Freiheit bewusste Sinnenwesen (Weltbewohner)
20 das vernünftige Sinnenwesen in der Welt.

Gott, die Welt und der Mensch ein sinnlich//practisches Wesen in der Welt (Architectonisch)

Cosmotheoros der die Elemente der Welterkenntnis a priori selbst schafft aus welchen er die Weltbeschauung als zugleich Weltbewohner
25 zimmert in der Idee

Unterschied der fragmentarischen und systematischen Aggregation (aus einem Princip) aus welchem auch die Möglichkeit der Erfahrung hervorgeht welche immer nur eine Menge der Wahrnehmung zu jener erhebt

3 Mensch d dessen Verstand und Persönlichkeit der Wesen mit Natur und Freiheit . . . verknüpften Punkte i. O.; das erste und g. Z. 3-4 der — zugleich g. Z. am Rande. Naturwesen, d daß 4 hat d und Sinnen Princip v. a. Sinnenprincip 8 derselben 10 Vernunft 11 Von: Dieser an dünnere Schrift. 12 u. 17 Schlußklammer fehlt. 13 Specula am Rande links von § 8: Specula eine Worte: eine Species der Aussicht 14 oder — prüfend g. Z. sonder 18 Am linken Rande neben § 6. 18-19 **Person** — Sinnenwesen g. Z. 21 Am Rande neben § 7/8; Gott Sigel. 23-25 der die — Idee steht darüber links von dem oberen Absatz § 7. 24 welchen i. O. welche R.: welchen A.: welchem (Druckfehler?) 26 Am Rande neben § 9. 28 R.: Wahrnehmungen

In der Lehre von der practischen Vernunft von den Zwecken ist es nothwendig nicht von den Theilen zum Ganzen sondern von der Idee des Ganzen zu den Theilen analytisch hinzuwirken

Die Welt im Raum u. der Zeit und bewegende Kräfte im leeren Raum die wenn der Centralkörper aufhört nichts sind

Zwehtens Freiheit als Wirkung ohne Ursache

Denkungsvermögen das noch nicht Substanz ist

Ausserlichkeit

I. Convolut, III. Bogen, 3. Seite.

Der Transscendental//Philosophie höchster Standpunct

Gott, die Welt, und (der Mensch) das denkende Wesen in der Welt.

I

Gott

§ 1.

Wenn auch Gott bloß als Gedankending (ens rationis) in der Philosophie angesehen werden soll so ist es doch nothwendig dieses und alle ihm begelegte Prädicate der reinen Vernunft aufzustellen die analytisch aus dieser Idee hervorgehen: es mag auch eine solche Substanz die in ihrem Begriffe die Idee von einer Person die höchste so wohl technisch// 20 practische als auch moralischpractische Vollkommenheit und ihr gemäße Causalität vereinigt doch nothwendig aufgestellt und kan nicht übersehen werden man mag nun annehmen sie existire oder nicht. Wenn es gleich »Thoren sind die in ihrem Herzen sagen es ist kein Gott« so mögen sie immer unweise seyn es liegt ihnen doch ob über diesen Begriff und das 25 was er in sich enthält nicht vorseßlich unwissend seyn zu wollen wie das den überall der Fall für die Critik der reinen Vernunft ist, die von keinem Philosophen in ihrem, es sey theoretischen oder practischen Gebrauch übergangen werden kan.

4 Unterhalb § 9 mit Bleistift. 8 Daneben am Rande mit Bleistift (Rest unleserlich). 12 Mensch) δ: als moralisches Wesen) (als moralisches Wesen in der Welt) das — Welt g. Z.; Wesen zweimal angeschlossen und verkleckst. 17 ist fehlt (m. R.). dieses δ auf 18 beigelegte 19 hervorgehen mag R.: muß 20 ihrem v. a. ihren 21-22 und — Causalität g. Z. am Rande. 23 annehme 26 nicht vorseßlich g. Z. am Rande. 27 dan? ist δ welche die 29 werden angesetzt δ d

§ 2

Der zweite bloß analytische Satz der aus jenem Begriffe abfließt ist der: daß wenn man einräumt es sey ein Gott aus ihm auch der identisch hervorgeht es sey ein Einiger Gott weil das All der Dinge da
 5 dieses nur ein Einziges von derselben Qualität ist keine Mehrheit zuläßt mithin nicht gesagt ja auch nicht gedacht werden kann es sind Götter. —

Den der Begriff oder die Idee von Gott ist 1) die von einem höchsten Wesen: (Ens sumum) 2) Von einem höchsten Verstandeswesen d. i. einer Person (Suma intelligentia) 3) dem Urquelle alles dessen was unbedingt
 10 Zweck seyn mag (sumum bonum) das Ideal der moralisch//practischen Vernunft und allem was diesem zur Regel dienen kann das Urbild (archetypen) und Architekt der Welt aber obzwar nur in unendlicher Annäherung dienen kann. Wir schauen Ihn an gleich als in einem Spiegel: nie von Angesicht zu Angesicht

15 Er ist nicht die Weltseele (anima mundi) nicht ein Weltgeist (spiritus, nicht demiurgus) als untergeordneter Weltbaumeister

Der Begriff von diesem Wesen stellt ein Gedanken Ding (ens rationis) vor als der höchsten Wesen aller Qualität nach (Ens sumum, suma Intelligentia, sumum Bonum) Die erste in der Macht die zweite in der Er-
 20 kenntnis als allwissend die dritte in der Allweisheit d. i. in dem was zu allen wahren Zwecken gezählt werden kann. — Wenn ein solches Wesen existirt so kann es nur ein Einiges seyn es giebt nicht Götter sondern die als solche in der mehreren Zahl angenommen werden wenn Gott als Ideal der größten Vollkommenheit gedacht (angebetet) wird sind Idole (Götzen,
 25 nicht Götter). Das Maximum jeder Art wenn es ein All bezeichnet kann nur Eines seyn im logischen Gegenverhältnisse dieses Begriffs mit dem der Welt die als Universum auch ein Absolutes All bezeichnet und es kann nur Eine Welt gedacht werden die Mehrheit der Welten (pluralitas mundorum i. e. vniversitatis rerum) ist ein Widerspruch in sich selbst

2 analytische v. a. analytische 3 der δ ande abfließt 4 identisch hervor-
 geht g. Z. am Rande. Über das All angesetzt: der Begriff (2. Fassung). 5 v. a.
 einziges? 6 ja — gedacht g. Z. am Rande. es δ gie 7 1) g. Z. 8 2) v. a.
 a)? Verstandeswesen δ und 9 was δ Zweck 12 und — Welt g. Z. am
 Rande. 13 gleich als g. Z. (Haken versehentlich nach in). 15 Weltseele δ oder spiritus
 (anima mundi) g. Z. 16 nicht g. Z. 17 Auf dem freien Raum neben der Überschrift
 der Seite und am rechten Rande; Fortsetzung am rechten Rande. 18 Lies: des höchsten
 Wesens Wesen δ in 19 der δ Weiß 20 als δ Weisheit dahinter noch einmal: als
 d. i. g. Z. 21 allen g. Z. 22 Vor es Anfangsklammer giebt g. Z. 25 Schluß-
 klammer fehlt. wenn v. a.? 26 Nach seyn Spatium 2 Zeilen. logischen g. Z. 27 die
 mit R.; i. O. das (v. a.?) dahinter δ auch 28 Nach werden 2 Zeilen Spatium.

Gott, die Welt, und der Welterschöpfer (architectus) Dieser ist doch nicht der Demiurgus ein mechanisch wirkendes Princip

Der Mensch ist sich selbst Subject und Object des Erkenntnisses. (Spinoza). Welt ist absolute weil Raum und Zeit Eines sind.

Die Thiere können von Gott gemacht werden weil in ihnen zwar ein spiritus auch anima (imateriale) aber nicht mens als freier Wille ist.

Ob Gott auch einen Guten Willen dem Menschen geben könne Nein, sondern der verlangt Freiheit

I. Convolut, III. Bogen, 4. Seite.

Der Transcendental//Philosophie höchster Standpunct
in dem System der 2 Ideen

10

von

Gott, die Welt, und das beyde Objecte verknüpfende Subject das denkende Wesen in der Welt.

Gott, die Welt, und was beyde zu einem System vereinigt das denkende einwohnende Princip des Menschen (mens) in der Welt.

Der Mensch als ein gegen ihn durch Natur und Pflicht beschränktes Wesen in der Welt

I.

Gott

20

Alle diese drei Begriffe sind Ideen* d. i. durch Vernunft selbstgeschaffene reine (nicht empirische von Wahrnehmung gegebener Vorstellungen entlehnte) Erkenntnistheile

* Ein Ideal ist ein gedichteter Sinnengegenstand der aber seiner Vollkommenheit halber für bloße Idee genommen wird

25

1 Etwa 12 Zeilen tiefer, andere Schrift. 2 Prin (in abgeblaster Tinte); 3 Zeilen Spatium. Fortsetzung in schwarzer Tinte. 3 Mensch abgekürzt. 5 Hellere, feinere Schrift. 8 Abgerieben; rechte Ecke. 10 Δ a 11 2 g. Z. 14 1. Fassung: Das Ganze ¹⁾ denkender Wesen in der Welt 2. Fassung: beyde Ideen verknüpfende Subject das 3. Fassung: beyde Objecte — das 15 was — vereinigt g. Z. am Rande. 16 einwohnende g. Z. (mens) δ als einwohnend i Dieser Absatz links eingeschoben. 17 Der Mensch stand erst in Klammern. Natur und g. Z. 18 Auch dieser δ-Absatz ist wohl später geschrieben als das Folgende. 23 Schlußklammer fehlt. Δ § 24 Die Anmerkung nicht δ. Ein g. Z. gedichteter erst: wirklicher aber δ einer; sollte heißen: einer bloßen 25 seiner — für g. Z.

¹⁾ Ganze g. Z.

Der Transcendentalphilosophie höchster Standpunkt
in den zwey auf einander bezogenen Ideen
Gott und die Welt

Die Newtonische Attraction durch den leeren Raum und die Freyheit
5 des Menschen sind einander analoge Begriffe sie sind categorische Impe-
rative Ideen

§ 1

Sie sind beyde nicht (empirisch) gegeben sondern (a priori) gedacht
und zwar in realer Beziehung zu Begründung eines Systems idealer
10 Anschauungen nicht die Existenz ihrer Objecte sondern nur subjectiv die
Vorstellung derselben als bloße Gedankendinge (entia rationis) in einem
Lehrsystem postulirt wird beyde stellen einzeln und Zusammengekommen ein
Maximum darum aber auch ein absolut Einzelnes (vnicum) dar: es
kann wenn Gott ist nur Ein Gott seyn und wenn außer meinen Gedanken
15 eine Welt ist (daß aber eine Welt ist nicht hypothetisch, sondern categorisch
gegeben) nur Eine Welt (vniuersum) gedacht werden. Die Welt vni-
versum. Ob die Welt Grenzen habe ist eben so viel gesagt als ob der Raum
Grenzen habe; denn dieser kann durch kein Sines bestimmendes Object be-
zeichnet werden. — Wenn von Göttern geredet wird so sind das nur Götzen
20 (idola) und wenn es um Welten gilt so sind das nur Massen, d. i. be-
grenzte Theile der ins unendliche Verbreiteten den Raum einnehmenden
Materie (corpora).

§ 2

Unter Gott versteht man eine Person die über alle Vernünftige
25 rechtliche Gewalt hat. — Dieser Begriff bietet auch ein Maximum (pote-
statis legislatoriae) dar: ein Wesen »vor dem sich alle Knie beugen derer
die im Himmel, auf Erden 2c. sind« das höchste Wesen der Heilige der nur
ein Einiger seyn kann

4 durch Sigel. die v. a. der? 6 Die — — Ideen Zusatz rechts neben der Über-
schrift: Gott und die Welt 10 Anschauungen δ von Objecten R. ergänzt: indem
11 Schlußklammer fehlt. als — rationis g. Z. 12 Lehrsystem v. a. System stellen
erst: sind 13 absolut g. Z. Einzelnes v. a. einzelnes 14 wenn δ ein seyn
g. Z.; und wenn δ (statt wenn: wen) 15 Vor nicht: ergänze: ist 15-16 daß — ge-
geben g. Z. (Klammer nicht i. O.), ergänze: kann 16-19 Die Welt — werden Zusatz
links neben der Überschrift, durch \int mit dem Text verbunden. 20 nur δ be-
körper Massen, d. i. g. Z. 21 ins g. Z. 24 Ergänze: Wesen 25 Maxi-
mun 27 Wesen δ wesen (?)

Es findet kein Actives Gegenverhältniß von Gott und der Welt statt
Der Begriff der Freyheit gründet sich auf ein Factum: den catg.
Imperativ

§ 3

Die zunächst vorliegende Frage ist: woher kommt uns dieser Begriff? 5
Er ist kein hypothetischer Begriff um irgend andere Sätze zu unterstützen
sondern er ist als für sich (absolut) bestehend gedacht wiewohl doch auch
nicht ausgesprochen als ob dadurch ein solches Wesen existire. Der
Begriff ist problematisch — Ganz etwas anderes wäre ein problematisches
Wesen wie etwa der Wärmestoff der nur ein Lückenbüßer ist um sich und 10
andere durch Hypothesen hinzuhalten dergleichen man sich nicht erlauben
muß

Zweyerley Selbsterkenntnis als Dinges in der Welt, die a priori con-
stituierend: und die empirische

§ 4

15

Der Begriff der Welt ist der Inbegriff des Daseyns alles was ist
im Raum u. der Zeit in so fern von ihm ein empirisches Erkenntnis mög-
lich ist. Darunter auch die menschlichen Handlungen agere, facere,
operari. — Frägt sich ob darunter auch des Menschen freye Hand-
lungen seyn können — Nun ist hier ein Factum der cat. imperat 20

Die X Gebote sind insgesammt negativ. Der categorische Imperativ
ist nur das Princip der Freyheit

Der Mensch gehört nun als Thier zur Welt aber doch auch als Per-
son zu den Wesen welche Rechte fähig sind folglich Freyheit des Willens
haben dessen habilitaet ihn von allen anderen Wesen wesentlich unter- 25
scheidet dessen Einwohner mens ist

Gott, die Welt u. Ich das denkende Wesen in der Welt welches sie
verknüpft

1 *Eingeschoben und abgeklammert, Gott Sigel.* 2 *Links von § 3 dazwischenge-*
schrieben. 5 *zunächst d sie vorliegende v. a.?* 6 *hypotetischer unterstützen v. a.*
unterschätzen (unvollständig korrigiert). 7 *Schlußklammer fehlh. bestehend d ausge-*
sagt auch g. Z. 8 *dadurch daß ein von Wesen an veränderte Schrift.* 10 *um d sie*
13 In eckigen Klammern zwischen § 3 und § 4 eingeschoben. 13-14 *construierende?*
(verbessert). 14 *empirische abgekürzt.* 16 *der Inbegriff g. Z. Daseyns d überhaupt*
1. Fassung: aller Wesen 2. Fassung: aller Dinge 3. Fassung: alles was ist
17 Erkenntnis abgekürzt. 18 *menschlichen lichen fehlh.* 20 u. 22 *Die letzten Worte*
stark abgekürzt. 23 *Linker Rand, 12. Zeile v. o. Der v. a. Die? gehört d aber*
doch nun g. Z 25 *Wesen d ande* 26 u. 28 *Spatium 2 Zeilen.* 27 *Gott Sigel.*

Gott u. die Welt sind die beyde Objecte der Transsc. Philos. und (Subject, Praed. u. copula) ist der denkende Mensch. Das Subject der sie in einem Satz verbindet. — Dieses sind logische Verhältnisse in einem Satz nicht die Existenz der Objecte betreffend sondern bloß das Formale
 5 der Verhältnisse diese Objecte zur synthetischen Einheit zu bringen Gott, die Welt, und Ich der Mensch ein Weltwesen selbst, beide verbindend

Es ist Ein Gott und Ein Univers. Das All. Pluralitas mundorum ist nicht universonum (contrad. in adj.)

Gott, die Welt u. der freye Wille des Vernunftigen Wesens in der
 10 Welt. — Alle sind unendlich

Die Freyheit liegt im categorischen Imperativ und die Möglichkeit derselben geht über alle Erklärungs Gründe aus der Natur Alle Menschen Pflichten sind also als übermenschliche d. i. als Göttliche Gebote angesehen worden. Nicht als ob man dazu eine besondere, Gesetze promul-
 15 gierende Person voraussetzen müßte sondern in der moral. practischen Vernunft liegen sie es ist eine solche Vernunft im Menschen die moralisch-practische Vernunft gebietet gleich als eine Person categorisch durch den Pflicht/imperativ.

Integrität ist nicht das Gegentheil der pravitaet (Verschrobenheit)
 20 sondern des Verlustes an einem Gliedmaß: und Unvollkommenheit der Beraubung

Die Frage ob Gott dem Menschen nicht einen besseren Willen geben könne würde so viel seyn: machen daß er wolle was er nicht will. — Dieses enthält einen Zeitbegriff der auf Phänomene gestellt ist. Das
 25 Noumenon würde enthalten: ob an die Stelle dieses Willens ein anderer denkbar ist.

Ob auch Unsterblichkeit zu der Eigenschaft die zur Freyheit gehört a priori gezählt werden könne? Ja: wenn es einen Teufel gäbe. Weil der aber Vernunft hat nicht Unendlichkeit.

1, 5 u. 22 Gott Sigel. 2 Subject der der v. a. we (ver?) 4 Von die an
 rechts davon im Text zwischengeschrieben (um § 2 herum). 5 der al. 6 Spatium
 etwa 10 Zeilen. 7 All. 8 Nicht mundoru 8 Schlußklammer fehlt. Spatium
 12 Zeilen. 9 des 8 Menschen in 11 In das letzte Spatium hineingeschrieben.
 15 in v. a. ist? 19 Linker Rand, linke Ecke: 8 Gott der Mensch u. die Welt
 21 Die letzten Worte zweifelhaft; darunter abgerieben: Magistrat Policy 22 Unterer
 Rand. 25 dieses in Willen hineingeschrieben. 26 Spatium 1 Zeile. 27 den
 Eigenschaften? 29 nicht Sigel.

I. Convolut, IV. Bogen, 1. Seite.

4

Der transc: Idealism ist der Schlüssel zur Eröffnung aller Geheimnisse des ganzen Weltsystems

Man kan Gott u. die Welt nicht in die Idee Eines Systems (vni-
versum) bringen da sie heterogen sondern muß durch einen Mittel-
begrif. — Diese Objecte sind im höchsten Grade heterogen. Es sind
Verhältnisse der Ideen in uns nicht der Objecte außer uns.

Die Materien der Weltkörper müssen uranfänglich Anziehungs u.
Abstoßungskräfte ausgeübt haben so wohl um zu rotiren als auch in
Kreisläufen sich umzuschwingen

Der Raum ist kein äußeres Sinnenobject: die Zeit nicht ein inneres
worin wir die Dinge und ihre Ausübungen wahrnehmen sondern
Formen unserer Wirkungskräfte

Gott u. die Welt deren ersters lauter Rechte der Zwehte neben
jenen auch Pflichten hat

Der höchste Standpunct der Transsc. Phil. im System der Ideen
Gott die Welt und der seiner Pflicht angemessene Mensch in der Welt.

Der Mensch gehört zwar mit zur Welt aber nicht der seiner ganzen
Pflicht angemessene

20

Der Transscendentalphilosophie höchster Gegenstand

Gott, die Welt, und dieser ihr Inhaber, der Mensch
in der Welt

in Einem das All der Wesen vereinigenden System
der reinen Vernunft vorgestellt
von

25

2 δ

Gott, die Welt,
im höchsten Standpuncte der Transscendentalphilosophie
und was beyde in Einem System vereinigt.
Der Mensch in der Welt
vereinigt dargestellt
von

30

3 Oberer Rand und links von den ersten 15 Zeilen des Textes. 4 des v. a. der
5 Eines v. a. eines 6 bringen sondern 6-7 Ergänze: übergehen? 9 Materie
10 ausgeübt auß fehlt i. O. 15 Rechts vom Text dazwischengeschrieben, lies:
Gott, der Mensch u. 19 5 Zeilen darunter. Mensch abgekürzt. 21 Haupttext
der Seite. Erst: Standpunct 22 und δ deren Bewohner dieser ihr Bewohner
v. i.: (δ) diese bewohnt dieser — Inhaber g. Z. 24 in g. Z. erst: zu Einem v. a.
einem All v. a. Alle 1. Fassung: vereinigenden Lehrsystem 2. Fassung: ver-
einigenden Begriff: 3. Fassung: vereinigenden System System δ zu einem als System
als g. Z. 25 δ vorgestellt vorge 27 Gott, δ und 28 im höchsten erst: auß Einem
31-32 vereinigt — von steht über: und was — Welt.

Wirkung durch den leeren Raum (actio in distans). Kann denn der Raum wahrgenommen werden?

Welt ist die Existenz (Anschauung der Sinnenobjecte in Raum u. Zeit worunter der Mensch selbst) der Dinge ausser uns. Die synthetische
5 Vorstellung a priori der Begriffe von Objecten in uns die wir a priori in der Transsc. Phil. aus uns selbst entwickeln als Formen der Objecte denen die Gegenstände gemäß seyn müssen.

Gott über mir, die Welt ausser mir, der menschliche Geist in mir in Einem System das All der Dinge befassend in Einem Lehrsystem der
10 Transsc. Phil. vorgestellt von 2c.

Gott, die Welt und der Mensch in der Welt (gehört selbst zur Welt
Ein System der Ideen seinem Prädicat nach
als höchstem Standpunct der Transsc. Philos. indessen er auch ein
aufgestellt von 2c. complementum der
15 System der Ideen der Transsc. Phil. Welt Dinge ist)

Gott: die Welt: und der sein Daseyn a priori synthetisch bestimmende Mensch in der Welt.

Ein Inbegriff der Ideen welche das System der Transsc. Philos. ausmachen im Freiheits Begriff unter dem cat. Imper. — Die Welt a priori
20 in Bestimmung des Subjects in Raum und Zeit

Gott, die Welt und das sich selbst erkennende Sinnenwesen in der Welt der Mensch, das empirisch bestimmte Subject im höchsten Standpuncte der transsc. Phil. aufgestellt
von 2c.

25 Die Elemente alles unseres Wissens können wir nicht aus Objecten außer uns sondern nur aus der Analysis unsers Verstandes aus unserm D hernehmen Lichtenberg.

1 durch Sigel. 1-2 Wirkung — werden? s. Z. rechts daneben. 1 u. 15 Schlussklammer fehlt. 5 a priori g. Z. 9 befassend δ vorgestellt 12 Ein v. a. in einem Ideen δ der Transsc. Phil. 13 1. Fassung: als dessen höchsten 2. Fassung: in dem höchsten, 3. Fassung: als höchstem 14 com al. 15 System — Phil. links davon in dickerer, kleinerer Schrift. 16-17 1. Fassung: sein Daseyn selbstbestimmende 18 Ein δ systematischer der δ Tra welche erst: der zur das — der g. Z. 19-20 im Freiheits — Zeit kleinere Schrift auf der nächsten Zeile unter: ausmachen 22 das — Subject g. Z. 23 transsc. verstümmelt, v. a. Transsc. aufgestellt 27 unserem D δ = Denken (m. R.) Dieser Passus kleinere Schrift, s. Z. rechts daneben.

Erste Anmerkung

Transcendental//Philosophie ist das System synthetischer Erkennt-
nisse aus Begriffen a priori in so fern es in sich selbst begründet ist. Sie
enthält die Elementarvorstellungen, nicht als Wahrnehmungen woraus
empirisch aggregirt wird (compilatio) sondern ein Princip a priori unter
welchem das Formale in der Zusammensetzung des Manigfaltigen das
All der Dinge (omnitudo) als ein Ganzes (totum) in unbedingter Einheit

Zweite Anmerkung

Ein jeder dieser Gegenstände ist schlechtthin Einer (unicum). — Wenn
Gott ist so ist nur Einer. Ist eine Welt in metaphysischer Bedeutung
so ist nur Eine und ist der Mensch so ist es das Ideal Urbild Prototypen
Eines der Pflichten adäquaten Menschen.

Man kann nicht von flüssigen Körpern sondern nur von flüssiger
Materie sprechen. Die Luft, die magnetische Materie fließen nicht weil
sie nicht zusammenhängen u. nicht tropfbar sind. Eben so nicht der Wärme-
stoff der alle Körper durchdringt: das Licht welches reflectirt

Die Luft ist ein liquidum nicht ein Fluidum denn jenes hat keinen
Zusammenhang, den aber das letztere hat. Das Flüssige (fluidum)
ist zusammenhängend, weil ein Theil den anderen zieht Das fluidum
braucht es (wie die Luft) nicht zu seyn sondern in allen Theilen kann es
abstoßend seyn

Das liquidum braucht nicht tropfbar zu seyn (Quecks.)

Freiheit, categorischer Imperativ u. auf den Begriff von Gott
(der unbedingt gebietet) angewandt die Welt unter den Prädicaten
von Raum u. Zeit a priori

1. Ein Wesen was weder Rechte noch Pflichten hat
2. — — Was Rechte aber nicht Pflichten hat
3. — — Was sowohl Rechte als Pflichten hat. (der Mensch)
- a.) Spontaneität ohne Receptivität — b.) umgekehrt. c.) beides
Zusammen der Mensch.

1 d Erläuterung 4 v. a. Elementarbegriffe woraus d Erkenntnis 5
Princip v. a. princip 6 welchen 9 d Es 11 Urbild Prototypen g. Z. (Pro-
typen verbessert). 12 Pflicht Menschen abgekürzt. 14 Materie d und der
17 den 18 Kommapunkt. 20 nicht Sigel. 21 Das Folgende unterer Rand,
letzte Zeile. 22 Schlußklammer fehlt d Butterfisch 23 Unterer Rand, linke Ecke.
24 Schlußklammer hinter angewandt 26 Rechter Rand Über Ein d We
28 u. 30 Mensch abgekürzt.

Bestimmt zu Principien aber nicht unter Gesetzen (Freiheit unter Gott). Bestimmt unter Gesetzen der Natur unabhängig von Principien zu handeln (Naturnothwendigkeit in Verhältnissen des Raumes u. der Zeit)

5 System der Ideen der Transsc: Philos.

Der Pflichtimperativ für den Menschen beweiset die Freiheit desselben und ist zugleich eine Hinweisung auf die Idee von Gott.

Jedes dieser Wesen ist nicht bloßes Gedankenwesen (Dichtung) sondern geboth

10 Gott — die Welt und der aller seiner Pflicht adäquate Mensch in der Welt

Jede ist ein Maximum Vnicum

Gott über mir die Welt außer mir und der freie Wille in mir in Einem System vorgestellt

15 Der leere Raum ein unendliches Nichts

Wir entlehnen nicht von den Sinnenvorstellungen (so wohl der Eindrücke als Begriffe) die data der Anschauung: sondern wir stellen zuerst die data woraus Erkenntnisse gewebt werden können zu daraus möglichen Erkenntnissen: z. B. Attraction zum Behuf der Bestimmungen u. Gesetze
20 ihr Verhältniß im Raum u. der Zeit. Der Welt erkennen will muß sie zuvor zimmern und zwar in ihm selbst.

Lichtenberg

1ste Abtheilung — Gott

2te — — — — die Welt

25 3te — — — — daß, was beyde in einem system vereinigt. Der Mensch in der Welt

Gott, der inere LebensGeist des Menschen in der Welt

3 handen 4 Schlußklammer fehlt, Spatium 2 Zeilen. 5 Spatium 2 Zeilen.
7 Gott Sigel. 8 Spitzere Schrift. 10 aller 8 Menschen//p (Menschen abgekürzt)
Mensch abgekürzt. 14 Gott — vorgestellt durch senkrechte Striche nach oben u.
unten abgetrennt. 15 Raun Spatium 4 Zeilen. 17 Begriffe) nicht 18 die
8 data 20 ihres? 22 Abtrennungsstrich. 25 system v. a. Erkenntnisssystem
26 1ste — Welt oben und unten durch senkrechte Striche abgetrennt. 27 Gott
Sigel. des v. a. der (die?) 8 mensch Lebens g. Z. Unmittelbar unter: ab-
stoßend sehn (Unterer Rand) persönliche Notizen: D. Motherbj Oberstadt Inspector¹⁾
Jacobi²⁾ rechts daneben (rechter Rand) 8: getrocknet Obst darunter undurchstrichen:
Übermorgen trocken Pasternack, daneben noch einige abgeriebene Worte.

¹⁾ Oberstadt Inspector: 8. ²⁾ mit D. (von Motherbj) durch schrägen Strich auf Jacobi hingewiesen.

I. Convolut, IV. Bogen, 2. Seite.

Der Mensch (ein Weltwesen) ist zugleich ein Wesen das Freiheit besitzt welche Eigenschaft ganz außer den Causalprincipien der Welt ist und doch dem Menschen angehört

Es ist also ein Wesen über der Welt der Geist des Menschen, der jene Verhältnisse a priori in diesem Begriffe enthält

Gott. — Die Welt. (Vniuersum) das All der Wesen als Ideen im höchsten Standpunct der Transsc. Phil. aufgestellt

Welt ist zwar ein Gegenstand der Wahrnehmung aber nicht durch Erfahrung ermeßbar sondern nur durch Annäherung nach einem Princip also nicht durch herumtappen.

Die Welt ist der Inbegriff aller Gegenstände der Sinne (möglicher Erfahrung) im absoluten Ganzen des Systems als Objects möglicher Erfahrung

vorge stellt.

15

Unterschied der Weisheit Klugheit u. Geschicklichkeit und Thätigkeit

Gott — die Welt u. Ich (der Mensch) in einem System der Transsc. Phil.

vereinigt vorge stellt.

20

von

Ich (das Subject) ist eine Person nicht bloß mich meiner selbst bewußt sondern auch als Gegenstand der Anschauung im Raume u. der Zeit also zur Welt gehörend

Ich bin aber nach dem categ. Imperativ ein Wesen das Freiheit besitzt und gehört in so fern nicht zur Welt denn in dieser ist alle Causalität im Raum u. Zeit und jener Imperativ ist der Act eines Göttlichen Wesens als einer Person folglich in Ansehung meiner Selbstbestimmung

2 Oberer Rand. 5 Darunter; links neben der Überschrift: Gott 7-8 Das All — aufgestellt 2. Fortsetzung (g. Z.). 8 1. Fassung der Überschrift: Gott. — Die Welt und Ich der Mensch in der Welt ¹⁾ im System ²⁾ der Ideen der Transscendentalphilosophie als ihren obersten Standpunct vorge stellt von 9 Rechts neben der 1. Fassung der Überschrift. 10-11 nach — Princip g. Z. 12 Andere dünnere Schrift. 13 im 1. Ga 16-17 Unterschied — Thätigkeit s. Z. rechts darunter. 20 vereinigt al. Das zweitemal verstümmelt. 26 und 2. Fassung darüber: ein Wesen das Rechte u. als Mensch auch Pflichten hat als Person selbst ein Wesen in der Welt selbst — Wesen g. Z. gehört R.: gehöre 26-27 denn — Zeit s. Z. 28 Ansehung 1. des

¹⁾ 1. des Ich) ²⁾ im System g. Z.

ist in mir ein Vermögen der technisch//practischen und zugleich moralisch//practischer Vernunft als die Eigenschaft eines Menschen.

Diese Eintheilung sollte nur Dichotomie seyn (Gott u. die Welt) den der Mensch ist selbst ein Weltwesen: Dieweil er aber eine Person
5 ist (d. i. ein Wesen das der Rechte und Pflichten fähig ist) und nicht zu Sachen gehört sondern über sich selbst absprechen kan so ist er auf zwiefache Art zu behandeln

[Die Meinung daß die Welt ein Thier also auch beseelt sey]

Ob es mehr Welten gebe. — Das All im Raum dessen es auch
10 mehrere geben soll ist ein Widerspruch (Pluralitas mundorum). Eben so daß es auch mehr Götter gebe; den diese sind idola der Begrif von Gott ist aber bloß eine Idee d. i. ein reiner Vernunftbegriff. — Ein Ideal soll es nicht genaunt werden den das wäre bloß eine subjective nicht eine objective Vorstellung von deren Gegenstand jetzt geurtheilt wird.
15 apagogischer Beweis [Merkwürdiger Unterschied zwischen dem direct oder indirect beweisenden oder bestimenden absurditas oppositi]

Das All der Wesen (vniuersum) ist Gott u. die Welt Sie sind beyde nicht Gegenstände möglicher Erfahrung sondern Ideen; selbst-
20 geschaffene a priori Gedankendinge (entia rationis) und enthalten Principien der systematischen Einheit des Denkens von Gegenständen. — Wir schauen alle Gegenstände (nach Spinoza) in Gott an: eben so können wir sagen sie müssen ihrer Realität nach in der Welt angetroffen werden (Nichtenberg). Die erste durch technisch//practische; die andere
25 durch moralisch//practische Vernunft. — [In der Welt ist bloße Recep- titivitat — in Gott absolute Spontaneität.]

Das All der Wesen (vniuersum) ens sumum enthält in sich Gott und die Welt. Das erstere ist sich selbst a priori constituirend als eine Person d. i. als ein Wesen das Rechte hat und keine Pflichten
30 das zweyte was beydes Rechte sowohl als Pflichten hat, der Mensch der Weltbeobachter (Cosmotheoros)

NB. Der Mensch der Beydes hat ist auch nur Sinnen- object indem es beydes besitzt (amphibolie) zu beyden Welten gehört

3 u. 12 Gott Sigel. 8 Thier δ sey u. also 8 u. 17 Klammer i. O. 9 dessen v. a. deren? 12 reiner g. Z. Vor Ein angesetzt δ S. v. i. E 13 wäre g. Z. 15 Rechts darunter; zwischengeschrieben. 18 Andere, steilere Schrift. 26 Links abgewinkelt; Klammer i. O. 27 vniuersum verstümmelt. ens sumum g. Z. 29 Wesen δ (g. Z.): was Rechte hat 31 v. a. Weltbewohner? Neben: daß Rechte .. hat δ : Gott und die Welt 32 Vor NB. δ der hat v. a. ist

Ideen der Transsc. Philosophie in ihrem höchsten Standpunkte aufgestellt.

[Transsc. Philosophie ist die Philosophie des Übersinnlichen synthetischer Grundsätze a priori aus Begriffen fähig zu sehn]

☞ Technisch//practische und theoretisch//speculative Vernunft auf 5 Ideen der Transsc. Phil. gegründet. ☞

Wir können keinen Satz der Transsc. Phil. anders fassen als indem wir sie alle zusammenfassen — Ich der Mensch betrachte mich selbst als Sinnenwesen in Raum u. Zeit u. doch auch als Verstandeswesen

Worm Amanuensis

10

Titelblatt u. Vorrede

Die Welt als vniversum

In allen diesen Objecten ein Maximum Idee ergo vnicum in allen 3 Fällen

1. Die theoretisch//speculative

15

2. die technisch practische

3. die moralisch practische Vernunft

Aus Anschauungen, Begriffen a priori u. Ideen

Die Idee der Freiheit führt durch den categor. Imperativ auf Gott

1 die speculative

20

2 die practische

3 die technisch//practische

4 die moralisch//practische Vernunft in einem System.

Der Begriff von Gott stellt eine Person dar

Das Characteristische einer Person als Mensch ist daß er der Rechte 25 aber auch der Schuld fähig ist; nicht so Gott.

Aber der Mensch ist auch eine Person die auch der Schuld fähig ist.

Die Verfündigung an Gott

Meritum, Delictum

1 Links neben Cosmotheoros 3 die Philosophie beide Worte verstümmelt. synthetischer erst: synthetische 8 Begriffe 4 Klammer i. O. 7 keinen der 10 Linker Rand oben. Amanuensis Spatium 1 Zeile 11 hatt (statt: blatt) 12 Spatium 1 Zeile 13-14 ergo — Fällen g. Z., in dem Spatium unter: vniversum 19 durch Sigel. 19 u. 28 Gott Sigel. 24 Begriff 8 des 25 als Mensch g. Z. er v. a. es 26 Gott Sigel; links daneben durchnullter Passus: Blick Leben Vernunft in Gott(?) (Gott Sigel). 27 ist 8 Gott glei (Gott Sigel). 29 Meritum Delictum s. Z.

1.) Übergang von den metaphhys. u. Gr. der Naturwissenschaft zur Transsc: Phil. 2.) von dieserseiben

Ideen 1. Von Gott. 2 von der Freyheit, mithin dem moralischen Imperativ, auch auf die Idee von Gott bezogen 3. Beziehung des Menschen auf Gegenstände in Raum u. Zeit. Auch Beziehung auf das Verhältniß von Gott zur Welt — des Technisch//practischen zum Moralisch//Practischen einer Person (Ich) in der Welt. Des Ideals zur speculativen Idee

Princip der Möglichkeit der Erfahrung im Gegensatz mit Ideen u. Erfahr. Satz

Man muß das Subjective der Möglichkeit der Erkenntnis vor dem Objectiven (dem Formalen nach) erforschen

Wenn ich von Elementarbegriffen ausgehe, was habe ich für Sicherheit sie vollständig aufgestellt zu haben. Es ist doch immer nur ein herumtappen u. subjectiv//empirisch.

Antwort: ich habe sie nicht empirisch aufgefaßt; es sind Autonomische Wirkungen die aus der Wirkung des Subjects auf sich selbst hervorgehen und zwar a priori z. B. Anziehung etc.

Aber der Mensch als animal rationale gehört doch mit zur Welt. Daher die Subdivision Aufferer Sinnegegenstand u. Welt

Es giebt für das Subject nur Eine Erfahrung d. i. Alle Wahrnehmungen vereinigen sich zu einem System (innerlich. Lichtenberg)

Aber Erfahrungsgesetz oder Beweis ist nicht sicher

Ich der Inhaber der Welt

Gott ist der Begriff von einem persönlichen Wesen. Ob ein solches existire wird in der Transsc. Phil. nicht gefragt

1 von doppelt. 2 Dieser Absatz nach links abgeklammert. 3 Gott Sigel. 5 auf δ auf 6 Abkürzungsstrich für: das Verhältniß? 7 Practischen P v. a. p 8 Idee verstümmelt. 11 Andere, feinere Schrift. des Erkenntnis 12 Absatz links abgehakt. 16 Rechts von dem Vorigen am unteren Rande. 20 Letzte Silbe von Sinnegegenstand verstümmelt, u. fraglich. 23 vereinigen 25 Wieder linker Rand. Spatium 2 Zeilen. 26 der — einem g. Z. 1 Fassung: Gott ist ein

I. Convolut, IV. Bogen, 3. Seite.

Gott
die Welt
und Ich
vorgestellt
von

der Mensch in der Welt im System der Ideen der Transsc.
Phil. im obersten Standpunct der Ideen zu dem System
der Transsc. Philos. im Verhältniß auf beide in der Welt,
im obersten Standpunct der Ideen der

5

Gott u. die Welt
† zwey Ideen † zu dem System
im obersten Standpunct der Transsc. Philos.

Des Systems der Ideen der Transsc: Philos. höchster Standpunct
unter dem Princip der Vereinigung derselben unter den Begriffen
Gott und die Welt

Gott, die Welt und der aller seiner Pflichten angemessene Mensch
in der Welt

Erstlich eine Macht durch die alles da ist was sie Will die höchste
Potenz mit dem höchsten Geboth verbunden mithin ein persönliches
Daseyn [der höchste Verstand die höchste Macht und der heiligste Wille] 15
(Ens sumum summa intelligentia, sumum bonum) — das Maximum kan
nur Eines seyn (vnicum) u. Gott ein lebendiger Gott. [Die Erfahrung
ist auch nur Eine u. die Annäherung zu ihr durch Wahrnehmungen ist asymp-
toticisch (unendlich)] — — Gott, der Wille Gottes daß eine Welt sey d. i. 20
der Mensch in so fern durch jenen höchsten Willen da ist. — Der höchste
Standpunct der Transc. Philos. — [Der Begriff der Freiheit macht das
Verband des Übergangs]

4 und 8: Ich

(der Mensch in der Welt) der ihm selbst moralisch//gesetzgebende
Mensch in der Welt

25

Welt aus dem im obersten Standpunct der
im System der Ideen der Transscendentalphilosophie

2 Mensch abgekürzt. in — Welt g. Z. 3 Phil. im B (angesetzt Ver-
hältniß?) 6, 18 u. 20 Gott Sigel. 7 dem erst: einem 9 Standpunct
erste (8) Fortsetzung: in der Vereinigung Zusammenstell in ¹⁾ der ²⁾ Begriffen der
ihrer ³⁾ einer ⁴⁾ synthetischen Ver ⁵⁾ Einheit 10 unter — unter den g. Z. 13 Die-
ser Passus (Gott — Welt) rechts, in dickerer Schrift, umklammert. 14 1. Fassung
ein Wesen durch das sie erst es 16, 18 u. 22 Klammer i. O. 17 sumum
(beidemale) bonum 20 die Wille 21 so fern R. ergänzt: er 27 im g. Z.

¹⁾ Zusammenstell in g. Z. ²⁾ Vereinigung — der 8. ³⁾ der ihrer 8
⁴⁾ der — einer g. Z. ⁵⁾ synthetischen Ver 8

Gott die Welt Deus Vniversum und der Weltbewohner
(incola mundi)
der Mensch in der Welt

ein System zweyer im Wechselverhältniß

5 stehender Ideen der Transscendentalphilosoph.

Die Natur als absolute Einheit ist die Welt (vniversum) als ein
Theil derselben in Raum u. Zeit begrenzt ist Eine Welt (hic mundus)
da es dañ auch so wie Welten auch Götter geben würde

Ideen der Causalverhältnisse unter denen die von einem mit Frey-
10 heit begabten Weltwesen welches sie an die Ideen von Gott anschließt

Deus, Vniversum, Mundus (und entia mundana dergleichen auch
der Mensch als das mit freyer Willkühr begabte, Gott analoge Princip
mundi incola Homo ist der eben jetzt diese Verhältnisse und Ideen
constituirt nicht von einem andern sondern vom Menschen empfängt). —

15 Das Maximum ist zugleich Vnicum u. umgekehrt. Die Einheit des
Systems der Transsc. Philos.

Hievon sind partial Systeme (Welten) nach der Pluralität der
Welten zu unterscheiden

Was bewegt die menschliche Vernunft auf jene genannte Ideen hinaus
20 zu gehen Der Anreiz seiner Scharfsinnigkeit Ehre zu machen kan es
nicht seyn; deñ mit der Mathematik wird man besser Glück machen? —
Nicht die technisch//practische Vernunft Erfinder wie in Newtons philos.
nat. princ. mathem. zu seyn sondern die moralisch//practische Vernunft
nöthigt die Vernunft die Idee von Gott pflichtmäßig sich zum Object
25 der Prüfung zu machen. Der leere Raum und die leere Zeit sind mathe-
matisch

Es ist also ein Einiger-lebendiger Gott

Gott ist dasjenige Wesen in Ansehung dessen alle andere Vernünftige
Wesen Gebote aber keine Pflichten haben Woher kömmt uns die Noth-

1 Gott δ und; hinter Gott Ergänzungsstrich ohne Beziehungswort, von R. falsch
bezogen. Welt v. a.? Deus g. Z. 4 zweyer δ nothwendig 6 Dieser Absatz
links unter dem Vorigen. Die g. Z. absolute g. Z. 9 Dieser Absatz rechts
neben dem vorigen. verhältis 12 Gott Sigel Princip δ ist 13 eben
v. a.? δ h 14 Schlußklammer nicht im Original. 15 v. a. Maximun 17
partial g. Z. 20 seiner v. a. seine 22 Erfinder δ in Kunsthandlung 22-23 wie
— mathem g. Z. vor wie δ wie? 23 Vernunft δ der Pflichtbegrif 24
Gott Sigel δ als Object δ sein 25 Der — mathematisch s. Z. Der ganze
Absatz in eckigen Klammern. 27 Rechts darunter. 29 Wesen δ aber keine δ aber
keine — keine g. Z.

wendigkeit dieser Idee: — Nicht um ihm Dienste zu leisten sondern ihm zu gehorchen. Sein Begriff ist bloß eine Idee zum Behuf gewisser Grundsätze.

Der Begriff von Gott ist der von einer Persönlichkeit eines Gedankenwesens ein ideales Wesen was sich die Vernunft selbst schafft. Der Mensch ist auch eine Person die aber doch zugleich als Sinnenobject zur Welt gehört. Gott aber ein Wesen das Rechte aber keine Pflichten; der Mensch der beides hat und ist zugleich ein Weltwesen aber nicht das vniversum selbst. Spinoza

Unterschied Einen Gott oder An einen Gott glauben imgleichen an einen lebendigen Gott (nicht an ein Wesen das bloß Göthe ist u. keine Person). — Das All der Dinge in so fern es Sinnenobject ist, ist die Welt mundus. Wird es aber als bloße Idee betrachtet vniuersum

Die Physik als Erfahrungs Wissenschaft (objectiv nicht subjectiv betrachtet) ist Mathem.//dynamisch

Der Oberste Standpunct der Transc. Philos. in dem System der Ideen Gott — die Welt und der Mensch in der Welt

Gott und der Mensch sind beides Personen

Die bewegende Kräfte im leeren Raum nach dem umgekehrten Verhältnis der Quadrate der Entfernung u. Verschwinden derselben wenn der anziehende Körper verschwände.

Metaphysik steht unter Transc. Philos.

Der höchste Standpunct der Transc. Phil. im System der Ideen von Gott u. der Welt. Beide stellen absolute Einheit vor. Nur ein Gott u. Eine Welt.

Spinoza: Alle diese Ideen in Gott anschauen u. sich selbst in Gott.

Schwärmerisch

Ideen sind reine Vernunftbegriffe welche als Principien vor dem Empirischen vorher gehen

Der Mensch mit seinem Freiheitsprincip ist selbst eine bloße Idee

1 diese 3 Absatz links verklammert. 4 Dunklere Tinte. 5 ein d S 7 u. 26 Gott Sigel. 10 Unterer Rand linke Ecke links abgewinkelt. Einen G v. a. e 12 u. 15 Schlußklammer fehlt. 12 fern d si Sinnen 14 Oberer Rand. 16 links darunter. Philos. verstümmelt. 17 Ideen d von 18 Rechts neben dem Vorigen. Mensch erst: Welt (i. O.: die Mensch) 19 Unter: der Mensch in der Welt 22 Links abgewinkelt. 24 Welt. Durch Zeichen auf links darunter stehende Fortsetzung verwiesen. 26 Rechter Rand oben.

der reinen Vernunft der categorische Imperativ bewährt ihm seine Realität und er ist in so fern Noumenon

Der moralische Freiheits//begrif des Menschen führt auf den Begriff von Gott durch den moralischen Imperativ; beweiset aber nicht sein
5 Daseyn als einer besondern Substanz

Der ganze Decalogus ist hier nicht an eine Substanz sondern blos an eine Idee des Gesetzes welches die Vernunft des Menschen selbst der hiebey ein Naturwesen ist, gerichtet

Die Idee von Gott als lebendiger Gott ist nur das Schicksal was
10 dem Menschen unausbleiblich bevorsteht: Aber ihr nicht Persönlichkeit zu attribuiren 2c.

Ich der Mensch bin ein Weltwesen u. Erscheinung im Raum u. der Zeit.

Einen Gott glauben oder an ihn Lebendiger Gott.

15 Der Wärmestoff kan nicht als elastisch angesehen werden den weil Wärme jeden Raum durchdringend ist so würde der Wärmestoff sich selbst durchdringend seyn welches sich widerspricht

Elastisch ist eine Materie deren Theile einander in der Entfernung abstoßen.

20 Wärme durch reiben, schlagen 2c. den die Fläche des Durchschnitts eines Quantum desselben würde einander abstoßen wie etwa die Luft. Er macht aber alle Materie die er durchdringt elastisch. Die Wärme ist allenthalben in größerer u. kleinerer Menge Eine Gefühls Vorstellung

Den Hn Crim. R. Jensch in Betreff der Polizey zu befragen ob ein
25 Bedienter dem man eine Zeit des Abends zu essen ausser dem Hause erlaubt hat nicht gehalten ist genau diese Zeit u. Ort zu halten oder darüber ein freyer Herr sey.

Er muß anzeigen in welchem Wirtshause er sein Abendessen gehalten hat u. in welcher Zeit

2 in fern Noumenon 4 u. 20 durch Sigel. 8 Vgl. Ad. S. 822. 9 u. 14 Gott Sigel. 10 nicht Sigel. 12 Andre Handschrift. 13 Links umrandet, Spatium 8 Zeilen. 14 Eckig verklammert. 15 Die alte Handschrift, hinter: werden Beziehungs-
zeichen, Fortsetzung 10 Zeilen darüber. 20 die v. a. der 23 Abgetrennt. 25 Be-
dienter letzte Silbe verwischt. 26 Zeit δ zu halten in welchem Quartier 27 v. a. sei?
29 Am u. Rande noch eine unleserliche δ -Stelle: Wohl zu bemerken daß Sonabends den 21. März Lampe. (?) . . ausser Hause ging Da getrockneter
Pasternak mit Schöpfensfleisch bestellt aber nur der RR darauf bestellt. Doctor Morzfeld

I. Convolut, IV. Bogen, 4. Seite.

I

Gott

Was denkt sich die Vernunft in der Idee von Gott?

Ein Wesen was alles weiß, vermag und was gut ist will (ens ⁵ *sumum*) (*suma intelligentia*) (*sumum bonum*) Die höchste Weisheit.

Definitio

Was denke ich unter dem Begriff von Gott. Ein Wesen von der größten Vollkommenheit ein Wesen was alles Weiß u. alles Vermag und in seinem Selbstbewußtseyn Persönlichkeit enthält (*Ens sumum*, ¹⁰ *suma intelligentia*, *sumum bonum*) und aller andern Dinge Urheber ist.

⊕ Spinoza. Die ungeheure Idee alle Dinge u. sich in Gott anzuschauen transcendent, nicht bloß transcendental und immanent objectiv (an sich).

Frage: Machen Gott u. die Welt zusammen ein System aus oder ist nur die Lehre von der Verknüpfung beider subjectiv systematisch

Grundsatz, Lehrsatz, Aufgabe, und Folgerung

Axioma

Der Begriff von Gott ist ein Princip der moralisch//practischen ²⁰ Vernunft: Das Erkenntniß aller Menschenpflichten als Gottlicher Gebote anzusehen.

Vom Subjectiven der Vernunft der Spontaneität synthetischer Principien hebt die Transsc. Phil. an durch Ideen. Transsc: Idealism.

Theorem

Es ist ein Actives aber übersinnliches Princip im Menschen welches unabhängig von der Natur und der Welt Causalität dieser ihre Erscheinungen bestimmt und Freiheit heißt

4 1. Fassung: durch die 2. Fassung: in der 5 Ein Wesen versehentlich δ ; erste Fortsetzung: von der höchsten Macht alles δ vermag Schöpfungsvermögen was — will g. Z. 6 *sumum*) δ dem höchsten Verstande *intelligentia*) δ und als das höchste Gut δ als g. Z. 8 Flüchtigere Handschrift. 8, 13 u. 16 Gott Sigel. 11 Schlußklammer fehlt. andern Dinge g. Z.; erst: aller Dinge (Dinge aus der 1. Fassung stehen geblieben; jetzt doppelt). 16 B. 17 Links abgehakt. 18 Links neben dem Vorigen. Von Spinoza an rechts und links hinzugesetzt. (s. Z.). 19 δ Ist ein Gott (durchnullt). 24 Vom Subjectiven — Idealism. g. Z. links und rechts neben: Theorem

† Das veto u. iubeo im reinen Pflicht//imperativ.

Der categorische Imperativ realisirt den Begriff von Gott, aber nur in moralisch//practischer Rücksicht nicht in Ansehung der Naturgegenstände.

5 Gott u. der Mensch beides Personen. Dieser an Pflicht gebunden Jener Pflicht gebietend ist

Das All der Wesen (vniuersum) Gott u. die Welt in einem System der Ideen der Transsc.: Philos. vereinigt vorgestellt — — Technisch//practische: Moral. pract. Vernunft Freiheit des Menschen und hiemit
10 der categ. Imperativ: **Gott.** # Raum (Anschauung a priori) ist subjectiv Erscheinung

Ideen sind a priori durch reine Vernunft geschaffene Bilder (Anschauungen) welche vor der Erkenntnis der Dinge vorher bloß subjective Gedanken Dinge und die Elemente der letzteren vorhergehen. Sie sind
15 die Urbilder (prototypa) nach denen Spinoza alle Dinge ihren Formen nach in Gott sehen zu müssen dachte d. i. in dem Formalen der Elemente woraus wir uns Gott machen.

Gott ist ein Wesen das lauter Rechte und keine Pflichten aber nur gegen sich selbst hat und eine Person ist die ihr selbst heilig ist. Freiheit — der Mensch was Rechte aber auch Pflichten — 3ten zwar schlecht-
20 hin Pflichten. Der Mensch als Weltbürger der Unter dem Göttlichen Regiment beider als in einem Staat nothwendig unterworfen ist.

Transsc. Idealismus. — Der bloße Raum ist darum nicht ein leerer Raum. Der letztere wäre etwas positives. Der erstere ist wovon
25 abstrahirt wird.

NB Der Raum in der Welt und die Zeit in dem jenen innerlich bestimmenden Subject gehen als Formen a priori vorher und geben selbstgemachte Begriffe an die Hand aus deren Elementen Erkenntnis hervorgeht Die Attraction durch den leeren Raum (nach Newton, actio in
30 distans) die Freiheit die ein Princip der Causalität in der Welt (als Wirkung ohne Ursache) Postulirt bloß durch sein veto im categorischen

1 reinen g. Z. Rechts neben dem Vorigen. 5 u. 17 Gott Sigel. Mensch abgekürzt. Dieser v. a. Diese an? 6 Jener δ durch 9 Menschen abgekürzt. 10 Schlußklammer fehlt. 11 Erscheinung g. Z., Absatz links verklammert. 13 Ad. ergänzt: als bloß δ gedacht 14 die g. Z. 15 nach δ We ihren v. a. ihrer 18 das lauter erst: zwar aller und erst: aber keine Pflichten v. a. keiner Schuld 20 Pflichten — Freiheit g. Z. Mensch was δ zwar der auch δ der Schuld fähig ist. 3ten 26 NB steht über dem Absatz. 28 Erkenntnis 29 durch Sigel. 31 veto δ d

Imperativ: sind ausser der Welt liegende und auf sie einfließend. Die Empfänglichkeit fürs Erkenntnis (receptivit.) gründet sich auf die Facultat sie in sich selbst zu schaffen — Lichtenberg.

Der Schwur: bey Gott und beyhm lebendigen Gott ist Vermessenheit wenn er in Beziehung der empirischen Wahrhaftigkeit also in Beziehung auf Naturgegenstände abgelegt wird. 5

Gott und die Welt. Ein System der Ideen im höchsten Standpuncte der Transsc. Philos.

(Diese Ideen von Gott u. die Welt sind nothwendig u. a priori in der Vernunft belegen und diese Eintheilung a priori (Lichtenberg)) 10

Das der Mathematik angemessene genie ist von dem der Philosophie von Natur gewidmeten der Species nach ganz unterschieden Reccard u. Kaestner

Das eine geht auf Kunst u. Geschicklichkeit (nach beliebigen Zwecken) das andere auf Weisheit auf den Endzweck 15

Unterschied zwischen dem All der Wesen u. dem Weltall darunter auch Gott sehn kan. Receptivität — Spontaneitaet

Gott und die Welt. Ein System der Ideen im höchsten Standpunct der Transsc. Phil. vorgestellt von zc.

Gott u. die Welt

20

das All der Wesen

in einem System im höchsten Standpunct der Transsc. P. vorgestellt

Ist das All der Wesen (vniversum) weil ein Einiges Wesen alles Daseyn begründen muß. Es kan Welten aber nur Ein Vniv

Sein Name ist heilig seine Hochschätzung ist Anbetung und sein Wille allvermögend u. Er selbst idea. Sein Reich in der Natur soll aber erst kommen. 25

Transsc. Philos. ist die Wissenschaft reiner synthetischer Erkenntnis a priori aus Begriffen

A. Welche Begriffe enthält die Idee von Gott und woher kommt dem Menschen die Aufforderung sich eine solche Idee als der Vernunft unentbehrlich aufzustellen, oder ist es eine frey problematische Dichtung 30

4 vor Der: δ Bey 5 er δ bei Beziehung Ad. ergänzt: zu 7 in 8 Spatium 1 Zeile. 8 u. 17 Gott Sigel. 10 2. Schlußklammer fehlt. 12 von Natur g. Z. 14 Rechts vom vorigen, durch senkrechten Strich abgetrennt. 16-17 darunter — kan g. Z. 17 Receptivität—Spontaneitaet steht über dem Absatz: Gott und die Welt 18 Oberer Rand. 24 Bricht ab. 25 Zweite Hälfte des linken Randes, neben: # Gott ist ein Wesen (S. 51 Z. 18) 27 Links abgewinkelt. 28 Linker Rand, letzte 15 Zeilen, nach oben abgetrennt. reiner erst: von

u. das Object gleich dem Wärmestoff ein hypothetisches Ding? — Sieben bleibt die Frage unaufgelöst: Ist ein Gott? Doch kan gesagt werden wenn Gott ist so ist nur Einer

Gott als eine Person vorgestellt; — aber nicht ein körperliches
 5 Wesen — (Geist). Daher nicht Götter (Götzen Körper nicht Geist) Ich der Mensch gehört zum Weltganzen u. sein Theil ist er. — Und doch ist er eine Person

B. Es ist eine Welt. — Der Idealism u. transjc. Egoism können die objective Realitat der Sinnenvorstellungen mithin die Erfahrung
 10 nicht aufgeben: den es ist schlechthin einerley zu sagen es sind solche Gegenstände oder ich bin ein Subject dem der Zustand meiner Vorstellung eine solche gesetzmäßige Kette des Manigfaltigen was wir Erfahrung nennen zuführt. Es kan Welten im Raum (mundi) geben und doch existirt nur Eine Welt vniuersum

15 Man hat keine Erfahrung, ausser der die man selbst gemacht hat — auch nicht Erfahrungen und die Bedingungen a priori eine Erfahrung wovon zu machen sind entweder gar unmöglich oder sehr complicirt und bedarf eines ganz besondern Studii Alt und erfahren zu seyn sind identische Ausdrücke die nichts glänzendes enthalten aber
 20 einen sichern Boden haben

Erfahrung ist asympotische Annäherung zur empirischen Vollständigkeit der Wahrnehmungen

Erfahrung (nicht in plurali) Vollständigkeit des Systems der Wahrnehmungen

25 Das All der Dinge als Sinnengegenstände

Der Inbegriff aller wahren Zwecke in theoretischer technisch//practischer und moralisch//practischer Hinsicht für den Menschen ist eine bloße Idee.

Der Transjc.: Philos. höchster Standpunct in dem System der
 30 Ideen von Gott u. der Welt im realen Verhältnis zu einander aufgestellt
 von

1 das v. a.? Von Ding an unterer Rand. 3 Gott Sigel. 4 2 Zeilen darüber.
 5 nicht Sigel. Götzen — Geist nach unten abgetrennt. 8 Unterer Rand, Zeile 8 v. u.
 Eine v. a. eine 15 Linker Rand, oben, mit feinerer Schrift. 18 complirt
 20 Links abgehakt. 21 Dunklere, engere Schrift. 24 Links abgehakt Wahrnehmung?
 27 und eine statt: ist eine 29 Steht über: Transjc. Philos. ist die Wissenschaft
 (S. 52, Z. 28), etwa 22 Zeilen v. u. 30 zu erst: gegen

I. Convolut, V. Bogen, 1. Seite.

Der höchste Standpunct der Transscendental Philosophie
im System der Ideen

Gott

die Welt

und der seiner Pflicht angemessene

Mensch

in der Welt

Erster Theil

Was ist Gott?

§ 1

Dieser Gegenstand wird gedacht als eine Person die lauter Rechte und keine Pflichten hat, mithin sowohl in technisch//practischer als moralisch//practischer Hinsicht alles vermag (Ens sumum) die alles weiß (suma intelligentia) und alles wahre Gute, d. i. was schlechthin Zweck 15 ist will (sumum bonum).

§ 2

Wenn Gott ist so ist nur ein Einiger, eben so wohl als wenn die Welt ist (und nicht vielmehr alles Daseyn äußerer Gegenstände idealistisch bezweifelt und in den Egoism verwandelt wird) so ist auch nur Eine Welt. 20

§ 3

Der sich selbst innerlich und äußerlich anschauende und wahrnehmende Mensch ist selbst ein Theil der Einen Welt die äußerlich den Raumes und innerlich den Zeitbedingungen nach ins Unendliche bestimbar (grenzenlos) ist. — Den Raum und Zeit wenn es objective Dinge und nicht viel- 25 mehr subjective Formen der äußeren u. inneren sinnlichen Vorstellung der Dinge sind, sind nur Ein Unendliches worin alle Sinnenobjecte gegeben werden können

Es mag immer seyn daß ich Sehen und Hören lernen muß so muß doch auch die Vorstellung des Object's von mir selbst a priori gemacht werden. 30

3 Ideen v. a. Idee 6 angemessen 12 eine Person die v. a. ein Wesen daß 14 die alles d. W. 15 schlechthin 18 Kommapunkt. 20 Schlußklammer fehlt. nur g. Z. 22 innerlich — äußerlich g. Z. und wahrnehmende g. Z. 23 Einen g. Z. die fehlt i. O. den v. a. in? Raumes v. a. Raume 25 Dinge d. f. 26 äußeren u. inneren g. Z. 28 Bis hierher in großer, starker Schrift; alles Folgende kleine Schrift. 29 Rechter Rand oben.

Die Schwere (selbst bloß meines ausgestreckten Arms) kan als Wirkung der Newtonischen Anziehung (in distans) gefühlt werden; imgleichen das Licht als Abstoßung auf Augen. Aber erleuchtete Gegenstände können auch in der Ferne gesehen werden das Sehen ist also ein
 5 besonderer Sin der (indirect) eine actio in distans involvirt und das Sehen als Abstoßung wird auch vor der Lichtkenntnis gedacht.

Die Welt als ein Thier betrachtet von welchem Gott die Seele sey.
 Nur eine Welt. Ein Gott.

Die Personalität der obersten Ursache ist Spontaneität. Nur Ein
 10 Gott und ist Supernaturalism. Die Welt ist ein Aggregat Receptivität.
 Ein Raum.

Das Princip der Idealität der Gegenstände in Raum u. Zeit ist
 zuerst durchs Newtonische Attractions System (Welt) eingeführt.

Das Princip der Idealität (nach Spinoza) sich selbst zu schaffen
 15 und der Personalität

Gott und die Welt. Ein System der Ideen der theoretisch speculativen und moralisch//practischen Vernunft (im Verhältnis der Dinge in Raum und Zeit und des Begriffs des Ganzen aller Zwecke vorge stellt 2c.)

20 Den Attractiven Kräften müssen repulsive (a priori) correspondiren, d. i. auch durch den leeren Raum, weil sonst kein System wäre. Licht nicht als Materie

Wie kommt aber die Transsc. Philos. dazu in Ansehung der auch von Pflichten zu sprechen da die Welt auch die bloße Natur (unbelebt) enthält.

25 Der Mensch mit seinem Pflichtimperativ begründet den Begriff der Freiheit unter Gesetzen

Betaftung des Gegenstandes in der Ferne — Sehen ohne Licht
 actio in distans, wenn sie bey der Attraction warum nicht in Repulsion
 Daß die Basis des leuchtenden Principis nicht leuchtend sey so wie

1 Schlußklammer fehlt. 7, 8, 10 u. 16 Gott Sigel. 10 Aggregat δ u. (?)
 12 Princip abgekürzt. 13 durch 16-17 1. Fassung: speculativ theoretischen
 18 des Ganzen des v. a. der 23 der durch al. Lücke. (Welt?) 25 Mensch ab-
 gekürzt. 28 nicht Sigel. Repulsion 29 Dünner Schrift. Princip so
 wie durch al. doppelt.

die Grundlage der Säure nicht sauer sehn darf. Der Wärmestoff nicht warm

Der Realismus der Idee von Gott kan̄ nur durch den Pflicht//imperativ bewiesen werden.

Ob Gott ein hypothetisches Wesen ist phaenomene zu erklären wie 5 Wärmestoff Idealismus. Realismus in Ansehung der Principien

Der Transsc: Phil. höchster Standpunct in dem System der Ideen Gott 2c.

Gott, die Welt, und der durchs Pflichtgebot sich selbst gesetzgebende Mensch in der Welt 10

Welt (Vniversum) ist ein absolutes All (vniversum) im qbalitativen Verhältnis der Wesen Aber Welt (mundus) im quantitativen Verhältnis ein Gebäude (im unendlichen Raum) deren es mehrere geben kan̄ nicht als Aggregat empirischer sondern System asymptotischer Fortschritte zur Erkenntnis 15

Das All der Wesen, Gott, die Welt und der Mensch in der Welt

Gott, die Welt, und der mit freier Willkühr sich selbst bestimmende Mensch in der Welt. Die Persönlichkeit des Menschen in der Welt sich selbst nicht als Sache (Naturwesen) zu betrachten und zu behandeln. Päderastie onanie 20

Von dem empirischen Erkenntnis und der absoluten Einheit der Erfahrung ihrer subjectiven Möglichkeit a priori in Einem System der Ideen der Transsc. Phil. betrachtet in Einem System der Transscend. Phil. betrachtet

Das Sehen würde eine unmittelbare Berührung der Augen sehn bey der das Subject immer noch blind ist. Man muß zuvor vom Raum 25 und seinen Abmessungen Vorstellungen haben um zu sehn.

1 nicht Sigel. 5 Steilere dickere Schrift. 6 wie Wärmestoff g. Z. Idealismus abgekürzt. 7 Oberer Rand. 9 Auf der Seite selbst, von oben nach unten dazwischengeschrieben. 1. Fassung: durch seine Pflichten 11 (Vniversum) g. Z. absolutes g. Z. ist δ auch im fehlt i. O. 11-12 qualitativen Verhältnis übergeschrieben (g. Z.) δ : quantitativ aber (quantitativ g. Z.). Wesen δ deren 12-13 im — Verhältnis übergeschrieben. im — Raum g. Z. (Beziehungsstrich fehlt) i. O. keine Klammern. mehrer 14 empirischer δ Aggre (?) 1. Fassung: sondern asymptotische Fortschritte dann System hinzugefügt (i. O. asymptotische stehen geblieben). 15 Erkenntnis abgekürzt. 16 Gott Sigel. Spatium 4 Zeilen. 18 Wsch Das Folgende 2. Fassung, durch + mit und verbunden. 19 Schlußklammer fehlt. betrachten abgekürzt. 22 Einem v. a. einem 25 Man 26 Vom Folgenden abgetrennt.

Gott, die Welt, und der mit freier Willkür handelnde Mensch in der Welt.

Wodurch wird die Wirklichkeit der freien Willkür bewiesen

Die Erörterung des Freiheitsbegriffs ist transcendent. Der Gegenstand wird nicht in der Erscheinung sondern als Object an sich betrachtet Causalität des Subjects als mit Freiheit handeln (nicht damit begabten Wesens wäre Wirkung ohne Ursache).

Daß der Mensch recht handeln kann zwar von Gott geboten aber von ihm nicht gemacht und gezwungen werden und er dazu bestimmt werden. Es ist keine mechanisch//mögliche Wirkung eines andern Subjects, sondern setzt Freiheit voraus — In Gott lauter Spontaneität keine Receptivität; auf Gott kann nicht gewirkt werden Er ist Idee

Ob eine wirkliche Unendlichkeit des Raumes zu denken ist.

Die Begriffe von dem was wir Sinnenobject nennen gehen vor den Wahrnehmungen vorher und machen jene möglich.

Die Attraction wo der Körper nicht ist

Physiologie Diätetik und Therapie. Heilkunst (Hygiene) Diätetik und Therapie

Die Vorbaungslehre prophylactica und paraenetisch; Übungslehre im Guten; oder auch die Frömmigkeitsübung pietism disciplinübung den Mann als Kind im Jügel halten. Mährische Brüder Herrenhuter Spangenberg proaeretica

Ein organischer Körper und dessen Möglichkeit setzt ein Zweckprincip causa finalis in der Topik voraus also ein immaterielles Wesen kein Sinnenwesen Welterschöpfer Demiurgus Nicht mehr Welten sondern Ein Gott und Eine Welt

Physik ist nicht bloß Naturlehre sondern Erfahrungslehre der Natur und so ist es auch die Medicin. Nicht bloß Physiologie

Der Mensch ist auch ein Weltwesen und Sinnenobject aber als frei doch der Natur in Einem Verhältnisse nicht unterworfen

Was sagt der Begriff Gott? In welchem Verhältnisse steht dieser

1 Msch 3 Vom Folgenden abgetrennt. 6 mit δ aus Freiheit δ bey
7 Schlußklammer fehlt. 8 von Gott g. Z. 9-10 und er dazu — werden. g. Z.
11 Gott Sigel. 12 Nach werden abgetrennt. 13 Ob — ist. rechts über: Spontaneität
14 Etwas höher links davon. 16 Attraction v. a.? Körper nicht
16 u. 22 Spatium 4 Zeilen. 17 Andere, dunklere Schrift. 22 Spangenberg
26 Der Absatz links abgewinkelt. 27 Rechts von: § 2 29 Senkrechter
Trennungsstrich gegen den vorigen Absatz, feinere Schrift. Msch 30 Verhältnisse
31 Rechts von: § 3

Begriff mit anderen Begriffen die irgend einen wirklichen Gegenstand haben? — oder ist er ein selbstgemachter oder a priori gegebener?

Man kan weder ein moralisch böses noch gutes Urwesen (den es muß beides aus Freyheit entspringen) als erschaffen denken.

Der Transsc: Phil. höchster Standpunct: das All der Wesen in Einem System Gott und die Welt gedacht und vorgestellt von 2c.

Die Welt im Raum und Zeit ist noch vom All unterschieden bestimmbar als Substanz und gegeben, zusamt dem Subject (der Mensch) welches selbst ein Theil der Welt ist. — Gott wird bloß gedacht (ens rationis). Die Idee von einem solchen gehört doch zum All der Wesen. 10

Es ist hier nicht von einer passiven sondern activen Bestimmbarkeit des Subjects die Rede

Wie das Subject sich selbst a priori bestimmt. höchste Weisheit

Der Tr. Phil. höchster Standpunct in Vereinigung der Ideen der theoretisch specul. u. Moral//pract. Vernunft der Verbindung der Natur und Freyheit in einem u. demselben Subject nicht Sparsim aggregiert sondern conjunctim nach einem Princip der durchgangigen Bestimmung gedacht. — Das Allbefassende ist analytisch aus der Vernunft gesammelt und synthetisch in einem System gemacht. Es ist hier nicht von einem Object die Rede, das bestimmbar ist, sondern dem Subject 20

Gott ist das Wesen was in allem was Natur vermag das moralisch Gute Weiß, Kan und Will. Das ein solches auch jedes andere dieser Eigenschaften theilhaftig mache ist nicht in seiner Macht weil es Freyheit besitzt.

Ein Wesen das allvermögend, allwissend und allweise und hiemit eine Person ist ist nicht ein hypothetisches Wesen sondern absolut und durchgangig bestimmend (ens omnimodo determinatum) dergleichen nur Eines seyn kan 25

Gott der Mensch, einerseits ein Weltwesen, an die Natur geknüpft und ihren Mechanism der Ursachen und Wirkungen: anderseits frey. 30

2 ist ein 3 Etwa 10 Zeilen tiefer, gegen den Haupttext abgegrenzt. 3-4 den — entspringen g. Z.; i. O. keine Klammern. 4 denken abgekürzt. 6 Einem v. a. einem Gott — Welt g. Z. und vorgestellt g. Z. Spatium 1 Zeile. 7 Raum Zeit Die — Zeit in eckigen Klammern. ist — unterschieden über das Folgende übergeschrieben. 8 (der Mensch) g. Z.; Msch 10 der Wesen g. Z. 14 Unterer Rand, andere Schrift (Fortsetzung des Haupttextes?) 16 nicht Sigel. aggregiert 17 sondern erst: und conjunctim δ in nach — Princip g. Z. 18 analytisch abgekürzt. 21 u. 29 Gott Sigel. 21 was δ alles was δ die Na Wesen — vermag g. Z. 22 und erst: u. 25 allweise δ ist 26 ist nicht absolut δ best 29 Gott Kommapunkt. Msch 30 Dieser Absatz gegen den vorigen abgewinkelt.

I. Convolut, V. Bogen, 2. Seite.

Titelblatt

Der Transscendentalphilosophie
höchster Standpunct
im

System der Ideen: Gott, die Welt und der
durch Pflichtgesetze sich selbst beschränkende
Mensch in der Welt
vorgestellt
von

Das All der Wesen
Gott und die Welt
in einem System der Ideen
der Transsc. Phil.
vorgestellt.

Einleitung

Die Transscendentalphilosophie ist Autonomie, d. i. eine ihre synthetische Principien, Umfang und Grenzen bestimmt vorzeichnende Vernunft in einem vollständigen System.

Sie hebt an von den metaphysischen Anf. Gr. der Nat. Wissenschaft enthält die Principien a priori des Überganges der letzteren zur Physik und das Formale derselben und ohne Heteronomie zu werden schreitet sie über zur Physik als einem Princip der Möglichkeit der Erfahrung durch welche das Ganze der Erkenntnis ein Aggregat von Wahrnehmungen wird; endlich zur Erfahrung als asymptotischen Annäherung zum Beweise aus der Erfahrung selbst

1.

Raum und Zeit sind nicht Objecte sondern subjective Formen der sinnlichen Anschauung als Einheit der Zusammensetzung der Möglichkeit

6 und der ursprüngliche Fortsetzung: der seiner seiner freien Willkühr sich bewusste 7 1. Fassung: durch den Pflichtbegriff 2. Fassung: durch Pflichtbegriffe 3. Fassung: durch Pflichtverhältnisse sich selbst g. Z. 11 Links von: vorgestellt, gegen die Überschrift abgegrenzt. 16 Neben dem Vorigen. 17 Es ist das Subjective der Erkenntnis der Gegenstände die uns von dem Vorstellungsvermögen dargeboten werden mögen was dem Verstande zum Object gegeben wird das uns zum δ gegeben δ g wird verstümmelt. 20-21 Wissenschaft 21 a priori g. Z. 23 einen 24 Ganze der der v. a.? Erkenntnis empirisch wird und 25 Erfahrung δ selbst asymptotischen δ Beweisgründe der bew Princip der 25-26 Annäherung zum g. Z. 29 sinnlichen verstümmelt. Möglichkeit v. a. möglichkeit

der Wahrnehmungen nach drei Abmessungen — Daher Newton bewegende Kräfte der Anziehung a priori aufstellt ehe noch die Körper gegeben sind welche sie ausüben Anziehung (actio in distans) unmittelbar im leeren Raum

Aber vor der Körperbildung geht der Begriff der Materie vorher 5 durch welche jene Materie Körper bildet und Abstoßung der Theile derselben in der Berührung ihrer Flächen muß gedacht werden ohne welche der Raum doch leer d. i. kein Sinnenobject seyn würde, mithin gar kein Object möglicher Wahrnehmung. — Folglich gehört zur Raumerkenntnis auch die Idee von einem Allerfüllenden Expansum vermittelt welcher 10 Wahrnehmung der Körper in der Ferne möglich seyn muß auch als actio in distans in allen Weiten verbreitet und auf den Sinn durch bewegende Kräfte nach dem umgekehrten Verhältniß der Quadrate der Entfernung wenn sie auch nur durch Heruntappen vorgestellt würde und Zeit gebraucht (nach Römers Entdeckung der Lichts//Aberration). 15

Unter der Transsc. Phil. wird das synthetische Erkenntnis a priori aus Begriffen verstanden. — Sie unterscheidet sich darin von der Metaphysik daß sie nicht analytisch nach Principien verfährt der Regel der Identität gemäß sondern erweiternde Grundsätze enthält. Wäre sie eine Philosophie welche nicht durch Begriffe sondern durch Anschauung 20 (construction der Begriffe) enthielte so würde sie transscendent seyn und mit sich selbst im Widerspruch stehen.

Gott, die Welt und das Pflichtgesetz des Menschen in der Welt (dieses enthält identisch den Freiheitsbegriff. Ein Noumenon) Ob es Pflichten gegen Gott gebe, und man ihm etwas leisten könne: Ihm etwas 25 geben und sein Hab und Gut vermehren oder es schmälern könne. Gebet dem Kaiser was des Kaisers zc. u. Gott was Gottes ist.

Organischer Körper ist ein solcher der nur durch Zweck möglich ist. Enthält ein Lebensprinzip: also auch Spontaneität, nicht bloß Receptivität. 30

Ob es Pflichten gegen Gott gebe. Er ist der moralische Gesetzgeber selbst. Gegen ihn oder für ihn kann man kein Verdienst haben Ihm etwas zu leisten es sey durch Lob zc.

1-2 bewende 4 Raume? 8 d. i. — object g. Z. 9 zur v. a. zum 13 Quadrate der 8 Enß 16 Oberer Rand und neben der Überschrift (Titelbatt); vom Haupttext durch längeren Strich abgetrennt. 19 sondern von hier an oben links neben: Titelblatt. 21 enthielte Lücke oder Ct.? 23 Rechts vom Haupttext. 24 hält 25 gebe Kommapunkt und ihm 27 Gott Sigel. Gottes Sigel. 28 Linker Rand oben. mögl. 31-32 Gesetzgeber 32 kein v. a. keine

Es ist anthropomorphismus so zu denken Wir sollen seine Gebote gegen Menschen das Recht auszuüben befolgen.

Der Mensch betrachtet sich selbst als Sinnengegenstand in der Welt und seine Autonomie doch auch als unabhängige

5 Der Begriff von Gott ist der Begriff von einer Person aber nicht für sich einer Substanz sondern die Idee der Bestimmung einer Substanz

Der Mensch in der Welt gehört mit zur Rentnis der Welt; aber der seiner Pflicht bewusste Mensch in der Welt ist nicht Phänomenon sondern Noumenon u. ist nicht Sache sondern Person.

10 Der Freiheitsbegriff wird durch den cat. imperativ gegeben

Erfahrung als Beweisgrund der Wahrheit empirischer Urtheile ist niemals mehr als asymptotische Annäherung zur Vollständigkeit möglicher Wahrnehmungen welche sie ausmachen. Ist nie Gewissheit.

Einleitung

15 1) Übergang von den metaphys. A. Gr. der N. W. zur Transsc. Phil.

2) Von jener zur allgemeinen Erfahrungslehre Physik überhaupt ihren formalen Bedingungen nach.

3) Von der Natur zur Freiheitslehre Die Freiheit des Menschen
20 setzt den Begriff der Pflicht voraus, categ. imperat.

4) Fortschritt zur Physik als einem System Gott, die Welt u. der dem Pflichtgebot unterworfenen Mensch

Der Mensch ist einerseits ein Weltwesen: andererseits aber der dem Gesetz der Pflicht sich weihende Mensch ein noumenon.

25 totanque infusa per artus

Mens agitat molem magnoque se corpore miscet

1 Gebote δ die wir 2 Recht δ zu Dieser Absatz links abgewinkelt. 4 unab-
hängige verstümmelt. 6 Subst. 11 Erfahrung δ ist Wahrheit δ als
13 Spatium 2 Zeilen. 19 Mñch. 21 4) Steht in dem letzten Spatium.
Gott Sigel. 22 Mñch 21-22 Gott — Mensch g. Z. 23 Steilere Schrift.
Mñch 25 totanque

1) Übergang von den metaphysischen Anf. Gr. der N. W. zur Physik.
— Intermittirender Puls

2) von den formalen Principien der Physik zur Erfahrungslehre der Naturwissenschaft (es ist nur eine Erfahrung; nicht Erfahrungen denen wir uns doch durch Wahrnehmungen nach einem Princip sie zu sammeln 5 näheren können).

Sind Gott loben, dienen, dankbar seyn Pflichten gegen Gott?

Wie sind Geognosie und Geologie unterschieden.

Adrastea. Die despotische Verfassung. Ein Wesen das alles Weiß, Vermag u. alles Gute will.

10

Der Mensch soll (und kan also auch) nach dem categorischen Imperativ aus sich einen guten Menschen machen aber von Gott kan man dieses nicht sagen; weil sonst ein anderer dieses Verrichtete was sich widerspricht und diese Receptivitat nicht Spontaneitaet seyn würde

Der Mensch gehört selbst zur Welt als ein äußeres Sinnenwesen. 15 Ein Mensch ist bestimmt durch Heteronomie aber doch auch als Person unter dem Gesetz der Autonomie. — Person ist ein nach Freiheitsprincipien sich selbst bestimmendes Wesen. Autonomie. Freiheit aber ist Eigenschaft eines Noumenon

I. Convolut, V. Bogen, 3. Seite.

20

II

Das All der Materie im Raum (vniuersum) ist das Ganze noch nicht das Weltganze Sinnenobject (Gegenstand der Wahrnehmungen überhaupt) nicht bloß ein Aggregat aller möglichen Wahrnehmungen sondern ein System derselben Welt genant und es sind nicht Welten (weil der Raum 25 ein einiges absolutes Ganze ist und an sich nichts wirkliches ausser dem Subject sondern die bloße Form der Sinnenanschauung aller Wesen außer mir ist.)

Das Bewußtseyn des verknüpften Aggregats aller möglichen War-

1 Andere, hellere Schrift. metaphysischen Physik 2 Intermittirender Intermittirender Puls s. Z. 3 den v. a. der; δ phh 6 Schlußklammer fehlt. Durch Abtrennung Absatz angedeutet. 7 Gott beidemal Sigel. 9 Unterer Rand. 10 Spatium 1 Zeile. 12 aus sich g. Z. 16 Ein andere Fortsetzung: guter Mensch zu seyn dazu muß er sich selbst machen 22 nicht Sigel. 22-23 noch — Weltganze g. Z. (ohne Beziehungsstrich). 24 erst; Wahrnehmungen verstümmelt. 25 derselben g. Z. Welten W v. a. w 26 und δ dem Subject 28 Durch + hinter: Wahrnehmungen auf den nächsten Absatz verwiesen.

nehmungen in einem System ist Erfahrung. Man kan zwar für die Erfahrung aber nicht aus der Erfahrung synthetisch denken

Ein Wesen was alles, was zur Natur der Dinge gehört weiß — was zur Freiheit unter Gesetzen gehört vermag und alles was zu den höchsten Zwecken gehört will. (ens sumum, summa intelligentia, sumum bonum) ist Gott

Der Begriff (Gedanke) von einem solchen Wesen ist nicht ein Ideal (gedichtet) sondern eine nothwendig aus der Vernunft im höchsten Standpunct der Transsc. Phil. hervorgehend

Er ist keine Dichtung (willkürlich gemachter Begriff conceptus factitius) sondern ein der Vernunft nothwendig gegebener (datus)

Die Transsc. Phil. ist ein Idealismus d. i. ein Princip synthetischer Sätze a priori aus Begriffen in so fern sie bloß aus dem Verstande (nicht aus empirischen Quellen) hervorgehen und so in einem System der Totalität (das All der Wesen) hervorgehen.

Wo das Formale bloß Erscheinung ist.

Ich bin. — Es ist eine Welt außer mir (praeter me) im Raume und der Zeit und ich bin selbst ein Weltwesen: bin mir jenes Verhältnisses bewußt, und der bewegenden Kräfte zu Empfindungen (Wahrnehmungen). — Ich der Mensch bin mir selbst ein äußeres Sinnenobject ein Theil der Welt.

Man kan auch einen rein mathemat. Satz (nämlich den 47sten Satz im ersten Buch des Euklides) auch Philosophisch beweisen; aber dieser ist auch der einzige weil er eine Obalität betrifft indem die Entfernung der Parallellinien so klein angenommen wird als man will mithin auch als verschwindend gedacht werden kan.

Transsc. Philosophie ist das subjective Princip der Begründung eines allgemeinen Systems der synthetischen Erkenntnis aus Begriffen d. i. der Philosophie

Transsc. Philosophie ist die Lehre von der Nothwendigkeit ein System synthetischer Principien a priori aus Begriffen zum Behuf der Metaph. aufzustellen. Sie ist nicht eine Wissenschaft welche (objectiv)

2 nicht Sigel. aus nicht unterstrichen. Der übrige Raum der Seite mit Bemerkungen angefüllt. 3 weiß erst: vermag 4 gehört & will, 9 R. ergänzt: hervorgehende Idee 11 der v. a. durch die 13 in fern sie 14 aus v. a. em? empirischen & ? Quellen verstümmelt. 14 u. 23 Schlußklammer fehlt. 16 Die beiden letzten Absätze gehören zusammen und sind links abgewinkelt. 17 (praeter me) g. Z. 19 Kommapunkt. 24 Entfernung & derselben 27 1. Fassung: Sie ist 29 Spatium 2 Zeilen. 30 Nothwendigkeit & der 31 synthetischer & Synthetischer 32 aufzustellen. Fortsetzung in dem letzten Spatium.

Grundsätze über Objecte sondern über das Subject der Erkenntnis dessen Umfang und Grenzen seines Wissens vorträgt. Sie geht vor den metaphysischen Anfangsgründen jeder anderen philosophischen Wissenschaft vorher

Die Scheidung des Transsc. vom Empirischen ist (meiner Meinung nach) nicht die ächte Eintheilung [laßt uns einen rohen, unverdorbenen Menschen machen dem es aber an Weisheit mangelt]

Es ist ein Gott. — Deñ es ist ein categorischer Pflichtimperativ vor dem sich alle Knie beugen die im Himmel auf Erden zc. sind und dessen Nahme heilig ist ohne daß eine Substanz angenommen werden darf welche dieses Wesen für die Sinne repräsentirte — ohne wie Spinoza als repräsentativ von dieser Idee anzunehmen als welches Schwärmeren sein würde — Raum und Zeit nach Nevtons attraction

Der Satz: es ist ein unendliches Ganze der Raum u. die Zeit; bedeutet nicht die Existenz eines Dinges ausser mir sondern bloß die Form der Vorstellung eines unendlichen in meiner eigenen Idee. — [Gott sahe daß Alles (auch der Mensch) gut war nämlich negativ unverdorben]

Es ist Eine Welt: deñ es ist absolute Einheit des Raumes und der Zeit auf welcher die Formen der sinnlichen Anschauung als Objecte möglicher Erfahrung begründet sind.

Unterschied eines mathemat. vom philos. System

Transsc: Philos. ist diejenige welche nicht aus Dichtung (problematisch) synthetische Sätze a priori aus Begriffen zu erkennen giebt (und sich dadurch von der Mathem. unterscheidet) deñ das wäre Metaphysik sondern (assertorisch) Nothwendigkeit solche Principien

2 Sie wieder im Text. 3 Anfangsgründen d al anderen philosophischen g. Z. 6-7 machen] Klammern i. O. 8 Flüchtigere Schrift. 10 werden d darf (der? die?) 14 Satz d ist: 16 eines d unendl Gott Sigel. 17 war] 21 Spatium 1 Zeile. 24 dadurch Sigel. 24-25 deñ — Metaphysik. (Kommakpunkt) g. Z. 25 Principien d zum

aufzustellen Cogito, ergo sum. Sum cogitans oder auch schlechthin Sum postulirt. — Die Sätze aber müssen doch immanent und sollen nie transcendent werden den so würden sie falsche Dichtungen seyn

[Der Wille ist nicht das oberste Princip der Bestimmung des Subjects
5 zu Vorstellungen sondern diese haben ihr Spiel der Einbildungskraft für sich im Traume] Das Personale Sum.

[Ob Gott einen rechtschaffenen Menschen machen könne.
»Laßt uns Menschen machen« ein Bild das uns gleich sey]

Unterschied der quantitativen u. qualitativen Verhältnisse. Vor-
10 nemlich in organischen Körpern. Den organische Materie (außer daß über ihr noch was höheres gebietet) gibt es nicht.

Von organischen Substanzen (nicht solcher Materie) denen ein imateriales Princip (das der Zwecke eines vernünftigen Wesens) wenigstens in der Idee zum Grunde gelegt wird (tacite) u. so auch die
15 Organisation der Staaten die sich selbst macht u. Einheit im Weltganzen hervorbringt

Physiologie — Physik — Physicotheologie — Uebergang von jener zur Physik —

Die Persönlichkeit Gottes besteht in der Allmacht daß er alles was
20 zur Welt gehört kan (vermag) weiß (allwissenheit) und alles moralisch gute an den Weltwesen will. Scrutator cordium. Heiligkeit, Gerechtigkeit und Gültigkeit

Daß es nicht mehr oder weniger Elementarprincipien der Transf. Phil. gebe als die 3 genannten.

25 Unterschied der quantitativen und qualitativen Verhältnisse der bewegenden Kräfte in Ansehung der Gefühle bey Wahrnehmungen.

Man muß nicht von der Quantitativen u. qualitativen Beschaffenheit sondern beiderseitigen relationen sprechen

Nicht Leben der Materie sondern eines Körpers. Ein lebender
30 Körper ist organisirt; aber nicht umgekehrt. Den es gehört zum Leben auch vis locomotiva nicht bloß interne motiva.

Spontaneitæet u. Receptivitæet.

2-3 Cogito — Sum g. Z. 4 daß v. a. die 6 u. 8 Klammer i. O. 7
u. 8 Menschen abgekürzt. 10 daß 12 ein v. a.? 17 von doppelt. 19
alles d. ka 21-22 Heiligkeit — Gültigkeit g. Z.; der ganze Absatz vom Folgenden abgetrennt. 26 Ansehung, Fortsetzung rechter Rand unten. 27 Rechter Rand oben. 29 d.
30 nicht Sigel. umgekehrt 1. Fassung: u. Umgekehrt (Umgekehrt undurchstrichen geblieben, so daß jetzt doppelt). Den es v. a. Doch

Daß ein organischer Körper belebt ist, ist ein identischer Satz
 Eine belebte Materie aber giebt's nicht aber wohl ein lebender
 Körper. Das Princip des Lebens in ihm ist imateriell
 Ich der Mensch bin ein Weltwesen und gehöre selbst zur Welt.
 Das All der Dinge ist in mir u. auch außer (extra, nicht praeter) mir. 5

Ein lebend Wesen das sich seiner selbst bewußt ist, enthält ein imate-
 rielles Princip und ist Person

Die Welt: das Bewußtseyn der Wesen im Raum und der Zeit, d. i.
 außer mir und in mir welche zwey Formen der Anschauungen sind die
 nur dem Subject anhängen und außer demselben nichts sind; in Newtons 10
 Attraktionsystem: idealistisch

Was ist eine Physicotheologie und wie ist eine solche Lehre möglich?
 Nothwendigkeit der Träume
 Alte Meinung daß die Ganze Welt mit allem Bösen was in ihr ist
 vom Weltshöpfer (Demiurgus) abstamme 15

Der Raum ist kein besonderes Wesen außer mir und die Zeit nicht
 ein solches in mir sondern nur das Formale der Anschauung der Gegen-
 stände. Newtons Attraction

Gott kan einen Menschen erschaffen als Naturwesen (demiurgus)
 aber nicht als moralisches Wesen mit Principien der Gerechtigkeit Gütig- 20
 keit u. Heiligkeit — Er muß es Ursprünglich selbst seyn.

Der Raum mit seinen 3 Abmessungen ist ein Object der Sinlichen
 Anschauung. Auf ihm beruht die Vorstellung der äußeren Sinnenwelt ob
 er gleich eine leere Größe ist.

In Verhältniß auf Gott ist alles Spontaneität, nichts Receptivität 25
 Gott ist der Heilige aber kan kein heiliges Wesen machen.

2 nicht Sigel. 4 der Mensch g. Z. 5, 15 u. 19 Schlußklammer fehlt.
 6-7 Ein — Person in kleiner Schrift dazwischengeschrieben. imateriell
 8 im 1. Fassung: in einem 10 sind. 13 Nothwendigkeit — Träume s. Z.
 (umrandet). 14 Welt d vom (?) 16 Raum verstümmelt. 19 u. 25 Gott Sigel.
 22 3 d Sinnen 25 u. 26 Spatium 1 Zeile. 26 kein 1. Fassung: keinen

Natur u. Freiheit. Physik als Erfahrungslehre zu welcher nur der Überschrift nicht die Theorie selber für die Welt eröffnet ist.

Daß der Säurestoff nicht Sauer der Wärmestoff nicht Warm sey sondern ein Princip derselben ist. reine Salzsäure.

5 Ein Wesen vermag, alles weiß, alles Gute will (ens sumum, summa intelligentia sumum bonum) ist Gott.

Ein lebendes Wesen das Rechte hat ist eine Person, — der Mensch. Gott ist ein solches aber nicht umgekehrt. Aber Gott ist nicht einer von der Classe solcher Wesen. Es giebt nicht Götter

10 Der leere Raum ist kein Sinnenobject

I. Convolut, V. Bogen, 4. Seite.

Selbst der Gebrauch der Mathematik in Ansehung der Anschauungen a priori in Raum u. Zeit gehört zur Transsc. Phil.

Es sollte nicht mit Newton heißen Philosophiae naturalis principia
15 mathematica (den es giebt eben so wenig mathematische Principien der Phil. als philos. der Mathematik) sondern phil. transscend. princ. vel mathem. vel phil. als genus.

Transsc. Phil. ist das subjective Princip der vereinigt theoretisch//speculativen und moralisch//practischen Vernunft in einem System der
20 Ideen von einem All der Wesen unter einem Princip synthetischer Sätze a priori worin es eben so wenig mathematische Principien der Philosophie als philosophische der Mathematik giebt.

Transsc: Phil. ist das Princip eines Systems der Ideen der synthe-
25 tischen Erkenntnis a priori aus Begriffen wodurch das Subject sich selbst zum Objecte constituirt (Aenesidemus) und das Formale der Wahrnehmungen zum Behuf möglicher Erfahrung anticipirt

Axiomata der Anschauung. Anticipationen der Wahrnehmung,

3 Wärmestoff nicht δ sauer 5 Oberer Rand, linke Ecke. vermag δ alles weiß Lies: Ein Wesen, was alles . . . 7 Rechts daneben. Person. — Mensch abgekürzt. 8 Gott Sigel. 9 der fehlt i. O. 10 Rechts neben dem Vorigen. leere g. Z. 17 vel g. Z. vel phil. g. Z. Dieser Absatz nach unten abgeklammert. 19 einem System g. Z. 1. Fassung: in Aufstellung Dann Aufstellung eingeklammert. wohl um es zu streichen. 25 Erkenntnis δ der Ideen a priori aus Begriffen g. Z. 28 Aiomata

Analogien der Erfahrung und Schemata des empirischen Denkens überhaupt

Unterschied des Philosophirens und der Philosophie.

Transsc. Philos. ist objectiv weder Philosophie noch Mathematik sondern was subjectiv sie beide vereint vorstellt sowohl philosophisches 5 als mathemat. Erkenntnis die Lehre der Begründung synthetischer Erkenntnis a priori aus Principien das subjective Princip nicht bloß aus Begriffen. Also enthält sie auch Mathematik. Die Möglichkeit solcher Principien ist eine Idee von deren Gültigkeit keine Beweisführung stattfindet: Eben so wenig wie von Axiomen der Mathemat. 10

Transsc. Phil. ist eine Philosophie in so fern sie sich der Mathematik zum Werkzeuge bedient ihre Begriffe und Principien zu leiten um sie in Einem System darzustellen

Kepler hatte schon die tempora periodica durch Beobachtung kennen gelernt aber Newton mußte doch allererst auftreten um den Satz 15

$v : V = \frac{d}{t^2} : \frac{D}{T^2}$ zu erfinden. — Aber der lag doch schon in der Kepler'schen Formel: wenn nämlich $d^3 : D^3 = t^2 : T^2$ ist, so ist auch $v : V = \frac{d}{d^2} : \frac{D}{D^2} = \frac{1}{d^2} : \frac{1}{D^2}$

Hugenius hatte schon von den Centralkräften der Körper geredet die sich im Kreise bewegen. 20

Actio (mutatio) aut locomotiva, aut interne motiva.

Hören u. Sehen (musica, Gesang und Farbenspiel) Ictus et fluxus. Actio momentanea aut continua. Das Licht. Actus continuus aut interruptus Newtons berühmter Elementarsatz ist metabasis eis allos 25

4 objectiv g. Z. 4-6 objectiv — Erkenntnis g. Z. 5 subjectiv g. Z. so wohl (statt: sowohl) erst: weder 6 1. Fassung: die Lehre eines Systems 2. Fassung: die Lehre von der Abfassung 7 u. 8 aus Principien erst: aus Begriffen (n fehlt). Begriffe δ , dann durch Punktieren wieder hergestellt, Beziehungsstriche zwischen aus und Begriffe; dahinter 2. Fassung: aus Principien R. läßt Begriffen weg. 8 Also — Mathematik. s. Z. 10 Hinter so Klecks; δ ? 11 eine δ Phil 12 leiten δ und in Einem (sic in ¹) 16 Satz δ v (angesetztes Zeichen?) 19 Vom Vorigen nur durch senkrechten Strich getrennt. 20 Die letzten beiden Absätze gemeinsam nach unten abgetrennt. 23 Actus δ aut 24 eis δ α 24-25 i. O.: eis allos γ enos

¹) sic in g. Z.

Transsc. Philos. scheint die oberste Principien der Philosophie u. Mathematik zusammen in Einem System zu enthalten.

Man muß eher den Begriff vom Sehen als die Vorstellung vom Licht haben weil Licht das ist was das Sehen möglich macht weil das Subjective zuvor das Objective möglich macht. (Lichtenberg). Der Raum ist das Substrat dazu; die Zeit gehört zur Form des inneren Sinnes ist aber doch auch eine Größe.

(Unterschied von die Erkenntnis und das Erkenntnis) d. i. das Erkenntnis aus Principien a priori ist entweder auf Anschauung oder auf Ideen gegründet. Anschauungen aufs Object, Ideen aufs Subject. [Mathematisch oder philos. Die synthetisch oder analytische]

Transsc. Philos. ist ein sich selbst zu oberst begründendes System synthetischer Erkenntn. aus Begriffen welches auch Mathematik als Instrument der Anwendung bey sich führt und alleinig ist — Sie steht höher als Metaphysik denn diese enthält Mehrheit der Systeme diese das All derselben absolut

Die reine Anschauung a priori muß nach Lichtenberg u. Spinoza vor der empirischen (der Wahrnehmung) voran gehen und enthält das Formale des Systems der Ideen der speculativen u. moralisch//practischen Vernunft, von Gott und der Welt indem die Vernunft sich selbst zu Einem Univers. constituiert

Überschritt von der Physiologie zur Physik. — Ob die bekannte Geschwindigkeit des Lichts nicht vielmehr im Urtheil des Subjects liege Selbst die reine Mathematik gehört als Instrument zur Philosophie.

Es gehört Philosophie dazu sie zu brauchen

[Das was die Principien der Logik, Metaphys. Moral Physiologie und des Überschritts zur Physik in Einem System der Erkenntnis a priori vereinigt enthält heißt Transsc. Phil.]

Sie enthält nicht das Materiale der Erkenntnis und des Objects sondern das Formale das die Grenze und den Umfang der Erkenntnis des Subjects

Die Stufenleiter der Philosophie: Logik, Metaphys., u. Transsc.

4 Weil — macht über dem Vorigen, umrandet; Ad. schlägt vor: Licht und Sehen zu vertauschen. 8 Erkenntnis.) 10-11 Anschauungen — analytische s. Z., Schlußklammer fehlt. 12 v. a. oberster 14-16 Sie — absolut s. Z. 15 diese Ad. schlägt vor: jene 18 Schlußklammer fehlt. 20 Gott Sigel. 23 Licht Urtheil des angesetzt d: Ob 24 reine g. Z. 26 Physiologie g. Z., 7 Zeilen darüber. 28 Phil. verstümmelt. Klammer i. O.; dieser und der vorige Absatz links mit wagerechtem Striche versehen. 30 Erkenntnis verstümmelt. 31 Subjects Ad. ergänzt: betrifft

Philos. ein Erkenntnis a priori aus Begriffen vor aller Construction derselben (Mathematik) doch als Propädeutik zu ihr Überschrift zur Physik

Wenn die Lust vor dem Gesetz (des Willens) vorher geht so ist sie pathologisch. Geht das Gesetz vorher (praemiä) und die Lust folgt so ist das Princip moralisch. (Aber ohne alle Principien sehn ist nichts- 5 würdig)

Von de Lucs Vorstellung des ganzen vnivers in einer Muschale.

Kann man sagen: Diese (heutige) und dann die künftige Welt oder giebt's nur Eine in Epochen

Der Gott des Spinoza

10

Der Ausdruck: Gott//Lob. Kann man Gott loben quis unquam vituperat

Gott, die Welt und die Persönlichkeit des Menschen in der Welt. Dieser complexus der Ideen enthält das Princip der Transsc: Philos. — Freiheit ist die Persönlichkeit des Menschen und doch der Mensch selbst 15 ein Weltwesen unter mechanischen Nat. Gesetzen

Das Princip des Gebrauchs der reinen Mathematik zur Metaphysik gehört auch zur Transsc. Philos. Eine Philosophie für welche selbst die Mathematik als ein Instrument des synthetischen Erkenntnisses aus Begriffen gilt ist die Transsc. Philosophie. Sie geht auch 20 vor der Metaph.

Gott als ens sumum summa intelligentia, sumum bonum.

1. Die Existenz der Dinge im Raum u. der Zeit

2. Die Persönlichkeit als Bestimmung seiner Selbst als ens sumum summa intellig., summum bonum.

25

3. Der Freiheitsbegriff seiner selbst Urheber zu sehn.

Anziehung u. Abstoßung (Berührung) in der Ferne durch den leeren Raum nicht physisch sondern in der Idee, nicht durch Wahrnehmungen sondern nach Principien. Newtons Attraction und das Sehen innerlich (von innen nach Spinoza ohne Materie) aller Weltkörper als Wirkung 30 in die Ferne.

Das Subject wirkt außer sich.

Wenn ein Weltkörper (eine Sonne etwa) plötzlich vernichtet würde

2 Überschrift — Physik g. Z., der Absatz umrandet. 6 Schlußklammer fehlt. 13 Menschen abgekürzt. 14 Princip der δ Transsc. dahinter undurchstrichen noch einmal: der 16 selbst Weltwesen 17 reinen g. Z. 17-18 Metaphysik verstümmelt. 22 Oberer Rand. 23 Fortsetzung linker Rand. 30 Spinoza δ um (nur?) Materie) δ sondern 31 die v. a. der Absatz links abgewinkelt. 32 Das — sich s. Z.

so würden die in allen Entfernungen agitirenden Kräfte auch verschwunden seyn. Daß Sehen wie das Abstoßen durch Licht (in $7\frac{1}{2}$ Min. von der Sonne zur Erde) macht die Materie und ihre Wirkungen möglich, nicht umgekehrt

5 Daß Sehen scheint *actio immediata* in *distant* zu seyn gleichsam Augenstrahlen eben so wie die Anziehung (in allen Weiten ohne daß zu der Anziehung eine Zeit erfordert würde) *aberratio luminis*. Daß Sehen bedarf Zeit.

Die Apprehension nicht bloß Apperception der Gegenstände im
10 Raum u. der Zeit. Die Apprehension im Raume: die Apperception in der Zeit.

Persönlichkeit ist die Eigenschaft (attribut) eines Wesens was Rechte oder Pflichten hat. Entweder Rechte ohne Pflichten Gott oder, (in Verhältnis auf eine Person) Pflichten und relativ nicht
15 Rechte sondern lauter Pflichten. Ist ihm selbst verantwortlich.

Die 3 Gewaltszweige im Göttlichen Staat: Gesetzgebende Regierende und Richterliche.

Despotische Verfassung unter Gott und republicanische unter Götter (es giebt nicht Götter) Eben so nicht Welten (*mundi*) sondern
20 Ein *universum*

Materie ist allenthalben im Weltraum. Körper sind abgesondert Raum und Zeit sind nicht Gegenstände (der Wahrnehmung) sondern subjective Formen

Mittwoch. Dicke Erbsen mit Schwein
25 Donnerstag Trocken Obst mit Pudding
Auch Göttinger Wurst von Nicolov.

Basilisken

Asklepiades Brown Secularisation

Portugall. Minho e Duro Vasal

30 Basilisken Augen (von Dynasten) deren Blick der Bürger nicht aushalten kan

1 Entfernungen die lies: Entfernungen ihn? Kräfte verstümmelt, v. a. Kraft
3 Schlußklammer fehlt. 5-6 gleichsam Augenstrahlen g. Z. 7 Anziehung d eines
in de 7-8 Daß — Zeit s. Z. (?). 10 R. u der B. 12 attribut v. a. attributum
14 Gott Sigel, g. Z. nicht Sigel. 15 Ist — verantwortlich g. Z. 20 Absatz links
abgewinkelt. 21 Die beiden Sätze unterstrichen, aber wohl nur zur Abtrennung. *Spatium*
4 Zeilen, mit den nachfolgenden persönlichen Notizen angefüllt. 22 Schlußklammer fehlt.
24 mich 28 Die 3 Worte untereinander, links daneben unleserliche δ -Worte; z. T.
abgerieben. 29 Neben Portugall unleserliches abgeriebenes Wort. 30 Unterer Rand.

Amanuensis-Worm.

Baronen unter einem König. Das Volk —

I. Convolut, VI. Bogen, 1. Seite.

6

Alle Erkenntnis die nicht aus Sätzen (datis) sondern aus Grund- 5
sätzen (principiis) mithin a priori hervorgeht begründet ein System
welches ein Formale ihrer Zusammensetzung voraussetzt und ein Materiale
unter demselben in einem Ganzen der Erkenntnis in demselben zusamen-
ordnet. — Die Zusammensetzung dieser Manigfaltigen mit einander nach
einem Princip gehört allemal zur Philosophie als einer Synthet: Er- 10
kenntnis a priori aus Begriffen noch vor der reinen Mathematik als
einer aus der Construction der Begriffe.

Diejenige Philosophie aber welche selbst die synthetische Satze
a priori der Mathematik in dem Umfange ihrer Principien zu befassen
berechtigt wäre würde zu der Benennung der Transscendentalphilo- 15
sophie geeignet seyn wenn ein solches nur nicht in sinlere (nicht bloß
übersinnliche) Ideen über zu schweifen in Verdacht gebracht zu können
Gefahr ließe; in welchem Falle ihre a priori abgefaßte Grundsätze trans-
scendent mithin ohne alle Bedeutung seyn würden.

Von den metaphys. Anf. Gr. der Naturwissenschaft geht das Princip 20
zum höheren Standpunct der Transsc: Phil. und von dieser endlich zur
Physik.

Wenn nun aber Newtons unsterbliches Werk von ihm selbst so betitelt
wird:

J. Newtoni Philosophiae naturalis principia mathematica 25
so tritt hiebei ein Scrupel ein daß hiebei ein Widerspruch des Autors
mit sich selbst begangen werde

»Den so wenig als es mathematische Principien der Philosophie —
eben so wenig kann es philosophische Principien der Mathematik geben«. —
Eines kann dem anderen nicht zum Princip dienen (es sind disparata) 30
aber beide können unter den Titel der Transsc. Phil. gebracht werden

1 Amanuensis abgekürzt; statt Worm: Worn 5-6 Erst Principien; i. O.:
Grundsätzen 6 mithin — hervorgeht am Rande. Ergänzungsstrich fehlt. 7 welche
und 8 de 9 Die v. a. Diese 10 einem g. Z. Princip abgekürzt. Philo-
sophe 14 Principien v. a. ? 15 würde 8 die zu — der g. Z. 17 Ver-
dacht 8 so 18 ihre 8 Gru abgefaßt 19 mithin 8 im 22 Dieser Ab-
satz g. Z. 23 Wenn 8 es 1. Fassung: in Newtons unsterblichem Werk 8 beti-
28 Vor Den 8 Es Den 8 eben 30 kann von dem 30-31 Eines — werden
g. Z. Fortsetzung von dienen bis werden am rechten Rande.

Transjc. Phil. aber ist das Princip der qualitativen Verhältnisse der Begriffe zu Ideen der reinen Vernunft (z. B. von Gott) in so fern sie in Einem System des Ganzen vereinigt gedacht werden. Sie ist als Philosophie vor der Mathematik vorhergehend und unterwirft sich die
 5 Quantitativen Verhältnisse der letzteren als ihr Instrument

Es muß also ein höherer Standpunkt aus welchem die Philosophie genommen oder vorgestellt werden welche über alle Sinnesobjecte hinausliegt und unter dem Titel einer Transscendentalphilosophie über die Schranken der Sinneserkenntnis hinaus nach Principien a priori be-
 10 stimmend ist.

Transjc: Philosophie ist nicht eine Wissenschaft die ein besonderes Object hat sondern ein allgemeines Vernunftprincip eine Wissenschaft zu begründen welche a priori ein System als Wissenschaft aus der Vernunft hervorgehen kann welche alle Regeln des Philosophirens
 15 (philosophemata) wozu auch die Gegenstände a priori vollständig gegeben sind auf ein Prinzip zurückführt

NB Der philosophia naturalis ist eigentlich die artificialis gegen-
 sprechend gedacht. Aber das Philosophiren über die Gegenstände der Natur (die Philosophemen) die Dictamina der Vernunft in Ansehung
 20 des Subjects dem Formale nach. Diese Philosophie welche die Principien der synthetischen Erkenntnis a priori von beyden vereinigt enthält ist Transjc: Philosophie.

Fortschritt von den metaphys. Anf. Gr. der N. W. zur Transjc: Philosoph.

25 Transjc: Philos. geht über die metaph. Anf. Gr. der Natur Wissenschaft hinaus Sie ist bloß ein System der Ideen die doch Realität enthalten. Ist das Allgemeine Princip der theoretisch speculativen und moralisch practischen Vernunft in einem System der Ideen beyder vereinigt vorgestellt.

1 aber g. Z. Verhältnis 2 Ideen g. Z. Vernunft erst: Anschauung Vernunft — Gott g. Z.; Schlußklammer fehlt, Gott Sigel. 4 unterwirft 5 des letzteren g. Z. 6 Hinter Standpunkt ein Ergänzungsstrich ohne Beziehungswort. 7 oder vorgestellt g. Z. am Rande vorgestellt v. a. dargestellt werden 8 muß 8 einer v. a. eine 11 1. Fassung: ist die Wissenschaft 2. Fassung: ist nicht eine Wissenschaft ist wesentlich doppelt. 11-14 die ein — kann g. Z. (s. Z. ?) 12 sondern — allgemeines doppelt, und zwar als Fortsetzung 13 Zeilen darüber. 14 1. Fassung: Principien zu Philosophiren, 2. Fassung: Regeln des Philosophirens 15 philosophemata 8 in Einem Urprincip vereinigt in sich faßt 15-16 wozu — sind g. Z. 16 Abgeklammert welche — zurückführt ist die erste Fassung. 17 artificialis 8 ent 19 in Ansehung doppelt. 24 2 Zeilen Spatium. 25 Unterer Rand, dickere Schrift. 25-26 geht — hinaus g. Z. steht verklammert darüber. 27 der 8 speculati 28 der Ideen g. Z.

Transc: Philos. ist diejenige welche ebenso wohl die Subjecte als das Object in Einem Ganzen Inbegriffe der reinen synthetischen Erkenntnis a priori befaßt.

Sie hat ihren Rahmen davon daß sie an das Transscendente Grenz und in Gefahr ist nicht bloß ins Übersinnliche sondern gar in das Sinn- 5 leere zu fallen

Ministeriales Koester u. Pissat. —

Der categor. Imper. u. das darauf gegründete Erkenntnis aller Menschen Pflichten als Göttlicher Gebote ist der practische Beweis vom Daseyn Gottes.

Es ist fanatisch vom Daseyn und einer Wirkung die nur von Gott ausgehen kan eine Erfahrung oder auch nur Wahrnehmung die darauf 10 hinwiese zu haben oder auch sie nur zu verlangen

Ob die Transsc. Philosophie gerade auf die Unterscheidung der Dinge an sich von den Erscheinungen gerichtet sey folglich bloß auf die 15 Form der Erkenntnis im System?

Transc: Philos.

Gott, die Welt u. die Persönlichkeit des Menschen in der Welt Person ist ein Wesen das einer Zurechnung fähig ist — in meritum de merito Das an welchem bloß eine active Zurechnung stattfindet ist 20 Gott. Das welchem auch eine passive zukommt ist der Mensch.

In dem Endzwecke eines Vernünftigen Wesens ist Freiheit. Nur im Mechanism eben desselben ist Naturnothwendigkeit

Gott, die Welt, und der sich selbst moralisch beurtheilende (schätzende) Mensch in der Welt in der Transsc. Phil. beurtheilt 25

Ist in dem was geschieht und gethan (gewirkt) wird Freiheit eines vernünftigen Wesens das einen Willen hat oder ist alles was es wirkt Natur Nothwendigkeit

Was ist Transsc: Philos. . . . sie selbst sogar die pos . . . der Mathematik postul . . . 30

5 Fehlt i. O. (mit Reicke ergänzt). 6 Die letzten Worte fast ganz weggerieben. 7 Rechter Rand, obere Ecke. 8 10 Zeilen darunter. Erkenntnis fehlt bei Reicke. 9 Menschen abgekürzt. Göttlicher Sigel. 10 Gottes Sigel; 5 Zeilen Spatium. 11, 18, 21 u. 24 Gott Sigel. 16 Spatium 18 Zeilen. 19-20 R.: in-meritum demeritum (i. O.: demeritum). 20 Das δ was welchen an welchen g. Z. eine v. a. einer? active (mit R.) 23 Spatium 10 Zeilen. 25 Msch Hinter beurtheilt Abtrennungszeichen. 28 Natur Nothwendigkeit abgekürzt; Spatium 2 Zeilen.

Es muß vor dem Be . . . philos. naturalis noch . . . nämlich transsc.
ange . . .

Das Fürwahrhalten ist: 1 problematisch.

2 assertorisch

3 apodictisch

5

I. Convolut, VI. Bogen, 2. Seite.

Transsc. Philosophie ist subjectiv das Princip synthetischer Erkenntnis (a priori) aus Begriffen*; objectiv aber das System der Ideen aus denselben

10 Sie ist bloß ihr selbst das Object (macht sich selbst zum Gegenstand) von unbegrenzten Umfange und Metaphysik in ihren sinnenfreien Principien ist noch ausserhalb der Grenzen derselben

Sie hat aber unter ihr ein Feld der Ideen von Gott, der Welt und dem der Pflicht unterworfenen Subject als einer Person unterworfenen
15 Menschen in der Welt

Das Object einer Idee der reinen Vernunft in seiner größten Vollkommenheit ist das Ideal eines solchen Wesens

Transsc. Phil. ist nicht bloß ein Vermögen des analytischen Bewusstseyn seiner selbst sondern ein Vermögen sich selbst synthetisch in seiner
20 durchgängigen Bestimmung als in einem System der Ideen als a priori gegeben vorzustellen.

Als synthetische Erkenntnis aus Begriffen d. i. als Philosophie ist sie von der Mathematik hinreichend unterschieden: aber als ein System von Ideen begründend welches Eigenthümlichkeit (innere Dualität) Umfang und Grenzen hat
25

Wenn die Grenze der Transsc. Philos. überschritten wird so wird das angemessene Princip transscendent; d. i. das Object wird ein Unding und der Begriff von ihm widerspricht sich selbst: denn es überschreitet die Grenzlinie alles Wissens: das ausgesprochene Wort ist ohne Sinn.

30 * Sie liegt also als Philosophie ausser dem Felde der mathematischen Urtheile

2 Ein Stück vom Rande abgerissen. 3 Zwischen dem Text: zwischen Zeile 6 u. 9 v. u. problematisch verstümmelt. 7 subjectiv g. Z. 8 System d derselben 13 Gott Sigel 14 Subject erst: Menschen unterworfenen erst: untergeordneten 17 Links abgewinkelt. 18 analytischen g. Z. 19 sondern a. l. seiner erst: der 20-21 Ideen. d gegeben 22 d. — Philosophie g. Z. a. Rande. 23 ein erst d. 24 von Ideen g. Z. a. Rande. innere g. Z. 29 Wissens: d der Begr 30 als Philosophie g. Z. Die Anmerkung steht neben dem Text am linken Rande.

Hier müssen wir uns nun erinnern daß wir den endlichen nicht den unendlichen Geist vor uns haben. Der Endliche Geist ist derjenige der nicht anders als nur durch Leiden thätig wird, nur durch Schranken zum Absoluten gelangt; nur in sofern er Stoff empfängt handelt und bildet. Ein solcher Geist wird also mit dem Triebe nach Form oder nach dem Absoluten einen Trieb nach Stoff oder nach Schranken verbinden, als welche die Bedingungen sind ohne welche er den ersten Trieb weder haben noch befriedigen könnte. In wiefern in demselben Wesen zwei so entgegengesetzte Tendenzen zusammen bestehen können ist eine Aufgabe die zwar den Metaphysiker aber nicht den Transscendentalphilosophen in Verlegenheit setzen kann. — Dieser giebt sich keinesweges dafür aus die Möglichkeit der Dinge zu erklären sondern begnügt sich die Kenntnisse festzusetzen aus welchen die Möglichkeit der Möglichkeit der Erfahrung begriffen wird. Und da nun die Erfahrung eben so wenig ohne jene Ent- gegensetzung als ohne absolute Einheit desselben möglich wäre so stellt er beide Begriffe mit vollkommener Befugnis als gleich nothwendige Bedingungen der Erfahrung auf ohne sich weiter um ihre Vereinbarkeit zu bekümmern

Erfahrung als Princip der Erkenntnisbestimmung ist selbst nur eine Idee und Formgebung eines Sinnenobjects überhaupt und entspringt nicht aus einem Aggregat der Wahrnehmungen sondern ein Inbegriff (complexus) derselben in einem System von dem es nur die allgemeine Form enthält indem man nicht von Erfahrungen (objectiv) sondern nur von Erfahrung (subjectiv) sprechen kann auf sie aber als Beweisgrund sich zu stützen immer unzuverlässig bleibt und nichts mehr als Annäherung verstatet

Es giebt Principien a priori der Annäherung zur Erfahrung, Observation und Experiment aber sie selbst ist Asymptotisch wie die in der Hyperbel

Philosophisch ist das Erkenntnis a priori aus Begriffen der Inbegriff der synthetischen Erkenntnis derselben ist Transsc. Philosophie. —

Die Möglichkeit das Princip einer solchen beruht auf der Idee eines

1 Der folgende Abschnitt eingerückt und links verklammert. 6 nach δ Form 7 ersten δ Stoff 14 Das zweite Möglichkeit der s. Z. 15 jene δ jene 21 Formgebung δ da entspringt erst: ist 22 1. Fassung: ist nicht nur ein Aggregat 23 dem v. a. der 31 das δ synthetische 31 Begriffen durch schräg nach oben gerichteten Strich auf das Folgende verwiesen. 31-32 der Inbegriff — Philosophie s. Z. (g. Z.?) 33 das Princip g. Z.

System und der absoluten Einheit der Principien desselben. Den
 darum lassen sie sich auch abzählen. Nämlich Gott, die Welt und der dem
 Pflichtgesetz unterworfenen Mensch in der Welt mithin der Freiheitsbegriff
 für den Menschen Die Transsc. Phil. geht auf das All der Wesen Das
 5 System derselben ist die Philosophie Transsc. Philos. ist die Philosophie
 welche die Principien der Möglichkeit der Erfahrung vollständig enthält
 folglich synthetische Erkenntnis aus Begriffen a priori vor aller Metaphysik

Dem Immanenten ist das Transscendente welchem Begriff gar kein
 Object entspricht die Transsc. aber was einer bloßen Idee von einem
 10 Wesen entspricht als Princip entgegen gesetzt.

Das System der synthetischen Erkenntnis aus Begriffen a priori ist
 die Transsc: Philosophie im Gegensatz mit der Metaphysik und Mathe-
 matik.

Die Transsc: Phil. giebt die Objecte selbst a priori u. zwar in einem
 15 nothwendigen System Gott die Welt u. der Pflicht gebundene Mensch
 in der Welt. Nicht Mathematik auch nicht Metaphysik auch nicht Über-
 gang zur Physik

Metaphysik geht auf Sinngegenstände dem Object nach aber doch
 auf das System ihrer Principien a priori der Form nach: Möglichkeit
 20 der Erfahrung

I. Convolut, VI. Bogen, 3. Seite.

Transsc: Philos. ist die reine Philosophie (weder mit empirischen
 noch mathematischen vermengt) in einem System der Ideen der spe-
 culativen und moralisch//practischen Vernunft in so fern dieses ein
 25 unbedingtes Ganze ausmacht

Ein jedes System was aus Vernunft hervorgeht enthält zuvorderst
 ein Formale d. i. ein Princip der Vereinigung des Mannigfaltigen
 gegebenen zu einem Ganzen dann aber auch ein Materiale (constitutiva)
 bestandstücke

S. 76 33-4 Die Möglichkeit — Wesen steht VI, 3, unterer Rand; durch Strich auf
 diese Fortsetzung verwiesen. 8 Linker Rand unten, letztes Drittel; der Rand darüber frei.
 Dem δ Tran 9 Verstümmelt; Transscendenz? was v. a. wie? wird? 10 Fort-
 setzung im Haupttext zwischen den Zeilen. 11 Wieder am Rand, etwa 4 Zeilen tiefer.
 14 Fortsetzung darüber in dem Spatium. 15 Gott Sigel. der Ad. ergänzt: an die
 Mensch abgekürzt. 16 Nicht von hier an wieder zwischen dem Haupttext. 18
 linker Rand; untere Ecke. 19 Principien 22 Vor Transsc: δ Die mit g. Z. 23
 vermengt g. Z., versehenlich hinter die Klammer gezogen. in erst: als 29 S. 2
 und 3 bisher gleichmäßige Schrift, das Folgende in dickerer, flüchtigerer Schrift.

Einleitung

Es ist ein All der Wesen (entium nicht rerum, Sache, den diese sind Wesen welche gehandhabt werden können) und ein Vniuersum derselben. Die Vernunft setzt ein solches als ein Gedankending (ens rationis rationantis) und zwar als ein System der Dinge aber nur als subjectiv zu 5 Ideen gehörend

Das Princip welches das Ganze der Philosophie als in einem System bestimmt ist die Transscendentalphilosophie

Transsc. Phil. ist der Act des Bewußtseyns dadurch das Subject seiner selbst Urheber wird und dadurch auch von dem ganzen Gegenstände 10 der technisch//practischen und moralisch//practischen Vernunft in Einem System in Gott alle Dinge als in Einem System zu ordnen. (Zoroaster): Analogie mit der Mathematik im Raum

Die theoretisch//practische Vernunft schafft sich ihrer Natur gemäß selbst Objecte nämlich selbständige Ideen — das System einer sich selbst 15 zum Gegenstände constituirenden allumfassenden Vernunft — Die Transsc. Phil. beschäftigt sich nicht mit etwas was als existirend angenommen wird sondern bloß mit dem Geist des Menschen der sein eigenes denkendes Subject

Ideen der speculativen, ästhetischen und moralisch//practischen 20 Vernunft in einem System (ens sumum &c.) Gott &c. Nicht Metaph. sondern Transsc. Phil.

Synthetische Erkenntnis a priori aus Begriffen d. i. Philosophie (im Gegensatz der Mathematik) d. i. Transscendentalphilosophie ist nicht ein Aggregat von Wahrnehmungen (empirisch zusammengeordnet) sondern 25 Zusammenfassung (complexus) der Ideen in Einem System der sich selbst unter einem Princip constituirenden Vernunft. Das höchste Daseyn, die höchste Macht und der höchste Wille. Alle unbeschränkt. Aber nur in der Idee

Wie ist der Metaphysiker vom Transsc. Philosophen unter= 20

1 Einleitung 2 Sache g. Z. R. verbessert: Sachen 3 können) dahinter Beziehungsstriche; am Rande zwei dazugehörige durchgestrichene, unleserliche Worte. und g. Z. 6 R.: gehörig (das Wort fast abgerieben). 7 Braune Schrift. 8 System d. enth 10 Gegenstände d. aller 11 und moralisch//practischen versehentlich doppelt. 11-12 in Einem System an einer Stelle zu streichen. 12 u. 21 Gott Sigel. 13 Analgie Die beiden letzten Abschnitte links unrandet. 14 Wieder schwarze Schrift. theoretisch//practische g. Z. 15 selbständige g. Z. 17 nicht fehlt i. O. existend 18 eigenes d. Subj. 23 Synthetische d. i. Philosophie g. Z. sich v. a. Sich? 27-29 Das höchste — Idee 3 Zeilen darüber.

schieden? Darin daß dieser bloß das Formale jener aber das Materiale (das Object, den Stoff) beherzigt

[Transsc. Philos. ist die Autonomie der Ideen in so fern sie unabhängig von allem Empirischen ein unbedingtes Ganze ausmachen und
5 die Vernunft sich selbst zu diesem als einem absonderlichen System constituirt]. Gott, Welt u. Freiheitsbegrif der Vernünftigen Wesen in der Welt

Ideen sind nicht Begriffe sondern reine Anschauungen nicht discursive sondern intuitive Vorstellungen den es ist nur Ein solcher Gegenstand. (Ein Gott, Eine Welt (vnivers) und in dem Freiheitsgesetz nur
10 Ein Princip der Verehrung aller Menschenpflichten als göttlicher Gebote durch Menschen in der Welt). (Es ist hiebei nicht thunlich die Existenz einer Substanz von dieser Dualität anzunehmen)

Die Organe unserer Sinneswahrnehmung als Gefühle sind bestimmt
15 durch Erregung der Stoffe: Luft, Licht und Wärme. — Ob das Hören, Sehen und sein Leben innig fühlen (Warm oder kalt) vor der Erkenntnis der wirkenden Ursachen vorhergehe.

Vom Thönigten Geruch behm Anhauchen der Maunerde durch
Besehung.

20 Erfahrung kan kein Princip abgeben sondern ist nur ein asymptotisches Aggregat von Wahrnehmungen ist also kein Princip der Transsc: Philos. Der Fortschritt und Übergang zur Tr. Ph. geschieht von den metaphys. u. Gr. der N. W. wozu auch Mathemat. gehört. — Observation u. Experiment

25 Transsc: Phil. ist das subjective Princip sich selbst zu einem System constituirenden Ideen von Objecten der reinen Vernunft und ihrer Autonomie nach den Begriffen: ens sumum summa intelligentia, sumum bonum — Welt, Menschenpflicht und Gott

Sie ist das Princip der durchgängigen Bestimmung der Vernunft zur
30 theoretisch//speculativen und zugleich moralisch//practischen Vernunft

2 beherzigt g. Z., dahinter eckige Klammer; Schlußklammer hinter: Stoff fehlt.
3 Ideen δ b 3-4 unabhängig — Empirischen g. Z. 4 Ganze δ ausmachen (die
6 u. 28 Gott Sigel. 6 Schlußklammer fehlt. Kommapunkt hinter: Gott
10 und δ nur 11 v. a. ein der δ E göttlicher Sigel. 12 durch
— Welt g. Z., Schlußklammer fehlt. 13 Schlußklammer fehlt. 14 Sinneswahrnehmung verstümmelt, Ad.: Sinneswahrnehmungen (unnötig). sind δ Luft
15 Ad.: seitens der 18 Thönigten 22 Übergänge 25 Princip Ad. ergänzt:
der 29 zur v. a. zu 30 1. Fassung: moralischen Vernunft.

in Begründung der Einheit des unbedingten Ganzen als des All (vniversum) der Dinge in ihrer synthetischen Einheit nach Begriffen a priori der Elemente derselben: Gott, die Welt und der dem Pflichtgesetz unterworfen Mensch in der Welt

Transsc. Philos. ist das absolute Ganze (System) der Ideen sie geht also unmittelbar auf Gegenstände (ens sumum, suma intell. 2c.) die unabhängig von der Erfahrung von der reinen Vernunft als Gegenstände ihrer der Erfahrung Möglichkeit postulirt werden. — Sie enthält Principien eines synthetischen Erkenntnisses aus Begriffen und in so fern auch der Mathematik dem formalen Princip derselben aber nicht dem Materialen (dem Object) analog [von einem philosophischen Beweise des 12^{ten} Satzes Euclids]

Philosophie ist entweder als ein habitus zu philosophiren oder als ein Werk zu betrachten wodurch ein Werk das von ihr hinausgeht als System absoluter Einheit entsteht

Der Doctor Medicinae Reusch Sohn des Professoris Physices Reusch wird die Intelligenz blätter reguliren

NB die Melone muß heute gegessen werden mit dem Prof Gensichen und bei dieser Gelegenheit die Einkünfte von der Vniversitaet.

Von den metaphys. Anf. Gr. der NW. ist nun der Rückschritt zur Transsc. Philos. zu thun als einem System der Ideen der reinen Vernunft insofern sie synthetisch und a priori aus ihr hervorgehen. Sie sind Gott die Welt und der mit Freiheit sich selbst bestimmende Mensch in der Welt. Die Welt wird hier nicht als Gegenstand empirischer Anschauung und Erfahrung verstanden

Transsc. Philos. ist das System der Ideen in einem absol. Ganzen Gott, die Welt, und das mit der freien Willkühr begabte Wesen in der Welt

1 Begründung d der Ideen eines der — des g. Z. 2 synthetischen d Erkenntnis Einheit — Begriffen g. Z. 3, 22 u. 27 Gott Sigel. 4 Mensch abgekürzt. 5 (System) g. Z. 5-6 sie — 2c.) g. Z.; Schlußklammer fehlt. 7 unabhängig von g. Z. 8 Ad. liest: zu ihrer (sc.) der der Erfahrung g. Z. liest: (der Erfahrung) 9 in fern 12 Schlußklammer fehlt. 13 Das Folgende links und rechts von: Einleitung im Text dazwischengeschrieben. 15 entsteht verstümmelt. 16 5 Zeilen tiefer rechts von dem Abschnitt: Transsc. Phil. ist der Act des Medicinae g. Z. 20 Rechter Rand. 22-25 Sie sind — verstanden links zwischen dem Text. 24 nicht Sigel. 27 mit g. Z. 28 Dieser Absatz links verklammert.

Dem Formalen nach sollen die Principien ja nicht transcendent sondern müssen immanent sehn

Die Tr. Ph. führt diesen Rahmen weil sie vor der Metaphysik vorher geht und dieser die Principien unterlegt.

5 Transsc. Philos: ist das philosophische Erkenntnißsystem welches a priori alle Gegenstände der reinen Vernunft in Einem System nothwendig verbunden darstellt.

Diese Gegenstände sind Gott, die Welt und der dem Pflichtbegriff unterworfenen Mensch in der Welt. Im der Wesen.

10 Transsc: Philos. ist das System synthetischer Erkenntniß aus Begriffen a priori.

Sie ist oder vielmehr sie macht ein System objectiv u. zugleich subjectiv. Nicht mathematisch

Transscendentale Ideen sind von Idealen unterschieden

15 Der Mensch ist selbst ein Weltwesen welches sich zu einem Gliede constituiert

Autonomie der Ideen in so fern sie ein selbständiges Ganze im Gegensatz der Erfahr. ausmachen.

Religion ist Gewissenhaftigkeit (mihi hoc religioni) Die Heiligkeit 20 der Zusage u. Warhaftigkeit dessen was der Mensch sich selbst befehlen muß. Befehle dir selbst. Diese zu haben wird nicht der Begriff von Gott noch weniger das Postulat: »es ist ein Gott« gefordert.

Luft ist ein liquidum aber nicht ein fluidum

Transsc: Philos. ist das Princip synthetischer Erkenntniß a priori 25 aus Begriffen (dadurch von der Mathematik unterschieden). — Wie ist eine solche möglich? Durch Setzung von 3 Objecten Gott, Welt und Pflichtbegriff.

1 Principien erst: Ideen 2 sonder 6 alle v. a. die 9, 15 Mensch abgekürzt. 10 synthetischer 12 System δ in welchem 13 Nicht mathematisch s. Z.? 17 Autonomie 18 Dieser Absatz links umrandet. 19 4 Zeilen tiefer. Fortsetzung in dem Spatium. 19-21 Die Heiligkeit — selbst. g. Z. 22 Die Anführungsstriche nur am Anfang. 23 nicht Sigel. 25 Schlußklammer fehlt. 26 Gott Sigel. 27 Links verklammert.

Es giebt eben so wenig mathematische Principien in der philosophie als es philosophische der Mathematic giebt. (Gegen Newtons Philosophiae naturalis principia mathematica)

Granit bestehend aus Qvarz, Feldspat u. Glimmer enthält im Glimmer die Mica welche im russischen Glas davon es grosse Tafeln und Fenster 5 der Seeschiffe giebt anzutreffen

I. Convolut, VI. Bogen, 4. Seite.

Transsc: Philosophie ist 1. ein philosophisches Erkenntnis aus Begriffen (und von der Mathematic als einer Erkenntnis durch Construction der Begriffe als Principien a priori unterschieden) 2. als von der Meta- 10 physik die ein besonderes System ausmacht unterschieden; den jene enthält nur das Formale der Principien zur Möglichkeit eines Systems nicht ein solches dem Inhalt nach selbst. 3. Sie ist das was nicht blos Begriffe a priori als Principien sondern auch Ideen begründet welche Formen durch die Vernunft aufstellt welche synthetische Erkenntnis 15 aus Begriffen dem Subject unterlegen, und nicht ein System zu Stande bringen sondern aus einem System (forma dat esse rei) hervorgehen

Systeme können aus empirischen Erkenntnisgründen (observation und Experiment) nämlich der Erfahrung hervorgehen: sie erfordern aber zur Basis derselben die vollständige Aufzählung der Formen die nur aus 20 der Vernunft (mit ihrer absoluten Nothwendigkeit) hervorgehen können und die Philosophie die sie mit apodictischer Gewißheit darstellt heißt alsdann Transsc. Philosophie: weil sie auch die Gegenstände (Gott, Welt und der dem Pflichtprincip unterworfenen Mensch in der Welt) enthält: 25

Woher kommt mir diese Scale der Ideen? Das All der Wesen ist ein a priori der Vernunft gegebener Begriff aus dem Bewußtseyn meiner selbst entspringend Ich muß Gegenstände meines Denkens haben und sie apprehendiren den sonst bin ich meiner selbst unbewußt (cogito, sum: es darf nicht ergo lauten). Es ist autonomia rationis purae den ohne das 30 wäre ich gedankenlos selbst bey einer gegebenen Anschauung wie ein Thier ohne zu wissen das ich bin.

1 in g. Z. 4 Greift auf den unteren Rand über. 8 Erkenntnis g. Z.
 10 2. als als aus unleserlichem Wort verbessert. 12 Formale δ eines Systems der
 — Systems g. Z. 14 a priori δ sondern 15 Vernunft δ welche 17 sondern
 doppelt durch a l. 19 nämlich — Erfahrung g. Z. 20 zur erst: die 24 der erst: das
 unterworfenen δ Princip v. i. der Mensch der wieder durchgestrichen. 27 Bewußtseyn
 δ sei 31 gegeben

Die Vernunft schafft sich unvermeidlich selbst objecte. Daher jedes Denkende einen Gott hat

Transsc. Phil. ist ein System der Erkenntnis welche von allem Object abstrahirend bloß das Formale der synthetischen Erkenntnis a priori aus
5 Begriffen (im Gegensatz mit der Mathematik) zum Princip sich constituirt. — Sie abstrahirt also von allem Object aber ist eben darum um so weiter umfassend und was die Erkenntnisformen betrifft (als Philosophie) allumfassend und was den Grad anlangt apodictisch, nicht bloß assertorisch; denn die wäre bloß mit dem Zufälligen beschäftigt

10 Transsc. Phil. ist aber auch das Princip eines Systems der Ideen, die an sich problematisch (nicht assertorisch) sind aber doch als mögliche die Vernunft afficirende Kräfte gedacht werden müssen: Gott, die Welt und der dem Pflichtgesetz unterworfenene Mensch in der Welt

Das was ohne allen Einfluß des empirischen bloß durch reine Vernunft denkbar ist gehört zur Transsc. Philosophie 1. Die absolute Totalität 2. Die Freiheit 3^{ten} Die Allheit

(Gott und die Welt außer mir und das moralische Gefühl in mir)

Ein rein moralisch guter Mensch kann nicht ein böser zu werden selbst Urheber werden Der sich selbst zum Bösen macht (ursprünglich) ist diabolus

Es ist selbst nicht in göttlicher Macht einen moralisch//guten Menschen (ihn moralisch gut) zu machen: er muß es selbst thun

Das Empirische im System der Wahrnehmungen d. i. in der Erfahrung (nicht Erfahrungen in plurali) ist in so fern es nach einem Princip
25 gemacht wird. Observation und Experiment.

Das Wesen was alles Weiß, Kann (vermag) und alles Gute (was wahre höchste Zwecke enthält) will ist **Gott**

Das Wesen was nur nach einem inneren Princip der Zweckmäßigkeit möglich ist hat eine immaterielle Ursache in sich. Organische Körper
30 (Gewächse und Thiere — auch der Mensch) nicht organische Materien (diese werden überhaupt nicht in Plurali gebraucht, vielleicht darum

2 Dieser Absatz links abgehakt. 3 Phil System der v. a. Princip a priori. Erkenntnis δ a priori 5 der δ Mes (Maß?) 10 aber auch g. Z. Hinter Ideen: denn diese (verwischt) mit R. gestrichen. 12 Beruft 13 Mensch abgekürzt. Dieser Absatz links umklammert; unterworfenene — Welt g. Z. 16 Auch dieser Absatz links umklammert. 18 in mir doppelt. 19 rein δ gut 20 macht δ ist (ursprünglich) Dieser Absatz um den vorigen herumgeschrieben. 22 selbst thun g. Z. 23 Dieser Absatz 4 Zeilen tiefer. Empirische δ der 27 höchste g. Z. 28 Dieser Absatz steht darüber in dem Spatium und ist unrandet. Wesen δ in 29 Organische δ W 30 und δ Körper Thiere — Mensch g. Z. Mensch abgekürzt.

weil sie im Univers in Gemeinschaft stehen). Es ist Ein Raum außer
u. Eine Zeit im Subject gedacht

Transsc: Phil. ist das System der Ideen das unabhängig von allen
gegebenen Objecten sich selbst diejenige schafft und ein nothwendiges be-
stimmtes Ganze als das All der Wesen der Vernunft liefert

Man muß hiebei nicht von Einem zu Vielen sondern von
dem All zu Einem gehen

Fortschritt von den metaph. A. G. der N. W. zur Transsc. Philos.
nil conscire sibi, nulla pallescere culpa

Transsc: Phil. ist die Selbstschöpfung (Autocratie) der Ideen zu
einem vollständigen System der Gegenstände der reinen Vernunft In
der Bibel heißt's laßt uns Menschen machen und Siehe es war alles Gut

Tr. Ph. ist ein sich selbst in einem System der Ideen constituirendes
Princip zum All der Wesen welches nicht von der Erfahrung sondern
für dieselbe und die Möglichkeit derselben ein absolutes Ganze derselben
sich selbst durchgängig a priori bestimmend ist. Gott, die Welt und der dem
Pflicht Princip unterworfenen Mensch in ihr.

Transsc: Philos. ist das formale System (oder die Lehre vom System)
asymptotisch der Ideen (dadurch das Subject sich selbst zum
Object macht) der reinen (nicht empirisch bestimmbaren) Vernunft
als höchster Standpunct der Principien (a priori) synthetischer Er-
kenntnis aus Begriffen (nicht der Construction derselben mithin von
Raumes// u. Zeitbedingungen unabhängig) und der Mathematik unter-
schieden. Sie enthält ein Aggregat: Gott, Welt, u. Pflichtbegriff des
Menschen d. i. den categorischen Imperativ, dessen Dictamen ein
höchstes Wesen nicht ein Weltwesen ist

Gott, die Welt und der dem Pflichtbegriffe unterworfenen Mensch
(als Person) in der Welt sind Ideen die nichts zum Materialen beh-
tragen sondern nur zum Princip der Form wie der Begriff der Freiheit
nachdem ein categorischer Imperativ darauf zu achten gelehrt hat. =

1 Schlußklammer fehlt. 3 Weitere flüchtigere Schrift. Ideen unabhängig
4 diejenige zu streichen? schafft & welche durch 4-5 bestimmtes & Syst 6 sondern
von von g. Z. 7 R.: Einen 8 In eckigen Klammern. 9 Rechts
davon. Horaz, Epist. I, 1, 61. 10 Andere, deutlichere, hellere Schrift. 11
Vernunft. Das Folgende durch senkrechten Strich vom Vorhergehenden getrennt.
16 durchgängig & bestimmend ist 17 Mensch abgekürzt. 18 formale g. Z. 19
asymptotisch g. Z. Hinter: Ideen keine Anfangsklammer. 19-20 dadurch —
macht übergeschrieben. 20-21 Vernunft macht als macht g. Z.; mit R. 21 Stand-
punct der g. Z. (a priori) & aus begriffen 22 Hinter: derselben Anfangsklammer.
Lies: und von der? 24 Gott Sigel. 25 den g. Z. 26 Absatz umrandet.

Man muß sagen die Materie, nicht Materien, so wie Erfahrung, nicht Erfahrungen die asymptotische Annäherung zu Erfahrung den die letzteren so genant sind Wahrnehmungen die zur Erfahrung leiten (observatio, experimentum)

- 5 In der Chemie sind die Naturkörper von zweyerley Art. 1 die in sich selbst ein Princip der Zwecke haben und also nur durch einen Zweck möglich seyn er mag nun in ihnen selbst oder in einer anderen zweckmäßig wirkenden Ursache liegen, Gewächse u. Thiere (worunter auch der Mensch als Thier). Allen diesen muß eine immaterielle wirkende Ursache
10 zum Grunde liegen, die ein einfaches Wesen (kein atomus) ist; weil die Atomistik ein sich selbst widersprechendes Princip ist. Aber darum nicht ein Geist d. i. immaterielles verständiges Wesen.

Vorrede

- Übergang von den metaphysischen N. Gr. der Nat. W. zur Transsc.
15 Phil. — Diese ist das System der Ideen Gott, Welt u. der an Pflicht gebundene Mensch in der Welt der reinen Vernunft als höchster Principien der synthetischen Erkenntnis a priori aus Begriffen (mithin von der mathematischen unterschieden mithin auch von Anschauungen im Raume u. der Zeit).

- 20 Transsc: Phil. ist nicht diejenige Phil. die über Sinnesobjecte obgleich nach Principien a priori philosophirt (den das ist Metaphysik) sondern sich selbst zum Object des Philosophirens macht

- Die Zeit durch die wir die Succession wahrnehmen ist eben so zwar eine Bestimmung des innern Sines, aber sie setzt sich selbst voraus. Sie ist
25 keine absolute sondern relative Größe de Luc Rußschale

Die attraction durch den leeren Raum ist kein wahrnehmbarer Act weil der Raum selber nicht wahrnehmbar sondern nur ein Gedankending ist Eben so das Sehen Licht als Abstoßung.

- Die Transsc. Ph. ist ein Idealismus: da nämlich das Subject sich selbst
30 constituirt. Man sieht im Raum durchs Licht, nicht das Licht

Transsc. Philosophie ist nicht Erkenntnisart irgend eines Objectz

2 die — Erfahrung g. Z. 5 Linker Rand oben. 9 eine v. a. ein 12 abge-
hakt. 15 Gott Sigel. 16 Mensch abgekürzt. 15-16 Gott — der Welt g. Z.
16 als d der 17 synthetischer d Prin 20 Andere, dünnere Schrift. 22 sondern
Ad. ergänzt: die des v. a. der Spatium 2 Zeilen. 23 wir die fehlt i. O.
25 Größ 28 Licht. als Abstoßung. g. Z. 30 nicht Sigel.

der Philosophie sondern nur eine gewisse Methode oder (formales) Princip zu philosophiren Eine discursive Erkenntnisart a priori überhaupt sich selbst das Object der Vernunft zu schaffen in Begriffen von Gott, Freiheit und Allheit

Gott, die Welt und der an die Pflicht gebundene Mensch in der Welt 5

Alle sind nur Gedankenwesen subjective Producte der eigenen Menschen Vernunft die das Subject auf sich selbst bezieht

Pflicht setzt den cat. imperat. u. hiemit Freiheit voraus u. Gott

Das Beneiden der Höheren ohne Verdienst Basilisken. Dynasten 10
Baronen unter einem Könige Die nicht das Staatsoberhaupt selbst sind sondern Anmaßer desselben. — Die alles was sie Ansehen vergiften weil sie es beherrschen wollen Aus der Einzelheit zur Allheit aus der Gemeinheit auf die Selbstheit hinaufstreben

Das Tropfbar flüssige ist fluidum das Elastisch flüssige (was kein 15
Gewicht hat) liquidum. Der Wärmestoff ist keins von beiden. Wärme ist gebundenes Licht und Licht plötzlich entbundene Wärme

I. Convolut, VII. Bogen, 1. Seite.

7

Transcendentalphilosophie ist das (Vernunft//)Princip eines 20
Systems der Ideen die an sich problematisch (nicht assertorisch) sind den da wären sie bloß mit dem Zufälligen beschäftigt (auch nicht zur Mathematik gehörend), aber doch als mögliche das vernünftige Subject afficirende Kräfte gedacht werden müssen: Gott, die Welt und das Pflicht- 25
gesetz afficirte Subject, der Mensch in der Welt

Als Ideen können sie nichts zur Materie der Erkenntnis d. i. zur Bewährung der Existenz des Objects beitragen sondern nur zum Princip

1 oder 8 Princip 3 in 8 Gott (Sigel). 3 u. 9 Gott Sigel. 4 Hinter Allheit 8 das All? 5 der ang. Z.; Beziehungsstrich fälschlich vor: und 7 unter nur selbst R.: Alle sind selbst nur (vielleicht: selbst eigenen; selbst Zusatz zu eigenen?) subjective g. Z. 8 Menschen abgekürzt. 10 Unterer Rand des Textes. Dynasten 11 Baronen g. Z. 14 die 8 Ausschließung Dahinter noch einmal: die Absatz links abgewinkelt. 17 Es folgen noch 3—4 unleserliche Worte (abgerieben). 18 Etwa Mitte der Seite, rechts dazwischengeschrieben: No 5 ist in der Wäsche 5 erst 8. Umrandet. Untere Hälfte der Seite rechts abgewinkelt und durch nullt eine unleserliche Rechnung (über nil conscire) 21 (Vernunft//) g. Z. 22-23 den— beschäftigt g. Z. a. Rande. 23-24 Mathem. 25 das 1. Fassung: die dem 25-26 Pflichtgesetz 8 unterworfenene 26 afficirte — der g. Z. 27-28 Bewährung der g. Z.

des Formalen wie auch der Begriff der Freiheit nach dem categorischen Imperativ. — Ob ein Gott sey Ob es Ein absolutes Weltganze (vniuersum) oder Welten gebe, hierüber wird hier nichts ausgemacht

Von den metaphys. Anf. Gr. der Nat. W kan der Fortschritt zur
 5 Physik geschehen der auf empirische Principien gegründet ist und die Möglichkeit der Erfahrung (deren es immer nur Eine giebt) zum Gegenstande hat welche ein formales Princip a priori und ein System voraussetzt Observation u. Experiment als Aggregat der Wahrnehmungen begründen noch lange nicht den hippocratischen Satz: Es giebt Er-
 10 fahrung

Transsc. Phil. ist diejenige Philosophie welche von aller reinen Philosophie (die also weder von empirischen noch mathematischen Principien ausgeht) das synthetische Erkenntnis a priori nach Begriffen als einem Princip der Erkenntnis seiner selbst ausgeht und sich selbst das
 15 Subject selbstbestimmend ist.

Das Daseyn, gewesen seyn und seyn werden gehört zur Natur mithin der Welt. Was nur lediglich im Begriffe gedacht wird gehört zu den Erscheinungen. Daher die Idealität der Objecte und der transsc. Idealismus.

20 Transsc. Phil. ist das System der Ideen des denkenden Subjects welches (System) das Formale der Erkenntnis a priori aus Begriffen (also abgesondert von allem Empirischen) zu Einem Princip der Möglichkeit der Erfahrung vereinigt. so wenig wie es philosoph. Anf. Gr. der Mathematik giebt eben so wenig kan es mathematische der Philosophie
 25 geben obgleich Newton diese 2 Felder vereinigt

Spinozens Gott in welchem wir Gott in der reinen Anschauung vorstellen. NB. der Raum ist auch Object der reinen Anschauung, aber keine Idee

System des transsc. Idealismus durch Schelling, Spinoza, Lichten-
 30 berg ic. gleichsam 3 Dimensionen: Die Gegenwart, Vergangenheit u. Zukunft.

Transsc. Ph. ist das Formale der synthetischen Erkenntnis a priori

1 auch g. Z. 6 Schlußklammer fehlt. 8 Observation — Wahrnehmungen steht in Klammern. 9 die den 10 u. 15 Spatium 1 Zeile. 11 welche δ δ 12-13 Hinter Principien δ) 13 ausgeht v. a. ausgehend als δ β 19 Spatium 2 Zeilen. 21 δ als Formale doppelt. 23 vereinigt. Das Folgende (bis: vereinigt) abgewinkelt. 24 Mathemat. eben g. Z. Philof. 26-28 Das Folgende (bis: Idee) steht 3 Zeilen darüber. 26 wir Gott Gott Sigel. 32 Formale δ des Systems der Ideen im System der Ideen a priori δ ein Erkenntnis a priori seiner selbst

aus Begriffen, nicht ein object zu begründen sondern nur die Ideen von denselben a priori vollständig aufzustellen (im Gegensatz der empirischen) — Wie weiß das Idealistische System (daß ich selbst allein die Welt bin) das allein von uns denkbare wäre? Die Wissenschaft würde dabey nichts verlieren — Es kommt nur auf den Gesetzmäßigen Zusammenhang der Erscheinungen an.

Die Tr. Phil. abstrahirt von allen Objecten als Gegenständen möglicher Wahrnehmung und geht nur auf Principien des formalen der Erf.

H. v. Humboldt hat in Cumana (caraccas) die merkwürdige Erscheinung beobachtet daß sich da Ebbe u. Fluth in der Atmosphäre ereignet. Das Barometer ist da in beständiger Bewegung. Das Quecksilber sinkt von früh 9 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags. Dann steigt es wieder: bis 11 Uhr; sinkt wieder bis 4 Uhr Morgens und steigt wieder bis 11 Uhr. Daher scheint nur die Sonne auf diesen Gang Einfluß zu haben. Helmont, 15 Claramontan.

Ideen gehen vor den Erscheinungen in Raum u. Zeit vorher

Ob auch zur Welt gehört alles was auf meine Sinne wirkt (welt) obgleich nicht alles was durch sie wahrgenommen wird.

Oxigeneitaet, Desoxigeneitaet u. Hydrogeneitaet. Neutralisation. Das Sonnenlicht im ungetheilten Zustande

No. 16 des Intelligenzblatts der (Erlanger) Litteratur Zeitung. Die Polaritaet der Chemie, Electricität, des Galvanisms, Magnetisms, Wärme. — Dies Eins und Alles in seiner reinsten, frehesten Erscheinung ist das Licht. — Ritter im Frühling 1801.

Basilisken Brut dynasten

Seinen selbst//geschaffenen Ideen Haltung Umfang u. Grenzen setzen; aus welchen Ideen alles ursprüngliche Denken hervorgeht

1 Begriffen sich, δ selbst zum nicht ein g. Z. begründen erst: constituiren *Ursprüngliche Fortsetzung:* und durch Freiheit sich selbst begründet und vor aller Erfahrung das Princip der Möglichkeit derselben (vor Observation u. Experiment) enthält. — Die Autonomie der r. Vernunft aller doppelt. nur die Ideen v. a. das Formale der Idee 2 a priori g. Z. 3 Wie v. a.? 10 Erste Fassung: Nach H. v. Humboldt Zweite Fassung: von H. v. Humboldt Dritte Fassung: H. v. Humboldt. 13 früh v. a. frühe (früht?) Dann steigt es wieder doppelt. 16 Spatium 3 Zeilen. 18 auch durch Σ auf die darüberstehende Fortsetzung verwiesen. 22 Das Folgende bis: Litteratur Zeitung neben dem Vorigen. Das Folgende darüber in dem letzten Spatium. 26 Basilisken — dynasten s. Z. (rechts davon, umrandet.) 28 ursprüngliche abgekürzt.

#Sie ist das Denken was vor allem Erkennen und lehren cognitio, doctrina Sehen vorher geht

Transsc. Ph. ist die von allen Objecten abstrahirende mit nichts als seiner Selbstbestimmung zum Objecte überhaupt ins Geschäft gesetzte
 5 reine Vernunft in so fern sie es bloß mit dem Formale der synthetischen Erkenntnis a priori aus Begriffen und den Principien dieser Synthesis zu thun hat. — Das All der Wesen in so fern es absolute Einheit in sich faßt und die Autonomie der Gesetze die von ihr ausgehen machen den Gott des Spinoza aus der als Substanz gedacht ein Unding als regulatives
 10 (nicht constitutives) Princip aber real ist. ens rationis ratiocinatae — Einheit der Erfahrung nicht Erfahrungen. Materie nicht Materien Säurestoff als Radical der Säure nicht selbst ((Basis) der Säurestoff ist nicht sauer) eine Säure. (den sonst giebt es viele Säurungen). — Materie ist was den Raum einnimmt entweder durchdringend oder
 15 erfüllend Licht und Wärme das erstere für Anschauung die andere für Gefühl (äußere Wahrnehmung und innere) intuitus, sensus also nicht bloß was durch Anziehung sondern durch Abstoßung bewegend ihm gegenwärtig ist. Die Capacität der Bewegung

Eine Bouteille cacavello von H Jacobi mit einem Zettel beklebt ist
 20 gestern d. i. Montag den 27ten July angefangen worden.

Transsc. Phil. ist der Inbegriff (complexus) der Ideen (Dichtungen) aller Principien der theoretisch speculativen und moralisch//practischen Vernunft in einem unbedingten (absoluten) Ganzen ursprünglich sich selbst zu setzen in synthetischer Erkenntnis a priori aus Begriffen (das
 25 Subject zum Object zu machen wie Spinoza). Das Weltganze nicht atomistisch sondern dynamisch: die Begebenheiten in der Welt (Veränderungen) (Gesundheit u. Krankheit) nicht aus der Erfahrung (als systematischer Wahrnehmung) sondern für die Erfahrung (nicht durch Observation und Experiment) sondern die Autonomie ihrer Gesetze
 30 a priori festzustellen. — Seit dem 22sten April bin ich in meinem 78sten Jahr. — Die Luotelectricität wirft mein Nervensystem zu Boden; doch

1 cognito 1-2 lehren — doctrina g. Z. 3 Dieser Absatz nach links oben abgewinkelt. 4 seiner Ad. schlägt vor: ihrer 5 es g. Z. 8 ausgehen d sind
 10 constitut ration. ratiocinat 11 Fortsetzung nach: Erfahrung 10 Zeilen darüber zwischengeschrieben. 12 Säure v. a. Säuren 12-13 (Basis) — sauer. g. Z. ohne Klammern. 13 Schlußklammer fehlt. 14 Raum d erfüllt
 14-16 einnimmt — sensus g. Z. 17 durch beidmal Sigel. 18 ihm gegenwärtig g. Z. 19 5 Zeilen tiefer, rechte Hälfte der Seite. von — Jacobi g. Z., H g. Z. 20 d. i. — July g. Z. 26 dynamisch d so (sie?) 26-27 Veränderungen)
 d nicht aus der Erfahrung 28 Erfahrung d u 30 dem d 24ten

hoffe ich contra revolution gegen die 2jährige (Erlang. Zeit.) des Rakentodes

Wenn in Ansehung des practischen Bestimmungsgrundes die Lust vor dem Gesetz vorhergeht so ist jener Bestimmungsgrund ästhetisch (sinnlich) geht aber das Gesetz vorher und die Lust folgt so ist der Bestimmungsgrund moralisch. 5

Erfahrung ist nicht empirisches Erkenntnis sondern selbst nur eine Idee der Construction eines Begriffs. Diese ist immer nur asymptotisch der Annäherung zur Erfahrung (wie in der Hyperbel)

Nicht Erfahrungen in Plurali sondern Erfahrung. Nicht Materien Stoffe, Säurestoff, Kohlenstoff active Partikeln im Raume 10 sondern die Materie. Nicht Welten sondern die Welt; weil nicht Räume sondern der Raum als unbegrenzt vorausgesetzt werden muß daher die Attraction des Newton schlechthin als ins Unendliche vorgestellt wird. Das Denken (die Idee die das Subject in sich hervorbringt) schafft sich das Object selbst Es ist alles Transscendentale lauter Idealismus (in 15 der Idee des Subjects allein liegend) das Systematische macht den Schematism objectiv.

Es giebt nur 3 Ideen der reinen Philosophie

Transsc. Phil. ist die Vorstellung synthetischer Erkenntnis a priori aus Begriffen in dem ganzen System ihrer Principien. Ein Princip 20 der Formen philosophischer Erkenntnis

Die Transsc. Phil. ist nicht etwa eine Wissenschaft von den Objecten welche von der Vernunft dem Subject a priori gegeben werden Denn das wäre selbstgeschöpf der Dichtung sondern einer Wissenschaft der Formen ähnlich unter welchen wenn sie gegeben werden sollten sie allein 25 erscheinen müßten

Stufen des Empirischen: Wahrnehmung (animadversio), Beobachtung (observatio), Experiment, Erfahrung (Experientia doctrinalis). Für die Mediciner

Der letzte Actus ist das vollendete empirische

30

1 ich & re 3 Oberer Rand neben: 7 6 Rechter Rand oben. 8 Spatium 18 Zeilen.
9 in Plurali g. Z. 10 Stoffe — Raume g. Z. 11-12 nicht — sondern g. Z. Ergän-
gungszeichen versehentlich zwischen der und Raum 14 Schlußklammer fehlt.
18 Sie statt: Es 19 die & systematische a priori g. Z. 20 dem v. a.?
22 4 Zeilen tiefer. etwa g. Z. 25-26 Von unter bis müßten über dem Vorigen.
27-29 Die lateinischen Ergänzungen stehen i. O. ohne Klammer darüber bzw. daneben.
29 doctrinalis Für — Mediciner g. Z. 30 empirische g. Z., & der Wahrnehmungen

Transsc. Phil. 1. der nominal 2. der Realerklärung nach.

Nicht Erfahrungen, sowie nicht Materien. Nicht Bases, sondern Elemente das Radical

Es ist Ein Gott, Eine Welt und Ein in der Vernunft moralisch gebietendes Princip (Pflichtgesetz für den Menschen) in der Welt. Freiheit.

⊖ Die Form macht hier das Sehn der Objecte, nicht umgekehrt (sonst wäre Empirism)

Gott, die Welt und der dem Pflichtgesetz unterworfenene Mensch in der Welt

10 Alle Organisation ist inere aber nicht iner absolute Zweckmäßigkeit Problematisch, assertorisch apodictisch bestimmende Vernunft.

Die Selbstschöpfung der Ideen (autocratie).

Das Wesen was alles weiß, vermag und alles absolut zweckmäßige in der Welt will ist Gott

15 I. Convolut, VII. Bogen, 2. Seite.

Transsc. Phil. ist die Doctrin von dem Inbegriff der Ideen die das Ganze der synthetischen Erkenntnis a priori aus Begriffen in einem System sowohl der theoretisch//speculativen als moralisch//practischen Vernunft unter einem Princip enthalten durch welche das denkende Subject sich 20 selbst in Idealism nicht als Sache sondern als Person constituiert und jenes Systems der Ideen selbst Urheber ist. (Ens sumum, suma intelligentia, sumum bonum). Das Eine und Alles in dem Einen sich zu denken ist nur ein idealistischer Act d. i. der Gegenstand dieser durch reine Vernunft geschaffenen Idee ist was die Existenz betrifft doch iner ein sach- 25 leerer Begriff. — Aber in der moralisch//practischen hat diese Idee Wirklichkeit vermöge der Persönlichkeit die ihrem Begriffe identisch zukommt

Die Idee von einem Wesen das alles weiß, was alles vermag,

3 das Radical g. Z. 8 Mensch abgekürzt. 13 und 8 eine Person 14 in — Welt g. Z. Gott Sigel. 18 so wohl (?) 20 selbst 8 zum 21 jenes v. a. des 24-25 sachleerer erst: leerer 25 diese 8 Realität 26 Wirklichkeit v. a. wirklichkeit

alles moralisch gute will und allen Weltwesen innigst gegenwärtig (omnipraesentissimum) ist, ist die Idee von Gott.

Daß diese Idee objective Realität habe d. i. der Vernunft jedes nicht ganz thierisch verkrüppelten Menschen dem moralischen Gesetze gemäße Kraft habe und der Mensch zu sich selbst unausweichlich gestehen müsse: es ist ein und zwar nur Ein Gott bedarf keines Beweises seiner Existenz gleich als eines Naturwesens sondern liegt schon im entwickelten Begriffe dieser Idee nach dem Princip der Identität: die bloße Form macht hier das Sein des Dinges aus. Der aufgeklärte Mensch kann nicht anders als sich selbst verdamnen oder entschuldigen und der in ihm das Urtheil spricht (die moralisch//practische Vernunft) kann zwar durch sinnliche Antriebe dahin betäubt werden an 2c.

Ob ein Gott in der Natur sey (gleichsam als Weltseele) kann nicht gefragt werden den dieser Begriff ist contradictorisch; aber in der moralisch//practischen Vernunft und dem categorischen Imperativ offenbart er sich 15

Transsc: Phil. ist das System des reinen Idealismus der Selbstbestimmung des denkenden Subjects durch synthetische Grundsätze a priori aus Begriffen vermittelt deren dieses sich selbst zu einem Object constituiert und die Form macht hier den ganzen Gegenstand selbst aus. 20

Die Gegenstände der Tr. Ph. sind nicht Objecte der Wahrnehmung d. i. dieses philosophische Princip ist nicht empirisch und selbst das Princip der Möglichkeit der Erfahrung (als etwas Subjectives) deren es nicht mehrere (nicht Erfahrungen) geben kann gehört zur Tr. Phil. Die Transsc. Phil. enthält ein in seinen Grenzen eingeschlossenes System aber nur dem Formalen ihres Objects nach (die Mathematik obgleich synthetisches Erkenntnis a priori ist nur Instrument der Tr. Ph.) 25

Sie ist die von allem Inhalt (d. i. allen Gegenständen) abstrahirende synthetische Erkenntnis a priori aus Begriffen also bloß das Formale des theoretisch speculativen und moralisch practischen sich selbst bestimmenden Subjects. (Die Autonomie der Ideen nicht aus der Erfahrung sondern für die Erfahrung nicht als einem Aggregat der Wahrnehmungen sondern als Princip sie als Einheit a priori zu begründen) 30

3 d. i. Ad. ergänzt: in 5 gemäße v. a. gemäs unausweichlich δ sagen
7 gleich g. Z. entwickelten (g. Z.) 11 zwar δ auf 16 Spat. 1 Zeile. 18
Grundsätze erst: Begriffe 22 Princip v. a. die Principien 23 deren v. a. die
24 gehören statt: gehört 27 u. 33 Schlußklammer fehlt. 29 synth. a priori —
Begriffen s. Z. das Formale v. a. des Formalen? 30 sich selbst darüber δ : des
Subjects

Tr. Phil. ist das Bewußtseyn des Vermögens vom System seiner Ideen in theoretischer so wohl als practischer Hinsicht Urheber zu seyn. Ideen sind nicht bloße Begriffe sondern Gesetze des Denkens die das Subject ihm selbst vorschreibt. Autonomie.

5 [Sie ist die Wissenschaft über Philosophie als einem System synthetischer Grundsätze a priori aus Begriffen zu philosophiren] Trans. Phil. subjectiv oder objectiv betrachtet. Im ersteren Fall ist sie das System synthetischer Erkenntnis aus Begriffen a priori. Im zweyten ist sie Autonomie der Ideen und das Princip der Formen denen die Systeme in
10 theoretisch//speculativer u. moralisch//practischer Absicht gemäß seyn müssen

Sie ist nicht ein Inbegriff aggregat von Philosophemen sondern das Princip eines allbefassenden Systems der Ideen welche die Philosophie als absolutes (nicht relatives) Ganze der Principien des Philo-
15 sophirens ausmachen.

Eine Erfahrung machen (durch Observation u. Experiment) ist ein asymptotischer versuch. Erfahrungen, Materien, Welten in metaphysischem Sinne sind (wie Wärme) nur Eines und nur im Mehr und Weniger (nicht der Obalität) unterschieden. (Das Licht in Farben läßt
20 Vielheit zu und bedarf daher Observation: die Wärme als Stoff kan so wie der Raum nur Eines seyn)

Transsc. Phil. ist nicht ein Aggregat sondern ein System nicht von objectiven Begriffen sondern von subjectiven Ideen welche die Vernunft selbst schafft, und zwar nicht hypothetisch (problematisch oder assertorisch) sondern apodictisch indem sie sich selbst schafft.
25

Transsc. Phil. ist das Vermögen des sich Selbstbestimmenden Subjects durch den systematischen Inbegriff der Ideen welche a priori die durchgängige Bestimmung desselben als Objects (die Existenz desselben) zum Problem machen sich selbst als in der Anschauung gegeben zu con-
30 stituiren. Gleichsam sich selbst machen

1 Bewußtseyn d seine 3-4 Ideen — Autonomie g. (?) Z., in kleinerer Schrift rechts davon. 5 ist d eine 6 Klammer i. O. 8 sie d die 9 denen d al (alle?) 10 speculativen 11 muß 12 aggregat g. Z. 13 das — Systems v. a. ein System welche d ein 13-14 Philosophie als g. Z. 14 Ganze d: in Beziehung auf einen besonderen Zweck) ausmachen — (Gott, die Welt u. der Freiheitsbegriff des Menschen in der W.) 16 Unterer Rand; folgt mit 3 Zeilen Spatium. 21 Schlußklammer fehlt. 22 Linker Rand oben. 25 apodictisch d und 26 Vermögen erste Fortsetzung: der Selbstbestimmung des Subjects durch Ideen 27 systematischen g. Z. 30 Gleichsam — machen s. Z.

Diese Philosophie ist also ein Idealismus als bloßes Princip der Formen in einem System aller Verhältnisse

Von Gott, Welt und das Vernünftige Wesen was sie alle befaßt in der Welt

Die negative Definition der Transsc. Ph. ist: daß sie ein Princip synthetischer Erkenntnis a priori aus Begriffen ist wodurch sie aber zwar von der Mathematik unterschieden aber nicht begreiflich wird, wie eine solche Philosophie als diejenige die transcendental heißt möglich ist.

Daß sie bloß ein System der Formen ist ist eine Hinweisung auf denkbare Objecte die aber doch a priori (nicht empirisch) gegeben sehn müssen aber doch auch (was die Materie der Erkenntnis betrifft) müssen abgezählt werden können weil sie ein geschlossenes System ausmachen sollen

Es müssen Wesen gedacht werden die, ob sie gleich nur in den Gedanken des Philosophen existiren, doch in diesen moralisch//practische Realität haben. Diese sind Gott, das Weltall und der dem Pflichtbegriffe nach dem categorischen (folglich Freiheitsprincip) Imperativ unterworfen Mensch in der Welt

Diese Objecte beziehen sich nicht bloß auf Ideale d. i. solche deren jedes ein Maximum ist: und sich auf Dinge beziehen die außer uns sind sondern besonders und vorzüglich auf Ideen als Erkenntnisformen dadurch das Object sich als denkendes Wesen selbst constituiert.

Was macht der Mensch aus sich selbst?

Die acad. der Wiss. in Florenz

25

I. Convolut, VII. Bogen, 3. Seite.

Tr. Philos. ist diejenige synthetische Erkenntnis aus Begriffen a priori bestimmt welche die Objecte des Denkens als Princip vollständig in Einem

1 Idealismus 2 Formen 3 Wesen d in der 5 ein d synt 7 aber zwar g. Z. 8 die d hier 16 Formen ist eine 15 gedacht werden erst: sehn 16 existiren, *Spacium* 12 Zeilen; *Beziehungszeichen abgerieben, bis Welt g. Z.* 17 Gott *Sigel.* 18 nach categorischen 21 und *Ad. ergänzt: die* 22 Erkenntnisformen d die (deren?) 23 Object? (Subject?); *abgerieben und verkleckst.* 24 Mensch *abgekürzt.* 25 Ganz unten a. Rande. Über: Wiss. ein verwischtes H 27 ist 2. Fortsetzung (g. Z.): nicht Object einer Wissenschaft sondern die Wissenschaft selbst das subjective Vermögen zu philosophiren das — Vermögen g. Z. 28 vollständig d bestimmt Einem d System (

sowohl in einem theoretisch speculativen als moralisch practischen System darstellt.

Die Möglichkeit eines organischen Körpers setzt ein imaterielles Princip voraus was absolute Einheit enthält (aber nicht atomistisch gedacht werden kann)

Transsc. Phil. ist die Idee eines Systems synthetischer Erkenntnis aus Begriffen a priori (im Gegensatz mit der Mathematik daher auch Newton philosophiae naturalis principia mathematica gleich anfangs aufstellt) in einem absoluten Ganzen. — Ideen können Beziehungen auf Dinge (Objecte) z. B. Gott u. die Welt oder subjectiv auf das denkende Subject (z. B. das practische Freiheitsvermögen) gehen

Wenn die Lust vorhergeht und das Princip der Handlung (das Gesetz) folgt so ist sie sinnlich. Geht das Gesetz vorher und die Lust (der Wille) folgt so ist diese intellectuell (moralisch). — Die Möglichkeit der Freiheit der Handlungen unter Gesetzen kann nur durch den categorischen Imperativ gedacht werden. — Transsc. Phil. ist diejenige welche auch die Mathematik zum Instrument für die philosophie gesetzlich zu brauchen lehrt z. B. den Hebel als gerade unbiegsame Linie vectis &c.

Der höchste Standpunkt der transsc: Philosophie ist die Weisheitslehre welche ganz auf das Practische des Subjects abzielt. — Doctrina Perspicientiae (dexteritatis), prudentiae et sapientiae Einsicht, Muth, Weisheit Verstand, Urtheilskraft, Vernunft. Die letztere entweder speculative oder moralisch practische und technisch//practische Vernunft
ooo z. B. für die

(Die reine Philosophie in der Vollständigkeit ihres Systems dargestellt von IK).

Die Transsc: Philos. ist das System der Ideen welche die Möglichkeit des inneren Verhältnisses der Principien des Subjects zu Objecten welche für die mögliche Erfahrung bestimmen, aber den Grund der Mog-

1 sowohl δ des in einem g. Z. practischen 3 Stärker geneigte Schrift.
5 Dieser Absatz links abgewinkelt. 6 eines δ allgem (eines v. a. einer) Erkenntnis
 δ a pr 9 Beziehungen g. Z. 10 Objecte) δ oder Gott Sigel. Welt
Ad. ergänzt: haben 11 Schlußklammer i. O. versehentlich hinter: gehen 14
diese δ sinnlich intellectuel 15 durch Sigel. 16 ist auch diejenige welche δ i (?)
17 die δ Mathematik 19 höchste δ Pun 21 Perspicientiae g. Z. sapientiae abge-
winkelt. Das Folgende bis: für die dazwischengeschrieben g. Z. (kleinere Schrift).
24 Bricht ab. 25 Unter Die Zeichen: ¶ 25-26 dargestellt von v. a. darzustellen?
27-28 ist — Möglichkeit g. Z. 1. Fassung: Die Transsc: Philos. das innere System
der Verhältnisse der Principien 28 des Subjects — Objecten g. Z. 29 welche
 δ a priori das Daseyn der Dinge unabhängig von der für — mögliche g. Z.
bestimmen Kommapunkt.

lichkeit aller Erfahrung überhaupt enthalten und in synthetischer Erkenntnis durch Begriffe sich selbst (das Subject) zum Object constituiren folglich nicht empirisch in das systematische Erkenntnis hinein kommen. (nicht mathemata auch nicht Aggregat von Philosophemen) Sie ist ein Idealism. Ähnlich dem Zoroastrischen Princip alle Dinge in Gott anzuschauen und zu dictiren wie sie seyn sollen (wie Lichtenberg) und das Denkungsvermögen als innere Anschauung aus sich zu entwickeln

Die Transsc. Phil. enthält die synthet. Principien der Anschauung der Dinge und des Denkens Raum und Zeit als Erscheinungen nicht als Aggregate sondern als formale Principien der Einheit der Principien des Subjects seiner selbst Urheber zu seyn.

Man kann über keinen Gegenstand als ein schon gegebenes Wesen philosophiren sondern zuerst über denselben als ein bloßes Gedanken Ding welches von dem Subject selbst ausgeht und die Philosophie welche diese Ideen aus sich selbst nach Principien a priori dazu schafft ist die Tr. Phil.

Anschauung u. Begriff (intuitus für den Sinn des Sehens, den Raum und conceptus (complexus) Betastung Begriff, successives Entstehen und Aufhören)

Von dem ersten Entstehen der Bewegung oder auch der moralisch// practischen Vernunft (analogie mit einer Excentricität in der Trans. Phil. in Vergleichung mit den concentrischen Verhältnissen)

Das Princip der Idealität des Systems der reinen speculativen und moralisch//practischen Vernunft ist die Transc. Phil.

Die discursive und intuitive Urtheile a priori u. transscendental oder u.

[Die Transsc. Philos. ist keine Encyclopädie denn die wäre

1-2 1. Fassung: und durch synthetische Erkenntnis a priori zum Object g. Z. 3 nicht g. Z. 4 Aggregat verstümmelt. 6 wie — sollen g. Z. 7 Anschauung d sich vorzustellen 8-9 1. Fassung: der Anschauung und des (sc. Denkens) des v. i. der und nicht durchstrichen, Dinge verstümmelt. 10 Aggregate d sondern als 11 seyn. d: (NB heute Holz fuhren u. es zu arbeiten; jedes für 2 fl.) Crim R. Jensch, Pfarrer Sommer Trocken, Obst u. Pudding.) — Der letzte Absatz links abgewinkelt. 13 philosophiren verstümmelt. als d b 14 welches — ausgeht g. Z.; Beziehungsstrich unter: und 15 selbst d schafft und macht nach g. Z. 18 successives v. a. succession 19 Der ganze Absatz links verklammert. 20 entstehen Entstehen 21 mit d der 23 Schlußklammer fehlt. 24 des Systems g. Z. reinen g. Z. 26 Urtheile erst: Vorstellung intuitive d Vorstellung

empirisch aus Wahrnehmungen aufgesammelt] noch weniger Rhapsodie sondern ein System der reinen Vernunft

[Nicht von Außen hinein sondern von innen hinaus die Begriffe a priori bestimmen sich selbst in einem System machen und sich zu
5 einem Object constituiren]

Transsc: Idealism. zu einem theoretisch speculativen und moralisch// practischen System

Der categorische Imperativ Gott u. die absolute Freiheit das All der Wesen als Princip Alles und Eines.

10 [Die Lust geht vor; das Gesetz folgt.]

Tr. Phil. ist nicht die Idee von einem absoluten Ganzen 2c. sondern das absolute Ganze der Ideen. Nicht ein complexus als Aggregat sondern Vernunftbegriff von einem System

Die elliptische Form des Zodiacallichts aus den im Weltraum sich
15 kreuzenden in einerley Richtung bewegten Partikeln: die Cometische Excentricität selbst der Fixsterne ihre scheinen ins Unendliche Systeme zu bilden im Fortschreiten; wovon aber kein Anfang abzusehen ist. Die Ideen sind hier aus dem Vermögen zu Sehen abzuhängen

Die actio in distans materieller Wesen auf einander welche un-
20 mittelbar auf meine Sinne wirkt ist Sehen oder Hören die auch für die Mathematik principia a priori enthalten. Musik geht auf die Zeit: Farbenspiel im

Transsc. Phil. ist das formale Princip sich selbst als Object der Erkenntnis systematisch zu constituiren

25 System des transsc: Idealism von Schelling.

vide Litteratur//Zeitung, Erlangen No. 82. 83.

Tr. Ph. ist das absolute Princip idealistisch sich selbst zu einem System synthetischer Erkenntnis a priori aus Begriffen (oder durch sie) zu bestimmen in Ansehung der Form des Selbstbewußtseyns.

30 Vis locomotiva (z. B. des Wassers Anstoß an die Schaufeln eines Mühlrades) und interne motiva die nur in so fern wirkt als die Materie in alle ihre Theile eindringt — Wärmestoff ☉

S. 96, 28-1 den — aufgesammelt g.Z.; Klammer i.O. 9 8: (Linsen u. Prof. Gen'sichen) [Dunkircher zwey $\times \times$ zum Schluß] 13 Spatium 2 Zeilen. 14 elliptische v. a. Elliptische 18 abzuhängen lies: abzuleiten? 19 einander verstümmelt. 20 einen Sinne 22 Bricht ab. 23 Rechter Rand oben. 25 Dieser Absatz verklammert. 26 Ebenfalls verklammert. 27 absolute g.Z. ohne Beziehungsstrich. 28 durch Sigel. Schlußklammer fehlt. 29 R.: das Selbstbewußtsein

I. Convolut, VII. Bogen, 4. Seite.

Zoonomie ist nicht die Lehre des menschlichen sondern eines thierischen Körpers (unter dem der menschliche mit verstanden wird). Die Physiologie ist das genus

- 5 Der erste Act des Denkens enthält ein Princip der Idealität des Objects in mir und außer mir als Erscheinung d. i. des mich selbst afficirenden Subjects in einem System der Ideen welche bloß das Formale des Fortschreitens zur Erfahrung überhaupt enthalten (Aenesidem) d. i. die Transsc: Phil. ist ein Idealismus; denn Erfahrung ist nicht bloß ein
10 willkürliches Aggregat der Wahrnehmungen sondern bloß die Tendenz zu einem Vollständigen aber doch nie vollendeten System derselben welche ein Ganzes empirischer Vorstellungen (durch Observation u. Experiment) zur absoluten Einheit dieses Ganzen und sie selbst die immer nur Eine sehn kan (denn es giebt nicht Erfahrungen) ist immer nur ein
15 problematisches, (nicht ein assertorisches, noch weniger ein apodictisches) Wissen sondern besteht bloß im Forschen und auch fortschreiten zu ihr begriffen.

- Wir können keine Gegenstände weder in uns noch als außer uns befindlich erkennen als nur so daß wir die actus des Erkennens nach ge-
20 wissen Gesetzen in uns selbst hineinlegen Der Geist des Menschen ist Spinozens Gott (was das Formale aller Sinnengegenstände betrifft) und der Transscendentale Idealismus ist Realismus in absoluter Bedeutung

- Nur Freiheit und was diese Idee absolut constituit oder aus ihr apodictisch folgt der categorische Imperativ das Subject der Persön-
25 lichkeit bestimmen das Object oder ihre Handlungen apodictisch. (Die 3 Potenzen des Gebots synthetischer Sätze a priori aus Begriffen also der Phil.)

- Transsc. Phil. ist die reine (nicht mit dem Empirismus oder Mathematisch vermengte Philos.) welche das absolute Ganze synthetischer Grund-
30 sätze a priori in Einem System der Ideen also dem Formalen des Erkenntnisses zusammen gefaßt darstellt und unabhängig von der Erfahrung a priori der Möglichkeit der Erfahrung in sich enthält.

3, 21 u. 27 Schlußklammer fehlt. 4 Links abgewinkelt. 9 den 10 willkürliches g. Z. Wahrnehmungen δ als 13 Hinter: Ganzen Schlußklammer, ergänze verbindet? und δ das Fortschreiten zu ihnen 14 ein g. Z. 15 problematisch, apodictischen; Schlußklammer fehlt. 16 Forschen δ oder begriffen wohl zu streichen (Cl.) 19 Erkennens δ vorher 22 Realismus R v. a. S 23 constituit δ der 24-25 Persönlichkeit δ ist 28-29 oder Mathematik g. Z. 29 absolute g. Z. 29-30 Grundsatz 32 Lies: die Möglichkeit

✂ Transsc: Phil. ist die Wissenschaft der bloßen Formen der synthetischen Erkenntnis aus Begriffen (also nicht reine Mathematik welche Constructionen der Begriffe enthält) d. i. der allgemeinen Principien sich selbst in seinem Bewußtseyn nach Principien (nicht nach innerer Wahrnehmung) dem Formale der Erkenntnis nach in Einem System der theoretisch speculativen und zugleich moralisch practischen Vernunft in absoluter Einheit darzustellen.

≡ Leblosigkeit die aufs Leben folgt ist der Todt

Die Zweckmäßigkeit (die auf einem immateriellen Princip gegründet werden muß) in organischen Körpern (nicht Materie) und wo Krankheit und Gesundheit sie sehr vegetabilisch oder animalisch das ganze Vniuersum betrifft und alle selbst unorganische Körper doch als Glieder einer allbefassenden organischen Welt (in Einem Raum u. Spiel der Wirksamkeit in Einer Zeit) anzutreffen. — nicht Anfang u. Ende

Ob das immaterielle Princip welches die Ursache der Organischen Körper ist und nur als ein princip der Zwecke gedacht werden kann ein denkendes Wesen sey und ihm Persönlichkeit ja wohl gar absolute Einzelheit mithin das Prädicat der Gottheit zuköme kann durch die transsc. Phil. nicht entschieden werden. — Die Materie mit ihrer Zweckmäßigkeit constituiert ein Weltgebäude. Einheit des (grenzenlosen) Raums Einheit der Attraction nach Newton. — Die der Abstoßung durch Licht, und durch Durchdringung »Wärmestoff«

Tr. Ph. ist das Selbstgeschöpf (autonomie) der theoretisch//speculativen und moralisch//practischen Vernunft welche das Formale zu Ideen der synthetischen Erkenntnis a priori aus Begriffen enthält und so über die reine Mathematik in Ansehung ihrer Anwendung hinausreicht — Es giebt nicht Materien (basis) nicht Erfahrungen.

Sie ist das Princip der synthetischen Erkenntnis a priori aus Begriffen überhaupt in einem System der Ideen sich selbst vor aller Wahrnehmung zum Gegenstande der reinen Anschauung zu constituiren. Die Autonomie der Möglichkeit der Erfahrung überhaupt als absoluter Einheit

Transsc: Ph. ist + das System aller Ideen der r. V. wodurch

5 u. 14 Schlußklammer fehlt. 5 Einem v. a. einem 8 Leblosigkeit —
 Todt Zusatz rechts neben dem Vorigen. 10 Materie) & nach 11 Gesundheit & es
 13 eines statt: einer Anfangsklammer vor: Welt 17-18 Einzelheit & als
 18 Prädicat v. a. prädicat zuköme v. a. zukömen 22 Anführungszeichen zum
 Schluß fehlt. 24 moral//practischen 27 Schlußklammer fehlt; nicht Erfahrungen
 unter: Es giebt 32 Spatium 2 Zeilen. 33 aller erst: der

das Subject sich selbst synthetisch u. a priori zum Gegenstande des Denkens constituirte und seines eigenen Dasehns Urheber wird. Spinozens Gott der keinen äußern Gegenstand ja gar keinen der Wahrnehmung enthält.

5 + ist die intus subception eines Systems der Ideen (Dichtungen der r. Vernunft) durch welche das Subject sich selbst nach einem Princip zum Object des Denkens macht und synthetische Einheit a priori durch Begriffe begründet. Sie ist ein Princip der Formen 1 der Persönlichkeit in mir 2 der Weltbeschreibung, Cosmotheoros außer mir 3tens
10 (nach Spinoza) des Systems der Wesen die als in einem System in mir und dadurch außer mir gedacht werden (im Gegensatz mit dem Erfahr. Princip)

Estque dei sedes ubi terra et pontus et aer et coelum et **virtus:**
superos quid quaerimus vltra Juppiter est quodcunque vides quo-
15 cunque moveris. Climax

Die Autonomie des Systems der Ideen sein eigenes Daseyn nach Principien a priori zu begründen Religion ist die Verehrung eines Wesens vor welchem jedes Andere seine Knie beugt und dessen Würde jedes andere Wesen sich als ein einziges unter-
20 worfen fühlt

Absolute Einheit des Systems der Ideen (Dichtungen) der reinen Vernunft bezieht sich auf Einheit möglicher Erfahrung. **Erfahrung** ist jederzeit ein System und nur als ein solches nach Principien a priori mögliches System nur ein Einiges das transsc. ist. Aber diese Philos.
25 schränkt sich nicht bloß auf diese Principien ein sondern auch Ideen überhaupt, Gott Welt (worunter Mensch,) und Freiheit Sie erhebt sich in der Transsc: Ph. zu Formen des Denkens: es mögen ihnen Gegenstände empirisch (in der Wirklichkeit) correspondiren oder nicht. — Man kan abwärts zu den metaph. U. Gr. der N. W. aber auch auf-
30 wärts zu der Transsc: Ph. steigend gehen.

Transsc: Phil. ist subjectiv u. logisch betrachtet das synthetische Gr-

3 Gegenstand & sondern der dem 3-4 Von der δ-Stelle bis enthält. g. Z. 5
2. Fortsetzung. Steht in dem obigen Spatium. 7 durch Sigel. 9 Beschreibung,
Cosmotheoros g. Z. 11 dadurch g. Z. 13 aer et g. Z. 15 Spatium 2 Zeilen.
19 Würde & durch ein einziges Ad.: verschrieben für: einem einzigen? (verschrie-
ben für: endliches?) 20 sich fühlt der Absatz links umklammert. 21 Ideen
δ (der 25 sondern ergänze: geht auch auf 26 Gott Sigel. Mensch abgekürzt.
Hinter: Freiheit Fortsetzung im letzten Spatium. 28 empirisch g. Z. nicht Sigel.
29 abwärts v. a. rückwärts 31 u. logisch g. Z.

kenntnis a priori aus Begriffen: objectiv aber betrachtet das System der Ideen (Dichtungen) der reinen Vernunft dem Formalen ihrer Erkenntnis nach von der Mathematik und Physik unterschieden und das Ganze der Objecte derselben. Die Mathematik gehört auch als Instrument des Gebrauchs dieser Erkenntnis zu den Principien der Transsc. Phil. 5

Zur Physik gehört auch die practische Arzneykunde und dieser ihr größtes Verdienst ist nur Eins ein hippocratischer Arzt zu seyn der nämlich auf Erfahrungen soll heißen Wahrnehmungen sich gründet, u. doch ist nur nur Eins

Transsc. Phil. ist nicht eine Doctrin der Sätze welche Principien 10 aus Begriffen für ein System darstellen oder begründen sollen sondern selbst ein System von absoluter Einheit welches synthetische Erkenntnis a priori aus Begriffen enthält d. i. das ganze System der Ideen Dichtungen (gleich als gegebener Gegenstände) der reinen Philosophie die zwar Problematisch vorgestellt aber doch nothwendig müssen gedacht 15 werden (assertorisch u. apodictisch)

Die metaphysische Anf. Gr. der Naturwissenschaft und das Princip des Uberganges von ihr zur Physik, + schreitet nun weiter zu einem System der Ideen wodurch das Subject sich selbst a priori begründet u. zwar zu dem Formalen eines Ganzen als Objectes welches als absolute 20 Einheit transsc. Phil. genant wird u. zur Einheit der Erfahrung fortschreitet

+ ist ganz verschieden vom Übergang von ihr zur Transsc. Philos. [als einem Princip der Möglichkeit der Erfahrung] als einer Autonomie des Systems der Sinnenobjecte zum Behuf der Möglichkeit der Erfahrung 25

Wie weit ist H^c Prof. Rink in der phys. Geographie fortgerückt? Wie viel Exemplare?

Nicht aus der Erfahrung (den diese ist eine immer im Fortschreiten begriffene empirische Vorstellung) sondern für die Erfahrung als einem System derselben werden synthetische Sätze a priori gesucht und diese 30 Doctrin ist Transscendental Philosophie Es gibt dazu einen Übergang durch Ideen

Ich bin denkend ist ein analytischer Satz der nicht einen Schluß

7 größtes (R.: großes) Eine 8 soll — Wahrnehmungen g. Z. 9 Eins v. a. Eine? Bricht ab 10 Principien d in 11 oder — sollen g. Z. 13 d. i. d ein vollstä 13-14 Dichtungen — (Gegenstände) g. Z. 14 reinen d Vernunft 15 zwar g. Z. 17 Linker Rand oben. metaphysische Naturwissenschaft 24 Klammer i. O. 25 Spatium 6 Zeilen. 27 Dieser Absatz links unklammert. Spatium 4 Zeilen. 31-32 Es — Ideen steht in dem letzten Spatium.

(cogito ergo sum) enthält sondern nur die Autonomie der synthetischen Erkenntnis a priori mich selbst nach Principien zu bestimmen und zur Erfahrung als einem System (Physik) fortzuschreiten

Transsc. Phil. ist das Vermögen durch Ideen der reinen Vernunft
 5 sich selbst unter einem Princip synthetischer Erkenntnis a priori nach Begriffen zu einem Object zu constituiren und in einem System darzustellen in Verhältniß auf sich selbst und auf andere Wesen außer sich. Autonomie der Freiheit. Meine Existenz im Raume u. der Zeit ist empirisch bestimmbar. Ich bin mir selbst ein Sinnenobject. Aber um
 10 dies sagen zu können ist cogito sum cogitans nicht empirisch —

Warum fühlen wir nicht die Objecte des Sehens als im inneren des Auges auf der Netzhaut geschehene Eindrücke?

Meine als eines Sinnenobjecte Existenz im Raum und der Zeit Φ a priori nach Principien bestimmbar. — Newtons Principia philos. nat.
 15 mathem. Es gibt eben so wenig mathemat. Princip. der Philos. als philosophische der Mathem.

Φ daß auch meiner als Sinnensubjects; daß auch meine persönliche Qualitat als Intelligenz — Das thun (facere) wirken (operari).

Daß der Mensch nicht allein denkt sondern auch zu sich selbst
 20 sagen kann ich denke macht ihn zu einer Person.

Das Denken ist ein Sprechen u. dieses ein Hören Das Sehen und Hören welches durch Mienensprache verräth — — — Taubstumme.

22 Rechts dazwischengeschrieben, etwa 25 Zeilen v. u. beginnen folgende persönliche Notizen:

25 Montag. Prof. Gensichen u. Linßen. Dienstag D. Motherbh u. der Mann bey Prof. Rink v. Sacken

Die 100 \mathcal{R} . in drei Geldsorten wozu auch Achthalber heute Montag die 100 \mathcal{R} in 3 Geldsorten

Sonntag R. R. u. H. Andersch oder Schirmmacher

30 Arup/Bohnen heute statt Stangenbohnen sind dem Prof Poerschke zum Trocknen empfohlen

2 nach δ einem 4 10 Zeilen tiefer. Vernunft δ zu einem 5 unter erst: nach 5-6 nach Begriffen g. Z. 6-7 darzustellen Fortsetzung in dem letzten Spatium. 12 Netzhaut δ von (vor?) Links abgehakt. 17 2. Fortsetzung. Einschiebung? Unterer Rand. 19 zu mir (v. a. zu sich) statt: zu sich lies: sondern ich auch zu mir? (Ct.) 22 Abgerieben. 25-27 Montag — Achthalber δ . 29 Sonntag — Schirmmacher δ (2 Zeilen unter dem Vorigen).

I. Convolut, VIII. (Halb) Bogen, 1. Seite.

(8)

Transscendentalphilosophie ist die problematische Wissenschaft der Begründung eines Vollständigen Systems der Möglichkeit des absoluten Ganzen der Erfahrung vermittelt des Princips a priori der Möglichkeit der Erfahrung überhaupt. 5

Tr. Phil. ist die Doctrin der synthetischen Erkenntnis a priori aus Begriffen in einem absolut sich selbst durchgängig bestimmenden Subject im System der Möglichkeit der Erfahrung

Es ist in der menschlichen Vernunft ein Princip der synthetischen Erkenntnis a priori welches allbefassend nicht ausgedacht sondern systematisch in der Vernunft begründet ist 10

Wissenschaft und Weisheit sind ganz verschiedene Principien des Denkens. Die Bestrebung zu beidem macht zwei Verschiedene Operationen aus: die erstere des Subjects bloß in sich die zweyte ausser sich 15 beide nach Principien a priori.

Dienstag v. Sacken nicht Prof Rink sondern beh

(R. R. sagt daß Lampe um Michael abzieht)

Extractivstoff

an H. Andersch der Fremde Capfel

Prof Rink u. Jäsche

oder Prof Rink u. Gädese

Sonnabend

52 Wochen

4

208

Dorisch

Prof. Rinck M. Gäsche

H v. Sacken u. Prof Kraus

Heute für Crim. R. Jensch Fisch oder trocknen Obst

Juli, Aug. Sept ist das alte Quartal

2 8 v. a 7. 3 Transscentalphilosophie 4 Systems d der Ideen der ver-
sehtlich nicht durchstrichen. 4-5 absoluten g. Z. 5 a priori g. Z. am Rande.
8 absolut d bebestimmten Systems als sich — Subject g. Z. am Rande. 9 im g. Z.
10 Vernunft d und in der An 11-12 systematisch d ist 15 in? sich d und 16 Hinter
a priori angesetzt D 17 Dienstag — beh schräg über dem Vorigen links. 18 7 Zeilen
unter: Montag — Achthalber 19 8 Zeilen tiefer. Umrandet. 20 an — Capfel d; 8
Zeilen unter dem Vorigen; dahinter undurchstrichenenes unleserliches Wort: leinen (?)
21 Oberer Rand. Rechts unter der ersten Zeile des Textes. 22 Prof. — u. i. O. durch
Striche angedeutet. 26 Die Rechnung steht rechte Ecke oben. 27 Rechts am Rande
(Mitte), mit Bleistift. 28 Darunter, verklammert. Verschrieben für Jäsche?
29 Weiter unten rechts. 30 Etwas oberhalb. Jensch — Obst d 31 Linke Ecke
des linken Randes, kaum zu entziffern.

Der Philosophie wird aber auch die Mathematik entgegengesetzt Die letztere enthält nicht absolute sondern bloß bedingte Zwecke nämlich der Geschicklichkeit zu Erreichung gewisser Verrichtungen

Die Lehre der Mittel zu Zwecken dergleichen die Mathematik das
5 größte Instrument der reinen Vernunft. Organische Wesen.

Transc: Phil. ist der oberste Vernunftbegriff einer synthetischen Erkenntnis a priori der Möglichkeit der Erfahrung überhaupt. — So wie es nun nicht Erfahrungen sondern nur Aggregate der Wahrnehmungen geben kann die sich aber auf Erfahrung als absolute Einheit
10 derselben beziehen und Wahrnehmungen selbst von Erscheinungen ausgehen (die Begriffe von einem Geist, von Gott etc sind Dichtungen, die zwar an sich gegründet aber nicht real sondern immer nur ideal seyn). Ihre Betrachtung es sey sie zu verwerfen oder anzunehmen gehört doch nothwendig zur Tr. Phil. Es kommt hiebei nur auf das System
15 der Ideen an: daß dieses vollständig gedacht ist. Die realen können besonders abgezählt werden.

Der erste Act der Vernunft ist das Bewußtseyn, der zweyte die Anschauung seiner selbst (apperceptio). Der dritte das Erkenntnis (cognitio) Erstlich als Object in der Erscheinung (dabile) vor dem
20 inneren u. äußeren Sinn: zweytens nicht bloß in der Wahrnehmung sich selbst a priori macht u. seiner Ideen Urheber ist

Durch Licht und Wärme setzen sich Welten in Gemeinschaft (abstrahirt von der Newtonischen alles durchdringenden Anziehung) als gewisse Stoffe welche den Raum erfüllen, nicht bloß in ihm wirksam sind.

25 Die Abstoßung (repulsio) ist entweder Druck (pressio) oder Stoß (ictus) initium contactus. Jene ist todte, diese ist lebendige Kraft (nicht Lebenskraft vis vitae). Die Schätzung der lebendigen Kräfte nach dem quadrat der Geschwindigkeit hat Streitigkeiten erregt =

3 Erreichung v. a. erreichung 4 Engere Schrift. 5 Der letzte Absatz links abgewinkelt. 6 Vernunftbegriff δ von dem Prin allbefassenden allbefassenden Princip des (Princip des g. Z.) einer g. Z.; verstümmelt. 7 a priori g. Z. überhaupt. g. Z., δ und in als einem allbefassenden System derselben 8 nun g. Z. Erfahrungen δ (wohl aber Wahrnehmungen in ihr) geben kann aber undurchstrichen geben kann undurchstrichen. 8-9 Warnungen 10 derselben g. Z. 11 Gott Sigel. die δ wohl 12 an sich g. Z. 14 kommt g. Z. 15 Vollständig realen ergänze: Begriffe 19 vor erst: durch 20 Hinter Wahrnehmung dem Sinne nach zu ergänzen: gegeben ist, sondern 21 Spatium 1 Zeile; kleinere Schrift. 24 Spatium 1 Zeile. 26 initium contactus g. Z. 28 Geschwindigkeit δ ist

Alle Philosophie ist 1. Autognosie 2. Autonomie. Wissenschaft u. Weisheit.

Transsc. Philosophie ist die Idee vom System der Ideen durch welches das Ganze möglicher Erfahrung in dem Subject durch ein synthetisches Princip sich selbst a priori in Einem Ganzen vereinigt denkt: nicht als Encyclopädie (den das wäre ein empirisches Aggregat) sondern als aus Autonomie hervorgehend

Erfahrung ist nur Eine so wie Materie; nicht Materien.

Transsc. Phil. ist eine Doctrin, die, indem sie synthetisch und a priori ihrer eigenen Ideen Urheberin ist sich selbst zu einem Erkenntnisprincip erhebt

Nicht Encyclopädie; den die wäre ein empirisches Aggregat der Wahrnehmungen

Ob Physiologie Philosophie heißen könne. Darum nicht, weil sie nicht Weisheit sondern bloß Kunst ist.

Tr. Ph. ist die sich selbst zu einem absoluten Ganzen von Ideen constituirende Vernunft (Autonomie) welche a priori vor aller Erfahrung vorhergeht aber auch die Möglichkeit derselben begründet Sie ist nicht der logische Gebrauch der Vernunft welcher bloß aufs Formale der Erkenntnis hinsieht sondern ist Urheberin ihrer selbst 2c Mathematik als Instrument gehört mit zur Philos.

Mittwoch und Sonabend der Consist. R. Hassé — Die Transc. Philos. Schälbesbohnen mit Hering. — — Das Princip der Autonomie

Alle Vernunftkenntnis als Wissenschaft betrachtet besteht in Philosophie u. Mathematik

Die Philosophie in dem absoluten Ganzen ihres Systems nicht als Encyclopädie sondern als reines Princip der Einheit in der Zusammenstimmung zur Einheit möglicher Erfahrung den die wäre ein empirisches Aggregat Transsc. Phil.

3 Oberer Rand und Seilenrand. System durch Sigel. 3-4 durch welches v. a. in welchem 4 sich selbst g. Z. 5 selbst d. nothwendig sich selbst versehenlich noch einmal vor: durch hinzugesetzt a priori d. constituiert 7 aus g. Z. Autonomie hervorgehend 8 Rechter Rand, 4 Zeilen unter dem Vorigen. Materien Spatium 1 Zeile. 13 Dieser Absatz links verklammert, etwa 7 Zeilen Spatium, darin die Worte: (NB. Vinsen anschaffen) 16 5 Zeilen tiefer. einem d. Ga 18 begründet Fortsetzung darüber in dem letzten Spatium; der Absatz bis: begründet links umklammert. 20 selbst 2c Fortsetzung darüber. 22 und Sonabend g. Z. Philos. 22-23 Mittwoch — Hering durch einen Strich d. 23 Autonomie verstümmelt. 24 Alle v. a. Alles 27-29 der Zusammenstimmung — Aggregat g. Z.; der Absatz links verklammert.

Alle Wesen sind einander verwandt. *affinitas*

Das All der Wesen (*omnitudo*) als ein Ganzes (*vniversum*) zu
setzen in sich selbst constituirt in einem System der Ideen

I. Convolut, VIII. (Halb) Bogen, 2. Seite.

5 Tr. Phil. ist das Princip der Formen in der synthetischen Erkenntnis
a priori aus Begriffen zu Begründung der Einheit des Manigfaltigen
derselben in einem System der Autonomie der Möglichkeit der Er-
fahrung nach einem allgemeinen Princip der sich selbst zum Object
constituirenden Vernunft als Gegenstände in der Erscheinung (*phae-*
10 *nomen*) der doch in so fern er nach einem Vernunftprincip ein Ganzes
darstellt einem Vernunftprincip (*noumenon*) zum Grunde liegt.

Transc. Phil. ist das Princip eines Systems der Ideen welche von
dem Ganzen der synthetischen Erkenntnis a priori nach Begriffen aus-
gehend nicht ein Aggregat der Objecte in der Wahrnehmung sondern das
15 Ganze des denkenden Subjects in der Erscheinung autonomisch darstellen.

Das philosophische und mathematische Erkenntnis nehmen zu-
sammen vereint die zwey Felder aller Erkenntnisarten a priori ein. Aber

3 Unterer Rand noch folgende persönliche Notizen: 11 u. $\frac{1}{2}$ fl. Gelbmöhren
und Petersilge Wurzel sind eingekellert Noch sollen getrockneter Pasternak u. Ge-
20 trocknete Gelbmöhren in Keller kömen Die letztere sind in einen Papier
gewickelt im Keller verwahrt

Ein Korb Zuckerrüben für 2 fl

Dienstag Schweinsfuß.

Mittwoch Rumpf

25 Donnerstag Dorisch mit dicker Butter

(Spinat u. Brodfuchen) — D. Motherby u. H. Schirmacher Doctor Mo-
therby Conßist. Haße

1 Alle Wesen sind v. a. Alles in der Natur ist 3 Weiteres unlesbar, da ab-
gerieben. 5 Zeile 5 des Textes von oben. 8 allgemeinen verstümmelt. 11 einem
— liegt. s. Z. einem Vernunftprincip zum doppelt. (Das erstemal nicht Zusatz.)
12 Das Folgende (bis darstellen., Zeile 15) über dem Vorigen. vom 15 Dieser Absatz
nach links und nach unten abgetrennt. 16 Erkenntnis δ machen die Handhaben machen
versehentlicht nicht δ ; darüber δ (g. Z.): zusammen die 16-17 nehmen — Fel-
der g. Z. 17 1. Fassung: der Erkenntnis a priori ein. g. Z. Ursprüngliche Fort-
setzung nach Erkenntnis a priori: aus in zwey Feldern aus (durchstrichen).
19 getroffene 23 Rechts neben dem Vorigen. 25 Es folgen noch einige abgeriebene
Worte. 26 Links darüber. 27 Conßist. Haße steht unter Mittwoch Rumpf

die Mathematik stellt für sich kein System als ein absolutes Ganze dar sondern ist ein bloßes Kunstproduct des Rechnens und indirect und nur mittelbar (bedingt) auf Zwecke gerichtet dagegen Philosophie auf absolute Zwecke gerichtet ist deren Oberster Weisheit hinaus sieht und sich nicht mit Wissenschaft (der Mittel zu Zwecken) begnügt. Daher 5 der Rahme Weltweisheit: Weltweisheit

Transcendentalphilos. ist Φ nicht der Inbegriff der Objecte der Sinne sondern das Verhältnis der theoretisch//speculativen und moralisch//practischen Vernunft in Verknüpfung mit einander in einem System der Selbsterkenntnis nach der Analogie eines Object's möglicher Erfahrung; nicht aus Erfahrung sondern a priori aus der Vernunft was also nicht empirisch begründet und gegeben in der Erscheinung assertorisch sondern problematisch nur gedacht wird Ens rationis non ens.

Φ Philosophie (weder Geschichte u. Erfahrungslehre noch Mathematik) sondern Vernunftwissenschaft Aber auch nicht Logik (die bloß das Formale des Denkens enthält) sondern Objecte (Inhalt — Materiale) Mathematik nämlich reine enthält auch bloße Formen aber nicht des reinen Denkens

Tr. Ph. ist die Autonomie des Systems der Ideen sich selbst a priori 20 in der durchgängigen Bestimmung, nicht empirisch nicht als Aggregat eines Mannigfaltigen in der Erscheinung sondern als absolute Einheit des Ganzen zu einem Object zu constituiren

[Der Punct atomistisch die Linie als Quantum — Linie, Fläche Cylinder und Körper]

25

25 Schlußklammer fehlt; darunter die δ -Stelle

Tr. Ph. ist das Princip der Bestimmung seiner selbst (der Autonomie) unbestimmt das absolute Ganze der synthetischen Autonomie in der durchgängigen Bestimmung seiner selbst welche auch über die Principien der Möglichkeit der Erfahrung hinaus geht denn sie befaßt auch die von Gott obzwar nur problematisch 30

30 den Anschließend nicht durchstrichen persönliche Notizen:

Heute D. Reusch und Caplan Wasiansky Balgschen Kommt mit Schöpfsfleisch. — Morgen C. R. Jensch — Somer. Schweinefuß

1 Mathematik δ die; hinter Mathematik Punkt. 2 sondern δ sondern Kunstproduct 1. Fassung: eine bloße Kunst der product — indirect g. Z. und δ ist 3 mittelbar auf g. Z. 4 Lies: auf Weisheit hinaussieht? 6 Spatium 4 Zeilen. 8 sondern doppelt (al.) 9 in δ B Verknüpfung 11 sonder 12 Erscheinung δ sondern 15 2. Fassung des Satzes: Transcendentalphilos. ist nicht (Zeile 7); steht darüber. 15-16 Mathematik)) 17 enthält 25 u. 27 Schlußklammer fehlt. 21 Bestimmung i. O. Klammer statt Komma. 32 Wasiansky δ — Mor

Transc. Phil. ist eine solche Lehre in der der Verstand sich nicht nach den Objecten sondern umgekehrt sich das Object nach dem Verstand richtet das Ganze des Systems der empirischen Erkenntnisse aller Wahrnehmungen die zur Möglichkeit der Erfahrung erforderlich sind die nur
 15 als Eine (nicht als Erscheinung —) Manigfaltigkeit der Wahrnehmungen gedacht wird.

Sie ist eine Architectonische Encyclopädie welcher a priori ihr Formale zum Grunde liegt.

Die Autonomie der theoretisch//speculativen in Verbindung mit
 20 der moralisch//practischen Vernunft zum Behuf möglicher Erfahrung welche (als Princip) das Ganze der Transc. Ph. ausmacht

Die Wissenschaft vom All der Wesen (entium nicht rerum als vor- unter man vernunftlose Wesen Sachen versteht) nicht bloß als Inbegriff (complexus) sondern als ein verknüpftes Ganze nicht bloß gedacht
 15 (ideal) sondern auch als ein solches gegeben (real) non solum cogitabile sed etiam dabile, ist object der Transc. Philosophie. Nicht ein Aggregat empirischer Vorstellungen

Transc. Philos. ist eine Philosophie die auf das Ganze der synthetischen Erkenntnis aus Begriffen als einem System a priori gerichtet
 20 ist u. so sich selbst der Form der Zusammenfügung nach zu einem absoluten idealen oder realen Ganzen constituirt

Die Mathematik als Kunst im Gebrauch der Mittel zu Kenntnissen als Zwecken gehört auch zur Philosophie und die Transc. Philosophie ist also auch in ihr mit einbegriffen: aber nur in so fern die Mathematik
 25 bloß zum Instrument dient.

Kann die Wärme als besonderer Stoff gefühlt werden? — Daß mir Warm ist ist bloß etwas Subjectives. — Ich kann sagen mir ist warm oder kalt so daß dadurch nicht einem andern etwas gelehrt wird. Die

1 sich g. Z. 1-3 eine solche — richtet g. Z. 3 der fehlt. 5 als doppelt (al.). 7 welcher? 9 Verklammert, bis: ausmacht 13 Wesen δ als 14 ge-
 dacht δ sondern sonder 15 (real) δ oder 16 ist object der 1. Fassung: ist die
 17 *Spatium* 1 Zeile. 18 ist δ : nicht Erkenntnis a priori von einem Object oder
 ein Inbegriff der selben sondern δ Eine ein Subjects das in seinem Act (zu philo-
 sophisch 19 Erkenntnis δ sein Begriffen a priori 18-19 eine Philosophie —
 a priori g. Z. in dem *Spatium*. 19 gerichtet v. a.? 20 so g. Z. selbst δ con-
 stituirt a priori über selbst angesetzt: a p Form der erst: des absoluten δ oder
 21 δ oder idealen — realen g. Z. Darunter: [Getrocknete Pasternak mit
 geräuchertem Bauhspeck die Woche wohl 2 mal] 22 Mathematik verstümmelt
 und verbessert. zu δ Zwecken 25 zum δ S 26 Linker Rand, oben.

Ausdehnung der Körper durch Wärme ist ein Phänomen ganz anderer Art. Es ist objectiv — Die Ausdehnung einer Materie durch Frost giebt nichts Subjectives dieser Art sondern gerade das Gegentheil.

Giebt es einen Wärmestoff als einen besonderen Stoff oder ist Wärme das bloße Wahrnehmungsvermögen der Kräfte der Abstoßung der Materie (der Stoffe überhaupt)? 5

Ob die Beschaffenheit der Dinge sichtbar zu seyn nicht mit der Eigenschaft im Raume für Wärme empfindlich zu seyn Analogie habe und im Raume ein Stoff dazu angenommen werden könne?

Es giebt nur Schall und Lichtstrahlen als Erkenntnismittel. 10 beyde in gerader Linie

Vorrede. Was ist Philosoph. im Gegensatze mit der Mathem.

Was ist Transsc. Philos. im Gegensatz mit der Encyclopädie der phil. Wissensch.

Transsc. Phil. ist das Gesetzgebende Princip für alle Philosophie 15 in so fern diese a priori synthetisch ihr selbst Subject und zugleich Object ist (das All der Wesen und zugleich des Wissens)

Transsc. Ph. ist die Idee das absolute Ganze aller Wesen Personen und Sachen als in Einem System durch reine Vernunft (a priori) gegeben, vorzustellen 20

Die Transsc. Ph. ist diejenige Wissenschaft welche aus Principien a priori das Ganze der synthetischen Erkenntnis aus Begriffen in Einen Inbegriff als System zusammen gefasst in seinen Gliedern (als besondern Systemen) vollständig darstellt.

Sie ist nicht Encyclopädie denn da wäre sie ein empirisches Aggregat 25 von Wahrnehmungen sondern eine in ihrer Art einzelne Idee. Der Obalität nach nämlich nicht Mathematisch

1 durch Wärme g. Z. 2 Es — objectiv s. Z. 4 1. Fassung: Ist die Wärme ein besonderer Stoff oder δ ein ist (g. Z.) das (mit Ad.)
5 Kräfte der δ Anziehung u. 9 Raue dazu δ im Weltraume 11 bey Dieser Absatz zusammen mit dem vorigen links verklammert. 14 Links verklammert.
15 für g. Z. 16 fern δ sie synthetisch δ sich selbst δ Ob 17 Links abgewinkelt.
18 Ganze δ im System der We 18-19 Personen — Sachen g. Z. 22 i. O.: synthe (unleserliche δ-Silbe) thetischen Erkenntis 23 Inbegriff δ (complexus) gefasst δ darstellt 24 Schlußklammer fehlt. 25 Encyclopädie's empirisches v. a. empirisch δ? aggregat δ ohne System

Die vom **Braunstein** benezt und erhitzt bewirkt den reinen Säurestoff.

Morgen Mittwoch Consist: R. Haffe Schweins Klaue. P. Motherby. Übermorgen H^c Wolke in Königsberg.....Mangelsdorf.

5 von Prof. Kraus seine erbliche Knötchen die er aus der Lunge aus-
hustet ob sie nicht von einem Kalkartigen und dem Nierengries ähnlicher Tophus sind

Prof. Kraus Lungenknoten ausgehustet

Von der Anbetung eines Wesens als einer Gottheit und Person
10 aus bloßer Schmeichelei ohne das man Grund hat ein solches als wirklich anzunehmen

Amoniac u. Phosphor. Der Sauerstoff in dem metallischen Körper

Vorbereitg. zum Oberschul//collegium und Stempelbogen

Brief an Kiesewetter

15 Spinat mit Brodfruchen R. R. Sonntag
(Dicke Erbsen)

I. Convolut, IX. Bogen, 1. Seite.

9

Einleitung

20 Newton zieht den Vorhang auf seines Meisterwerks unter dem Titel einer Philosophie deren Principien angeblich aus der Mathematik entlehnt werden. — »Philosophiae naturalis principia mathematica«*

* Auch Physices principia Philosophica sind der Idee nicht angemessen

* Dem Wort naturalis ist die Benennung artificialis buchstäblich ent-
25 gegen gesetzt (nämlich in dem Gedanken des Sprechenden) und würde hier ein Zwitterwort (vox hybrida) sehn: da Wort für Sache und umge-
kehrt verwechselt und subjectiv verstanden würde

1 Hinter Die unleserliches, halbdurchstrichenes Wort. 4 Königsberg Fort-
setzung unleserlich, abgerieben. Hinter Mangelsdorf. noch einige unleserliche
Worte; es fehlt ein kleines Stück des unteren Randes. 5 Unterer Rand, 8 Zeilen
v. u. seine v. a. seines (seinen?) erbliche g. Z. 6 von fehlt. Kalkartigen
δ de 8 Rechts darunter. 9 eines Wesens erst: einer Person und δ einer
12 Links davon, durch senkrechten Strich getrennt. Körper δ die (der?) darunter
δ (links verklammert): Passenheimische Rüben mit Schöpß//Fleisch 15 Abgetrennt
zwischen den chemischen Bemerkungen. 16 Ganz unten, z. T. abgerieben. 20 New-
ton δ eröffnet zieht — auf g. Z.; dahinter undurchstrichen: die Schaubühne
(1. Fassung: Newton eröffnet die Schaubühne) 22 entlehnt letzte Silbe verbessert?
23 Die Anmerkung steht im Text unter: mathematica 24 artificialis 27 sub-
jectiv δ gem

Aber die Chicane der Wortklauberei beiseite gesetzt: tritt doch hieher der Scrupel ein:

»so wenig es mathematische Principien für die Philosophie giebt eben so wenig kan es philosophische Principien für die Mathematik geben« Eines kan dem Anderen nicht zum Princip dienen. (Es sind 5 disparata nicht opposita)

Aber die Mathematik kan doch der Philosophie als Instrument dienen

Die Transfc: Philos geht auch vor der reinen Mathematik in Ansehung der Anschauung im Raum u. Zeit vorher um sich selbst zum Object 10 zu machen

Oxygen der Säurestoff Kohlenstoff, Wasserstoff und Stickstoff.

»Vielleicht ist unser Schloßwasser (als so genautes hartes Wasser) der Verdauung der Speisen nicht zuträglich. Vielleicht aus tonichten Schichten alaunartig. Auf Kalkartigen weich Wasser. Es ist 15 etwas styptisches was meinem Geschmack in allen Getränken selbst dem bloßen Wasser anhängt und Vielleicht dadurch, daß es gekocht und nachher kalt genossen würde, oder als schwacher Thee, wegfallen würde«

Die transfc. Philos. ist die Wissenschaft der Formen sich selbst zu 20 einem Ganzen der Anschauung u. des Denkens synthetisch nach einem Princip zum Object zu machen

NB. Häuslichkeit: das trocken Obst von HE Lehman wird nicht der Köchin zum Aufbewahren gegeben sondern hinter dem Ofen meiner Essstube in einem Sack der besiegelt ist oder 2 Säcken die oft geschüttelt 25 werden

/// Transfc: Phil. ist das System der theoretisch//speculativen moralisch practischen und beyde in Einem Princip vereinigenden Vernunft — o—o— Raum und Zeit sind Anschauungs data und mathematisch — Pflichtgesetze beziehen sich außs Übersinliche und enthalten auch 30 Nothwendigkeit der Principien so wie reine Mathematik wie Instrument

2 ein: δ daß 8 dienen verstümmelt. 9 In den Text eingeschoben; rechts von opposita, s. Z.? 10 vorher von hier an Fortsetzung 2 Zeilen darunter zwischen- geschrieben. 12 Oxygen aus unleserlichem Wort verbessert. u. und 14 Verdauung verstümmelt. zuträglich abgekürzt. 16 etwas δ sty 18-19 Nach unten abgetrennt; links von schwacher Thee — würde δ : Trocken Pasternack mit Bauchspeck für die Köchin *Spatium* 1 Zeile. 23-24 der Köchin erst: dem Lampe 25 Sack g. Z. 27 theoretisch// δ (speculativen) speculativen δ und 28 vereinigen und — vereinigen g. Z. 30 sich außs g. Z. Übersinliche von hier an quergeschrieben (bis: Instrument). 31 wie δ R

Die Weine und das Rauchfleisch die mir der HE v Heß (darunter zwei dicke Bouteillen) — HE Barkley hat mir die Kiste geschickt. Ich muß dem HE v Heß danken und die Unglücksfalle mit Obst und Rauchfleisch melden.

5 Die Verhältnisse in Raum und Zeit sind die der äußeren und inneren Anschauung u. die des Subjects zu den Objecten und die der theoreti-
schen (speculativen) und moralisch//practischen Vernunft im Subject
u. Object.

—o—o— Der Autor (der mit Autorität spricht) des Pflichtgesetzes ist
10 Gott (eine bloße Idee ist Gott)

Daß praesens, praeteritum u. futurum findet in Gott nicht statt weil er nicht in der Zeit ist. — Eben so ist er nicht Person sondern Alles ist

Prudens futuri temporis exitum caliginosa nocte premit textit
15 Deus.

Transc. Phil. ist das System der Ideen welche das Ganze aller Sinnenobjecte in Raum u. Zeit enthalten welche die Formen der synthetischen Erkenntnis aus Begriffen enthält die nicht im Object sondern im denkenden Subject a priori enthalten sind.

20 Die Transc. Phil. enthält die reine Anschauungen (mathematische) des Raumes und der Zeit in sich.

D. Motherby — Ob nicht heute schon das Quartal vom Oberschul Colleg eintrete? R—R Prof. Gensichen Linsen. Deputat Holz (Consistorial Rath Haße D. Graefe Rector)

25 HE RR und HE Andersch — Spinat u. Brodfuchen zum Spinat Bradtwurfst. D. Motherby

2 Bouteillen abgekürzt; Schlußklammer fehlt. 10 Gott Sigel. Schlußklammer fehlt. 11 δ: der R. R. und der Caplan Wasians δ: Der letztere kam gestern (dahinter undurchstrichen:) zu mir um mit mir auf den Tag zu sprechen heute an einem Mittwoch (das Folgende wieder durchstrichen:) ohne von einem Wechsel etwas zu erwähnen sondern nur die Sicherung (undurchstrichen:) der rechtlichen Verhältnisse (durchstrichen:) die wir mit(?) einander jetzt beschließen (Fortsetzung δ unleserlich). findet δ b nicht Sigel. 14 premit g. Z. textit? 15 Deu 17 Sinnenobjecte erst: Ideen in — Zeit g. Z. Formen δ sei 18 enthält v. a. enthalten sondern verwischt: S 20 Anschauungen verstümmelt. 21 Spatium 1 Zeile, darunter δ: Da ich wegen körperlicher Schwäche den Sessionen des Acad. Senats nicht beizuwohnen kann so will ich mir gern gefallen lassen daß der HE Consistorial Rath Haße in diese von mir verlassene Stelle aßendire — Vorher einige unleserliche Bleistiftnotizen: . Pilat . . . 24 Consistorial Rath — Rector δ Schlußklammer fehlt 25 zun

Das Subjective geht vor dem Objectiven in der Anschauung vorher.
Das Bewußtseyn seiner selbst vor dem Außern den Aufferwesem.

Forma dat Esse rei.

Es ist in unserm Schloßwasser ein ägyptischer Geschmack den ich
behm Gurgeln finde. 5

Der Sack mit troken Obst hinter dem Ofen

Sonntag R. R. u. HE Andersch Spinat u. Brodfuchen Wurst St Omer
und Dünkircher Edinburger

Reg. R. HE Andersch, und Doctor Reusch Spinat, Brodfuchen
und Bratwurst 10

Reg. R. und Caplan in eine Mittwoch in einem Congreß ohne doch
über die Person zu beschließen

A

Vorrede

B

15

Einleitung

1. Erscheinung im Gegensatz mit der Wahrnehmung. 2. Diese mit
der Erfahrung welche nur Eine ist: — Die Wissenschaft der Formen der
Anschauung u. des Denkens unter Einem Princip ist Transc. Phil.

Die Farrago der Philosophemen ist noch nicht die Philosophie welche 20
nicht Aggregat nicht des speculativ theoretischen sondern auch des Mo-
ralisch//practischen enthält was Philosophie ausmacht sondern System
derselben unter Einem Princip

Das philos. Erkenntnis ist discursiv — das mathematische intuitiv
(durch Begriffe — durch Construction der Begriffe) 25

☞ Hier ist eine Zusammensetzung obgleich keine Amalgamation von
2 Principien in philosophia nat.

Cognitionis naturae tanquam Scientiae principia. vel philoso-

1 Oberer Rand. 3 Forma — rei, rechts von den ersten beiden Zeilen. 4 Das
Folgende rechts von 9 unserm erst: meinem 6 den 9 Links neben dem Vorigen.
11 Rechter Rand oben. 14 Vorrede 21-22 nicht des — enthält g. Z. (links im
Text dazwischengeschrieben). 24 mathematische δ ? 25 Schlußklammer fehlt.
26 keine δ amag

phica vel mathematica Über die mathemat: ist selbst für die Philo-
sophie nur noch Instrument

Die Transc. Phil ist nicht ein besonderer Zweig der Phil. sondern
ihre Begründung durch ihre allgemeine erste Principien überh.

5 Das Übersinnliche

So wie die Mathematiker reine Philosophie anerkennen müssen so
werden die Philosophen auch reine Mathematik anerkennen aber nur
indirect als Instrument. — Dieses Oberste Vernunft//Princip ist
Transsc. Philos.

10 Äußere und innere Anschauungen in Raum und Zeit und hiemit
transsc. Philosophie Es ist also Philosophie welche mathematische
Principien und zwar der Formen aufstellt und ursprüngliche An-
schauung als Erscheinungen zum einzelnen Object und hiemit sich selbst
macht Mathematik ist selbst nur ein Instrument der Philosophie. (gene-
15 ratio hybrida)

Alle Cultur der Erkenntnisvermögen theilt sich in zwey Zweige auf:
Geschichte und Philosophie

Transsc: Phil. ist Autonomie der reinen Vernunft sich selbst
synthetisch a priori (das Subject zum Object) zu machen dadurch
20 verhütet wird daß die transsc Principien nicht transscendent d. i.
die Erscheinungen nicht Objecte an sich und außer unserm Denken werden.

I. Convolut, IX. Bogen, 2. Seite.

Transsc: Philosophie ist dasjenige System der Philosophie welches
alle Philosopheme des Erkenntnisses a priori in einem Ganzen der
25 synthetischen Erkenntnis verknüpft dadurch sie sich zu einem absoluten
Ganzen wechselseitig vereinigen.

Transsc. Phil. ist das System der Ideen welche das Ganze aller
SinnenObjecte in Raum u. Zeit enthalten nach den Formen der syn-

1 selbst δ instrument 1-2 für — Instrument s. Z. 3 Andere, heilere
Schrift. Zweig 4 Dieser Absatz links verklammert. 6 die δ P 7 reine δ
Philosophie anerkennen 12 zwar δ ? ursprüngliche abgekürzt. 13 zum δ Ob-
ject δ macht 14 Mathematik — Philosophie. g. Z. 16 Veränderte, feinere
Schrift. theilt erst: löset (löst?) 19 a priori δ zum 20 transsc v. a.
Transsc.? 24 des δ Erkenntnisses (v. a. Erkenntnissen?) Erkenntnisses a g. Z.
25 verknüpft die erste Silbe verbessert. sich δ wechselseitig gegeneinander zu unter-
stützen 26 Der Absatz links abgehakt. 27 Transc. Phil. 28 Objecte δ enthalten

thetischen Erkenntnis a priori nach Begriffen welche nicht im Object der Sinne sondern im denkenden Subject und zwar es sich selbst Erscheinung ist enthalten sind.

Transscendiren ist den Übergang von den Metaphysischen Anf. Gr. der N. W. zur Physik machen und zwar durch Ideen

Subjectiv das All der Ideen nach Principien der synthetischen Einheit mit dem All der Wesen verknüpft sich selbst vermittelt eines Idealismus zu constituiren in einem Ganzen 1. der Physik. 2 der Moral, 3 der Verbindung beider in

1 Das All der Anschauung in Raum u. Zeit. 2. das All der Zwecke 10 welches jederzeit ein imateriales ist und umgekehrt 3 die Autonomie von beiden.

Gleichwie nach Gilberts Annalen die mit stratificirte heterogene Metalle dadurch daß die von der höhern Schichte mit der niedrigen nach dem Galvanism in unmittelbare Gemeinschaft treten so werden die 15 electrische heterogene Schichten der Electricität auch eben dasselbe verrichten. — Der Caffee ohne Milch ist kein Nahrungstoff aber doch den nährenden Schleim im Blute bewegend und durchdringend vertheilend. — Aber der Wein ist ein durch säuerlichen Schleim die Substanz vermehrender Stoff vornehmlich der rothe mit Wasser verdünnete 20 adstringirende ist es —o—o—o—

Steinkohlen, Braunkohlen, Torf, sind die dreh Feuerungsmittel aus dem Mineralreich. Der große Moor in Bayern ein ausgebreiteter Sumpf durch welchen ein Fluß (Österreichischer und bayerischer Kreis) ausgebreitet ist.

1. Das philosophische Erkenntnis zum Unterschied von der mathematischen

2. Die Philosophie als Inbegriff derselben unter einem Princip nach welchem sie Systeme bildet nach Principien a priori.

3. In so fern solche für die Physik als Übergang zu derselben bildet 30 für Erfahrung nicht durch sie.

4. Transsc: Phil. in so fern sie eines in der absoluten Totalität

1 Nach Begriffen noch einmal: enthalten 2 zwar δ als 4 Transscendiren verstümmelt. 6 synthetischen abgekürzt, dahinter (angesetzt, verwischt:) Sie (Er?) 8 Physik. letzte Silbe verbessert. 9 in? Ad. ergänzt: dem Menschen 11 Autonomie 12 Spatium 1 Zeile. 13 v. a. stratificirte 16 Electricität 19 ein v. a. eine durch δ sie? (sä?) 24 Österreichischer 28 Princip verstümmelt. 29 Systeme v. a. ein System 30 fern Ad. ergänzt: sie bildet 32 Die Absätze 1.—4. sind links angestrichen.

-φ- Transsc: Phil. ist nicht die Erhebung und Erweiterung zu einem System der Erkenntnis a priori synthetisch aus Begriffen zu einem Absoluten Ganzen aus Begriffen sondern eine Darstellung seiner selbst nach dem Formalen in der Erscheinung als Übergang zur Physik
5 aber noch nicht Physik (empirisches Erkenntnis) selbst -φ-φ-

Die metaphys. U. Gr. der Natur W. müssen den Übergang zur Physik bestimmen und die Transsc. Phil. muß den Übertritt zu den Metaphysischen U. Gr. machen.

Philosophia (doctrina sapientiae) ist nicht eine Kunst von dem was
10 aus dem Menschen zu machen ist sondern was er aus sich selbst machen soll <sapere aude> Versuche dich Deiner eigenen Vernunft zu Deinen wahren absoluten Zwecken zu bedienen. — Dazu wird keine Wissenschaft (scientia) erfordert. Die Lehre des obersten Zwecks (Gebot) weiß jeder.

Tafeln Chocolate

15 Das Sehen ist ein Begriff der vor der Vorstellung des Lichts und das Hören (beide als innere affectionen der Bestimmungen im Raum), Riechen u. Schmecken sind ganz subjectiv. #

Mir ist warm mir ist kalt sind gar keine objective Wahrnehmungen. —
Fühlen Riechen, Schmecken —

20 Die qualitative Verhältnisse gehen vor den quantitativen voraus. Nicht die Atomistik sondern die Dynamik die sich selbst a priori zum Gegenstande macht #

Der Caplan sagt wie die Briefe des Oberschulcollegium für den R. R zu stellen

25 System der reinen Philosophie in dem Ganzen ihrer Principien aufgestellt von 1c. Aus dem All die Theile.

Transsc. Phil. ist das sich selbst zu einem absoluten Ganzen synthetischer Erkenntnis aus Begriffen zusammenordnende System im Formalen (nach Einem Princip der Eintheilung) rück u. vorwärts vorgestellt.

30 Der Galvanismus nichts anders als Lustelectricitat in der oberen

3 Begriffen δ { 4 nach doppelt. zu 5 Erkenntnis Spatium 3 Zeilen.
6 den v. a. von 7 muß v. a. müssen 11-13 soll durch ↔ verwiesen auf den
Schluß des Satzes in dem darüber freigebiebenen Spatium. 11 Deiner v. a. Deines
12 absoluten g. Z. ohne Beziehungszeichen. 14 Rechts neben dem Zeichen ↔ 15
Lichts L v. a. S ergänze: vorhergeht 16 Kommapunkt. 25 reinen g. Z.
27 Unterer Rand. selbst δ in ein sich selbst 29 Einem v. a. einem der d v.
a. r 30 Vor Der Galvanismus δ D Metherby. D. Reusch. —

Luft welche die niedere in Ansehung der Feuchtigkeith u. Trodenheit der Wärme u. Kälte modificirt u. Aërosphäre heissen kan von der die Atmosphäre nicht das Continens sondern Contentum ist.

System der reinen Philosophie. **Erster Theil.** — Transsc. Philos. was wir uns zum Object machen **Zweiter Theil:** was uns die Natur zum Object macht 5

Die Transsc. Philosophie geht auch vor der reinen Mathematik in Ansehung der reinen Anschauung in Raum u. Zeit vorher um sich selbst zum Object zu machen als System der theoretisch//speculativen und zugleich moralisch//practischen Vernunft in der Totalität des Bewußtseyns seiner selbst und dem Fortschreiten nach synthetischen Grundsätzen a priori u. den Formen der äußern u. inern Anschauung sich selbst als Object darzustellen 10

Das praesens, praeteritum u. futurum findet bey Gott nicht statt (kein verbum kein nomen, kein adverbium &c.) 15

Der Autor (der mit Autoritaet spricht) des Pflichtgesetzes ist Gott.

Natron ist Mineralalcali Säurestoff//Luft und dazu gehörender Stickstoff der zu Salpeterwänden unter Dächern für den Regen gesichert samelt die reine Lebensluft in Menge dahin

Ein Lager auf Kalkerde kan sehr freh von Natron sehn und nichts als Filtration vom Sande enthalten; aber der Kalk kan schon fixe Luft enthalten 20

Ob nicht alle Menschen alle Augenblik erkranken u. beständig mehr oder weniger reconvalesciren indessen daß sie dadurch doch immer belebt werden. Der permanente Zustand ist der Tod. 25

Das Gefühl der Wärme (das Leben) der Kälte (der Tod). Keine von beyden sind Stoffe sondern nur Verhältnisse von Kräften. Luft, Licht, Wärme; positive und negative Electricität

Agathodaemon Cacodaemon

1 Trodenheit verstümmelt. 2 Aërosphäre 3 Atmosphäre 4 Oberer Rand. 5 Ad. schlägt vor: wie wir statt was wir (mit Sinnverschiebung). was — machen g. Z. 7 Linker Rand. Mathematik δ vorher 8 Anschauung δ vorher in (Raum und Zeit) 12 a priori g. Z. den v. a. der 14 futurum δ ist 14 u. 16 Gott Sigel. 15 kein ad verbium kein ad g. Z.; Schlußklammer fehlt. 17 gehörender v. a. gehörendes 18 Salpeterwänden verstümmelt. 19 samelt δ eine Lebensluft v. a.? 20 Kalkerde δ (in der Klammer unleserlicher δ -Buchstabe. sehr verstümmelt. sehn δ und n 26 Das Folgende zwischen Rand und Text, gegen den Rand abgewinkelt. Kälte, der Tod. 29 Agathodaem

System der gesamten Philos. nach ihren Principien geordnet: von
1. Transc. Phil. 2

Um beim Lesen der Gelehrten Zeitung des Nachts nicht die Mühe
zu verbreiten muß die Zeitung nicht neben der Leserey sondern zwischen
5 ihr und dem Leser liegen

Vaccinatio Die Ruheiterimpfung nicht die Brutalimpfung
HE Rector Nicolai

Vacca eine Zange
Forceps eine Kuh
Rusticus ein Nebelspiß
10 Ein Nebulo bist Du

I. Convolut, IX. Bogen, 3. Seite.

Transc. Philosophie ist das System der Vernunftserkenntnis aus
Begriffen so wohl als Anschauungen die jenen untergeordnet sind in
15 so fern auch die Mathematik in der synthetischen Erkenntnis a priori
untergeordnet ist in Ansehung der Verhältnisse in Raum und Zeit in
welchen Begriff das All der Wesen als Begriff von Gott nicht hinein
kommt

Philosophie nach dem Buchstaben Liebe zur Weisheit (Weisheits=
20 lehrre doctrina sapientiae) und Ausübung der Weisheit

Philosophie wenn sie sich zum Anspruche sicherer Erkenntnisse erheben
soll muß von Gesicherten Erkenntnissen ausgehen

Der erste Act des Verstandes liegt in dem verbum Ich bin wodurch
ich mich selbst zum Object mache und tautologischer Act. (Der Verstand

25 Philosophie ist entweder bloß ein Actus des Vernünftelns oder ein
Ganzes der Vernunftserkenntnis aus Begriffen in einem System. Ein
orbis Scientiae. Die Liebe zur Weisheit ist ganz was anders als die
Weisheit selbst. Auch Weltweisheit ist nur im Deutschen gebräuchlich

1 Links neben dem Vorigen. gesamten v. a.? 3 4a 4 muß δ jene
5 Az. 6 Darunter δ Morgen als Mittwoch HE RR u. HE. Diaconus 8-9 (sic!
Umstellen!) 13 Vernunftserkenntnis letzte Silbe fehlt. 16 untergeorden Zeit
verstümmelt, δ: nicht sich selbst zu einem Gott zu machen sondern das (Gott Sigel).
17 in — Schluß des Satzes g. Z.; das versehentlich mitdurchstrichen. 18 Der Ab-
satz links abgewinkelt. 20 doctrina Schlußklammer fehlt, dafür Doppelpunkt.
21 wenn doppelt. 22 Hinter muß angesetzt: mu Links abgewinkelt. 24 Ver-
stand bricht ab, Spatium 1 Zeile. 25 bloß g. Z. 27-28 ist — gebräuchlich 2 Zeilen
tiefer rechts daneben geschrieben.

Weise zu sehn ist mehr als ein Mensch von sich rühmen kan aber doch wornach er streben und als Ideal befolgen muß.

Um Wehnachten den Dienst des Gesindes verändert oder mit neuem Handgeld bestätigt

Transc. Phil. ist das subjective Princip der Selbsteinleitung zu einem absoluten Ganzen des Systems der Ideen der reinen Vernunft welche das Formale aller Vernunft aus Einem Princip synthetisch aus Begriffen in sich enthält

Polyhistorie der Form nach Pansophie.

Mathematik ist bloße Instrumentalwissenschaft ein Werkzeug für andere und der Gebrauch derselben (auch durch Schärfung des Talents überhaupt) Weltweisheit

(Nicht ein Aggregat von Philosophemen)

Der subjectiven Philosophie philosophische Erkenntnis, ist transc.

Weisheit ist nur bey Gott als dem höchsten Princip alles theoretischen und moralisch//practischen Wissens. Weltweisheit heißt menschliche Weisheit ist davon das Analogon nicht eine Kunst sich selbst und andere zu bessern Menschen zu machen Klugheit in Ansehung aller gemeinnützlicher Zwecke ist Weltweisheit

Der Mechanismus des Wissens, von dem was man gelehrt werden kan, ist noch garnicht Philosophie. Es ist Aggregat des Empirischen und garnicht Philosophie. — Das Wort Weltweisheit kan nicht mit Philosophie sondern einem Mittelbegrif gegeben werden und gehört für die Schule

Philosophie ist die Liebe des Vernünftigen Wesens zu den höchsten Zwecken der menschlichen Vernunft. Weltweisheit ist entweder das theoretische Erkenntnis derselben: das Erkenntnis der Philosopheme. Da aber Weise zu sehn das menschliche Vermögen übersteigt und nur

2 als δ ein (δ ?) *Spatium* 1 Zeile; δ : Frehtag Spinat mit Brotfuchen mit Wurst. — Prof. Poerschke. — Feiertage (*Das letzte Wort nicht mildurchstrichen*). 4 Dieser Absatz umklammert. 5 Selbsteinleitung? Selbsteinigung, Selbsterkennung, Selbsteinigung? 5-6 zu einem — System 1. Fassung: eines Systems. 8 *Spatium* 1 Zeile. 9 Pansophie δ : Nicht beim Klempner mit Zinloth sondern beim Goldgießer mit Schlagloth muß der Leuchter gelöthet werden. 12 *Schlußklammer* fehlt. 14 Dieser Absatz zusammen mit dem nächsten links verklammert. 15 alles δ Wissens und p the 16 Wissens verstümmelt. 17 Kunst δ dazu 18 und andere g. Z. 19 aller δ nü ist doppelt. Mit R.; aus dem Text nicht eindeutig zu entnehmen; da hinter Analogon alles Zusätze. Absatz links verklammert. 25 Philosophie verstümmelt. ist g. Z. 26 der δ men 28 zu seyn menschliche übersteigt δ so

Gott, d. i. das Wesen welches alle Zwecke erfüllt Weise ist; so ist Weltweisheit eine solche welche dem Menschen angemessen ein Analogon der Weisheit ist und nichts anders als wahre ächte Liebe zur Weisheit. — Der höchste Standpunct der menschlichen practischen Vernunft ist ein Bestreben des Wissens zur Weisheit (philosophie). Das nosce te ipsum. — Das System des Wissens in so fern es zur Weisheit die Leitung enthält ist die Transsc. Philos.

((Eine Sardelle)) [[20 Bouteillen Kistoren Beere]]

Ein (Central// und ein excentrischer Kopf).

10 Lampe hat gestern nachmittag mein Kleid meinen Schlafrock in die Eßstube hinter den Ofen gehängt damit er nach dem er nach dem Essen warm angezogen werden könne damit er nicht kalt angezogen werde.

Die Köchin hat wie rasend dem Lampe vorgeworfen daß er ihr den Willen lasse und ihn nicht als Herr des Hauses im Gehorsam
15 zu erhalten wisse. Sie aber will selbst den Hⁿ. spielen

Homo homini lupus.

Gilberts Annalen der Physik des 8ten Bandes 4tes Stück

Die Köchin scheut zwei Ansprüche zu Speisen 1. Fische wozu sie Stiefel anziehen müßte, 2 Cartoffeln

20 In der Oberen Höhe ist noch eine Bouteille rothen Portwein (oportu) nicht Porterbier welchen die Köchin wird anzuzeigen wissen. — Die Köchin mehnt daß noch wohl eine Ungarische Wein//Bouteille 5× oder 6× müßte oben anzutreffen sehn.

Die Köchin glaubt in der höheren Etage einen Wein nämlich einen
25 rothen Oporto Wein nicht Porterbier zu haben der

Prof. Gensichen Linzen — Auf Lampe seiner Stube eine hölzerne Uhr zu hängen

Heute ist Caplan als am Mittwoch balgischer Kunst und Reg. R um

1 Gott Sigel. erfüllt doppelt. Weise ist g. Z. 2 Menschen abgekürzt.
2-3 ein — Weisheit g. Z. 4 menschliche menschlichen practischen ver-
stümmelt, g. Z. 8 Diese beiden Bemerkungen rechts neben und unter Transsc.
Philos. links darunter δ: HE Diaconus wird gegen 10 Uhr Vormittag heute
ansprechen HE Diaconus doppelt (das zweitemal g. Z.). 10 nachmittag δ da
Lampe — Kleid δ. meinen g. Z. Schlafrock δ nicht 11 hinter — gehängt
g. Z., 1. Fassung: in die Eßstube gelegt 12 könne δ sondern ihn nicht steht dop-
pelt, damit — nicht g. Z. werde. g. Z. δ ver (?) Die Fortsetzung: Die Köchin —
spielen δ. 13 er erst: sie 14 im erst: zu 18 zu δ Sp 21 welchen v. a.?
25 nicht Porterbier g. Z. 24-25 Die Köchin — der in Klammern; Prof. Gensichen
schließt sich in der gleichen Zeile an. 26 ein 28 Kunst

zu sehen ob nicht vom Oberschulcollegium jetzt für meines verstorbenen Bruders Tochter durch HE Jacobi 55 Rthl. zu lösen sind.

Es ist die Frage ob nicht der Phosphor für die Knötchen auflösend sey weil er doch den Säuren entgegen den rothen Gries der Urinblase auflöset und gerade das Gegentheil von dem verrichtet was der Ammoniak bewirkt der sich cristallisirt

Ein Raum, Eine Zeit, Ein alles durchdringender (ohne Atomistik) Licht u. Wärmestoff Ein Geist, sich selbst nach Einem Princip belebend + Organische Wesen sind Körper die nur als durch Zwecke möglich gedacht werden In ihnen muß ein immaterielles Vernunftwesen (gleich als Seele) gedacht werden: wen gleich nicht als wirklich sondern (wie der Wärmestoff) als iniglich gegenwärtig gedacht werden.

Von hebristichen Methoden oder Grundsätzen.

Transsc: Philosophie ist die synthetische Bestimmung eines Vernünftigen Wesens durch sich selbst synthetisch als Stoff der Anschauung in einem Mannigfaltigen Empirischen in der durchgängigen Determination als Object darzustellen und zwar nach dem Formale des Empirischen mögliche Er

Philosophie nicht bloß Philosopheme nicht dogmatisch sondern
critisch u. hebristisch in ihrem ganzen Inbegriffe
der Theoretischspeculativen
und moralisch//practischen
Vernunft

In zwey Abtheilungen deren Erste
Als Transsc. Philos.

2 durch Sigel. 3 Rechter Rand oben. 4 sey δ wobe (die beiden letzten Buchstaben zweifelhaft). 6 der — cristallisirt g. Z. lies: der sie 7 Ein δ Gott dahinter undurchstrichen: und (mit R. gestrichen). alles durchdringender g. Z. (s. Z.?). Atomistik) δ Ein Gott. 8 Licht u. Wärmestoff g. Z. (s. Z.?) 9 (Körper) 10 Vernunftwesen s. Z. 11 wirklich vgl. hierzu Ad. 233, Anm. 3. 12 als δ iniglich iniglich g. Z. 14 Erst: Die Transsc: Philosophie synthetische g. Z. 15 durch wohl zu streichen. selbst 17 als erst: zum 18 Bricht ab. 19 nicht — Philosopheme links i. d. Text hineingeschrieben. 19-20 nicht bloß — hebristisch g. Z. 21 der statt: deren (m. R.) der Erste g. Z. 25 Philoso

die auf den sein eigenes selbst
 gehet
 und die auf Ideen der Wesen
 außer uns gerichtet sind

5 Daß der Galvanism in hohen Gegenden freye Luft Electricitaet
 sey. — Ob die Wärme ein äußerer Stoff sey — oder Gefühl u. An-
 schauung.

Auß der Stempelcasse einen 6 ggr. Bogen oder 2 —

Es ist vorige Nacht keine hölzerne Uhr zu hören gewesen

10

I. Convolut, IX. Bogen, 4. Seite.

Alles unser Erkenntnis ist entweder empirisch oder Erkenntnis a priori
 (Sinnen, oder Vernunftserkenntnis). Das letztere ist entweder systematisch
 (wissenschaftlich scientific.) — Das Vernunft (nicht bloß wissenschaft-
 liche//) Erkenntnis als Wissenschaft ist entweder Philosophie oder Mathe-
 15 matik Die Philosophie hat aber noch einen Größeren Umfang der
 Wissenschaft a priori den man kan auch über die Mathematik philoso-
 phiren wen sie bloß als Mittel (Instrument) zu einer anderen Absicht
 nämlich zur Philosophie gebraucht wird und ihr in so fern untergeordnet
 wird u. ist Handwerk indem sie auf Raumes und Zeitanschauung
 20 beschränkt ist wodurch der Philosoph nicht beschränkt wird. — In der
 Philosophie giebt es Gegenstände als Erscheinungen (bloß subjectiv —
 bloß für dieses oder jenes Subject geltend oder für dieses

1 den lies: den Menschen, 4 Ad.: In 2 Abteilungen deren Erste als Tr. ph.
 auf sein eigenes selbst gehet und die zweite die auf Ideen . . gerichtet sind 5 δ:
 Der RR u. HE Andersch Spinat, Brodfuchen, Bratwurst am Sonntag ¹⁾ Dañ hebt
 Prof Genjichen mit Linsen an

NB. Am Sontage komt Bröhnert, meine Schwester im St Georgen Hospital ²⁾
 meiner Schwester u. meiner Schwester Tochter mit 4 fl.

Gegend in — Luft g. Z. 8 Hinter 2 unleserliches Wort. 11 unser verstümmelt.
 13 Schlußklammer fehlt; statt dessen Anfangsklammer vor scientific 14 Erkenntnis
 δ ist entweder 15 Umfang namli 17 wen man sie bloß als g. Z. δ ein 19 Hand-
 werken (verstümmelt). 21 Erscheinungen v. a. Erscheinung 22 bloß für bloß
 g. Z. Subject erst: Object bricht ab.

¹⁾ am Sonntag g. Z. ²⁾ Hospital δ und

In Ansehung dieser möglichen Mischelligkeit giebt es einen Begriff der Philosophie welche Transsc: heißt

Die absolute synthet. Einheit des complexus der Ideen durch welche die Vernunft sich selbst zu einem Ganzen des Systems constituirte in ein System der speculativ theoretischen so wohl als moralisch practischen Absicht zum Object zu machen (nicht Sparsim zu aggregiren sondern conjunctim zu fundiren) und so ein Ganzes für Phisik und Moral aus einem Princip zu stiften

Heute D. Motherby und Oberstadt Inspector Diaconus. Die Köchin will dicke Erbsen Caffee und weiter hin rother Wein

Das Wesen welches allweise ist, ist zugleich allweise d. i. im Besitz der Vollkommenen theoretisch so wohl als moralisch practischen (die die höchsten Zwecke in sich befassende Vernunft) (Allweise) der Alles Gute weiß Will und durch diesen Willen Vermag ist Gott.

Philosophie (Weltweisheit)

Der Mensch ist nicht im Besitz der Weisheit die allein bey Gott ist sondern schätzt sie allenfalls ohne sonderlich nach ihrem Besitz zu streben weil sie für ihn unerreichbar ist Dafür ist Weltweisheit das System der Sinnengegenstände (die Welt) das womit er zu thun hat, deren Erstes er selbst ist

Es würde kein Raum seyn welcher den newtonischen Kräften der Anziehung zum Grunde läge weñ nicht Stoff gegeben wäre welcher bewegende Kräfte der Abstoßung gegeben wären welche dieser Realität gäben. — Licht in Ansehung der äußeren, Wärme in Ansehung der inneren

Transsc. Philosophie ist die Idee des Ganzen der Gegenstände der Sine in Einem System ihrem Formale nach unter dem Princip der Möglichkeit der Erfahrung betrachtet

2 Spatium 3 Zeilen. 3 Fortsetzung in dunklerer, dickerer Schrift. 5 moralisch v. a. moralischer? 7, 13 u. 15 Schlußklammer fehlt. 7 Ganzes in Ein 10 Kommapunkt. Neben dieser Zeile 8 Der Pedel Pilat hat heute das Salarum mit 46 rth. zu bringen Das königl. Geschenk vorher 11 3 Zeilen tiefer; hellere Schrift. Lies: welches allwissend ist? 12 Vollkommenen verstümmelt. 13 befassenden 16 Das Folgende innerhalb des Spatiums. Gott Sigel. die — ist g. Z. 17 schätzt erst: liebt allenfalls dahinter unleserliches Wort: nur?, dahinter 8 oder 18 ist 8 Heute Bischof 19 Kommapunkt. er? wir? 20 das — ist g. Z. 21 welcher 8 die new v. a. newtonische Kräfte 22 welcher lies: durch welchen? 23 bewegende v. a. eine dieser v. a. der (sc. Anziehung) 24 inneren es folgt noch: (Ge 25 Von hier bis: Phisik (125, 1) links verklammert.

Übergang von den Metaph. Anfangsgr. der N. W. zur Physik

Die Übersicht vom Ganzen zu den Theilen a) sparsim b) divisim

Ein sogenantes ens extramundanum würde doch irgendwo zu
5 nicht es ist gar nicht sondern nur nicht im Raumesverhältnis

Die idiomata der synthetisch. Vorst.

Dienstag Joseph Motherby und D. Motherby speisen mit mir
heute. Neuer Wechsel Oben auf dem Bureau. Ob er vom Januar
1802 datiert werde Cabliau mit dicke Butter Cartoffeln. — Den
10 Wechsel zu renoviren in der oberen Schublade

Die Sinnengegenstände 1^{mo} als Erscheinungen 2^{do} als Producte
meines eigenen Denkens und Ideen der Transsc. Philosophie der
Formen gleichsam nach dem Galvanismus der Electricität Beziehung
auf mögliche Erfahrung aber nur asymptotisch als absoluten Ganzem
15 dem absoluten Ganzen derselben.

D Motherby ein Kaufman — Motherby

≡ Übergang von den metaphysischen Anf. Gr der N. W. zur Physik
kann auch nur quoad Formale geschehen, bloß auf Erschei-
nungen bezogen welche a priori bestimbar sind und nicht als facta
20 d. i. nicht als empirische data gelten

Übergang von den Metaphys. U. Gründen der N. W. zur
Physik. — Die Empfänglichkeit für die Sinnenorgane in An-
sehung der Wahrnehmungen.

Transsc. Phil. abstrahirt von Weisheit und geht nur aufs Wissen
25 welches entweder aufs Materiale der Gegenstände oder bloß aufs For-
male gerichtet werden und da auf Erfahrung oder bloß auf die Mog-
lichkeit der Erfahrung (die immer nur Eine ist; Es giebt nicht medicinische
Erfahrungen und Hippocrate; man kann sich auf keine berufen, sondern
nur auf Wahrnehmungen welche nur fragmentarische Lehren sind)

2 Fortsetzung 8 Zeilen darüber. Theile sparsim erst: sumatim divi
sim 8 Heute Holzfahren. Der Köchin das Holz selbst anzeigen (hinter das unleser-
liches Wort). 4-5 Von bedeutet an g. Z. 5 nicht Sigel. Rauesverhältnis 8 Janar
11 Erscheinungen verstümmelt. 13 Formen folgt Zeichen, das auf: Beziehung
hinweist. gleichsam g. Z. 13-15 Beziehung — derselben g. Z. Abschnitt links ab-
getrennt. 16 Links davon. ein Kaufman — Motherby links und rechts unter
D. Motherby. 18 quoad verstümmelt. 18-19 Erscheinungen v. a. Erscheinung
19 sind 8 und 20 nicht Sigel. nicht als g. Z. 21 Vor Übergang 8 oder
25 der Gegenstände g. Z. 27 medicinische g. Z. 29 Dieser Absatz umrandet;
Fortsetzung eine Zeile tiefer. Schlußklammer fehlt.

HE v Heß Bouteille Wein als Schluß und Rauchfleisch in der Höhe.
(HE Diaconus) täglich.

Mit Prof. Gensichen zu überlegen was das letzte Obartal enthalte und wie viel und welche Zulagen es enthalte der December: ob er eingetreten sey oder noch bevorstehe. R. R. Auf die Linsen folgen 5 die Schweinefuß. Dañ Heering Ob das Gericht mit Heering aber auch mit Rumpst

Crim. R. Jensch u. Sömer

Die Transsc. Philos. ist diejenige Philosophie die unabhängig von allem Empirism sich selbst zu einem System constituirt aus Ideen oder 10 Dichtungen noch weniger Wahrnehmungen ein absolutes Ganze des Objects dem Formale nach zum vollständigen Ganzen zu machen.

Ein Schluß Bischof für Criminalrath Jensch [x trosina]

Transsc. Phil. ist nicht eine Hypothese (zu einer anderweitigen Absicht) sondern ein Postulat der theoretisch//speculativen und moralisch// 15 practischen Vernunft weil Philosophie ein Absolut Ganzes ist

Die Köpfe sind entweder Excentrisch oder concentrisch u. diese entweder hypo centrisch oder hyper zentrisch gestellt zusammen asymptotisch, d. i. hyperbolisch

Die Electricität u. magnetische Materie sind nicht Gasarten (Säure= 20 stoff, Kohlenstoff, Wasserstoff u. Stickstoff) doch als Licht und Wärme imponderabel u. incoërcibel als Stoffe incohaesibel, und unbegrenzt (unbeschränkt) illimitatum weil es Begriffe nicht Sachen betrifft

Der Säurestoff ist das in höhern Gegenden wirksame Princip der 25 Electricität welches über alle ponderabele Luftarten hinaus

Manche Abzweigungen oder Fingerzeige sind central, andere transscendental; die gewöhnliche concentrisch oder auch excentrisch (iñter bloß als Begriffe).

1 HE v Heß — Höhe. umrandet. 2 Anfangsklammer vor HE fraglich.
3 Von hier an unterer Rand über den ganzen Text. 4 Decembr. 5 bevorste
Linsen 6 Hinter Heering abgeriebenes Wort. Punkt hinter Ob. 9 Linker
Rand oben. 10 allen constituirt Ad. ergänzt: um 11 noch weniger Ad. schlägt
vor: nicht etwa 12 Spatium 5 Zeilen. 13 Schluß g. Z. Spatium 1 Zeile.
18 Kommapunkt. 19 hyperbolisch Endsilbe abgekürzt. 20 Dünner Schrift.
21 doch v. a. auch? 22 incohaesibel & impenetrabel 23 Fortsetzung hinter (un-
beschränkt) rechts und im Text zwischengeschrieben (bis: betrifft) 26 Bricht ab,
Spatium 1 Zeile. 27-28 transscendental & oder andere transscendental 29 Schluß-
klammer fehlt.

Unterschied der Qualitativ// u. der quantitativ unterschiedenen
Elementartheile der Materie. Plochatius

Ein ens extramundanum wäre doch im absolut//leeren Raum als=
dan atomistisch nicht dynamisch. Gott.

5 Philosophie ist die ihr selbst gegebene Aufgabe der Vernunft sich
selbst in theoretischer und practischer Absicht zum Object zu machen.

Trans. Phil. ist diese Philosophie, die wenn sie darauf gerichtet ist,
das Ganze dieser Erkenntnis, als ein solches, bloß in theoretischer Absicht,
nicht als Weisheit sondern bloß als Wissen darzustellen

10 Basiliken (Dynasten) Augen

I. Convolut, X. Bogen, 1. Seite.

10

Philosophie bedeutet buchstäblich: nicht so wohl Weisheitslehre als
vielmehr das Streben zu ihr Ihr liegt zum Grunde die Wissenschaft
15 von der man oft und mit Recht sagt: Weise zu seyn ist besser als alles
Wissen. Die Lehre der Zwecke vornehmlich die auf den Endzweck ge=
richtet ist

Vernünfteln (ratiocinari) kann mit Großer Wissenschaft seyn Die
Lehre der Weisheit objectiv betrachtet als Subject und zweytens im
20 Subject als dem Weisen als Subject selbst weise zu seyn. Der Mensch
ist nicht Weiser aber strebt nach Kenntnissen

Nach Lichtenberg ist es ein System selbst geschaffener Ideen wo=
durch das denkende Subject der Form nach zum Gegenstande des Denkens
und der reinen Anschauung und seiner Ideen Urheber wird und von
25 allein Empirischen unabhängig in die Gedankenreihe eintritt deren

1 Steilere Schrift. u. δ q 2 Plochatius verstümmelt, neben dem Absatz
quergeschrieben. 3 Wieder die vorige Schrift. 4 Gott Sigel. 6 und prac=
tischer doppelt. 7 die v. a. daher? ist das Folgende rechts in den Text eingerückt
und durch Striche abgetrennt. 8 theoretischer 10 Wieder am Rande. 13 wohl
δ die nicht — δ die g. Z. 13-14 als — ihr g. Z. (s. Z. ?). 15 von der oft und
g. Z.; δ und (g. Z.). besser alles 16 Endzweck δ herzlich 18 ratiocinari
verbessert und verstümmelt. Wissenschaft δ das nur auf 21 strebt v. a. Strebt
links abgewinkelt. 22 Dunklere (schwarze) Tinte, der Absatz links umrandet.
24 reinen g. Z. Anschauung δ wird 25 Empirischen v. a. Empirie?

Princip die Transsc: Philosophie heißt und noch weder Raum noch Zeit oder Bewegung sondern bloß das Denken und die Selbstbestimmung

Die Transscend. Philos. ist die Wissenschaft welche vor aller synthetischen Erkenntnis a priori aus Begriffen vorhergehend folglich vor allem empirischen Erkenntnis (Philosophemen) vorhergehend sich selbst zu einem absoluten Ganzen in Anschauungs// und Gefühls//Vorstellungen vereinigt in Einem System darstellt Nicht als Aggregat (wie allenfalls Mathematik) sondern im absoluten Ganzen des Systems welches auch die Mathematik in sich faßt.

Wissenschaft und Weisheit (scientia et sapientia) Liebe zur Weisheit (Philosophie) Jene ein Erkenntnisprincip das nicht bloß theoretisch sondern zugleich practisch ist. — Weisheit ist höher als Weltweisheit (diese ist nur ein Analogon von jener)

Die Wissenschaft dessen was an sich Zweck ist nach dem categ. imperativ

Die Selbstbestimmung eines Subjects zum Object sein eigener Gegenstand zu Sehn nicht bloß sich als einen solchen zu Denken

Transsc: Philos. ist diejenige Vernunft//Wissenschaft welche von keiner anderen eine Species und bloß in sich selbst (mit ihrem Begriffe ein absolutes Ganze) begründet ist. Wenn man nun Philosophie und Mathematik. — Transsc: Phil. ist also selbst eine bloße Idee von einer Wissenschaft und nur indirect eine Lehre und sparsim aggregirte philosopheme

1 2 3

1^{mo}: Raum, Zeit und Bewegung und Endzweck 4 (im Raum und der Zeit) als Gegenstände der Anschauung und Gefühl als mich selbst mit Wohl oder Übel afficirend als mathematische Bestimmungen. Metaphysische Anf. Gründe.

2 Bricht ab, Ad. ergänzt: zum Object der Untersuchung <macht>. 3 Wieder die vorige, hellere Schrift. 5 allem v. a. aller 7 Aggregat 8 u. 13 Schlußklammer fehlt. im doppelt. 11 Erkenntnisprincip abgekürzt. theoretisch 12 practisch abgekürzt. als δ Wis (?) 16 Dieser Satz über den Rand hinüberschrieben; Fortsetzung etwa 6 Zeilen tiefer. 19 Ganze) δ ist begründet ist (verkleckst), Fortsetzung darüber in dem Spatium. 21 nur erst: bloß 21-22 und — philosopheme g. Z. a. Rande. 24 und Endzweck 4 g. Z. 25-26 als — afficirend g. Z. a. Rande. 27 Nächster Absatz δ: Lampe hat mir gestern eine Zulage zum ersten Quartal des Jahres 1802 abgedrungen und in meine Schreibtafel mit meiner Hand zu tragen abgedrungen

Von der allmäligen Verschiebung des Morgens auf den Tagespunkt durch Verkürzung des Aufstehens des Einen und Verlängerung des andern. — HE Caplan wird dieses bewirken Schreibtafel δ zu

Die philosophische Anf. Gr. 1) Sparsim 2) sie betrachtet conjunctim
im System coniunctim 3) für mögliche Erfahrung als Einheit. 4) Schmerz
oder Lustgefühl a) als Fortschreiten in Wahrnehmungen als Erschei-
nungen b) als Dingen an sich respectiv zu einander in transcen-
5 dentalen

1. Professor Gensichen: empirisches Verhältniß des Sehns. 2 der
Mittheilung mit Andern (Lehren) in Predigt oder seinen Prüfungen die
Philosophie. 3. (Als CriminalR. oder Pfarrer) Seine Kräfte an andern
zu messen 4. Poerschke Entbehren zu können.

10 Newton mit seinen mathematischen Anfangsgründen der Natur-
wissenschaft: Raum, Zeit und Bewegung im Raume eines
Körpers (Materie) im Raume u. der Zeit.

Diese Erbsen Schweinefüße und durch Motherby Cabliau.

15 Anschauungen und nicht Gefühle können zu Principien er-
hoben werden sie sind empirisch diese allein sind a priori

Weñ man Raum, Zeit und Kraft zu Principien machen Wolte,
so würde die letzte Gefühl heißen müssen.

Weisheit ist die Eigenschaft der vollkommensten Vernunft. Ob es
ein Wesen von diesem Range gebe: ob weñ es ist nur ein einiges dieser

1 1) verkleckst. conjunctim verstümmelt. 2 im v. a. in einem Schmerz
erst: Noth 6 Sehns erst: Geistes (Genusses?) 7 Mittheilung δ seiner
seiner Erkenntnisprincipien an 8 Philosophie. δ die im System zu vervollständigen
Pfarrer) δ Rechte auszuüben 8-9 Kräfte — messen g. Z. am Rande. 9 Poerschke
verstümmelt. δ Unterlassungen Unabhängigkeit von andern Spatium 1 Zeile.
 δ : De Trosina bey Abfassung des Wechsels etwa 1000 fl nach Abzug aller Schulden
abzusondern auszusahlen

Der Wechsel (ohne de Trosina) bey dem Wechsel sich eine Summe auszu-
machen um so wohl die im Calendar notirte Schulden abzutragen als auch aus
freyer Hand wohlthätig zu seyn

Subjectiv Anschauung, Wahrnehmung, Erfahrung, Gefühl — Einheit des R.
u. der Z. daß All Eins

δ auszusahlen (?) g. Z. abzutragen Fortsetzung bis seyn undurchstrichen. aus
— seyn quergeschrieben Subjectiv g. Z. Der letzte Absatz steht zwischen den beiden
vorigen δ -Absätzen. 10 Anfangsgründen 11 Raue δ u. der 13 Darunter: δ
Krohnert wird gescholten daß er nicht wie er denselben . . meiner Schwester die im
Vorstädtischen Hospital versorgt ist . . Thaler abzählte er soll mir ein Paar . . welche
steif sind Dahinter undurchstrichen: Koch u. Schwink 14-15 Unter erhoben
werden noch einmal δ : erhoben werden 15 sie — empirisch g. Z. 16 Das Folgende
rechts neben dem Vorigen. 18 Oberer Rand links. 19 weñ g. Z. 19-1 S. 130
dieser Art g. Z.

Art sehn könne: Ob weñ es ist auch alles Vermag liegt über der Sphäre unserer Begriffe hinausz.

statt Sophus Weiser die Wissenschaft Philosophie

Es ist Bescheidenheit des Ausdrucks sie Philosophie zu nennen und Streben dazu

Man kan sie nicht kennen ohne sie zu lieben

Weisheit ist nicht ein Attribut des Menschen Der Weise ist nur ein Einziger. Aber Liebe zur Weisheit, Streben nach ihr

Philosophie ein technisch speculativer oder moral. pract. Ausdruck
Dünkircher und Andersch

Spinat, Brodkuchen u. Wurst. Dünkircher R.R und H.E Andersch
Weithe Stiefel. Der Rock des Mstr Rag

Die Transsc. Phil. nach Nichtenbergs Ideen ein reiner Vernunftact nicht empirisch wahrzunehmendes Product, sondern ein System was u. wodurch die Vernunft sich selbst macht. Nichtenberg

Montag, Dienstag — Donnerstag, Freitag (als Arbeitstage). — Mittwoch, Sonabend als dies embolime Schalttage gleichsam Ruhe// oder Werkel Feiertage. — Diaconus Wasianski

Das Wechselgeschäfte ist völlig berichtigt

Eintheilung der Zeiten. 1. Montag Prof. Gensichen. 2. Dienstag
(Der dänische Consul Koch und der Kaufman Schwind)

Wahnsicht Jahrmarkt und dan jedes einzelne Verhältnis zu den Rechten.

Ist Weltweisheit ein treffendes Wort für Philosophie? Nein. Wissen. Wissenschaft u. Weisheit.

Keine Mathematik als Darstellung (Anschauung im Raum u.

1 könne weñ es ist mit R. gestrichen. ist R. ergänzt: es 3 Fortsetzung rechts neben dem Vorigen. 4 Oberster Rand ganz rechts. 6 Rechter Rand. 7 Menschen abgekürzt. 11 Das Folgende bis Andersch verklammert. 13 Feinere Schrift. 14 Kommapunkt. 15 u. wodurch g. Z. (wodurch abgekürzt). Darunter mit 3 Zeilen Spatium: δ Diese Nacht habe gerade um 12 Uhr in der Nacht den Lampe aufgeweckt in der Meinung es sey jetzt Zeit aufzustehen Dieser Absatz links umrandet; das Folgende etwa 8 Zeilen tiefer. 18 Schalttage g. Z. 20 3 Zeilen tiefer. Rot unterstrichen. 22 Der δ Cos 23-24 Unter diesem Satz: δ Trocken Obst 26 Wissen abgekürzt. Wissenschaft Darunter: δ Ein Buch für mich von Ranter (St Omer Schemelsenische Fabrik (lies: Schwefelsäurefabrik?) an der Luft gesäuert Zwischen Ranter und (St Omer Klecks. 27 Rechter Rand; untere Ecke.

Zeit) und Bewegung reine Anschauungen macht die Basis oder setzt den Eintritt in den Schauplatz . . . Newtons

I. Convolut, X. Bogen, 2. Seite.

Weisheit ist die Eigenschaft der Vollkommensten Vernunft es sey der
5 theoretischen oder auch moralisch//practischen Verhältnisse.

Ob es ein Wesen von solchem Range gebe: Ob, wenn es ist hievon eine Species gedacht werden könne oder der Weise einzig sey liegt über die Sphäre unserer Kenntnisse hinaus

Der einer Kunst oder Wissenschaft beflissen (artis aut scientiae
10 peritus) Sapiens insipidus

Weisheit ist der Inbegrif der Zwecke der vollkommensten Vernunft. der Begriff von ihr stellt ein absolutes Ganze derselben vor, nicht als Aggregat sondern als geeignet zu einem System.

Transsc. Phil. ist das All der Ideen der reinen (nicht empirisch
15 afficirten) Vernunft in dem System so fern dieses sich selbst zu einem System der synthetischen Erkenntnis a priori constituirte und sich selbst zum Object macht (nach Lichtenberg). — Sie geht vom Formale dieser Erkenntnis aus und schreitet zum Materiale nämlich der Möglichkeit der Erfahrung die nur Eine seyn kan (den es giebt nicht Erfahrungen
20 so wenig als Materien. Hippocratische Weisheit in Ansehung der Heilkunde ist eine bloße Idee).

Stoffe sind bewegende Kräfte (Säurestoff, Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff) Wärmestoff und Lichtstoff sind zwey solche deren eine alldurchdringend u. zugleich stellverändernd ist die andere nur auf
25 ihrer Stelle sich bewegen (oscilliren)

Transsc. Phil. ist diejenige, welche in Einem Act zugleich die Möglichkeit der **Mathematik** in sich vereinigt und auch das höchste **physische** Wohl der vernünftigen Wesen (durch Weisheit) das größte Heil der Weltwesen mit den Principien der Vollständigkeit der Wissenschaft
30 darstellt

1 Schlußklammer fehlt. Bewegung — Anschauungen g. Z. lies: reiner?
2 Dahinter δ? abgerieben. 5 practischen δ Sinne 6 es ist es (Cl.) 7 oder doppelt.
8 Dieser Absatz links abgehakt. 10 Dieser Absatz links verklammert. 12 Ganz
13 sondern δ entweder (g. Z.). als δ vereinigt Erste Fassung: als ein System.
15 Lies: diese (? sc.: Transcendentalphilosophie) 20 v. a. Hippocratische 21 eine
δ bei (?) Schlußklammer fehlt. 22 Kleinere engere Schrift. 24 alldurch-
dringend δ (Wärme 25 Ad. schlägt vor: bewegt (oscillirt). 27 Mathematik
δ der Mathematik auch erst: zugleich physische g. Z. 28-29 daß — Weltwesen
g. Z. 29 Principien verstümmelt.

Transsc. Phil. ist die Idee der Naturwissenschaft in so fern sie nach mathematischen Principien nach bloßen Ideen die ihres eigenen Systems a priori Urheber sind 20

Die Naturphilosophie in ihrem Mathematischen und physisch mechanischen Verhältnisse vereinigt (systematisch) gedacht ist die 5 Transsc. Philos.

Die Mathematik ist nur als Instrument für die naturphilosophie zum Syst.

Die Wärme nicht als Stoff, sondern als Kraft hat ein Moment der Acceleration gehört zur Philosophie 10

Die Naturphilosophie (nach Newton) in ihren mathematischen und physisch/mechanischen Verhältnissen zur Ausübung der Kräfte vereinigt Vernünftiger Wesen vereinbar ist Transsc. Philo.

Der Pferdebändiger der die Leidenschaften am Zügel regiert: sie nicht verweichelt verzärtelt aber auch nicht verschwielt (callös macht) 15

Wenn das Gesetz vor der Lust vorhergeht so ist jenes moralisch geht aber die Lust vor dem Gesetz vorher so ist diese ästhetisch

Die Tinte in ein Tuch zu filtriren und dieses weggeworfen in eine besondere Bouteille flüßig zu füllen.

N.B. Balgscher Kumpf weich gestopft zu mit Pfeffer und Klops ist 20 ein erfrischendes gericht H.C. Doct. Motherby Cabliau Joseph Motherby

I. Convolut, X. Bogen, 3. Seite.

Der Titel des unsterblichen Geistesproducts: Isaaci Newtoni Philosophiae naturalis principia mathematica scheint an der Schwelle zu verstoßen: den so wenig es philosophische Principien der Mathematik 25 geben kan eben so wenig (sollte man denken) wird die Mathematik dazu geeignet sehn eine Philosophie zu begründen wenn nicht etwa ein Geistes-

1 die Idee der erst: eine in so fern sie erst: welche 4 Naturphilosophie v. a. Naturwissenschaft Mathematischen verstümmelt. 5 Erste Fassung: dynamischen Verhältnisse zweite Fassung: physischen Verhältnisse vereinigt physisch — vereinigt in Klammern. 6 Der Absatz links verklammert. 7 naturphilosophie δ beim 10 zur v. a. zum 12-13 Lies: Kräfte vernünftiger Wesen? 13 Vernünftiger — vereinbar g. (s.?) Z. 14 Linker Rand, letztes Drittel; die ersten beiden Drittel und der obere Rand frei. reigiert 15 verzärtelt g. Z. Spatium etwa 4 Zeilen. 16 das Gesetz erst: die Pflicht so ist doppelt. 17 δ Zulage der Gemeinde durch Caplan Hinter: Gemeinde unleserliches Wort; Spatium 1 Zeile. 19 Zwischen diesem und dem nächsten Absatz Spatium 1 Zeile. 21 Das erste Motherby abgekürzt. Rand abgerieben. 23 Isaaci g. Z. 23-24 Philosophiae 24 principia δ philosophica 26 wird erst: ist 27 Philosophie etw 27-1 S. 133 ein Geistesproduct v. a. eine Philosophie

productt unter dem Nahmen der Transscendental//Philosophie eine solche Geburt an die Welt zu bringen und eine neue Species (animal hybridum) zu gebären die Überschwängerung zu erdulden das Schicksal hätte.

Daß es eine Philosophie giebt deren Sätze hier analytisch vorge-
 5 tragen werden ihre Principien aber mathematisch d. i. synthetisch sind macht sie zur Transsc. Philos. Deñ die Mathematik wird in diesem Verhältnis nur als Instrument betrachtet. — (Phyſik ist Erfahrung//Wissenschaft; es giebt aber nicht Erfahrungen sondern nur Erfahrung) (Hippocrates).

10 Die Transsc. Phil. ist ein Dictamen rationis sich selbst für alle actus verantwortlich zu machen welche der Einheit des Ganzen im System derselben zuwieder sehn könnten

Transsc. Philosophie ist die Doctrin a priori in welcher Mathematik und Philosophie a priori unter einem Erkenntnisprincip wechselseitig als
 15 Gründe und Folgen von einander vollständig abhängig sind.

— Die Transsc. Phil. ist ein Galvanism D. Reusch wo Transsc: Phil. auch Galvanism ist.

Transsc: Phil. ist das Erkenntnisprincip nach welchem Mathematik und Philosophie in einem synthetischen Erkenntnis a priori in einem
 20 Princip vereinigt den Gegenstand möglicher Erfahrung ausmacht.

Philosophie oder Befliessenheit der unbedingten Zwecke der Menschheit. Endzweck.

Ein transsc: Princip der Erkenntnis: oder ein Princip der transsc: Erkenntnis

1 Transscendental//philosophie δ (vox hybrida) 2 zu δ gebären dahinter noch einmal: zu Species δ zu 3 Überschwängerung δ er 4 Feinere, hellere Schrift. giebt erst: ist Sätze erst: Principien analytisch g. (s.?) Z. 5 d. i. synthetisch g. Z. 7 Vor der Anfangsklammer δ Phyſik 9 Erfahrung Schlußklammer fehlt. 11 Hinter im angesetzt (δ) Sigel für Gott? 13 ist δ Das Erkenntnisprincip die — a priori g. Z. welcher v. a. welchem 14 Philosophie a priori g. Z. Fortsetzung g. Z. δ : von einem System synthetischer Principien unter erst: nach (erste Fassung: Mathematik und Philosophie nach Philosophie erst durchstrichen und dann ergänzt, hinter und δ u.) Erkenntnisprincip δ erfolgen — auch dem Formale nach wechselseitig δ von einander 15 Folgen δ und sind einander δ abhängig si Das Ganze links und unten verklammert, Fortsetzung rechts daneben. 18 Erste Fassung: die Wissenschaft nach welcher hinter welchem noch einmal (g. Z.): das Erkenntnisprincip 19 einem erst: der 19-20 in Einem Princip erst: zu Einem System 20 Dieser Absatz ist links umrandet. 21 oder g. Z. Befliessenheit verstümmelt. der δ : Weisheit d. i. die Lehre oder Befliessenheit der an sich nothwendigen Zwecke des Menschen. — Das Princip undurchstrichen noch zweimal: der

Zu allem Wissen (Scientia) dessen sich der vernünftelnde Mensch zu seinem Wohlfeyn bedienen kan ist das Selbsterkenntnis (nosce te ipsum) ein Gebot der Vernunft welches Alles enthält: sapere aude sey weise: Ein Besitz der weñ man an sich nicht schon in seinem Besitz ist zu ihm auch nicht gelangt.

5

Aber Weisheit in ihrer Reinigkeit ist nur im höchsten Wesen deren Surrogat Weltweisheit eine Kunstgeschicklichkeit ist.

Die Entschädigungen (compensationen) mit oder ohne Secularisation Clerus und die Laici. Die Geistlichkeit und das Volk

Ein Kopf — ein Pinsel Ein Kopf ist der aus eigenen Kräften 10 was vermag Ein Pinsel der dem ein Anderer die Hand führen muß

Den 22sten April trat in mein 79stes Jahr.

Den Hn. Diaconus mit Geschmack aufzunehmen. Von der Maus die am Bureau nagt.

Der H^o Hofpr. u. Prof. Schultz.

15

Mein Geburtsjahr ist 1724 d. 22sten April.

Die Muskelkraft die auf dem fibernstoff beruht die im Herzen liegt. — Die Nervenkraft welche ein bloßer Brey ist und sich nicht bewegt aber doch den Muskel bewegt. Der Säurestoff der doch nicht sauer ist Der Stickstoff der der leichteste unter allen ist. Die Electricität auf dem 20 Glob und Licht und Wärme welche alles beleben.

Entschädigungen, mit oder ohne Secularisirung der Stifter. Jenes würde auf der vermehrten Allgewalt des Kaisers beruhen

Clerus Laici das gemeine Volk so Vornehm es auch sey weil es 25 nicht unter einer Regel der Geistlichkeit steht.

Die Schrift muß

Philosophia naturalis ist die Phhysik

Die Phhysik als Erfahrungssystem nicht aus Erfahrung sondern für mögliche Erfahrung (die für mögliche Erfahrung die nur Eine ist) 30 und auf Principien a priori beruht; wo Hippocrates die Heilkunde überhaupt bedeutet

1 vernünftelnde 2 bedien Selbsterkenntis 4 sich fehlt. ist d ihn
5 auch g. Z. 6 in d seiner Wesen d an 9 Dieser Absatz links umrandet.
10 Ein — Pinsel steht unter: Volk das Folgende rechts darüber. 15 Prof. d Mathes
16 Spatium 1 Zeile. 18 welche d? 19 Säurestoff verstümmelt. 21 beben 23 durch
auf dem (statt: der) d vermeh 26 der d? 27 Rechter Rand, 3 Zeilen von oben.
Bricht ab, Spatium 3 Zeilen. 28 Flüchtigere, hellere Schrift. 30 die? dieß?
31 a priori

Transsc: Philos. ist die Philosophie von der Philosophie in so fern sie synthet. Sätze a priori enthält

Zur Transsc. Phil. gehört endlich auch das System der Ideen welche die Vernunft sich selbst schafft: Ens sumum, summa intelligentia, 5 sumum bonum und subjectiv die Zusammenfassung: die Einigkeit dieses Allerhöchsten das sich selbst constituit und sich selbst unbegreiflich ist. Ein Wesen das sich selbst nicht bloß denkt sondern ohne Sine anschauet und daher einzig ist.

Daß subjectiv das Princip der Formen dem des Stoffs d. i. dem 10 des Objects d. i. der Materie vorher gehe ja selbst als Object behandelt werde macht das Princip der transsc. Phil aus.

Was ist mein eigentlich auf den Tag bestimmtes Geburtsjahr

von der Stempelcasse zwey 8 gg Bogen zu kaufen

= Ist nicht die Trans. Phil. selbst ein Galvanism =?

15 Filtrirte Tinte durch einen Lappen

Negotiant Joseph Motherby in der Langgasse und D. Motherby
beh Nicolovius zu erfuchen.

I. Convolut, X. Bogen, 4. Seite.

Transscendentalphilosophie

20 ist diejenige Wissenschaft in welcher Philosophie und Mathematik in Einem synthetischen Erkenntnis a priori systematisch vereinigt wechselseitig als Grund und Folge im Gegenverhältnisse stehend ein Ganzes ausmacht.

Mathematik ist nur ein Instrument für die Philosophie: es sey 25 zur Physik (nach Newton's Philosophiae naturalis principia mathematica) aber nicht direkt als Weisheitslehre nicht bloß Wissenschaft (doctrina sapientiae) dagegen die moralisch//practische reine Vernunft vom höchsten Endzweck aller Dinge ausgeht welcher überschwenglich (transscendent) genannt werden müßte (Zoroaster und Lichtenberg) muß doch pro-

6 unbegreiflich abgekürzt. 7 denkt d sondern ohne Sine g. Z. 9 Formen d vor des v. a. der 11 das Princip erst: den Begriff 12 Dunkle Tinte. 13 Dieser Absatz umklammert. 15 Filtrite 16 Negotiant (?) g. Z. 21 Einem v. a. einem Erkenntnis verstümmelt. 22 v. a. Gründe und Folgen 26 aber nicht direkt erst: oder nicht bloß Wissenschaft g. Z. 27 sapientiae) d die pra dagegen g. Z. reine Vernunft erst: Lehre höchsten g. Z. 28 aus- geht g. Z. welcher mit R., i. O. welche 29 Hinter Zoroaster durchstrichene Schlußklammer.

blematisch gedacht (der Begriff von Gott) kan aber als transscendent nicht gegeben werden. // Raum, Zeit, Bewegung, und Geist. //

Das All der Wesen als ein Einiges Wesen als Intelligenz das nicht bloß absolut Gut sondern auch allgütig ist.

Transsc: Philosophie ist die Begründung eines Erkenntnisprincips 5 welches ohne Mathematik nicht philosophisch und ohne Philosophie nicht mathematisch seyn kan: und auf dieser Excentricität allein ein philosophisches System der reinen Vernunft gründet.

Die Philosophie wird eingetheilt in die Form u. transsc. Philos.

Philosophische Erkenntnis ist Vernunftserkenntnis aus Begriffen und 10 ist der dem mathematischen gegen über gesetzt als einer Vernunftserkenntnis durch Construction der Begriffe

Weisheit als Subject welches den Menschen lehrt (Lehrerin) Philosophie

Unter der Philosophie aber schlechthin versteht man das System 15 jener Erkenntnisse so fern es durch sich selbst begründet ist.

Es wird hierunter aber zweyerley verstanden Wissenschaft oder Weisheit die weit von einander abstehende Begriffe sind (galvanismus litterarius) Was namlich das Subject das afficirt wird oder was das Object und die Wirkung jenes Erkenntnisses betrifft **Weis-** 20 **heit** aber setzt eine Einige Substanz voraus Gott ☉

Der Raum ist nicht ein existirendes Ding welches wahrgenommen und als spührbar den Sinnen dargestellt werden kan. (Wenn man von Größe prädicirt, eine Quantität so ist dieses nur ein accidens prae- 25 dicabile non praedicamentale) auch sind Raum, Zeit, Bewegung nicht sensibilia noch ein Intelligibile (Freude oder Schmerz) aber doch Antriebe — Licht, Wärme Electricität u. Nerveneinfluss sind die bewegende Kräfte welche ein Leben im Vnivers aleich dem Galvanism bewirken

1. Gott Sigel. aber g. Z. 2 // Raum — Geist // s. Z. ? 4 *Spatium* etwa 2 Zeilen. 5 ist δ diej 6 welches δ nicht nicht g. Z. 7 kan: δ worauf sich auch zu diese und — dieser g. Z. Excentricität erste Fassung: Excentrischen Eigenschaft einer transscendentalen Lehre überhaupt gründet 7-8 Erst: eine Philosophie δ : Was man den Galvanism nennt ist eigentlich die Transsc: Philos. die a priori steht nach reinen und vor Vernunft; offenbar zuerst geschrieben. 9 Rechts davon in flüchtiger Schrift. Form? R.: formale 10 Philosophisch Erst: Philosophie ist Vernunftserkenntnis 13 Rechts davon in kleinerer Schrift. Menschen abgekürzt. 16 durch g. Z. 20 ienes? Erkenntnisses verstümmelt. 21 Dieser Absatz links umrandet. 25 praediamentale 27 Nerveneinfluss g. Z.: leben (Nervenleben?) 28 Vnivers verstümmelt.

Die Welt ist ein Thier: aber die Seele desselben ist nicht Gott
 Von Danzig um Ostern die physische Geographie
 Von H^C Doct. Hagen eine boutteile Bischof.

5 Criminal Frey Oberstadtm^{ins}pect. Brahl u. Cons. R D Haße
 Liebe zur Wissenschaft überhaupt — Liebe zur Weisheit. Diese
 hat ein pretium eminens das andere pretium vulgare, was
 feil steht

Morkfeld, Herrig u. Haberland

NB Die Nachricht von den 50 rth. für meines verstorbenen Bruders
 10 Tochter in Curland fehlt noch

Der Galvanismus der Nervenempfindlichkeit im ganzen Universum
 ohne welche der Mensch nicht einmal sich selbst im Vniversum an-
 schaulich setzen würde — (Transc. Philos. + Galvanism + Lustelectrici-
 tät + Nerven + Vnivers Licht u. Wärme)

15 (Von einem allgem. Weltgeist nicht Weltseele)

Der Gehirnmark in seinen Scheiden (den Nervensträngen) ver-
 richtet keine sichtbare eigene Bewegung für sich selbst (facultas loco
 motiva) aber der Gedanke, oder beym sinnlosen Thier das bloße
 Vorstellungsvermögen (facultas interne motiva) sondern der Nerve,
 20 indem er sich selbst (und der Nervenstrang der die Venen u. Arterien)
 in Bewegung setzt ist zugleich der Urheber der Gedanken die das Subject
 physisch beleben. — Der Nerve der nur ein Mark ist welcher die
 Fibern daraus die Adern bestehen begleitet und das pulsiren bewirkt
 bringt

25 NB noch 10 Boutteillen Bischoff

Porter ist gut gegen Säure. Oben ist ein Vorrat davon
 Dünkirk StOmer.

Die in Einem Erkenntnisact, philosophisch und mathematisch wech-
 selseitig sich bestimende Philosophie ist transc: Philos:

30 Wir können nur in der subjectiven Vorstellung des Fortgehens nicht
 in der Objectiven des Zusammennehmens der Vielheit als eines Ganzen
 unserer Idee begründen.

1 Das Folgende rechts neben dem Vorigen. nicht Gott Sigel, Die — Gott
 in eckigen Klammern. 5 Darunter: Philosophie 9 von doppelt. 12 Vni-
 versum δ sich selbst darin 14 Vnivers abgekürzt. Licht u. Wärme g. Z.;
 Schlußklammer fehlt. 15 nicht Sigel. 18 sinnlosen verschrieben. 20 die δ
 Blutadern Vor Venen δ vene Schlußklammer fehlt, Venen — Arterien in eckigen
 Klammern. 22 Mark v. a. mark? δ ist 23 Andern 24 Bricht ab. 28 Linker
 Rand oben. 32 begründe.

So ist es mit dem Weltgebäude als einem Ganzen bewandt. —
Es ist im inermährenden Werden

Wissenschaft (scientia) und Weisheit (sapientia) sind zwar zwey
weit von einander unterschiedene Erkenntnisvermögen deren eine von
Menschen im unbestimbar höheren oder niedrigen Grade erworben 5
werden

Raum, Zeit, und Bewegung der Materie im Raum und der
Zeit. — Hierzu die innere Afficirung (durch Lust oder Unlust)
Hieraus folgende Begehungen und Verabscheuungen.

Warum sagt man nicht Materien sondern Stoffe: nicht Erfah- 10
rungen sondern Beobachtungen.

Montag u. Donnerstag werden die Hartungsche Zeitungen abgeholt
und alsdann dem H^c Joseph Motherby abgegeben.

Was Newton Philosophia naturalis nennt ist nicht ein Aggregat
empirischer Erkenntnis (Wahrnehmungen) sondern ein Princip möglicher 15
Erfahrung welche selbst nur als Eine d. i. als im System nach Principien
emergiren kan. (transc.

Diese Philosophie kan den Nahmen Transsc. Philos. führen (vox
hybrida) quasi transscendent

Der eine Erkenntnisweg nach welchem die intuitive Erkenntnis der 20
Mathematik der discursiven die Stelle der philosophischen vertritt

Die Transsc. Phil. ist (eine Art Galvanism) das Erkenntnis welches
von dem discursiven in ihr a priori anhebend das Intuitive zum Princip
durch Urtheilskraft macht

1 Veränderte, steilere und größere Schrift. 2 Würden 4 Erkenntnisvermögen
δ im eine δ eine 6 Bricht ab. 7 Von hier an Schrift sich nach und nach veren-
gernd. 10 Stoffe erst: Materie 11 sondern δ Erfahrung (Stoffe 13 alsdann
a v. a.? 19 Zwischen hybrida) und quasi Spatium. Absatz umrandet. 20 eine v. a.
reine? intuitivae 22 (eine — Galvanism) g. Z. 23 vom dem δ discurs

Styx interfusa coerceat.

Electrische Stratificationen in hoher Luft. Nerven und Fibrae
Warum fallen nicht die Nägel eben so gut wie die Zähne aus?

Auf Neujahr kommt der neue Wechsel

5

I. Convolut, XI. Bogen, 1. Seite.

A

Philosophie

Das Vernunfterkentniß aus Begriffen systematisch vorgestellt ist
philosophisch: Das durch Construction der Begriffe mathematisch:
10 Dasjenige dessen Philosopheme vermittelt der Mathematik zur Philo-
sophie fortschreitend wird ist **Transscendental//philosophie**

Anmerkung

Newton in seinem unsterblichen Meister Werke tritt auf unter
dem Titel: Philosophiae naturalis principia mathematica Hier ist nun
15 so fort ein Stein des Anstoßes (in limine impingere). Den so wenig u.
Man sollte aber doch denken daß so wenig es mathematische Principien
für die Philosophie ebenso wenig könne es philosophische Anfangsgründe
für die Mathematik geben. Wenn also diese Grundsätze nicht opposita
sind so sind es doch gewiß disparata. — Die Naturphilosophie ist Physik:
20 in so fern sie auf empirischen Principien gegründet ist und keine so hohe
Ansprüche machen kan um auf der philosophischen Bank ihren Platz
einzunehmen

B

Aus dieser Wurzel (der Philosophie überhaupt) entspringt ein
25 Zweig unter dem Nahmen der Transscendentalphilosophie welche
darin besteht: daß die Mathematik philosophisch, d. i. als zum Mittel
des Fortschreitens in einer anderen Classe nämlich der Philosophie
gebraucht wird

1 Dieser Absatz links abgehakt. 2 Fibrae v. a.? 3 Warum — aus? steht
rechts neben den 3 vorigen Absätzen, quergeschrieben und umrandet. 4 neue g. Z.
7 Philosophie darunter δ: wissenschaftlich und systematisch dargestellt 8 systematisch
vorgestellt erst: in einem System gedacht 10 Dasjenige v. a. Diejenige Philosophie
11 fortschreitend δ ist 13 unsterblichen Meister g. Z. 15 impingere Schluß-
klammer fehlt. 14-15 Hier — wenig u. s. Z. 16 daß δ » es v. a.? 17 Anfangs-
gründe g. Z. 18 also g. Z. 19 1. Fassung: so sind es 2. Fassung: so sind sie
3. Fassung: so sind es ist δ die 20 in sofern sie erst: welche Principie
24 ein doppelt durch al. 26 d. i. als g. Z. 27 nämlich — Philosophie g. Z.

Den Mathematik ist eine Art von Gewerbzweig dessen sich der Philosoph bedienen kan, (Handwerk) reine Philosophie ein Genieproduct: worunter der Begriff und die Lehre von Gott und seinem Daseyn oder die Unerreichbarkeit der menschlichen Vernunft diese Idee zu fassen.

5

C

Ein synthetisches Urtheil a priori aus Begriffen welches also die Existenz eines Wesens postuliert und zwar des Einigen Wesens (Eines und Alles in sich faßt) ist zwar nur eine Idee die aber subjectiv als die Regel der höchsten Vollkommenheit eines Wesens (als 10 Ens a priori omnimodo determinatum) gedacht werden muß. [Cuius **E**ssentia per ipsum sui conceptum involvit **e**xistentiam].

D

Gott denkt man als eine Intelligenz von der es keine Species (Götter) geben kan. Eben darum giebt es auch nicht Götter 15

Das All der Wesen ist nicht (sparsim) disjunctiv (in logischer Absicht) betrachtet nicht fürs discursive sondern coniunctim intuitive Erkenntnis

Gott und die Welt sind nicht allein als zwey verschiedene einzelne Wesen deren jedes eine absolute Einheit sondern auch absolute Einzeln= 20

* Weltweisheit ist auch kein dem der Philosophie angemessenes Übersetzungs Wort. Liebe der Weisheit wäre dem Begriffe mehr angemessen. Aber Weltweisheit scheint einen Gegensatz von Gott und der Welt zu enthalten; welche Unterscheidung aber mehr den Begriff der Theologie Gottes = Gelahrtheit ins Spiel bringt. Sie scheint 25 das Gegenstück von der Gottesgelahrtheit seyn zu sollen. Das correlatum von der Welt ist Gott.

Gott ist ens singulare

1 Gewerbzweig erst: Instrument 2 kan Kommapunkt. reine Philosophie g. Z. 4 Ad.: Unzulänglichkeit 1-5 Erste Fassung des letzten Satzes: Mathematik ist nur eine Art von Handwerk welches nach vorgeschriebener Regel sich verrichten läßt; nicht ein Genieproduct: dergleichen Philosophie Regel sich g. Z. 7 Begriffen d a priori 9 Wesens d der 11 a priori g. Z. 14 eine Intelligenz von der erst: ein Vernünftiges Wesen von dem 15 (Götter) d denken läßt es fehlt. Dieser Absatz links verklammert. 17 coniunctim g. Z. 19 Oberer Rand, links von A 21 dem g. Z. 21-22 angemessenes d als 22 Übersetzungs d angemessenes Liebe der Weisheit erst in Klammern. 23 aber d die 25 Gottes = Gelahrtheit g. Z. 26 Gottesgelahrtheit d zu 27 u. 28 Gott Sigel.

heit enthält. Es sind nicht mehrere Welten so wenig als viel Götter denkbar, sondern es wohnt eine in der Andern. Sie sind heterogen. Eine ist auch nicht das Organ der andern.

Gott wird als ein Vernunftwesen gedacht welches kein Sinnen-
5 gegenstand ist: Was alles Weiß (sieht) (scrutator cordium) Gott fürchten

nicht Eingebung

Philosophie: die Lehre und Übung der Weisheit (nicht bloß Wissenschaft) Theoretisch Practisch stellt darum nicht zugleich in seiner Person einen Weisen vor (scientia ideo non est praedicamentale aliquid;
10 attamen praedicabile).

Der Weise der Theorie nach ist ein Weltweiser und Philosoph d. i. ein bloßer Liebhaber der Weisheit in der Theorie (non σοφος sed philosophus)

Die Philosophie ist entweder der Form nach bloß Fortschreitend
15 oder auch in eine andere Classe von Begriffen überschreitend z. B. aus der philosophischen in die mathematische d. i. transcendental. Da nämlich die Mathematik philosophisch zum Mittel des Fortschreitens in eine andere Classe von Erkenntnissen vereinigt wird (e. g. Newton. phil. natur. princ: mathem.)

20 Transcendent aber wäre die Philosophie (überschwenglich) Phil. der Ideen.

Der Mensch ist nicht im Besitz der Weisheit. Er strebt nur zu ihr und kan nur Liebe zu ihr haben und das ist schon Verdienst genug.

Der so alles kent u. alles Weiß.

25 Weltweisheit. statuere, agere, facere, operari.

Der Weise (in Substanz) als Person ist nur ein Einiger (Prototypon) Philosophie als Lehrsystem

In allem Vernunfterkentnis ist das was aus Begriffen a priori

1 mehrere erst: viel so wenig δ so wenig Götter δ so wenige
2 nicht eine statt: eine heterogen 4 Oberer Rand rechts von A Gott wird gedacht
als 5 Weiß scrutator cordium Anfangsklammer fehlt. 6 nicht Sigel. nicht Eingebung beziehungslos am rechten Rand. R. stellt es hinter: Übung (im nächsten Absatz). 7 Rechter Rand, dritte Zeile von oben. 8 Theoretisch Practisch g. Z. Person δ in seiner Person 9 aliquid g. Z. 12 v. a. sophos 14 nach δ sot
17 philosophisch verstümmelt. Mittel δ geb 18 Erkenntnissen abgerieben.
20 Philosophie δ wäre 23 genug 27 Philosophie als Lehrsystem ver-
klammert.

hervorgeht und in einem System nach Principien besteht entweder Mathem. oder Philos.

Zu dem philosophischen gehören auch die bloße Ideen e. g. die von Gott welche alleinig ist — und daß das All der Weltwesen im Raum u. der Zeit

5

Man kan nicht von Materien sondern muß von Stoffen reden

Philosophia Supernaturalis wäre die so nur durch göttliche Eingebung

Gott ist kein durch Sinne des Menschen erkennbares Wesen. — Ob also ein Wesen Gott sey als Phänomen hat kein kenntbares Merkmal 10

Gott ist eine bloße Vernunftidee aber von der größten inneren u. äußeren practischen Realität.

Persona bedeutet auch Maske. Eripitur persona manet res.

[Tum demum verae voces eliciuntur et eripitur persona manet res]

Es ist nicht ein empirisches Erkenntnis mit welchem der Verstand 15 sondern ein reines rationales womit die Vernunft anhebt um sich selbst vor dem Raum u. Zeit zu constituiren.

Gott u. die Welt und Ich der ich mich selbst darstelle in der Welt — [Gott ist nicht ein Sinngegenstand sondern der Vernunft allein.]

Nachricht von meines Bruders Tochter in Curland vom Oberschul 20 Collegium

Mein Deckbett mit Eyherdunen muß wieder vorgenommen werden Die Wollene Decke hat mich diese Nacht frieren machen Die Wollene Decke muß wieder vorgenom̄en werden; aber ohne einen Leinen Bezug.

25

Leinen ist ein Nichtleiter der Wärme Wolle ein Leiter.

I. Convolut, XI. Bogen, 2. Seite.

Es ist ein Princip in der menschlichen Vernunft für Pflicht, und Unterwerfung seiner Willkühr Aller unter Gesetze eines Einigen und

1 besteht verstümmelt; dahinter noch einmal: ist 3 philosophischen 4 Gott Sigel. 7 Neben Anmerkung rechts in den Text eingeschoben. göttliche Sigel. 8 Bricht ab. 9 Das Folgende im Text über und neben B Menschen abgekürzt. 10 all Phänomen 11 Hellere Tinte, größere Schrift. 11, 18 u. 19 Gott Sigel. 13 Dieser Absatz links verklammert. 14 Links von C 15 Rechts von D 20 Die nachfolgenden Notizen zwischen Text der Seite und der Anmerkung. Tochter — Curland δ. 21 vom Oberschul Collegium steht darunter. 22 Mein — Eyherdunen δ. 23-24 Das zweite Die — muß δ. 28 Kommapunkt. und doppelt al. 29 Aller g. Z.

Höchsten der eigentlich nur ein Ideal ist vor dem sich doch aller Kniee beugen Nur in Ansehung des moralisch//practischen kan die Vernunft mit Sicherheit einen solchen Anspruch machen.

Zwey Ideale der r. Vernunft. Gott u. die Welt. — Von jedem
5 kan man nur Eines denken: nicht viel Welten: so wenig wie viel Götter. Beyde sind aber doch auch unzertrennlich mit einander verbunden; obgleich nicht durch Raum und Zeit; den diese sind nicht für Sine spührbare Gegenstände sondern nur Formen der Anschauung

Religion ist nicht der Glaube an eine Substanz von besonderer
10 Heiligkeit Rang und Obergewalt bey der man sich durch Einschmeichelung Gunst erwerben und Gunst verschaffen kan

Gott, die Welt, und das denkende Wesen in der Welt der Mensch. — Ein Wesen, das sich selbst constituiert nicht als Erscheinung gegeben ist. — Ein Gott u. Eine Welt

15 Die eigene moralisch//practische Vernunft oder Sitz in ihr Gott, und der sich selbst in moralisch//practischer Absicht erkennende Mensch in der Welt: Das All der Wesen in wechselseitigem Verhältnis.

(Brief an H^c Prof. Rink in Danzig in Ansehung der physischen Geographie und der Zahl der Exemplare die er mir geben wird.)

20 Nicht der Begriff von der Welt als einer absoluten (synthetischen) Einheit sondern der von Gott als einer dynamischen und moralischen geht voran. Der höchste Wille constituiert sich zum höchsten Wesen als ens sumum, suma intelligentia, sumum bonum.

Die Einheit der wirkenden Ursachen (causarum efficientium) mit
25 der der Zwecke in Einer Idee und durch Ein Princip verbunden stellt (vnitas causarum finalium) die Idee von Gott dar (Ein Gott u. Eine Welt) [Nicht der Begriff von Gott als eines allgebietenden und allvermögenden moralischen Wesens welches heilig (unverleßlich) ist und nicht gepriesen sondern angebetet werden muß — und die Welt im
30 Gegensatz als den Gegenstand aller möglichen Erfahrung (Sinen Gegenstände) in Einem System machen das All der Wesen aus]

1 Kniee δ beg 4 Vernft. 4, 14 u. 15 Gott Sigel. 5 kan δ denkt
6 doch g. Z. 7 Semikolon v. a. Doppelpunkt δ Es Sie sind obgleich g. Z.
nicht δ der für verstümmelt. 12 der Mensch übergeschrieben über: in der
Welt 15 Kommapunkt. 16 Hinter der Spatium 2 Zeilen ausgefüllt mit der Notiz
über Rink (siehe unten). Mensch abgekürzt. 20 von der der v. a. einer (synthe-
tischen) g. Z.; Schlußklammer fehlt. 22 Wille δ und 24 wirkenden g. Z. 25 Das
zweite der g. Z. 26 (vnitas — finalium) g. Z. 27-28 und allvermögenden
g. Z. 30-31 (Sinen Gegenstände) g. Z. 31 Dieser unklammerte Absatz links
eingerrückt.

Gott ist eine Idee der bloßen reinen Vernunft, — kein Gegenstand der Sinne, (nicht durch diese gegeben) vorgestellt als eine Person, die aber nicht beleidigt werden kann.

Wir müssen uns ein Wesen machen gegen welches wir Dankbarkeit, Verehrung so wie auch Wohlthätigkeit zu ausüben und unmittelbar um unser selbst willen. — Ohne dergleichen edle Gefühle sind wir lohnsüchtig, nur für uns

Gott u. die Welt sind zwei Correlata die nothwendig im All der Wesen begriffen sind und ein System der Ideen ausmachen

Ein Wesen was allenthalben ist alles gute kann alles was es auch vermag auch will, oder gebietet alles Weiß und zu allem diesen nicht als Sinnenwesen bestimmt ist — ist **Gott**. — — Es ist Ein Gott, der alles weiß kann und hat und von dem die bloße Idee ein moralisch//practisches postulat und kein leerer Begriff ist ohne ihn als Substanz zu setzen.

Es giebt weder Götter noch Welten sondern das All der Wesen ist Gott und die Welt. Diese Ideen stehen im dynamisch//moralischen Verhältnis der bloß dachtenden Vernunft

Das All im Raume und der Zeit [in Sinnenwesen] außer mir. — Die Selbstbestimmung im Moralischen in Mir. — Das nosce te ipsum — Gott ist kein Erfahrungs//gegenstand sondern Idee

Gott und die Welt sind beides absolut Einzelne Wesen (deren es nicht mehrere geben kann)

—0—0— Gott muß nicht als Substanz außer mir vorgestellt werden, sondern als das höchste moralische Princip in mir. Indirect aber als eine Macht in mir (es giebt nicht Götter) ist das Ideal der Macht u. Weisheit in Einem Begriff wird es als Substanz außer mir ist er Bestimmungsgrund meiner allgegenwart

Des verstorbenen Schneider Reich braunes Kleid mit Goldgesponnenen Knöpfen — Die Serge de Briere Höfen

1 der δ der bloßen v. a. bloßer 2 Sinne Kommapunkt. 4 Wesen δ den 5 ausüben δ fö 6-7 lohnsüchtig 7 Die beiden letzten Absätze links abgewinkelt. 10 allenthalben ist g. Z. gute g. Z. 10 u. 11 auch beidemal g. Z. 11 oder gebietet g. Z. (Unterstreichung von gebietet fraglich). 12 Ein v. a. ein Kommapunkt. 13 weiß g. Z. und δ außerdem nichts ist. 14 postulat δ ist 15 Dieser Absatz links abgewinkelt. 17 Ideen δ von stehen im g. Z. 18 Verhältnis — Vernunft g. Z., darunter undurchstrichen, aus der 1. Fassung stehen geblieben: sich selbst constituierenden Gehalt Absatz links abgewinkelt. 21 Gott Sigel. 25 als höchste 26 ist Ad. ergänzt: er ist 27 mir Ad. ergänzt: vorgestellt 28 meiner (einer?) δ mein statt meiner setzt R.: seiner 29 Des—Reich δ verstorbenen g. Z. 30 Die — Höfen δ . Briere verstümmelt.

Serge de Brie aus Cameelgarn (nicht aus Cameelhaaren sondern der Cämelziege in Afrika)

Gott ist nicht ein Wesen außer Mir sondern bloß ein Gedanke in Mir

Gott ist die moralisch//practische sich selbst gesetzgebende Vernunft —

5 Daher nur ein Gott in mir um mich und über mir.

Die Welt ist das ganze Sinnenobject. Es giebt nicht Welten: denn so wäre jede das Aggregat derselben nicht Eine Welt.

Eben so wenig als es Götter giebt (multa)

Raum und Zeit sind reine Anschauungen a priori und Gegenstände
10 in dem allgemeinen Raum (Planeten, Cometen u. Fixsterne u. s. w.)
machen den Grund der Möglichkeit der Wahrnehmungen dieser An-
schauungen aus.

Mit dem unendlichen Ablauf der Zeit (dem Sehn, dem Gewesen
sehn, dem ferner hin sehn werden) ist es eben so bewandt. — bloß Form

15 Ob die Ceres der Planet sey welcher zwischen Mars u. Jupiter
hauset oder H. Olmers einen neuen entdeckt hat.

Das höchste Princip aller Zwecke ist Gott

Ärzen Augen Nux vomica

Causa Statuit, agit, facit operatur.

20 NB daß meines Verstorbenen Bruders Tochter in Curland noch
nicht 50 Rthlr. bekommen

1.) Das All der Wesen als Inbegriff die Welt

2.) Das Wesen aller Wesen als Urgrund Gott außer der Welt

Das alles Weiß alles gute Will u. was er will kan — Daß es nur

25 Einen Weisen (das Ideal) gebe. Gott

Wir müssen unsere Ideen wenn sie nicht bloß Erscheinungen
sehn sollen selbst machen. Das geschieht aber indem wir über das
Empirische hinausgehen.

Entschädigungen, durch oder ohne Secularisation

5 in mir um mich und g. Z. und al. 6 Linker Rand. 10 Raum g. Z.
14 sehn werden sehn v. a.? bloß Form g. Z. 16 δ (dunklere Schrift): Om-
nitude entium est vnum: quod si sibi sui conscius est 17 u. 25 Gott Sigel.
21 50 — bekommen g. Z. 29 durch Sigel.

Schemper ist das verstümmelte Wort von Champagner von dünnem, säuerlichen Getränk im heißen Sommer

Entschädigungen durch Stifter. Clerici aut Laici. Hi vel seculares vel regulares (e. g. secundum regulam S^tBenedicti) Ob dieß Geistliche in Stiftern oder Clöstern e. g. Congregat: 5 S^tMauri

Spiritus intus alit: totamque infusa per artus Mens agitat molem magnoque se corpore miscet. — Jetzt wird das das dicke schwarze Kleid ganz abgelegt und das alte (vielleicht bei der Wittwe Kelchen) mit Gold gesponnen oder auch das . .

10

I. Convolut, XI. Bogen, 3. Seite.

System
der reinen Philosophie
in ihrem ganzen Inbegriffe.

Wir können auf keine andere Art die Verkettung der Dinge als Ursache 15 und Wirkungen und die nach derselben geordnete Welt denken als daß wir ein solches System uns selbst durch unsere eigene Vernunft constituiren und dadurch allein ist es auch nur möglich diese Verkettung als Wirklich anzuerkennen. — Das Oberste, nicht Glied der Kette sondern was ein solches Glied macht

20

Mathematik kann man auch zum philosophischen Gebrauch anwenden Philosophie objectiv oder subjectiv betrachtet: jene als Erkenntnis- vermögen des Subjects (seiner selbst) diese als systematische Lehre Erkenntnis der Gegenstände. Beide im System

Der Satz: es ist ein Gott sagt nichts mehr als: Es ist in der mensch- 25 lichen sich selbst moralisch bestimmenden Vernunft ein höchstes Princip welches sich bestimmt u. genöthigt sieht nach solchem Princip unmach- lässlich zu handeln.

4 u. 9 Schlußklammer fehlt. 7 Unterer Rand. Darüber unleserliche, durchnullte Zeile: Sie hat den Rock . . . zur Seite hingelegt 8 Hinter miscet. δ: Was ist in der Nacht aus des Kelchs aus dem gestrickten Oberhemde seiner Tochter geworden? Wo ist es (gleich des Criminalrath's Jensch seinem gestrickten Wams. — Die Wittive des verstorbenen Schneiders Kelchs. — 10 Die letzten Worte abgerieben. Links daneben: Prof. Schleyer 12 System 16 Wirkungen 18 ist auch 19 anzuerken nicht Sigel. Kette δ ist einem 21 Mathematik verstümmelt δ ist kann auch δ einen phil als als g. Z. zum g. Z. Spatium 1 Zeile. 22 betrachtet jene Ad.: diese 23 diese Ad.: jene 25 Gott Sigel.

Philosophie nicht als ein Geschäft zu philosophiren sondern als ein vollständiges Ganze darstellen. Man kan niemand einen Transcendental Philosophen nennen

Der Satz: es ist ein Gott ist bloß ein subjectives Princip des Denkens
 5 nämlich der Begründung eines Begriffs wodurch ich Etwas Erstes Einiges allbefassendes zum Object und zum höchsten Gegenstande der Verehrung und Gehorsam constituire. — Dieses Einige wird als alleinig vorgestellt; allwissend, allvermögend u. das heiligste auch als Herzenskundiger.

10 (Zwirnstrümpfe anzuschaffen die am Tage getragen werden und seidene Strümpfe drüber imgleichen neue blanklederne oder auch kalblederne)

Alle Hefte des HE Prof. Rinek die ich selbst geschrieben aus der phys. Geographie zu redigiren

15 Daß ein Gott sey, dieses Postulat gründet sich auf dem Princip der moralisch//practischen Vernunft weil die Menschen Vernunft ohne jenes durch Menschen sonst nicht gezügelt seyn würde. Der Satz ist nicht objectiv sondern subjectiv begründet.

Es ist ein systematischer Gebrauch der Vernunft zu Begründung
 20 eines Ganzen welches Philosophie überhaupt genant wird. Erkenntnis durch Begriffe — Es ist aber auch ein Erkenntnis durch Construction der Begriffe (Mathematik) welche der Philosophie zum Instrument dient und insofern indirect zur Philosophie gehört (Vehre von Gott u. der Welt o=o)

25 Gott ist der allgemeine Herzenskundiger und zugleich der allgewaltig vor dem höchsten Richterstuhl belohnt u. bestraft.

Es ist eine sich selbst zu moralischen Gesetzen bestimende Vernunft

2 Ganze darüber noch einmal: als ein vollstand darstellen? derselben??
 (Wortbild: darstellen) 2-3 Transcendental angesetzt (?): Phil Man — nennen
 s.(?) Z. Trennungsstrich gegen das Folgende. 5 eines Begriffs 1. Fassung: der
 Begriffe (des Begriffs?) Erstes δ und darüber g. Z.: Es gibt keinen Transcend-
 philof. 6 allbefassendes g. Z. und g. Z. höchsten δ als 7 und Gehor-
 sam g. Z.; Ad.: des Gehorsams 8 auch als g. Z.; δ der 10 Vor der Klammer
 δ Zwir 11 auch δ andere Schue im Regale) 10-11 Unter Zwirnstrümpfe neben
 imgleichen unleserliches, durchnulltes Wort. 12 Schlußklammer fehlt. 14 Dieser
 Absatz umrandet. 15 Feinere, dünnere Schrift. 15, 23 u. 25 Gott Sigel. 15 sey,
 δ gr sich dem 17 jenes nicht durch (mit Ad.) 18 sondern — begründet. g. Z.
 19 der δ Philosophie dahinter noch einmal: der Begründung δ der 20-21 Er-
 kenntnis — Begriffe g. Z. 22 zum 25 allgemeine g. Z. 27 moralischen g. Z.

im Menschen als absolute Einheit von der Größten Würde zugleich aber auch dem größten Wirkungskreise (dem All der Wesen)

Der Galvanismus oder Luftphelectricität gleich als einer voltaischen Batterie, indem man die Kette entweder an der Silberseite oder Zinkseite berührt. So auch Strata-))) 5

Gott der höchste ist nicht ein Gegenstand der Anschauung den die wäre empirische Vorstellung sondern nur des Denkens; aber doch der Nothwendigkeit des Denkens solchen Wesens obwohl ohne Realität [Vom Galvanismus der Vernunft und dem der Vernunfteleh]

Transcendental//Philosophie ist diejenige philosophische Gesetzgebung die der Mathematik als Instruments (construction der Begriffe) sich zum Behuf der philosophie gebrauch macht.

Das Bewußtseyn des ursprünglichen Daseyns eines Wesens das sich selbst constituit ist das Bewußtseyn Ich bin unabhängig da

Meine Büste in Königsberg

Herr Barkley — Des HE v. Heß Hamburger Rauchfleisch auf der oberen Etage Des HE v. Heß geräuchertes Rindfleisch

Aeols Harfe Die Aeols Harfe

Gott ist ein Wesen das sich selbst (so wohl im Erkenntnis als dem Willen) in aller Absicht gnug ist. Dieses ist es auch in Allem Möglichen 20

† Ihm allein wohnt Weisheit bey und Allgenügsamkeit †

Juro: i. e. per deum testem affirmo. Dadurch weiß ich nicht das Gott sey schlechthin: Ich nehme es auf mein Gewissen; wenn ich unwahr spreche ein Lügner zu heißen

Das Weibliche Geschlecht ist durchgehend in Rivalität ihrer Ansprüche gegen einander und einander sich den Vorzug abzugewinnen und stiften lieber die Männer gegen einander an.

Entschädigung durch Stifter im Hildesheimischen.

Jurare ist ju orare (Ju ist Jehova, Jahi Jupiter, vor dem das Jñere aufgedeckt ist der Herzens Kündiger)

Es ist für das Subject (die reine, moralisch//practische Vernunft) 30

3 oder? der?? 4 indem al. 6 der höchste s. Z. 6-7 den — Vorstellung g. Z. doch, 8 Nothwendigkeit seit g. Z. obwohl — Realität g. Z. 10 Größere dunklere Schrift. 11 Mathematik d sich 14 Bewußten 15 Büste d in Hamburg 16 Herr Barkley mit Bleistift geschrieben. 18 Die Aeols Harfe umklammert. 19 u. 23 Gott Sigel. 20 Willen) d vollständig? verständig? in — Absicht g. Z. Möglichen g. Z. 22 Juro: d Id 26 und d so in Rivalität gegen abzugewissen 28 durch Sigel. 29 Jupiter g. Z. 30 der — Kündiger) am rechten Rande etwas darunter vor: der Anfangsklammer.

ein Princip (dictamen rationis) welches apodictisch in Betreff aller Pflichtgesetze gebietend ist, auch ohne autor dazu (eine Substanz dazu) ein heiliges Wesen (das alleinig ist) ein Ideal (gleichsam durch den Galvanism dazu auf zu zaubern)

5 (NB die 10 Exemplare von der physischen Geograph. vollständig zu liefern)

[zwischen mir und Prof. Math. (Hosprediger) sind 15 Jahr

Dieser ist 15 Jahr jünger Zwischen mir u. Prof Kraus 30]

10 Unterschied der unbedingten und bedingten Pflicht der praktischen Vernunft. Jener ihr Urheber ist Gott. — Gott ist also keine ausser mir befindliche Substanz sondern bloß ein moralisch Verhältnis in Mir

Gott wird als eine Person gedacht: d. i. als ein Wesen welches Rechte besitzt, die aber alleinig und keiner Beleidigung fähig so wenig
15 als einer Belohnung und eines ihm behaglichen Lobes (als Einschmeichlung) u. Danke fähig ist. Der marternde Vorwurf des Gewissens ist die Stimme Gottes in der praktischen Vernunft

20 Daß die Philosophie (Weisheitslehre) im Deutschen Weltweisheit genant wurde kommt daher, weil Weisheit, die Wissenschaft in ihr, den Endzweck (das höchste Gut) beabsichtigt. — Da nun Weisheit, in strikter Bedeutung, nur Gott bezeugt werden kann und ein solches Wesen zugleich mit aller Macht begabt seyn muß; weil ohne diese der Endzweck (das höchste Gut) eine Idee ohne Realität seyn würde; so wird der Satz: es ist ein Gott ein Existenzialsatz.

25 Abgeschlagener Hirsch oder Rümerer. (Eben so ein Sperling ohne Weibchen)

Die Kette der Pyrenäen — Die Kette der Andesgebirge (Cordillera)
Die Wichtigkeit der Insel Trinidad Condominium

Die Einheit des Bewusstseyns meiner selbst kann nicht ohne ein

2 ohne A. ergänzt: einen 2, 4, 6 u. 26 Schlußklammer fehlt. 5 10 g. Z. Geograp 7 Über dem Vorigen. 8 Dieser — jünger g. Z. 10 Jener v. a. Jene
δ in so fern sie 11 sondern δ ein 12 Verhält: 13 welches v. a. welcher
14 alleinig δ ist fähig δ ist. 16 martende 16-17 Der marternde — Vernunft g. Z.
in — Vernunft untere rechte Ecke des unteren Randes abgerieben. in doppelt.
18 die δ Welt (Weisheitslehre) g. Z. 19 Weisheit, δ und 20 nun g. Z.
21 Bedeutet 28 Abgerieben. 29 Oberer Rand, rechts neben der Überschrift.

Bewußtsein der Objecte auſſer mir ſtatt finden und dieſes allbefaſſende Weſen als bloße Idee welche von keinem anderen Weſen abhängig iſt gleich als Subſtanz iſt Gott, was alles weiß alles Gute Will u. wer will Kañ. Eben ſo iſt es mit Raum u. Zeit bewandt Gott kañ nur in uns geſucht werden.

5

Daß All der Weſen iſt Gott und die Welt.

Der Satz: es iſt ein Gott (für ſich) kañ nicht weder durch reine Vernunft, noch aus empiriſchen Erkenntniſſquellen dargethan werden

Die Welt, als das Ganze aller Sinnenobjecte bedarf noch eines ihm 10 entgegenſprechenden Begriffſ nämlich eines All welches absolute Einheit iſt und ſich ſelbſt als ein ſolches erkennt und ſich ſelbſt zu einem ſolchen Weſen (daß alles vermag u. alles gute will) conſtituiert.

Ein Betttag iſt ein ganz überflüſſiges Ding welches alle Sonntag abgekanzelt wird und nichts bewirkt. — Aber ein **Bußtag** Kraftvoll und 15 Seeleneindringend vorgetragen iſt ein warer Heiligkeitag

Ascetiſch, disciplinariſch, prophylactiſch u. paraenetiſch.

Gott iſt das alleinige oberſte thätige Princip aller Zwecke. Als Natur betrachtet

So wie Licht u. Wärme (objectiv u. ſubjectiv) ſo Ton u. Schall 20 (Muſik) nicht Anſchauungen der Objecte auſſer mir ſind: ſo iſt das Sternheer nicht das, was den Raum beſtimmt.

Man kañ in Verhältniß zu allen andern möglichen Weſen nicht beſtimmen was Gott ſey, wenn man dieſen Begriff nicht in verhältniß mit der Welt ſetzt (in Raum u. Zeit dynamiſch u. moraliſch). Heiligkeit 25 und die ihr angemessene Verehrung. Nicht idololatrie Theocratie; (nicht idololotrie).

Schweinfüſſe zweimal die Woche (S, F.)

Was iſt heilig und wer iſt der einzige Heilige. Das Urbild deſſelben iſt das höchſte Gut in Perſon.

30

1 Bewußtsein 2 iſt d und 3 Kommapunkt. 4 Kañ. Fortſetzung links neben der Ueberschrift. 6 Rechter Rand oben. 7 kañ bis hier vom Text links daneben durch ſenkrechten Strich abgetrennt. 8 empiriſchen 11 entgegenſprechenden d W 12 an ein ſolches d Erkennt 13 Schlußklammer hinter will fehlt. 17 prophylactiſch 18 daß d daß 19 betrachtet verſtummelt; 4 Zeilen Spatium. 22 nicht d? was was 24 Gott Sigel ſey d nicht angeben was Gott ſey 26 idololatrie von hier an Fortſetzung in dem Spatium. 28 Dieſe Notiz ebenfalls in dem Spatium.

Gott u. die Natur Nach Newton ist der leere Raum Etwas wenn nur Ein Körper existirt; den die Anziehung wirkt durch das Leere.

Ist der Raum für Planeten u. Fixsterne eher oder sind die Ideen und Kräfte, die für ihn da sind, die Vorstellungs//Arten das was ihn 5 allererst möglich macht so daß alle diese Gegenstände bloß aus dem Menschlichen Geist selbst hervorgehen?

Gott ist kein Apprehensibler sondern nur ein denkbarer Gegenstand. — Raum u. Zeit (obzwar unendlich) sind nicht einmal Ideen sondern bloß inere Formen der Sinnlichkeit

10

I. Convolut, XI. Bogen, 4. Seite.

Der Satz: es ist ein Gott ist eine nothwendige Hypothese der reinen practischen Vernunft Er ist auch der höchste Grundsatz der Transscendentalphilosophie gleich dem Grundsatz welcher Mathematik u.

Das dessen Existenz a priori schon mit seinem Begriffe identisch 15 verbunden ist

Causa: statuit, (Willigt ein) agit, facit, operatur. — Causa intellectualis (rationalis s. intelligentia) est Persona. Summa intelligentia (simul vnica) est Deus. — Die Idee (nicht Begriff) von Gott ist nicht der Begriff von einer Substanz. Die Personalität die man ihr be- 20 legt die auch mit der Einzigkeit dieses Objects verbunden ist (nicht viel Götter)

Divinatio bedeutet auch die Erforschungsgabe dessen was kein empirisch Talent erforschen würde

Kann man das All der Wesen in zwey Classen oder nur Indi- 25 vidua, Gott und die Welt, eintheilen? — — Götter und Welten anzunehmen 2c.

Gott und Welt sind aus der Vernunft hervorgehende Ideen die einzeln für sich beyde zusammen aber auch vereinigt ein absolutes Ganze ausmachen.

1 Etwas verstümmelt. 2 Ein v. a. ein durch Sigel. Leere. Spatium 1 Zeile. 3 oder δ als 6 hervorgehen? Daneben wagerechter Strich. 9 Das letzte abgerieben. 12 Vernunft 13 Bricht ab; links abgewinkelt; etwa 10 cm vom letzten Wort noch ein zusammenhangloses d 14 Von hier an feinere Schrift. 16 statuit δ (g. Z.) be δ be — ein g. Z. nicht in Klammern. 17 rationalis δ) s. persona. 22 auch den 24 zwey δ eintheilen 24-25 Classen — Individua, s. Z. 27 aus der erst: durch 28 einzeln — sich g. Z. 1. Fassung: zusammen subjectiv sich ein Ganzes ausmachen jedes derselben sich g. Z. δ nicht beyde g. Z. vereinigt g. Z.

Es giebt nicht Götter (in striktem Sinne); eben so auch nicht Welten
Es ist Ein Gott, —: Es ist Eine Welt Ens sumum, Summa Intelligencia, Sumum Bonum

Die Göttlichkeit eines Wesens als Oualität einer Thätigkeit bis auf die Idee eines solchen der alles vermag wäre die Substanzialität. 5
Ob diese auch dem höchsten Wesen zukome übersteigt unsere Begriffe. Diese wäre Persönlichkeit derselben.

|| Das Formale der Darstellung des Absoluten Ganzen aller Wesen in Einem System derselben nach dem Princip der sich selbst nicht bloß analytisch sondern auch synthetisch bestimmenden Vernunft ist nicht 10
Gott als Wesen in der Welt sondern die reine Idee der Selbstconstruction gleich die reine Intelligenz des Subjects selbst. — Die höchste Intelligenz.|| Das höchste Sehen Imagination und Phantasie sind nicht einerley

Die Ideen Ens sumum, summa Intelligencia, Sumum Bonum sind 15
ein und eben dieselbe Ideen. — Das höchste Wesen (Ens) oder das höchste Schaffen u. Wirken

Der categorische Imperativ im Princip der Pflicht in der Vereinigung der theoretisch//speculativen verknüpft mit der moralisch//practischen Vernunft ist die Idee von Gott. Gott ist das Wesen welches 20
das reale Princip alles Pflichtbegriffes in sich enthält.

Natur und Freiheit in Einem System — mathematischer u. philosophischer Principien zusammen Philosophie — Ein Gott u. Eine Welt.

[Bei Gott schwören ohne sein Daseyn einzuräumen, bedeutet nichts 25
weiter als gewissenhafte Bethuerung Die Idee Gott nicht von Gott wäre tautologisch.]

Die Philosophie bedient sich der Mathematik nur als Instrument (Weisheitslehre) — System der Philosophie im Ganzen.

1 Wieder dunklere Tinte. 2 Hinter: Welt senkrechter Strich. Fortsetzung in kleinerer Schrift. 2-3 Intelligencia v. a. intelligentia 5 wäre erst: ist 8 des v. a. der 10 sonder synthetisch & darstelle erkennenden 11 als Wesen g. Z. Ideer reine — der g. Z. 12 gleich g. Z.; dahinter & als einer Person (Gott) die in der durchgängigen Bestimmung als die g. Z. 13 Das — Sehen s. Z. rechts abgehakt. 14 nicht Sigel. 18 Imperativ & ent in der der & Verknüpfung 20 Gott Sigel; dahinter durchstrichenenes Beziehungszeichen — das erst: ein 20-21 Gott — enthält s. Z. 22-23 mathematischer u. philosophischer v. a. Mathematik u. Philosophie 23 u. 25 Gott Sigel. 27 Der eingeklammerte Absatz s. Z., rechts neben dem Vorigen.

Schlecht hin zu sagen daß ein Gott sey oder daß ein All der Sinnenwesen außer uns d. i. daß eine Welt (ein Allgemeines Ganze in einem System der Sinnenwesen) sey sind mit den Sätzen analog daß Ein Raum und Eine Zeit Alle diese Gegenstände des Wissens sind bloß
 5 Producte unserer selbst gemachten Vorstellungen (Ideen) unter denen die von Gott die oberste

Jene sind äußere Gegenstände; diese sind äußere des Denkens oder des reinen Anschauens

Die Idee Gott (nicht von Gott) den das wäre ein Object was als
 10 existirend gedacht würde

Gott ist nicht ein außer mir bestehendes Ding, sondern mein eigener Gedanke. Es ist ungereimt zu fragen ob ein Gott sey. Ein verbum personale ist zur Grammatik gehörig

Man kan bey Gott schwören ohne sein Daseyn einzuräumen
 15 o o Bey Gott schwören ohne sein Daseyn einzuräumen (zu behaupten) bedeutet nur Gewissenhaftigkeit

Donnerstag Morgen ist der Brief nach Hamburg Frankfurt: An
 H & v. Heß geschickt durch H & D. Hagen. d. 3^{ten} Juny.

Man kan nicht von bey Gott schwören ohne seyn Daseyn
 20 einzuräumen das bedeutet aber nur Gewissenhaft etwas versichern

Benjamin oder William Tompson, Graf v. Rumford. Vesuv, Aetna, u. Pico auf Tenerifa

Die Serge de Briene Hosien mit Schackerger.

Der Minister v. Schroetter auf Wohnsdorf (an der Allee) = Die
 25 Zwey Capseln mit Urfedern. Schachleger

2 Bouteillen Bischof von HE Doct. Hagen in meinen Keller gebracht.
 — Den Hut Zucker durch die Zuckerscheere in die Comode zu schneiden.
 Ein abgeschlagener Hirsch ein Klümerer . . .

Die am Himelfarthstage durch Versalzung des Butterfisches
 30 früh morgendes fehlgeschlagene Kocherey muß nicht mehr vorkömen.

1, 6, 15 u. 19 Gott Sigel. 1 daß ein ein v. a. eine 1-2 Sinnenwesen erst: Wesen 2 Welt d sey ist Allgemeines A v. a. S Ganze in einem g. Z. 3 Über System angesetzt: Sy 4 Wissens v. a.? 8 des g. Z. Anschauens v. a. Anschauung 9 Idee Gott Gott Sigel. 10 Dieser Absatz s. Z.; hinter Object d Tinte zugießen 14 Der letzte Absatz s. Z., ebenso wie das Folgende. 17 ist g. Z. Hamburg d ab 19 nicht d von 19-20 Man kan — Gewissenhaft nach unten abgetrennt. Die beiden nächsten Worte 1 Zeile tiefer dazwischengeschrieben. 21 Über Vesuv angesetzt: ae 23 Schackerger (schackerger?) unsicher. 25 Das letzte Wort unsicher. 26 Links neben dem Vorigen durchmullt: An H & v Heß in Hamburg künftigen Donnerstag auf die Post zu schicken 27 die v. a. der Comode d zur 28 Rest abgerieben.

Die höchste Macht die höchste Weisheit in Einer Person
 Daß dieses Wesen Persönlichkeit besitze ist nicht in unserem Begriffe
 von ihm enthalten.

Der Glaube an das Daseyn Gottes entspringt beim Menschen nicht aus
 der großen Wohlthätigkeit der Naturgaben sondern ist ein heuchlerisches
 vorgeben der Erkenntnis der Bewunderung seiner Vollkommenheit 2c. 5

Es ist in der Gradation meines Vermögens zugleich ein Antrieb der
 Steigerung die höchste Stufe sein

Die Idee von dem was die menschliche Vernunft selbst aus dem
 Weltall macht ist die active Vorstellung von Gott. Nicht als einer be- 10
 sonderen Persönlichkeit Substanz außer mir sondern Gedanke in mir
 (Ein neuer Comet von Olbers)

Ceres Planet

Von dem Galvanism in allen Verhältnissen

Bitte an die Obrigkeit im künftigen Calender anstatt des jährigen 15
 Bethtages einen jährigen Bußtag künftig auszusprechen

Nichts als die Wiedererstattung kan hier das Gewissen beruhigen
 oder ist jene nicht möglich doch wenigstens die Buße zu thun die Ehre
 nicht zu stehen als sey er ehrlich gewesen.

Bußtag ist ein Tag, an welchem das Unrecht was ich andern (selbst 20
 der Obrigkeit die übrigens reich genug ist um den Schaden nicht zu fühlen)
 zufüge repariren muß. — So erzählt in der Bibliotheca britannica einer
 der Jahrelang sie betrogen hatte gerührt vom Gewissen diesen seinen
 Betrug und leistet Wiedererstattung.

Seh willfährig deinem Widersacher damit, wenn Du mit ihm auf 25
 dem Wege bist Du nicht für den Richter gebracht bist Du nicht ins Ge-
 fängnis — — wahrlich. Du wirst den letzten Heller 2c.

1 Linker Rand oben. Das zweite Mal die höchste durch Striche angedeutet.
 3 u. 8 Links abgewinkelt. 4 Menschen aus (mit R.) Ad. schlägt vor: oft nicht
 7 Vermögens δ und 11 Persönlichkeit g. Z. 14 Von — Verhältnissen um-
 randet. 21 die δ sonst 22 Statt zufüge versehentlich noch einmal: zu fühlen
 23 sie v. a. die 24 Dieser Absatz auch nach oben abgewinkelt. 27 Das Folgende
 9 Zeilen tiefer.

Ein Bußtag ist ein Tag der Büßung einer Schuld die ich in Ansehung meiner Verschuldung an andern auf mir liegen habe nicht durch Abbitung sondern durch Wiedererstattung dessen was ich an anderen verschuldete. Ich bin mir bewusst daß ich meinen Hrn. oder Mitbürger an seinem Haab u. Gut verfürht habe: ich muß repariren ohne mich zu schämen. Biblioth. Britt.

Nicht dem Himel das an ihm verübte Unrecht abbitten, sondern Wiedererstattung ist der Bußtag.

Ein Bußtag, nicht bloß ein Betttag sollte heute begangen sehn.
10 Ich muß meine Schuld in Ansehung des Andern gethanen Übels büßen.

Die Grazmücke über das pyraeneische Gebirge die pyraeneischen Gebirge

Die cordillera de los Andes ist den letzteren ähnlich. Die Grazmücke über die Pyräneen. Galvanism durch Electricität u. durch diese
15 der allverbreitete Angriff

I. Convolut, XII. Bogen, 1. Seite.

Philosophie
als Wissenschaftslehre
in einem vollständigen System
aufgestellt
von

20

Estque Dei sedes Vbi terra, et Pontus et Aër et Coelum et Virtus.
Superos quid quaerimus ultra Juppiter est quodcunque vides quocunque vides quocunque moveris.

25 Die Liebe der Weisheit ist das Wenigste was man besitzen kan; die Weisheit (für den Menschen) das höchste; und daher überschwenglich. — Die Transsc. Philos. das Fortschreiten von dieser zu jener —

1 in 8 Ansehn 3-4 verschuldete das Folgende in dem Spatium; durch *
angeschlossen. 6 Biblioth. Britt. g. (s.?) Z. 7 Himel 8 sein 8 Spatium
5 Zeilen. 9 sollte 8 heute(?) 11 pyraeneische verstümmelt. 11-12 die —
Gebirge g. Z.; unter diesem Absatz noch einmal 8 das pyraeneische 13 ähnlich.
Von hier an unterer Rand. 15 Abgerieben. 21 Der ganze übrige Teil der Seite, bis
auf den von oben bis unten beschriebenen Rand, frei. 22 Rechter Rand. 25 Wenigste
v. a. Wenigsten

Der Endzweck alles Wissens ist sich selbst in der höchsten practischen Vernunft zu erkennen

Zoroaster: oder die Philosophie im Ganzen ihres Inbegriff unter einem Princip zusammen gefaßt.

Philosophie geht auf die Zwecke des Wissens und auch auf den Endzweck der Dinge überhaupt.

Proömium. Das Erkenntnis der Wissenschaft (historisch) die zur Weisheit führte

A) Erkenntnis a priori aus Begriffen (philosophie)

B) Erkennt. a priori in der Construction der Begriffe (Mathematik) 10
Jene höher.

Erhebung der Ideen der reinen Vernunft zu dem sich selbst constituirenden System einer Wissenschaft Philosophie benannt welche selbst die Mathematik zu ihrem Instrument unter sich befaßt.

Natur und Freiheit sind die beyde (Principien) Thürangeln der Philosophie, sie zu begründen. Physiologie kan (als reines Vernunft//product) Wissenschafts oder Weisheitslehre seyn

Das Subjective u. das Objective der Philosophie wo die Transsc. Philos.

Mathematik ist bloß Instrumentallehre; aber nicht bloß Gelehrsamkeit 20

Die Mathematik gehört mit unter den Titel der Philosophie. Den jene beruht (so fern sie rein ist) auch auf Raum, Zeit u. (beyder ihr verhältniß) Bewegung im Raum u. der Zeit

Zwey Theile: Physik und Transsc. Philosophie Die Welt 25 und Gott. Als Objecte im Gegensatz desselben

Poltron (pollex truncatus.)

I. Convolut, XII. Bogen, 2. Seite.

Philosophie — ein System der reinen Vernunft abgesondert von dem was Erfahrung (Empirie) enthält und von Sinnen abhängt: und 30 von reinen Principien der Vernunft gegründet für sich selbständig ist

1-2 practischen δ Absicht practisch 2 Vernunft g. Z. 5-6 Endzweck verstümmelt. 7 Proömium g. Z. Erkenntnis Schlußklammer fehlt. 9 Erkenntnis abgekürzt. philosophi 12 Ideen der δ Ideen dem δ System 14 Instrument Fortsetzung links am Rande quergeschrieben, bis: befaßt. 15 Thürangel erst: Principien 16 Physiologie 21 Dieser Absatz links umklammert. 22 den Titel g. Z. 23 jene δ je 27 Über Poltron noch 2 durchnullte, unleserliche Worte. 29 Unterer Rand; der übrige Teil der Seite, sowie das Mittelstück des linken Randes frei. 31 sich. ist,

Das philosophische Erkenntnis ist von dem mathematischen nicht wesentlich unterschieden: wohl aber Philosophie von der Mathematik.

Philosophie Subjectiv ist zu unterscheiden von der transsc. als
5 Objectiven die sich selbst ursprünglich eintheilt und bildet.

Transsc. Philos.: Erkenntnis des Menschen von sich selbst der Welt und Gott. Die letztere ist transscendent, als vermehrte Wissenschaft; aber doch nothwendig problematisch für die Wissenschaft überhaupt.

10 Der Titel ein Weltweiser ist genau genommen ein Spott. Denn es wäre ein Weltwesen der Weise aber ist niemand anders als Gott. — Dieser aber ist nur ein Einiger; man kann aber keine Weisen aufzählen
Sophus (der Weise) ist bloß ein Ideal und nur einzig. Philosophus Homo est. Sophista Philosophia vel fundamentalis vel
15 transsc.

Es ist ein Gott. Denn es ist eine Macht die aber auch eine Verbindlichkeit für das Ganze vernünftiger Wesen bei sich führt. Es ist Eine Welt, Nicht mehr Welten

Ens sumum. Summa intelligentia.

20 Der Buchstab in der gothischen Schrift: Büchener Stab. Oben die Handhabe: unten der Beschlag

1 mathischen 8 weise 2-3 Matematis 4 Linker Rand. Oben folgende Rechnung:

Graupen — 4

Fleisch — 13

Eart — 9

Er — 3

Fisch — 12

Samel¹⁾ — 3

54²⁾

Subjectiv v. a. Objectiv 5 Hinter bildet noch einmal: ursprünglich eintheilt. 5 Spat.
1 Zeile. 12 Hinter aufzählen noch verkleckstes Wort? Spatium 1 Zeile. 14 Homo
est. g. Z. 14-15 vel transsc. g. Z., steht in dem letzten Spatium. 16 Gott Sigel.

1) Samel nicht ganz sicher.

2) Darunter verwischt: 36 Spatium etwa 20

Zeilen.

Transsc. Philos. ist eine sich selbst in der Analysis synthetisch documentirende Vernunftlehre

Das Ganze der Natur in so fern es a priori dem Formale nach vorstellbar ist. Mathematik gehört hieher selbst zur Philosophie

I. Convolut, XII. Bogen, 3. Seite (4. Seite unbeschrieben). 5

Philosophie
in ihrer vollständigen Darstellung als Wissenschaft
von
Einleitung
Philosophie

10

HE Regierungsr. Vigilantius und dessen schöne Bergliederung des Mörders Dransch

Die lästige Blähung auf dem Magenmunde gleich einem Stein

Die Hartungsche Zeitung wird bei Joseph Motherby ab- 15
gegeben

Kupfer u. Silberschaum oder Messing

Hic murus aheneus esto; Nil conscire sibi nulla pallescere culpa.

Gelehrte Zeitung auch für D. Laubmeyer an der Brücke von Knühst 20

1 Der dicke Frieß. 2. die Castorhandschuh.

Das lange Glas ist das Wetterglas. Das kurze ist das Wärme Glas.

Der Raum in welchem die Sterne scintilliren ist nicht ein existirendes Ding außer mir sondern eine Vorstellung die für sich wirksam ist sondern (nicht Gedanke) aber bestimmte Gedanken Vorstellung 25

Wan wird ans Oberschulcollegium von mir gedacht.

Die Philosophie Eine Wissenschaftliche Lehre.

1 eine solche die (?) sich (Ct.) 2 Vernunftlehren 10 Diese Überschrift durch-
nullt, darunter eine ebenfalls durchnullte, fast ganz unleserliche Rechnung. Der übrige
Teil der Seite, bis auf den unteren Rand und das letzte Viertel des rechten Randes, leer.
11 Unterer Rand. 13 Magenmunde verstümmelt. 17 Unter: Joseph Mo-
therbey mit 1 Zeile Spatium. oder Messing g. Z. 18 Links davon. v. a.
Nill pallescere verstümmelt u. verbessert. 21 Rechts unterhalb des 1. Absatzes.
23 Rechter Rand. 25 Dieser Absatz links abgewinkelt. 26 Wen? 27 Philosophie
δ ist (?)

Zweites Convolut

II. Convolut, I. (Halb) Bogen, 1. Seite.

Einleitung

Von den metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft (philosophia naturalis) welche auf lauter Principien a priori gegründet
5 sind geht die Tendenz der Philosophie auf die **Naturforschung** (Physica) als einem System der empirischen Naturkunde, auf welche jene abzweckt; den was man (mit Newton) die mathematische Anfangsgründe der Naturwissenschaft nennt beruht zwar gleichfalls auf Principien a priori ist aber nicht ein Erkenntnis aus Begriffen sondern aus der Construction
10 derselben (den jenen correspondirenden reinen Anschauungen) und macht keinen Theil der Naturphilosophie aus sondern ist wie alle Mathematik hiebei nur ein wiewohl vortrefliches ja unentbehrliches Instrument zu dieser ihrem Zwecke zu gelangen, welcher die empirische Naturforschung in einem System (Physica) ist.

15 Es ist aber unmöglich aus bloß empirischen Begriffen ein System zu zimmern. Es wird jederzeit ein zusammengestoppeltes Aggregat von Beobachtungen dieser oder jener Eigenschaft der Materie bleiben was zwar ansehnlich aber doch immer nur fragmentarisch wachsen kann und in welcher Nachforschung man still stehen kann wo man will
20 weil es an der Idee mangelt welche ein innerlich begründetes und zugleich sich selbst begrenzendes Ganze ausmacht; ein solches aber kann nicht anders als nach Begriffen a priori zu Stande kommen.

Gleichwohl verlangt der philosophische Naturforscher daß dieser Schritt nämlich von den metaph. Anf. Gr. d. Nat. W. zur Physik

2 Am rechten Rande oben von Kant mit Nr. 1. bezeichnet; Punkt hinter der 1 verwischt. 4-5 gegründet ist welche — ist g. Z. am Rande lauter verbessert. 5 der Philosophie g. Z. die 6 Physik 6 Naturkunde, 8 als 7 man 8 die 8 nennt 8 ist zwar auch die beruht zwar g. Z. am Rande. 11 wie — Mathematik g. Z. am Rande. 12 nur erster Buchstabe verwischt und verbessert. 14 in — System g. Z. am Rande. 15 Am Rande rechts daneben: ~~X~~ 1 empirischen 8 Erkenntni 16 v. a. zusammen gestoppeltes 17 Aggregat 8 bleiben 19 in — Nachforschung g. Z. am Rande; erst: wo 20 Idee 8 fehlt 21 aber 8 also

geschehe und wenn er auch nur einen kleinen Theil dieses Feldes auszufüllen hoffen kann er doch das Fachwerk der Eintheilung der bewegenden Kräfte der Materie überhaupt mithin das Formale aller physischen Erörterung a priori vollständig aufstelle als worunter alle Naturobjecte geordnet werden können; denn man kann keines derselben, selbst nicht in der empirischen Vorstellung z. B. den Begriff eines Steins sich nicht verständlich machen ohne den Begriff der bewegenden Kräfte als da sind: Abstoßung und Anziehung, — dieselbe innerlich oder äußerlich, u. s. w. dabei zu gebrauchen welche Begriffe völlig a priori aus unserem auf äußere Erscheinungen angewandten Verstande hervorgehen und durch welche wir durchgehen müssen um selbst empirische Vorstellungen als Wahrnehmungen in Erfahrungen von der Beschaffenheit der Phänomene der Materie in Raum und Zeit zu verwandeln.

verte ! Das Zusammengesetzte kann als ein solches niemals durch bloße Anschauung sondern nur durchs Zusammensetzen mit Bewußtseyn der Einheit dieser Verbindung erkannt werden. Also geht dieses jenem Vor und ist a priori denkbar wodurch sich der dadurch erzeugte Begriff zum Schematism der Begriffe (des Zusammengesetzten überhaupt) qualificirt. — Zum Übergange wird erfordert Begriffe a priori von bewegenden Kräften den formalen Bedingungen zur Möglichkeit eines empirischen Systems nämlich der Erfahrung anzupassen.

1. Die bewegende Kraft der Materie so fern sie in Masse bewegt wird als Moment der Bewegung (was ist Kraft) oder so fern sie im Flusse bewegt wird nach dem Quadrat der Geschwindigkeit das Maas der Quantität der Materie. 2 Flüssigkeit und Festigkeit. Die Qualität der Materie. Abstoßung vis repulsiva als besondere bewegende Kraft nicht bloße Existenz im Raume Zurückstoßung Gehler. — Starrigkeit. Wenn ein Theil in einer gewissen Direction bewegt wird daß alle in derselben bewegt werden. Unterschied zwischen der Materie und einem Körper. Ein Wasser//Körper Mathematisch-dynamisch

Die Materie also in so fern sie als das Bewegliche im Raume zugleich in sich selbst bewegende Kraft hat

2 Fachwerk so verwischt. 3-4 mithin — Erörterung g. Z. am Rande.
 4 Ad.: aufstellen 5 kann g. Z. 7 der δ leben 9 Begriffe wir völlig
 10-11 Ergänze: lassen (?) 12 in i v. a.? von g. Z. 14 Am Rande rechts:
~~X~~ 2 15 sondern δ der 17 wodurch δ es 18 zum v. a. zur 20 den erst:
 auf die 21 empirischen g. Z. am Rande. 22 bewegende verstümmelt.
 25 Festigkeit v. a. Festigkeit 31 Das Folgende rechter Rand untere Hälfte; steht
 rechts von dem Satz; dieselbe innerlich

II. Convolut, I. (Halb) Bogen, 2. Seite.

Dieses alles soll bloß dazu dienen um zu beweisen daß es in der Naturwissenschaft bisher noch an einem besonderen Titel gefehlt habe der zwischen den metaph. Anf. Gr. und der Physik seinen Platz zu haben verdient nämlich dem des Überganges von dem einen Territorium zu dem anderen nicht als unmittelbar an einander Grenzenden Besitzthümer durch einen Schritt noch weniger einen Sprung der für ein System immer gefährlich ist sondern als vermitteltst einer Brücke welche eine Kluft bespannt und worauf man weilen muß um mit Ordnung und nach einem sicheren Princip ins Territorium der Physik hinüber zu schreiten.

Dieser zur Naturwissenschaft gehörende besondere Theil handelt von den bewegenden Kräften der Materie überhaupt sofern diese a priori + Die metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft sind nur in Hinsicht auf eine Physik bearbeitet worden, die den Zweck derselben ausmacht und man erwartet also und mit Recht einen Fortschritt (progressus) zu der letztern. — Es ist nur die Frage ob man sich von jener zu dieser nur unmittelbar wenden dürfe (von Principien a priori zu empirischen) oder ob der Ubergang (transitus) noch einer besonderen philosophischen a priori begründeten Vorarbeit bedürfe um eine Verknüpfung zwischen beiden zu vermitteln welche dañ nicht bloße Erfahrungsprincipien (den die fallen der Physik anheim) sondern Gründe der Naturerkenntnis enthalten würden welche an beiden Antheil nehmen; ob es also einen besonderen Theil der Naturwissenschaft gebe der unter dem Titel jenes Überganges zum System derselben nothwendig gehöre. — So viel ist wohl gewiß daß Physik als Erfahrungslehre derselben so reichhaltig sie an Wahrnehmungen und Erklärungsgründen der Erscheinungen sie immer sehn mag doch nie etwas mehr als ein fragmentarisches

3 gefehlt zweite Silbe verbessert. 4 Platz δ vindicirt 6 als Ad.: bei
 6-7 R.: Besitzthümern 7 Schritt δ so 9 weilen δ und am Rande δ die Ze
 12 Dieser δ Abschnitt als ein gehörende i. O. gehörendes besonderer (aus der
 1. Fassung). 13 Materie zweite und dritte Silbe verbessert. Bricht ab.
 14 Links am Rande daneben: verte Naturwissenschaft δ werden 15 eine
 erst: die bearbeitet erste Silbe verbessert. 16 und g. Z. 17 letzteren?
 man δ von 18 nur g. Z. unmittelbar δ zu dürfe erst: habe 19 noch g. Z.
 19 u. 24 besonderen g. Z. 20 philosophischen δ Bearbeitung a priori —
 Vorarbeit g. Z. bedürfe δ diese um eine g. Z. 21 zwischen beiden
 g. Z. bloße (g. Z.) angesetzt: Pi 22 fallen erst: gehören Gründe v. a.
 Erkenntnisgründe 23 Naturerkenntnis δ die an erst: zu 24 ob also (mit R.)
 es also δ es

Aggregat der Naturforschung welches durch keine Eintheilung nach Begriffen a priori abgefaßt die aufgefundenen Naturgesetze nur nach Verwandtschaften an einander reihet ohne die Idee eines Ganzen zum Grunde legen zu können diese Wissenschaft nie als in einem System in welchem daß kein Titel mangle man niemals Sicher ist darstellen 5 könne: wenn ihr nicht ein a priori das ganze umfassender Plan untergelegt worden.

In den metaph. Anf. Gr. ward die Materie bloß als das bewegbare im Raum vorgestellt und diesem Begriffe gemäß wurden Gesetze der Bewegung die vor aller Erfahrung vorher gehen in einem System 10 aufgestellt.

Der Zweck aber dieser Naturwissenschaft ist im Grunde die Physik d. i. Wissenschaft die Eigenschaften der Materie welche durch die Erfahrung erkannt werden müssen in einem System vorzutragen; welches nicht anders geschehen kan als indem man die Materie sich nun als das 15 Bewegliche denkt so fern es zugleich bewegende Kraft hat. — Nun ist die Frage ob dieser Schritt (groß) vom rationalen zum empirischen unmittelbar geschehen kann ohne die Form des Systems zu verletzen und dadurch die Naturwissenschaft zu einem fragmentarischen Aggregat zu machen wo man niemals errathen wird welche Theile desselben mangeln 20 oder auch als verschiedene behandelt werden die doch im Grunde einerley Princip haben oder nicht vielmehr noch eine Vorübung zur letzteren die aber selbst in Principien a priori bestehen muß dazwischen eingeschoben werden müsse um zum stetigen Übergange (transitus) (der kein Sprung ist) zu dienen und so der Physik und gesamten Naturwissenschaft 25 endlich die Form eines Systems zu geben. Nun gibt es solche a priori

1 der Naturforschung g. Z. am Rande. 2 abgefaßt d vor? von?? 4 einem verstümmelt. 5 niemals fehlt bei R. Sicher S v. a. § 7 Oberer Rand d:

Alle bewegende Kräfte sind Ursachen der Veränderung des ¹⁾ Verhältnisses der Materie gegen einander im Raume und der Zeit mithin der Bewegung nach gewissen Gesetzen. — In den metaph. Anf. Gr. ward nur von den Gesetzen der Bewegung nicht von den bewegenden Kräften gehandelt, und alle Principien jener Wissenschaft beruheten gänzlich auf Begriffen a priori

8 Oberer Rand darunter; Fortsetzung linker Rand. das d bewegliche 9 Begriffe d a priori 16 statt: so fern es erst: das das geschehen ohne 19 dadurch d ein (?); das Folgende bis: vielmehr im Text dazwischengeschrieben. 22 zur letzteren fehlt bei R. 24 (transitus) g. Z. 26 Syst. geben. 3 Zeilen Spatium. Dunklere, feinere Schrift.

¹⁾ Veränderung des g. Z.

denkbare Begriffe von bewegenden Kräften der Materie die nicht von der Erfahrung entlehnt werden dürfen indem der Verstand sie selber macht nämlich als Acte der möglichen thätigen Bewegung einer Materie wodurch diese die Causalität in sich enthält und durch diese Begriffe
 5 findet ein Ubergang von den Metaph: Anf. G. zur Physik statt und was noch mehr ist nur durch diese Mittelbegriffe welche zusammen ein besonderes System ausmachen kann allein der Fortschritt zur Physik mit Gründlichkeit gemacht werden und auf diese Vermittelnde Zwischenbegriffe kann allein ein sicherer Schritt zur letzteren gemacht werden.
 10 verte !

Man thut am besten hiebei die Ordnung der categorien zu befolgen 2c. und die Quantität 2c. derselben d. i. die Prädicamente zusammen mit denen ihnen anhängenden Prädicabilien hiebei aufzustellen

Die bewegende Kräfte der Materie sind entweder Anziehung oder
 15 Abstoßung in der Berührung oder Entfernung beide als Flächenkraft oder durchdringende Kraft. Die Bewegung selbst ist entweder die mit einem Moment der Geschwindigkeit (und der bei deren Fortdauer ohne Hindernis daraus entspringenden acceleration) oder die wirkliche Bewegung. — Die bewegende Kraft als Flächenkraft oder durchdrin=
 20 gende welche auf alle Theile der bewegten Materie unmittelbar wirkt. Die durchdringende kann nicht bloß als Kraft (z. B. der Gravitationsanziehung) sondern auch als die einer durchdringenden Materie seyn (z. B. Wärmestoff.) Nota Die bewegende Kraft die aus der reellen Bewegung folgt z. B. vis centrifuga im Kreise bewegter Materien ist
 25 keine Eigenschaft der Materie sondern nur ein Zustand derselben. — Ebenso die progressive oder undulatorische Bewegung der Materie — die stoßende oder drückende. — Jene in Masse ist unendlich gegen die im Flusse Eintheilung der bewegenden Kräfte der Materie. Erstlich ihrer

1 Materie von hier aus bis macht im Text zwischengeschrieben. Fortsetzung am Rande etwas tiefer (etwa 8 Zeilen Spatium). 3 Acte d des Zusammensetzens (des v. a. der?) möglichen von hier an bis enthält im Text zwischengeschrieben. möglichen d Bewegung 4 und d so kan 5 Ubergang wieder im Text bis d ein 6 welche d ein be Fortsetzung linker Rand (etwa 4 Zeilen tiefer). 8 Gründlichkeit bis sicherer im Text dazwischengeschrieben. 9 ein d grundli werden abgekürzt. 11 hiebei d das Fortsetzung bis zusammen daneben im Haupttext zwischengeschrieben. 14 Andere Schrift. Von hier an unterer Rand. 15 in — Entfernung g. Z. 16 die d des 18 Hinter: Hindernis verwischte Schlußklammer. 20 unmittelbar wird 21 kan d ein 23 Nota erster Buchstabe verbessert. reellen g. Z. 25 keine d eigenthümliche Kraft 27 unendlich verstümmelt. 28 Feinere Schrift.

Richtung nach Anziehung und Abstoßung. 2. Ihrem Grad nach Moment der Bewegung und Geschwindigkeit Stoß 3 der Relation nach Flächenkraft oder durchdringende Kraft 4. der **Modalität** nach ursprünglich//oder abgeleitet//bewegende Kraft. progressive oder concussorische Bewegung. — Diese Eintheilung enthält a) Begriffe 5 a priori möglicher bewegenden Kräfte. b.) Vollständigkeit der Eintheilung zum Gebrauch der Physik als der empirisch gegebenen bewegenden Kräfte die nach jenen classificirt werden können und so den Übergang von der Met. zur Phys. ausmachen als welcher einen eigenen Theil der allgemeinen Naturlehre ausmacht wiewohl diese noch nicht die 10 physica generalis ist welche nur die der organisirten und unorganisirten betrifft. — Alle jene Begriffe sind a priori gedacht und denkbar und bloße Formen der Zusammensetzung der Kräfte nach Verhältnis der Materie und ihrer äußern Veränderung in Raum und Zeit wo nicht das Zusammengesetzte durch Anschauung erkannt sondern nur durchs Zusammensetzen er- 15 zeugt wird.

Die Vorstellung des Zusammengesetzten als eines solchen ist nicht Anschauung sondern Bewußtseyn des Zusammensetzens des Manigfaltigen in der Anschauung.

II. Convolut, II. Bogen, 1. Seite.

20

Einleitung

Naturwissenschaft (Philosophia naturalis) ist die Wissenschaft der Eigenschaften und der Bewegungsgesetze der Materie (des Beweglichen im Raum) überhaupt. — Principien a priori von dieser Wissen- 25 schaft sind entweder die mathematische oder die metaphysischen. Beide unterscheiden sich von der Naturwissenschaft welche auf empirische Principien gegründet ist der Physik. — Physik aber ist die Lehre von bewegenden Kräften welche der Materie eigen sind

Die mathematische aber (wie sie Newton in seinem unsterblichen Werke vorträgt) haben die letztere nicht zum Gegenstande, nämlich nicht 30 die vorangehende bewegende Kräfte, welche ohnedem allererst durch

2 und 8 wirkliche Stoß g. Z. (steht über: Geschwindigkeit) 3 4. v. a. 3.)
 3-4 ursprünglich — Kraft. s. Z. 8 die v. a.? 11 welcher unorganif.
 12 jene 8 catego 14 ihrer 8 verä 15 durch Sigel. 17 Mitte des linken
 Randes, links verklammert. 18 sondern 8 ein Begriff Manigfalt. 19 Ansch.
 21 Am Rande von Kant mit: No. 2. bezeichnet. 22 Wissenschaft 8 von 23 den
 Bewegungsgesetzen 25 oder die die g. Z. Vor: Beide verwischte Anfangsklammer.
 28 welche — sind g. Z. 29 aber g. Z. 31 allererst g. Z. am Rande.

Erfahrung müßten erkannt werden sondern nur die Gesetze der Bewegung z. B. daß ein Körper (beweglicher Punkt) der nach zweh Richtungen die einen Winkel einschließen zugleich bewegt wird die Diagonallinie eines Parallelogramms in derselben Zeit beschreibe in welcher er
 5 jede der Seiten besonders durchlaufen haben würde, u. d. g. und wenn in Ansehung der Kreisbewegung von Centrifugal// und Centripetal// Kräften gesprochen wird so bedeutet das nicht gewisse der Natur einer Materie eigene Kräfte (z. B. der Anziehung oder Abstoßung einer Anderen Materie) sondern bloß Bewegungen die in gewissen anderen
 10 Bewegungen schon enthalten sind z. B. Spannung des Fadens eines in Schwung gesetzten Schleudersteins der hiebei zerrissen werden kan ohne daß diesem darum eine eigene spannende Kraft beigelegt werden darf. — Wenn die Bewegung vorausgehen muß damit der Körper eine bewegende Kraft gegen einen anderen habe so ist diese eine nur mit-
 15 getheilte wenn aber die bewegende Kraft vorausgesetzt werden muß damit Bewegung erfolge so ist dieses eine dem Körper natürliche (eigene) Kraft.

Die mathematische Anfangsgründe der N. W. betreffen also gar nicht die der Materie eigene bewegende Kräfte und ob sie zwar a priori
 20 Principien sind so sind sie es doch nicht für die Gesetze der letzteren, — welche also entweder metaphysische oder physische (nur a posteriori gegebene) Anfangsgründe der Naturwissenschaft seyn müssen.

Warum soll man den aber eben von den metaphysischen N. W. anheben und nicht lieber gerade zur Physik als Erfahrungslehre den Schritt
 25 thun wie es die Empiriker auch nicht anders gewohnt sind oder wenn das nicht geschieht sondern Metaphysik der Natur vorangehen soll warum soll gar, wie bald angeführt werden wird, zwischen der ersteren und der letzteren noch ein Platz offen gelassen werden für eine Art von Mittelbegriff welcher von besonderem Inhalte und eigenthümlicher
 30 Beschäftigung ist nämlich bloß den Übergang von der ersteren zur letzteren Naturwissenschaft auszumachen

2 (beweglicher Punkt) g. Z. am Rande. der δ durch zweh Kräfte 3 einen
 v. a. ein zugleich δ getrieben w 7 Kräften N v. a. f nicht δ die 7-8 einer
 Materie erst: der Materie Kräfte δ sondern 9 Schlußklammer fehlt. ge-
 wissen g. Z. 10 sind δ (11 gesetzten zweite Silbe verbessert. Schleudersteins
 δ) 14 nur g. Z. 16 dem Körper g. Z. 19 eigene δ Kräfte 20 es g. Z.
 21-22 (nur — gegebene) g. Z. am Rande. 27 gar g. Z. der v. a. den 28 noch
 g. Z. 29 besonderem v. a. besonderen 31 Mitte des rechten Randes dreimal
 das Zeichen: \otimes Neben dem vorletzten Abschnitt senkrechter roter Strich.

II. Convolut, II. Bogen, 2. Seite.

✕ Die Ursache des letzteren Anspruchs an den Naturphilosophen besteht hierin. Alle empirische Principien sind von der Art daß sie nur fragmentarisch aufgesammelt und ein jederzeit mangelhaftes Aggregat nie aber ein System abgeben können welcher Fehler unter allen empirischen Wissenschaften die Physik wohl am meisten trifft. Nun ist doch ein solches Gebrechen einer Wissenschaft nie ein System werden zu können (welches durch Empirie auch nie geschehen kan) ein Ubel was selbst das Aufgefaßte weil es mit dem Übrigen des Ganzen nicht verglichen werden kan auch das was entdeckt worden ist in Gefahr bringt ob es nicht vielleicht mit dem einerley sey was man schon gefunden hat und überhaupt daß man nie weiß wie und wonach man suchen soll. — Also muß doch ein Schema welches hiezu verhilft, gleichsam die Schlagung einer Brücke welche von den metaphysischen Anfangsgründen zur Physik herüber führt unternommen werden. — Dieser Begriff eines Überganges von der Metaph. d. N. zur Physik ist in dem der Naturforschung enthalten welche jene metaph. Begriffe objectiv aufz **Empirische** der Naturerkenntnis bezieht subjectiv aber d. i. in der Art wie und nach welchen Principien die Naturforschung anzustellen sey Grundsätzen folgt die a priori nach Verstandesbegriffen bestimmend sind

Den bey allem empirischen Aufsuchen welches man im eigentlichen Sinne Naturforschung nennt, ist doch zuborderst nöthig belehrt zu werden wie und nach welchem Princip man die mannigfaltigen bewegenden Kräfte der Materie aufsuchen soll. Dieses kan nun nicht anders als

4 aufgesammelt *R. ergänzt:* werden 5 welcher v. a. welches Fehler g. Z. am Rande. 9 weil es erst: da es nicht nicht erst δ , dann punktiert. 10 was δ g 12 man überhaupt (*ein überhaupt zu streichen*). 13 gleichsam erst: nämlich 14 Anfangsgründen erst: Vorübungen (*i. O.: metaphysischen*) 15 führt erst: bringt unternommen erst: ausgefunden werden. — δ : Dieser Übergang ist nun im Begriffe der bewegenden Kräfte der Materie enthalten von bewegenden an linker Rand, das Folgende (*bis: bestimmend sind*) am linken Rande etwa 5 Zeilen von oben. 15 eines erst: von einem 20 die δ der 21 Den g. Z. 22 Eine δ d nöthig g. Z.; 1. Fassung: darüber belehrt zu werden Durch Zeichen auf Fortführung am Rande verwiesen: zu dem Begriffe des Beweglichen im Raum und den Gesetzen ¹⁾ der Bewegung überhaupt die man a priori angeben kan nun ²⁾ den welcher nicht bloß das Formale ³⁾ sondern nun auch das Materiale derselben enthält hinzuzufügen nämlich den der bewegenden Kräfte der Materie. 23 wie δ man die v. a. ein?

1) Gesetzen δ a p2) nun Kr.: um (*falsch*).3) Formale δ der derselben

nach einem Princip a priori (den ohne dieses können wir wieder in Verlegenheit) ausgerichtet werden als so daß man das Formale aller bewegenden Kräfte ausführlich darlegt durch Verhältnißbegriffe die an der bewegenden Kraft a priori gedacht werden.

5 ~~✗~~ Dieser Übergang ist also ein besonderer Theil der allgemeinen Naturwissenschaft (Philosophia naturalis) als Propädeutik der Physik um diese mit der Metaphysik zu verknüpfen ohne welches Schema die letztere welche ein System werden soll in dieser Qualität nie erwartet werden kann. — Die Form des wissenschaftlichen Erkenntnisses muß a priori
10 gegeben seyn, in deren Fachwerk das Empirische was die Naturforschung liefern mag nach Principien gestellt werden und so die Physik auf den Werth eines Systems Anspruch machen kann.

Die Materialien zu diesem Bau sind nun die a priori denkbare bewegende Kräfte. Die Formlichkeit in Verbindung oder Verhältniß derselben die zu einem Lehrgebäude wie es die Physik werden soll erforderlich
15 ist verlangt daß die empirische Data (der Erfahrungserkenntnis) nach dem Princip einer systematischen Vollständigkeit durch Vernunft zusammengeordnet werden.

Jener Übergang ist die Lehre welche das Subjective der Naturlehre
20 in allgemeinen Principien d. i. die Begriffe a priori von der Naturforschung enthält. Ein Schematismus der Begriffe der Metaphysik. Die Form nicht das Materiale der Physik.

2 als so lies: also? 3 Kräfte δ durch 4 gedacht werden. δ welches nicht dadurch geschieht daß wir das Zusammengesetzte ¹⁾ unserer Anschauung unterwerfen und es in seine Elementarbegriffe zerlegen den da werden wir nie der Vollständigkeit der Zerlegung halber gesichert seyn sondern lediglich des Zusammensetzens uns bewußt werden welches zu diesem Verhältnißbegriffe erfordert wird indem wir ihn ²⁾ der Einteilung durch die ³⁾ Vernunft unterwerfen welche die Glieder derselben als eines Verstandesbegriffes vollständig wird darlegen können 11 mag v. a. mach gestellt und (mit R.) werden 13 denkbare erst: erkennbare 14 Kr. liest: Kräfte die (falsch). Verbindung δ derselben 14-15 in — derselben s. Z. am Rande; im Text: desselben aus der 1. Fassung stehen geblieben. 16 daß erst: soll (verlangt daß g. Z. am Rande). der v. a. die (fehlt bei R.). Schlußklammer fehlt. 17 durch δ die 19 Linker Rand, 10 Zeilen v. u., hier wieder das Zeichen: ~~✗~~.

1) Zusammengesetzte

2) ihn δ sein

3) die g. Z.

II. Convolut, II. Bogen, 3. Seite.

I

Eintheilung

der bewegenden Kräfte

der körperlichen Natur.

5

I. In Ansehung ihres **Ursprungs**. — Es giebt der Materie eigene nicht bloß durch Bewegung mitgetheilte bewegende Kräfte, (vires congenitae, non imprebae). Wenn ein Körper im Kreise bewegt ist so äußert er eine sich vom Mittelpunkt zu entfernen strebende Kraft (vis centrifuga); aber diese ist dem gedachten Körper nicht eigen sondern 10 eine durch Bewegung eingedruckte Kraft und so ist es auch mit der zum Mittelpunkte hin strebenden Kraft (vis centripeta) in der Kreisbewegung bewandt. Es muß ursprüngliche bewegende Kräfte geben obgleich keine Bewegung ursprünglich ist sondern jede ertheilt ist aber doch irgend eine uranfänglich seyn muß weil sonst ein Körper sich von selbst bewegen 15 würde welches dem Gesez der Trägheit widerspricht.

2. In Ansehung der **Richtung** sind alle bewegende Kräfte der Materie durch andere Materie anziehend oder abstoßend und um einen physischen Körper (ein sich selbst beschränkendes Quantum von Materie von gewisser Figur) zu bilden wird beides zugleich erfordert. 20

3. In Ansehung des **Plazes** (spatium) der Bewegung ist sie entweder Progressiv (sich in Masse bewegend) oder oscillatorisch d. i. sich in demselben Plaze (seinen Theilen nach) hin und her bewegend

4. In Ansehung der **Erfüllung** des Raumes entweder nur die leere Plätze eines Körpers einnehmend oder auch die vollen eines anderen 25

5 körperl. Natur. 8 Die der Materie eigene also nicht mitgetheilte Kräfte (also 1) nicht 2) vires imprebae 3) sondern congenitae) als von denen hier allein die Rede seyn kan 4) sind Anziehung und Abstoßung 5) 8 congenitae v. a. ingenitae 9 er fehlt (mit R.). eine 8 den sich vom g. Z. 11 eine g. Z. 12 in — Kreisbewegung g. Z. am Rande. 13 bewandt. 8 welche vermittelt ursprüngliche v. a. ursprünglich// 14 ertheilt 8 ist ist g. Z. (Cl.) 14-15 sondern — muß s. Z. am Rande. 15 selbst 8 zu bewegen 8 anfangen 16 widerspricht. v. a. widersprechen würde. 17-18 der — Materie s. Z. am Rande. 20 wird g. Z. 21 ist sie g. Z. 22 Progressiv 8 v. a. p d. i. in (mit R.) 23 (seinen — nach) s. Z. am Rande. 24 entweder 8 eine 25 einer anderen

1) also 8. 2) also nicht g. Z. 3) imprebae 8 sind 4) als — kan g. Z. am Rande (undurchstrichen). 5) Anziehung — Abstoßung 8. 1 Zeile Spatium nach der 8-Stelle.

d. i. dieses seine Substanz zu durchdringend eine Eigenschaft die hier nur problematisch hingestellt wird ohne die Möglichkeit derselben zu verbürgen sondern nur der Vollständigkeit der Eintheilung halber nach Begriffen a priori

5

II

Eintheilung

des Princips der Naturforschung
in Ansehung der bewegenden Kräfte der Natur

Da dieses Princip a priori begründet seyn muß obgleich die genaünten
10 Kräfte uns nur durch Erfahrung kund werden und zwar auf Begriffe
welche die Form eines Systems möglich machen so sieht man daß jene
Eintheilung am besten nach der Tafel der Categorien verrichtet werde;
mithin die bewegende Kräfte der Materie nach ihrer Quantität, Qualität,
Relation und Modalität so wie sie empirisch bestimbar sind in der pro-
15 pädeutischen Naturforschung zu untersuchen seyn werden

II. Convolut, II. Bogen, 4. Seite.

Eintheilung

Die bewegende Kräfte der Materie sind I. entweder in ihr von
Natur liegende (ingenitae) oder eingedrückt (imprelae) bewegende
20 Kräfte. Die letztere sind nur Folgen von wirklichen Bewegungen; wie
die Centrifugalkraft eines im Kreise bewegten Körpers welche nur als
Effect einer wirklichen Bewegung und auch nur so lange wie diese fort-
währt.

2. Ihrer Richtung nach abstoßend oder anziehend

25 3. Ihrer Bewegung nach ob sie sich progressiv in Masse bewegen
oder oscillatorisch an ihrer Stelle mit wechselseitigen abstoßungen u.
Anziehungen bewegt ist.

1 dieses v. a. dieser Substanz δ zu 2 wird δ um 11 Systems \S v. a. \S
14 so — sind g. Z. am Rande. 15 untersuchen δ und zu bestimmen Am Rande be-
ziehungslos: Ubergang propädeutic neben dem 1. Absatz. Neben dem 1. und 2.
Absatz Striche mit roter Tinte. 17 Eintheilung Δa 18 der Materie g. Z.
I. g. Z. am Rande. entweder δ ursprünglich in ihrer von 19 ingenitae keine
Klammern. in — ingenitae g. Z. δ automatisch eingedrückt erst: abgeleitet//
21 Centrifugalkraft δ die 22 Effect g. Z. am Rande, erst: Wirkung 22-23 fort-
währt. v. a. fortwähren kan. 24 Ihrer δ Dire abstoßend ab v. a. an 25 ob
— sich g. Z. in Masse erst: in Substanz von ihrer Stelle Δd . statt von: an (?)
in — bewegen g. Z. am Rande. 26 an — Stelle g. Z. 26-27 abstoßungen —
Anziehungen g. Z.

4. Ihrer Verbreitung nach als Materie entweder sperrbar (coercibilis) oder unsperrbar (incoercibilis, permeabilis) im letzteren Falle würde die Frage seyn ob sie überhaupt als subsistierend oder als inhärend könne angesehen werden. Eine Materie die in demselben Orte mit aller andern Materie und alle bewegend ist.

Der Übergang von einem Geschäfte zum anderen geschieht nicht so wie der eines bewegten Körpers indem er gleichförmig eine Linie beschreibt in einem Augenblick sondern es wird eine Zeit dazu erfordert um sich zu dem anderen Geschäfte nachdem man das erstere Verlassen hat einer gewissen Absicht gemäß anzuschicken und es zu vollenden. Eben= 10 daß sollte man denken werde auch zu dem Übergange von der Metaphys. d. N. zur Phys. erfordert. Allein hier ist nicht die Frage von einer mechanischen Beschäftigung sondern reinen Intellectuellen dem Wechsel des Principis (μεταβασις εις αλλο γένος) von Begriffen einer Art (den reinen a priori) zu Begriffen anderer Art (empirischen) überzuschreiten 15 und da sind Zwischenbegriffe nöthig die weder ganz zu dem einen Territorium der Naturwissenschaft noch ganz zum Anderen gehören und zwar darinn daß die erstern auf das Subject die andern auf das object bezogen unter einander zur Einheit verbunden werden.

1. Für das object sind Begriffe a priori in dem System der be= 20 wegenden Kräfte überhaupt enthalten. 2. Für das Subject sind in den Categorien die Bedingungen a priori der Annäherung zu der empirischen Erkenntnis der Natur als in einem System (Physica) anzutreffen.

Die Anticipation (προληψις) der Wahrnehmungen, welche die Principien der Naturforschung d. i. das Förmliche der Verknüpfung 25 derselben in einem System enthält worauf die Physik als System gegründet werden kan. Diese systematische Form der Nachforschung ist Subjectiv a priori gegeben ob sie gleich objectiv empirisch ist.

Die scientifiche Naturlehre (philosophia naturalis) ist also einerseits Metaphysik der Natur andererseits Physiologie (in potentia proxima) 30 in der Möglichen Anwendung der Phänomene auf Gegenstände der Erfahrung nach Principien eines dadurch möglichen Systems der War=

1-2 entweder δ alle Körper durchdringend (incoercibilis) 2 unsperrbar δ (permeabilis.) 3 würde δ diese Materie nicht als für sie δ in Körpern die sie durchdringt 5 Materie δ ist 6 geschieht erst: ist 7 wie δ die Bewegung eines Punkts eines δ sich 10 hat δ nach und δ eine Zeit 11 auch δ bey 22 a priori δ zu 23 Erkenntnis 24 Anticipationen (?) δ der 25 Verknüpfung v. a. Verknüpfungen 29 einerseits erst: theils 30 Physiologie P v. a. p 32 dadurch g. Z.

nehmungen und hiemit zwar noch nicht Phhysik d. i. das System selbst aber doch ein Fortschreiten zu demselben; nicht Anschauung des Zusammengesetzten als eines solchen den das ist ein Widerspruch* sondern Bewußtseyn des Zusammensetzens des Mannigfaltigen im Gegenstande
 5 der Anschauung also nicht Bestimmung des Subjects in Ansehung der Receptivität sondern ein Act der Spontaneität als worin der Ubergang von einem Territorium (der Metaphhysik) zum andern (der Phhysik) aber noch nicht die Phhysik selbst als System sondern nur die Materie dazu überhaupt gegeben wird. — — Propädeutik zur Phhysik, durch Mittel=
 10 begriffe.

Das System der bewegenden Kräfte der Natur die zu den Eigenschaften derselben nicht zum Act der Bewegung selbst gehören (z. B. vis centrifuga) welche zur Phoronomie gehören

Man kan die Weltattraction auch so ausdrücken daß man anstatt
 15 sie wie von der Anziehung eines Weltkörpers die er auf einen noch so kleinen Theil desselben ausübt herrührend sie als von der Anziehung die dieser kleine Theil auf den Weltkörper ausübt bewirkt ansehe: Den die Bewegung ist hiebei ganz dieselbe. Nur die welche solche kleine Theile gegen einander ausüben sind unendlich klein

20 Ob die bewegende Kräfte nur Wirkungen von einer gegebenen Bewegung sehen (vires impreßae) z. B. Centrakräfte oder ursprüngliche (congenitae)

a. Quantitaet Progressive Bewegung in Masse. Bewegende Kraft die Schweere. Druck, todte Kraft. Moment. — Unendlich klein gegen
 25 den Stoß

b. Qvalität. Flüssig oder fest, und die Veränderlichkeit des eines Zustandes in den Andern. Ob ein Elastisch//flüssiges fluidum (also bloß negativ) mit dem Nahmen einer Flüssigkeit könne benannt werden (liquor). — Ja, aber nur als Qvalität eines tropfbar//flüssigen was nur auf
 30 der Oberfläche Rigidität hat, indem es der Verschiebbarkeit widersteht

c. relatio Stoß oder Druck. Lebendige oder todte Kraft zu der ersteren welche unendlich ist gehört auch die concußion zur zweyten der

3 Die dem Stern entsprechende Anmerkung fehlt. 5 also δ eine Art Bestimmung — Ansehung g. Z. 6 ein Act g. Z. 8 nur die die v. a. der 13 gehören abgekürzt; Δ z. 14 Oberer Rand, durchgeschrieben. 15 wie δ An 16 herrührend R. ergänzt: anzu sehen 17 angesehen werde (mit R.) 19 Spatium 2 Zeilen, Fortsetzung linker Rand. 21 oder δ nur mit 23 Quantitaet g. Z. im Masse 26 best v v. a. f 27 fluidum g. Z. 28 dem erst: einem benandt 31 relatio g. Z.

Zusammenhang Anziehung nahe zur Berührung fester Körper mit festen flüssiger mit festen u. mit flüssigen. Haarröhren.

D. Modalitaet. Ob die Existenz einer Materie mit einer andern denselben Ort einnehme oder für sich selbst mit Ausschließung einer andern existire. Ob diese (Wärmematerie) ohne Schwere sey; wenigstens 5 in ihrem eigenen Ort nämlich als Theil aller.

Die Begriffe die zum Übergange dienen sollen müssen a priori seyn gleichwohl aber den Schematism der Begriffe der Composition welche zum Empirischen erforderlich ist enthalten.

3) Von denen nicht mechanisch sondern dynamisch bewegenden 10 Kräften (vires innatae motrices non impressae) 4) Von der Phaenomenologie. Von der alle Materie durchdringenden selbst also nicht materialen aber doch als solche erscheinenden Kraft. Der Inhärenz gleich der Subsistenz u. umgekehrt Hypothetisch nicht apodictisch.

II. Convolut, III. Bogen, 1. Seite.

15

Übergang

von den metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft

zur

Physik.

20

Vorrede

Wenn in einem System (nicht dem fragmentarischen Aggregat) dergleichen die philosophische Naturwissenschaft (philosophia naturalis) überhaupt ist, eine Obereintheilung wie die in die metaphysische und physische Anfangsgründe derselben sich der Vernunft von selbst darbietet 25 gleichwohl aber diese Theile ungleichartig sind mithin ihre Hinzukunft eigentlich nicht fortschreitend (progreßus) ist so wird die Vermehrung jener Wissenschaft mit dieser ein Übergang (transitus) von den meta-

1 Zusammenhang. Fortsetzung 10 Zeilen darunter. 2 Absatz links abgewinkelt. 3 Der folgende Absatz steht in dem obigen Spatium. 5 anderen δ & 9 Absatz links abgewinkelt. 10 Linker Rand untere Ecke. 11 Schlußklammer fehlt. 12 durchdringenden abgekürzt. 14 Ad.: als Subsistenz nicht Sigel. 23 philosophische g. Z. am Rande. (philosophia naturalis) g. Z. am Rande. 26 sind g. Z. ihre Hinzukunft g. Z. am Rande. 27 (progreßus) g. Z.; δ genant Vermehrung erst: Ergänzung 28 mit dieser erst: durch diese

physischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft zur Physik und weder das eine noch das andere für sich allein sondern diese für jene überhaupt ergänzend sehn. — Es ist kein Sprung von einem Territorium auf andere den das würde keine nothwendige Verbindung zum Behuf
 5 des Ganges einer Naturwissenschaft abgeben sondern eine Stellung, welche die Vernunft annehmen muß um beyde Ufer mit einem Schritt zugleich zu berühren

Die Begriffe der inneren Ausspannungskraft (*vis expansiva*) und die der inneren Zusammenziehung der Theile einer Materie in ihrer Be-
 10 rührung (*cohaesio*): — die der Festigkeit und Flüssigkeit — die der Wärme als eines besonderen beweglichen Stoffs oder einer bloßen Form der inneren Bewegung der Theile einer Materie — die der Sperrbarkeit (*coërcibilitas*) sehr vieler Materien aber doch auch einiger Unsperrbarkeit — selbst die Wägbbarkeit (*ponderabilitas*) als Bestrebung der
 15 Bewegung zum Erdmittelpuncte und Unwägbbarkeit (*imponderabilitas*) als einer Kraft welche jener widersteht, — — alle diese Eigenheiten so wie sie uns zwar nur die Erfahrung kennen lehrt aber ohne sie doch als Principien zur Erklärung der aus ihnen zusammengesetzten Erscheinungen in der Physik entbehren zu können sind die allgemeine Vorkenntnisse
 20 zu der letzteren; wobei noch anzumerken ist daß die Gegeneinanderstellung zweyer einander widerstreitender Naturbestimmungen nicht wie A und non A (logisch) sondern wie A u. -A (real) einander entgegengesetzt vorge stellt werden z. B. dem Zusammenhange nicht der Mangel der Verbindung der Theile einer Materie sondern die Trennung
 25 als Ursache desselben hieher vorge stellt werden.

Die bewegende Kraft, d. i. die Ursache der Bewegung erklärt nichts sondern ist *qualitas occulta* Etwas was Bewegung wirkt und was wir nicht sehn. Anstatt dieser werden wir also die Bewegung der Materie in einem Moment: da also der Körper nicht mehr in Ruhe aber auch
 30 noch nicht in Bewegung ist. Von seiten des Körpers *nisus*; von Seiten der Ursache der Bewegung *Solicitatio*.

1 Physik δ sehn 2 sondern δ behdes dieses für jenes zur 4 Behuf δ der Natur (Natur verstümmelt). 6 Vernunft δ zum 7 berühren δ (*Styx interfusa coërcet*) 8 *vis g. Z.* 11 der δ be 12 Sperrbarkeit δ einer 13 doch g. Z. 14 Bestrebung δ zum 15 zum v. a. zur *Schlußklammer fehlt.* 16 jener v. a. jene δ auf Eigenheiten v. a. Eigenschaften 17 zwar nur g. Z. sie δ als 18 als g. Z. Principien δ doch der δ Erscheinungen der 20 wobei 22 A v. a. a (*beidemale*). 23 vorge stellt δ zweit dem Zusammenhange lies: im Zusammenhange? nicht δ daß die werden. ergänze: muß? 29 Moment ergänze: bestimmen? 30 ist. R. ergänzt: zu Grunde legen? 31 *Solicitatio S v. a. s*

Solicitare est quasi loco (solo) ciere (poetis sollicitare) daher sollicitare ad laborem, Seneca.

☞ Fr. Nic: der Verleger hat es viel besser gemacht Er hat Sachen die wichtig waren ins Lächerliche gezogen

Ovidius Vestam deducit a Ve et stando et latinae fecit originis C. 5
6 Fastorum v. 299 nomen est a firmiter stando.

II. Convolut, III. Bogen, 2. Seite.

Vorrede

Naturwissenschaft (Philosophia naturalis) ist die Wissenschaft von den bewegenden Kräften der Materie im Weltraum. — So fern ein solches System bloß auf Begriffen u. Lehrsätzen a priori beruht heißt es Metaphysik der Natur So fern es aber zugleich auf Erfahrungsprincipien gegründet werden muß Physik. — Weil aber die letztere als bloße Aggregate der Wahrnehmungen keine Vollständigkeit des Systems liefern können als wozu Nothwendigkeit der Vereinigung der Begriffe von diesen Kräften zu einem Ganzen nach Principien erfordert wird so ist Physik als solche nur fragmentarische nicht systematische einen bestimmten Kreis beschließende Wissenschaft (orbis scientiae naturalis) und ein System der Physik gehört zu den Ideen deren Gegenstände zwar sich zu nähern von der Vernunft aufgefordert wird sie aber vollständig zu erreichen nicht erwartet werden darf. Sie ist ein anderer Boden (territorium) zu dem der Naturphilosoph von der Metaphysik zwar einen Schritt thun aber auf ihm zu wandeln und ihn auszumessen sich nicht anmaßen darf

1 (solo) g. Z. 2 Seneca g. Z. 3 Rechter Rand untere Ecke. 4 Lächerliche und gezogen abgekürzt. 8 Unter Vorrede δ: Wenn ein gewisses System, wie z. B. Naturwissenschaft, methodisch eingetheilt werden soll so kann dieses nach Principien a priori oder auch nach empirischen geschehen 9 ist δ entweder ein System die — von g. Z. 10 den v. a. der Kräften erst: Kräfte Materie δ: d. i. 1) so fern sie a priori erkannt werden kann kann 2) und ist alsdann metaphysisch oder derer die nur 3) empirisch gegeben sind und heißt alsdann Physik. — 10-13 im Weltraum — Physik. g. Z. am Rande. Dahinter o—o, auf S. 3 wiederkehrend. 13-14 als — Wahrnehmungen g. Z. am Rande. 15 Nothwendigkeit δ mithin der der g. Z. 16 zu v. a. in 19 Kr.: Gegenständen 20 zwar g. Z. sich δ zu näh zwar wird g. Z. 21 R.: man nicht i. O.: erreichen nicht erwarten darf. 22 zwar g. Z. 23 thun erst: machen wandeln δ sich nicht

1) d. i. g. Z. 2) kann g. Z. 3) nur g. Z.

Gleichwohl aber ist dieses Überschreiten von jener zur Physik und das jenseitige Ufer mit dem diesseitigen zu verknüpfen nothwendiger Anspruch an den Naturphilosophen weil Physik doch das Ziel ist wohin dieser als dem Zweck streben muß und zu welchem jene Begriffe nur die
5 Vorarbeiten sind.

Es giebt nämlich eine gewisse Menge von Elementarbegriffen die sich abzählen läßt welche die Anwendung der bewegenden Kräfte der Materie überhaupt auf die in der Erfahrung vorkommende Verhältnisse vermitteln und diese Verhältnisse unter empirische Gesetze bringen denen
10 von der Vernunft eine subjective Allgemeinheit zugestanden werden muß weil ob sie zwar nicht a priori gegeben sind ohne die dahin führende selbstgemachte Begriffe keine philosophische Naturwissenschaft möglich wäre. Diese sind für uns ursprüngliche Eigenschaften der Materie, nicht wie sie die Vernunft (wie in den metaph. Anf. Gr.) dictirte sondern wie
15 sie sich auf die bewegende Kräfte welche uns die Erfahrung an die Hand giebt zurück führen lassen; wo die dogmatische Naturwissenschaft bloß im Act des Überganges zu den gleichsam statutarischen Gesetzen der Erfahrungslehre der Natur (Physik) ohne noch auf diesem Boden weiter fortzuschreiten betrachtet wird wie durch einen Schritt der beyde Ufer
20 eines Bachs auf einen Augenblick verbindet.

Einen solchen Theil der Naturwissenschaft der zwischen den metaphysischen Anfangsgründen derselben und der Physik mitten inne liegt muß es geben weil ohne diese Zwischenstufe kein continuirlicher Zusammenhang jener beyden Theile sondern ein für das System gefährlicher
25 Sprung den Leitfaden der Philosophie abreißen und die Sätze derselben dem Spiel der Meinungen und Hypothesen überliefern würde.

II. Convolut, III. Bogen, 3. Seite.

Es scheint aber rathsam zu seyn daß über alle Wissenschaften die durch die Einheit des Objects unter einander verwandt sind (wie hier

2-3 nothwendiger Anspruch sollte erst heißen: nothwendige Forderung (das r versehenlich in das e hineingeschrieben) Kr.: nothwendig (falsch). Anspruch g. Z. 4 Kr.: den Zweck 6-7 die — läßt g. Z. 8 die δ Gef 9 denen d v. a.? 10 von — Vernunft g. Z. am Rande. 11 weil δ ohne 13 uns δ die 14 Hinter dictirte verwischte Schlußklammer. 16 dogmatische g. Z. am Rande. bloß g. Z. 17 zu v. a. zur 18 Boden δ f 21-22 zwischen — Physik g. Z. am Rande; das Ergänzungszeichen stand erst vor Naturwissenschaft. 23 continuirlicher g. Z. 24 R.: Theile statt finden 28 Der Absatz trägt oben das Zeichen o—o 29 rathsam — seyn g. Z. am Rande. über alle erst: in allen

der Natur) und sich in ihrer Behandlung nur durch die Erkenntnisquellen, ob nämlich ihre Principien bloß rational oder ob sie empirisch seyn sollen unterscheiden ein öffentliches Gebot der Methodenlehre ergehe zwischen bejde noch einen Platz offen zu lassen der auch, und nichts mehr als den Ubergang von den ersteren zu den letzteren unter Grundsätze brächte. — 5
 Den Verwandte Wissenschaften* sollen billig, weil sie sich einander bedürfen, nicht fragmentarisch abgehandelt werden so daß von der einen zu der Anderen ein Sprung sondern systematisch damit von der einen zur Anderen ein Überschrift geschehe weil wahre Wissenschaft unter welchem Titel sie auch stehe im Allgemeinen (einer Encyclopädie) mit 10 jeder Anderen (wenigstens dem Formale nach) auf gewisse Weise verwandt ist.

* z. B. Keine und statutarische Rechtslehre sind von einander wie das rationale vom Empirischen unterschieden. Weil aber die letztere ohne die erstere ein bloß mechanisches Machwerk was eigentlich kein objectives (aus 15 Vernunftgesetzen abstammendes) sondern ein bloß subjectives (von der Willkür der oberen Macht ausgehendes) mithin an sich gar kein Recht seyn würde so ist noch ein besonderer zwischen bejden einzuschiebender und den Zusammenhang derselben vermittelnder Theil der Rechtslehre überhaupt nöthig als ein Ubergang von der reinen Rechtslehre zu einer statutarischen überhaupt. — 20
 Eine solche Disciplin des Rechtslehrers wen sie allenfalls auch nur episodisch vorgetragen würde vom nöthigen Hausbedarf zu Instruirung eines künftigen Gesetzverwalters würde als Überschrift von der rationalen zur empirischen und zu Beurtheilung der Vernunftmäßigkeit der letzteren sehr nützlich ja nothwendig seyn aber frehlich nur für den Philosophen als Theoretiker da hingegen die 25 Practiker es sich gerathen finden diese Kluft zu überspringen und ohne die Principien selber nachzusuchen nach welchen ob die statutarische Gesetze selber recht seyn mögen schlechthin was recht seyn soll trogig absprechen dafür aber auch an ihrer Gesetzgebung beständig zu flicken und umzuändern sich genöthigt sehen. 30

1 sich δ bloß nur g. Z. Erkenntnisquellen δ unterscheiden 2 seyn sollen erst: sind 3 unterscheiden δ noch R.: Gebiet . . . erstehe Kr. wie oben. erg v. a. erst 4 auch, und g. Z. am Rande. 5 den δ einen 6 sollen v. a. können(?) billig g. Z. am Rande. 8 Anderen δ die doch unter 9 Anderer 10 (einer Encyclopädie) g. Z. am Rande, δ doch 13 z. B. δ Rationale Re Keine g. Z. 19 nöthig δ um einen 20 Rechtslehre δ zur statu 21 solche δ Disciplin Lehre 22 von? vom? Instruirung erst: Bildung Instruirung g. Z. am Rande. 23 Gesetzverwalters als Überschrift (mit R.) zur δ statutarischen 24 der δ statutarischen 26 Von überspringen an am rechten Rande unten. 28 recht v. a. R (?) mögen R.: zu entscheiden ist? Ad. ergänzt: allein entschieden werden kann 29 Gesetzgebung

Die Naturlehre wird hier also nicht die bloße Anreihung der Begriffe und Principien der Phsik zu denen (von mir schon anderweitig vorgetragen) der Metaphhsik der körperlichen Natur sondern nur die nothwendig zum Verband beider erforderliche Bedingungen sich zur
 5 Aufgabe machen. Der Schritt welcher den Übergang von einem Territorium auf das andere möglich macht und wodurch der Lehrer noch weder auf dem einen noch auf dem Anderen festen Fuß zu fassen sondern von jenem zu diesem hinüber zu gelangen die Absicht hat ist ein zur Topik gehöriges besonderes Argument der Verknüpfung specifisch//verschiedener
 10 Begriffe.

Die 4 Classen von Categorien (Prädicamenten) geben die Eintheilung an (z. B. die Gemeinschaft der Weltkörper durch Erschütterung pulsus). Die Categorien haben hier nur zwei Begriffe weil sie einander nur wie a u. — a entgegengesetzt und alle dynamisch sind d. i. auf die
 15 Existenz der Dinge hinauslaufen

Die Categorie der Gemeinschaft möglicher unendlich vieler Welten neben u. nach einander

II. Convolut, III. Bogen, 4. Seite.

Vorrede

Es ist ein Haupterforderniß der philosophischen Architectonik die Grenzen der Wissenschaften nicht in einander laufen zu lassen sondern jeder ihr Territorium pünctlich (weñ es auch peinlich gescholten werden sollte) zu bestimmen ohne welche Sorgfalt man keinen auf zweckmäßige Vollkommenheit derselben gegründeten Anspruch machen kan. — Weñ
 25 man nun, um zu einer wissenschaftlichen (ein System ausmachenden) Phsik zu gelangen von den metaphhsischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft als einem abgesonderten Lehrganzen anhebt so fordert die Lehrweisheit daß ehe man um zur letzteren zu gelangen den Fuß aufhebt sich vorher zu beñnen ob das ein Schritt oder ein Sprung werden solle
 30 und ob nicht vielmehr ein Fußsteig oder eine Brücke zwischen inne an-

1 bloße g. Z. 3 nur g. Z. am Rande. 6 Lehrer δ w 7 sondern δ zu
 8 diesem δ herüber 11 Rechter Rand unten; etwa 13 Zeilen über der Anmerkung.
 Classen von g. Z. 12 Erschütterungen? 17 Die beiden Abschnitte stark abgekürzt. 20 eine 23 Sorgfalt v. a. } man g. Z. keinen v. a. keine
 24 derselben g. Z. 25 nun, g. Z. 29 Sprung δ seyn 1. Fassung: seyn werde
 2. Fassung: werden sollte das n versehenlich nicht hinzugesetzt. 30 vielmehr
 g. Z. oder — Brücke g. Z. am Rande. inne δ liege geß

gelegt werden müsse vermittelt der man einerseits auf Principien a priori (Metaphysik) zurück, andererseits aber auf empirisch//gegebene (Physik) hinaussieht ein sicherer Übergang von einem Boden auf den anderen aber frehlich nur vermittelt eines Bauwerks welches für sich ein Ganzes (der Disciplin) und ein besonderes System ausmacht. — So wird es ⁵ einen besondern Abschnitt der Naturlehre geben der nichts weiter beabsichtigt als die vollständige Auffuchung aller jener Elemente und die systematische Anordnung derselben zu einem Ganzen ohne welche selbst die Physik ein bloß fragmentarisches Aggregat sehn würde, mithin erfordert die Naturlehre überhaupt außer der Metaphysik und Physik ¹⁰ noch eine Behandlung unter dem Titel des Überganges von der einen zur Anderen.

Aber diese Eigenschaften der Materie bloß als bewegende Kräfte im Raum betrachtet theils vollständig aufzustellen theils die Begriffe derselben analytisch bis zu ihren Elementen zur völligen unzweideutigen ¹⁵ Einsicht deutlich zu machen hat seine große Schwierigkeit. Das erstere hoffe ich nach der Leitung der Categorientafel das zwehte durch das was die Kräftenlehre der Materie überhaupt von der Mathematik zur Erläuterung (nicht aber zur Erweiterung) entlehnen kan leisten zu können. — Den wo es bloß um den Übergang nicht um Niederlassung an einem ²⁰ Ort (domicilium) zu thun ist ist es gerathener sein Besizthum einzuschränken als es mit überflüssigen Erwerbungen zu belästigen.

Vide L. ε. Pag. 2.

Die Lehre von den bewegenden Kräften der Materie nach subjectiven Principien a priori.

25

Von der Veränderung der Weltachse durch Veränderung der Abplattung der Erde nach Blumenbach.

1 vermittelt der g. Z., δ und welche 1. Fassung: indem sie . . . zurücksieht
2. Fassung: man . . . zurück . . . hinaussieht indem versehentlich stehen geblieben.
auf δ (g. Z.) am Rande: Begriffe als 2 aber g. Z. 4 frehlich δ durch
vermitteft Hinter: eines Ergänzungsstrich ohne Beziehungswort. 6 besondern
g. Z. am Rande. Abschnitt δ in Naturlehre δ als ein besondere der v. a. ?
7 und al. 8 systematische erst: methodische 9 fragmentarisches δ & Aggregt
10 auß der 13 der v. a. die? bloß g. Z. bewegende v. a. bewegenden ? be-
wegender ? 15 Elementen erst: den Elementarbegriffen 17 hoffe 1. Fassung:
werde 2. Fassung: glaube 18 Kräftenlehre δ über 19 (nicht — Erweiterung)
g. Z. am Rande ohne Beziehungsstrich. 20 Übergang δ zu thu 21 Das zweite
ist fehlt i. O.; R.: zu thun, ist es seinen statt: sein (Ct.) 22 ihn sc. Besiz statt:
es 23 L? C? R.: Vide L. E. Pag. 2. (falsch). 24 Materie δ in so fern sie nach
Principien a priori zu Erfahrungsgesetzen die Leitung bey sich führen δ nach Prin-
cipien g. Z. 26 Rand links darunter. durch Sigel.

Relation. Die innigste Mischung und die Scheidung
 Von der Dunstgestalt
 Modalität
 Luft, Dunst und ... Gestalt

5

II. Convolut, IV. Bogen, 1. Seite.

Vom

System der bewegenden Kräfte der Materie

Erster Theil

Das Elementarsystem der bewegenden Kräfte
 der Materie

10

Erster Abschnitt

I.

Dem Materiale der Kräfte nach sind

die bewegende Kräfte entweder Ortverändernd (vires loco-
 15 motiuæ) oder innerlich bewegend (interne motiuæ): Anziehung
 oder Abstoßung (attractio, repulsio) oder in beiden continuirlich
 wechselnd (oscillatio, vndulatio): wobei die in gleichen Zeitintervallen
 wechselnde Stöße Klopfnngen (pulsus) sonst aber in unbestimmt schneller
 Folge auf einander Erschütterung (concußio) genannt werden welche
 20 insgesammt innerlich bewegendende Kräfte voraussetzen

Die bewegende Kraft einer Materie so fern diese nur abstoßend
 bewegen kan ist **Flächenkraft** d. i. eine solche die nur in der Berührung
 wirkt: diejenige welche unmittelbar auch in die Ferne wirkt **durch-**
dringende Kraft (nicht durchdringende Materie). Wenn die Materie in
 25 Substanz durchdringend ist so heißt der Körper für sie permeabel.

1 Ganz unten (6 Zeilen Spatium). 5 Am Rande mit: A Elem. Syst: 1 signiert, darunter mit 2 Zeilen Spatium die Bemerkung: vid. A. Elem. Syst. 2 S. 2
 6 Von 7 Systemen 12 Unter: I. d. Definitionen 13 der Kräfte g. Z. Dem
 — sind später hinzugesetzt. 14 Die (statt: die) aus der ersten Fassung. Kräfte
 d sind A) dem Orte nach A — nach g. Z. am Rande. vires g. Z. 15 motiuæ d
 B) der Richtung nach 17 vndulatio erst: vibratio in — Zeitintervallen g. Z.
 am Rande. 18 Stöße d (pulsus) unbestimmt g. Z. 24 (nicht — Materie). g. Z. am
 Rande. 25 heißt erst: ist (heißt g. Z. am Rande). sie d (g. Z.): nur alsdann (A.:
 alsdenn) permeabel d wenn diese für den Körper nicht anziehend ist den sonst
 würde die letztere Eigenschaft das Durchgehen verhindern d das v. a.?

Ist sie nur durch Thätigkeit (virtualiter) nicht mit körperlicher Gegenwart (non localiter) durchdringend so kan sie auch bloß anziehend durchdringend sehn.

Die bewegende Kräfte der Materie sind Potenzen entweder rein dynamische oder mechanische. Die letztere gründen sich auf erstere. Das 5 Entgegengesetzte einer bewegenden Kraft wird hier nicht logisch (wie A und non A) sondern als real (wie A und —A) verstanden.

II

Dem Formalen der Bewegung nach

1. der **Richtung**: Anziehung oder Abstoßung 10
2. dem **Grade** nach: Moment der Bewegung oder diese mit endlicher Geschwindigkeit
3. der **Relation**: Nach Gesetzen des äußeren Einflusses der Körper auf einander oder des inneren der Körperbildenden Materie auf einander Mechanismus 15
4. der **Modalität**: von Unbeginn (der Bewegung) und in alle künftige Zeiten d. i. als nach nothwendigen Gesetzen wirkend; den das Immerwährende ist die sinnliche Vorstellung des Nothwendigen (perpe-

NB. Entweder todte oder lebendige Kraft. Moment der Bewegung und Beschleunigung oder Stoß im Anfang der Berührung in Masse nicht im Flusse 20 bewegter Körper. Letztere ist gegen die erstere Unendlich. Innere nicht locomotiv Bewegung vndulatorisch vibratorisch concuborisch. Innerlich nicht äußerlich bewegende Potenzen — dem Formale nach. 1. Richtung Anziehend und Abstoßend oder beides mit einander continuirlich wechselnd. 2. der Raumesgröße nach begrenzt oder unbegrenzt eben so auch der Zeit 25 nach. 3. Der Zusammensetzung nach stetig oder unterbrochen. 4. Der Manigfaltigkeit nach homogen oder heterogen.

1 sie g. Z. am Rande. Thätigkeit δ nicht durch 2 auch δ pe 3 Abgewinkelt. Das Folgende andere Schrift. 4-7 Die bewegende — verstanden. s. Z. links und rechts neben: II 5 letztere Kr.: letztern erstere. daneben: ∞ vid. Unten NB bezieht sich auf die unter dem Haupttext stehende Bemerkung. Das v. a. Des? 6 Entgegengesetzte v. a. Entgegensetzen 13-14 der — einander g. Z. (Ad.: s. Z.) 14 des v. a. der inneren δ Wirksamkeit bewegender Mechanismus (bewegender? bewegende?) 14-15 des — Mechanismus Zusatz in derselben Schrift wie Zeile 13-14. 16 und g. Z. 17 künftige g. Z. Zeiten δ wirken d. i. g. Z. 18 die δ Nothw 20 nicht — Flusse g. Z. nicht v. a. auch (auf?) 22 Innerlich v. a. Innere 25 der v. a. dem? unbegrenzt δ 3 26 unterbrochen. δ 4 Dem Daseyn überhaupt nach nothwendig oder zufällig Der R.: Dem 27 Manigfalt:

tuitas est neceßitas phaenomenon). Daß dessen Wirklichkeit a priori erkennbar ist

Alle diese Formen sind Gesetze a priori, zum Behuf eines Systems der bew. Kr. nicht aus den Elementen der Physik (die uns immer nur Erfahrungsgegenstände liefern) sondern aus Begriffen, denen wir jene unterordnen, gezogen und haben ihre Bestimmung nur in der Tendenz der metaph. U. Gr. der MW zur Physik.

Was a priori von den bewegenden Kräften der Materie zum Behuf eines Elementarsystems zu sagen ist hat Vollständigkeit Das empirische ist ein fragmentarisches Aggregat und gehört zur Physik. Nur die Metaphysik schafft die Form des Ganzen.

Endlich: die bewegende Kräfte der Materie in so fern sie die Basis aller Bewegung in einer ursprünglichen Einheit enthält. Elementarstoff

Der Begriff der Endursache ist ein beim ersten Anblick widersprechender Begriff daß nämlich das Ende solle das Erste seyn. Die Ursache soll das Vorhergehende seyn u. doch auch das Ende. Dieses ist gleichwohl ein Begriff a priori

Definitionen, Axiomen, Theoremen Problemen und Postulate

Imponderabel — Incoercibel — Incohaesibel — inexhaustibel

Daß alle diese bewegende Kräfte unter dem System der Categorien stehen und daß ihnen allen eine allgemeine als primitiv unterliege. Diesem aber ein höchster nämlich ursprünglich selbständiger Verstand
agitatio

1-2 Daß — ist g. Z. (Ad.: s. Z.); zum nächsten Absatz gezogen. 3 Gesetze erst: Begriffe a priori & Sie sind eines v. a. des? 3-4 zum — Kr. g. (s?) Z. 6 ihre Bestimmung erst: ihren Ursprung 8 Rechter Rand, Mitte. Starke Kürzungen. 10 ist v. a. (ein im?) 11 Links umrandet. 13 aller v. a. alles ursprüngl. 14 Spatium 1 Zeile. 18 3 Zeilen Spatium. 24 Am rechten Rande oben (neben dem ersten Absatz des Haupttextes) beziehungslos:

axiom

In Masse oder im Flusse

II. Convolut, IV. Bogen, 2. Seite.

III

Der Vollständigkeit der Eintheilung
des Kräfte Systems überhaupt nach.

Man kan nämlich ohne die a priori bestimmte Grenzen des Über- 5
ganges zur Physik zu überschreiten und was zum Materialen derselben
mithin der Erfahrungslehre als Theil derselben gehört einzumischen
auch noch den Begriff der organischen im Gegensatz der unorgani-
schen Natur dazu ziehen wenn von den bewegenden Kräften der Natur
die Rede ist. — Man kan nämlich die ersteren so definiren: Organisirte 10
Wesen sind die von welchen und in welchen ein jeder Theil um des
anderen willen (propter, non per aliam partem eiusdem systematis)
da ist.

Den die Endursachen gehören gleichfalls zu den bewegenden
Kräften der Natur deren Begriff a priori vor der Physik voraus gehen 15
muß als ein Zeitfaden für die Naturforschung um zu sehen ob und wie
auch sie ein System derselben bilden und sich an die Metaph. anreihen
lassen. — Alles wird zwar hiebei nur problematisch aufgestellt aber
der Begriff eines Systems der bewegenden Kräfte der Materie erfordert
doch den Begriff einer belebten Materie, ohne daß wir für ihn 20
Realität fordern oder erschleichen a priori wenigstens zu denken und
ihm eine Classe der Möglichkeit nach anzuweisen.

Das Wort **Endursache** (causa finalis) enthält dem Buchstaben nach
den Begriff eines Causal//Verhältnisses des Vorhergehenden in der
Reihe der Bedingungen welches doch zugleich das Nachfolgende von 25
eben demselben (in der Reihe der Ursachen und Wirkungen) sehn soll

5 nämlich erst: aber auch a priori a v. a. in (?) a priori bestimmte g. Z.
7 mithin — derselben g. Z. am Rande. 8 auch g. Z. 10 nämlich g. Z.
12 wollen δ , aber wiederhergestellt durch Punkte: da ist non δ solum systematis
erst: corporis 14 Den g. Z. Die gehören δ (g. Z.): nämlich
16 muß, damit man in der wie δ sich 17 und an (mit R.) 18 lassen
i. O.: lasse zwar g. Z. aufgestellt v. a. dargestellt 19 der — eines g. Z.
erst: das System 20 1. Fassung: die Fächer der Begriffe 2. Fassung: die
Fächer für die Begriffe 3. Fassung: für den Begriff für wohl zu streichen.
22 anzuweisen. 1. Fassung: a priori auch ohne daß wir dieser ihre Realität fordern
oder erschleichen bloß zu möglichem physischen Gebrauch aufzustellen. eines — an-
zuweisen. g. Z. am Rande. 23 (causa finalis) g. Z. dem — nach g. Z. 24 Causal//
g. Z. 24-25 in — Bedingungen g. Z. am Rande. 25 Nachfolgende δ in der
26 Wirkungen) δ ist wel (?) sehn soll g. Z.

worin es einen Widerspruch mit sich selbst zu enthalten scheint; daß Eine kann nicht der Anfang und in eben demselben Sinne auch das Ende von eben demselben Realverhältnisse sein.

Es kann aber doch unter den bewegenden Kräften der Materie ein solches Verhältniß gedacht werden, wenn wir unser Urtheil darauf einschränken daß wir uns das System derselben nicht anders begreiflich machen können als wenn wir einen von der Materie unabhängigen Bestand annehmen der in Ansehung dieser Formen architectonisch ist und uns die bewegende Kräfte der Materie nach der **Analogie** desselben vorstellen welches nach Begriffen a priori geschehen kann ohne mit empirischen Urtheilen in die Physik überzuschweifen.

Die Eintheilung der bewegenden Kräfte der Materie in so ferne sie organische oder unorganische Körper zu bilden die Tendenz hat gehört also auch zur Form ihrer Verbindung in einem System ist aber nur ein Princip der Naturforschung welches vor den empirischen als Idee vorhergeht welche im Übergange von den metaph. U. G. der MW zur Physik in der vollständigen Eintheilung mangeln kann ob sie zwar bloß problematisch ist und von der Existenz oder Nichtexistenz solcher Körper Kräfte ausmacht. Materie u. Körper

Organismus ist die Form eines Körpers als Maschine betrachtet d. i. als Werkzeug (instrumentum) der Bewegung zu einer gewissen Absicht. — Das innere Verhältniß der Theile des Körpers welcher eine gewisse Art der Bewegung zur Absicht hat ist der Mechanismus des Körpers. — Alle Bewegungsgesetze der Materie sind mechanisch aber nur wenn das innere Verhältniß der Theile als in Absicht auf eine gewisse Art der Bewegung geformt vorgestellt wird wird dem Körper

1 einen i. O.: ein (so auch Kr.) 2 Eine v. a. eine in — auch g. Z. (?) am Rande. 3 von g. Z. eben d. dess 5 werden d. nur 5-6 wenn — einschränken s. Z. (?) am Rande. 6 wir d. es daß — derselben g. Z. begreiflich erst: erklärlich 7 wir d. uns von — unabhängigen d. Ver (g. Z. am Rande). 10 vorstellen d. ob und zwar welches g. Z. geschehen kann s. Z. (?) am Rande. ohne d. de 12 bewegenden d. Körper 14 System d. und 14-15 aber nur g. Z. 15-16 als Idee g. Z. am Rande. 16 Hinter vorhergeht senkrechter Strich ohne Beziehungswort. 17 Physik d. nicht in — Eintheilung g. Z. am Rande. R. ergänzt: nicht 17-18 bloß problematisch erst: bloß Idee 18 Existenz v. a. Existenzen 19 Kräfte g. Z. d.: kein nach Erfahrungssätzen keine Noth. nimmt nicht festsetzt Materie — Körper s. Z. 20 Unterer Rand. 25 das v. a. dies 26 vorgest. stellt d. ist (sollte durch wird ersetzt werden?) das zweite wird fehlt i. O.

ein Mechanismus beigelegt. Daß Maschinenwesen (mechanismus) bedeutet eine besondere Art der in eine gewisse Materie von der Natur gelegte bewegende Kräfte durch welche sie einer künstlichen fähig sind z. B. die Steifigkeit des Hebels der auf einer Unterlage (hypomochlium) mit einer gewissen Kraft eine gewisse Last absichtlich zu bewegen vermögend ist. 5

Organische Körper sind natürliche Maschinen und müssen in der Tendenz der metaph. W. Gr. der MW gleich anderen bewegenden Kräften der Materie ihren mechanischen Verhältnissen nach beurtheilt und ihre Erscheinungen darnach erklärt werden ohne ins System der nach Ursachen bewegendes Kräfte der Materie als welche empirischen Ursprungs sind und zur Physik gehören überzuschreiten. 10

II. Convolut, IV. Bogen, 3. Seite.

III

Dem Mechanismus der Verbindung der bewegenden Kräfte der Körper als natürliche Maschinen

15

Maschine ist ein Körper der eine absichtlich//bewegende Kraft hat und hiemit ein Organ (Werkzeug) der Bewegung. — Da Materie keine Absichten beh. sich führen kann als wozu Verstand gehört so wird wenn man sich eine aus den bewegenden Kräften der Materie nach Naturgesetzen hervorgehende Form dieses Stoffs denkt, hiemit nur das Analogon einer Absicht der Natur gemeint seyn nämlich daß man sich den Organismus gewisser Materien als eine Species dieser Kräfte und a priori denken könne 20

25

1 (mechanismus) δ ent 2 von — Natur g. Z. 5 gewissen Fortsetzung S. 3 unten. 7 Organische δ Mat und δ nur 8 anderen erst: den 9 Materie δ in 10 der δ bewegenden Kräfte 14 Δ_a (III versehenlich nicht δ) 16 der — Körper g. Z. erst: Körpertheile Körper nach (Ct.) 19 (Werkzeug) verstümmelt. Bewegung. — δ : Die Eine Materie ist durch Naturkräfte organisirt (ein organischer Naturkörper) wenn der Mechanismus derselben Naturkräfte v. i. von Natur 20 keine v. a. keinen als erst: sondern wozu erst: dazu Verstand δ dazu 21 eine δ organisirte 22 hervorgehende denkt, hiemit g. Z. am Rande. 23 der Natur g. Z. am Rande. 24 und g. Z. am Rande. 24-25 1. Fassung: als eine . . . a priori denke 2. Fassung: und a priori denken könne (statt denken: denke)

III

Von den

Abichtlich// oder unabichtlich
bewegenden Kräften
der Materie

5

III

dem Princip der Ableitung
der Bewegung

von der specifischen Form der Materie
in Ansehung deren sie besondere bewegende
Kraft hat

10

Verbindung der bewegenden Kräfte der Materie nach Gesetzen der Bewegung ist der Mechanismus derselben. Ein Körper der eine nach diesen Gesetzen abichtlich//bewegende Kraft hat heißt **Maschine** d. i. sie ist ein Werkzeug (organum) dem ein Verstand als Bestimmungsgrund der Bewegung als wirkender Ursache untergelegt ist: und diese Causalität kan entweder als die eines wirklich thätigen Verstandes als Kunstproduct oder bloß nach der Analogie mit einem solchen um die Gesetzmäßigkeit der aus ihr entspringenden sich erklärlich zu machen gedacht werden. — Im letzteren Falle ist der Mechanismus der Naturkörper ein Organismus und die Materie ist organisiert gleich dem Kunstproduct eines verständigen Wesens obzwar (nach dem Grundsatz: principia praeter necessitatem non sunt multiplicanda) diese, samit ihrer Form immer doch als Naturproduct der bewegenden Kräfte der Materie beurtheilt werden muß

20

25

Unter allen Causalverhältnissen ist das der Endursachen so wie es am meisten die Tendenz bey sich führt ein Aggregat von Kräften überhaupt in ein System zu vereinigen noch darin das schwierigste zur Ableitung ihrer Begriffe von Einem Princip weil es dem ersten Anschein nach in sich einen Widerspruch enthält indem der Begriff einer End-

30

5 Materie 43 (III undurchstrichen neben der δ -Überschrift) 7 R.: Von dem Princip 12 nach δ bew 13 eine g. Z. 14 Maschine δ das is (b v. a.?) 16 ist: δ entwer diese δ Wirkung 17 als g. Z. eines δ wirklich v. a. wirklichen 17-18 als Kunstproduct g. Z. am Rande. 18 bloß b v. a. ab die δ daraus 19 entspringenden ergänze: Wirkungen? 21 Materie δ enthält organisiert δ ihrer Natur nach, dem erst: einem 24 immer doch g. Z. der bewegenden — Materie g. Z. am Rande. 27 die s. Z. 27-28 überhaupt g. Z. 28 in ein erst: zu Einem vereinigen δ Den (?) 29 Einem v. a. einem 30 in sich g. Z. am Rande. Widerspruch δ bey sich

ursache (causa finalis) will daß das Vorhergehende (antecedens) doch zugleich als das Nachfolgende (consequens) und umgekehrt in einen Begriff zusammenfließe und zwar nicht im logischen Verhältnisse nach dem bloßen Verhältnisse der Form zu denken überhaupt sondern im Realverhältnisse welches die Materie der Erkenntnis in sich faßt.

5

3a. Dem Princip der Ableitung der Bewegung specifischer Formen der Materie in Ansehung deren sie besondere bewegende Kräfte enthält.

II. Convolut, IV. Bogen, 4. Seite.

Nun ist ein System bewegender Kräfte der Materie eines Körpers in welchem alle Theile von einander sich als Zwecke und Mittel zugleich sich zueinander Verhalten ein Organischer Körper und ob wir gleich die Möglichkeit eines solchen a priori nicht erkennen und im Übergange von der Metaph. der N. zur Physik ohne in diese einzugreifen durch Erfahrung keine Kenntniss davon nehmen dürfen so ist doch zur Classification der bewegenden Kräfte der Materie überhaupt die Eintheilung der Körper in unorganische und organische wenn das System vollständig seyn soll obgleich diese Begriffe bloß problematisch angenommen werden nothwendig welche Begriffe als Ideen nach der Analogie mit mechanischen Kunstwerken der Menschen (Maschinen) gedacht zu den bewegenden Kräften der Materie mit gehören.

20

III.

Von der Bildung der Körper aus den bewegenden Kräften der Materie

Ein Naturkörper ist das zusammenhängende Ganze einer Materie in einer gewissen Form es sey der äußeren der Gestalt oder auch der inneren (also bloß der Figur oder auch der Textur nach). — Die innerlich bildende

1 Vorhergehende B v. a. v 2 und umgekehrt g. Z. am Rande. einen v. a. einem 3 Verhältnisse δ , auspunktirt. 6 Rechter Rand, 12 Zeilen von unten. Ableitung δ der Bewegung aus den bewegenden Kräften der Materie — Entweder mechanisch oder Organisch. Daß erstere als der Form specifischen Form statt: specifischer Formen 7 der δ Bewegungen Kräfte aus Materie enthält darunter: beweg bewegende 11 Körper seyn und 12 und sie im 13-14 einzugreifen δ nicht zum 14 dürfen g. Z. am Rande erst: müssen 16-17 wenn — soll g. Z. am Rande. 18 nothwendig auf welche 19 Analogie δ von mechanischen g. Z. 20 gedacht δ von (?) we (??) 23 bewegenden erst: inneren 24 Ein g. Z. daß v. a. die Materie δ von 25 der Gestalt erst in Klammern. inneren δ also der 26 bloß g. Z. am Rande.

Kräfte (vires interne formatrices) können nun entweder bloß mechanisch oder organisch bildend sehn. Die letztere sind diejenige welche die Theile der Körper wechselseitig als Zweck und Mittel unter einander verbinden und so organische Körper (den sich selbst organisirende Materie 5 ist ein Unding) ausmachen.

Man kann einen organischen Körper auch so definiren: daß er ein Ganzes sey dessen ein Theil um der übrigen Willen (propter, non per aliam partem) da ist. — Man sieht aber leicht ein daß selbst die Möglichkeit eines solchen Körpers nicht aus Begriffen a priori sondern bloß aus 10 der Erfahrung hervorgehen könne mithin in die Physik eingreife mithin die unserer Abhandlung vorgezeichnete Grenze überschreite.

Sonach würde die Eintheilung der bewegenden Kräfte der Materie in die der organischen und unorganischen Körper unstatthaft sehn weil dadurch eine Möglichkeit postulirt wird dergleichen die metaphysische 15 Anfangsgründe der Naturwissenschaft nicht anerkennen, weil sie als Erfahrungslehre aus der Physik geschöpft wird.

2 bildend g. Z. am Rande. letztere erst: erstere 3 wechselseite (g. Z. am Rande). 3-4 1. Fassung: zusammen vereinigen 4 so δ einen sich selbst g. Z. am Rande. 1. Fassung: den organische Materie 5 ein Unding erst: nicht denkbar 7 Ganzes g. Z.; δ ka (ke?) solcher Willen δ da ist 9 aus erst: nach bloß aus erst: vermittelst 10 in v. a. ein 11 unserer δ Abh Untersuchung Abhandlung g. Z. 14 Möglichkeit erst: etwas 15-16 weil — wird. s. Z.; δ (links umrandet): Allein der Organism körperlicher Wesen ist doch ¹⁾ eine Idee von einem System bewegender Kräfte der Materie, wenigstens ²⁾ nach der Analogie ³⁾ nach Zwecken wirkender Ursachen ⁴⁾, welches wenn es gleich nicht postulirt doch auch nicht abgewiesen werden kann mithin als problematisch immer seinen Platz in der Vernunft behauptet als ein Princip der Möglichkeit solcher bewegenden Kräfte dergleichen ⁵⁾ das denkende Wesen selbst seinen Ideen gemäß in Ausübung bringt: wobei es aber frehlich nicht als materielles sondern als immaterielles Wesen (als Intelligenz) ⁶⁾ wirkt oder vielmehr (nach einem angemessenern Ausdruck) handelt.

Man ist also berechtigt in die Classification der bewegenden Kräfte der Materie auch die ⁷⁾ der organisirten ⁸⁾ aufzustellen.

Anmerkung

Man kann ⁹⁾ Endursache ¹⁰⁾ auch so definiren daß sie das System ¹¹⁾ bewegender Kräfte sey in so fern die eine in Ansehung der Bewegung der anderen wechselseitig Ursache und Wirkung sey.

¹⁾ doch δ wenigstens ²⁾ wenigstens g. Z. ³⁾ Analogie δ einer ⁴⁾ wirkender Ursachen v. a. wirkende Ursache ⁵⁾ dergleichen δ wir selbst ⁶⁾ Intelligenz δ ha (als Intelligenz) g. Z. ⁷⁾ die v. a. der ⁸⁾ organisirten δ hi ⁹⁾ kann δ das Verhältniß der ¹⁰⁾ Endursache v. a. Endursachen ¹¹⁾ System g. Z. δ Verhältniß der

Das Bewußtseyn unserer eigenen Organisation als einer bewegenden Kraft der Materie macht uns den Begriff des organischen Stoffs und die Tendenz zur Physik als organischem System möglich.

Defin. 1. Ein Organ. R. ist der dessen jeder Theil um des andern willen da ist. — Ist er so beschaffen daß auch ein anderer abgesonderter Körper um seinetwillen da ist so ist er zeugend.

Die Organisation gehört auch zu den bewegenden Kräften der Materie nicht daß etwa ein immaterielles Wesen ein reiner Verstand dazu erfordert werde.

Die in Masse bewegliche Materie ist ponderabel

10

Beweglichkeit in Masse — im Flusse (beide in einer und derselben Direction der Bewegung). — Dan ist die nach allen Richtungen der Theile an demselben Ort, so fern sie unsperrbar ist, ursprünglich bewegende Materie. Keine Flüssigkeit, sondern was flüßig macht. — Bewegende Kraft ist die Beschaffenheit einer Materie Ursache der Bewegung zu seyn.

Die ursprünglich bewegende Kräfte der Materie sind die von denen die Bewegung anfängt d. i. vom Gange der Bewegung.

II. Convolut, IV. Bogen, 5. Seite.

Einleitung

20

Das scientifische Princip der Naturwissenschaft als eines Lehrsystems der bewegenden Kräfte der Materie so wie es a priori erkennbar

19 Diese Seite rechte Ecke oben von Kant mit: zu A Syst. — 1 signiert. Der Text beginnt auf dem zweiten Drittel der Seite, das erste Drittel enthält s-Zusätze und den größtenteils durchstrichenen Entwurf:

25

Erster Abschnitt

Eintheilung nach dem Formalen des Verhältnisses der bewegenden Kräfte der Materie

Das Verhältnis der Entgegensetzung dieser Kräfte ist wie $+a$ zu $-a$ ein Verhältnis der realen Entgegensetzung nicht der logischen Opposition wie A und non A; 30 den sonst wäre es kein Kräftenverhältnis.

Dem Materialen nach ist das Product aus Vereinigung des Stoffs

1 Linker Rand, Mitte. 4 Defin. v. a. Desin. Andere Schrift; dicser Absatz zwischen die beiden anderen, den vorangehenden und nachfolgenden, eingeschoben. 5 anderer δ R 7 bewegenden abgekürzt. 8 Wesen v. a. Wesens 9 2 Zeilen Spatium. 12 Schlußklammer fehlt. Dan ist versehentlich nicht δ ? (fehlt bei R. und Ad.) 13 ist, ist 17 ursprünzl. 19 Angefügter Halbbogen. 22 es δ auf a priori δ gegeben 29 Das erst: Dieses der — Kräfte g. Z. 30 realen g. Z. Entgegensetzung δ aber des realen A v. a. a

ist, ist rational mithin entweder mathematisch oder philosophisch. — Nun ist die Frage ob eines dieser Systeme von dem Anderen als seinem Princip abhängig gedacht werden könne und man sie in zweh verschiedene Fächer eintheilen könne deren ersteres den Titel Scientiae naturalis principia mathematica führete dem alsdañ das Gegen-
 5 fach Scientiae naturalis principia philosophica correspondiren würde: da dañ das erstere ungeachtet der Betitelung in Newtons unsterblichem Werke ein Unding (syderoxilon) sehn würde. — Deñ man kan eben so wenig mathematische Anfangsgründe der Philosophie als philosophische
 10 Anfangsgründe der Mathematik weil sie ganz ungleichartig sind (auffer daß sie als Principien a priori gedacht werden) neben und gegen einander aufstellen.

Indessen muß doch in der Naturwissenschaft Mathematik mit der Philosophie nothwendig verbunden werden weil weñ es um die Geseze
 15 der bewegenden Kräfte der Materie zu thun ist Bewegung mithin Bestimmung der ersteren im Raum und der Zeit welche zur reinen Anschauung gehörende Formen sind ein Begriff ist welcher jene Kräfte unvermeidlich begleitet und in concreto ohne sie kein scientifisches Erkenntniß sondern nur Wahrnehmungen fragmentarisch an einander ge-
 20 reihet empirische Erkenntnisse abgeben würden woraus nichts Wissenschaftliches hervorgeht.

Die Phänomene der Schwerkraft der Körper, des Lichts als Ausströhmung des Gewichtlosen, des Schalles als sich verbreitender Erschütterung der Luft im Inneren, oder auch der Wellen auf der Ober-
 25 fläche oder die der Springbrunnen geben viel Unlaß zur Anwendung der Mathematik auf die Naturwissenschaft als System der bewegenden

durch ¹⁾ ihre bewegende Kräfte zu Körpern in so fern sie organische oder unorganische Körper sind (deñ eine organische Materie ist ein Widerspruch, nämlich ²⁾ ein roher Stoff der doch ³⁾ gesetzmäßig geformt ist)

30 Der Absatz: Daß — Kräftenverhältniß undurchstrichen.

3 man & man mit Newton in seinem unsterblichen Werke Darüber ein verwischtes Wort, das eher wie wen als man aussieht. sie in g. Z. 4 Scientiae erst: Philosophiae 5 führete v. a. führen wür 7 erstere & ein Unding 13 Vor Indessen & Im muß erst: ist 19 Wahrnehmungen W v. a. w 19-20 gereihet letzte Silbe v. a.? 23 des Gewichtlosen, g. Z. 24 Luft & oder auch & des W 24-25 Oberfläche & ic 25 geben & ver zur v. a. der 26 als System erst: als Elementarsystem

1) durch & ih

2) nämlich & der

3) doch & ein

Kräfte der Materie obgleich sein Object eigentlich nur das der Philosophie ist.

So viel ist's was Methode betrifft die Materie der Naturwesen in ihrer Rohigkeit (*materia bruta*) unter Gesetzen zu bestimmen und zu classificiren. Setzt muß die Eintheilung derselben als Naturkörper ⁵ d. i. als abgesonderte sich selbst der Gestalt und innerem Bauwerk nach (*figura et textura*) durch ihre bewegende Kräfte beschränkende Ganzen in Erwägung gezogen werden.

NB Zu einer Eintheilung a priori verlangt man nicht die Wirklichkeit der hier genannten Naturbeschaffenheit gewisser Dinge ja auch ¹⁰ nicht einmal daß die Möglichkeit durch Beispiele ihre Realität bekomme sondern nur daß der Begriff davon sich nur nicht widerspricht mithin das Object denkbar sey *materia vel bruta vel animata (non viva)* aber doch nicht *viva* (Widerspruch)

Allen activ bewegenden Kräften der Materie liegt eine uranfängliche ¹⁵ und ins unendliche unvermindert fortwährende \int innerlich bewegende Materie zum Grunde auf welcher die Möglichkeit aller Körper als Maschinen beruht (*vectis*), die aller Eigenschaften welche selbst nur mechanisch bewegen könnten beraubt und bloß dynamisch durch beständig wechselnde Anziehung und Abstoßung wirksam ist \int ²⁰

Hebezeuge sind der Hebel Seil u Kloben die Rolle die schiefe Fläche der Reil und die Saugröhre; Alles feste Körper welche nicht chemisch sondern mechanisch wirken und als starre \int Körper ihr Hypomochlion haben. Alle diese Maschinen können durch Gewichte oder ihr Surrogat Stöße als lebendige Kräfte geschehen und allen diesen Maschinen und ²⁵ ihrer Bewegung liegt ein alldurchdringender stetiger Stoff zum Grunde der er mag nun der allverbreitete Wärmestoff oder sonst wie (Aether) heißen kein hypothetischer aber auch nicht aus der Erfahrung allein geschöpfter (d. i. zur Physik gehörender) Stoff ist sondern zum Mechanischen postulirt wird. ³⁰

3 Methode betrifft g. Z. R. ergänzt: die 6 nach fehlt im Text. 7 durch —
 Kräfte g. Z. R. ergänzt (*hinter: textura*): nach 12 nur fehlt bei R. und Ad.
 14 Schlußklammer fehlt. 15 Oberer Rand. activ g. Z. 16 und — fort-
 währende g. Z. 17 welcher δ all 18 Kommapunkt. 19 beraubt δ ist
 dynamisch δ wirksam ist 21 Links darüber. 22 Alles A v. a. a Körper δ auf
 25 geschehen das Folgende im Text dazwischengeschrieben. 25-26 und —
 Bewegung g. Z.

1) Eintheilung a priori der bew. Kr. d. M. nach dem Formalen ihres Verhältnisses zu einander

Dieses ist wie + a zu — a als real (nicht als logisch wie a zu non a) vorgestellt; den sonst wäre es kein Kräftenverhältnis. Dieses ist also
5 in ihrer Verknüpfung ein Antagonismus.

2. Eintheilung der Körper nach der Zusammensetzung der Materie durch ihre bewegende Kräfte in organische und unorganische Körper (den eine organische Materie ist ein Widerspruch weil bloße Materie noch nicht ein Körper von einer gewissen Form der Verbindung der b.
10 Kr. ist, und ein Körper kan nur als Maschine diejenige bewegende Kraft haben die man sich an einem organischen denkt.) Eine nicht/organisirte Materie heißt roh (materia bruta).

Da eine jede Maschine als eine solche gedacht ein aus festen Theilen bestehender Körper ist der eine auf Zwecke gegründete und gerichtete
15 bewegende Kraft hat so muß man sie nach der Analogie mit einem Kunstproduct als Werk einer wirkenden Ursache die Verstand hat d. i. eines Urhebers beurtheilen wenn gleich keine solche Ursache wirklich dazu anzutreffen wäre; als einen Körper dessen jeder Theil um des Anderen willen in ihm da ist den das ist nur die Definition eines organischen
20 Körpers überhaupt. Und sollten auch solche abgesonderte Systeme von Materie als organische Körper (Pflanzen und Thiere) nicht anders ihrem Ursprunge nach erklärt werden können als daß eine Gattung derselben selbst der Mensch um des Anderen Willen da ist so würde ein Welt-
system nach der Analogie solcher Wesen gedacht werden und die be-
25 wegende Kräfte bloß in der Materie gesucht werden.

Wo dann der erste Bewegter nicht um der Kunstähnlichkeit der Ursache sondern weil er ursprünglich bewegend ist nicht mehr als materielle Ursache sondern als in Freiheit durch einen Willen wirkend d. i. als Gott vorgestellt wird.

1 Rechter Rand, Zeile 21 v. u. a priori g. Z. 2 Verhältnisses v. a. Ver-
hältnis (das Schluß-ß in § hineinverbessert). zu v. a.? 6 der Materie
der erst: ihrer 10 ist. Fortsetzung über dem Vorigen. 11 Schlußklammer fehlt.
Eine v. a. Ein nicht/organisirte v. a. nicht/organische 14 gerichtete Fortsetzung
über dem Vorigen. 16 einer v. a. eines 16-17 d. i. — Urhebers g. Z. wenn
man gleich (Ct.) 20 überhaupt. Fortsetzung über dem Vorigen. abgesonderte
g. Z. 21 von Materie g. Z. Körper & sind Thiere) dahinter versehenlich:
sind 23 selbst — Mensch g. Z. des v. a. der 24 werden & müssen 26 Fort-
setzung darüber. 26-27 Ursache R. ergänzt: willen 29 Gott Sigel.

Giebt es überhaupt mathematische Principien einer Philosophie d. i. Erkenntnis aus Begriffen? — so wenig als philos. der Mathem.

Eine Erkenntnis überhaupt giebt es deren aber nur durch Begriffe nicht deren Construction d. i. Darstellung in der Anschauung a priori in Raum und Zeit. Die Mathematik ist kein canon für die Philosophie 5 aber als Organon kan sie das Erkenntnis a priori befördern daher auch der Mathematiker die Weisheit nicht befördert.

II. Convolut, IV. Bogen, 6. Seite.

B

Alle Naturkörper sind entweder unorganisch oder 10
organisch:

Organische Körper sind solche welche aus eigenen Kräften als Maschinen wirken. Maschine aber ist ein Körper oder Zusammensetzung von Körpern deren ein Theil den anderen innerhalb und dadurch auch äußerlich zweckmäßig zu bewegen geeignet ist und wenn er als Natur- 15 körper die dazu dienliche Form besitzt ein organischer Körper

In jeder Maschine ist ein Theil um des anderen willen da und die bewegende Kraft in sich selbst zurückkehrend indem sie eine äußere Materie bewegt mithin ein nur durch irgend einen Verstand (er mag nun ein Menschlicher oder ein übermenschlicher Verstand sehn) 20 mögliches Ganze. Weil nun Verstand etwas immaterielles ist und dessen bewegende Kraft an sich kein Gegenstand äußerer Erfahrung sehn kan so muß Eintheilung der Körper in organische und unorganische Körper aus Begriffen a priori stattfinden ja sie kan nicht übergangen oder dazwischen ein anderer Begriff von bewegenden in einem System ver- 25 bundener Kräfte eingeschoben werden; obschon dergleichen Körper Sinne und Vorstellungen haben oder nicht haben mogen (wo sie im letzteren Falle leblos heißen oder allenfalls nur nach einer Analogie ihrer Kräfte mit jenen diese Benennung erhalten würden); wobei noch weniger mathematische Anfangsgründe der NB. stattfinden 30

*

*

1 Fortsetzung darüber, andere (feinere) Schrift. Principien d ein 2 so —
Mathem. g. Z. Kein Fragezeichen und Gedankenstrich i. O. 5 canon erst:
Organon 10 entweder d or 12 welche d als 15 er dazu als 20 (er —
sehn) g. Z. am Rande. 21 und erst: so dessen d Vermö 22 an sich g. Z.
äußerer erst: der unmittelbaren 23 muß d eine 25-26 in — verbundener g. Z.
am Rande. R.: verbundenen 26 Kräfte d in e 27 und Vorstellungen g. Z.
am Rande. 28 heißen d würden und oder g. Z. 29 würden g. Z.

Die Eintheilung in mechanisch// und dynamischbewegende Kräfte
 setzt die letztere als Bedingung der Möglichkeit der ersteren voraus d. i.
 als Maschine kann ein Körper nur bewegende Kraft haben wenn seine
 Theile so auf einander wirken daß sie einander die Form welche zum
 5 Mechanismus desselben erforderlich ist nicht verändern sondern ihrer Ver-
 änderung hinreichend entgegen wirken.

Die sogenannte Mathematische Anfangsgründe der MW thun also
 für sich nichts um den Übergang von den metaphysischen zur Physik
 nach Principien zu begründen welche lediglich aus philosophischen ent-
 10 springen können und überhaupt ist zwar Mathematik das größte und
 beste Instrument für das Vernunfterkentniß überhaupt so wohl zur
 Cultur und Erweiterung der Erkenntniß a priori als auch der Evidenz
 des Wissenschaftlichen was sie vorträgt. — Wenn wir nach dem Endzweck
 derselben fragen nicht nach den Kunstzwecken welche bloß Gewinn des
 15 Erwerbs gewisser beabsichtigten Vortheile für die Sinne so kann
 sie nur dem was die Vernunft als etwas das nicht bloß einen bedingten
 sondern absoluten Werth hat d. i. was den Menschen an sich zweckmäßig
 d. i. innerlich besser macht mithin der Philosophie den höchsten Preis
 zugestehen.

20

§

Alle die Sinne bewegende Kräfte der Materie begründen Vor-
 stellungen derselben nur als Erscheinungen nicht als von Dingen an
 sich selbst und das ist auch der Grund weswegen sie nicht zu dem prac-
 tisch hinleiten was an sich selbst Zweck und schlechthin gut ist und den
 25 inneren Werth des Menschen (seine Würdigkeit glücklich zu seyn) aus-
 macht.

Wenn es auch keine directe Beweise von der Wesenlosigkeit der
 Gegenstände der Sinne als Dinge an sich selbst gibt so kann die Mathematik
 es durch die Formen ihrer Erscheinung in der Anschauung a priori
 30 apagogisch mit Evidenz darthun. — De Luc glaubt etwas Besonderes
 gesagt zu haben wenn er spricht er könne das ganze Universum in einer
 Nußschale und jener Derwisch die ganze verfloßene Zeit in der Be-
 wegung eines einzigen Kopfnickens begreiflich machen

4 Theile g. Z. die v. a. der 8 metaphysischen verstümmelt. 9 welcher
 lediglich (Ct.) aus v. a. auf 13 des v. a. der 15 Sinne v. a. Sinnen
 lies: Vortheile . . . beabsichtigen? 16 nur g. Z. daß v. a. daß 17-18 an —
 d. i. s. Z., zweckmäßig 18 mithin erst: d. i. 24 Zweck d ist 28 selbst so (R.:
 gäbe) 32 jener d gan

Da den organischen Körpern ein immaterielles Lebensprincip (es
 seyn im Pflanzen oder Thierreich) es mag nun seyn innerlich jedem
 Individuum abgesondert oder auch äußerlich (gleichsam als Weltseele)
 wegen der Beziehung der Species dieser Geschöpfe auf einander sich
 durch Erzeugung zu erhalten Bedürfnis ist so wird der Erdglob' 5
 unsere Welt eben so wohl als organischer Körper vom höchsten Rang
 und Classe angesehen werden müssen so daß das Immaterielle alles auf
 den Gesamtzweck beziehende alles belebte als Einheit des Zwecks im
 Ganzen anzusehen haben nicht als Welterschöpfer, denn der wäre eine mit
 lauter guten Zwecken unvereinbare Intelligenz und Weltgeist der zwar 10
 noch immer untergeordnet dennoch nach einem Princip der Zwecke be-
 wegend angenommen werden müßte

Wie kommt der Begriff der Attraction und Gravitation in die
 Lehre von den Centralkräften? Sind diese nicht hypothetische bewegende
 Materien? 15

Man kan einen organischen Körper auch so definiren: er ist der-
 jenige von welchem die Idee des Ganzen dem Begriff seiner Theile
 als Grund seiner Möglichkeit vorhergeht. — Daher gehört das Ganze
 der Erkenntnis a priori, selbst die Möglichkeit der Mathematik zur
 Philosophie 20

In der Linearanziehung ist ein Faden von organischer Anziehung
 (Erzeugungsart generatio univoca) durch sein eigenes Gewicht nicht ab-
 zureißen weil in dem Parallelismus seiner Zusammensetzung der Durch-
 schnitt immer nur ein Punkt, der eines Metalldraths aber oder eines
 prismatischen Blocks eine Fläche folglich gegen jene Anziehung in der 25
 Berührung unendlich ist das cubische Maß seines körperlichen Inhalts
 verschwindend ist und keine Fläche des Durchschnitts sondern nur ein
 Punkt der Berührung.

2) Organischer Körper ist eine sich selbst der Form nach erzeugende
 Maschine deren bewegende Kraft Mittel und Zweck zugleich ist. 30

Der linear// Körper// u. Flächenzusammenhang — der gemischte.

1 Oberer Rand. Da den v. a. Darum (?) 3 Anfangsklammer fehlt.
 4 wegen we v. a. ei Geschöpf sich d zu in ihrer 4-5 sich einander durch
 7 R. liest: so daß wir das Immaterielle Immaterielle d sich 8 R. liest: als alles
 auf den Gesamtzweck beziehende belebte Einheit Ad. ergänzt: eine (vor: alles).
 belebte Sinn: belebende? des Zwecks v. a. der Zwecke 10 Intelligenz Fortsetzung
 linker Rand, 6. Zeile v. o. 13 Linker Rand über dem Vorigen. 15 Spatium 4
 Zeilen. 19 Erkenntnis 20 Spatium 8 Zeilen. 21 Linearanziehung 23-26 der
 Durchschnitt — ist g. Z. 30 Spatium 6 Zeilen. 31 Linear, Körper u. Links
 umrandet, Spatium 5 Zeilen.

Der Beweis daß die Dinge in Raum u. Zeit bloß Erscheinungen sind kan̄ auch darauf gegründet werden daß die ganze Welt in einer Muschale und die ganze verfloßene Zeit in einer Secunde eingeschlossen sehn kȫne ohne daß der mindeste Unterschied hierin anzutreffen, de Luc.

5 In der Mathematik kan̄ man ganz eigentlich erfinden nämlich zum gelernten Neues hinzu finden und dichten. Die originalität ist hiezu nicht nöthig

Das Moment ist nicht ein einfacher Zeittheil oder der Geschwindigkeit sondern deren Ursache

10 II. Convolut, V. Bogen, 1. Seite.

Allein die innerlich//bewegende Kräfte der Materie als einer Maschine d. i. als eines Körpers der nach Gesetzen der Mechanik ab- sichtlich//bewegende Kraft hat giebt doch a priori den Begriff eines organischen Körpers dessen Theile in einem System verbunden ein- 15 ander nach besonderen Gesetzen bewegend sind und zwar so daß die veränderliche Formen desselben sich selbst reproducirend sind und in der Reihe dieser Veränderungen die Wirkungen immer wiederum die bewegende Kräfte ihrer Ursachen werden und die Maschine ihre Species erhält nach der Analogie eines Kunstwerks welches von einem ver- 20 standigen Wesen gebildet und regirt wird

Ein (physischer) Körper kan̄ entweder als ein bloß mechanisches System der bewegenden Kräfte der Materie nach einem von den Theilen zum Ganzen fortschreitenden Begriff oder als ein organisches System derselben von der Idee eines Ganzen zu den Theilen a priori fortgehender 25 Begriff gedacht werden. Das erste wird ein System nach Gesetzen der äußerlich einander bestimmenden Ursachen und Wirkungen das zweyte nur nach dem Begriff der Endursachen als einander innerlich bestimmenden bewegenden Kräfte statt haben da der Körper als Maschine gedacht wird deren Theile einander nach einem gewissen Zwecke (technisch) bewegend 30 sind.

1 die — in g. Z. 2 sind δ ist 7 u. 8 nicht Sigel. 10 Am Rande mit: A
 Element. Syst. 2 IV. mit zweh Anmerkungen (Anmerkungen abgekürzt) von Kant
 bezeichnet. 12 nach δ mechani 13 den erst: einen eines v. a. einer
 14-15 einander δ gesetz 16 veränderliche g. Z. am Rande. 17 Reihe δ ihrer
 16-17 in — Veränderungen g. Z. am Rande. 18 werden δ d. i. 20 Spatium
 1 Zeile. 22 nach einem g. Z. 22-23 nach — Begriff g. Z. am Rande.
 24 derselben δ betracht a priori g. Z. 25 System δ der 27 nur g. Z. am
 Rande. Begriff erst: Verhältnis

Die Tendenz der metaph. A. Gr. der NW. zur Physik enthält a priori das Princip einer solchen Eintheilung obzwar ein solcher Begriff als der des Organismus bloß problematisch als Idee aufgestellt und ob eine sich organisirende Materie ein Ding oder Unding sehr nicht ausgemacht wird: die Classeneintheilung der Begriffe aber erfordert es daß dieser Platz für Begriffe (der innerlich bewegenden Kräfte der Materie in einem Körper) offen gehalten werde (*vires mouentes sunt vel causarum efficientium, vel finalium*) obgleich daß es ein System der Materie nach dem Princip der Endursachen gebe oder geben könne unausgemacht gelassen wird.

Anmerkung

Das Wort Endursache (*causa finalis*) als indirect vermittelt gewisser Werkzeuge im Gegensatz der direct//wirkenden Ursache (*causae efficientis*) enthält etwas im ersten Anblick widersprechendes nämlich eines *antecedens* das doch zugleich in anderer Rücksicht ein *consequens* eben desselben Bestimmungsgrundes ist wovon der Begriff nicht anders möglich ist als so daß die Verknüpfung der bewegenden Kräfte in einem System derselben nach der Analogie eines durch Verstand die Form der Materie bestimmenden Principes mithin die Ursache gleich als Urheber in sich enthalte ein Verstand (was Immaterialles) eine von den bewegenden Kräften der Materie sehr wobei es dann einen Mechanismus geben kann der zugleich ein Organismus ist und zum Fortschreiten von den Metaph. A. Gr. der NW. zur Physik im Allgemeinen mit gehört weñ gleich diese Art der bewegenden Kräfte anzunehmen keine andere als empirische Data die Materialien liefern können — deren Form aber nicht in den Kräften der Materie sondern

4 eine erst: dergleichen 5 Classeneintheilung 8 verstatt nicht der — aber g. Z. am Rande. erfordert es g. Z. 7 in al. einen 6-7 der innerlich — Körper g. Z. am Rande. Schlußklammer fehlt. 7 gehalten erst: gelassen 8 im System der v. a. den Materie 8 auch 9 nach v. a.? 12-13 als — Werkzeuge g. Z. 13 Ursache v. a. Ursachen 14 I. Fassung: *nexus causarum efficientium* 15 in — ein g. Z. am Rande, ein versehentlich doppelt. 19 Princip erst: Verstandes al 20 gleich g. Z. ein erst: der Verstand 8 also 20-21 ein Verstand — sehr g. Z. am Rande. 23 den v. a. der Physik 8 nach einem Princip a priori mit Recht gezogen wird 8 nach — Princip g. Z. am Rande. 8 mit Recht g. Z. 23-24 im — gehört g. Z. 24 Art erst: Form 24-25 anzunehmen erst: zu bestimmen 25 andere 8 Materien Principien Data g. Z.; 8 zu dahin gehörige die g. Z. 26 können — 8 Deñ die Organisation der Materie kan nicht anders als solche bewegende Kräfte dazu liefern als die welche die Erfahrung darbietet hinter Kräfte 8 darbietet

in einem höchsten Verstande (also im Immateriellen) die Ursache derselben suchen muß. — Es ist nicht bloß Mechanik sondern auch Technik der Natur was ein Princip der bewegenden Kräfte der Materie enthält

Von den mechanisch — u. den organisch — bewegenden Kräften der
5 Materie

II. Convolut, V. Bogen, 2. Seite.

IV

Von den Arten der Bewegung
aus den bewegenden Kräften der Materie
überhaupt

10

1.) Ihrer Richtung nach ist sie Anziehung oder Abstoßung

2.) Dem Grade nach Moment der Bewegung oder endliche Geschwindigkeit

15 bewegt

3.) Dem Orte nach innerlich (in seinem Plaze) oder äußerlich

4.) Der Substanz nach bloß als Materie oder als Körper in Masse bewegt.

Anmerkung I.

Was den Unterschied der Wirkungen aus diesen bewegenden Kräften
20 betrifft so ist es entweder todte oder lebendige Kraft. Die erstere ist die des Drucks (pressio) die andere die des Stoßes (percussio) wenn dieser einen Körper als einen solchen (also in Masse) bewegend ist. Ist aber die lebendige Kraft die des Stoßes und Gegenstoßes der Theile ohne Ortveränderung des Ganzen einer gewissen Materie so heißt jene
25 Erschütterung (concussio). Die Erschütterung in gleichen Zeittheilchen auf einander folgender Stöße und Gegenstöße sind **Alopfungen** (pulsus): nach der Analogie mit den Schwenkungen eines Perpendikels (vibrationes, oscillationes). Sind aber diese Bewegungen nicht die bewegte Materie selbst im Ganzen fortrückend (z. B. Schall, Wellengang) so
30 heißt die Bewegung undulatorisch. — Die Bewegung überhaupt

1 Immateriellen δ sein
von unten (stark abgekürzt).

D v. a. d in Masse g. Z.
g. Z. am Rande.

27-28 v v. a.?
im Ganzen g. Z. am Rande.

3 was v. a. welche

7 Nach Ad.: II.

20 entwer

z. B. δ Licht,

4 Rechter Rand, Zeile 10

14 innerlich g. Z.

24 so δ ist

25 Erschütterung

Bewegungen δ (

29 selbst

die ihren Act in welcher Richtung es auch sey von selbst fortsetzt heißt Erregung (agitatio)

Anmerkung II

Die Bewegung eines Körpers im Stöße gegen einen Anderen mit einer endlichen Geschwindigkeit in Vergleichung mit der des Drucks oder Zugs d. i. mit einem Moment ist unendlich. Die erstere bewegende Kraft heißt darum eine lebendige die zweyte eine todte Kraft.

§ A_a Es werde ein Körper A so viel Materie enthaltend als man will (z. B. als der ganze Erdkörper) dessen Theile als eines absolutesten unter einander durch keine Kraft bewegbar sind von einem Andern a in einer der Schwere entgegengesetzten Richtung a A von dem gleichmäßigen aber nur der Masse eines Schrootkorns gleichen gestoßen: so kan man die Geschwindigkeit berechnen die A dadurch in der genannten Richtung erlangen und die Höhe zu der er steigen wird oder umgekehrt von der er fallen muß um zu jener zu gelangen (anders würde es seyn wenn der gestoßene Körper als ein solcher der nicht absolut//best sondern einer Zusammendrückung fähig wäre). — Eben dasselbe würde geschehen wenn ein absolut//spröder (nicht dehnbarer etwa wie in Draht ziehbarer) Cylinder durch sein eigenes Gewicht abzureissen, also nicht durchs Moment der Schwere sondern durch die lebendige Kraft des Rucks oder Schlags getrieben würde. Der geringste der Anziehung (als Moment der Bewegung) entgegengewirkende Schlag ist dem Zuge zum Abreissen unendlich überlegen wie es das Zerreißen eines Fadens mit ausgeholter Bewegung mit beiden Händen in Vergleichung mit einem daran gehängten Gewicht beweiset.

25

2 δ: Anmerkung II Eine Materie deren kein Theil bewegt werden kan ohne daß das Ganze in eben derselben Richtung mit gleicher Geschwindigkeit zugleich ¹⁾ bewegt wird heißt ²⁾ fest. Eine stetige Materie die von ³⁾ dieser Beharrlichkeit in seiner inneren Lage frey ist heißt flüssig 4 im — Anderen g. Z. 5 v. a. einem Moment der Ges 8 werde erst: sey 12 eines v. a. einer 14 umgekehrt 15 von der fallen 16 wenn w v. a. N 18 etwa wie g. Z. Verbindungsstrich falsch gesetzt. wie in Sinn: wie ein (?) 19 also nicht g. Z. 20 sondern erst: nicht die erst: eine 1. Fassung: des Zugs getrieben würde oder (des nicht mitdurchstrichen, steht jetzt doppelt). 21 Grengste 23 es δ em daß δ Abreissen eines δ dünn

¹⁾ zugleich g. Z. am Rande.

²⁾ heißt δ fest

³⁾ von g. Z.

Vom Unterschiede der mechanisch// und dynamisch bewegenden Kräfte deren jene von diesen abhängen. 3 potentiae mechanicae simplices

Nach dem atomistischen Princip besteht jede Materie aus besten Theilen. Nach dem Fluxionsprincip (da die physische Theilung bis zur
5 Differentialgröße gehen kan) giebt es wahre flüssige Materie. — Eine Flüssigkeit ist eine Materie welche nach dem Fluxionsprincip in Ansehung aller ihrer Theile innerlich bewegbar ist

Flüssigkeit kan elastisch oder auch attractiv sehn. — Eine Folge dieser Eigenschaft ist daß ihr Stoß als eine continuirliche Reihe ins
10 unendlich sich auf einander folgender Stöße einem Drucke so wie dieser einem Gewicht gleich ist. Welches auch die Definition einer flüssigen Materie sehn kan

Eine Materie die jede andere gänzlich durchdringt ist die ursprüngliche Flüssigkeit welche alles flüssig macht

15 II. Convolut, V. Bogen, 3. Seite.

V

Einteilung der bewegenden Kräfte nach Begriffen a priori
vid. Gl. Syst.

Alle Materie ist: in Ansehung ihrer bewegenden Kräfte auf Be-
20 rührung eines Körpers mit andern eingeschränkt oder uneingeschränkt d. i. in der Entfernung wirkend entweder durch Erfüllung aller Räume oder durch Einnehmung aller vermitteltst der Gravitationsanziehung der Materie durch Abstoßung erfüllend oder durch Anziehung einschränkend.

Alle Materie ist mit ihren bewegenden Kräften im Raum, dieses
25 seiner Ausdehnung nach entweder

1 Linker Rand, letztes Drittel, die ersten beiden Drittel frei. 2 Spatium 2 Zeilen. 3 Princip δ sind 7 aller seiner Theile 8 Eine δ Ma Folge δ dieß derselben ist 9 Stoß δ eine 14 welche δ soll Ganz oben am Rande links: Mathem A. Gr. 16 u. 18 Spatium 4 Zeilen. 18 vid. — Syst. links daneben, eine Zeile tiefer; vgl. Ad. S. 127. 19 ist: δ entweder Kräfte v. a. Kräften 19-20 auf — andern g. Z. 21 Entfernung wirkend darunter: Ferne wirkend (2. Fassung). entweder v. a. Entweder 22 Gravitationsanziehung abgekürzt. 23 Materie δ den Raum der Materie doppelt (Ct.) durch Sigel. 24 Vor Alle Materie ist δ : a) Ponderabel oder imponderabel mit ihren ¹⁾ b) Coërcibel oder ²⁾ incoërcibel (der Körper für sie permeabel oder impermeabel) b) in Ansehung der ³⁾ Aggregation ihres Stoffs ⁴⁾ c) Cohäsibel — incohäsibel d. Erhaustibel — inerhaustibel 24 Raum, δ ihre 24-25 im — nach g. Z. 25 entweder δ a) Raum=erfüllend oder auch in der Ferne bewegend

¹⁾ Ponderabel — ihren δ ²⁾ oder δ ³⁾ der v. a. ihr ⁴⁾ b) — Stoffs g. Z.

a) Prehensibel (bloß in der Berührung) der erfüllet ist oder auch in der Entfernung wirkend imprehensibel d. i. bewegend (in potentia) im Raum der nicht erfüllet ist. — Die letztere ist eine schlechterdings nicht fühlbare bewegende Kraft * der Materie im leeren Raum nämlich der darinn herrschenden Gravitations//Anziehung. 5

b) Coercibel oder Incoercibel in ihrer Raumerfüllung als expansiv//bewegender Kraft (sperrbar oder unsperrbar in Ansehung ihrer eigenen Bewegung) Der Körper für den diese Materie in ihrer Ausspanungskraft unsperrbar ist ist für diese permeabel

c) Cohäsibel oder Incohäsibel der Trennung zweier ein- 10
ander berührenden Flächen eines Körpers widerstehend oder als Flächen Kraft einander abstoßend

d) Exhaustibel oder Inexhaustibel der Möglichkeit oder Unmöglichkeit nach einen gewissen Raum an der ihn erfüllenden Quantität der Materie auszuleeren oder die Beharrlichkeit derselben in eben der- 15
selben Raumesgröße

* Könnte auch durch die Ausdrücke perceptibel und imperceptibel (immediate) benannt werden Raum und Zeit können nicht empfunden werden. Die Form der Anschauung der Gegenstände in denselben ist nicht empirisch sondern a priori gegeben. Die bewegende Kräfte der Materie enthalten das 20
Materiale der Empfindung welches durch das Bewußtseyn des Zusammen-
setzens des Mannigfaltigen in dieser Anschauung den Erfahrungsbegriff
derselben ausmacht und das Reale der Sinnenvorstellung darbietet wodurch
der Gegenstand perceptibel (perennirend) wird.

1 bloß g. Z. Berührung) vgl. Ad. S. 196. der — ist g. Z. am Rande (sc. Raum) 2 wirkend erst: bewegend oder 2-3 (in potentia) g. Z. am Rande. 3 im δ Raume Raum δ darinn ist. — δ Es letztere δ ist; Die letztere ist g. Z. am Rande. 3-4 schlechterdings g. Z. Materie δ nämlich die der Gravitationsanziehung. 8 Bewegung) δ D 8-9 in — kraft g. Z. am Rande. 10 Trennung δ aus dem Verschieben der inneren Theile 10-11 einander g. Z. zweier — Flächen g. Z. 11 oder δ nicht widerstehend 12 Flächen Kraft g. Z. 14 nach versehentlich δ. einen v. a. eine gewissen δ alldurchdringende 14-15 Raum — der g. Z. 15 Materie δ an diesem Stoffe derselben δ in eben derselben 15-16 oder — Raumesgröße g. Z. am Rande. 18 Raum und Zeit können 1. Fassung: Der Raum kann werden fehlt. 20-21 das Materie 22 Mannigfaltigen δ dieß 22 Erfahrungsbegriff δ von 23 Reale δ sinnlicher Ansch. Vor 24 perennirend steht darunter g. Z.; ohne Klammern. Die Anmerkung in schwärzlicher Schrift; der übrige Text der Seite in bräunlicher.

1. Die bewegende Kräfte der Materie sind einander nicht logisch (wie a und non a) sondern realiter (wie a und — a) entgegengesetzt. Die Materie ist entweder ein Gegenstand möglicher Wahrnehmung oder kein spürbarer Gegenstand (aut perceptibilis aut absolute
5 imperceptibilis). Nur das erstere findet statt; den sonst wäre sie gar kein Sinnesobjekt und für die empirische Anschauung auf welcher Erfahrung überhaupt beruhet Nichts.

2. Die Materie ist entweder sperrbar (coëreibilis) d. i. der Umfang ihrer Wirkung im Raume läßt sich durch andere Materie einschränken,
10 in so fern sie in Ansehung eines äußeren Körpers im Verhältnisse der Berührung ist welche eine expansibe Kraft derselben voraussetzt (wie etwa die Luft) — oder sie ist unsperrbar (incoëreibilis) mithin alle Körper sind für sie permeabel, wie man sich etwa den Wärmestoff denkt. Die Materie kan hiebei sperrbar seyn ihre Wirkung aber dennoch un-
15 sperrbar wie in der Gravitationsanziehung welche als actio in distans angenommen werden muß

3. Sie kan in einem Raume gänzlich oder zum Theil erschöpfbar (exhaustibilis) oder unerschöpflich (inexhaustibilis) seyn weil jederzeit andere in die stelle des von ihr verlassenen Raumes eintritt

20 4. Der Zeit nach ist die innere Bewegung der Materie entweder transitorisch oder perennirend entweder der Quantität der Materie oder ihren Kräften nach

A Mathematische Principien der Bewegungslehre d. i. die allgemeine Größenlehre der Bewegung. Diese findet nur bei der Quanti-
25 tät der Materie statt. Die bewegende Kraft ist die Anziehung im leeren Raum

Mathem: A. Gr.

1 Vor 1. δ: Nota. Der Anschein¹⁾ einer Fortkrämeren mit so ungewohnten technischen Ausdrücken darf hier nicht befremden weil dadurch doch der Vortrag in der Exposition der Begriffe abgekürzt wird. bewegende *verrischt*. 3 entweder g. Z. 4 spürbarer *erst*: solcher absolute g. Z. 5 imperceptibilis δ per se 8 Die Materie *erst*: Die bewegende Kraft der (coëreibilis) g. Z. Umfang g. Z. 9 ihrer v. a. ihre im δ Umfange des einschränken δ: wie z. B. 10 sie in in v. a. im 13 den v. a. die denkt. Dahinter die Bemerkung: vide Oben ≠ 15 als δ Wirk 17 Oberer Rand, hier: ≠ vide unten. gänzlich — Theil g. Z. 19 ihn die Stelle die v. a. den δ ver 20 nach δ f innere g. Z. 23 Rechter Rand unteres Drittel. 24 bei abgekürzt. 26 2 Zeilen *Spatium*.

¹⁾ Anschein δ de

Wenn ein Körper in Masse einen Anderen stößt so ist seine bewegende Kraft jederzeit größer als die eines Körpers im Moment der Bewegung und unendlich in Ansehung der Bewegung eben desselben durch die Schwere

Quantit. Obal. Rel. Mod.

Von den mathematischen Anf. Gr. der *NW*.

5

Es ist nichts zwischen einem Weltkörper und dem Andern die doch in der Entfernung unter einander wirken.

1. Mathematische Anf. Gr. der *NW*

2. Dynamische " " " "

10

Von der lebendigen Kraft eines stoßenden Körpers in Masse welche gegen die im Flusse unendlich ist

Einteilung in die Organische und unorganische (*materia bruta*)

II. Convolut, V. Bogen, 4. Seite.

Raum und Zeit können nicht wargenommen werden (sind keine Gegenstände empirischer Anschauung) also auch nicht das Zusammengesetzte in denselben sondern das Bewußtseyn (*Uppercception*) der Zusammensetzung dieser empirischen Vorstellungen nach den formalen Bedingungen der reinen (*a priori* gegebenen) Anschauung. Die bewegende Kräfte selbst können also nur durch empirische Vorstellungen und Verknüpfung derselben nach Principien möglicher Erfahrung d. i. in dem Übergange von den *Metaph. U. Gr. der NW* zur *Physik* gegeben werden.

Allein man hört doch auch von mathematischen (mithin nach Principien *a priori* begründeten) Anfangsgründen der *N. W.* sprechen wie in Newtons unsterblichem Werke: *Philosophiae naturalis principia mathematica*; wo schon der Titel auffallen muß daß die Mathematik Principien der Philosophie enthalten könne da doch diese zweyerley Wissenschaften (System der Erkenntnis durch Begriffe und

4 *Spatium* 14 Zeilen. 7 Andere, weitere Schrift (stark gekürzt). und v. a.?
 11 Linke obere Ecke. stoßenden g. Z. 13 Zeile 7 von oben rechter Rand links abgewinkelt. Schlußklammer fehlt. 17 sondern δ nur Bewußtseyn δ der 19 der δ reinen reinen δ Anschauung 20 können erst: sind Vorstellungen v. a. Vorstellung 22 den v. a. der? d. i. — *Physik* g. Z. am Rande. 23 auch δ (z. B. in Newtons unsterblichem Werke) 24 *N. W. δ* 27 doch δ ber

Syst. d. Erk. durch Construction der Begriffe) ganz verschiedene Quellen und Behandlungsarten verlangen.

Der Aufschluß dieses Mißverständnisses besteht im Folgenden. — Es giebt bewegende Kräfte die aus der Bewegung der Materie erfolgen und also die Bewegung voraussetzen. Es giebt aber auch der Materie eigene bewegende Kräfte welche ihr vor aller wirklichen Bewegung zukömen. Von der ersteren Gattung sind die Centrakräfte eines im Umschwunge bewegten Körpers oder einer undulatorisch an demselben Ort (z. B. der Wasserfläche oder auch der Luft im Schalle vielleicht auch des Äthers im Licht) bewegten Materie deren Bewegungsgesetze unter Voraussetzung jener Bewegungen a priori mithin mathematisch, nach Principien, abgehandelt werden können. Von diesen allen sind mathematische Anfangsgründe der Bewegungslehre der Materie aber nicht dergleichen Anfangsgründe der der Materie eigenen bewegenden Kräfte deren Erkenntniß nur a posteriori, durch Erfahrung möglich ist und deren Gesetze zu keinen ins Fach der Philosophie nicht der Mathematik gehöret, welche auch allein Vollständigkeit des Inbegriffs dieser Kräfte als in einem System nach Begriffen zu erwarten berechtigt ist da hingegen Mathematik mit ihren Constructionen der Begriffe sich ins Unendliche erweiternd fortschreitet und die Philosophie in Ansehung ihrer Ausichten weit hinter sich läßt. Deñ man kan zwar auch über die Mathematik aber nicht in und mit derselben philosophiren. Sie ist ein Instrument der Naturwissenschaft, nicht diese selbst.

Endlich sind die bewegende Kräfte der Materie entweder bloß Bewegung erregend (incitantes) d. i. Bewegung anhebend oder die ertheilte Bewegung von selbst reproducirend (vires agitantes) z. B. die der Schwankungen eines Perpendikels oder gespannter Saiten oder des Steigens und Fallens eines Flüssigen durch die Schwerkraft.

2 Behandlungsarten v. a. Handlungsarten δ : enthalten 5 und — voraussetzen g. Z. am Rande. auch δ bewe 8 einer v. a. eines demselben Kr.: denselben 11 Voraussetzung \mathbb{R} v. a. v unter — Bewegungen g. Z. am Rande. 14 der δ bewe 15 Kräfte δ welche deren Erkenntniß g. Z. am Rande. 16 ist erst: sind 17 allein δ die 18 als g. Z. nach Begriffen g. Z. 19 Mathematik δ eine sich g. Z. 20 fortschreitet v. a. fortschreitend 21 ihrer δ Zwecke und man m v. a. z. auch erst: in der 22 und mit g. Z. am Rande (Beziehungsstrich erst hinter nicht). 23 selbst δ : Die mathematische Anf. Gr. der MW. könne also kein in sich vollständiges System ausmachen sonder sie ¹⁾ nur fragmentarisch darlegen 25 d. i. erst: oder 27 1. Fassung: vieler Perpendikel gespannter ges v. a. ges 28 des v. a. der; 1. Fassung: der Undulationen

¹⁾ sie v. a. die bet (?)

Mechanische Kräfte sind die durch welche als Werkzeuge eine andere Materie zur Bewegung bestimmt wird; dynamische sind die durch welche sie unmittelbar bestimmt wird. Die erstere bedürfen der letzteren und sind nur durch diese möglich als locomotive Kräfte deren 3 einfache sind
vis locomotiva und interne motiva. Was ist Kraft? Causalitas
phaenomenon Incitatio aut agitatio. Was ist bewegende Kraft der Materie

Es giebt keine rein mathematische Principien der MW. sondern entweder mathematisch mechanische oder physiologisch dynamische Principien (nämlich innere) derselben zu deren ersteren (dem vectis, trochlea, u. Cuneus) immer noch als zu Maschinen dynamische d. i. innere ursprünglich bewegende Kräfte erfordert werden.

Physiologisch ist vom physischen darin unterschieden daß es keine Erfahrungsprincipien sondern nur das allgemeine möglicher Erfahrung voraussetzt.

Zu den mathem. Anf. Gr. d. M. W. kan man auch die Allgemeine Maschinenlehre rechnen (3 einfache) Wir handeln von den dynamischen im Ubergange von der Metaph. zur Physik wodurch Maschinen selbst möglich sind.

Über die Mathematik philosophiren daß sie nicht weiser mache bloß ein Instrument der Behandlung sey.

Dynamisch in Ruhe mechanisch aus wirklicher Bewegung z. B. durch Kraft der Maschinen (Reil vectis, trochlea)

II. Convolut, VI. Bogen, 1. Seite.

Eintheilung der Naturlehre nach Principien des Uberganges der metaphysischen Anfangsgründe derselben zur Physik. — Diese kan nicht von den Objecten hergenommen werden den da wäre sie empirisch und gehörte in die Physik. Diese auf Principien a priori zu begründende Eintheilung kan nun 1) die Methode der Bearbeitung derselben überhaupt, 2.) die Eintheilung der Begriffe in Ansehung der Form der

1 Linker Rand; 1. Drittel frei. Werkzeuge 2 durch Sigel. 4 Spatium 5 Zeilen. 6 phaenomenon erst: motus 7 Spatium 7 Zeilen.
10-12 zu deren — werden. durch + mit dem Anfang des Satzes verbunden.
11 Schlußklammer fehlt. 13 Lies: Das Physiologische 15 Spatium 2 Zeilen.
17 einfache ergänze: Potenzen? dynamisch 23 Anfangsklammer v. a. Cu
trochlea verstümmelt. 25 Oberer Rand. Die Seite am linken Rande von Kant
mit: Ubergang 2c. bezeichnet. Principien 27 werden g. Z. 29 kan
R.: giebt 30 überhaupt.

Objecte so fern sie aus Begriffen (bloß denkbar) aber zum Übergange von den metaph. U. Gr. der NW. nothwendig gehört (Körper Organische) wo die Wissenschaft selbst organisiert wird 3.) die Eintheilung der beweglichen Stoffe in so fern ihre wirkliche Bewegung a priori erkennbar ist.

5 Alle diese Stücke enthalten die formale Principien der Möglichkeit einer Erfahrungswissenschaft des Systemes der bewegenden Kräfte der Materie d. i. des Überganges zur Physik

Einleitung

I. Vom formalen Begriffe der Naturwissenschaft.

10 Zu einer jeden Wissenschaft als System gehören Principien a priori welche die Form derselben betreffen der nachher die Materie als Inbegriff der Gegenstände untergeordnet und dadurch das Erkenntnis scientificisch wird *

Das scientificische Princip der Naturwissenschaft (Scientiae naturalis) 15 als eines Lehrsystems der bewegenden Kräfte der Materie überhaupt ist also rational mithin entweder mathematisch oder philosophisch und kann in zwey Fächer abgetheilt werden (Scientiae naturalis principia mathematica und — Scientiae naturalis principia philosophica). — Wie konnte man aber mit Newton in seinem unsterblichen Werke unter 20 dem Titel Philosophiae naturalis principia mathematica eine Wissenschaft aufstellen die ein Urding (syderoxylon) ist: den man kann eben so wenig mathematische Anfangsgründe der Philosophie als philosophische

* Eine Wissenschaftslehre überhaupt in der man von der Materie derselben (den Objecten der Erkenntnis) abstrahirt ist die reine Logik und es ist 25 ein vergebliches Umdrehen im Kreise mit Begriffen über diese sich noch eine andere und höhere allgemeinere Wissenschaftslehre zu denken welche doch selber nichts als das Scientificische der Erkenntnis überhaupt (die Form derselben) enthalten kann.

206, 30-1 in Ansehung der Form der Objecte 1. Fassung: von Objecten 1 so fern Fortsetzung rechter Rand. aus Begriffen g. Z. denkbar) 8 bar sind 3 die v. a.? 3-4 beweglichen b v. a. 5 4 insofern sie ihre ergänze: aufstellen? 5 Möglichkeit M v. a. m 6 Systemes v. a.? 7 Bis hierher Rand. 9 formalen g. Z. Beziehungsstrich hinter Begriffe. R. ergänzt: des (Vom Begriffe des Formalen) 11 als erst: von der 12 dadurch g. Z. am Rande. 25 sich g. Z. am Rande. eine 8 höhere 26 allgemeinere g. Z. am Rande. welche v. a. weil 27 Kr.: anderes als 1. Fassung: als scientificische 2. Fassung: als das Scientificische 1. Fassung: des Erkenntnis

der Mathematik denken den diese Wissenschaften, abgesehen davon, daß sie beyde Principien a priori enthalten, sind ihrem nothwendigen Verfahren nach specifisch von einander unterschieden und stehen so wohl in Ansehung ihres Zwecks und des dazu erforderlichen Talents so weit auseinander als Schöpfungen verschiedenen Ursprungs nur immer gegen 5 einander stehen mögen.

Es giebt also keine solche vermischte Gattung von Wissenschaft (scientia hybrida) den eine würde die andere schon in der Zeugung vernichten sie können doch mit einer vergesellschaftet werden um es im scientifischen Erkenntnis überhaupt weiter zu bringen. 10

Es wird also heißen müssen 1.) Scientiae naturalis (nicht philosophiae) principia mathematica: 2.) Scientiae naturalis (nicht philosophiae) principia philosophica zu welcher letzteren dan auch die metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft gehören werden als von denen der Fortschritt zur Physik zu machen ist. ** 15

** Diese Scheidung der Principien a priori einer Wissenschaft dergleichen die Naturwissenschaft in der Idee ist, ist nicht unerheblich oder leere Subtilität. — Die Natur als Gegenstand der Sinne ist von den Formen der reinen Anschauung, Raum und Zeit, abhängig. Beyde aber sind Größen die nicht anders existiren können als nur so fern sie Theile eines noch größeren sind. 20 Da es dan eine Ungereimtheit sehn würde wenn die Formen des Raumes und der Zeit als Beschaffenheiten der Dinge an sich und nicht als bloße Erscheinungen angenommen würden. Man muß eine Erste Bewegung der Materie annehmen in der diese sich selbst uranfänglich bewegend ist die eben darum auch ins Unendliche gleichformig fort dauert und nicht oberflächlich 25 sondern alldurchdringend ist Den das Erste als absolut gedacht ist auch zugleich das dessen Bewegung Nothwendigkeit enthält.

1 diese δ beyde abgesehen davon 1. Fassung: außer 2 ihrem δ Obje nothwendigen g. Z. am Rande. 3 Verfahren δ nach und Anfan unterschieden von — unt g. Z.; 1. Fassung: specifisch verschieden 4 Zwecks — des g. Z. Talents δ im Ansehen als Cultur ¹⁾ als auch des Zwecks den man mit ihnen beabsichtigt 5 Schöpfungen erst: Geschöpfe 5-6 gegen einander g. Z. 6 stehen δ können 9 Lies: mit einander? 13 letzterm dan g. Z. 17 Naturwissenschaft δ ist 19 Größen erst: Gegenstände und als Einheiten δ als g. Z. 20 anders g. Z. 21 Ungereimtheit δ ist 22 als daneben ein später gestrichenes \neq 23 würden. verte \times — \times (Fortsetzung unten auf der folgenden Seite). 23-24 der Materie g. Z. 25 Unendliche δ so 26 alldurdringend als g. Z. 27 enthält erst: enthalten muß

¹⁾ im — Cultur g. Z. am Rande.

Es giebt eben so wenig mathematische Anfangs. Gr. der NB. als es philosophische der Mathematik giebt. Beide stehen in abgesonderten Territorien zwar benachbart doch nicht vermisch so daß Mathemateme nicht so ein geschlossenes Ganze ausmachen als Philosopheme die
 5 objectiv betrachtet die Idee eines Systems unter sich hoffen lassen

II. Convolut, VI. Bogen, 2. Seite.

Indessen weñ Mathematik gleich kein Canon für die Naturwissenschaft ist so ist sie doch ein vielvermögendes Instrument (Organon) weñ es um Bewegung und die Gesetze derselben zu thun ist den Er-
 10 scheinungen als Anschauungen in Raum und Zeit ihre Gegenstände a priori anzupassen wo die Philosophie mit ihren qualitativen Bestimmungen ohne Behtritt der Mathematik mit ihren quantitativen es nicht zur wissenschaftlichen Evidenz bringen würde

15 II. Vom materialen Begriffe (des Objects) der Naturwissenschaft.

Dieses ist entweder Materie überhaupt oder Körper (nämlich physische, nicht bloß mathematische) d. i. eine durch ihre eigene Kräfte ihre Figur und Textur selbst//bestimmende und der Veränderung der-
 20 selben widerstehende Materie ursprünglich und gleichförmig Die erstere kann allenfalls eine allgemein//verbreitete den Weltraum einnehmende Materie seyn die ihn bloß zum Object der Erfahrung macht den das reine Leere ist kein Object möglicher Erfahrung

1 NB. N v. a. P W v. a.? 2 abgesonderten 1. Fassung: in besonderen Kreisen abgesondert 3 benachbart be v. a.? Territorien — vermisch g. Z. am Rande. so δ doch 5 die — lassen g. Z. am Rande. 8 vielvermögendes erst: unentbehrliches 10 als Anschauungen g. Z. Zeit δ als Wirkungen ihre δ Ursachen 10-11 Gegenstände a priori g. Z. 11 anzupassen δ z. B. in dem Phänomene des Falles der Körper, des Lichts, des Schalles, der Wellenbewegung auf der Oberfläche des Flüssigen u. s. w. δ in g. Z. mit g. Z. qualitativen v. a. Qualitative 12 es g. Z. 14 1. Fassung: Vom Objecte 17 eine g. Z. 19 Materie v. a. Materien ursprünglich — gleichförmig g. Z. 20 allenfalls erst: als verbreitete δ Welt// Weltraum δ ursprünglich alldurchdringende und innerlich bewegende (den Weltraum — δ bewegende g. Z. am Rande). 20-21 einnehmende g. Z. Materie v. a. Weltmaterie die δ: indem sie¹⁾ alle Räume gleichförmlich²⁾ einnimmt³⁾ nicht Ortverändernd seyn (loco⁴⁾ motiua) seyn kan; die andre ist⁵⁾ 21 die doppelt durch al. ihn δ zu 22 das v. a.?

¹⁾ indem sie g. Z. am Rande, versehentlich nicht δ. ²⁾ gleichförmlich g. Z.
³⁾ einnimmt δ und ⁴⁾ loco δ kan ⁵⁾ ist δ es ihrem Begriffe nach

welches All der Materie eben darum nicht ortverändernd (*materia locomotiva*) d. i. bewegend in ihrem Plaze aber nicht beweglich außer demselben seyn kan: deren als eines allgemein verbreiteten Weltstoffs innere wirkliche und nie aufhörende Bewegung in Anziehung und Abstoßung alle Materie in (nicht progressiver) continuirlicher Agitation 5 erhält

A

Eintheilung der physischen Körper nach

Begriffen a priori

Sie sind entweder organisch oder unorganisch. 10

Die Definition eines organischen Körpers ist daß er ein Körper ist dessen jeder Theil um des anderen willen (wechselseitig als Zweck und zugleich als Mittel) da ist. — Man sieht leicht daß dies eine bloße Idee ist der a priori die Realität (d. i. daß es ein solches Ding geben könne) nicht gesichert ist 15

Man kan die Erklärung dieser Fiction auch anders stellen: Er ist ein Körper an welchem die innere Form des Ganzen vor dem Begriffe der Composition aller seiner Theile (also in Figur sowohl als Textur) in Ansehung ihrer gesamten bewegenden Kräfte vorhergeht (also Zweck und Mittel zugleich ist). — 20

Weil aber in dieser Definition noch immer ein immaterielles Princip (nämlich ein Wollen der wirkenden Ursache) eingemischt ist folglich der Begriff nicht rein Physisch seyn würde so kan sie am besten so abgefaßt werden: organischer Körper ist der, dessen jeder Theil absolute Einheit des Principis der Existenz und Bewegung aller übrigen seines Ganzen ist. 25

1 All erst: Ganze Materie v. a. Weltmaterie 2 locomotiva) d seyn kan in — Plaze g. Z. 4 in Anziehung und steht doppelt. 5 in d Agitation Sinn: continuirlicher (nicht progressiver)? S. 209 Z. 22-6 möglicher Erfahrung — erhält Zusatz am Rande und im (folgenden) Text dazwischengeschrieben. 8 physischen g. Z. 14 ein g. Z. 16 kan d noch 17 innere g. Z. Begriffe d aller seiner 18 also v. a. in (?) Textur) d vorhergeht 20 zugleich ist). — d: Er ist also obgleich Naturproduct¹⁾ doch Analogon des höchsten Kunstproductes weil die bewegende Kräfte hiebei²⁾ Leben mithin Spontaneität (obgleich nicht absolute als welche Freiheit wäre) voraussetzen welches Princip gleichwohl als³⁾ immateriell⁴⁾ hiezu nicht⁵⁾ im eigentlichen Sinne⁶⁾ angenommen wird. 22 Ursache) d hiebei ist g. Z. 25 der v. a. seiner?

¹⁾ Naturproduct d der (?) ungereimt ist ²⁾ 1. Fassung: hier ³⁾ als g. Z.
⁴⁾ immateriell d hiebei ⁵⁾ nicht d als ⁶⁾ Sinne d h

Ein organischer (gegliederter) Körper ist derjenige in welchem jeder Theil mit seiner bewegenden Kraft auf das Ganze auf jeden Theil in seiner Zusammenfügung nothwendig sich bezieht

Die productive Kraft dieser Einheit ist das Leben

5 Dieses Lebensprincip kan von Pflanzen auf Thiere und deren Beziehung auf einander zum Ganzen beyder Verbunden auch auf das Ganze unserer Welt durch ihr wechselseitiges Bedürfnis a priori bezogen werden.

II. Convolut, VI. Bogen, 3. Seite.

10 Maschine ist ein fester Körper dessen Zusammenfügung nur durch den Begriff von einem Zwecke möglich ist nach der Analogie einer gewissen absichtlichen Bewegung geformt ist. Wenn diese Form nicht als wirkliche sondern bloß denkbare Absicht vorgestellt wird so ist ein solcher Körper eine natürliche Maschine. Organische Körper sind also
15 natürliche Maschinen

In der Eintheilung der bewegenden Kräfte der Materie die zum Übergange von den Metaph. Anf. Gr. der MW zur Pkhsik gehört kan nun die in organische und unorganische nicht mangeln und zwar muß sie a priori darin gedacht werden ohne allererst durch Erfahrung von der
20 Existenz solcher Körper belehrt werden zu dürfen; den der Übergang von den metaph. U. Gr. der MW zur Pkhsik führt nothwendig auch auf diesen Begriff. — Das letztere aber scheint nicht thunlich zu seyn; den wie kan man auch nur auf die der höchsten Kunst ähnliche Erzeugung solcher Körper kömen um dergleichen auch nur problematisch zu wähen
25 und ein Pflanzen// oder Thierreich a priori zu denken dessen innere und äußere Zweckmäßige Verbindung uns imer neue Aufschlüsse wegen ihrer Möglichkeit abfordern müßte. *

* Man kan sich gar Classen für einander organisirter specifisch verschiedener Organischer Körper z. B. das Gewächsreich fürs Thierreich und dieses

1 Linker Rand, letztes Viertel (starke Kürzungen). Schlußklammer fehlt.
2 bewegenden verstümmelt. Ganze v. a.? 10 fester g. Z. Körper d der absichtlich
10-11 dessen — ist g. Z., ergänze: der 14 Maschine. Organische 1. Fassung:
Maschine und organische also g. Z. 16 In der erst: Zur der zum statt: die zum
(mit R.) 1. Fassung: im ... Übergang 17 Übergange v. a. Übergang g.
hört g. Z. 18 nun g. Z. 20-22 den der — Begriff. g. Z. am Rande. 22 thunlich
erst: möglich 23 höchsten g. Z. 24 problematisch g. Z. wähen d weñ(?)
25 oder erst: und a priori dahinter Beziehungsstrich ohne Beziehungswort.
zu denken 1. Fassung: ausdenken 26 imer v. a.? 27 abfordern erst: abfordert
28 Classen g. Z. organisirter v. a. Organisirte 29 Organische das v. a. die?

Das Princip der Spontaneität der Bewegung der Theile unseres eigenen Körpers als Gliedmaßen indem wir diesen als unser eigenes Selbst betrachten ist ein Maschinenwesen. Ob nun zwar jene eine absolute Einheit des Principis der Bewegung aus Begehrungen mithin nicht materiell ist so kan doch die Vernunft nicht umhin den Begriff eines Zweckmäßigen Mechanismus der Materie unter dem Nahmen der Organisation obzwar nur problematisch allgemein zu machen und ihr gegenüber die unorganische Materie zu stellen um die Classeneintheilung der Körper für ein künftiges (empirisches) System der Physik, der Vernunft zur Vollständigkeit möglicher Erfahrung darzulegen und so, nicht aus gegebenen Erfahrungssätzen und Wahrnehmungen (den diese geben keine Allgemeinheit der Principien ab), sondern aus Begriffen die Eintheilung a priori berechtigt zu machen

enthält dessen bewegende Kräfte nach der Analogie eines lebenden mithin immateriellen Wesens Causalität der Bewegung ursprüngliche Erregbarkeit

Man muß sich auch eine Weltorganisation eines einigen Körpers denken in welchem keine Formen untergehen ohne andere bessere hervorgebracht zu haben.

für die Menschengattung als zur Existenz und Erhaltung derselben erforderlich mithin diese insgesamt als Organisch vom ersten, zweiten und dritten Grade a priori classificiren. Die höchste Stufe der Classeneintheilung wäre die da sie Menschenspecies von verschiedenen Stufen ihrer Natur für einander und zum Behuf und Vervollkommenung der Gattung organisirte; eine Begebenheit die durch Erdrrevolutionen vielleicht mehrmals geschehen sehn mag und von der wir nicht wissen ob nicht eine neue unserm Erdglob und dessen Bewohnern noch bevorstehe.

1 Das A a Das Princip 1. Fassung: Lebenskraft ist ein Princip Spontaneität v. a. Spontanität 2 wir d uns 3 betrachten v. a. d und des ist ein g. Z. ist ein Maschinenwesen 1. Fassung: und des Maschinenwesens in demselben uns bewusst sind *undurchstrichene Fortsetzung davon am Rande nach:* enthält (siehe unten Zeile 14—16). 5 materiell v. a. materiall umhin d diesen 6 Materie d allgemei 7 der v. a. des obzwar — problematisch g. Z. am Rande. 9 für d die Physik, der der erst: für die 11 aus d der, gegebenen g. Z. und Wahrnehmungen g. Z. am Rande. 13 zu machen berechtigt A z 14 *Undurchstrichene Fortsetzung des Satzes: (Zeile 1—3)* Das Princip — Maschinenwesen dessen d b (?) Kräfte v. a.? 17 Rechter Rand, rechte Ecke unten. 20 und Erhaltung g. Z. am Rande. 21 als d Organischer dritten Stufe (statt: Grade) R.: von erster, zweiter und dritter Stufe 22 Stufe d ist der — wäre g. Z. am Rande. da erst: wo 23 und d der 24 Vervollkommenung 26 unserm v. a. unserm

Die Idee von organischen Körpern ist indirect a priori in der Idee eines Zusammengesetzten aus bewegenden Kräften in welchem der Begriff von einem realen Ganzen dem seiner Theile nothwendig vorhergeht enthalten welches nur durch den Begriff einer Verbindung durch Zwecke gedacht werden kan. Direct betrachtet ist er ein bloß empirisch erkennbarer Mechanismus. Den wenn uns nicht Erfahrung dergleichen Körper darböte würden wir auch nur die Möglichkeit derselben anzunehmen nicht befugt seyn. — Wie können wir also in der allgemeinen Classification nach Principien a priori solche Körper mit dergleichen bewegenden Kräften zur Eintheilung aufstellen: — Weil der Mensch sich seiner als einer sich selbst bewegenden Maschine bewusst ist ohne die Möglichkeit einer solchen weiter einsehen zu können so kan er, und darf obgleich er hiezu den Begriff der Lebenskraft und der Erregbarkeit der Materie in ihm selbst durchs Begehrungsvermögen generalisiren und organisch// bewegende Kräfte der Körper in die Classeneintheilung der Körper überhaupt a priori hineinbringen muß obzwar nur indirect nach der Analogie mit der bewegenden Kraft eines Körpers als Maschine betrachtet werden.

Nach eben demselben Princip kan der Organismus der Materie vom Gewächreich zum Thierreich (mit welchem schon die Begehrungen der körperlichen Substanzen als wahre Lebenskräfte anheben) und die Organisation desselben als eines Systems für das Bedürfnis verschiedener Species eintreten, deren eine für die Andere (die Gans für den Fuchs, der Hirsch für den Wolf) gemacht ist nach Verschiedenheit ihrer Ragen ja wohl gar verschiedener jetzt verschwundenen Urbildungen (darunter aber nicht Menschen gewesen seyn möchten weil die Erdrevolutionen in dem Schooße der Erde und ihrer angeschwemmten Gebirge dergleichen — nach Camper — nicht darbieten): — bis unser allgebührender Erdglob' selbst als ein aus dem Chaos hervorgegangener organischer Körper den Zweck im Mechanismus der Natur vollendete:

1 Im Text, Zeile 15 von unten, dann rechter Rand. 2 bewegenden Kräften
1. Fassung: bewegender Kräfte 3 realen g. Z. Ganzen δ gegeben das vor dem g. Z.
seiner Theile erst: seinen Theilen nothwendig g. Z. 3-4 vorhergeht δ welches
enthalten welches g. Z. 5 Zwecke δ gegeben ein g. Z. bloß δ ein 6 Hinter:
Mechanismus verte o—o (Fortsetzung VI, 4, oberer Rand). 9 a priori δ kö 10 der
Mensch erst: er 12 und darf g. Z. 13 und der Spatium etwa 15 Zeilen (rechter
Rand). Erregbarkeit v. a. Erregung 14 selbst δ bedarf 15 bewegende δ Materien
16 hineinbringen obzwar (mit R.) Spatium 3 Zeilen. 16 nach der Analogie
1. Fassung: nach dem Princip 17 betrachtet werden fehlt im Text. 22 ein-
treten, g. Z. 23 ist δ) und sogar des Menschen Verschiedenheit v. a. v 28 ein
δ im Ganzen Organischer Körper hervorgegangener dritte Silbe verbessert.

dem aber Anfang oder Ende zu geben die Schranken der menschlichen Vernunft gänzlich übersteigt.

Die Eintheilung der Körper in organische und unorganische gehört also nothwendig zum Übergange von den metaph. A. Gr. der MW. zur Physik als das Maximum des Fortschreitens

Das Maximum der Bewegung der Materie überhaupt aus den innerlich bewegenden Kräften dem Raume und der Zeit nach ist die concussorische einer alldurchdringenden Materie (das Minimum derselben ihr Gewicht) auf deren inermwährenden inneren Bewegung das mechanisch//bewegende und das Vermögen der Bewegung durch dasselbe beruht

II. Convolut, VI. Bogen, 4. Seite.

Man kan nun die Classification organischer und lebender Wesen noch weiter treiben da nämlich nicht bloß das Gewächsreich um des Thierreichs und dessen Vermehrung und Vermanigfaltigung sondern Menschen als Vernünftige um anderer der Species (Race) nach verschiedenen Menschen willen da sind als welche um eine Stufe der Menschheit höher stehen entweder neben einander wie etwa Amerikaner und Europäer oder nach einander wenn durch Erdrevolutionen unser selbst organisirte vorher chaotisch aufgelösete nun neugebärende Erdglob anders organisirte Geschöpfe zum Vorschein brächte die wiederum nach der

3 Körper dahinter undurchstrichen: also 6 den δ bewegend 8 einer erst: der alldurchdringenden letzte Silbe fehlt. Materie δ und 10 und doppelt. 213, 6-11 Bis hierher (Wenn weñ — beruht.) theils oberer, linker und unterer Rand. 13 Man Δa , Haupttext von VI, 4. 16 Vernünftige R.: Wesen (Race) g. Z. am Rande. 17 um g. Z. eine δ natürlich höhere 18 höher g. Z. am Rande. stehen δ Nach diesem Begriffe des über entweder neben g. Z. einander δ stehenden Stufen der Organisirung der Materie würden selbst die Menschen als Producte unseres außs neue ursprünglich gebährenden Erdglob δ außs neue g. Z. am Rande. δ Erdglob v. i. Erdglob 20 aufgelösete ursprüngliche Fortsetzung: nur obzwar vernünftige Geschöpfe doch vorzüglich um anderen¹⁾ noch vollkommener organisirten Platz zu machen²⁾ nicht etwa bloß factio (in Ansehung ihrer politischen Existenz) sondern iure wegen ihrer jetzt angebohrnen größeren³⁾ specifischen Vollkommenheit dazu sie organisirt wären nachdem die vorige⁴⁾ ihnen ihren⁵⁾ Platz geräumt haben bis endlich allgemeine Einheit des Endzwecks aller⁶⁾ organischen⁷⁾ Körper in einer obersten Weltursache (die hier demiurgus heißen mag; weil hiebei auf keinen moralischen⁸⁾ Rücksicht genommen wird)⁹⁾ die vollendete¹⁰⁾ Organisation hervorbringt. Erdglob δ nun nun

¹⁾ anderen v. a. anderer ²⁾ zu machen erst: willen dasehn ³⁾ größeren g. Z. am Rande. ⁴⁾ vorige δ ihren ⁵⁾ ihnen ihren g. Z. am Rande. ⁶⁾ aller dahinter Beziehungsstrich ohne Beziehungswort. ⁷⁾ organischen v. a. organischer ⁸⁾ ergänze: Urheber ⁹⁾ Schlußklammer fehlt! ¹⁰⁾ vollendete

Zerstörung ihrerseits anderen Platz machten und so die organische Natur in verschiedenen auf einander folgenden Weltepochen sich obzwar in verschiedenen Formen reproducirend und unseren Weltkörper nicht bloß als ein mechanisch// sondern auch als organisch//gebildeten
 5 Körper denken ließe.

Wie viel solcher Revolutionen unter denen zwar viele alte jetzt nicht mehr über der Erde lebende Organische Wesen vor der Existenz des Menschen vorher gegangen seyn mögen da jetzt kein einziges Exemplar (nach Camper) vom letzteren in den Tiefen derselben mehr ange-
 10 troffen wird und welche vielleicht mit vollkommenerer Organisation noch bevorstehen dürften ist unseren ausspähenden Blicken verborgen

II. Convolut, VII. Bogen, 1. Seite.

B

Das Object der Naturwissenschaft ist entweder Materie überhaupt
 15 (formlos) oder Körper eine durch ihre innerlich und äußerlich bewegende Kräfte sich selbst der Textur und Figur nach beschränkende und aller Veränderung an derselben widerstehende Materie welche dañ ein physischer Körper genant wird.

Materie als Subject dieser Form der bewegenden Kräfte — Stoff
 20 zu einem Körper, aber ohne diese Verbindung zu einem solchen auch in den erdenklich kleinsten Theilen (welche weñ diese Statt fände die Erdichtung einer Atomistik der Materie an die Hand geben würde) als ein Continuum d. i. ohne zwischen jene befindliche leere Räume betrachtet den wir einstweilen (provisorisch) Wärmestoff nenñen wollen

3 erst: reproducirenden δ darstellte 5 Diese Fortsetzung (214, 20—215, 5) unterhalb des nächsten Absatzes ohne Verbesserungszeichen. 6 denen δ noch kein 7 lebende δ Natur 8-9 Exemplar g. Z. am Rande. 9 jetzt statt: mehr 10 Organisation 11 verborgen unleserliches δ-Wort angesetzt; Δ z. 12 Diese Seite rechter Rand rechte obere Ecke von Kant mit: Übergang 2 bezeichnet 2 v. a. 1 13 B v. a. A oder aus 1

δ: Eintheilung der Materie nach
 Principien a priori

Man nenñt Materie alsdañ einen hypothetischen Stoff weñ ihre Existenz unerweislich ihre Annnehmung aber zur Erklärung gewisser Phänomene unumgänglich notwendig ist. Nach a priori Spatium 1 Zeile.

15 (formlos) g. Z. am Rande. innerlich v. a. innere äußerlich δ (der Textur und Figur nach) 16 selbst δ beschränkt 17 welcher dañ 20 zu versehentlich δ. aber g. Z. solchen δ Körper 21 erdenklich erst: denkbar (beides am Rande zugesetzt). fände δ eine 23 Continuum verstümmelt. 24 1. Fassung: einstweilen 2. Fassung: einstweilen (provisorisch) am Rande zugesetzt.

würde eine für Körper alldurchdringende für sich bestehende und alle Körpertheile unablässig und gleichförmig agitirende Materie seyn von der nun die Frage ist ob eine solche nicht nur als hypothetischer Stoff um gewisse Erscheinungen erklären zu können sondern als realer und a priori durch die Vernunft gegebener Weltstoff und für ein Princip der Möglichkeit der Erfahrung des Systems der bewegenden Kräfte geltend anzusehen sey. Ist er das erstere so gehört sein Begriff nicht zur Physik, und selbst nicht zum Übergange von den metaph. Anf. Gr. der NB. zur Physik sondern ist ein Einschleusen der Stoppelung eines Systems. — Die Existenz dieses Stoffs nun und die Nothwendigkeit seiner Voraussetzung a priori beweise ich auf folgende Art.

Vom leeren Raum kann es keine Erfahrung, auch keinen Schluß auf das Object derselben geben. Von der Existenz einer Materie belehrt zu seyn dazu bedarf ich Einfluß einer Materie auf meine Sinne. Der Satz also: es giebt leere Räume kann nie ein weder mittelbarer noch unmittelbarer Erfahrungssatz seyn: sondern ist bloß vernünftelt — Der Satz es giebt physische Körper setzt den Satz Voraus: es giebt Materie deren bewegende Kräfte und Bewegung der Erzeugung eines Körpers in der Zeit vorhergeht: denn diese ist nur die Bildung derselben und geschieht von ihr selbst (spontaneo). — Diese Bildung aber die von der Materie selbst geschehen soll muß einen ersten Anfang haben davon zwar die Möglichkeit unbegreiflich die Ursprünglichkeit aber als Selbstthätigkeit nicht zu bezweifeln ist. Es muß also eine Materie seyn die als innerlich alle Körper (als Last onus) durchdringende und sie zugleich beharrlich bewegend ist (als potentia) die für sich selbst ein Ganzes ausmacht welches als ein Weltganzes für sich bestehend und sich inner-

1 für d. No. für Körper g. Z. am Rande. 3 der v. a. dem solche nur (U).
als d. S. 4 um — können g. Z. am Rande. 5 Weltstoff d. zu für ein erst: als
6 Erfahrung d. der Erfahrung des — Kräfte g. Z. 8 1. Fassung: in die Physik,
2. Fassung: zur Physik, selbst nicht und erst: sondern d. sondern — nicht g. Z.
am Rande. von g. Z. 9 Einschleusen d. um der Stoppelung g. Z. am Rande.
eines v. a. ein? (im?) 10 nun g. Z. und d. sogar 13 das Object g. Z. am
Rande; 1. Fassung: auf dieselbe geben. am Rande daneben: NB 14 dazu g. Z.
15 ein weder ein ein d. Erfahrungssatz unmittelbarer statt: mittelbarer 16 sondern
— vernünftelt g. Z. am Rande. 17 den Satz Satz g. Z. Materie dahinter ver-
schentlich nicht d. (g. Z.): durch 18 und Bewegung g. Z. am Rande; d. vor der
der g. Z. eines Körpers 1. Fassung: der Körper 19 in — Zeit g. Z. am Rande. denn
d. das 21 Materie erst: von ihr selbst d. zum ersten g. Z. 22 unbegreif-
lich d. ist 23 1. Fassung: nicht zu vermeiden ist 2. Fassung: nicht abzuläugnen ist
seyn die g. Z. am Rande. 24 als Δ a Last onus) g. Z. am Rande; d.: bew

lich selbst//bewegend allen Anderen zur Basis aller anderen beweg-
lichen Materie dient für sich selbst ein Weltganzes aus einem Stoffe
bildet der bloß die Existenz einer Materie ohne besondere Kräfte der-
selben mithin allgemein bezeichnet und in dieser Obalität allein bewe-
5 gende Kraft hat und aller anderen Kräfte außer der ihrer eigenen
Agitation beraubt alle andere bewegende Kräfte in beständig und an
allen Orten reger Wirksamkeit erhält. Der Grund zu dieser Behauptung
ist: daß die Anschauungen in Raum und Zeit nur Formen sind und ohne
etwas das sie auch nur bloß für die Sinne feñbar machte gar keine reale Ob-
10 jecte an die Hand geben würden welche eine Existenz überhaupt vornehm-
lich auch die der Größe möglich machte mithin den Raum und die Zeit für
die Erfahrung schlechterdings leer lassen würden. Dieser Stoff also der
jener allgemein//möglichen Erfahrung a priori zum Grunde liegt kan̄
nicht als bloß hypothetischer sondern als gegebener ursprünglich be-
15 wegender Weltstoff angesehen nicht bloß problematisch angenommen
werden weil er die Anschauung die sonst leer und ohne Wahrnehmung
sein würde zuerst bezeichnet

Von den bewegenden Kräften aus der ersten Bewegung
20 Der erste Beweger scheint eine durch einen Willen wirkende Ur-
sache vorauszusetzen die Agitation der Materie aber sich von selbst ewig
zu erhalten

II. Convolut, VII. Bogen, 2. Seite.

Von der ersten Bewegung
und der uranfänglich bewegenden Materie
(materia primitivæ movens)

25 Die Materie mit ihren bewegenden Kräften kan̄ eine Bewegung
nur in so fern anheben als sie sich selbst äußerlich (vis locomotiva) oder
ein jeder Theil derselben respectiv gegen den Anderen mithin sie sich
innerlich in Bewegung setzt (vis interne motiva). — Aber ein jeder ab-

1 zur Basis v. a. zu einer alldurchdringenden Basis aller δ alle 2 dient
Δ z; das undurchstrichene die (siehe Anmerkung 216, 23) doppelt. 4 Obalität δ bew
5 ihrer Ad.: ihr (Cl.?) 6 in δ B vgl. Ad. 373. 7 erhält. o—o verte Fortsetzung
VII, 2 unten. 8 Anschauungen v. a.? 9 etwas sie (mit R.) gar g v. a. f
10 eine erst: die überhaupt δ begr 11 die der erst: Beziehung der (g. Z.
am Rande). 12 lassen erst: machen würde. Dieser 1. Fassung: dieses ist
18 Rechter Rand VII, 1; die letzten 7 Zeilen v. u. 19 Andere, dickere Handschrift.
20 ein durch 27 anheben δ j äußerlich — locomotiva) g. Z. am Rande. 29 inner-
lich δ b

solute Anfang der Bewegung einer Materie ist undenkbar; wird er aber eingeräumt so ist auch das Aufhören oder die Verminderung derselben eben so undenkbar weil das Hinderniß oder der Widerstand im Aufheben derselben eben so wohl eine bewegende Kraft in der Entgegensetzung ist. — Einem ersten Beweger (primus motor) müßte man 5 Spontanität d. i. ein Wollen belegen welche der Materialität völlig widerspricht. — — — Nun folgt der nicht aus der Physik entlehnte und so empirische sondern zum Übergange von den metaph. U. Gr. der NB. gehörende a priori geltende Satz:

» Es ist eine im Ganzen Weltraum als ein Continuum verbreitete 10 alle Körper gleichförmig durchdringend erfüllende (mithin keiner Ortsveränderung unterworfen) Materie welche man mag sie nun Aether oder Wärmestoff u. nennen kein hypothetischer Stoff ist (um gewisse Phänomene zu erklären und zu gegebenen Wirkungen sich Ur- 15 sachen mehr oder weniger scheinbar auszudenken) sondern als zum Übergange von den met. U. Gr. der NB. zur Physik nothwendig gehörendes Stück a priori anerkannt und postulirt werden kan. «

Erster Satz

Der Unterschied der Materie in so fern ein Körper in eben demselben Raum mehr oder weniger davon enthält kan nicht atomistisch 20 (mit Epicur) durch Zusammensetzung des Wollen mit dem dazwischen befindlichen Leeren erklärt werden den der leere Raum ist gar kein Gegenstand möglicher Erfahrung (weil keine Wahrnehmung des Nichtseyns eines realen Gegenstandes sondern nur die Nichtwahrnehmung des Seyns möglich ist). Atomen aber als dichte Körperchen die doch 25 mathematisch untheilbar wären enthalten einen sich widersprechenden Begriff; den das Räumliche ist theilbar ins Unendliche.

1 Bewegung δ ist 2 aber δ angenommen 2-3 derselben δ und 3-4 im
— derselben g. Z. 4 Kraft δ ist und nur eine in 6 1. Fassung: des Wollens
2. Fassung: d. i. ein Wollen welche v. a. welches 10 Neben diesem Absatz am
Rande: NB 3 zu NB 2. Weltraum erste Fassung: eine den Weltraum erfüllende
Weltraum δ verb (g. Z.) als — verbreitete g. Z. 11 Körper δ durchdringende
durchdringend δ mithin 14 zu δ ge 17 anerkannt an g. Z. 18 Unter Erster
Satz δ : Definition 19 ein Körper erst: sie 20 davon erst: ihrer Quantität
21 Zusammensetzung g. Z. am Rande. Wollen δ und mit dem g. Z. 21-22 Da-
zwischen sich befindlichen (Ct.) 22 befindlichen Leeren v. a. befindliche (?) Leere
23 weil erst: es ist nämlich 24-25 sondern — Sehns g. Z. am Rande. 25 ist
g. Z. (Klammer auch g. Z.?) 26 mathematisch g. Z. am Rande.

Folglich muß der Weltraum als gänzlich mit Materie erfüllt (ohne leere weder umschließende oder beschlossene Räume (Zwischenräume)) gedacht werden den keine von beiden sind Gegenstände möglicher Erfahrung. — Die Nichtexistenz kan nicht angenommen werden

5 Wir können uns also keine Bewegung denken als in einem mit Materie erfüllten Raum der ein Continuum derselben ausmacht. Der empfindbare Raum, der Gegenstand der empirischen Anschauung des-
selben ist der Inbegriff der bewegenden Kräfte der Materie ohne welche
er kein Gegenstand möglicher Erfahrung und als leer gar kein Sinnen-
10 object seyn würde. Dieser Urstoff der bloß in Gedanken da ist mit der Eigenschaft die wir ihm beylegen müssen uranfänglich bewegend
zu seyn ist nun kein hypothetisches Ding auch nicht ein Erfahrungs-
object den da würde dieser zur Physik gehören hat aber doch Realität
und seine Existenz kan postulirt werden weil ohne die Annahme eines
15 solchen Weltstoffs und der bewegenden Kräfte desselben der Raum
kein Sinnenobject seyn und Erfahrung über dasselbe weder bejahend
noch verneinend statt finden würde. — Von einem solchen formlosen
alle Räume durchdringenden nur durch die Vernunft zu bewährenden
Urstoffe von welchem wir nichts mehr als bloß im Raume verbreitete
20 und alldurchdringende bewegende Kräfte denken läßt sich seine Wirk-
lichkeit auch vor der Erfahrung mithin a priori zum Behuf möglicher
Erfahrung postuliren.

II. Convolut, VII. Bogen, 3. Seite.

2.

25 Es ist aber kein Überschrift vom Vollen durch das Leere
zum Vollen als Erfahrung möglich. Den das würde eine Wahrnehmung
vom Nichtseyn als einem den Sinnen vorliegenden Object abgeben.
Folglich ist jeder Raum im Verhältniß auf unsere äußere Sinne mit
Materie erfüllt zu welchem Satz wir keine Erfahrung auch keinen auf

1 als g. Z. 2 weder δ umgebe 3 2. Schlußklammer fehlt. 4 kan — werden
g. Z. am Rande. 5 Oberer Rand dieser und der folgenden Seite (übergeschrieben).
uns g. Z. Bewegung v. a. Bewegungen 7 Raum, der der v. a. ein 9 Er-
fahrung δ seyn würde 13 den — gehören g. Z. 18 Räume Fortsetzung linker
Rand VII, 2 oben. 19 im g. Z.; δ be dem 20 und alldurchdringende g. Z.
22 postuliren. verstümmelt. 25 Vollen δ zum Vollen 26 zum Vollen g. Z.
am Rande. als δ ge 1. Fassung: den da würde es Wahrnehmung δ des
Nicht 27 1. Fassung: des räumlichen Nichtseyns 2. Fassung: vom räumlichen Nicht-
seyn machen 3. Fassung: vom Nichtseyn als . . . abgeben Sinnen δ ge? als —
abgeben. g. Z. am Rande. 28 im — Sinne g. Z.

Erfahrung gegründeten Schluß nöthig haben mithin der völlig a priori gefället werden kan. Durch den leeren Raum kan keine Wirkung der bewegenden Kräfte der Materie zu unseren Sinnen gelangen. Die Erfahrung welche die Verknüpfung von einer mit der anderen machen sollte höhet auf einmal auf und die Materie fließt (für die uns mögliche 5 Wahrnehmung) in einen Punct zusammen und nimt keinen Raum ein Wir können vom Daseyn des uns Nahen oder Weiten nicht belehrt werden ohne eine Erfüllung des zwischen beidern Puncten liegenden Raumes voranzusetzen wir mögen nun davon Empfindung haben oder nicht. Die bloße Möglichkeit der Erfahrung sichert schon genug und kan auch 10 allein die Realität dieses alle Räume erfüllenden Stoffes sichern; den sonst müßte das dazwischen liegende schlechthin Unwahrnehmbare d. i. die Nichtexistenz müßte können wahrgenommen werden welches sich widerspricht.

3.

15

Was die Zeit und hiemit den ersten Anfang das Anheben der Bewegung der Materie betrifft so ist ein solcher nicht begreiflich weil vor ihm eine leere Zeit und eine nachfolgende Dauer derselben angenommen werden müßte. Aber da die Spontaneität dieses Anfangs keine andere als eine immaterielle Ursach voraussetzen laßt laßt sich 20 von der Bewegung der Materie welche diese Zeit bezeichnet nur eine gleichformige und beharrliche Fortdauer dieser Bewegung denken. Den die Möglichkeit der Erfahrung verstatet keinen Wechsel weder des Aufhörens noch der Zunahme weil das so viel wäre als ob sich die Zeit aufhalten oder beschleunigen ließe; eine leere Zeit aber 25 ist kein Object möglicher Erfahrung.

1 der δ a pr 5 uns erst: für unsere 3-6 Die Erfahrung — ein g. Z. am Rande. 7 Weiten W v. a. w 8 eine g. Z. 9 voranzusetzen g. Z. nicht. δ Den 10 bloße g. Z. 11 dieses δ den Raum 12 sonst müßte g. Z. schlecht- in (g. Z.). 12-13 d. i. — können g. Z. erst: Unwahrnehmbare würde Nichtexistenzen 13-14 Hinter: widerspricht durchgestrichenes Zeichen, das am rechten Rande etwas tiefer wiederkehrt. 16 die — hiemit g. Z. das Anheben g. Z. der erst: dieser 19 Aber die Anfangs da sie keine 19-20 keine — als g. Z. 20 laßt sondern es laßt δ so sondern es g. Z. 21 von δ ihr der Bewegung — nur g. Z. am Rande. 22 gleichformig beharrlich Fortdauer d nachträglich eingefügt. 24 des v. a. der Zunahme B v. a. B 25 ließe; δ in Ansehung der Zeit selber eine — aber g. Z. am Rande. 26 möglicher erst: der

Anmerkung

Diese Beweisart der Existenz eines eigenen alle Körper durchdringenden und sie innerlich beharrlich durch Anziehung und Abstoßung agitirenden Weltstoffs hat etwas befremdliches in sich; den Beweisgrund ist subjectiv, von den Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung hergenommen, welche bewegende Kräfte voraussetzt und das Leere ausschließt um den Raum mit einer immer regen Materie zu erfüllen welche allenfalls Wärmestoff oder Aether zc. genant werden mag und dieser Satz a priori ohne Hypothese auf Begriffe zu gründen. — Nicht bloß die Befugniß dazu sondern auch die Nothwendigkeit dergleichen allgemein verbreiteten Stoff zu postuliren hat ihren Grund in dem Begriffe desselben als hypostatisch gedachten Raumes. — Der Raum (wie auch die Zeit) ist eine Größe die nicht existiren kan ohne bloß als Theil eines noch größeren Ganzen. Da es aber ungereimt ist daß da Theile nothwendig Gründe der Möglichkeit eines Ganzen sind ein Ding an sich bloß als Theil existiren könne den das Ganze muß zuerst gegeben seyn damit das Mannigfaltige in ihm als Theil gedacht werde

Nicht von wann an die Bewegung anhebt sondern von wann an ich die Bewegung anfangen: Nicht von wo an die Grenze der Materie anfängt sondern wodurch und wie weit sie begrenzt ist muß gefragt werden.

2 eigenen δ allgemein alle Körper g. Z. 3 innerlich erst: innigst und beharrlich δ bewegenden 3-4 durch — agitirenden g. Z. 8 oder — z. s. Z. am Rande. δ (salus melioris) 9 I. Fassung: und dieses zwar a priori und lies: diesen Satz? 10 Nicht bloß g. Z. Die statt: die dazu δ sondern auch die das Postulat 11 verbreiteten δ W 12 Begriffe δ : des ersten¹⁾ Anfangs der Bewegung der Materie welche da sie von selbst angehoben hat nicht anders als sich im Weltraum den sie erfüllt sich fortwährend in der Bewegung der Anziehung und Abstoßung erhalten muß indem ohne diese es eine leere Zeit geben würde welche eben so wenig als ein leerer Raum ein Gegenstand der Erfahrung seyn kan und also ein Nichtseyn ist.

Die erste Bewegung der Materie muß auch die des Ganzen aller bewegenden Kräfte derselben²⁾ zugleich seyn den sonst würde das Leere eine Verknüpfung zwischen³⁾ denselben⁴⁾ ausmachen

12 desselben erst: eines 15 da δ die Möglichkeit δ des 18 Bricht ab. 19 Am Rand, untere Hälfte. Nicht von wann erst: von wo von v. a.²⁾ 22 Spatium 5 Zeilen.

1) ersten g. Z. 2) derselben δ seyn 3) zwischen g. Z. 4) denselben v. a. derselben

Anmerkung

Diese Beweisart der Existenz eines besonderen Weltstoffs der alle Körper in Substanz durchdringt und sie innerlich bewegend ist für sich selbst aber auch ein sich vereinigendes Ganze ist hat was Sonderbares an sich. — Der Beweisgrund ist subjectiv von den Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung hergenommen und diese ist als Effect der bewegenden Kräfte der Materie unter einem Princip.

Der erste Anfang der Bewegung als Spontaneität giebt auch so wohl eine Sphäre des Elementarstoffs und eine beständige Fortdauer der Bewegung zu erkennen 10

Von dem Wärmestoff als Hebemittel in Maschinen wegen ihrer Starrigkeit oder Zähigkeit oder Schlüpfrig(glitsch)rigkeit.

II. Convolut, VII. Bogen, 4. Seite.

Von einer alldurchdringenden
den ganzen Weltraum erfüllenden
Materie 15

als einem nicht hypothetischen
sondern a priori gegebenen Stoffe
zum Weltsystem

§

Obgleich der Begriff von einem ersten Anfange der Bewegung selbst unbegreiflich und eine Spontaneität der Materie im Bewegen mit dieser nicht verträglich ist so wird doch andererseits da einmal im Weltraum Bewegung ist eine uranfängliche Bewegung derselben und das Daseyn ihrer bewegenden Kräfte unvermeidlich postulirt; denn daß jene Bewegung immer und ewig gewesen und eben so fortdauern werde ist die Annahme einer Nothwendigkeit derselben die keinesweges angenommen werden kann der erste Beweger aber (primus motor) würde seine Bewegung auf einen Act der freien Willkür gründen welche aber ein immaterielles Princip seyn würde von dem hier nicht die Rede ist. 20

2 Diese v. a. Dieser 8 Spontaneität δ giebt 21 Bewegung δ ein
22 unbegreiflich δ ist Bewegen δ postulirt welche 23 wird erst: ist 24 Be-
wegung δ irgend einer 25 daß δ dieß 26 immer δ gewesen 28-29 seine
Bewegung g. Z. am Rande. 29 freien v. a.?

Lehrsatz

»Die uranfänglich bewegende Materien setzen einen den ganzen Weltraum durchdringend erfüllenden Stoff voraus als Bedingung der Möglichkeit der Erfahrung der bewegenden Kräfte in diesem Raume welcher Urstoff nicht als hypothetischer zur Erklärung der Phänomene ausgedachter sondern categorisch a priori erweislicher Stoff für die Vernunft im Übergange von den metaph. A. G. der N. W. zur Physik identisch enthalten ist.«

Beweis

10 Bewegung der Materie im leeren Raum ist kein Gegenstand möglicher Erfahrung; also ist es auch nicht der Übergang vom Vollen durch das Leere zum Vollen. Es kann also für die Sinne keine Bewegung mithin auch keine sie bewegende Kräfte geben als in einem von Materie erfüllten Raum den von dem ist allein möglich eine Erfahrung
15 zu haben. Da nun unter dem Mehr oder Weniger des Weltstoffs (in demselben Raumesinhalte der Materie) nur einer seyn kann welcher allein auch das Medium für die Ortsbewegung der Körper ist weil Bewegung durch den leeren Raum gar kein Gegenstand möglicher Erfahrung ist und in einem erfüllten Raum keine Ortsverändernde (facultas loco-
20 motiva) Bewegung statt findet sondern die Materie die ihn erfüllt in demselben Ort sich nur innerlich bewegend seyn kann gleichwohl aber ein Gegenstand möglicher Erfahrung gleichsam ein materieller Raum ohne für jede andere durchdringlich ein Stoff seyn kann welcher ein Princip möglicher Erfahrung ist so wird dieser als ein uranfänglich bewegender
25 Stoff nicht als hypothetisch gedichteter sondern seinen Kräften nach realer Stoff der allen Bewegungen der Materie zum Grunde liegt anzuerkennen und ein Continuum seyn welches auch für sich selbst be-

1 Vor Lehrsatz δ: Lehrsatz 6 Stoff δ zwar für 7 im erst: zum Physik δ nothwendig gehört 11 Erfahrung; δ und ist es g. Z. 12 Bewegung δ und 13 sie g. Z. ein erst: dem 15 zu haben. g. Z. 14-16 den von dem — welcher g. Z., rechts und links neben: Beweis; durch a) mit dem Text verbunden welcher doppelt durch al. 17 allein g. Z. Medium δ der Ortsbewegung Ort g. Z. ist erst: seyn kann weil δ die 17-18 Bewegung g. Z. 19 ist δ: — Da nun und g. Z. 19-20 verändernde — locomotiva) g. Z. 1. Fassung: keine Ortsbewegung b nicht in B verwandelt, δ diese 20 findet δ außer weñ sondern δ nur sondern nur g. Z. 21 Ort δ bewegend 1. Fassung: sich selbst bewegend und alle Körper frey durchdringend ist und¹⁾ widerstehend für jede Andere aber durchdringlich (permeabilis) ist 21-23 gleichwohl — ohne g. Z. 22 Hinter materieller versehenlich nicht δ: Ra 23 kann lies: muß? 24 als δ der 27 anzuerkennen δ seyn

¹⁾ und δ zugl

trachtet ein Ganzes der bewegenden Kräfte ausmacht dessen Existenz a priori erkannt wird.

Es ist nur Ein Raum und nur Eine Zeit und nur Eine Materie in welcher alle Bewegung angetroffen wird. Das reale und objective Princip der Erfahrung welche ein Einiges Ganze der Form nach aus- 5 macht laßt keinen unerfüllten Raum ausser sich und in sich übrig. In ihm liegen alle bewegende Kräfte Dieses Zusammengesetzte ist nicht ortverändernd und kein Körper. Der Anfang seiner Bewegung ist auch die Ewigkeit desselben.

Die Basis des Ganzen der Vereinigung aller bewegenden Kräfte 10 der Materie ist der Wärmestoff (gleichsam der hypostasirte Raum selbst in dem sich alles bewegt) das Princip der Möglichkeit der Einheit des Ganzen möglicher Erfahrung.

Wärmestoff ist der perceptibele Raum von allen andern Eigen- schaften entblößt wenigstens in Gedanken als Princip der Möglichkeit 15 der Erfahrung aller Dimensionen desselben das Gegenstück vom leeren Raum da im Raum alles Ortsbewegbar ist nur der Raum selbst nicht, da kein Raum als leerer Raum Gegenstand der Erfahrung ist so ist jene Materie durch das ganze Weltgebäude ausgebreitet u. seine Existenz nothwendig nämlich relativ auf Gegenstände der Sinne 20

Materie die in allen ihren Theilen ursprünglich und daher auch beharrlich bewegend ist u. incoërcibel als nur durch sich selbst.

Materie die den Anfang ihrer eigenen (inneren) Bewegung machen u. sich darin selbst erhalten kan kann nicht fest oder flüßig nicht coercibel sehn sondern nur durch ihre eigene Attraction und Repulsion beständig 25 bewegend sehn

Eine Materie deren Function als mit bewegender Kraft versehen nur diese ist daß sie den Raum überhaupt zum Gegenstande der Erfahrung überhaupt macht und sich innerlich selbst anziehend und abstoßend keine andere aus ihrem Plaze verdrängt sondern sie insgesamt durchdringt 30 sondern natürlicherweise uranfänglich bewegend ist um Object der Erfahrung zu sehn.

3 Oberer Rand. 4 welcher v. a. welchem 6 In v. a. in 7 ihm v. a. ihn? 9 desselben Ad. schlägt vor: derselben Spatium 1 Zeile; von nun an nur linker Rand. 12 Schlußklammer fehlt. 13 Spatium 15 Zeilen. 14 Andere, dickere Schrift. 15 wenigste 17 da Fortsetzung darüber, in dem letzten Spatium. 18 Gegenstand G v. a. g 19 seine (sc. Wärmestoff) 22 Spatium 1 Zeile. 23 (inneren) verstümmelt. 24 kan δ f kann fehlt i. O. 26 Bricht ab. 27 Etwas hellere Schrift. 28 überhaupt δ nicht bew 29 abstoßend δ alle 30 sie δ ins

Verstand und Erfahrung machen frehlich die Summe aller unserer Erkenntnis der a priori so wohl als a posteriori aus. Aber was versteht man unter dem Verstande? Ist der wiederum ein Vermögen durch Erfahrung den Verstand seinen Gesetzen gemäß brauchen zu können so ist das eine Erklärung im Cirkel. Er ist das Vermögen der Verknüpfung der Vorstellungen mit Bewußtsehn ihrer Regel. Abgesondert von den Gegenständen der Sinne ist er der reine in Verbindung mit denselben der angewandte Verstand. Der letztere ist das Vermögen der Erfahrung. Keiner Verstand ist das Vermögen der Erkenntnis a priori — dagegen
 10 Unvernunft und absichtliche Täuschung ist Aushängeschild Herders

II. Convolut, VIII. (Halb)Bogen, 1. Seite.

Die Basis aller möglichen Wahrnehmungen der bewegenden Kräfte der Materie im Raume und in der Zeit ist der Begriff eines Elementarstoffs der bloß in seinen eigenen Theilen anziehend und abstoßend überall
 15 im Weltraume verbreitet sich selbst innerlich continuirlich bewegend ist und von dem der Begriff zum alleinigen Princip der Möglichkeit der Erfahrung von einem absoluten Ganzen aller innerlich bewegenden Kräfte der Materie gemacht wird und nach der Regel der Identität als ein solches erkannt wird.

20 Diese Form eines solchen allverbreiteten alldurchdringenden und an seiner eigenen Stelle continuirlich bewegenden Weltstoffs charakterisirt nun die ursprünglich bewegende Materie nicht zu einem bloß hypothetischen Stoffe als gedichtet um gewisse Phänomene nach gegebenen Erfahrungsgesetzen zu erklären sondern zu einem realen,
 25 existirenden Stoff, nach dem Princip der Möglichkeit der Erfahrung selbst und verschafft dadurch dem Begriffe desselben objective Realität

1 Verstand und mit roter Tinte abgehakt; andere, feinere Schrift. Erfahrung δ
 2 der Kr.: des 4 Erfahrung δ de 6 Regel. δ In Anwen 8 Hinter:
 Verstand angesetztes δ-Wort. das v. a. die 10 absichtliche erst: vorsehliche (g. Z.)
 11 Am Rande von Kant mit: Übergang 3 bezeichnet. 13 Zeit δ zum Princip aller
 möglichen Erfahrung erweitert 14 der δ weder äußere Materie bloß —
 Theilen g. Z. am Rande. und erst: noch überall (statt: überall) erst: im
 Ganzen 15 verbreitet δ für selbst δ best innerlich g. Z. continuirlich
 16 und δ so von den der von — Begriff g. Z. am Rande. alleinigen g. Z.
 17 innerlich g. Z. 18 Materie δ macht erhoben wird und gemacht wird g. Z.
 18-19 und — wird. g. Z. 20 1. Fassung: Die Voraussetzung eines solchen alldurch-
 dringenden sich selbst allverbreitenden (?) 22 nun g. Z. nicht δ bloß (g. Z.).
 23 Stoffe δ um 24-25 realen — dem g. Z. am Rande. 25 existirenden, Stoff
 Erfahrungen 26 dadurch g. Z.

Anmerkung

Diese indirecte Beweisart nicht objectiv aus Erfahrung (empirisch) sondern aus dem Princip der Möglichkeit der Erfahrung überhaupt (a priori) folglich subjectiv Beweis zu führen hat etwas Befremdliches an sich; den eine solche Schlußart scheint überall nicht folgerichtig und möglich zu sehn. — Man will wissen ob so etwas als der im Universum verbreitete alldurchdringende Stoff (er heiße nun Wärmestoff oder Aether oder sonst wie) existire und bekommt zur Antwort daß wenn er nicht existirte selbst die Möglichkeit der Erfahrung von einem solchen unstatthaft sehn würde welche doch a priori feststehend nicht bezweifelt werden kan. — Diese Schwierigkeit wird auf folgende Art gelöst.

Alles Leere im Raum oder der Zeit ist schlechterdings kein Object möglicher Erfahrung weil es kein Gegenstand des äußeren oder inneren Sines ist. Dem ungeachtet ist es doch kein Unding (nihil negativum) Das Nichtsehn des Objects widerspricht sich darum nicht.

Daß ein Stoff im Weltraume existire der die Basis aller bewegenden Kräfte der Materie ausmache kan a priori schon nach dem Princip der Identität schon daraus gefolgert werden weil selbst die Wirklichkeit (actualitas) des leeren Raums ohne Begrenzung durch den vollen kein Gegenstand möglicher Erfahrung sehn würde.

Die Materie wirkt Die Willkühr handelt Der nach Zwecken
(artificialiter) handelnde operirt.
agere, facere, operari

II. Convolut, VIII. (Halb)Bogen, 2. Seite.

Erfahrungssatz. Es existirt Materie mit ihren bewegenden Kräften. Diese sind entweder primitiv (oder auch der Zeit nach uranfänglich bewegend) oder derivativ in Einem Raum in Gemeinschaft. Diese Wechselwirkung aber setzt ein continuum derselben voraus und

2 objectiv g. Z. (empirisch) v. a. (empirische Principien) 3 sondern δ aus dem a priori Möglichkeit der der v. a.? 4 (a priori) g. Z. am Rande. subjectiv 1. Fassung: für das Subject zu 5 den δ der Beweisgrund ist hier subjectiv und die eine solche g. Z. scheint δ ein Synteron//Proteron 5-6 überall — möglich g. Z. (und möglich am Rande). 7 Stoff δ v. a. w 9 von angesetzt (δ): d 10 doch R.: als 16 der v. a.? 17 nach Princip 18 selbst δ f 18-19 die — actualitas) g. Z. am Rande. 19 v. a. der leere Raum 20 Schluß der Seite ohne Text. 21 Rechter Rand unten, rechte Ecke. Der v. a. Das 22 operirt 28 continuum verstümmelt.

zwar als Einheit und Gleichartigkeit des Stoffs Zusammenstimmung des
 Ganzen zum Princip der Möglichkeit der Erfahrung überhaupt. Gleichwie
 nun nur Ein Raum und nur eine Zeit ist wenn man beide gleichsam
 hypostasirt (sie zu wirklichen Gegenständen der Erfahrung macht) so
 5 liegt beyden eine Materie zum Grunde welche die bewegende Kräfte
 welche blos zur Erfahrung überhaupt gehören zum Grunde legt die
 nichts anders als Anziehung und Abstoßung in wirklicher Bewegung
 in ihrem Begriffe von der Materie überhaupt enthalten.

* *

10 Das Bewegliche in so fern es nur durch die Bewegung eines anderen
 bewegend ist, ist mechanisch//: in so fern es aber uranfänglich durch seine
 eigene Kraft bewegend ist, ist dynamisch bewegt.

Die mechanisch bewirkte Bewegung ist nicht uranfänglich und der
 bewegte Stoff bedürfte einer anderen bewegenden Materie um ihn
 15 in Erregung zu bringen. — Da nun aber um eine Bewegung anzufangen
 der Materie eine Spontaneität angeeignet werden müßte und dies
 dem Begriff von bewegenden Kräften einer Materie widerspricht
 eine Bewegung aber von einer vorhergehenden abzuleiten einen Rückgang
 der Ursachen ins Unendliche voraussetzt so kan das dynamische Princip
 20 der Bewegung nichts anders bewirken als ein Postulat einer im Raum
 und der Zeit end// und anfangslos bewegten und bewegenden Materie
 welche ins Unendliche getheilt alle Materie in Bewegung erhält.

Die Function des Existirenden im Raum so fern es seinen Theilen
 nach abstoßend bewegende Kraft hat ist Materie Etwas Existirendes
 25 im Raum hat jederzeit bewegende Kraft u. ist mobil.

* *

Der leere Raum ist kein Object möglicher Erfahrung. Wenn er das
 letztere ist so ist er von Materie eingenommen und zwar in allen seinen
 Theilen. Das was den Raum einnimmt und dessen Existenz abgesondert
 30 von allen übrigen Eigenschaften außer der ein Gegenstand möglicher

1 und Gleichartigkeit g. Z. am Rande. Stoffs δ zur 5 Kräfte δ diesen
 11 es v. a. er 16 Spontaneität δ bey müßte δ welche doch und dies g. Z.
 17 dem δ Kraft Begriff von g. Z. einer erst: der widerspricht δ und
 18 aber g. Z. von δ der ander 20 als δ diese bei das ein g. Z. 21 Zeit
 δ der Bewegung der unan bewegte und bewegende 22 Materie Bewegung
 enthält (mit Ad.). 23 Dieser Absatz dazwischengeschrieben (s. Z.) Raum
 δ bew 28 von Materie erst: mit Materie erfüllt 29 einnimmt erst: erfüllt und
 δ dessen Existenz ein Gegenstand Erfahrungsobject 30 übrigen δ Besch Beschaffen-
 heit die der δ Ge

Erfahrung zu seyn ist eine den ganzen Weltraum mit bewegenden Kräften erfüllende Materie deren Existenz durch das Princip der Identität hinreichend begründet ist: denn der leere Raum ist kein Object möglicher Erfahrung so fern sie Wirkung bewegender Kräfte der Materie ist, denen ein für sich bestehender Stoff zum Grunde liegt dessen Bewegung nicht mechanisch sondern rein dynamisch ist weil zu dem ersteren schon

Der ganze Weltraum als ein Object möglicher Erfahrung ist in keinem seiner Theile leer sondern ein voller Raum denn der leere ist kein Object möglicher Erfahrung. Der Stoff der ihm in dieser Rücksicht beigelegt werden muß ist mit den Eigenschaften seiner Erfüllung seiner Gegenwart in Ansehung der Einnehmung und Durchdringung permeabilität aller Räume kein hypothetischer sondern nach dem Gesetz der Identität aus Begriffen a priori hervorgehender Stoff. Denn wegen dieser alldurchdringung ist die Einheit desselben so wie des Raumes selbst das oberste Princip der Möglichkeit der Erfahrung äußerer Sinnenwesen und weil die Materie in dem Raum für sich selbst aller anderen gleicher Art widersteht so ist dieser Stoff der Elementarstoff. Vermöge dessen daß er vorausgesetzt werden muß um jeder Materie ihre Stelle im Raume zu bestimmen ist er nicht ein bloßes Gedankending sondern bewegbar und bewegend aber allwärts gleichförmig und einzig seiner Art — kan an keinem Ort weder vermehrt noch vermindert werden. — Wenn man von der Anziehung durch den leeren Raum spricht so ist das bloß Idee.

Der Raum selbst als Gegenstand möglicher Erfahrung vorgestellt ist der Elementarstoff. Er macht den Raum sensibel heißt Wärmestoff ohne daß gerade Wärme die Function seiner Thätigkeit sey primitive Idee der bewegenden Kräfte.

Obgleich die Weltattraction (der Gravitation) durch den leeren Raum anzieht so bedeutet das nur so viel als sie zieht Körper ohne Vermittelung einer Zwischen Materie an aetio immediata in distans so daß die Zwischenmaterie dazu nichts thut und der Raum wird respective als leer betrachtet.

1 zu seyn ergänze: bestimmt, eine erst: ein die 2 durch das erst: nach dem
 2-3 Identität δ fester 3 der leere Raum erst: das Leere; δ : te ist 6 Bricht
 ab, links abgewinkelt. 7 Kleinere, dunklere Schrift. 11 Gegenwart δ in aller
 Einnehmung δ aller 11-12 permeabilität g. Z. 12 Räume ist kein (mit Kr.)
 15 Erfahrung δ von 18 Stelle δ zu 24 Linker Rand oben. 26 primitive nach
 R. (stark verstümmelt). 28 Linker Rand, untere Hälfte. 32 Spatium 3 Zeilen.

Der Übergang von einem Object der Sinne zum anderen kann nicht Erfahrung seyn bey einem dazwischen liegenden Leeren sondern beyde können nur vermittelt des dazwischen liegenden Object's der Wahrnehmung welches eine bewegende Kraft und reeller Stoff ist unter einander in
5 Einer Erfahrung verbunden seyn

Also liegt ein reeller Stoff (Wärmestoff) zum Grunde der Möglichkeit der bewegenden Kräfte und ihrer Verbindung zu einer Erfahrung.

II. Convolut, IX. Bogen, 1. Seite.

2.

10 Der wahrnehmbar//leere Zwischenraum ist also eigentlich eine relativ auf unseren Sinn dem Grade nach imperceptibele Materie und ist ein Gegenstand möglicher aber mittelbarer Erfahrung z. B. der Lichtmaterie die den Raum zwischen dem Auge und dem Gegenstande einnimmt und nur durch ihre Erregung ein Gegenstand der Erfahrung werden kann.

15 Das wodurch der Raum überhaupt ein Gegenstand möglicher Erfahrung (des Messens, der Richtung etc.) wird, ist ein allgemein verbreiteter alldurchdringender mit bewegenden Kräften versehener Weltstoff dessen Wirklichkeit bloß auf dem Princip der Möglichkeit äußerer Erfahrung beruht und so a priori nach dem Satz der Identität erkannt
20 und bewährt ist; weil ohne diesen Stoff vorauszusetzen ich auch gar keine äußere Erfahrung haben könnte: der leere Raum aber kein Gegenstand möglicher Erfahrung ist.

Dieser Stoff also den man Wärmestoff zu nennen im Gebrauche hat, unerachtet dieses nur eine besondere Wirkung seiner bewegenden
25 Kräfte seyn mag, ist kein hypothetischer Stoff, gedichtet zur Erklärung gewisser Erscheinungen sondern wird als Princip der Möglichkeit der Erfahrung jener Kräfte postulirt und der Begriff von demselben ist die Basis der Verknüpfung a priori aller bewegenden Kräfte der Materie ohne welche keine Einheit in dem Verhältnisse des Mannigfaltigen derselben in einem Ganzen der Materie gedacht werden könnte.
30

1 nicht δ anders 3 Object's verstümmelt. 5 Einer v. a. einer 8 Dieser Bogen rechter Rand oben von Kant mit: Übergang 4 vid. Übergang 2 S. 2 unten signiert. 9 2. δ Axiom 10 also g. Z. eine δ an sich 10-11 relativ — nach g. Z., dem Grade nach g. Z. am Rande. 12 Gegenstand die ersten beiden Silben verbessert. möglicher v. a. mögliche 13 den Raum g. Z. am Rande. 17 alldurchdringender δ Weltstoff 19 so g. Z. 24 eine δ Wi bewegende 28 Basis B v. a. b 29 ohne Welcher Einheit δ der 30 derselben δ gedacht fönnte. Von hier an oberer Rand der folgenden Seite, durch verte verbunden.

Den es ist nicht anders thunlich als lediglich aus dem Princip der Zusammenstimung dieser Kräfte zur Möglichkeit der Erfahrung also aus einem subjectiven Princip in der zweifelhaften Vermischung dessen was Object der Erfahrung oder was ohne daß es widersprechend an sich seyn mag das was allein mit sich selbst bestehend seyn kan aus- 5 zumachen.

Anmerkung 1.

Es muß jederman als befremdlich auffallen daß ein empirisches Urtheil mit dem Prärogativ eines a priori bestehenden Satzes ausgestattet werden solle worin doch ein Widerspruch zu liegen scheint. — Allein 10 es sind nur zwey verschiedene Beziehungen nämlich eine die der Vorstellung auf das Object die andere der Möglichkeit der Erkenntnis die das Subject von jenem haben kan. Gehe ich vom ersteren Princip aus so ist das Urtheil direct und die genaunte Materie ein bloß hypothetischer Stoff den ich aus aller meiner Vorstellung heraus vernünfteln kan. 15 Im zweyten Falle wo ich lediglich auf das Princip der Möglichkeit der Erfahrung von den Kräften der Materie mein Ziel richte ist mein Urtheil indirect aus Principien gezogen: welches gleichwohl das gesuchte Resultat giebt. Den die nothwendige (einzig mögliche) Zusammenstimung mit den Bedingungen möglicher Erfahrung bewirkt auch die Zusammen- 20 stimung der Vorstellung mit dem Object. — Daß ein Raum und eine Zeit sey stimmt gar wohl mit den Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung indem jene beyde zu den realen Bestimmungen der existirenden Dinge gehören. Daß aber ein leerer Raum und eine leere Zeit sey stimmt dazu garnicht weil dazu eine Erfahrung von dem was nicht ist 25 erfordert würde. — Die Hypothese also von einer durch den ganzen Weltraum verbreiteten diese durch Anziehung und Abstoßung ihrer gleichartigen Theile erfüllenden alle Körper durchdringenden Materie

1 thunlich *erst*: möglich lediglich 3 vermischung 8 ein v. a. einen?
 8-9 empirisches Urtheil v. a. empirischer Satz. 9 dem Prärogativ g. Z. 1. Fassung:
 mit Vorzuge 10 doch g. Z. 11 nur g. Z. eine v. a. eines die g. Z. am
 Rande. 12 Object die die v. a. der Erkenntnis die die g. Z. 13 v. a. des
 Subjects kan. 14 das v. a.? Urtheil direct g. Z. am Rande, 15 aus aller g. Z. am Rande. aus doppelt. 16 lediglich
 und — Materie g. Z. 17 nothwendige 18 nothwendige — mögliche) g. Z. am Rande.
 20 Bedingungung statt: Bedingungen (v. a. Bedingung) 21 der 22 dazu
 1. Fassung: hiedurch 2. Fassung: dazu entweder 3. Fassung: dazu von v. a.
 vom 24 einer v. a. einem 25 verbreiteten 26 den Weltraum diese v. a.
 diesen ihrer *erst*: seiner 28 erfüllenden 29 Stoffe

ist nur ein Gedankending (ens rationis) darum aber nicht eben ein bloß hypothetischer Stoff wie man die allverbreitete Wärmematerie zu reizen pflegt sondern seine Annahmeung als Princip der Möglichkeit der Erfahrung eine unumgänglich//nothwendige Annahme nicht um
 5 Phänomene zu erklären sondern a priori zum Behuf der Einheit der bewegenden Kräfte in einem System derselben Zusammenstimmung der Principien zur Möglichkeit der Erfahrung zu bewirken.

Der Raum selbst als allgemeiner Inbegriff der bewegenden Kräfte der Materie ist Object (der Möglichkeit) der Erfahrung weil er nicht
 10 leer seyn kann sondern in sich selbst in Allen Punkten desselben jeder an seinem Ort bewegt u. bewegend seyn muß. Die Lagen Richtungen und Weiten sind der Messung nach allen 3 Dimensionen unterworfen. Aber wodurch kann er bezeichnet seyn wenn er doch als leer gedacht wird
 Mathematische Anf. Gr. der Philosophie sind eben so unmöglich
 15 als philosophische der Mathematik

Es kann keinen Übergang von den mathematischen Principien zu den philosophischen geben der continuirlich wäre. — Gibt es auch mathematische Principien der NB? ist es nicht ein Sideroxilon
 attraction durch den leeren Raum
 20 Das Nichtseyn erfahren und das Daseyn nicht erfahren sind ganz verschiedene Begriffe.

Gravitations Anziehung durch den leeren Raum. vid 2 NB

Das Unbegrenzte ist vom Unendlichen als Positiven Daseyn unterschieden. Das Reale kann ins Unendliche kleiner werden ohne zu
 25 verschwinden z. B. attraction der Schwere

II. Convolut, IX. Bogen, 2. Seite.

Anmerkung II

Die Eigenschaften dieses Weltstoffs sind, daß er 1) untwägbar (imponderabilis) ist: denn die Wägbarkeit setzt das äußere Vermögen
 30 einer Maschine mithin bewegende Kräfte eines Körpers voraus als Werkzeugs der Bewegung welches aber selbst allererst innerlich be-

2 allverbreite 3 Princip der dahinter verwischt: sondern als Princip
 5 Lies: die Einheit der? 6 Hinter derselben ergänze: und die? 8 Rechter Rand, Mitte, andere, dickere Schrift, s. Z. 11-13 Die — wird durch + mit Erfahrung (Zeile 9) verbunden. 13 wenn doch (mit R.) Spatium 15 Zeilen. 14 Philo-
 sophie erst: NB 15 Spatium 5 Zeilen. 18 Sideroxilon abgekürzt, dahinter +
 19 durch Sigel. 25 Die letzten Worte abgerieben. 28 sind: (Doppelpunkt fraglich).
 1) g. Z. 29 äußere g. Z. am Rande. 30 Maschine δ voraus 31 Werkzeugs
 aber g. Z. allererst δ eine

wegende Kraft eines durchdringenden Stoffs bedarf der dazu geeignet ist vermittelt der inneren Bewegung der Bestandtheile des Hebezeugs ein solches Bewegungsvermögen hervorzubringen. — 2.) unsperrbar (incoercibilis) Denn der diese Materie sperrende Körper (das Gefäß) könnte diese seine Kraft nur von der Eigenschaft entlehnen die man vor- 5 aussetzen muß um der Expansion dieses Stoffs zu widerstehen. Dieser Stoff kann sich nur selbst beschränken für alles Andere ist er durchgänglich. — 3.) unzusammenhängend (incohaesibilis) in Ansehung aller seiner Theile weder als flüssige noch als feste Materie sondern abstoßend. — Unausleerbar (inexhaustibilis) auch in Ansehung der kleinsten Quantität 10

Alles dieses im Ganzen betrachtet.

Anmerkung III.

Was den ersten Anfang aller Bewegung anlangt so würde ein solcher die Begrenzung derselben durch eine vorhergehende leere Zeit, 15 eine Wirkung ohne Ursache, eine Folge ohne etwas Vorhergehendes, sehn.

Über daß eine Epoche der Weltveränderungen als Wirkung auf eine Ursache folge ist ein Object möglicher Erfahrung

*

*

20

Der Raum von welchem keine Wahrnehmung möglich ist (spatium insensibile) wäre nichts außer mir sondern bloß die Form der reinen Anschauung der äußeren Gegenstände und so weder positiv leer noch positiv voll gar kein außer mir existirendes Object. — In diesem Raum irgendwo oder irgend wenn zu existiren ist eine Relation der Materie 25 die gar kein Correlat bei sich führt, ein Verhältniß zum Nichts und eben das ist das Daseyn des umschlossenen und umschließenden Leeren in äußerer Verbindung mit dem Vollen. — Einen Stoff auf die erste oder zweyte Art als zusammengesetzt (aus zwey heterogenen Principien)

1 durchdringenden Stoffs g. Z. am Rande, erst: einer Materie der v. a. die
3 ein solches v. a. eine solche 5 könnte d diese seine Beschaffenheit diese v. a.
dieser? Eigenschaft d h 7 selbst d in A 9 flüssige f v. a. F 10 (inexhaustibilis)
die 3 letzten Silben erst deutsch, dann lateinisch. 12 Ganzen d (?): dieses Weltstoffs
14 ersten g. Z. aller erst: der 15 Zeit, d sehn 16 Ursache, d sehn Vor-
hergehendes B v. a. v 18 Wirkung 22 wäre nichts v. a. nicht so wohl der leer
24 In diesem Raum v. a. Im leeren Raum zu existiren (Im stehen geblieben statt: In)
26 Correlat d ha 27 das Daseyn das v. a. die 28 Vollen B v. a. v Einen
v. a. Ein auf v. a.? 29 als erst: dem

anzunehmen kan̄ nicht einmal als hypothetischer Stoff gelten den̄ eine Hypothese dieser Art (der Verbindung des leeren mit dem Vollen) ist gar kein Gegenstand möglicher Erfahrung weil Wahrnehmung des Nichts ein widersprechender Begriff ist.

- 5 Die beharrliche Erscheinung der Materie mit ihren bewegenden Kräften in einem durch wechselnde Anziehung und Abstoßung sich selbst begrenzenden allerfüllenden Raum den man den allverbreiteten Wärmestoff nennen mag ohne daß eben hiebei ein Wärmegefühl mit ins Spiel kommen darf ist die Basis zum System der bewegenden Kräfte welche
10 analytisch nach Begriffen d. i. nach der Regel der Identität, aus dem Princip der Zusammenstimmung mit der Möglichkeit der Erfahrung überhaupt, hervorgeht also keinen hypothetischen der immer nur problematisch bleibt sondern categorisch und in Beziehung auf welche jener Stoff selbst eine Erfahrungssache wird.

15 Anmerkung

- Weñ a priori eine unmittelbare Anziehung der Materie ist ohne Berührung (gravitatio) so muß im Weltraum eine unmittelbare Abstoßung der Theile der Materie seyn in der Berührung nur von der Art daß jeder an seiner Stelle sich bewegt damit eine Bewegung der oscillation
20 der Materie in allen Punkten sey den̄ sonst würde Materie sich nothwendig gänzlich zerstreuen und der Raum bliebe leer. — Der Wärmestoff ist nicht hypothetisch — Ein nicht erfüllter Raum so klein er auch sey ist kein Gegenstand möglicher Erfahrung. Eben so nicht bewegt

- Die dynamische Erklärungsart ist entweder mechanisch durch
25 Werkzeuge die selbst bewegender Kräfte zu ihrer Existenz bedürfen und weñ sie ihrer Natur nach Zwecke ihrer Bildung voraussetzen Organisch vorgestellt werden

1 anzunehmen g. Z. am Rande. den statt: den̄ δ die 2 Art fehlt i. O. 5 Vor:
Die δ Weil aber beharrliche δ und a priori nothwendige 6 wechselnde g. Z. 7 be-
grenzenden δ Raum 9 welche δ auß 10 nach erst: auß Begriffen δ nach
12 hypothetischen ergänze: Stoff 13 Kr.: categorisch in 15 Die dazu gehörige An-
merkung selbst fehlt. 16 Linker Rand letztes Drittel v. u. 17 (gravitatio) eine
v. a.? 18 Berührung δ die 20 Materie M v. a. m 20-21 nothwendig? entweder?
fehlt bei R. 23 Erfahrung abgekürzt. 25 bewegende abgekürzt. 26 nach δ auf
Zwecke δ voran 26-27 Organisch δ he(?)

II. Convolut, IX. Bogen, 3. Seite.

Von dem a priori erkennbaren System der bewegenden Kräfte
der Materie

Erster Theil

Vom Elementarsystem

dieser Kräfte

Erster Lehrsatz

Der Unterschied der Materie in so fern ein gewisser Raum in derselben Raumesgröße (volumen) mehr oder weniger derselben enthält kan nicht **atomistisch** (nach Epicur) durch Zusammensetzung des Vollen mit dem dazwischen gestreuten Leeren sondern muß durch ihre bewegende Kräfte in der Bewegung derselben als eines Körpers mit gleicher Geschwindigkeit und Richtung seiner Theile (**dynamisch**) erklärt werden.

Denn der leere Raum ist gar kein Gegenstand möglicher Erfahrung weil keine Wahrnehmung des Nichtseyns möglich ist: Atomen aber als absolut//dichte Körperchen die doch mathematisch//untheilbar wären anzunehmen seinem eigenen Begriffe widerspricht.

Es mag auch eine Mischung leerer Räume zwischen vollen (interstitia vacua) in einem Körper anzutreffen seyn so ist auch diese kein Gegenstand möglicher Erfahrung, viel weniger noch das unendliche leere was über der Weltgrenze hinaus gedacht werden mag. — Überhaupt ist hiebey nicht die Frage ob es überhaupt im Elementarsystem der Materie leere Räume gebe oder nicht sondern gesagt wird nur daß sie kein Gegenstand möglicher Erfahrung seyn.

Zweiter Lehrsatz

Alle Materie ist ein Object äußerer Sinne folglich auch ein Gegenstand möglicher Erfahrung so subtil und wenig merkbar auch die Wahrnehmung derselben seyn mag weil man ihm inner eine angemessene Sinnesempfindung unterlegen kan so daß die Erfahrung nicht direct

2 dem — erkennbaren g. Z. 3 Am Rande daneben δ: Übergang 5 7 Erster δ § 8 Der δ II (verwischt) Raum erst: Körper 8-9 in derselben Raumesgröße erst: in demselben Raum 11 muß δ dynamisch 12 Kräfte v. a. ? δ bew 19 Mischung erst: Dazwischenmischung 23 Materie δ auch 24 sondern wird nur gesagt R.: es wird wird g. Z. 25 seyn R.: seyn 27 Object erst: Gegenstand Sinne δ und folglich f v. a. I ein g. Z. 29 eine angemessene g. Z. δ eine 29-30 weil — kan s. Z. am Rande.

sondern als Folge einer anderen Erfahrung (z. B. der Zeit die das Licht nöthig hat von einem Jupiterstrabanten zu dem Auge des Beobachters auf der Erde zu gelangen) nur indirect gemacht werden kan

Nun sind die Allgegenwart und Grenzenlosigkeit des Raums doch
5 Beschaffenheiten welche die Existenz und extensive Größe eines Objects bezeichnen obzwar bloß in der reinen Anschauung d. i. der Form des Gegenstandes in der bloßen Erscheinung das aber doch einen Stoff ein Object das den Raum erfüllt ohne doch durch irgend eine Hypo

Das Ganze der Gegenstände in diesem Verhältnisse (der Relation)
10 besteht in den Categorien der Subsistenz Causalität und Gemeinschaft derselben wodurch alle jene Gegenstände in einer Erfahrung verknüpft gedacht werden müssen und alle Materie ein absolutes Ganze möglicher Erfahrung ausmacht

Der Stoff der diesen Raum erfüllt (den sonst würde er nicht ein
15 Gegenstand

Von der Möglichkeit der Erfahrung des Raums

II. Convolut, IX. Bogen, 4. Seite.

* *

Wir stellen uns den Raum so wie jedes Object der Sinnlichkeit
20 auf zweifache Art vor **erſtlich** als etwas denkbareß (spatium cogitabile) da er als eine Größe des Mannigfaltigen außer ein ander eine bloße Form des Gegenstandes der reinen Anschauung lediglich in unserer Vorstellungs Kraft liegt: zweitens aber auch als etwas Spürbareß (spatium perceptibile) als etwas außer unserer Vorstellung Existirendes
25 was wir wahrnehmen und zu unserer Erfahrung ziehen können und als empirische Vorstellung ein Sinnesobject den Stoff der den Raum erfüllt ausmacht.

Ein leerer Raum ist denkbar aber nicht spürbar d. i. kein Gegenstand möglicher Erfahrung. Weßhalb auch die Atomistik eine Theorie der
30 Zusammensetzung des Mannigfaltigen der Materie welche den Raum

1 Folge v. a. Folgen 2 zu dem erst: in das 3 der d v. a. G(?) 4 Nun
sind 1. Fassung: Nun kan 2. Fassung: Nun ist 5 Größe d d 7 das v. a. der (?)
8 Bricht ab; dieser Absatz links umklammert. 9 (der Relation) g. Z. am Rande.
12 und 1. Fassung: so daß 2. Fassung: wodurch absolutes g. Z. Ganze v. a.
Ganzeß 13 Erfahrung d verkn 15 Bricht ab. 16 Rechter Rand, untere
rechte Ecke. 22 reinen g. Z. am Rande. Hinter: Anschauung angesetzt; blo
24 Existirendes G v. a. e 26 den Stoff den erst: als 28 d. i. 1. Fassung: und
2. Fassung: ist

einnimmt durch das Volle und dazwischen gemischte Leere um die größere oder kleinere Quantität derselben in demselben Raumes Inhalt begreiflich zu machen ein grundloses System ist. Denn kein Theil der Materie ist untheilbar das Leere aber kann schlechterdings kein Gegenstand möglicher Erfahrung (das Nichtsehn kann nicht Wahrnehmbar) sehn. Aus jenen 5 zweh angeblichen Elementen, dem perceptibelen und imperceptibelen (absolute tali) kann also eine Welt nicht gezmert werden

Alle Räume sind also mit Materie erfüllt; aber es muß doch auch Bewegbarkeit dieser Materie wenn gleich nicht Ortverändernde (facultas locomotiva) doch in seinem Platz innerlich bewegende und continuirlich 10 bewegte Materie (interne motiva) sehn; weil an jedem Orte Gegenstände äußerer Sinne und zwar mit bewegenden Kräften versehen sehn müssen ohne welchen als einem raumerfüllenden Stoffe jene in ihrer Ruhe kein Gegenstand möglicher Erfahrung sehn würde

Die Materie also, bloß mit der Eigenschaft ein sensibeler Raum 15 mithin in allem Körperlichen dynamisch gegenwärtig zu sehn muß ein für sich bestehendes alldurchdringendes ununterbrochenes gleichförmig ausgebreitetes Ganze und ein Stoff sehn welcher den bewegenden Kräften mit ihrer Bewegung zur Basis dient zur Möglichkeit Einer Erfahrung (aller zugleich möglichen) zusammen zu stimen. 20

Die Existenz dieser Materie als Einheit eines absoluten Ganzen, sie mag nun Wärmestoff oder Aether u. s. w. heißen kann nun nicht direct durch Erfahrung beglaubigt werden sondern muß a priori und zwar indirect bloß auf die Nothwendigkeit der Zusammenstimmung jener Bedin- 25 gungen zur Erfahrung überhaupt und der Möglichkeit derselben bewiesen werden wobei dann jener Wärmestoff nicht bloß als hypothetischer Stoff in das Fach des Uberganges von den Metaph. Anf. Gr.

1 einnimmt verstümmelt. dazwischen gemischte g. Z. am Rande, um steht über wegradiertem Worte. 3 Den D v. a. d 4 untheilbar δ und 5 Erfahrung δ sehn kann g. Z. nicht δ Wahr sehn. δ Jene zweh Elemente (S v. a. j) 6 zweh δ El 5-7 Aus — tali) g. Z. 9 Materie δ welche gleich g. Z. 11 (interne motiva) g. Z. am Rande. 13 welchen v. a. welcher (sc. Stoff) 13-14 in — Ruhe g. Z. am Rande. 14 würde Kr. ändert in: würden 15 Raum δ zu sehn 16 Gegenwärtig (S v. a. g) ein erst: als 17 alldurchdringendes g. Z. am Rande. 18 Ganze δ se welcher δ die Basis 19 mit — Bewegung g. Z. am Rande. Basis δ dient um der Möglichkeit Einer erst: einer 20 (aller — möglichen) g. Z. am Rande. 21 Die Existenz dieser erst: Diese Materie absoluten g. Z. 22 sie g. Z. 23 a priori δ als 24 auf erst: durch Zusammenstimmung v. a. Zusammenstimmungen 27 Stoff S v. a. j δ zu den v. a. der

der NB zur Physik geworfen und auf bloß empirische Erklärungsgründe die keinen sicheren Bestand haben abgewürdigt werden würde.

Anmerkung

- 5 Die Beweisart des vorliegenden Satzes der Existenz eines allverbreiteten Wärmestoffs welcher wirklich nicht bloß ein Elementarssystem sondern auch das Weltsystem der Materie angeht und hier nicht problematisch sondern gar apodictisch geführt zu seyn sich anmaßt bedarf wohl einer besonderen Erörterung. Die Existenz des Objects kan nicht
 10 direct geführt werden ohne sie zur Hypothese zu machen. Man will aber den Wärmestoff nicht zum hypothetischen Stoffe sondern seine Existenz categorisch geltend machen weñ zu diesem Behuf nicht bloß ein gewisser Raum sondern der ganze Weltraum zum Gegenstande genommen wird. Den wird der Raum für diesen Stoff als begrenzt an-
 15 genommen so ist innerlich oder äußerlich das Leere ein Theil dieses Raums als Gegenstand möglicher Erfahrung: welches sich widerspricht.

Das Analytisch allgemeine wird durch Abstraction das Synthetisch//allgemeine durch Aggregation hervorgebracht Aber die Eine
 20 so wie die Andere haben in Anordnung des Ganzen der bewegenden Kräfte der Materie dessen Idee a priori nothwendig ist hervorgebracht oder dazu durch die Vernunft hingeletet

2-3 abgewürdigt werden würde. erst: gegründet seyn würden. 5 Beweisart angesetzt: zu (? in ?) vorliegenden vor v. a. ver 8 anmaßt d ver 9 Die Existenz lies: Der Beweis für die Existenz 10 ohne d de(?) 11 Stoffe d abwürtdigen 12 zu — Behuf g. Z. am Rande. 14 diesen Stoff erst: den Weltstoff 16 Doppelpunkt zweifelhaft. 18 Oberer Rand, fortgesetzt am linken Rande. 21 Sinn: die Materie (sc. Wärmestoff), deren Idee? 22 Vernunft abgekürzt. hingeletet (? hingedeutet ?)

II. Convolut, X. (Halb)Bogen, 1. Seite.

Einleitung.

Von der Naturwissenschaft überhaupt
und ihrer Eintheilung
nach Principien a priori

5

Erstlich

In Ansehung ihres Formalen
der Behandlung

§ 1.

Newton in seinem unsterblichen Werke »Philosophiae naturalis principia mathematica« fing mit der Tatsache an ohne die Quelle seiner Wissenschaft und die Methode deren er sich bedienen wollte und gleichsam die Logik derselben vorher besonders aufzustellen. Daraus floßen aber gewisse Unbequemlichkeiten für ihre systematische Behandlung in Ansehung der Eintheilung. — Methodisch nach Principien a priori einzutheilen hätte er den höheren Begriff einer Scientia naturalis voran schicken müssen und dann hätte die Eintheilung diese Form gehabt:

1.) Scientiae naturalis principia philosophica (nicht philosophiae naturalis denn ein solcher Satz ist tautologisch)

2.) Scientiae naturalis principia mathematica (nicht philosophiae naturalis denn da wäre er contradictorisch).

Denn es giebt eben so wenig philosophische Principien der Mathematik als es mathematische Principien der Philosophie giebt. Die einen sind Erkenntnisse aus Begriffen die Andern aus der Construction der Begriffe (Anschauungen a priori) Zwischen beiden bleibt immer

1 Dieser Bogen von Kant am Rande mit: Übergang 5 bezeichnet. 6 Erstlich Er v. a. § 10 Newton Aa. in v. a. im 11 mathematica durch Zeichen P auf oberen Rand verwiesen, Fortsetzungszeichen dort gestrichen. Anfang des Satzes wiederholt (s. S. 240, Zeile 1 f.). Quelle v. a. Quellen 12 Methode d derselben 12-13 deren — derselben g. Z. am Rande. 14 floßen v. a. floße ihre erst: die Behandlung d derse 16 höheren g. Z. am Rande. 18 nicht v. a.? 18-19 (nicht — tautologisch) g. Z. am Rande. 20 mathematica 20-21 (nicht — contradictorisch). g. Z. am Rande. 22 philosophische erst: mathematische 22-23 Mathematik erst: Philosophie 23 mathematische erst: philosophische (Beziehungszeichen fehlt). der Philosophie erst: der Mathematik (der doppelt). giebt. Az. 25 (Anschauungen a priori) g. Z.; d wenn auch beyde als reine (nicht empirische) darin übereinkömen daß sie Erkenntnis a priori enthalten. d darin — sie g. Z. am Rande. bleibt immer erst: ist

eine große Kluft bevestigt: so daß obgleich beyde sich mit reinen Vernunftforschungen beschäftigen so ist doch selbst das Talent für Philosopheme ein ganz anderes als das für Mathemateme und ersteres zwar was Geschicklichkeit der Kunst bey weitem nicht so glänzend als das
 5 letztere: aber in dem was zu dem Endzweck gehört dagegen seelenvoller ist weil das erstere zwar ein herrliches weit und breit brauchbares Instrument zu beliebigen Kunstabsichten das letztere aber wie auch das Wort Philosophie besagt (als Weisheitslehre) in seinen Erkenntnissen a priori den Endzweck der menschlichen Vernunft ganz eigentlich angeht **

10 ** D'Alembert (in seinem discours preliminaire du dictionnaire encyclopedique) ist der Meinung daß das Große Interesse welches die Mathematik jetzt einflößt mit der Zeit noch wohl sehr schwinden und in eine Art von, obzwar sehr nützlichen Mechanism ausarten dürfte wenn nun nachdem die Analytik alles erschöpft hat der Mangel der zur Himmelsbeobachtung unzulänglich
 15 gewordenen Instrumente die letzte Sternbeobachtung erreicht haben wird und die Mathematik aus Mangel an Stoff ihr Geschäfte als vollendet würde zurückgelegt haben. — Aber ohne zu bestimmen wie fern oder wie nahe diese Epoche seyn dürfte glaubt Hr. H. R. Kästner daß für den Philosophen dieser Zeitpunkt gar nicht eintreten werde und zwar aus zwey Ursachen: weil erst-
 20 lich die Philosophen immer von vorne anfangen und alles neu erfinden müssen also nie wirklich fortschreiten und zum Ziel gelangen werden zweytenz weil in ihren von anderen bestrittenen Behauptungen sie beständig den Vorwand »sie würden von ihren Gegnern nicht verstanden« zu brauchen gewohnt sind welches allerdings zur Vermuthung führt, daß sie wohl sich selbst nicht ver-
 25 stehen möchten wobei es den doch immer ein Vorwurf für den vermeintlich

2 so — doch g. Z. am Rande (doch verwischt). so — selbst g. Z. für δ die
 2-3 Philosopheme δ doch anderes δ ist (g. Z.) Mathemateme δ ist und δ
 jenes 4 Kunst δ der practischen Vernunft gehört 3-4 ersteres — δ gehört g. Z.
 4 Kunst ergänze: betrifft 4-5 als — letztere g. Z. δ Das Dieses (hinter: glänzend
 Punkt). 5 zu δ ihrem Endzweck v. a.? gehört versehentlich δ, δ belebende in dem
 — δ belebende g. Z. dagegen δ dem Geist seelenvoller g. Z. 6 zwar g. Z.
 herrliches — brauchbares g. Z. am Rande. 7 beliebigen v. a. beliebigen δ Zwecken
 Absichten der letztere aber δ (u 7-8 Philosophie Philosoph v. a. Philosoph 8 in —
 a priori g. Z. den erst: dem letzten 9 ganz — angeht ** g. Z. erst: der Vernunft
 gewidmet ist. 10 Das Beziehungszeichen: ** v. a. *** (letzter Stern ausgewischt).
 12 jetzt g. Z. am Rande. noch wohl g. Z. am Rande. 13 dürfte erst: würde 13-
 14 nachdem — hat g. Z. am Rande. 15 leze 18 Epoche durch = verte mit der
 nächsten Seite verbunden, Zeile 10 von unten; diese Epoche wiederholt. 19 zwey v. a.
 drey 20 Philosophen letzte Silbe verbessert δ di alles g. Z. 21 nie v. a. ein?
 und — werden g. Z. am Rande; δ weiter weil g. Z. 22 von anderen g. Z.
 23 »sie v. a. « sich von — Gegnern g. Z. zu g. Z. 24 zur erst: die führt, g. Z.
 25 möchten δ berechnige — Allein es g. Z. doch v. a. noch

Newton in seinem unsterblichen Werke *Philosophiae naturalis principia mathematica* kündigte unter diesem Titel eine auf Principien a priori gegründete Naturwissenschaft an. Da aber alles Erkenntnis a priori nur entweder mathematisch oder philosophisch seyn kan so fiel die Betitelung seiner Wissenschaft etwas unbequem aus und hätte besser 5 *Scientiae naturalis principia mathematica* benahmt werden können wo dan, da jede reine Vernunftwissenschaft entweder philosophisch oder mathematisch ist das zweyte Glied der Eintheilung: *Scientiae naturalis principia philosophica* schicklicher Weise das erste Glied der Eintheilung geworden wäre statt dessen nun das Gegenstück der ersteren *Philosophiae naturalis principia philosophica* benahmt und tautologisch 10 ausgedrückt werden müßte. Den *matheseos principia philosophica* oder auch *philosophiae principia mathematica* sind unmögliche mit sich selbst im Widerspruche stehende Wissenschaften. Man kan eben so wenig philosophische Anfangsgründe der Mathematik als mathematische 15 Anf. Gr. der Philosophie denken.*

mit dem Mathematiker amalgamierten Philosophen bleibt sich um diese Verschmelzung seines Talents mit der Dichtergabe zu Besserung des unheilbaren Vernünftlers vergebliche Mühe zu geben da doch jenes Nichtverstehen eben so leicht auf den letzteren zurück geschoben werden kan.

* Ein Beispiel von den leeren Versuchen der Unkundigen mit dem Philosophiren würde etwa folgendes seyn: Zu beweisen daß eine auf einer Ebene beschriebene krumme Linie von durchgehend gleicher Krümmung (d. h. deren alle 20 Gleiche Theile auch einander decken) in sich selbst zurück kehre daß außer dieser Linie ein Punkt sey der von allen anderen gleichweit absteht: oder die Frage 25 ob sich eine gerade Linie zur krummen was ihre Messung betrifft a priori in dem bestimmbaren Verhältniß wie eine gerade Linie zur anderen könne erkannt werden u. d. g. — Die Bemühung hierüber durch Philosophiren belehrt zu

1 Oberer Rand X, 1. 2 Hinter: *mathematica* das durchstrichene Verweisungszeichen ¶, das sich im Haupttext undurchstrichen S. 238, Zeile 11 findet. 4 nur g. Z. 5 die erst: seine 7 philosophisch Fortsetzung rechts neben der Überschrift. 9 schicklicher Weise g. Z. 11 benahmt δ werden 12 *matheseos* v. a. *mathesios* 13 unmögliche δ mit mit g. Z. 14 Man erst: Den man 15 philosophische δ mathematische Mathematik erst: Philosophie mathematische erst: philosophische 16 Philosophie erst: Mathematik 18 unheilbaren g. Z. am Rande. 19 Nichtverstehen N v. a. n 21 den leeren g. Z. Versuchen δ eine 22 Philosophiren phiren g. Z. folgendes g. Z. seyn: δ Daß Zu v. a. zu 23 Krümmung 24 kehre δ und einen Kreis ausmache: daß alle sich im Kreise kreuzende Linie einen daß δ in die 26 ein gerade Linie krummen δ in einem b dem erst: einem 28 Bemühung δ damit

II. Convolut, X. (Halb)Bogen, 2. Seite.

Die Einheit des Object's aller möglichen äußeren Erfahrung überhaupt 1. Die analytische der Oualität nach (der Identität) 2. synthetisch der Ouantität nach der bewegenden Kraft der Materie in
 5 Einem Raume und der Bewegung der Zeit nach giebt den Stoff für einen nirgend leeren Raum den Wärmestoff an die Hand als die Basis der Vereinigung aller in einem Object als Gegenstände und Bedingung der Zusammenstimmung der Materie zur Einheit Möglicher Erfahrung überhaupt nach dem Vernunftprincip der Modalität der Möglichkeit
 10 Wirklichkeit und Nothwendigkeit eines a priori denkbaren Systems der Materie

Dieser Beweis der Existenz einer Materie durch Begriffe a priori ist so wie diese die absolute Einheit eines Ganzen betrifft auch nur der Einzige seiner Art in der Beweisführung durch bloße Begriffe: die auf
 15 kein anderes Object anwendbar ist. Die logische Einheit die auf das Allgemeine geht wird hier mit der realen identificirt die aufs All der Materie geht

II. Convolut, XI. Bogen, 1. Seite.

Einleitung.

20

Erster Abschnitt

Von den formalen Principien
 der Methode
 in vorliegender Wissenschaft

§ 1

25

Newton in seinem unsterblichen Werke Philosophiae naturalis principia mathematica kündigte unter diesem Titel eine auf Principien
 werden ist ganz vergeblich und bezeugt die gänzliche Ungleichartigkeit der Erkenntnisse in beiden Arten der Wissenschaft ob sie gleich darin übereinkommen daß sie mit Begriffen a priori umgehen.

2 Zeile 18 von unten. Text nur 8 Zeilen, übrige Seite frei. Neben dem Text 18 Zeilen Rand, Rand im übrigen frei. 4 Ouantität verstümmelt. Kräfte?
 6 Basis δ aller Vereinigt und 7 aller δ zu einem zur einem δ Sub Gegenstände δ der Materie 8 zur v. a. zu einer Einheit δ der 9 der δ Mög 10 eines δ Syst 12 Linker Rand. 14 die δ auf ein O 16 wird δ mit hier δ auf 18 Dieser Bogen von Kant am rechten Rande mit: Übergang — δ bezeichnet, von fremder Hand am oberen Rande mit: 2tes Convolut. XI, 1. 19 27 werden sind ganz 28 Erkenntnisse v. a. Vernunftkenntnisse Wissenschaft verstümmelt.

a priori gegründete Naturwissenschaft an. Da aber alle Erkenntnis a priori nicht anders als entweder mathematisch oder philosophisch seyn kan so zeigt sich in dieser Betitelung eine innere Mischelligkeit nämlich entweder tautologisch oder contradictorisch zu seyn. — Den Philosophiae principia mathematica sind eben so wohl als matheseos principia philosophica 5 unmögliche Wissenschaften; den eine mathematische Philosophie ist eben so als eine philosophirende Mathematik ein Unding. — Diesem Übelstand kan dadurch abgeholfen werden daß es heißen müßte Scientiae naturalis principia (aut mathematica aut philosophica) zweyerley Systeme der Erkenntnis a priori entweder aus Begriffen * oder durch 10 Construction der Begriffe. Eine dieser Wissenschaften kan mit der anderen Verknüpft aber nicht in den Platz der anderen gestellt werden; die Territorien derselben sind kenntlich gnug abgesondert und es ist eine weite Kluft zwischen beiden befestigt so wohl in dem was die Art des Verfahrens mit der Erkenntnis des Objects als was den Zweck betrifft 15 welchen die Vernunft dem Subject zum Problem aufgestellt hat, und

* Man kan über Gegenstände der reinen Mathematik discursiv aber ohne Frucht vernünfteln und unbewanderte in diesem Felde oder auch unbegabte machen wohl bisweilen leere Versuche um darin weiter zu kommen. Z. B. aus bloßen Begriffen a priori erklären zu wollen warum eine krumme 20 Linie (auf einer Ebene) von durchgehends gleicher Krümmung (deren gleiche Theile einander decken) wenn sie fortgesetzt wird in sich selbst zurück kehre und als Kreis eine Fläche einschließe; — oder auch warum innerhalb einer Fläche von dieser Krümmung ein Punkt sey der von jedem anderen desselben Umkreises gleichweit absteht; — oder etwa auch die Aufgabe ob eine gerade Linie 25 zur krummen als im gleichen Verhältniß einer geraden Linie zur andern jemals a priori gegeben werden könne, u. d. g. — — Dieses Philosophiren über Objecte der reinen Mathematik bringt keine Fortschritte im a priori zu erwerbenden Erkenntnisse hervor weil reine Philosopheme und dergleichen Mathemateme auf einander in keinem Punkt zusammentreffen. 30

2 oder δ historisch 7 Unding 11 v. a. u 8 kan erst: wurde 9 aut . . . aut
erst: partim . . . partim 11 Eine δ derselb 12 in v. a. an 13 kenntlich f v. a. n
15 Zweck v. a. Endzweck 16 welche die 16-243, 2 und — hat. g. Z. am
Rande (hinter: aufgestellt hat erst Punkt). 17 reinen g. Z. 17-18 aber —
Frucht g. Z. 19 wohl g. Z. 20 Z. B. Z v. a. z zu wollen 1. Fassung:
zu beweisen 21-22 (deren — decken) g. Z. am Rande. 22 Theile δ auch
23 als v. a. ein dahinter δ ein 24 dieser erst: gleicher 25 Aufgabe δ ob eine
ob δ in 26 als g. Z. gleichen g. Z. Verhältniß δ der 27-28 a priori —
erwerbenden g. Z. am Rande (werb v. a.?) 29 reine g. Z. am Rande. 30 auf
g. Z.

es ist so gar ein ganz unterschiedenes Talent was die Natur dem einen, als was sie dem Anderen hiezu bewilligt hat **.

** D'Alembert (einer der größten Mathematiker neben la Grange, la Place Lalande 2c.) ist in seinem dem encyclopädischen Wörterbuch voran
 5 geschickten Discours unerachtet des hohen und gerechten Anspruchs des Mathe-
 matikers in Vergleichung mit dem Philosophen doch der den Ton des ersteren
 ziemlich herabstimmenden Meinung daß das Interesse was die Mathematik
 jetzt einflößt da sie zwar noch im Fortschreiten ist aber doch ihrer Vollendung
 10 stark entgegen rückt ziemlich bald und zwar billigerweise etwas schwinden dürfte
 um dagegen der Philosophie mehr Platz zu verschaffen: — nämlich die Astro-
 nomie deren Eroberungen bey allmählig unzulänglich werdenden Instrumenten
 für die Weltbeobachtung im Großen weniger Platz zur Erweiterung nun
 darbieten dürften wozu kommt daß mathematische Analysis die Fülle der Mes-
 15 kunst beynahe erreicht hat es dazu kommen muß und nicht mehr Ferne ist daß
 sich die rastlose Vernunft einem anderen Zweige der Wissenschaft, der Philo-
 sophie, deren Nahme Weisheitslehre ist, allmählich, obzwar der ersteren un-
 beschadet, zuwenden dürfte. Von dieser Epoche aber glaubt Hr. H. R. Kästner
 daß sie gar nicht wenigstens ohne Verlust für die Wissenschaften über-
 20 haupt eintreten werde und zwar aus zween Ursachen: Erstlich weil die
 Philosophen ihre Systeme zu bauen immer von vorne anfangen und den Boden
 selbst dazu neu zurichten und also alles neu erfinden müßten mithin nie fort-
 schreiten und zum Ziel gelangen können: Zweytens weil bey den Einwürfen
 die der Gegner ihnen macht sie immer sich die Ausrede bereit halten »sie würden
 25 von ihm nicht verstanden« welches wenn es oft kommt allerdings den Verdacht
 berechtigt sie möchten wohl sich selbst nicht verstehen. — Alles dieses aber ist
 eigentlich nicht (als Chicane) wieder das Studium der Philosophie überhaupt
 gerichtet den das würde gar zu sehr als ungereimt auffallen sondern wieder
 die welche augenscheinlich einer von Grund aus neuen Bearbeitung bedarf

1 so s v. a. g? unterschiedenes u v. a. v 3 la Grange erst: de la Grange,
 d de 4 la Place erst: de la Place ist g. Z. Lalande L v. a. D 5 Dis-
 cours dahinter versehentlich: ist 6 Vergleichung verte (Fortsetzung S. 2 unten).
 des ersteren g. Z. 8 zwar g. Z. Fortschreiten d ist 9 und — billigerweise g. Z. am
 Rande. 10 dagegen g. Z. am Rande. 11 allmählich? werdenden letzte Silbe fehlt.
 Instrumenten d der 13 dürften d und wozu — mathematische g. Z. am Rande.
 Analysis letzte Silbe verbessert. die erst: ihre Fülle d beynahe erreicht hat d be-
 13-14 Meskunst Mes v. a. Meß 14 hat d endlich dahinter an-
 geschlossenes e (endliche?) 16 allmählich, d mehr 16-17 allmählich — unbeschadet,
 g. Z. am Rande. 17 zuwenden d müsse werde 19 aus Fortsetzung. S. 3 unten.
 20 anfangen d indem 21 zurichten d müßten 23 der Gegner erst: man
 sich g. Z. 24 verdacht d erregt 25 ist d nicht 26 das Studium g. Z.
 am Rande. 1. Fassung: wieder die Philosophie 27 als al v. a. au

II. Convolut, XI. Bogen, 2. Seite.

Der Zweck den die Vernunft mit der Mathematik hat ist sie als das Ausgebreitetste und sicherste Instrument zu jeder technischen Absicht (der Kunst) in seiner Gewalt zu haben also irgend ein Nutzen für Objecte der Sinnlichkeit. — Ein besserer Mensch zu sehn oder zu werden 5 liegt nicht in diesem Plane und obgleich jede Cultur der Vernunft vornehmlich je reiner und vom Einfluß der Sinne auf Begehrungsvermögen unabhängiger sie ist den Geist zum Denken überhaupt stärkt so bleibt es doch unbestimmt welchen Endzweck die Vernunft ihm anweise und an dem vollendetesten Mathematiker hat man den mindesten Grund einen 10 moralisch//besseren Menschen anzutreffen als sich an dem mit dem größten Talent zur Mathematik versehenen erwarten läßt. Nun gehört aber das wissenschaftliche Studium des ersteren zur Philosophie. Also wird sich wohl die Folge ergeben daß Philosophie zwar nicht den Ehrenrang als tüchtige Geschäftsmänner der Sinesart (den sie will nicht 15 glänzen) dagegen aber den der Würde im inneren Gehalt der Denkungsart d. i. dem moralischen Werth nach vor der Mathematik behaupte und daß der Fleiß auf die eine oder die andere Bildung angewandt wenn beide nicht zugleich erhalten werden können jene in der Wahl den Vorzug verdiene.

20

So viel von der Betitelung
der philosophischen Wissenschaft mit
der wir uns hier beschäftigen

die so genannte neue oder critische welche es unmöglich findet sich mit Ausbesserung oder Aufstutzung der Alten (Wolfschen) die zu seiner Zeit gegolten 25 hatte zu begnügen und so ohne sich in Kosten zu setzen mit dem Rufe im Felde der Mathematik auch den in der Philosophie den letztern aber mit dem durch das caustische Salz der poetischen Satyre gewürzt in einer Person aufzustellen.

2 als al. 3 Ausgebreitetste (statt: Ausgebreitetste) erst: herrlichstes 5 sehn v. a. sein 6-7 vornehmlich d jener 9 an erst: von 11 Menschen d zu finden zu versehentlich nicht d. als d es sich an g. Z. dem v. a. der 12 größten d und Glänzendsten größten d und Glänzendsten g. Z. versehene dahinter d Wort angesetzt. 13 wissenschaftliche g. Z. am Rande. 14 sich v. a.? 15 als — Sinesart g. Z. am Rande. 16 dagegen g. Z. aber d doch 16-17 der — nach g. Z. am Rande. 18 daß g. Z. Bildung g. Z. 23 Oberer Rand d: mit dem Philosophen doch der den Ton etwas herabstimmenden (erster Ansatz der unten stehenden Anmerkung). 24 neue oder g. Z. am Rande. sich g. Z. 25-26 1. Fassung: die er . . . gelernt hatte hatte versehentlich doppelt. 26 begnügen und so lies: begnügen, um so 28 caustische g. Z. am Rande.

II. Convolut, XI. Bogen, 3. Seite.

Alle reine Vernunftwissenschaft ist also Mathematik oder Philosophie. Die Philosophie ist entweder Naturphilosophie oder Moralphilosophie. Beide haben eine Metaphysik zum Grunde liegen. —
 5 Beide können als in Beziehung auf ein System (der Physik) oder bloß als im Übergange von Begriffen zu einem System nach Principien d. i. a priori vorgestellt gedacht werden als womit wir uns hier beschäftigen.

Zweiter Abschnitt

10 Von den materialen Principien d. i. den
 Gegenständen möglicher Erfahrung
 als dem Sinnenobject dem spürbaren (perceptibile)
 zum Unterschiede vom bloß denkbaren (cogitabile)
 15 als dem Verstandesobject im System
 der bewegenden Kräfte der Materie

Die Abhandlung dieses Werks besteht aus zwey Haupttheilen, deren erster das Elementarsystem der zweite das Weltssystem nach Principien a priori vorträgt

I

20 Erster Haupttheil

Das Elementarsystem der bewegenden Kräfte der Materie

5 können als erst: können in 1. Fassung: in einem System verbunden vorgestellt od 6 System & begriffen 6-7 nach — d. i. g. Z. am Rande. 7 vorgestellt & werden werden & welches da 12 dem spürbaren g. Z. am Rande. 13 von bloß (cogitabile) c v. a. D 17 das v. a. dem 19-21 1. Fassung:

Erste Abtheilung

vom Elementarsystem

der bewegenden Kräfte der Materie

20 Haupttheil 21 Rest der Seite frei.

II. Convolut, XI. Bogen, 4. Seite.

§ 1.

Vom Unterschiede der Raumerfüllung
durch Materie

Der Unterschied der Materie in so fern ein Körper in eben dem- 5
selben Volumen mehr oder weniger derselben enthält kan nicht **ato-**
mistisch (mit Epicur) durch Zusammensetzung des Vollen mit dem da-
zwischen vertheilten Leeren erklärt werden. Den Atomen als dichte
Körperchen die doch mathematisch untheilbar wären enthalten einen sich
selbst widersprechenden Begriff (alle Materie ist theilbar ins Unendliche) 10
der bloße Raum aber ist kein existirendes Object welches als einem
anderen aggregirt vorgestellt werden könnte sondern eine bloße Form
der Anschauung die dem Subject in seiner Vorstellung des Äußeren
überhaupt eigen ist; welchen Satz man auch so ausdrücken kan: »ein
leerer Raum ist gar kein Gegenstand irgend möglicher Erfahrung«. 15
Er ist absolut unspürbar (imperceptibile) und ob er zwar darum nicht
undenkbar (dem Subject) wird so kan er doch keinesweges zu existirenden
Dingen gezählt werden, welches irgend ein auf die Sine Einfluß aus-
übendes Object beweisen könnte.

Was also bewegende Kraft hat und doch kein Object irgend einer 20
möglichen Erfahrung ist, das ist im Elementarsystem der Materie für
nichts anzusehen; wenn es aber zwar nur relativ (nicht absolut) imper-
ceptibel ist so kan ein solcher Stoff indirect ein Gegenstand möglicher
Erfahrung seyn und seine Realität (Existenz) als Gegenstandes einer
möglichen Erfahrung bedarf es nicht nothwendig als bloß hypo- 25
thetischer Stoff im Elementarsystem der Materie zum Behuf anderer
Erklärungen aufgestellt zu werden obgleich er nur die Übereinstimmung mit
den Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung zum Grunde liegen
und zum Princip für sich hat.

5 in δ der 8 Leeren δ phisch 9 mathematisch g. Z. am Rande. 10 Un-
endliche) δ de ein leerer 11 der bloße g. Z. als g. Z. 13 Vorstung
Äußeren A v. a. ä 14 überhaupt g. Z. 15 irgend g. Z. 16 absolut δ impe-
18 welches δ ein Object der Sine de ein v. a. einem an irgend — δ an g. Z.
22-23 imperceptibel erst: perceptibel 23 ist δ so ist δ so kan g. Z. am Rande;
Beziehungsstrich fehlt. Stoff δ doch 25 als erst: ein 27 obgleich nur (mit R.)
28 den Bedingungen g. Z. am Rande. zum Grunde liegen erst: für sich hat

§ 2.

Von einem allverbreiteten alldurchdringenden und stetigen Elementarstoffe als einem nicht//hypothetischen Stoffe sondern Gegenstande der Erfahrung

5 Es ist objectiv betrachtet nur Eine Erfahrung und wenn subjectiv von Erfahrungen gesprochen wird so sind diese nichts weiter als Theile und gesetzlich verknüpfte Aggregate einer synthetisch//allgemeinen Erfahrung *

10 Der Weltraum ist der Inbegriff des Ganzen aller möglichen äußeren Erfahrung so fern er erfüllet ist. Ein absolut//leerer Raum das Nichtseyn in oder um ihn her, ist dagegen kein Gegenstand möglicher Erfahrung.

* Analytisch//allgemein ist ein Begriff durch den eines in Vielem, — synthetisch// aber wodurch Vieles in einem als zusammen unter einen Begriff
15 gebracht wird

II. Convolut, XII. Bogen, 1. Seite.

§. 9.

Jede ponderabele flüssige Materie muß also auch durch wechselseitige Anziehung in der Berührung vereinigt seyn wodurch ein Quantum
20 derselben * frey im Raume gedacht jederzeit zur Globosität ihrer Figur

* Deñ was das bloß Elastisch//flüssige welches man sich denken mag betrifft so kan die Elasticität bey der mindesten Dichtigkeit und Menge der Materie doch von dem größten Grade der Ausdehnungskraft in einer dasselbe einschließenden Hülle seyn (wenigstens darin gedacht werden) daß die
25 Quantität der Materie derselben bey einem gewissen Volumen für nichts diese also für imponderabel angenommen werden könnte.

2 Von einem erste Fassung: Vom Wärmestoff als einem allverbreiteten und alldurchdringenden Weltstoff und stetigen g. Z. 3-4 als — Erfahrung g. Z. Das Ganze zunächst als Überschrift gedacht. 5 objectiv betrachtet g. Z. subjectiv g. Z. 7 einer δ all 9 Welt// Raum Welt// g. Z. am Rande. der Inbegriff g. Z. des Ganzen erst: das Ganze das unverbessert geblieben. 10 so fern erst: wenn ist. Ein erst: ist, ein 10-11 das Nichtseyn g. Z. am Rande. 11 dagegen g. Z. 11-12 Erfahrung δ , deñ das Nichtseyn ist kein Gegenstand möglicher Erfahrung Komma in Punkt verwandelt. 13 Analytisch erst: Synthetisch durch den erst: dadurch eines erstes e v. a.? 14 synthetisch// ergänze: allgemein Vieles v. a. vieles 17 Am Rande von Kant mit β bezeichnet. 21 bloß b v. a. e 23 dem v. a. den Ausdehnungskraft 23-24 dasselbe δ umg

hinstrebt und die Materie so lange in innerer Bewegung ist bis sie die mindeste Berührung mit dem leeren Raum mithin die größte ihrer Theile unter einander bewirkt hat. — Man kan diesen Tropfen so groß annehmen wie man will wenn man ihn sich im leeren Raum und ohne Verflüchtigung durch die Wärme (wie den die Geschwindigkeit der An- 5 nehmung dieser Gestalt zum letzteren keine Zeit läßt) vorstellig macht.

Nun ist jede Anziehung in der Berührung (Zusammenhang) eine solche die aller Bewegung der sich anziehenden Theile widersteht vielmehr muß eine Anziehung welche Bewegung wirken soll Anziehung 10 einer Materie in der Ferne seyn. Also ist die freye Tropfenbildung (des Wassers, Oils, Quecksilbers, u. a.) ein Beweis der Anziehung der flüssigen Materie auf der Oberfläche in der Entfernung. — Den daß jene nicht die Wirkung von irgend einem äußeren Druck z. B. der Luft seyn könne erhellet daraus daß ich in jedem Glase Wasser mir eine Figur des darin befindlichen Wasserkörpers wie ich will in Gedanken vorzeichnen 15 kan und unerachtet dieser Wasserkörper von dem ihn umgebenden Wasser an allen Seiten perpendicular auf seine oberfläche gedrückt wird alles doch in ihm ruhig bleibt — wie man dan auch daß es so seyn müsse a priori beweisen kan. — Also ist in der Oberfläche eines jeden Flüssigen eine Bewegung erregende mithin in der Entfernung wirkende An- 20 ziehung enthalten. — Bei schneller Entweichung (oder Bindung) der Wärme, — einer electrischen Maturoperation werden diese Tropfen in einem Augenblicke gar starr unter dem Nahmen des Hagels

In Berührung flüssiger aber weniger dichten Materien mit Flächen dichter Art z. B. des Wassers mit dem Glase oder umgekehrt dichter 25 flüssiger Materien mit weniger dichten berührenden Gefäßen z. B. des flüssigen Quecksilbers mit dem Glase ist eben so eine Anziehung in die Ferne merklich welche im ersten Falle Erhebung des Flüssigen über den Wasserpas des Gefäßes im zweiten Zurückziehung unter denselben bewirkt, damit so viel möglich mehr Berührung des Flüssigen mit der Materie 30 und weniger mit dem leeren Raum geschehe daher am Glase das Wasser

1 die δ Oberfläche sich durch wechselseitige Anziehung δ wechselseitige g. Z. am Rande. Materie g. Z. bis δ diese Oberf 2 größte δ der 10 freye g. Z. am Rande.
 12 daß δ sie 14 daß δ wenn 15 wie — will g. Z. am Rande. 17 an erst: von auf δ der 18 man δ dieses 19 Im Orig. Punkt und Gedankenstrich δ , dafür Komma. 20 Bewegung B v. a. b Erdrerung 21 (oder Bindung) g. Z. am Rande. 22 Gedankenstrich g. Z. Tropfen δ gar 26 dichten δ G
 27 flüssigen δ G 28 Erhebung G v. a. e dahinter Punkt. 29-30 denselben. damit (mit R.) 30 mehr Berührung erst: Berührung größerer (v. a. größer) 31 und δ b (?) weniger Wasser δ sich

über die Horizontalfläche hinauf am Quecksilber aber unter dieselbe gezogen wird, weil das Glas in Vergleichung mit dem Quecksilber als ein leerer Raum vorge stellt werden kan̄.

Die Glätte, Verschiebbarkeit, Glitschen lubricitas

5 Das Moment der Bewegung einer Materie in Masse ist die todte Kraft der Druck. Die Bewegung im Anfang der Berührung eines andern Körpers in gewisser Richtung ist lebendige Kraft Stoß. — Die Bewegung eines Flüssigen durch successive Berührung seiner Theile ist todte Kraft (Druck). Die Bewegung eines starren Körpers durch einen andern
10 dieser Art ist lebendige Kraft (Stoß)

II. Convolut, XII. Bogen, 2. Seite.

§ 10

Es ist aber eine solche Anziehung nahe bey aber doch noch nicht in der Berührung mithin in der Ferne (die Newton nur als Phänomen der
15 Wirkung einer vielleicht davon ganz verschiedenen Ursache annahm) wenn sie als Hypothese zu Erklärung des Standes des Flüssigen in Haarröhren buchstablich so angenommen wird ein Wagstück von physischer Systemenfabrik welches sich kein Naturforscher als Philosoph muß zu Schulden kommen lassen. — Daß z. B. der noch so schmal gedachte Glasring über
20 dem Wasser in der Haarröhre dieses so weit über den Wasserpas des Gefäßes erhöhe bis das Gewicht desselben jener Anziehung gleich sey; welchem dabey doch entgegensteht daß wenn jenes Haarröhrchen einmal inwendig durch und durch naß ist das Wasser was darinn hängen bleiben soll nicht mehr an dem obern Glasringe in concaver Krümmung (nach
25 der Figur der velaria) sondern an dem Wasser welches die Röhre inwendig schon ganz benetzt hat mit seinem Gewichte hängen müßte

1 hinauf g. Z. 2 Punkt statt Komma. 2-3 weil — kan̄ s. (?) Z. 4 Rechter Rand. Letztes Drittel der Seite, neben dem Vorigen, in veränderter, deutlicherer Schrift. 6 Zeilen Spatium. 6 Kraft δ die Be Ursache der Bewegung 7 Stoß g. Z. 10 Unterhalb der Sternanmerkung noch ein Passus, der zum IX. Convolut, 4. Seite gehört, und aus dem der Zusammenhang dieser beiden letzten Bogen mit dem ersten Bogen des IX. Convolut hervorgeht (vgl. weiter unten das IX. Convolut). 13 aber doch — in g. Z. am Rande. 14 mithin — Ferne g. Z. die erst: wie sie auch 16 Hypothese des Standes g. Z. am Rande. 17 von erst: vom Princip 18 muß g. Z. am Rande. 19 noch — gedachte g. Z. am Rande. schmal v. a. schmale 20 in der Haarröhre v. a. in den Haarröhren 21 erhöhe v. a. erhebe desselben δ de 22 einmal δ die 24 an erst: von der ob dem δ tra hin obern g. Z. 24-25 in — velaria) g. Z. am Rande. 26 hat δ han üb

welches aber wie alle Flüssigkeit durch die kleinste bewegende Kraft in seinem Inwendigen verschoben werden kan keine andere als mit dem Wasser in der Röhre in einer Ebene liegende Wasserfläche abgeben kan. — Parallel dieser Bemerkung ist die innere Abziehung des Quecksilbers in dem Haarrörchen unter den Wasserpas welche man als Phäno- 5 men betrachtet durch Abstoßung des Quecksilbers von der Glasröhre bewirkt erklären müßte wenn man consequent verfahren wollte hier aber diese Erklärungsart durch Wirkung in die Ferne nicht nöthig findet und converge Krümmung auch ohne das durch die bloße innere größere Anziehung des Quecksilbers mit der der Theile unter einander als die 10 mit dem Glase zu erklären sich getrauet.

Wie wird dan aber das Steigen des Wassers in den Haarrörchen wirklich bewirkt? — Durch eben dieselbe Kraft welche die Tendenz des Wassers und anderer flüssigen Materien zur Globosität verursacht namlich 15 nicht durch todte Kraft, — den Zug oder den Druck der sich einander berührenden Materien sondern durch lebendige Kraft d. i. Stöße und Erschütterungen eines Elements was alle Körper durchdringt wovon Wärme einen Theil der Wirkungen dieser bewegenden Kraft ausmacht.

Das Wasser wird in der Gläsernen Röhre durch Berührung mit dem Glase noch flüssiger vermittelt der Erschütterung des Aethers wie 20 alle Erschütterungen die mit vergrößerter Ausdehnung dem Volumen nach verbunden und so der Ausdehnung durch die Wärme analogisch sind. — Diese Erschütterung des auf der Oberfläche zur Zusammenziehung in Globosität bestrebenden Wasserhäutchens schwächt dieses seine Anziehung unter den Theilen des Wassers selbst und Vergrößert seine Berührung 25 mit dem leeren Raum durch die Berührung mit dem Glase dessen Erschütterung größer als die des Wasserhäutchens ist das Wasser in dem Oberhäutchen der Haarröhre wird zu dieser so wohl von aussen als von innen hingetrieben

Es soll hier nur bewiesen werden daß alle Wärme so fern sie Ursache 30 der Flüssigkeit ist Erschütterung sey und den Zusammenhang der Theile

2 als δ ebene 4 innere g. Z. am Rande. Abziehung zweite Silbe verbessert. 6 durch g. Z. Quecksilbers — der g. Z. am Rande. 1. Fassung: der Glasröhre 7 wollte R. ergänzt: indeß man 8 Erklärungsart δ nicht 9 innere v. a. immer? 10 mit δ sie s 13 bewirkt? — δ Nicht durch Anziehung als welche w v. a. d 14 und — Materien g. Z. am Rande. namlich erst: welche 16 Kraft δ die 18 der erst: seiner Wirkungen δ aus g. Z. 20 vermittelt verstümmelt. Aethers δ in der 21 alle δ Flüssigkeit 21 Erschütterungen mit 22 verbunden δ sind 23 des δ sich 24 Globosität R.: sich? 26 Raum 27-28 in dem Oberhäutchen 1. Fassung: in der Oberfläche d 31 und g. Z. der Theile g. Z.

derselben unter sich schwache dagegen den mit dem Gefäß daran es hängt
stärke wodurch die Berührung mit dem Glase über den Wasserpaß ver-
größert wird.

Dieses alles muß sich aus der Bildung eines Tropfens, ja selbst der
5 globosen Zusammenziehung einer Seifenblase ergeben.

Das Starre bey Entweichung der Warme durch eigene Anziehung
der flüssigen Materie in der Berührung mit dem Flüssigen Verbunden
bringt in derselben Erschütterungen als durch lebendige Kraft hervor
welche an der festen Materie Erweiterung ihres Raumesinhalts und
10 Verminderung der Dichtigkeit macht dadurch das flüssige zum Steigen
genöthigt wird. Die Oberfläche wird dadurch concav so wie in der der
dichteren convex. Je mehr Oberfläche und Berührung mit dem leeren
Raum desto mehr Anziehung in die Ferne d. i. Bestrebung zur inneren
Berührung in der Globosität Eine Seifenblase drückt durch diese Be-
15 strebung die inwendig beschlossene Luft zusammen um einen Tropfen
zu machen und plagt bey ihrer größten Verdünerung. Alle Flüssigkeit
ist Zustand der Erschütterung durch die Warme bewirkt. — Das Starr-
werden ist eine Abscheidung der Verschiedenen Materien deren jede
ihre besondere Art der Elasticität hat die ihre eigene Zitterungen (vibra-
20 tiones) hat; jede dieser Materien aber wirkt im ganzen inwendigen
Raum so wie weñ grober und feiner Sand auf das Wasser zugleich ge-
worfen wird kleine u. größere Kreise erzeugt werden die einander nicht
hindern auf der Oberfläche sich zu kreuzen. — Ein theil dieser Materien
ist imer latent und hat kleinere Erschütterungskreise wo dan nur die
25 freye Wärme die für jede eigenthümlich gehört diese Materien an ein-
ander bringt. — Von der Ausdehnung des Wassers im Gefrieren und
dagegen mancher Flüssigkeiten Zusammenziehung. Schwefel — Gips,
im Starrwerden. — Ob auch Luft gefriere?

II. Convolut, XII. Bogen, 3. Seite.

Von der Flüssigkeit.

Alle flüssige Materie ist in allen ihren inneren Theilen entweder
repulsib// oder attractib//flüssig Die attractive ist entweder tropfbar//

2 über δ das 3 Daneben am linken Rande beziehungslos: Sagel 5 globösen?
7 mit δ ihr verbunden dem g. Z. 8 dieselbe statt: derselben 12 Oberfläche und
von hier an Text über den unteren Rand der nächsten Seite hinüberschrieben. 13 zur
v. a. der inneren verstümmelt. 17-18 Starrwerden von hier an Fortsetzung XII,
3 am Rande über dem Vorigen. 19 die δ so 19-20 Schlußklammer fehlt. vibra-
tiones? abgekürzt. 20 jeder dieser 28 Die letzten Zeilen stark abgekürzt. 31 in
— Theilen g. Z. am Rande.

flüßig (wie etwa Wasser oder Quecksilber) und jeder Theil derselben abgesondert affectirt eine Globosität, — oder hat keinen Gang für sich eine gewisse Bildung (Figur) anzunehmen dagegen aber eine innigliche Vermischung mit Anderen Materien einzugehen wie etwa die Materie der Wärme vorgestellt wird welche nirgend für sich in einer gewissen 5 Gestalt und Begrenzung sondern nur als allenthalben mehr oder weniger verbreitet gedacht wird.

Eine ursprünglich expansive Flüssigkeit würde also keine solche seyn die, wie z. B. die Luft, nur vermittelt der Wärme elastisch ist der Wärme= stoff selbst aber kan eine solche primitive Flüssigkeit auch nicht seyn den 10 sonst müßte er abgesondert für sich in einem gewissen Volumen hingestellt werden können welches dem Begriffe desselben widerstreitet nach welchem wir ihn nur als einer anderen Materie inhärirend nicht als für sich besonders subsistirend an der Materie die ein gewisses Quantum von Wärme enthält ansehen weil dieser Stoff der bloß expansiv 15 ist sich ohne einen anderen ihn bindenden ins unendliche verbreiten und so jeden Raum leer lassen würde.

Wärmematerie ist ein andere Materie expandirender Stoff der aber sich nicht selbst als im freyen Raume expandiert antreffen läßt; den sonst würde noch eine Andere Wärme dazu gehören um jenen Stoff zu ex= 20 pandiren.

Weil es aber doch ein ursprünglich elastisches Flüssige geben muß so kan man dieses nur in der Idee einer primitiven Materie finden welche den Weltraum erfüllend nach keiner anderen Eigenschaft als der in allen ihren Theilen in unendliche Entfernungen Anziehend eben so wohl als 25 in der größten Naheit eben so stark abstoßend in ewiger erschülternder

2 abgesondert g. Z. am Rande. R.: effectuiert? oder δ nicht expansiv// flüßig und hat einen Gang sich in einer andern Materie ¹⁾ einzudringen und sich darin zu vertheilen und hat δ für sich für sich g. Z. am Rande. 3 anzunehmen δ sond 4 einzugehen δ (etwa g. Z. 5 wird δ) welche δ alle Kor 9 die — Luft, g. Z. am Rande. 9-10 der Wärmestoff 1. Fassung: die Wärme aber 11 Volumen δ kö 13 als δ einer Adhärenz 13-15 einer — ansehen g. Z. am Rande. 15 ansehen δ die und indessen daß weil g. Z. 16 anderen g. Z. (versehentlich (?) δ) erste Fassung: ohne ein solches ihn g. Z. am Rande. bindenden δ Stoff sich ins (ins versehentlich mit durchstrichen.) 18 Fortsetzung unterer Rand, 9 Zeilen v. u. (s. Z.), durch Zeichen mit dem vorigen Abschnitt verbunden. Wärmematerie andere v. a. andrer? der δ 19 als g. Z. 22 Wieder oben auf der Seite. 23 diese 24 Weltraum nach — der g. Z. 25 Anziehend erst: Anziehung und eben — als g. Z. 26 abstoßend v. a. abstoße

¹⁾ v. a. in andre Körper die

Bewegung (vibratio, vndulatio) begriffen ist die also selbst kein Gewicht hat (den wohin sollte die Materie welche den ganzen Weltraum erfüllt wiegen und sich zu bewegen getrieben werden?) aber doch die wägbare Materien welche in diesem Raume anzutreffen sind durch ihre Stöße
 5 als lebendige Kraft in Vereinigung zu Körperbildungen bringt von welcher nun der Druck im Zusammenhange der Körper als todte Kraft abhängt.

Diese ursprünglich//elastische Materie ist nun der **Aether** ein hypo-
 thetisches Ding wohin gleichwohl die Vernunft um zu einem obersten
 10 Grunde der Phänomene der Körperwelt zu gelangen greifen muß. — Weil man sich aber zu allen Bewegungen und daraus entstehenden Bildungen einen Anfang denken muß (weñ es auch eben nicht der erste Anfang aller Systeme d. i. der absolute Weltanfang wäre) so wird dieser Anfang in der inneren Anziehung dieses Aethers selbst und der
 15 beschleunigten Bewegung in einen engeren Raum zusammenzutreten mit der darauf folgenden Zurückstoßung sich über das Mittelmaas ihrer Dichtigkeit in der Ruhe zu erweitern d. i. in solchen inneren Bebugen und Erschütterungen gesetzt werden müssen.

Daß diese Bebugen als Wirkungen einer lebendigen Kraft vom
 20 Druck und Zug als todten Kräften in der Berührung nicht abgeleitet werden können und sonach jene auf die Bildung des Tropfbarflüssigen als Ursache dieser Wirkung hinweisen und dieser idealen Hypothese selbst Realität verschaffen wird aus Folgendem zu ersehen sehn.

Die innerlich benezte Haarröhre wird vom über ihr stehenden
 25 Wasser eben so stark aufwärts gezogen als vom Wasser niederwärts und nur darf sich die Wassersäule nicht am Glase sondern kan sich am Wasser verschieben

Vom Aufsteigen der Feuchtigkeit in den Haarrohrchen der Gewächse in Dampfform

3 wiegen erst: hin wiegen bewegen δ be wägbare g. Z. 5 bringen
 (verstümmelt). von g. Z. 6 welcher v. a. welche 9 wohin erst: wozu zu
 g. Z. einen 10 Grunde v. a. Grund Phänomene der δ Kop muß. — δ Die ur
 12 auch δ nicht der v. a. den 13 Systeme δ ist 16 Mittelmaas δ der ihrer
 Ad. schlägt vor: seiner 19 Kraft δ nicht 20 nicht g. Z. 21 so nach jene δ
 wirkende Ursachen auf g. Z. die v. a. der Tropfbarflüssigen (T v. a. t) δ
 auf gedach 22 als — Wirkung g. Z. und g. Z. idealen g. Z. 1. Fassung:
 diese Hypothese also 23 Folgenden (F v. a. f) 24 Rechter Rand Mitte.
 25 stark δ ge 26 nur? nun?? (R.: nun) 29 3 Zeilen Spatium.

Von einer die Elasticität der Luft unmittelbar schwächenden Ursache und einem darauf zu verfertigenden Quecksilberelaterometer

Von einer tropfbaren im Gegensatz mit der nicht tropfbaren Flüssigkeit

Die Erzeugung eines Tropfens (Wasser oder Quecksilber) erfordert lebendige Kraft und ist nicht durch bloßen Druck möglich. Die lebendige Kraft ist Erschütterung des Aethers und seiner repulsiven Kräfte durch den Stoß; also nicht durch den Druck. Der Zug als Annäherungskraft nahe bey der Berührung ist nicht anzunehmen

Der Zusammenhang der Theile eines Flüssigen ist eben so wohl als der der theile eines starren Körpers die Wirkung einer lebendigen Kraft der Weltmaterie

Alles Tropfbar//flüssige worunter auch geschmolzene Metalle gehören ist aus verschiedenen Arten von Materie gemischt die ihrer Schwere nach specifisch unterschieden und doch eine jede die übrigen alle durchdringend ein continuum ausmachen so daß jede dieser Materien ihre specifisch eigenthümliche Erschütterung hat. Wenn nun die Wärme nachläßt d. i. die Erschütterung des Aethers so sondern sich diese Materien specifisch von einander aber nur durch innere Localverhältnisse wie die Saiten die verschieden gespannt sind oder die Farben im Sonnenlicht und bilden Fasern Platten und Blöcke.

II. Convolut, XII. Bogen, 4. Seite.

§ 11.

Von der Flüssigkeit und Festigkeit
der Materie.

25

A

Von der Flüssigkeit

Flüssig ist eine Materie die in ihrem Inneren der Verschiebbarkeit ihrer Theile nicht widersteht. Die, welche dieser widersteht ist fest oder starr (materia rigida). Die flüssige Materie ist entweder bloß expansiv// flüssig (welche also dem Verschieben der Theile gar nicht widersteht) wie

2 12 Zeilen Spatium. 3 nicht Sigel. 7 seiner δ R 16 durchdringend Fortsetzung in dem obigen Spatium. 17 Wärme δ ob 25 Materie v. a.? Links neben der Überschrift am oberen Rande befindet sich die beziehungslose Bemerkung: Bildung eines Körpers 26-27 A — Flüssigkeit g. (s. ?) Z. 29 fest v. a.? 30 rigida). δ Die Expansiv//flüssig 30-255, 1 Die flüssige — attractiv//flüssig g. Z. am Rande.

3. B. die Luft, oder attractiv//flüssig welche dem Verschieben bloß auf der Oberfläche der Materie (in der Berührung mit dem leeren Raum) widersteht. Die letztere ist die tropfbar//flüssige Materie 3. B. Wasser, Quecksilber u. d. g. Tropfen sind Körper aus flüssiger Materie die durch
 15 ihr eigenes Gewicht auf einer festen sie nicht anziehenden (3. B. mit Bärlappensamen bestreuten) Unterlage nicht zerfließen aber doch ihre Figur, nämlich die der Globosität, durch innere Anziehung zu erhalten strebend gleich den elatisch//festen sich platt drücken oder auch beim Fallen von einer kleinen Höhe wie feste Körper aufspringen. — Von
 10 diesem letzteren Phänomen abgesehen: wenn man nämlich einen Wasserkörper welche Größe und Figur er auch haben mag sich in der Luft schwebend denkt würde dieser sich doch immer in die eines so großen Tropfens wie man will durch die Anziehung seiner Theile auf der Oberfläche bilden

15 §. 12

Daß was aufz innerste aller Materie unmittelbar wirkt und sie ausdehnt mithin expansive Kraft hat aber auch die attractive der Flüssigkeit der Materie bewirkt ist die Wärme, zu welcher sich einen besonderen
 20 alles durchdringenden Stoff zu denken jetzt allgemein als die schädlichste Hypothese zur Erklärung der Phänomene mit recht angenommen wird.

Der Wärmestoff ist nach dieser Hypothese ein durch alle andere verbreitetes die Körper im Inneren ausdehnendes nirgend für sich allein subsistirendes sondern nur den übrigen adhärirendes Flüssige dessen
 25 repulsive Kräfte nicht von seiner ursprünglichen Elasticität abgeleitet werden können den um ein elastisch//flüssiges zu haben bedarf es der Wärme sondern darin besteht daß sie alle Materien elastisch macht zugleich aber auch ihre Verbindung zu einem stetigen Ganzen vermittelt.

2 der Materie erst: einer Materie δ als eines abgesonderten Körpers wie-
 dersteht 3 die erst: daß 4 sind steht doppelt. 5 anziehenden δ Unterlage
 6 Hinter: Unterlage *versehentlich* Schlußklammer noch einmal. zerfließen 2. Silbe
 verbessert. 8 festen v erst: \int sich δ durch 11 Größe und g. Z. am Rande.
 12 dieser sich sich g. Z. so g. Z. 17 Kraft hat erst: Elasticität bezieht der
 erst: einer 19 alles durchdringenden g. Z. am Rande. zu denken es eine
 als δ Hypo die δ zur Erklärung Erklärung schädlichste g. Z. am Rande.
 21 ein erst: eine 22 Körper δ durchdringende im Inneren g. Z. am Rande.
 ausdehnendes v. a. ausdehnende 23 den v. a. der erst: adhärirende Flüssig-
 keit aus der 1. Fassung unverbessert: adhärirende dessen v. a. deren 24 seiner
 1. Fassung: einer 2. Fassung: ihrer 25 kann (statt: können) δ den diese den
 — Wärme g. Z. am Rande. 27 zu δ Bewirkung einer Flüssigkeit als eines
 einem g. Z.

Wenn man sich einen Alles durchdringenden und überall verbreiteten Weltstoff denkt welcher im Anfang aller Dinge durch die ursprüngliche Weltanziehung (der Gravitation) die Annäherung der Elemente beginnt um Bildungen des Weltstoffs zu bewirken zugleich aber auch jenes Princip aller Elasticität des Flüssigen den Wärmestoff oder wie er sonst heißen mag hinzu nimmt so giebt das die Idee von einer (frehlich blos hypothetischen) abstoßenden und doch auch wechselseitig eben so oft und stark anziehenden im Universum ursprünglich verbreiteten Flüssigkeit **Aether** genant, an die Hand und da man sich doch zu jeder Bewegung doch immer einen Anfang denken muß eine durch den diese Materie verdichtenden Stos und sie wechselsweise wieder erweiternden Gegenstos bewirkte immer fortwährende Bebugen (vibrationes, vndulationes) zur Folge haben muß, so daß dieser Aether selbst wenn auch keine Andere Materie in der Welt wäre oder sie gänzlich in die verschiedene Species derselben in ein einziges gleichförmiges Expansum aufgelöset wären schon durch ihre eigene innere Anziehung und Abstoßung gleichsam eine Große Kugel ausmachen würde wo Licht und Wärme nicht für zweyerley Species von Materien sondern die zwey obersten Modificationen einer einzigen Materie (des Aethers) angesehen werden dürften.

Die Phänomene der Flüssigkeit werden also nie anders als unter Voraussetzung jenes ursprünglich//flüssigen und seiner inneren oscillirenden Bewegung erklärt und die Geseze derselben allgemein vorgestellt werden können

1 Alles A v. a. a und — verbreiteten g. Z. am Rande. 2 im Anfang Kr.: in Ansehung (falsch). im — Dinge g. Z. 4 um Kr.: und (falsch). Bildungen δ zu be 5 Elasticität δ den (dem? des?) 6 Idee δ an die Hand einer v. a. eines 7 hypothetischen) δ Materie 7-8 oft und g. Z. am Rande. 8 Universum δ verb verbreiteten δ Mater 11 Stos v. a. Stoß und über unleserlichem Wort. Gegenstos v. a. Gegenstoß 12 Lies.: der immer (statt: bewirkte immer)? (vibrationes, vndulationes) g. Z. am Rande. 13 Kommapunkt. 14 Materie δ die gänzlich in in δ der 15 in δ dieses ein einziges g. Z. gleichförmige 16 ihre R.: keine 17 würden für g. Z. 19 Materie δ so fern sie Aethers) δ 20 Phänomene erst: Geseze 21 flüssigen v. a. flüssiger 22 Geseze erst: Phänomene 23 Die letzten beiden Absätze links umrandet; Rand der Seite frei.

II. Convolut, XIII. Bogen, 1. Seite.

B

Gesetze der Flüssigkeit

Deren sind zwey: Erstlich die in der Berührung der Theile des
 5 Flüssigen bloß unter sich selbst zweytenz in der Berührung desselben mit
 einem Gefäße welches durch jenes Flüssige nicht aufgelöst wird.

Die erstere bewegende Kraft des Flüssigen ist entweder die der
 bloßen Abstoßung des bloß expansiv// oder des attractiv//flüssigen oder
 beyder in der Berührung auf einander wirkenden Kräfte zugleich.

10 Das bloß Expansiv//flüssige welches in Gefäßen zurückgehalten wer-
 den kann (wie z. B. die Luft) bestimmt sich selbst keine Grenze mithin keine
 Figur und hat bloße Flächenkraft. Das Moment der Geschwindigkeit
 seiner Ausdehnung ist endlich. Die Quantität der Materie in demselben
 Volumen mag so gering seyn und dabey die ausdehnende so groß wie
 15 man will (ohne Gewicht) und das Ganze hat keine Bildung eines Körpers,
 worauf es doch hier eigentlich angesehen ist, weil dazu der Wärmestoff
 der den Grund der Beweglichkeit aller Theile einer Materie enthält
 erforderlich ist.

§ 13.

20 Das hydraulische Princip der Flüssigkeit überhaupt ist (wie S. der
 Met. Anf. Gr. der NB. gesagt worden) daß so stark es auf eine Seite
 hingedrückt wird es nach jeder anderen Seite bewegt wird ist als auf die
 Elasticität alles tropfbar Flüssigen gegründet so fern dieses nicht als
 Anhäufung fester Kügelchen sondern als Continuum einer expansiven
 25 Materie angesehen werden muß vid. Gehler.

1 Dieser Bogen trägt von fremder Hand die Überschrift: 2tes Convolut. Bog. XIII
 und ist von Kant am rechten Rande mit γ bezeichnet. 5 bloß g. Z. desselben 1. Silbe
 verbessert. 6 einem δ durch dieß 7 Kraft δ wieder 8 Abstoßung δ 1) (g. Z.)
 flüssigen δ 2.) der oder g. Z. 9 beyder v. a. beyderseitig wirkenden zugleich.
 δ; in Gefäßen oder im leeren Raum 10 Expansiv// E v. a. e welches δ nicht
 12 Flächenkraft. δ welche in allen 12-13 Das — endlich. g. Z. am Rande. 13 seiner
 v. a.? in δ einem 14 mag fehlt i. O., R. ergänzt: kann seyn δ wie man will
 ausdehnende v. a. Ausdehnende (sc. Kraft) 15 (ohne Gewicht) g. Z. am Rande, Schluß-
 klammer fehlt. 15 u. 16 Im Original Kommapunkte. 16 doch g. Z. 17 einer v. a.
 in? 20 Erst: Die hydrostatische Eigenschaft des Flüssigen überhaupt g. Z. ist δ die
 Wirkung des Gewichtz desselben Hinter S. Lücke i. O., gemeint ist Akad. Ausgabe
 Bd. IV, S. 528 f. 22 hingedrückt hin v. a. ge bewegt 1. Fassung: sich zu bewegen
 23 alles tropfbar Flüssigen 1. Fassung: aller tropfbaren Flüssigkeit nicht δ aus
 24 Kügelchen v. a. Kügelichen als δ ein einer δ die 25 werden v. a. wird
 muß δ das dahinter ein *, die dazugehörige Anmerkung fehlt. vid. Gehler. g. Z.

Alles Flüssige ist elastisch weil es nur durch die Wärme welche der Materie ausdehnende Kraft giebt Flüssigkeit ist. Aber diese Elasticität ist darum nicht die der Zerstreuung d. i. der Aufhebung der Anziehungskraft wodurch sie ein Tropfbar//flüssiges seyn kan und die Theile sich so lange durch eigene Attraction an einander verschieben bis sie zur größten Berührung unter sich und die kleinste mit dem leeren Raum gelangt d. i. zur Kugelrundung gelangt sind. Diese Anziehung als Flächenkraft giebt dem Tropfen (Wasser, oder Quecksilber) wenn er nur nicht zu groß ist eine Ähnlichkeit mit der Starrigkeit (wie die der Gebogenen Degenklingen) so daß Wassertropfen auf mit Värklappsamem bestreuter Fläche wie elastische feste Körper springen. — Daß übrigens das Wasser (und so vermuthlich auch jedes andere Flüssige) eine elastische Materie sey ist auch durch wirkliche Versuche der Zusammendrückung desselben direct bewiesen worden.

Man sieht leicht: daß was Wärmestoff eigentlich an sich sey da er ein imponderabeles incoercibeles und in keine Gestalt zu bringendes Ding ist welches alle Materie durchdringt. — Soviel errath man wohl daß da alle feste Körper durch Reiben und Schlagen warm werden flüssige aber nicht ohne daß man sieht daß anderen Körpern dieser Stoff entzogen wird der dem erwärmten zuwachs daß alle Wärme mit der Erschütterung der kleinsten Theile der Materie eines Körpers in einer unvermeidlichen Verbindung stehen müsse die Wärme also eines bloß formalen Zuwachses fähig sey.

Von Springwassern u. der Hydraulik.



Von der Hypothesis directa und subsidiaria.

25

1 Alle Flüssige 4 wodurch *Ad. ergänzt*: allein 5 zur größten *1. Fassung*: die größte 6 unter sich *1. Fassung*: unter einander und *Ad. ergänzt*: in 7 Flächenkraft δ macht 9 *1. Fassung*: ein Analogon nur Analogon ist ersetzt, ein *versehentlich stehengeblieben*. mit der der erst: einer 11 (v. a. e 15 Oberer Rand. 16 imponderabeles δ und incoercibeles *verstümmelt*. 17 durchdringt *R. ergänzt*: nicht bestimmt werden kann. *Ad. schlägt vor*: schwer zu sagen ist. 18 feste f v. a. l 19 flüssige — nicht g. Z. 21 kleinsten *Fortsetzung rechter Rand*. 21-22 in unvermeidlichen *R*: unvermeidlicher 24 Rechter Rand Mitte. Unter der Zeichnung *Spatium* 5 Zeilen.

Von der protestatio facto contraria in der hypothesi daß es kein künftiges Leben gebe u. daß kein Gott sey in practischer Rücksicht.

Durch Erschütterung des Glases wird das Wasser in der Röhre oder zwischen 2 Glastafeln erschüttert u. also auch verdünnet u. ausgedehnt
 5 den eine Materie in Erschütterung gesetzt nimt mehr Raum ein als eine Ruhige. — Daß diese Erschütterung keine Wellen macht wie bey einem Veriebenen Trinkglase ist darum weil es die Hand nicht berührt

Alles Flüssige enthält ein Quantum von Wärme mithin einen Grad von Erschütterung den es mit dem Gefäße comunicirt in dem es
 10 enthalten ist nur daß dieses entweder Größere oder Kleinere Stöße der Oscillation enthält nachdem es größere oder kleinere Spannkraft in Ansehung der enthaltenen Flüssigkeit hat

Daß es im Flüssigen vielerley Vermischungen gebe die sich in so viel Auflösungsmitteln befinden deren jedes das Ganze mithin alle
 15 einander durchdringen jedes aber seine besondere Spannung und Ton hat welche durch die Wärme in Eins gemischt werden. Durch Abnahme derselben treten die einzelne Elemente näher zusammen und vereinigen sich in fibren, Platten u. Blöcken aber so daß jede Platte von der andern durch Wärmestof getheilt ist

II. Convolut, XIII. Bogen, 2. Seite.

§ 14

Die elastische Eigenschaft der Flüssigkeit aber (hier des Wassers) dient nur der Hydrostatik einer Lehre der Kraft mit welcher ein Wasserkörper oder ein Anderer der seine Stelle im Wasser einnimt getragen
 25 wird und so im Wasser sein Gewicht zu verlieren scheint wobey einerley Moment des Falles dieses Körpers und wenn der Druck durch Röhren umgekehrt gerichtet wird auch nur das Moment der Geschwindigkeit im Steigen nicht eine endliche Geschwindigkeit seiner Bewegung in einem Augenblicke ertheilt.

30 Das Princip der Hydraulik ist: »Das Wasser springt durch den Druck seines eigenen Gewichtes in freyer Bewegung zu der Höhe des Wasserfaßens mit einer Anfangsgeschwindigkeit, welche der gleich ist, die ein

2 Spatium 1 Zeile. 3 Veränderte, steilere Schrift. 4 Glastafeln 2. Silbe verbessert.
 7 nicht Sigel. 8 Weitere, schrägere Schrift. 9 den lies: der? durch den? oder:
 durch den es mit dem Gefäße communiciert wird? mit Gefäße 11 Ad. schlägt vor: er-
 hält 13 Schrift wieder enger. 23 nur δ zur Erklärung Lehre δ von 26 der δ
 durch (?druck? Durch??) der—Röhren g. Z. am Rande; δ es 27 umkehrt 28 eine
 δ von 29 ertheilt. erst: ertheilt wird. 32 Vor welche Kommapunkt. die v. a. ein?

Körper durch den Fall von einer solchen Höhe erwerben würde.« — Aus einer Öffnung also am Boden deren Halbmesser frehlich vergleichungsweise mit der Höhe für nichts gehalten werden muß wird das Wasser durch den Druck desselben was diese Öffnung umgiebt eine solche Geschwindigkeit erlangen wobei was durch den freien Fall hin- 5 zukommt nicht in Anschlag gebracht wird.

Der Druck des Wassers welcher dieses zum Springen bringt geschieht bey einem bloß durchlöcherten Boden nicht in der Richtung der Schwere sondern seitwärts auf die Richtung der Schwere senkrecht. *

Die Wärmematerie ist incoërcibel den sie durchdringt alle Körper 10 obzwar bey größerem oder kleinerem Widerstande

Eben darum ist sie auch imponderabel.

II. Convolut, XIII. Bogen, 3. Seite.

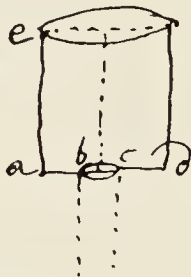
§ 15

Alle Flüssigkeit ist auf Zitterung
einer Materie im Inneren aller ihrer Theile
(motus tremulus) gegründet

15

Den alle flüssige Materie ist es nur durch die Wärme welche sie flüssig macht deren Stoff aber nicht alles durchdringend und expandirend seyn könnte wenn er nicht innere Bewegung der Abstoßung aller 20

*



1 Anführungszeichen am Schluß fehlt. würde. — δ Ein 2 Boden δ die deren δ durch deren Halbmesser g. Z. am Rande. Hinter Halbmesser noch verwischtes angesetztes Wort: freh 3 wird v. a.? 4 Wasser δ mit einer δ 8 Boden δ nicht in δ 9 Schwere δ Perpe An Stelle einer Anmerkung die Zeichnung, untere Hälfte der Seite frei. 10 Linker Rand etwa 10 Zeilen von unten, etwas oberhalb der Figur. 15 auf g. Z. 16 im v. a. in 17 gegründet δ wodurch sie einen größeren Raum einnimmt ¹⁾ als ihr in Ruhe zustehen würde 18 nur g. Z. 19-20 und expandirend g. Z. am Rande.

¹⁾ δ als und

Theile mit der Anziehung derselben beständig wechselnd (motus oscillatorius) enthielte weil ohne Anziehung die Theile sich zerstreuen und ohne Abstoßung neben einander starrend seyn würden. Dabey aber doch auch attractiv wäre um ein stetiges Ganze dessen Theile doch
 5 nebeneinander nicht starren auszumachen welche zwey Erfordernisse zusammen nur im Zustande der inneren Zitterung (motus tremulus) angetroffen werden können in welchem die Materie einen größeren Raum einnimmt als ihr in der Ruhe zusteht ohne doch zerstreut zu werden und doch auch die Theile sich einander näher gebracht werden als ihr die ex-
 10 pansiv//Kraft im Zustande der Ruhe allein zuläßt mithin die Flüssigkeit der Materie ein im schnellen continuirlichen Wechsel der Abstoßungen und Anziehungen in der Berührung begriffener Zustand (motus oscillatorius) eines gewissen Elements seyn muß

Man mag nun auch diese Erklärung der Modification der Materie
 15 durch die Wärme als Ursache der Flüssigkeit bloß für Hypothese gelten lassen so kan man sie doch schwerlich umgehen und ohne sie von jenen Phänomenen andere wahrscheinliche Erklärungen erwarten

§ 16

Von der Natur flüssiger Materien

20 nach dem was man von ihnen aus den Versuchen mit Haarröhren schließen kan

In engen Röhren oder was damit übereinkommt an einander im spitzen Winkel geneigten Glastafeln steigt das Wasser über die Höhe der Fläche des Wassers worin es eingetaucht ist um desto mehr je näher
 25 sich die einander gegenüberstehende Punkte des das Wasser anziehenden Glases sind. Das auf solche Art vom Glase gezogene Wasser verliert dadurch an seinem Gewicht und wird, wenn die kleinen Erhöhungen von den entgegengesetzten Glastheilen zusammenfließen über den Wasserpas des Gefäßes gehoben. — Was ist hievon die Ursache?

1 Theile *Δ a* 1-2 (motus oscillatorius) g. Z. am Rande. 3 ohn würden. *Δ z.* Lies: würden, und dabey (?) 4 Ganze erst: Flüssige Theile δ sich einander berühren auszumachen 6 zusammen g. Z. am Rande. im v. a. in 7 in erst: durch welchen 8 ihr v. a. ihn zusteht v. a. zustehen 9 die d v. a. D? sich g. Z. 9-10 expansiv// v. a. expansion? δ bewegend 10 Flüssigkeit δ einer 11 continuirlichen g. Z. am Rande. 13 eines — Elements g. Z. am Rande. 14 nun auch g. Z. Erklärung der g. Z. am Rande. 15 1. Fassung: für bloße 16 von jenen 1. Fassung: von jenem allgemein belebenden Spiel der 20 was δ sie von erst: an 21 schließen 1. Silbe v. a. ent? 22 an erst: gegen 24 der δ Wass 26 Wasser δ hat 27 wird, δ von 27-28 von den δ entgegengesetzten

Es kan keine andere seyn als daß das Wasser da wo es in Berührung mit dem Glase ist durch die erschütternde Bewegung wodurch Wärme überhaupt die Flüssigkeit des Wassers bewirkt dieses in dem Punkte der Berührung mit dem Glase und nahe zu demselben zu einem Flüssigen leichter Art und dadurch über den Wasserpas d. i. in der Röhre gehoben wird; nach dem angeführten Geseze: daß eine Materie deren Theile inwendig in erschütternder Bewegung (motus concuisionis) sind die als stetig angesehen werden kan mehr Raum einnimmt mithin leichter Art wird als diejenige welche von jener dichteren Fläche weiter absteht, mithin entweder von den dazwischen liegenden Wasser- säulen oder dem Wasser des Gefäßes ausserhalb der Röhre gehoben wird.

Nach der gewöhnlichen Erklärung der Haarröhren hängt das Wasser derselben an einem festen Körper nämlich dem Glasring über dem Wasser in der Röhre. Nun kan aber diese Haarröhre auch durch und durch naß gemacht werden indem man sie tiefer in die Flüssigkeit senkt und gleichwohl wenn man sie zur vorigen Höhe hebt so bleibt sie in der Höhe stehen wo sie vorher hing da sie doch jetzt nicht am Glasringe als einem festen Körper sondern am Wasser was das Inwendige der Röhre benezt hängen sollte. Das letztere aber kan nach obigen Bedingungen nicht geschehen denn das Wasser verschiebt sich am Wasser durch seine Schwere u. es sollte also bis zur Horizontalfläche außer der Röhre herabfallen.

II. Convolut, XIII. Bogen, 4. Seite.

Die gewöhnliche Art dieses Steigen des Wassers in einer Haarröhre zu erklären ist daß angenommen wird der Glasring über dem ihr befindlichen Wasser ziehe dieses so hoch als es das Gewicht der in jener befindlichen Wassersäule zuläßt. Allein diese Erklärungsart hat zwey Fehler an sich: 1) den daß dabey eine sehr gewagte Hypothese

1 da v. a.? es δ d 2 die δ G wodurch erst: welche die 3 über-
haupt g. Z., δ an 4 zu einem zu g. Z. einem v. a. einer? 5 Wasser-
pas gehoben wird 6 gehoben ge v. a. er? 8 die v. a. ein δ ein
als g. Z. 10 entweder g. Z. den v. a. dem 10-11 Wassersäulen δ
gehoben wird 11 Wasser v. a. wasser 12 Rechter Rand, letztes Viertel;
andere Schrift. 16 und δ sollt 22 Starke Kürzungen. Der übrige Rand unbe-
schrieben. 24 Steigen v. a. Steigens des v. a. in? 24-25 in einer Haar-
röhre v. a. in Haarröhren 25 zu erklären g. Z. 26 der v. a. des 27 jener
v. a. jenem?

nämlich die der Anziehung des Glases in die Ferne angenommen wird, 2.) daß wenn man auch die letztere einräumt dadurch das Schweben des Wassers in der Röhre über den Wasserpas desselben im äußeren Gefäße doch nicht erklärt wird.

5 Den wenn ihr diese Haarröhre zuerst so tief ins Wassergefäß steckt daß sie inwendig durchaus benetzt ist so bleibt zwar das Glas inwendig benetzt: das hindert aber nicht daß nicht innerhalb diesem nassen Glase das Wasser durch sein Gewicht zum Wasserpasse herabsinken sollte weil die Wassertheile (nach Metaph: Anf: der N. Wiss. S.) mit der
10 mindesten Kraft folglich auch mit der ihres Gewichtes sich an einander verschieben lassen mithin das Wasser im Haarröhrchen sich immer dahin durch seine Schweere senken sollte. — Also kan es nichts anders als die Verdünnung des Wassers sehn durch die Concussionen im Inneren desselben durch Wärme überhaupt welche zu jeder Flüssigkeit erfordert
15 wird woraus jenes Phänomen nach allgemeinen hydrodynamischen Gesetzen erklärt werden kan. *

Man kan diesen Beweis auch auf indirecte Art führen. Wäre nämlich die Ursache des Aufsteigens in Haarröhrchen in der Anziehung die das Wasser inwendig am Gefäße ausübt belegen so würde

20 * Bei dieser Veranlassung verlohnt es sich wohl der Mühe den Irrthum aus der vermehnten Analogie der hydrodynamischen Kräfte zu Bewirkung der Anfüllung hohler und enger Gänge mit Wasser mit dem Phänomen der Haarröhrchen wegzuschaffen. — Trockene Erbsen ziehen nach Hales Bemerkung Wasser mit einer solchen gewalt ein daß ihre daraus entspringende Aus-
25 dehnung die größte Gewichte hebt; Getrocknete und dann mit Wasser begossene Holztheile können so gar Mühlsteine absprengeu wie dann auch Bäume wenn sie ihre Wurzeln unter der Erde in irgend eine Spalte des Gemäuers werfen durch ihren Wachsthum Gebäude stürzen wenigstens schadhast machen. — Diese Erscheinungen aber können keinesweges

5 ins δ äußere Wassergefäß v. a. Wassergefäß 6 zwar g. Z. 7 daß nicht das 8 Gewicht δ senkt 9 nach δ (Lücke i. O.; vgl. Akad.-Ausgabe Bd. IV, S. 528. 11 sich g. Z. 13 sehn g. Z. Concussionen δ welche 14 durch — überhaupt g. Z. 15-16 1. Fassung: nach hydraulischen Gesetzen Der Stern und die zu ihm gehörige Anmerkung δ . 18 in der Anziehung erst: die Anziehung 19 Bricht ab; die ganze übrige Seite bis auf die durchstrichene Anmerkung frei. 20 La verlohnt 1. Fassung: verdient der (v. a. daß ?) wohl — Mühe g. Z. den v. a. ? 21 hydrodynamischen erst verstümmelt, dann verbessert. Kräfte δ in Haarro zu v. a. zum Bewirkung δ eines 23-24 nach — Bemerkung g. Z. 24 solchen δ expansiven \mathcal{G} daraus entspringende g. Z. 25 Getrocknete (\mathcal{G} v. a. g) 26 auch δ behm 29 Δz

vis mortua, vis viua, vis vitalis, vis vivifica die todte, lebendige, Lebenskraft, belebende Kraft

a. des Moments der Bewegung, b. des Stoßes, c. der Organisation, d. der spontaneitaet (der Willkühr). Animati

Die Elasticität des Wassers ist nicht größer als die Anziehung wenn 5 der Druck aufgehoben wird sich wieder in den vorigen Raum herzustellen. Dient also nicht zur Erklärung des Sprunges des Wassers aus der Röhre.

Bei der Öffnung eines Gefäßes am Boden desselben wird nur ein horizontaler Druck ausgeübt welcher dem gleich ist den die Wassersäule gegen den Boden ausübte; ein unendlich dünnes Wasserhäutchen welches zusammengepreßt einen Wasserstrahl her austreibt u. zwar mit einem Moment des Gewichts über dasselbe. — Nun kan von einem Moment keine Bewegung mit gewisser Geschwindigkeit erzeugt werden als nur in einer gewissen Zeit. Das Moment der horizontalen Bewegung wird also sich zum Moment der Schwere verhalten umgekehrt wie $\frac{1}{4}$ des Diameters der Cirkelrunden Öffnung zur Höhe der Wassersäule; weil dieses die durch den Druck erzeugte Geschwindigkeit des Auslaufenden Wassers

Der Stoß eines Körpers mit einer bestimmten endlichen Geschwindigkeit 20 ist unendlich vergleichungsweise mit der Bewegung in einem Moment dergleichen der Druck ist (e. g. der Stoß eines Schrotkornes gegen die Erde) nämlich das Gewicht — die bewegende Kraft einer fließenden Materie mit derselben Geschwindigkeit ist nur einem Moment der Bewegung eines Körpers (einem Gewichte) gleich und nur ein Druck mit 25 hin todte Kraft und einem Gewicht gleich Die Elasticität des Wassers welche man zum Behuf der Hydrostatik voraussetzen muß ist nur von derjenigen zu verstehen die eine Bestrebung des Wassers ausmacht sich nach der Zusammendrückung in ihren natürlichen Zustand zu stellen und sein voriges volumen einzunehmen nicht zu springen, sondern nach 30 allen Seiten gleich zu wirken

1 Linker Rand oben. 3-4 Organisation Kommapunkt. 4 Bricht ab, Spatium 8 Zeilen. 6 Raum δ die an 7 Erklärung des g. Z. 9 10 Zeilen darunter. Öffnung nur? nun? 14 mit v. a. eine? 15 Zeit. Fortsetzung in dem letzten Spatium. horizontalen g. Z. 16 verhalten δ be 17 Öffnung 19 Bricht ab. 20 Letztes Viertel des linken Randes. Stoß δ ist Körpers δ (da alle Theile seiner Materie 21 unendlich δ zur (?) 26 gleich Fortsetzung etwa 16 Zeilen darüber. 28 Bestrebung δ ausmacht 31 Starke Kürzungen am Rande.

Drittes Convolut

III. Convolut, I. Bogen, 1. Seite.

Von der
Quantität der Materie
Ihrer Wägbarkeit oder Unwägbarkeit

§. 1.

Das Maas derselben ist das Gewicht d. i. die bewegende Kraft eines Körpers durch das Moment des Fallens desselben im Anfangs-
augenblicke so fern dieses in gleichen Weiten vom Mittelpuncte der Erde
allenthalben gleich ist. — Wenn alle Materie gleichartig wäre so würde
10 die Schätzung der Quantität eines aus ihr bestehenden Körpers auch
geometrisch geschehen können. Nun das aber nicht ist so verhält sich die
Bewegung desselben im Anfangsaugenblicke des Falles deren Geschwin-
digkeit unter den obigen Bedingungen gleich ist wie das Gewicht d. i.
wie die Quantität der Materie multiplicirt in diese (allerwärts gleiche)
15 Geschwindigkeit; deren Moment gleichförmig accelerirend ist welches
voraussetzt, daß diese Bewegung nicht durch den Stoß einer anderen
Materie sondern unmittelbar durch Anziehung des Weltkörpers (ohne
Berührung eines anderen) bewirkt seyn müsse

Die Schwere d. i. die Geschwindigkeit des Moments des Falles
20 wird durch die Zahl der Schwingungen eines (sich in seiner Länge nicht

1 Dieser Bogen am rechten Rand oben von Kant mit: a bezeichnet, von fremder Hand mit: 3tes Convolut. Bog. I. am Rande 2 4 Vor Ihrer erst angesetzt: Sie die ganze Zeile g. Z. 6 d. i., 7 Moment 1. Fassung: Moment der Schwere 7-8 Fallens—augenblicke g. Z., über augenblicke δ Was ist Moment 9 Materie v. a. Materien wäre v. a. wären 10 Schätzung δ ihrer 11 verhält sich g. Z., 1. Fassung: so ist 15 gleichförmig g. Z. accelerirend nur halb unterstrichen durch al. 15-18 deren Moment— müsse g. Z. am Rande, 1. Fassung (im Text) — durchs Anbringen dieser Gewichte an Hebelarme läßt sich nun jene mit der äußersten Genauigkeit messen. 20 wird Der Anfang des Satzes hieß erst: Wenn es aber nicht um das Gewicht und um die Quantität der Materie sondern nur um die Schwere . . . Moments allein zu thun ist so wird diese Hinter Gewicht δ sondern der δ Schwingung nicht g. Z.

ändernden) Perpendikels in kleinen Bogen gleichfalls mit der größten Genauigkeit gemessen, wovon aber hier die Rede nicht ist wo es bloß auf Bestimmung der Quantität der Materie ankommt.

Was diese also betrifft so wird man aller Materie absolute Wägbarkeit (ponderabilitas) belegen müssen den das liegt schon im gegebenen Begriffe derselben. Gewichtigkeit (ponderositas) ist das für das Volumen eines Körpers größere oder kleinere Gewicht welches man auch obgleich nicht ganz richtig spezifische Schwere nennt und deren Dichtigkeit einerley Begriff enthält. Gleichwohl aber könnte es auch wohl eine respectiv/imponderabele Materie im Weltraum geben wenn diese nämlich ein Theil einer allermwärts ausgebreiteten ponderablen Materie wäre in welcher er selbst kein Gewicht zeigen würde wie etwa das Wasser im Wasser nicht wiegt. Eine dergleichen hypothetische Materie wollen wir einstweilen Äther nennen.

§ 2.

15

Die Quantität der Materie kann nur durch das Moment ihrer Bewegung in Masse, nicht ihrer Bewegung im Flusse erkannt und bestimmt werden obzwar beyde ein gleiches Quantum der Bewegung enthalten. Eine Fläche welche fließendem auf sie continuirlich (in perpendiculärer Richtung) stoßendem Wasser entgegen steht leidet eben so viel durch diesen Stoß (der einem Drucke gleich wirkt) als das Gewicht eines Wasserkörpers von derjenigen Höhe von welcher ein Körper fallen müßte um diese Geschwindigkeit des Flusses zu erwerben beträgt. Aber die im

1 Die Klammer g. Z. am Rande. 2 wo erst: da 2-3 wo — ankommt. g. Z. am Rande, 1. Fassung: weil die größere oder kleinere Geschwindigkeit im Fallen der Körper mit der Quantität der Materie derselben nichts zu thun hat * Hinter Geschwindigkeit δ welche e 4 absolute g. Z. 5 den δ eine gewisse Quantität 5-6 gegebenen g. Z. 6 derselben. δ Einige Materie kann auch Gewichtigkeit δ ist das ist das 1. Fassung: ein 7 das erst: ihr Volumen δ größer als Quantität begelegt werden: größere v. a. größeres kleinere v. a. kleineres 7-8 welches auch 8 spezifische doppelt durch al. der statt: deren 7-9 eines Körpers — enthält. g. Z. am Rande und durchstrichen. 9 auch erst: doch 10 eine erst: ein bele g. Z. 11 diese δ im nämlich g. Z. 11-14 ein Theil — nennen. g. Z. am Rande, 1. Fassung: von der Art wäre alle andere Materie zu durchdringen und so ¹⁾ in diesem allgemein verbreiteten Element ihrer eigenen Art nichts wöge daß sie alle Materie durchdränge und mithin kein Theil derselben in diesem Element in irgend einer Richtung etwas wiegen würde. (daß — würde. g. Z. der ersten Fassung). 19 welche v. a. welchen fließenden 19-20 auf — stoßendem g. Z. am Rande. 23-269, 1 im Flusse g. Z.

¹⁾ δ so

Flüsse bewegte Materie wirkt nur in einem Moment der Bewegung d. i. einem Druck gleich weil in jedem Augenblicke der Stoß nur mit einer Quantität der Flüssigkeit von unendlich kleiner Höhe auf die Fläche wirkt aber doch mit endlicher Geschwindigkeit also nur als ein Gewicht
 5 diesem Stoße widerstehen darf.

Von der todten u. lebendigen Kraft.

Weltattraction. Der kleinere Körper auf der Erde (nur nicht so groß wie ein Berg) wird von dem Erdkörper gezogen oder zieht ihn und dadurch bewegt er sich selbst. — Unter den bewegenden Kräften
 10 der Materie ist die vom größten Umfang die Anziehende der Gravitation deren aequabilität in der Beschleunigung beweiset daß sie nicht durch Stoß oder Druck sondern durch Wirkung in die Ferne geschehe

Die Zusammensetzung der Metalle durch Strahlchen.

Die ductile feste Materien glätten sich durch die Zerreibbare an
 15 einander. Demant durch Poliren mit Demantpulver

Zerreiblich//feste und stretchbar//feste Materie friabilis u. ductilis.
 Zwei Arten des starren Zusammenhanges. Reibung

Die Ponderabilität wird als aller Materie eigen vorgestellt. Die Ponderosität (gravitas specifica) in derselben Höhe und volumen ist
 20 die spezifische Schwere sollte die Dichtigkeit heißen aber doch eines durchgangig erfüllten Raumes. Sollte ponderositas specifica heißen.

III. Convolut, I. Bogen, 2. Seite.

Von der Materie
 ihrer Qualität nach

§ 3.

25

Sie ist entweder flüßig oder fest (starr). Das erstere wenn sie als ein stetiges Ausgedehnte (extensum continuum) durch die mindeste bewegende Kraft in den Stellen ihrer Berührung verändert (aber ob

1 nur einem 2 d. i. — Druck g. Z. weil δ : die auf die entgegen stehende Theile nach Fläche treffende Theile nicht zugleich sondern nur noch hinter Augenblicke δ : nur ein unendlich kleiner 3 auf die erst: über der 4 aber doch erst: und also sie mit endlicher 1. Fassung: mit einer endlichen also g. Z. 6 Unterer Rand, linke Ecke. 7 Oberer Rand; feinere Schrift als Text. 8 Erdkörper v. i. Weltkörper 10 Matere 12 Wirkung die 13 Rechter Rand, letztes Drittel von unten. 17 Reibung g. Z. rechts darunter, abgetrennt. 19 specifica) δ ist 21 Raum von hier aus abgegriffen. 26 fest g. Z. 27 mindeste δ äußere 28 Kraft δ verschiebbar ist 28-270, 1 aber — Tropfbarflüßigen steht am Rande ohne Klammer.

sich die Figur von selbst ändern könne, das gehört zum Tropfbarflüssigen) d. i. verschoben wird, das zweyte wenn die Materie dieser Verschiebung im Inneren widersteht. — Die Form einer solchen Verbindung der starren Materie im Inneren ist die Textur (das Gefüge) in der Oberfläche die Figur (körperliche Gestalt). Die Entstehung beyder das An- 5 schießen (crystallisatio) beim Starrwerden wo der deutsche Name (der vom Schuß entlehnt ist) eine Veränderung in einem Augenblicke nicht vom Weichen zum Zähnen endlich zum Steifen übergehend ist

Tropfbar//flüssig ist eine wägbare Materie, die durch ihre innere Anziehung eine Globosität anzunehmen strebt und sie auch wenn sie nicht 10 durch anderer Körper Anziehung daran verhindert wird von selbst annimmt. — Ein Tropfen Quecksilber auf einer hölzernen Unterlage oder ein Tropfen Wasser auf Bärlappsaamen gestellt drücken sich durch ihr eigenes Gewicht platt würden aber im leeren Raum gedacht inner 15 von selbst eine Kugelgestalt annehmen so daß das Zerfließen desselben auf jener Unterlage nur von ihrem Gewicht mithin einer äußeren Ursache (der Anziehung durch die Schwere) herrührt und man sich einen Tropfen im Freyen durch seine natürliche Anziehung gebildet so groß denken kan als man will

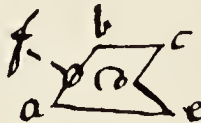
§ 4

20

Wie ist die tropfbare Gestalt
einer Flüssigkeit möglich?

Man stelle ein Glas Wasser vor sich und zeichne sich in der Ein- bildung einen Wasser Körper* a b c d e von einer beliebigen Figur darin ab so ist klar daß da die Fläche a b (und so eine jede der übrigen) von 25

*



269, 28-1 ob die Figur 2 werden. daß v. a. die erst: wenn sie Verschiebung 8 auch (g. Z.). 3 im 8 auf Inneren 8 so wohl als 7 Veränderung v. a. veränderung 9 eine 8 Materie 10 anzunehmen 8 vermag wenn sie 8 nicht durch von keinem 12 hölzerner 13 Bärlappsaamen stellt (mit R.) 14 inner 8 et(?) 15 desselben g. Z. am Rande. 16 einem 17 sich 8 einen die Bild 18 durch — gebildet g. Z. am Rande. 18-19 denken als 22 1. Fassung darüber 8: Wie tropfbare Flüssigkeit möglich. 23 zeichne v. a. bezeichne?, erst: beschreibe 25 übrigen verstümmelt.

dem diesen Körper umgebenden und es berührenden Wasser in der
 perpendicularen Richtungslinie f o gedrückt und das Partikelchen o in
 den Richtungen a o und b o welche eben so auf der Linie f o senkrecht
 stehen von beiden Seiten gleich entgegen gedrückt wird es nirgend hin
 5 weichen könne sondern (wie es auch bei den übrigen Flächen geschehen
 muß) alles in dieser Masse Wasser in Ruhe bleiben müsse mithin die
 Figur durch den Druck einer sie umgebenden Flüssigkeit (z. B. der Luft)
 sich nicht ändern könne

III. Convolut, I. Bogen, 3. Seite.

- 10 Die Bewegung also welche die Tropfengestalt bewirken soll kan̄
 nicht die todte Kraft des Drucks sondern muß eine lebendige Kraft des
 oscillirenden Stoßes einer das Flüssige wen̄ auch nicht durchdringenden
 doch umgebenden Materie seyn welche als elastisch oder auf Elasticität
 hinwirkend das gegebene Flüssige nöthigen wird jene Gestalt anzunehmen.
 15 — Denn je mehr das Flüssige vergleichungsweise mit dem Körperlichen
 Inhalt Oberfläche hat (je weniger Berührung der Theile innerhalb
 unter einander) desto mehr Platz ist für sie wohin die Theile weichen
 können um in die Berührung unter einander und so in Ruhe und gleiche
 Verbindung zu kommen. Den̄ die erschütterte Theile des Flüssigen weichen
 20 dahin, wo sie durch die Stöße derselben den größten Widerstand gegen
 einander antreffen und setzen sich in eine Gestalt (Oberfläche) welche (wie M.
 Anf. Gr. der N. W. S. gesagt wird) die größte Berührung der Theile
 unter einander und die kleinste mit dem leeren Raum angetroffen wird
 d. i. in die Kugelgestalt wodurch auch die Quantität der Materie
 25 nämlich als einer tropfbar flüssigen die ein Gewicht hat in dem Raumes-
 inhalt bestimmt wird dagegen das bloß Expansiv//flüssige (Luftförmige)
 einen Raum durch Abstoßung in einem beliebig so großen Grade er-
 füllen kan̄ daß er auch als comparativ leer (ohne alles Gewicht) vor-
 gestellt werden kan̄, welches das gegenwirkende Widerspiel (contrarie

2 perpendicularen g. Z. am Rande 3 b o δ in gleichem Grade welche δ gleich
 auf die Linie 4 stehen δ einander 5 könne g. Z. es g. Z. 7 der v. a. die
 (z. B. — Luft) g. Z. am Rande. 8 Linker Rand, oberer und unterer Rand der
 Seite frei. 14 hinwirkend δ die M jene — anzunehmen. g. Z. am Rande.
 15 Denn *1a l. Fassung*: Je mehr nun 16 der δ inneren 17 mehr δ weichen sie
 den Erschütterungen Theile δ hin 18 in die die v. a. der einander δ zu
 kommen so in δ die 19 Verbindung δ mit kommen. *12z.* des δ Elastisch
 19-20 weichen durch (dahin *versehentlich* δ , wo sie fehlt). 20 derselben R.: bis
 sie 21 welche lies: in welcher? 22 Lücke im Original, gemeint ist wohl Bd.
 IV S. 527. 25 nämlich v. a. ? einer g. Z. hat δ besti 26 Expansiv v. a. expansiv
 27 Abstoßung δ erfüllt so g. Z.

s. realiter oppositum) und nicht ein bloßer Mangel (logice oppositum) des ersteren ist.

§ 5

Begriff von der Starrheit (rigiditas)
der Materie.

5

Starre Materie ist diejenige die so wohl äußerlich als innerlich dem Verschieben ihrer Theile widersteht. Wenn diese bey Nachlassung der verschiebenden Gewalt (des Biegens) sich mit beschleunigender Bewegung in die vorige Gestalt herstellt so ist es harte sonst aber weiche Materie die erstere wenn der aus ihr bestehende Körper gebogen in mehr 10 als zwey Stücken sich von selbst theilt (zer springt) ein spröder Körper. — Man kan also die feste Materien in Zerreiblich//beste wie Glas oder Marmor (materia friabilis) oder streckbar//beste wie z. B. die Metalle (materia ductilis) eintheilen. — Ins gesamt sind sie Arten (modi) der Starrheit wobey man aber noch nicht vom Zusammenhang und 15 dem Grad desselben Notiz nimt (den dies gehört zu einem anderen Sache nämlich dem der Physik) sondern bloß auf die Qualität der Materie sieht so fern sie nicht (weder elastisch// noch attractiv//) flüßig ist.

Von dem Zusammenkleben zweyer Aneinander stark//reibender Bleh Kugeln und dem Schmelzen aus Reibung in aller Verschiebung 20 aufeinander drückender Flächen. Beyde Materien vereinigen sich und die Verschiebung ist Trennung.

Die Bewegung einer flüßigen Materie (wie Quecksilber) durch den Fluß oder stoß hat ein ebenso großes Moment des Drucks als ein gleich großer Cylinder fester Materie wenn er risse

25

Lebendige Kraft als wechselnde Anziehung u. Abstoßung. Rarefaction der Materie und Denzification Verdünnung u. Verdichtung

1 s. realiter g. Z. am Rande. Mangel δ ist 7 diese δ nach der Verf
8 (des Biegens) g. Z. 10 erstere δ ist Körper δ in mehr 11 sich g. Z.
12 Materien v. a. Materie 12-13 1. Fassung: (wie den Marmor),
2. Fassung: wie Glas oder Marmor δ und in sta friabilis verste wie v. a.?
 δ die reine 14 eintheilen. — δ Alle Ins gesamt g. Z. Arten A v. a.?
15 aber g. Z. vom 1. Fassung: auf den den aus der ersten Fassung stehen
geblieben. 15-16 und den Grad 16 den die gehört δ für zu v. a.?
17 nämlich — Physik) g. Z.; Schlußklammer fehlt. 18 nicht δ flüßig 19 Im
Haupttext dazwischengeschrieben (s. Z.); rechts neben der Überschrift: § 5
23 Rechter Rand, rechts neben dem Vorigen; der rechte Rand darüber frei. flüßigen
Quecksilber) δ durch die 25 Nach diesem Absatz 2 Zeilen Spatium. 27 Denzifi-
cation verstümmelt. Nach diesem Absatz 1 Zeile Spatium.

NB. Je größer die Fläche eines flüssigen Körpers desto weniger Berührungen des Flüssigen desselben untereinander in welchen Berührungen doch der Widerstand besteht: also desto weniger Widerstand gegen die stoßende Kräfte mithin Veränderung der Figur desselben
 5 bis die größte Berührung mithin die kleinste Oberfläche dadurch geworden ist

III. Convolut, I. Bogen, 4. Seite.

§ 6

Wie ist Starrheit
 10 der Materie möglich?

Einige flüssige Materien nehmen beim Starrwerden einen größeren (wie Gips, Schwefel, Eisen) andere (die meisten Metalle) einen kleineren Raum ein als den sie in ihrem flüssigen Zustande einnahmen. Das sind aber Erfahrungen die zur Physik gehören. Die allgemeinen Bedingungen
 15 der Möglichkeit einer solchen Qualität zu erörtern wird hier verlangt welche a priori d. i. von Begriffen zu Erfahrungen zu schreiten die Principien enthalten sollen

Es ist nämlich nicht möglich einzusehen wie eine Materie die vorher flüssig war beim Abgange irgend einer beigemischten (des Wärme-
 20 stoffs oder des Wassers) die Eigenschaft der Verschiebbarkeit im Inneren und Äußeren verlieren sollte wenn sie durchaus als homogen anzusehen wäre denn die inwendige Anziehung so groß sie auch immer seyn mag (z. B. bei dem Quecksilber) vermindert darin nicht das geringste. — Also muß in einer Materie welche starr wird Heterogenität anzutreffen
 25 seyn wenn sie auch keine chemische Analyse darin jemals durch Zerlegung entdecken könnte; aber diese heterogene Materien müssen durch Einwirkung einer bewegenden Kraft nicht durch wechselseitige Durchdringung (denn da bliebe sie immer materia similis) sondern durch Schichtung

2 des v. a. der 5 größt 11 Einige g. Z., erst: Mater Materien v. a. Materie Starrwerden v. a. starr werden 12 Gips v. a.? 13 sie g. Z. 15 Möglichkeit seit g. Z. einer solchen Qualität v. a. eines solchen Zustandes erörtern 16 von erst: aus 20 des g. Z. Wassers Schlußklammer fehlt. 21 als Fortsetzung (s. Z.) am Rande: in ihren Plätzen gleichartig vertheilt und nicht in ihren Abständen von einander gleichsam durch Fascikeln fremdartiger Stoffe in einem gewissen Gefüge intervallentweise zusammen verbunden wäre 22 inwendige g. Z. 23 z. B. dem darin 24 Heterogenität verbessert. 25 seyn g. Z. darin 26 heterogene d. Fl. 27 Kraft d. anders 28 den da sie erst: es Schlußklammer fehlt.

(stratificatio) verschiedenartiger Theile schwerer und dazwischen liegender leichter in unendlich kleinen Abständen einander aggregirter Materien diese Schichtung selbst aber durch eine lebendige Kraft d. i. die erschütternde Bewegung der alles durchdringenden Weltmaterie bewirkt und erhalten werden, indem die verschiedene unter einander wechselnde Lagen einen verschiedenen Ton (Grad) der Spannung bey der inneren Zitterung (oscillatio) die specifisch//unterschiedene Elemente nicht aus ihren Lagen rücken läßt in welchen sie mit der innern Bewegung am meisten zusammenstimmt, wie den auch kein ungestörtes Starrwerden einer Flüssigkeit nie ohne Textur ja auch bey den Meisten nicht ohne eine gewisse eigenthümlich jeder zukommenden Figur geschieht.

Daß wenn die verschiedene Elemente eines Flüssigen deren jedes für sich selbst flüßig ist durch die bloße Schichtung das Phänomen der Starrigkeit geben sollen darf nicht befremden weil die Verschiedenheit der Vibrationen derer die einander mechanisch verwandt sind in den kleinen Abständen wornach sie geschichtet sind durch die eigenthümliche Spannung die ein jedes dieser Elemente der Verrückung aus ihrer Stelle widersteht weil es von denen anderer Art und Elasticität durch ihre Gegenschläge immer dahin zurück getrieben wird.

Alle bewegende Kräfte sind entweder abstoßend oder anziehend oder was beides macht, vires originariae. — Alle diese Begriffe sind nicht empirisch gegeben sondern nur a priori denkbar im Raum. Die Begriffe a priori müssen vorausgehen den sonst kan man auch nicht durch empirische synthetisch bestimmen. Raum u. Zeit sind die Bedingungen

1. Die Quantität der Bewegung gemessen durch den Druck (Gewicht) unendlich klein gegen 2. die Quantität der Bewegung durch den Stoß lebendige Kraft Wir können das Zusammengesetzte gleich als etwas das gegeben werden kan (dabile) nicht anschauen sondern uns nur der Zusammensetzung (compositio) bewußt werden (vt apprehensibile) also geht die compositio vor dem Begriff des compositi vorher und danach muß sich der Begriff des compositi richten in allem durch Erfahrungerkennbaren.

1-2 liegenden δ mit 2 aggregirten 1-3 schwerer — Materien g. Z. am Rande. 3 d. i. g. Z. 4 die v. a. der erschütternde v. a. erschütternden 5 unter erst: auf einander δ Ω (angesetzt). 6 (Grad) g. Z. 7 (oscillatio) R.: bekommen, der specifisch — Elemente g. Z.; erst: heterogenen Theile 11 ohne δ de gewisse δ der Mat jeder ergänze: Flüssigkeit 12 verschiedene g. Z. ein (statt: eines) Flüssigen δ durch die bloße 13 selbst δ als 15 den δ un(?) 16 die δ Eige 17 Elemente der Verrückung erst: Elemente aller Verrückung dann: Elemente in der Verrückung Elemente ergänze: besitzt? 18 weil es erst: weil andere die denen g. Z. Elasticität δ durch davon 19 werden. 20 Oberer Rand. 21 macht Kommapunkt. 26 durch Sigel. 28 anschauen) 29 apprehensibile) δ be

Die Form des Zusammengesetzten geht also vor diesem als der Materie welche ein empirisches Datum ist vorher.

Wir können einen Körper als einen solchen nicht anschauen sondern ihn nur aus der Materie machen und durch Zusammensetzen bilden.

5 Wie aus der Materie ein Körper wird dessen Materie sich selbst beschränkt, oder von anderer beschränkt wird. Luftkörper.

Was bedeutet das daß eine Materie eine Oberfläche hat nämlich eine empirische Flächenkraft der Abstoßung, und inwendige Kraft der Anziehung: Bestrebung die kleinste Oberfläche anzunehmen

10 Hier ist nicht die ursprüngliche Anziehung gemeint denn die ist unendlich klein (die gravitation) sondern die abgeleitete durch den Stoß einer alles durchdringenden repulsiven Kraft welche die materie zu einander treibt.

Eine absolut imponderabele Materie würde die seyn welche alle Materie enthält. Also ist sie bloß relativ imponderabel nämlich als ein 15 Theil in der ganzen ponderabeln. Das sind lauter Begriffe a priori

Vis motrix. Facultas loco motiva. In Masse bewegt werden. Druck u. Stoß todte und lebendige Kraft Die letztere nicht als facultas locomotiva sondern concussio vibratoria undulatoria Die des Stoßes ist unendlich wenn in Masse bewegt wird gegen die des Drucks. Schwere 20 Gewicht. Ein jeder Körper wiegt gegen den Anderen oder eine Anziehung ist gegen die einer anderen Masse unendlich u. die Schwere gleich.

Die bloß formaliter so bewandte Berührung der flüssigen Materie mit dem leeren Raum bedeutet nur die Begrenzung desselben und ist an sich Abstoßung eines elastisch//flüssigen welches dem tropfbar// 25 flüssigen contrarie entgegen gesetzt ist. Daher der Unterschied beider in dem Begriffe der Flüssigkeit überhaupt.

NB Man würde sich auf die gewöhnliche Art so ausdrücken daß der Warmestoff die Theile schwererer Art zum theil verläßt oder die Wärme in ihnen durch diese Vereinigung latent macht, d. i. bindet mithin die 30 Flüssigkeit einem Theile nach aufhört z. B. die Fasern der Muskeln eines Fuhns im Ey —

3) Von der Belegung des Spiegelglases.

1 Links vom Vorigen, unter § 6 des Zusammengesetzten erst: oer Zusammenlegung 5 Linker Rand neben dem Vorigen. 6 beschränkt. Luftkörper. Spatium 1 Zeile. 8 Abstoßung. 12 treibt. Spatium 10 Zeilen. 15 Theil — a priori in den Haupttext hineingeschrieben. Spatium 7 Zeilen. 22 Bisher am Rande dunklere Schrift, das Folgende dieselbe Schrift wie Haupttext. bewandte verzeichnet für: benannte? 25 contrarie R./Ad. lesen: contraire 26 überhaupt. Spatium 1 Zeile. 29 latent — bindet g. Z. latent durch al. doppelt. 31 eines δ beb 32 3) Von — glases s. Z. steht unterer Rand mit schwärzlicher Tinte; der untere Rand sonst frei.

III. Convolut, II. Bogen, 1. Seite.

Zweiter Versuch
Wie ist Starrheit der Materie
möglich?

Die Beweglichkeit jedes Theilchens der Materie ohne Widerstand 5
in seiner Berührung mit den übrigen (die Verschiebbarkeit) ist das was
den Begriff einer Flüssigkeit und wenn diese innerlich attractiv ist der
tropfbaren Flüssigkeit ausmacht. Man sieht daß diese Qualität darauf
beruht daß die Anziehung der Theile in einer tropfbar//flüssigen Ma-
terie durchgängig im Gleichgewichte der Partikeln nach allen Richtungen 10
bestehen müsse zweitens daß die Erschütterung dieser Materie durch die
lebendige Kraft welche auch die Ursache der Flüssigkeit ist (die den Wärme-
stoff erregende Kraft) so lange währe als derjenige Grad der Wärme
dauert welche zum Flüssigsein des gegebenen Körpers erfordert wird
bey der Entweichung dieses Stoffs aber ein anderes actives Verhältniß 15
der Theile jenes Körpers eintreten kan wodurch die Verschiebbarkeit
der Theile aufgehoben oder vermindert wird. — Das Entweichen des
Wärmestoffs langsam oder plötzlich ist zum Starrwerden die noth-
wendige Bedingung.

Eine flüssige tropfbare Materie kan immer als aus viel specifisch//ver- 20
schiedenen Zusammengesetzt und in der Wärme aufgelöst gedacht werden
unerachtet aller unserer Versuche sie nur wie ein gleichförmiges Ganze
(corpus simile) und ein besonderes Element feñbar zu machen: — Die
Erschütterungen jedes dieser Elemente können in der Wärme aufgelöst
doch sehr ungleichartig (gleichsam von verschiedener Spannung und Ton) 25
und verschiedener specifischen Schwere seyn die keine chemische Analyse

4 Neben der Überschrift am rechten Rand von Kant; b darüber von fremder Hand: 4
5 ohne Widerstand g. Z. am Rande. 6 in erst: bey mit 1. Fassung: mit
ande das erste mit versehenlich nicht gestrichen. übrigen d ohne sie
8 diese d Beschaff 9 in 1. Fassung: im Inneren eines flüssigen Körpers
tropfbar g. Z. am Rande. 9-10 Materie d im 11 stehen statt: bestehen (Ct.).
müsse 1. Fassung: und da die 2. Fassung: zweitens daß die durch d eine 12 auch
g. Z.; d selbst 13 lange d dauere als d die tropfbare Beschaffenheit derselben
dauret dauert als doppelt. 14 dauert v. a.? 15 actives g. Z. am Rande.
Verhältniß d mit 16 Theile d dieses 18 ist d hierzu zum Starrwerden
g. Z. am Rande. 20 1 a. tropfbare v. a. Tropfbare als viel (mit R.). viel
v. a. vielerley 21 und — aufgelöst g. Z. am Rande. 22 aller unserer v. a.
unsere 23 ein bei R. und Ad. versehenlich unterstrichen. feñbar machen:
26 kleine chemische Analyse verbessert.

zersezt die aber von jener Erschütterung getrieben werden sich in gewissen unendlich kleinen Entfernungen (gleichsam nach der Figur |||| ||||) einander als Fascikeln von Stoffen anzureihen und so beym erkalten ein Gefüge (textura) zu bilden welches (als corpus dißimilare) dem Verschieben der Theile widersteht, nicht darum weil dieser ihre Anziehung (wie z. B. die des Quecksilbers in Vergleichung mit der des Wassers) größer sondern weil die Theile welche (als schwererer Art) stärkere Stöße ausüben von denen leichter Art welche sie schneller thun in Plaze getrieben werden und sich in Lagen (Fascikeln) aggregiren welche der Verschiebung bloß durch die Verwandtschaft der specifischen Schwere widerstehen. Den schwerern sind in diesem Gemenge weniger als der leichteren aber der letzteren Beweglichkeit und Stoß doch größer als der ersteren welche innere Bewegung es macht daß diese jene nicht aus ihren Stellen weichen lassen ohne daß man dazu noch eine besondere Starrigkeit sondern nur die Lage der Partikeln anzunehmen braucht in welcher sie diese erschütternde Bewegung setzen und erhalten muß.

* Es kan befremden daß eine bloße Aggregierung von Stoffen ohne ein besonders Band über das welches auch beym tropfbar Flüssigen angetroffen wird anzunehmen die Starrigkeit erklären solle. Den jenes angenommene Band das dem Verschieben widersteht würde in dem Begriffe der Starrigkeit bestehen die man voraussetzen würde da man sie doch erklären wollte. — Das verhält sich aber wirklich nicht so. Den die Stöße des Elastisch//flüssigen (des Warmestoffs) in dem sie die Materien welche sie zusammentreiben als den geraden Richtungen nach welchen sie ihrer specifischen Schwere

1 aber δ jene 3 einander erst: an einander 4 zu fehlt i. O. (als — dißimilare) g. Z. am Rande. 5 Theile nur darum nur g. Z. darum δ widersteht nicht 7 (als — Art) g. Z. am Rande. 8 denen δ die thun δ getrieben g. Z. 9 Lagen erst: Distanzen (Fascikeln) g. Z. am Rande. Aggegiren der erst: aller 10 specifischen δ v. a. S Schwere v. a. Schweren widersteht (g. Z., mit R.). 11 Neben der Zeile: Gemenge — Stoß am Rande in anderer Schrift: Stratification starrer Körper leichteren Ad.: leichtern 12 Stoß Ad. ergänzt: ist 13 daß δ die δ 15 braucht g. Z. am Rande. welcher v. a. welche sie lies: sich? diese δ ersteh 17 Die Anmerkung (durchstrichen) drei Zeilen unter dem Vorigen, ohne Beziehungszeichen im Text. 18 über das g. Z. tropfbar g. Z. am Rande. 22 so. δ Den daß die Erschütterungen welche der Materie leichter Art δ leichter g. Z. am Rande, erst: schwererer Art 23 Warmestoffs) δ welche Materie die — sie g. Z. am Rande, erst: welche man 24 geraden g. Z. am Rande. Schwere bricht ab. Az., Rand frei.

III. Convolut, II. Bogen, 2. Seite.

§

Diese Aggregation flüssiger Materien in Fascikeln so fern sie ploßlich d. i. in einer so kurzen Zeit geschieht daß zwischen ihrem flüssigen und festen Zustande kein Zwischenzustand der Zähigkeit bemerkt werden 5
 kan heißt das Anschießen (crystallisatio) dessen deutsche Benennung ganz paßlich von dem Worte Schuß welches ein ganz ungezügertes zutreffen mit einem anderen Stoffe bedeutet, hergenömen ist

§

Wie ist das Starrwerden (rigescentia)
 möglich?

10

Wenn das was die zusammenhängende Flüssigkeit möglich macht der Wärmestoff wenigstens einem Theile nach entweicht oder gebunden (latent) d. i. in den Zustand gebracht wird

Durch Ortsentmischung (dislocatio) der verschiedenartigen Ele- 15
 mente einer flüssigen Materie (mit Ausscheidung eines Quantum von Wärmestoff) wodurch diese Theile nach der specifischen Verschiedenheit ihrer Elasticität oder Schwere durch Erschütterung des Wärmeelements in Berührungen gebracht werden welche unter einander in Affinität der Zitterungen stehen und sich von denen theilweise absondern deren 20
 Elemente und Beugungen heterogen sind und auf solche Art also ein Gefüge (textura) bilden dessen Form bey jener inneren Bewegung den Widerstand gegen die Verschiebung im Inwendigen d. i. das Starrwerden schon in seinem Begriffe bey sich führt.

Der Abgang der Wärme ist für sich allein nicht die hinreichende 25
 Ursache des Starrwerdens gleichsam als einer bloß allmählich wachsenden

2 Aa. 3 Kr.: Materie 7 ein δ und 8 Az. links daneben am Rande:
 vid. b. B. C. 4 12 Aa zusammenhängende g. Z. am Rande. 13 wenigstens
 g. Z. einen entweicht δ und 14 latent) δ d. i. Zustand ergänze: der
 Ruhe? 15 1. Fassung: Durch Entmischung 2. Fassung: Durch Ortsversetzen
 3. Fassung: Durch Ortsentmischung (Beziehungsstrich i. T. fehlt). verschieden-
 artigen g. Z. 16 Materie δ und Entlassung (mit Ausscheidung g. Z. 17
 Wärmestoff δ oder auch diese Theile erst: diese gleichartige Erschütterungen nach
 δ ihrer 18 ihrer v. a. ihren Elasticität δ und Schwere δ sich 19 Be-
 rührungen erst: Berührung ge einander δ einstimmig 20 der Zitterungen
 g. Z. am Rande. absondern erst: sonderen 21 Elemente erst: Theile sind und
 und g. Z. 22 Inwendigen δ schon bey 25 Der Abgang — ist erst: Die Ent-
 lassung, Verminderung der Wärme ist zwar die Gelegenheits aber nicht die
 wirkende Ursache hinreichende g. Z. am Rande.

Anziehung; deñ diese mag so groß sehn wie sie wolle so hindert sie (wie in den metaphys. Anf.Gr. gesagt worden) doch nicht das Flüssige am Verschieben; sondern das Starrwerden erfordert eine andere Art der Aggregation der Theile eines Tropfbarflüssigen welches aus sehr
 5 vielen heterogenen und unbekannten Stoffen zusammengesetzt sehn kan die bey gleichen Stößen der durch Wärme bewegten Materien nicht gleiche Bebungen unter sich haben und so die Elementartheilchen specifisch sonderen und ihre Stellen nach der Verwandtschaft derselben einnehmen lassen aus denen sie jene Concussion nicht weichen läßt. Sieben
 10 wird nun keine Scheidung (decompositio) sondern nur Vertheilung der Materien (dispartitio) nach ihrer verschiedenen Beweglichkeit im Inneren angenommen indem sie gleichsam Bündelnweise (fasciculatim) aus verschiedenen Arten von Materie zusammen gesetzt dennoch unter sich ein durch die Sine nicht zu unterscheidendes homogenes Ganze aus=
 15 machen.

III. Convolut, II. Bogen, 3. Seite.

§

Daß diese Erklärungsart dem Begriff des Starrwerdens angemessen sehn läßt sich aus dem Phänomen des ploßlichen Uberganges aus dem
 20 flüssigen Zustande gewisser Materien in den festen oder dem sogenannten Anstießen (crystallisatio) wo die deutsche Sprache den Begriff von einem Schuß angewandt hat um das Geliefen durch Zwischengrade von Zähigkeit zu vermeiden — in einer Menge von Beyspielen darthun.

25 Die Crystallisation geschieht nach allen drey geometrischen Dimensionen in Fasern, Platten, und Blöcken (crystallisatio fibrosa, lamina, et truncalis). — Die wäßrige zum Theil dampfartige 1.) in Eisstrahlchen aus deren Figur Huhgens sinnreich die Nebensonnen erklärte 2.) in Schneesternen wo sechs Strahlen sich in einer Fläche bilden

1 so hindert sie v. a. so verhindert das 2 wie δ § (wie — worden) g. Z. am Rande.
 5 vielem und unbekannten g. Z. am Rande. Stoffe 6 die δ die δ die —
 Materien g. Z. am Rande. 7 Bebungen δ ha (her?) 8 und δ einander
 9 lassen g. Z. Concussion v. a. Concusio 10 nun g. Z. 11 (dispartitio)
 g. Z. am Rande. 12-13 aus — Materie g. Z. am Rande. 15 Daß untere Viertel
 der Seite und der Rand frei. 17 Neben § am Rande: 5 18 1. Fassung: dem Begriff
 2. Fassung: dem Phänomen 3. Fassung: dem Begriff 22 Geliefen v. a. geliefen
 27 1.) nachträglich zugesetzt, in verstümmelt. 29 Schneesterne sechs δ strahlen

3.) dem Graupenhagel wo sie sich um einen Punct durch Schneestrahlen zusammen setzen. Der Schlaghagel der durch plötzliche Erstarrung der Regentropfen erzeugt wird, hat nicht Zeit gehabt eine crystallinische Gestalt anzunehmen wie es auch seine blasigte Beschaffenheit ausweist; — überhaupt aber geht die blockartige Bildung des Eises in einem Gefäß mit Wasser aus dem Anschießen der Eisstrahlen gegen die Wand desselben und gegen einander in Winkeln von 60 Graden hervor. — Überdem bilden sich salzige Wasser durch Abdampfen in Crystalle jedes von seiner eigenthümlichen Figur und die meisten (vielleicht alle) aus dem Steinreiche haben diesen Ursprung ihrer Bildung. Aber nicht bloß die nasse Crystallisierung sondern auch die trockene im flüssigen Zustande zeigt sich ohne ihres Anflugs in Blumen zu erwähnen auch in Blöcken geschmolzener Metalle wenn man nachdem sie an der Oberfläche erhärtet sind sie im inneren Zustande ihrer Flüssigkeit abzapft und sie sich in Ruhe zur crystallinischen Gestalt bilden läßt.

Aus allen diesen Erscheinungen erhellet daß das Flüssige überhaupt nicht fest werden könnte (der Abgang der Wärme mag seyn welcher er wolle) ohne daß verschiedene Stoffe woraus es zusammengesetzt war — deren chemische Zerlegung in ihre Elemente bey den meisten über alles unser Vermögen geht — sie durch Bildung eines Gefüges aus heterogenen Stoffen in den Zustand der Bitterungen setzte worin sie einander in Ansehung des Verschiebens Widerstand leisteten. Würden dagegen alle jene Elementartheilchen als gleichartig angesehen so bliebe diese Materie flüssig und der Abgang an Wärme könnte niemals Starrigkeit derselben zur Folge haben weil diese eine positive Ursache des Widerstandes haben muß.

2 der g. Z. Erstarrung δ von einem Wasserteile der g. Z. 4 es v. a? 5 überhaupt aber die Bildung δ aus 6 gegen Wand 7 hervorgeht. — bilden sich erst: gehen 8 jedes v. a. jeder g. Z. seiner δ jedem Salze 10 nicht bloß g. Z. die δ No (Ni?) 11 sich δ nicht an 12 in δ mineralischen 13 nachdem δ die Ob 14 Ruhe zur g. Z. am Rande ohne Beziehungszeichen, 18 es v. a. er Gedankenstrich g. Z. am Rande. δ ohne 19 alles g. Z. 20 unser v. a. unsere sie δ in h Bildung δ des heterogenen in 24-25 Starrigkeit erst: die Flüssigkeit 26 Neben der 12. Zeile des Textes das Zeichen \ominus am Rande (ohne Beziehung); die letzten 7 Zeilen des Textes sowie die Ränder frei.

III. Convolut, II. Bogen, 4. Seite.

Die Relation der Materie
nach ihren bewegenden Kräften so fern
ihre Wirkung auf die Berührung eingeschränkt ist

5

§

Sie sind bloße Flächenkräfte 1.) der Expansion einem Streben zur Verdünnung, 2) der Cohäsion einem Mißuß aller Veränderung des Verhältnisses in der Berührung (dem Verschieben so wohl als der Trennung) zu widerstehen. Jene sind Luftartig und jederzeit flüchtig diese Erdb-
10 artig und jederzeit starr.

Die starre Materien sind nun wiederum entweder zerreibbar (friabiles) oder streckbar (ductiles). Der Mangel der letzteren Eigenschaft heißt die Sprödigkeit, wovon das Zerspringen in zwey Theile oder in Sand durch die Erschütterung aus dem Abreißen eines stücks Grade
15 der Sprödigkeit abgiebt. Die Verschiebbarkeit der Flächen starrer Körper auf einander ist die Schlüpfrigkeit (lubricitas) der Widerstand der dem Verschieben solcher Flächen entgegen steht ist die Reibung (frictio) welche nicht immer Rauigkeit (asperitas) voraussetzt unerachtet doch dadurch immer etwas von ihnen abgerieben wird. — Die Materie welche
20 unter den Schlägen eines starren Körpers streckbar ist, ist schmiedbar (malleabilis) und jeder Schlag oder Zug ist mit einer Schmelzung verbunden wie bey der Plättung des Goldschlägers oder der Vermehrung der Oberfläche des vergoldeten Draths durch seine Verlängerung vermittelst des Drathzieher's.

25

§

Beiderley bewegende Kräfte haben ein Moment der Bewegung zum Grunde entweder das der Bewegung einer unendlichkleinen Quantität der Materie mit endlicher oder einer endlichen mit einer unendlich kleinen Geschwindigkeit (der Schwere)

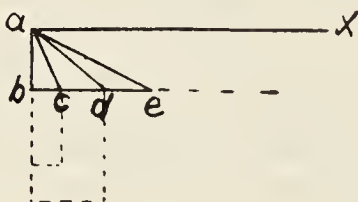
30

Eine ponderabele Materie so fern sie sich bloß zu erweitern die

7 Mißuß erst: Streben des v. a. der δ ber 12 streckbar erst: dehnbare
13 zwey δ oder 13-15 wovon — abgiebt. g. Z. am Rande. der v. a. ein
Flächen δ starrer Körper (g. Z. am Rande). starrer Körper g. Z. 16 (lubri-
citas) δ das Hinderni das erste der v. a. die 17 entgegen δ ist 18 vor-
aussetzt δ und wodurch unerachtet g. Z. am Rande. 18-19 dadurch g. Z.
20 eines v. a. einer 21 oder Zug g. Z. am Rande. Schmelzung δ und
Erhizung 23 des v. a. der 26 Beiderley Δa 27 das g. Z. einer v. a.
eines 30 sie v. a. sich (ihn?)

Bestrebung hat (luftartig ist) kan̄ bei gleichem Raumesinhalt ohne Verminderung

Eine jede abstoßend oder anziehend bewegende (flüssige oder feste) Materie hat ein Moment der Acceleration entweder der abstoßenden oder anziehenden Bewegung. Wird dieses Moment selber als mit 5 endlicher Geschwindigkeit bewegend gedacht so würde die Materie mit dieser Acceleration in jeder anzugebenden Zeit (tempus dabile) einen unendlichen Raum zurücklegen welches unmöglich ist. Die Attraction in der Berührung welche ein solches Moment enthält dem aber nothwendig eben so stark widerstanden wird ist der Zusammenhang (cohaesio), 10 und die Anziehung von einem unendlich // dünnen Blättchen Materie welche doch einem Gewichte gleich ist dadurch der Körper welcher an jenem hängt abgerissen werden kan̄. — Hieraus folgt daß dieses Moment nicht der todten Kraft eines Drucks sondern der lebendigen Kraft der 15 vibrirenden Stöße jener incoërcibelen Materie welche die Starrheit der vorher flüssigen Materie bewirkt zuzuschreiben sey und eigentlich kein Moment der Bewegung sondern continuirlich erhaltene vibrirende Bewegung selbst sey.



NB Vom Zusammenhange der Flüssigkeit mit dem Festen in Haarröhren und ihrer Abziehung von denselben zur schweren Substanz. 20

4te Categorie. Der Wärmestoff ist keine Flüssigkeit macht aber doch alles flüssig. Ist nicht elastisch u. doch Ursache aller Elasticität. Durchdringt alles incoërcibel ist aber nicht für sich subsistirende sondern nur inhärirende Materie Wärmematerie ist nothwendig Wärme zu 25 fallig

Die Rigidität widersteht der Verschiebbarkeit die Cohäsion der

1 kan̄ δ ihrer bei ihrer Erweiterung ge eine Elasticität 2 Verminderung Δz .
 3 (flüssige — feste) g. Z. am Rande. 6-7 Materie — dieser g. Z. 9 Moment
 δ d 10 (cohaesio). δ Die Dehnbarkeit eines Körpers 13 daß δ daß 15 der
 δ sonst 17 Bewegung Δd . schlägt vor: Beschleunigung sondern δ beständige
 19 Die Zeichnung steht am oberen Rande. 20 Linker Rand, 3. Zeile von oben.
 NB. g. Z. 21 schwerer Hinter: Substanz statt Punkt Doppelpunkt?
 27 Etwa 25 Zeilen tiefer.

Trennung der Theile. Was beyden zusammen widersteht ist Spröde d. i. kan nicht verschoben werden ohne zu reißen.

Eine von aller Anziehung in der Berührung freye elastische Flüssigkeit (luftartig) kan in allen Graden repulsiv u. bis zur Imponderabilität ausdehnbar seyn durch die Wärme. Aber eine attraction in der Berührung die einem Gewicht gleich ist enthält ein Moment der Acceleration welches gegen das durch die Schwere unendlich ist.

Gewicht ist Bewegung in Masse Stoß der flüssigen Materie Bewegung im Flusse. Druck der luftartigen Flüssigkeit ist Bewegung einer unendlich kleinen Quantitat der Materie. Daher wiegt die Anziehung einer unendlich // dünnen Schicht das Gewicht einer ganzen Säule von derselben Materie auf und widersteht dem Reißen derselben. — Dieses ist auch nur durch die Stöße derselben materie welche flüssig macht aber auf andere Art möglich.

4.) Von den einander entgegengesetzten bewegenden Kräften in der Berührung überhaupt. — Sie sind die zur Ausdehnung u. zur Zusammenziehung strebende Kräfte. Expansio et cohaerentia.

3.) Von den bewegenden Kräften die nur in der Berührung wirken. repulsio et cohaesio. Von den Haarröhrchen. Von der repulsio in distans zwischen Starren Materien u. der Reibung. planum inclinatum. Der Politur Daß das Wasser in den Haarröhren nicht ausdehnend sondern zusammenziehend wirkt

III. Convolut, III. Bogen, 1. Seite.

§

Die Wirkung des durch ein Gewicht zum Abreißen gezogenen Körpers ist die Umgekehrte von der des Expansivflüssigen nämlich bis auf einen gewissen Grad verlängert zu werden und also mehr zu tragen als da er kürzer war. Das Expansiv // flüssige wirkt aber immer desto mehr der es drückenden Last entgegen als es mehr zusammengedrückt wird. Der Warmestoff ist in beyden Fällen durch seine Stöße die Ursache: von dem letzteren durch Eindringen vom zweyten durch Ausgehen aus demselben

4 in v. a. 10 repulsiv δ se u. Fortsetzung 3 Zeilen tiefer. 10 Materie. Fortsetzung etwa 35 Zeilen darüber, in dem Spatium. 11 daß v. a.? 12 desselben 14 Links abgewinkelt. 15 Von 4.) an letztes Viertel des linken Randes. 16 die δ so 18 bewegenden g. Z. 24 Am Rande rechts daneben von Kants Hand: c. S. 2 bis 4. Einleitung 26 des g. Z. 28 wirkt erst: trägt desto g. Z. 29 der δ sie 30 Fällen fehlt im Text.

Alle starre Materien so glatt und auf einander passend sie auch sehn mögen sind der Reibung als einem Hindernisse des Verschiebens der Flächen auf einander unterworfen. Auf die Rauhgigkeit kan man sie nicht schieben den die Politur beweist vornehmlich an Brenspiegeln und Brenngläsern eine vollkommene Glätte derselben ohne Hervorragungen 5 und Vertiefungen auf ihren Flächen weil wenn jene Unebenheit statt fände (welche unvermeidlich sehn müßte wenn das Poliren nichts anders als ein nach allen Gegenden der Fläche einander durchkreuzendes zerrißen und Kratzen durch die auf dem Reibekissen verbreitete harte Materien wäre) — die optische Werkzeuge, Brenspiegel und Brenngläser bey ihren 10 ausnehmenden Vergrößerungen nicht ermangeln würden Balden und Striemen durch sie sehn zu lassen.

Dennoch kan die Vollkommenste Politur die Reibung doch nicht vermeiden; den der glatteste auf eine eben so glatte Ebene gesetzte und sie mit einem gewissen Gewicht drückende Körper wird es doch 15 aushalten wenn diese in einem gewissen Winkel mit der Horizontallinie geneigt (*planum inclinatum*) wird nicht zu rutschen ob ihn zwar die Schwere dahin treibt. — Wenn sie aber hiebey sich an einander reiben so ist es zugleich unvermeidlich daß so glatt sie auch immer sehn mögen sie sich doch auch abreiben würden wenn dieses Reiben sehr oft geschähe 20 wie die bloße Berührung (z. B. mit den Lippen an einer antiken Götterfigur oder des großen Zehes des in einen heil. Petrus verwandelten ehernen iupiter tonans) davon Beispiele geben.

(Zur Vorrede gehörig)

Wenn ich von einem Gattungsbegriffe zu einer Species die unter 25 ihm enthalten ist fortschreite z. B. dem der Metalle zum Begriffe des Eisens so ist dieses nur ein Fortgang (*progreßus*) so denke ich mir nur das Besondere unter dem allgemeinen und bestimme den letzteren Begriff;

1 Von: Alle an bis Ende des nächsten Absatzes Beispiele geben. *feinere Schrift.*
 Materie einander δ g 2 des v. a. der 3 Hinter: Rauhgigkeit Punkt.
 4 Politur δ der Metalle beweist g. Z. 5 eine δ so Hervorragungen 5-6 ohne —
 Flächen stand erst in Klammern. 7 fände δ jene optische Werkzeuge welche
 v. a. welches 9 harte Materien) — 11 Vergrößerungen v. a. vergrößerungen
 12 Striemen δ auf und in e 13 Dennoch 14 den δ das ein auf einer eine
 Ebene δ mit und δ 15-16 es doch aushalten 1. Fassung: wird doch nicht vermeiden können das erste doch versehentlich nicht δ . 16 in — Horizontallinie g. Z.
 am Rande. Winkel δ mit 17 wird δ d(?) 18 hiebey δ so sich g. Z.
 21 z. B. δ der Lip Lippen δ ein 22 einen erst: den 26 ist δ und welche
 z. B. — Eisens i. O. nach: *progreßus*) so — Fortgang g. Z.

gehe ich aber von einer Gattung zur anderen z. B. von dem Begriffe der Metalle zu dem der Steine so ist das ein Übergang (transitus) welcher wenn er nicht durch logische Eintheilung eines höheren Begriffs in die niedrigere die unter ihm enthalten sind mithin systematisch ver-
 5 richtet worden als ein fehlerhafter Übergang von einer Gattung zur Anderen (μεταβασις εἰς ἄλλο γένος) von den Logikern getadelt wird.

Die Naturwissenschaft (scientia naturalis) welche wenn sie nach Vernunftprincipien geordnet worden eben dieser Form halber philosophia naturalis genant wird theilt sich in die reine aus Begriffen a priori
 10 hervorgehende und die angewandte Naturlehre deren einer den Titel Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft führt der andere Physik heißt und mit jener auch empirische Principien gleich als in einem System verbindet.

Es ist aber mit aller Empirie darum schlimm bestellt daß die sorg-
 15 fältigst zusammen gesuchte Erfahrungsbegriffe dem Naturforscher niemals den Besitz eines Ganzen und die Vollständigkeit eines Systems sichern sondern nur stoppelnd (compilando) zu Stande gebracht werden können und man immer erwarten muß sein angemessenes System umarbeiten gewisse Theile ausstoßen oder für andere welche sich neuerdings als
 20 vorher noch nicht gekante Species ankündigen dürften Platz lassen zu müssen.

Es ist also in einem System der Naturwissenschaft nicht zu vermeiden daß darin nicht ein Sprung (saltus) vorgehe wenn nicht auf einen Mittelbegriff (nicht den logischen im Syllogism der bloß die Form
 25 des Schließens angeht sondern den realen welcher der Vernunft ein Object darbietet) bedacht genommen wird welcher einerseits an einen Begriff des Objects a priori andererseits an die Bedingung der Möglichkeit der Erfahrung in der dieser Begriff realisirt werden kan geknüpft ist; den alsdann allein dient ein solcher Begriff zum Übergange
 30 von den metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft zur Physik der alsdann kein Sprung ist

1 Anderen δ oder von einer Species zur anderen 5 als g. Z. Übergang erst: Absprung 7-8 Vernunftprincipien 9 reine δ apr 10 einen den erst: erstete unter dem Titel δ der 12 heißt Fortsetzung III. Bogen, 2. Seite (durch verte ++ verbunden). 12-13 gleich als g. Z. 14 darum g. Z. 15 zusammen gesuchte erst: aufgelesene dem Naturforscher g. Z. am Rande. 17 sonder compilando erst: compilatori 19 oder g. Z. 23 auf erst: für 25 Schließens δ betr der Vernunft g. Z. 26 Object δ vorstell an δ Principien 26-27 einen — Object δ g. Z. 28 in — kan g. Z. am Rande. 29 ; v. a. ;

Dieser Begriff ist nicht der von der Materie überhaupt (dem Beweglichen im Raum) sondern den bewegenden Kräften der Materie nach besonderen Bewegungsgesetzen (der Erfahrung) deren spezifischer Unterschied aber als wirkender Ursachen sich durch im Raume mögliche Verhältnisse (der Anziehung und Abstoßung) als Glieder der Eintheilung der Bewegung a priori erkennen läßt.

Diese Lehre der propädeutischen Naturwissenschaft welche zwey Territorien (daß der Metaphysik der Natur und der Physik) nicht unmittelbar an einander grenzen läßt sondern über eine Kluft zwischen beyde eine Brücke schlägt auf der man weilen kan und von der man den Prospekt zur Physik sich nach und nach auf Gegenstände der Natur eröffnet, ist also ein wirklicher besonderer Theil der Naturlehre, der aber eigentlich nur die Aufgaben der Philosophie enthalt von dem was zu thun ist, um zur Physik zu gelangen nicht sich selbst dahin versetzt und darin anbaut. — Man würde also von Naturwissenschaft drey Abtheilungen machen können: 1) Metaphysik der Natur, 2) allgemeine Kräftenlehre der Materie (*physiologia generalis*) und 3.) Physik (*physica*) System der bewegenden Kräfte der Materie.

Wenn noch überdem von mathematischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft (wie in Newtons *philosophiae naturalis principia mathematica*) geredet wird so werden da die bewegende Kräfte als zur Physik gehörend z. B. Gravitation, Licht// Schall// und Wasser bewegend vorausgesetzt und es wird nicht wie die Bewegung aus den bewegenden Kräften sondern wie gewisse Kräfte aus der Bewegung entspringen (z. B. bey den Centrakraften im Kreise bewegter Körper) gelehrt und es ist also nur ein Theil der Physik der sich mathematisch behandeln läßt wie namlich gewisse bewegend Kräfte Bewe-

4 Raune 5 und δ zur Abstoßung) δ a priori 6 lassen. 7 Von Diese an, durch o—o verbunden, Fortsetzung S. 3, Mitte. der δ Na 8 daß v. a. dem (daß — Physik) g. Z. am Rande. 10 der δ z kan g. Z. der v. a. dem 12 aber doppelt (al.) 13 der Philosophie enthalt g. Z. am Rande und im Text. 15 von erst: die Naturwissenschaft δ in 16 allgemeine δ philosophische Körperlehre δ philosophische g. Z. am Rande. 17 der Materie erst: der Natur *physiologia* erst: *physica* (*physica*) erst: (*physica specialis*) 18 System — Materie. g. Z. am Rande. 1) 2) 3.) nachträglich hinzugesetzt. 19 δ Was ¹⁾ die Mathematik als das wichtigste Instrument der ²⁾ Erweiterung und Sicherung der Naturlehre betrifft so wird ³⁾ hier davon abgesehen 21 da δ nicht 22 gehörend vorausgesetzt 23 Wasserbewegend v. a.? es wird g. Z. 24 gewisse erst: die 26 der δ Naturwissenschaft Physik δ se

¹⁾ Vor: Was angesetzt δ W

²⁾ der v. a. für die

³⁾ wird δ in einer bloß

gungen nach bestimmten Gesetzen hervorbringen und die Form derselben bestimmen. — So machen also die mathematische Anfangsgründe der N.W. keinen Theil des Systems der bewegenden Kräfte der Materie aus sondern diese besteht aus den drei Abtheilungen 1.) den Met. Anf.
 5 Gr. welche das Bewegliche im Raum 2) der systematischen Eintheilung der bewegenden Kräfte der Materie deren Aufzählung ich den Übergang zur Physik aber noch nicht einen Theil der Physik selbst nenne
 3 Die Physik als System selbst. — Zur Möglichkeit der letzteren können empirische Principien nicht hinlangen weil diese, nur fragmentarisch,
 10 ein Aggregat nie aber ein System ja gar nicht einmal eine Annäherung zu demselben bey sich führen welches doch mit der Physik beabsichtigt wird

Also müssen es Principien a priori seyn nach welchen die bewegenden Kräfte der Materie deren Aufstellung den Übergang zur Physik aus=

15 machen soll zu welcher die metaphys. A. Gr. an sich selbst eine innere Tendenz haben. — Da nun aber diese bewegende Kräfte selber nur empirisch gegeben werden können so muß nur was ihr Verhältnis gegen einander betrifft eine Vorstellung derselben statt finden so fern sie einander als Kräfte z. B. Anziehung und Abstoßung wie + a und

20 — a real (nicht als a und non a logisch) entgegen stehen und die Materien werden entweder so wie sie selbst bewegt zugleich andere bewegend oder auch so fern sie an sich bewegend doch ohne ihre eigene Ortveränderung bewegend sind so daß das Bewegbare im Raum (mobile) in einem Sinne bewegend Kraft hat in einem anderen aber als in Ruhe be=

25 wegend gedacht werden kan.

Folgendes sind die Formen dieser Verhältnisse der bewegenden Kräfte

A. Ihrer Richtung nach: Anziehung und Abstoßung

B. dem Grade nach. Moment der Bewegung (z. B. des Falles
 30 schweerer Körper) Bewegung mit endlicher Geschwindigkeit

1 und 8 richten 5 welche — Raum g. Z. am unteren Rande. 6 deren Aufzählung g. Z. 8 3.) welche den ich den 7 zuerst: von Physik 8 nenne der der (das letzte der g. Z.) einen Theil g. Z. am unteren Rande einen v. a. ein selbst 8 nenne ist 8 letzteren 8 werden Principien a priori 11 doch 8 in der 12 Fortsetzung links neben dem Vorigen (auf S. 3), durch o—o damit verbunden. 14 Materie R.: gedacht werden. 15 soll v. a. sollen welcher lies: welchem? 17 nur das was 19 Anziehung 8 de Anziehung und 8 Abziehung zum 20 real g. Z. Schlußklammer fehlt. 21 werden R.: vorgestellt wie 8 sich Sinn: bewegt sind 27 Durch: ¶ Seite 2 Unten auf die Fortsetzung S. 2 unterer Rand verwiesen. Das Folgende veränderter Duktus, hellere Schrift, doch Grundton fast derselbe.

C. dem äußeren Verhältniß nach Flächenkraft oder durchdringende (Wärme)

D. dem inneren der Dauer nach: unabänderlich wie die Schwere Berpetuirlich

Die ganze Chymie gehört zur Physik — in der Topik aber ist vom 5
Übergange zu ihr die Rede.

Vom Zusammenhang mit Haarröhren

Der Zusammenhang der Materie die eher von sich selbst als dem berührenden Körper abreißt e. g. Kalk

Physik ist eigentlich Erfahrungswissenschaft (wozu Mathematik 10
Beihülfe leistet) aber ihr Umfang laßt sich nicht bestimmen Nun fragt sich welche Theile oder Eintheilung derselben a priori gegeben werden können.

Allgemeine physische Topik ist die Lehre durch die man einer jeden naturwissenschaftlichen Erfahrung ihre Stelle unter den übrigen noch 15
nicht bekannten anweisen kan.

Physik ist ein Inbegrif empirischer Naturgesetze die zugleich empirisch verbunden sind

Protophysick ist ein Inbegrif empirischer Naturgesetze welche durch die Vernunft verbunden ein Ganzes der Vernunft ausmachen indem 20
sie das Allgemeine der besonderen enthalten.

Die loci topici der bewegenden Kräfte der Materie. 1. Die Quantitat der Materie oder die ponderabele — u. ihr Gegentheil die imponderabele in einem Raum von derselben Art. 2. Die qualitat flüßig oder fest — Die Materie der Erschütterung durch Wärmestoff und 25
Stellung der Theile zu einer unveränderten Figur. 3. Der Zusammenhang im Gleichgewicht des Innern und im Übergewicht des Außern.

4te Cat. vom Wärmestoff überhaupt ob er subsistirend oder inhäirierend sey. Princip der Modalität

Von der Flüssigkeit in Haarröhren

30

Die bewegende Kräfte der Materie sind entweder todte (des Drucks und Zugs) oder lebendige Kräfte des Stoßes der sich selbst erhaltenden Annäherung u. Abstoßung womit die Bewegungen im allgemeinen

2 Schlußklammer fehlt. 5 1. Seite rechter Rand, 2. Viertel. 7 Haarröhren
Spatium 1 Zeile. 8 eher δ sie 11-12 fragt sie 13 können. 4 Zeilen Spatium.
14 Lehre δ oder Wissenschaft 17-18 empirisch verschrieben für a priori? 19 ein δ Zug
21 enthalten. Spatium 1 Zeile. 22 topici verstümmelt, darüber: topick 23 Ponderabilitat?
27 Außern. 2 Zeilen Spatium; die beiden folgenden Absätze feinere Schrift.
32 Zug Schlußklammer fehlt. 33 Abstoßung Fortsetzung 5 Zeilen tiefer.

(im Ganzen) anfangen protophysic — Übergang ist Sympophysic Zweckverhältnis Sympophysic.

Vom reißen prismatischer Körper durch ihr eigen Gewicht
Von der Reibung — Von der Dehnung die dem Reißen vorhergeht.

5

III. Convolut, III. Bogen, 2. Seite.

Einleitung

In der auf Vernunftprincipien gegründeten Naturwissenschaft (Philosophia naturalis) muß man sich drey Abtheilungen als so viel besondere Disciplinen denken davon die erste die metaphysische Principien der Naturwissenschaft enthalten wird und von empirischen Erkenntnisgründen abstrahirt. — Da indessen jene Metaphysik der Natur eine natürliche Tendenz zur Physik d. i. zu Begründung einer systematischen Erfahrungslehre der Natur hat, so wird ein Übergang von der ersteren zur letzteren eine Hinweisung der Vernunft von jener zu dieser als ihrem Ziele nicht verfehlen; nur ist die Frage ob dieser nur ein Schritt gleichsam von einem Territorium zum anderen unmittelbar anstossenden sey oder ob dazu ein besonderes dazwischen liegendes Feld gehöre

Die metaphysische Nat. Wissensch. legte dem Begriff der Materie überhaupt nur das Prädikat des Beweglichen im Raum bey. Der Mittelbegriff aber der von jener bloß a priori begründeten Wissenschaft zur Physik als (wenigstens zum Theil) empirischer Wissenschaft führen sollte mußte einen Begriff der Materie unterlegen der in der einen Beziehung empirisch in einer anderen aber ein a priori statt habender Begriff wäre und dieser liegt in dem Begriff der Materie so fern sie bewegende Kräfte hat. —

Diese bewegende Kräfte haben das an sich daß sie in Ansehung des

3-4 Diese beiden Absätze: Vom reißen Von der Reibung in dem letzten Spatium. 3 durch Sigel. 6 Darüber δ:

Erstes Hauptstück
von der

Quantität der Materie

9 besonderer? 9-10 Principien 11 Natur v. a. Naturlehre 12 Physik δ als d. i. — Begründung g. Z. im Text und am Rande. 13 Natur δ Natur von δ von 14 letzteren erst: letzteren die unvermeidlichen ren verschentlich mit durchstrichen. und eine (g. Z.) statt: eine 14-15 von — dieser g. Z. am Rande. 18 legte dem Begriff der erst: legte der 20 bloß erst: völlig 21 als — Wissenschaft g. Z. am Rande. 22-23 in der einen v. a. in einer Fortsetzung 3. Seite oben. 26 Unterer Rand in steilerer Schrift (s. Z.?)

Object's der Bewegung empirischen Ursprungs sind in Ansehung des Subjects aber und in Verhältnis auf einander Gesetze a priori in sich enthalten z. B. die Gravitation und die Abstoßung der Körper die durch Gravitation auf einander einfließen indem sie einander entgegen wirken wie $+a - a = 0$ Die mathematische Anfangs//Gr setzen diese bewegende 5 Kräfte voraus und enthalten nur die Gesetze der Bewegung und bewegende Kräfte heißen in ihr nur Bewegungen so fern sie die Ursache anderer Bewegungen sind z. B. die Kreisbewegung als Ursache der continuirlichen vom Mittelpunkte sich entfernenden Bewegung. vis centrifuga.

metaphysischer Mittelbegrif von etwas was a priori in einem 10 System u. zu dessen Behuf gedacht aber empirisch belegt werden kan

Gravitation ist durchdringende Kraft der Materie aber darum ist die Materie welche Schweere hat selbst nicht durchdringend für sie kan manche undurchdringlich seyn. Imponderabele Materie würde nur die seyn welche in einem Medium von gleicher Schweere ist. 15

III. Convolut, III. Bogen, 3. Seite.

Die systematische Anordnung aller bewegenden Kräfte der Materie an einem Object ist aber noch nicht die Physik sondern nur die Herbeischaffung des dazu erforderlichen Stoffs mit gehöriger Vollständigkeit der Classeneintheilung so daß die Naturwissenschaft überhaupt aus 20 folgenden drei Abtheilungen bestehen wird: 1.) Metaph. U. Gr. welche die Materie bloß als das Bewegliche im Raum vorstellt 2.) Die Aufzählung der ursprünglichen bewegenden Kräfte der Materie, (welche zum Uebergang von jenen zur Physik dient) 3.) Die Physik als System selbst.

Zur Möglichkeit der letzteren können empirische Principien nicht hinlangen, weil diese nur fragmentarisch ein Aggregat niemals aber 25

1 Bewegung verstümmelt. 2-3 in sich enthalten vgl. Ad. S. 167. 5 $+a \delta$ u. nach 0 unleserliches δ -Wort. 6 Bewegung dahinter versehentlich noch einmal: voraus 8 Bewegungen z. B. (mit R.) 8-9 continuirliche (statt: continuirlichen) δ sich 10 Linker Rand Zeile 14 von unten; der übrige linke Rand unbeschrieben. metaphysischer g. Z. 13 durchdringend v. a. durchdringt? 17 Die ersten 3 Zeilen der Seite siehe vorige Seite. Anordnung erst: Vorstellung 18 aber — nicht g. Z. am Rande. sondern δ die der der Sto der Stoff 18-19 die Herbeischaffung g. Z. am Rande. 19 des v. a. der erforderliche 20 überhaupt g. Z. am Rande. 21-22 welche — vorstellt g. Z. am Rande. 22-23 Aufzählung v. a. aufzählung 23 der δ b 23 Anstelle der Anfangsklammer stand erst: 3 24 zum erst: den von δ de zur δ dies (zur v. a. zu) 26 1. Fassung: Zu der letzteren (Möglichkeit g. Z. am Rande). 27 hinlangen verstümmelt.

ein System ja gar nicht einmal eine Annäherung zu demselben bey sich führen welches doch mit der Physik beabsichtigt wird. — Also müssen es Principien a priori seyn nach welchen die bewegende Kräfte in Verhältniß auf einander (also nach ihrem Formale) zusammen gestellt werden; 5 indessen daß jene an sich selbst (nach dem Materiale, dem Object) betrachtet empirisch sind; wie den die Kenntniß bewegender Kräfte jederzeit eine Erfahrung zum Grunde haben muß (z. B. die Gravitation durch Anziehung eines anderen Körpers).

Zuerst von den Verschiedenen Arten der Bewegung als Wirkung 10 der bewegenden Kräfte die der Materie eigen sind (consecutorisch u.)

Die bewegende Kräfte der Materie
werden am besten nach der Ordnung der Categorien
eingetheilt: nach ihrer
Quantität, Qualität, Relation, und Modalität

15 Nach den Categorien, der Schematism der Urtheilskraft für die bewegende Kräfte der Materie

Die Lehre der ursprünglich der Materie eignen bewegenden Kräfte welche nicht anders als empirisch erkannt werden können als der materialen verbunden mit Principien a priori sie zum Behuf einer Physik 20 anzuwenden.

Von der Tendenz der metaph. A. Gr. zur Physik und in dieser liegt der Begriff des Überganges vom fragmentarischen empirischen zum systematischen nach Principien a priori das Gesetz zu geben

III. Convolut, III. Bogen, 4. Seite.

25 Die bewegende Kräfte im Verhältniß des Widerstreits gegen einander sind hier nicht logisch (wie a und non a) sondern real (wie + a und — a) einander entgegen zu setzen. — So viel von den philosophischen Anf. Gr. der N. W.

3 seyn g. Z. 6 Kenntniß g. Z. am Rande. 7 Statt muß müssen aus der ersten Fassung: die bewegende Kräfte jederzeit ... müssen stehen geblieben. die 8 Schweere 8 Durch: vid. S. 4 auf die vierte Seite verwiesen. 9 Dieser Absatz rechts neben dem vorigen am Rande (s. Z.). als v. a. aus 11 Letztes Drittel der Seite; vgl. dazu Ad. S. 112. 17 In das Vorige mit anderer Schrift hineingeschrieben; durch ○ auf den daneben stehenden Text (vgl. S. 286—287) verwiesen. 19 mit 8 den 21 Gr. 8 vom 26 hier g. Z. nicht 8 negati Das zweite a versehentlich vergessen. 27-28 So viel — N. W. Zusatz?

Noch könnte aber gefragt werden ob außer jener Naturphilosophie es nicht noch eine besondere Naturlehre unter dem Titel mathematischer Anfangsgründe der Naturwissenschaft gäbe unter welchem Titel Newtons unsterbliches Werk erschien? — Allein man wird leicht bemerken daß in diesen die physische (z. B. Von der Schwerkraft, der Licht- und Schallbewegung u. s. w.) als gegebene Kräfte der Materie vorher zum Grunde gelegt worden sind, da daß Bewegungen vorausgehen müssen bevor bewegendende Kräfte möglich werden z. B. die Centrifugalkräfte aus der Kreisbewegung mithin dabei nicht der Materie gewisse ihr eigene bewegendende Kräfte beigelegt werden (wie etwa der Zusammenhang des Fadens eines herumgeschwungenen Schleudersteins der bei größerer Geschwindigkeit und mehr Wichtigkeit des Steins reißen wird und dessen Fliehkraft einem Gewichte gleich ist) — mithin Mathematische Anfangsgründe der N. W. nicht als Theil der natürlichen Kräftelehre der Materie angesehen werden kann und obgleich die Bewegungslehre Principien a priori als Bewegungsgesetze in der allgemeinen Mechanik bei sich führt so hat sie doch mit den der Materie als einer solchen natürlich anhängenden bewegendenden Kräften nichts zu thun als die ins physische Fach einschlagen oder auf dieses berechnet sind und mathematische Anfangsgründe der N. W. haben es nur mit dem Formale der Bewegung nicht aber mit dem Materiale der ursprünglichen bewegendenden Kräfte zu thun die nicht a priori gegeben werden können sondern empirische Data voraussetzen

1 aber g. Z. gefragt wären ob 2 nicht g. Z. am Rande. eine — Titel g. Z. am Rande. 2-3 mathematischer v. a. mathematische 3 gäbe erst: besonders aufzustellen wären 4 erschien? v. a. erschienen? Allein erst: Aber leicht erst: bald 5 Licht und 6 gegebene v. a. gegeben vorher g. Z. 7 sind, 8 und da daß g. Z. 8 bevor erst: damit 9 Kreisbewegung 8 welche also mithin dabei g. Z. Materie 8 an sich gewisse ihr g. Z. 10 beigelegt werden g. Z. 11 1. Fassung: einer herumgeschwungenen Schleuder 12 und 8 Größerer Quantität der Materie mehr Wichtigkeit g. Z.; und doppelt. 13 mithin g. Z. 14 N. W. 8 können also natürlichen erst: physischen 15 der Materie g. Z. kann g. Z. und 8 wie ihre 15-16 obgleich — lehre g. Z. 16 a priori 8: an die Hand gegeben werden zum Grunde gelegt werden können den Gesetzen der bewegendenden Kräfte untergelegt werden müssen so können sie doch nicht die Lücke ausfüllen welche ¹⁾ für die der Materie eigene bewegendende ²⁾ Kräfte offen ³⁾ bleibt und deren Ausfüllung ⁴⁾ den Übergang von den Metaph. N. Gr. zur Physik bewirken soll als — Gesetze g. Z. 16-17 allgemeinen g. Z. 20 und 8 es giebt

1) welche 8 offen 2) eigene bewegendende v. a. eigenen lebendigen 3) offen erst: übrig 4) deren Ausfüllung g. Z. am Rande.

Ich würde also die scientiſiſche Naturlehre (*philosophia naturalis*) in drei Abtheilungen zerlegen. 1. Die metaphyſ. Anf. Gr. der N. W. die a priori begründet iſt 2. Die allgemeine phyſiologiſche Kräftelehre welche auf empiriſchen Principien (als das Materiale) beruht deren
 5 Verbindung aber (mithin das Formale) a priori begründet iſt 3. Die Phyſik als Beziehung jener Kräftelehre auf ein dadurch mögliches Syſtem. Deñ nicht fragmentariſch ſondern nur ſyſtematiſch und in der Abſicht die Begriffe der bewegenden Kräfte ſo zu ordnen daß ſie nicht bloß als Aggregate ſondern nach einem Princip a priori beſtimmbares
 10 Object Einer möglichen Erfahrung ausmachen können ſie zur Phyſik gehören. — Die Zuſammenſtimmung empiriſcher Data zu einem Syſtem (*physica generalis*) kan allein ihre Zuſammenſtimmung unter einander ſichern. Beſondere Syſteme für eine beſondere Claſſe bewegender Kräfte werden die beſondere Phyſik mit ihren Principien (*physica*
 15 *specialis*) darſtellen: biß dan das Syſtem der Natur nach ihren mechaniſchen Kräften einen Überſchritt zu dem der organiſchen (*physica specialissima*) unternimmt deren Form aber und Geſetz über die Grenze der bewegenden Kräfte der bloßen Materie hinaus liegt indem die bewegende Kraft in einer nach Zwecken wirkenden Urſache geſetzt werden
 20 muß.

Die Schwere iſt was anders als das Gewicht und die Wägbarkeit anders als die Gewichtigkeit (*gravitas-pondus*) *ponderabilitas-ponderositas* Das objective vom ſubjectiven dem Mittel der Meſſung von der bewegenden Kraft ſelbſt

25 Der bewegenden Kräfte der Materie ſind zwei Arten deren jede zwei Species hat.

1.) die allgemeine Anziehung der Weltkörper durch die Schwere und die beſondere durch die Cohäſion.

2. Die allgemeine Abstoßung durch die Wärmematerie und die
 30 beſondere durch die Flüßigkeit der
 Elaſticität

1 die *erst*: das 3 a priori — iſt (*lies*: ſind) g. Z. am Rande. phyſio-
 logiſche g. Z. am Rande. 4 (als — Materiale) g. Z. 5 Formale) 8 Grund
 7 Deñ 8 nur ſyſtematiſch 8 kan 8 der — Kräfte g. Z., *vorher angesetzt* 8 d
 ſie g. Z. 9 Aggrete beſtimmbares 10 Einer g. Z. möglicher 12 (*phy-*
sica generalis) g. Z. am unteren Rande. unter ein der 13 ſichern. 8 Deñ ohne
 14 Principien 8 darſte 16-17 (*physica specialissima*) g. Z. am unteren Rande.
 21 Linker Rand, etwa 10 Zeilen von oben. 23 der Kr.: zur 29 durch Sigel.
 30 der bricht ab; *Spatium* 1 Zeile. 31 Elaſticität

Von der subjectiven u. objectiven Wägbarkeit, Unwägbarkeit —
sperrbarkeit u. unsperrbarkeit

Ich würde also dem ganzen System der scientificischen Naturlehre (Philosophiae naturalis) drei Abtheilungen anweisen. 1.) Metaph. N. G. d. NW die ganz auf Principien a priori gegründet sind 2) Elementarisch//physiologische N. G. d. NW. welche empirische Sätze nach Principien a priori verbinden. 3.) Physische die es im System beabsichtigen. Welches letztere noch in das System der . . . ; und organischen Kräfteverbindung der Materie eingetheilt wird

III. Convolut, IV. Bogen, 1. Seite.

10

Herr H. R. Kästner hat zuerst den Hebel scharfsinnig und gründlich demonstirt ohne wie es scheint irgend eine besondere physische Eigenschaft bey demselben mit ins Spiel zu ziehen. Ein Materieller Hebel müßte bei der Länge seiner Arme auch eine gewisse Dicke haben um wenn diese belastet werden über dem Unterstützungspuncte nicht zu brechen d. i. in dem Querschnitt nicht zu reißen (den wenn der Hebel perpendicular gegen den Horizont gestellt und eine Last an ihm hängend den Zusammenhang seiner Theile trennete so würde das was vorher Brechen hieß ein Abreißen genannt werden). — Nimmt man nun den Hebel als Maschine der Erforschung des Gewichts mithin der Quantität der Materie so ist zu sehen daß das Wägen den Behtritt noch einer anderen bewegenden Kraft nämlich des Zusammenhanges als Gegenwirkung gegen die bewegende Kräfte des Abtrennens so wohl als des Verschiebens seiner Theile voraussetze ohne welche sich keine Wägbarkeit denken läßt und daß man von jener Kraft nicht abstrahiren kan ohne selbst den Begriff der Wägbarkeit zu verlieren und sich selbst zu widersprechen.

3 Das Folgende steht in der linken Ecke des unteren Randes. dem ganzen 1. Fassung: das ganze scientificischen g. Z. Naturlehre erst: Naturwissenschaft (scientia naturalis) 4 Schlußklammer fehlt. 5 die — sind g. Z. unterhalb des Absatzes. 5-6 Elementarisch erst: Physico 6 NW. d 3.) systematisch empirische d Principien der 7 Unter System 2 Zeilen Spatium. 8 Punkte i. O. 10 Dieser Bogen trägt die Bleistiftüberschrift: 3tes Convolut. Bog. IV. γ, die nicht von Kants Hand ist, und am rechten Rande oben von Kant die Bezeichnung: Nō 3. ε 11 zuerst g. Z. 13 demselben erst: derselben Materieller v. a.? 14 bei — auch g. Z. am Rande. haben d und 15 werden d nicht 17 Horizont an v. a.? 19 ein Abreißen erst: ein Reißen 20 Hebel d nun Maschine v. a. der 21 Wägen d eine noch g. Z. 22 Zusammenhanges d als 22-23 Gegenwirkung erst: Widerstandes 23 Kräfte des d Verj als des des g. Z. 24 sich g. Z. 25 man jener 26 selbst d mit ein

Eine schlechthin (simpliciter) imponderabele Materie würde die seyn ausser deren Inbegriff gar keine andere Materie wäre von der sie angezogen (gegen welche sie gravitiren) würde. Eine Materie aber die immer nur ein Theil einer gleichartigen alle Räume erfüllenden Materie
 5 wäre (wie man sich etwa die Wärmematerie denkt) würde nur in gewisser Beziehung (secundum quid) imponderabel seyn weil nach allen Seiten gleich angezogen sie nach keiner besonderen Richtung gravitiren und so durchaus unwägbar seyn würde

NB von Haarröhren

10 Alle Materie ist flüssig oder Fest. Die erste entweder unsperrbar oder sperrbarflüssig die zweyte tropfbarflüssig oder elastisch flüssig. Die starre

Eine absolut/imponderabile Materie im erfüllten Raum würde ohne Gravitation seyn. Das kan sie aber nur dann seyn wenn sie selbst
 15 das Ganze aller Materie ist denn alsdann gravitirt sie nicht. Aber bedingt imponderabel ist sie als ein Theil aller gleichartigen.

Man sieht hieraus daß die Ponderabilität als der empirische der Quantität der Materie correspondirende Begriff besondere bewegende Kräfte der Materie die nur die Erfahrung lehren kann erfordere z. B.
 20 die Anziehung in der Berührung d. i. den Zusammenhang um einen Begriff von der Quantität der Materie überhaupt zu haben

Der Satz daß alle Materie wägbar sey ist kein Erfahrungssatz

Daß alle Materie beh ihrer Gravitation auch wägbar sey kan nicht angenommen werden. Denn die welche incoërcibel ist, die ist auch
 25 imponderabel (Wärmestoff) die so sich in alle Körper verbreitet ist nach N. 3 nur inhärirend nicht subsistirend

Die bewegende Kraft durch die Wärme ist repulsiv und elastisch flüssig oder elastisch//machend flüssig als tropfbar oder untropfbar.

1 Das Folgende feinere Schrift. (simpliciter) g.Z. am Rande. 2 deren Inbegriff erst: welcher 4 gleichartigen d den Ganzen 5 Schlußklammer fehlt. 6 nach erst: von 7 Seiten d sich 8 so d schlechter Das letzte Drittel der Seite unbeschrieben. 9 Rechter Rand, Mitte; neben dem letzten Absatz des Textes. Spatium etwa 5 Zeilen. 11-12 Die starre g.Z., 2 Zeilen über diesem Absatz. 15 nicht Sigel. 17 Andere Schrift (dieser Absatz vermutlich zuerst geschrieben). empirische d dem Begriff 24 die auch 25 verbreitet d und 26 Spatium 1 Zeile. 28 als tro tropfbar oder untropfbar g. Z.; Beziehungsstrich vor als.

III. Convolut, IV. Bogen, 2. Seite.

Zweiter Abschnitt

Von der Qualität der Materie
nach ihren bewegenden Kräften
ursprünglich bewegend

5

§ 4

Von der Flüssigkeit in Haarröhren.
Vom tropfbarflüssigen gegen das expansiv flüssige

Alle Materie ist entweder flüssig oder starr* (aut fluida, aut rigida)
Die flüssige ist entweder elastisch//flüssig oder attractiv//flüssig. 10
Das erstere ist untropfbar (luftähnlich) das zweite kan tropfbar (wasser-
ähnlich) sein. Beide Beschaffenheiten beruhen auf dem Wärmestoff entwe-
der indem dieser der Materie die Ausdehnung giebt oder mit der Anziehung
der Theile zugleich die Völlige Verschiebbarkeit verbindet so stark auch
die Anziehung inner seyn mag. — Warmeverbindung ist nicht Berührung 15
Die Starrigkeit beruht ihrem Grade nach (der Biegsamkeit) nicht
auf der Stärke der Anziehung sondern auf dem Widerstande gegen die
Verschiebung weil bey ihr es nicht auf die Trennung sondern nur auf
die Veränderung der Stellen der einander berührenden Theile ange-
sehen ist wen gleich das Quantum der Anziehung noch so groß wäre 20
Die Wärmematerie ob sie gleich selbst nicht elastisch ist wenigstens
doch andere Materien elastisch macht (sie ausdehnt) ist eine der bewe-
genden Kräfte aller die Ursache der tropfbaren Flüssigkeit und das Starr-
werden die Wirkung der inneren Thatigkeit der Wägbaren Materie diese
ausdehnende Kraft (die Wärme) einem Theile nach zu binden und 25
dadurch den tropfbarflüssigen Körper starren zu machen (ob inhärent//),

5 Die beiden letzten Worte stehen daneben am linken Rande und sollten wohl einge-
fügt werden. 8 expansiv & u. also Die beiden letzten Zeilen (geplante Überschrif-
ten?) s. Z. links neben dem folgenden Absatz am linken Rand. 9 starr erst: vest Die
zu dem Stern gehörende Anmerkung fehlt (Stern aber unten verzeichnet!) 10 flüssig.
& Das erstere Flüssige letzterer Art ist entweder 11 (luftähnlich) erst: (luftartig)
(g. Z. am Rande). 11-12 (wasserähnlich). Beide 12-13 entweder dieser
13 dieser die statt: dieser der 15 mag. — & Die Starrigkeit Warmeverbin-
dung — Berührung steht unvermittelt am Rande links daneben. 18 weil & sie
nur auf auf g. Z. 19 Stellen der g. Z. am Rande. 21 gleich erst: zwar 21-
22 wenigstens doch erst: dennoch aber 22-23 eine — aller g. Z. am Rande.
23 der tropfbaren erst: aller 24 Wirkung der der & b 25 ausdehnende
verstümmelt. 26 ob inhärent // (v. u. inhärent) steht am linken Rande (ohne Klam-
mern) etwa in der Höhe zwischen dieser und der nächsten Zeile.

welche Naturoperation (der bewegenden Kräfte der Materie) man die Sperrung des Wärmestoffs nennen kan. (*materia calorifica est coercibilis secundum quid*)

Gänzlich kan aber die Warmmaterie nicht gesperrt werden (*non est coercibilis simpliciter*) weil sie eine sich allen anderen Materien mittheilende und sie körperlich durchdringende Materie mithin an sich frey ist und die Wärme gleich zu vertheilen jederzeit bestrebt ist.

Aus diesen Gründen kan man die Warmmaterie eigentlich nicht ein Elastisch//flüssiges nennen ob sie zwar alle andere elastisch und flüssig macht. Sie kan nicht für einen bloß hypothetischen Stoff angesehen werden und dennoch läßt sich diese Materie nicht absondert darstellen. —

III. Convolut, IV. Bogen, 3. Seite.

Wir können sie aber hier nicht »als ein allgemeines Auflösungsmittel (*menstruum*) das wie alle Menstrua durch die wirkliche Verbindung einen Theil seiner Auflösungskraft verliert und bey volliger Sättigung diese Kraft gar nicht mehr zeigt nach deren Entbindung aber dieselbe aufs neue äußert (so wie Säuren durch Verbindung mit Laugensalzen ihre Auflösungskraft verlieren und nach der Trennung von denselben wieder zeigen) d. i. nicht nach Gesetzen der Wahlverwandschaft« aufführen, — denn wir würden damit in die Physik herüberschweifen da wir doch auf die Lösung der Aufgabe eingeschränkt seyn nach welchen Principien wir bloß den Uebergang von den metaphys. Anf. Gr. der MW. zur Physik zu machen haben.

3) *relatio* als Erfahrungsobject nicht subsistirend sondern inhärent.

4.) Beständig oder abwechselnd wirkende bewegende Kraft

3) Vom äußeren activen Verhältniß fester Materie

Nicht *vis loco motiva* (sondern *intus motiva*) äußere Flächen Kraft, da sich materien die einmal getrennt sind nachher abstoßen. Spröde oder zäh.

2-3 (*materia — quid*) g.² Z. 4 non g. Z., vorher vermischt: non 5 1. Fassung: *est incoercibilis* (δ in stehen geblieben) *secundum quid simpliciter* g. Z. am Rande. weil sie, erst: weil die Wärme andere Materien erst: Körpern 6 körperlich g. Z. am Rande. Materie δ ist 9 ein g. Z. Elastisch// δ nennen (Elastisch v. a. elastisch) 10 für f v. a. b 14 Wir noch auf S. 2. sie g. Z. 16 Auflösungskraft und 17 auf neue 18 äußert δ und 19 von al. 14-20 Zu diesem Zitat aus Gehler vgl. L. Bl. 3/4 des IV. Convolut. 20 nach δ ihren 21 herüberschweifen v. a. hinüberschweifen wir erst: hier 23 bloß g. Z. 25 Rand IV, 2, letztes Viertel. 3) v. a. 5) 29 äußerer

4 permanent nie ganz

3) die Abstoßung starker voneinander einmal getrennter u. dem Anhängen einmal zusammengeschmolzener Körper (Reiben)

Der Wärmestoff dehnt die Theile nahe an der Oberfläche aus sowie er sie im Innwendigen verbindet

3)) die den Wärmestoff bindende

4)) — ihn bewegende oder ihm innewohnende Kraft

5

§

Das Starrwerden ist aber nicht als die Wirkung einer größeren Anziehung der Theile des tropfbarflüssigen bei Entweichung der Wärme anzusehen denn der größten Anziehung unbeschadet können die Theile desselben doch die leichteste Verschiebbarkeit an einander besitzen als worin die Flüssigkeit der Materie besteht sondern es muß hiebei eine Veränderung in der Vereinbarung heterogener Theile des Flüssigen in der Mischung vorgehen wodurch dieses entmischt d. i. sich jene bei Bindung des Wärmestoffs in gewisse Verhältnisse ihrer Berührung im Innern an einander fügen und ein Gefüge (textura) verbinden welches Ursache eines Widerstandes gegen das Verschieben wird.

Daher bilden sich flüssige Materien beim Erstarren in bestimmte Gestalten nach Verschiedenheit jener Stoffe; das Wasser in den Schneebildungen und dem Anschießen in Winkeln von 60 Graden gemäß der Vertheilung des Wärmestoffs nach der Aneignung desselben zu den Verschiedenen Elementen derselben zu Strahlchen Platten und Blöcken (nach allen drei geometrischen Verhältnissen) in Fasciceln ähnlich denen welche man im Pflanzenreiche an Hanf- und Flachsfäden noch deutlicher aber im Thierreiche an den Muskelfasern wahrnimmt wenn in der Bildung derselben z. B. bei Bebrütung des Hühnchens in der flüssigen Substanz des Eies sich Muskelfasern bilden die der Länge nach an einander durch ein Zellgewebe verbunden jede derselben aber wiederum

1 permanent & nicht adhaerent nie ganz g. Z. nie? Ad.: ein? 2 getrennt 3 Anhänge Sinn: das Anhängen? 6 Andere, feinere Schrift. 7 ihm innewohnende Kraft? die letzte Zeile kaum leserlich. 8 Von § an wieder IV, 3. 9 Das Starrwerden erst: Die Starrigkeit 11 anzusehen erst: zu sehen 12 Verschiebbarkeit & unt 13 hiebei g. Z. 15-16 bei — Wärmestoffs g. Z. am Rande. 17 verbinden lies: bilden 18 welches & die 19 Daher & sind 20 Verschiedenheit & der in v. a. im 21 gemäß 23 Elementen dieserben 24 Verhältnissen) & ohne daß da 25 reiche — fäden g. Z. am Rande. 26 Muskelfasern & antriff 27 bei Be v. a. bei der? z. B. — Hühnchens g. Z. am Rande.

aus zwey anderen besteht die eben ein dergleiches Gewebe und so ferner hin so weit daß Microscopien kein Ende dieser Spaltungen darstellen können. — Die Erschütterungen der Materie durch den sie durchdringenden Wärmestoff (den dergleichen scheint alles Eindringen der Wärme bey
 5 sich zu führen) sind die bewegende Kräfte welche die Elemente ihrer specifischen Schwere so wohl als specifischen Elasticität angemessen in eine Textur zwingen aus der sie sich ohne Widerstreben nicht rücken lassen.

Die bewegende Kräfte der Materie d. i. die Bewegungen nach
 10 ihren Ursachen u. Wirkungen betrachtet gehören einerseits zur Metaph. und Begriffen a priori. Andererseits aber zur Physik als System aus Erfahrungsprincipien z. B. die Steifheit des Hebels oder der Zusammenhang des Seils im Zuge über die Rolle oder die Bewegung auf einer schiefen Fläche.

15 Von Haarrohren

III. Convolut, IV. Bogen, 4. Seite.

Metallische Körper durch bloßen Wärmestoff in eine tropfbare Flüssigkeit gebracht (d. i. geschmolzen) wenn sie in Ruhe langsam kalt- werden zeigen eben solche den Crystallisationen aus Wäſſriger Salz
 20 oder Steinauflösung ähnliche specifisch eigenthümliche Bildungen woben der Wärmestoff (nach de Lüc fluide deferent; im Gegensatz mit der materie purement grave genant) das leitende aber auch das Gefüge bewerkstellende Mittel ist.

Zu diesem Gefüge gehört auch dasjenige was den eigenthümlichen
 25 Glanz an Metallen (Insecten, Cerambyx) bewirkt von dem man gewöhnlich keine Beschreibung und Ableitung anzugeben vermag der aber eine Zurückwerfung des auf die polirte Fläche derselben gefallenem Lichts von der Warmmaterie unmittelbar zu sehn und gleichsam ein rege- gewordener besonderer durch diese hervorgehobener eigener Ausfluß

1 anderen v. a. anderer? Gewebe R.: bilden 2 daß erst: als nur 4-5 (den — führen) g. Z. 5 Elemente δ sich 6 Über Elasticität veruricht: ihren angemessen g. Z. 9 Rechter Rand; letztes Viertel, andere Handschrift. 17 durch bloßen Wärmestoff g. Z. ohne Beziehungsstrich (erst: durch Wärmestoff) eine v. a. einer? δ 18 langsam g. Z. am Rande. 19 den al. 20 specifisch δ verschiedene 21 Wärmestoff δ das leitende Mittel deferent δ genant 22 Lies: matiöre 23 bewerkstellende die letzten beiden Silben v. a.? 25 (Insecten. Cerambyx) steht am Rande ohne Klammer. 28 Warmaterie 28-29 regegewordener erst: erregter 29 besonderer δ lich (Lich? leh??)

desselben (ein eigenes Leuchten) zu sehn scheint wiewohl es nicht länger dauert als das Metall diesem Licht ausgesetzt ist.

Von dem Tropfbarflüssigen
in Berührung mit festen Körpern

Wäßrige Flüssigkeit oder Quecksilber in die man Haarrörchen taucht⁵ zeigen Erscheinungen die über die bewegende Kräfte beider Licht verschaffen können. — Man hat sich immer mit der Erklärung des Steigens des Wassers in gläsernen Haarröhren begnügt: daß der Glasring über dem Wasser das Wasser und das Gewicht seiner Säule durch Anziehung in der Ferne schwebend halte und die Beobachtung daß die Höhen dieser¹⁰ Säulen sich umgekehrt wie die Durchmesser verhalten hat diese Meinung im Credit erhalten.

Wenn man nun aber in Betrachtung zieht daß, auch ohne auf die gewagte Hypothese von einer solchen Anziehung vor der Berührung¹⁵ hinzusehen diese Erscheinung des über den Wasserpas (des außerhalb dem Röhrchen) erhobenen Wassers wenn man die Röhre gänzlich eintaucht mithin sie inwendig völlig benetzt das Wasser in derselben nun nicht am Glase sondern am Wasser womit inwendig die Röhre benetzt ist hängen müßte welches doch nicht geschehen kan weil die Wassersäule durch nichts²⁰ gehindert wird herab zu sinken bis sie mit dem außer dem Glase in gleicher Höhe ist so wird man zugestehen müssen daß diese Erklärungsart der Aufgabe nicht gnüge thue. Es muß also eine andere gesucht werden

Nun ist es natürlicher anzunehmen daß die Erschütterung des Flüssigen der Röhre durch die Wärme dem berührenden Glase mehr²⁵ Beugungen eindrücken müsse als das Wasser für sich allein von den Stößen der Wärmematerie erleiden würde und da alle innigst Erschütternde Bewegung zugleich Raumeserweiterung ist das Wasser in der Röhre in diesem Zustande (nämlich der Stöße durch Zitterung des Glases) ausgedehnter³⁰ seyn müsse als es ohne die Berührung dieses Gefäßes seyn würde mithin auch um so viel leichter als das Wasser außerhalb da dan kein Bedenken

1 es δ mit 2 als δ al 4 festen v. a. vester 5 Quecksilber δ in in
die man g. Z. am Rande. taucht v. a. eintaucht? 6 über die δ Natur 8 Wassers
in δ Haa 10 der v. a. die 12 in Credit erst: in Gültigkeit Hinter erhalten.
verwischter Gedankenstrich. 15 hinzusehen δ es 16 Röhrchen δ stehenden
Wassers des — δ Wassers am Rande ohne Klammer. 17 nun nicht δ vom Gla
20 wird δ sich 24 Flüssigen Ad. ergänzt: in durch δ das Gl Wärme δ
welche Glase v. a. Glasri? 26 innigst g. Z. am Rande. 27 daß Wasser (mit R.)
in der in (mit R.) der δ er(?) 28 (nämlich — Glases) g. Z. am Rande.

dabei ist daß es über dem Wasserpaß außerhalb und zwar auch gerade nach dem Gesetz der in umgekehrtem Verhältniß der Höhe mit dem Durchmesser stehen würde.

tubi capillares

5 3)) Das Verhältniß der bewegenden Kräfte zu einander in ihrer äußeren Verbindung in Beziehung auf die Physik. Zusammenschmelzung verschiedener Materien u. Entweichung des Wärmestoff

III. Convolut, V. Bogen, 1. Seite.

Dritter Abschnitt

10 Von der Relation d. i. dem äußeren Verhältniß
der bewegenden Kräfte der Materie

§

Alle Materie ist in ihren sich berührenden Theilen entweder cohärent d. i. der Trennung derselben so wohl als Verschiebung widerstehend
15 (an einander klebend) oder sie ist incohärent d. i. bloß zusammengehäuft (aut conglutinatae aut accumulatae). Im ersteren Falle sind sie als geflossene und starrgewordene im zweyten als starr gewesene und nicht zusammen in Fluß gebrachte Materien anzusehen. Von den ersteren kan Glas in ganzen Stücken von den letzteren der Glasand (oder Grus)
20 eines an der Spitze abgebrochenen Glastropfens das Beispiel geben. — Vorher feste nachher flüssig gewordene Materien heißen geschmolzen

Alle Materien die jetzt fest sind, sind vorher geflossen gewesen. Das sieht man an Metallen, Steinen, vegetabilischen Producten als Holz Glas, Hanf, oder animalischen Seide, Fleischfasern Knochen
25 u. s. w. Zum flüssigen Zustande aber ward vorher Wärmestoff erfordert. Also ist alle Materie in welcher Relation die Theile derselben auch unter einander stehen mögen in solche doch immer zuerst durch jenen bewegenden Urstoff gesetzt worden

2 Gesetz der in R. (u. Ad.): Gesetz: in Ct. oder fehlendes Wort? Ergänze: kommunizierenden Röhren? 3 werde. 4 Das Folgende am Rande daneben (untere linke Ecke, der übrige Rand frei). 9 Diese Seite trägt am Rande rechts oben die Bezeichnung: № 3—η von Kants Hand, am oberen und Seitenrande darüber von fremder Hand die Bleistiftbezeichnung: 3tes Convolut. Bog. V 10 14 so wohl — Verschiebung g. Z. am Rande. widerstehend δ oder 16 aut . . aut erst: vel . . vel 17 als δ einander 18 kan δ das 19 Statt letzteren i. O.: von den ersten Glasand v. a. Glasgrus 20 eines v. a. einer 21 feste v. a. feste Materien — geschmolzen g. Z. am Rande. 22 fest erst: fest 24 animalischen ergänze: Producten 25 Zum v. a. zum 26 in δ die 27 bewegenden g. Z.

Eben derselbe wird es auch seyn müssen der die Relation der Materien gegen einander in Masse bestimmt und begründet. — Die an einander hängende Materien erstrecken aber ihre bewegende Kraft der Attraction nicht über die Berührungsfläche in das Innere des Körpers. Da nun wo die anklebende Materie durch das ihr anhängende Gewicht von derselben Art Stoffes sich abreißt muß die Anziehung gegen die Schwerkraft zu rechnen unendlich seyn. Sie kan also keine accelerirende Kraft seyn weil sonst die Materie in jeder noch so kleinen Zeit einen unendlichen Raum zurücklegen müßte. Es wird also keine todte mit einem Moment der Bewegung (des Drucks oder Zugs) wirkende sondern eine lebendige Kraft d. i. die der Concussion durch den elastischen Wärmestoff seyn welche der Trennung durchs Gewicht entgegen wirkt: der nämliche Stoff welcher in anderer Rücksicht und unter anderer Bedingung die ponderabele Materie auflöst und sie flüßig macht.

§

Nun lehrt die Erfahrung daß ein fester Körper gebrochen oder von einander gerissen wenn er mechanisch so genau wie möglich mit einer seiner Flächen der andern anpassend wieder angesetzt ja mit Gewalt angedrückt wird doch jederzeit in einem gewissen Abstände von diesem bleibt zum Beweise daß die beyde Flächen nunmehr (da der Körper gebrochen oder gerissen ist) ein ander abstoßen und sich von einander als zwey abgesonderte Ganzen in der Entfernung halten. — Hieraus erhellet daß jede feste Materie im Bruche von beyden Flächen des Bruchs ab sich in kleinen Abständen allmählich verlieren d. i. mit Beybehaltung ihrer Beschaffenheit eine kleine Weite hinaus ihre Dichtigkeit abnehmen müssen: wie man es auch an spiegelglatten auf einander gelegten Flächen

1-2 Materien δ in Anse 2 Hinter Masse Punkt. 4 Berührungsfläche δ hinaus in — Körpers. s. (?) Z. 5 Da nun da die δ Materie das g. Z. 6 Stoffes s. Z. 8 weil δ sich die Materie g. Z. am Rande. 10 wirkende wi v. a. so 11 eine s. (?) Z. 12 welche der der v. a. dem 12-13 der nämliche Stoff erst: dieselbe Materie welche welcher v. a. welche 14 ponderabele g. Z. auflöst erst: trennt 16 ein fester Körper erst: zwey feste Körper die voneinander gebrochen g. Z. 17 wenn er g. Z. so δ ge mit einer 1. Fassung: in einem seiner Theile dem 2. Fassung: mit einer seiner Flächen der 21 sich v. a.? 22 als bey (statt: als zwey); Sinn: und sich beyde als voneinander? Ad. schlägt vor: bei abgesonderten 23 jede δ Mate Bruche von 1. Fassung: Bruche aus 2. Fassung: Bruche auf beyden v. a. beyder 24 ab g. Z. sich δ gle nach ein (?) Abständen δ verflüßern und allmählich verlieren g. Z. 25 hinaus δ aus ihre darüber δ sichten Dichtigkeit δ vermindern austrete 25-26 abnehmen müsse g. Z. 26 wie man es erst: welches man auch auf — gelegten g. Z. Flächen δ gew

warnehmen kan daß sie sich zwar in kleiner durch dazwischen gelegte dünne Fäden von der unmittelbaren Berührung abhaltender Weite anziehen aber doch durch keinen Druck sich eben so nahe bringen lassen als sie vor dem Bruch waren dagegen Körper die mit starkem Druck gegen einander gerieben schmelzen wie z. B. Bleifugeln einen zusammenhängenden Körper ausmachen.

3) Von der Abreißung des Dehnbaren (Metall) (ductilis) in Vergleichung mit dem spröden (fragilis).

NB. Die Theorie der Starrigkeit enthält auch die der Reibung und Glätte welche durch jene soll befördert werden. Daß jede Berührungsbewegung auf der Oberfläche ein Abreiben ist. „Ein wärmeleerer Raum ist undenkbar“ (Gehler) Warum nicht

1 Daß Bewegl. im Raum

2 Daß Bewegl. so fern es bewegende Kraft hat

3. So fern seine Kräfte in einem System mit einander verbunden sind. — Das letzte geht auf die Physik wogegen bloß empirische Kraftsammlung ohne System keine Physik ist

4) der Modalität nach ist die Nothwendigkeit und ihre empirische Function die Permanenz der bewegenden Kräfte vermittelt des Wärmestoffes. Unveränderlichkeit

Zusammengefloßene Materien die Starr geworden mögen in ihren Flächen noch so gut passen so bleiben sie doch von einander abstehend und nehmen einen größern Raum ein lacryma vitrea und Glasstreifen.

Was ich hiebei a priori oder was ich empirisch dabei für Kraftäußerung habe.

|| Die Glättung (laevigatio) durch Reibung (frictio).

1 kan δ überhaupt aber daß g. Z. 2-3 anziehen v. a. anziehenden 3 doch δ: im Ganzen doch die auch nicht in einen Körper zusammenschmelzen wie es wohl mit zwey Bleifugeln geschieht die mit starkem Druck gegen an ¹⁾ einander gerieben einen zusammenhängenden Körper ausmachen. 3-6 durch keinen — ausmachen. g. Z. 4 die an einander mit 7 Rechter Rand Mitte. (Metall) δ des 12 Schlußanführungszeichen hinter Gehler Klammern fehlen. 14 Daß Bewegl. durch Striche abgekürzt. 16 letztere? 17 3 Zeilen Spatium. 18 ihr 20 Unveränderlichkeit s. Z.; Spatium 2 Zeilen. 26 laevigatio und frictio ohne Klammern.

¹⁾ an g. Z.

III. Convolut, V. Bogen, 2. Seite.

Zusatz
Von der Reibung

Der Widerstand den zwey starre Körper gegen einander gedrückt in ihren einander parallelen Flächen der Bewegung thun ist die Reibung durch die auch jeder derselben unvermeidlich abgerieben wird wodurch aber auch Glättung (laevigatio) entsteht die doch nie vollkommen ist so daß auf der glattesten schiefgeneigten Ebene ein schwerer platt auf- liegender glatter Körper eine abschließende Lage von einem gewissen Grade erlaubt ehe er rutscht und eine nicht accelerirte sondern durch den dem Moment der Reibung gleichen Widerstand gleichförmig bewegt wird. — Was ist die Ursache dieses Phänomen's? und was für einen Gebrauch kan die Kunst von dieser Beschränkung der Glätte (lubricitas) machen?

Man nimt gemeinlich an daß alle starre einander berührende Flächen eine gewisse Rauigkeit d. i. eine Unebenheit in einander greifender Erhabenheiten und Vertiefungen einer festen Materie haben die das Rutschen auf der schiefen Fläche aufhalten; allein dieser Hypothese ist die oben angeführte Beobachtung der optischen Werkzeuge gänzlich entgegen. —

Es bleibt zur Erklärung dieses Phänomens nichts übrig als anzunehmen daß die glatte Fläche beider gegen einander drückender Körper eine sich allmählich verlierende Dichtigkeit sey zu Folge der Zitterungen des Wärmestoffs welcher auf der äußeren Fläche des polirten Körpers weniger gebunden ist als im Innwendigen wo seiner ausdehnenden Kraft mehr entgegen gewirkt wird und also der auf der schiefen Fläche drückende gleichfalls glatte Körper sich einsetzt und beyde Atmosphären (weñ ich die sich verdünnende Materie so nennen darf) sich unter einander vermischen indessen daß sie doch einen Abstand beider Körper von einander bewirken.

4 den δ ein (eine? eina?) starre g. Z. 5 ihrer 7 auch δ die die — ist g. Z. am Rande. 8 auf δ einer schwerer δ No mit platter Fläche auf 9 eine v. a.? Abschleife 12 für einen g. Z. am Rande; erst: der Gebrauch 15 starre — berührende g. Z. 16-17 greifender g. Z. am Rande; erst: passender und wechselseitig unter sich eingreifenden 17 einer — Materie g. Z. am Rande. 19 die δ f der g. Z. optischen Werkzeuge erst: optischer Werkzeuge 21 als δ daß 23 allmählich δ verliere durch Verdünnung zu Folge erst: vermitteltst 24 des Wärmestoffs erst: die des Wärmestoff Kr.: welche 30 Letztes Drittel der Seite frei.

(Daß Bewegliche im Raum, so fern es bewegende Kraft hat)

Der Übergang besteht darin daß Begriffe a priori von der Bewegung überhaupt mit den empirischen von bewegenden Kräften verbunden werden nach dem Princip der Möglichkeit der Erfahrung in einer Physik
5 als System (physiologia generalis) und dann physica

Die bewegende Kraft der Materie ist zweyerlei Art. 1 die nur mit eigener Ortveränderung bewegende Kraft hat. (Stoß und Gravitationsanziehung) 2 die an ihrer eigenen Statt ohne Veränderung des Orts bewegende Kraft hat. Der Wärmestoff

10 Schmelzbar ist eine starre Materie die an der andern gerieben flüßig wird zerreibbar die welche dadurch in ihren kleinsten Theilen getrennt wird. Blei gegen Marmor.

III. Convolut, V. Bogen, 3. Seite.

§

15 Den Zusammenhang der Materie der durch die Wärme nicht vermindert wird weil diese die Materie nicht ausdehnt z. B. an organischen Körpern oder denen von organischem Ursprung, den Fäden aus dem Gewächs// oder Thierreich kan man nicht unter den Titel des Überganges von den metaph. Anf. Gr. zur Physik ziehen sondern muß ihn gänzlich
20 zur Physik hin verweisen

congelatio, coagulatio, conglutinatio

Die Erzeugung der Holzfaser, der Fäden so wohl im Flachß als im Muskel im Th organisch.

Stratification

25 Der Übergang 2c ist das Princip a priori der Naturwissenschaft, die bewegende Kräfte der Materie die zur Physik gehören abge sondert in einem System zu verbinden.

1 Linker Rand; Mitte. Spatium 1 Zeile. 2 der g. Z. 4 werden δ so da
5 8 Zeilen Spatium. 8 eigenen Stell 15 Über dieser Zeile eine durchstrichene
Zeile: Der Zusammenhang¹⁾ bester Materien ist nach dreh verschiedenen²⁾ Dimensionen
möglich. In Materie welche als³⁾ geflossen⁴⁾ Der Zusammenhang 16 weil δ er
17 denen v. a. die organischem v. a. organischen 18 Gewächs oder nicht δ zu
19 ziehen g. Z. 20 Der übrige Teil der Seite frei. 21 Rechter Rand
etwa 10 Zeilen v. o. 24 6 Zeilen Spatium.

¹⁾ Zusammenhang δ der ²⁾ verschiedenen g. Z. ³⁾ als g. Z. ⁴⁾ Hinter
geflossen noch unleserliches δ -Wort.

Der Ubergang von einem System der Erkenntnis zum andern, so fern die Darstellung (exhibitio) empirisch seyn muß: folglich die Erfahrung der bewegenden Kräfte möglich macht welche letztere a priori auf bedingte Art empirisch ist. — System der bewegenden Kräfte der Materie.

Physik ist das System der bewegenden Kräfte die nur a posteriori gegeben deren systematische Vereinigung aber principien a priori bedarf.

Die Naturwissenschaft (philosophia naturalis) ist ein System der Erkenntnis der Dinge im Raum und enthält zwey besondere Wissenschaften in sich 1. die metaphys: Anf. Gr. der Nat. Wiss. zweytens die 10 Physik als System. Weil aber die erstere nur in Hinsicht auf die letztere welche die Erfahrungserkenntnis der Naturdinge im Raum zur Absicht hat und zwar in einem System welches die bewegenden Kräfte der Materie im System beabsichtigt so muß noch ein drittes systematisches Verhältniß gedacht werden nämlich das des metaphysischen zur Physik 15 als eines Lehrsystems zu einem andern welches Verhältniß das des Überganges von Begriffen a priori zu den empirischen enthält

Von Holzfeilen die benutzt werden

III. Convolut, V. Bogen, 4. Seite.

Das Bewegende im Raum ist a priori gegeben als Anziehung u. 20 Abstoßung deñ sonst würde gar kein Raum erfüllt. Aber diese Kräfte

1 Untere Hälfte des rechten Randes. andern Kommapunkt. 2 fern δ es sich (exhibitio) δ sich 3 letzteren 4 ist R.: sind 7 Dieser Absatz links abgewinkelt. 10 zweytens der (die?) δ physische 11 Vor Physik das Zeichen σ oder δ 15 das δ der Ph der versehentlich nicht mitdurchstrichen. 18 Rechter Rand untere Ecke, daneben eine Rechnung:

15

15

75

15

225

20 Die Seite leer bis auf die Notiz (rechte Ecke unten):

5

208

77

286

36

4

1

168

77

7

2

Text $\frac{2}{5}$ des linken Randes, von unten nach oben beschrieben.

müssen auch empirisch gegeben seyn Die Erfüllung des Raumes durch Wirkung in der Berührung und in die Ferne. Den sonst gäbe es keine Erfahrung vom Beweglichen im Raum was sich selbst beschränkt nämlich vom Körper. Also Materie u. Körper. Also ist die Wägbareit (ponderabilitas) die erste Function der bewegenden Kräfte der Kategorie der Quantität nach und sowohl zur Metaph. der Natur als zur Physik gehörend und dadurch zum Übergange vom ersten zum zweiten. —

Zusammenhang des Waagebalkens, empirisch, Starrheit. Der ist entgegengesetzt das — a nämlich Flüssigkeit als Verschiebbarkeit welche von der Trennung unterschieden ist

Vis locomotiva der repulsion und attraction in der Berührung oder interne motiva der Expansion durch den Wärmestoff. Die vis locomotiva des Flüssigen ist der Strom des Flüssigen so fern es selbst vorher in Bewegung in gewisser Direction gesetzt ist. Interne motiva sofern die Theile ein ander in der Materie abstoßen.

Quantität der Materie setzt Bewegung in Masse voraus gegen eine andere berührende Materie. — Die Qualität innerlich bewegende Kraft entweder der Bewegung der Theile zu widerstehen oder

III. Convolut, VI. Bogen, 1. Seite.

Einleitung

Von den bewegenden Kräften der Materie

§ 1.

Physik ist die auf Erfahrung gegründete Naturwissenschaft; der Gegenstand derselben ist die Materie überhaupt so fern sie nach empirischen Gesetzen bewegende Kraft hat.

§ 2

Alle bewegende Kräfte sind entweder Anziehung oder Abstoßung; da eine Materie der anderen oder ein Theil derselben dem anderen sich zu nähern oder sich von ihm zu entfernen eine Bestrebung (nisus) hat.

4 Wägbareit δ die 7 dadurch? damit? 18 Bewegung δ zu oder bricht ab. 20 Das erste Fünftel der Seite frei; von Kant am rechten Rande mit: A signiert, von fremder Hand mit der Überschrift: 3tes Convolut. Bog. VI. n versehen. 24 Naturwissenschaft; nachträgliche Umformung des Satzes (2. Fassung): Physik ist die Wissenschaft von den bewegenden Kräften der Materie so fern sie nur aus der aus g. Z. 30 hat. δ Die Bewegung

Dieses Streben in der einen oder der ihr entgegengesetzten Richtung eine Bewegung mit einer gewissen Geschwindigkeit anzufangen wird das Moment derselben genant den es gehört eine Zeit dazu durch continuirliche Anhäufung dieser unendlich kleinen Größen der Bewegung eine endliche (meßbare) Geschwindigkeit zu erlangen, welche Zunahme Beschleunigung (acceleratio) heißt welche wenn sie durch lauter gleiche Momente anwächst gleichförmig beschleunigte Bewegung (motus uniformiter acceleratus) genant wird woraus dann auch die gleichförmig verzögerte Bewegung (motus uniformiter retardatus) von selbst verstanden werden kann. 5 10

§ 3.

Alle Abstoßung der Theile der Materie (wodurch sie expansiv wird) ist Flächenkraft d. i. ein größeres Quantum der letzteren bewegt die Materie außerhalb nicht mit größerer Geschwindigkeit als ein kleineres Quantum weil sie nur in der Berührung bewegende Kraft ausübt. — 15 Dagegen kann Anziehung eines größeren Quantum von Materie auch eine größere Geschwindigkeit einer anderen außer ihr in einem Moment eindrücken weil sie (wie die Schwerkraft) nicht auf die Oberfläche sondern auch auf das Innere derselben wirkt wenigstens wirken kann; daher man die Eintheilung der bewegenden Kräfte in Flächenkraft und 20 durchdringende Kraft zur Unterscheidung der physischen Kräfte auch nützlich brauchen

Anmerkung. Die Ausspannung als Flächenkraft kann nicht gleichförmig accelerirend seyn; den das Moment derselben nimt mit der vergrößerten Expansion immer ab. Dagegen kann es die Anziehung (z. B. 25 durch die Schwerkraft) sehr wohl seyn eben darum weil sie auf das Innere der Materie unmittelbar wirkt da hingegen jene nur auf die oberflächlich // berührende unmittelbar auf die Materie aber innerhalb nur durch einander aufhebende Wirkung und Gegenwirkung Einfluß hat.

Die scheinbare Anziehung und Abstoßung in Haarröhren Crystalli- 30

2 anfangen δ ist 3-4 continuirliche g. Z. am Rande. 5 Geschwindigkeit erlange. (mit R.) 7 anwächst δ oder 11 Links neben § 3 δ : Anmerkung. 12 (wodurch expansiv 16 Anziehung. δ eine durchdringende eines δ Quantum von 19 wirkt v. a. wirken kann 21 zur erst: als zu der 22 brauchen R. ergänzt: kann. 25 vergrößerter es g. Z. 26 wohl δ beschleunigend 27 jene g. Z. die δ berühren 28 aber g. Z. innerhalb δ aber 29 durch δ die Geg Wirkung v. a. Wirkungen 30 Rechter Rand, untere Hälfte.

sation in Eisstrahlen der Linie nach in Schneefiguren in Eisflächen und in Eisblöcken.

Von der cohaesion des und mit dem Flüssigen u. den Haarröhrchen

5 Von der cohaesion des Starren

4. Categ. Von der Verknüpfung aller Materie mit dem All derselben Die Totalität der Gemeinschaft absolut betrachtet. Aus der Möglichkeit erkennbare Wirklichkeit d. i. Nothwendigkeit.

Von der Schichtung (stratificatio) des Verschiedenen als Ursache der Starrigkeit

Crystallisatio

textura: fibrosa, laminea, truncalis.

3. Cat. — Relation — Zusammenhang der Starren Materien unter einander.

15 Von Wäßrigem Ursprung oder Feurigem — Erden u. Metallen. Der letzteren Glanz.

Der Übergang enthält bloß Begriffe von denkbaren bewegenden Kräften der Materie und Gesetzen derselben deren objective realität noch unausgemacht gelassen wird und ein System von Begriffen der Form nach gründet welchem man die Erfahrung anpassen kann.

20 Von der Ausspannung die nicht so gleichförmig accelerirend ist als die Anziehung durch die Schwerkraft.

Auch auf die bloße Oberfläche wirken Anziehungen des Flüssigen

III. Convolut, VI. Bogen, 2. Seite.

4

25

Von dem Unterschiede
der lebendigen und der todten Kraft
bewegter Materien

30 Ich nenne die Bewegung die gegen einen Körper durch den Stoß ausgeübt wird eine lebendige Kraft; die durch den Druck mithin nur als Moment der Bewegung todte Kraft. Ich nenne aber hier einen (physischen) Körper zum Unterschiede von einer Materie überhaupt

3 und — dem g. Z. 5 Von — cohaesion durch Striche ersetzt. 8 Wirklichkeit abgekürzt. 11 Spatium 1 Zeile. 19 und 8 auf 20 Links abgehakt. Das Folgende darunter in anderer Schrift. 21 die v. a.? 32 überhaupt bricht ab, Spatium 2 Zeilen.

Die continuirlich auf einander folgende Stöße und Gegenstöße in einem Mittelraume heiße ich Klopfunen (Pulsus)

Da alle Materie repulsive Kräfte haben muß weil sie sonst keinen Raum erfüllen, ihr aber doch auch attractive Kraft zugestanden werden muß weil sie sich sonst ins Unendliche des Raumes Zerstreuen würde — 5 in welchen beiden Fällen der Raum leer seyn würde so lassen sich solche von Anbeginn der Welt her wechselnde Stöße und Gegenstöße und eine Zitternde (oscillirende, vibrirende) Bewegung der den ganzen Welt-raum erfüllenden und alle Körper in sich zugleich mit begreifenden elastischen zugleich aber auch in sich selbst attractiven Materie denken 10 deren Pulsus eine lebendige Kraft ausmachen und die todte Kraft durch bloßen Druck und Gegendruck mithin die absolute Ruhe im Inneren derselben niemals eintreten lassen.

Nun nimt ein Elastisch // flüßiges im Zustande seiner inneren Erschütterung nothwendig einen größeren Raum als im Zustande der Ruhe 15 neben einander Also wird dadurch die Ausdehnung der Materien im Weltraum und auch der darinn begriffenen körperlichen Dinge so fern jene diese durchdringen bewirkt als die Wirkung einer lebendigen Kraft.

Die Ursache eine solche Hypothese anzunehmen ist daß ohne ein solches Princip der continuirlichen Erregungen des Weltstoffs die Todes- 20 ruhe der Abspannung der elastischen Kräfte bey der immerwährenden der allgemeinen Attraction und ein völliger Stillstand der bewegenden Kräfte der Materie eintreten würde.

Die Lehre von den Gesetzen bewegenden Kräfte der Materie so fern sie a priori erkannt werden heißt die Metaphysik, — so fern sie aber 25 nur von der Erfahrung abgeleitet werden können die Physik. Diejenige Lehre aber welche nur die Principien a priori der Anwendung jener rationalen auf empirische beabsichtigt kan der Ubergang der Natur-

1 Die δ abwechsel 4 erfüllen, erst: erfüllen würde 5 weil sich des Raumes g. Z. am Rande. 7 Welt v. a.? her solche 8 Bewegung g. Z. am Rande. 10 elastischen — attractiven g. Z. am Rande. 11 Kraft erst: Ruhe 12 Gegendruck δ nirgend absolute g. Z. Inneren v. a. inneren 14 Elastisch// v. a. elastisch// 15 nothwendig g. Z. Raum R. ergänzt: ein 17 körperlichen Dinge δ befördert bewirkt 18 die v. a. eine 20 Weltstoffs δ und der lebendigen Kraft der 20 Todes v. a. todes 21 des der Abspannung immerwährenden verstümmelt; Ad. ergänzt: Kraft (besser Wirkung?) 23 Vom Folgenden abgetrennt. 24 Gesetzen g. Z. Sinn: der bewegenden Kräfte 25 Metaphysik // — aber δ auf aus 26 nur von g. Z. werden können g. Z.; δ sind sie 27 nur g. Z. Principien δ der Möglichkeit Anwendung δ die jener Gesetze die jener δ 28 beabsichtigt δ ist der lies: den Ubergang δ der 28-311, 1 der Naturphilosophie g. Z.

philosophie von der Metaphysik der körperlichen Natur zur Physik aus-
machen

So gehört z. B. die Lehre von einer Anziehung in die Ferne über-
haupt und ihrer Größe im umgekehrten Verhältnis des Quadrats der
5 Entfernungen wie man sich diese Begriffe a priori denken kann zu den
Metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft. Die von der
Schweere so wie sie und ihr Gesetz in verschiedenen Höhen beobachtet
wird in der Physik; beide aber erfordern doch in einer Naturphilosophie
eine Verbindung und einen dazu nothwendigen Schritt der wie Alles
10 was durch die Einheit des Objects von der Vernunft zusammengeknüpft
wird kein Sprung seyn kann. — So muß es also Mittelbegriffe geben
die bloß den Übergang von der einen Naturlehre zur anderen über-
zuschreiten d. i. zur Anwendung der Begriffe a priori auf Erfahrung
überhaupt anzuwenden wie denn die Principien der Möglichkeit der
15 Erfahrung überhaupt selbst a priori gegeben seyn müssen.

Ich glaube in der Abfassung dieser Schrift die Vollständigkeit
eines Systems nicht besser erreichen zu können als wenn ich auch hier dem
Leitfaden der Categorien folge und die bewegende Kräfte der Materie
nach dieser ihrer Quantität, Qualität Relation und Modalität
20 nach einander ins Spiel setze wobei die Entgegensetzungen die man
sich bei jeder derselben denkt nicht logisch (wie zwischen A und non A)
sondern als real (wie zwischen A und —A) gedacht werden weil es
im Raum wirksame Kräfte seyn sollen die (wie Anziehung und Ab-
stoßung) durch entgegengesetzte Direction der Bewegung unter ein-
25 ander wirksam sind.

Categ. 3. Von der innern attractiven u. expansiven Kraft der
Materie dem Zusammenhange u. dem Wärmestoff. Relation der Sub-
stanzen gegen einander

Daß die Wärmematerie alle Körper durchdringe und jeder Körper

3 Lehre δ von der Schweere zur Physik, die aber δ aber g. Z. 3-4 über-
haupt δ nach dem Gesetz des im 5 man δ sie zu den v. a. zur den g. Z.
 δ die 8 Lies: in die Physik; erfordern erst: stehen 9 Alles v. a. alles
10 zusammengeknüpft erst: zusammengefaßt 12 Naturlehre g. Z. 12-13 überzuschreiten
ergänze: bestimmen? 13 zur g. Z., δ jene die der δ erst a priori Fortsetzung
VI, 3 Zeile 10 v. u. 14 anzuwenden erst: die Leitung geben 16 in dieser Ab-
fassung (mit R.). Abfassung δ eines Systems Schrift δ nicht besser 17 nicht
besser g. Z. am Rande. 20 die δ B 23 im g. Z. 26 Linker Rand der zweiten
Seite, untere Hälfte (obere Hälfte und oberer Rand leer). Ad.: Attraction 29 Dieser
Absatz (bis Nothwendigkeit, 312, 2) flüchtigere Schrift.

im warmen Raume auch warm sehn müsse gehört zur Categ. Nothwendigkeit

Ob von der Wärmematerie obzwar etwas bewegliches im Raum gesagt werden könne sie erfülle den Raum, da sie doch jede die ihn einnimmt durchdringt mithin allgegenwärtig ist. 5

Was alles bewegt selbst aber in Masse nicht beweglich ist. Existirt nur inhärent aber nicht subsistent. Princip. motionis

Die erste Materie ist diejenige welche ursprünglich bewegend (motrix) aber selbst nicht beweglich (mobilis) ist weil sie das All des Beweglichen enthält. Sie ist wechselseitig anziehend und abstoßend und keine Flüssigkeit (fluidum) aber was alles flüßig macht.

Hier sogleich von der Wärme ob ein besonderer Stoff oder bloß Bewegung ob er in der Welt allenthalben ausgebreitet

Von der Bewegung in Masse oder im Flusse (durch Druck oder Stoß)

15

III. Convolut, VI. Bogen, 3. Seite.

Erstes Hauptstück

Von der Quantität der Materie

§ 1.

Wäre alle Materie die einen Raum völlig (ohne Zwischenräume) 20
einnimmt von gleicher Art so würde es keiner anderen als der geometrischen
Messung (zu deren Genauigkeit die Hydrostatik Hülfsmittel an die Hand
gibt) bedürfen um die Quantität einer gegebenen Materie zu schätzen.
Da man dieses nicht voraussetzen kan so bleibt kein anderes Mittel übrig
als die Waage d. i. ein Instrument welches die bewegende Kraft durch 25
das Moment des Falles der Körper zum Mittelpunkt der Erde in der-
selben Weite von demselben mit irgend einem beständigen Gegen-
gewichte vergleicht, weil dieses Moment die Schwere in gleicher Ent-
fernung davon allerwärts gleich ist. Die Gravitation, welche hier auch

2 Spatium 3 Zeilen. 3 von g. Z., erst: Ob die Wärmematerie 4 jede v. a. jeden
7 movere? 9 aber δ nicht 11 u. 13 Links abgehakt. 15 Schlußklammer fehlt.
21 es δ ma 22 zu — Genauigkeit g. Z. am Rande, erst: wozu Hydrostatik δ) die
Hülfsmittel δ verschaffen kan 25 als δ das Abwiegen Waage δ als d. i.
 δ die bew de Instrument δ der 27 irgend g. Z. beständigen g. Z. am Rande.
28 die Schwere g. Z. 28-29 in — davon g. Z. am Rande.

das Moment der Acceleration genant wird, bestimt also die Quantität der Materie eines Körpers wie auch sein Volumen beschaffen seyn möge, durchs Gewicht — In Verschiedenen Entfernungen vom Mittelpuncte der Erde ist dieses Moment verschieden wie es die Schwenkungen der Perpendikel von derselben Länge aber in unterschiedenen Weiten einstimmig mit dem Gesetz der Attraction nach dem umgekehrten Verhältnis des Quadrats der Entfernungen gelehrt haben. — Zu Messung der Schwere aber bedarf es keiner Bestimmung der Größe des Gewichts. Den zu jener wird nur das Moment der Acceleration verlangt die Menge der bewegten Materie mag groß oder klein seyn und dieses wird durch die Zahl der Schwenkungen eines Pendels in kleinen Bogen bestimt. Diese beschleunigende Kraft des Körpers multiplicirt mit dem materiellen Inhalt seines Volumens giebt dann allererst das Gewicht und hiemit die Quantität der Materie an die Hand die man auch unmittelbar auf der Wage in einer bestimmten Entfernung von der Erde erkunden kan.

Ob die Wägbarkeit (ponderabilitas) als allgemeine Eigenschaft aller Materie angesehen werden müsse, eben so wie die Beweglichkeit, ist eine Frage deren Beantwortung wir noch aussetzen. — Die Größe des Gewichts aber in Verhältnis auf ein vergleichungsweise kleines Volumen derselben heißt die Gewichtigkeit (ponderositas) welche bey einerley Moment der Gravitation sehr verschieden seyn kan

§ 2

Das Moment der Bewegung so fern dieser in gleichem Maaße widerstanden wird ist ein Druck und weil dabey der bewegende so wohl als der bewegte Körper in Ruhe bleiben so kan man die bewegende Kraft derselben eine todte Kraft (vis mortua) nennen. Dagegen die bewegende Kraft eines Körpers so fern sie im Anfang der Berührung und zwar mit endlicher Geschwindigkeit wirkt der Stoß (ictus) heißt

1 wird, Komma versehentlich vor genant also g. Z. 3 durchs Gewicht s. Z. 4 es g. Z. 4-5 Schwenkung 6 Weiten δ nach de der δ Gra Attraction δ ein 7 des Quadrats v. a. der Quadrate 7-16 Zu Messung — kan, s. Z.; von: des Gewichts an rechter Rand. 7 Zu v. a.? 8 aber g. Z. 10 Menge erst: Größe seyn δ so 13 dem δ g Körperl 17 Ob die Wägbarkeit (ponderabilitas) 1. Fassung: Die Wägbarkeit einer Materie (ponderabilitas) über δ einer verwischt: der 22 sehr g. Z. am Rande. 24 Bewegung δ ein 26 Ruhe δ sind 28 Körpers δ j im erst: als 29 und zwar g. Z. mit endlicher erst: mit einer endlichen wirkt g. Z. am Rande; δ geschieht Stoß δ heiß

und eine lebendige Kraft (*vis viva*) ist. Die Stöße und Gegenstöße einer Reihe in gleichen Zeitintervallen auf einander folgender zitternden Bewegungen heißen Klopffungen (*pulsus*) und sind Wirkungen einer zusammenhängend fortgesetzten lebendigen Kraft. — Die letztere Art der bewegenden Kraft bewirkt keine Ortsbewegung (*vis locomotiva*) des 5 Ganzen d. i. nicht äußere sondern innere Bewegung, welche aus wechselseitigen Anziehungen und Abstoßungen erklärt werden kan

III. Convolut, VI. Bogen, 4. Seite.

§ 3

Das Gewicht als Maas der Quantität der Materie ist das Moment 10 ihrer Bewegung in Masse d. i. aller vereinigten Theile zugleich. (Was ist Moment der Bewegung? Das Moment hat auch unterschiedene Grade der Geschwindigkeit nach einander und auch zugleich) Eben dieselbe Größe der Bewegung kan ihr aber auch im Flusse d. i. durch den ununterbrochenen Stoß der nach einander anpressenden Theile des 15 Flüssigen nach einander zukömen der aber alsdann einem Druck gleich und todte Kraft ist. Den wenn eine Fläche in einer auf sie perpendicular stehenden Richtung durch ein Flüssiges z. B. Wasser bewegt wird so ist der Gegendruck des Flüssigen dem Gewichte eines Wasserkörpers gleich welcher diese Fläche zur Basis zur Höhe aber diejenige Höhe hat von der 20 ein Körper fallen muß um die Geschwindigkeit des Flusses (oder der dem Wasser entgegen bewegten Fläche) zu erwerben. Aber alsdann ist zwar die Höhe der flüssigen die Fläche drückenden Materie in jedem Augenblicke nur unendlich klein die Geschwindigkeit aber endlich und

1 Die — Gegenstöße g. Z. 2 gleichen v. a. gleicher in — Zeitintervallen g. Z. am Rande. folgender δ Stöße heiß 2-3 zitternden Bewegungen g. Z.; δ pulsus 3 heißen — (*pulsus*) g. Z. am Rande. Hinter (*pulsus*) Punkt. und δ diese einer δ einer 4 zusammenhängend g. Z. fortgesetzten v. a. fort-
daurenden 4-5 der bewegenden Kraft erst: der Bewegungen ist keine Ort
6 Ganzen δ sondern 8 Oberer Rand der Seite frei. 10 ist δ ein 10-11 1. Fassung: das Moment der Bewegung der Masse 2. Fassung: das Moment der Bewegung der Materie in Masse. 11 vereinigten g. Z. 11-13 (Was — zugleich) s. Z. ohne Klammern und ohne Beziehungsstrich am Rande. 13 zugleich) δ kan 13-14 dieselbe δ Quantität 14 aber g. Z. 15 anpressenden δ Theile der — δ Theile g. Z. am Rande. des v. a. der 17 ist. δ und dem Gewichte des flüssigen Körpers da ein der ein Wasserkörper welcher die des durch ein Den g. Z. wenn δ sich 18 durch — Wasser g. Z. am Rande. wird δ und weil alsdann so ist g. Z. 19 gleich ist 20 welcher v. a. welche Basis δ di 22 dem erst: in erwerben v. a.? Aber erst: Den 23 zwar g. Z. Höhe der g. Z. die — drückenden g. Z. 24 Augenblicke erst: Moment

so der Gegendruck mit einem Gewichte zu vergleichen welches mit dem Moment der Schwere, folglich als todte Kraft wirkt *.

*

*

Die Quantität der Materie kan also überhaupt nicht anders als durch ihr Gewicht und dessen Maas geschätzt werden; welches frehlich
 5 voraussetzt daß alle diese Materie wägbar (ponderabel) seyn müsse wen man die Quantität derselben messen will und gesetzt es gäbe auch eine absolut imponderabele Flüssigkeit daß von dieser keine Schätzung ihrer Quantität zuzulassen seyn würde. — Von einer solchen würde also zwar die Definition bleiben »daß Materie überhaupt das Bewegliche im Raum
 10 sey was bewegende Kraft hat« wobey man es aber imer unbestimmt lassen könnte ob sie dan auch eine durchs Gewicht bewegende Kraft habe oder nicht, wo dan wen das letztere statt fände dieses eine besondere Species der Materie abgeben würde.

Eine absolut imponderabele Materie würde also eine immate=
 15 rielle Materie mithin ein Begriff seyn der sich selbst widerspricht indessen daß doch der von einer bloß respectiv imponderabelen übrig bleiben würde.

Mit dem Moment der Bewegung (z. B. Schwere) hat es die Verwandtnis daß die Acceleration durch dasselbe nicht durch größere Momente
 20 sondern mit eben demselben gleichförmig durchgeht. Daher weil das bloße Moment noch keine Geschwindigkeit hervorbringt, dieser ihre Be-

* Der Stos (ictus) ist der Anfang der Berührung eines in Bewegung gesetzten Körpers dadurch diese in einem Augenblicke (ganz oder zum Theil) gehemet wird; er ist also activ. Der Schlag als Wirkung einer augenblicklichen
 25 lebendigen Kraft (percußio) ist passiv in Ansehung des ersteren. Die Reihe schnell auf einander folgenden Schläge und Rückschläge, die Erschütterung (concußio) ist beides wechselseitig.

1 welches δ in Masse und zwar 2 folglich g. Z. 4 Gewicht δ und dessen gemesse 6-7 eine absolut g. Z. 7 daß g. Z. 8 Quantität δ zulassen zulassen (das zweitemal g. Z.) zuzulassen seyn g. Z. am Rande. 8-13 Von einer — würde. Offenbar späterer Zusatz, obwohl in der Schrift kaum unterschieden; denn unter der Zeile: zuzulassen seyn würde δ : § 4. 8 also zwar g. Z. 9 Bewegliche δ sey 10 hat« g. Z. aber g. Z. 11 dan — eine g. Z. am Rande. 12 Kommapunkt. 14 absolut g. Z. 15 mithin δ etwas 16 bloß g. Z. 18 Unterer Rand. 19 große 20 daß v. a. daß 21 dieser v. a.?
 23 dadurch v. a. da 24 wird; δ daher

wegung nur in einer Zeit hervorgebracht werden kan z. B. beim Springen des Wassers

Je mehr Oberfläche ein tropfbar Flüssiges in Verhältniß auf seinen Inhalt hat (bey derselben Quantität des Flüssigen) — desto weniger widersteht es den Concussionen des Wärmestoffs die es flüßig erhalten 5 welche sie nöthigen dahin zu weichen wohin die größte Berührung der Theile auf der Oberfläche unter einander ist

Ictus ist activ. Percussio passiv. Concusio beydes continuirlich wechselnd.

Fasern u. ein Zelliges Gewebe ist das was den Bau aller organi- 10 sirten Körper ausmacht. Das letztere wird am meisten Verändert den die Menschen wachsen nicht in der Höhe imer wie im Umfange.

Das was weder Metaphysik noch Physik sondern bloß die Verbindung beyder enthält.

Die Totalität der Erscheinungen der Natur (mit ihr auch Noth- 15 wendigkeit).

Übergang ist nicht von seinen Begriffen a priori zu Gegenständen der Erfahrung sondern von seinen Begriffen zu möglichen Erfahrungs- gegenständen der Materie zu gelangen.

Die Chymie ist ein Theil der Physik aber nicht ein bloßer Über- 20 gang von der Metaph. zur Physik. — Dieser enthält bloß die Bedingungen der Möglichkeit Erfahrungen anzustellen.

1. Der Zusammenhang der der Trennung — 2. der dem Verschieben widersteht. — Der letztere ist bei starren Körpern

Für den Wärmestoff ist alle andere Materie Permeabel

Es ist nicht nöthig eine Porosität anzunehmen

Wenn ein Theil des Wärmestoffs gebunden wird so wird ein anderer frey. Daher ist imer dieselbe quantität wirksam im Ganzen.

Centrifugalkraft ist keine eigene Kraft

8 Linker Rand, zweites Drittel v. o. tropfbar g. Z. 4 Schlußklammer fehlt, dafür Komma. 5 der Concurfion? Wärmestoff erhalten δ um 6 sie δ zur gr 7 u. 16 Spatium 1 Zeile. 8 continuirlich c v. a. w 12 nicht Sigel. Spatium etwa 8 Zeilen. 17 nicht δ der 22 Möglich 25 andere g. Z.

III. Convolut, VII. Bogen, 1. Seite.

Zweytes Hauptstück

Von der Qualität der Materie

§ 4.

⁵ Sie ist entweder flüßig oder fest (aut fluida aut rigida). Das erstere ist ein inneres Verhältniß der Theile zu einander so fern sie mit jeder noch so kleinen Kraft an einander verschoben werden d. i. ihre Berührung wechseln können ohne getrennt (außer Berührung gesetzt) zu werden. Starre Körper sind die welche diesem Wechsel widerstehen.

¹⁰ Flüssige Materien sind entweder bloß expansiv// oder auch zugleich attractiv//flüßig. — (Das Elastisch//flüssige u. tropfbarflüssige Von Erden und Metallen) Die erstere wenn sie durch kein Gefäß eingeschränkt werden kann heißt incoërcibel wo dann auch noch die Eintheilung in absolut// oder nur respectiv//unsperrbare Materien übrig
¹⁵ bleibt.

§ 5

Eine ponderabele, attractiv//flüssige Materie strebt im leeren Raum (der es auch nur comparativ sehn kann, also in der Luft) von selbst zur Globosität und wird darum ein Tropfbarflüssiges genannt. Man
²⁰ kann in einem solchen Raum den Tropfen so groß annehmen als man will. — Die Annehmung der Kugelgestalt muß als die Wirkung der Anziehung der Theile derselben, z. B. des Wassers, auf der Oberfläche angesehen werden. Allein wie ist dieses möglich?

Durch den Druck der äußeren, allenfalls sichtbaren, flüssigen Materie
²⁵ kann es nicht geschehen. Den man zeichne sich in einem Glase Wasser in Gedanken einen Theil von einer Figur so irregulär wie man will ab so wird das Wasser dabei immer als ruhig befunden werden, welches

1 Dieser Bogen von Kant am rechten Rande mit B bezeichnet, von fremder Hand am oberen Rande mit 3tes Convolut. Bg. VII 14 4 Die 4 steht über einer verwischten 3
5 Hinter fest verwischter Stern. Das erste aut g. Z. 5-6 Das letztere (statt: Das erstere) letztere g. Z. 7 Kraft verwischt, doppelt. noch — Kraft s. Z. am Rande. Kraft δ können verschoben an einander g. Z. werden g. Z. am Rande. 8 getrennt δ zu d. i. zu g. Z. 9 werden. δ können 11-12 (Das — Metallen) s. Z. am Rande ohne Klammer und ohne Beziehungszeichen. 12 wenn δ ihre Einschränkung sie g. Z. Gefäß δ eingeschränkt 13 incoërcibel δ (13-14 Eintheilung erst: Unterscheidung 14 in δ die 17 im δ (compar 18 von selbst g. Z. am Rande 22 Oberfläche δ betra 26 so irregulär g. Z. am Rande. 27 dabei v. a. ? werden, δ (und wie sollte es auch von selbst in andere Formen

auch anders nicht möglich ist, obgleich es von dem umgebenden Flüssigen von allen Seiten gedrückt wird.

Durch die eigene Anziehung der Theile jenes Wassers dessen Klumpen ich in den leeren Raum gestellt habe *, kan diese Umbildung auch nicht geschehen; den die Anziehung durch die Fläche a b geschieht 5 in der perpendicularen Richtung m n wo das ziehende Wassertheilchen m eben so viel entgegen wirkt als das gezogene n in der Richtung n m imgleichen da a b auf m n gleichfalls perpendicular wirkt das Partikelchen n in der Richtung a n und b n einander gerade gleich widerstehen folglich durch Anziehung der Theile die Figur nicht verändert und in 10 tropfbare Gestalt gebracht werden kan

Von der Ausdunstung des spirituösen Theils des Weins im Fasse in Verhältniß auf den Wäßrigen.

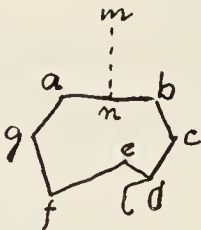
III. Convolut, VII. Bogen, 2. Seite.

§. 6

15

Da also durch den bloßen Druck als todte Kraft die Form einer tropfbaren Flüssigkeit (die jederzeit nach der Kugelgestalt strebt) nicht bewirkt worden sehn kan so muß die Erzeugung dieser Figur durch den Stoß und wegen der Erhaltung derselben in dieser Figur durch unaufhörlich wiederholte Stöße auf die flüssige Materie also durch eine 20 lebendige Kraft bewirkt worden sehn welche weil Wärme die Bedingung aller Flüssigkeit ist die Erschütterung eines alle Körper durch=

*



3 die δ an? Theile δ des 4 Vor kan durchstrichener Beziehungsstrich, der am Rande undurchstrichen, aber ohne Beziehungswort, wiederkehrt. Umbildung v. a. Bildung δ seiner 5 durch die die g. Z. 6 der δ Rich Richtung δ au ziehende δ Wasser Wassertheilchen g. Z. am Rande. 7 m g. Z. n δ und 9 b n δ sich 12 Rechter Rand, etwa 9 Zeilen von unten; der übrige Rand frei. 15 Unter §. 6 δ Da aber die Wärme ohne ¹⁾ welche überhaupt keine tropfbare Flüssigkeit statt findet 16-17 die Form einer tropfbaren Flüssigkeit erst: keine tropfbare Flüssigkeit n nicht ergänzt. 17 nicht δ kan 18 bewirkt δ wer geworden sehn kan g. Z. am Rande. muß δ es sie diese die g. Z. 22 aller v. a. der

¹⁾ die Wärme ohne v. i. ohne Wärme

dringenden Wärmestoffs seyn wird durch die die Materie auf der Oberfläche dieses flüssigen Körpers die im Innwendigen in Erschütterung (vibratio) gesetzte Materie auf der Oberfläche in den kleinsten den Inhalt befassenden Raum bringen (die Kugelfläche) und das tropfbare
 5 Wasser nöthigen wird diesen Stößen zu weichen und die größte Berührung seiner Theile unter einander die kleinste aber mit dem leeren Raume einzugehen.

Diese einzig//mögliche Erklärungsart der tropfbaren Gestalt des Flüssigen verschafft außerdem noch den Vortheil das Daseyn eines
 10 besonderen zur Flüssigkeit erforderlichen Stoffs nämlich des alles durchdringenden Wärmestoffs hypothetisch zu postuliren und so zur Erklärung einer Menge von Erscheinungen aus einem Princip hinzuweisen.

§ 7.

Es fragt sich noch ob von etwas bloß Expansiv//flüssigem was
 15 aber als incoercibel alle Materie durchdringt gesagt werden könne es erfüllenden Raum worunter doch verstanden wird daß es der bewegenden Kraft einer anderen widersteht die dahin einzudringen? Man kan in der That nur sagen es nehme den Raum ein und von der Wärmematerie welche jede andere durchdringt nur als von einer subsistirenden
 20 sondern immer nur adhäreirenden Eigenschaft sprechen so daß auch so gar sie nur als ein Flüssiges (welches immer ein zusammenhängendes in seinen Theilen verschiebbares vorgestellt wird) von anderen Materien abzusonderndes isolirt darstellen zu wollen zum mindesten jederman sehr widersinnig vorkömen muß. — Mit einem Worte man kan sich von einer
 25 Warmmaterie weder als expansiver noch als attractiver Flüssigkeit einen

1 durch die Materie 1-2 auf — Oberfläche zu streichen? 2 die erst δ , dann g. Z. 2-3 Erschütterung (vibratio) erst: Erschütterungen (vibrationes) dahinter δ der 3 auf δ die der g. Z. 4 bringen erst δ , dann punktiert; dahinter δ : weil es die Kugelfläche) δ : treten wird weil die Bitterungen bey der der¹⁾ jeder Spannung des Elastischen im Umgekehrten Verhältnis der Materie von derselben Dichtigkeit²⁾ diesen Stößen weichen wird wodurch dann auch die Existenz eines solchen Stoffs zu Erklärung dieser solcher³⁾ Erscheinungen zu postuliren Ursache da ist. und δ sie 4-5 und — weichen g. Z. am Rande. 9 verschafft erst: hat 10 besonderen δ Stoffs 11 zu postuliren erst: glaubhaft zu machen und δ so die zur g. Z. 12 Princip δ herbey hinzuweisen. erst: hinzuwirken 14 von g. Z. Expansiv// v. a. expansiv// 16 worunter v. a. worüber es bewegenden (mit R.). 17 einzudringen ergänze: sucht 17-18 in — That g. Z. 19 nur Sinn: nicht 21 nur g. Z. immer R. ergänzt: als 23 darzustellen mindesten δ sehr 24 sich g. Z.

1) δ der g. Z. 2) δ der Materie — Dichtigkeit g. Z. am Rande. 3) δ solcher g. Z.

Begriff machen. Wir können gleichwohl diesen Begriff auch nicht entbehren da wir nur durch ihn von den lebendigen Kräften der Bewegung der Materie welche zu dieser ihrer Bildung nothwendig ist Gebrauch machen können.

Das Starrwerden durch das Entweichen der Wärmematerie entweder der wäßrigen Flüssigkeit oder der schmelzenden u. das Gefüge in einen Bloß. Bey Bebrütung eines Eies der Fasern des Fleisches u. der Knochen 2c.

III. Convolut, VII. Bogen, 3. Seite.

§ 8

10

Von dem Erstarren (rigescentia) einer flüssigen Materie

Eine Flüssigkeit kan als gemischt aus Materien von verschiedener Art und Elasticität (fluidum heterogeneum) angesehen werden und in der That kan es wohl keine wenigstens keine tropfbare Materie geben die nicht in Elemente von verschiedener Art deren jedes durch das Ganze derselben gleichformig verbreitet sind sich selbst zersetzen könnten wenn der Wärmestoff zu entweichen anhebt und die Erschütterungen durch die Wärme auf das Maas herabgesetzt werden da die gleichartigen sich in der Flüssigkeit einander näher treten sich von den ungleichartigen sondern und sich so zusämenschichten (d. i. durch die Stöße der Wärmematerie in Berührung mit einander gebracht werden) daß jeder Theil für sich seine Beugungen an seiner Stelle behauptet die mit dem ihm zunächst liegenden gleichsam einen verschiedenen Ton hat welcher aber doch in solcher Harmonie mit den zunächst liegenden steht daß er der Verschiebbarkeit der sich so beim Erkalten oder Trocknen in Fasern Platten und Blöcken ordnenden Theile widersteht ungefähr so wie in organischen

1 gleichwohl erst; aber 2 da erst: wenn nur durch ihm (statt: ihn) δ: auf-
gefordert werden (s. Z. am Rande). von g. Z. lebendigen v. a. lebenden 3 Ma-
terie δ als solchen g. Z. dieser g. Z. ist erst; sind Gebrauch δ zu 5 Linker Rand,
etwa 10 Zeilen v. u.; der übrige Rand frei. durch Sigel. 6 das δ Ey 7 Eies
δ sein 11 dem δ Best Bestwerden 13 verschiedener v. a. verschieden
14 heterogeneum) δ oder aber 19 Wärme δ diese Gleichförmigkeit 20 Flüssig-
keit δ zu 21 zusämenschichten δ daß Wärmematerie 23 seiner v. a. einer
24 gleichsam g. Z. am Rande. Lies: haben? 25 daß δ die er der g. Z. (der
g. Z. am Rande). 25-26 Verschiebbarkeit der δ Thei 26 so δ ordnenden
Theile beim — Trocknen g. Z. am Rande.

Körpern die Fäden welche die Substanz der Muskeln ausmachen durch cellulöses Gewebe gesondert und doch mit anderen Längentheilen an einander gefleht bey näherer microscopischer Beobachtung wiederum als aus noch feineren mit einem ähnlichen zellichten Gewebe verbundenen Fasern bestehend angetroffen werden. — Der die wägbare Materie durchdringende Wärmestoff bewirkt durch seine erschütternde Stöße dieses Gefüge und läßt durch Entweichung eines Theils desselben die vorher gemischte und dadurch in den Zustand der Flüssigkeit gesetzte Materie der verschiedenen Wägbarkeit der kleinsten Theile, als Elemente, zusammen treten.

Suma: Die Vermischung ungleichartiger elastischer Materien durch den Wärmestoff erhält die Materie flüßig. Die Sonderung derselben durch Aggregation der einander näher verwandten in kleinen Intervallen widersteht durch den bestimmten und verschiedenen Ton der Erschütterung durch die Wärme der Verschiebung dieser Theile und macht daß die vorher flüssige Materie starr wird. — Zu dieser Starrigkeit wird gar nicht erfordert daß die Anziehung der erstarrten Materie größer werde als sie im Zustande der Flüssigkeit war. Obesilber ist ohne Zweifel eben so flüßig als Wasser obgleich sein Zusammenhang im Tropfen viel Größer ist. Aber die innere Zerlegung des Wassers da die verschiedenartige Elemente desselben sich in verschiedenes innere Gefüge aggregiren ohne Scheidung irgend eines Theils von dem übrigen widersteht der Verschiebbarkeit, und die Wärmematerie die in Einer Rücksicht die Ursache der Flüssigkeit ist in Anderer gerade das wirksame Mittel der Unverrückbarkeit der Theile durch dieselbe Stöße wodurch sie als lebendige Kraft gewisse Theile ihrer Schwere gemäß in kleinen Intervallen zusammen treibt.

Von den Figuren welche sich an den flüssigen Materien bey Entweichung einer anderen zeigen (den Crystallisationen) ist hier nicht der Platz zu reden. Den das gehört für die Pkhsik nicht aber zum bloßen Übergange von der Metaph. d. N. zu der letzteren welche es nur mit Begriffen zu thun hat die zur Pkhsik hinüber führen und die Leitung dazu geben.

1 die δ Längensa 2 Gewebe δ getrennt 4 feineren δ Fasern 5-6 die durchdringende g. Z. am Rande. 8 gemischte δ Ma Materie δ ein durch ihre eigene 9 der verschiedenen der g. Z. 11 elastischen g. Z. am Rande. 12 erhielt Sonderung δ durch 13 kleinen erst: bestimmten 14 und verschiedenen g. Z. am Rande. 15 die δ fl 17 die Anziehung erst: der Zusammenhang Materie δ gringer 20 die δ Theil 22 Scheidung δ des 23 Einer v. a. einer in — Rücksicht g. Z. 24 lies: Flüssigkeit ist, ist (R.) 28-29 Entweichung v. a. entweichung

zum Beschlusse: Ein Begriff ist nicht überschwänglich wenn er nicht die Realität des Objects verbürgt sondern die Idee davon zur Triebfeder braucht sich ihr immer zu nähern

Die Flüssigkeit hört auf wenn die Materien der starren Materie sich wieder vermischen

Wir haben zwar den Begriff von der Wärme als einer an sich elastischen Flüssigkeit aber wir haben keine Erfahrung davon weil alle Flüssigkeit die wir durch Erfahrung kennen nur durch die Wärme selbst elastisch ist

III. Convolut, VII. Bogen, 4. Seite.

§ 8

Von dem Starrwerden (rigescentia) einer flüssigen Materie.

Eine tropfbare Flüssigkeit wird in eine starre verwandelt heißt so viel als sie geht in einen Zustand über welcher dem Verschieben derselben in ihren inneren Theilen widersteht. Dazu wird nun eben nicht eine größere Anziehung derselben und Verdichtung erfordert (weñ z. B. ein Wassertropfen schnell in ein Hagelforn verwandelt wird); deñ der Grad der inneren Anziehung widersteht nicht der Verschiebbarkeit sondern der Trennung und ein Tropfen Queksilber ist eben so flüssig als ein Tropfen Wasser obgleich die innere Anziehung der Theile des ersteren viel stärker ist. Das Attractiv//Flüssige was starr werden soll muß als aus ungleichartigen Elementen in seiner durchgängigen Mischung bestehend gedacht werden. Im Zeitpunkte des Erstarrens muß es nun durch Entweichung eines Theils Wärmestoffs eine innere Veränderung erleiden dadurch es in ein Gefüge zu treten genöthigt wird und wo die Erschütterung durch die Wärme eine Schichtung (stratificatio) der verschiedenen in der Mischung enthaltenen Materien (schweerer und leichter) in wechselnden Abständen hervorbringt, die einen verschiedenen Ton (Grad der Spannung) der Zitterung (oscillatio)

1 Rechter Rand, untere Hälfte, andere Schrift als der Haupttext. 4 die Materie 5 Spatium 4 Zeilen. 6 der — als g. Z. 13 starre δ d. i. 13-14 verwandelt — als g. Z. 14 über δ in 15 inneren g. Z. am Rande. eben g. Z. am Rande. 16 derselben δ erfordert 21 Erste Fassung: stärker ist, sondern die Elemente dieses Flüssigen müssen 21-22 was — soll g. Z. am Rande. 22 aus g. Z. seiner erst: ihrer 23-24 gedacht — Wärmestoffs g. Z. am Rande. 24 eine erst: diejenige 25 es erst: sie Gefüge treten 25-26 genöthigt — und g. Z. 28 die δ einen(?) 29 verschieden (verschiedener?) einen verschiedenen g. Z. am Rande. Spannung) δ in

ausmacht. Durch diese werden die Verschiedene Materien aus ihrem gleichförmigen Gemische in die Form eines Gewebes gebracht indem die Theile derselben sich nach ihrer specifischen Verschiedenheit in gewissen unendlich kleinen Abständen sich so an einander fügen daß sie
 5 wegen der Heterogenität der Beugungen aus ihren Stellen sich nicht rücken lassen mithin der Verschiebung widerstehen weil sie in dieser Lage mit den Beugungen die der Wärmestoff rege erhält nach jener Verschiedenheit der so angereiheten Elemente allein zusammenstimmen. Die letztere kan sehr groß sehn und wenn der Wärmestoff entweicht wegen
 10 des doch imer in der Materie übrigbleibenden Theils derselben jene Zitterungen beharrlich und die Materien.

Es ist also eben so wohl nicht eine todte sondern eine lebendige Kraft die zum Starrsehn der Materie erforderlich ist aber die Theile im Inwendigen derselben ihre Stellen nicht wechseln läßt sondern dieses
 15 Verschieben nur beim Eindringen mehrerer Wärme verstattet

Anmerkung.

Die Richtigkeit dieser Erklärungsart der Starrigkeit der Materie zeigt sich an der Anschießung (crystallisatio) so wohl der wäßrigen als trockenen daß aufgelösete Materien, wenn sie in Ruhe erkalten oder
 20 ihr Auflösungsmittel verdunsten nur mit einem gewissen Gefüge (textura) starr werden in dem Augenblicke wo sie die Materie entlassen die sie in der Flüssigkeit, also im Gemische, erhalten hatte. — Sie könnten nicht starr werden so lange die Elemente dieser Materien sich nicht nach der verschiedenen Erschütterungsfähigkeit der in ihr enthaltenen (wer weiß
 25 wie sehr mannigfaltigen) Stoffe sich gleichsam in so viel kleinere und größere Fasciceln verbunden hatten. Die Textur ist der äußeren Gestalt nach Fasern// Platten// und Blockähnlich (fibrosa, laminea, truncalis) wie man als an den Eisstrählchen in der Linearbildung (die Huhngens so sinnreich zur Erklärung der Nebensonnen benutzte) oder in den Schnee-

1 ausmacht. *δ* welcher Durch — werden *g. Z. am Rande.* 2 Gewebe *v. a.* Geweben *δ* der 3-4 Das erste sich bei *R. gestrichen.* 2-5 gleichförmigen Gemische — sich *g. Z. am Rande, 1. Fassung des Satzes:* aus ihren Stellen und Abständen von einander (nach der Analogie der Längesfasern eines thierischen Muskels durch das Zellgewebe verbunden die noch imer wieder aus andern eben so verbundenen bestehen) 6 mithin *erst:* und 8 so angereiheten *g. Z.* Die *1a* 10 des *g. Z.* 11 Materien. *12. Spatium 2 Zeilen.* 13 aber *erst:* und 18 der wäßrigen *erst:* im Feuer 19 als *δ* im Wasser (vermitteltst desselben) im Wasser trockenen daß *g. Z.* aufgelösete *v. a.* aufgelöseten Materien, *δ* die 28 Eisstrählchen

figuren von in Einer Fläche liegenden sechs Strahlen oder auch am Reif der sie nach allen Seiten um einen Punct besetzt noch weit besser an den Blöcken der sich bildenden Salze so gar auch den in Freiheit erkaltenden geschmolzenen Metallen sehen kan die insgesamt ihre Starrigkeit nur mit Annehmung eines gewissen äusserlich sichtbaren vermuthlich aber 5 auch inneren nicht sichtbaren Gefüges haben können.

3 Categ. Vom Zusammenhange der starren Materie und der Reibung. Dahin auch die Ductilität und Malleabilität — oder der Sprodigkeit. Verschiebbarkeit lubricitas. Dehnbarkeit ductilitas

Vom Moment der Elasticität einer tropfbaren Flüssigkeit sich nicht 10 über ihren Zusammenhang auszudehnen, z. B. bei der Zusammendrückung des Wassers durch ihre eigene Säule.

III. Convolut, VIII. Bogen, 1. Seite.

Drittes Hauptstück

Von der

15

Relation einer Materie gegen die Andere. (der Körper zu anderen Materien oder anderen Körpern.)

§ 9

Sie ist die Abstoßung und Anziehung der Materie als starrer Körper
Abstoßung ist die Gegenwirkung gegen die Annäherung und kommt 20
aller Materie zu so fern sie durch Undurchdringlichkeit der anderen wiedersteht. Ein bloß abstoßendes Flüssige heißt rein elastisch. Die Quantität der Materie eines Elastisch//flüssigen kan bey eben derselben Kraft unendlich//klein sehn. Man nimt an daß alle flüssige Materie nur vermittelst der Wärme elastisch ist alsdañ aber nur als Flächenkraft wirkt 25
dagegen die Wärmmaterie selbst ursprünglich elastisch sey aber als eine solche allgemein durchdringende Kraft sey welches sich doch keinesweges

1 Hinter sechs Punkt. 2 noch weit besser noch 3 Salze 8 oder 4 Metalle
7 Linker Rand, letztes Viertel, neben: Anmerkung der übrige Rand frei. 3 Categ.
g. Z. 12 Der letzte Absatz andere Schrift als auf der ganzen Seite. 13 Dieser Bogen
am rechten Rande von Kant mit E bezeichnet, am oberen Rande von fremder Hand mit 3tes
Convolut. Bg. VIII. am Rande 16 16 einer erst: der zu v. c. in? 16-17 (der — Körpern.) g. Z. 19 und 8 der Zusammenhang (wozu auch die Reibung gehört. der erst: starrer als 8 Körper Anziehung — Körper g. Z. 22 abstoßende 23 Elastisch v. a. elastisch 24 flüssige g. Z. am Rande (fließige?) nur g. Z. 25 elastisch ist erst: in elastischen Zustand versetzt werden könne in stehen geblieben. Flächenkraft wird

vorstellen läßt weil da diese Materie incoërcibel ist sie durch keinen Körper in Ansehung ihrer eigenen Ausspannung begrenzt und von weiterer Ausdehnung abgehalten werden kan̄.

Die Luft würde also nie ein starrer Körper werden können sondern
 5 immer ein flüßiges bleiben wenn sie nicht etwa einen Gewissen nicht flüßigen Stoff als ihre Basis enthält welcher durch die Wärmematerie elastisch wird

§ 10

Vom Zusammenhange
starrer Materie

10

Das Moment der Geschwindigkeit im Zusammenhange eines starren Körpers ist beziehungsweise auf jede wirkliche Bewegung unendlich; den es ist eine beschleunigende Bewegung die im Anfangs Augenblicke einer endlichen Geschwindigkeit gleich ist die also in jeder noch so kleinen
 15 Zeit einen unendlichen Raum zurück legen würde wenn ihr nicht eine Andere sie berührende Materie mit gleicher Kraft widerstände.

Dies ist der Begriff des Zusammenhanges starrer Körper. — Ein Metalldrath ein Marmorblock ein Seil, u. s. w. und überhaupt ein prismatischer Körper der an dem oberen Theile befestigt der Richtung der
 20 Schwere nach herabhängt muß bey einer bestimmten Länge durch sein eigenes Gewicht irgend an einer Stelle abreißen wobei die Dicke keinen Unterschied macht weil so groß diese auch sey sie als eine Menge neben einander verbundener gleichartiger Prismen auch seyn mag ein jeder für sich bey derselben Länge für sich durch sein Gewicht reißen muß. —
 25 Nun ist die Quantität der einander in der Durchschnittsfläche anziehenden Materien in ihrer Berührung unendlich klein d. i. die Dicke der einen auf der berührenden Fläche der Anderen liegenden Materie z. B. der Vergoldung für nichts zu achten weil die Anziehung des Zusammenhanges nicht über die berührende Flächen hinauswirkt wie Masse auf Masse

1 da δ sie 2 eigenen g. Z. 5 etwa v. a. etwas? 5-6 nicht flüßigen
 g. Z. am Rande. 12 beziehungsweise — Bewegung g. Z. am Rande. 15 Raum
 δ durchlauf 17 starrer v. a. Starrer 18 Metalldrath v. a. Drath 19 an
 v. a. von 20 herabhängt δ hat eine muß δ wenn es lang genug ist bey —
 Länge g. Z. 21 Gewicht δ sich irgend — Stelle g. Z. am Rande. abreißen
 δ und die Länge aller dieser so 23 einander δ befestigter verbundener gleich-
 artiger g. Z. am Rande (verbundenen?). mag δ die (?) 25 einander δ be-
 anziehenden erst: berührenden 26 d. i. δ ihrer (hier??) der δ auf 27 be-
 rührenden g. Z. der v. a. des Kr.: des 28 Anziehung δ nicht u. h. (?) auf?)

sondern nur wie Fläche auf Fläche in der bloßen Berührung. Also muß das Moment der Geschwindigkeit der einander im Zusammenhängen anziehenden Materien endlich seyn mithin in jedem kleinsten Zeittheilchen durch seine Acceleration eine unendliche Geschwindigkeit bewirken können: — welches unmöglich ist

5

Das Moment der Anziehung ist bey dem Zusammenhange des starren Körpers nun ist dem Moment der Gravitation multiplicirt durch die Masse des ganzen von anziehenden getragenen Körpers gleich mithin auch umgekehrt das Gewicht der an ihm hängenden Materie einem Drucke gleich welchen die dem Körper anhängende unendlich // dünne 10 Scheibe gegen ihn ausübt; welches keine andere als lebendige Kraft die durch Stöße wirkt zur Ursache haben kan

Weñ die zusammenhängende Materie in allen ihren Theilen homogen wäre so würde man dieses Moment bestimmen können. Es würde nämlich weñ man diese Säule sich als flüßig dächte (indem man sie umkehrt) so 15 groß seyn daß mit demselben die Materie eine Geschwindigkeit erlangte durch die sie wie eine Fontäne so hoch springen würde die Ofnung mochte seyn welche sie will

Das Moment des Anhängens würde eben so groß seyn als das des Stoßes einer Flüssigkeit auf die gegebene Fläche mit einer gewissen 20 Geschwindigkeit (welche dem Drucke einer der Länge des Drahtes gleichen Säule gleich dichter Materie proportionirt wäre). Aber der Zusammenhang ist nicht immer in Proportion der Dichtigkeit

Die Berührung so fern sie als Ursache der Entfernung einer Materie von der anderen widersteht ist der Zusammenhang

25

Das Starre kan wiederum in das Spröde und Biegsame eingetheilt werden zum letzteren gehört auch das Schmiedbare u. zwar Kalt oder Warm. Das Schmiedbare ist ein Biegsames was Zwischenräume hat — Ziehbare

Metall ein besonderer Körper durch Gewicht und Glanz ausgezeichnet. 30 Es ist aber ein gewisser Maaßen selbstleuchtender Glanz nämlich

2 der δ Bewegung 3 seyn g. Z. jedem δ 3 Zeittheilchen δ einen unen 6 Das Folgende etwas veränderte Schrift. des g. Z. 6-7 1. Fassung: starrer Körper 7 ist g. Z. Gravitation δ der durch Sigel. 8 von δ ihm Körpers δ und 10 welchen v. a. welche 11 welches durch keine (St.) 16 seyn δ als 17 sich wie 18 Die beiden letzten Absätze s. Z.; hinter will: S verte Fortsetzung VIII, 2 unterer Rand. 20 auf — Fläche g. Z. 24 Rechter Rand VIII, 1, letztes Drittel v. u. 25 3 Zeilen Spatium. 27 werden δ das 30 durch Sigel. 31 nämlich δ es

die Erregung einer Lichtsmaterie in ihm nicht bloß Zurückwerfung desselben

Zusammenhang ist diejenige Anziehung in der Berührung der Materien die nicht in Masse sondern in der Fläche geschieht. Sie ist darin
 5 von der Anziehung in Masse (der allgem. W. A.) unterschieden daß sie in Massen die wir bespannen u. bewegen können unendlich klein ist gegen die der Schwere

Daß die Materie nicht durch ihre Existenz sondern durch abstoßende Kraft dem Eindringen in einen Raum widerstehe (Gehler)

10 Der Zusammenhang oder Stoß können als Verhältnis der Körper nach ihrem Flächen oder Körper Inhalt betrachtet werden. Der Stoß des Wassers auf eine Fläche mit endlicher Geschwindigkeit imgleichen der eines elastisch flüssigen ohne Gewicht mit ebensolcher sind nur mit einem Gewicht d. i. einer todten Kraft (moment) zu vergleichen.

15 III. Convolut, VIII. Bogen, 2. Seite.

Anmerkung

Das Hindernis der Verschiebbarkeit heißt Reibung. Flüssige Materien haben in jedem Durchschnitt durch die kleinste Kraft auf einander verschiebbare Flächen: starre, unmittelbar zusammenhängende Körper wider-
 20 stehen aber wenn sie nicht vorher schon getrennt waren der Verschiebung eben so als der Trennung welches schon im Begriffe der Starrigkeit liegt. Rauhe Flächen starrer Körper sind daher der Reibung unterworfen weil die in einander Greifende Hervorragungen und Vertiefungen auf Trennung ihrer Materie hinwirken mithin der Verschiebung hinder-
 25 lich sind. Rauhe Flächen die gegen einander druckend auf einander oft verschoben werden glätten nach und nach einander. Aber die größte mechanisch//mögliche Glättung starrer Körper kann doch nicht alle Reibung aufheben so daß man zwar sagen kann alle solche rauhe Flächen erleiden im Verschieben auf einander eine Reibung aber nicht umgekehrt
 30 alle auf einander sich reibende Flächen sind rauh.

3 Rechter Rand darüber, neben § 9 7 1 Zeile Spatium. 8 sondern durch durch Sigel. 10 Zusammenhang δ ist ent 11 werden. Fortsetzung 3 Zeilen tiefer. 17 Materien δ bestehen aus 18 durch — Kraft g. Z. am Rande. 19 starre, δ zusam 20 wenn — waren g. Z. am Rande. 23 in — Greifende g. Z. am Rande. Vertiefungen v. a. vertiefungen δ die in einander 24 auf g. Z. ihrer erst: starrer hinwirken δ die der der v. a. die 28 sagen δ sagen 30 als statt: alle einander δ geschobene

Was kan man wohl ebneres und glätteres verlangen als polirte optisch//vergrößernde Gläser und Spiegel. Den da beyde eben durch ihre Figur die geringste Unebenheiten auf ihren Oberflächen selbst und zwar mehrere hundertmal vergrößert vorstellen mithin die Rauhgkeit außs deutlichste sichtbar machen würden so kan man ihre Glätte nicht 5 den unendlich vielen sich durchkreuzenden und durch die Trippel// oder Andere auf dem Reibezeuge gestreuten Erde gemachten Ritzungen zuschreiben weil diese ganz das Gegentheil zu sehen geben würden; sondern man hat Ursache die Polirung als eine in allen Theilen auf der Oberfläche bewirkte und nahe bis zum Schmelzen gebrachte Erschütterung 10 und Austragung eines flüssigen (der Wärmematerie oder vielleicht einem Theile nach der electrischen verwandten) und alle Unebenheiten gleich einem Wasser ausfüllenden Stoffß anzusehen. — Den daß dergleichen etwas hiebey vorgehen müsse ist daraus zu ersehen daß wenn ein spröder Körper z. B. Spiegelglas einen Riß bekommen hat der nicht einmal über 15 das ganze Glas fortgehen darf das Licht nicht durch die zwey Ränder der von einander getrennten aber vollkommen auf einander passenden schmalen Flächen als ein Continuum fortgeht sondern beyde unerachtet ihrer Bestrebung zur größten Berührung doch von einander abstehend erhalten werden und so eine Glascheibe wenn man sie (wie das leicht 20 vermittelt der Erhitzung derselben und Abkühlung mit einem kalten Stift, geschehen kan) in viele Glasstreifen die vollkommen zusammenpassen getheilt hat einen merklich größeren Raum einnehmen werden als den sie im unebrochenem Zusammenhange hat ob man sie auch noch so sehr gegen einander drückt.

25

1 ebneres und g. Z. am Rande. 2 optisch//vergrößernde erst: optische Den da δ wenn 3 die δ Uneben gringste δ Unh 5 außs deutlichste g. Z. am Rande. 6 unendlich vielen g. Z. am Rande. die v. a. den 9 eine δ in in g. Z. 10 nahe g. Z. am Rande. 16 darf δ dieser $\mathfrak{S}(?)$ 17 aber — passenden g. Z. am Rande. 18 beyde von einander unerachtet 21-22 vermittlest — Stift, g. Z. am Rande. 23 eine 24 ob δ j sehr δ zusammendrückt

III. Convolut, VIII. Bogen, 3. Seite.

§ 11

Keine feste auf einander in der Berührung
verschobene Körper sind ohne
Reibung.

Den Erfahrungsbeweis kan man durch die glatteste Flächen zweyer
Körper deren einer etwa ein glatter Würfel seyn mag, der Andere die
Glatteste Unterlage desselben welche allmählig als geneigte Fläche an
einem Ende gehoben werden mag so wird es doch einen Grad der Schiefe
10 geben bey dem das Rutschen noch nicht vorgeht obzwar nichts zu sehen
ist was es noch verhinderte. — Man kan es hier nicht auf Rauigkeit
die man doch selbst durch kein Microscop vor Augen legen kan schieben
sondern diese wird nur angenommen um sich das Phänomen zu erklären.
Alle durch Schmelzung entstandene polirte Körper haben so zu sagen
15 ihre Atmosphären und müssen sie haben; weil da ihre Materie auf
der Oberfläche durch keinen Gegendruck einer über sie liegenden und
zusammenhängenden äußeren Materie von derselben Art erleidet so
dehnt jene sich durch den Wärmestoff bewegt bis zu einer freylich
sehr nahen Grenze aus wovon auch die Anziehungen und Abstoßun-
20 gen der Lichtstrahlen nahe an dem Rande solcher Körper beweisen.
Ein bestmöglich geglätteter Körper auf einer solchen eben so glat-
ten aber geneigten Unterlage senkt sich durch sein Gewicht in jene
Atmosphäre die aus denselben Materien obzwar in verdünnter Be-
schaffenheit besteht und da sich beyde nun Vermischen so machen sie
25 zusammen einen starren aus und es kan keine Verschiebung derselben
durch Abrutschen auf einer schiefen glatten Ebene anders geschehen

6 R.: kan man liefern 7 etwa g. Z. ein δ cubus mag Kommapunkt.
glatter — mag. g. Z. am Rande. Andere δ eine ge. dessen die g. Z. 11 kan
 δ hier 12 Microscop letzte Silbe verbessert. schieben g. Z. 13 sondern δ
man nimt derj (die?) erklären. δ Die beste Erklarungsart wäre wohl die welche
sich auf die als eine Art von Atmosphäre welche eine ausgetretene aus einem durchs
Poliren aus in dem Körper erregte und von δ wäre — δ die g. Z. am Rande
 δ die als eine g. Z. 14 Alle δ polirte 16 Gegendruck δ von der a (a??)
16-17 und zusammenhängenden g. Z. 17 äußerer (statt: äußeren) erst: anderer
17-18 R. u. Ad. modernisieren: so dehnt jene sich aus 18 bewegt δ aus
19 Ad.: was auch 20 nahe g. Z. am Rande. 21 Ein δ in 23 Materien v. a.
Materiem in δ sich 26 Ebene v. a. ebene R.: geschehen als

mit Abreißung einiger Theile dieser im elastischen aber vermengten Zustande.*

§ 12

Von der Starrigkeit
der Metalle

5

Sie zeigen sich in ihrem polirten Zustande durch die Eigenschaft aus daß das Licht nicht bloß von ihrer Oberfläche reflectirt sondern durch sie auch vibriert d. i. als ein eigenes von ihnen (den Lustfeuern ähnlich die mit mannigfaltigem Licht brennen) ausgehendes Licht empfunden wird welches der eigenthümliche metallische Glanz genant wird. — Daß 10 die Strählchen und Plättchen welche durch die Wärmmaterie von ein ander gesondert durch sie stratificirt wird ist der Grund dieser eigenen Schwingungen eines so zu sagen (so lange es beleuchtet und zur Zitterung erweckt wird) selbstleuchtenden Körpers

Die Kalte Hämerung oder auch die Streckung der Metalle in 15 Ziehung eines Draths durchs Vocheisen führt immer eine Erhizung beh sich welche ein Schmelzen ist nach welcher sie sich immer wieder in Strählchen und Plättchen bilden und so ihren Metallglanz zeigen.

Der Übergang von einem Erkentnis der Objecte der Natur a priori zur Pshisik enthält die Principien nach welchen man das Manigfaltige 20 der Geseze derselben voraus durch Vernunft bestimmen soll um Erfahrung anzustellen

Der Demant ist ein unschmelzbares nur in Luft ausgehendes Naturproduct

* Die gelindeste Lippenberührung in dem Ruß einer marmornen Venus 25 oder des großen Beheß des in den heil. Peter verwandelten Jupiter tonans in der Kirche von Rom könnte nicht geschehen ohne daß von diesen festen Körpern immer was abgerieben und sie nach millionenmaliger Berührung endlich aufgerieben würden.

1 Theilen 6 lies: zeichnen sich Zustande δ mit 8 ihnen δ dieser den v. a. gleich den 8-9 (δ gleich — brennen) g. Z. am Rande. 10 welches δ daß 11 durch g. Z. Wärmmaterie δ abgesondert 12 ander δ son gesondert δ so Ad. ergänzt: werden 13 Ad.: so lange er 13-14 und — erweckt g. Z. am Rande. 15 in erst: durch 17 ist fehlt; R. setzt welche — Schmelzen in Parenthese. 18 Metallglanz 19 Rechter Rand, Mitte; andere Schrift als Haupttext der Seite. Objecte δ a priori 20 die δ Art man δ durch Erfahrung 21 Kr.: desselben 22 10 Zeilen Spatium. 24 3 Zeilen Spatium. 27 ohne daß

Unterschied der Erkenntnisse die secundum quid Erkenntnisse a priori heißen können von denjenigen die es simpliciter sind. Sie sind mit ihrer Nothwendigkeit nämlich daß ohne sie keine Erfahrung über eine gewisse Erscheinung möglich wäre Erk. a priori.

5 Von der starken Bindung der Kalkerde u. des Kieſes Wallerius.

III. Convolut, VIII. Bogen, 4. Seite.

§ 13.

Die Starrigkeit ist nur zwiefach entweder die der zerreibbaren, spröden (friabilis) oder der streckbaren Materie (ductilis). Jene sind
10 z. B. die Salze das Glas (vid. B. S. 4.) vornemlich in den bekanten Gläströpfen (lacryma vitrea) die aus Kalk Gips der Verbindung des Kalks mit dem Kieselſande sich härtende Marmor// und andere Erden. —
Über dieser ihre Betrachtung gehört zur Physik; nicht zum Übergange von der Metaphysik zu ihr. — Die Frage ist hier nur von der Schätzung
15 der Quantität des Moments der Bewegung bey der Attraction in der Berührung der starren Körper.

Man sollte denken dieses Moment sey von endlicher Geschwindigkeit weil die Quantität der den Körper unmittelbar berührenden Materie unendlich klein ist. Deñ die Anziehung ist hier nicht eine durchdringende
20 Kraft welche eine gewisse über die Berührung hinausgehende dicke Schichte unmittelbar bewegt sondern sie wirkt nur auf die unmittelbar berührende Fläche — Über das Moment der Bewegung kan nie endlich seyn weil es sonst als accelerirende bewegende Kraft in der kleinsten gegebenen Zeit einen unendlichen Raum durchlaufen müßte welches
25 unmöglich ist. Der Zusammenhang eines festen Körpers ist also nicht die Wirkung eines Drucks einer Materie auf eine andere sie berührende (als einer todten) sondern des Stoßes einer in continuirlicher Erschütterung begriffenen Materie als lebendiger Kraft welche der Abtrennung widersteht indem die Starrigkeit dazu kommt welche von der Hetero-
30 geneität der in Bewegung gesetzten Materien herrührt, welche in Vergleichung mit dem Druck unendlich ist. — Die allerdünneste Vergoldung hängt am Silberdrath eben so stark als die dickste

1 Andere Schrift. 4 Abgewinkelt. 10 vid. B. S. 4. steht am Rande
ohne Klammern und ohne Beziehungsstrich. 15 der δ blo 17 dieses Moment
erst: es seyh δ seyh eine 19 ist. Deñ erst: ist (deñ Anziehung δ geht
21 Schichte δ sonde Hinter bewegt δ) 23 als — Kraft g. Z., accelerirende
v. a. accelerirender in δ jeder 26 die v. a. in einer Materie erst: der einen
Materie 27 sondern δ einer

§ 14

Wenn ein Cylindrischer und überhaupt prismatischer Drath oder Block, von welcher Materie er auch sey (Marmor oder Eisen) durch ein gewisses Gewicht zerrissen wird so kan man eine gewisse Länge desselben ausrechnen mit der er durch sein eigenes Gewichte sich abreißen muß ⁵ die bey allen Dicken eben dieselbe Länge haben wird. Stellt man nun diesen prismatischen Körper umgekehrt (aufwärts) so drückt er auf seine Unterlage eben so stark als wenn er in einer Röhre eingeschlossen und flüßig geworden den Boden drücken wurde. In diesem Falle läßt sich das Moment der Bewegung dieser flüßigen Säule der Grad des Drucks ¹⁰ der dem Zusammenhang gleich ist berechnen nämlich nach hydraulischen Gesetzen daß sie durch jenen Druck in ihrer Öffnung eine Geschwindigkeit erlangen werde mit der sie zu derselben Höhe springen würde als die Länge des genannten Körpers beträgt; woraus daß auch bey Verschiedenen solchen Körpern wenn sie nicht als ductil sondern vollkommen spröde an- ¹⁵ genommen werden ein Verhältnis des Zusammenhanges geben würde was ihrer Dichtigkeit (specifischen Schwere) proportionirt wäre. Da dieses aber nicht ist vielmehr gewisse Materien (z. B. Eisen in Vergleichung mit Bleh) ein davon ganz abweichendes Verhalten gegen einander darlegen so sieht man daß das Gefüge (die Textur) beyhm Erstarren der Materie ²⁰ einen Zusammenhang abgebe der durch die Erschütterung der heterogenen darin befindlichen Elemente zwar eine lebendige Kraft als Ursache beweist aber keiner allgemeinen Regel unterworfen bloß durch specifische Erfahrung gekannt werden kan. So bewundert z. B. Wallerius die besondere bindende Kraft der Kalkerde mit dem Kieselande in einen Teig ²⁵ geknetet und so ist es auch mit dem aus Quarz Feldspath u. Glimmer zusammengebackenen Granit bewandt wo die heterogenen Theile in einer wäßrigen Mischung stärkere Bindung beweisen als diese Materien abgesondert an sich bemerken lassen.

Zur Categorie der Relation gehört. 1. Der Zusammenhang des ³⁰

2 Cylindrischer δ oder δ oder — prismatischer g. Z. 3 Block. (Marmor — Eisen) g. Z. 4 wird 1. Fassung: zerrissen werden kan so kan man sich eine 5 Hinter ausrechnen angesetzter δ -Buchstabe. muß δ und daß be 6 eben v. a. aber nun g. Z. 8 Unterlage erst: Fläche als δ ein 9 Boden δ gedr 9-10 läßt sich das erst: ist das 10 Säule δ zu berechnen 11 nämlich δ daß 12 daß δ dieser Flüssigkeit sie be durch — Druck g. Z. Öffnung δ eine 13 sie v. a. die 17 ihren 23 allgemeinen g. Z. unterworfen δ a priori durch δ Erfahr 27 Theile δ eine bessere Bindung der Mat 30 Oberer Rand.

Flüssigen mit dem Besten. 2 Der des Flüssigen unter einander 3. Des Besten unter einander. a.) Die theorie der Haarrohrchen. b.) die Hydraulik c.) Das Starre mit dem Starren

Die Erstarrung ist entweder naß conglutination oder trocken coalescenz Cohærentia fragilis oder ductilis

Die Abstoßung des Flüssigen in der Berührung ist entweder eine Flächenkraft wie die Luft oder eine durchdringende Kraft welches der Wärmestoff ist der weil er durchdringend ist selbst kein expansives Flüssige ist sondern Expansion und Flüssigkeit bewirkt

10 Die Abstoßung als Flächen Kraft ist die Luftartige welche in Gefäßen zurückgehalten werden kan. — Die Abstoßung als durchdringende Kraft ist die Wärme.

Parteyische u. unpartheyische Anziehung oder Abstoßung

Da die Kraft des Zusammenhanges fester Körper endlich d. i. einem 15 Gewichte gleich ist so muß die Dicke des angezogenen Scheibchens unendlich/klein seyn den sonst würde ein solcher Körper gar nicht zerrißen werden können: folglich geht die Anziehung gar nicht über die berührte Fläche hinaus u. die angezogene Materie hat gar keine Dicke welches beweiset daß sie eigentlich nicht automatisch sondern mechanisch durch 20 äußeren Druck oder stoß geschehen muß.

Die Verschiedene Vertheilung des Wärmestoffs in gewissen Distanzen in einem heterogenen jetzt getheilten Flüssigen macht durch die Verschiedenheit der Vibrationen Starrigkeit. — Die gleichformige Vertheilung des Wärmestoffs hebt so fort die Starrigkeit auf

25 Vom Reiben u. Poliren das jederzeit ein Schmelzen seyn muß ohne welches die Gläser und Brennspiegel lauter Streifen geben würden

Der Relation nach sind die Materien entweder sperrbar (in Gefäßen) oder unsperrbar u. durchdringend

Der Stoß ist eine unendlich größere Bewegung als die todte Kraft 30 des Drucks

S. 20 wegen der Haarrohrchen

Es fragt sich ob ein jeder durch Gewicht gezogene Körper bis er reißt

1 Der v. a. Die 3 Des Starren? 4 conglutination oder δ coalescenz oder doppelt. 6 Rechts davon, durch senkrechten Strich abgetrennt. 10 Linker Rand, etwa 6 Zeilen unter dem oberen Rand. 14 endlich 18 die v. a. der? 22 in δ de 26 Streifen unterstrichen? 31 Spatium 6 Zeilen. 32 Es fragt ob gezogene erst: gedehnter

sich dehne und um wie viel nach der verschiedenen länge seines Cylinders und ob das Moment der acceleration nach einem Wasserkörper 1c. geschägt werden könne

Warum hängen polirte Marmore doch so wenig zusammen gewachsene aber so stark Woher dehnt sich der gebrante u. mit Wasser gelöschte Gips 5 aus und Kalk mit Kiesel hängt so stark zusammen? Die lebendigen Kräfte des Stoßes der sie durchdringenden Materien wirken es.

1 nach vershienen länge
Vorhergehende und Nachfolgende.
5 gelöschte 6 auf und

3 Es trägt sich — könne dunklere Schrift als das
4 zusammen (letzte Silbe fehlt) δ an sich

Biertes Convolut

IV. Convolut, I. Bogen (Umschlag), 1. Seite.

Alle Materie ist ponderabel — eine imponderabele Materie ist ein Widerspruch den die Wägbarkeit macht den Begriff einer Materie nämlich der Bewegbarkeit (mobilitaet) aus. Ob es aber auch eine in=
5 coercibele Materie gebe das kan nur durch Erfahrung bekant werden. Diese muß namlich alldurchdringend seyn, entweder frey wie die magnetische in Ansehung gewisser Materie z. B. die magnetische oder in Ansehung Aller überhaupt die Wärme. Ob diese durch innigliche Anziehung derselben und Gemeinschaft durch Berührung einsaugend ist ist eine zweyte
10 Frage; Flußigkeit ist die Beschaffenheit einer Materie deren alle Theile in der Berührung verschiebbar sind. Ist das ursprünglich flüssige durch die Wärme ein solches oder ist die Wärme selbst ein solches? Ist es elastisch ohne Zusammenhang oder an sich innerlich zugleich cohärent. Das letztere würde tropfbar//flüssiges seyn; dessen Bewegung ein Moment
15 der Geschwindigkeit d. i. Druck der einem Gewichte gleich ist ausübt welche nach dem quadrat der Geschwindigkeit geschakt wird?

Das Bewegliche im Raum, sofern es selbst für sich bewegend ist ist die Materie.

Für sich bewegend aber ist das Bewegliche welches ohne vorherige
20 Bewegung doch die eines andern hervorbringt. Die ist ursprüngliche Bewegung automatisch Anziehung u. Abstoßung wenn das Hindernis aufgehoben wird.

Es giebt keine andere Auflösung der Aufgabe: wie sind synth. S. a priori möglich als so daß die Anschauung ihrer Form nach bloß das
25 Subjective d. i. die Art wie das Subject afficirt wird d. i. das object

1 Oben rechts von fremder Hand mit: 4tes Convolut 1 bezeichnet. 2 Schwarze Schrift. 4 Bewegbarkeit δ aus 6 Diese namliche statt: Diese muß namlich 8 Wärme. δ Die Ob diese durch Ob diese fehlt im Text. 9 einsaugend ist eine 11 Ist S. v. a. D? 15 d. i. von hier an rechter Rand 17-18 bewegend ist die 20 doch δ doch bewegt Das Folgende (von die an) nicht mehr in schwarzer, sondern in rotbräunlicher Tinte (bis wird.). ist δ ? Bewegung in einem Moment 22 Dieser Absatz links abgewinkelt. 23 Wieder rötlichbraune Tinte. 1. Fassung: Es ist keine andere möglich 25 Subjective d. i. d. i. g. Z. das object das v. a.?

in der Erscheinung vorstelle; den alsdañ und auch nur alsdañ kan a priori die Form bestimmt werden unter der wir sie notwendig anschauen müssen. — Eben dieses im cat. imperat.

Daß nach Selle kein einziger synthetischer Satz Nothwendigkeit enthalten würde

de Luc. Daß das ganze vniuersum in dem Raum einer Nußschale enthalten seyn könne.

Materia in qua — ex qua — circa quam — phoronomisch Dynamisch mechanisch betrachtet dynamisch (nach ihrer causalität) Subject u. praedicat (logisch) substanz u. accidens ens et non ens nihilum 10 (vacuum) metaphysisch res (mobile) gedacht.

Daß feste und spröde Körper wenn sie gebrochen sind und die Stücke genau aneinander geschoben werden niemals mehr einander so nahe gebracht werden können z. B. Spiegelglas. — Was hält sie von einander entfernt und wie groß ist das Volumen der starren Materie als Staub? 15 Sie muß so fern allererst als geflossen vorgestellt werden und dann zerbröckelt. Humidität in der wässrigen und bloß Fluidität in der mineralischen Materie. — Zusammenhang im Inneren der Materie und zugleich eine Starrigkeit auf der Oberfläche des flüssigen giebt tropfbar flüssiges welches sich selbst seine Figur bestimmt und mechanisch// nicht chemisch// 20 elastisch ist. Die Tropfen springen beim Fallen auf einen festen Körper. — Im Zusammenhange ist das Moment der attraction von endlicher Geschwindigkeit der Solicitation in der Gravitation von unendlich kleiner. — Die ursprünglich//expansive Materie die alle andern durchdringt ist die Warmematerie. — Sie ist incoercibel und für sie ist alle Materie 25 permeabel aber nur in einer gewissen Zeit. (bei der magnetischen und . . . in einem Augenblick Zu dem Phänomen der Electricität trennt sich das Feuer in Licht u. Wärme.

1 a priori δ bestimmt 3 etwa 6 Zeilen Spatium. 5 Spatium etwa 3 Zeilen. 7 Die beiden letzten Absätze s. Z. (schwarze Tinte). 8 Notizen auf der Mitte des Umschlags. 8-9 Dynamisch δ mecha (?) Fortsetzung zwischen Mittelkolumne und Überschrift. 9 Hinter mechanisch Komma; von Subject an zwischen linkem Rand und Mittelkolumne des Umschlags. Subject 11 res δ (substantia 12 Unterer Rand. und spröde g. Z. 13 genau verstümmelt. 15 ist δ ihr 22 von δ unendlicher 25 Warmematerie? (abgerieben). 26 Hinter und unleserliches, abgeriebenes Wort. 27 Schlußklammer fehlt.

IV. Convolut, 1. Bogen (Umschlag), 2. Seite.

Ob es nicht auch dunkle Körper im Weltraum gebe die sich durch andere Mittel als Licht communicieren

Densitas, tenuitas.

- 5 Die Dichtigkeit ist ein Begriff von der Erfüllung des Raumes mit viel oder wenig Materie und enthält schon in ihrem Begriffe die Vorstellung von leeren Zwischenräumen als dem Erklärungsgrunde der mehreren oder minderen Erfüllung des Volumens derselben und zwischen denselben in diesem gemengten leeren Plätze. — Man kan aber statt dieses
- 10 mechanischen Erklärungsgrundes den dynamischen setzen: daß es nämlich in dem gegebenen Körper gar keine solche Zwischenräume gebe sondern die Materie desselben ein Continuum sey und Expansibilität mit ihrem realen Gegentheile Contractilität den Grund der Verschiedenen Ponderabilität des Körpers bey demselben Volumen ausmache. — Ab-
- 15 solute Dichtigkeit (dadurch gedacht daß keine repulsive Kräfte von gewissen Graden sondern das bloße Daseyn einer Materie im Raum den der Körper einnimmt) d. i. die Summe der Atomen (corpuscula primitiva) diese Raumerfüllung ausmachen (vide Gehler unter Zurückstoßung) ist ein leeres Wort um die Verschiedene Ponderabilität des Körpers
- 20 zu erklären. Loetherheit (rarefactio) u. Dichtigkeit kan auch die Wirkung der expansiven Kraft der Zurückstoßung oder der attractionen der Materie in allen Punkten des Innern im Körper seyn und der Raum bey gleichem Volumen in beyden voll seyn so daß nur die Ponderosität d. i. das Moment des Falles des Körpers von gegebenem Volumen
- 25 die Quantität der Materie anzeigt und ein Körper in Masse (alle Theile vereinigt und zugleich bewegt) mehr oder weniger dem äußeren Stos widersteht. *Materia repulsiva potest esse vel tenuis vel crassa* fein oder grob.

Die Expansionskraft z. B. der Luft ist eine Flächenkraft (dem

5 der g. Z. 8 derselben δ also der 9 denselben? derselben? 11 gebe v. a. geben 15 keine erst: die von erst: mit 16 Graden δ gedacht Da- seyn δ der M den v. a. der 17 einnimmt *Schlußklammer fehlt.* corpuscula δ) 18 ausmachen v. a. ausmache (vide — Zurückstoßung) g. Z. 19 ein — Wort g. Z.; erst: eine Erdichtung (Hypothese) 20 erklären. δ Aber die Ra Dich- tigkeit δ derselben 21 oder — attractionen g. Z. (attractiven?) δ all 22 Innen 23 Volumen δ dennoch in beyden g. Z. 24 Volument 25 Anfangsklam- mer v. a. b 27-28 *Materia* — grob. s. Z. 29 Die Klammern vor dem und hinter entgegengesetzt (340, 1) sind so groß, daß sie sich über die darunterliegende Zeile erstrecken und die Worte kleinen — Quadrats (340, 2 und 3) miteinklammern.

Zusammenhänge der Materie die dies auch ist gerade entgegengesetzt) von einem unendlich kleinen Quantum der Materie (als bloß im Verhältnis des Quadrats, nicht des Cubus der Entfernungen zu schätzenden Größe) aber mit einer endlichen Geschwindigkeit als Moment der Bewegung multiplicirt. — Hier wird auf keine Dichtigkeit mithin nicht auf die 5 Quantität der Materie in demselben Volumen gesehen welche zusammen die Masse des Körpers ausmachen. Die Bewegung der Körpertheile in Masse giebt die Quantität der Materie derselben zu erkennen weil sie ganz u. gar nach Aussen angewandt wird die Bewegung bloß der Theile auf der Oberfläche die nach innen gefehrte treibende Kräfte enthalten 10 giebt gar keinen Begriff von der Quantität der Materie des Körpers

Durchdringende Kräfte sind die allgemeine Weltattraction durch Anziehung in jeder Ferne und — Wärme die Wirkung einer Materie die alle berührende Körper durchdringt und bis zur allgemeinen Verbreitung auflöst

15

Die Newtonische Anziehung ist eine immaterielle die Wärme eine materielle: Jene in einem Augenblick diese (vornehmlich vermittelt des Lichts) zwar binnen einer gewissen Zeit in allen Weiten wirkende Kraft. — Die Basis desselben ist der in jedem Weltkörper condensirte Aether dessen Erschütterung durch seine allgemeine Anziehung immer fortwährt: die 20 Zusammendrückung aber der im Anfange flüssig gewesenen Materie derselben Auspressungen des Lichts u. der Wärme durch den ungeheuren Druck des flüssigen Körpers der Sonne viele andere elastische z. B. Electricität herausgetrieben hat.

Man kan Materie auf zweyerlei Art definiren (im Gegensatz mit 25 der Form) nämlich der Ausdehnung des Raums und ihrer Bewegung in der Zeit. — Materie ist was den Raum erfüllt, oder auch das Bewegliche im Raum. Die erste Definition bezeichnet die Abstoßung an der Gränze eines gewissen Raums: Diese Erklärung bestimmt nicht die Quantität der Materie; denn es ist gleich viel ob ein großer oder 30 kleiner Raum erfüllt sey die Abstoßung der Materie von demselben ist immer dieselbe (der Cylinder mag eine unendliche Höhe der Luft ent-

1 die d v. a. g entgegengesetzt) d deren B 2 in Verhältnis 7 der
 Körpertheile v. a. des Körpers 8 Masse d ist von erkennen d aber nicht
 13 Wärme d welche 15 auflöst d welche 19 in — condensirte g. Z.
 20 seine g. Z. die v. a. Die? 21 gewesen 24 Vgl. Ad. S. 102, Anm. 1).
 25 Steilere Schrift; vor Man verwischt: Ob es 26 Schlußklammer fehlt.
 des Raums g. Z. 27 erfüllt Kommapunkt. 29 Diese v. a. Die erste
 31 von? in?? demselben? derselben??

halten oder nur einen Zoll um einer gewissen Ausbreitung zu widerstehen

Die Anziehung derselben theile in einem gewissen Raum welche jene Abstoßung u. das volumen derselben einschränkt bringt auch keine
 5 Quantität der Materie weil hier nichts als Form ist in welcher sich das Manigfaltige zusammenpaart.

In allem diesen ist keine Quantität der Materie sondern diese ist das bewegliche Ganze so fern alle Theile desselben vereinigt d. i. in Masse zum Unterschiede der Bewegung im Flusse der Bewegung eines
 10 anderen widersteht. Eine begrenzte Masse ist ein Körper

Die Materie (mobile) kan im zwiefachen Zustande als eine andere bewegend betrachtet werden 1) so fern sie in Ruhe bloß auf ihrer Oberfläche bewegend (movens) 2.) so fern sie in Masse ihrem ganzen Inhalte nach in einer bestimmten Richtung bewegend ist, (in einer bloßen
 15 Linie kan keine Materie bewegend sehn den in dieser wäre das bewegende ein bloßer Punct der gar keine Größe hat) Das Bewegende movens in der Materie ist entweder das der Repulsion oder Attraction. Das bloß abstoßend//bewegende durch bloße Erfüllung des Raums, innerlich, ist im kleinsten Theile des Raums den es erfüllt dem Grade nach eben
 20 so groß (so stark abstoßend) als im größten und hat also in Ansehung der Bewegung der äußeren Materie keine bestimmte Größe als nur die der Zusammendrückung oder Ausdehnung und der bewegenden Kräfte in umgekehrten Verhältniß der voluminum weil die Bewegung bloß das Innere der Materie betrifft (vis expansiva). Aber die Größe der Bewegung einer Materie von einer gewissen Menge so fern sie eine äußere bewegt (vis locomotiva) ist die Quantität der Materie. Diese Quantität kan nicht bloß nach dem Volumen oder der größeren oder kleineren Dichtigkeit allein geschätzt werden den da würde man sie insgesammt als
 25 von einerley Art annehmen welches keinen allgemeinen Begriff von der Quantität der Materie überhaupt abgeben würde sondern nur nach der vis locomotiva in Masse. — Die Masse so fern sie eine gewisse Gestalt hat d. i. sie der Oberfläche nach begrenzt ist heißt ein Körper.

1 einer v. a. eine gewissen d Druck zu 7 diese d v. a. i 9 zum — Flusse g. Z. 10 Die drei letzten Absätze links umrandet; Spatium 1 Zeile. 11-12 als — bewegend g. Z. 1) g. Z. 13 movens) d ist 14 ist Kommapunkt. 15 dieser d ist das d bewegliche 16 Schlußklammer fehlt. movens g. Z. 18 bloß g. Z. bloße g. Z. innerlich, d ist 19 hat im statt: ist im des Raums erst: der Materie 21 Bewegung der g. Z. 22 der d Kräfte 23 das g. Z. d? 24 Innere verstümmelt. Größe der g. Z. 25 sie d zugleich ist 26 die d Bewegung in Masse 27 Volumen oder oder erst: und der d Dicht größeren d Dichtigkeit 28 werden d sondern nur 30 abgeben sondern 32 sie v. a. die

Die Materie so fern ihre Bewegung nur durch die successive Berührung einer Fläche derselben durch auf einander folgende unendlich kleine Theile (ihren continuirlichen Stoß) geschieht heißt flüßig so fern aber wenn ein Theil derselben bewegt wird alle übrige zugleich bewegt werden müssen ein fester Körper. — Die Quantität der Materie kann als bewegende Ursache nicht durch eine Flächen// sondern durch eine die Materie ganz durchdringende (unkörperliche) Kraft da alle innere Theile derselben mit gleicher Geschwindigkeit zugleich bewegt sind geschätzt werden d. i. durch das Gewicht und die bewegende Ursache des Wägens die Gravitation Die Kraft des Flüssigen in Bewegung so fern sie als Flächenkraft vorgestellt wird ist ein Stoß der Theile desselben nach einander auf die Fläche eines Körpers; dieser Stoß aber kann der Quantität der Bewegung nicht der Materie nach auch als das bloße Gewicht eines Wasserkörpers parallelepipedon angesehen werden dessen Höhe diejenige ist von der ein Körper fallen muß um die Geschwindigkeit zu erlangen mithin als ein continuirlicher Druck von einem Körper dessen Quantität der Materie danach geschätzt wird. — Die Anziehung in Ruhe als bloße Flächenkraft ist der Zusammenhang Er kann durch Gewichte aufgehoben werden als Cylinder bey dem die Quantität der unmittelbar sich berührenden Materie gegen die Höhe des Cylinders unendlich klein ist mithin das Moment der Attraction unendlich groß gedacht werden muß. Feste Körper lassen sich dehnen ehe sie reißen z. B. gebogene Degen klängen. Wenn sie aber zurückspringen nachdem das Dehnen nachgelassen hat so sind sie elastisch und spröde

Das Mathematisch//Solidum ist das Quantum des Raumes nach drey Abmessungen so gar in dem Stoß des fluidi gegen eine Fläche

Das dynamisch solidum ist das was nach diesen 3 Abmessungen bewegt ist und ist körperliches Element

1 Bewegung δ nur durch als die eines Körpers 2-3 unendlich kleine g. Z.
4 aber g. Z. 4-5 wenn — Körper. schwarze Schrift, unterstrichen mit rötlichbrauner Tinte. 6 Ursache erst: Kraft 8 alle δ Theile inner derselben v. a. desselben 11 wird δ kann 14 parallelepipedon g. Z., abgekürzt. 18 in Ruhe g. Z. 24 sind elastisch 29 Diese beiden Absätze links abgerieben; daher Anfangsworte fraglich; rechts daneben noch ein Passus in rötlicher Tinte, der zur 3. Seite gehört.

IV. Convolut, I. Bogen (Umschlag), 3. Seite.

Der Materie kömmt inderlich zu vis expansiua der Abstoßung aller theile innerlich gegen einander und eine dieser entgegengesetzte inere attraction. Dem Körper aber vis locomotiua andere Materie ausserhalb zu bewegen. Dieser steht die Kraft entgegen an demselben Ort zu beharren oder überhaupt sich in demselben äußeren Zustande es sey der Bewegung oder der Ruhe zu erhalten. Diese Perseveranz ist nicht bloß negativ — Leblosigkeit (inertia) sondern Resistenz gegen die vim locomotiuam und ihr Bewegungsvermögen hat einen Grad. — Das Ganze der Materie so fern sich alle Theile derselben zugleich bewegen ist die Masse. Die Materie welche auf einen Körper nur dadurch wirkt daß sich ihre Theile nach einander in derselben Richtung bewegen heißt flüßig und seine Kraft moment.

Quantitas motus = $M \times C$. Massa est Quantum mobiliū coniunctorum cum eadem celeritate simul moventium. Impulsus Maßae est Ictus (initium contactus). Preßio est continua impreßio. Wenn der Druck continuirlich ist mit der ganzen Masse so ist es das Gewicht: ist er continuirlich aber nur mit der Oberfläche so ist es expansiver Druck nur mit dem Element der Masse und unendlich klein in Vergleichung mit dem Stoß vis mortua dagegen ist die bewegende Kraft durch den Stoß vis viva.

Wenn ich nun die Geschwindigkeit der beweglichen Masse vermindere und die Quantität der Materie derselben in dem Augenblicke des Stoßes dieselbe bleibt, so endigt sich diese Kraft mit einem Moment. Vermindere ich die Masse behr derselben Geschwindigkeit so hört die Kraft der Bewegung auf mit einem Element und muß eben so viel Quantität der Bewegung seyn als in jenem Fall. Also muß jeder Theil der Masse eine Größe der bewegenden Kraft haben welche intensive Kraft d. i. einen Grad hat. Diesen hat sie aber nur durch ihre facultas locomotiva

2 Der δ Materie (verkleckst). 3 entgegengesetzte δ Attr 5 Hinter bewegen Doppelpunkt? 6 demselben δ zustande 8 Leblosigkeit δ sondern 15 celeretitate statt: celeritate δ ita ut 19 klein δ gr 24 diese v. a. derse 26 Kraft der g. Z.

Diese Eintheilungen sind contrarie opposita bezeichnend

Dehnbarkeit

Zusammenhang und Elasticität. — Starrigkeit und Flüssigkeit. —
 beyde als Flächenkräfte Innere der Umänderung der Figur
 widerstehende oder sie durch sich selbst 5
 bestimmende Anziehung

Wärme und Licht. — Durch-
 dringbarkeit und Undurchdringbar-
 keit durch Materie

Das Moment des Drucks einer Flüssigkeit muß von unendlich kleiner 10
 Geschwindigkeit seyn sonst würde die Geschwindigkeit in der kleinsten
 Zeit unendlich seyn. Und dieser Druck muß im Gefäß an der Öffnung
 zur Seite die Wassersäule drücken — Der Zusammenhang aber muß ein
 Moment von endlicher Geschwindigkeit haben weil er auf einer Flächen-
 anziehung beruht und in unendlich kleiner Dicke nicht merklich größer ist 15
 als bey der dünnsten Vergoldung. Ein Riß im Spiegelglase der nicht
 qbeer durch geht ist immer zu sehen. Die spröde Materie war geschmolzen

Beschluß

Die Ganze Natur ruft der menschlichen Vernunft zu: es ist ein
 Gott d. i. eine höchste Macht welche die Welt erschaffen und sie zweck= 20
 mäßig nach Regeln geordnet hat die wir uns nicht anders als nach der
 Analogie mit einer Ursache (die wir in uns wahrnehmen indem
 wir die Wirkung auf Zwecke beziehen) die Verstand hat vorstellig
 machen können weil wir nur durch unser Vermögen eines Verstandes
 uns einen Zusammenhang der Dinge nach Zwecken denken können wo= 25
 durch sich uns die Idee einer obersten Ursache als höchste Intelligenz
 unwiderstehlich aufdringt.

Ob nun gleich diese Idee vielleicht ein Anthropolomorphismus seyn
 möchte weil sie nur auf unser Vermögen uns die Welt als Product
 einer unserem Verstande ähnlichen Ursache zu denken bezogen wird und 30

1 Dieser Satz als Überschrift zu den nun folgenden Antithesen. 5 wieder-
 stehende δ und 5 u. 9 durch beidemale Sigel. 7 erst: Kälte und Licht und Feuer
 11 würde δ f 12 öfnung 20-21 zweckmäßig g. Z. nach δ Zwecken Regeln g. Z.
 22 einer v. a. einem δ W obersten Hinter wahrnehmen und durchstrichen: begreiflich
 machen können 22-23 die wir — beziehen s. Z. ohne Klammern. 24 weil δ die
 nur δ dadurch unser v. a.? eines erst: des 26 Idee einer g. Z. 1. Fassung:
 die oberste 28 vielleicht g. Z. 30 einer δ durch dahinter und durchstrichen noch
 einmal: einer δ mit

der Lauf der Natur wie wir ihn wahrnehmen uns in Ansehung einer Hypothese der Leitung des Menschengeschlechts nach Zwecken wie sie sich unsere Vernunft denken mag in der größten Dunkelheit läßt (da dieses in sich Quellen einer wechselseitigen Zerstörung der Individuen und nur der Erhaltung der Species angetroffen wird 2c) so ist das doch hinreichend um uns durch unsere Vernunft eine Oberste Ursache zu denken welche sie analogisch mit unserem Verstande zu höheren Zwecken eingerichtet als die sind die wir aus der Natur abnehmen können und uns practisch im Leben diesen Ideen angemessen zu verhalten. Es ist ein Leben nach dem Tode. Alles Lebende stirbt nur die Species dauert (so weit wir urtheilen können) ewig. Das müssen wir auch vom Menschen annehmen. — Aber das Eigenthümliche an diesem ist: daß die Species in ihren Geistesanlagen in der Reihe der Zeugungen immer fortschreitend im Perfectioniren ist und bestimmt zu seyn scheint den Zweck (des Schöpfers) in Ansehung ihres Daseyns zu erreichen: welcher mit dem Untergehen derselben wenn jener erreicht ist nicht verbunden seyn kan; denn alsdenn wäre der Zweck nichts und also jener Fortschritt ohne Endzweck. — Da nun alle Glieder in dieser Reihe dahin die natürliche Tendenz haben und das Daseyn eines jeden eine Stufe in der Leiter der Fortschritte und selbst Zweck so wohl als (das letzte ausgenommen) auch Mittel war so kan die Existenz dieser Reihe nur als Phänomen des Daseyns und der Verknüpfung von Vernunftwesen angesehen werden so daß die existentia Noumenon freylich zwar nur negativ (namlich in dieser Welt nicht beharrlich zu seyn) aber doch

Das beständige Fortschreiten des menschlichen Geschlechts zum Besseren würde eine Wirkung seyn die größer wäre als ihre Ursache wenn man nicht annähme daß die vollige Zweckmäßigkeit seiner Bestimmung in diesem Geschlechte als einer Einheit schon enthalten sey und das Fortschreiten in der Zeit nur die perfectio phaenomenon wäre die perfectio noumenon würde diese obzwar beschränkte Vollkommenheit schon a priori in sich enthalten und das künftige ewige Leben des Menschen würde schon in der Naturanlage wie in einem Reim verborgen liegen

Die Zeitbedingungen welche die Vorstellung der Menschheit und

1 Ansehung d diese 4 dieses d ein 5 Schlußklammer fehlt. Fortsetzung darüber. Ad. schlägt vor: antreffen läßt 7 welche d die 7-8 eingerichtet Ad. ergänzt: denkt 9 verhalten. Das Folgende auf der 4. Seite des Umschlags, durch: — verte S. 4 oben o—o damit verbunden. Dort: verte S. 3 o—o
11 Schlußklammer fehlt. 16 alsdann? 19 Daseyn d der 20 war Ad..
wird (war?) 22 von d Ver einer 24 nicht g. Z. doch doch Bricht ab.

des Zwecks derselben zu Phaenomenen der sinnlichen Anschauung machen fallen weg wenn die Bestimmung des Menschen in seiner Gattung als in seiner Vernunft gegründet den Endzweck zum Princip hat; denn da ist der Mensch schon jetzt ein solches Wesen als er einsieht daß er werden soll.

Es ist ein Leben der Menschen nach dem Tode. Denn die Natur hat als organisirt ein Gesetz der Beharrlichkeit der menschlichen Species so daß diese bleibt obgleich die Individuen durch Zeugungen wechseln, so daß sie sich einander auch ihre Geschichte Mittheilen zum Theil in Vollkommenheit weiter forttrüben (der Species nach) und so auch nach jedes seinem Tode dennoch das Bewußtseyn der Species übrig bleibt. 5
— Nun kann dieses zwar so verstanden werden wie andere organisirte Wesen sich im Gewächs// u. Thierreich fortpflanzen so fern die Natur unmittelbar die wirkende Ursache ist; aber so fern der Mensch durch freie Willkühr und mit Bewußtseyn seines eigenen Vermögens zu einem solchen Fortschreiten die wirkende Ursache davon ist muß ein Anderes 15 nicht sinnliches Princip dazu im Menschen angenommen werden auf welches das Gesetz des Geböhrentwerdens und Sterbens nicht paßt nämlich die bloße Natur dazu nicht hinreichend ist. Daß also ein Leben der Menschen nach dem Tode mit Bewußtseyn anzunehmen sey ist zwar eine gute und kaum vermeidliche Hypothese um sich diese Erscheinung 20 des perfectionirens zu erklären und es also in practischer Absicht hinreichend (um darnach im Leben seinen Wandel anzustellen) anzunehmen aber nicht in theoretischer jenes Phänomen zu erklären. Aber auch so gar in bedingter practischer Rücksicht nicht: wenn jemand von einem Engel gefragt würde ob er ohne daß ihm die Versicherung gegeben würde 25 daß es ihm in einem andern Leben beständig wohl oder wenigstens immer besser gehen solle es wohl darauf wagen würde sich unwiderruflich dazu anheischig zu machen

Das Anschauen der Gottheit kann nicht nach dem Buchstaben verstanden werden. Der sich immer mehr erweiternde Schauplatz ihrer Macht 30 und Weisheit ist die Annäherung dazu aber eine zugleich wachsende Unbegreiflichkeit seiner Natur

Es ist unbescheiden etwas mehr zu verlangen u. zu versichern.

4 daß v. a. das 5 Mittlerer Teil der Seite, letztes Drittel. 6 hat ver-
sehentlich δ. 8 Mittheilen δ und 10 das δ Bes 23 erklären. δ Zumal
weñ 29 Rechter Rand I, 4 unten; darüber beziehungslos die beiden Worte: Best
Gewässer (Gewächse? Gewässer??) Gottheit Sigel. 30 seiner Macht (ab-
gerieben). 33 versichern Ad: versuchen?

Die anziehende Kraft hat ihre Grenze die sie sich selbst bestimt nämlich im Zusammenhange und ist eine Flächenkraft. — Aber die Anziehung ohne Berührung hat keine Grenze u. ist durchdringende Kraft — Eben so ist es mit der repulsion in der Berührung und der Wärme.

5 Materie ist das Bewegliche im Raume (und in der Zeit). Dieses so fern es sich selbst (durch innere Anziehung) begrenzt ist ein Körper d. i. ein Ganzes als Substanz so fern es beweglich und andere Materie bewegend ist. Der Grad der bewegenden Kraft ist die Intensität es sey in der Anziehung oder Abstoßung. — Die Quantität der Materie in
10 einem Körper ist die Masse, d. i. die Einheit des Vielen Verbundenen Beweglichen so fern dieses als Substanz andere Materie bewegt oder ihrer Bewegung widersteht

Die Quantität der Materie extensive betrachtet ist die Erfüllung des Raumes den sie durch Ausdehnbarkeit einnimmt (innerlich) dieselbe
15 intensive betrachtet und so fern sie bloß der Veränderung ihres Orts äußerlich widersteht heißt sie die Masse Aus der ersteren nämlich dem Volumen wenn es mit aller zu dem Widerstande gegen seine Zusammendrückung verlangten Materie erfüllet ist laßt sich die Quantität

* Tramontane ist ein beschwerlicher Nordwind in Italien, Scirocco ein
20 noch weit beschwerlicherer Südostwind. — Wenn ein junger ungeübter Mann in eine wieder seine Erwartung glänzende Gesellschaft tritt so geräth er leicht in Verlegenheit wovon er zu sprechen anfangen soll. — Er kan nicht schicklich mit einer Zeitungsnachricht von dem was hundert Meilen davon geschehen ist den Anfang zu sprechen machen den man sieht nicht was ihn gerade darauf
25 gebracht hat. — Das schlechte Wetter ist das natürlichste Einleitungsmittel zum Discurs weil er eben von der Straße kömt.

und wenn er sich aus Bestürzung . . kan so sagt der Italiener: er hat den Nordwind verlohren

1 Wieder 3. Seite des Umschlags links neben: Beschluß 4 Dieser Absatz s-Zusatz (bräunliche Tinte). 5 14 Zeilen darunter. Raue 10 Masse Komma-punkt. 11 so fern dieses doppelt. 13 Das Folgende fast schwarze Tinte; rechts neben dem Vorigen, auf dem unteren Rand fortgesetzt. 14 der Raum 15 und s. Z. (hellere Tinte). 16 sie s. Z. 17 mit allen zu g. Z. Widerstande verstümmelt. 19 Diese Anmerkung δ, ohne Beziehung zum Text dieser Seite. ein beschwerlicher g. Z. 20 Wenn δ eine nicht 21 eine δ gl tritt δ so macht die Verlegenheit womit er wie er sich sich Günst ver u. wovon er zu sprechen anheben solle daß wo so muß er wie — sich g. Z. 22 Er δ nicht davon anfangen schicklich δ von einer 24 machen verstümmelt. 25 Hinter Wetter senkrechter Beziehungsstrich ohne Beziehungswort; vielleicht sind 3 unleserliche Worte auf S. 2 hier anzuschließen. 27 und wenn — Bestürzung 2. Seite rechte Ecke; die Worte vor kan völlig abgerieben.

der Materie d. i. die Masse gar nicht erkennen sondern nur aus dem Widerstande des sich selbst durch Anziehung begrenzenden Körpers den dieser gegen eine ihn aus seinem Ort bewegende oder wenn dieser bewegt ist jenes seiner Bewegung widerstehenden Kraft, die mit der Geschwindigkeit oder ihrem Moment verbunden die Wägbarkeit derselben 5 (ponderabilitas) heißt. Eine nicht/wägbare Materie (imponderabilis) hat zwar eine Quantität aber keine Masse. — Die Wichtigkeit (ponderositas) ist der Grad der Bewegung derselben, in einem Moment ist das Gewicht (pondus). Eine nicht wägbare Materie von der man sich denkt daß sie alle Körper durchdringt (die Wärme) ist ursprünglich 10 elastisch und gar nicht sperrbar (incoercibilis) und dehnt alle Körper aus; kann für sich allein nicht existiren (Wärmestoff) und wirkt im cubischen Verhältniß ihrer Ausbreitung. Licht im Quadratverhältniß: beide zusammen machen das Feuer aus

Der Grad der Abstoßung einer ruhenden Materie beweiset nicht die 15 Quantität derselben (diese ist unendlich klein) Denn die repulsive Kraft der Materie wirkt gegen einen Körper nur auf seine Oberfläche Daher hält ein jedes Partikelchen alle andern zurück und steht damit im Gleichgewicht Aber der Grad der bewegenden Kraft eines Körpers einen Anderen aus seinem Ort zu treiben (vis locomotiva) beweiset die Quan- 20 tität derselben und die Größe des Bewegten als Masse. Daher ist die bewegende Kraft des Flüssigen nicht eine Bewegung in Masse. — Die Quantität der Materie in einem Körper kann nur durch die Vergleichung der bewegenden (oder widerstehenden) Kräfte bei gleicher Geschwindigkeit erkannt werden d. i. durchs Wägen. 25

Vom Schwindeln aus einem hohen Standpunct u. der Seekrankheit
Nostalgie, Heimweh.

Vom Ausdruck beneidungswerth

Daß ein gewisses jemanden zugestoßenes Glück nicht beneidens-
werth sey will so viel sagen als: daß obgleich die Menschen von der 30 Unart nicht frey gesprochen werden das Glück womit der Zufall einen Anderen vorzüglich begünstigt mit Schmerz wahrzunehmen es doch fälle

2 durch Anziehung g. Z. begrenzenden d Körpers 2-3 den dieser 3 eine d bewegende bewegende d Kr ohne 4 Aus der ersteren (347, 16) — Kraft s. Z., Kommapunkt. Hinter Kraft, ergänze: hat. 6 Schlußklammer fehlt. 8 Komma fehlt. 9 Lies: ist sie das Gewicht? 12 wirkt ist cubischen 15 Linker Rand, Mitte. einer d ruh 16 diese d un 16-19 Den — Gleichgewicht g. Z. über dem Vorigen. 25 d. i. — Wägen, s. Z. 26 Mitte der Seite. aus v. a.? See-
krankheit 29 Rechter Rand; durch ein Zeichen (⊕) mit dem letzten Wort verbunden. 32 mit erst: ein (?)

gebe da wiederum so viel Bitteres in diesem Reich der Freude mit eingemischt ist daß man dadurch wegen dieses Vorzuges getröstet wird z. B. die Erlangung der Herrschaft über ein Volk, selbst der Reichthum für einen Geizigen der immer desto ängstlicher ist nicht zu verlieren. Hier
 5 ist das Beneidenswerthe pathologisch verstanden und ist so fern wahr.
 — Daß aber ein Glück beneidenswerth sey würde ein moralisches Urtheil enthalten nach welchem es mit der guten Denkungsart zusammenstimme jemanden seine Wohlfarth auch wohl öffentliche Tugend zu beneiden u. ihn darum zu hassen.

10 Ob Hospitalität der Charakter eines gesitteten Volks überhaupt u. so auch der Gattung sey

Ob man sich wünschen könnte ewig zu leben bey allen den Veränderungen die das Schicksal bey sich führen muß?

Vom Männlichen u. Weiblichen in der ganzen Natur bis auf die
 15 Schwämme Milton

Ein theil sollte ohne das Andere in seiner Species nicht fortwähren

Von den 3 Dimensionen der Naturkräfte 1. der chemischen 2. der organischen 3. der Lebenskraft. — Ebenso beim Menschen 1. Verstand 2. Urtheilskr. 3. Vernunft.

20 IV. Convolut, I. Bogen (Umschlag), 4. Seite.

[Zu Bode's astronomischem Jahrbuch gehörig. — Wenn der Trabant auch abgedrehselt und bis zu einem Schrodform verkleinert angenommen würde so würde er doch fortfahren immer dieselbe Seite der Erde zuzufahren wenn er nur in derselben Distanz (der mittleren) bliebe; denn es
 25 kommt hier alles bloß auf die Zeit T nicht auf die Geschwindigkeit der Umdrehung $\frac{S}{T}$ an. — Würde aber der Trabant seinem Rauminhalt nach zusammensinken und sein Diameter kleiner werden ohne Verminderung der Quantität seiner Materie so würde die Rotation nicht mehr in derselben Zeit mit dem synodischen Umlauf geschehen. Es ist wahr=

2 dadurch Sigel. getröstet sind (Kt.) 10 Neue dunkle (fast schwarze) Schrift. 13 muß v. a. müsse 14 Etwas hellere Tinte (dunkelbraun). 17 Am linken unteren Drittel der Seite quergeschrieben (bis Vernunft.). 21 Linker Rand; zweites Drittel. 25 T g. Z. Geschwindigkeit δ (g. Z.): T 26 Umdrehung δ an

scheinlich daß das letztere sich wirklich zugetragen habe und von daher die jetzige Achsendrehung des Trabanten (Mondes) übrig sey wobei aber der Mond auch zugleich der Erde nähergekommen seyn muß wie den auch dieses mit der Erde so geschehen seyn kan den die Eruptionen aus ihr würden die Achsendrehung zwar in der Geschwindigkeit vermindern 5 aber das Herabsinken der Oberen in die Tiefe das verlohrene Compensiren]

Wenn ich auch nur 12 Mondesumdrehungen in einem Jahr durch die vergangene 1000 Jahre also 12 000 Umdrehungen nehme — und doch keine Abweichung Wenn nun aber auch a priori bewiesen würde daß 10 unter Voraussetzung der mit dem periodischen Umlauf gleichen Rotation kein anderes Verhältnis der Distanzen der Trabanten als das Gegenwärtige möglich sey (und dieses auch in anderen Systemen) so würde dennoch der Grund der Erzeugung dieser Trabanten mit solcher rotation gesucht werden müssen also physisch betrachtet nichts gewoñen seyn zur 15 Erklärung.

Man stellt die Trägheit so vor als ob sie einen Widerstand gegen die örtliche Veränderung ausmache

1. Die Quantität der Materie

2. Die Quantität der Bewegung

20

oder der Grad der Geschwindigkeit in der Bewegung der Materie

Was die Materie ausser ihren bewegenden Kräften noch für innere Eigenschaften habe muß man auch einmal fragen den sie besteht bloß im Begriff bewegender Kraft.

Geht man von der Eigenschaft der Bewegbarkeit u. erteilten Be- 25 wegung ab so bleibt nichts.

Daß Materie überhaupt eine Größe habe und kein Einfaches enthalte daß sie beweglich sey daß sie als Substanz nicht vergehe andere Materie bewege und sich mit anderer verbinde sind categor.

2 auf die jetzige (Kt.) 3 Erde Fortsetzung daneben mittlerer Teil der Seite, über die Inschrift des Umschlags herübergezogen. 8 Rechts neben dem Vorigen, quergeschrieben, durch Haken damit verbunden. 10 Ad.: kein Abweichen Wenn nun etwa 5 Zeilen darüber, durch * verbunden. 12 kein v. a. keine 13 Schlußklammer fehlt. 17 Wieder linker Rand. 20 Die Quantität das zweitemal durch Striche angedeutet. 21 Geschwindigkeit δ der Fortsetzung 11 Zeilen tiefer. 23 habe? haben?? den ihr besteht ihr ergänze: Begriff? 25 Fortsetzung darüber in dem letzten Spatium. 26 nichts Sigel. 27 Fortsetzung darüber (2. Fassung?). 28 nicht Sigel.

Anziehung, Abstoßung und Scheidung. Die erstere kan̄ inigliche Auflösung seyn die zweyte Präcipitat.

Beweis der Idealität des Raumes und der Zeit nicht allein durch die Möglichkeit synthetischer Sätze a priori sondern auch ihre eigene
 5 Möglichkeit daß sie nämlich bloß das Subjective unserer Sinnlichkeit und ihre Form nicht das Objective der Gegenstände als Dinge an sich selbst ausdrücken dadurch: 1) daß Raum u. Zeit übrig bleiben wenn alle Gegenstände weg genommen werden 2) daß beyde immer nur als Theile eines noch größeren Ganzen vorgestellt werden 3. Das Unendlich Kleine

10 Von der Gewalt der durch Begießen quellenden Holzkeile
 Warum in Haarröhrchen das Wasser, Spiritus etc. hoher steht hat denselben Grund als warum das Wasser naß macht

Die Anziehung des Glases in der Berührung desselben mit dem Wasser in einem Haarröhrchen ist das umgekehrte der Abstoßung einer
 15 dichteren (metallischen) Flüssigkeit wo es hohl und über die Fläche darin es gebracht ist im Ganzen gehoben wird; nicht weil es von dem entfernten Glasringe gezogen sondern von den berührenden Theilen des Glases durch die Erschütterung vermittelt der Wärme noch flüssiger gemacht durch den Druck in der Achse der Röhre gehoben wird.

20 Die Wirkung im Stöße der Körper erweckt nicht so zu sagen die Gegenwirkung noch geht die Bewegung ganz oder zum Theil in den andern Körper durch transfusion (accidentia migrant e substantiis in substantias) über sondern die Bewegung des Stoßes ist nicht anders als durch Antagonism möglich. — Anstatt es zweifelhaft zu finden ob
 25 es Substanzen gebe die keine Form haben ist es vielmehr gewiß daß es keine giebt die nicht mit irgend einer Materie erfüllt ist. — Daß der Riß im Glase so genau er auch paßt doch abstoßende Kräfte beweise die eine Repulsion im leeren Raum darthun; aber nicht in Ansehung eines dichtern Flüssigen in Wasser.

1 Die erstere durch al. doppelt; das erstemal: Die erste Fortsetzung darüber.
 3 Von hier an unterhalb des Absatzes: Was die Materie — Kraft. 6 der δ Ob
 10 Rechter Rand. 11 Unterer Rand. daß Wasser 15 Flüssigkeit δ weil die
 Zitterungen 16 ist δ wo 17 gezogen δ wird 18-19 gemacht δ das Ab-
 23 nicht v. a. nichts 27 beweise abgerieben. 28 die
 δ Kr

IV. Convolut, II. Bogen, 1. Seite.

Von den mathematischen Principien
der Naturwissenschaft

Die bewegende Kräfte der Materie und mit dieser auch der Körper können nach dem Förmlichen den Gesetzen der Bewegung derselben als 5 Veränderungen ihrer Orter im Raum (phoronomisch) oder auch nach ihrer Energie als wirkende Ursachen dieser Veränderungen d. i. ihrem Gehalte nach erwogen werden welcher weñ er nur durch Erfahrung erkennbar ist physisch//dynamische Anfangsgründe enthält; da dan diese von den mathematischen als welche gänzlich auf Principien a priori 10 beruhen (z. B. Newtons Philosophiae naturalis principia mathematica) abzuondern sind indem sie bloß das Formale der bewegenden Kräfte enthalten.

A

Von der Quantität
der Materie

15

Die Materie ist im Weltraum relativ gegen einander ponderabel oder imponderabel

Diese kan nur durch die Größe der bewegenden Kraft (durchs Gewicht) genau gemessen werden als das Product der Quantität der 20 Materie in die Anfangsgeschwindigkeit (das Moment der Bewegung) welche in gleichen Entfernungen vom Mittelpuncte des einen Erd//Körper anziehenden Weltkörpers für alle Arten von Materie allerwerts gleich ist. Daß diese bewegende Kraft eine innere nicht durch den 25 Stoß einer anderen Materie erzeugte Kraft sey davon zeugt nicht allein die Gleichförmigkeit der dadurch bewirkten Beschleunigung sondern auch daß es doch irgend eine ursprüngliche Anziehung geben müsse weil es ohne diese auch keine stoßende Materie geben würde und man also Ursache hat die der Schweere für eine solche anzunehmen Diese Anziehung kan man den ihrer Allgmeinheit halber auch die Weltanziehung nennen. 30

2 1. Textseite am Rande von Kant mit No. 3 bezeichnet. 4 Aa. 5 den Gesetzen g. Z. 6 als — phoronomisch) g. Z. am Rande. 7 d. i. 1. Fassung: den 8 nach δ (dynamisch) betrachtet werden 9 ist δ ein Anfangsgründe erst: Gesetze 13 Az. Daneben am rechten Rande beziehungslos: Berg. Shegallus 17 im Weltraum g. Z. 17-18 Die — imponderabel g. Z. 19 durch die δ bewegen 20 genau g. Z. 22 des δ den 23 Erd// g. Z. Arten v. a. Art von 24 Daß diese Aa. 25 Materie g. Z. davon g. Z. 26 der δ be 27 es g. Z. 28 man g. Z. 29 solche δ zu anzunehmen Az. Diese v. a. die Anziehung kan g. Z. 30 ihrer — auch g. Z. am Rande. 1. Fassung: die man den auch . . . nennen kan.

Unwägbarkeit (imponderabilitas) einer Materie würde also die Eigenschaft einer bewegenden Kraft seyn welche keine Größe hätte welches unmöglich ist. — Zwar könnte eine Materie von gewisser Art relativ d. i. wenn sie sich etwa in einem Medium was mit ihr gleiche
 5 Schweere hat z. B. Dunst in der Luft befände ohne Gewicht seyn aber absolut unwägbar kan keine gedacht werden ausser diejenige welche das Ganze aller Materie ausmachte (das materielle Weltganze) weil ausserhalb diesen kein anderer Körper da ist gegen welchen jene schwer und der von ihm gezogen werden könnte.

10 Man schätzt also die Quantität der Materie durch das Moment ihrer Bewegung in Masse (d. i. aller Theile zugleich). — Gleichwohl aber giebt es auch oder kan es eine Schätzung der Quantität der Materie durch ihre bewegende Kraft im Flusse geben; wenn z. B. einem Strohm von gewisser Geschwindigkeit ein Brett in senkrechter Richtung entgegen ge-
 15 stellt ein gewisses Gewicht hielte das dem gleich wäre welches ein Wasserkörper hat dessen Basis jenem Brette gleich die Höhe aber diejenige wäre von der ein Körper fallen muß um die gedachte Geschwindigkeit zu erwerben. Den da würde der continuirliche Stoß des Wassers mit einer unendlich kleinen Wassermasse aber mit einer endlichen Geschwindigkeit
 20 bewegt einem Moment der Bewegung des Wasserkörpers durch die Schweere d. i. einem Gewicht gleich seyn und also die Quantität der Materie eigentlich auch nur durch Reduction auf ein Gewicht geschätzt werden können.

Die Größe des Gewichts eines Quantum von Materie in Ver-
 25 gleichung mit ihrem Volumen ist die Gewichtigkeit (ponderositas).

Multitudo labentis materiae et celeritas lapsus respondens momento vis acceleratricis. Die letztere wird durchs Pendul geprüft und ist in derselben Entfernung vom Mittelpunkte bei allen Gewichten gleich.

1 Vor: Unwägbarkeit δ Eine unwägbare Neben dieser Zeile am Rande senkrechter Strich mit roter Tinte. also δ eine 3 von — Art g. Z. am Rande. 4 etwa g. Z. Medium δ befände 5 ohne Gewicht erst: unwägbar 8 ausserhalb δ einem gegen welchen erst: von welchem (welchem unverbessert). 9 und der erst: und von dem 10 Am Rande neben der ersten Zeile senkrechter Strich mit roter Tinte. schlägt 13 einem v. a. ein Strohm δ gegen 13-14 von — Geschwindigkeit g. Z. am Rande, δ entgegen 14 ein Brett v. a. eine Fläche von einem Quadratfuß Größe 15 welches erst: den 16 Basis δ ein Quadratfuß jenem — gleich g. Z. diejenige v. a. derjenigen gleich 18 continuirliche g. Z. am Rande. einer v. a. einem 19 mit g. Z. 20 einen Moment 21 d. i. — Gewicht g. Z. am Rande. 26 Rechter Rand, Mitte. 27 durchs Sigel. 28 gleich. Fortsetzung etwa 8 Zeilen tiefer.

Daher werden condensibele Materien in Größerer Höhe nicht bloß durch den kleineren äußeren Druck sondern auch durch ihr eigenes kleineres Gewicht dünner.

mathemat. metaphys. u. physische Principien d. N. W.

Aber alsdann ist das Moment der Bewegung eine bewegende Kraft ⁵ mit unendlich kleiner Quantität Materie in einer endlichen Geschwindigkeit multiplicirt u. die bewegende Kraft ist immer nur ein Gewicht.

IV. Convolut, II. Bogen, 2. Seite.

Eigentlich ist der Ausdruck: specifische Schwere, nicht ganz richtig denn Schwere ist eigentlich nur das Moment der Acceleration ohne ¹⁰ Unterschied der größeren oder kleineren Quantität der Materie. Ein Körper weiter von der Erde weggerückt als ein anderer ist specifisch leichter als einer der ihr näher ist. Auch specifisch//dichter einen Körper zu nennen würde nicht ganz richtig seyn denn das scheint auf leere Räume hinzudeuten deren Existenz nicht erweislich ist. Ponderosität ist eine ¹⁵ Ponderabilität ihrer Qualität und Quantität nach betrachtet.

Die Materie ist also relativ entweder Wägbar oder unwägbar (das letztere wenn sie sich in einer Materie von gleicher Wichtigkeit befindet) wo dann die Quantität derselben durch keine Erfahrung erkennbar ist. — Absolut unwägbar ist keine Materie d. i. die Quantität der Materie kann ²⁰ nur durch die allgemeine Weltanziehung in einem mit ihr nicht erfüllten Raum geschätzt werden *

Von den dynamischen Anfangsgr. der N. W. die vor den mechanischen vorhergehen und die Gründe der letzteren sind.

* bey der Anziehung der Gravitation ist es einerley ob ich sage ein Körper ²⁵ fällt zur Erde weil er von dieser angezogen wird oder weil er die ganze Erde anzieht; das Moment der Acceleration ist für den fallenden Körper welcher vergleichungsweise mit der ganzen Erde eine nur unendlich//kleine Masse ausmacht in derselben Entfernung vom Mittelpuncte derselben jederzeit gleich. — Auch können diese Körper nach ihrer Anziehung 30

1 bloß δ des 2 auch ihr 5 Rechte Ecke, feinere Schrift. 7 Links daneben noch die Bemerkung: Delametherie 1799 12 anderer δ z. B. einen δ
 14 würde erst: ist 16 ihrer erst: der 19 wo δ Ab 20 kann δ durch 23 Andere, schwarze Schrift, stärkere Kürzungen. den δ mech 25 Körper δ wird von
 der 27 anzieht; δ den Wirkung und Gegenwirkung sind jederzeit gleich hinter δ
 Gegenwirkung Beziehungsstrich ohne Beziehungswort. 28 ganzen g. Z. 29 aus-
 macht δ ab (eb?) 30 die diese Körper Bricht ab.

Von den mathematischen der Bewegung aus den bewegenden Kräften und den physiologischen

Eine imponderable und incoërcibele Flüssigkeit scheint die Bedingung aller bewegenden Kräfte der Materie zu seyn und im ganzen Raume wenigstens der Erde ausgebreitet

1. Die Quantität der Materie. Von der Wägbarkeit und der Unwägbarkeit der Materie (hiebei vom Wärmestoff der Unwägbar zu seyn scheint).

Beh der Bewegung eines Körpers in Masse ist der Stoß in Vergleichung mit jedem Druck z. B. dem Gewicht eines Planeten gegen die Sonne unendlich. — Die bewegende Kraft der Materie im Flusse ist dagegen unendlich klein ob sie zwar der Stoß mit einem unendlich kleinen Theil der Materie in jedem Augenblicke enthält; den er ist alsdann dem Drucke gleich Das Gewicht ist ein Druck auf die Unterlage und doch kann die Cohäsion wenn sie auch todte Kraft ist durch ein Gewicht getrennt werden. — Das attractiv// u. repulsiv flüssige; beides scheint Wärmestoff zum Grunde zu haben. Aber diese ist selbst Flüssigkeit; woher kommt sie der Materie zu.

NB. Keine Logik fehlt noch zum Ganzen der eigentlichen Philosophie

IV. Convolut, II. Bogen, 3. Seite.

Eintheilung

der bewegenden Kräfte der Materie

Unter dieser Beneñung werden nicht Kräfte verstanden die eine wirkliche Bewegung voraussetzen und nur dieser ihre Folgen sind z. B. die den Mittelpunkt fliehende Kraft oder Bestrebung (vis centrifuga) eines im Kreise bewegten Körpers den diese ist keine der Materie für sich selbst zustehende sondern als Folge einer ihr äußerlich ertheilten Bewegung eingedruckte bewegende Kraft, ein Zustand nicht eine Materie

2 2 Zeilen *Spatium*. 3 Wieder die alte Schrift. Flüssigkeit erst: Materie
5 ausgebreitet 6 Linker Rand, Mitte. 8 *Spatium* etwa 14 Zeilen. 12 da-
gegen 8 nur 13 Materie Fortsetzung im Haupttext zwischengeschrieben.
15 Cohäsion 8 welche getrennt Fortsetzung wieder am Rande. 16 flüssige
Kommapunkt. 17 diese se. Wärme 19 Linker Rand, linke Ecke, andere Schrift.
24 dieser Beneñung erst: diesem Rahmen 27 eines — Körpers g. Z. am Rande.
28 äußerlich g. Z. 29 Kraft Kommapunkt.

von besonderer Art Wir reden hier aber nicht von den bewegenden Kräften die aus einer vorhandenen Bewegung folgen (den die gehören, wie Newtons berühmtes Werk, zu den mathematischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft) sondern von den Kräften die ohne eine äußere bewegende Ursache in der Materie nicht statt finden würden. 5

Die bewegende Kräfte der Materie
sind:

1. ihrer **Richtung** nach, Anziehung oder Abstoßung. Beide können entweder Flächenkraft (wie etwa die Luft) oder andere Körper innigst durchdringende Kraft seyn (wie der Gravitations//Anziehung 10 u. die Wärme)

2. Ihrem **Grade** nach, Moment der Bewegung oder diese mit einer endlichen Geschwindigkeit

3. Der **Relation** nach innere oder äußere Flächenkraft oder andere Materie innigst durchdringende Kraft. 15

4 (Der **Modalität** nach) ursprünglich// oder abgeleitet// bewegende Kraft (vis originarie vel deriuative movens). Die entweder von einer Bewegung erzeugt wird vis centripeta oder sie oder nisus dazu selbst erzeugt.

Insgesamt sind sie so beschaffen daß sie sich a priori denken und in 20 der Vollständigkeit der Eintheilung einer aller Materie eigenen bewegenden Kraft auf Gegenstände der Erfahrung anwendbar seyn müssen

S. 355, Z. 29-1 ein — Art s. Z., von nicht an am Rande. Wir reden 1. Fassung: Wir reden 2. Fassung: Wir handeln 3. Fassung (g. Z.): Wir reden 2 aus δ der gehört, 3 wie — Werk, s. Z. am Rande. 4 eine ohne 5 in — Materie g. Z. am Rande. würde. 9 entweder s. Z. 10 der Sinn: die Kraft der 8-11 Beide — Wärme) g. Z., von Flächenkraft an am Rande, nach unten abgeklammert. 12 Hinter nach, Beziehungsstrich, zu dem vielleicht die 3 Zeilen darüber links stehenden Worte: Organische Materie gehören. 14 Aa. Der v. a. Dem **Relation** noch besonders durchstrichen. innere — äußere s. Z. Vor Flächenkraft Zeichen, zu dem etwa 8 Zeilen darüber folgender undurchstrichene s. Z. gehört: 3. bewegende Kraft in Ruhe oder in durch selbstteigene Bewegung anderer Körper (hiebey Stoß, Druck und Zug, mathematische Anfangsgr. bricht ab in hinter oder nicht sicher. Hinter Flächenkraft Verweisungsstrich zu einem zwischen den letzten beiden Zeilen stehenden s. Z.: in der Berührung zugleich in Masse (vis facultas locomotiva oder im Flusse bewegend hinter Berührung δ d. i. (die??) 15 Kraft. durch Verweisungszeichen mit folgendem s. Z. verbunden: abstoßend bewegende beständig wirkende und nothwendige oder in ihrer Thätigkeit abwechselnde Kraft hinter wirkende δ oder δ in — Thätigkeit g. Z. 17-19 Die — erzeugt. s. Z. 20 daß δ man denken δ kan muß 21 einer s. Z. aller erst: der 21-22 aller — Kraft g. Z. am Rande. Kraft v. a. Kräfte 22 müssen Az. Die s.-Zusätze sind nicht mitdurchstrichen.

- 3) Relation ist entweder Subsistenz oder Inhärenz
 4) Modalitaet permanent// wirkende oder transitorisch

3) Von den zweckmäßig bildenden bewegenden Kräften der Materie theils organisch theils belebend. gehört zur Physik nicht zum Übergange.

- 5 3.) Die Trennung fester zusammenhängender Materien kann nicht anders als durch zusammenschmelzen wieder verbunden werden.

Der Unterschied der Wirkungen
 durch jene Kräfte ist der:

daß ihre Ursache entweder eine **totte** oder **lebendige** Kraft ist.

- 10 Die erstere ist die des Drucks (pressio) die zwehte des Stoßes (percußio) wenn er nämlich einen Körper bewegend ist; ist aber die lebendige Kraft bloß die des Stoßes und Gegenstoßes der Theile unter einander ohne daß dadurch die Materie als Ein Körper von der Stelle bewegt wird so ist diese lebendige Kraft Erschütterung (concußio).
 15 Die Stöße die in gewissen gleichen Zeittheilen auf einander folgen sind Klopfnngen (pulsus) die wegen der Gleichformigkeit der Zeiteintheilung durch dieselbe mit den Schlägen eines Perpendikels verglichen werden (ob sie es wirklich nicht sind) und daher Schwenkungen (vibrationes, oscillationes, vndulationes) genaunt werden.
 20 Der undulatorischen Bewegung ist die progressive entgegengesetzt; dieser ihre bewegende Kraft durch Fortrücken eines Körpers (in Masse) ist Ortverrückende Kraft (vis locomotiva). — Die Bewegung

1 Das Folgende (bis verbunden werden.) s. Zusatz, unter- und oberhalb der Tafel; zuerst rechts neben dem vorigen Absatz. 2 erst: beharrlich// wirkende 3 Rechts unter dem Vorigen, bezieht sich offenbar auf den Absatz: Der Unterschied der Wirkungen (Zeile 7 f.) 5 Über der Kategorientafel. 7 Dies Fortsetzung des Haupttextes. Wirkungen erst: Bewegungen 10 (pressio) g. Z. 11 er erst: sie 15 Stöße v. a. Stöße 18 Schlußklammer fehlt. 19 vndulationes g. Z. 22 Ortverrückende 3. Silbe verbessert. locomotiva). Dazu (durch Zeichen + verbunden) folgender s. Z. am unteren Rande: im Gegensatz mit der inneren bewegenden Kraft (vis intus motiva) dergleichen z. B. die Gährung oder andere
 25 chemische innere Bewegungen sind.

Die mechanische Ponderabilität durch den Hebel setzt Rigidität voraus. Wo durch ist diese Möglich

Die mechanische ¹⁾ Ductilität der Materie setzt ²⁾ auch Rigidität (als Gegenheil von der Flüssigkeit) ³⁾ voraus. woher kommt sie?

¹⁾ Die mechanische durch Striche angedeutet. ²⁾ setzt durch Striche angedeutet.

³⁾ Schlußklammer fehlt.

einer Materie in dem Maße den eine andere Materie in allen ihren Theilen zugleich einnimmt ist Durchdringung derselben und ein Körper heißt für sie durchgänglich (permeabile). — Eine Materie die durch keinen Andern Körper der sie einschließt gehindert werden kann zu entweichen heißt unsperrbar (incoercibilis); entweder bloß beziehungs-⁵ weise auf gewisse andere sie abhaltende Materien (secundum quid) oder schlechthin in Ansehung aller (simpliciter) welches eine solche seyn würde die eine jede Andere durchdringt und durch keine andere den Raum den sie einnimmt einschließende Materie gehindert werden kann sich über die Grenze desselben weiter zu verbreiten.¹⁰

Eine Materie für die eine andere in allen ihren Theilen permeabel ist ist zugleich incoercibel. So denkt man sich die Wärmematerie

Materien die im Zustande einer inneren Zitternden Bewegung sind, nehmen einen größeren Raum ein als deren Theile neben einander ruhen und eine Flüssigkeit dieser Art die beständig in diesem Zu-¹⁵ stande ist, ist specifisch//leichter.

Anmerkung

Diese Begriffe hier sind nicht als Gegebene (conceptus dati) durch Vernunft oder Erfahrung sondern nur als gemachte (conceptus factitii) anzunehmen; als problematisch in Ansehung ihrer objectiven Rea-²⁰ lität, ob ihnen auch Gegenstände der Erfahrung correspondiren mögen oder nicht bloß gedachte Begriffe aber doch der Naturforschung a priori zum Grunde liegende und daher in Ansehung einer Physik überhaupt um zu ihr empirisch zu gelangen nothwendige propädeutische Principien dieser Forschung seyn müssen.²⁵

Der Ausdruck daß die fallenden Körper die Erde ziehen hat darum

1 in dem Maße erst: durch den R Ort 1-2 in — zugleich g. Z. 4 keinen v a. keine kann Fortsetzung II, 2 Mitte der Seite, durch: vid. § 2 damit verbunden. 8 Andere & abgehalten werden kann von ein 10 verbreiten. Fortsetzung (s. Z. bis: specifisch//leichter) am Rande daneben. 11 Materie & die für — andere g. Z. 11-12 permeabel ist zugleich 13 Zustände Fortsetzung im Haupttext zwischengeschrieben. 15 Flüssigkeit letzte Silbe durch Abtrennung vergessen. Art & ist 18 als g. Z. Gegebene v. a. Gegeben (conceptus dati) g. Z. 19 durch & die nur als g. Z. 20 anzunehmen fehlt i. Orig. (m. Ad.) 21 Gegenstände erste Silbe verbessert. 1. Fassung: auch ein . . . correspondirt? 22 Begriffe & anzu 25 Vgl. Ad. S. 180. 26 II, 3 Rechter Rand, Mitte.

den Vorzug daß sie auf die Art auch die Berge ziehen die doch nicht beweglich sind

Bey dieser kömmt es nicht auß volumen an

Der Begriff der Quantität der Materie beruht auf dieser ihrer
5 Wägbarkeit durch Vergleichung mit andern die gleiche acceleration durch die Schwere haben indem sie alle die Erde anziehen.

Mathematische Anf: Gr. der NB. handeln nicht von den der Materie eigenen bewegenden Kräften sondern nur von Bewegungen die eingedrückt werden und ihrer Zusammensetzung. Wohin die Flieh-
10 kraft gehört

Der Übergang der allgemeinen Naturlehre zur Physik enthält das Formale der Naturforschung nach Begriffen des Zusammensetzens der empirischen Vorstellungen um zum Zusammengesetzten zu gelangen welches sich in der Erfahrung darbietet. Den metaphysischen Principien
15 der ersteren wird die Materie der Wahrnehmung zu gründung eines Systems der Erfahrung dargeboten u. so der Abriß einer zu bildenden Physik gezeichnet.

Zur relation (3) gehört Sperrbarkeit u. unsperrb. der Materie (der Wärme oder Magnetism, relativ), und zu demselben dynamischen die
20 Inhärenz nicht Subsistenz derselben.

NB Mit jenen 4 Principien muß die Naturforschung im Ganzen angestellt werden und die Titel danach eingerichtet.

1ster Theil vom Elementarsystem der Materie (durch Analysis)

2ter Theil vom Weltssystem

25 permeabel coercibel

Alle Materie im Weltssystem ist in Kugeln geformt die in freyer Bewegung sich um einander oder vielmehr um ihr Centrum gravitatis comune bewegen. Wenn ein Anfang der Bewegung war muß auch Grenze derselben sehn

30 von den agitirenden nicht bloß durch Abprallen von anderen Körpern

3 nicht Sigel. volum Spatium 3 Zeilen. 7 Andere, feinere, mehr nach rechts geneigte Schrift (weniger Abkürzungen). haubelt 9 und g. Z. 10 Spatium 1 Zeile. 11 Andere, dunklere Tinte. allgemeinen g. Z. 15 Wahrnehmungen? 17 Links abgewinkelt. 19 relativ? relatio? Kommapunkt. 22 Titel dahinter abgeriebenes, unleserliches, kurzes Wort. 23 Unterer Rand, nach links abgewinkelt. 25 Zusammenhanglos daneben, darunter. 30 von den — Körpern rechts darüber, nach links abgewinkelt.

IV. Convolut, II. Bogen, 4. Seite.

Einleitung

Das System der Metaphysischen Anfangsgründe der N. W. hat sein besonderes nach Principien a priori begrenztes Territorium; Ein Anderes ist für die Physik abgesteckt welche das Ganze zur Naturwissen- 5 schaft (scientia naturalis) so fern sie empirisch ist gehörende in einem System Physik genant zu enthalten bestimmt ist.

Zwischen beeden Territorien aber ist eine Kluft welche verhindert daß beehde Gebiete nicht in Eines (Philosophia naturalis) zusammen vereinigt werden können wie es doch sehn sollte weil die Absicht der Natur- 10 metaphysik doch keine andere sehn kan als durch sie in das Gebiet der Physik hinüber kommen und davon Besitz nehmen zu können. — Dieses aber ist mit Schwierigkeiten verbunden; den die Physik soll eine Wissenschaft als System sehn; aus zusammengetragenen empirischen zur Naturkunde gehörenden Stücken läßt sich zwar fragmentarisch ein Ag- 15 gregat nie aber ein System herausbringen (Infelix operis summa quia totum ponere nescit. Horat.) wozu nothwendig ein Umriss der Form erfordert wird in welchem für die mancherley physische Wahrnehmungen die uns zu Handen kommen dürften (als dem Materiale der Wissenschaft) ihre Stellen schon vorher (nach einem Princip a priori) angewiesen 20 werden können. — Man kan also nicht durch einen Sprung unmittelbar von dem ersteren Territorium zum anderen hinüber zu kommen hoffen sondern es muß ein gleichsam neutrales Territorium (eine Brücke) dazwischen abgesteckt und zum Überkommen bereitet werden welches als ein besonderes Stück der Naturlehre angesehen werden muß das weder 25 ganz zum ersteren noch ganz zum zweyten gehört und nur zum Übergange von jenem zu diesem diene.

Dieser Übergang besteht nun in dem subjectiven a priori zum Grunde liegenden Princip der Naturforschung (scrutatio naturae); den

3 hat erst: macht 4 Erst: nach einem Princip (ien a priori g. Z. am Rande).
Territorium; δ Eben ein solches (Semikolon erst: Doppelpunkt). 5 Anderes v. a.
anderes ist für erst: hat zur δ empirischen 7 genant δ ent 9 beehde
δ nicht d Eines δ zusammen 11 kan g. Z. durch v. a. wodurch? 12 Be-
sitz nehmen zu g. Z. am Rande. 15 gehören 16 Infelix v. a. infelix 17 ein
δ Entwurf Umriss erst: Abriß Form δ nach 18 erfordert in welchem
δ den p für g. Z. 19 (als — Wissenschaft) g. Z. am Rande. 20 ihre Stelle
21 unmittelbar (r fehlt) g. Z. am Rande. 22 ersteren v. a. ersten hinüber v. a.
herüber 24 bereitet v. a. zubereitet als g. Z. am Rande. 25 angesehen —
muß g. Z. am Rande. daß v. a. was 28 nun g. Z. 29 den g. Z.

man muß vorher wissen wie und wornach man in der Natur suchen soll und durch welche Mittelbegriffe man sich einen Weg von der Metaphysik der Natur zur systematischen Physik bahnen könne, ehe man zu dieser den Schritt thut — Die Metaphysik der Natur (die Naturphilosophie 5 in der eigentlichen Bedeutung des Wortes) die Physiologie als die Naturwissenschaft jeder besondern Art von Naturwesen aus Erfahrung erkennt und die Physik welche die Erfahrungsgeetze aller körperlicher Dinge in Einem System zu fassen beabsichtigt sind die drei Stufen der Naturerkenntniß von denen die mittlere diejenige Abtheilung enthält 10 welche ich den Übergang von der Met. d. N. nenne welche Betitelung freylich etwas unbequem ist indem sie nicht so wohl den Gegenstand der Erkenntniß welcher zwey Disciplinen verknüpft als vielmehr die Verknüpfung und Nothwendigkeit derselben zur Vollendung eines Systems bezeichnet und das Subjective des Principis der Beschäftigung mit ge- 15 wissen Erkenntnissen zum Object zu machen scheint. — Allein sie ist nicht zu vermeiden weil es bey diesem Übergange um Principien zu thun ist welche man empirisch auffuchen und doch scientificisch nach der Tafel der Categorien als in einem System enthalten aufstellen soll wodurch Vollständigkeit als in einem System beabsichtigt wird.

20 IV. Convolut, III. Bogen, 1. Seite.

§

Die Beweglichkeit zweyer einander drückenden Flächen so fern sie kein Hinderniß der Bewegung (der drehenden in Zapfen oder der rutschenden im Fortrücken) ist die Glattigkeit (glabritas) welche wenn 25 sie durch die schiefe Stellung der Flächen gegen einander bey dem Druck leicht ausweicht Schlüpfrigkeit (lubricitas) im Fortrücken der auf einander bewegten Flächen fester Körper ein Glittschen () das Hinderniß derselben aber die Reibung (frictio) heißt.

3 bähnen dieser δ als einem 4 die Naturphilosophie erst: die Philosophia naturalis im engsten Verstande 5 der g. Z. Wort in — Wort g. Z. am Rande. 6 jeder erst: einer 7 aller δ b körperlicher v. a. körperlichen 8 Dinge δ befaßt beabsicht in Einem — beabsicht g. Z. am Rande. 12 der erst: dieser Erkenntniß δ als vielmehr zwey doppelt durch al. 13 und δ die 14-15 gewissen δ Objecten Object δ zu δ macht 16 um δ empirische 17 und δ doch 19 beabsicht 21 Am Kopf der Seite: Vide Pagina III. am rechten Rande oben: No. 3 γ 22 zweyer δ (g. Z.) auf drückenden erst: mit berührenden hinter drückenden ange- setzt, verwischt: bew 24 ist lies: ist, ist glabritas v. a. glabricies 25 schiefe — Flächen g. Z. am Rande; erst: durch ihre Neigung 26 lubricitas) δ heißt 27 fester Körper g. Z. am Rande. Lücke im Original. daß v. a. die 28 2 Zeilen Spatium.

Man kan eine Vollkommene Glätte und Politur der Oberfläche fester Körper (ohne die mindeste Rauigkeit) als möglich annehmen. Die optische Gläser und dergleichen Spiegel welche die Vergrößerung der Gegenstände so hoch treiben würden, wenn das Poliren nur ein sich unendlich oft sich durchkreuzendes Zerrißen wäre würden nicht ermangeln ⁵ auch diese Unebenheiten als Balken oder Netze sichtbar zu machen Gleichwohl aber kan eine so vollkommene ebene Fläche in einem Winkel von gewissen Graden mit der Horizontallinie gestellt einen eben so glatten Würfel auf sich ruhen haben ohne daß dieser rutscht (wie es die Lehre der zusammengesetzten Bewegung der Kräfte deren Richtungen einen Winkel ¹⁰ einschließen erfordert) folglich ein Hinderniß seiner mit der geneigten Ebene parallelen Bewegung bewiese. — Anziehung kan hiebon nicht die Ursache seyn den die hindert hier nicht die Verschiebung; was ist es nun für eine Gegenwirkung die dieses Fortgleiten aufhält und die Reibung (frietio) bewirkt?

15

Es kan wohl füglich keine andere dafür angenommen werden als die gradweise abnehmende Verdünnung der in Zitterung versetzten Materien im Abwechselnden Druck und Nachlassung desselben wodurch die Materie in die Ferne abstoßend wird und wovon die geriebene Fläche auch diese Art der Atmosphäre erhält die den Abstand ge- ²⁰ trennter Körper bewirkt in welche sich jener Würfel durch sein Gewicht ein senkt und nun zu Rutschen welches nur durch Wegräumung dieser Materie möglich ist gehindert wird. Daher ist auch alles Reiben so gelinde es immer seyn mag ein Abreiben

NB von der Flüssigkeit in Haarrohren, Bäumen u. Sprengung ²⁵ der Steine durch benezte Holzkeile

Der Uebergang von den Met. Auf. gr. d. N. Wissensch. zur Physik muß nicht ganz in Begriffen a priori von der Materie überhaupt be-

1 und Politur g. Z. 3 Gläser δ oder würden; 5 wäre nicht 6 machen δ und man kan also eine vollkommene Eb. Glatte derselben 7 aber δ ist kan δ ein auf der (ein versehentlich nicht ganz durchstrichen). eine v. a. einer so g. Z. vollkommene δ Ebene einem δ gewissen 8 von — Graden g. Z. am Rande. 9 dieser erst: er 10 Zusammengesetzten v. a. Zusammensetzung? Bewegung δ von 9-11 (wie — erfordert) g. (s.?) Z. am Rande. 11 seiner δ be 12 Erst: Die Anziehung 13 was es nun 14 eine δ daß 18 im erst: durch den 19 in — Ferne g. (s.?) Z. am Rande. 19-20 die geriebene Fläche g(s.?) Z. am Rande. 20 Fläche es auch 22 nun? um? Wegräumung erst: Fortschaffen 22-23 dieser Materie v. a. dieses hin 24 2 Zeilen Spatium. 25-26 NB — Holzkeile s. Z. in schwarzer Tinte. 26 durch Sigel.

stehen den da würde es bloß Metaphysik seyn (z. B. wo bloß von Anziehung u. Abstoßung überhaupt geredet wird) auch nicht ganz aus empirischen Vorstellungen bestehen den so gehoreten sie zur Physik (z. B. Beobachtung der Chemie) sondern zu den Principien a priori
 5 der Möglichkeit der Erfahrung mithin zur Naturforschung d. i. dem Subjectiven Princip des Schematismus der Urtheilskraft die bewegende empirisch gegebene Kräfte nach Principien a priori überhaupt zu classificiren und so von einem Aggregat der letzteren zu einem System als Compilation zur Physik als einem System derselben überzuschreiten.
 10 Es wird hier also auf eine Vollständige Specification der bewegenden Kräfte nach Bewegungsgesetzen überhaupt ankommen welches nicht füglich anders geschehen kann als dadurch daß hierin der Ordnung der Categorien gefolgt wird

* *

Die Quantitat der Materie (so fern sie bewegende Kraft hat) wird
 15 erkannt durchs gewicht und die Materie muß in dieser Rücksicht als ponderabel angesehen werden. — Eine imponderable Materie ist zwar denkbar aber würde uns keinen Beweisgrund von ihrem Daseyn geben. Es ist nicht bloß die Schwere welche von der Quantität der Materie eines Körpers Zeugnis giebt — sondern das Moment der Beschleunigung
 20 fallender Körper in die Quantität der Materie multiplicirt den von der ersteren geben die Schwenkungen des Perpendikels Nachricht von der zweyten aber entweder wenn die Materien gleichartig sind die Volumina z. B. die Maaße des Flüssigen in Gefäßen oder sind sie ungleichartig die Waagen welche aber gewisse andere bewegende Kräfte Voraus=
 25 setzen 1. daß der Waagbalken durch angehängte Gewichte nicht gebogen noch weniger gebrochen oder der Faden an demselben durch das Gewicht nicht abgerissen wird. 2.) Daß die Schale worauf das Gewicht drückt nicht permeabel für die wägbare seyn sollende Materie ist. Im beyderseitigen entgegengesetzten Fall wären alle Materien
 30 imponderabel ponderabel setzt voraus daß die Waagen einen zusammenhängenden Körper ausmachen und ihre Schalen nicht permeabel seyn

1-2 (z. B. — wird) g. Z. am Rande. 7 empirisch gegebene g. Z. am Rande.
 9 Lies: Compilation, zur zur v. a. zu Physik als g. Z. 10 Specification d des Begriffs
 14 hat) d ist 17 Beweis grund (grund v. a.?) 19 giebt d die
 21 Schwanungen? Nachricht v. a. nachricht 22 Volumina d die 25 durch
 d an ihm 26 oder v. a.? demselben d nicht 27 wird. w v. a. 2 28 permeabel d ist die d Mate Hinter Materie noch einmal: nicht permeabel
 29 entgegengesetzten Fortsetzung rechter Rand, rechte Ecke.

Von dem Einfluß des Mondes auf Verstärkung oder Schwächung der Elasticität der Luft ohne ihr Gewicht zu ändern.

IV. Convolut, III. Bogen, 2. Seite.

Damit also die Materie ponderabel seyn könne muß sie auch coercibel seyn

Ubrigens setzt die Wägbarkeit auf unserem Erdkörper eine Eigenschaft aller Materie desselben voraus von ihm in gleichen Entfernungen von einem Mittelpunkt desselben gezogen zu werden und zwar nicht durch oberflächliche Anziehung in der Berührung sondern durch eine alldurchdringende welche man die Weltanziehung nennen kan.

2.

Die Obalität der Materie
so ferne sie bewegende Kräfte hat

Sie ist entweder flüßig oder Best oder Starr. Doch scheint dieser Unterschied nur eine Verschiedenheit des Zustandes, nicht der inneren Beschaffenheit der bewegenden Kräfte der Materie zu seyn. — In diesem ist sie entweder expansiv// oder attractiv//flüßig. Zum ersteren erfordert man eine Materie welche alle Körper die sie durchdringt auch in allen ihren Theilen abstoßend macht: und diese ist der Wärmestoff. Aber diesen selbst scheint man als eine ursprünglich expansive Flüssigkeit nehmen zu müssen. Daher die Wärmematerie auch wohl als eine solche die selbst nicht elastisch ist aber alle Materie welche von ihr durchdrungen wird elastisch macht. Sie selbst wird als incoercibel angesehen und darum auch nach dem vorigen Artikel als imponderabel.

Flüßigkeit ist nicht dem Mangel der Anziehung der Theile einer Materie sondern nur der Verschiebbarkeit derselben zuzuschreiben und diese kan vollkommen seyn so stark sich auch die Theile einander in der Berührung anziehen mogen Den dieser ist nicht die Verschiebung (der Wechsel der Berührung) sondern die Trennung (das Abreißen) entgegengesetzt. — Daher tropfbare Flüssigkeit

1 Rechter Rand über dem Vorigen; andere Handschrift als übrige Seite (und Rand). Schwächung verstümmelt. 2 ihr v. a. ihre δ Sch 4 also v. a. aber auch g. Z. 5 1 Zeile Spatium. 8 zwar δ der 13 Spatium 2 Zeilen. 14 oder Starr g. Z. (Punkt hinter Best). 17 sie v. a. er 20 als a v. a. 3 Flüssigkeit δ anzu 21 die v. a. der 23 macht. δ Für

wägbare und sich selbst durch innere Anziehung begrenzende zugleich abstoßende Flüssigkeit ist

Die Tropfen können in Ansehung ihrer Oberfläche wenn sie auf einer sie abstoßenden Unterlage ruhen als starre Körper angesehen werden die sich durch ihr eigen Gewicht platt drücken. — Nimmt man nun an daß ein solcher Körper aus so viel unendlich dünnen concentrischen Schaaalen die zwischen sich eine abstoßende Flüssigkeit enthielten zusammen-
 5 gesetzt wäre so würde dies eine Starrigkeit des ganzen Tropfens bewirken d. i. es würde ein fester Körper und zwar durch einen zwischen
 10 den Concentrischen Schaaalen befindlichen Stoff der nicht dieselbe specifische Schwere als jene und daher der Biegsamkeit in einem gewissen Grade verlustig wird.

Da aber tropfbarflüssige Materien sehr viel verschiedene vermittelt der Wärme vermischte Stoffe enthalten dürften so wird die Erschüt-
 15 terung derselben durch die Wärme Bebungen im Inwendigen hervorbringen die wegen verschiedenheit der Elemente ihrer specifischen Schwere und Elasticitat nicht isochronisch seyn oder auch es zu seyn aufhören dürften woraus Starrwerden erfolgte was aber immer mit einem gewissen Gefüge (einer besonderen Textur) im Inneren und
 20 Aüßeren verbunden seyn würde wo man dann wenn nur ein gewisser Theil des Wärmestoffes entwichen oder ausser Thätigkeit gebracht (gebunden) wird der Zustand der Festigkeit der nicht einen größeren Zusammenhang sondern eine andere Schichtung der Theile in Fasern Lamellen und Blöcken äußerlich dem Auge darbieten würde. — Solche
 25 nicht isochronische innere Bebungen halten einander auf und bringen einen Zustand hervor der dem ähnlich ist welchen der Mangel der hinreichenden Wärme bewirken würde in dem Spiel der bewegenden Kräfte der Materie

1 Vor wägbare verwischt: Wenn begrenzende letzte Silbe verbessert.
 2 Flüssigkeit erst: Materie bricht ab. 5 Gewicht v. a. gewicht 7 enthielte
 9 es würde lies: er würde (Ct.) Körper δ nicht 10 befindlicher 10-11 specifische v. a. specifischer jene ergänze: hat 13 sehr v. a. ver 14 dürften?
 dürften? 15 Wärme δ die 16 die nicht wegen specif: 18 was aber
 20 Aüßeren v. a. äußeren wo man dann Sinn: womit dann? 22 einen v. a.
 ein größerer 24 Blöcken δ auf dem (auf versehentlich nicht δ). äußerlich lies:
 sich äußerlich? 27 in dem das Folgende steht unterer Rand der dritten Seite.

IV. Convolut, III. Bogen, 3. Seite.

Einleitung

Die metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft als ein Theil der Naturphilosophie (*philosophia naturalis*) überhaupt hatten die Bewegungsgesetze der Materie überhaupt (als des Beweglichen 5 im Raum überhaupt) zum Gegenstande.

Auf sie folgt ein zweyter Theil der N. W. welcher die bewegende Kräfte der Materie nach Begriffen *a priori* aufsucht und sie in einem System darstellen soll und welchen man die allgemeine Kräftenlehre (*dynamica generalis*) betiteln kan. Sie betrachtet also das Bewegliche 10 im Raum (*materia*) so fern es bewegende Kraft hat.

Nun kan der Materie bewegende Kraft auf zwiefache Art beygelegt werden: entweder daß sie solche hat, nur in so fern sie selbst in Bewegung ist z. B. die Centrakräfte eines im Kreise bewegten Körpers oder so fern sie auch selbst in Ruhe ist d. i. in sich selbst hat. Die erstere 15 dieser Bewegungsgesetze werden auch *a priori* aber nach mathematischen Principien erwogen (wie in Newtons unsterblichem Werk) und gehören nicht zur eigentlichen Naturphilosophie: die dagegen welche von den bewegenden Kräften der Materie die dieser eigen sind, und von ihren allgemeinen Eigenschaften die sich *a priori* angeben lassen handelt neñt 20 man gewöhnlich die allgemeine Naturlehre (*physica generalis*) ich würde sie aber lieber *physiologia propaedeutica* neñen weil sie bloß die formale Principien der Anordnung der empirischen Begriffe von Naturkräften zu einem System enthält.

Auf diese zwey Theile nämlich die Metaphysik, und vorüberende 25 Physiologie würde nun als der dritte Theil der Naturphilosophie die empirische Naturlehre als ein System der Natur d. i. die Physik folgen.

In den metaphysischen Anf. Gr. der N. W. liegt nämlich schon die Tendenz zur Physik als einem System. Der Übergang aber von jener zu dieser ist doch durch eine Kluft gesperrt über welche eine Brücke ge- 30 schlagen werden muß nämlich von Begriffen die einerseits *a priori*

2 Darüber: Vid. No. 3 Daneben am rechten Rande die Bleistiftbezeichnung 50
6 Schlußklammer fehlt. 7 Erst: zweytes Stück welcher v. a. welches
11 (*materia*) g. Z. am Rande. 12 der g. Z. 13 daß δ die bewegende nur g. Z.
15 d. i. — selbst g. Z. am Rande; der Beziehungsstrich erst hinter Ruhe 16 Be-
wegungsgesetze δ sind 19-20 und von — lassen g. Z. am Rande. 20 handelt δ kan
neñt g. Z. 21 gewöhnlich g. Z. Erst: *physiologia naturalis* neñen 22 würde
Kr.: werde (falsch). aber δ weñ es erlaubt ist Hinter: lieber durchstrichene An-
fangsklammer. 23 anordnung (o v. a. d) 25 und g. Z. 31 Begriffen v. a. Begriff

gedacht andererseits empirisch gegeben werden müssen weil die Naturlehre es hier überhaupt und im Allgemeinen mit den bewegenden Kräften der Materie zu thun hat. In Ansehung dieses Stoffs ist es nicht thunlich von der Metaphysik der Natur unmittelbar zur Physik über-
 5 zuschreiten den da die letztere Erfahrungsbegriffe erfordert die sich gelegentlich auffinden lassen so würde daraus eine Stoppelung der Begriffe von jenen Kräften ein formloses Aggregat nie aber ein System derselben ein Ganzes nach Principien entstehen können dergleichen die Physik seyn soll. Principien der Naturforschung könnten hiebei wohl
 10 zum Grunde liegen aber selbst an einem Schema die Elemente derselben darzustellen würde es mangeln hiemit aber auch die Leitung dazu abgeschnitten seyn

Damit nun hiezu eine Aussicht eröffnet werde ist es nothwendig daß 1.) die bewegende Kräfte der Materie nach dem was in der Bewegung a priori vorgestellt werden kan nach den Kategorien aufgezählt
 15 2.) die primitive Wahrnehmungen aus welchen der Begriff jener bewegenden Kräfte ursprünglich gebildet wird zu Erfahrungs Gesetzen gemodelt werden.

IV. Convolut, III. Bogen, 4. Seite.

Einteilung

der bewegenden Kräfte der Materie

A

Nach den Erscheinungen ihrer Wirkung

1. Ihrer Richtung nach: Anziehung oder Abstoßung
- 25 2. Dem Grade nach: Moment der Bewegung oder mit endlicher Geschwindigkeit
3. Dem activen Verhältnisse der Materie auf einander nach: Flächenkraft oder durchdringende Kraft

2 überhaupt — Allgemeinen g.Z. am Rande. 3 dieses v. a. dieser?
 7 formloses & G Aggregat & und 8 Principien & sonderu 11 zu stellen statt:
 darzustellen 16 die & Erfahrungen primitive g.Z., primitive Wahrnehmungen g.Z.
 am Rande, & welche als radical sich welche versehentlich nicht durchstrichen. welchen
 & jene 17 Kräfte & zusammen gesetzt zusammen versehentlich nicht durchstrichen.
 zu v. a.? 20-23 1. Fassung: Einteilung der bewegenden Kräfte der Materie auf
 3 Zeilen geschrieben. 3. Zeile gestrichen und der Materie in die 2. Zeile gesetzt.
 Ferner zugesetzt: A — Wirkung Wirkung v. a. Wirkungen 25-26 Geschwen-
 digkeit 27 der Materie — nach: s. Z.; 1. Fassung: Dem Verhältnisse auf Körper nach:
 auf einander nach s. Z. am Rande, das zweite nach versehentlich hinzugesetzt.

4. Der Zeit nach: beständig fortdauernd oder abwechselnd

B

Nach ihren wirkenden
Ursachen

Die Kraft ist entweder todte oder lebendige Kraft. — Die todte 5
entweder die des Drucks (pressio) welche der Abstoßung oder des Zugs
(tractio) welche der Anziehung der Theile entgegen wirkt. — Die leben=
dige Kraft ist die des Stoßes (percussio) welche Bewegung weñ sie in
dem continuirlichen Wechsel des Stoßes und Gegenstoßes besteht Er=
schütterung (concussio) einer Materie heißt da daß die in gleichen 10
Zeiten wechselnde Klopfnngen (pulsus) genaunt werden und ohne
wirkliche Schwenkungen (oscillationes) denen eines Perpendicels ähnlich
zu seyn doch den Raum in gleiche Intervalle in gleichen Zeiten theilen
und als Wellenschläge (vndulationes) im Ganzen von ihrer Stelle nicht
fortrückend (progressiv) sind. — Die Bewegung eines Körpers in Masse 15
d. i. mit allen seinen verbundenen Theilen zugleich ist von der Bewegung
der Materie im Flusse zu unterscheiden in welchem die bewegende Kraft
nur einem Moment der Bewegung gleich ist indem die flüssige Materie
im Stosse gegen eine Fläche mit je größerer Geschwindigkeit sie bewegt
ist, auch mit desto mehr Partikeln sie auf diese in derselben Zeit trifft auch 20
zugleich eben so viel mehr geschwindigkeit jeden Theilchens gegen jene
Fläche ausübt und die bewegende Kraft im Flusse also nach dem Quadrat
der Geschwindigkeit geschätzt werden muß *

* Der Stoß eines Körpers auf einen Anderen in Masse ist dem Moment
der Bewegung im Druck z. B. durch die Schwere d. i. einem jeden Gewicht 25
überlegen und man kan weñ man ein Schrotkorn gegen den ganzen Erdkörper
in der der Schwere entgegengesetzten Richtung stoßen läßt die Höhe berechnen
zu der dieser Körper steigen muß um eine gewisse Geschwindigkeit durch den
Fall von derselben zu erlangen weñ man sich wie in der Archimedeischen Sand-

5 Die todte erst: Die erstere 6 entweder die beiden letzten Silben g. Z.
die des des v. a. die 9 dem v. a. der continuirlichen c v. a. C 13 doch δ die
zei Intervallein 15 fortrückend v. a. fortrückung progressiv) ist. 16 allen δ ihren
von δ je (so?) 16-17 Bewegung der g. Z. am Rande. 18 nur erst: in Mo=
ment δ nur Materie v. a. materie 19 im — Fläche g. Z. am Rande. je g. Z.
Geschwindigkeit δ gegen 20 auch mit g. Z. in — Zeit g. Z. am Rande, erst:
in einer gewissen Zeit 21 Theilches 24 Die ersten Zeilen am Rande rot an=
gestrichen. 25 Schwere δ unendlich 27 berechnen δ die 28 muß erst: wird

Anmerkung

Man kan die fünf sogenannte mechanische Potenzen auf die drey zurückführen: 1 den Hebel der dem Brechen und Biegen widersteht, 2 Die Rolle (mit Seil und Kloben) welche dem Zerreißen Widerstand 5 thut 3. den Keil, welcher dem Eindringen durch Verschieben auf einer schiefen Fläche (wie bey Schneiderwerkzeugen, Messer oder Scheeren) durch seinen Zusammenhang widersteht, der die berührende Fläche immer weiter

10 NB Der Stoß der Materie im Flusse ist unendlich klein gegen den in Masse.

Eine Flüssigkeit (Körper) ist ein Anderer Begriff

Ein physischer Körper

NB. Von Brechbarkeit oder Biegsamkeit des Hebels und dem Nothwendigen Zusammenhange desselben so fern er Dicke hat

15 Der Ubergang von der Met: zur Phys. der weder von bloßen Principien a priori ausgeht noch aus den physischen Wahrnehmungen die bloß empirisch sind (z. B. Chemie) etwas entlehnt ist nun nichts anders als das Princip der Naturforschung in Ansehung der Punkte was die Objecte betrifft die Materialien dazu vollständig unter ein Schematic 20 zu bringen.

rechnung die bewegende Kraft des Stoßenden in ihrer Wirkung anschaulich machen will, vorausgesetzt daß beyde Körper absolut hart und keiner Zusammen//Drückung fähig sind; den sonst würde das Moment der Zusammen- 25 drückung kleiner sehn können als das der Gravitation und dieser ihre accelerirende Kraft würde erschöpft werden ohne den gestoßenen Körper zu erheben.

1 Unterer Rand. Die Sternanmerkung steht darüber. 2 fünf v. a.? drey erst: 3 3 1 g. Z. 4 2 δ das um Widerstand v. a. widerstand 5 welcher dem v. a. welchem das Eindringen durch g. Z. am Rande. Verschieben δ widersteht 7-8 der — weiter s. Z., bricht ab. 9 Linker Rand. unendlich gegen die 9-12 NB — Körper s. Z.; steht links von dem roten Strich neben der Sternanmerkung. 13 Brechbarkeit B v. a. δ 14 Bricht ab. 15 weder von von erst: mit 17 Hinter z. B. δ-Schlußklammer. 18 Punkte δ die 19 unter ein? (abgerieben). 21 des Stoßenden g. Z. 22-23 Zusammen//Drückung v. a. Zusammenjehung 23-25 den sonst — erheben. g. Z. 25 gestoßenen abgekürzt.

Viertes Convolut

Oktaventwurf

IV. Convolut, Oktaventwurf.

1 Ubergang von den metaph. Anf. Gr.
 der Naturwissenschaft zur Physik.

 Von den Bewegkräften wodurch Materie überhaupt möglich ist zu
5 denen welche ihr eine bestimmte und durch andere Naturkräfte veränderliche

1. Dichtigkeit. 2. Zusammenhang 3. Beweglichkeit oder comparative
 Unbeweglichkeit
 der Theile die zusammenhängen
 unter einander
10 Verknüpfung geben.

 Die Veränderung der Dichtigkeit ist die durch die Wärme und Kälte
von der allein alle Materie ohne Unterschied durchdrungen werden kan.
Diese ist Auflösung Ihr entgegen wirkt Anziehung in der Berührung
d. i. Zusammenhang entweder der welcher mit der Ruhe verbunden ist
15 (gleichheit der Gegenwirkung der Kräfte in der Berührung) d. i. ein
unmittelbarer Zusammenhang oder ein solcher der mit der Annäherung
verbunden ist d. i. der mittelbare Zusammenhang, wie beim Magneten
und der Electricität. Der letztere ist nur durch Auflösung der Materien
möglich welche mit andern nicht trennbaren verbunden ist. Der Zu-
20 sammenhang der nur der Trennung nicht der Verschiebung aller Theile
entgegen wirkt ist die Flüssigkeit der welcher nur der Verschiebung nicht
der Trennung entgegenwirkt die Zerreibbarkeit Der bejden entgegenwirkt
die Festigkeit (rigiditas) Fluß.

2 Trägt die Bleistiftnummer 9; dagegen von Kant selbst mit 1. bezeichnet. Die
Tintenbezeichnung ist dunkler als der übrige Text. Anf. gr. 4 Materie δ all
6-7 oder — Unbeweglichkeit s. Z. 10 Verknüpfung 12 Materie M v. a. R
14 welcher g. Z. 17 ist δ oder 19 Ad.: verbunden sind verbunden ist.
δ Die Auflösung ohne Trennung die Vermehrung der Ausdehnung zwar Alle
19-20 Zusammenhang δ ist 20 nur δ mit 21 welcher δ der Verschiebung

Zusammenhang ist also das erste, was Erklärungsgründe bedarf (Druck des aethers durch die Schwere) und ursprünglicher Unterschied der Dichtigkeit die daraus entspringt die Folge davon. Das zweyte ist Flüssigkeit d. i. die freye Beweglichkeit einer Materie in einem dichten medio unerachtet des Zusammenhanges der Theile des letzteren. Den ohne diese können Körper sich nicht durchdringen 5

- 2 Diese Flüssigkeit muß ursprünglich seyn den ohne sie lassen sich die abgeleitete Kräfte der Auflösung und der Ausdehnung (durch Wärme) gar nicht erklären. Sie beruht auch auf der mechanischen Nothwendigkeit des gleichen Drucks einer continuirlichen Materie nach allen Seiten in 10 dem Grade wie sie nach einer Richtung gedrückt wird.

Also muß die Festigkeit eine abgeleitete Eigenschaft seyn die in einem inneren Widerstande besteht der jenem Drucke zum Verschieben von selbst entgegen strebt, u. also nicht eines Gegendrucks des umgebenden Raumes bedarf. 15

Dieser Widerstand muß von derselben Kraft herrühren welche den Zusammenhang macht die aber durch ihren Druck so wie bey einem Tropfen Wasser jedem theile seine bestandige Stellung erhält welches aus dem bloßen Drucke nicht abgeleitet werden kan der beweglichkeit nach allen Seiten möglich läßt. Diese ist nur durch ursprüngliche immerwährende 20 Erschütterung des aethers möglich von dessen zurüctreibenden Kräften sich andere Materien mannigfaltig unterscheiden. Diese Erschütterung muß ohne Wärme alle zerstreute Materien nach verschiedenheit der specifischen Schwere d. i. der Umgekehrten Verhältnis der Zurückschließungskräfte bey einerlei qualitat der Materie zusammenhalten und zwar 25 in gewisser textur ihrer Theile welche auf der Figur derselben beruht in welcher sie verbunden durch ihre oscillationen den oscillationen des aethers völligen Widerstand leisten. Den nicht in allen Figuren können dichtere Materien der leichtesten in ihren oscillationen widerstreben dünere Blättchen oder langere Fasern auch Zusammenfügung leichterer 30 mit schwereren imgleichen eine gewisse textur derselben unter einander (die Figur des ganzen thut hiezu nichts) bestimmt gleichsam den Ton der

1 erste Kommapunkt. 2 u. 8 durch Sigel. 3 entspringt d das zweyte 6 Körper 7 Linke Seite des mit der Bleistiftnummer 21 versehenen Blattes; die Tintenbezeichnung 2 rechter Rand, linke Ecke. 10 gleichen g. Z. am Rande. Druck d der Mat 14 strebt Kommapunkt. 18 jedem v. a. einem? erhellt 20 Seiten d l übrig Diese von hier an feinere Schrift, dunklere Tinte. durch d Ersch 23 der v. a. ih 24-25 Rückschließungskräfte? (stark abgekürzt). 25 quantitat? 26 auf Figur 27 verbunden d dem ver 29 wiedersehen? 30 Fasern v. a.? Zusammenfügung erst: Vermischung

3 die Höhe und die Stärke in einander gerechnet gleich stimmt. In dieser Lage gegen einander widerstehen sie allem Verschieben der Theile. Aber in dieser Lage müssen sie durch Zwischenräume mit leichterer Materie erfüllt von einander abge sondert sehn. Zerrissen können diese feste
 5 Materien werden indem sie sich vorher dehnen so lange durch diese die Gegenoscillation zusamt dem Gewicht kleiner ist als die Oscillation des aethers welches bey Vermischung verschiedener Materien möglich ist

Wo die Zurückstoßungskraft der Theile stark abnimmt bey kleinen
 10 Entfernungen gleichwohl aber der Druck sie gegen einander zu pressen derselbe bleibt da wächst die Kraft die erforderlich ist um sie von einander zu entfernen, wenn die Theile sich nicht verschieben können ohne kleinere Schwingungen zu thun als nach ihrer Länge u. Dicke bey eben demselben Stöße des aethers möglich wäre. Sie ist nur ein größtes der
 15 Dehnung

Daß die Ponderosität aller Materie zukömen müsse d. i. daß alle Materie in einem bestimmten Volumen eine Masse sey kan a priori eingesehen werden. Den sie würde sonst keiner Bewegung eines anderen stoßenden widerstehen noch einem anderen Bewegung mittheilen
 20 können — Daß aber die Ponderabilität in Körpern von gleich großem durchgangig gleichformig erfüllten Raum doch verschieden sehn könne und zwar als Folge der specifischen Verschiedenheit der Materien auch ausser ihrer Figur und Textur

In der Entfernung abstoßen und in der Berührung anziehen so daß
 25 eines die Bedingung der Möglichkeit des andern sey ist widersprechend ausser vermittelt einer Zwischenmaterie welche alle Körper umgeben muß

A. Ponderosität

1. Zusammenhang u. Elasticität der
 30 Materien ohne bestimmte innere form

2. Flüssigkeit u. Festigkeit.

3. Wärme und Kälte

1. Expansibilität und die Wärme

2. Zusammenhang u. Festigkeit

2 Lage hier beginnt Zettel 3 (Bleistiftnummer 10). 4 abge sondert erst: getrennt 5 so lange erst: weil die v. a. der δ wenn 7 bey erst: bey der 8 ist δ Was indem der be 9 Dunkle, dickere Schrift. 14 wäre. sie 15 Links abgewinkelt. 16 Dünne Schrift, fast schwarze Tinte. 18 Den D v. a. δ eines δ so 23 Bricht ab. 24 anziehen δ ist 28 Etwas veränderte Tinte.

4. Auflösung und Zerlegung de- 3. Ponderabilität und Quantität
compositio (Niederschlag) voller d. Materie
u. leerer Raum

4. Durchdringbarkeit und Sperr-
barkeit

Allgemeine synthetische Eigenschaften d. Materie

1. Die Ausdehnung realiter betrachtet vis expansiva-Volumen
2. Die ponderositaet realitaet von intensiver Größe gegen die absolute Leichtigkeit — Maße
3. Die doppelseitige Wirkung in der Bewegung eines Körpers 10 durch den andern gegen die vis inertiae des einen
- 4 Der volle Raum als object der Erfahrung gegen den leeren.
In organisirten Wesen.
- a Lebenskraft. Same
- b. Ernährung u. Entwicklung auch beim Samen per intusus- 15 ceptionem
- c. Wachsthum äußerlich u. innerlich bis zur Mannlichkeit
- d. Zeugung — entweder alternative oder communicative

Vom Zusammenhang des Tropfbar Flüssigen und des dunst// (oder Dampf//)art flüssigen

Von Metallen, deren Niederschlag (Kalk), und flüssigwerden durch Hitze Vorzügliches Gewicht gleichsam ein Sprung von einer Classe zur Andern ihrem Glanz. Ein durch auffallendes Licht gereiztes Selbstleuchten wie der Ton einer Glocke oder Darmflaute.

- 4 Metalle sind schmelzbare Materien die das auf sie fallende Licht 25 durch ihre eigene Zitterung modificiren (reflexio oscillatoria) Ursache ihrer Undurchsichtigkeit und zugleich ponderositaet.

So wenig wie die Entfernung die Bedingung der Abstoßung seyn kann eben so wenig kan auch die Berührung als Abstoßung die Bedingung der Anziehung seyn — Der Zusammenhang ist nicht die Wirkung der 30

1-2 decompositio g. Z. 4 Durchdringbarkeit und δ Unsperr Sperr 8 ponderositaet δ in 11 durch Sigel. 13 Ad.: organischen (falsch). 15 per abgekürzt. 18 alternative abgekürzt. 19 Rechter Rand, neben dem Absatz: In der Entfernung 21 10 Zeilen tiefer, gegen den Haupttext abgetrennt; andere Tinte. 23 Ganz. 24 Selbstleuchten δ zu 25 2. Seite Blei 10, von Kant am linken Rand mit 4.) bezeichnet. Oberer Rand. 28 Von hier an Haupttext der Seite (oberer und linker Rand s. Z.). der δ 3 (?) 29 als Abstoßung g. Z. am Rande.

Anziehung der innerhalb der berührenden Fläche liegenden theile sondern nur der äußeren Fläche von der kleinsten Dicke. Ohne Schmelzung ist kein Zusammenhang — außer dem der polirten Flächen

Berührung ist die Gemeinschaft der Gränze der Ausdehnung zweher
 5 Flächen. Sie ist körperlich wenn sie die Gränze der Ausdehnung zweher Materien ist — Der Anfang der Berührung zweher Körper bei ihrer Annäherung zu einander ist der Stoß. — Der Stoß enthält also die Bewegung eines Körpers von bestimmter Quantität der Materie mit einer bestimmten Geschwindigkeit mithin ist er unendlich größer als das Gewicht eben
 10 desselben Körpers dessen Bewegung nur ein Moment ist. — Zusammenhang ist die Anziehung einer Materie mit einer andern die in der Berührung irgend einem Gewichte gleich ist. — Eben so die Zurückstoßung welche der Grund der Undurchdringlichkeit ist. Weil nun die Abstoßung nur in der Oberfläche ist und also in einer unendlich//kleinen Quantität Materie
 15 doch einem Gewicht gleich ist so muß die Geschwindigkeit derselben einer endlichen gleich sehn um einem Gewichte welches nur ein Moment derselben hat gleich zu sehn. Hatte nun der Zusammenhang durch die Anziehung des andern theils nur ein Moment der Geschwindigkeit

Der Zusammenhang (cohaesio) ist eine wechselseitige Anziehung
 20 so fern sie bloß in der Berührung möglich ist. (Newtons Anziehung eines Lichtstrahls auch in kleiner Entfernung von der Fläche eines Körpers worauf er fällt oder von der er ausgeht ist damit leicht zu vereinigen)

Die Materie deren Zusammenhang der Verschiebbarkeit ihrer Theile nicht entgegen ist, heißt **flüssige** (materia fluida) der aber welcher
 25 ihr Widersteht **starre** Materie (materia rigida) beide so fern sie sich einander in der Berührung anziehen

Materien deren alle Theile einander in der Berührung bloß abstoßen sind elastisch aber darum noch nicht elastische Flüssigkeiten zu nennen; weil Flüssigkeit immer eine Anziehung aller Theile in der Be-
 30 rührung erfordert nur daß diese gegen einander keiner Reibung unterworfen und also vollkommen verschiebbar sind

4 Hellere Tinte. Gränze erst: Fläche 5 wenn δ die Gränze δ einer
 7 die erst: eine 8 Körpers δ mit 11 andern in der 14 Quantität ver-
 stümmelt. 18 Bricht ab, links abgewinkelt. 21 von den Fläche δ auf
 22 Schlußklammer fehlt. 23 Die — deren g. Z. am Rande; 1. Fassung: Der
 Zusammenhang der Materie so fern sie sie v. i. er 24 ist, δ ist der Zusam (das zweite
 ist versehentlich nicht durchstrichen). welche 27 Materien δ die alle g. Z.
 30 deren — Theile g. Z. am Rande. 30 diese δ als

NB Daß in den metaphys. Anf. Gr. der N. W. die Wechselfeitigkei
der Bewegung anzunehmen nicht bloß möglich sondern nothwendig sey
weil 1. sonst das Gesetz der Gleichheit der Wirkung und Gegenwirkung
nicht erklärt werden könnte 2. Daß directe im Stoß der Körper das Gesetz
der collision zweyer harter keine sichere Bestimmung haben würde

5

Von der Reibung u. dem Rutschen.

Eine innerlich bloß expansive (aërische) Materie ist es entweder
ursprünglich (originarie expansiva) oder nur auf abgeleitete Art
(derivativue expansiva). Man könnte die erstere den Aether nennen aber
nicht als Gegenstand der Erfahrung sondern bloß als Idee von einer
expansiven Materie deren Theile einer noch größeren Auflösung nicht
mehr fähig sind weil in ihnen keine Attraction des Zusammenhanges an-
zutreffen ist. — Die Expansibilität durch Wärme ist schon abgeleitet weil
die letztere selbst von einer besonderen Materie (Wärmestoff) abhängt. —
Eine solche den Weltraum erfüllende Materie anzunehmen ist eine un-
vermeidlich nothwendige Hypothese weil ohne ihn kein Zusammenhang
als welcher zu Bildung eines physischen Körpers nothwendig ist gedacht
werden kann.

Alle Materie aber ist durch die allgemeine Gravitation ursprünglich
in ein Ganzes der Weltattraction verbunden und so würde der Aether
selbst auch ohne alle andere Materie so weit er immer reichen mag im
Zustande einer Compression seyn welche aber oscillirend seyn muß weil
die erste Wirkung dieser Attraction im Anfange aller Dinge ein Zu-
samenendrängen aller Theile derselben zu irgend einem Mittelpuncte mit
darauf folgender Expansion und so ihrer Elasticität wegen in continuierlich
immer fortwährende Oscillation versetzt worden seyn muß und dadurch die
im Aether verbreitete secundäre Materie in gewissen Puncten sich zu-
sammen zu Körpern zu Vereinigen und so Weltkörper zu bilden sind ge-
nöthigt worden. — Diese allgemeine Attraction der Materie des Aethers
auf sich selbst ausgeübt muß als ein begränzter Raum (einer Kugel)

30

1 Linker Rand Mitte; dickere Schrift, dunklere Tinte. metaphys. 5 harter
(sc. Körper) & nicht der Regel gema 6 Linke Ecke; Textschrift. 7 Dieser
von Kant mit 5 bezeichnete Zettel ist die 2. Seite des Blattes mit der Bleistiftbezeich-
nung 21 (aërische) & Substanz 8 abgeleite 11 expansiven g. Z. am Rande.
Materie & Materie bis hierher war der Text rechts eingerückt. 16 ohne ihn sc.
Aether 23-24 Zusammenendrängen v. a. Zusammenstoffen 24 derselben Ad. ergänzt:
der Weltmaterie 25 Expansion Ad. ergänzt: war und so Ad. ergänzt: die Welt-
materie in v. a. ein? im? 29 Attraction & welche 30 ein begränzter v. a.
einen begränzten

folglich als der einige allgemeine Weltkörper gedacht werden der sich durch jene in gewissem Grade zusammendrückt aber eben durch dieses ursprüngliche Zusammenstoßen und aufspringen in Ewigkeit oscillirt betrachtet werden und aller Zusammenhang nur durch die lebendige Kraft des Stoßes nicht durch die todte des Drucks dadurch erzeugt worden sehn und fernerhin erzeugt werden kann.

A

Von der Ursache des Zusammenhanges
flüssiger Materien

- 10 Durch einen Druck äußerer Materie kan er nicht geschehen. Den das Phänomen einer Portion zusammenhängender flüssiger Materien ist daß sie sich in einer Kugelgestalt bilden wenn sie von anderen mit ihnen nicht zusammenhängenden von allen Seiten gleich gedrückt werden; wie das schon die Flüssigkeit des Wassers in jedem Glas Wasser anzeigt
- 6 Alle Materie ist ein bewegliches Ausgespannte (expansum) So
16 fern dieses Bewegliche als ein Ganzes beweglich ist heißt die Größe desselben die Quantität der Materie Dieses Ganze aber so fern seine Bewegung nicht theilweise nach einander sondern vereinigt auf einmal wirken kan heißt die Masse. Eine Materie die continuirlich aber selbst
20 ihren kleinsten Theilen nach nicht in Masse bewegend ist heißt flüssig. — Es kan aber auch eine flüssige Materie in Masse wirken wenn alle ihre Theile durch eine andere Ursache genöthigt werden Bewegung zugleich (zusammen vereinigt, auf einmal in einer gewissen Direction) zu bewegen z. B. das in einem Glase befindliche Wasser in eine Wagschale gesetzt
25 um das Gewicht des Wassers nach Abzug des des Glases zu messen. Aber bewegendende Kraft durch den Druck (z. B. Gewicht) ist eine todte Kraft. — Eben eine solche ist auch die wechselseitige Anziehung in der Berührung (d. i. im Widerstande der Impenetrabilität gegen eine andere Materie sie mag flüssig oder fest sehn). Bewegendende Kraft durch den Stoß in Masse
30 ist eine lebendige Kraft, die gegen ein Flüssiges ist immer nur Druck —

1 der v. a. ein gedacht werden nach Ad. zu streichen. 2 gewissen dieses v. a. diese 5 dadurch nach Ad. zu streichen. 6 kann fehlt im Text. 10 Durch einen erst: Durch den 11 einer Portion g. Z. am Rande. 12 sie v. a. die 15 2. Seite von Blei 9, trägt die Tintenbezeichnung 6, am linken Rande oben. expansum) δ Wen 15-16 So fern g. Z. am Rande. 18 sondern s v. a. h (?) 19 Eine v. a. Jede (? und ??) continuirlich δ bewegend 19-20 selbst — nach g. Z. am Rande. 22 Bewegung wohl zu streichen. 23 zu δ wirkt 26 den — Gewicht) g. Z. am Rande, Gewicht doppelt. 29 Schlußklammer fehlt. Stoß δ in Masse re 29-30 bewegendende (statt: Bewegendende). — Druck g. Z. am Rande. 30 Kraft Kommapunkt.

Man kan eine im Innern einer Materie bloß durch innere repulsive Kräfte (die also durch eine äußere begrenzt werden muß) weder flüßig noch fest nennen den zu beenden wird Zusammenhang erfordert dadurch sich die Materie von sich selbst begrenzt (ein tropfbar flüßiges), sondern sie kan nur eine Materie seyn welche ins Unendliche des Raumes expansiv ist aber auch durch eben diese Unendlichkeit allein attractiv und dadurch ein sich selbst begrenzendes Quantum ist d. i. den Aether als die Basis aller den Weltraum erfüllenden Materie dessen innere von dem ersten stoß in ewige Zitterungen gesetzte Bewegung eine lebendige Kraft (nicht todte durch den Druck) ist, ausmacht.

Ursprünglich ist der Zusammenhang der Materien aus der Vertreibung des Aethers zwischen den Theilen dieser Materien herzuleiten da dan diese einander in gewissen Puncten u. Abständen bis zur Berührung nahe gebracht würden

Flüßige Materie ist die welche ihre Gestalt nach der größten Berührung der Theile ihrer Oberfläche von selbst annimmt. Feste (rigida) welche ihre veränderte Gestalt nicht von selbst ändert. Dunstförmige ist eine an sich flüßige ohne äußere Ursache durch Wärme aus der Berührung ihrer Theile gesetzte Materie.

Wärmestoff ist die Materie welche indem sie alle andere Materie durchdringt sie zugleich ausdehnt. Licht welche sie in gerader Linie fort-treibend durchdringt ohne sich darin zu verbreiten Die welche sich durch sie anziehend bewegt magnetische in allgemeiner Bedeutung.

Ist Wärmematerie eine flüßige, ponderabele, coercibele Materie? Hängt Wärmematerie ihren Theilen nach zusammen u. kan sie eine besondere Masse ausmachen?

7 Hier werden alle Eigenschaften der Materie nach contrarie oppositis betrachtet Quantitaet der Materie. — Kraft überhaupt.

1. Ausspannung (expansio) und Zusammendrückung (compressio)

1 Man kan eine δ bloß re innere g. Z. 1-2 repulsive Kräfte Ad. ergänzt: wirkende Materie 2 also δ muß 3-4 den — flüßiges) g. Z. am Rande, Komma-punkt. 5 nur δ den (?) 6 und sich dadurch 9 lebendige δ (nicht 13 diese d v. a. j? bis b v. a. z 14 Dieser Absatz links abgehakt. 15 Dunklere Tinte. 17 ihre δ Gesta Dunstförmige 18 ohne — Ursache g. Z. am Rande. 20 welche δ alle 21-22 in — forttreibend g. Z. am Rande. 22 durchdringt δ und in Gera ver-breiten Ad. ergänzt: und sie auszudehnen 24 Hellere Tinte, steilere Schrift. ein 27 2. Seite von Blei 11, bei Kant als 7.) bezeichnet. 28 betrachtet g. Z. Vor Quantitaet δ 1. Materie verstümmelt. 29 uund δ Zusammenhang

2 Flächenkraft und durchdringende Kraft. (Die den Raum einnimmt, nicht erfüllt.) — Moment der Bewegung (todte Kraft) und lebendige Kraft. Jene findet nur in der Berührung statt diese im Anfange der Berührung ist Stoß

5 3. Zusammenhang und Abstoßung (cohaesio, repulsio) (vid. Zurückstoßung Gehler) Flüssigkeit u. Festigkeit (rigiditas)

4 Penetrabilität u. Impenetrabilität (magnetism)

Wärme ist kein für sich bestehendes Expansum denn sie ist das Mittel der Expansibilität anderer Materien z. B. der Luftarten. — Also würde
 10 ein Wärmestoff im leeren Raum ausgebreitet es sei durch welche Ursache es wolle in einen Punct zusammenfallen mithin für sich nicht bestehend (weder flüssige noch feste Materie) seyn. Der so genannte Wärmestoff scheint also eine nur dem Lichtstoff adhärirende Eigenschaft zu seyn also an sich kein besonderer Stoff sondern ein Verhältniß des
 15 Lichtstoffs zu den Körpern da dieser als Ether sich in seinen Wirkungen theilt nämlich als geradlinigter Ausfluß (als Licht) und angezogen von Körpern als Wärme — Die Weltkörper haben den Aether in welchem ihre Materien verbreitet waren bei ihrer Bildung in Planetische Körper zugleich mitgenommen der sich als Wärme nun beweiset indem er nicht
 20 in gerader Linie sondern im Umkreise der Raumeserfüllung (nicht Raumesbeschreibung) wirkt. — Die Größe der Zusammendrückung der Materie der Himmelskörper durch dieser ihr Gewicht preßt den Aether aus der als Wärme aus der Erde allmählig austritt aber auf der Oberfläche wieder (am Tage) eingesogen wird. — Mit einem Worte Licht ist auch
 25 zugleich Wärme; jenes in der gradlinigten Ausströmung des Aethers dieses in der dunstförmigen Einsaugung eben desselben, wo jenes durch das Gewicht so großer Körper ausgetrieben wird, die dunkle Flecken aber als einsaugende Stellen erscheinen

8 Eine andere Wirkung der Materie des Aethers ist vielleicht der
 30 Magnetismus der eine Wirkung der Anziehung nicht des Erdkörpers sondern einer Materie der hohen Region aufwärts zu seyn scheint die in

6 (rigidit) 7 Links abgewinkelt, Fortsetzung hellere Tinte, feinere Schrift.
 9 Anderer 10 wenn es sei (mit Ad.). 12 bestehend δ { Schluß-
 klammer hinter: feste so genannte g. Z. 15 als Ether g. Z. Ether v. i. aether?
 18 ihre ih v. a. }? 21 beweiset statt: wirkt 24 wieder δ im? ein? (wieder-
 um?) 29 1. Seite des Blattes mit Bleistiftnummer 11, von Kant mit 8.) bezeichnet.
 30 Wirkung δ von

sich selbst zusammenhängend und um die Erde beweglich die ausgepreßte vom Eisengehalt der Erde ausgehende Materie enthält.

Alle diese Materien sind weder flüssig noch fest zu nennen. Sie sind theils für andere Körper durchdringend (permeabel) theils incoercibel für einige, und doch für andere impenetrabel z. B. für Eisen. Die in ⁵ hohen Gegenden (der Nordlichter, vielleicht auch des Zodiacallichts) durch ihre des dahin gehäuften Aethers Anziehungen sich thatig beweisen können.

Rigidität Starrsehn ist die Beschaffenheit einer Materie der Verschiebung ihrer Theile zu widerstehen. Die Rigescenz das Starrwerden ¹⁰ ist die Veränderung des Flüssigen in einen starren Körper (Anschießen in bestimmte Gestalten) Die Erstarrung eines Flüssigen rührt vom Abgang der Wärme aus einer Materie. — Man kan dieses Phänomen nicht anders denken als so daß die Materie aus ungleichartigen Theilen bestehen müsse unter denen einige mehr die andern weniger Wärmestoff ¹⁵ enthalten müssen um einen Körper auszumachen, gleichsam sich Strahl// und Faßerartig an einander zu legen und dazwischen die Wärmematerie zu vertheilen wodurch das Ganze erkaltet obzwar die Theile einzeln die einen mehr die andern weniger Wärmestoff enthalten — Ein flüssiger Körper der sich in einen Tropfen von selbst bildet ist so fern ein Corpus ²⁰ rigidum auf der Oberfläche den die Tropfen springen wen sie auf einen mit Bärlappen//Saamen bestreuten Körper fallen. Der Tropfen hat also eine Analogie mit einem rigido in Ansehung der Oberfläche und von der Oberfläche können dampffartige Fluida anschießen so wohl in wässrigen als in mineralischen Dämpfen. — Die Weltattraction ist ²⁵ impartial (gravitation) geht in alle Weiten und ist generisch. Die chemische Attraction (in der Berührung oder im Streben nach derselben zur Erstarrung) ist specifisch und hat partialitaet. Localattraction.

- 9 Die Erwärmung vergrößert das volumen des Flüssigen. Aber ³⁰ die Erstarrung, bey Abgang derselben, gleichfalls.
Die Wärme macht nicht allein das Starre flüssig sondern verflüchtigt

1 die δ Mate 5 Die δ h 7 des δ Met 9 Vor Rigidität δ 9.) dunklere Tinte, steilere und engere Schrift. Starrsehn g. Z. 12 Flüssigen δ gr
14 Materie δ die 15 die andern Ad.: andere? 16 muß statt: müssen um δ
u (?) (au ??) 18 vertheilen Ad. ergänzt: genötigt werde 19 die eine enthält
(mit Ad.). 22 Tropfen abgekürzt. 24 von erst: bey 26 impartial δ die
28 Schlußklammer fehlt. 29 Dieser Zettel trägt die Bleistiftnummer 12, von Kant
links oben mit 9.) bezeichnet. 31 flüssig j v. a. F

auch das Flüssige selbst im luftleeren Raum und alle Flüssigkeit selbst ist Wirkung der Wärme. Daher kan die Wärmematerie selbst keine Flüssigkeit genant werden. Was ist sie den nun? — Flüssigkeit, nicht als Eigenschaft einer Materie oder auch als Zustand derselben gedacht ist von Einer
 5 Flüssigkeit als Stoff zu unterscheiden. — Daß es überhaupt einen solchen Stoff gebe ist bloß Hypothese wornach man manche Phänomene der Ausdehnung u. Zusammenziehung der von ihm durchdrungenen Materie z. B. von der gebundenen und latenten dagegen auch der entbundenen und freien Wärme ihrer Quantität nach mechanisch// oder chemisch
 10 erklären kan; auf die erstere Art durch Reiben und Schlagen als Arten die feste starre Materien und vermittelt ihrer den Wärmestoff in den Zustand der Erschütterung und so des Ausströhmens zu setzen auf die zweyte Art durch Affinitäten flüssiger Materien mit Anderen diese zu zerlegen und jenen Stoff dadurch auszutreiben oder einzusaugen.
 15 Wenn es nun einen besonderen Wärmestoff giebt so kan man ihn doch nicht flüssig nennen; weil Flüssigkeit Wärme voraussetzt (zugleich aber auch Zusammenhang bey der Verschiebbarkeit der Theile). Sie kan auch nicht als ursprünglich elastisch gedacht werden den diese Eigenschaft setzt Wärme voraus wen sie nämlich eine sperrbare Materie deren Wirk-
 20 samkeit Flächenkraft ist (wie die Luft in einer Seifenblase) seyn soll. — Sie kan also nur ätherische, alle Materien ursprünglich durchdringende den ganzen Weltraum erfüllende jenen Stoff aber da wo er an Körpern hängt in Erregung bringende Materie seyn und da keine andere Materie die allerwärts örtlich gegenwartig ist in unseren Sinnen kund wird als das
 25 Licht so wird die Lichtmaterie jene ätherische Materie seyn der Wärmestoff aber nur ein quantum der Anhäufung derselben in den Körpern durch Anziehung der Adhäsion welche selbst nicht eine ursprüngliche Kraft sondern bloß Schwächung der Expansivkraft des Aethers zwischen den Elementen der Materie seyn wird da diese nicht in demselben Grade
 30 als sie von ihm gestoßen werden Gegenstöße ausüben können u. also zusammengedrückt werden. — Den Aether wollen wir das empyrealische Expansum (die Feuerluft) nennen welche auf zweyerley Art wirkt (nämlich als Licht oder auch als Wärme) progressiv und oscillirend und alle Materie die den Weltbau ausmacht enthält und durchdringt.

1 Flüssige *δ* d. i. 2 Wärmematerie 3 Flüssigkeit, nicht nach *Ad.* nicht zu streichen.
 9 nach *δ* erklär mechanisch// *δ* erk 11 starre *g. Z.* 12 des *v. a.*
 der 18 als *g. Z.* diese *v. a.?* 20 Flächen Kraft 22 aber *δ* erreg
 23 in *δ* Beweg da *δ* uns 24 gegenwartig in 29 da *angesetzt δ* | Grade *δ*
 gegen 30 ihm *Ad.*: ihnen? 31 Von Den Aether an steilere Handschrift.

- 10 Wärmematerie ist nicht etwas was flüßig ist sondern was flüßig macht. Die äußerste Wirkung derselben ist die Zerstreuung (fuga) aller integrierenden Theile von einander (expansio intima) indem sie die Materie der Wärme einsaugen und von ihr durchdrungen werden, so daß diese permanent elastisch (kalt) bleibt

Das bloß Expansiv//flüßige enthält keine Wärme aber wohl eine gebundene Wärmematerie ohne die keine Ausspannung statt findet und hat eine bloße Flächenkraft gegen eine sie begrenzende Materie z. B. die Seifenblase welche jenes Expansum sich zu zerstreuen hindert.

Eine flüßige Materie ist eine Materie deren theile durch Zusammenhang 10 einen Körper bilden der die größte innere Berührung aller Theile unter einander und die kleinste mit dem leeren Raum enthält d. i. einen Tropfen und das Flüßige auf die Art ist tropfbarflüßiges Die Tropfen können so groß seyn wie man will wenn man bloß auf ihre Anziehung des Zusammenhanges sieht (allenfalls als Canonenkugeln) weil man von dem Falle durch die 15 widerstehende Luft abstrahirt. Die bewegende Kraft ist auf der Oberfläche durch deren Zusammenhang auch das innere Flüssige bis zur Bildung einer Kugel bewegt wird. Diese Anziehung als Flächenkraft macht auch eine mechanische Elasticität möglich so daß die Tropfen auf eine nicht attractive Oberfläche eines Körpers fallend zurückspringen. Daher: 20

Von dem Zusammenhange als Flächenkraft welches einem Starrseyn ähnlich wirkt; indem die Oberfläche gleichsam gedehnt wird wie bey Stählernen oder elfenbeinernen Kugeln.

- 11 Von dem Starrseyn (Rigiditas) der Materie. — Es enthält den Begriff von einem durchgängigen (so wohl inneren als äußeren) Zusammen- 25 hange der dem Verschieben derselben widersteht so daß ein geringer Grad des Verschiebens (im Biegen) das Zerreißen (brechen) des Körpers zur Folge hat und diese Starrigkeit den Nahmen Sprödigkeit bekommt.

Starre und zugleich spröde Körper (Stahl und Glas) springen beym Biegen, wenn sie nicht vorher durch Glühen angelassen werden in mehr 30 als einem Bruch aus einander und werden (eine gewisse Art derselben

1 Linke Seite von Blei 13, von Kant mit 10.) bezeichnet. 3 erst: (expansio interna) vor: intima Anfangsklammer. indem δ sie von de 4 werden, δ indem (?) 7 Wärmematerie 19 eine v. a. einen 20 Bricht ab. 21 Vor diesem Absatze δ : 11) 22 gleichsam 23 Stählernen δ und 24 Ziffer 11.) schließt auf der gleichen Seite an. Es erst: Sie 25 Begriff δ vom äußeren so wohl als inneren Zusammenhange von versehentlich nicht ergänzt. durchgängigen Fortsetzung in dünnerer Schrift, hellerer Tinte. Anfangsklammer v. a.? 26 der δ daß gringer 27 Biegen) δ mit daß v. a. dem? 28 diese v. a. die

durch Zerstoßen und Zerreiben) in Staub verwandelt dessen kleinstes Partikelfchen mit dem Ganzen Gleichartig ist.

Daß sie aber durch diese Trennung auch bey der Vollkommensten Zusammenpassung der Stücke als starre Körper nicht mehr ein continuum ausmachen so sehr sie auch zusammengedrückt werden mithin sie einmal aus ihrem Zusammenhange gesetzt ohne neue Schmelzung nicht zusammenhängen und also wenn man solcher Brüche sich unendlich viele denkt ein Ganzes derselben einen weit größeren Raum einnehmen würde beweiset eine Abstoßung in die Ferne.

12 Die Stärke der Anziehung der theile einer Materie kan nicht die Ursache der Starrigkeit derselben seyn denn diese Anziehung hindert nicht das Verschieben (z. B. im Quecksilbertropfen), welches der Flüssigkeit eigen ist. — Es muß aber doch irgend eine innere Ursache des Widerstandes gegen das Verschieben der Theile einer starren Materie seyn welche davon herrührt daß das Flüssige vorher als Homogen (materia
15 similis) betrachtet sich bey Entweichung der Wärme in sich selbst eine Textur z. B. der Ansammlung mehrerer Materie der Wärme an gewisse Stellen als an andern (doch daß die Wärme immer dieselbe bleiben kan) oder auch als in einer dissimilaren Materie die Ungleichartigen in
20 gewissen Stellen absonderlich versammelt, durch welche Heterogenität in der Vertheilung der Verschiebbarkeit widerstanden wird. — Sie können alle gleichgemischt im flüssigen Zustande aber nur Mittelbar Theilchen von gleicher Art unter sich aber doch mit dazwischen befindlichen Ungleicher Art mit Anderen verbunden sich strahlen// oder blättermäßig verbinden da dan wenn ich auch nur die Heterogenität des Wärmestoffes und des Metallstoffes in so abgesonderten Schichten neben einander
25 liegend vor Augen nehme

12 Das Starrwerden einer entweder im Wasser oder einem anderen Mittel aufgelöseten Materie durch den bloßen Niederschlag (precipitatio)
30 giebt eine Andere Bildung als die aus der Anfschießung

1 Schlußklammer fehlt; Schlußklammer hinter derselben (S. 384, Zeile 31) zu setzen? oder Klammern überhaupt streichen? 4 starre 2. Silbe v. a.? 5 einmal g. Z. 6 gesetzt δ gar nicht 7 denkt δ sie 9 Ferne \mathcal{F} v. a. f 10 Dieser Zettel trägt die Bleistiftnummer 13 von Kant ist dieser und der nächste Absatz mit 12. bezeichnet. kan erst: ist 12 Vor: welches Kommapunkt. 13 irgend erste Silbe v. a.? 14 der v. a.? 15 welche δ von der 17 z. B. der der v. a. derf mehrer 18 Andern δ ordnen ergänze: bildet? dieselbe 19 einer v. a. eine? Materie die beiden letzten Silben v. a.? die δ v. a. e 21 Vertheilung der der v. a.? 21-22 Sie können etwas dunklere Tinte. 22 aber δ ein 27 Augen letzte Silbe v. a.? bricht ab

da der feste Körper sich durch die Anziehung seiner eigenen Theile in gewisse bestimmte Gestalten bildet indem eine sie auflösende Materie (die Wärme oder sonst flüssigkeit) entflieht. — Metalle sind Körper die durch bloße Entfliehung der Wärme in welcher sie flüssig waren sich in bestimmte Gestalten bilden. — Die Beobachtung dieses Phänomens 5 erfordert aber daß die Theile Freiheit haben sich im Inwendigen selbst zu bilden gleich als ein Kern in einem Gehäuse aus dem ein guter Theil abgeflossen ist. — Dieses Anschließen durch Strahlen oder Blätter ist vielleicht die Ursache des besonderen Gewichts so wohl, als des eigenthümlichen Glanzes in der Politur der Metalle weil es immer doch Strahlen u. 10 Blättchen seyn womit sie erstarren und selbst beim Hämmern diese Gestalt in den kleinen Partikeln erhalten. Dagegen giebt der wässrige Niederschlag auch wohl feste Materie die aber nur congruirt nie aber geflossen war, u. so zerbröckelt wird. — Da hingegen das Schlagen feilen und poliren der Metalle immer selbst Erhitzungen sind welche die Oberfläche fließend und 15 sie auf solche weise strahlenförmig anschießend machen wie den auch das davon ausgehende strahlende von dem schimmernden Licht unterschieden ist.

12 Bei der Erhitzung der Metalle und des Glases durch Reiben der Oberfläche geht ein wahres Schmelzen vor welches die strahlenweise Bildung des Metalles auf derselben möglich macht. Man hat auch nicht Ursache 20 deswegen weil das Reibzeug nicht anbrennt oder auch die polirte Fläche nicht bis zum Glüen erhitzt anzufühlen ist die wirkliche Schmelzung zu verneinen. Den bei der unendlich kleinen Dicke der Oberfläche verliert sich dieser Grad augenblicklich indem die Hitze immer bei der Erhitzung zugleich verlöschend ist: so wie Funken in breübarer Luft zwar 25 leuchten diese aber nicht entzünden. (definition eines Metalls.)

13 Das Fortschreiten in einer Erkenntniß als Wissenschaft überhaupt (progreßus) fängt davon an die Elemente derselben aufzufinden und dann die Art wie sie zusammengeordnet werden sollen (systematisch) zu verknüpfen da dann die Eintheilung dieses Geschäftes in Elementarlehre 30 und Methodenlehre die oberste Eintheilung ausmacht, wovon jene die Begriffe diese die Anordnung derselben um ein Ganzes der Wissenschaft zu begründen vorstellig macht.

1 da δ f (? f ?) Körper δ v. a. p eigenen ei v. a. an 2 auflösende abgekürzt. 3 sonst verstümmelt. 6 Freiheit v. a.? im? Inwendigen 9 Ursache δ daß Kommapunkt hinter: Gewichts statt vor: als 11 erstarren 2. Silbe verbessert. 13 congruent? congruirt? congruirt verstümmelt. 14 war. feilen g. Z. 15 selbst δ (angesetzt): Erhitzungen 16 strahlenförmig? anschießend erste Silbe δ ? 18 Neue Seite; steht auf dem Zettel mit der Bleistiftbezeichnung: 12 24 verliert dieser 26 Links abgewinkelt. 28 fängt δ von der Eintheilung 31 ausmacht.

Der Ubergang (transitus) von einer Art der Erkenntnis zu einer andern muß nur ein Schritt (passus), kein Sprung (saltus) seyn d. i. die Methodenlehre gebietet von den metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft zur Physik von Begriffen der Natur die a priori
 5 gegeben sind zu empirischen welche ein Erfahrungserkenntnis liefern über-
 zuschreiten: wobei dann die Regel seyn wird (nach dem scherzenden Spruch eines Philosophen) es zu machen wie die Elephanten die nicht eher einen der 4 Füße einen Fuß weiter setzen als bis sie fühlen daß die andern drey feststehen. Alle physische Kräfte aber sind in dem Begriff
 10 der Bewegung als wirkender Ursache enthalten deren Wirkung mithin empfindbar ist und als Element der Erfahrung sich auf den empirischen gründen, deren Ursache nicht a priori gegeben werden kann wohl aber die Form der Verschiedenen Verhältnisse in die sie gesetzt werden müssen um zu wirken.

15 Anziehung u. Abstoßung beides als Flächenkraft (cohaesio et expansio)

Anziehung u. Abstoßung beides als durchdringende körperliche Kraft (gravitatio et caloricum)

Flüssige und starre Materie

20 Auflösung in einem Flüssigen in Gleichartige theile (solutio)

Zerlegung in ungleichartige (decompositio)

frei progressive und oscillirende Bewegung (des Lichts)

Von der Cohäsion zum Unterschiede von der Adhäsion (des continui oder interrupti) gleichartiger nicht verschmolzener Zwischen Materien

25 3. B. des Wassers oder glatter Flächen fester Körper an einander.

14 alle Materie kann als eine solche durch Erfahrung nur erkannt werden (und zwar als ein Quantum im Raum) wenn sie von einer äußeren Kraft eines Körpers dessen Einfluß sie durchdringt bewegt wird d. i. durchs
 wägen, mithin die wechselseitige allgemeine Attraction in der Ferne, die
 30 Gravitation. — Wäre aber eine Materie expansiv und zugleich in-
 coercibel (wie man sich die Magnetische Materie, vielleicht auch den

1 (transitus) g. Z. 2 Schritt δ nach 4 Begriffen δ die 6 seyn wird es
 nach δ einem 7 es δ so 8 der — Füße g. Z., das zweite einen fehlt. bis δ
 die übrige drey bis er fühlt 9 sind δ beweg 10 Wirkung δ ist davor verschent-
 lich nicht δ : empfindbar Sinn: empfindbar mithin erfahrbar? 11-12 Empirischen
 Gründen Sinn: auf den empirischen Begriff der Bewegung gründen? 14 Bricht
 ab? Spatium 8 Zeilen. 15 Unterer Rand. 17 Anziehung — als das zweitemal
 durch Striche angedeutet. durchdringende s. Z. 23 Von der δ Anziehung
 24 Schlußklammer fehlt. Zwischen Materien v. a. Zwischensta? 26 14.)
 Blei 14 Rückseite. kann δ nur 30 expansiv 1. Silbe v. a.?

Äther überhaupt denkt) so wäre sie auch bedingterweise imponderabel d. i. man würde sie und ihr Gewicht durch keine Erfahrung zu feñen vermögend sehn. — Ponderosität ist die Quantität der Materie ihrem Grade nach erkannt und ist nach Verschiedenheit des umgekehrten Verhältnisses des Quadrats der Entfernungen der gravitirenden Körper verschieden: weiter von der Erde immer kleiner. Die Wärmematerie weil sie Expansive Materie und doch zugleich incoërcibel ist muß also eben so wohl als die Magnetische als imponderabel angesehen werden wiewohl die letztere nicht absolut sondern nur respectiv in Ansehung aller Materien ausser dem Eisen

10

15

Die Physik selber enthält nicht
noch einen besonderen Übergang von der bloß mechanischen
zur organischen (auf den Begriff von Zwecken gegründeten)
Natur: welchen und nach welchen causalgesetzen sie
erklärt werden könnten der menschl. Vernunft
Einsichten übersteigt

15

weil sie hier selbst einen Sprung macht nämlich zu einer Natur die nur
als durch Zwecke möglich gedacht werden kan.
da von einem Ufer zu dem anderen hinüber
zu gelangen keine Brücke für
uns gelegt ist

20

1

Von der mechanischen Verbindung einzelner
Weltstoffe

2

Von der mechanischen Bildung des
Weltgebäudes

25

Quantität	} des Überschriffs
Qualität	
Rel.	
Modal.	

30

1 denkt? 4 des δ Qua 7 sie δ als (darüber durchstrichenenes unleserliches Wort). 9 respectiv δ weil sie durch 11 15.) Vor: Die δ Der Überschrift 12 von g. Z. 14 welchen und Δa . 16 Δz . 17-18 nämlich — kan. s.(?) Z. am Rande. 23 einzelner erst: der 26-27 v. a. Von dem mechanischen Weltgebäude dem stehen geblieben. 28 Links am Rande neben der zweiten Fassung der Überschrift.

Da die Kraft des Zusammenhanges fester Körper endlich ist so muß die Dicke des angezogenen Scheibchens unendlich klein seyn deñ sonst würde ein solcher Körper oder Drath gar nicht zerrissen werden können. Folglich geht die Anziehung gar nicht über die berührte Fläche hinaus

5 Wenn man eine Wassermasse sich frey in der Luft schwebend u. von dieser mit dem gewöhnlichen Gewicht der Atmosphäre gedrückt denkt so kan dieser Druck die Figur nicht ändern. Eben so wenig kan es diese Masse durch die eigene Anziehung thun deñ die geht auch immer nur auf die perpendiculare richtung auf der Fläche die ihr in der-
10 selben richtung widersteht. Es kan also nicht durch todte sondern nur lebendige Kraft (Stoß) geschehen.

Anmerkung

Von dem bey weiten Größeren Vermögen des Mondes den Stand des Barometers zu verändern als aus der Gravitation zu erklären ist
15 wogegen vielleicht ihm ein Einfluß auf die viel höher reichende electrische Materie vielleicht gar abwechselnde Schichten derselben zustehen mag welche bloß die Elasticität der unteren Atmosphäre zu schwächen oder zu stärken dienen und in großer Höhe über gewisse Gegenden stehend lange wirken können die mit den Nordlichtern zusammen
20 hängen u. Epochen abgeben

15 Da das Wasser mit dem Glase starker zusammenhangt als mit sich selbst indem es darin eingetaucht jederzeit naß herausgezogen wird so ist die Anziehung hier umgekehrt thätig. Nämlich das Wasser im Haarrohrchen hangt mehr mit dem Glase als mit sich selbst zusammen weil es
25 mehr Berührung mit dem Glase hat als dem leeren Raum. Darum ist es hohl.

Eine Bewegung welche vniformiter accelerirt wird fangt nicht von Nichts (der Ruhe) an sondern von einem Moment und geht (bey mäßiger Höhe des Falls) nicht durch die größere Mögliche Momente

1 Letztes Viertel der Seite, dünnere, hellere Schrift. Zusammenhangens? (Zusammensehn's??) 5 Wieder die vorige Schrift. 6 Atmosphäre letzte Silbe verbessert und verwischt. 6-7 gedrückt gedacht wird Cl.: Wenn man . . . sich denkt Wenn eine . . . gedacht wird 12 Die Anmerkung beginnt am linken Rand neben der ersten durchstrichenen Überschrift. 16 abwechselnde verstümmelt. 17 atmosphäre die letzten beiden Silben verbessert; von hier an rechts neben der Einteilung, rechter Rand. 18 dienen verstümmelt. 19 n. lichtern 21 15.) Blei 14 Vorderseite. 23 so δ wird 23-24 Haarrohrchen (abgekürzt) δ wird 24 zusammen δ und bewirkt 25 Darum v. a.? 26 Links abgewinkelt. 27 Bewegung δ kan 28 Schlußklammer fehlt.

bis zu einer gewissen Geschwindigkeit fort sondern die Geschwindigkeit wächst durch dasselbe Moment

Die Gestalt eines zusammenhängenden Flüssigen die zur Bildung eines Tropfens so groß er auch seyn mag ist nur durch eine äußere bewegende und zwar nicht todte sondern lebendige Kraft nicht durch einen Druck sondern durch Stöße auf dieselbe welche schnell auf einander folgend Erschütterungen vibrationes heißen möglich, wodurch sie genöthigt wird die kleinste für das Volumen mögliche Oberfläche d. i. eine kugelige Gestalt anzunehmen, wenn nicht ein anderer Druck nämlich der durch ihr eigenes Gewicht diese Flüssigkeit in die Form eines sie einschließenden festen Gefäßes drückt. Wenn dieses Gefäß aber selbst mehr Anziehung gegen das Flüssige in demselben hat als die Theile desselben untereinander so wird es in einer Einschließung derselben durch den Druck höher getrieben werden.

Den die Erschütterungen werden am Rand des Gefäßes die Oberfläche nöthigen eine hohle gestalt anzunehmen. — Den daß ein über der Wasserfläche anziehender Ring das Wasser am Rande hebe oder auch zwischen zwey Glastafeln die gegen einander in einem spitzen Winkel geneigt durch ihre Naheheit anziehe also eine Anziehung in die Ferne ist eine sehr gewagte Hypothese. — Eben so mit dem sich selbst zu einem Tropfen sich zu bilden strebenden Quecksilber in einer Glasröhre welches tiefer als im Umfange steht keiner in der Ferne abstoßenden Kraft bedarf.

- 16 Die Anziehung als Flächenkraft ist der Zusammenhang. (Anziehung in der Berührung). Die Anziehung welche auch auf die entfernte Theile geht eine durchdringende Kraft. Diese wenn sie auf alle Materie, als solche überhaupt, geht ist die Gravitationsanziehung geht sie aber nur auf einige Materien mit freier Durchdringung aller Anderen (z. B. der Magnetismus) so ist die Anziehung parthenisch und

1 Geschwindigkeit beidemale stark abgekürzt. 3 Dunklere Tinte. zusammenhängen zur v. a. zu 4 seyn mag ergänze: gehört? führt? 4-5 bewegende d Kraft 8 Oberfläche d anzu 9 anzunehmen. 11 Gefäßes, gedrückt zu werden. 13 einer 1. Fassung: einem cylindrisch Ad.: cylindrisch (?) 15-16 Oberfläche d v. a. o 16 gestalt v. a.? 18 einem Ad.: einen 19 spitzen s v. a. c geneigt Ad. ergänzt: sind 20 Ferne verstümmelt und verbessert. 19 sehr 21 strebende 22 steht ergänze: und? aber? keiner v. a. keine 24 16.) auf der gleichen Seite. 27 Materie, d üb 28 Durchdringung 29 z. v. a. u ist d diese

Wahlanziehung zu neñen und doch durchdringend. Die Impartialität jener Anziehung beruht auf einer — materie überhaupt.

Der Zusammenhang der Theile einer starren Materie (substantia rigida) setzt eine Bildung aus dem Flüssigen voraus (z. B. Wasser gefrierend) und bildet entweder Configurationen (Figur u. Textur) und zwar nuthimetrisch oder epipedometrisch oder stereometrisch deren eine aus der anderen (z. B. aus Eisstrahlen, Eis tafeln, und Eisflöhen) erzeugt werden kan̄ — oder ist ein bloßer Niederschlag (praecipitat) das durch Entweichung der Wärme oder anderer Flüssigkeit zu einem starren Körper geworden ist (z. B. Metallische freye Bildungen durch Erkaltung oder Salzanfschießungen.) — Gehört alles zur rigiditaet.

[Von der Abstoßung als Flächenkraft.] Die Wärme ist Abstoßung vermittelt einer durchdringenden Kraft

Die Anziehung als Flächenkraft die bloß in der Berührung statt hat hat gegen viele Materien partialitaet (Partheylichkeit)

Starre Materien können geschmeidig oder auch spröde (zerreiblich) seyn. Im ersten Falle können sie geknetet, warm oder kalt geschmiedet werden ohne daß ihre Mischung die ihnen als starrer Materie zukom̄t aufhört dieselbe zu seyn.

Die Abstoßung als durchdringende Kraft ist die Wärme. Die Abstoßung als Flächenkraft ist die Wirkung einer expansiven in das sie einschließende Gefäß sich nicht einsaugenden Flüssigkeit

Alle Materien sind in Zitterungen weil sie alle mehr oder weniger Warmmaterie die nur durch Zitterungen Wirksam ist enthalten und aus heterogenen anderen Theilen durch und durch gemischt seyn. Sie sind aber in einen starren Zustand dadurch gerathen u. setzen sich in denselben beym Ausgange aus der Flüssigkeit in die Festigkeit so daß sie sich in eine innere Textur fügen in welche sie sich in Fasern Blätchen

1 doch δ als 1-2 Die — überhaupt. s. Z. 2 materie? materia? gehört materie zu rigida? (Zeile 4); dann wäre oben Lücke. 3 substantia die ersten beiden Silben δ . 7 Eisflöhen v. a. Eisstüden 9 durch δ Wärme 10 frey (f v. a. B) 12 δ 17.) 14 δ 17) (Zettel Blei 15) bräunliche Schrift. als Flächenkraft g. Z., kraft verstümmelt. 16 Starre v. a. Starr oder o über verwischter Anfangsklammer. spröde, 21 expansiven δ nicht in? (die??) 22 sich g. Z. 24 die — ist g. Z. am Rande. 27 Ausgange A v. a. a Ad.: Ausgang der verstümmelt. so nach Ad. zu streichen. so daß g. Z. am Rande; δ dadurch daß von hier an Tinte dunkler werdend. 28 sich in eine sich g. Z. fügen erst: gebracht sind welche δ die Fasern δ (g. Z.) u. ?

u. Klöße bilden indem zwischen diesen andere sich setzen die eben sowohl eine ihnen eigene Textur (Zusammenfügung) haben. Diese Fasern sind aber nur dadurch entstanden daß die Webungen ungleichartig in ihnen vorgehen daher die feinern Zwischenstoffe die groberen aus ihrer Lage nicht weichen lassen wenn die Webung in einem schneller wie im Anderen 5 sehn — Schneefiguren — Crystallisationen u. metallische formationen im Freyen. Alles durch Entweichung des Behälters der Wärme

Die Elementarbildungen sind der Faden (linea) die Platte (bractea) differt a lamina Blech quae est crassior lamina und der Klob (maß), nach den drei geometrischen Abmessungen a priori des Raumes 10 überhaupt der Euthimetrie, Epipedometrie u. Stereometrie der Geometrie überhaupt. — Der starre Faden heißt die Faser. — Wie kommt es daß das flüssige Eiweiß durch die allmähliche Verdunstung des bebrüteten Eies sich in Fasern welche die Flüssigkeit abgelegt haben bildet und Fleisch u. Knochen bildet? 15

Wärme ist innigste oscillatorische Bewegung. Einen dazu gehörigen alles durchdringenden Wärmestoff anzunehmen der von aller wägbaren Materie unterschieden sey ist bloße Hypothese den im Begriff der Wärme liegt nichts weiter als diese innigste allseitige Erschütterung welche das Verschieben aller Theile die zusammenhängen möglich macht. 20

die opacitaet u. pelluciditaet der Materie

moles, moleculae, corpuscula

Daß Bestwerden ist jederzeit ein Anstießen (Cristallisatio) d. i. die Erzeugung eines Gefüges im Flüssigen indem die Materie starr wird und die Verschiebbarkeit aufhört oder vermindert wird und diese 25 nicht mehr so viel Wärme als im flüssigen Zustande enthalten kan

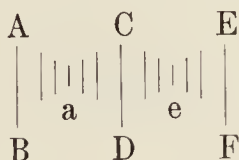
Wenn eine Materie absolut gleichartig wäre d. i. gar nicht als Mischung anzusehen wäre so würden alle ihre Theile in gleiche Berührung und damit verknüpften Zusammenhang kommen und so (Vermitteltst der Wärme so

1 bilden δ setzen u. Klöße bilden g. Z. am Rande. 1. Fassung: in Fasern u. Blätchen setzen 2. Fassung: Fasern Blätchen u. Klöße bilden 2 eine δ sol ihnen v. a. ihre Ad.: ihre Zusammenfügung g. Z. am Rande ohne Klammern. 3 aber v. a. ? 4 groberen δ nicht Ad.: grobere 5 Webungen? in einem Ad.: im einen? 6 Crystallisationen 7 Alles — Wärme g. (s. ?) Z. am Rande. 9 differt — crassior lamina g. Z. am Rande. 13 Eiweiß 21 Rechter Rand, Zeile 12 v. u. 22 Linke Seite von Blei 16 moles — corpuscula g. (?) Z. oben links am Rande. 23 Haupttext der Seite. Daß δ Fest jederzeit g. Z. 27 eine erst: die absolut δ ho ware 28 würden sich 29 so(δ mit der

gering diese auch seyn) jederzeit flüssig seyn; weil die Verschiebbarkeit vollkommen wäre und jeder Körper frey im Weltraum schwebend wäre ein Großer Tropfen. Also kan nur in einer gemischten Festigkeit (Starrheit) angetroffen werden.

5 Es kan aber kein Zusammenhang selbst des Flüssigen das sich in einen Tropfen bilden soll (wie oben bewiesen ist) durch bloßen Druck als todte Kraft, sondern muß durch Stöße (vibrationes) als lebendige Kraft bewirkt werden und diese Stöße einer innerlich ihrer Elasticität u. Schweere nach ungleichartigen werden diese Mischung trennen ohne
10 doch einen Stoff auszuscheiden sondern ihn nur zwischen zwey gleichartigen Elementen als Puncten in gewissen Weiten zu vertheilen z. B. so daß die Materie schwerer Art (doch elastisch) in AB, CD, EF, angetroffen wird: die leichtere zwischen diesen vertheilt wird und so ein Gefüge (textur) entspringt der Veränderung ihrer Stellen (der Verschiebung) zu widerstehen weil die schwerere Stoffe in der Linie oder
15 Fläche AB, CD u. s. w. die stärksten Schwingungen (vibrationes) haben und die leichtere in die Zwischenräume a, e, treiben wo also der Wärmestoff inwendig in der Materie ungleich vertheilt wird. Diese Fasern// Platten// bis zur Klobbildung durch den ungleich vertheilten Wärmestoff
20 obzwar bey durchgängig gleicher Wärme ist eine Textur (nicht bloß Mischung) welche von einer gegebenen Materie so fern sie fest wird nicht getrennt werden kan ohne daß sie ihre Starrigkeit selbst verliere. Diese Starrigkeit aber verliert sie so bald die Wärme sie gleichförmig durchdringt.

25 Die Stöße einer äußeren subtilen Materie bringen die Sonderungen der Elemente derselben zu heterogenen vibrationen hervor



1 gring 3 gemischten *Ad.* ergänzt: Materie 5 das v. a. das? dem?
7 *Ad.*: (vibrationen) falsch. 8-9 ihrer — nach g. Z. am Rande. 9 ungleich-
artigen sc. Materie 11 Puncten *p* v. a. *p* z. B. 12 die δ dichte elastisch
abgekürzt. 12-13 angetroffen wird: neben dieser Zeile die Zeichnung links am
Rande. 13 ein v. a. eine 14 ihrer 1. Silbe v. a? 16 u. s. 17 Zwischen-
raum 19 den v. a. die? 20 gleicher v. a.? 21 Schlußklammer fehlt.
fest versehentlich δ ? 22 sie δ b verlieren? Diese v. a.? 25 Linker
Rand, 10 Zeilen v. u. Sonderungen *S* v. a. *s* 26 zu δ vi

Wenn nun aber ein Metall warm oder (wenn es dehnbar, nicht spröde ist) kalt gehämmert wird so verändert zwar die Materie einen Augenblick ihre Mischung und ist wenigstens auf seiner Oberfläche als Flüssig anzusehen, ein Augenblick aber im genauen Sinne des Wortes kann gar nicht wahrgenommen werden denn das Flüssigwerden durch die Wärme ist schon⁵ vorher wenn die Wahrnehmung angestellt werden soll.

Eben so ist es mit dem Reiben und Poliren bewandt. Es ist beides ein Schmelzen (ohne welches weder Spiegel// noch Brenzgläser reine Vorstellungen der Objecte sondern bloß Figuren auf dem optischen Instrument sehen lassen würden.)¹⁰

18 Von der Materie überhaupt. Eintheilung a priori

A

Nach Verschiedenheit ihrer
Quantität.

Categorien

15

1.

Einheit, Vielheit und Allheit des Gleichartigen

Durch die Gravitation zu erkennen als die allgemeine Weltattraction. — Vom Moment der Gravitation als einer Bewegung im Anfang derselben (dem Augenblick) Nicht volumen sondern Inhalt. Von der²⁰ Bewegung in gleichformiger Acceleration. Von der Dichtigkeit Ponderositaet und imponderabilitaet

B

Qualität

Von der Verschiedenen
Qualität
der Materie

25

2

Realität, Negat. u. Limitation

1 Schließt hinter durchdringt. (S. 393, Z. 23-24) im Text an. warm erst: kalt dehnbar, δ ist 3 Mischung δ als 4 ein v. a. im? von hier an rechte Seite Blei 16. 5 den (statt: denn) das Flüssigwerden erst: die Wahrnehmung des Flüssigwerdens des unverbessert stehen geblieben. 9 den 10 sehen würden. Schlußklammer fehlt. 11 18.) 15-17 Categorien — Gleichartigen g. Z., steht am Rande rechts neben dem Text. 20 denn statt: dem 21 der v. a. die? Dichtigkeit \mathcal{D} v. a.? 22 imponderabilitaet δ und 28-29 2 — Limitation g. Z. am Rande.

Alle Materie hat der qualitaet der Bewegung nach einerley specifische Schwere

Specifische Verschiedenheit der Menge des gleichartigen im Raume nach oder dem Grade der Geschwindigkeit ihrer Bewegung. Worin
5 kan sie bestehen? Einfach oder gemischt. Mathematisch einfach kan keine seyn aber wohl dynamisch//einfach d. i. nicht gemischt: Da die Theile einander in der Berührung (welche zugleich Abstoßung ist) oder in einiger Entfernung ziehen (Zusammenhang oder Sollicitation zur Annäherung). — Specifische Verschiedenheit der Materien selbst
10 oder des Zustandes derselben. Innerer flüssig oder fest Äußerer Ruhe oder Bewegung Das letztere Wärme freye oder latente, gebundene Wärme (Kälte nicht Mangel des Wärmestoffes sondern Reaction gegen die Expansive Kraft der Materie durch dieselbe). — Man muß specifische Verschiedenheit der Materien annehmen nicht bloß ihres Gefüges
15 (Textur): die also sehr gemischt seyn kan.

C

Relation

3

Inhärenz, Causalität u. Gemeinschaft

20 Der Zustand der Materie ist entweder der der Flüssigkeit oder der Starrheit (beides des Zusammenhängens) oder des Zerstreuungsnisus der keines von beiden sondern das reale Gegentheil von beiden ist. Die sich expandirende Materie ist entweder sperrbar oder unsperrbar (wie die Wärme), entweder bloß relativ oder absolut

25 Ob es auch innere Verschiedenheit der Materie nicht bloß der Gestalt der kleinen Körpertheile gebe.

Das Erstarren (Die obrigescentia) ist die Veränderung einer flüssigen Materie in einen starren Körper der eine Materie von bestimmter

1 nach δ g 1-2 Alle — Schwere g. Z. links neben: Qualität 2 Schwere abgekürzt. 3 Kr.: Specifische Verschiedenheit der Materie. Worin (läßt den Zusatz weg). 3-4 Ct., lies: dem Raume nach der Menge — Bewegung. g. Z. rechts neben: Qualität 5 gemischt. δ Wo he 6 einfach 2. Silbe verbessert. 10 flüssig 10-11 Innerer — Bewegung g. Z. am Rande. 11 Wärme δ oder 12 Reaction R v. a. r gegen v. a. gehen 13 Schlußklammer fehlt. 18-19 3 — Gemeinschaft g. Z. am Rande. 21 beides v. a. ? oder des des v. a. der 22 beiden δ ist 24 Kommapunkt vor: entweder 25-26 Ob — gebe. Rechter Rand Mitte, neben den Ausführungen von B 26 Gestalt letzte Silbe verbessert. 27 Blei 15 linke Seite; das erste Viertel der Seite frei; Lücke für Modalität. Das Erstarren g. Z. Das v. a. Die Die δ (27-28 einer flüssigen Materie erst: eines Flüssigen (\S nicht in f verbessert).

Figur d. i. Oberfläche ist. Die Figur ist nach den 3 verschiedenen geometrischen Abmessungen der Enthimetrie, Epipedometrie u. Stereometrie möglich. Dem Strahlen//Flächen und Klob//Gefüge, indem der Wärmestoff auf einmal entweicht es sey mit Verengung oder Erweiterung des Volumens welche Bildung ein Anschließen des Flüssigen (Cristallisatio) 5 heißt; z. B. in Eisstrählchen, Eisplättchen und Eisflößen. — Die Erfahrung lehrt diese Textur welche zum Starrwerden nothwendig gehört. Die Erstarrung eines Wassertropfens (die stereometrische) ist der Hagel. In allen wird die Verschiebbarkeit entweder ganz aufgehoben oder nur in eine andere Textur verwandelt; wovon die erste die Sprödigkeit 10 wie bey einem Glastropfen hervorbringt, welche Tropfen alsdann blasigt werden. Ein Quantum des Wärmestoffes entweicht entweder hieher oder wird gebunden (latent) und hört auf Wärme zu seyn. — Die Ductilität (Streckbarkeit) einer starren Materie durch ziehen oder Hämmern, imgleichen die Glättung der starren Oberfläche derselben durch Reiben 15 in Gläsern oder Metallen sind immer ein entweder in der Masse oder auf der rauhen Oberfläche bewirktes augenblickliches Schmelzen worauf die Erstarrung zusamt dem Gefüge bey dehnbaren Körpern innerlich bey spröden äußerlich folgt und solche Glatte aufeinander passende starre Flächen hängen anklebend zusammen d. i. sie lassen sich von ein- 20 ander aber nur in dieser nicht in einer andern Fläche trennen — die sich in jeder Fläche durch angehangte gewichte trennen lassen sind körperlich zusammenhangend d. i. verwachsen.

Zusammenhang ist eine todte Kraft der einer flüssigen Materie ist doch von anderer Art als der Festigkeit namlich hat Verschiebbarkeit — 25 Ist wirkung lebendiger Kraft

Der Stoß hat eine unendlich//größere bewegende Kraft als der Druck durch die Schwere als Gewicht oder das Moment der Bewegung einer Quantität Materie. Den man kan die Hohe ausrechnen zu der ein Körper steigen muß wenn er von einem Sandkorn gestoßen wird, 30 mithin auch von der er fallen muß um die Geschwindigkeit zu erreichen.

1 3 g. Z. der statt: den 3 Strahlen// 6 Eisflößen verstümmelt. 8 eines
 δ Tropfens Hinter: Hagel Schlußklammer. 9 allen δ hört die ganz δ ode
 10 die ersten 14 einer δ Materie 16 ein g. Z. 18 Gefüge δ auf 21
 trennen tr v. a. re 22 durch δ Gew angehangt gewicht 24 Linker Rand
 oben. einer ? (nur ??) 27 Dunklere Tinte. hat erst: ist größer?
 28 durch — Gewicht g. Z. 29 ausrechnen δ von der ein 30 wird.

Das Gewicht aber und das Moment seines Falles ist also unendlich klein in Ansehung der wirklichen Bewegung

Das Starrwerden der aus der Flüssigkeit in das starre Zusammenhängen übergehenden Materien in Fäden oder Fasern wie beim leinen
 5 den Muskel// und Sehnenfäden oder den Knochenfasern in der Flüssigkeit eines bebrüteten Eies machen ein aus dem Wasser hervorgehendes Gefüge welches durch Hitze allein nicht schmelzbar ist. — Aber auch Metalle die die letztere Eigenschaft haben schießen doch auch in Fasern
 10 Blättern Tafeln und Klößen Blöcken an und ihr Starrwerden muß von dieser Erzeugung dieses Gefüges beh dem Entweichen eines Grades Wärme herrühren und durch die Stöße des alle Körper durchdringenden Stoffs derselben wodurch die Materien sortiert und in spezifische verschiedene Bitterungen versetzt werden also durch Erzeugung einer Textur der Verschiebbarkeit entgegen wirken

15 So wenig die Erniedrigung der Flüssigkeit in einem Haarrohrechen weil sie in demselben niedriger steht als in der sie umgebenden Flüssigkeit von derselben Art für eine Zurückstoßung der innern Fläche abwärts genommen werden darf eben so wenig kann die Erhebung derselben über den Wasserpas für eine Anziehung derselben (nämlich der inneren
 20 Fläche) dieser Röhre aufwärts gehalten und also die Concavität der letztern im Gegensatz der Convexität der Ersteren der Anziehung oder Zurückstoßung des Gefäßes zugeschrieben werden. Den im ersten Fall würde das Wasser in der Röhre in der Mitte an dem Wasser womit diese inwendig schon beneßt ist hängen ob es zwar durch sein Gewicht
 25 dasselbe herabziehen und die Röhre trocken lassen müßte welches nicht geschieht im zweyten würde das Quecksilber welches die Inwendige Fläche der Röhre flieht sich um desto mehr erheben als es von der Rauigkeit der Fläche oder seiner eigenen Attraction nicht gehindert wird.

1 Falles also 3 Dieser Zettel trägt die Bleistiftnummer 34. das v. a. die
 4 Fäden verstümmelt. 5 in δ einer 6 bebrütenden 9 Blätter statt: Blättern
 g. Z., versehenlich doppelt, über: Fasern und Tafeln Klöße Blöcke g. Z. (rechts
 über Klöße durch Beziehungsstrich verbunden). 10 Entweichen δ die (der?)
 11 Wärme W v. a. w des r. a. der 12 derselben Ad. ergänzt: hergebracht
 werden 14 Links abgewinkelt; das Folgende andere Tinte, feinere Schrift.
 16-17 Flüssigkeit δ der 17-18 abwärts g. Z. 18 darf δ sonde 19 für δ die
 20 Hinter: Fläche) ausgewischtes Beziehungszeichen. aufwärts g. Z. also g. Z.
 21 Ersteren δ aus (an?) 22 Gefäßes v. a. Gefäßes 26 die erst: das
 28 seine eigene? Attractionen?

Das Flüssige des Quecksilbers geht auf die mindest//kleinste Berührung mit dem leeren Raum und selbst mit dem Glase mit dem es wenig Verwandtschaft hat. Das Flüssige des Wassers geht auch auf die größte Berührung mit dem benetzten Glase mit dem es mehr Verwandtschaft hat und die mindeste Berührung mit dem leeren Raum 5 ohne durch einen oberen entfernten Glasring gezogen zu werden und an demselben (in der Form des eingebogenen Häutchens wie ihn die *velaria* angiebt) zu hängen, weil das Wasser in Vergleichung mit dem Glase womit es noch dazu Verwandtschaft hat als ein leerer Raum angesehen werden kan — Wen aber der Wärmestoff dadurch daß er vom 10 Wasser wegen der Anziehung des Glases selbst weniger latent also freyer und das Wasser leichter machend (obzwar dadurch nicht kälter) wird in einem Harröhrchen eine höhere Säule verursacht

So wie das Quecksilber durch stärkere Anziehung seiner selbst sich in der communicirenden Röhre zurückzieht u. vom Glase entfernt so ist 15 die stärkere Anziehung des Glases als des Wassers umgekehrt der Grund einer Verdichtung des Wärmestoffs in der Röhre und des Zufließens des Wassers zum Umfange hin wodurch das Mittlere hohl und die Säule leichter wird.

- 19 Das Hämmern eines Metalls ist ebenso wohl als das Funken schlagen 20 des Stahls durch den Feuerstein eine augenblickliche Schmelzung (durch Freywerden des gebundenen Wärmestoffs) und also auch der Aufschießung der Materie d. i. der Annehmung einer inneren Textur welche die Materien in ihre Verschiedene Species scheidet die strahlen u. flächenweise die dichten von den dünnern sondert und eine heterogene Flüssig= 25 keit macht in welcher die Verschiebbarkeit gehindert oder aufgehoben wird indem in diesem flüssigen theile zusammentreten welche weniger Beweglichkeit als die umgebende haben nach der (Blatt 17 S. 2) dort gezeichneten Figur ein starres Gefüge machen.

Der Zusammenhang (*cohaesio*) d. i. die Anziehung in der Berührung 30 bringt keine Bewegung hervor weil die Theile ebenso viel widerstehen als sie einander sich zu nähern trachten. Aber die Erschütterung (*con-*

2 Raum δ durch Zusammenziehung u. es zieht sich 3 Verwandtschaft *B v. a. v*
 4 Berührung mit dem δ Gla 7 des *v. a.* der eingebogenen verstümmelt. 10 Wen?
 (Weil?) 11 selbst δ nur? 13 wird δ doch das Wasser 14 Vor dem Absatz
Doppelstrich. Quecksilber 1. Silbe verbessert. 16 umgehr 17 Einfließens? *Ad.:*
 Zuflusses? 18 die δ Säule 20 19. Rückseite von Blei 34. Hämmern δ ist Fun= 21 des *v. a.*?
 kensschlagen? 22 durch verstümmelt. 22 Freywerden *v. a.*? *Schluss-*
 klammer fehlt. Anschließung 27 flüssigen δ sich 29 ein *v. a.* eine starres *v. a.*?

cußio) ist eine lebendige Kraft welche ein verschieben an einander bis zur kleinsten Oberfläche zu bewirken trachtet und arbeitet auf eine Textur welche vel filosa oder fibrosa oder villosa (nach allen Seiten longitudinalis) ist und Starrigkeit bewirkt, wenn der Wärmestoff ent-
 5 weicht obgleich die Wärme noch eben dieselbe ist.

Die Rigidität welche bloß der Verschiebung der ineren widersteht zum Unterschiede von derjenigen welche der Trennung widersteht oder beiden bey der Dehnbarkeit im Zerreißen oder der Streckbarkeit im Schmieden

10 Von der unvermeidlichen Reibung der geglätteten aber starren Materien beym Glitschen auf derselben und dem rutschen auf einer gleichfalls glatten aber Geneigten Ebene. Am leichtesten rutschen sie wenn die einander berührende Flächen ungleichartige Materien sind; denn die sind nicht zusammenschmelzlich welches letztere durch Reiben erregt
 15 wird.

Quecksilberflüssiges ist in einer aufgebogenen Glasröhre in dem dünnern Arm erhoben und abwärts zurückgezogen weil es mehr Dichtigkeit hat als Glas. — Wasser in einer solchen ist hohl die Säule selbst aber über den Wasserpas der umgebenden Flüssigkeit erhoben und auf-
 20 wärts gezogen nicht durch den Glasring über der Flüssigkeit (denn diese Anziehung in der Ferne kan man ohne Wagstück nicht behaupten) sondern weil die Anziehung des Wassers durch die des Glases geschwächt wird nämlich der Hang einen tropfen zu bilden welches beym Quecksilber wohl geschehen kan mit dem Glase aber als stärker anziehender Fläche
 25 bekommt: weil das Wasser das Glas beneht und dieses herausgezogen sich nicht vom Wasser sondern Glase abtrennen müßte.

20 Die Attraction des Flüssigen im (festen) Gefäße ist constringent die des gläsernen Gefäßes in Ansehung des Flüssigen in demselben ist relaxant für dasselbe; die Theile des Flüssigen ziehen einander weniger
 30 an weil sie vom Glase mehr als unter sich selbst angezogen werden. — Die Flüssigkeit beyder ist die Wirkung von der Erschütterung durch die

2 und 8 der 4 Schlußklammer fehlt. bewirkt Kommapunkt. der v. a.?
 5 obgleich erste Silbe v. a.? 6 bloß g. Z. der ineren g. Z., ergänze: Theile
 10 Das Folgende gleichmäßigere Handschrift. 12 rutschen r v. a. R 14 erregt verstümmelt. 16 aufgebogenen auf g. Z. 17 abwärts g. Z. (nach Ad. g. Z. am Rande, falsch; erhoben nach Ad. nicht unterstrichen, falsch). 17-18 Dichtigkeit
 19 Wasserpas v. a. Wasserpas 21 der v. a.? 25 bekommt: Sinn: Schwierigkeiten bekommt? 27 20) auf der ersten Seite von Blei 17. 31 beyder Ad.: Arten des Flüssigen durch g. Z. am Rande, erst: durch die der

Wärmmaterie welche die Ursache aller Flüssigkeit ist und die Oberfläche der flüssigen Materie ist hohl wenn diese von der Berührung mit dem Gefäße zum Mittelpunkt hin abnehmend ist (wie z. B. Wasser) sie ist aber erhoben wenn sie dahin zunehmend ist (wie z. B. beim Quecksilber), ohne daß zu diesem Behuf eine actio in distans angenommen werden darf.

Das Gewicht der Wassersäule in einem Haarröhrchen wird weil sie durch diese Anziehung leichter wird von dem die Haarröhren umgebenden und mit ihr communicirenden äußeren Flüssigen derselben Art getragen und hängt nicht etwa an dem unbeweglichen Glasringe nach der Figur 10 der velaria als ausgespannten Segels; denn da würde diese Flüssigkeit in der innerlich nassen Röhre immer herabsinken bis zur Ebene mit dem äußeren Wasser. Gleichwohl ist das Wasser auf der Oberfläche innerhalb immer bestrebt es durch Anziehung der Oberfläche sich zu ebnen.

Also ist das Eindringen des Wassers in Haarröhrchen niemals mit 15 einer Kraft oder einem Bestreben verbunden dieses auszudehnen sondern vielmehr enger zusammenzuziehen so lange Alles nur auf dem Gleichgewicht der Flüssigkeit beruht. Daher werden wäßrige Gewächse wenn die Feuchtigkeit in denselben verdunstet starr und trocknen zusammen alle Gräser oder Holz und werden dagegen durch Einsaugen der Feuchtigkeit 20 mit großer Gewalt ausgedehnt ob sie zwar in diese gleich als in Haarröhrchen eingezogen werden frehlich nicht in Gläsern welche für das Wasser undurchdringlich sind: aber in der Gewalt womit sich Wasser einsaugende trockene Erbsen oder trockene zum Sprengen selbst der Mühlsteine bestimmte und mit Wasser begossene Holzkeile ausdehnen; 25 oder auch die Wurzeln welche bloß den wäßrigen Dunst der feuchten Erde einsaugen wenn sie in Spalten von Gemäuer vordringen sie zu sprengen vermögen. — Dieses sind Materien die selbst im wäßrigen Medium ihre Textur bekommen haben und durch Salze welche sie in sich enthalten so bald jenes Wasser eindringt aufgelöset wenigstens in ihrer 30 Anziehung geschwächt werden und so sich ausdehnen wo dann angenommen

2 von von der 3 (wie — Wasser) g. Z. am Rande. 7 wird δ durch
 8 die Haarröhren (g. Z. am Rande). umgebenden δ Flüssigen in dem Haar (in?
 Ad.: der) 10 unbeweglichen g. Z. am Rande. 12 Ebene v. a. ebene dem v. a. der
 13 äußerem innerhalb g. Z. am Rande. 14 es nach Ad. zu streichen. zu
 ebnen v. a. in ebneren? 15 mit g. Z. am Rande. 16 einer v. a. eine 18 Daher
 Ad. schlägt vor: Dagegen 19 zusammen δ zu er 22 Gläseren 23 sich
 δ das 24 einsaugende δ Hol 24-25 trockene — begossene g. Z. am Rande.
 27 Spalten v. a. spalten

werden kan daß diese Pflanzensubstanzen zwar nicht selbst decomponirt werden sondern vielleicht das Wasser in zweh Lustarten decomponiren und so erstaunliche Kräfte ausüben können (brennbare und reine Lebensluft).

5 Vom Mörtel aus Kalk und Kieselersde.

Ein starrer Körper ist der dessen ein Theil durch den Stoß in einer gewissen Richtung nicht anders bewegt werden kan als so daß alle seine Theile in derselben Richtung zugleich bewegt werden.

Der Stoß eines starren Körpers geschieht in Masse. Der Stoß einer
10 flüssigen Materie auf einen festen Körper ist einem Gewichte gleich d. i. einer Masse sofern sie mit einem bloßen Moment der Geschwindigkeit in Bewegung ist d. i. ein bloßer Druck.

Die Absolute Starrigkeit einer mit einem gewissen Grad zusammenhängenden Materie ist die Sprödigkeit, der die Weiche d. i. die
15 Biegsamkeit ohne Elasticität und die mit Elasticität entgegengesetzt ist.

Jede flüssige Materie ist in gewissem Grade elastisch (durch die Wärme) und der Stoß derselben auf eine elastische aber starre Materie der zugleich stetiger Druck ist bewirkt Zitterungen.

Die Annehmung einer anderen hydrostatischen Figur der Ober-
20 fläche eines sich anziehenden Flüssigen als die flache des Wasserpasses kan nur eine lebendige Kraft (des Stoßes) nicht die todte Kraft (des Drucks) zur Ursache haben Es mag nun die Oberfläche desselben im Gefäß hohl gegen die Wände aust r in demselben conver abwertz gezogen sehn. — Deñ der Druck auf die Flüssigkeit Verändert gar nicht die
25 Figur einer Wassermasse freh außer allem Gefäße und in einem Gefäße kan sie keine andere Gestalt der Oberfläche annehmen als die Ebene (nach Hydrostatischen Principien) Daß aber der Zusammenhang oder wechselseitige Anziehung der Theile eines flüssigen eine gewisse besondere Figur (wie z. B. eines Tropfens) annimt läßt sich nach dem
30 Vorhergehenden durch keinen Druck erklären. Es müssen wiederholte Stöße einer subtilen Materie (z. B. des Aethers) sehn welche so viel

3 erstaunlich 5 Rechter Rand unten. 6 Linke Seite von Blei 18. der v. a. dem 7 also statt: als so 13 mit — Grad g. Z. am Rande. 14 ist die δ Gerreibbarkeit 17 eine v. a. einen 18 zugleich δ der Dieser Absatz links abgehakt. 19 hydrostatischen g. Z. 20 sich anziehenden g. Z. flache g. Z. am Rande. 23 oder doppelt. demselben δ mit 24 die v. a. den ? 25 Figur. δ die Wassermasse ergänze: ; denn? 27 Hinter: Principien) unleserliches, durchstrichenes Wort. 29 Tropfens) δ ist (?)

Berührungen des*Flüssigen entweder in demselben unter einander oder mit dem Gefäß bewirken als zu Vermeidung der Berührung mit dem Leeren nur mit der Schwere des Flüssigen zusammenbestehen kan: für das Wasser am Rande in die Höhe zu steigen und so mehr Berührungspuncte mit dem Glase zu bewirken oder abwärts zu ziehen und durch 5 Fliehen des Glases sich mehr einem Tropfen zu nähern. — — Das Anziehend//flüssige beweiset eben dadurch daß es im̄er einen Tropfen zu bilden affectirt daß es durch den Wärmestoff im̄er in Erschütterung gesetzt ist welche bey der Berührung mit dem Glase desto stärker wirkt es hohl zu machen.

10

Vorrede

Der Begriff von einer Naturwissenschaft (philosophia naturalis) ist die systematische Vorstellung der Gesetze der Bewegung der äußern Gegenstände im Raume und der Zeit so fern jene a priori mithin als nothwendig erkannt werden können; den das empirische Erkenntnis 15 derselben was das Zufällige nur durch Erfahrung erwerbliche Erkenntnis dieser äußeren Erscheinungen betrifft so ist das nicht Philosophie sondern nur ein Aggregat von Wahrnehmungen dessen Vollständigkeit als eines Systems doch ein Gegenstand für die Philosophie ist.

Die Obereintheilung der Naturwissenschaft ihrem Inhalte nach 20 kan nun keine andere seyn als die in die metaphysische Anfangsgründe derselben die gänzlich auf Begriffen vom Verhältnisse der Bewegung und der Ruhe äußerer Gegenstände gegründet sind und die Physik welche den Inhalt der Erfahrungserkenntnis derselben systematisch ordnet welche also wie gesagt mit ihren Elementen auf Vollständigkeit zwar 25 nicht sichere Rechnung machen kan, aber darauf hinzuwirken den Beruf hat.

Gleichwohl aber kan es ein Verhältniß der einen Erkenntnisart zu

2 Vermeidung *Ad.*: Verminderung (*falsch*). 3 Hinter Flüssigen noch einmal: nur 6 Von Das an andere Schrift. 7 flüssige δ ist eben abgekürzt einen g. Z. 9 mit doppelt durch al. 11 Rechte Seite von Blei 18. 12 Der v. a.? 18 nur g. Z. 19 doch — ist. g. Z. 1. Fassung: ungewiß bleibt. (*versehentlich nicht durchstrichen*). 20 Naturwissenschaft δ ist aber 21 nun g. Z. 22 derselben v. a. der Naturwissenschaft der δ Gegenstände 23 und — Ruhe g. Z. 24 den erst: die derselben δ nach ihren Elementen systematisch g. Z. ordnet δ und 25 welche also erst: welches auf erst: nicht zur Vollständigkeit δ sich zwar g. Z. 27 *Ad.* Dieser Absatz ist nicht ganz, sondern nur bis: ausmache (S. 403, Zeile 7) durchstrichen; den Anfang hat Kant so umgeformt: Noch bleibt aber ein Geschäft der Naturphilosophie übrig (kan hierbei versehentlich nicht durchstrichen). An übrig würde sich dann der letzte Teil des Absatzes von welches bis enthält anschließen. Hinter: Verhältniß δ geben }

der anderen geben welches weder ganz auf Principien a priori noch auf empirischen sondern bloß auf den Übergang der einen zu der anderen gestellt ist wie nämlich die Elemente der auf Erfahrung zu gründenden Naturlehre aufzulegen und mit der Vollständigkeit die zu systematischen 5 Classeneintheilungen erforderlich ist aufzustellen es uns möglich ist zu ordnen sind und man zu einer Physik gelange welche ein comparativ vollständiges Ganze ausmache welches weder bloße Metaphysik der Natur noch Physik sondern bloß den Übergang der ersteren zur zweiten und den Schritt, der beide Ufer verknüpft, enthält

10 Physik der mineralischen oder organischen Natur. Nur die erstere handeln wir ab nach Principien a priori

Feste Körper wenn sie geflossen waren bilden sich in Fasern, Tafeln u. Blöcken

1.

15 Die Quantität der Materie

Sie wird nur erkannt so fern sie in Masse bewegt wird entweder durch den Stoß oder Druck oder Zug (der Druck einer nicht in Masse durch successives Anstoßen der Flüssigkeit an einen starren Gegenstand ist als ein Stoß anzusehen). Der Stoß ist eine lebendige Kraft der Druck u. Zug 20 eine todte. Jener ist unendlich//groß in Vergleichung mit dem letzteren.

Alle Materie als solche muß als an sich ponderabel gedacht werden wegen der allgemeinen Welt//Attraction obgleich diese physisch nicht ponderabel ist.

2

25 Die Qualität

So fern sie attractiv in Ansehung der inneren Theile gegen einander oder repulsiv ist und beides ist sie 1) ursprünglich nämlich ohne dieses würde kein Raum erfüllet: ohne jenes aber keine Quantität der Materie erkennbar seyn: Gravitation. 2) abgeleitet durch Wärme.

30 Flüssig u. Starr. Beides im Zusammenhange der Materie und zwar durch Auflösung derselben mittelst der Wärme deren Stoff

1 auf g. Z. 2 empirischen δ gestellt 5 Classeneintheilung (statt: Classeneintheilungen) 1. Fassung: Classenordnung zu 6 und erst: und damit man ver-
sehnlich mit durchstrichen. 7 ausmache Az. 9 den g. Z. 12 2. Seite von Blei 17.
12-13 Oberer Rand (g. Z.). 14 Von hier an Haupttext der Seite. 16 erkannt δ dadu
17 Masse δ bewegten M 17-18 successiv 18 ist, als 20 in δ Ansehung 22 all-
gemeinen δ Attr nicht Sigel. 21-23 Alle — ist. g. Z. 24 2 nicht ganz sicher.
27 repulsiv v. a.? 29 durch Sigel. 2) — Wärme. g. (s.?) Z. 30-31 und war durch

aber weder flüßig noch fest ist sondern zu einem so wie zum anderen hinwirkt

Ob der Lichtstrahl durch die allgemeine Attraction könne zurückkehren.

Von der Auflösung der Materie in Licht u. Aether, so wie die erste Bildung durch dessen Attraction. Regeneration

5

3

Relation

Zusammenhang d. i. Anziehung in der Berührung und Anziehung in die Ferne (Weltattraction) Anschließen (crystallisatio) beim Starrwerden des Flüssigen indem entweder das Wasser oder die Wärme 10 schnell entweicht.

Ein physischer Punct Unding

4

Modalität

Bewegung in einem Moment. a) als bloß mögliche aber gehinderte 15 Bewegung (todte Kraft), b.) als wirkliche einer accelerirten oder gleichförmig retardirten Bewegung bey demselben Moment c.) als nothwendig in der Bewegung durch den Fall von einer bestimmten Höhe nicht durch Fortschreiten im Grade des Moments sondern nur der Bewegung vermittelt eben desselben nothwendig und an dasselbe ge- 20 bunden fortzugehen und im Aufsteigen darin sich zu endigen. Ungleichen die Unveränderlichkeit der Schwere also Nothwendigkeit bey derselben Quantität der Materie in demselben Grade der Bewegung zu bleiben. Nicht ein allmähliges Erlöschen derselben wie es mit der Existenz der Seele die Verwandniß haben kan.

25

Von der Natur als einer Kunst 1. ohne bestimmten Zweck 2. als für andere Naturwesen 3. als Zweck des Dinges für sich selbst. Organisirte Wesen.

Anhang.

Vom Ganzen der Natur
im Raume und der Zeit

30

Der menschlichen Vernunft gnügt es nicht in der Naturforschung von der Metaphysik zur Physik überzuschnreiten; es liegt noch ein wen

3 Attraction abgekürzt. 5 Attraction? Die beiden letzten Absätze Zusätze links und rechts von 3 12 ein — Unding s. Z. links von 4 15 bloß δ hi (?) 17 retardirten verstümmelt. 18 von v. a. son? 26-28 Von — Wesen. s. Z. rechts neben Anhang. 32 Vernunft δ nicht 33 Von

gleich fruchtloser doch nicht unrühmlicher Instinct in ihr auch die letztere zu überfliegen und in einer Hyperphysik zu schwärmen und sich ein Ganzes der Natur im noch größeren Umfange nämlich in einer Ideenwelt nach Entwürfen welche auf moralische Zwecke angelegt sind selbst zu
 5 schaffen so daß Gott und Seelenunsterblichkeit (jener als *natura naturans* diese als *natura naturata*) nur allein den Kreis unserer Wisbegierde in Ansehung der Natur überhaupt vollständig umschließen könnten.

21 Nach der Ordnung der Categorien. A. Quantität der Materie.

A.

10 Die Wägbareit (*ponderabilitas*) ist von der Gewichtigkeit (*ponderositas*) darin unterschieden daß die letztere ein größeres Gewicht in Vergleichung mit den meisten anderen in demselben Raumesinhalt (*volumen*) bedeutet.

Körper ist eine Quantität der Materie von gewisser Gestalt (*Figur*)
 15 überhaupt sofern sie in Masse bewegend ist d. i. alle Theile desselben die einen mathematisch//körperlichen Raum einnehmen mit gleicher Geschwindigkeit und in demselben Augenblicke (zugleich) Bewegungs//Vermögen haben.

Die Quantität der Materie kan nur die *vis acceleratrix* aller Theile
 20 derselben durch Anziehung von einem anderen Körper als diesen durchdringende Kraft erkannt werden. Gravitation ist keine spezifische sondern generale Attraction und hat ein Moment als Anfangsgeschwindigkeit des Falles zum Grunde welches in eben derselben Weite bey ebender-
 25 selben quantität der Materie des anziehenden Körpers im ganzen Falle desselben immer das nämliche bleibt und nicht durch verschiedene Momente (dem Grade nach) durchgeht; wobei die Geschwindigkeiten wachsen wie die Zeiten die zurückgelegten Räume aber wie die Quadrate der Geschwindigkeiten (oder Zeiten).

Die Größe des Moments der Gravitation ist dem Quadrat der Ent-
 30 fernung von dem Anziehenden Körper (als ein Punkt betrachtet darin sich alle seine Materie vereinigt vorgestellt wird) proportionirt wenn die

3 noch g. Z. größeren? 5 Hinter; naturans erst Doppelpunkt? 7 in
 — überhaupt g. Z.; δ umf 8 Blei 19. 10 Kommapunkt hinter; Wägbareit
 11 ein v. a. eine (?) 14 von — Figur) g. Z. am Rande. 17 Bewegungs// δ Kr
 18 hat. (statt; haben.) 19 nur ergänze; als vix statt: vis acceleratrix dritte
 Silbe verbessert. 25 bleibt verstümmelt. 26 Momente δ zu Schlußklammer
 fehlt. 27 Zeiten δ und Quadrate

Höhe ihres Falles in Vergleichung mit der Entfernung vom Central-
körper nur als unendlich//klein angesehen werden darf

Bei dieser einförmig beschleunigten Bewegung geht das Fallen
des Körpers durch alle Grade der Geschwindigkeit von der im Moment
(= 0) an unendlich kleinen nicht durch alle größern Momente die zwischen 5
dem im Anfangsaugenblicke des Fallens gedacht werden können bis zu
einer endlichen fort; denn da wäre es nicht *motus vniformiter acceleratus*.

Es ist nun die Frage ob das Moment der Anziehung einer unendlich//
kleinen Entfernung d. i. in der Berührung welche alsdā eine bloße
Flächenkraft ist nicht eine endliche Geschwindigkeit enthalte Ein Moment 10
von endlicher Geschwindigkeit würde in einer noch so kleinen Zeit bei
der jener Anziehung gleichen Trennung eine unendliche Geschwindig-
keit geben und wenn z. B. ein hölzerner Stab oder eiserner Drath dessen
Theile nur in der Berührung einander anziehen durch Angehängtes Ge-
wicht risse die Zusammendrückung dieser Materie durch ihre eigene innere 15
Anziehung sich in eine Explosion von grenzenloser Geschwindigkeit ver-
wandeln. — Da dieses nun unmöglich ist so kan der Zusammenhang der
Materien dessen Moment der Acceleration gegen das der Gravitation
unendlich ist nicht auf der inneren Kraft der Anziehung der Materien
beruhen zumal die Dicke der Platte (der Vergoldung) keine geringere An- 20
ziehung verursacht.

Die Quantitaet der Materie kan nicht durch die Menge der Theile
geschätzt werden auch nicht durchs volumen wenn sie ungleichartig sind,
selbst nicht in der bloßen Vergleichung mit Anderen sondern nur durch
Gravitation Des La place materieller Punkt ist Unding 25

Physik (elementaris) ist die Wissenschaft von dem Einfluß der
Materien auf einander nach allgemeinen Geseßen. Sind diese Geseße
von der Art daß sie die bloße Materie als eine solche angehen mithin
keine Vorstellung von Zwecken voraussetzen so ist das die Elementar-
lehre der Natur welche unorganische Erzeugungen enthält. Sind es 30

3 das v. a.? 5 unendlich kleiner (g. Z.) größern g. Z. 6 Anfangs-
augenblicke v. a. Anfangspuncte bis g. Z. 8 ob das Moment der Anziehung
erst: ob in der Anziehung einer v. a. einen 11 Zeit δ so bald de eine
13 z. B. hölzerner δ oder 13-14 deren Theile 14 Angehängtes A v. a. g
15 dieser v. a. der ihre verwischt. 16 Geschwindigkeit verstümmelt. 22 Rech-
ter Rand. 23 Kommapunkt. auch — sind. g. Z. 25 Gravitation? (abgekürzt).
Spatium 5 Zeilen; darin der letzte g. Z. 26 (elementaris) g. Z. 27 Materien
v. a. Materie 28 daß doppelt durch al. angehen δ so sin ist es die Physik der sie
(es g. Z.).

aber solche welche zum Verständniß eines Gesetzes und der Möglichkeit eines Naturproductes die Idee der Zwecke bedürfen so wird die Natur hier als organisch betrachtet. — Wir haben bey dem Überschrütte nur aufs erstere zu sehen.

- 5 Physica generalis ist nicht der specialis an die Seite gesetzt sondern als elementaris der specifica wo verschiedene Arten der Zusammensetzung der Materie nicht als Elemente sondern als Fabricate der Natur vorgestellt werden

Vorrede

- 10 Die Naturwissenschaft (Philosophia naturalis) dreht sich in zwey Angeln deren einer die metaphysische mithin a priori in einem System verbundene Anfangsgründe derselben der Andere die allgemeine auf Erfahrung gegründete mithin empirische Principien ihrer Anwendung auf Gegenstände äußerer Sinne enthält und welche Physik
15 genant wird.

- Diese Physik theilt sich nun wiederum in die physische Gemein-
lehre (physica generalis) welche nur die Eigenschaften der Materie
an äußeren Gegenständen der Erfahrung vorträgt, — und die welche
auf die aus jener Materie auf besondere Art geformte Körper sieht und
20 von ihnen ein System aufstellt (physica specialis) z. B. den Unterschied
unorganischer und organischer Körper erwägend.

- Der Übergang von einem System zum Andern weñ er durch keine
Verwandschaft eingeleitet wird ist nicht Überschrutt (transitus) sondern
ein Sprung (saltus) der das Systematische mithin das Wissenschaft-
25 liche in einer Lehre überhaupt umstürzt und kan in einer Philosophie
dergleichen doch die Physik sein soll nicht gelitten werden weil fragmen-
tarische Behandlung ihrer Gegenstände keinen Verband der Begriffe
bey sich führt und nicht einmal für das Gedächtnis ein Ganzes ausmacht

- Die physica generalis enthält also zugleich die Nothwendigkeit des
30 Überschrutts von den metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissen-
schaft zur Physik vermöge der Verwandschaft die zwischen Regeln a priori

1 Gesetzes δ einen(?) 1-2 Möglichkeit M v. a.? 3 Von Wir an etwas
veränderte dünnere Schrift. 5 speciale? 6 specifica v. a. specialis?
9 Zweite Seite des Doppelblattes mit der Bleistiftbezeichnung 20. 10 (Philosophia
naturalis) g. Z. am Rande. 13 auf — empirische g. Z. am Rande. ihrer erst:
der 14 auf δ & 18 welche δ die 19 Materie M v. a. m Körper δ ein
und δ sie 21 unorganischer v. a. organischer 23 wird v. a.? 29 die Noth-
wendigkeit g. Z. am Rande.

mit der Erkenntnis ihrer Anwendung auf empirisch gegebene Objecte anzutreffen ist der sich doch darauf beschränkt nicht auf dem Boden zu dem er überschreitet fortzuwandern (welches eine specielle Physik abgeben würde) sondern nur die Anfangsgründe zum Fortschreiten in dieser Wissenschaft bestimmt und vollständig vor Augen legt. 5

Meine Metaphysische Anfangsgr. 2c hatten schon einige Schritte in diesem Felde angeführt aber bloß als Beispiele einer möglichen Anwendung derselben auf Fälle der Erfahrung um das abstrahirt gesagte durch Beispiele verständlich zu machen.

I

10

Die Quantität
der Materie

Sie kan̄ nur durch Wägen d. i. durch Zusammendrücken einer elastischen Materie e. g. Stahlfeder oder und vornehmlich durch die Wage (von gleich langen Hebelarmen) gemessen werden. Das Gewicht welches 15 diese Quantität der Materie anzeigt ist ein Druck den sie vermöge dessen daß sie von dem Erdkörper als Weltkörper gezogen wird ausübt. Die Quantität der Materie dieses anziehenden Erdkörpers selbst kan̄ nur durch die Pendelschläge und die Zahl der kleinen Bogen der Schwenkung geschätzt werden. Also gibt es keine directe Schätzung derselben sondern 20 nur eine gefolgerte. — Moment derselben. Dieses ist in verschiedenen Höhen verschieden ist nicht eine gewisse Geschwindigkeit sondern bringt eine solche im Fall der Körper hervor und vermöge dessen haben alle Körper auf Erden (sofern sie als Kugel betrachtet werden darf) ihre Schwere die allerwärts gleich ist aber verschiedenes Gewicht. — 25 Allein ob die Schwere auf derselben auch immer dieselbe bleibe ist weñ auch die Zeit der Umdrehung der Erde um ihre Achse dieselbe bliebe doch wegen des unmerklichen Zusammensinkens derselben und des sich vermindernenden halben Erddiameters zweifelhaft. Diese Gravitation ist eine Anziehung in die Ferne deren Möglichkeit von mir vertheidigt 30 worden ist. — Diese mußte eine durchdringende Kraft seyn damit jedes

1 Objecte 8 habe 2 der sc. Übergang Boden 8 den 3 nicht fortwandert
(statt: fortzuwandern) 8 sondern 6 Meine erst: Die 8 das 8 allgem 10 3. Seite
des Doppelblattes Blei 19-20. 13 nur wägen 14 und sc. und zwar 14-15 1. Fas-
sung: (einer gleichen Spannung der Hebelarme) 2. Fassung: (von gleich langen Hebel-
armen) 18 dieses— Erdkörpers g. Z. am Rande. 19 und die die erst: ihre Zahl
der der v. a. in 20 geschätzt 2. Silbe v. a.? 21 ist verschiedenen 22 Geschwin-
digkeit abgekürzt. 25 die v. a. sie 26 Schwer 28 unmerklichen g. Z. am Rande.
des sich g. Z. 29 zweifelhaft verstümmelt. Von hier an gleichmäßigere Handschrift.

Element der Materie besonders und in gleichem Maaße zum Fallen getrieben werde. Ponderosität beweiset eine große Quantität der Materie in einem kleinen volumen. — Ob hier eine Grenze sey (im vniverso) kan man nicht wissen. Platina hat bisher die Gröfste. Absolute Leichtig-
 5 feit würde eine Materie ohne alle Schwere seyn welches dem Begriffe eines mobilis widerspricht

Die Quantität der Materie kan nicht aus dem volumen beurtheilt werden u. durch kein bestimtes Maas an sich deñ nur die Attraction der ganzen Masse durch Gravitation kan sie in derselben Höhe mit einem
 10 anderen Korper gesetzt sie relativ auf andere Materien (als Gewicht) bestimmen. Daher eine Wagschaale die mit der anderen in gleicher Höhe ist weñ die eine Schaale eine Meile höher als die andere hänge nicht mehr im Gleichgewicht seyn würde (Eben so ist es mit den Raumes-
 15 maßen) alles muß mit der Erde verglichen werden. — Eine kleine Kugel die mit einer gewissen Geschwindigkeit eine größere (die ganze Erde) aufwärts stieße 20

In den verschiedenen Entfernungen eines Körpers vom Mittelpunct der Erde sind verschiedene Momente der acceleration aber weñ man eine gewisse Höhe nimt wie weit von der Erde es auch sey wo
 20 der Unterschied dieser Momente für unbedeutend angesehen werden kan z. B. die eines Thurms so sind die Momente als gleich anzusehen u. die Quadrate der durch den Fall erworbenen Geschwindigkeit sind gerade wie die Höhen des Falles.

Weñ die attraction des Zusammenhanges innerlich in der Materie
 25 gänzlich u. ploßlich aufhörte so würde sie sich ins unendliche ausdehnen u. weñ die repulsion aufhorte die Materie in einen Punct zusammen fließen

3 vniverso letzte Silbe verbessert. 4 Platina δ ist 4-5 Leichtigkeit δ be
 6 widerspricht δ und bricht ab. Darunter: δ

II Qualitaet

Ist expansibilität und contractilität beides im Inwendigen der Materie im flüssigen u. starren Zustand, ohne auf äußere Materie zu sehen Im Inwendigen — Materie g. Z.

8 u. δ auf kein Attraction verstümmelt. 9 in v. a. an 10 Materien
 verstümmelt. Gewichte? 11 die v. a. in 14 u. 15 Schlußklammer fehlt.
 17 Rechter Rand, untere Hälfte. 21 Momente δ in den Bz (in undurch-
 strichen?) 22 u. δ im Quadrate der Entfernung durch Sigel. Geschwin-
 digkeit verstümmelt. 23 Links abgewinkelt.

II

Quantität

Flüssig oder Fest starr. — Die erstere wiederum entweder Expansiv//flüssig durch Abstoßung (Ob diese nicht als besondere Kraft anzunehmen nothig sondern bloß durch den Begriff von Elementartheilchen gegeben sey) aller ihrer inneren Theile oder attractiv//flüssig im Innern beyder Materie hat eine Tendenz zur Globosität Ursprüngliche Abstoßung wäre die ohne Wärme. Abgeleitet die durch Wärme. — Ob es einen besonderen Wärmestoff gebe oder Wärme bloß innere Erschütterung aller Materie im Weltraum sey. — Wenn das erstere ist ob der Wärmestoff durch jede andere Materie gebunden seyn müsse doch so daß ein Theil für die Ausdehnung (und Empfindung) frey sey.

Alle bloß expansive Materie scheint Wärme als expandierende Ursache vor auszusehen. Ist dann Wärme selber ein expansives fluidum. — Weil alle Flüssigkeit Wärme erfordert die Erzeugung aller Weltkörper aber einen vorhergehenden flüssigen Zustand erfordert dieser aber jetzt durch das Licht der Sonne wenigstens erhalten wird so kan man das Feuerelement als eine alle Körper bewegende und in ihnen enthaltene Materie ansehen was durch Wärme und Licht Ursache aller Flüssigkeit ist.

III

Innere Relation

a. Vom Zusammenhange flüssiger Materie unter sich selbst; der festen mit der flüssigen, endlich der festen unter sich selbst In der ersten Relation bestimmt die Anziehung des Flüssigen auf der Oberfläche die Figur im 2ten zur Erhebung es sey in einer Röhre oder um die Röhre welche beyde fest sind. In der dritten zur Erniedrigung des flüssigen in der Röhre oder außer ihr

b. In der Auflösung der Materie (fester so wohl als flüssiger) und dem Niederschlag

1 Vierte Seite, Rückseite von Blei 20. 3 starr. g. Z. wiederum?? Wortbild wie: anderen 4 durch v. a.? 4-6 Ob — sey s. Z. am oberen Rande; Klammer nicht i. O. sey. 6 ihrer verstümmelt. Theile Endsilbe verschrieben. 7 Materie δ hat eine Tendenz 8 Abgeleitet die die g. Z. 11 der v. a. die 14 Etwas dunklere Tinte. 14 Wärme W v. a. w? 15 Wärme v. a.? 16 Flüssigkeit abgekürzt. erfordert? 17 erfordert v. a. erforderst 18 wenigstens g. Z. 19 alle δ Materie 22 1. Fassung: Quantität 23 Ad.: Zusammenhänge (falsch). 24 mit den Flüssigen 25 des Flüssigen g. Z. 26 im 2ten g. Z., über unleserliches δ -Wort geschrieben. Ad.: in der

c. In der Crystallisation oder dem Anschließen u. der Verflüchtigung in flüssiger oder fester Gestalt

IV. Modalität

Das Princip der Erkenntnis a priori vom Daseyn der Dinge (actualitaet der Existenz) d. i. der Erfahrung überhaupt in der durchgängigen Bestimmung gemäß der Thadit Leibnizens omnibus ex nihilo ducendis sufficit vnum, wodurch die Einheit aller Bestimmungen im Verhältnisse aller Dinge entspringt.

Es sind nicht 2 einander abstoßende oder anziehende theilchen als materielle nachste Punkte sondern zwischen jeden ist immer ein anderer Punkt u. die Materie ist ein continuum

In den Verschiedenen Entfernungen von dem Mittelpunkt der Erde ist das Moment der Acceleration verschieden. Doch heißt die Bewegung gleichförmig beschleunigt wenn sie in kleinen Höhen durch dasselbe Moment getrieben werden es sey abstoßend oder zc

Die Anziehung in der Berührung wodurch eine Materie starr wird ist das Zusammenhängen als todte Kraft Das Moment der Attraction ist da endlich und würde in der kleinsten Zeit eine unendliche Geschwindigkeit bewirken wenn ihr nicht widerstanden würde.

Die Adhäsion ist eine verschiebbare Cohäsion wie auf einem glatten plano inclinato das Rutschen ein Hindernis hat welches Reibung heißt und abglättend ist. — Die spiegelglatte Fläche hat doch ein solches Reiben in sich welches allmählich die geriebene feste Materie es sey des sich bewegenden und rutschenden Körpers oder seiner Unterlage abnußt.

Eine starre Fläche auf einer starren obgleich spiegelglatten Fläche widersteht doch dem Verschieben als einem Moment des Stoßes *Ubergutta cavat lapidem*

Starre Körper an einander gerieben geben Wärme. Ist nicht leicht alle Wärme ein bloßer Zustand der Ausdehnung und wechselseitigen

2 festen Gestalt 4 Erkenntnis d des Das Dinge d (existenz) 5 Ad.
liest: oder Existenz 5-6 durchgängigen erste Silbe verstümmelt. 7 Komma-
punkt. 9 Linker Rand. 10 materielle d puncte 16 Dunklere Tinte.
18-19 Geschwindigkeit abgekürzt. 20 Adhäsion die letzten beiden Silben ver-
bessert. ist doppelt durch al. 21 welches d aber 27 des v. a. der?
29-30 vielleicht Fortsetzung rechts daneben unterer Rand. 30 wechselseitigen

Anziehung durch Erschütterung. — Daß alle starre und spröde Körper (Glas) obgleich die Fläche ihres Bruchs zusammenpaßt doch nicht mehr inniglich zusammenhängend sind sondern nur als Flächenkraft. — Daher in Grus aber nur zusammenpassend zertheilt sie ein größeres Volumen haben

* Ein Quantum der Materie ist die Menge des Beweglichen im 5
Raum in so fern sie vereinigt und zugleich bewegt ein Ganzes ausmacht.
Die Quantität ist die Bestimmung dieser Menge als eines gleichartigen
Ganzen. — Alle Materie ist ein Quantum d. i. keine Materie besteht aus
einfachen Theilen (physischen Punkten)

5 Der dazu gehörige Stern im Text fehlt (vgl. Ad. S. 82, Anmerkung 1)).
8 ist δ als \int

Viertes Convolut
Loſe Blätter

IV. Convolut, Loses Blatt 25, 1. Seite.

Göttingische Anzeigen 1786, 191. Stück

Die Phoronomie enthält den einzigen vorhin angeführten Lehrsatz
von zusammengesetzter Bewegung. Rec: gesteht daß er daselbst gegen-
5 wärtiges nicht ausdrücklich und wenn er es auch etwa übersehen hatte
(NB es ist Lehrsatz Phoronomie von mir citirt zum Behuf der Be-
hauptung daß nichts Bewegung aufheben kann als Bewegung in Ent-
gegengesetzter Richtung) nicht begreift wie es aus erwähntem Lehrsatze
folgen könne. Ein Körper der Bewegung hat bleibt freilich an eben der-
10 selben Stelle des absoluten Raumes wenn die Ebene worauf er liegt
seiner Richtung gerade entgegen mit eben der Geschwindigkeit geführt
wird aber muß jedes Verbleiben an einer Stelle auf dieselbe Art ge-
dacht werden? Muß man sich in einer Mauer eine bewegende Kraft
denken weil man an der Mauer nicht weiter fortgehen kann? Es ist nicht
15 einmal deutlich wie Phoronomie die bloß Bewegung betrachtet ohne an
Kraft zu denken davon die Bewegung herrührt auf bewegende Kraft
führen könne.

Zur Lehre von den repulsiven Kräften

IV. Convolut, Loses Blatt 25, 2. Seite.

20 Weil die Zurückstoßung eine Flächen Kraft ist (nicht von einem
Theile auf alle an einer gegebenen Quantität Materie unmittelbar geht)
so ist die Quantität der Materie nicht der Zurückstoßung gleich, selbst
nicht einmal die Dichtigkeit ist eine Proportion der letzteren (bey ver-
schiedener Art Materien). Also kann die Quantität der Materie bey
25 derselben Zurückstoßung ohne leere Zwischenräume sehr ungleich seyn
aber bey derselben Anziehung (in gleicher Entfernung) ist sie jederzeit

3 einzigen v. a. einigen angeführten 8 Satz 6 ist 8 hier Phoronomie
8 citirt zum v. a. ? 7-8 Entgegengesetzte ? nicht v. a. ? 13 Fragezeichen
fehlt i. O. Mauer v. a. ? 16 davon v. a. die 18 Rechts unten, durch + mit der
zweiten Seite verbunden. 21 Materien ? 23 eine ? in ?

gleich, welches also da nicht zutrifft wo die Anziehung selbst nicht wahre Anziehung sondern nur Annäherung durch Stoß oder Druck ist den da ist sie nur Flächen Kraft wie beim Zusammenhange.

NB. Ob im Zusammenhange die anziehenden Theile auch die nicht// berührende ziehen

5

IV. Convolut, Loses Blatt 26/32, 1. Seite.

Vorrede

Ein Gesetz der Causalität was gar nicht auf Zeitverhältniß eingeschränkt ist wie es das Naturgesetz sonst fordert mithin ein Gesetz der Causalität einer frey wirkenden Ursache (dem der Naturnothwendigkeit 10 entgegengesetzt) bedurfte einer nochmaligen deutlichen Vorstellung der Freyheit als einer Eigenschaft die wenn man die Zeit als etwas zum Daseyn der Dinge an sich gehöriges annimmt durch gar keine Ausflucht gerettet werden kan. Daher habe ich diese in ein größeres Licht zu setzen gesucht (Schopfung). Die Schwierigkeit sich die Zeit als Form des 15 innern Sines nach welcher wir uns nicht erkennen wie wir sind sondern wie wir uns erscheinen habe ich in der neuen Ausgabe der Critik gehoben und ich glaube dadurch imgleichen daß ich in der Analytik zweytem Hauptstücke den Grund angegeben habe warum in der Betrachtung der Principien der einen reinen practischen Vernunft der Begriff des 20 Guten keinesweges den Anfang machen müsse sondern dieser den Grundsätzen als practischen Imperativen zustehende hoffe ich einer scharfen mir aber wegen seiner sorgfältigen vollkommenen Reüergleichen Beurtheilung (ob er sich zwar nur einen Liebhaber der Metaphysik nennet) schätzbaren Recensenten in der Allg. Deut. Bibl. Gnüge gethan zu haben; weil ächte 25 Wahrheits// und hiemit auch Gründlichkeitsliebe aus seinem lebhaftesten Tadel hervorleuchtet eine Eigenschaft die mir in Gegenschriften noch bisher nicht oft vorgekommen ist.

2 Annäherung abgekürzt. 5 Die Schrift dieses Blattes sehr klein, Tinte wäßrig; 2. Hälfte der 2. Seite leer. 9 fordert erste Silbe verbessert. 10 einer v. a. reiner? dem? der? (v. a. der?) 11 nochmaligen? (g. Z.) 13 gehöriges δ be 15 Anfangsklammer über verwischem Wort: Der? 16 Sines δ dad? ergänze: zu denken 19 in δ einer systematischen 21 Guten δ einen dieser den den v. a. ihnen? δ moralischen Imperativ al 21-22 Grundsatz? Grundsätzen als g. Z. 22 hoffe v. a.? mir v. a. einer? 23 vollkommenen g. Z. Reüergleichen dies die erste, durch Punktierung wiederhergestellte Fassung, die zweite darüber stehende: Reüerhaften 24 nennet verstümmelt. schätzbaren g. Z. 25 Bibl. δ schätzbaren Recensenten 26 lebhaftesten erst: schroff größten 27 hervorleucht die δ ich 28 oft g. Z. ist. δ und

Zusammenhang

Es ist die Frage ob der Zusammenhang durch inere Kräfte der Materie (wie die Schweere) möglich sey. Das moment der acceleration der anziehenden Theile mußte sich zu der Schweere verhalten wie das Ge-
 5 wicht eines Draths der durch seine Schweere reißt zu dem Gewichte des kleinen stücks Materie das unmittelbar die Anziehung ausübt und da dessen theile auch nur in umgekehrtem quadratverhältnisse der Entfernung anziehen wie $\frac{1}{3}$ dieses Gewichts. Hieraus würde folgen daß kleine Stüfchen Materie (die nämlich kleiner wären als die Weite beträgt)
 10 desto weniger Zusammenhang haben würden

Grundlegung als Anschauung der möglichkeit synthet. pract. Sage
 a priori

Freiheit.

Von neuer Sprache

15 Deutscher Mercur.

IV. Convolut, Loses Blatt 26/32, 2. Seite.

Dunst

Ist der Zustand einer Materie da sie in Feuer aufgelöset ist daher jene elastisch wird. Fester Zustand da sie das Feuer in sich aufgelöset
 20 hat und also die Theile sich einander zu nähern noch bestrebt sind. Starr ist die Materie da sie weder das Feuer in sich aufgelöset d. i. von ihrem elastischen Zustande entbunden noch das Feuer sie aufgelöset hat d. i. ihren anziehenden Zustand aufgehoben hat. Wo also ihre beweglichkeit ohne Verminderung der Berührung die sie im vorigen flüssigen Zu-
 25 stande hatten allein aufgehoben ist.

1 Dunklere Tinte, feinere Schrift. 2 u. 5 durch Sigel. 2 inere v. a.? 5 reißt v. a.? 6 ausübt v. a. ausüben? 9 keine wären beträgt) d zulezt
 10 Zwischen den letzten Zeilen d: Daß so gar nicht einmal eine Erfahrung möglich sey ohne notwendiges¹⁾ Setzen d. i. ein Princip zu Grunde zu legen Dieser d-Passus offenbar früher als der Abschnitt: Zusammenhang 11 Unterer Rand; die folgenden Einzelbemerkungen unregelmäßig verteilt. Anschauung? Auf-
 fassung?? das Wort verstümmelt; lies: der Anschauung? pract. g. Z. 14-15 Von — Sprache und Deutscher Mercur. in anderer Schrift als Grundlegung —
 Freiheit. 18 einer verschrieben. 20 noch g. Z. 21 ist d ist 23 hat, 24 Verminderung? Vermeidung?? 25 hatten? haben? (sc Theile).

1) notwendige

Das Festwerden tritt dann ein wenn die Quantitat der Warmmaterie so wenig wird in einem gegebenen volumen daß ihrer Dün̄heit wegen die Erschütterung vermitteltst ihrer an die Korpertheile wegen dieser ihrer specifischen Dichtigkeit schwacher wird als zum Gleichgewicht mit den Vibrationen des Aethers zusammenbestehen kan. Den alsdann wird die Warmmaterie ausgebunden so doch daß sie zwischen Fäserchen zu stehen kommt die die länge u. Dicke haben daß sie mit den vibrationen des aethers gleich zittern. Wird nun an diese Starr gewordene Materie z. B. Kupfer Scheidewasser angebracht so enthält dieses einen stoff der elastisch genug ist in der Berührung mit den Kupfertheilen die mit dem äther äquilibrirende Zitterungen zu erhalten u. zwar nach allen Seiten gleich. Also hört die Zusam̄endrängung der Kupferfäserchen durch das Übergewicht der Äthervibrationen auf d. i. die Anziehung der theile desselben wird aufgehoben u. so stoßen sie sich in dem Auflösungsmittel ab. So scheint das Wasser in Holzkeilen in Darmsaiten u. stricken nicht durchs Wasser von einander getrieben zu sehn vermitteltst der Anziehung des Holzes, den̄ das ist unmöglich sondern die Anziehung des Holzes wird nur durch die Bewegung mit dem Wasser geschwächt mit welchem die Theile des Holzes durch die Zitterung des Aethers mehr vibriren als unter einander u. also von einander loos lassen.

Alle Materien sind ursprünglich im Warmelement aufgelöst gewesen. Aber die Vermischung der Verschiedenen Arten derselben hat einen Niederschlag verursacht der immer mehr Arten von Materien bildete

Dieses analytische Experiment erklärt mir wie sich sonst gute Köpfe in großen Schwierigkeiten drehen. Eigentlich entspringen sie alle aus demselben gesichtspuncte. 1. Daß ich vom Noumenon die Categorien brauche 2 daß ich den Menschen vor seinem inneren Sine zur Erscheinung mache. A. Die Causſalität nach moralischen Gesezen macht mich selbst zum Noumenon aber es ist doch immer Causſalität die dazu gebraucht wird aber ich kan auch durch nichts verständlich machen wie es mit

2 wird δ daß 4 Dichtigkeit ergänze: abgegebenen Wärme? 5 wird v. a. waren? 6 so δ daß doch v. a.? 8 Materie δ ein auſſo 11 erhalten v. a.? Seiten S v. a. f 12 hört v. a.? Kupferfäserchen die letzten beiden Silben verstümmelt. 17 Holzes v. a. Holzes Kommapunkt. Anziehung des Holzes 20 Dieser ganze Abschnitt sehr undeutlich und flüchtig. 21 Dunklere Tinte. Materien 2. und 3. Silbe verbessert. 23 Links abgewinkelt. 24 Engere Schrift. erklärt verstümmelt. mir δ die starri(?) 25 groß 27 Menschen v. a.? vor g. Z. (verkleckst). 28 nach moralischem Geseze? (alles stark abgekürzt). 30 kan sie auch wie v. a. wer? wir?

ihr zugehe noch hinreichende Beispiele geben also keinen gebrauch zum
 Behuf der Speculation über die Beschaffenheit der Objecte davon
 machen. Der theoretische Gebrauch ist der nach welchem die Vorstel-
 lungen von den Objecten ihrer Existenz nach abhängen können, der prac-
 5 tische da die Existenz der Objecte von den Vorstellungen abhängt.
 B. Eben dieselbe Causalität kan keinem Dinge in der Zeit zukömen den
 das ist unter den Naturwahrnehmungen Nun ist diese Eigenschaft die
 eines Noumenons folglich sind die Dinge in der Zeit also ich selbst so
 fern ich mein Daseyn in der Zeit als bestimmt erkenne nicht Noumena
 10 sondern Phänomena

Die Physik ist eine Theorie des Beweglichen mit bewegenden Kräften
 versehen, seine Bewegung andern mittheilend und in seiner Bewegung
 gegen alles ubrige Bewegliche nur relativ bestimmt. Hier fehlt also das
 Innere und alles ist bloß äußere Relation. Es ist Bewegung eines Puncts.
 15 Bewegung im Kreise imgleichen Achsendrehung läßt sich an keinem
 Körper ohne Anziehende Kräfte denken den ohne diese (z. B. Zusamen-
 hang) müßte ein jeder Theil für sich einen stoß bekommen, um bewegt zu
 werden u. zwar nach der tangente der Kugel nach der würden die theile
 auch von einander fliegen Nun ist also hier kein Unterschied der wahren
 20 Bewegung von der scheinbaren dadurch daß ohne alle Wahrnehmung eine
 veränderte Relation doch Bewegung könnte wahrgenommen wenigstens
 geschlossen werden. Den es muß wirklich eine Veränderung der Re-
 lation nämlich eine Spannung u. Dehnung der sich einander Anziehenden
 oder Erhebung des durch Anziehung sonst nieder sinkenden bemerkt
 25 werden, sonst würde die Kreisbewegung als unaufhorliche Wieder-
 stehende Function durch die wechselnde Veränderung des Gleichgewichts
 nicht stattfinden

IV. Convolut, Loses Blatt 26/32, 3. Seite.

Da die Crit. d. p. W. dasjenige was die speculative zu ihrem Be-
 30 dauern gestehen mußte nicht leisten zu können jetzt ergänzen soll so ge-

2 davon v. a. deren? daran? 4 können. practische 7 Naturwahr-
 nehmungen? fast unleserlich. 9 Noumena v. a. Noumenon 10 Phänomenon
 Sehr flüchtige, stark gekürzte Schrift; Absatz links umrandet. 12 u. 17 Komma-
 punkte. 12 und δ wechß(?) relativ 13 alles v. i. alle 15 imgleichen
 Achsendrehung g. Z. 16 Anziehende verstümmelt. 20 scheinbaren v. a. Schein-
 baren dadurch daß Sinn: bei der ohne . . . Relation besteht? 21 könnte
 δ erken 22 Den Es Veränderung? stark zusammengezogen. 25 würde δ
 würden? wie den? 25-26 Wiederstehen 26 durch Sigel. wechselnde??
 des v. a. der 28 Innenseite des Doppeloctavblattes 26/32. 30 so δ ist hie es

schiebt es hier nicht am unrichtigen Orte wenn ich auf jene zurücksehe und ob diese Lücke wirklich ausgefüllt werden könne oder ausgefallen sey nochmals untersuche. Die Vernunft, hieß es dort, bedient sich der Categorien aber zu überschwenglichen d. i. solchen Ideen deren Gegenstände in keiner Erfahrung gegeben werden können Categorien aber haben keine Bedeutung obiective Realität und verschaffen gar kein Erkenntnis wenn sie nicht auf Anschauungen die bey uns jederzeit sinnlich sind mithin zu daraus entspringenden Erfahrungen angewandt werden. Jetzt heißt es daß sie Verstandes Begriffe sind. Der Beweis der Wirklichkeit einer reinen Praktischen Vernunft vermittelt des moralischen Gesetzes beweiset die obiective Realität der Kategorie der Causalität ohne daß sie auf ein Wesen angewandt wird so fern es Gegenstand der Sinne sondern Noumenon ist und diese Causalität heißt die der Freyheit welche ganz von der deren in der Erfahrung Beispiele gegeben werden nämlich der Causalität der Natur unterschieden ist und da es leicht eingesehen werden kan daß wenn wir nur einer solchen Kategorie wie der der Causalität Bedeutung in Ansehung nicht sinnlicher Gegenstände geben die Categorien der Größe der Qualität der Substanz mit einem Worte alle insgesamt auf's Feld des Übersinnlichen gezogen werden können und da man bloß alles dieses so daß die Unbeschränktheit damit bestehen kan denken darf die Idee der Gottheit imgleichen wenn ich dem eigenen Daseyn als Intelligenz (eben um dieser Causalität der Freyheit willen) unbeschränkte Dauer belege die Erscheinungen derselben als künftiges Leben eben so wohl hiebey Realität bekommen. Wie stimmt das nun mit dem Vorigen. — Kein Verstandesbegriff unter andern auch der der Ursache hat seinem Ursprunge nach gar nichts mit den Sinnen zu thun und bedeutet nichts weiter als das aus dessen Existenz auf die Existenz eines andern auf bestimmte Weise geschlossen werden kan. Ob aber so einem Begriffe irgend ein Gegenstand zukome oder nicht kan ich durch keine Vernunft einsehen ich muß ihn irgend worauf (An-

2 wirklich erste Silbe verbessert. ausgefüllt 4 solchen 8 Begriffen vorstell solchen letzte Silbe verbessert. 5 Categorien C v. a. c Categorien 8 hat
6 obiective Realität g. Z. 8 zu 8 Erfa daraus dahinter noch einmal: zu 8 be er
angewandt a v. a. v 9 daß sie? da sie? der, 11 Causalität 8 auch
12 der v. a. einer? 14 deren d v. a. b? 15 Causalität verstümmelt. 17
Causalität 8 unter den in 20 so — die g. Z. 20-21 heit — kan g. Z. 21
Gottheit 8 auch Realität dem 8? 22 eigenen g. Z. als a v. a. e 23 un-
beschränkte 8 Größe der (des?) als 8? 24 künftiges erste Hälfte g. Z., das
Wort zweifelhaft. 25 Kein v. a. Ein reiner 30 ich v. a. mich?

(schauung) anwenden auch wenn ich finde daß ich von dem Gegenstande
 u. seiner in der Zeit bestimmten Existenz einen Begriff (der alsdann Er-
 fahrungsbegriff heißt) nicht anders als unter der Voraussetzung jener
 Art des Verhältnisses in der Zeit nach gedachten Gesetzen haben kan
 5 so gilt der Begriff der Causalität wirklich von Gegenständen der Er-
 fahrung. Anderweitig kan er nicht gelten weil ich keine andere als sinn-
 liche Anschauungen habe. Das ist also soweit alles richtig als ich nach der
 objectiven Realität dieses Begriffs als theoretischen Begriffs frage wovon
 auch in jener Critik allein die Rede ist. Nun aber tritt mit dem prac-
 10 tischen Gebrauche der Vernunft ein neuer Begriff auf der die Kategorie
 der Causalität in sich enthält so fern dieser Begriff der Causalität
 in der Vernunft selbst Causalität hat d. i. da die Vernunft sich selbst
 als Ursache denkt und zwar ohne durch irgend etwas Empirisches bestimmt
 zu seyn und diese Causalität die sich die Vernunft selbst u. zwar a priori
 15 bezeugt ist der reine Wille oder auch die Freiheit ihrer Causalität Es
 ist unmöglich die Wahrheit dieser Ideen zu streiten das moralische Gesetz
 ist hier einem Axiom gleich und enthält diese Causalität im terminus
 in sich ja die reine practische Vernunft heißt nichts anders als das Ver-
 mögen nach dem moralischen Gesetze ursache zu seyn. Daß es ein solches
 20 Wollen gebe ist also außer Streit mithin eine causalitas noumenon denn
 sie ist nicht empirisch bedingt. Aber es hieß doch vorher ich kan theoretisch
 diesem Begriffe keine Bedeutung geben u. seine objective Realität
 sichern anders wie wenn ich ihn als zum phaenomenon gehörig betrachte.
 Hiebei bleibt es auch allein dafür hat er jetzt practische Realität Dieser
 25 Begriff der Causalität in der Vernunft ist selbst als Ursache möglicher
 Handlungen in der Erfahrung anzusehen. Wollte ich theoretisch ein
 Erkenntnis von der freien Causalität haben so müßte ich die Art zeigen
 können wie eine Begebenheit (Handlung in der Welt) nach Gesetzen
 der Freiheit entspringe. Das kan ich aber nicht. Also bleibt er mir
 30 theoretisch ohne Beleg aber practisch ist er in ungestrittenem Besitze der
 Realität. Daß ich aber wie die Vernunft causalität in Ansehung der

2 seiner δ be einen g. Z. erst: keinen 2-3 Erfahrungsbegriff verstümmelt.
 7 Anschauungen? Anschauung? sehr stark verkürzt. nach δ einem 9 tritt δ in
 der pra 11 so δ v. a. d Begriff δ sel Begriff der Causalität δ durch die Ver-
 nunft vor (durch *versehentlich nicht ausgestrichen*). 12 d. i.: (?) 13 ohne δ empi
 14 selbst δ be 16 unmöglich δ dieses i Lies: wider die 18 die δ Causalität
 19 Verursachung? 21 theoretisch th v. a. Th? 23 anders v. a. als ihn δ auf
 25 Vernunft sehr stark gekürzt. 26 anzusehen. δ Diese Würde man Wolte
 28 in Sigel. nach Gesetzen erst: durch Freiheit (durch *nicht gestrichen*). 30 ohne
 o v. a. u? 31 Ansehung der? Ansehung jeder??

Handlungen als Weltursache habe nicht erklären kan benimt diesem Begriffe eben so wenig die Naturrealität als das niemand sagen kan wie doch dasjenige Feste was im Raume widerstand leistet (u. dadurch die Erscheinung Undurchdringlichkeit hervorbringt) der Grund dieses phaenomens seyn könne den ein Grund der selbst nicht vom Raumes- 5 verhältnis abhängt muß doch der oberste Grund der realen Raumsverhältnisse seyn sonst haben wir lauter relationen ohne etwas absolutes. Allein das macht keinen Vorwurf daß wir weñ uns die Causalität gegeben ist hier in der Erscheinung dort im Selbstbewußtseyn der Vernunft als einer practischen d. i. eines reinen Willens Realität belegen 10 so steht die Sache fest man mag die Phänomene erklären können oder nicht

IV. Convolut, Loses Blatt 43/47, 1. Seite.

Grundsatz der Verschiedenheit specifischer Schwere

Die Ursprüngliche Anziehung der Materien weil eine auf die andere dadurch innigst bis auf die Elemente Wirkt ist ihrer Quantität gemäß 15 durch die Ursprüngliche Zurückstoßung wirkt keine Materie auf die andere innigst sondern nur auf dieselbe in der Fläche der Berührung. Aber das Vornehmste ist daß die Quantität der Materie nichts anders als die Quantität der Bewegung ist die ein Körper mit gleicher Geschwindigkeit selbst hat. Allein die Größe der Kraft der Materie in der Zurück- 20 stoßung weñ er so bewegt worden z. B. wie sehr er sich durch sein eigen Gewicht zusammen drückt, würde durch den unendlich kleinen Raum der Zusammendrückung gemessen werden weñ die Körper ungleichartig sind und bey leichten Körpern am stärksten seyn können.

Wir können daher unterschiedene Grade von Zurückstoßungskraft 25 der Materie denken da nämlich gleiche Quantitäten der Materie in demselben volumen 2—3 u. so fort ins unendliche mehr oder weniger Zurückstoßung haben als die andern. Aus dieser allein muß aller specifische Unterschied der Materie zuletzt abgeleitet werden.

1 Handlungen? Handlung?? Weltursache?? benimt δ ihr 2 Begriffe v. a.? die Natur g. Z. 3 Feste? Raume δ widersteht u. des dadurch v. a.? 4 Erscheinung? (verstümmelt). 5-6 vom — abhängt 1. Fassung (undurchstrichen): ein Raumesverhältnis in sich enthält 9 Selbstbewußtseyn v. a. Bewußtseyn 10 Realität belegen fehlt in O. 11 Das ganze Blatt enthält sehr starke Kürzungen. 13 Verschiedenheit g. Z. specifischer 15-16 Lies: gemäß. Durch 16 durch g. Z. 17 nur nur Von in der an neue Tinte. 18 Vornehmste (Vernünftigste?) 19 die δ mit 21 worden? werden? 23 gemessen? größer?? 25 Zurückstoßung Kraft 26 nämlich δ die Ma 27 sofort 28 haben verstümmelt.

Sieheby können die leere Raume entbehrt werden. Die Qualitat der Materie wodurch eben dieselbe qvantitat durch dieselbe Kraft gedruckt einen kleinern Raum einnimt bleibt uns auf immer unbekant. Verschiedene Species von Anziehungen so wohl als Zurückstößungen nach Gesezen
 5 die von denen der Quadrate u. Würfel der Entfernungen unterschieden wären lassen sich als Ursprüngliche Kräfte garnicht denken aber wohl als abgeleitete. So kan die Luft deren Elasticitat auf Wärme d. i. einer andern elastischen Materie deren Elasticitat vielleicht ursprünglich ist beruht nach dem Gesez der Entfernungen zurückstoßen weil diese
 10 auf Erschütterungen beruht welche wie Gespannte Saiten desto weniger stöße in derselben Zeit thun als die Entfernung ihrer Endpuncte ist.

Zusammenhang muß nicht bloß vom Druck sondern auch den Erschütterungen eines ursprünglich flüssigen Wesens das auch ursprünglich elastisch ist abgeleitet werden. Den die theile fliehen die Berührung
 15 mit dem leeren Raume in welchem die Erschütterungen schneller sind bis sie die kleinst mögliche Fläche ihm darbieten da dann die Summe der Erschütterungen die kleinste ist. Festigkeit entspringt wenn das fluidum internum so weit vermindert ist daß Erschütterungen wiederum schwächer werden als in einer größeren

20 IV. Convolut, Loses Blatt 43/47, 4. Seite.

folglich der Stoß des aethers sie in die vorige Lage zurück treibt daraus sie durch verschoben gebracht worden. Ein jeder fester Körper wird gedehnt ehe er reißt u. trägt in dieser Ausdehnung mehr Gewicht. Aber wird man sagen: Verschieben ist nicht theile trennen u. Berührung
 25 vermindern sondern nur verändern. Allein solange mit den Annäherungen die Zurückstößung immer wächst so lange werden sie durch den Stoß des aethers zusammengetrieben werden bis sie durch ihre eigene Erschütterungen den aether aequilibriren.

Oder so: Die Theile eines Körpers fangen an sich in Strahlen zu
 30 bilden u. ihre Erschütterungen sind nun nicht die eines fluidi sondern wie der feste Körper. Alle Kraft die die Strahlen verändert, verändert den Grad der Erschütterung der den Zitterungen des aethers aequilibriert und es

2 wodurch Sigel. durch Sigel. 5 unterschieden & sind 9 den Gesezen?
 der Ad. ergänzt: umgekehrten 10 Seiten 11 Endpuncte Ad. ergänzt: größer
 13 eines g. Z. 19 Durch verte auf die Fortsetzung, 4. Seite, verwiesen. 22 jede
 24 Verschieben B v. a. v 26 sie fehlt i. O. 31 Strahlen verändert den
 32 aequilibriert verstümmelt, dahinter Punkt.

muß eine größere Kraft des zusammenrückenden Aethers sie in die vorige Lage treiben.

Man kan alle Materie als Ausgespannt und Uranfanglich den aether seiner eignen Anziehung überlassen denken. Daraus entsprang eine Erschütternde Bewegung die beständig fortbauert u. alle andere Bil- 5 dungen veranlaßt

Die Erschütterung verjagt den aether zwischen den Theilen der Körper u. drückt sie dadurch zusammen.

Der Zusammenhang des Flüssigen unter sich und die Auflösung anderer durch sie muß dadurch vorgestellt werden. Den weñ Wasser 10 mit dem Salze in stärkere Erschütterung komt als die Theile des Salzes unter einander so verlassen die Salztheile einander u. suchen in die größte Berührung mit dem Wasser zu gelangen Eigentlich wird dadurch das Salz expansiv da es vorher attractiv war

Ein Hauptprincip die Festigkeit zu erklären ist der Abgang der 15 absoluten Wärme beim Eiswerden und der gleichheit der relativen wärme mit frierendem Wasser. Woraus erhellt daß da zu jenem bloßen flüssig seyn bey fast einerley wärme mit dem Eise viel Materie der Wärme erfordert wird die beim Eiswerden auf einmal loos wird die Berührungen mit der Warmmaterie in dem Wasser weniger geworden 20 seyn müssen folglich die theile des Körperstoffs sich unter einander in strahlen groötentheils zu beruhren angefangen und der übrige Rest der Warmmaterie der da blieb nur zwischen diesen Strahlen platz fand

Der flüssige Körper ist in Warmmaterie aufgelöst der feste hat sie eingesogen Dieses kan so seyn daß kein Theil ist namlich kein strahl 25 zwischen dem nicht Warmmaterie wäre so wie in einem thierischen Körper oder leinenen Faden

IV. Convolut, Loses Blatt 43/47, 2. und 3. Seite.

unendlichen Abstufung dieses specifischen Unterschiedes im Ver-
hältniße der Schwere zur Elasticität vermittelt des Wassers Salze 30
vermittelt dieser breñliche Wesen und dadurch Metalle u. s. w. durch-
dringen d. i. auflösen oder auch weñ Materien schon von diesen letzteren

3 Dunklere Tinte. und δ im elastischem Zustande theils in 4 seiner v. a.
einer 8 dadurch Sigel. 10 anderer ergänze: Materien weñ δ ein (? im ?)
12 Salz theil 15 Ein v. a. ein 16 absoluten g. Z. 17 da jenem 19 wird die
 δ Erschütterungen 21 theil in erst: des 30 Elasticität δ eben dieselbe
Warmmaterie 31 beñliche v. a.? Wesen oder ein vermittelt Metalle v. a.?
32 d. i. erst: und also weñ δ die

innigst aufgenommen sind welche die Anziehung der Theile der letzteren nicht sonderlich schwächen

Eine Materie ist entweder durch ihre eigene Anziehung oder durch den Druck anderer zusammengedrückt sonst hätte sie keine bestimmte Dichtigkeit. Dieser Druck anderer ist entweder durch die mit der vorigen gemeinschaftliche Anziehung bewirkt oder inner wieder durch den Druck anderer ins unendliche. Das letztere ist unmöglich wenn gleich der ganze Raum ins Unendliche erfüllt wäre u. also gleichsam kein Platz für weitere ausbreitung wäre. Also muß das erstere sehn. Denn durch eigene Anziehung ist keine Materie von Körpern die wir keinen zusammengedrückt auf den Grad der ihre materielle Dichtigkeit ausmacht die da bleibt wenn man jeden Theil vom ganzen absondert. Also muß die Zusammendrückung des Ganzen Systems mithin eine Anziehung die auf's ganze System von jeder Materie geht die Ursache dieser Zusammendrückung sehn. Aber dadurch würden alle Materien zwar nicht gleich dicht sehn aber nur in proportion ihrer Dichtigkeit zusammenhängen

Aus dieser einen Ursache müßte alle Bildung der Körper alles durchdringen der magnetischen Materien u. kan alle wirkliche Bewegung hergeleitet werden

Euler hat nicht Ursache gehabt den Aether ohne schwere anzunehmen weil er elastisch war

IV. Convolut, Loses Blatt 42.

Von der Geschwindigkeit des Springenden Brunnens

Das Wasser wird bei der Öffnung so zusammengedrückt daß die Geschwindigkeit die es durch seine elasticität bekommt um sich im natürlichen Raum auszudehnen so groß ist daß die theile dessen so lange damit gegen die Schwere steigen können ehe sie zur Ruhe gebracht werden daß ein Wasserstrahl der ebenso hoch ist als der Wasserfaßten dadurch zur Ruhe gebracht werde. Denn da das Gewicht des Wassers nur so fern der Bewegung desselben entgegenwirkt als dieses steigt so muß eben so viel Wasser durch die Schwere mithin soviel Gewicht zur Ruhe

1 innigst g. Z. 2 Dieser Absatz ist ein abgebrochenes Stück in Schönschrift und hellbrauner Tinte; Spatium 1 Zeile. 3 Dunklere Tinte, stärkere Abkürzungen.
3 u. 6 durch Sigel. 8 gleichsam g. Z. 10 keine δ ma 11 die — bleibt g. Z.
15 dadurch Sigel. 17 Rechter Rand, letztes Drittel. 18 magnetischen? kan?
hievon? (hieraus??) 25 in 26 dessen (sc. des Wassers) δ sich damit δ bewege

gebracht werden als Wasser der Höhe nach durch sein Gewicht gedrückt hat. Der Wasserstrahl muß jederzeit so hoch stehen durch seine eigne Bewegung daß wenn er ruhig wäre er mit dem Wasserfaßten im Gleichgewicht wäre. All das Wasser im Strahle muß im Steigen nach und nach zur Ruhe gebracht werden und zwar durch sein Gewicht. Nun ist das 5 Gewicht welches die Geschwindigkeit des Steigens hervorbringt der Höhe des Wasserstandes proportionirt und das Moment der Geschwindigkeit in jedem Punkte der Höhe des Wasserstandes über ihm proportionirt die Geschwindigkeit des Untersten also

IV. Convolut, Loses Blatt 31, 1. Seite.

10

Moment

Man kan das Moment nicht als unendlich kleine Geschwindigkeit ansehen den sonst würde ein Körper aus der Bewegung zur Ruhe nicht anders als durch alle unendlich kleinen Momente gelangen können oder es würde eine Zeit dazu gehören bis ein Moment von bestimmtem Grade 15 entspränge.

Die Größe des Moments der Anziehung beruht auf der Menge der anziehenden Materie bey eben derselben Entfernung: die Größe des Moments der Zurückstoßung aber auf der Höhe der Säule derselben Materie die durch ihr Gewicht in ihrer Untersten Lage zusammengedrückt 20 wird. Dieser Grad der Zusammendrückung durchs Gewicht ist gleich dem Grade der Zusammendrückung der durch den Stoß der Materie wenn sie flüßig wäre mit der durch den Fall von einer solchen Höhe erworbenen Geschwindigkeit würde bewirkt werden. Den die unendlich kleine Höhe 25 des Wasserkörpers dessen Theile nach und nach mit ihrer Geschwindigkeit doppelt so viel Raum als die Höhe des Wasserstandes war durchzulaufen auf eine Fläche anstoßen ist in Proportion der Geschwindigkeit und die Kraft jedes Theils auch wie die Geschwindigkeit da aber die Summe der Momente des Drucks gleich ist der Höhe und die Geschwindigkeit eben dieser Höhe proportional ist so

30

1 Gewicht δ gedruß 3-4 Gleichwicht 4 Alle muß im im erst: durch
7 proportionit 8 Punkte δ derse 9 Bricht ab; sehr stark abgekürzte Schrift;
das letzte Viertel der Seite frei und die 2. Seite leer. 15 ein v. a. einen 20 Ge-
wicht δ sich in v. a.? δ ? ihrer v. a. ihre 23 durch Sigel. 24 unendl.
kleine g. Z. 25 Wasserkörpers δ welcher mit seinen (seinem? abgekürzt) dessen
g. Z. 26 Wasserstandes vorletzte Silbe verbessert. 24-27 Den — anstoßen Sinn:
Den die . . des Wasserkörpers ist, wenn dessen Theile, die nach . . durchzulaufen haben,
auf . . ? 27 Fläche δ anstößt 28 aber δ das 30 Bricht ab.

Zusammenhang

Eine Sollicitation durch die Anziehung kan niemals mit endlicher Geschwindigkeit geschehen. Deñ weil dieselbe auf den bewegten Körper eben so einwirkt als ob er in Ruhe wäre weil es keine Mittheilung der
 5 eigenen Bewegung einer bewegten materie ist wie die Zurückstoßung (wie deñ auch diese Kraft der Materie nicht die qvantitat derselben bewegen kan weil nicht alle Theile der einen materie auf alle Theile der andern unmittelbar wirken) so würde eine solche Sollicitation in unendlicher Zeit eine unendliche Geschwindigkeit hervorbringen können.
 10 Es muß also eine Sollicitation sein die in einer gegebenen Zeit eine endliche Geschwindigkeit hervorbringt. Diese kan gefunden werden durch die Länge eines Drahts der durch sein eigenes Gewicht reißt deñ dessen Moment der Geschwindigkeit im Zusammenhange durch die Anziehung würde so groß sehn als ein Cylinder von derselben Höhe weñ
 15 er flußig wäre geschwindigkeit durch den Druk hervorbrächte

Weñ aber dieser Zusammenhang durch einen Druk geschieht so muß die äußere Materie zulezt zur Ursache des Druks die Schwere haben (wieder Eulern) aber damit ist nicht die Bestrebung flußiger Materien Kugelform anzunehmen zu vereinigen. Also durch den Stoß aber auch
 20 durch einen continuirlichen stoß d. i. einen solchen der ofter wiederholt wird als die Materie die gestoßen wird dagegen ausübt und dadurch diese also so sehr einander nähert als es möglich ist (motus concuisionis nicht percusionis). Deñ weil alle Materie elastisch ist u. also zusammengeedruckt von einer Seite sich nach jeder ausdehnt der Widerstand aber
 25 auf der Seite des leeren Raums der größte ist so wird sie dadurch getrieben in die größte Berührung der Theile zu gehen. Das wäre die Erklärung des Zusammenhanges des Flußigen deren Größe auf der Dichtigkeit der Materien im geraden Verhältniß und auf der Elasticitat derselben im umgekehrten beruht. Die Auflösung der Materien durch
 30 einander würde nun durch die größere Erschütterungen einiger Materien in Verbindung mit dem flußigen als unter einander erklärt werden können dadurch sie sich deñ unter einander im höchsten Grade wechselt-

1 *Dunklere Tinte, von hier ab stärkere Kürzungen.* 2, 12, 13 u. 16 durch *Sigel*.
 4 einwirkt? (*sehr stark abgekürzt*). wäre (δ nicht 6 diese v. a.? δ ihre 7 nicht
 δ alle Mate 10 eine δ unendli einer δ endlichen 14 als δ von derselben
 δ Dike weñ v. a. da? 18 damit? dadurch? (*Sigel*). 20 einen δ st 21 da=
 durch? damit? (*Sigel*). 22 also δ int (?) 25 u. 32 dadurch *Sigel*. 27 Flußi=
 δ welche auf 29 beruht v. a. beruhen? 30 würde v. a.? Erschütterun=
 gen verstümmelt. 31 mit dem *Ad.*: den

seitig zu berühren jede aber ein continuum elasticum für sich auszumachen streben würde. Nun Chemische Durchdringung.

Festigkeit

Rigidität oder das Starren der Materien ist die Folge von der Entziehung einer Materie die an sich jederzeit flüssig ist nämlich des Feuers 5 wodurch ein Körper aufgelöst worden. Diese halt das Mittel der Dichtigkeit zwischen dem Aether und jeder anderen Materie deren Erschütterungen den Elementen nach niemals mit denen des Aethers gleich seyn können weil die Dichtigkeit Unendlich ist die sich also von der Warmmaterie scheidet und für sich strahlchen bildet deren Lange Dicke u. Gewicht eine 10 Webung giebt die mit dem Aether gleich ist und aus welcher Bildung der Aether die Materie nicht kommen läßt

IV. Convolut, Loses Blatt 31, 2. Seite.

Ein fester Körper ist der der durch seyn Gewicht seine Figur nicht ändert. Er ändert sie aber gewiß wenn die Stöße der fremden Materie 15 nicht mit gleichen gegenstößen desselben verbunden sind. So bald jene stöße ihn also oder seine Theile in die Stellung gebracht haben sie mit gleicher Stärke zu erwiedern oder in unisono mit denselben stehen so läßt die Erschütterung sie nicht aus dieser Gestalt weichen.

Die Dichtigkeit der Materien scheint von diesem Druck des Aethers 20 herzurühren weil sie durch ihre eigene ursprungliche anziehung in so kleinen Massen keine solche Anziehung ausüben können die Masse des Aethers aber sich selbst durch ihre Anziehung begrenzt u. nun nach Verschiedenheit der zurückstoßenden Kräfte (ihrem moment der Geschwindigkeit nach) verschiedene Dichtigkeit bewirkt 25

Daraus würde auch folgen daß es keinen leeren Raum geben könne. Nicht im Aether der dadurch daß er alles erfüllt alle besondere beschränkte Materie möglich macht. Nicht in dieser Materie; denn wo der Aether nicht der Materie entgegenwirkt dahin dehnt sie sich aus folglich in die leeren Räume. 30

2 Chemische v. a. chemische Nun — Durchdringung. g. Z. 4 von der δ abweise
5 an sich an v. a. ? 6 wodurch Sigel. Diese δ ist 9 von ? in ? 10 strahl-
chen vorletzte Silbe verbessert. 13 Nur das 1. Drittel der Seite beschrieben. 15 gewiß ?
gemäß ? δ so 16 So S v. a. ? 17 oder v. a. ? 18 denselben ? Ad.: derselben
19 Gestalt 20 Vor Die δ Der Unterschied 23 Aethers A v. a. a durch Sigel.
27 dadurch Sigel.

Von der Vermehrung oder Verminderung des volumens der Mischung in der Auflösung

Muthmaßung

Wenn die Erde durch und durch gleich dicht wäre so wären Newtons
 5 proportionen der Erddurchmesser richtig. Wenn sie aber wie alle neuen
 Messungen darin überein kommen einen größern Unterschied der Durch-
 messer enthält so muß sie im inwendigen zum Centro weniger dicht
 sehn. Denn da muß die unter dem aequator geschwollene Materie
 die Richtung der Schwere mehr ablenken. Also würde wenn gleich im
 10 Ganzen die Erde dichter wäre als Granit wie die Beobachtung mit den
 schottischen Bergen es zu beweisen scheint doch die dichteste Materie in
 der Mitte zwischen der Oberfläche u. dem Centro angetroffen im mittel-
 punkte also ein holer Raum sehn

IV. Convolut, Loses Blatt 37, 1. Seite.

15 Die Gewichte der Drahte verhalten sich wie die Längen multiplicirt
 mit der Dichtigkeit. Ebenso die quadrate der Geschwindigkeit: Allein
 die Momente sind wie die Geschwindigkeiten folglich wie die quadrat-
 wurzeln aus den Längen multiplicirt in die Dichtigkeit. Allein die
 anziehende Kraft im Zusammenhange ist Flächenkraft also muß nicht die
 20 körperliche sondern die Flächendichtigkeit in Betrachtung gezogen werden.
 Diese Dichtigkeit aber ist wie das Quadrat der Cubicwurzel der körper-
 lichen Dichtigkeit. Die momente der acceleration aber stehen im Um-
 gekehrten Verhältniß dieser Dichtigkeiten — Also sind die momente
 der acceleration in geradem Verhältniß der Länge der Drahte und in
 25 umgekehrtem Verhältniß der Quadrate von den Cubicwurzeln ihrer
 Dichtigkeit

3 Von hier an etwas größere Handschrift. 6 einen g. Z. 8 die δ u Vom
 Mit? dem? ihrem?? 11 scheint verstümmelt, s v. a. S 14 Die Rückseite
 dieses Streifens hat in fremder Hand die Notiz: Gottfried Christoph Wilhelm Grün-
 müller 19 Kraft v. a. Kräfte ist v. a. sind 20 werden. δ Also ist 21 Diese
 D v. a. d aber ist aber Quadrat δ auß der v. a.? 24 acceleration
 v. a. anzi 25 Cubicwurzeln δ ? 26 Der Absatz sehr stark abgekürzt und
 schwer lesbar.



IV. Convolut, Loses Blatt 38, 1. Seite.

Anziehung des Zusammenhangs

Die Wärme ist hier in aller Materie natürlicher Weise einbezogen und da dieser ihre Ausdehnende Kraft (wie in der Luft zu sehen) in 5 umgekehrtem Verhältnisse der Entfernung der Theile die natürliche Elasticität aber aller Materie im umgekehrten wie dem Cubus der Entfernung ist so kan man daraus sehen daß die Ausdehnende Kraft der Warmmaterie von Erschütterungen herrühren müsse

Die Frage ist ob außer der Allgemeinen Anziehung dem Grade 10 nach es noch eine andere gebe die nach anderen Gesetzen ursprünglich wirke. Ich behaupte nun: weil der Raum allein das Gesetz der Erstreckung der Kräfte auf Entfernungen machen kan. Also kan es keine todte Kraft es muß eine lebendige seyn. Aber nicht die der Kreisbewegung den die wirkt nur durch todte Kraft continuirlich u. setzt sie voraus. Also 15 nur die Centralbewegung in jedem Punkte d. i. der Stoß von allen seiten nach jedem Puncte hin indem ein jeder gestossene Punkt nach allen seiten wiederum stößt d. i. die Erschütterung des Ather. Nur hier ist ein erster Anfang nothwendig

3 v. a. Anziehender Zusammenhang? 4 ist ihr in einbezogen? entzogen?? 5 und die dieser Schlußklammer fehlt. 7 aber alle Materie 9 Warmmaterie erst: Wärme 10-11 dem — nach g. Z. 12 Erstreckung verstümmelt. 13 kan v. a.? 14 nicht die die v. a. der 15 nur? (wie??) 16 Centralbewegung v. a.? 17 indem v. a. und ? (ein??) 18 Ather A v. a. a (Ather??)

Von dem Moment der Acceleration

Es ist in dem Zusammenhange Unendlich. — Wo aber auch nur die
Schweere genommen wird so kan deren Moment ins unendliche Großer
werden und ist doch noch immer unendlich kleine Bewegung d. i. eine
5 solche die eine acceleration eine Zeit hindurch bedarf um eine endliche
Geschwindigkeit zu werden. Wäre nun das Moment eine wirkliche
Geschwindigkeit so müßte ein jeder Körper im Fallen erstlich eine Zeit
hindurch accelerirt werden um von jenem Moment zu dem Unendlichen
oder Größten Moment zu gelangen ohne noch von der Stelle zu kömen
10 nachher aber sich in der kleinsten Zeit mit einer unendlichen Dadurch
folgt daß 1 die Verschiedenen Großen des Moments nicht anders nach
und nach als durch die Annäherung zu dem ziehenden Körper die also
endlich ist könen verlegt werden 2 daß dieses Moment als Größe be-
trachtet von den zugleich geschehenden Anziehungen vieler Theile der
15 Materie nicht nach u. nach durch eine folge der Momente erzeugt werde.
3. Daß das Moment gar keine Bewegung sey mit irgend einer auch nur
unendlich kleinen Geschwindigkeit sondern als bewegende Kraft d. i.
als Ursache der möglichen Bewegung angesehen werden könne die aber
als solche bloß eine Idee ist und in Erklärung der Begebenheiten doch
20 als wirkliche Bewegung muß betrachtet werden — welches dann lauter
wahre Folgerungen giebt
construction der Bewegung

IV. Convolut, Loses Blatt, 38, 2. Seite.

Vom Zusammenhange

25 Was zusammenhangen soll muß vorher flüßig gewesen seyn selbst
die Gewächse sind es gewesen. Das Schweißen des Silbers Kupfers u
geht nicht wohl an (doch platina) — wie kömmt es daß wein salzwasser
frieren will das Salz sich absondert in einer Art Mutterlauge.

30 Von der Scheidung der vorher
vermengten Materien durch die Erschütterung
Wenn Materien von verschiedener Elasticitat (oder von ungleicher

2 Wo? (Wenn??) 4 ist δ als 10 unendlichen ergänze: Geschwindigkeit be-
wegen? 11 1 v. a. D? 18 als v. a. die? 19 Erklang (Einklang??) 20 muß
m v. a. M 23 Rückseite; dunklere Schrift. 25 Was v. a. Nur was 29 Hellere
Schrift. 29-30 1. Fassung: Von der Scheidung der vermengten Materien
vor vermengten angesetzt: abgetsonde

Dichtigkeit bey gleicher Elasticitat) in Erschütterung gesetzt werden so müssen sie sich scheiden weil die so mehr Bebugen obzwar schwächere macht sich selbst von denen schweren zurückstoßt. (schwarze Seife). Daher entspringt auch die safrigte Gestalt erstarreter Mineralien. Daher kommt daß das Licht durch seine Erschütterung im Wasser liegende Ma- 5 terien (e. g. Glachs Haare) bestimmt die brennbare Luft im Wasser an sich zu ziehen und die reine abzusondern

IV. Convolut, Loses Blatt 41, 1. Seite.

Vom Moment der Gravitation

Es ist merkwürdig daß aus einem Moment der Gravitation in einer 10 gewissen Zeit eine gewisse Geschwindigkeit aber nicht so entstehen könne daß dieses moment allererst durch größere momente durchgehen müßte obgleich ein größeres Moment als aus kleineren zusammenge- stellt werden muß. Das Größere aber eines Moments ist nicht die größere Bewegung sondern die größere Sollicitation der Bewegung 15 welche erstere sich nur fortsetzt wenn die letztere fortwährend dauert. Eben derselbe Körper kan ein so viel größeres Moment der Sollicitation haben als der ihn Anziehende Körper größer ist welches letztere mithin auch das erstere ins unendliche geht und doch kan er in keinem aller dieser grade eine endliche Geschwindigkeit anders bekommen als in einer 20 endlichen Zeit folglich ist keine Sollicitation weder durch anziehung noch elasticität von endlicher Geschwindigkeit, außer die sollicitation durch den Druck einer säule flüssiger Materie von einer gewissen Höhe und einer endlichen Weite des Gefäßes am Boden müsse auf eine unendlich kleine Öffnung drücken da dann der Wasserpartikel ein Unendlich Kleines 25 vom zweyten Grade seyn würde und von einem endlichen Druck in einer unendlich kleinen Zeit eine endliche Geschwindigkeit bekommen würde. Den Flüssigkeiten haben die Natur elastischer Materien die wenn sie durch ihr eigenes Gewichte gedrückt werden eine Geschwindigkeit aufzuspringen

1 Schlußklammer fehlt. 2 schwäre 7 2. Hälfte der Seite leer. 8 Nach der Bleistiftbezeichnung jedoch 2. Seite. 9 der δ Schw 13 obgleich v. a. § 14 Größere ϕ v. a. g 16 erstere erst: letztere wenn v. a. ? die δ erstere 18 ihn g. Z. 19 doch verstümmelt. in keiner 22 sollicitation δ einer ihn 23 Materie M v. a. m δ auf Höhe δ mußte an 25 der v. a. die 26 in ? (durchstrichen? wie ??) eines 29 eine Geschwindigkeit erst: eine Kraft

bekömen die derjenigen gleich ist welche sie durch einen Fall von der-
gleichen

Karsten bemüht sich unnöthiger Weise mit der Bestimmung des
Begriffs von Kraft indem er die Leibnizsche Lehre von lebendigen Kräften
5 widerlegen will den da ist von Kräften die die Materien haben so fern
sie sich selbst bewegen und ihre Bewegung anderen Mittheilen. Da
hat man gar nicht den Begriff von Kraft nöthig sondern nur Quantität
der Bewegung eines Körpers so fern sie sich einem andern ruhigen oder
bewegten mittheilt. Alsdañ kan Leibnitz gerade zu widerlegt werden.
10 Den daß die Quantität der Bewegung mit doppelter Geschwindigkeit
aus zwey gleichen Bewegungen die eben so oft der ersten gleich sind
können zusammengesetzt werden ist leicht zu beweisen

Das Wort Kraft als Ursache der ersten erzeugung der Bewegung
(durch Anziehung u. Zurückstoßung) ist auch nichts als eine bloße Be-
15 ziehung der Bewegung dem Grade nach auf ihren Anfang.

Aber die Kraft der Körper im Druke oder stoße und die der flüssigen
Materien im Strohme zu vergleichen macht mehr Schwierigkeit

IV. Convolut, Loses Blatt 41, 2. Seite.

Die Flüssigkeit in Ruhe durch ihren Druk mit gleicher Geschwindig-
20 keit nach dem Unterschiede der Masse die auf dieselbe flache des Bodens
perpendicular drückt. Wenn dieser Theil des Bodens weggenommen wird
so würden sie mit Geschwindigkeiten die unendlich größer aber in jedem
Augenblicke mit Massen die unendlich kleiner seyn als vorher so doch daß
die Kraft in jedem Augenblicke jener des Druks gleich ist indem die Höhe
25 zu der er mit dieser Geschwindigkeit steigen würde auch eben so groß
ist als die Höhe der druckenden Säule

Man muß sich also doch hiebey eine unendlich kleine Masse denken
die in jedem Augenblick mit endlicher Geschwindigkeit drückt aber die
selbst in proportion der größeren Geschwindigkeit auch dicker ist so daß
30 die Quantität des Druks (den der Stoß der Flüssigkeit ist nur ein

2 Bricht ab; letztes Wort nur noch halb ausgeschrieben. 5 will verstümmelt.
Kräften *N v. a.* §? ergänze: die Rede die *g. Z.* Das zweite die *v. a.* der 10 Quantität
der *g. Z.* 11 die *v. a.* der 12 Dieser Absatz stark abgekürzt. 14 durch Sigel.
16 Kraft der der *v. a.* des 18 Trägt die Bleistiftnummer 41 20 der Massen
21 druck. (drucken?) 22-23 sie — vorher *Sinn*: sie sich — vorher bewegen? 24 die
8 Geschwindigkeit auch 25 zu der es 26 Sehr flüchtige, abgekürzte Schrift. Das
Folgende deutlicher. 27 Steilere Schrift. 28 mit *v. a.*? die *v. a.* in

continuirlicher Druk der durch ein Gewicht aufgehalten werden kan also unendlich kleiner als jeder Stoß einer endlichen Masse)

Cousin Astron: physique p. 298. Die Dichtigkeit der Planeten im Verhältniß auf die Sonne sind

Erde = 1 = Erde 5
Jupiter = 0,20155 Jupiter also ungefähr im umgekehrten Verhältniß = 0,11215 Saturn (niß der Entfernungen von der Sonne
Mars = 0,65630. Venus = 1,38250 Mercur 2,58331
Diese Dichtigkeiten sind mit der der Erde verglichen
Mittlere Distanz von der Sonne 10

♀	38 709	—	—	—	Satell.	des Jupiters	—	
♀	72 333				Zeiten			
				Tage	Stunden	Min		
♂	100 000	a,	1	—	18	—	27 $\frac{2}{365\ 361}$	15
♂	152 369	b	3	—	13	—	13 $\frac{1}{2\ 846\ 082}$	
♂	520 000	c	7	—	3	—	42 $\frac{1}{1067}$	
♂	953 936	d	16	—	16	—	32 $\frac{1}{3358}$	20
♂	1 908 180					des Saturn		
		A	1	—	21	—	18	
		B	2	—	17	—	41	
		C	4	—	12	—	25	25
		D	15	—	22	—	41	
		E	79	—	7	—	49	

2 unendlich 3 Planeten δ Erde im Ver als Theile in 4 Sonne $\delta = 1$ (g. Z.) sind.
5 Unter Erde δ : Saturn = 1 = Erde 6 Das erste Jupiter g. Z. δ Erde Das zweite Jupiter v. a. Sat 7 Vor = 0,11215 δ Jupiter darunter δ Saturn 8 Vor Mars δ Venus 9 Durch Strich abgetrennt. 11 des v. a. der
12 Zeiten v. a. ? 13 Bog 14 Lies: $\frac{1}{365\ 361}$ 22 Ergänze: Satelliten (bezieht sich auf die folgenden Zeilen). 23 A daneben verkleckst δ : C (?)

Massen der Planeten
im Verhältniß gegen die Sonne

Maßa Veneris =

$$\frac{1}{278\ 777}$$

Maßa Mercur.

$$\frac{1}{2\ 026\ 819}$$

IV. Convolut, Loses Blatt 33, 1. Seite.

10 Das Maas todter Kräfte ist 1. durch den Druck endliche Quan-
tität der Materie mit unendlich kleiner Geschwindigkeit (Gewicht) und
ihr Widerstand durch eine in allen ihren Theilen gleichförmig elastische
Materie ist unendlich kleine Masse der treibenden Materie mit end-
licher Geschwindigkeit. Wenn nun ein Zug jenem Druck gleich ist und auch
15 nur durch eine unendlich kleine Schicht der Ziehenden Materie geschieht
so kann wenn ein Gewicht gegeben ist das diesem Zuge gleich ist die
Geschwindigkeit so gefunden werden daß man diejenige sucht womit
die Materie wenn sie flüssig wäre durch ihre eigene Säule von gegebener
Höhe gedrückt auslaufen würde. Bei Drähten von Verschiedenen Dich-
20 tigkeiten der Materien müßten sich die Quadrate der Geschwindigkeiten
verhalten wie die Länge dieser Drähte, und die Kräfte wie die Gewichte
d. i. wie die Länge der Drähte multiplicirt in die Dichtigkeit

Ein Moment kann ins Unendliche immer größer gedacht werden als ein
anderes ohne daß es eine endliche noch so kleine Geschwindigkeit bei sich
25 führt; denn zu dieser würde auch eine Höhe berechnet werden können von
welcher der Körper fallen muß um diese Geschwindigkeit durch die
Schwere auf unserem Glob' zu erwerben. Die Bewegung kann also
nicht als eine Summe von Momenten als kleineren Bewegungen

1 Rechts von dem Vorigen. 11 der g. Z. Gewicht) δ 2. durch den zu 12 eine
 δ bis auf ihre (ihm?) 13 ist sie unendlich 15 eine v. a. M? 19 Verschiedenen v. a.
Verschiedener 20 Quadrate der g. Z. 21 die δ Quadratwurzeln aus dahinter noch
einmal: die (v. a. der) Drähte. δ Die Kräfte aber wie die Länge der Drähte multi-
plicirt mit der Dichtigkeit und dieses Produkt multiplicirt durch jene Geschwindigkeit
Kräfte die Gewichte 21-22 Unter der Zeile und die— wie die δ : $p = 1. d. c$ (sed

$c = \sqrt[1]{\text{ergo } c^2 = 1} \frac{r \cdot p}{l \cdot d} = c$ 22 in die δ Geschwin Spatium 1 Zeile. 23 Fast schwarze
Tinte, vorher Tinte hellbräunlich. 26 Hinter welcher Punkt. 28 als lies: aus?

(mit geringerer Geschwindigkeit) angesehen werden; den ihre Größtmögliche Summe würde immer nur ein Moment seyn. Der Mathematiker wird doch das Moment als Bewegung des Körpers durch die Schwere in einer unendlich kleinen Zeit ansehen ob es gleich nur der Druck und die Ursache der Bewegung ist

Ich kan das Moment (nicht als Zeittheil der Bewegung) mir ins Unendliche kleiner und die Quantität der Materie so viel größer machen. Eben so die letztere quantitat so weit ich will verkleinern u. jenes Moment vergrößern. Die Quantität der Materie ist also so wohl extensiv als intensiv zu schätzen und wenn in gleicher Höhe vom attractions punct das 10 volumen mag seyn welches es wolle die bewegende Kraft an demselben Hebelarm größer ist so ist die Quantität der Materie mathematisch für dieselben anzunehmen obzwar es möglich wäre daß auch die qualitaet derselben nämlich größere Energie der einen über die Andere nicht die bloße Menge die Ursache davon wäre.

IV. Convolut, Loses Blatt 33, 2. Seite.

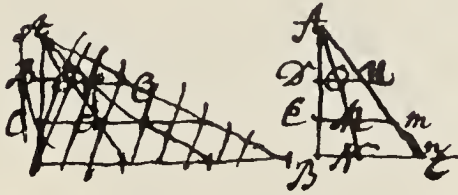
Wenn ein Körper motu uniformiter accelerato fällt so wächst seine Geschwindigkeit wie die Zeit aber das moment der acceleration wächst selber nicht sondern ist immer dasselbe wie im Anfangs Augenblicke; den 20 sonst wäre es kein motus unif. accel.

Der Mathematiker muß das Moment der accelerat. als eine wirkliche bewegung mit einer bestimmten, aber unendlich//kleinen Geschwindigkeit in diesem gleichförmigt//beschleunigten Falle in Rechnung bringen; den die Ganze Geschwindigkeit die durch den Fall eine gewisse Zeit hindurch erworben wird besteht aus diesen in allen Augenblicken der 25 Zeit des Falles hindurch gleichen und sumirten Momenten. — Das Moment der Accelerat. kan ins Unendliche größer oder kleiner niemals aber einer endlichen Geschwindigkeit gleich seyn weil sonst dadurch in einer gegebenen Zeit eine Unendliche Geschwindigkeit erzeugt werden würde.

Der Philosoph dagegen sagt: das Moment der Accel. sey gar keine Bewegung mithin auch keine Geschwindigkeit sondern bloß eine be-

1 mit? weil?? 4 ansehen δ weil die 7 viel v. a.? 8 quantitat ver-
stümmelt. 11 demselben g. Z. 12 so δ das 15 Letztes Fünftel der Seite
frei. 17 Engere, bräunlichere Schrift. 25 aus v. a.? 26 Momente.
(diesem . . . Momente?) 27 kan δ aber 29 werden δ könnte 31 daß Moment
32 Bewegung δ auch

wegende Kraft in einer gewissen Zeit eine gewisse Geschwindigkeit hervorzubringen.



Den weil das Moment der Geschwindigkeit ins Unendliche größer
 sehn kan ohne doch jemals einer endlichen Geschwindigkeit gleich zu
 5 sehn, so mag einmal das Moment so groß sehn daß dadurch in der
 Zeit AD die Geschwindigkeit DO erzeugt werden könne so wird an dessen
 Statt ein Moment gedacht werden können welches in derselben Zeit die
 Geschwindigkeit $Dn = 2 DO$ hervorbringe mithin doppelt so groß wie
 das vorige moment sehn und weil ich die Linie DO welche die Geschwin-
 10 digkeit ausdrückt ins Unendliche verlängern kan das Moment der Ge-
 schwindigkeit in A auch ins Unendliche Vergrößert werden können
 ohne doch dadurch jemals eine endliche werden zu können. Weil nun der
 Körper durch die acceleration in einer gegebenen Zeit AD durch alle
 zwischengrade der Geschwindigkeit zwischen dem Moment in A und der
 15 Geschwindigkeit DO am Ende der Zeit AE durchgehen muß so würde
 er in dieser Zeit auch alle Momente in infinitum die zwischen dem wo-
 durch er in der Zeit AD die Geschwindigkeit DO erwerben konnte und dem
 Unendlichen Moment (welches noch immer kleiner ist als die Geschwindig-
 keit DO) zwischen ine liegen. Weil aber nach der Rechnung des Mathe-
 20 matikers wenn alle unendlich kleinen Bewegungen durch die Sumirung
 dieser Momente blieben eine endliche entspringen mußte diese aber doch in
 keiner endlichen Zeit erworben werden würde weil in derselben eine
 Sumirung endlicher Geschwindigkeiten angetroffen wird so ist es un-
 möglich beides zu vereinigen Also muß das Moment der Geschwindigkeit
 25 nichts anders als die bewegende Kraft in einem Augenblicke so fern sie
 durch die gleichformige acceleration eine endliche Geschwindigkeit her-
 vorbringt.

3 Rechts von der Zeichnung. 5 mag δ ein dadurch v. a. des 8 Dn
 v. a. ? = 2 Do g. Z. 9 DO v. a. ? 12 dadurch g. Z. endliche sc. Ge-
 schwindigkeit 16 Momente δDO , Do zwischen δDO und der 17 er δ die
 18 Moment 2. Silbe v. a. ? 20 durch δ diese 22 keiner δ Zeit 24 vereinigen δ
 außer wenn man annimt daß 25 nichts anders ergänze: sein bewegende b v. a. e ?

IV. Convolut, Loses Blatt 35, 1. Seite.

1



Wenn zwei Körper a u. b die einander in entgegengesetzten Richtungen zu bewegen streben mit jeder noch so kleinen zu einem oder dem andern in der Richtung desselben hinzukommenden Kraft in größere Bewegung versetzt werden können so sind jene strebende Kräfte einander gleich u. sie bewegen sich dadurch nicht. Den setzt sie wären nicht einander gleich und die strebende Kraft von a in der Richtung ae sei größer als die des Körpers b in der direction db so würde der Körper b um die differentz x weniger Bewegung b d haben dieses x aber wäre ein quantum assignabile unter welchem noch eine kleiner bewegendes Kraft könnte gegeben werden die in der direction d o angewandt den Körper a nicht bewegen würde quod est contra hypothesin.

2.

15

An einem Hebel sind die relativ strebenden Kräfte der Schwere einander gleich wenn die Entfernungen vom Ruhepunkt sich umgekehrt verhalten wie die Massen. Den in diesem Falle sind die entgegengesetzte Bewegungen die eine hinzukommende kleine Kraft geben kan der Geschwindigkeit nach wie die Massen. Es sind aber die absolute Geschwindigkeiten gleich folglich die absolute Kräfte wie die Massen. Setzt nun die relative Kräfte wären nicht gleich so würde ein gewisser kleiner Zusatz zum Körper a den Körper b nicht bewegen aber zum Körper b hinzugehan den Körper a bewegen

Hydraulik

25

Die Zeit worin alles Wasser aus einer kleinern Öffnung eines Weiteren Gefasses am Boden ausfließt verhält sich zu der Zeit darin ein eben so hoher Wasserkörper aus derselben Öffnung fallen würde (vor-

6 in δ Bewegung 8 dadurch Sigel; dahinter verkleckstes, unleserliches Wort: gar? überhaupt? auch? 9 setzt δ die kleinste Kraft die zu a hin in der Direction ae hinzu kömt. bewege auch den Körper b in der Direction bd oder wenn sie zu b hinzukömt den Körper a in der 9 Strebende Stre v. a. gro (?) a δ sei 10 die δ entgeg würde δ diese 11 differentz verstümmelt d v. a. q(?) aber aber wäre 12 kleinere? 14 Dieser ganze Abschnitt stark verkleckst. Schwarze Tinte. 16 relativ g. Z. der Schwere g. Z. 19 die — kan g. Z. (s. Z.?) 22 Kräfte (Kraft?) würde δ den 23 bewegen also aber also erst: folglich aber (? oder??) v. a. die 26 Die v. a. Daß? alles erst: daß kleinern g. Z. 28 würde δ (folglich) auch des

ausgesetzt daß die Höhe des Wassers im Wasserfaßten sich nicht vermindere) umgekehrt wie die Höhe des Wasserfaßten zum vierten theil des Diameters der Öffnung. Deñ in diesem Verhältnisse stehen die momente der acceleration durch die Schwere u. den Druk. Die Geschwindigkeit aber des gleichformigen ausflusses aus der Öffnung verhält sich zu der womit das Wasser

Princip der Hydraulik

Das Wasser übt eine Kraft aus eine eben so hohe Wassersäule in der Höhe zu erhalten folglich auch einen Druk der eine Bewegung bis zu dieser Höhe hervorbringt. Diese bewegende Kraft aber hat sie in einem Augenblicke. Eine Bewegung aber wodurch das Wasser im untersten Punkte der Röhre ihr eigen Gewicht die Zeit hindurch bis zu jener Höhe zu steigen tragen würde ist gleich dem Gewichte d. i. den Drucken einer Wassersäule von eben derselben Höhe. Also hat das Wasser im Springen eine Kraft eine so hohe Wassersäule zu tragen weil es sich selbst durch seine Kraft bis zu einer solchen Höhe erheben und sein eigen Gewicht tragen würde

Es geschieht kein Wunder in der körperlichen Welt

Deñ weil die Summe der Bewegungen (addendo motus qui fiunt in eandem directionem et subtrahendo eos qui fiunt in contraria). Deñ daß sich Welt selbst im Ganzen bewege ist kein Object möglicher Erfahrung weil der absolute Raum keine Erscheinung ist.

IV. Convolut, Loses Blatt 35, 2. Seite.

Zwey Körper sind im Gleichgewichte wenn die kleinste hinzukommende Kraft zu welcher von beeden ihren bewegenden Kräften zugelegt sie bewegen werde Nur weil sie beede an einem Hebel gleich bewegen wenn dieser ihre Massen umgekehrt wären als ihre Entfernungen sie möchte nun angewandt seyn wo sie wolle. Setzet also sie wären in dieser

5-6 verhält — Wasser s. Z.; bricht ab. 7 Andere, flüchtigere Schrift.
 9 Bewegung δ hervorbringt 10 Höhe δ zu bewegende v. a. bewegung
 aber a v. a. h 11 Augenblicke. δ Mit hin auch eine Bewegung des Flüssigen welche
 der Höhe einer solchen Wassersäule g wodurch Sigel. δ sie ihr eign
 12 eignen 14 hat v. a. ist 18 Unterer Rand. forp. 21 Von Deñ an
 dunklere Tinte. 24 hinzukommende die Hälfte des Wortes verkleckst. 25 zu
 δ einer welcher v. a. welche beeden δ es sey herzu (hinzu?) 27 ihrer?
 Masse — wäre?

Lage nicht vorher im Gleichgewichte gewesen so würde darin keine Kraft zu einer haben hinzukommen müssen um sie ins Gleichgewicht zu setzen d. i. die Geschwindigkeiten im Umgekehrten Verhältniß der Massen würden nicht gleiche Kräfte geben

Setzet die Körper wären in einem andern Verhältnisse der Hebel-
arme im Gleichgewichte eine kleine hinzukommende Kraft die dem einen
Bewegung giebt dem andern nicht eben so viel in entgegengesetzte
Richtung geben weil die Geschwindigkeiten nicht im Umgekehrten Ver-
hältniß der Massen seyn würden

Es sind drey Aufgaben für die empirische Naturwissenschaft

1. Die Ursache des Zusammenhangs
- 2 der Durchdringung der Materien (daß mechanische geschieht durch
leeren das chemische in vollen Räumen.)
- 3 der Flüssigkeit und Festigkeit

IV. Convolut, Loses Blatt 29, 1. Seite.

Metaphysik: Wäre die Welt ein Inbegriff der Dinge an sich selbst
so würde es unmöglich seyn das Daseyn eines Dinges außer der Welt
zu beweisen den es müßte mit der Welt verknüpft seyn sonst könnte man
darauf nicht schließen. Es müßte aber von anderer Art als die Welt
seyn sonst würde es zur Welt selbst gehören. Wie können wir aber aus
Eigenschaften der Dinge die wir in der Welt sehen und nach Gesetzen
des Zusammenhanges den die Dinge in der Welt haben auf etwas schließen
was andere Eigenschaften hat u. nach anderen Gesetzen handelt

Nehmen wir aber die Welt als Erscheinung so beweiset sie gerade
zu das Daseyn von Etwas das nicht Erscheinung ist

Idealism: Im Traum sind die obiecte die uns Erscheinen könnten
nicht da, es sind also die Vorstellungen nicht Erscheinungen sondern Ein-
bildungen. Aber in unserer Theorie ist dasjenige was uns als Körper

1 kleine 3 d. i. v. a.? Umgekehrten U v. a. u 4 Links unklammert.
6 Gleichgewichte d weil ergänze: so würde 7 nicht g. Z. 10 Andere, hellere
Tinte. 12 2 v. a. 3 mechanische ergänze: Durchdringen? (Ad.) Oder:
Die mechanische? durch Sigel. Ergänze: den 13 Schlußklammer fehlt.
14 3 v. a. 2 Die Ziffern 2 und 3 sollten erst durch Haken umgestellt werden.
Zwei Drittel der Seite unbeschrieben; Seite 3 und 4 ebenfalls. 16 Flüchtige, braune
Schrift. Metaph: 17 das v. a. Daseyn? 20 wir d auf 22 Zusammen-
hanges die 26 Ideal: aus Erscheinungen (erg.: bestehen) könnten?

erscheint wirklich und die Ursache unserer Vorstellungen nur daß diese Vorstellungen bloße Erscheinungen im Traum aber bloßer Schein seyn.

Es scheint metaphysisch nothwendig zu seyn daß alle Materie unendlich sey aber es ist nicht aus Begriffen sondern construction

5 Die freye Anziehung u. Zurückstoßung ist in proportion der quantitat der Substanz d. i. des moments der tenacitat multiplicirt mit dem Volumen. Aber wenn alle Theile einer Materie auf die andern nur so fern wirken als beyderley Kräfte vereinigt sind u. eine Masse ausmachen so kann man nicht sagen daß die Kräfte den Dichtigkeiten u.
10 Großen sondern vielmehr daß die Dichtigkeiten folglich auch Größen den Kräften gemäß seyn. Denn hier kommt es nicht auf die Veränderung an. Denn die Materien sind zwar nicht permeabel wenn in der expansiven Kraft keine Veränderung vorgeht aber wohl penetrabel so daß aus zwey Materien eine dritte wird (per intus//suseptionem)

15 Die Undurchdringlichkeit der Materie beruht nur darauf daß ihr Widerstand bey der condensation zunimmt und um sie in einen Punct zu condensiren eine unendliche Kraft erfordert würde. Daß wenn ein Körper durch zwey gleiche bewegende Kräfte in derselben geraden Linie in entgegengesetzter Richtung getrieben wird er sich nicht nach
20 beyden Seiten zugleich bewegen werde beruht auf dem Satz des Widerspruchs weil es sich widerspricht daß ein Ding von sich selbst entfernt sey aber es ist kein Widerspruch wenn ein anderes mit ihm einerley Ort hat d. i. ihn penetrirt. Also die durchdringende Verbindung der Materien in Vereinigung mit ihren expansiven Kräften u. die Verschieden-
25 heit der proportion jener Anziehung mit dieser repulsion können eine unendliche Manigfaltigkeit selbst der qualitat nach geben

Die Elasticitat ist entweder directa oder inversa (fester Körper.)

In einem Flüssigen ist nichts leeres u. also auch nicht leere Zwischenräume denn sie müßten mit einer festen Materie angefüllt seyn die
30 würde aber wo sie nicht aufgeloset wäre in die Höhe steigen. Die corpuscular philosophie welche aus atomis u. dem vacuo alles erklärt

3 Das Folgende wieder spätere Zeit; Schrift weniger stark abgekürzt. 3-4 unendlich abgekürzt. 5 Letztes Drittel der Seite. 8 als δ sie 11 an fehlt im Text. 13 penetrabel dritte Silbe verstümmelt. 15 Über dem Vorigen, durch ++ damit verbunden. Materie zweite Silbe verstümmelt. 19 sich δ nach keiner 23 penetrirt p v. a.? 26 qualitat verstümmelt. Nach unten abgetrennt. 28 Vor In einem die Bemerkung: Zur folgenden Seite (steht am unteren Rande der 1. Seite). 31 welche verstümmelt.

ist ein Nest von Erdrichtungen imgleichen die bloß mechanische Erklärungsart durch Figur textur und fremd eingedrückte Bewegung. Die physico-dynamische ist die rechte.

NB. Das moment der acceleration ist nicht eine Geschwindigkeit den sonst müßte ein kleineres moment erstlich durch alle größeren durchgehen und da wäre weil keines das letzte ist gar kein motus uniformiter acceleratus. Sondern es ist das wodurch eine Geschwindigkeit hervor-
gebracht wird

IV. Convolut, Loses Blatt 29, 2. Seite.

Die perseverantz bedeutet nur daß der Zustand nicht von selbst 10 aufhört

Ponderosität Wägbarkeit. Man kan alle Geschwindigkeit so ansehen als sey sie aus einem Moment das größer oder kleiner seyn kann entstanden (den sie kann auch nur so entstehen nach dem Gesetz der continuitat) u. verschwinde auch in ihr. Wen nun eines Körpers 15 Volumen so fern man den Raum eben so vermindert wie dort die Zeit u. sie verschwinden läßt sich nicht in einem Moment der Wägbarkeit endigt das eine Größe hat die ins Unendliche größer oder kleiner seyn kann im ersten Falle aber ein kleineres volumen bey derselben Masse im zweyten ein größeres giebt so würden von zwey Körpern von gleicher 20 Masse u. Geschwindigkeit wen man bey einem die Geschwindigkeit vermindert bis zum Verschwinden u. die Masse beybehält bey dem andern das volumen bis zum Verschwinden u. die Geschwindigkeit beybehält im ersteren Falle eine Größe der Kraft im zweyten Falle nichts als Geschwindigkeit ohne alle Masse mithin dort eine Kraft hier gar keine 25 übrig bleiben da doch von beyden Seiten alles gleich seyn müßte. Also muß ein Moment der Masse (nicht Element) eben so wohl statt finden als ein Moment der Geschwindigkeit u. jenes muß so wie dieses ins unendliche kleiner können gedacht werden. Dieses aber mit dem Volumen multiplicirt giebt ins Unendliche kleinere Dichtigkeit der Materien ohne 30 leere Räume dazwischen mithin compositum interruptum anzunehmen.

1 bloß g. Z. 2 durch Sigel. Figur F v. a. f Die δ dh 4-8 NB. —
wird oberer Rand, s. Z. 4 der v. a.? accel: 6-7 uniform accel. 7-8 hervorgeb.
10 Oberer Rand, s. Z. perseverantz? perseverantia? perseveration?? 12 Schrift
wie Anfang voriger Seite (Metaph:) kan v. a.? 13 daß v. a. daß? 16 dort
v. a. die 17 Moment v. a.? 18 daß eine große 20 Körpern δ bey der 23 u. v. a. b
beybehält 2. Silbe v. a.? 25 ohne δ ein alle δ Kraft dorthin statt: dort 29 kleiner
2. Silbe verbessert. 30 giebt v. a. in (?) Unendliche verstümmelt. ohne δ lehr

Es ist die intensive Größe der Beharrlichkeit perseverantiae in demselben Zustande der Ruhe oder der Bewegung.

materia est tenax status sui vel quietis vel motus. huius tenacitatis dantur gradus

5 Die perseverantia in demselben Zustande wenn keine fremde Kraft ihn aufhebt ist bloß äußerlich u. von der tenacitati jeder äußeren Kraft zu widerstehen unterschieden.

Ob das Durchfließen der Materien als der electrischen durch vollkommen dichte Körper nichts als eine decomposition der in diesen Körpern selbst befindlichen Materie u. eine Herausjagung einer Art derselben Einströmung aber einer andern sey. Das Einsaugen beweiset nicht porös. Die Magnetische Materie decomponirt vermuthlich alle durch die sie bringt und wirkt vermittelt derselben

Die capacitaet des Zustandes der Ruhe oder Bewegung ist nach dem Unterschiede des volumens größer oder kleiner aber die tenacitat seines Zustandes ist bey allen voluminibus einerley u. also auch beyhm Punct eben dieselbe, sie hat also ein moment wodurch der Körper substantz ist und nicht bloß im Raum. Das moment der tenacitat ist das Moment der Erhaltung seines Zustandes der Ruhe u. Bewegung 20 das der Geschwindigkeit ist das moment der Veränderung seines Zustandes der Bewegung. Wenn memoria capax aber nicht tenax ist so ist auf die Dauer doch alles Gedächtniß Übung

IV. Convolut, Loses Blatt 28, 1. Seite.

Vom Zusammenhange

25 Er ist eine attraction die kein entferntes Theilchen als nur vermittelt der dazwischen liegenden trifft so wie die repulsion bey der Elasticitat. Die specifische attraction ist in geradem Verhältniß der absoluten (die dem Gewichte gleich ist was die Berührung aufhebt u. den Körper zerreißt) u. in umgekehrtem der Dichtigkeit $\frac{P}{D}$. Wenn eine materie

1 perseverantiae g. Z. 3 motus. δ gradus huius 5 perseverant 5-7
 Die — unterschieden. s. Z.; gegen den vorigen Absatz abgetrennt. 9 der? deren?
 diesen v. a. den 10 Materien? Herausjagung? Herausjagung?? 10-11
 Einströmung? Einsaugung?? Einsaugen 2. Silbe verbessert. 14 ist δ bey
 allen Untersch 17 dieselbe Kommapunkt. wodurch Sigel. 18 substantz?
 Das v. a. Die 20 das der das v. a.? 20-21 Zustandes δ oder 21 Wenn?
 Wie? 22 Übung abgerieben. 28 gleich verstümmelt. 29 zerreißt 1. Silbe v. a.?

in der Berührung die elasticität der andern schwächt die Berührung des Tuchlappens die schwingung der Sahte diese die elasticität der nächsten u. s. w. so heißt das die Anziehung in die Ferne die aber nicht unmittelbar ist. Wenn eine Materie zu einer andern hinzukommt die der andern Anziehung der theilchen schwächt dadurch daß die elasticität einer dritten 5 die sie durchdringt vermehrt wird wie gespannte Sahten zwischen anderen davon die ersteren mehr vibrationen machen so heißt es daß jene einander auflösen

Alles kommt hiebei auf die ursprüngliche Erschütterung des durch allgemeine gravitaet erschütterten Aethers an der immer derselbe bleibt 10 u. allerwärts gleich ist und auf die specifische elasticität der Materien diese Erschütterungen anzunehmen. Die Wärme ist die einzige Materie welche alle durchdringt. Andere Materien durchdringen einander nur durch die organisirende Kraft der Wesen daher ganz neue Materien die chemisch auch nicht weiter aufgelöst werden entspringen 15

Die chemische attraction ist partial oder parthenisch die Weltattraction impartial u. wird bloß in Proportion der quantität der Materie ausgeübt. Jene kann also nicht als allgemeine Eigenschaft der Materie angesehen noch a priori erkannt werden nach ihren Gesetzen

Beide sind allgemein aber in ansehung der letzteren findet keine 20 Neutralität Partialitaet nicht einmal eine Einschränkung durch den Raum statt.

Ob dieses nicht in Ansehung der Repulsion statt finde

IV. Convolut, Loses Blatt 28, 2. Seite.

Wahre u. scheinbare Bewegung

25

1. Eine jede geradlinigte Bewegung kan als Ruhe in Absoluten Raumen u. Bewegung des relativen Raumes in derselben Richtung angesehen werden 2. Jede geradlinigte Bewegung kan als aus zweyen zusammengesetzt angesehen werden deren eine in Ansehung des absoluten Raumes in einer Richtung die andere bloß des relativen Raumes 30 in einer andern die mit der vorigen einen Winkel macht geschieht. Um=

6 die v. a.? (δ ?) 7-8 einander v. a.? 10 der Ad.: die derselbe Ad.: dieselbe (?) 13 einander? (verstümmelt). 16 Dunklere, feinere Schrift. 17 Proportion \mathbb{P} v. a. p 18 allgemeine verstümmelt. 19 angesehen 1. Silbe v. a.? 21 Partialitaet g. Z. durch Sigel. 23 der δ Einschränkung ih (?) 26 Hinter 1 Komma.

gekehrt wo zwey Bewegungen (in Ansehung des relativen Raums) gegeben sind so muß die eine dem absoluten die andere dem relativen beigelegt werden woraus die diagonale folgt. Dieses ist alles Wahrheit nämlich bloße Verwendung der äußeren relation die inner dieselbe ist
 5 ob sich der Körper oder der Raum bewegt.

Allein in krummliniger Bewegung kan ich zwar jeden Unendlich kleinen theil als gerade Linie und so auch als aus zusammengesetzter Bewegung entsprungen ansehen aber einen Bogen nicht. Denn da müssen die richtungen sich inner ändern und keine Bewegung kan dieselbe bleiben.
 10 Es mußte also der absolute Raum sich selbst bewegen welches unmöglich ist z. B. die Bewegung im Radius des Bogens müßte sich im absoluten Raum verandern also sich dieser selbst bewegen. Also ist die Bewegung im Bogen durch den conflictus zweyer Bewegungen in dem Körper selbst allein bestimbar und nicht durch eine im absoluten Raum u. die
 15 andere im relativen. Wahre Bewegung ist also diejenige die nur in dem Körper allein in Ansehung des Raumes bestimbar ist

IV. Convolut, Loses Blatt 27.

Die Abstoßungskraft der Materie hat eine extensive Größe denn sie hat weñ mehr derselben in einem Körper vereinigt ist inner eben die-
 20 selbe und nur eine Mehrheit eben derselben Einheit — dagegen die Anziehung hat bey mehr Materie einen größeren Grad also ist sie die Größe der Einheit das volumen mag seyn welches es wolle: es wird nur durch die Entfernung von anderen Körpern vermindert d. i. da wo die Zurückstoßung der Anziehung Widersteht d. i. in der Berührung
 25 fängt ein anderes Gesetz an

Also die categorien (die physische) der Materie überhaupt der Größe der qualitaet der relation (der Substanz) u. der modalitaet. (des Leeren, Vollen, und schlechthin incompressibeln Raumes der Epicurischen atomen.)

1 Raums v. a. Raum u. ? 2 gegeben so 4 nämlich? verstümmelt.
 äußeren g. Z. 10 also δ der Körper 13 durch δ die B 17 Nur ein
 Drittel der ersten Seite beschrieben. 24 der v. a. die Wiedersteht B v. a. A
 26 der — überhaupt g. Z. 29 Schlußklammer fehlt.

IV. *Convolut, Loses Blatt 44, 1. Seite.*

Göttingische Anzeigen 1792. 197 Stük

(Recension von Kinderbaters Predigt)

Einwurf: Der Mensch kan nicht glücklich seyn ohne wenn er sich selbst wegen seines Characters Beyfall geben kan. Er kan dieses aber 5 nur alsdann wenn er in der moralität einen Absoluten Werth seht. Wenn er hierauf nicht rücksicht nimt wenn ihm das Wohlbefinden aus physischer Empfindung genug ist so kan er glücklich seyn ohne sich im mindesten um die Übereinstimmung seines Verhaltens mit der Moral zu bekümmern davon er nur den äußeren Schein oder die Beobachtung nach 10 dem Buchstaben als eine von den regeln der Klugheit benutzt aber ohne der Gesinnung derselben irgend einen inneren Werth zuzugestehen

Wenn wir nicht die allgemeine Gleichheit des Moments der Schwere kenten so würden wir durchs Gewicht nichts anders als den Grad der Intensität der Schwerkraft kenen und nicht wissen ob sie auf der Menge 15 der Theile oder der Größe des moments beruhe

Wenn nun jenes auch als gleich bekant ist so ist doch die bloße Menge ohne Größe der Einheit wenn von Kraft die Rede mithin ohne Grad gar keine Quantität des Gewichts gegeben. Die Kraft bey einer gewissen Geschwindigkeit (moment) e. g. eine Feder zu spannen ist das 20 Maas der Quantität Materien nicht die Mengen

Von den unterschiedenen Graden
der ursprünglichen Dichtigkeit

Ein unendlich kleines Moment der Schwere ist gegeben und dieses hat selber noch eine bestimbare Größe welche durch die Geschwindigkeit 25 die der Körper von demselben in einer gewissen Zeit erwirbt bestimmt werden kann. (Man kan die Zeit ausrechnen die er fallen muß um mit

2 Göttingisch. Daneben δ : Fuchs Lichtjahr 3 Keine Anfangsklammer.
4 Einwurf: E v. a. D 5 Characters Ch v. a. ? 6 alsdann nicht 10 davon v. a. die?
11 Buchstaben δ aber ohne den Ch (G?) 12 der v. a. die Gesinnung δ für
irgend v. a. e Dieser nicht zum op. p. gehörige Text umfaßt das 1. Drittel des Blattes
(sehr flüchtige Schrift, starke Abkürzungen). Davon abgetrennt, in dunklerer Tinte
(in den rechts und links bleibenden Lücken) die Sätze: Wenn — beruhe und: Wenn —
Quantität (Zeile 19) des — Mengen. Das ganze offenbar s. Z. 16 beruhe δ :
Wenn (und verklecktes Wort). 17 Fortsetzung oberer Rand rechts. Wen
18 wenn von fraglich. 19 Quantität Fortsetzung linker Rand links unter dem
Einwurf. 22 Blasse Schrift. den v. a. der 26 von v. a.? demselben
erste Silbe verbessert. 27 kann fehlt i. O.

diesem Moment eine gewisse Geschwindigkeit zu erlangen) Das Unendlich Kleine von diesem Moment selber ist nicht gegeben obzwar jedes Moment ins Unendliche kleiner gedacht werden kan. Den ein Moment kan nicht durch Sumirung in einer gewissen Zeit erzeugt werden sondern
 5 seine Größe hängt von der Menge der Anziehungen die in demselben Augenblick wirken ab — Wer kan nun hieraus begreiflich machen daß die Quantität der Materie nicht bloß extensiv durch Mengen sondern auch intensiv durch Grade geschätzt werden müsse wen die Räume zweyer Korper gleich sind. Das ist Quantitas qualitatis

10 In dem Gewichte eines Korpers ist ein Moment der Acceleration und auch eine Dichtigkeit welche mit dem volumen u. jenem Moment multiplicirt das ganze Gewicht ausmacht. Setzet nun die Dichtigkeit habe in einem Völlig erfüllten Raum kein Moment so wird die Masse als vom unendlich Kleinen (Volumen) anhebend und darinn aufhörend
 15 betrachtet werden können welches aber kein gegebenes Unendlich//Kleines ist: da hingegen die Geschwindigkeit als aus einem Gegebenen Unendlichkleinen entspringend vorgestellt werden kan. Wen also beyde Verschwinden indem in dem einen die Geschwindigkeit im Anderen das volumen aufhort so bleibt dort ein moment, hier aber nichts übrig.

20 Wir können nur den Grad des Druß durchs Gewicht u. stellen ihn uns als Wirkung einer Menge außer einander vor Auch müssen wir dieses thun und uns zu diesem Behuf die Abstoßung einiger Materien kleiner denken in Proportion auf die allgemeine Anziehung.

Die Geschwindigkeit im Fallen fängt nicht von 0 an: den sonst
 25 bliebe sie = 0 aber das volumen bey dem durchgangig erfüllten Raume fängt von 0 an (namlich der Fläche) wen nicht die Dichtigkeit dem Grade nach ein gegebenes ausmacht das dem moment gleich ist

IV. Convolut, Loses Blatt 44, 2. Seite.

Dieselbe Geschwindigkeit kan bey einem kleinen Moment der accel.
 30 hervorgebracht werden man darf nur die Zeit verlängern. Für einen unendlich kleinen moment würde die Zeit unendlich seyn. — Nun kan

2 Kleine & v. a. t 7 extensiv v. a. Extensiv 8 müssen 9 Links und rechts gegen den s. Z. (s. Zeile 20—27) abgewinkelt. 10 In v. a.? Gewicht Acceleration verbessert und verschrieben. 12 daß v. a. die 14 anhebend & als 19 moment. 20 Das Folgende in tiefschwarzer Schrift zwischen den Text geschrieben (s. Z.). 21 uns ? 22 Abstoßung v. a.? 25 erfüllen 27 daß dem moment gleich Sigel. gleich ist bis hierher zwischen dem Text. 31 würde?

ich das Moment als das Maaß der attrahirenden Masse ansehen. — Wenn ich nun dieser ihre Dichtigkeit nicht auch könnte abnehmen lassen so würde alles auf die Größe des Volumens ankommen die doch in nichts verschwindet

Der Satz von der gleichheit der attraction eines vollgefüllten 5 Volumens der Materie sagt so viel als: das Moment der attraction kan nicht abnehmen als nur wenn das Volumen abnimmt. — Wenn ich nun in dem Falle der Angenommenen gleichen Dichtigkeit bloß die Zeit verkürze so endigt sich die Bewegung in ein Gewicht welches eine bestimmte Größe ist. Verkleinere ich aber bloß das volumen und lasse dieselbe Zeit so 10 endigt sich die bewegende Kraft in nichts d. i. in ein Unendlich//kleines was gar nicht gegeben werden (also auch nichts hervorbringen) kan und es bleibt also gar kein Gewicht übrig — Es verschwindet also wenn die Zeit dort verkürzt wird die Bewegung in ein Moment, aber wenn hier das volumen verringert wird die Bewegung in ein Wirklich Gegebenes 15 unendlich//Kleines d. h. in Nichts

Also muß alle Dichtigkeit des Vollen nicht absolut sondern dem Grade nach bestimmbar seyn sodaß die Masse des Körpers (attractio) unter demselben vollen Volumen doch immer einen Grad hat der größer oder kleiner seyn kan.

Wenn alle gleichartig (ohne Zwischenräume) erfüllte volumina auch bei gleichem volumen gleich erfüllt d. i. von gleicher quantitaet der Materie wären und auch nicht anders sein könnten so müßte der Grad davon in dem Begriff einer Materie überhaupt liegen. Diese ist aber nur der Begriff einer bewegenden Kraft unter einem gewissen volumen 25 andere durch Anziehung zu bewegen oder wenn sie selbst bewegt sind fortzustoßen — diese Anziehung würde also nur kleiner seyn können wenn der Materie als aggregat weniger und des Leeren im Volumen mehr wäre ($\frac{1}{2} - \frac{1}{4} - \frac{1}{8}$ etc). Weil nun dadurch die Materie endlich in nichts verschwinden würde so würde nichts übrig bleiben was wenn 30 man eine wirkliche Bewegung verringert einem moment des Gewichts gleich käme obwohl so lange die Verminderung auf eine seite der Zeit

1 das Moment das v. a. den ansehen 1. Silbe verbessert. 4 Bricht ab; die letzten beiden Worte fraglich. 5 Dunklere Tinte, etwas veränderte Schrift.
6 Volumens V v. a. v 10 Verkleinere 11 Unendlich U v. a. u 12 nichts? nicht?? 15 verringert 2. Silbe verbessert. Gegebenes v. a.? δ unendlich
16 unendlich// v. a. unendlicher? 17 Vollen abgekürzt. 17-18 dem — nach g. Z.
20 Links abgehakt. 22 bey g. Z. 28 der v. a. die 29 $\frac{1}{8}$ v. a. $\frac{1}{4}$? 32 Zeit erst: Geschwindigkeit

auf der andern der Menge der Materie einander immer gleich wäre und correspondirte.

Man nimt an: daß wenn alles in einem Raume voll ist die Menge des Beweglichen nur nach der Menge der Theile des Raumes unter-
 5 einander (also Masse nach dem Volumen) geschätzt werden könne weil alles bewegliche gleichartig sey. Nun ist die Quantität der Bewegung gleich wenn die Geschwindigkeit (die durch acceleration erworben wird) sich umgekehrt verhält wie die Massen: folglich auch die Gewichte gleich
 10 sind wenn die momente umgekehrt sind wie die volumina d. i. wenn eben so wie eine gegebene Geschwindigkeit durch ein Moment der solicitation entspringt ein bestimmter Raum durch das (Element) differential des Raumes erzeugt wird. Jenes aber hat eine bestimmte gegebene Größe die in keiner Zeit durch ein anderes kleineres Moment erzeugt werden kan dergleichen der Raum nicht hat.

IV. Convolut, Loses Blatt 30.

Von dem Maaße der Quantität
 der Materie in demselben volumen.

Wenn ein Raum völlig und gleich mit Materie erfüllet wäre so würde dadurch nur angezeigt werden daß die Abstoßung in diesem Raum in
 20 jedem Punkte und allerwärts gleich sey. Das kan aber bey sehr verschiedenen Quantität der Materie statt finden den diese kommt nicht auf das Quantum der Abstoßungen sondern der bewegenden Kraft eines gewissen Ganzen derselben als Körpers so fern er mit einer gewissen Geschwindigkeit bewegt eine gewisse Kraft d. i. ein Quantum der Be-
 25 wegung hat

Zwey Körper also würden gegen einander nach der Quantität der Materie beurtheilt werden können wenn eine Kraft zwischen beyden in gleichem Grade wirkte es sey eine Zurückstoßung (durch eine Feder) oder ihre beyderseitige Anziehung da dann die Räume die sie zurücklegen
 30 in umgekehrtem Verhältniß ihrer Massen seyn würden oder wenn mehrere Körper von einem der in Ansehung ihrer für unendlich groß könnte ge-

1 Menge der δ Theile 2 correspondirt? (letzte Silbe verbessert). Dieser Absatz links abgewinkelt. 3 Wenig veränderte Schrift. alles δ voll 6 gleichartig δ ist 10 wie δ die 11 ein bestimmter v. a. eines bestimmten 13 die δ es (?) ander 14 Punkt fraglich. 15 1. Seite; 2. Seite unbeschrieben. 16 Quantität (Quatität?) 18 und gleich g. Z. 20-21 verschiedner 26 einander δ in der nach der der v. a.? 28 durch Sigel. 29 sie v. a.? 31 Körper

halten werden mithin mit gleichem moment der Acceleration gezogen würden durch das Verhältniß ihrer Gewichte bey gleicher Geschwindigkeit

Hiedurch kan frehlich nicht die absolute Qvantität der Materie gefunden werden: diese mehren aber diejenigen welche allen völlig erfüllten gleichen Räumen einerley Qvantität der Materie ertheilt wissen wollen und so die letztere bloß durch die Menge des gleichartigen ausdrücken

Das Qvantum der Ursprünglichen allgemeinen Anziehung würde an sich die Qvantität der Materie in einem Korper angeben können wenn die Korper auf der Erde so viel davon enthielten daß diese Anziehung (unter einander) merklich wäre. Jetzt kan man sie nur durch ihre Gewichte (bey gleicher Anziehung der Erde) schätzen: das Verschiedene Verhältniß der Anziehung zur Abstoßung in derselben Materie ist der Grad der Möglichkeit einer unendlichen Manigfaltigkeit der Materien in Ansehung der Dichtigkeit.

IV. Convolut, Loses Blatt 45, 1. Seite.

Von der

Es muß in jeder Qvantität der Materie eine ins Unendliche immer größere Ausbreitung möglich sehn so doch daß die einander nächsten theile insgesamt einander berühren Eine jede Materie kan nun jeden Raum als ein Continuum ausfüllen, deñ wäre dieses nicht so würden sie von einander nach einer Weile abstehen müssen folglich die theile die so abstehen nicht mehr theilbar d. i. einfach sehn. Daraus folgt 1. daß eine ins unendliche größere oder kleinere spezifische Dichtigkeit ohne leeren Raum möglich sey 2. Zwehtens daß die Zurükstoßungskraft in umgekehrtem Verhältniß der Würfel der Entfernungen abnehmen könne ob sich gleich die nächsten theile von einander gar nicht entfernen.

Wenn eine Dichtigkeit die größte wäre so wäre bey gegebener Geschwindigkeit eines im Kreis bewegten Körpers eine Entfernung vom Mittelpunct die Kleinste. Wäre eine Dichtigkeit (einer stetigen Materie)

2 durch lies: wodurch? 3 Bricht ab. 6 gleichen g v. a. R 7 letzten?
9 Vor: Daß δ Man wir allgemeinen all v. a. anz 10 wen (statt: wenn) w v. a.?
13 Schlußklammer fehlt. 16 Letztes Fünftel der Seite unbeschrieben. 18 Überschrift abgebrochen. 19 Qvantität der g. Z. 21 theile δ gr berühren Fortsetzung am oberen Rande, durch + verbunden. 22 Von deñ an wieder im Text, Kommapunkt. 23 nach — Weile g. Z. 26 die δ Rep? Korp? 29 bey v. a. in 31 Kleinste durch: + verte auf die 2. Seite verwiesen (s. S. 452). Dichtigkeit δ die d

die kleinste so wäre bei gegebener Geschwindigkeit eine Weite die größte
 den bei großen Weiten würde die Geschwindigkeit folglich kleiner seyn. —
 Oder Umgekehrt in gegebener Entfernung im ersten Falle eine Ge-
 schwindigkeit die größte im zweiten Falle die kleinste weil die Masse bei
 5 diesem volumen nicht kleiner seyn kann. Im ersteren Falle kan die Masse
 bei einem gegebenen volumen nicht größer seyn im zweyten nicht
 kleiner seyn als auf ein bestimmtes Maaß. Nach der Masse aber richtet
 sich die Geschwindigkeit bei gleicher Entfernung oder auch die Ent-
 fernung bei gleicher Geschwindigkeit.

10 Überdem würden alsden Materien von einem Gegebenen Gewichte
 kein Kleineres oder Größeres volumen oder bei der gegebenen Größe
 des volumens entweder kein größeres oder kleineres Gewicht haben
 können d. i. es würde Materien geben die bei einem bestimmten volumen
 in demselben nicht mehr u. solche in denen nicht weniger Materie seyn
 15 könnte oder mit anderen Worten nicht mehr oder weniger bewegende
 Kraft bei derselben solicitation durch die Schwere sondern der möglich
 größte oder kleinste Grad derselben würde durchs volumen bestimmt seyn
 Da nun jedes Gewichte ein Grad der Kraft ist der 2 factoren hat eines
 das Moment der Schwere das andere die Masse, Jenes aber ins unend-
 20 liche Größer muß seyn können wobei diese vermindert wird oder kleiner
 wobei diese vermehrt wird so daß das Gewicht dasselbe bleibt so müßte
 weil die Menge der Materie in dem angenommenen Fall der Verdichtung
 u. verdünung dieselbe bleiben muß wenn jene Verdichtung u. Verdünung
 der Materie ihre Grenzen hätte die Qvantitat der Materie ausser der
 25 Menge noch einen bestimmten Grad haben.

Die mechanische Größe der bewegenden Kraft ist immer die Größe
 des Manigfaltigen außerhalb einander mithin auch die Masse hat eine
 Größe nur durch die Menge des Beweglichen (außer einander).

4-5 weil — kann. g. Z. (s. Z.?) 8 Den im erstern Falle würde der bewegte ¹⁾
 Körper innerhalb der Centralkörper sich bewegen müssen (In größerer wäre sie
 ohnedem kleiner) ²⁾ welches eine kleinere nicht aber eine größere Geschwindigkeit
 geben würde im zweyten würde der bewegte ³⁾ Körper entweder dem Centro
 in beyden Fällen werden die Massen als gleich angenommen und die volumina
 Ob ⁴⁾ sie ins Unendliche kleiner oder Größer seyn können so doch daß die Materie ein
 continuum ausmacht wird gefragt 7 bestimmt 11 Kleineres erst: große
 Größeres G v. a. f 12 volumens 8 kein oder v. a. ? 13 die v. a. da
 14 wenige 15 Worten W v. a. w weniger verstümmelt. 16-17 möglich
 — kleinste g. Z. 19 Jenes v. a. Jener 20 diese ? 23 bleiben v. a. bleibt
 24 außer dem 26 Kraft 8 beruht

¹⁾ bewegte b v. a. R ²⁾ müssen — kleiner) g. Z. ³⁾ bewegte g. Z. ⁴⁾ Ob v. a. ob

IV. Convolut, Loses Blatt 45, 2. Seite.

Außere Empfindungen können in nichts anderes als Bewegungen aufgelöst werden.

Den in noch kleinerer kann jene Kreisbewegung nicht stattfinden weil der Centralkörper mit derselben quantitat Materie sich nicht zusammenziehen kann und jener Körper sich also wenn er dem Centro noch näher kommen sollte sich innerhalb der Masse des Centralkörpers bewegen müßte. — Oder umgekehrt es wäre bei gegebener Entfernung eine Geschwindigkeit die größte nämlich die so der Anziehung einer Kugel gemäß ist deren Halbmesser jener Entfernung gleich ist — wenn nämlich die Masse des Centralkörpers die Ursache der Centripetalkraft sein soll. — Nun ist aber ungereimt daß es a priori im Raume bestimmt sey wie groß die Geschwindigkeit einer Kreisbewegung bei gegebener Centralweite oder umgekehrt seyn solle.

IV. Convolut, Loses Blatt 23, 1. Seite.

15

Die Rigidität (Erstarrung, obrigesceuz) der Materien in einem Körper beruht darauf daß die in ihm aufgelöseten Verschiedenartigen Materien sich aus ihrer Auflösung in verschiedenen Klümpchen der Striche absondern deren Erschütterung durch den Aether die schwerere nothigt ein ander näher zu treten und die dazwischen liegende leichtere auch zusammentreibt wodurch die oscillation ungleichförmig wird (und zwar (bei einigen) auf einmal durch Crystallisation) u. die Materie eine textur so wie auch eine Figur annimmt — bei Metallen sind diese Streifen Fasern die sich durch hämern vertheilen lassen

So bald die Totalerschütterung durch die Wärmematerie die den Körper erfüllte so weit aufgehört hat daß die partialerschütterungen der verschiedenen Materien daraus der Körper besteht nach der Ordnung ihrer Dichtigkeit auf verschiedene Art spielen (nämlich als aufgelösete u. so elastische Materien) so werden die leichteren Art weil sie mehr Beugungen machen die von schwerer Art in eine gewisse Ordnung zusammen treiben welche den Fasern oder Blättchen ähnliche Figuren machen

4 Von Den an durch: + verte auf die Vorderseite bezogen. kleinerer, sc. Entfernung 7 innerhalb δ seiner 7-8 Centralkörpers 8 umgekehrt g. Z. gegebener δ Geschwindigkeit 9 eine v. a. einer? 10 Entfernung δ gemäß ist 13 einer v. a.? 18 verschieden Hinter Klümpchen angesetzt b 19 absondern ab g. Z. den v. a.? 21 wodurch Sigel. 22 Schlußklammer versehentlich (?) hinter einmal 22-23 Materie ein textur 23 annimmt verstümmelt. 24 Absatz links abgewinkelt. 25 Dunklere Tinte. 29 Schlußklammer fehlt.

u. eine textur bilden, so daß diese Tafeln oder Fasern keine Undulations-
sondern eine Vibrations bewegung bekommen werden die von jedem
Puncte ausgeht und wo der Körper fest (spröde oder biegsam) wird und
die allgemeine Welterstütterung die Theile aus dieser Ordnung ohne
5 Trennung nicht weichen läßt

Ein zu äußeren Zwecken bestimmter Körper (dessen Möglichkeit ich mir
nicht anders als durch einen Verstand der die Ursache desselben ist denken
kann) ist ein Organ zum möglichen Gebrauch. Der aber der zu inneren
Zwecken bestimmt ist ist ein Organisirter Körper.

10 Von diesen können wir den Ursprung nicht einsehen. Aber ein Um-
stand ist dabei allgemein: Vermischung zweier Geschlechter und das
daraus entspringende u. mehrtheils sich fortpflanzende Dritte

Die Beugungen theils durch D. Chladny Saiten nach Verschieden-
heit der Längen oder eben desselben Tafeln darin Verschiedene Tafeln
15 die groben Theile in bestimmte auf mancherley Art figurirte Lagen bringen
und dadurch so wohl die Festigkeit als die Crystallisation bewirken.

IV. Convolut, Loses Blatt 23, 2. Seite.

Auflösung

Was ist Chemie Die Wissenschaft der inneren Kräfte der Materie.

20 Auflösung (chemische) ist die Trennung zweier einer durch Anziehung
durchdringender Materien — Sie ist entweder quantitativ wenn die
Materie in gleichartige oder qualitativ wenn sie in ihre ungleich-
artige (specifisch verschiedene) Materien getheilt wird. a) Wasser in
Dampf b) in zwei Luftarten Die letzte heißt eigentlich Scheidung

25 Die quantitative aber doch chemische Theilung geschieht z. B. durch
Verdunstung des leichteren u.

Zur Auflösung gehört ein Mittel (menstruum) welches allemal
flüßig seyn muß und entweder ein Anderes Flüssige oder eine feste
Materie auflöset (menstruum vniuersale).

30 Die Frage ist ob die Auflösung eines festen Körpers durch die An-

1 Kommapunkt. 2 von v. a.? 4 Theile verstümmelt. 5 nicht δ weichen la
Absatz links abgewinkelt. 6 Wieder die vorige Tinte und Schrift. zu δ sam
dessen rechts darüber unleserliches δ -Wort. 8 aber δ der? (? die?) inneren ver-
stümmelt. 9 bestimmt ist ein 10 nicht δ erst 13 Etwas veränderte Tinte. durch
Sigel. Saiten δ die 14 darin? deren?? Ad.: daran? 15 in δ verschiede 16 da-
durch Sigel. 19 Wissenschaft abgekürzt. Materie abgekürzt. Was — Materie.
g. Z. rechts neben der Überschrift. 20 einer Sinn: einander? 23 Schlußklammer
fehlt. 25 aber? oder?? 30 ob δ durch Über Auflösung δ durch durch g. Z.

ziehung des flüssigen oder bloß durch die Aufhebung der Anziehung der theile des festen unter einander geschehe. — Wenn die letztere nur Verminderung ist so ist Wirkung Aufquellung wie bey Holzkeilen oder dem Wachsen der Bäume.

Ob Haarröhrchen Theorie dabey gültig sey.

Anziehung ist eine die Materie außer einem Körper bewegende Kraft welche dieses seine Annäherung zum ersteren zur Wirkung hat. Weil die Räume von denen die Bewegungen dem Körper sich anzunähern ausgehen in verschiedenen Weiten wie die Quadrate der Entfernungen sind so ist die Anziehung auch in diesem Verhältnis. — Der Zusammenhang kan also zwar der Wirkung nach als Anziehung betrachtet werden: da er aber gar keine wenigstens nicht im Quadratverhältnisse abnehmende Anziehung enthält so wird der Zusammenhang nicht die Wirkung des Körpers seyn zu dem Anderen sich naheren sondern solcher Materien die noch weiter von jenen abgelegen sind folglich Druck oder Stoß. — Es kan aber auch nicht Druck seyn; den einflüssiges ist Zusammenhang. Durch den Druck aber würde das flüssige jede Figur erhalten wenn es von allen Seiten gleich gedrückt wird. Also ist der Zusammenhang nur durch lebendige Kraft des Stoßes möglich.

IV. Convolut, Loses Blatt 39/40, 1. Seite.

Größe ist die Bestimmung eines Gegenstandes nach welcher die apprehension seiner Anschauung nur durch die wiederholte Setzung von einerley möglich vorgestellt wird — Erläuterung durch Raum und Zeit als Großen a priori

Also ist Größe für uns nur ein Prädicat der Dinge als Gegenstände unserer Sinne (den die Anschauung ist uns nur durch Sinne möglich). Der Begriff der Größe eines Dinges überhaupt würde wenn ich die Einschränkung auf sinnliche Anschauung weglasse so lauten: Sie ist die Bestimmung durch welche vieles Gleichartige zusammen eines ausmacht. Aber man kan die Möglichkeit eines Dinges nach diesen Begriffen garnicht

3 so ist ergänze: die 4 Bäume verstümmelt. 5 Diese Zeile links abgehakt.
6 Veränderte Schrift und Tinte. Materie verstümmelt. die — Körper g. Z.
8 Räume δ aus Bewegung 9 wie v. a. von? 12 werden abgekürzt.
Quadratverhältnisse δ abnehm δ 14 sich ergänze: zu 15 Materie 16 Es
lies: Er? 16-17 Zusammenhang durch 18 durch Sigel. 19 Der letzte Teil
dieses Absatzes enthält starke Kürzungen. 21 Gegenstandes δ durch 22 nur δ als
24 Großen v. a. Größenbestimmungen? a priori mit durchstrichen? 25 nur v. a.
uns? Dinge δ so fern diese Gegen als Gegen g. Z. 26 möglich). δ Eine
27 Begriff δ einer würde v. a. wird 28-29 Bestimmung δ ein 30 kan δ aus

einsehen folglich weiß man nicht ob die Definition ein Ding oder Unding erklärt habe — dieser allgemeine Begriff von Großen ist kein Erkenntnisstück

Der obige Begriff der Größe ist kein Erfahrungsbegriff den er enthält die Bedingungen der Auffassung überhaupt und der Einheit des Begriffes nach der Regel desselben daraus allererst Erfahrungsbegriffe werden können. Daher hat er auch Anschauung a priori und Verstandesbegriff der synthetischen Einheit des Mannigfaltigen desselben in der Apperception

10 Eine Definition die keine Beziehung auf Anwendung in concreto hat ist transcendent (ohne Bedeutung)

Lehrsatz Alle Gegenstände der Sinne haben extensive Größe. Den Raum u. Zeit als in denen allein ihr Mannigfaltiges angeschauet werden kan sind nur als Großen Erkennbar. Dieser Satz ist ein Princip 15 der Möglichkeit der Erfahrung nämlich nach denselben wahrnehmungen anzustellen und sie zur Einheit des Erkenntnisses des Objects zu verbinden.

20 Kategorien der Größe Quantitat 1. Einheit (mathematische nicht qualitative, Maas — dieses selbst als Größe betrachtet und ein Theil an ihnen zum maasse anderer Großen gebracht) 2. Vielheit (Menge Zählen — Grösheit und Kleinheit) Absolut groß ist nichts. Unbestimmte Menge Das Größte u. Kleinste Unendliche Menge des Fortschritts 3. Allheit. Zahl — ästhetische Comprehension Zusammenfassung der Menge. Unendliche Größe der Zusammenfassung (das absolute All ist das schlecht- 25 hin größte) Der Rückgang ins unendliche. Continuitat. Das Unendlich

kleine $\frac{1}{\infty}$

Wenn man Gott unendlich nennt so rechnet man ihn mit Geschöpfen für gleichartig nur der Größe nach über alles maas (ästhetischer Werth der Beneñung) Allheit der Realitat ist besser und einerley mit uneingeschränkt

2 dieser v. a. der 2-8 dieser — Erkenntnisstück g. ? s. ? Z. 8 synthetischen g. Z. 10 keine δ Beziehungen? 10-11 Eine — Bedeutung) s. Z. (durch senkrechten Strich vom Vorigen abgetrennt). 12 Sinne δ sind extensive v. a. extension 17 Quantitat g. Z. 19 gebracht? gebraucht? 20 Zählen g. Z. Schlußklammer fehlt. nichts. δ Unendliche Menge 21 Menge δ u. Zahl Kleinste δ ist der das — δ ist der s. (?) Z. Menge δ und der 22 Comprehension letzte Silbe verbessert. der Menge. δ Menge 23-24 schlecht hin | v. a. a? 26 Dieser Absatz durch + mit: das absolute All (Zeile 23) verbunden. 28 Realitat verstümmelt.

Da die Dinge die Zeit u. Raum einnehmen in der Erfahrung nicht anders erkant werden können als nach den Bedingungen der Apprehension des Manigfaltigen derselben und der Einheit ihrer Verbindung die den Begriffen a priori von ihr gemäs ist so müssen dazu Geseze von allen Gegenständen möglicher Erfahrung gelten weil Erfahrungs- 5 erkenntnisse nur nach diesem Princip möglich sind — Qvanta sind insgesamt continua. Mengen sind nicht qvanta. Wo die Einheitspecificität determinirt ist z. B. Schaaf da ist kein quantum sondern eine Menge.

Ovalität

Beh der Ovalität ist die Empfindung mit der Anschauung zur empirischen Apperception verbunden aber nicht verknüpft d. i. die Anschauung ist leer oder zum Theil leer zum Theil empfindbar. Jede Empfindung kan als nach und nach verschwindend d. i. von einer starken zur schwächern herabgesetzt bis zu nichts abnehmend gedacht werden eben so auch gesteigert werden mithin hat sie und die ihr correspondirende Realität 15 des Objectes einen Grad.

Sie wird subjectiv als Einheit vorgestellt nämlich in Ansehung der empirischen Apperception die aber doch als Größe aber nicht durch Theilung vergeht.

IV. Convolut, Loses Blatt 39/40, 2. Seite.

20

Der Begriff der Größe ist kein von der Erfahrung abgeleiteter Begriff. Er liegt lediglich a priori im Verstande obgleich wir ihn nur in der Erfahrung entwickeln. Das was nicht am Objecte wargenomen werden kan kan auch nicht aus der Erfahrung abgeleitet werden. Nun enthält der Begriff der Größe das was der Verstand 25 für sich selbst thut nämlich durch die Synthesiz der wiederholten Hinzusetzung eine ganze Vorstellung hervorzubringen also ist darin nichts enthalten was eine Wahrnehmung erforderte; also setzt er keine Gr-

5 Gegenständen g. Z.; erst: aller möglichen Erfahrung möglichen unverbessert geblieben. 7 nicht Sigel. 6-8 Qvanta — Menge. s. Z. 10 Ovalität fehlt i. O. Empfindung δ entweder stark mit — Anschauung g. Z. zur v. a. zum 10-11 empirischen abgekürzt und g. Z. zur — Apperception stand erst in Klammern. δ oder schwach 11 verknüpft fraglich, δ oder 12 Jede v. a. In der? 14 Hinter nichts: oder zum theil verschwindend durchstrichen nur die beiden letzten Worte. 18 durch Sigel 19 vergeht lies: vorgeht? 22 a priori g. Z. 22-23 Er — entwickeln. g. Z. am oberen Rande. 23 Das v. a. Dem? Denn?? am Objecte g. Z. 24 aus v. a. auf Erfahrung δ entspringen 25 enthält erst: ist Größe und das

fahrung voraus ob er zwar in jeder enthalten ist. — Daher kan er a priori auf Anschauungen Raum u. Zeit angewandt werden. Aber auch von diesen ist er nicht abgeleitet sondern nur darauf angewandt und bekommt vermitteltst ihrer objective Realitat an den Dingen in Raum und Zeit.
 5 Er enthält nichts weiter als die synthetische Einheit des Bewußtseyns die zu einem Begriffe vom Object überhaupt erfordert wird und ist so fern ein Erkenntnißstück aber noch nicht Erkenntnis ausser in Anwendung auf reine oder empirische Anschauung.

1. Begriff. 2 Ursprung desselben Synthetische Eintheilung (a
 10 priori) 3 Gebiet (nur auf Gegenstände der Sinne) 4 Grundsatz (unter diesem Begriffe) — Prädicabilien (Möglichkeit der reinen mathesis)

A

Begrif der Größe

1. Erklärung und Synthetische Eintheilung 2. Ursprung des Be-
 15 griffs 3. Gebiet 4 Grundsatz — *Mzdañ* prädicabilien.

B

Begrif der Qualität

1. Erklärung u. synthetische Eintheilung — Erklärung: die Qualität eines Dinges ist die Bestimmung die es als ein Etwas oder als bloßen
 20 Mangel vorstellt d. i. dessen Begriff ein Seyn oder Nichtseyn enthält
 Eintheilung. Realitat, Negation u. Limitation. (Möglichkeit der Dynamik)

C

Begrif der Relation

25 Definition Sie ist die reale Beziehung eines Dinges auf etwas anderes was entweder sein eignes Pradicat oder an andern Dingen ist . .

2 an statt: auf *Lies:* in Raum u. Zeit? 5 die δ Einheit 9 *Dünnere, steilere Schrift.* Synthetische (?) Eintheilung s. Z. 10 3 g. Z. 4) g. Z. Grundsatz δ aus 11 Prädicabilien *letzte Silbe verbessert.* Möglichst reinen g. Z. mathesis δ extensorum (Möglichkeit — δ extensorum) s. Z.? 14 Erklärung. und erste Fassung: 2). 2. v. a. 3.? 15 3. erst: 4. 17 Begriff. 18 die g. Z. 19 die es *erst:* dadurch es Etwas δ von oder δ des 21 Möglichkeit δ der Mathes. intensorum oder 21-22 (Möglichkeit — Dynamik) s. (?) Z. 25 Definition. Sie die 26 anderes *dahinter eine Anfangsklammer.* was g. Z. entweder δ so ist . . (Punkte i. O.) δ Reale Bez Dingen ist Punkte i. O.

Jene ist die innere dieses die äußere Relation. Eine reale Beziehung wird der bloß formalen entgegengesetzt da jene eine Beziehung der Realität auf andere Realität ist (Möglichkeit der Physik) Alles als demonstrable Wissenschaft aus Principien a priori

NB man kan von diesen Sagen keinen Beweis der von allen Dingen überhaupt gelte geben. Den sucht man die reine Kategorie so kan man nicht wissen ob so etwas als dieselbe ist überhaupt irgend einem Dinge zukömen könne. Nimt man die Bedingungen der Anschauung in Raum und Zeit so weiß man nicht ob diese an allen Dingen vorausgesetzt werden können; den man sieht ihre nothwendigkeit nicht als Begriffe ein sondern sie sind nur Bedingungen unter denen wir die Dinge uns vorstellen müssen

Qualität ist die Bestimmung eines Dinges sofern sie nicht vermehrt wird obgleich das Ding selbst vergrößert wird. z. B. Figur. Verstand in Gegensatz mit den Sinnen. Schwere im Gegensatz mit Gewicht. Die Theilbarkeit ins Unendliche im Gegensatz mit der Ausdehnung. Realität im Gegensatz der negation

IV. Convolut, Loses Blatt 39/40, 3. Seite.

Das Object überhaupt 1. Der Form der Anschauung nach ohne ein Etwas was diese Form enthält (Raum u. Zeit). 2. Das Object als Etwas aliquid est obiectum qualificatum, ist die Befegung des Raumes u. der Zeit ohne die beyde leere Anschauungen sind. Dieses Etwas ist in der Zweyten Classe der Kategorien in den Raum u. Zeit gesetzt. 3. Dieses Reale im Raume u. Zeit nach Verhältnissen desselben bestimmt: oder für die Verhältnisse in denselben a priori gedacht. 4. Etwas als Gegenstand eines empirischen Bewußtseyns (des Unmittelbaren) eines Dinges ausser mir. Gegen den Idealism. Also Etwas als object der Sinne nicht bloß der Einbildung.

Auf die transc. Philos: oder die Wesenlehre folgt die Physiologie (metaphysische) von Gegenständen der Erfahrung nach principien a priori Körperlehre und Seelenlehre. Auf sie Cosmologie u. Theologie

3 Realität g. Z. Alles A v. a. a 4 Wissenschaft verstümmelt. 6 sucht man diese beiden Worte fraglich. 7 irgend g. Z. 8 könne v. a. kan? 13 Andere, senkrechtere, hellere Schrift. Dinges & welche sofern — nicht g. Z. 14 wird v. a. werden kan ohne daß (? diese??) obgleich g. Z. daß 19 Dunklere Schrift, hier die Bleistiftbezeichnung 40 der v. a.? 21 est Sigel. 23 Etwas (v. a.? 26 (des v. a. oder?

Qualität

Ist diejenige inere Bestimmung eines Dinges durch welche es als Einheit von anderen unterschieden werden kan — Sie ist der Größe entgegengesetzt welche die inere Bestimmung eines Dinges ist nach welcher dieses als Vielheit von anderen unterschieden werden kann. Vielheit aber ist die Bestimmung eines Dinges die eben so wenig als Einheit erklärt werden kan. Die qualitat eines Dinges die es als ein Etwas von der bloßen Form unterscheidet ist Realität und ihr correspondirt Empfindung.

Qualität ist diejenige inere Bestimmung die ohne Vergrößerung oder Verminderung des Dinges größer oder kleiner werden kan, e. g. Gewicht (bei derselben Schwere) ist keine qualitat den es kan nur durch Vergrößerung des Dinges vermehrt werden aber die Schwere ist eine qualität weil sie wachsen kan ohne daß der Körper der Masse nach wächst Continuität ist qualitat Geschwindigkeit endlich Empfindung (realität) zwischen a und 0

Die Beziehung der Dinge auf den leeren Raum ist gar kein Gegenstand möglicher Wahrnehmung. Eben so auf die leere Zeit.

Verbindung der Realität mit dem Begriffe der Größe ist intensiv welche absolute Einheit der Realität keine größe haben kann. Was aber nicht realität hat und absolute Einheit ist (der Punkt) hat keine Größe. Von Schranken der realität im Gegensatz der Grenzen des Raumes von uneingeschränkter — von unendlicher Realität — Daß alle Mannigfaltigkeit der Dinge als Dinge überhaupt nur in der Erstreckung des All der Realität bestehe welches ein einiges Wesen voraussetzt. — Daß alle negationen bloß Schranken sind transsc. Theologie Das sind bloße Ideen welche die Beschaffenheit unseres Denkens betreffen ohne daß man sie als Erkenntnis von Dingen ansieht

4 Dinges nach 7 Dinges als 8 Dinges die es von die es also ver-
 sehenlich durchstrichen. als doppelt. 10-11 oder Verminderung g. Z.
 11 kan Kommapunkt. Gewicht dahinter Beziehungsstrich ohne Beziehungswort.
 11-12 Anfangsklammer vor: e. g. 12 keine v. a. eine qualitat 8 aber den 8 sie
 es e v. a. f 14 qualität verstümmelt, hinter wächst Schlußklammer. 15 Con-
 tinuität C v. a. q 18 Wahrnehmung W v. a. G 19 Größe dahinter Anfangs-
 klammer. ist, welche? wodurch?? 20 haben. statt: haben kann. 23 alle
 v. a. Ma Mannigfaltigkeit zusammengezogen. 25 all 25-26 negatio
 (negativ?) 26 blz Schranken v. a.? daß sind

Von der Manigfaltigkeit der Dinge nach allen vereinigten Categorien so fern die Begriffe von ihnen objective Realität haben sollen e. g. Größe (transscendentale definition 2. metaphysische)

Von den respectiven Prädicaten (reflexionsbegriffen) entweder logisch oder real respectiv der Identität in Ansehung des Größenbegriffs der Einstimmung u. widersstreits in Absicht auf den qualitätsbegriff etc.
Lex continui

IV. Convolut, Loses Blatt 39/40, 4. Seite.

1) Lex continui geometrica: spatium et tempus ideoque etiam 10
quanta spatium vel tempus implentia sunt continua h. e. partes
quaecunque cum toto homogenea est hae sunt quanta. In quolibet
quanto sumuntur partes homogeneae: discretum itaque quantum
foret contradictorium nisi in quodam sensu quatenus nempe spatium
aliquod implere sumuntur sint sumatur etiam vt homogeneum e. g. 15
Dolium pomis plenum non est quantum pomorum nisi abstraham ab
intervallis et materiam pomorum quasi impleteret spatium nisi finirem. — Quantum discretum est multitudo

2) Lex continui dynamica. Momentum virium acceleratricium
est quantum continuum, h. e. cui minus semper assignari potest et 20
quod ipsum vniiformi acceleratione oriri non potuit.

3. Lex continui mechanica: Nulla accidere potest mutatio
status corporis vel quiescentis vel moti vel quoad celeritatem vel
quoad directionem nisi in tempore per infinitos status intermedios
continentes minorem differentiam a primo quam inter hunc ac postre- 25
mum interest, h. e. in mutatione qualibet nullus gradus est minimus
semper eum vel major antecedit vel sequitur.

4. Lex continui cosmologica. Continuum formarum. Nullae
species rerum naturae sunt ad diuersae quin ipsas intercedas alia

1 Manigfaltigkeit verstümmelt. 1-2 vereinigten? (abgekürzt).
2 so fern diese Dinge 3 hat, (?) soll 10 Schrift beginnt braun, wird
immer dunkler. geometria spatium — etiam g. Z. 12 quaecunque
ipsorum cum — homogenea g. Z. 14 foret d ho 15 sint d h sumatur
v. a. sumantur 17 materiam d vt d 20 u. 26 Kommapunkt. 21 potuit:
23 corporis d po quiescentis 26 qualibet d nulli 27 major letzte Silbe
verbessert. 29 ad g. Z., dahinter Punkt.

species minoris differentiae a datis qvam inter has oblinet. — Fallitur.
Hoc quidem valet qvoad poßibilitatem non actualitatem

Principium continui Logicum Leibnitzii suppositio geometrica.
Qvicquid valet de corpore in aliud molem impingens qvarunqve hoc
5 celeritate moventis valet etiam si hoc vt qviescens aßumseris. Nam
quies est motus infinite parvus. Haec regula autem ipsum redarguit
auctorem in quaestione de omnibus vivis.

Princip: continui transße: Non datur progreßus a ratione data
ad realiter oppositam secundum regulam nisi per intermedium deter-
10 minationis quae aeqvivalet ziphoni s. nullitati vtriusque h. e. in-
differens, e. g. in oscillatione — in magnete — (in transitu a vitio ad
virtutem —) in transitu a voluptate ad taedium.

IV. Convolut, Loses Blatt 36, 1. Seite.

Daß doppeltjüngige Recht ius aequivocum.

15 Von Rechten die keiner äußeren Gesetzgebung fähig sind

1. weil kein Zwang mit dem Gesetze verbunden werden kan

Vom zweydeutigen Recht

1. Dem Recht ohne Befugniß zu zwingen

Oligarchie

2 der Befugniß zu Zwingen ohne Recht

20 Kein Gerichtshof der Billigkeit nach dem man vom positiven Gesetz
abgeht, nicht im Streit mit andern

2 Hoc H v. a. h? 3 geometria. 4 Quiquid corpore δqvocunqve 6 parunt.
statt: parvus. 7 quaestione v. a.? ombus 8 progreßus δ in serie rationum
9 secundum se v. a. re 10-11 indifferens *Kommapunkt*. 11 a δ virtute 12 virtu-
tem verstümmelt. 13 Erstes Viertel der Seite enthält von fremder Hand die Namen:

Gratuiti Anthropol. 1795

Joh. Freytag

Szymanowsky.

From.

Wenslawsk.

Gregorovius ¹⁾

14 Dieser Satz steht neben: Gregorovius und oberhalb des Hakenstriches. 15 Über dieser
Zeile δ: 1. Vom Rechte was doch kein Zwangsrecht ist keines ²⁾ Gesetzes fähig ist
2 — — Zwangsrecht. äußeren v. a. Äußeren? 16 weil δ es eine der Bedin der
kein g. Z. 16 u. 21 Links abgewinkelt. 17 Vom δ Recht daß 18-19 Olig-
archie steht am Rande zwischen den beiden Zeilen. 20 man v. a. ein?

¹⁾ Vom Nachfolgenden durch Hakenstrich abgetrennt. ²⁾ Darüber angesetzt
verwischt: zwa

Honeste vive handle der angebohrnen Pflicht nicht entgegen der Pflicht gegen die Menschheit in deiner eigenen Person — Mache dich nicht selbst zum bloßen Mittel

Also dienen obige classische Formeln zum Princip der Eintheilung der Rechtspflichten überhaupt. Aber gleichwie die letztere Pflichten immer auch wiederum auf Rechte zurück weisen es sey mein Recht oder das Recht eines Anderen (welches man nicht von allen Pflichten überhaupt sagen kan)

Allgemeine Eintheilung der Rechte connatum, acquisitum — Allgemeine Eintheilung der Rechtslehre in die natürliche u. positive deren letztere der ersteren nicht allein nicht widersprechen sondern auch was das Princip der Gesetzgebung a priori betrifft daraus abgeleitet seyn muß

Ob die Mitglieder des Oberhauses repräsentanten genant werden sollen vermöge ihres Grundeigenthums und ihrer selbst wegen da saßen. Die Realrechte sollen zum Sitz im Oberhause berechtigen sonst würden die Armen die Reichen die Nichteigenthümer die Eigenthümer plündern u. todt schlagen

Vom Unterschied der rechtl: u. moral. imputationen

Der Zwang zu dem Recht gründet sich auf Rechtsgesetze

Die Regel man soll nach Rechtsgesetzen handeln gehört zur Ethik

Die Freiheit ist dasjenige angebohrne Recht, worauf sich alle Andern angebohrnen gründen u. die im Grunde mit ihr einerley sind: den alles Unrecht besteht eben darin daß dieser Freiheit die mit jedermans ihrer bestehen kan Abbruch gethan wird. — Durch bloßes Reden lädirt man niemand es mag auch unwahr seyn, den man darf ihm nur nicht glauben und sein Guter Nahme als eines rechtlichen Menschen d. i. eines solchen der keinen lädirt leidet darunter nicht wen man sagt er redet die Unwarheit Die Ungleichheit kan nicht angebohren seyn sonst wäre der Mangel der Freiheit angebohren.

Von der Imputation

1 Andere (dunklere und engere) Schrift. 3 zu bloßen 4 obige δ ob 6 wiederum g. Z. 8 Spatium 1 Zeile, engere Schrift. 9 connatum, acquisitum g. Z. ohne Beziehungsstrich, steht in dem letzten Spatium. 12 was δ die formale 15 sollen sondern vermöge 16 realrechte 17-18 die Nichteigenthümer die Eigenthümer g. Z. 21 Spatium von einer Zeile. 24 Freiheit F v. a. R? 27 sein v. a. seinen? 29 angebohren seyn beide Worte verbessert (aus: angeboren sein?) 31 Von — Imputation durch Haken abgetrennt rechts neben dem vorigen Text.

NB Daß die Pflicht das Rechtsgesetz zu befolgen zur Ethik gehöre

Die natürl. Gleichheit besteht nicht darin daß sie physisch gleich sind
sondern daß einer den Andern nicht mehr als dieser jenen Verbindet. —
Von Natur hat ein jeder ein Recht (negatives) für einen rechtlichen
5 Menschen gehalten zu werden das bedeutet noch nicht für einen achtungs=
würdigen. Recht ist das Minimum was einer haben kan. Die Ungleichheit
kan nicht angebohren werden.

IV. Convolut, Loses Blatt 36, 2. Seite.

Übergang von der Met: d. Nat.

zur Physik

10

1. Keine Bewegung fängt mit einer assignablen Geschwindigkeit an
sondern von einem moment durch acceleration. Den setzet der Druk
einer flüssigen Materie durch die Schwere könnte auf einmal eine Quan-
tität Materie mit einer assignablen Geschwindigkeit bewegen so wäre
15 die Wirkung größer als die Ursache. Den die bewegende Kraft eines noch
so kleinen Stüß Materie mit Endlicher Geschwindigkeit ist unendlich
in Vergleichung mit der Kraft eines jeden endlichen Stüß Materie mit
einer unendlich kleinen (vergleichen das Moment der Schwere ist)
Also geschieht die Erregung durch Druk der Schwere nur Vermittelst
20 einer Acceleration welche nur von flüssigen Körpern möglich auch da
nur durch den Seitendruk wenn die Beschleunigung uniform seyn soll
weil sonst die bewegte Materie die drückende flieht. — Wenn eine Röhre
zwey communicirende Canäle hat so würde das Wasser in einer derselben
langsam steigen aber bey gleicher Weite nicht springen

25

Wenn die Geschwindigkeit des Wassers durch das Loch am Boden
eben so groß seyn soll als die welche durch den Fall eines Körpers von
der Höhe des Wasserkastens erworben wird so muß (der Seitendruk die
Wasserebene des Lochs aus der Peripherie gegen den Mittelpunkt so
drücken oder quetschen daß der herausgequetschte Cylinder in der Zeit
30 des Zusammenlaufs eben dieselbe Geschwindigkeit bekomt als nothig ist
ihn in freyer Bewegung zu derselben Höhe als der Wasserstand zu treiben

1 Ethik stark abgekürzt. 5 eine 10 zu 12 durch Sigel. Den setzet
von hier an g. Z. bis S. 464, Zeile 12, durch Φ mit dem ersten Satz verbunden.
13 eine flüssigen einmal verstümmelt. 15 die v. a.? 16 u. 17 Materie M v. a. m
19 durch δ den 22 sonst die die v. a. der δ Corp 23 Wasser δ darin
25 Geschwindigkeit abgekürzt. durch verstümmelt. 26 eben g. Z. 27 der
Seitendruk von hier an g. Z., durch + verbunden (s. S. 464, 8). der v. a. die

— den die Zeit in der Wasser die horizontale Fläche ausfüllt wird es nur accelerirt nicht so wohl durch seine eigene Schwere sondern weil die hervorgehende Theile sich nicht den folgenden entziehen sondern immer gleich gedrückt werden bis die Geschwindigkeit des ersten Tropfens der zur erforderlichen Höhe gleich ist. So wie eine Reihe Stahlfeldern mit beschleunigter Bewegung sich aufthut bis sie zu Ende ist so wird dieser Tropfen die Momente der Schwere bis zu der erforderlichen Höhe erschöpfen) das Moment des Drucks umgekehrt seyn wie $\frac{1}{4}$ des diameters des Lochs zu der Höhe des Wasserstandes. — Auch der Zusammenschwung des Wasserstrahls ist dadurch erklärbar. — Je größer das Loch ist in Verhältnis auf die Höhe eines geräumigen Wasserkaftens desto niedriger ist der Schwung d. i. desto weniger Geschwindigkeit

2. Daher das Wasser durch den Druck seine Säule am Boden eine Öffnung hat in welcher das Wasser durch acceleration ausgetrieben wird so daß sich das moment der acceleration zum Gewicht des Wassers verhält wie $\frac{1}{4}$ diameter der Öffnung zur Höhe.

3. Aller Zusammenhang ist Anziehung bloß in der Berührung nicht in distans Also nur Flächenkraft nicht durchdringend.

4 Das Widerspiel der Anziehung ist die Wärme. Dieser Stoff durchdringt alle Materie — der Zusammenhang rührt von einer lebendigen Kraft des aethers her

NB der Metallreiz scheint nichts als die Entziehung des Wärmestoffs oder vielmehr des dieses Princip Wärmestoff in Menge enthaltenden Säurestoffs zu seyn.

Von Gesetzen, edicten, decreten, rescripten.

25

1 aus füllt 3 Theil statt: Theile δ nicht 6-7 diese Tropfen 7 erforderlichen δ Geschwindigkeit 7-8 erschöpfen bis hierher g. Z., keine Klammern.
 9 Auch der? Auch die?? 10 dadurch Sigel. 12 Schwung? Sprung?? Geschwindigkeit Ende des durch Φ angeschlossenen g. Zusatzes. 13 am v. a.? 14 hat δ die w(?) accel: ausgetrieben aus v. a. ein 15 accel: (verstümmelt). 16 diam. 19 Widerspiel 20-21 der — her g. Z.? 23 Wärmestoff g. Z. 25 Von δ ed Diese Notiz am unteren Rande der Seite, etwa 5 Zeilen unter dem g. Z., bezieht sich auf den umseitigen Text.

IV. Convolut, Loses Blatt 22.

Überschritt
von der Metaphysik der Körperlichen Natur
zur Physik

Das Festwerden eines Flüssigen scheint eine Zerlegung der Verschiedenen Materien zu seyn die seine Mischung ausmachen deren jede alsdann im Körper seine besondere Art der Beugungen hat nachdem die Wärme entwichen ist welche sie alle gleich machte. Aber eine Zerlegung welche nicht eine äussere Scheidung sondern eine innere ist da sich bloß die Theile anders aggregiren nach dem Gesetz der Verschiedenen Elasticität (Spannung) und Schwere z. B. die Öligten — sich, statt dessen daß sie vorher alle gleich ausgetheilt waren mit den alkali Salzhigen sauren u. Kohlenstoff die Kohle mit den Säuren diese mit den alcalischen in nähere Verbindung treten und so gleichsam Schichten bilden und eine Textur aus der sie sich weil da der Grad der Erschütterung größer ist als bey Einmischung des Wärmestoffs mit Schwierigkeit bringen lassen.

Von dieser Ungleichformigkeit der Anziehung der ineren Theile rührt es her daß die Theile eines Körpers sich nicht durch beliebige Kraft verschieben lassen oder auch gar nicht ohne sich von einander zu trennen d. i. die Festigkeit u. Sprodigkeit

Die Unendliche Schnelligkeit der Beugungen kan einem Moment der Anziehung der Materie gleich geachtet werden aber die Geschwindigkeit der Solicitationen durch dieses Moment ist so wie bey flüssigen zusammenhängenden unendlich u. kan nur durch Gewicht der Drathlänge gemessen werden.

Ein fester Körper ist kein compositum similare sondern heterogeneum und dieses nicht der Materie sondern der Form nach indem es nicht so wohl als mixtum aus verschiedenartigen Materien sondern als dispartitum auf Verschiedene Art von eben derselben Materie und dem

1 Die Seiten 2—4 dieses Blattes sind völlig leer. 2 v. a. Übergang
3 Metaphys: Körperl: 5 Feinere, schwärzlichere, Tinte. 8 Aber zweite Silbe verbessert. 10 aggregiren verstümmelt. nach Gesetz 11 Öligten Ö v. a. ö? 13 sich mit den (Ct) alcalischen abgekürzt. 14 gleichsam abgekürzt. 15 da der der v. a. die 16 Einmischung die ersten beiden Silben verstümmelt. Hinter Wärmestoff noch einmal: sie sich 17 Neue Tinte (gelblicher), steilere Schrift. 19 einander v. a.? 20 Festigkeit abgekürzt. 21 Schrift wieder mehr nach rechts geneigt. 24 nur verstümmelt. durch Sigel. 26 Etwas dunklere Tinte. 27 und ö so? si? 28-29 dispartitum? eben demselben (denselben?)

Raume nach zwar continuum (ohne leere Zwischenräume) aber der Lage nach discretum ist

Wenn alle Ursache der Bewegung bloß mathematisch nicht auch dynamisch geschätzt werden sollte so würde weil die bewegende Kraft = MC ist ob ich C vermindere und M um ebenso viel vermehre das facit 5 ebenso ausfallen als ob ich C vermehrt und M um ebenso viel vermindert hatte. — Nun aber hört die Bewegung eines gegen die Richtung der Schwere bewegten Körpers mit einem Moment auf womit der Körper immer noch eine bewegende Kraft obgleich noch keine Bewegung hat wenn ich aber das Volumen desselben verringere so hört er mit dem 10 gänzlichen Verschwinden des Volumens mit Nichts auf. Also muß die Quantität der Materie was das Reale derselben betrifft nicht nach dem Volumen sondern der energie der bewegenden Kraft geschätzt werden und alle Materialität hat einen Grad der außer der Menge der Materie noch hinzu gedacht werden kann und die letztere kann in stetigen Materien 15 unendlich verschieden seyn weil die Materien der Qualität nach nämlich nach der Intensität ihrer Kraft verschieden seyn können. — Oder man müßte annehmen keine Materie könne ein continuum seyn müsse leere Zwischenräume in sich enthalten.

IV. Convolut, Loses Blatt 24, 1. Seite.

20

Flüssig ist ein Körper in dem die Anziehung durch den Zusammenhang die Figur nicht ändert mithin auf der Oberfläche allerwärts perpendicular ist. Eine Materie ist flüssig in welcher alle Theile so beschaffen sind

Wärme ist ursprünglich flüssig und alle andere Materie weil sie von Wärme aufgelöst seyn kann auch flüssig werden. Die Materie 25 erstarrt wenn sie fest wird. — Hierzu wird erfordert daß sie auch im Unwendigen aus lauter Flächen und diese aus strahligen Fasern bestehe die durch die Warmmaterie auf solche Art getrennt aber nicht aufgelöst sind.

2 Abgewinkelt, *Spatium* 1 Zeile. 3 Andere, dickere Schrift. Ursache der g. Z. 4 bewegende Kraft erst: Quantität der Bewegung 5 ob erst: wenn vermindere verstümmelt. um g. Z. 6 als ich und erst: oder 7 Bewegung 2. Silbe verbessert. gege 8 auf δ welches be 9 noch g. Z. 11 deß v. u. der Volumens δ mithin 13 der erst: seiner 15 noch δ ein dahinter noch einmal: noch 17-19 Oder — enthalten. s. Z.; feinere Schrift. 21 Hinter: Flüssig zwei δ -Worte. ist δ der in der ein — dem g. Z. 22-23 perpendicular verstümmelt. 23 Bricht ab. 24 andere g. Z.

Die Anziehung bloß nach einer Dimension macht daß die Materie der Länge nach der Theilung widerstehe aber nicht der Breite nach (z. B. Leinensfasern). Die Theile ziehen einander nach verschiedenen Dimensionen ungleich. Mithin muß eine Zwischen-
 5 materie (der Wärme) seyn welche Ablosungen zwischen ihren Fasern macht.

Dies ist nur durch lebendige Kraft von aussen erregter Erschütterungen möglich die durch alle Materie beständig durchgeht und von der Warmaterie unterschieden ist in welcher die Bebugen als vibrationes
 10 gespannter Saiten die aber in allen Richtungen liegen die zwischenliegende Warmmaterie austreiben u. so den Körper ausdehnen

Resol. Es ist eine unendliche Ungleichartigkeit der chemischen Elemente in jeder Materie die Vollkommen von einander aufgelöst sind die Erschütterungen durch das Grundelement (Aether) machen beh
 15 Abnahme der Wärme daß sie die Elemente welche gleichartig sind sammeln und von den anderen absondern (in jedem angeblichen Theile der Materie geschieht dieses in der gleichen Proportion) und so entweder wenn sie steinern sind ohne ihre Zertrümmerung nicht ihre Gestalt ändern können (im Wasser crySTALLISIRT) oder sind sie Metalle schmiedbar sind zwar durch
 20 Schlagen (obzwar immer unter damit verbundener Hitze) sich strecken lassen aber doch ihr faserichtes Gewebe erhalten und die Zertrennung in Materien von specifisch verschiedener dennoch zusammenhangender Art

Daher der eigenthümliche Metallische Glanz als ein Zitterndes (statt des strömenden Lichts farbiger Steine) gleichsam als Erregung
 25 einer für sich leuchtenden Materie

Zusammenhang ist diejenige Anziehung deren Moment endlich ist Eine solche kann nur einem Körper in Berührung mit andern zukommen, indem ihm ein anderer widersteht. Den würde eine solche Gegenwirkung nicht seyn so würde ein Körper mit einem solchen Moment in
 30 einer endlichen Zeit einen unendlichen Raum durchlaufen — Diese Anziehung kann nur durch eine lebendige Kraft bewirkt werden; aber doch kein continuum seyn. — Die Elasticitaet ist das umgekehrte z. B.

1 macht δ gar keine Oberfläche 9 welcher v. a. Welcher 12 Veränderte, kleinere Schrift. 13 von über ein anderes, unleserliches Wort geschrieben (einander angesetzt?) 13-14 Lies: sind. Die 17 so δ wenn sie 18 steine? 19 schmiedbar stark gekürzt. 20 unter erst: mit *Schlussklammer fehlt.* 21 faserichtes erste Silbe v. a.? 22 Bricht ab. 25 Absatz links abgewinkelt. 26 Vor Zusammenhang δ Anziehung ist 27 zukommen, δ dadurch 28 eine solche 1. Fassung: ein solches 30 einer erst: eine

Luft. Die Geschwindigkeit muß hier auch als endlich betrachtet werden weil ein unendlich//kleiner Theil der Luft an der Oberfläche dem Gewichte eines Körpers entgegen wirkt. — Die Elasticitat der Luft muß also auch auf lebendiger Kraft beruhen welche die Warmaterie u. durch sie jede andere in die sie dringt erschüttert

Zusammenhang ist diejenige Anziehung deren Größe bey eben derselben Materie nicht auf der quantitaet der Materie beruht (sondern nur auf der Dichtigkeit(?)) Den eine dicke Vergoldung zieht das Silber nicht stärker an als eine dünne weil die Anziehung nicht bloß in den Theilen der Oberfläche wäre sondern sich durch die darüber gehäufte um sich verbreitete. Darin ist sie von der attraction der gravitation wesentlich unterschieden. Wäre sie aber eine eigenthümliche Anziehungskraft (nicht durch Stoß) so wäre sie dem Gesetz der quadratverhältnisse der Entfernung unterworfen.

IV. Convolut, Loses Blatt 24, 2. Seite.

Die inwendige Gestalt heißt das Gefüge textura Flüssige Materien haben kein gefüge aber wohl eine äußere Gestalt z. B. tropfen Wasser

Alles Feste muß vorher flüßig u. zusammenhängend nicht sich von selbst auf unbestimmbare Grenzen ausdehnend gewesen seyn. Der Zusammenhang aber muß eine besondere textur gemacht haben dadurch die Theile gehindert werden sich zu verschieben. Das kan aber nicht anders geschehen als daß die textur so beschaffen ist daß zwischen gewissen Fasern oder Längen von Materie eine leichtere flüssige enthalten war z. B. Wärme die der Erschütterung nach allen Seiten fähig war mit welchen die jener Fasern nicht gleichzeitig seyn könnten. Die Bewegungen der leichteren Materien waren Undulationen und konnten nach allen Seiten geschehen die der Fasern innere Schwingungen (vibrationen) und nur in bestimmter Richtung vorgehen. — Die letztern welche mit den

3 Luft rechts von den letzten vier Zeilen, durch senkrechten Strich abgetrennt: Berührung der Oberfläche (s. Z.) 6 Zusammenhang erst: Anziehung deren Größe erst: die 6-7 deren — quantitaet 2 Fassungen; 2. Fassung im Text, erste Fassung: diejenige Anziehung die nicht auf der quantitaet der Materie beruht (sondern diese Fassung undurchstrichen geblieben. Hinter sondern der 2. Fassung noch zwei unleserliche, durchstrichene Worte. 8 Dichtigkeit (?) Fragezeichen i. O., Schlußklammer fehlt. eine δ dicke 13 durch Sigel. Schlußklammer fehlt. 17 eine δ Gest 18 Alles δ Flüz 22 als die (mit Ad.) 23 von? an?? 26 leichten? (abgekürzt). Undulationen u v. a. 27 innre? innrer? waren?

ersteren nicht gleichen Schlag (der Beugungen) halten könnten wurden durch die Warmaterie in Stellung gebracht da sie sich schwenken konnten in Proportion ihrer Länge und Dicke nach Verschiedenheit ihrer specifischen Dichtigkeit — Licht ist eine Wirkung des nach allen Seiten aus jedem punkt vibrirenden und für sich nach keiner geraden Linie erschütternden Aethers, auch daß nicht wenn Feuer nach allen Richtungen diese Erschütterungen in einen gewissen ton setzt wenn aber dem so vibrirenden Körper ein anderer der nicht vibriert entgegen steht so stöhrt dieser jene vibrationen in der kürzesten Linie zwischen beyden u. da ist alsdan die Beleuchtung

Feste Körper scheinen von der Art zu seyn daß sie nicht anders verschoben werden können als so daß das Gleichgewicht der Anziehung ihrer Theile mit dem berührenden aufgehoben wird. — Es scheinen elastisch attractive Materien zu seyn der expansibilitat leeren Raum (comparative) die attraction aber so beschaffen ist daß die Materie allerwärts mit leeren Räumen abwechselt Den der horror vacui im innern aller Theile macht die Bestrebung aus vorzubeugen daß die materie nicht den leeren Raum im innern berühre.

Alle feste Körper schießen wenn sie in Wasser oder Feuer aufgelöst u. flüßig waren in Crystallen an die Kalk u. Gipsspate das Wasser selber in Eis und alle Metalle. Jene Steincrystalle haben deutlich kleine Zwischenräume zwischen den Platten u. so vermuthlich auch die Metallischen nur daß sich die letzte hämern lassen u. auf die Art noch fester werden einige aber durch glühen und abkühlen noch spröder

Es scheint kein Druck sondern eine lebendige Kraft des Stoßes bringe diese Art sich in bestimmte Richtungen zu vereinigen zu wege und sey die Ursache daß sie sich als Muscelfäden biegen aber nicht nach allen Seiten verschieben lassen.

Starre Körper sind die, deren Figur nicht durch die attraction (auf der Oberfläche) bestimmt wird sondern die Oberfläche vielmehr (u. in Figur) durch die attraction im körperlichen Raum d. i. durch eine

1 könnte wurde 3 Dicke δ und 4 aus v. a.? 6 Kommapunkt.
 10 Bricht ab. 11 Dunklere Tinte. 12 können ohne daß (Ct.). daß δ sie
 14 leeren l v. a. i? Lies: deren expansibilitat im leeren Raum? 14-15 com-
 parative v. a. comparison? 16 aller v. a. als 17 Bestrebung verstümmelt.
 19 Schrift wird flüchtiger. 20 fließig 21 Jene δ Steinberg Steincrystalle
 2. Silbe verbessert. 29 durch Sigel. 30 Statt: die Oberfläche lies: deren
 Oberfläche — 31 in Figur? die Figur? in wohl zu streichen. 30-31 die Ober-
 fläche — Raum s. Z. versehentlich 1. Fassung: durch die im körperlichen Raum.
 stehen geblieben.

die Grenze der Expansion (und deren Gestalt) bestimmende attraction da jeder Punct im Raum den der Körper einnimmt seine Stelle nach dem Cubischen Verhältniß gegen andere bestimmt.

IV. Convolut, Loses Blatt 46, 1. Seite.

Die Freiheit der Willkühr kennen wir eigentlich nur als negative 5
Eigenschaft nämlich der Unabhängigkeit der Bestimmung durch Trieb-
federn die (außer dem Willen selbst) der Lust oder Unlust dem Gesetz
gemäß oder zu wieder die Willkühr bestimmten. Aber sie ist doch eben darum
auch ein obgleich uns unbegreifliches Vermögen der Willkühr jenen sinnlichen
Triebfedern zu widerstehen (die an sich weder Gut noch böse sind) nicht 10
bloß ein Vermögen zwischen ihnen zu wählen

Die Freiheit ist die Eigenschaft eines Menschen als Noumens, die
Willkühr als eines phaenomens die sich selbst bestimmende (nicht durch
gegebene Objecte (der Sinne) bestimmte) Willkühr ist die freie Willkühr

Die Freiheit der Willkühr in Ansehung der Wahl des Gesetzmäßigen 15
u. Gesetzwidrigen ist bloß respective Spontaneität u. ist libertas phaeno-
menon — die der Wahl der Maximen der Handlungen ist absolute Spon-
taneität u. ist libertas noumenon. Von der letzteren kann man nie einen
Grund angeben warum etwas Gesetzwidriges geschieht

(Wir können die Freiheit der Willkühr nicht so definieren daß sie 20
ein Vermögen sey dem Gesetz gemäß oder auch zuwieder zu handeln
den daß wäre eine völlige subjective Gesetzlosigkeit derselben (indifferentia
arbitrii) Unabhängigkeit von allen Bestimmungsgründen derselben woraus
gar keine Handlung entspringen kann.)

Ob diese Benennung nun

Die Freiheit der Willkühr kann nicht durch das Vermögen der Wahl 25
für oder wieder das Gesetz zu handeln definiert werden (libertas vel

1 des (statt: der) Expansion δ beh bestimmende δ repulsion 3 bestimmt.
ergänze noch einmal: bestimmt wird? 6 nämlich der der v. a.? Unabhängigkeit
 δ von der — durch g. Z. am Rande. 6-7 triebfedern δ der außer 7 der erst:
durch dem v. a. einem? 8 die Willkühr bestimmten. wohl versehentlich gestrichen.
doch δ auch eben — auch g. Z. am Rande. 9 der Willkühr g. Z. am Rande.
10 widerstehen δ aber nicht dem Gesetz 12 Andere Schrift. ist δ aus(?)
die — als g. Z. am Rande. Noumens v. a. Noumen? 13 als eines g. Z.
14 (b. Sinne) freie 19 Links abgewinkelt. 20 Andere, diekere Schrift. 20 u.
26 der Willkühr g. Z. am Rande. 20 nicht δ dadurch 22 subjective g. Z. am
Rande. derselben δ (arbitrium exlex) 22-23 (indifferentia arbitrii) g. Z.
am Rande. 23 woraus δ keine 25 Bricht ab und ist durch Umklammerung
gegen das Nachfolgende abgegrenzt. 26 Vermögen δ des sich der Wahl g. Z.
27 zu δ Handlungen

indifferentiae vel aequilibrui) obzwar die Willkühr als Phänomen davon in der Erfahrung Beispiele giebt. Den als ein solches wird sie (die Willkühr) von Sinnengegenständen bestimmt als Noumen aber bestimmt sie sich selbst. Die Freyheit (so wie sie allererst durchs moralische Gesetz in uns fundbar wird) keinen wir nur als negative Eigenschaft in uns nämlich durch keine sinnliche Bestimmungsgrunde genöthigt zu werden: als Noumen nach dem Vermögen des Menschen als Intelligenz wie sie in Ansehung der sinnlichen Willkühr nöthigend ist also ihre positive Beschaffenheit können wir theoretisch nicht fassen. Nur das können wir wohl einsehen daß obgleich der Mensch als Sinnenwesen ein Vermögen zeigt dem Gesetze gemäß oder zuwider zu wählen (wie die Erfahrung beweiset) seine Freyheit als eines intelligibelen Wesens doch dadurch nicht definirt werden könne weil Erscheinungen kein übersinnliches Object begreiflich machen und die Freyheit darin nimmer gesetzt werden kan daß das Subject auch wieder das Vernunftgesetz seine Wahl treffen kan obzwar die Erfahrung beweiset daß es geschieht (wovon wir aber die Möglichkeit nicht begreifen können) den ein Anderes ist einen Satz einräumen, ein Anderes ihn zum Erklärungsprincip machen und in ihm das unterscheidende Merkmal finden wollen

IV. Convolut, Loses Blatt 46, 2. Seite.

Das Recht der Menschheit in unserer eignen Person ist zwar ein Grund einer Pflicht der Menschen aber nicht gegen sich selbst
Daß an sich Gute Handlungen nicht Belohnungen verdienen

Die Tugendpflichten officia ethica sind tugendliche Verpflichtungen zu dem was Rechtens ist

1 Willkühr δ des (W v. a.?) davon δ nach dem was sie 3 Noumen N v. a. u
4 Die v. a. Diese allererst g. Z. am Rande. uns δ fund 5 nämlich g. Z.
9 fassen erst: einsehen 10 Sinnenwesen δ wähl (? nicht??) unt neben 11 Erfahrung δ zeigt 13 weil δ den 16 beweiset Fortsetzung rechter Rand daneben, quergeschrieben. es δ solche wirklich trifft (vorher noch 2 oder 3 durchstrichene Worte). geschieht g. Z. aber g. Z. 19 Mitte des rechten Randes, ebenfalls quergeschrieben, findet sich die Notiz: Zwen Briefe durch ¹⁾ HE Cruse an Hartknoch u. Baron Ungern von Sternberg imgleichen an director Euler in Petersburg
21-22 Erste Fassung: ist zwar Pflicht (P v. a.?) 22 Vom Folgenden durch Striche abgesetzt. 23 Linker Rand. an sich g. Z. Spatium 17 Zeilen. 24 sind und tugendliche

¹⁾ durch Sigel.

Die Tugendlehre hat ein größeres Feld der Objecte den sie geht auf alle so gar Rechtspflichten aber die Verbindlichkeit ist in den Tugendpflichten unbestimbar (lata) Daß wir uns Pflichtgesetze zur Maxime machen ist eine Verbindlichkeit die zur Tugend gehört. Daß wir diese Pflicht uns aber zur triebfeder machen ist die Tugend selbst

In dem Begriff der Freyheit einer Willkühr denkt man sich zugleich ein Vermögen allen Gesetzwiedrigen Neigungen zum Trotz doch dem Gesetz zu folgen, die Möglichkeit davon abgeleitet zu werden ist ein Unvermögen welches nicht von der Erfahrung gelehrt sondern daraus geschlossen wird

Daß auf dem Boden des Gutseigenthümers nicht ein Vorrecht des Oberen über andere als Nichteigenthümer ruhe

Von den 4 mechanischen Potenzen, wovon eine eine unbiegsame (die nicht gebrochen) die zweyte eine biegsame Linie (die nicht zerrissen werden kan) als möglich voraussetzt. — Die Schwierigkeit mit dem 15 Hebel ist die Größte weil die Ziehende Kraft der theile desselben durch eine Andere die jener ihrer Richtung nicht entgegengesetzt ist zurückgehalten wird.

Daß ein Gewicht an einem Drath mit einer todten Kraft einen Zusammenhang als bloße Flächen Kraft überwinde dazu würde (scheint es) 20 erfordert daß diese eine Kraft mit endlicher Geschwindigkeit sey; welches doch unmöglich ist den sonst würde sie als Moment in einer gewissen Zeit eine unendliche Geschwindigkeit wirken können.

Ebenso daß der Druck eine Wassersäule im ersten Augenblick der Öffnung der röhre mit der Geschwindigkeit aufzusteigen nöthige die bis 25 zur Höhe des Wasserkastens steigt oder die Geschwindigkeit hervorbringe die durch den Fall von einer solchen Höhe in einer gewissen Zeit hat erworben werden können. — Der Grund der Möglichkeit ist dieser daß es ein Seitendruck in der röhre ist wo eine unendlich dünne Fläche in eine Linie verwandelt wird deren Schnelligkeit der Ausdehnung der Ge- 30 schwindigkeit die durch den Fall erworben werden kan gleich ist weil gleichsam der kurze Hebelarm des Wasserkastens sich unendlich wenig

1 Tugendlehre Feld v. a.? Objecte δ aber d den sie 3 Daß wir Pflicht-
gesetz daneben abgeklammert: ein (Sinn: ein Pflichtgesetz?) Über ein noch ein
(unleserliches) Wort: regt? repl? 4 diese v. a. eine 6 In erst: Mit
Willkühr abgekürzt, δ wird 9 Unvermögen Fortsetzung auf dem unteren Rande.
11 Linker Rand, untere Ecke. Boden δ nicht 13 Haupttext der Seite. 14 zer-
rissen δ) 15 als δ wirkli 16 Größt 22 als v. a. ein? 24 Druck einer
Wassersäule 26 Wasserkasten 29 ein 31 weil δ es

bewegen darf um das Wasser so hoch zu schleudern als erfordert wird um zu jener Höhe aufzusteigen bis die Geschwindigkeit erschöpft ist. Daß sie aber gerade nur in dieser Zeit erschöpft werden könne ist dadurch nicht zu erklären.

5 Die Kraft eines in einer Richtung bewegten Wassers mit einer gewissen Geschwindigkeit ist nicht durch die Multiplication der Masse desselben mit der Geschwindigkeit sondern nur durch das Moment des Drucks einer Wasser säule zu messen deren Höhe der die durch den Fall hat erworben werden können gleich ist. Dieser Satz ist der erste hydraulische
10 Grundsatz. — Die Geschwindigkeit ist endlich die Quantität der die Fläche in einem Augenblick fassenden Materie einer Fläche gleich mithin unendlich klein. Das Product ist daß der Stoß einem Druck gleich ist dem ein Gewicht von derselben Grundfläche und der Höhe in der der Körper diese Geschwindigkeit hat erwerben können gleich ist.

15 So ist es auch mit dem Zusammenhange bewandt in welchem nicht eine Masse gegen eine Fläche mit einer gewissen Geschwindigkeit bewegt oder gedrückt wird sondern nur eine Fläche gegen die andere. Eine endliche Geschwindigkeit aber kann nie die Wirkung eines Drucks (todte Kraft) sondern nur einer lebendigen Kraft seyn. Also 2c.

20 Das Zerreißen nicht durch einen Zug sondern durch einen Ruß mit einer endlichen Geschwindigkeit beim Hebel muß durch den Schlag auf einen Arm die Last am Anderen geschneelt werden können so groß sie auch seyh.

2 jener v. a. ihrer 3-4 dadurch g. Z.; nicht versehentlich δ. 5 Andere Tinte, kleinere Schrift. Wassers δ ist 8 durch Sigel. 9 hat Fortsetzung 7 Zeilen tiefer, durch + verbunden. Dazwischen die auf den Rand bezügliche, offenbar früher geschriebene δ-Stelle: Die Freiheit in Beziehung auf die innere Gesetzgebung ¹⁾ der Vernunft ist eigentlich ein Vermögen, die Möglichkeit von der letzteren abzuweichen ein Unvermögen. Wie kann nun ²⁾ jenes durch dieses erklärt werden? ³⁾ Es ⁴⁾ ist eine Definition die über ⁵⁾ den practischen Begriff noch die ⁶⁾ Ausübung ⁷⁾ desselben (wie die Erfahrung es lehrt ⁸⁾) hinzu thut (definitio hybrida) 12 dem? den?? 13 Höhe δ die 15 2 Zeilen tiefer, durch + verbunden. 17 oder gedrückt g. Z. am Rande. 19 Bricht ab. 20 Linker Rand 7 Zeilen von oben. durch Sigel. Zug v. a. Zuß Lies: Ruß. mit? 22 Anderen δ durch 23 Nach unten abgewinkelt.

¹⁾ Erst: außß Gesetz ²⁾ nun δ: das erstere ³⁾ δ: Ein solches Verfahren rührt daher daß ⁴⁾ Es erst: Dies ⁵⁾ über δ den Begriff noch ⁶⁾ die v. a. hinzu ⁷⁾ Erst: Ausführung ⁸⁾ Erst: in der Erfahrung

IV. Convolut, Loses Blatt 6, 1. Seite.

Unter dem Worte Naturwissenschaft *Scientia naturalis* versteht man das System der Geseze der Materie (des Beweglichen im Raum) welches wenn es bloß die Principien derselben a priori enthält die metaphysische Anfangsgründe derselben ausmacht; enthält es aber auch die empirischen die Physik genant wird. Diese als Körperlehre d. i. als Materie von einer nach Gesezen bestimmten Gestalt wird wiederum in die allgemeine (*physica generalis*) und die besondere (*specialis*) eingetheilt, wo die bildende Kraft entweder bloß mechanisch gebildet oder ein Körper den Anderen von derselben Species bildend d. i. seine Species fortsetzend d. i. organisch bildend ist. — Diese letztere Eintheilung der Physik wird hier übergangen oder nur in die Scholien geworfen und der Begriff der Naturwissenschaft auf einen weiteren Umfang nämlich den eines Systems der empirischen Naturlehre überhaupt

Bloß empirische Naturwissenschaft kan nie ein System ausmachen sondern allenfalls nur ein fragmentarisches immer wachsendes Aggregat; den so weit wir auch mit den empirischen Naturgesezen bekannt geworden seyn möchten so wissen wir nicht wie weit dieses für den Gebrauch der Naturphilosophie zulangen möge und die Lücken machen uns über unsere vermehrte Erklärungen der Naturgeseze bedenklich. Die bewegende Kräfte der Materie sind uns nicht vollständig bekannt

Metaphysische Anfangsgründe d. N. W. geben zwar etwas gewisses und ein vollständiges System: aber ihr Gebrauch den man allein dabei beabsichtigen kan ist doch die Physik zu der sie uns keinen Stoff geben können. Es sind Fächer für den Begriff welche man auszufüllen verlangt und bloße Formen ohne einen ihnen untergelegten Stoff können eben so wenig wie ein reichlich hingeworfener Stoff ohne Formen ein Erfahrungssystem abgeben — sondern es muß zu einem Ubergange von den Met.

2 *Scientia naturalis g. Z.* 4 derselben *g. Z. am Rande.* 5 ausmacht; *g. Z. am Rande.* 6 empirischen Diese δ wird wiederum wenn sie nach ihrem 6-7 als Körperlehre — wiederum *g. Z. am Rande.* 9 bildende Kraft erst: bildende Materie mechanisch δ : oder organisch d. i. oder organisch bildend d. i. nicht Körper specifisch nicht bloß aus Materie sondern von aus anderen Körpern erzeugt wird von anderen ihnen ähnlichen δ von *g. Z.* gebildet δ j j 10 Anderen δ zu de d. i. δ sich selbst j 11 letztere δ letztere Eintheilung δ kan in der 13 1. Fassung: die Naturwissenschaft 2. Fassung: der Begriff der Naturwissenschaft der versehenlich doppelt. Naturwissenschaft δ als ein Umfang δ ausgedehnt 14 Links abgehakt, bricht ab. 16 wechselndes? 21 Letzter Teil des Satzes auf den Rand übergreifend. 23 ein *g. Z.* aber δ der G 25 für δ Begriffe 26 kan statt: können. 27 ein *v. a.* eine δ Et (?)

N. Gr. der N.W. zur Phhysik können weñ Naturwissenschaft Vernunft-
wissenschaft (philosophia naturalis) werden soll.

Diese zwey Territorien (Metaphhs. d. Natur u. Phhysik) stoßen
nicht unmittelbar zusāmen daß man so von dem einen zu dem Anderen
5 im Fortgehen herüber kömt indem man nur einen Fuß vor den anderen
zu setzen bedarf sondern zwischen beyden ist eine Kluft worüber die
Philosophie eine Brücke schlagen muß um ans gegenüber liegende Ufer
hinüber zu können weil Metaphhs. Anfangsgründe um mit den phhysischen
welche heterogene Principien haben in Verbindung zu können Mittel-
10 begriffe erfordern welche an beyden Antheil haben können.

Von den mathematischen Anfangsgründen der N.Wissenschaft.

IV. Convolut, Loses Blatt 6, 2. Seite.

Die metaphhsische Anfangs. G. der N. W. haben ihren bestimmten
Umfang und Inhalt. Die des Überganges zur Phhysik auch: Weil beyde
15 a priori gegeben werden

Die Phhysik hats nicht

Die bewegende Kräfte der Materie die nur durch Erfahrung bekānt
werden können (also nicht zu den metaphhs: Anf: Gr. gehören) gehören
doch was ihre wechselseitige Beziehungen auf einander in einem Ganzen
20 der Materie überhaupt betrifft zu Begriffen a priori (mithin auch zur
Metaphhsik), weñ ich unter der bewegenden Kraft nur die Bewe-
gung selbst verstehe: die alsdā mathematisch nach ihrer Richtung
und dem Grade betrachtet Anziehung und Abstoßung ist beydes
von den Theilen der Materie unter einander oder einer Materie in An-
25 sehung der Anderen Außer ihr Dichtigkeit und Loderheit u. d. g. die
man sich a priori willkürlich denken und dā in der Natur nachsuchen
kā welche Beispiele sich dazu vorfinden und so logische Örter für Be-
griffe bezeichnen (topice) von denen man a priori bestimmen kan welche
Erscheinungen sich in den einen oder anderen schiden.

2 Schlußklammer fehlt. 5 nur δ bloß 6 sondern es ist 7 Philosophie
erst: Vernunft 8 hinüber? herüber? phhysischen δ in Verbindung 9 können
 δ von an einem (?) 10 an doppelt durch al. 11 Oberer Rand Kopfschrift.
12 Briefseite mit Siegel: Den Herrn Professor Kant Wohlgeborn (verschnörkelte
Schrift). 13 Oberer Rand. 16 nicht Sigel. 17 Haupttext der Seite.
18 Das zweite gehören 1. Silbe v. a.? 19 einen 19-20 in — überhaupt g. Z.
am Rande. 20 a priori δ und 21 Hinter Metaphhsik) versehenlich undurch-
strichen: gezählt werden Kommapunkt. ich δ die (der?) unter δ den
23 ist fehlt i. O. 28 bezeichnet 29 schiden v. a. Schiden

a) äußere Anziehung (Schweere) b. Innere Flüssigkeit u. Festigkeit.
c. Äußere Abstoßung als Flächenkraft und innere (Elasticität und lebendige Kraft der Erschütterung)

Die bewegende Kräfte der Abstoßung so wohl der inneren der Materie u. ihrer Theile oder der äußern (Erfüllung des Raumes) 5

Die bewegende Kräfte der Anziehung der äußern der Schweere oder der Inneren des Zusammenhangs.

Die bewegende Kräfte des Stoßes und der Erschütterung durch äußere oder Innere Kräfte motus concuſſionis

Die bewegende Kräfte der Eindringung in Körper oder Austreibung — Es ist hier nicht aufsteigen von der Erfahrung zum allgemeinen sondern der Übergang ist herabsteigen

Zwischen Metaphysik und Physik ist noch eine weite Kluft (hiatus in systemato) wo der Übergang nicht durch einen Schritt sondern nur durch eine Brücke von Zwischenbegriffen welche ein besonderes Bauwerk 15 ausmacht möglich gemacht wird. — Aus bloß empirischen Begriffen kann nie ein System gezmert werden.

Wie aus der Materie ein (physischer) Körper wird zum Unterschiede von der Materie die keinen Körper abgibt weil sie mit ihrer Raumerfüllung (Abstoßung) nicht subsistent sondern bloß inhärent ist. Wärme- 20 stoff welcher nicht elastisch ist sondern nur andere Materien elastisch macht. Nicht ponderabel relativ so fern sie eine Weltmaterie ist.

Allen Erfahrungsurtheilen u. Begriffen liegt immer ein Begriff a priori zum Grunde unter den wir Erscheinungen subsumieren wenn das Object unter eine Art von Dingen subsumiert werden soll. 25

Physik ist die Lehre von den Gesetzen der bewegenden Kräfte der Materie. — Da diese wie alles was zum Daseyn der Dinge gehört durch Erfahrung müssen erkannt werden so — Wie bringt Materie einen Körper zu Stande?

So vielerley auch die Gegenstände der Physik seyn mögen deren 30 Eigenschaften und Classeneintheilung man durch Erfahrung (empirisch)

2 als Flächenkraft g. Z. am Rande. und Ad. ergänzt: d. Hinter: Elasticität durchstrichene Schlußklammer. 3 u. 5 Schlußklammer fehlt. 6, 8 u. 10 Die bewegende Kräfte i. O. durch Striche bezeichnet. 7 Inneren δ des 3 8 durch v. a. aus 14 nur g. Z. 17 Dieser Absatz in 5 Zeilen erst am linken Rand, dann in den Text hineingeschrieben. 18 Hellere Schrift. 22 relativ g. Z. 23 Begriffen und liegt ineinandergeschoben. 26 Andere, dünnere Schrift. Gesetzen der g. Z. 1. Fassung: ist die Lehre von den bewegenden Kräften 27 Materie. — δ So wird wie — gehört g. Z. 28 so abgebrochen. 29 Links abgewinkelt. 31 und Classeneintheilung g. Z. durch δ die

keinen lernen muß um sie k  merlich in ein so genautes System zu bringen
 so sind sie doch bloß Phänomene und man muß immer Begriffe von
 bewegenden Kräften a priori zum Grunde legen um jene darunter
 zu ordnen weil diese das Formale der synthetischen Vorstellungen ent-
 5 halten unter dem selbst die Begriffe der Physik allein Erkenntnisse eines
 Objects (durch den Verstand) abgeben können.

Der Übergang von den Metaph. A. Gr. d. N. W. besteht darin daß der
 Begriff der bewegenden Kräfte der Materie, der a priori nach den
 Verhältnissen derselben in Raum u. Zeit gedacht und als ein solcher
 10 Vollständig eingetheilt werden ka  in der möglichen Anwendung auf
 empirische Begriffe ein Princip abgiebt Die realen Gegenstände der
 Natur nach einem Princip einzutheilen und die empirische Naturkunde
 einem System immer näher zu bringen wenn es gleich nie die Vollständigkeit
 eines solchen die von der Empirie nie erwartet werden ka  erreicht.

15 Wir können die bewegende Kräfte a priori aus Begriffen eintheilen
 und so Eigenschaften der Materie vor der Erfahrung vollständig auf-
 zählen weil die synthetische Einheit der Erscheinungen noch vor derselben
 im Verstande liegen muß z. B. Abstoßung innre und äußere. Das ist
 Übergang wenn ich diese nicht in metaphysischen sondern physisch dynami-
 20 sche Functionen auf wirkliche Körper anwende.

NB Von den mathemat. Anf. Gr. der Physic. Ob dieses auch zum
  bergange gehört.

IV. Convolut, Loses Blatt 3/4, 1. Seite.

Alles Tropfbarflüssige wird starr durch Anschie ung Crystallisatio
 25 (ohne Zwischenzeit) bey einem bestimmten Grad Wärme dabey sich der
 Wärmestoff losmachen ka .

Von der bedingten und unbedingten Sperrbarkeit der Materie

Der Übergang von einer Wissenschaft die schon da ist zu einer anderen
 die nur noch in der Idee ist setzt principien a priori von einem möglichen
 30 System beyder in Verbindung voraus. So sind es die Metaph: A. Gr.
 d. M. in Beziehung auf die Physik die ohne jene bloß ein Aggregat

2 so sind doch 4 weil   sie weil dieses 6 durch Sigel. 7 N. W.
   gesch 10 ka    auf der   Anwendung 11 Die   Gegen 12 Von nach
 an über das Briefsiegel hinwegreichend. die   Naturwissen Naturkunde   zu
 14 die   bey 19 diese   function sondern   Dy 21-22 NB — gehört. steht linker
 Rand neben dem Absatz: Die bewegende Kräfte (Seite 475, Zeile 17 ff.). 23 Brief-
 umschlag mit Aufschrift: Des Herren Prof: Kant Wohlgeboren 25 Wärme
 v. a. wärme   die sich 27 Nach links und unten abgewinkelt. 29 a priori
   zu einer systematischen Erkenntniß möglichen verstümmelt. 30 So   ist

(Farrago) von Beobachtungen der Natur seyn würde die keine sichere Begrenzung oder Umriss verstatten würde. — Die Materie der Erkenntnis ist hier die bewegende Kräfte der Natur a priori abzuzahlen so fern sie a priori die Principien der möglichen Erfahrung von ihnen enthalten Das Bewegliche im Raume so fern es bewegende Kraft hat. 5 Da daß die Bedingungen der Bewegung überhaupt und auch die Kräfte welche ihrer Bewegung zum Grunde liegen a priori anzugeben sind

Hier müssen für die Bewegungsgesetze die a priori gegeben sind bewegende Kräfte angenommen werden die allein zur Erklärung derselben dienen ob man gleich sie selbst nicht beweisen kan z. B. Hebel. 10

Die Met. u. G. haben eine Tendenz zur Physik als einem System der bewegenden Kräfte der Materie. Ein solches System kan nicht aus bloßen Erfahrungen hervorgehen den daß giebt nur aggregate denen die Vollständigkeit eines Ganzen mangelt auch nicht a priori allein zu Stande kommen den da wären es metaphys. Anfangsgründe welche aber 15 keine bewegende Kräfte enthielten. Also kan der Übergang von der Met. zur Physik von dem Begriff a priori des Beweglichen im Raum d. i. dem Begriff einer Materie überhaupt zu dem System der bewegenden Kräfte nur durch das was beyden Gemein ist durch die bewegende Kräfte so wie sie nicht eben auf die Materie sondern unter einander vereinigend 20 oder entgegengesetzt wirken und so ein System der allgemeinen Kräftenlehre (physiologia generalis) bilden welche zwischen der Met. und Phys. zwischen inie steht und indem sie für sich ein System der Anwendung der Begriffe a priori auf Erfahrung d. i. der Naturforschung enthält das erste mit dem letzteren in einem System verbinden. Der Übergang 25 ist eigentlich eine doctrien der Naturforschung.

IV. Convolut, Loses Blatt 3/4, 3. Seite.

An Garve

Meine Grundsätze sind nicht in Hinsicht auf einen gewissen vorher genommenen Zweck z. B. das Weltbeste gefaßt sondern darum weil es so 30

6 auch die die δ ursprüngliche 8 Veränderte Tinte. 10 Dieser Absatz nach links abgewinkelt. 12 solches System erst ausgewischt, dann (unvollständig) übergeschrieben. nicht δ durch 13 bloßen g. Z. 12-13 1. Fassung: aus Erfahrung 2. Fassung: aus bloßen Erfahrungen en versehentlich nicht hinzugesetzt. 13 daß g. Z. 14 Vollständig a priori δ gege allein g. Z. 15 metaphys. erst angesetzt zu: math Anfangsgründe abgekürzt. 16 Kraft? 17 Physik δ nur 18 d. i. d v. a. 3 19 was v. a.? 22 Phys. 23 steht ergänze: hergestellt worden, sie lies: er (sc. Uebergang) 26 Naturforschung Natur erst ausgewischt, dann (unvollständig: Nat) übergeschrieben. Der letzte Absatz links umrandet. 28 Rechte Ecke die Bleistiftbezeichnung: 4

seyn muß und unbedingt seyn soll. Es ist keinesweges die Annahme eines Grundgesetzes.

Die mathemat. Anf. Gr. d. MW. sind die welche die bewegende Kräfte enthalten welche von der wirklichen Bewegung der Materie her-
 5 rühren. Vis centralis, lux et sonus Die dynamischen welche die innere bewegende Kräfte enthalten. Jene vim locomotivam die mechanisch bewegende diese die dynamisch (interne) bewegende Kräfte der Materie.

Es giebt in dieser Tafel (der bewegenden Kräfte) keinen Unterschied der mathematischen u. dynamischen Functionen.

10

IV. Convolut, Loses Blatt 3/4, 4. Seite.

Die Starrigkeit hängt nicht von der Anziehung allein ab deñ die
 hindert nicht das Verschieben sondern vom Gefüge (textur) der Form
 der Zusammenpaarung ungleichartiger Stoffe bey der Durchdringung
 des Wärmestoffs und der Erschütterung durch denselben. Alle Körper
 15 enthalten ungleichartige Theile deren Berührung unter einander die Wärme bindet indem sie die Erschütterung durch dieselbe niedrig hält ohne die Quantität des Wärmestoffs zu vermindern. — Wäre eine Materie völlig homogen in Ansehung des alldurchdringenden Wärme-
 stoffs gemischt und nicht in Fascikeln durch Entweichung eines Theils
 20 Wärme vertheilt so würde sie immer flüßig seyn.

Von der Anziehung durch Affinität Diese besteht nämlich darin daß Heterogene Theile sich sammeln

Expansiv//kraft und Anziehung durch Affinität sind zwey Kräfte die einander entgegen wirken

25 Die Bindung des freyen Wärmestoffs reducirt sich ganz allein auf die Aufhebung seiner Elasticität durch Verwandtschaft gegen die Theile des bindenden Körpers. (Was ist aber Verwandtschaft?)

Hat man wohl um die Unveränderlichkeit der Temperatur beym Schmelzen des Eises zu erklären eine Bindung des Wärmestoffs nöthig?

2 Dieser Absatz nach links und unten abgewinkelt. 3 Dunklere Tinte.

4 Bewegung der δ Körper 5 Komma hinter: centralis versehentlich doppelt.

6 locomotivam δ diese 7 Der letzte Absatz gleichfalls nach links und unten abgewinkelt. 8 der erst: des Ab 9 Punkt hinter Functionen fraglich. Diese Bemerkungen sind quer zu einem Briefe Motherbys (vgl. Ak. Ausgabe Bd. XII, III. Band, S. 250) geschrieben. 11-12 deñ — Verschieben g. Z. 12 (textur) δ ist also

21 durch Sigel. 21-22 Von — sammeln s. Z. am Rande rechts daneben.

25 sich δ gänzlich

Antwort: Nimt man das Wort Bindung für Beraubung der gewöhnlichen Ausßerungen und Kennzeichen durch Verwendung auf andere Wirkungen so kan jede Wärme die nicht mehr außs Thermometer wirkt gebunden heißen.

Das Phänomen der Verbergung der Wärme heißt Bindung Diejenige Wärme welche auf Hervorbringung des flüssigen und des dampfförmigten Zustandes verwendet wird (Schmelzungs und Verdampfungswärme) ist nur schwach mit der Substanz der Körper verbunden

„Feuer ist die mit Licht begleitete Wärme. — Raumeserweiterung durch dieselbe (oft aber durchs Starrwerden): Wärme als die einzige Ursache der Flüssigkeit. — Permanent//elastische Materien haben die innigste Verbindung mit dem Wärmestoff. — Wärme kan nicht durch bloße Schwingungen erklärt werden. Chymische Verbindung des Wärmestoffs mit den Körpern. — Beym Schmelzen des Schnees geht eine gewisse beständige Menge fühlbare Wärme verlohren die sich beyh Gefrieren des Wassers wieder einfindet und daß eben dies die Ursache sey warum ein im gefrierenden Wasser stehendes Thermometer nicht unter den Gefrierpunct herabsinkt weil nämlich die weitere Erkältung durch die aus dem frierenden Wasser sich entbindende Wärme verhindert wird

Jetzt sieht man den Wärmestoff als etwas an das sich nach seiner verschiedenen Verwandtschaft mit den Körpern chymisch verbindet und dadurch

IV. Convolut, Loses Blatt 3/4, 2. Seite.

die Wirksamkeit die es im freyen Zustande hatte verlieren kan. — Dieser Stoff der nicht ganz hypothetisch ist laßt sich nicht dem Auge darstellen in Gefäße einschließen und unmittelbaren Versuchen unterwerfen. — Freye Wärme verflüchtigt die Theile der Körper dehnt die Gefäße aus, verwandelt Körper in elastische Materien. — Ein wärmeleerer Raum ist undenkbar. — Doch ist der Wärmestoff eine irdische Materie. Die Sonnenstrahlen führen ihn nicht herbey sondern erregen ihn nur. — Dieser Stoff ist ein allgemeines Auflösungsmittel, das wie alle Menstrua durch die wirkliche Verbindung einen Theil seiner Auflösungskraft verliert und bey völliger Sättigung diese Kraft gar nicht mehr zeigt nach

1 Antw: 2 durch Sigel. 5 Verbergung 2. Silbe verbessert. 9 Hier beginnt ein freilich ungenauer Auszug aus Gehlers physikalischem Wörterbuch 1791 (vgl. Adickes, S. 87f.). 10 durchs v. a. dem? 12 durch Sigel. 16 wieder einfindet erst: wieder findet 21 daß sich 22 Durch # verte S. 2 auf die zweite Seite des Blattes verwiesen. 25 der — ist g. Z. darstellen δ und 27 die die Gefäße

der Entbindung aber dieselbe aufs neue äußert Eben so wie Säuren durch Verbindung mit Laugensalzen ihre Aekkraft verlieren und nach der Trennung von denselben wieder zeigen — Wahlverwandschaft. — Im gebundenen Zustande befindet sich allemal derjenige Wärmestoff welcher Materien flüßig, dampfförmig und luftformig macht. — Die besten Leiter der Electricität sind auch die beste Leiter der Wärme — 1 th Wasser bindet 21 mal mehr Wärme als 1 th Quecksilber

1.) Wenn feste Körper in den Zustand der Flüssigkeit übergehen so binden sie mehr Wärmestoff; wenn flüssige fest werden so entbindet sich aus ihnen fühlbare Wärme.

Eine Masse Eis von 32° Temperatur nach Fahrenheit mit einer gleichen Masse Wasser von 172° Grad vermischt schmelzt ganz und die Mischung behält doch nur die Temperatur von 32° daß also 140 Grade bloß aufs Schmelzen verwendet und im flüssigen Wasser gebunden worden Es entbindet sich Wärme wenn sich Salze aus ihren Solutionen crystallisiren

2.) Wenn tropfbare Flüssigkeiten in Dämpfe übergehen so binden sie mehr Wärme; umgekehrt wenn sich Dämpfe zu tropfbaren oder festen Körpern verdichten so entbindet sich aus ihnen Wärme

3.) Wenn feste, tropfbarflüssige, oder dampfförmige Stoffe in Luftgestalt übergehen so binden sie mehr Wärme: wenn Luftgattungen sich in feste flüssige oder dampfförmige Stoffe verwandeln wird fühlbar Wärme entbunden. NB der Zweyte Theil dieses Satzes läßt sich allen durch Versuche hinreichend beweisen.

IV. Convolut, Loses Blatt 5, 1. Seite.

In dem Titel der philosophischen Naturwissenschaft (Philos. natur.)

4 derjenige v. a. der 19 Körpern δ verbinden 25 Steht auf der Vorderseite eines Briefes an Kant:

Er. Wohlgebohrnen

dem Herrn Professor Kant.

hiebei eine Rolle

in gr. Wachseleinw.

K.¹⁾ worin 55 Th.

Königl. Ober Schul-
cassen Gelber

zu
Königsberg
in Pr.

26 Titel erst: Theile philosophischen g. Z.

¹⁾ Vor K. unleserliches Zeichen; über der Anschrift die Zahlen 21/22; unter dem Strich ebenfalls unleserliches Zeichen.

Kant's Schriften. Opus postumum I.

welcher die metaphysische Anf: Gr. derselben betitelt ist liegt schon eine Tendenz zur Phhysik als dem Ziel worauf jene gerichtet ist nämlich die Erfahrungslehre der materiellen Natur in einem System vorzutragen. Was man die mathematische Anfangsgründe der Naturwissenschaft (philos. nat. principia mathematica) nennt wie sie Newton in seinem 5 unsterblichen Werke vortrug ist wie es auch schon der Ausdruck anzeigt kein Theil der Naturphilosophie sondern nur ein und zwar sehr nöthiges Instrument die Größe der Bewegungen und bewegender Kräfte welche letztere in der Naturbeobachtung gegeben seyn müssen zu schätzen und die Gesetze derselben für die Phhysik zu bestimmen (so daß 10 die Dualität derselben in Ansehung der Centralkräfte an im Kreise bewegten Körpern, die Bewegungen des Lichts des Schalles und Tons darnach ihrer Richtung und Graden nach angegeben werden können), so daß folglich diese Lehre eigentlich keinen Theil der philosophischen Naturkunde ausmacht. Eben dasselbe wird auch von der empirischen 15 Naturkenntnis gesagt werden können, wenn sie kein System sondern nur ein zufälliges Aggregat ausmacht als wo immer eine allgemeine Verzeichnung nach Begriffen a priori erfordert wird.

Aber diese Tendenz im Übergange von der Metaph. zur Phhysik kann nicht unmittelbar und durch einen Sprung geschehen denn die Be- 20 griffe welche von dem System einer gewissen Art zu einem anderen herüber führen müssen einerseits Principien a priori anderentheils aber auch empirische beh sich führen welche weil sie comparative Allgemeinheit enthalten auch gleich den allgemeinen zum System der Phhysik benutzt werden können. — Es ist also zwischen den metaphys. Anfangs. 25 Gr. d. N. W. u. der Phhysik noch eine Lücke auszufüllen deren Ausfüllung ein Übergang von der einen zur anderen genannt wird.

1.) Die bewegende Kräfte der Materie nach der Quantität der Materie u. sumā nach den categorien

2.) Die formale Bedingungen dieser Bewegung so fern sie auf 30 Principien a priori beruht.

1 liegt erst: ist 2 als δ einem System 4 Hinter Naturwissenschaft Punkt. 6 unsterblichen 10 die erst: ihre für die Phhysik erst: darnach 10-11 Anfangsklammer vor: in Ansehung 11 Ansehung v. a. ansehung Central-kräfte δ bew 13 ihrer δ Form Dualität Richtung g. Z. 13-14 Komma nach: daß statt vor: so 14 folglich verstümmelt. eigentlich δ nicht zur Ph 15 der δ bloß 17 allgemeine δ aber 19 im Übergange erst: das Fortschreiten (? des Fortschreitens?) der δ Phhys 20 unmittelbar und g. Z. 22 einerseits g. Z. am linken Rande. Principien v. a. principien 23 empirische δ die da 24 enthalten und so auch 26 deren δ Gr

Anziehung abstoßung

Wägbar — Unwägbar

Sperrbar — Unsperrbar

für sich bestehend im Raum — oder inhärierend

5 NB Die Titel im System der Categorien enthalten hier nur 2 als dynamische Potenzen + a und — a

1^{ter} Theil Vom Lehrsystem der a priori Naturforschung.

2^{ter} Theil Vom Weltssystem.

Von der Veranderlichkeit der Barometerhöhen nicht unmittelbar
10 durch Veränderung des Gewichtes sondern chemisch durch eine Materie
welche die Elasticität der Luft schwächt oder verstärkt. Das erstere.

An Garve. System der Philosophie in pragmatischer Absicht als
Geschichts- und Klugheitslehrer aufzustellen.

In den met. N. Gr. wurde die Materie als das Bewegliche im
15 Raum gedacht; in der Physik wird die Materie als das Bewegliche ge-
dacht was bewegendende Kraft hat; und die Verbindung als Verhältnis der
bewegenden Kräfte die der Materie eigen sind nach ihren eigenen Gesetzen
der Bewegung ist der Gegenstand der Physik. — So fern die Summe
dieser Kräfte eine Classeneintheilung a priori zuläßt die auf Begriffe
20 a priori gegründet ist so muß es eine Topik der bewegenden Kräfte
der Materie geben wo jeder dieser Kräfte ihr Ort (locus communis) im
System angewiesen wird und es wird eine besondere Wissenschaft mög-
lich und nöthig seyn welche bloß mit diesen Gemeinortern der Natur-
forschung beschäftigt ist. — — Empirische Begriffe z. B. Schwere
25 deren bewegendende Kraft nach Begriffen a priori gedacht werden können
z. B. Anziehung u. Abstoßung obgleich die Existenz derselben durch
Erfahrung gegeben seyn muß gehören zu jener Topik des Überganges. —
Diese Classe der bewegenden Kräfte könnte zur physiologie nämlich der
reinen gehören etc

30 Den die bewegendende Kräfte der Form nach lassen sich a priori ab-

1-4 Von Anziehung an nach links abgewinkelt. oder inhärierend erst δ. 5 Titel
g. Z. links daneben, erst: Glieder 7 a priori g. Z. unter dem Absatz. 9 Links
von dem Vorigen. 10 des δ Gewicht's 11 Spatium 1 Zeile. 13 Klugheits-
lehrer δ zu Über aufzustellen steht beziehungslos: nur nicht Chemie zc gehört der
Schrift nach zum nächsten Absatz. 14 Unteres Viertel der Seite, durchgeschrieben
wie die erste Hälfte. 15 Bewegliche g. Z. am Rande. 16 hat; fehlt im Text
und δ das Ganze als fehlt im Text. die — Verhältnis g. Z. Kr.: verbindenden
Verhältnisse 17 die g. Z. ihnen eigenen g. Z. 18 fern δ diese 19 a priori g. Z.
20 so δ giebt muß es v. a.? 21 geben δ welche 29 gehören etc? gehörten?

zählen dem Inhalte nach aber sind sie durch die Erscheinungen ihrer Wirkungen erkennbar.

Die Naturforschung kan ohne jede Principien der Classification keine Physik als System zu stande bringen weil daraus nur ein Aggregat (Farrago) von besonderen Beobachtungen entstehen würde die wie weit sie gehen nicht voraussehen lassen — Diese Naturforschung ist fragmen-
tarisch nicht systematisch.

IV. Convolut, Loses Blatt 5, 2. Seite.

Die Philos. nat. besteht aus den Mathemat: Anfangsgründen der Naturwissenschaft welche aus den Bewegungen die Kräfte ableitet und den philosophischen. Diese wieder aus der Metaph. u. Physik. —
Endlich Übergang.

Wenn ich meinen Nabel an einem Punct in mir selbst ansehe so kan ich mich selbst nicht von der Stelle bewegen. Es ist zwar facultas motrix aber nicht locomotiva die daraus entspringt Daß das Bewust-
seyn ein Gefühl sey ist falsch denn die Vorstellung meiner selbst ist bloß logisch um ein Object (an mir selbst) zu haben. Das Wort sum.

No. 201 90 in der Recension der Fischerschen Physik heißt es »Auch Quecksilber steigt in den Haarröhrchen über die Oberfläche der äußeren Flüssigkeit, wenn dem Haarröhrchen und dem Quecksilber auf das Sorg-
fältigste alle Feuchtigkeit entzogen wird. Dieses hat Casbois zu Metz durch Versuche außer Zweifel gesetzt«.

1 Abstoßung u. Anziehung der Theile der Materie unter einander sind die ersten Functionen derselben wodurch Körper gebildet werden als durch sie selbst u. ihre eigene Kraft beschränkte Materie. 2 Anziehung
durch einen äußeren Körper ohne Berührung (abstoßung) in allen Weiten wie die Schwere und Abstoßung in allem Innern der Körper durch Warmestoff. 3. In der Berührung Anziehung des Starren.

Die 2 Ausdrücke ich glaube an die Tugend weil ich an Gott glaube an Gott weil ich an die Tugend glaube.

Unzer in Etwas dahingestellt seyn lassen wo die Gelehrte alle ihre Sachen hinstellen nämlich an seinen Ort ist nicht so leicht geschehen.

4 Aggregat A v. a. F 5 Schlußklammer fehlt. 6-7 Diese — systematisch.
s. Z. 8 Rückseite des Briefes. 9 Die δ P 11 den v. a. der δ syst
13 Größere Schrift. 16 denn δ daß 18 No. 201 90 v. a. 201 89 davor das
Zeichen \equiv Fischerschen? 19 Haarröhrchen 23 Dickere, dunklere Schrift.
25 als δ bei 25 sie selbst lies: sich selbst? Hinter Materie verwischter Stern.
30 Spatium 1 Zeile. 31 Wieder die alte Schrift. Unzer in g. Z.

Den der logische Ort d. i. die Classe der Dinge wozu etwas gehört zu finden bedarf reifer Untersuchung der Topik und dergleichen ist auch in Ansehung dessen erforderlich was für die Physik u. die bewegende Kräfte die in ihr abgehandelt werden gehört. Diese Topik besteht in
 5 den Principien a priori der Eintheilung dieser Kräfte die vor der Physik die dadurch allein System werden kan vorhergeht.

Die Naturphilosophie besteht also aus der Metaphysik der Natur — der Topik (für die bewegende Kräfte der Natur) und der Physik (dem Zusammenhange dieser zu einem System der Naturerkenntnis durch Er-
 10 fahrung.) — Ohne diese Topik kan es zwar Naturforschung aber keine solche geben welche empirische Naturwissenschaft heißen kan.

Die Naturwissenschaft besteht 1. Aus dem Begriffe der Naturdinge und der in ihnen liegenden bewegenden Kraft. 2. In dem Umrisse (der Physiologie) und der Ausmalung der Naturwesen

15 2 Philosophische (nicht mathematische) Anf: Gr. d. N. W: 3 dynamische Topik a priori bestimmt Murhardt würde schon eine wichtige Aufgabe lösen wenn er erklärte warum die Rotation des Mondes mit dem Synodischen Umlauf so genau übereinstimmt da doch wenn er nur etwas weiter oder näher wäre sie nothwendig von einander abweichen müßten

20 Modalitaet ist die Vorstellung der bewegenden Kräfte nach der Möglichkeit Wirklichkeit oder Nothwendigkeit der Bewegungen die sie ausüben — Die metaphys. Anf. Gr. haben in der Idee der Naturphilosophie eine Tendenz zur Physik als einem System derselben welches empirisch seyn soll aber dazu gehören Principien der Form derselben a priori
 25 und ein Schema das die physische Orter a priori vorzeichnet die für das Empirische schon die Mögliche Orter in einer Tafel darstellt weil die Physik sonst kein Ganzes eines Systems seyn könnte sondern blos ein Aggeegat von dem man nicht weiß was noch fehlt um die Naturforschung zu leiten.

30 Eine Topik der Naturlehre würde bloß empirisch seyn und Physik gründen wozu die Topik unendlich wäre. Aber die der Naturforschung kan a priori geschehen.

2 bedarf 8 guter 4 Topik 5 Vor 6 dadurch Sigel. 7 Schrift
 etwas mehr nach rechts geneigt. besteht als 9 dieser v. a. einer? der 8
 Physik). durch Sigel. 10 Schlußklammer fehlt. 11 empirische g. Z. am
 Rande. heißen kan geben. 14 Hinter Ausmalung Punkt. 15 2 v. a. 1
 30 Rechter Rand, 3 Zeilen von oben, gegen den oberen Rand abgegrenzt.

IV. Convolut, Loses Blatt 7, 1. Seite.

Der Übergang von den metaphysischen Anf. Gr. der Naturwissenschaft zur Physik bezieht sich auf die Nachbarschaft zweier Territorien von deren einem zu dem Anderen man auf sichere Art vermittelt einer Brücke gelangen kan welche beyde in Verbindung bringt. 5

Die bewegende Kräfte überhaupt werden hier empirisch gegeben (nicht wie in den metaph: N. Gr. d. N.W. a priori) ihr Verhältnis aber zu einander bedarf gewisser Formalien um von denselben zur Physik durch gewisse Zwischenbegriffe schreitend zu gelangen weil Physik eine empirische Naturwissenschaft d. i. ein System der Erfahrungs// 10 Naturlehre werden soll und man kein Ganzes in einem System als nur nach Principien der Verwandtschaft ihrer Sätze errichten kan.

Von diesem System werden also gewisse Gemeinplätze (loci communes) welche bloß auf dieses Formale der Verknüpfung und die totalitaet der Wissenschaft abzielen, angezeigt werden müssen welche diese Beziehung 15 zu einem Ganzen methodisch zu leiten dienen. — Als da sind die Quantität der bewegenden Kräfte, die Qualität derselben die Relation u. Modalität, wo zwar Erfahrungsbegriffe aufgestellt werden aber doch solcher Eigenschaften die in jedem Körper angetroffen werden so fern er das Substrat der Naturlehre als Physik abgeben soll. 20

Die physische Orter können vollständig aufgestellt werden aber die physische Begriffe nicht weil man nie sicher seyn kan daß man alle Beobachtungen gemacht hat welche zur Erfahrung gehören z. B. Electricität

Ich muß vorher forschen wie ich die Naturgesetze auffuchen und in 25 einem System a priori denken soll ehe ich zur Physik schreite um sie nach der Erfahrung zu betrachten

Starr ist ein Körper dessen Theile wenn ein Theil bewegt wird alle zugleich bewegt werden. Das Flüssige wirkt nicht in Masse. Die Starrigkeit als Widerspiel der Flüssigkeit (Verschiebbarkeit) ist vom Zusammen- 30 hange ganz unterschieden. Die lebendige Kraft im Stöße ist unendlich selbst von Sandkornern gegen einen Körper so groß wie die Erde

3 Physik verstümmelt. 4 Von deren vermittelt erste Silbe v. a.? 7 a priori)
 8 sie werden 9 schreitend durch gewisse Zwischenbegriffe gelangen 8 so fern 10 Erfahrung// g. Z. am Rande. 15 abzielen, 8 auf 19 solcher Eigenschaften erst:
 solche Kr. liest: aber doch solche Eigenschaften (falsch). 20 der 8 empiri dahinter
 noch einmal: der 24 Links abgewinkelt. 25 Andere Handschrift. auffuchen 8 soll
 28 Rechter Rand, quergeschrieben. dessen wenn ein 29 nicht Sigel.

IV. Convolut, Loses Blatt 7, 2. Seite.

Von den metaphys. Anf:gr. der Naturphilosophie kan die Wissen-
schaft nicht unmittelbar zur Physik d. i. der einem großen Theile nach
empirisch begründeten fortschreiten weil, da dieser ihre von dem Zu-
5 falle der sich von Zeit zu Zeit darbietenden Wahrnehmungen abhängen,
von einer solchen Erweiterung der Naturerkenntnis kein System (wie es
doch die Physik sein will und der Idee nach seyn muß) zu erwarten ist
sondern nur ein fragmentarisches Aggregat.

Es muß also noch ein Mittelbegrif hinzukomen der weder dem Felde
10 der Metaphys. noch dem der Physik einheimisch ist und bloß den Über-
gang von jener zu dieser bewirkt damit zwei getrennte Wissenschaften
in die Verknüpfung kommen können die aus ihnen ein System der Natur-
wissenschaft macht.

Die Verschiedene bewegende Kräfte der Materie müssen samt ihren
15 Gesetzen uns durch Erfahrung (a posteriori) bekannt werden und machen
den Stoff der Physik (das Materiale derselben) aus. Aber der Begriff
und Principien überhaupt diese bewegende Kräfte der Natur in der
Erfahrung aufzusuchen um sie unter Titel zu bringen: die allgemeine
Topik eines Systems der Physik überhaupt von der man a priori annehmen
20 kan daß nach diesen Titeln alle Naturforschung angestellt werden müsse
ist einerseits formaliter zu principien a priori andernteils materialiter
zu empirischen. — Ich meine hier auch keine andere Physik als die der
unorganischen Materie

Die Lehre des Überganges von den Met. Anf. d. N. zur Physik ist
25 das System der bewegenden Kräfte der Materie von welchem alle übrige
zur Naturwissenschaft gehörige anfangen müssen. Denn die Naturwissen-
schaft selbst kan nie ein Vollständig System werden wohl aber jene
Propädeutik

3 einem erst: an einem einem — nach g. Z. am Rande. 4 begründeten
ergänze: Wissenschaft? ihre ergänze: Begründungen? 6-7 (wie — muß) g. Z.
am Rande. 9 noch g. Z. ein d b vermitte weder d zur Me zum dem
g. Z. 10 dem v. a. in und bloß g. Z., erst: aber 11 Wissenschaft 14 Etwas
steilere Schrift. 15 Gesetzen d durch Erfahrung uns 16 Physik Be-
griff d von ihnen überhaupt 17 Principien bewegende der Kräfte Natur
d de 19 Topik d der 20 Kr. liest: diesem Titel (falsch). Naturforschung
d geordnet wer 21 einerseits d zu der a p 22 empirischen abgekürzt.
24 Dunklere Tinte. Lehre d von 25 das System erst: die Tafel 26 zur d
Phy gehört 28 Links abgehakt.

Das System der Begriffe von allen bewegenden Kräften der Materie die der Naturwissenschaft (der empirischen) zum Grunde liegen

Chemie zur Phys.

Philosophia naturalis empirica Pars elementaris.

Ich muß vorher wissen wie ich in der Natur forschen soll um zur 5
Physik zu gelangen. Dazu ist es nöthig

Naturwissenschaft (scientia naturalis subiective sic dicta) Ist
entweder Metaphysik der Naturlehre oder Physik. Die letztere aber
macht mit der ersteren kein System aus weil Physik ein bloßes Aggregat
von Erfahrungen wäre wenn nicht ein Übergang von einem zum andern 10
wäre

IV. Convolut, Loses Blatt 8, 1. Seite.

Das Bewegliche im Raum ist Materie Die Bewegung als im
Raum und der Zeit vorgehende Veränderung einer Materie ist ein
Gegenstand der Mathematik. Materie aber so fern sie in sich selbst 15
bewegende Kraft hat hat diese Kraft entweder weil sie bewegt ist oder
sie bewegt sich oder andere weil sie eine solche Kraft hat. Das erstere
findet sich im Umschwunge eines Körpers im Kreise (vis centrifuga)
und diese Kraft gehört nicht zu seiner Natur aber die welche der Faden
anwendet um den Schleuderstein zu halten daß er beim Umschwunge 20
nicht reisse ist seine natürliche Kraft.

Die erstere ist mechanisch//physisch die zweyte physisch mechanische. —
Die bewegende Kraft ist entweder die des bloß mechanischen oder des
organischen Principis d. i. der Erzeugung seines Gleichen d. i. der Fort-
pflanzung seiner Art. Das Princip der Bewegung durch Vorstellungen 25
die das Subject hat heißt die eigentliche Lebenskraft; nach einem Ana-
logon von Vorstellungen die uneigentliche.

Die plastische Kraft der Materie ist entweder mechanisch//oder
organisch//plastische Kraft. Die letztere nach Zwecken. Entweder nach
denen die das Subject selbst hat vis vitalis oder die ein anderes Subject 30
der Materie verschafft vis vivifica, die Seele.

1 Materie δ von der 2 Schlußklammer fehlt. 3 Linker Rand ganz oben.
Phys. etwa 12 Zeilen Spatium. 5 Von Ich muß an quergeschrieben. 6 Bricht
ab; nächster Abschnitt in veränderter Schrift und Tinte. 10 ein δ Ver
13 als g. Z. 16 hat δ ist doch von 22 physisch g. Z. mechanische. —
Von hier an dunklere Tinte. 24 Gleichen v. a.? 31 Kommapunkt.

Von der abstoßenden u. anziehenden — Von der Flächenkraft u. der durchdringenden (jener in der Berührung dieser im Inneren der Materie)

Von der Bewegung in Masse und der im Moment.

5 Von der durch den Stoß in Masse u. der der vibrationen

Eine Materie bewegende Kraft ist entweder permeabel oder nicht — diese ist entweder incoërcibel simpliciter oder secundum quid.

Gehört zur Physik; nicht zum Übergange von ihr zur Met.

Von der vis vitalis.

10

IV. Convolut, Loses Blatt 8, 2. Seite.

A Die Bewegung in Masse — 1 mit einem Moment der Geschwindigkeit (Gewicht) 2. mit einem Stoße (motus percussivus)

B Bewegung im Flusse — 1. dem progressiven 2 dem undulatorischen (motus concussivus)

15 C. Moment der Bewegung 1. der expansiven 2 der attractiven Materie Jene unendlich kleine Masse mit endlicher diese endliche Masse mit unendlich kleiner Geschwindigkeit

D. Tode Kraft (Druck) lebendige Kraft (Stoß) Die letztere als motus concussivus des Wärmestoffs. Dieser ist sowohl Ursache der 20 Flüssigkeit als der Festigkeit. — Wo er Wärme losläßt oder bindet.

E. Was ist Wärmestoff? Ist er substituierend oder inhärierend?

F. Die Starrigkeit (Rigiditas) welche der Verschiebbarkeit (glabrities) dem Mangel der Reibung im Druck fester Materie lubricitas dem 25 Glitschen entgegen gesetzt ist kan nicht auf der Stärke des Zusammenhanges beruhen den die widersteht nur der Trennung nicht dem Verschieben. — Es müssen leere Zwischenräume seyn welche dazwischen liegen

Die größte Glätte der festen Oberfläche schließt doch nicht das Reiben (ein Hindernis des Rutschens) aus. Dies beweiset daß die starre 30 Materie sich nur allmählich von der Oberfläche an verdünne; weil auch

1 Rechter Rand oben. 3 Schlußklammer fehlt. 5 Das zweite der δ
6 Rechter Rand Mitte. Materie g. Z. 7 Spatium etwa 8 Zeilen, das Folgende
neben dem Absatz: Die plastische Kraft (S. 488 Zeile 28 ff.) 11 Der Bewegung
16 Materie δ ist(?) Von Jene an feinere Schrift. endlicher Masse 20 Wärme
 δ beweglich werden 21 Das zweite Fragezeichen fehlt. 23 der Mangel
23-24 das Glitschen der Mangel — Glitschen g. (s.?) Z. durch φ mit dem Text
verbunden. 24 gesetzt δ wird 28 der erst: einer 30 sich δ nicht

immer eine Entfernung zweier solcher passenden Flächen angetroffen wird und sich die eine Materie mit der anderen auf gewisse Art mische.

Flächenanziehung und durchdringende Anziehung. Flächen Abstoßung u. durchdringende Die letztere ist die ausdehnende Kraft durch die Wärme

Continuirlicher Stoß ist Druck weil er mit einer unendlich kleinen Quantität der Materie jeden Augenblick stößt

Diese bewegende Kräfte werden insgesammt nicht als in der Erfahrung gegeben sondern als zu aller möglichen Erfahrung von der Materie überhaupt und ihrer bewegenden Kraft als tauglich gedacht. 10

Die 4 Categorien der bewegenden Kräfte in der Physik.

Permeabel oder impermeabel

Coercibel und incoercibel

Ponderabel und imponderabel

Starrigkeit u. innere Verschiebbarkeit (lubricitas interna oppositum frictionis) alles Verhältnisse der bewegenden Kräfte die a priori gedacht werden können. 15

IV. Convolut, Loses Blatt 8, 3. Seite.

Um die bewegende Kräfte sicher und vollständig zu erkennen müssen wir selbst Urheber der Begriffe seyn die sie als wirkende Ursachen enthalten; und zugleich ihrer Vollständigkeit uns bewusst seyn alsdann können wir auch auf die Vollständigkeit der Erfahrungen nach diesen Principien hinarbeiten. 20

Wir würden die bewegende Kräfte der Materie selbst nicht durch Erfahrung an Körpern erkennen wenn wir nicht unserer Tätigkeit uns bewusst wären die actus der Abstoßung Annäherung etc selbst auszuüben wodurch wir diese Erscheinung apprehendiren

Der Begriff ursprünglich//bewegender Kräfte ist nicht aus der Erfahrung genommen sondern muß a priori in der Thätigkeit des Gemüths liegen deren wir uns im Bewegen bewusst sind den sonst könnten wir sie 30

2 wird Rest des Satzes auf der dritten Seite, oberer Rand (durch o—o damit verbunden). 3 Linker Rand 8, 2. 4 Kraft δz 5 durch Sigel. Spatium 4 Zeilen. 6 unendlich abgekürzt. 7 Quantität fraglich. Naeh unten abgewinkelt. 9-10 von — Kraft rechts in den Haupttext hineingeschrieben. 11 Spatium 1 Zeile; das Folgende hellere Schrift. 21 und v. a. den ihrer v. a. ihre alsden 24 Kräfte 28-29 Begriff g. Z. am Rande; 1. Fassung: Die ursprünglich//bewegende Kräfte sind . . . müssen

auch nicht durch die Erfahrung bekömen den das Zusammengesetzte als ein solches kan nicht wargenömen werden sondern nur das Zusammen-
setzen in Raum u. Zeit dessen man sich als eines Acts a priori bewußt ist.

5 Physik ist die Wissenschaft von den bewegenden Kräften der Materie sofern sie von der Erfahrung hergenömen sind.

G. Quantität der Bewegung durch den Druck (vergleichen auch die durch den Fluß) ist todte Kraft u. unendlich klein in Vergleichung mit dem Stoß fester Körper als lebendiger Kraft.

10 H. Eine absolut imponderabele Materie hätte kein Quantum der bewegenden Kraft in Masse würde also auch kein Object der Wahrnehmung sehn

Relativ//imponderabel wäre diejenige welche nur als ein Theil aller Materie die gleichförmig den Weltraum erfüllt existirt den in diesem
15 medio wiegt sie nichts

Zerreibbar feste u. streckbar feste Materien (friabiles et ductiles)
Rarefaction und Condensation der Materie

IV. Convolut, Loses Blatt 8, 4. Seite.

J. Von den Kräften die nur in der Berührung wirken zum Unter-
20 schiede von den durchdringenden Kräften Die erste sind in contactu repellentes die andere in contactu attrahentes. Zene sind luftartige so fern ihre Theile einander bloß abstoßen und mit unendlich kleiner Quantität der Materie eine endliche Geschwindigkeit (in Ruhe, also in einem Moment) verbinden. Diese sind erdartig so fern ihre Theile
25 in einer unendlich dünnen berührenden Schicht einen endlichen Wiederstand gegen die Cohesion ausüben.

K. Das Bewegliche im Raum (Materie) so fern es zugleich bewege-
gende Kraft hat. Die vollständige Darstellung des Verhältnisses der bewegenden Kräfte der Materie so fern sie bloß aus dem Begriffe der-
30 selben überhaupt abgeleitet mithin a priori vorgestellt werden können

1 bekömen δ weil das Zusammensetzen den g. Z. das v. a. die 3 Zeit δ welches ein Be in 1-4 den das — bewußt ist. g. Z. am Rande und nach unten abgeklammert. Bei der Veränderung des Textes aus der 1. Fassung undurchstrichen geblieben: der Erscheinungen nicht etwas apprehendirtes sondern selbstthätiges ist. 8 Schlußklammer fehlt. klein δ . ge in Verhält 13 diejenige δ sehn 16 Rechter Rand oben. 17 Der übrige Rand frei. 20 durchdringen 22 fern δ sie 27 Materie M v. a. d 30 mithin — vorgestellt g. Z. am Rande, Beziehungsstrich versehentlich noch einmal hinter: werden

als eine Einleitung zu der P^hysik als Erfahrungserkenntnis der materiellen Natur in Absicht auf die letztere vollständig entwickelt ist der Übergang von den metaph. A. G. zur P^hysik welche also ohne jene Principien a priori nicht als System statt findet

L. Die Lehre des Überganges von der Met. d. N. zur P^hys. gehört zur Methodologie nämlich vom rationalen zum Empirischen unmittelbar überzugehen weil dieses nicht unter jenem enthalten ist. Diese hat auch ihre Categorien der bewegenden Kräfte der Materie als des Beweglichen im Raum

NB Da Mathematik es bloß mit Anschauungen a priori d. i. mit Erscheinungen nicht mit den Dingen an sich selbst zu thun hat so ist sie bloß ein vortreffliches Instrument der Wissenschaft aber nicht des Endzwecks des Menschen mithin der Weisheit und der größte Mathematiker kan ein sehr geschickter Mañ ohne Weisheit ja dieser abgeneigt und ein Narr d. i. ein böser Mensch von großer Geschicklichkeit sehn. Liebe der Weisheit (philosophie) ist ein iñres Princip des Gebrauchs der Freyheit im Menschen nicht ein Instrument der Kunst zu beliebigen Zwecken sondern den Menschen ernstlich zu bessern.

Philosophie hat es bloß mit Erkenntnissen a priori zu thun Über umgekehrt ist diese nicht iñmer Philosophie.

Der Übergang von der Met: der Natur zur P^hysik ist die Methode ein systematisches Erkenntnis der P^hysik zu Stande zu bringen (welches durch bloße gesammelte Erfahrungen unmöglich ist weil der Vorriß eines Systems fehlt der a priori gegeben sehn muß.)

4 a priori d d. i. 5 Etwas dunklere Tinte; über den Rand hinausgeschrieben. 6 Empirischen & v. a. e 12 vortreffliches 13 größt 18 Menschen abgekürzt. 19 Linker Rand oben. 20 Philos. 21 Quergeschrieben. 22 bringen. 23 durch Sigel. Vorriß 24 Schlußklammer fehlt.

Fünftes Convolut.

V. Convolut, I. Bogen, 1. Seite.

Der Versuch mit dem Wasser nach dem Erschütterungsprincip seiner Flüssigkeit aber doch zugleich der Anziehung seiner sich einander berührenden Theile auf der Oberfläche (also nicht in Berührung desselben
5 mit dem Glase) giebt das Umgekehrte Phänomen nämlich das der Globosität welche das Wasser für sich selbst effectuirt im Gegensatz der Concavität, die es im ersteren Fall annahm an die Hand und eine flüssige Materie kan zugleich tropfbar, d. i. in einem Zustande sehn, da es durch eigene innere Anziehung ihr selbst eine bestimmte Gestalt nämlich die
10 fugligte giebt wobei der Tropfen im leeren Raum so groß angenommen werden kan als man will.

Wenn man in einem Glase Wasser sich in Gedanken irgend eine körperliche Figur so irregulär wie man will zeichnet und nun sich einen dergleichen Wasserkörper ausgehoben denkt so fragt sich ob dieser Körper
15 wenn er statt des Wassers etwa mit Luft oder einer anderen Materie umgeben frey schwebt durch den äußeren Druck derselben diese Figur ändern würde. Es ist leicht zu beweisen daß dieses keinesweges geschehen würde weil aller Druck der von außen auf ihn (als einen flüssigen Körper) geschieht auf jede seiner Flächen perpendicular ist wodurch
20 alles in derselben Lage an ihm eben so bleibt als es da er noch ein Theil des Wassers im Glase war mit ihm zustand. — Also verändert eine Masse

1 Dieser Bogen am Rande von fremder Hand mit: 5tes Convolut δ bezeichnet.
2 Erstes Drittel der Seite unbeschrieben. 3 zugleich δ se 3-4 sich — berühren=
den g. Z. am Rande. 5 nämlich verstümmelt und verbessert. 6 affectirt statt:
effectuirt (mit R.). 6-7 Concavität Kommapunkt. 7 eine flüssige v. a. ein
flüssiger er stehen geblieben. 8 tropfbar, δ sehn d. i. g. Z. einem erst: diesem
da es δ also 9 Anziehung δ auf der 9-10 die fugligte stand erst in Klammern.
10 im δ 12-13 irgend körperliche (mit R.) irgend erst: die 13 man δ
je (? si?) nun ? um ? 14 ausgehoben δ entweder in der Luft oder auch
in ein 15 etwa g. Z. oder — anderen g. Z. am Rande, δ (g. Z. am
Rande): außerh Materie fehlt (mit R.). 16 äußeren g. Z. 17 ändern v. a.
anderen 18 Druck δ vo 20 eben so g. Z. als es δ mit ihm 21 verändert
ein (mit R.)

Wasser ihre Figur nicht durch äußeren Druck sondern nur durch die Anziehung seiner eigenen Theile und zwar derer in der Oberfläche um sie in der größte Berührung unter einander zu bringen welches nur durch die Globosität (die Gestalt eines Tropfens) geschehen kan.

Hier ist nun wiederum die Wärme ein Grund der Flüssigkeit, nur nach dem Erschütterungsprincip nämlich dadurch daß die Theile des Flüssigen (des Wassers oder Quecksilbers ic) auf der Oberfläche dahin bewegt werden wo sie die kleinst//mögliche Oberfläche in Verhältnis auf den leeren Raum und die größt//mögliche in Vergleichung mit der dadurch begriffenen Quantität der Materie eben desselben Körpers erhalten: welche Gestalt des Flüssigen nicht die Wirkung einer todten Kraft (des Drucks, oder des Zugs in der Berührung) sondern nur einer lebendigen Kraft (des Stoßes, u. der Schwingungen) seyn kan. —

Von dem motus tremulus in Bildung der Gewächse und der Gefäße der Thiere mit ihrem dazwischen liegenden cellulösen Gewebe unauf- löslich ins unendliche und immer durch die Wärme wechselnd.

Von der Figur im Wasser

Alle diese Berührungsanziehungen sind nicht unmittelbar sondern vermittelt eines Flüssigen durch Stöße bewirkte Annäherungen u. gründen sich nicht auf todte sondern lebendige Kraft.

V. Convolut, I. Bogen, 2. Seite.

Den weil hier die Theilchen des Wassers nicht mit dem Glase (als mit welchem die Wärmeererschütterungen stärker als die Theile des Wassers unter einander seyn würden) sondern nur unter sich berührend sind

1 Wasser seine Figur sondern δ der 3 R.: in die größte Lies: größten? 4 Schlußklammer fehlt. 5 die Wärme ein Grund erst: der Wärmestoff als Ursache Flüssigkeit, δ es 6 nach v. a. von? Erschütterungsprincip δ dieses Elements 7-8 dahin bewegt werden 1. Fassung: dahin getrieben 2. Fassung: dahin streben 8 mögliche δ und schnellste ¹⁾ 9 Beungen unter einander machen um dadurch in die größte Berührung ²⁾ unter sich zu kommen. Eine Oberfläche von anderer Gestalt des flüssigen Körpers 12 in — Berührung g. Z. nur g. Z. 14 Rechter Rand, 2. Hälfte. 16 verwechselnd. statt: wechselnd. (mit R.) 17 Rechter Rand, untere rechte Ecke. 22 Die Worte: Den — Theilchen stehen noch auf der vorigen Seite. 22-23 als mit welchem — stärker als die Theile Ad. schlägt vor: als bloß unter den Theilen 24 seyn 1. Fassung unleserlich. nur g. Z.

¹⁾ und schnellste g. Z. am Rande.

²⁾ Berührung δ unt

so wird die Anziehung des Wassers in seinen eigenen Theilen die dort negativ war hier positiv, — d. i. die Wassertheile auf der Oberfläche werden durch die Zitterungen der das Flüssige durchdringenden Wärmematerie in den kleinsten für den körperlichen Inhalt möglichen mithin
 5 den kugelformigen Raum getrieben da die Zahl der Vibrationen bey derselben Spannung im umgekehrten Verhältniß der Länge der Saiten steht.

Es ist also bloß der continuirlich im zitternden und erschütternden Zustande alle Materie durchdringende Wärmestoff also eine lebendige
 10 Kraft der Materie die Ursache der Phänomene der tropfbaren Flüssigkeit als einer solchen, nicht ein Druck oder Zug als todte Kräfte als neben einander ruhender und in der Berührung mit gleicher Wirkung und Gegenwirkung zugleich auf einander einfließenden Materien.

Was aber die Tropfengestalt betrifft, so würde jede Flüssigkeit
 15 für sich in den leeren Raum schwebend hingestellt eben so vermöge jener Anziehung Globosität annehmen so groß auch das Volumen derselben wäre. Wenn aber ein Quantum Wasser von dieser Gestalt entweder als durch die Luft (einem widerstehenden Mittel) fallend oder auf eine feste Unterlage gebracht und da durch sein eigen Gewicht zer-
 20 fließend die Phänomene der Kugelform ablegen würde (das fluidum würde sich als ein liquidum als ein deliquescens zeigen) da hingegen eben dasselbe Flüssige sich in kleinen Tropfen gewisse Analogien eines starren Körpers (rigidi) giebt: da z. B. der Wassertropfen auf einer mit Baarlappspamen bestreuten Fläche imgleichen der von Quecksilber sich durch sein Gewicht
 25 etwas platt drückt oder von einer kleinen Höhe fallend wie eine elfenbeinerne Kugel aufspringt und hüpfend wird indessen daß Tropfen von

1 so d: ist ¹⁾ die Anziehung des freischwebenden Wassers ²⁾ auf der Oberfläche stärker als die die dort erst: vorher 2 Wassertheile d ziehen sich Oberfläche d stärker als im Inneren des Flüssigen 4-5 mithin — kugelformigen g. Z. am Rande. 5 Zahl der g. Z. bey erst: mit 9 Zustände d Wa 9-10 also — Materie g. Z. am Rande. 13 auf g. Z. 14 Flüssigkeit d aus einer dazu 15 schwebend hin g. Z. (schwebend g. Z. am Rande.) hingestellt sich eben — vermöge g. Z. d durch eben 17-18 entweder als g. Z. 19 Gewicht d zerfließend 19—20 zerfließt statt: zerfließend 20 ablegen (daß 21 Hinter zeigen keine Schlußklammer, dagegen verwischte Schlußklammer hinter deliquescens 22 gewisse Analogien g. Z. am Rande, erst: die Erscheinungen 23 Wassertropfen v. a. Tropfe (g. Z.). einer v. a. einem 24 imgleichen — Quecksilber g. (s.?) Z. 26 Kugel d werde

¹⁾ ist 2. Fassung: bewegt ²⁾ Wassers v. i. Wassertörpers (Körpers am Rande zugeetzt).

Flüssigkeiten derselben Art, sobald sie in Berührung mit einander gebracht werden sich so fort zu Einem vereinigen

§

Wegen der Analogie welche einige starre Materien mit Haarröhrchen haben nämlich in ihre Zwischenräume, bis zu den kleinsten Theilen, das Einsaugen des Wassers gleich als durch Haarröhrchen zuzulassen z. B. das durch einen Schwamm, durch Löschpapier, trockene Erbsen, Hanfseile oder auch getrocknete Holzkeile die mit Wasser begossen durch Eindringen desselben so gar Mühlsteine absprenge[n] können: ist die Frage wie dieses Eindringen zu erklären sey und welche Folgen es habe. 10

Wenn das perpendicular stehende Haarröhrchen nach der gewöhnlichen Erklärungsart am über dem darin das Wasser aufwärts ziehenden Glasringe hängt so kan die Röhre dadurch nicht ausgedehnt sondern sie muß vielmehr sich zu verengen angetrieben werden den die Wassersäule hängt an dem concaven Wasserhäutchen welches das ganze Gewicht derselben trägt indem es selbst sich zusammenziehen und flach zu werden strebt und so müßten auch die obbenannten Materien durch das sich verbreitende Wasser nicht aus einander getrieben sondern vielmehr einander näher gebracht werden. — — Besteht aber die Erschütterungstheorie der Wärme so wird die ganze Röhre welche die Dichtigkeit des in ihr befindlichen Wassers schwächt einige Erweiterung derselben erleiden. 15

Wie durch die Berührung mit dem Glase die Anziehung des Wassers unter sich durch das princip der Flüssigkeit geschwächt wird so wird sie durch die Absonderung von dem festen Körper desselben als Erschütterungsstoff gestärkt. 23

Ob das Anziehen des Wassers in den Haarröhren mit einer Ausdehnung der Röhre oder Zusammenziehung derselben Verbunden sey. vide B. γ. C. 4.

1 Art, d z. B. 4 welche d flüssige Materien vornehmlich Wasser mit d flüssige g. Z., dahinter d ha vornehmlich Wasser punktiert, aber wieder gestrichen. einige g. Z. 4-5 Materien — Haarröhrchen g. Z. 5 haben d welche 6 das g. Z. Einsaugen d des dieser Flüssigkeit des Wassers g. Z. 7 trockene v. a. getrocknete? 8 Hanfseile g. Z. am Rande. auch d durch die g. Z. d zum 9 desselben erst: der Feuchtigheit in sie so gar g. Z. können: d dieser kan die Frage 10 Frage d ob die und doppelt durch al. 11 perpendicular d im Wasser 12 am d Wasser dem v. a. der darin d befindlichen Wasser d 14 die v. a. das 17 sie sich statt: sich sich v. a. durch 23 Untere Ecke des linken Randes. Wie erst: So wie durch Sigel. 24-25 so wird durch dasselbe

V. Convolut, I. Bogen, 3. Seite.

- Nun lehrt die Erfahrung daß alle jene genante vegetabilische Mate-
rien wenn sie Wasser einsaugen sich mit großer Gewalt ausdehnen folglich
jenem Erschütterungsprincip gemäße Erscheinungen wirklich darlegen.
5 Also beweisen oder bestätigen sie die Realität jenes Princip's dadurch
daß das Wasser beim Eindringen in die Zwischenräume jener festen
Stoffe gewissermaßen zersezt wird und indem durch jener ihre An-
ziehung der Warmestoff in gewissem Grade frey wird sich das Wasser in
ein weniger zusammenhängendes und mehr expansives Flüssige verändert
10 Hieraus und nicht durch bloße Haarröhrchen muß man auch das
Aufsteigen einer nicht tropfbaren doch wäßrigen Feuchtigkeit in Bäumen
und ihre ausdehnende Gewalt im Wachsen derselben erklären welches
durch Anziehung einer dunstartigen Flüssigkeit welche so gar Erd//öl//
und Steintheilchen enthält zu geschehen scheint
15 Je mehr Oberfläche in Proportion auf den Inhalt ein in der Luft
isolirtes Tropfbar//Flüssiges darbietet desto schwächer sind die Zitte-
rungen bey derselben Spannung gleichsam der Saften der einander
anziehenden Wassertheilchen und können daher den Stößen der Wärm-
materie desto weniger widerstehen. Daher ein irregulärer nicht//kug-
20 liger Wasserkörper bald in die Figur eines Tropfen gebracht wird, nicht
durch eigene Anziehungskraft auch nicht durch den Druck von Außen
sondern durch die Stöße jener Wärmmaterie. Ist er aber kuglig so
haben solche kleine Tropfen im Verhältniß zu ihrem Gewicht mehr
Oberfläche und drücken sich auf ihrem Lager schwächer platt weil der
25 stoßenden Wärmaterie auf ihrer Oberfläche mehr ist

§

Von der Starrigkeit
(Rigiditas).

Wäre der Warmestoff in einem Körper durchgängig gleich ver-

2 Dieser Absatz nach oben abgewinkelt. 3 Wasser W v. a. w 5 oder
bestätigen g. Z. am Rande. 6 das v. a. der? beim erst: durch 7 durch jener
ihre erst: durch die feste ihre? ihrer? 8 sich d jene 10 und — Haarröhrchen
g. Z. am Rande. 14 Steintheilchen zu R. ergänzt: sein kann? Dieser Absatz
nach rechts abgeklammert. 15 in — Inhalt g. Z. am Rande. 16 Tropfbar//
v. a. tropfbar// darbietet 1. Fassung: enthält 2. Fassung: besaßt 18 und R.
ergänzt: sie der v. a. des 19 irregulärer versehenlich (?) durchstrichen.
20 Figur d de 22 so d hat er w 23 solche kleine v. a. viel solcher kleinen
Tropfen d ebe 28 Rigiditas Ri v. a. Po (Ponderositas?)

theilt so würde es gar keinen starren Körper geben ist er aber ungleich vertheilt (obgleich die Wärme in allen Theilen desselben gleich ist) so kan und muß diese Erschütterungen geben wodurch die gleichartige Partikeln sich in Strahlen Platten und Blöcken bilden und der Verschiebung ihrer Theile zugleich als Mischung derselben widerstehen. — Heterogene 5 Flüssigkeiten können nämlich einander (dynamisch) durchdringen und machen so fern ein Homogenes aus. Aber die Zitterungen der Partikeln von verschiedener Art beben unter sich nicht im Einklange (vnisono) sondern jede nach ihrer Spannung und zwar nach dem ungleich vertheilten Wärmestoff unter ihren Materien deren Elemente von ver= 10 schiedener Art und eben so verschiedener Receptivität für den Wärmestoff sind die sich bey abscheidung desselben in ein gewisses Gefüge jener heterogenen Elemente verbinden welches dem Verschieben der Theile im Inneren Widerstand leistet. — Den alle flüssige Materien werden hier angenommen als aus verschiedenartigen gleichfalls flüssigen Ma= 15 terien von an sich verschiedener Elasticität und Dichtigkeit bestehend. Die Erschütterung durch den Wärmestoff scheidet die ungleichartige von einander in gleichsam unendlich dünne Fascikeln abwechselnd mit dazwischen getretenem Wärmestoff der sie in unendlich kleinen Entfernungen von einander sondert und doch durch die Erschütterung der= 20 selben zusammen treibt so daß sie nicht verschoben werden können ohne ihren Zusammenhang mit den übrigen zu trennen, weil die Zitterungen der Einen nicht in das Gefüge der Zitterungen der Andern übergehen können ohne den Zusammenhang mit den letzteren zu verlieren d. i. ohne von den übrigen abgetrennt zu werden (zu reißen). 25

Welche Flüssigkeit müßte es seyn die gar nicht starr werden könnte. — Eine jede tropfbare würde wie es scheint starr werden können. Aber eine

2 die *Ad. ergänzt*: fühlbare 3 kan δ der diese *Ad. ändert in*: dieses
 (*Sinn*: diese Materie?) 4 Platten und δ Blöcken 5 zugleich als *erst*: welche auch
 Heterogene g. Z. 8 von δ einerley verschiedener g. Z. *am Rande*. sich δ darum
 im δ U 9 und— ungleich g. Z. *am Rande*. 9-10 vertheilten *teng. Z.* 10 Wärme-
 stoff *erst*: der Wärmestoff δ : unter sich ungleich wodurch geschieht daß sich ungleichartige
 Theile einande; nicht verschoben lassen wodurch unter— Materien g. Z. 12 desselben
v. a. derselben in g. Z. in ein gewisses Gefüge *erst*: in einem gewissen Maaße
 nach sich der Theile Verschiedener jener δ Elemente 17 Die δ Affinität
 Ungleichte 18 unendlich dünne *erst*: unendlich kleine Fascikeln *erst*: strahlen
 und fasci 19 der der sie 21-22 ohne einen Zusammenhang (*mit Ad.*)
 22 trennen *Kommapunkt*. 23 Zitterungen 24 ohne δ zu 25 *Spatium*
etwa 5 Zeilen. 26 *Unterer Rand.* Welche δ tropfbar nicht *Sigel*.

elastische gleichformige würde nie tropfbar und eben darum auch nicht starr werden. Indirect tropfbar sind aber auch Dämpfe selbst auf dem trockenen Wege.

Eisstrahlchen woraus Huggens die Nebensonnen erklärt, Eisflächen
5 woraus die Schneefiguren u. Eisblöcke woraus der Hagel besteht.

Von der Möglichkeit nach Newton und de Luc daß das ganze
universum in einer Nußschale begriffen könne vorgestellt werden. Das
beweist gerade daß alle unsere Sinnenvorstellungen uns nichts anders
geben als Erscheinungen deren Form ist Raum u. Zeit. subiectiv.

10 Dieselbe concuſsion welche eine Materie zur Flüssigkeit macht ist
auch die Ursache der Globosität derselben als eines tropfbar Flüssigen
und der sogenannten Anziehung ihrer Theile. Hier berührt das Flüssige
äußerlich den leeren Raum: oben berührte es das Glas.

Was heißt bey einem Tropfen Wasser Anziehung die diesem die
15 kugligte Figur giebt.

Wohl nicht die allgemeine Weltanziehung (gravitation) der Theile
desselben zu einander gleich als eines kleinen Planeten. Die in der
Berührung verändert nicht die Figur. Es kan nichts anders als eine Wir-
kung des Wärmestofs als ursprünglicher Flüssigkeit sein und dieses seine
20 ursprüngliche Eigenschaft ist die des motus tremuli wodurch alles Flüssige
wirksam wird. Also ist die concuſsion der Materie der Wärme die Ur-
sache die Materie auf der Oberfläche eines flüssigen Körpers zur größten
Berührung der Theile zu treiben den ohne dieses würde sie sich nicht
zur vollkommensten Verdichtung ausbilden

25

V. Convolut, I. Bogen, 4. Seite.

Das Tropfbar//flüssige ist eine ponderabele Materie deren Theile
einander bey der vollkommensten Verschiebbarkeit zur innigsten Berührung

4 woraus d Huggens 6 Rechter Rand, untere Hälfte. 9 subiectiv ver-
bessert. Spatium 7 Zeilen. 11 als tropfbares 13 äußerlich abgekürzt.
16-17 Schlußklammer hinter: Planeten 18 Kr.: Es kan nicht 19 Flüssigkeit
und (mit R.) Kr.: dieser 20 ursprüngliche abgekürzt. des v. a. der
21 Kr.: wirkend sein wird 22 der Materie? flüssigen g. Z. größten?
23 R.: den ohne diese nicht Sigel. 24 Die letzten Worte abgerieben.
27 einander d (g. Z.) durch Anziehung in der vollkommensten verstümmelt. bey
— innigsten g. Z. Berührung d in der von selbst großt eine Figur annehmen
welche in einer kugligten Figur von selbst zu setzen

durch Anziehung in die kleinste Oberfläche bringen die für den körperlichen Raum den diese einnimmt möglich ist. — Eine expansiv//flüssige Materie ist die deren Theile durch repulsive Kräfte die größte Oberfläche anzunehmen streben die für ihren körperlichen Inhalt möglich ist.

Permanent//elastische Materie ist diejenige welche bey allen Graden der Verminderung der Wärme immer doch in demselben Grade elastisch ist. Eine nicht permanent aber doch elastische Flüssigkeit ist Dampf

In einer permanent//elastischen Flüssigkeit (wie die Luft) ist die Abstoßung der Theile derselben im umgekehrten Verhältnis ihrer Entfernungen und der Widerstand bey ihrer Zusammendrückung bey einerley Wärme ist im geraden Verhältnis ihrer Dichtigkeit imgleichen die Elasticität wie die Wärme.

Das Starrwerden einer Tropfbaren Flüssigkeit kan nicht durch die größere Anziehung der bey Verminderung der Wärme sich einander nähernden Theile erklärt werden sondern bedarf einer besonderen Mischung der verschiedenen Elemente daraus dieses Flüssige besteht

Den die Verschiebbarkeit der Theile woraus das Tropfbarflüssige besteht ist immer gleichgroß so sehr diese sich auch einander anziehen; sie werden immer von selbst einen Tropfen bilden. — Die durch die Zitterungen des von Wärme durchdrungenen ponderablen Stoffes als lebendiger Kraft in flüssigem Zusammenhange

Aber diese Zitterungen sind durch die ganze flüssige Materien nicht gleichzeitige Pulsus wenn die flüssige in Wärme aufgelösete Materie aus verschiedenartigen Stoffen besteht die obzwar jeder derselben den ganzen Raum dynamisch einnimmt doch verschiedenheit dieser inneren Vibrationen enthalten muß welche bey Abnahme der Wärme die sie alle vermischte nun die homogenen sich einander zu nähern und die heterogenen von sich abzustößen streben so daß in der flüssigen Materie ein Gefüge entspringt sich in Fasern, Platten und Blöcken wozwischen allerwärts die

1 durch Anziehung g. Z. für den δ R 2 diese δ Ei innimmt 3 die δ welche Kräfte δ bey einer Figur 4 strebt 10 der — bey g. Z. 1. Fassung: und ihre Zusammendrückung 2. Fassung: und der Widerstand bey ihrer Zusammendrückung Zusammendrückung δ ein U 11 Wärme δ von der ist δ ein wie ihre Dichtigkeit im eben auch geraden erst: umgekehrten 14 der sich bey 15 nähernden 16 verschiedenen verstümmelt (g. Z.) 17 daß v. a. die 18 sehr δ sie 19 durch v. a.? 20 durchdrungenen verstümmelt δ Stoff als v. a.? 21 Zusammenhange abgekürzt, bricht ab. 22 sind δ nicht 24 d erselben δ durch 26 R.: müssen, durch welche die erst: welche 27 nun δ die 28 daß sich in sich g. Z. (Sinn: sich . . . bildet?) 29-S. 503, Z. 1 wozwischen — ist g. Z.

Wärmaterie ist nach den drey Dimensionen des Raumes zu schichten wodurch aber die Flüssigkeit beim Entweichen eines theils der Wärme anhört weil die Verschiebbarkeit der Theile da diese nämlich nur ihren Zusammenhang verwechseln nicht ihn trennen. — Das Starr//werden be-
 5 ruht nicht auf dem Abgange der Wärmaterie und mit ihr der Flüssig-
 keit sondern jene mag immer mit dieser verbunden bleiben so ist der min-
 deste Stoß der nur das Anschließen d. i. die Schichtung der heterogenen
 theile nach ihren specifischen Unterschieden schon hinreichende Ursache der
 Erstarrung; welche wenn sie geschehen ist einen erneuerten Zusatz von
 10 Wärmestoff erfordert und ohne die Wärme zu vermehren bloß dazu dient
 dieses Gefüge wieder aufzuheben *

Wärmaterie kan für sich allein nicht existiren. Den weil sie nicht
 sperrbar ist so verbreitet sie sich ins Unendliche im leeren Raum. Auch
 kan sie aus eben den Ursachen nicht ponderabel seyn

15 Die Pulsus d. i. die wechselnde Anziehung und Abstoßung der
 Materie des Weltraums (attractio et repulsio) welche den Begriff eines
 allgemein verbreiteten Wärmestoff an die Hand geben durch die der
 Weltstoff unaufhörlich agitirt wird und eine lebendige Kraft ist welche
 sich vom Druck u. Gegendruck unterscheidet dabei alles in Ruhe ist.
 20 Reusch.

Alles Flüssige ist entweder tropfbar oder luftartig beides wägbar
 u. sperrbar flüssiges oder Keines von letzteren beyden mithin eine Materie
 der die Flüssigkeit nur negativ beygelegt wird

Die Pulsus sind von 2 erley Art 1. die sich immer geradlinigt
 25 2. die sich allseitig verbreiten. Wärme u. Licht

* Analogie mit den Thierfasern die immer durch cellulöses Gewebe ins
 unendliche von einander gesondert sind

S. 502, Z. 29-1 sich — schichten bei R. eingeklammert. 2 Wärme δ die (?
 der?) 3 Theile R. ergänzt: anhört diese g. Z. nämlich δ die 3-4 ihren
 Zusammenhang erst: ihre Berührungen (ihre stehen geblieben) 4 ihn δ aufheben
 trennen v. a. Trennen 8 Unterschieden R. ergänzt: veranlaßt δ : durch 9 Zwischen
 welche und wenn Zwischenraum gelassen für etwa 2 Worte. 10 um ohne 11 Rest
 der Seite (etwa 12 Zeilen) textfrei bis auf die Anmerkung. 12 Oberer Rand. weil
 v. a. Ra 14 sie δ nicht 15 Linker Rand. Die? Der?? 17 giebt 20 Links
 abgeklammert. 21 luftartig δ oder wägbar δ flüssig oder 22 mithin δ nur
 die Idee 25 die sie allseitig Spatium etwa 5 Zeilen. 26-27 ins unendliche g. Z.

Der Übergang von den Met. Anf: Gr. zur Physik ist eine besondere Wissenschaft von den bewegenden Kräften in der Natur so fern sie als zur Form ihrer Verhältnisse und Verbindungen gehörend a priori eingesehen werden können, u. ein System ausmachen.

Von der Reibung als einem Widerstande in der Verschiebung der auf einander gedrückten starren Flächen. — Ob diese von der Rauigkeit des Starren herrühre?

Alle Berührung ist Abstoßung. Der Anfang der Abstoßung ist der Stoß. Die mit der Anziehung der Materie continuirlich wechselnde Abstoßung ist die zitternde Bewegung (*motus tremulus, oscillatio interna*). Diese als Bewegung einer flüssigen Materie welche ursprünglich ist, ist die Wärme

Die mathematische Berührung ist die Lage (*positus*) einer geraden Linie oder ebenen Fläche so fern sie mit einer krummen nur einen Punkt gemein hat. (*angulus planus* oder auch *solidus*). Wenn der gemischte Winkel von beiden oder allen Seiten gleich ist so ist die Figur der berührten Fläche oder Körpers Kreis oder Kugel. Die Anziehung dadurch die letztere Figur entspringt ist die physische Berührung die nur durch lebendige Kraft der *concussion* möglich ist.

V. Convolut, II. (Halb) Bogen, 1. Seite.

20

Einleitung

Die metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft welche bereits . . . geliefert worden haben eine Tendenz des Überganges zur Physik als einer Erfahrungslehre von den Naturgesetzen des Beweglichen im Raum (der Materie) so fern sie ein System ausmacht. — Die Naturforschung welche die Begründung dieses Systems zur Absicht hat wenn sie hiebei bloß empirisch zu Werk zu gehen gedächte würde da dieses nur fragmentarisch durch Auffassung der sich zufällig darbietenden

2 sie δ a priori 4 *Spatium* etwa 5 Zeilen. 9 continuirlich g. Z. 12 *Spatium* 5 Zeilen. 14 oder — Fläche g. Z. 15 hat v. a. ? Kr. liest: *angelus planus* Schlußklammer fehlt. 16 beiden δ und 17 Fläche oder oder ? des ? Das zweite oder abgerieben. Kugel v. a. ? 18 Berührung abgerieben. 19 *concussion* abgerieben. 20 Dieser Halbbogen trägt die Bleistiftbezeichnung 3 und ist von Kant mit 1 signiert. 23 Punkte im Original. des Überganges g. Z. am Rande. 24 als δ dem System der von g. Z. 1. Fassung: der Naturgesetze 2. Fassung: von den Naturgesetzen 27 bloß g. Z. würde δ nie systematisch sondern 27-28 da — nur g. Z. am Rande, nur doppelt durch al. 28-S. 505, Z. 1 durch — Erscheinungen g. Z. am Runde, δ verfahren

Erscheinungen geschehen kan̄ nie eine scientifische Naturkunde dergleichen doch die P̄hysik sehn soll zu Stande bringen oder auch sich nur dahin bearbeiten wie es doch die Metaph̄hysische Anfangsgründe eigentlich zu ihrer Endabsicht haben.

5 In der P̄hysik nun suchen wir die bewegenden Kräfte der Materie auf welche die Ursache der Erscheinungen sind die die Natur darbietet und die Naturwissenschaft (philosophia naturalis) muß Principien a priori enthalten wie sie in einem System zusammen zu verbinden sind.

10 Diese bewegende Kräfte sind aber von zwiefacher Art 1.) solche vor welchen wirkliche Bewegungen vorausgehen müssen und deren Grund= sage mathematisch sind (e. g. Newtoni philosophiae naturalis principia mathematica) dergleichen die Centralkräfte im Kreise herumgeschwun= gener Körper imgleichen die Brechungen des Lichts im Anziehen und 15 Abstoßen desselben und die Modification des Schalles in den sich im Raume forpflanzenden Bewegungen eines elastischen Mittels sind: — 2.) solche bewegende Kräfte auf welche die Bewegungen allererst folgen können die man auch der Materie eigene Kräfte nennen kan̄ ob sie zwar nicht schon im Begriffe der Materie überhaupt enthalten sind.

20 V. Convolut, II. (Halb) Bogen, 2. Seite.

Es muß also ein Übergang von den metaph̄hys. Anf. Gr. der N. W. zur P̄hysik vorgehen wobei nun die Frage eintritt ob dieser unmittelbar gethan werden könne wie wenn der Grenzpunkt der einen (namlich der Metaph̄h.) zugleich der Anfangspunkt der andern (der P̄hysik) wäre, oder 25 ob eine besondere Wissenschaft zwischen beiden liege welche die Ver= knüpfung der ersten mit der zweyten vermitteln müsse um die Natur= philosophie in einem System darzustellen; wiedrigensfalls der Überschrift ein Sprung über eine Kluft die viel zu weit ist als daß er gewagt werden

1 geschehen & könnte ein Naturkunde & (P̄hys) 2 nur g. Z. 3 bear=
beiten & welches doch die Tendenz der (Sinn: bearbeiten lassen?) 6 Ursache der g. Z.
sind die & von der 10 aber g. Z. von & zweyerley 12 Hinter e. g. durch=
strichene Schlußklammer. 13 Centralkräfte & herum 15 R.: Modificationen
15-16 im Raume g. Z. sich — fortpflanzenden g. Z. am Rande. 17 solche &
vor welchen Kräfte & die 18 auch & innere 19 schon g. Z. & nicht sch
18-19 ob — sind. g. Z. am Rande, erst: sie mögen nun ursprünglich oder auch ab=
geleitet sehn. 22 R.: vorhergehen 23-24 wie wenn — wäre g. Z. am oberen
Rande der 3. Seite. Kommapunkt. 25 ob & ihr (g. Z.) Wissenschaft & als
Zeitungs mittel liege welche g. Z. 26 mit dem zweyten 27 Der Überschrift
erst: es 28 gewagt v. a. gewacht werden & durfte

würde folglich eine Brücke zum sicheren Übergange von dem einen Boden zum andern geschlagen werden müsse nämlich eine besondere Disciplin als Theil der Naturwissenschaft (*philosophia naturalis*) welche für sich selbst ein besonderer integrierender Theil bestehend seinen Umfang und Grenzen nach bestimmten Principien haben muß: so daß Meta- 5 physik und Physik nicht unmittelbar einander berühren sondern ein Platz für Begriffe und Grundsätze dazwischen liegt der von jener zu dieser herüber leitet; ein Zwischenraum da der Naturlehrer sich nicht mehr in der Metaphysik aber auch noch nicht in der Physik befindet oder anbaut sondern die letztere im Werden ist. 10

Es ist in der That befremdlich und unbequem einer besonderen Disciplin den Rahmen eines Überganges von einer zur anderen zu geben aber es läßt sich doch rechtfertigen wenn sie bloß eine systematische Nach- forschung mithin das Subjective der Naturlehre in Verknüpfung der Naturphänomene nach Principien betrifft da dann der Übergang den 15 Naturforscher angeht nicht die Natur als Object, wie er nämlich die bewegende Kräfte der Natur die dem Materiale nach nur empirisch (in der Erfahrung) gegeben werden können doch nach formalen Principien ihrer Verbindung zu einem Ganzen des Systems aufstellen könne.

Die bewegende Kräfte der Materie im Raum sind nämlich auf zwey 20 Arten zurückzuführen nämlich Abstoßung und Anziehung beyde als Flächenkraft (in der Berührung) oder durchdringende Kraft. Die letztere als durchdringende Materie oder durchdringende Wirkung auf die Materie auch ohne ihre Ortgegenwart.

S. 505, Z. 28-1 1. Fassung: gethan werden müßte (mußte?) folglich *erst:* viel- mehr sicheren *g. Z. am Rande.* von *doppelt.* 2 Boden *erst:* Ufer andern δ durch Begriffe müsse *v. a.* muß δ : welche Principien enthält die einerseits Begriffe ¹⁾ a priori für das System ²⁾ jener ³⁾ bewegenden ⁴⁾ Kräfte nach dem Formale der- selben ⁵⁾ andererseits aber ⁶⁾ empirische ⁷⁾ als das Materiale derselben enthält 4 *1. Fassung:* für sich selbst einen abgesonderten Theil *lies:* als ein . . . bestehend oder bestehend zu streichen. 6 unmittelbar δ an einander δ stoßen und g 7 von δ d 8 Semikolon *v. a. Kolon.* Naturlehrer *v. a. Naturkundige* 9 oder *erst:* und 11 einer *v. a. einen* 13 bloß *g. Z.* eine δ bl 16 Object *Kommapunkt.* nicht — Object von *Ad. eingeklammert.* *Lies:* wie er sie, nämlich 17 dem — nach *g. Z.* 18 doch δ a 19 könne? können? 20 im Raum *g. Z.* 22 Flächenkraft δ oder durch

¹⁾ enthält — Begriffe *g. Z. am Rande.* ²⁾ für — System *g. Z.* ³⁾ jener *erst:* in Ansehung jener ⁴⁾ jener bewegenden *v. a. jene bewegende* ⁵⁾ nach — der- selben *g. Z.* ⁶⁾ aber δ auch ⁷⁾ empirische δ enthält die

Die bewegende Kräfte der Materie sollen in einem System vor-
gestellt werden und zwar hier zuerst in einem Elementarsystem (singulorum coniunctorum) um sie systematisch zu classificiren a priori nach Begriffen der Anziehung und Abstoßung unter welche die empirische Be-
5 griffe der bewegenden Kräfte im Raum in einem Lehrsystem vollständig aufgestellt werden u. die bewegende Kräfte zusammen (vniversorum da jede mit allen übrigen u. so wechselseitig verbunden ein Ganzes aus-
machen)

Darin besteht der Ubergang von der M. zur Phyf. Noch nicht
10 Phyfik selbst sondern die systematische Naturforschung

1. Die bewegende Kräfte Anziehung Abstoßung

2. Die Materie (das Bewegliche im Raum) welcher diese Kräfte
zukommen

4 Categorien.

15 Dieser Ubergang ist zugleich ein Schlüssel zur Phyfik als einem System der allgemeinen Phyfologie (physica generalis)

1 Die Wägbareit der Materie d. i. die Schätzung ihrer Quantität durch die Anziehung im leeren Raum (gravitation)

2 die Sperrbarkeit derselben in einem erfüllten Raum Abstoßung.
20 Bildung der expansiven Kraft

V. Convolut, II. (Halb) Bogen, 3. Seite.

Ferner die todte Kraft des Drucks oder Zugz oder die lebendige Kraft des Stoßes, des Körpers oder der Materie nicht als Körper (in Masse) bewegt sondern nur in ihren Theilen. — Die systematische Auf-
25 zählung der bewegenden Kräfte der Materie nach Principien a priori ist der Schlüssel zur Phyfik als einem mechanischen (nicht organischen) System der Natur

Das Bewegliche im Raum so fern es sich selbst und andere Materien) bewegende Kraft hat. Was heißt hier Kraft? was die wirkende

1 Oberer Rand, Fortsetzung am linken Rande. 6 die Fortsetzung am linken Rande. Kräfte δ nicht vniversum? 10 selbst Fortsetzung, 10 Zeilen tiefer. Naturforschung Spatium etwa 6 Zeilen. 12 Materien 14 Links abgewinkelt. 17 Linker Rand, untere Ecke und unterer Rand. Wägbareit erst: Bewegbarkeit der 22 Oberer Rand der Seite. 23 Stoßes, δ oder R in Masse aber im Flusse des Körpers g. Z. am Rande, erst: des letzteren entweder als Stoßes 25 nach δ einem 27 Links abgewinkelt. 28-29 Materien verstümmelt.

Ursache der Bewegung mithin auch der Gegenwirkung derselben enthält. Was ist Ursache und wie ist sie vom Gesetz als einem Grunde nach einer Regel unterschieden — Bewegungskräfte (*vires motrices*) und bewegende Kräfte (*vires mouentes*) sind unterschieden. Jene sind bloß Vermögen diese Thatigkeiten.

5

* *

Die scientifiche Naturlehre (*philosophia naturalis*) bedarf metaphysischer Anfangsgründe der Naturwissenschaft welche ein besonderes System von Begriffen und Principien a priori ausmachen sie hat aber hiemit eine Tendenz zur Physik als ein Erfahrungssystem der Naturgesetze — Nun kann aber aus Erfahrung und vermittelt derselben nie 10 ein wahres System sondern nur ein gringeres oder größeres Aggregat von Erkenntnissen zu Stande gebracht werden welches da es durch allenfalls methodisches auffuchen nie ein vollendetes Ganze werden kann dergleichen unter der Physik die man sucht verstanden wird. Also ist ein unmittelbarer Übergang von der Metaphys. der Natur zur Physik 15 als Wissenschaft (*orbis scientiae*) nicht zu erwarten indessen daß sie doch immer ein Prospect bleibt den sich die Vernunft davon entwirft Der Mangel aber des Systems macht die einzelne, dazu gesammelte Sage in Ansehung der Richtigkeit der Begriffe und der Zusammenstimmung derselben unter einander selbst unsicher und zweifelhaft. — Der Übergang 20 kann also nicht anders als durch Begriffe und Principien von Naturgesetzen gehen die a priori die Form der Verbindung an die Hand geben welche zugleich ihre Realität in Ansehung der Materie der Erkenntnis in der Erfahrung darlegen. — Es müssen Begriffe a priori seyn, die der Met. d. N. angehören (von der Bewegung überhaupt) und die zugleich 25 empirisch ihrem Ursprunge nach sind

Die Theorie von dem System der bewegenden Kräfte der Materie so fern sie auch unseren Sinn bewegen d. i. die Theorie auch empirisch ist (die Physik) ist das wozu die Met. eine unvermeidliche Tendenz hat.

* * *

6 bedarf erst: enthält 6-7 metaphysischer v. a. metaphysische 7 Naturwissenschaft 8 und 8 System 8 au a priori g. Z. 9 eine v. a. die als erst: welche 10 aus erst: durch 13 methodisches R.: mathetisches ein 8 bestimmt 15 unmittelbarer g. Z. 17 bleibt 8 weil den v. a. ? 18 einzelne Kommapunkt. 19 in Ansehung der der v. a. des 22 gehen Sinn: geschehen ? 28-29 so fern — ist g. Z. 29 wozu die Met. die eine R.: wozu die Met. d. N.

Unter dem Übergange von einer Wissenschaft zur andern den metaphysischen M. Gr. der Natur W. zur Physik verstehe ich hier nicht den Wechsel beyder die sich in ihrer gemeinschaftlichen Grenze berühren und wo die Vollenbung der einen zugleich der Anfang der andern und diese
 5 von jener dem Inhalt und den Principien nach verschieden ist sondern eine besondere Wissenschaft die ihr eignes Territorium hat aber beyde Verknüpft so daß weü ich die eine als vollendet betrachten kan, ich mich in der andern (der Physik) befinde sondern in einem Felde was sich zwischen beyden befindet nicht mehr in der Met. d. N. auch noch nicht
 10 in der Physik sondern in einer Naturlehre welche die Bedingungen systematisch enthalt zu der letztern zu gelangen.

Die bewegende Kraft aus der Bewegung ist entweder locomotiva oder interne. Außerl. oder innerlich.

3) Cohaesibilitaet ist die Anziehung der Materie in ihren Theilen
 15 sofern sie zugleich starr ist d. i. diese Theile dem Verschieben widerstehen.

Die äußere bewegende Kräfte in der Berührung also auch im Stöße sind entweder bewegend in Masse oder im Flusse beydes äußerlich. Innerlich aber durch concussionen der incoercibelen Wärme

Die Materie ist ponderabel so fern sie zugleich coercibel ist und wäre
 20 sie incoercibel so wäre keine Materie physisch mechanisch ponderabel

Die Wägbarkeit ist ein mechanisches princip der Möglichkeit der Bestimmung der Quantität der Materie welches aber ein physisches der Anziehung voraussetzt deren Grad unendlich ist. ens hypotheticum. Wärmaterie.

25 1) Alle Materie ist für sich betrachtet Wägbar. Den ohne die ponderabilitat anzunehmen würde sie keine erkennbare Quantitat haben. — Allein eine Materie ist auch respectiv imponderabel nämlich der Wärmestoff der ein Theil des allgemeinen Wärmestof ist

2) Ebenso ist auch alle Materie coercibel ob sie zwar expansiva
 30 Flüssigkeit ist. — Also auch der Wärmestoff durch Bindung desselben coercibel.

3. Die bewegende Kraft der Anziehung u. Abstoßung in der Berührung

4 und die (mit R.) andern δ ist und δ beyde von von versehentlich undurchstrichen. 7 daß δ ich 12 Rechter Rand 5 Zeilen von oben. 14 die Anziehung erst: der Zu 16 bewegende abgekürzt. 20 physisch (stark abgekürzt) δ pon 27 eine erst: jene 29 alle coercibel

V. Convolut, II. (Halb) Bogen, 4. Seite.

Diese Fortschreitungs//Wissenschaft wird Principien enthalten nach denen den Begriffen a priori correspondirende einfache empirische Wahrnehmungen in einem System zum Behuf einer künftigen Physik aufgestellt und der Materie und Form nach der Naturforschung die 5 Regel geben die nicht fragmentarisch sondern systematisch geschehen muß wenn daraus eine Wissenschaft hervorgehen soll als die der Physik die eine Erfahrungslehre der Natur seyn soll.

Man kan diesen Theil der den Ubergang von der Met. d. N. zur Physik ausmacht die vorüberende Naturwissenschaft (physiologia pro- 10 paedeutica) nennen und so würde die Naturwissenschaft unter den drei Abtheilungen kommen der Metaph. der Natur, die allgemeine Kräftenlehre (dynamica generalis) und die Physik.

Die Physik selbst würde nachher in die physica generalis (die der mechanischen) und der Organischen Bildung der Materie (physica 15 specialissima) eingetheilt werden. vid. Nō 3

Die bewegende Kräfte sind der Richtung nach Anziehung und Abstoßung (+ a u. — a) beides (dem inneren Verhältniß nach) Flächenkraft oder durchdringende Kraft. Die letztere als in Substanz durchdringende Materie oder bloß Wirkung der Materie (jene die Wärme, 20 diese die Gravitation). — Dem Grade nach Moment der Bewegung oder mit bestimmter Geschwindigkeit

(NB. — Der Relation der Substanz nach in der Berührung anziehende oder auch in der Ferne und was die Modalität betrifft perpetuirlich wirkende also nothwendige bewegende Kraft). 25

= Das Bewegliche im Raume heißt Materie. Die Materie so fern sie bewegende Kraft hat ist als ein Ganzes betrachtet ein (physischer) Körper. Physik ist also die Wissenschaft von den Gesetzen der bewegenden Kräfte der Materie. — Das System der bewegenden Kräfte der Materie nach dem was verschiedenen Arten derselben (singulis) zukommt 30 neñe ich das Elementarsystem der Materie überhaupt; nach dem aber

2 Principien δ a priori enthalten R.: welche, indem nach verstümmelt.
 5 aufgestellt R.: werden der δ Form 10 Physik so ausmacht ausmacht
 g. Z. δ so 10-11 (physiologia propaedeutica) g. Z. 11 drei δ Titeln
 12 die δ Grundlegende 13 dynamica d v. a. p 16 Links abgewinkelt.
 18 beides g. Z. Klammer s. Z. ? (s. Ad. S. 180). 19 in Substanz g. Z.
 20 durchdringende δ mit von der bloß δ in ihrer der Materie g. Z.
 23 Der v. i. Die 25 Schlußklammer fehlt. 31 der erst: aller

was aller Materie im Ganzen vereinigt (vniversis) zukommt heißt es das Weltssystem

1. Theil.

Von dem Elementarsystem
aller bewegenden Kräfte
der Materie

2

Von dem Weltssystem
physisch betrachtet.

10 1) Die Wägbarkeit als äußerlich bewegende Kraft der Materie
(durch ein Instrument der Bewegung)

2) als innerlich bewegende Kraft derselben der Zusammenhang, die
Steifigkeit wodurch die Theile innerlich gegen einander in der Be-
rührung streben coërcibilitat.

15 Die mechanisch//bewegende Kräfte setzen die dynamisch und ur-
sprünglich bewegende voraus. Die Theile würden äußerlich nicht auf
die Schaalen drücken wenn sie nicht innerlich durch Anziehung in der
geraden Linie gegen einander strebten — Die Ponderabilitat gehört
zum äußern Verhältnis der bewegenden Kräfte nämlich der Schwere
20 zum Mittelpunkt der Erde in gleichen Weiten (gravitatio) welche durch
Pendeln erkannt wird und die Multiplication mit der Menge der Materie
wodurch die bewegende Kraft ein Gewicht wird und der Körper Ge-
wichtigkeit in demselben Raumesinhalt bekommt. Vermöge der coerci-
bilitaet würden die Theile in einander laufen vermöge der Starrigkeit
25 sich ausdehnen. Also zwey Kräfte die nicht abgesondert sind. Wäg-
barkeit ist ein äußeres Verhältnis. Rolle ist nicht ein Hebel. Zug.

Von 1 mechanisch//, 2 dynamisch// 3 organisch// bewegenden
Kräften der Materie

30 Best nicht fest. nomen est a firmiter stando. Ovid (Aber nicht
ein Fell (vellus) denn dieses ist Germanisch//gothischen Ursprunges wie
Gott von Gut: nicht wie Herr Wunsch will aus dem Lateinischen)

1 aller erst: der vereinigt & zu heißt das 4 Von dem erst: Das
10 Das Folgende rechts neben dieser Einteilung. 20 Von zum an unter der Einteilung.
23-24 coërcibilitaet 2. Hälfte verstümmelt. 25 ausdehnen Von Kräfte an
unterer Rand. 27 Unterer Rand. Hinter dynamisch und organisch fehlen
die Striche. 28 Links abgewinkelt. 31 Wunsch Keine Schlußklammer.

Der Übergang von der Met. z. Phhsf. besteht in der classeneintheilung der bewegenden Kräfte der Materie so fern sie a priori gedacht werden bloß als Raumesbestimmungen derselben; sie sind Anziehung u. Abstoßung 1. Der allgemeinen Kräfte der Bewegung ohne die kein Raum erfüllet wäre. 2. Der besonderen Kräfte ohne die keine Körper d. i. keine durch 5 innere bewegende Kräfte sich selbst begrenzende Materie würde gebildet werden.

Es ist hier nicht die Absicht wirklich zur Phhsf. überzuschreiten sondern nur die Möglichkeit des Überschritts und die Bedingungen derselben a priori darzulegen, sondern phhsf. Materialien namlich 10 die bewegende Kräfte die zur Phhsf. gehören a priori auszufinden.

A Metaph: A. Gr. Also bloß das Formale der Gesetze des Beweglichen im Raum.

B Phhsf. logische (welche die bewegende Kräfte vor dem System sparsim doch in Beziehung auf dasselbe) 15

C Phhsf. als System

Physica generalis welche bloß die bewegende Kräfte der Materie enthält welche zu den Erfahrungsgesetzen erforderlich sind und den Übergang zu einem System derselben (Phhsf.) zu bilden vorausgehen.

Physica specialis Welche das System derselben ist ein Prospect 20 Specialißima welche die organisch//bewegende Kräfte enthält

V. Convolut, III. Bogen, 1. Seite.

Man kan aber den Zusammenhang sich auf zweyerlei Art bewirkt denken nämlich entweder als oberflächliche oder als durchdringende Anziehung doch beyde in der Berührung (damit man sie nicht mit der 25 Gravitationsanziehung vermenge) und durch die stetige alldurchdringende Agitation des Wärmestoffs bewirkt aber zugleich für die ponderabele Materie von allerley Arten und Graden als Potenzen modificirt. Die

1 Linker Rand, oben. 4 allgemeinen erst: Elementar 5 keine v. a. kein d. i. g. Z. rechts darunter. 6 selbst δ beschränkende (be undurchstrichen geblieben). 7 Links abgewinkelt. 8 nicht Sigel. 9-10 derselben Kr.: desselben 10 darzulegen Kommapunkt. 11 Spatium 4 Zeilen. 14 vor das Folgende in dem letzten Spatium. 15 sparsim g. Z. dasselbe R. ergänzt: enthält Schlußklammer fehlt. 17 Letztes Viertel des linken Randes. 19 derselben δ (Syst) 21 bewegen Kräfte 22 Am Rande von Kant bezeichnet mit: Übergang 14 24 nämlich δ als todte Kraft anklebend entweder als g. Z. am Rande. Kr.: Oberfläche 26 durch δ durch alldurchdringende g. Z. am Rande. 27 aber δ die 28 allerley δ verschiedenen

Gravitationsanziehung ist der Urgrund der Bewegung des Wärmestoffs. Die bewegende Kraft desselben in so fern sie als oberflächlich bewegend ist muß wie ein unendlich dünnes Blättchen von dem Cylinder von welchem dieser abreißt vorgestellt werden folglich das Moment der
 5 Geschwindigkeit welche das Zusammenhängen erfordert comparativ unendlich d. i. die Geschwindigkeit in einem Moment als endlich vorgestellt werden welches unmöglich ist — Also ist keine bloß oberflächliche Anziehung zum Zusammenhange eines festen Körpers hinreichend sondern sie ist allemal durchdringend d. i. sie erstreckt sich von der Berührungs-
 10 fläche auf eine gewisse Weite im Inneren um in einer Masse nicht bloß von der Oberfläche des zu bewegenden Körpers zu wirken. *

Es muß nämlich eine Flüssigkeit seyn vermittelt deren ein fester Körper mit dem Andern (eindringend) zusammenhängt aber eine solche die an sich imponderabel ist dergleichen wir nur am Wärmestoff erkennen:
 15 doch so daß es auch ein stufenartiges Ganze mittelbar bis zum Ponderabelen sich aneinander fügender Materien seyn kan die Gradweise bis zur Festigkeit in derselben Masse hinführet, z. B. Wallerius wundert sich daß gebräunte nachher gelöschte und mit Kiesel sand (dazwischen sich kein Thon mengen muß) gemischte Kalkerde einen so festen Mörtel abgeben könne.
 20 Die Kalkerde mit dem eingemengten Kohlenstoff der aus der Athmosphäre beim Löschen eintritt enthält ein ponderabeles Flüssige welches den Kieseltheilen ein zwischenglied der Continuität der bewegenden Kräfte abgiebt und die Stärke des Zusammenhanges durch die Gradensfolge der Erschütterung vergrößert die im Inneren der Masse bewirkt wird.

25 * Cohaesio est vel superficialis vel stratifica; Flächenzusammenhang und geschichteter Zusammenhang

1 ist δ der ursprüngliche Ur ist der der v. a. die 2-3 als — wie g. Z. am Rande. 3 Blättchen δ des Cylinder δ des z vorgestellt werden (vorgestellt werden versehentlich nicht mitdurchstrichen). 5 Geschwindigkeit erst: Bewegung welche δ z 9 ist δ jederze 12 vermittelt dessen fester v. a. ? 13-14 eine solche die v. a. ein solches was 15 stufenartiges δ mitt Ganze v. a. ganze mittelbar δ vom zum v. a. zur 16 fügenden Materien 17 1. Fassung: in demselben Theil der Masse hinführet hin v. a. die Kommapunkt. 18 sich δ R f sich gebräunte (mit R.) gelöschte 19 gemischt einen (mit R.) 20 Kalkerde δ die (g. Z.) eingemengten g. Z. am Rande. 21 welches δ mit Zwischen (δ Zwischen g. Z.) 22 Kieseltheilen v. a. Kieseln zwischenglied δ abgiebt 23 und g. Z. δ bewirkt 24 vergrößert von hier an dunklere, steilere Schrift bis Ende der Seite (auch die letzten Zusätze in dieser Schrift).

Von den Metallen.

Es giebt Körper, deren Materie durch Stoß und Reibung bey Stoß zerspringbar (fragiles) Aenderung der Figur beugbar (flexibiles) doch beyhm Stossen zerreibbar (friabiles) und wiederum andere die bey ihrer Trennung dehnbar (ductiles) d. i. durch allmähliges schmaler werden 5 (durch drathziehen oder hämern) eine vergrößerte Oberfläche erhalten. Die erstere werden staubig getheilt (pulverisirt) und in dieser Form sind sie weiß. — Die letztere machen in der Classification der Materie einen namhaften Absprung der Species so wohl ihrer Gewichtigkeit als auch der Ansicht des Lichts nach was ihre Oberfläche zurück wirft 10 und behalten ihre Farbe in der Zertheilung. Es sind die Metalle. Sie können durch chemische oder mechanische Proceßse eine der Anderen zum bestanhängenden Überzuge dienen versilberung Vergoldung als Lamellen von denen man sich denken kan daß sie beyhm Abreißen von der Fläche des überzogenen Metalls abgerissen wären und dabey eine 15 äußerst dünne Schicht zurückgelassen hätten; weil sie in der Berührung stärker mit dem überziehenden als dem überzogenen Metall zusammenhängen.

Nur bey Zusammendrückung elastischer Materien die homogen sind kan man von Dichtigkeit reden. 20

Das Quantum der ponderositaet ist nicht einerley mit Grad der Dichtigkeit den das wäre atomistic. Atomi et inane

Cohaesio superficialis Cohaesio stratifica Der Flächenzusammenhang Der geschichtete Zusammenhang.

Vom Demant von dessen Brennbarkeit Newton aus der grossen 25 Refraktionskraft in Vergleichung mit anderen durchsichtigen kühn wagte, welche sich nachher bewahrheitet (verificirt) hat wie Newtons Anziehung u. Gravitationslehre

2 giebt erst: sind Körper, δ die deren Materie g. Z. am Rande. Reibung δ plötzlich trennbar δ plötzlich g. Z. bey δ Biegen brechbar 3 fragiles) δ beyhm Beugen Aenderung lies: unter Aenderung? flexibel? 2-4 bey — zerreibbar g. Z. in drei Zeilen übereinander. 4 friabiles) R. ergänzt: sind 5 ductiles) R. ergänzt: sind 6 drathziehen δ) vermit reißen oder hämern g. Z. am Rande. Schlußklammer nicht wieder ergänzt. erhalten. δ Die letztere 7-8 Die — weiß. g. Z. am Rande. 11 und — Zertheilung. g. Z. 13 versilberung v. a. versilberungen versilberung Vergoldung g. Z. 15 wären — dabey g. Z. 19 Rechter Rand, die letzten 20 Zeilen von unten. 23 Cohaesio das zweitemal durch Striche angedeutet. 24 Der und Zusammenhang durch Striche angedeutet. 25 groÙe 26 durchsichtigen R. ergänzt: Körpern 27 Schlußklammer fehlt.

V. Convolut, III. Bogen, 2. Seite.

Der Lichtglanz den ihre glatte Oberfläche von sich wirft ist nicht bloß Zurückwerfung einer von den Farben des von außen auf ihre Oberfläche auffallenden gebrochenen Lichts sondern Wirkung einer durch das
 5 letztere erregten inneren Bewegung von Fibern und Lamellen die ihr eigenes Licht strahlen lassen und daher gleichsam mit allerley Farben ohne Wärme brennend scheinen (mit blauem gelbem, rothlichen 2c Licht): eine Modification des die Körpertheile durchdringend bewegenden Wärmestoffes welcher in seiner Agitation der letztern die Cohäsion
 10 des Ponderabelen ebenso wie die Expansion desselben bewirkt.

Daß die Ponderosität der Materie mit der Cohäsibilität nicht in gleichem Verhältniß steht (z. B. Blei und Eisen, Kupfer und Zinn, 2c) mag vielleicht von den Verschiedenen Zusammensetzungen des Lichtstoffs mit dem Feuerstoff, die beyde unter der dynamischen Potenz
 15 des Wärmestoffes (Aethers) stehen, herrühren von deren Unterschied wir uns aber nicht hinlänglich klare Begriffe machen können; weil sie vielleicht in der Electricität vereinigte und in der Explosion sich trennende Materien sind in welche die Lustarten sich auflösen um ihre Elemente im Raume abgesondert zu zerstreuen

*

*

20 Spröde nicht conglutirte sondern coagulirte Materien machen wenn sie getrennt sind (wie z. B. erhitzte Glasstafeln auf welche mit einem eisernen kalten Stift Linien gezogen werden) so viel Glasstriemen, die an einander geschoben indem sie sich im Bruche vollkommen be-
 25 rühren dennoch nicht allein sich garnicht einander anziehen sondern sich abstoßend einen größeren Flächenraum einnehmen und dergleichen glatte Tafeln so vollkommen sie, über einander gelegt, sich auch berühren ja in dieser Berührung einander auch anziehen mögen nehmen einen größeren Raum durch Abstoßung ein wie man nach Newtons Experiment

2 den v. a. der ihre Ad. ergänzt: der Metalle 3 Farben δ welche
 3-4 Auffallenden gebrochene Lichts auf ihre Oberfläche gebrochene g. Z. am Rande.
 4 sondern δ die sondern Bewegung einer Bewegung (g. Z. am Rande). einer v. a.
 eine 5 Bewegung Ad.: lies: Wirkung Fibern und g. Z. am Rande. 7 ohne
 Wärme g. Z. 8 Modification δ aus durchdringend g. Z. am Rande. 9 in δ der
 Agitation A v. a. Ge 10 des v. a. der ebenso wohl die R. ergänzt: als 11 Ma-
 terie δ nicht in v. a.? 13 von der Verschieden 14 dem δ Feuer 14-
 15 die — herrühren g. Z. am Rande. 16 aber g. Z. können; δ herrühren
 18 um erst: und 20 Materien δ wenn 21 auf welche erst: wenn auf ihnen
 22-23 geben soviel Glasstriemen ab, (Ct.) 25 einen v. a. eine 26 berühren δ mögen

an den convergen Gläsern (Linsen) sieht welche an einander gedrückt das Licht in einem gewissen Raume gerade durchgehen lassen es aber nachdem der Druck kleiner oder größer ist im Umkreise reflectiren. — So würden auch Glästaafeln die vollkommen eben wären wohl gegen einander eine schwache Anziehung ausüben aber dennoch durch einen äußeren 5 starken Druck eine Continuität der Berührung beweisen.

Insecten metallische Farben

V. Convolut, III. Bogen, 3. Seite.

Von der Reibung

Starre einander vollkommen in Einer Fläche berührende Materien 10 widerstehen einander dennoch im Verschieben und ein Würfel von der äußersten Ebenheit seiner Fläche auf einer eben so glatten Unterlage wird wenn diese schief gestellt wird nicht bey dem kleinsten Neigungswinkel so fort rutschen sondern bedarf dazu einen gewissen Grad der durch die Schwere parallel mit jener Fläche bewegenden Kraft das 15 Hinderniß welches Reibung heißt zu überwinden dagegen flüssige Körper bey der vollkommensten Berührung ihrer Durchschnittsflächen wegen der Verschiebbarkeit die das eigenthümliche Merkmal der Flüssigkeit ist hiebey keinem Hinderniß unterworfen sind.

* Metalle sind schmelzbare Körper welche in Vergleichung mit allen 20 anderen eine größere specifische Schwere haben welches ihren vorzüglichsten Character ausmacht. Die Dehnbarkeit unter dem Hammer und ziebarkeit zu Draht ist ein Character vom zweyten Range und macht sie zu Gefäßen und Prägung gewisser Gestalten fähig. Die dritte ist die besondere schillernde Farbe welche doch mit der von verschiedenen Insecten auffallend überein- 25 kommt und diese Uebereinkunft scheint von der Natur der Metalle ein Mittel der Ergründung ihrer inneren Beschaffenheit an die Hand zu geben

1 den δ Glaslinsen 5 äußerer 6 Druck v. a. durch 7 Ganz unten am linken Rande. Insecten v. a. Insekten 8 Am rechten Rande (von fremder Hand?) mit 6 bezeichnet. 10 in — Fläche g. Z. am Rande. Materien δ sind 11 Verschieben v. a.? 12 äußersten δ gl 14 der δ bew 15 parallel — Fläche g. Z. am Rande. 16 dagegen v. a. wogegen? 16-17 Körper erst: Materien dahinter so (δ : γ) vollkommen wohl versehentlich nicht gestrichen. Kr. liest: flüssige Körper so vollkommen bey . . . R. setzt bey — Durchschnittsflächen in Parenthese. 20 Sternanmerkung (auf der zweiten Seite) ohne Stern im Text; feinere Schrift. Vergleichung mit erst: Ansehung allen v. a. aller 21 eine g. Z. 24 dritte R. ergänzt: Eigenschaft 25 mit v. a. von Insecten v. a.? 25-26 übereinkommt verstümmelt. 27 der Ergründung g. Z.

Hiedurch geschieht es auch daß bei der vollkommensten Glätte der Körper sie sich doch in ihrer Flächenbewegung an einander abreiben obgleich dieses eben nicht Polirung (gleich als ob sie vorher rauh gewesen wären) genannt werden darf *

5 Daß aus dem Körper der geglättet wird eine flüssige Materie austrete die zwar von ihm angezogen aber doch als imponderabele Materie sich über die ponderabele Substanz auf eine gewisse Weite verbreitend ist läßt sich aus den Vortheilen welche eine neue Polirung eines metallischen Hohlspiegels dem optischen Künstler (z. B. Herschel) unerachtet
 10 eine nur kurze Zeit vorher diese schon vorgegangen war abnehmen: denn die durchdringend bewegende Materie hatte vermehrte Ausspannungskraft bekommen um in eine kleine Entfernung auszutreten und gleichsam als fließendes Wasser sich über alle imperceptibele Risse und Furchen welche der Reibestoff gemacht hatte zu verbreiten und sie auszufüllen
 15 welches nur eine flüssige Substanz vermag. — Die Reibung auch der glättesten Körper an einander muß als Wirkung des erregten Wärmestoffs angesehen werden der selbst die ponderabele Materie an der Oberfläche in einen elastischen das Licht zu reflectiren vermögenden Zustand versetzt die aber von eben demselben Stoff doch nicht ohne Verlust wiederum
 20 eingesogen wird.

Das Poliren eines als aus einer gleichformigen Flüssigkeit erstarrten Körpers auf seiner Oberfläche ist nicht ein Zerkratzen desselben durch feste Körpertheile (Pulverisirter Stoff) es sey eines durch-

* Der allmälige Verbrauch der Körper die wir so gelinde es auch sey
 25 handhaben oder der in ihren Zapfenlagern sich drehenden oder schwendenden Räder oder Perpendikel durch Reibung ist auch das nicht zu hebende Hinderniß des so oft vergeblich gesuchten Perpetuum Mobile. — Die Rüsse welche auf Lippen und Fußzehen marmorner und metallischer Heiligen Bilder gedrückt worden haben sie unausbleiblich abgenutzt

1 daß v. a. des 2 Körper sich (mit R.) ihrer v. a. ihren? 3 Polirung v. a. polirung 5 dem δ polir 6 zwar erst: doch 8-9 eines — Hohlspiegels g. Z. am Rande. Herschel v. a. Herschels? R. ergänzt: darbot Ad. ergänzt: darbietet 10 eine nur kurze erst: einige 13 alle δ Risse 16 glättesten δ Mater des v. a. der 17 selbst g. Z. ponderabele g. Z. am Rande. der v. a. den? 19 doch — Verlust g. Z. am Rande. 20 Rest der Seite bis auf die Sternanmerkung und den unteren Rand frei. 21 Letztes Viertel des rechten Randes. Über Poliren zusammenhanglos die Worte: im Inneren eines erst: einer gleichformig 23 durch δ fe Pulverisirter 25 drehender δ Ra 27 des v. a. der auf δ die 28 metallischer v. a. metallischen

scheinenden (pellucidi) oder durchsichtigen Körpers (diaphani) also durch Glas oder Bergcrystall (optisch) oder eines geglätteten spiegelnden das Licht nicht durchlassenden sondern zurückschlagenden Körpers (catoptrisch), — den da würden alle diese Ritzungen nur mehr vergrößert als Balken erscheinen und nicht wie durch eine wahre aus der Oberfläche austretende Flüssigkeit Instrumente des künstlichen indirecten aber vergrößerten Sehens abgeben sondern die polirte Flächen beider Art lassen eine flüssige Materie austreten welche in der wechselseitigen Berührung unter einander abstoßend sind und wenn z. B. Glastafeln in verschiedene Striemen gebrochen an einander geschoben werden sie doch an einander gesetzt einen größeren Raum einnehmen müssen, und so auch polirte Metalle

V. Convolut, III. Bogen, 4. Seite.

Vierter Abschnitt.

Von der Modalität der Bewegung
aus den Kräften der Materie

15

§

Die Kategorie unter welcher die bewegende Kraft der Materie vorgestellt wird ist hier die der Nothwendigkeit und ist an einem Sinnengegenstande die immerwährende Fortdauer derselben. (Perpetuitas est neceßitas phaenomenon.)

§

Von einem absolut ersten Anfang der Bewegung läßt sich gar keine wirkende Ursache angeben. Daß primum mobile wird nur seiner passiven Obalität nach so genaunt; daß primum mouens aber, was die Bewegung der Materie zuerst anhebt kann aus dieser ihren bewegenden Kräften nicht begriffen sondern müßte postulirt werden durch die Existenz des Wärmestoffes. Den ersten Beweger (primus motor) aber welcher als

1 Körpers g. Z. 2 geglätteten 7 abgeben von hier an unterer Rand.
8 eine δ Materie wechselseitigen g. Z. 23 absolut ersten g. Z. 24 passiven
g. Z. am Rande. 25 aber g. Z. Kommapunkt. 26 anhebt δ muß dieser
g. Z. aus — Kräften g. Z. am Rande. 27 müßte v. a. muß 27-28 durch
— Der s. Z. am Rande. 1. Fassung; ; von diesem aber auch den Schritt eines
und zwar als ¹⁾ ersten Bewegers Der erste statt: Den ersten

¹⁾ und — als g. Z.

Intelligenz alle Bewegung zu oberst anhebt herbeiziehn zu wollen ein transscendenter durch nichts bewährter Behelf der für die Physik nicht annehmbar ist weil er gänzlich außer ihrer Sphäre liegt. Das Princip der Zuerhaufstabilität der bewegenden Kräfte in Ansehung ihrer beständig fortwährenden Agitation ist also bloß negativ weil nämlich keine Ursache der Verminderung und endlichen Aufhörens derselben gegeben ist

Aber von einer immer und gleichförmig fortwährenden Bewegung (wie man sich eine solche am Wärmestoff denkt) läßt sich ein Ganzes von Wirkungen denken von dem nun gefragt werden kann was beharrlich und nothwendig, freylich nicht ihrem Anfange doch seiner Fortdauer nach ohne daß diese Kräfte ermatten oder gar schwinden sondern sich immer von selbst wieder herstellen und erhalten.

§

In einem Aggregat der Materie deren Theile unter einander in wechselseitig agitirender Bewegung sind kann es freylich Gegenwirkungen geben dadurch die Materie der Elementarstoff endlich zur Ruhe gebracht wird. In einem absoluten Ganzen aber des Weltsystems kann diese Besorgniß (horror annihilationis) gar nicht statt finden; denn da hier kein schlechterdings erster Anfang dieser Bewegung ein Object möglicher Erfahrung ist so kann auch kein Ende derselben das Nichtseyn der gewesenen Bewegung gedacht werden weil dazu selbst wiederum eine Wirkung bewegender Kräfte mithin Erfahrung erforderlich ist, und die Bewegung auch als schon vorlängst abgelaufen die Todesstille mit dem Weltende erreicht zu haben in der Erfahrung des Subjects zu welcher selbst bewegende Kräfte gehören liegen müßte welches sich widerspricht

S. 518, Z. 28-1 welcher — Intelligenz erst: welches eine Intelligenz 1 alle Bewegung 1. Fassung: als Bewegung 2. Fassung: die Bewegung zu oberst g. Z. anhebt v. a. anhebende Ursache Dahinter undurehstrichen noch einmal: anhebt v. a. angibt herbeiziehn g. Z. wollen d ist 2 durch g. Z. bewährter Behelf s. ? Z. am Rande. 1. Fassung: beandtvortliche Aufgabe für 3 Physik d ist 4-7 Das Princip — ist s. Z. am Rande, als 2. Fassung des folgenden d-Absatzes. 6 und R. ergänzt: des 8 Aa. immer d fort und g. Z. 9 ein s. Z. 11 nothwendig d ist Kommapunkt. seiner erst: ihrer Fortauer 13 Az. 15 Aggregat v. a. Aggre at? 17 der Elementarstoff g. Z. am Rande. 19 annihilationis letzte Silbe g. Z. denn d kein 19-20 da — erster g. Z. am Rande. 21 kann es auch (es aus der 1. Fassung stehen geblieben) derselben d geben weil dieses (sollte erst heißen: diese Periode) der v. a. des 22 eine d bew 23 mithin Erfahrung g. Z. ist Kommapunkt. 21-23 das Nichtseyn — ist. s. Z. am Rande. 23-24 und — auch s. Z. 24 abgelaufen d schon 25 Welt Ende erreicht d zu (v. a. ha ?) 25-26 in — wie-der spricht s. Z.; ursprüngliche Fortsetzung hinter haben: wenigstens denken kann. —

Weil nun auſſer dem Weltganzen nichts iſt womit man die Dauer zwiſchen Anfang und Ende vergleichen kan mithin ſie ein Gegenſtand ohne Größe ſehn würde ſo iſt dieſer Untergang oder auch nur die allmälige Annäherung zu demſelben eine anſchauliche Vorſtellung ohne Gegenſtand und das Elementarſyſtem ohne auf die Veranderliche 5 Formen deſſelben zu ſehen muß was den Stoff, nämlich die bewegende Kräfte deſſelben und das Quantum der Bewegung anlangt im Ganzen unaufhörlich fortdauern: welches eben ſo viel iſt als ſeine ununterbrochene Fortdauer iſt nothwendig.

Schluſſanmerkung

10

Cosmologiſche Bemerkungen lehren 1. daß die Monde aller uns bekanten Planeten ſich binnen der Zeit ihres Umlaufs um die letztere und an unſerem Monde mit der bewundernswürdigſten Pünctlichkeit umdrehen. 2. daß alle Planeten Excentriſche Laufbahnen haben. 3. daß in größeren Entfernungen ihrer immer eine größere Zahl iſt die 15 dieſen Comitatus ausmachen; — etwa ſo wie alle organiſche Körper ſich nur vermittelt zweyer Geſchlechter fortpflanzen und ſo allein ihre Gattung verewigen. — Von allen dieſen Analogien ſieht man keinen Grund ein, und doch ſcheint dieſes Alles nicht ein Zufälliges Spiel ſondern Nothwendigkeit zu ſehn (etwa wie wenn man nach der Zweckstheorie 20 ſich dünkte daß der Mond darum ein Perigäum hat weil er durch ſchnelleren Umſchwung den Aether in einem Theil ſeiner Bahn in ſtärkere Bewegung ſetzen und keinen zu neuen Bildungen hervorbrächte). Aber ſolche Erweiterungen der Ausſicht können doch nie wahre Einſicht liefern.

Mit der Categorien der Nothwendigkeit iſt die der Gemeinſchaft als 25 nicht bloß mathematiſch dem Orte nach ſondern dynamisch verbunden.

Es ſind gewiſſe cosmologiſche Bewegungen z. B. daß alle Körper ſich excentriſch bewegen, daß alle Trabanten ſich mit Zukehrung derſelben Seite bewegen

Gemeinſchaft durch Licht u. attraction in Syſtemen

30

1 *Da* Weil nun auſſer ſchließt ſich unmittelbar an δ wenigſtens denken kan. — (S. 519, Z. 25—26) an. man δ des 1-2 die — zwiſchen g. Z. am Rande. 2 ſie erſt: es 4 Annäherung A v. a. a 5 die δ immer 7 Bewegung zu ſehen im (mit R.) 9 Fortdauer v. a. Dauer Az. 10 Unterer Rand. 14 Planeten δ ſich in dem engen 15 Entfernung 19 ein, δ von blo (? vielleicht ??) 21 er δ dadurch 23 keinen Lücke i. O. neuen v. a.? Schlußklammer fehlt. 25 Linker Rand, unten; in der Schrift der s.-Zuſätze dieſer Seite. 27 Etwas geneigtere Schrift, gleiche Tinte. Körper δ die ſich bewe 28-29 derſelben letzte Silbe verbessert.

V. Convolut, IV. Bogen, 1. Seite.

Von dem Verhältniß der Materien
zu einander durch die Wärme

Die Wärme wird immer als bloß inhärirendes der Wärmestoff aber
 5 als etwas Subsistirendes angesehen. Wenn man aber einen Stoff bloß
 zum Elastischen annimmt so wird wiederum Wärme erfordert um aus
 ihm Gas zu machen. — Es ist aber schwer sich vorzustellen daß dieser
 Stoff abgesondert von aller anderen Materie für sich in den leeren
 Raum gestellt, eine Figur annehmen und wie alle Materie für sich allein
 10 einen Körper bilden könne vornehmlich da man annimmt daß sie alle
 Körper ohne Ausnahme durchdringe und gar keiner völlig wärmeleer
 gedacht werden könne. Die Causalität der Wärme ist daß sie alle Körper
 ausdehnt, ihren Zusammenhang schwächt und sie flüchtig macht daß sie
 Ursache aller Elasticität deren jede also auch von ihr zu oberst abgeleitet
 15 ist selbst aber fuglich nicht elastisch genant werden kan weil sie dazu noch
 einer andern Wärme bedürfen würde und da sie unperrbar ist auch
 durch kein Gewicht dem materiellen Inhalte nach geschätzt wird. —
 Wie man sie eine Flüssigkeit nennen könne ist nicht einzusehen. Den um
 elastische Flüssigkeit zu seyn dazu bedarf sie selbst Wärme um eine von
 20 anderen Körpern eingesogene zu seyn bedarf sie Zusammenhang mit sich
 selbst und anderen Materien.

Keine tropfbare Flüssigkeit ist möglich
 ohne lebendige Kräfte eines alle Materie
 durchdringenden Stoffs

25 1.) Die Anziehung in der Berührung bringt keine Bewegung her-
 vor den die Materie widersteht dem angezogenen Körpertheilchen in
 der Richtung der Berührung eben so viel als dieses von jener gezogen
 wird. Also würde das Wasser, Quecksilber 2c keinen Tropfen aus eigenen
 Kräften bilden. — Es kan dieses auch nicht durch den Druck mithin von

1 Dieser Bogen trägt am oberen Rande von fremder Hand die Bezeichnung:
 V. Convolut. 4. Bog. und ist von Kant am rechten Rande, rechte Ecke mit: ε bezeichnet.
 2 Materie 4 Erste Fassung: Die Wärme ist inhärirend 5 einen bloß Stoff hinter
 bloß δ elastisch hinter Stoff δ des 5-7 Wenn — machen. g. Z. am Rande. 9 Materie δ
 der Bewegung für — allein g. Z. am Rande. 10 man v. a.? daß sie lies: daß er
 14 Elasticität δ ist 15-16 weil — würde g. Z. am Rande. 18 ist δ schwe
 Den um 19 Wärme v. a. wärme 20 seyn δ wurde 23 ohne δ einen alle
 26 theilchen g. Z. 27 dieser statt: dieses (mit R.) von δ ihm jenem statt: jener
 (mit R.) 28 2c δ ob

gar keiner todten Kraft geschehen sondern nur durch den Stoß der nicht den Wasserkörper im ganzen in einer bestimmten Richtung sondern in allen seinen Theilen nach allen Richtungen unaufhörlich durch pulsus bewegt. Auf die Art aber läßt sich begreifen daß das Flüssige allen diesen Stößen so lange weichen müsse bis die Berührung der Theile unter einander die größte u. die mit dem leeren Raum die kleinste ist weil alsdann allererst der Widerstand den bewegenden Kräften gleich und der Wasserkörper im Permanenten Zustande ist.

Diese Materie kan man als diejenige ansehen welche wir den Wärmestoff nennen dessen Bewegung als eines elastischen Stoffs die Wärme heißt.

Das Steigen des Wassers in den Haarröhrchen ist die Wirkung der größeren Anziehung des Glases und der durch die Berührung der Flüssigkeit mit demselben vergrößerten Abstoßung der Theile des Flüssigen unter einander mithin auch der der Verdünnung derselben durch diese innere vibrationen wodurch dasselbe leichter und auf die Art gehoben wird. — Das Sinken des Quecksilbers unter den Wasserpap ist von der größeren Anziehung des Quecksilbers unter seinen Theilen selbst und der minderen Berührung mit dem Gefäße (dem Glase) abzuleiten.

Bei der Entweichung des Wärmestoffs oder eines Theils desselben dessen Menge durch seine Erschütterung die Species der flüssigen Materie unter einander gemischt hatte bringt nun eben diese gemäßigte Erschütterung verschiedenartiger doch von einander wechselseitig auflöseter Elementarstoffe in eine Schichtung (stratificatio) d. i. ein Gefüge wo die Zitterungen der einen (Strahlen, Platten) die nicht zusammentreffen sich von denen Sortiren die unter sich im accord sind und so Fasciculi bilden die der Veränderung ihrer Lage widerstehen indem ihre Theile nicht nach allen Seiten nicht, wie ein Flüssiges sehn muß, ohne Widerstand verschoben werden können.

2 Wasserkörper δ selbst im 3 allen v. a. ? Richtungen δ d 4 das Flüssige g. Z. am Rande. 4-5 Erst: alle diese Stöße 10 Stoß 11-12 Ad. schlägt vor, nach Wirkung: scheinbar einzuschieben, hinter Glase statt und : in Wahrheit aber 12 größeren — der g. Z. (s. Z. ?) 13 demselben erst: dem Glase vergrößerten δ sich 14 unter einander g. Z. am Rande. der der Sinn: der Wirkung der? 15 wodurch δ f 16 Das v. a. ? 17 Großen δ Ersch unter δ sich Theilen δ auf die selbst δ als mit dem Glase weil jenes¹⁾ mehr Berührungspuncte mit sich selbst hat 18 minderen v. a. mindern? Kr.: mindere 19 des v. a. der theil 20 Species \mathcal{C} v. a. f 21 gemäßigte g. Z. am Rande. 22 von erst: sie einander δ auf 23 Elementarstoffe \mathcal{C} v. a. e R. erg.: sie stratificatio) δ woran (?) 27 Lies: Seiten, nicht,

¹⁾ erst: der

Daß dieses die Ursache der Starrigkeit sey ist aus dem Gefüge in Fasern Platten und Blöcken welches sich crystallisirende Steine ja gar in Ruhe sich bildende Metalle als Configurationen bilden zu sehen wobei die Warmaterie durch ihre erschütternde Eigenschaft gleichsam den Ton der
5 Bildung angiebt. — Eulers pulsus Aetheris sind hier nicht bloß zum Licht sondern auch zur Wärbewegung anzuwenden. — Der eigenthümliche Lichtreiz der Metalle — Das Schlagen der Metalle bringt im Augenblicke Schmelzung und fibröse Zusammenfügung der Theile hervor.

Die Zunahme des Wärmestoffs aber ohne Vermehrung der Wärme
10 ist latente Wärme.

Wärme ist allenthalben Im leeren Raum eben so viel als in dem vollen incoërcibel u. imponderabel ist eigentlich nicht elastisch eben darum weil sie incoërcibel ist und nur am Ausbreiten verzögert nicht daran ganz gehindert wird. Ist sie eine Flüssigkeit?

15 Der Begriff der rigiditaet wird hier so verstanden wie eine flüssige Materie im ruhigen Zustande aus völliger Flüssigkeit in einen festen von selbst übergeht und welche Gestalt er da annimmt.

Zuerst ist zu bemerken daß Wärme dem Grade nach groß oder klein einen allgemeinen Erschütterungszustand aller Weltmaterie die darum
20 flüßig ist bedeutet

Der Grund warum die Wärmematerie elastisch ist bleibt unerklärbar

Die Stratification (Schichtung) der verschiedenen Elemente des Flüssigen beim allmäligen Abgang der Wärme die alles vorher zusammenmischte

25 Zu einer dieser vermischten Materien gehört mehr Wärmestoff als zu der andern um sie flüßig zu erhalten daher wird die Wärme in den verschiedenen latent u. das Ganze obzwar gleich warm aber starr.

1 Daß v. a. Daher 3 bilden wobei (mit R.) 5 zum 3 v. a. 3
7 Nichtreiz 9 Rechter Rand oben, rechts neben der Überschrift: Von dem Ver-
hältniß der Materie 1. Fassung: Der Wärmestoff 2. Fassung: Die Anwesenheit
des Wärmestoffs 3. Fassung: Die Zunahme des Wärmestoffs 11 Rechter
Rand, Mitte. dem v. a. der 13 am v. a.? 15 12 Zeilen unter dem Vorigen.
17 er R.: sie Spatium 3 Zeilen. 18 Grade groß (mit R.) 19 ein all-
gemeiner? 21 Links abgeklammert. 22 Schichtung g. Z. ohne Klammern.
verschiedenen g. Z. 26 wird v. a. werden? 26-27 verschiedenen δ lat ob-
zwar g. Z.

V. Convolut, IV. Bogen, 2. Seite.

Vorrede

Alle philosophische Bearbeitungen verdienen nicht den Namen einer Philosophie als Wissenschaft wenn sie nicht als in einem System verbunden aufgestellt werden. Fragmentarisch philosophiren heißt nur 5 im Denken mit der Vernunft Versuche machen die so lange ihnen noch nicht durch die Eintheilung des ganzen ihre bestimmte Stelle und Verwandtschaft mit den Andern hat angewiesen werden können wenig Zuverlässigkeit haben weil diese Wissenschaft bloß durch diese

Die Naturwissenschaft (*philosophia naturalis*) besteht aus zwey 10 ihren Principien nach unterschiedenen Theilen: deren ersterer das Bewegliche im Raum (die Materie) nach Begriffen *a priori* unter Bewegungsgesetzen vorstellt und das System unter der Betitelung *Metaphysischer* Anfangsgründe der Naturwissenschaft abgefaßt worden der zweyte Theil aber der von empirischen Principien ausgeht 15 wenn man ihn unternehmen wollte *Physik* heißen würde.

Es liegt aber in meinem Plane und so zu sagen in meinem natürlichen Beruf mich was Philosophie betrifft innerhalb den Grenzen des *a priori* erkennbaren zu halten das Feld desselben wo möglich auszumessen und in einem Kreise (*orbis*) vereinfacht und einig ist, d. i. einem nicht 20 willkürlich ausgedachten sondern durch reine Vernunft vorgezeichneten System darzustellen welches mit Aufsammlen empirischer Elemente der Erkenntnis nicht geschehen könnte als die, nur fragmentarisch zusammengetragen, keine Überzeugung der Vollständigkeit hoffen lassen. — Die Physik also obgleich das Ziel worauf jene metaphysische Vorbegriffe in 25 der Anwendung auf Gegenstände der Erfahrung abzuwecken müssen wird hier anderen Händen zur Bearbeitung überlassen.

Da indessen doch beyde genannte Theile der Naturwissenschaft überhaupt so einander verwandt sind daß die erstere ohne Hinsicht auf die

34 a Bearbeitungen *erst*: Betrachtungen 6 Versuche *v. a.* versuche lange 8 sie ihnen *g. Z.* 8 hat *h v. a. g* 8-9 Zuverlässigkeit weil 4 z. 11 ersterer 8 an 13 vorstellt 8 wovon und *g. Z.* das *R.*: als Betitelung 8 b 13-14 *Kr.*: *Metaphysische* (*falsch*). 14 Naturwissenschaft 8 vor 15 aber der 8 sich auch oon *g. Z.* ausgeht 8 *Phy* 17 Plane 8 mich mit 17-18 natürlichen Beruf *g. Z.*; 1. Fassung: meiner ersten Bestimmung 18 mich 8 innerh 19 derselben *statt*: desselben (*mit R.*) 20 Kreise 8 der einf einig ist, einem (*mit R.*) 22 Aufsammlen *U v. a. a* 23-24 zusammengetragen, 8 wegen der 25 obgleich. das Ziel *erst*: der Zweck (*R.*: sie das Ziel ist) Vorbegriffe *v. a.* Vorbegriffen 8 endlich abe 26 abzuwecken ab *v. a.* an 28 genannte *g. Z.* am Rande. 29 daß 8 sie letztere

lehtern und diese ohne Rücksicht auf jene ihr Auge nicht werfen können so ist der Begriff eines Überschritts ein a priori in der Elementarlehre der Naturwissenschaft überhaupt gegebener Begriff der eine besondere Disciplin für sich fordert

- 5 Die Physik nämlich enthält die natürliche durch Erfahrung erkennbare bewegende Kräfte und Wirkungen der Materie die zwar samt ihren Gesetzen objectiv betrachtet bloß empirisch sind subjectiv aber doch als a priori gegeben gebraucht werden können und müssen weil ohne sich auf sie zu beziehen keine Erfahrung für die Physik gemacht werden könnte.
- 10 Der Physiker muß jene Gesetze gleich als a priori gegeben den übrigen Erfahrungen zum Grunde legen den anders kan er die Metaphysische Anfangsgründe mit den physischen nicht in Zusammenhang bringen. — Der Überschritt von einem Territorium auf das andere würde ein Sprung nicht ein Schritt seyn wo der sich bewegende vorher fühlen
- 15 muß daß beyde Füße best stehen ehe er den einen nach dem andern zieht

Das Ursprünglich//flüssige, die Warmmaterie ist qualitas occulta, causalitas phaenomenon wo die Inhärenz als Subsistenz betrachtet wird und immer im Cirkel geschlossen wird. Der Wärmestoff die Basis der Wärme bedarf einer Wärme um elastisch zu werden. Er ist eine

20 Materie ohne Schwere und nicht von der Stelle bewegbar bewegt aber alle Materie innerlich, macht Materien elastisch und doch auch zusammenhängend und ist gleichwohl ohne Schwere. Ist im ganzen Weltraum ausgebreitet: die Welt aber hat keinen Ort woraus sie sich bewegen könne — Permanent//elastisch u. doch veränderlich in seinem Einfluss

25 auf Körper

V. Convolut, IV. Bogen, 3. Seite.

Der Übergang von einer Wissenschaft zu der anderen muß gewisse Zwischenbegriffe haben die in der einen gegeben und auf die andere angewandt werden die so wohl zu einem Territorium als zum anderen

30 gehören sonst ist dieses Fortrücken nicht ein gesetzmäßiger Übergang

1 diese auf jene ohne Rücksicht. 4 Disciplin 6 und Wirkungen g. Z. am Rande. 7 doch g. Z. 9 1. Fassung: in der Physik 10 Gesetze δ als 13 Erst: Übergang Territorium das Folgende steht IV, 3. andere δ weil hier 14 Hinter seyn Anfangsklammer. der sich bewegende g. Z. erst: wo beyde Füße vor ehe er einen Fuß an 15 muß daß Links abgewinkelt. 16 Unterer Rand, Δ a. 24 in seinem Einfluss erst: in seiner Anwendung 25 Δ z. Dieser Absatz in anderer Schrift, s. Z.

sondern ein Sprung bey dem man nicht weiß wohin man kömmt und im Zurücksehen nicht wohl einsieht von wo man ausgegangen ist.

Man sollte denken der Übergang von dem metaphysischen Anfangsgrunde der Naturwissenschaft zur Physik bedürfe keiner Brücke den die erstere als System der Begriffe a priori welche jene ausmacht grenzt 5 genau an den Boden der Erfahrung auf welche jene nur angewandt werden dürfte. Aber gerade diese Anwendung macht Bedenken und enthält Schwierigkeiten welche die Physik als besonderes von dem ersteren unterschiedenes System in Verlegenheit bringen dürften; den das Behmischen oder Einschieben des einen in das andere wie es sonst 10 wohl gewöhnlich geschieht ist ich will nicht sagen der Eleganz sondern selbst der Gründlichkeit gefährlich weil Principien a priori und empirische mit einander communiciren oder gegen einander Ansprüche machen könnten.

In der Metaphysischen Naturlehre war die Materie bloß als das Bewegliche im Raum wie es a priori bestimbar ist in der Physik werden 15 die bewegende Kräfte wie sie die Erfahrung lehrt in dem Überschrift von der Metaphysik zur Physik aber wird das Bewegliche mit seinen bewegenden Kräften als in einem System der Natur aufgestellt so wie aus diesen Elementen die Form eines solchen den Erfahrungsgesetzen gemäß im Allgemeinen gezimert werden kan. Den der Bau- 20 abriß enthält noch nicht den Bauanschlag obzwar die Materialien dazu doch nach dem Wesentlichen der Bedürfnisse die natürlicherweise dabey in Betrachtung kömen so doch daß wie viel für das bloße Bedürfnis wie viel Aufwand für Zierde und Gemächlichkeit verwandt werden solle auf die Wohlhabenheit des Bauherren ankömmt.

25

2 nicht nicht wohl δ wohl 4-5 die erstere *sc.* metaphysische Anf. Gr. der N. W. (Ct.) 5 System v. a. ein welche — ausmacht zu streichen? 6 nur g. Z.; R.: auf welche es nur angewandt δ zu 7 dürfte v. a. dürften Anwendung δ nach 10 oder Einschieben g. Z. am Rande. des einen in das andere erst: des einen mit dem anderen 12 weil δ : die Physik¹⁾ auch hypothetische Begriffe zu adoptiren sich genöthigt²⁾ sieht³⁾ deren Realität unsicher ist und die doch selbst in Ansehung⁴⁾ ihrer Möglichkeit eine⁵⁾ Deduction⁶⁾ derselben aus Principien a priori erfordern 13 oder erst: und 14 1. Fassung: In der Metaphysik der Natur 15 wie als wie — ist g. Z. am Rande. 16-17 Überschrift aber von 18 beweglichen Kräften 19-20 1. Fassung: auch nach der Erfahrung 2. Fassung: den Erfahrungsgesetzen gemäß 22 der Bedürfnis dazu statt: die 23 daß δ die viel δ es auf für g. Z. daß v. a. den? 24 für δ die Zierde und g. Z. für — auf g. Z. am Rande. Erst: auf die für

¹⁾ Physik δ ein ²⁾ genöthigt *versehentlich letzte Silbe gestrichen.* ³⁾ g. Z. ⁴⁾ in Ansehung g. Z. am Rande. ⁵⁾ eine g. Z. ⁶⁾ Deduction δ a prio

Daß man ohne vorher gegründete Metaphysische Anfangsgründe bloß etwa mit Mathematik ausgerüstet ein philosophisches System der Physik zu Stande zu bringen hoffe ist zwar dem gemeinen Wahne gemäß der Erfolg zeigt aber daß auf die Art alles fragmentarisch behandelt wird und nie daraus ein gnugthuendes Ganze der Physik auch nur im Plane werden kann. Daß mit metaphysischen Vorbegriffen und Mathematik ja auch einem reichen Vorrath von Beobachtung u. Versuchen man sich schon zu Zimierung einer Physik als einem System anschicken könne ist nicht weniger irrig wenn keine Metaphysik den Plan zum Ganzen entworfen hat. — Daher ist es wenn nicht ein besonderer Theil doch eine besondere Obliegenheit der Naturwissenschaft (*philosophia naturalis*) sich für den Übergang von den metaphysischen Anfangsgründen der N. W. zur Physik bereit zu halten weil es sonst am Leitsfaden mangeln würde sich aus der Menge der sich darbietenden Objecte herauszufinden und sowohl seine Eintheilungen als auch die Ausfüllung derselben gnugthuend darzustellen

V. Convolut, IV. Bogen, 4. Seite.

Die Materie mit ihren bewegenden Kräften unter Erfahrungsgesetzen der Bewegung ist der Gegenstand der Physik. — Weil aber Bewegung als Veränderung der Ortsverhältnisse im Raum überhaupt auch Principien a priori unterworfen ist so werden die bewegende Kräfte der Materie auch nach der von der Metaphysik vorgezeichneten Classification ihrer Functionen der Ordnung der Categorien gemäß am besten aufgestellt werden um sie dem Formalen der Zusammensetzung nach in ein Ganzes des Systems selbst empirischer Principien zu bringen

Die Metaphysik wird demnach mit Begriffen von 1.) der Quantität, 2 der Qualität, 3.) der Relation, 4.) der Modalität der bewegenden Kräfte der Materie versehen ihre Entdeckungsreise zur

1 daß ohne 2 philosophisches g. Z. am Rande. 3 Stande S v. a. § zu g. Z.
4 wird v. a.? 4-5 wird nie 5 ein δ Gesetz Physik — Plane g. Z. am Rande.
6 Daß δ ohne mit einer erweiterten P Physik ohne von vollstan und Mathematik
g. Z. δ versehen 7 sich g. Z. 8 schon δ getroffen 9 den v. a. die 10 wenn
nicht g. Z. 10-11 eine besonderer 11-12 (*philosophia naturalis*) für (mit R.)
13 weil δ sonst 18 unter Erfahrungsgesetzen erst: nach allgemeinen Gesetzen
19 der Bewegung δ erkennt 23 Functionen δ in mathematische und dynami
nach 24 Hinter um zunächst: sie in ergänzt; dann diese Worte wieder gestrichen und
am Rande sie dem — nach in hinzugefügt. 26 Metaphysik g. Z. am Rande, erst:
Materie mit — von g. Z. 1.) δ ihrer 27 Modalität der der erst: ihrer
28 Kräfte δ nach der — versehen g. Z. ihre δ die (g. Z.)

Physik machen ohne sich noch daselbst anzubauen sondern nur um bei einem Übergange dahin die Örter der Ansiedelung zu besehen, — keine neue Erwerbung und Vergrößerung des Besizes aber doch eine nöthige Förmlichkeit der Bemächtigung um sich in seinem etwanigen Besiz zu sichern.

5

1.) Der Unterschied der inderhalb bewegenden oder der äußerlich bewegenden Kräfte der Materie.

2. Der mechanisch//bewegenden — da eine Bewegung vorausgesetzt wird welche die Kraft hervorbringt oder umgekehrt. vis locomotiva aut interne motiva

10

Die mathematische Anfangsgründe der Naturwissenschaft sind die Gesetze der bewegenden Kräfte die aus der Bewegung hervorgehen. Die physische sind die von welchen die Bewegung entspringt. Wir haben es hier mit den erstern zu thun. — Physik wozu die Met. eine natürliche Tendenz hat ist der Inbegrif der Gesetze der bewegenden 15 Kräfte in einem System dessen Form a priori vorausgehen muß und die nicht fragmentarisch aggregierte sondern in einem Ganzen der Idee vereinigte bewegende Kräfte enthalten muß.

Zur vis locomotiva gehört die cohaesion als relation

V. Convolut, V. Bogen, 1. Seite.

20

Das System der metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft hat eine natürliche Tendenz zu einem anderen System nämlich der Physik welche eine Erfahrungslehre der Naturgesetze seyn soll nicht so fern sie fragmentarisch aufgefaßt sondern selbst wiederum in einem System (architectonisch) nach Principien a priori geordnet seyn müssen. 25

Aber der Überschrift von der einen zur andern kan nicht unmittelbar geschehen sondern zwischen den Begriffen der ersteren welche a priori gefaßt und den empirischen vermittelst deren jene an diese angeknüpft werden müssen zwischenbegriffe liegen welche den Übergang der ersteren

1 daselbst erst; dazu 1-2 um — dahin g. Z. am Rande. 4 Förmlichkeit
 5 um sich 5 Rest der Seite ohne Text. 6 Linker Rand oben. 10 Fort-
 setzung etwa 8 Zeilen tiefer. 12 Kraft? 14 der ersten Met.? Mat.?? 16 in
 v. a. ein 18 bewegende v. a. bewende 19 Letztes Drittel des Randes frei.
 20 Am rechten Rande oben von Kant mit: No 3 8 bezeichnet. 21 Über dieser
 Zeile etwa 7 Zeilen frei. 26 einen R. erg.: Wissenschaft 28 gefaßt R. erg.:
 werden

mit den letzteren scientificisch möglich machen, — Bedingungen der Möglichkeit eines Erfahrungssystems der körperlichen Natur und den bewegenden Kräften derselben — und so eine Physik begründen können. —
 5 Den die Idee dieser Wissenschaft enthält die Vorstellung von einem in sich selbst verbundenen und vollendeten Ganzen ohne welches sie kein wahres System sondern eine bloße Stoppelung seyn würde von der man wohin und wie weit sie in der Naturforschung führen dürfte nicht voraussehen kan. Die Principien der letzteren aber sollen hier nicht logisch und formal seyn die Ordnung im Denken überhaupt vorzuzeichnen sondern genetisch
 10 die Objecte (das Materiale der Erkenntnis) betreffend wodurch die Naturwissenschaft an Erfahrungserkenntnis erweitert wird

Nun giebt es Begriffe die man sich a priori selbst schaffen die man aber auch andererseits um der Verknüpfung mit anderen nämlich empirischen Vorstellungen wegen dem Ganzen der Erfahrung an Natur-
 15 gegenständen befügen muß um eine Physik nach Principien a priori als System zu Stande zu bringen und diese sind es welche den Übergang von den metaph. Anf. Gr. d. N. W. ausmachen indem sie nichts was als bloße Erfahrungslehre der Physik angehört (z. B. chemische Auflösungen) unter ihre Principien aufnehmen. Man könnte dieses Zwischen-
 20 system physiologia generalis nennen da dann der speciellen N. W. der Rahme Physik zustehen würde. Die erstere hat ihre abgemessene Grenzen (orbis scientiae) Die andere verstattet nur eine scientifiche Naturforschung die immer neue Entdeckungen besonderer Naturkräfte und dieser ihrer Gesetze erwarten läßt.

25 Es ist ein rein mathematischer Begriff sich einen Hebel der durch Gewichte nicht brech// oder biegsam ist zu denken. — Hier wird auch ein Zusammenhang gedacht und eine gewisse Dicke beh der der Hebel in paralleler Richtung durch sein Gewicht reißen würde.

Die Entgegensetzung ist in den bewegenden Kräften der Materie

1 mit den R.: zu der 2 den R.: der 3 derselben d d. i. 4 Den Idee einem d Gan 5 vollendeten v. a. vollendbaren 6 eine v. a. ein wohin v. a. wie 7 führen d könne 8 Die d Natur Principien hier g. Z. und formal g. Z. am Rande. 9 Ordnung d v. a. o sondern d real 12-13 die aber (mit R.) 14 wegen R.: willen (Ct.) d zu Erfahrung d d an R.: von 15 nach v. a. ? 17 N. W. Ad. erg.: zur Physik. 18 Erfahrungslehre d zu (v. a. zur) 18-19 (z. B. — Auflösungen) g. Z. 19 aufnehmen. d wenn sie jene gleich 20 Hinter: generalis verwischtes Komma. N. W. der der v. a. die 21 Physik d zukömen 23 neue v. a. nur 25 Rechter Rand, etwa 12 Zeilen unter der Signatur. 28 durch Sigel.

wie $+a$ und $-a$ d. i. nicht bloß logisch sondern real und am Hebel der bloß durch seine eigene Schwere bewegt wird in Gleichgewicht bey gleichen Hebelarmen

Der unbiegsame Hebel muß an sich selbst als ponderabel und zugleich sich in der geraden Linie seiner Länge anziehend von einer verschwindenden Dicke vorgestellt werden auf welche die Richtung der Schwere perpendicular ist und daraus das Gewicht in paralleler Richtung welches zur Trennung zureicht gesucht werden

3) Die Flächenanziehung die einem Gewicht gleich ist. Zusammenhang in Masse.

Die Wärmaterie ist die Ursache der Flüssigkeit u. Auflösung so wie der Festigkeit u. Crystallisation: trockener so wohl als nasser

Die Wärmaterie ist incompressibel und inerhaustibel. — Ist die alle bewegende Kräfte Verbindende Kraft, sie ist das allgem. Verbindung und Auflösungsmittel.

Der Zusammenhang liegt schon im Begriff des Hebels wenn die Dicke desselben verschwindend ist.

Die besondere bewegende Kräfte der Materie können nur durch Erfahrung erkannt werden u. haben eine Tendenz zur Physik. Damit aber diese zu stande kömme müssen Principien der Naturforschung (nicht logische die das Subject in Ansehung der Methode angehen sondern Elementarbegriffe die das Object betreffen) vorangehen. Zum Übergange gehört die Anticipation gewisser empirischer Vorstellungen die zu der Möglichkeit einer Physik als Systems erforderlich sind.

V. Convolut, V. Bogen, 2. Seite.

Man kan sich die bewegende Kräfte der Materie die ihrer Natur anhängen a priori nach gewissen thätigen Bestimmungen (functiones) modificirt denken nach welchen sie im Raume bewegend sind ohne daß noch ausgemacht wird ob sie wirklich in der Welt angetroffen werden möchten oder nicht und sie in einer logischen Eintheilung aufstellen von der man es allenfalls ob sie vollständig sey oder nicht unausgemacht lassen kan.

8 3 Zeilen Spatium. 14 alle v. a.? Kraft Kommapunkt. 14-15 sie — Auflösungsmittel. g. Z., 4 Zeilen tiefer. 16 Hinter: Hebels Kreuz (Figur?). 17 ist. dahinter verwischt: Daß 18 8 Zeilen tiefer, veränderte Handschrift. 21 logische δ sondern 22 Schlußklammer fehlt. vorangehen. Das Folgende in dem letzten Spatium 27 a priori g. Z. am Rande ohne Beziehungszeichen. thätigen g. Z. am Rande. (functiones) g. Z. 28 ohne noch (mit R.)

Dahin gehören folgende problematische einander entgegen gesetzte Urtheile: Eine gegebene Materie ist

- 5 der Quantität Ponderabel oder imponderabel }
 — Obalität Coercibel — — incoercibel }
 — Relation Cohäsibel (coalescibel) — — inco- }
 häsibel (incoalesc.) }
 — Modalität Exhaustibel — — inexhaustibel }
 10 }
 da eine Flächenanziehung einem Gewichte gleich ist. Kann nur bei völlig starren Körpern gemessen werden. Alles problematische Anticipationen der Naturforschung nach den Kategorien

Diese Urtheile enthalten aber nur eine logische Entgegensetzung der Begriffe von bewegenden Kräften nämlich von A und non A. — Die reale Entgegensetzung dieser Kräfte ist die von $+a$ und $-a = 0$ welche
 15 einen Conflict und wechselseitige Gegenwirkung derselben ausdrücken. In einem System der bewegenden Kräfte betrachtet man diese in dem letzteren und positiven Verhältnis gegen einander, da dann das negative des Mangels der Wirkungen aus dem Widerstreit dieser Kräfte davon die Folge sein muß.

20 Man kann auch zu den propädeutischen (vorübenden) den Übergang von der Met. d. Nat. vermittelnden Begriffen folgende formale Bestimmungen der Bewegung aus dem Verhältnisse der bewegenden Kräfte überhaupt zu einander a priori aufzählen.

1. Der Richtung nach. Anziehung und Abstoßung (auch Oscillation)
 25 2. Dem Orte nach Veränderung. Da die Materie bloß für sich bewegend oder da sie nur dadurch daß sie bewegt wird andere bewegend ist Innere und äußere

1 einander d logische 2 Eine G v. a. e 5-9 der Quantität — Obalität — Relation — Modalität s. Z. am Rande. 3-11 da — Kategorien s. Z.; die beiden Absätze wohl zu verschiedenen Zeiten geschrieben; da — werden. durch Striche auf die Klammer bezogen. 6 incoalesc. steht nicht in Klammern. Cohäsibel — incoalesc. erst: Condensabel — incondensabel 7 — — Spatium 1 Zeile. 9 Modal 12 enthalten aber nur erst: sind einander 13 von A A v. a. a 14 ist die g. Z. am Rande. 16 man d daß 17 und positiven g. Z. da dann erst: wiewohl 19 sein d kann a priori g. Z. am Rande. 20 den erst: diesen den v. a. die 23 überhaupt g. Z. 24 Der erst: Ihrer (auch Oscillation) s. Z. Oscillation v. a. oscillation 25 1. Fassung: Ihrer Veränderung nach 2. Fassung: Der Veränderung nach 3. Fassung: Dem Orte nach 26 oder d da sie selbst bewegt (ortverändernd ist). daß sie d sich wird g. Z. 25-27 Da — ist s. Z. am Rande. .

3. Dem Raumesinhalt nach Flächenkraft oder in Substanz durchdringende Kraft (durch Verſetzung in einen Platz den eine andere zugleich einnimmt)

4. Dem Umfange nach (durch alle Räume) ausgebreitete oder durch Gegenwirkung beſchränkte Kraft 5

Es iſt alſo eine Stufe der allgemeinen Naturwiſſenſchaft zwiſchen den Metaphyſiſchen Anfangsgründen derſelben und der Phyſik (physiologia generalis) enthalten welche die Tendenz der erſteren zur letztern und die Principien a priori der Naturforſchung bezeichnet und die bewegende Kräfte der Materie die inſgeſamt nur empiriſch gegeben 10 werden können dennoch einem Princip a priori ihrer Verknüpfung und Vollſtändigen Eintheilung zum Behuf eines Systems unterordnet welches darzuſtellen wir jezt beſchäftigt ſind.

Dieſes wird in zwey Abhandlungen aufgeſtellt werden: deren eine von den Theilen des Systems der bewegenden Kräfte der Materie zum 15 Ganzen deren andere vom Ganzen zu den Theilen fortgeht.

Im Hebel iſt Abstoßung des Hypomochlion und Anziehung der Hebelarme nothwendig vereinigt. Die erſtere ſteht auf der Richtung des Hebels perpendicular die andere geht mit ihr parallel. — Die Steife des Hebels wird poſtulirt. 20

V. Convolut, V. Bogen, 3. Seite.

Anmerkung

1.) Alle bewegende Kraft der Materie iſt entweder eine todte oder ebendige Kraft. Die erſtere iſt die des Strebens (conatus, nismus) zur Bewegung (z. B. ein in die Waagschale gelegtes und auch an der 25 Schnur woran die Waagschale hängt abwärts ziehendes Gewicht) alſo

1 Dem Raumesinhalt nach *erst*: Ihrem Raumesverhältniß — in Substanz s. Z.; *erst durchstrichen*. 2 durch Verſetzung *versehentlich mit dem ersten*: in Substanz *zusammen durchstrichen*? in Platz 2-3 (durch Verſetzung — einnimmt) s. Z. 4 Dem Umfange nach *erst*: Der Zeit nach *continuirlich*¹⁾ fortwährende²⁾ oder wechselnde³⁾ Kraft dem ganzen durch alle g. Z. 4-5 Dem Umfange — Kraft s. Z. 7 Phyſik δ enthalten 11 Princip δ der ihrer v. a. ihres 13 *Daneben am linken Rande beziehungslos die Worte*: inſtändig bewegend 14 *Abhandlungen erst*: Theilen deren einer 16 *der statt*: deren R.: die andere 17 *Linker Rand, untere Ecke*. 18 *steht v. a. geht der v. a. die* 19 *andere δ steht* 24 (conatus, nismus) g. Z. *am Rande*. 25 *in erst*: auf

¹⁾ *continuirlich* g. Z., *verſtümmtelt*.

²⁾ *fortwährende v. a. fortwährend*

³⁾ *Über wechselnde*: allenthalben

des Drucks oder des Zugs; 2) Die zweite Kraft ist die des Stoßes (percuſſio) oder des Reißens (ruptio). 3) Die dritte lebendige Kraft ist die der Erschütterung (concuſſio) eine Reihe auf einander folgender Stöße und Gegenstöße der inneren Theile der Materie unter einander
 5 wo wenn diese Stöße in gleichen Zeittheilen auf einander folgen sie Klopffungen (pulsus) sind, sind aber die wechselnde Bewegungen mit Erweiterung des Raumes den die Materie jener Schläge einnimmt verbunden so werden sie Schwanfungen (oſcillationes, vibrationes, vndulationes) genant.

10 Die undulatorische Bewegung einer durch einen Stoß ihre Schwanfung von selbst fortſehenden Materie ist (gleich der Schwanfung eines Perpendikels) der progressiven entgegen geſetzt und ist als ortberrückende Kraft (vis locomotiva) der innerlich bewegenden Kraft einer Materie (vis intus motiva) dergleichen z. B. die Gährungen sind von der ersten
 15 unterschieden

Von der mechanischen Ponderabilität der Materie durch Wägen

1. Theil vom Elementarſystem der bewegenden Kräfte der Materie.

2. — Vom Weltſystem durch die bew. Kräfte.

V. Convolut, V. Bogen, 4. Seite.

20 Der allgemeinen physiologischen Kräftenlehre

Erster Theil

Vom Elementarſystem

der bewegenden Kräfte der Materie

§ 1.

25 Die Eintheilung kan ſüglich nicht anders als nach der Ordnung der Categorien gemacht werden weil sie ein System darstellen soll wozu erfordert wird daß das Mannigfaltige Einheit nach Begriffen enthalte. — Die bewegende Kräfte der Materie werden also nach ihrer Quantität, Qualität, Relation und Modalität in ſoviel verschiedenen Abschnitten er-
 30 wogen werden.

1 oder des g. Z. 2) g. Z. 2 des Reißens erst: der Zudung 3) g. Z. dritte δ ist 3 folgenden 6, sind aber fehlt i. O. 7 Raumes verbunden jene Schläge 10 einer δ (ſl (vornehmlich einer in allen ihren Theilen 11-12 (gleich — Perpendikels) s. Z. am Rande. 15 Nur dieses erste Drittel der Seite beschrieben. 16 Unterer Rand, rechte Ecke. durch Sigel. 20 Daneben am linken Rande: im Gegenſatz mit der metaphyſ. u. der mathematischen 25 kan δ nicht der Ordnung erst: dem System 26-27 erfordert daß (mit R.) 28 Materie v. a. Materien also δ in der Dr

§ 2

Erster Abschnitt

Von der Quantität
der Materie

Die Schätzung dieser Quantität beruht auf einer Eigenschaft der 5
Materie, der Wägbarkeit (*ponderabilitas*), welche selbst wiederum
auf der Anziehung die unser Weltkörper auf alle Körper in gleichem
Abstande vom Mittelpunct desselben ausübt d. i. auf der Gravitations=
anziehung beruht. Das Moment der Acceleration durch diese ist die
Schweere (*gravitas*) und wird durch die Zahl der kleinsten Schwin= 10
gungen des Perpendicels gefunden. Das Product der Schweere in
die Quantität der Materie ist das Gewicht (*pondus*). Die Eigenschaft
der Materie vermöge welcher durch Wägen die Quantität der Materie
zu erforschen ist heißt die Wägbarkeit (*ponderabilitas*). Die Größe des
Gewichts bey gleichem Volumen des Körpers ist die Gewichtigkeit 15
(*ponderositas*). Der größere Grad des Wiegens aus dem vergrößerten
Abstande des Körpers an dem einen Hebelarme ist die Wucht welche
nur ein relativ größeres Gewicht ist.

§ 3

Es zeigt sich aber an dem Instrument die Quantität der Materie 20
durch die Wage zu erforschen daß ausser der Schweere noch eine andere
bewegende Kraft der Materie hieher thatig seyn müsse ohne deren
Mitwirkung kein Wägen stattfindet nämlich die Anziehung der Theile
des Waagbalkens selbst unter einander wodurch dieser dem Biegen oder
Brechen widersteht wenn er an seinen Enden belastet wird. 25

6 der v. a.? 7 alle δ Materien 10 (*gravitas*) g. Z. am Rande. 11 ge-
funden. g. Z. am Rande. 12-13 Eigenschaft — welcher g. Z. am Rande; erst: Die
innere Möglichkeit durch δ innere g. Z. 13 durch g. Z. 14 heißt g. Z.
16 Der größere Grad des Wiegens erst: Die Größe des Gew des Wiegen
aus dem v. a.? 17 des δ einen Hebelarms 18 Erste Fassung: eine
relative Vergrößerung des Gewichts ist wobei das Gewicht an sich desselben ¹⁾ un-
verändert bleibt. Die Wägbarkeit ist das Zweite Fassung: ein relativ größeres Ge-
wicht ist. 20 sich g. Z. 22 deren v. a.? 23 der δ Materie und zu samt der
Starrheit derselben im Waagebalken welche deren ²⁾ beyder zusa vereinigt der
vereinigend der ³⁾ Zusammenhang heißt.

¹⁾ an — desselben g. Z. am Rande. ²⁾ deren g. Z. ³⁾ vereinigend der g. Z.

Ob aus der Länge des Hebels und der Dicke desselben wodurch er am Hypomochlion zerbrochen wird das Gewicht bestimmt werden könne wodurch er in seinen Theilen abgerissen wird.

Des Reiß lubricitas

5 Der Wagballen muß als ein Rigider Körper d. i. nicht allein als mit Anziehung sondern auch mit Widerstand gegen die Verschiebbarkeit versehen angenommen werden um Wägen zu können. Beydes muß man postuliren. Kaestner.

V. Convolut, VI. Bogen, 1. Seite.

10 Nun ist Materie wirklich als dasjenige im Raum was bewegende Kräfte hat ohne deren Wirkung auf die Sinne (perceptibel oder imperceptibel) wenn sie zur Möglichkeit dieser Einen Erfahrung zusammenstimmen soll wo kein Raum unerfüllt (leer) sehn kan weil sonst eine Erfahrung von dem statt finden würde was geständlich gar kein Gegenstand möglicher Er-
15 fahrung ist, obgleich diese Materie keine spührbare Sinnenempfindung dieses Objects wirklich hervorbringt.

Es muß also die Existenz bewegender Kräfte der Materie welche den ganzen Weltraum erfüllen vorausgesetzt werden wenn auch nur Ein Ganze derselben angenommen wird den sonst würde der leere Raum ein
20 Object der Möglichkeit der Erfahrung sehn

Alle Räume sind also mit einem Beweglichen in denselben (Materie) erfüllt; es giebt keinen absolut//leeren Raum Aber die Materie muß auch im beständigen Act ihrer Bewegung begriffen sehn da Abstoßung der bewegenden Kräfte der Materie und Anziehung der Theile derselben

1 Linker Rand, linke untere Ecke. wodurch Sigel. 2 Hypomochlion verstümmelt. daß v. a. die? 4 Diese Zeile gegen das Folgende abgetrennt.
5 Etwas veränderte, feinere Schrift. 6 mit v. a. ein? 7 Beyde statt: Beydes
8 Links am Rande neben § 3 beziehungslos: superpondus(?) 9 Dieser Bogen ist von Kant am rechten Rande mit: Übergang 7 bezeichnet. 10 wirklich als g. Z.
11 Wirkung δ auf auf die g. Z. am Rande. Sinne nicht ergänzt. 11-12 imperceptibel) δ eine wirkende Ursache auf die Sinne haben muß 13 Hinter Raum verwischte Anfangsklammer. leer) δ d. i. kein 15 Hinter ist Kommapunkt.
Materie δ in dergleichen δ in g. Z. spührbare g. Z. am Rande. Sinnenempfindung δ wirklich 17 also ein die 18 erfüllt (Ct.) Ein v. a. ein 20 Dieser Absatz links abgewinkelt. 21 also — (Materie) g. Z. 22 Raum statt: Raum
 δ und der erste Act der Erst: Aber es muß die Materie 22-23 Aber — da g. Z. am Rande. 23 Abstoßung δ als Actus Lies: in der Abstoßung?
24 bewegende Kräfte Materie δ ist Materie mit der Anziehung mit der aus der ersten Fassung stehen geblieben; und fehlt im Original. derselben ergänze: diese (sc. Theile)?

gleichförmig und beständig wechselnd in ihrem Plaze innerlich und dadurch auch äußerlich sich selbst bewegend sind den sonst wäre sie kein Gegenstand möglicher Erfahrung wiederumfalls wäre der Raum dynamisch leer und so kein Gegenstand möglicher Erfahrung

Weil aber die bewegende Kräfte in so fern einander untergeordnet sind als eine die Maschine der Bewegung der anderen ist so muß es eine primitiv//bewegende Materie seyn welche jeden Körper durchdringend uranfänglich und beharrlich bewegend ist und die man den Wärmestoff nennen mag.

Ein Weltraum aber als ein aus Materie (dem erfüllten) und dem leeren Raume zusammen gesetztes Ganze ist gleichwohl doch ein Gegenstand möglicher Erfahrung wenn gleich die von der Materie begrenzten Theile dessen (leere Zwischenräume) für sich allein es nicht sind und die bewegende Kräfte der Materie welche eben diese Erfahrung (was die dazu gehörende Wahrnehmungen betrifft) möglich machen abgesondert für sich allein es nicht sind.

Man kan diese die indirecte (gefolgerte) Erfahrungen nennen denen ein reeller den Raum erfüllender nicht hypothetischer Stoff zur Basis für mögliche Wahrnehmungen zum Grunde liegt. Weil ohne ein stetiges Fortschreiten der bewegenden Kräfte keine Einheit der Materie und Verbindung der bewegenden Kräfte derselben in einer

1 gleichförmig — beständig g. Z. am Rande. wechselnd δ und gleich Plaze δ : welche den ersten ¹⁾ Anfang der Bewegung macht die forthin ²⁾ beständig fortwähret ³⁾. Den sonst wäre eine leere Zeit im leeren Raum d. i. gar kein Gegenstand ⁴⁾ möglicher Erfahrung in ihrem Plaze ⁵⁾ (innerlich) sich selbst bewegend sind ³ wäre δ sie der Raum g. Z. am Rande. ⁴ so g. Z. ⁵ in — fern g. Z. ⁶ es g. Z. ⁹ Dieser Absatz links abgewinkelt. Darunter δ : Gleichwohl aber ist der Weltraum im Ganzen vorgestellt er mag ⁶⁾ in ⁷⁾ so fern er als nicht ⁸⁾ ganz leer ist vorgestellt wird mithin ⁹⁾ ein bloß ¹⁰⁾ gedachter nicht empirisch gegebener Raum ist ¹⁰ Weltraum ein δ Ganzes von Mat ¹¹ gesetztes v. a.? ¹² die δ von (v. a. be) ¹³ dessen R.: desselben Zwischenräume δ es ¹⁴ welche δ die ¹⁵ dazu gehörende g. Z. am Rande. betrifft) abgesondert (mit R.) ¹⁶ Zum Sinn dieses Satzes vgl. Ad. S. 364. ¹⁷ (gefolgerte) g. Z. am Rande. ¹⁸ ein dahinter undurchstrichen: ein für die dann δ : \S Bewegungen dann nochmals undurchstrichen: ein den — erfüllender g. Z. am Rande. ¹⁹ R.: als Basis ²⁰ ein stetiges Fortschreiten v. a. einen stetigen Zusammenhang

¹⁾ ersten g. Z. ²⁾ forthin erst: nachher ³⁾ fortwähret (statt: fortwähret) v. a. fortbauert — ⁴⁾ erst: keine Existenz mö ⁵⁾ in — Plaze nicht δ . ⁶⁾ in — mag δ . ⁷⁾ in g. Z. ⁸⁾ als nicht g. Z. ⁹⁾ mithin g. Z. ¹⁰⁾ ist — bloß δ .

Erfahrung sondern bloß isolirte Vorstellungen als geschlossenes Aggregat daraus entspringen würde.

Der Elementarstoff in strikter Bedeutung des Wortes enthält den Begriff eines activen Principes der inneren Bewegung der Materie
 5 durch Anziehung und Abstoßung d. i. als agitirend vermittelt deren der Raum durch Bewegung erfüllt wird. Die Bewegung der nicht atomistisch gedachten Materie in allen Richtungen, welche jenen zwey ursprünglich bewegendenden Kräften correspondiert ist die Bewegung eines isolirten den Raum erfüllenden Stoffs der bloß als Gegenstand mög-
 10 licher Erfahrung das Leere des Raums ausfüllt und die Basis aller bewegendenden Kräfte in demselben ausmacht und unmittelbar Gegenstand einer obzwar indirecten Erfahrung Meine Behauptung ist: dieser Elementarstoff, er heiße nun Aether// oder Wärmestoff, ist nicht ein hypothetischer sondern in der Erfahrung gegebener (imperceptibeler)
 15 Grundstoff der nicht etwa zum Behuf der Erklärung gewisser Phänomene günstig angenommen sondern in der Erfahrung (obzwar nur indirect d. i. mittelbar) bewährt ist: und zwar a priori nach dem Princip der Identität eines Erfahrungs//Begriffs als eines solchen mit der Voraussetzung der Bedingung verbunden ohne welche keine Erfahrung
 20 über ein gewisses Object statt fände.

Es muß eine Materie seyn die für sich ein Ganzes im Weltraum ausmacht u. alle Räume uranfänglich erfüllt durch bewegendende Kräfte den das Leere hindert den Zusammenhang u. die continuität.

Es muß in allen Stellen des Raumes und der Zeit ein Object
 25 möglicher Erfahrung folglich auch bewegendende Kräfte seyn das durch kein anderes Object der Sinne verdrängt und unwirksam gemacht wird Wärmestoff.

Den weiß von dem Gegenstande im Raum zu mir nicht eine Empfindung als Wirkung der bewegendenden Kraft von dem Punkte aus auf
 30 meinen Sinn gar nicht wirkte so würde ich von seiner Anwesenheit gar nicht benachrichtigt werden

2 Links abgehakt. 6 Bewegung d der Theile 6-7 nicht — gedachten g. Z.
 7 Richtungen Kommapunkt. zwey d bewegen 8 correspondiert d und
 11 und d selbst ist unmittelbar g. Z. 12 obzwar g. Z. Erfahrung d d. i.
 Meine — ist: g. Z. 14 imperceptibeler) d St 15 Grundstoff d dessen Bewä
 16 günstig lies: gültig? nur g. Z. 17 zwar d nach dem 18 Begriffs d mit
 der v. a. einer? 19 Bedingung d ohne welche 21 Zweite Hälfte des rechten
 Randes. Weltraum verstümmelt. 23 Leere d macht Spatium 10 Zeilen.

V. Convolut. VI. Bogen, 2. Seile.

Anmerkung

Es ist befremdlich: es scheint so gar unmöglich die Existenz eines Gegenstandes der Sinne und Objects einer bloß möglichen Erfahrung a priori beweisen zu wollen wie dieses der Fall mit der Annahme des allverbreiteten Wärmestoffs ist von dem hier behauptet wird daß er nicht als bloß hypothetischer Stoff gedacht werden solle: den empirisch (durch Wahrnehmung) kan er, als imperceptibel, nicht bewiesen werden wenigstens würde die Behauptung desselben nicht aus Principien a priori die insgesammt mit der Wirklichkeit zugleich die Nothwendigkeit des Satzes bey sich führen hervorgehen können.

Dieser in seiner Art einzige Fall aber tritt alsdā doch ein wenn die subjective Möglichkeit eine Erfahrung zu machen sie mag nun in Ansehung des Objects und seiner Existenz bejahend oder Verneinend seyn zugleich der Grund des Erfahrungssatzes selbst ist.

Nun kan man im leeren (imgleichen in einem zum Theil leeren zum Theil vollen) Raume keine Erfahrung machen als nur in so fern er ein mit Materie erfüllter Raum ist und dieser also nicht bloßes Gedankending sondern ein existirendes Object möglicher Erfahrung und ausser der Vorstellung wirklich ist. — Alle Erfahrungen aber sind unter einander verknüpft und das Object derselben macht die Materie aus, ist also ein Object aller vereinigten möglichen Erfahrung. — Nach der Regel der Identität also und a priori aus bloßen Begriffen ohne eine Hypothese zum Grunde zu legen ist die Basis aller äußeren Sinnenvorstellungen d. i. des allerfüllenden Stoffs als Gegenstand für alle mögliche bewegende Kräfte der Materie gegeben.

Anziehungs// und Abstoßungskraft sind die Elementarkräfte der Materie deren jede für sich allein gedacht den leeren Raum abgeben würde: den durch die erstere allein würde alle Materie in einen Punct zusammenfließend das Leere = 0 durch die zweite sich ins Unendliche auflösend

4 und δ einer bl Object (g. Z.). 6 Wärmestoff 8 imperceptibel v. a. imperceptiv 9 wenigstens verstümmelt, dahinter Punkt. würde δ er nicht der Gr der Beweis nicht auf Principien 11 führen nicht hervorgehen 12 doch g. Z. 13 nun δ b 14 oder v. a.? 15 zugleich δ das Princip des Existenzialurtheils ist des v. a. der 17 vollen) 18-19 Gedankending δ ist 19 ein existirendes g. Z. am Rande. 20 wirklich 21 macht δ eine 21-22 Materie also ist (statt: Materie aus, ist also) 22 Nach M v. a. D (verwischt) 23 a priori δ nach 25 des v. a. die 1. Fassung: die allerfüllende n nicht hinzugesetzt. als δ ein 26 Links abgewinkelt. 29 würden: allein g. Z. alle erst: die 29-30 zusammenfließend δ keine 30 durch fehlt im Text (mit R.) die erst: eine zweite R. ergänzt: allein

und zerstreuend gleichfalls den leeren Raum = 0 d. i. bewegende Kräfte ohne alle Materie d. i. Nichts darstellen aber doch einen Raum und eine Zeit in der Idee übrig lassen der aber kein Gegenstand möglicher Erfahrung ist.

5 Es ist aber in der reinen Anschauung des Raumes und der Zeit a priori auch der Begriff der Einheit der durchgängigen Verbindung der Materie d. i. eines beweglichen und bewegenden Stoffs enthalten welcher ein Elementarsystem der bewegenden Kräfte der Materie
10 stand möglicher Erfahrung ist in welchem ihre bewegende Kräfte im Act der Bewegung d. i. als agitirend (wirklich bewegend) sind den ohne das wären sie nicht Gegenstände möglicher Erfahrung weil sie gar nicht auf äußere Sinne wirketen und es kan subjectiv d. i. für die äußere Sinne in der Welt kein schlechthin leerer Raum (und eine dergleichen leere
15 Zeit) seyn ohne daß beyde durch Materie und ihre bewegende Kräfte erfüllet würden, ein Satz der seinen Beweis von keiner Erfahrung entlehnt sondern nach dem Princip der Identität schon im Begriffe der Materie als eines agitirenden Stoffs enthalten ist. —

Die Frage ist ob jener Satz analytisch oder synthetisch das letztere
20 aber nur indirect sey?

V. Convolut, VI. Bogen, 3. Seite.

Den das Leere (des Raums oder der Zeit) ist selbst kein Object möglicher Erfahrung: das Nichtseyn kan nicht wargenommen werden sondern wo das Seyn schlechterdings nicht wargenommen werden kan,
25 da sind Raum und Zeit leer d. i. zwar ein Sinen Object (der reinen Anschauung im Subject) aber kein Gegenstand möglicher Erfahrung.

Das Elementarsystem der bewegenden Kräfte der Materie enthält also behuf's des Princip's der nothwendigen Übereinstimmung

2 d. i. Nichts g. Z. aber v. a.? 2-3 und — Zeit g. Z. am Rande. 5 in der reinen Anschauung 1. Fassung: in aller Bewegung 2. Fassung: in der Vorstellung 6 a priori g. Z. 7 eines erst: des 8 welche (statt: welcher) ein e v. a. u? 9 Vor: doch und nach: Idee kein Komma darstellen 10 ihre erst: die 11 Anfangsklammer über verwischtem D 13 für die äußere subjectiv — Sinne g. Z. am Rande. 15 und — Kräfte g. Z. 16 Komma vor: würden 17 schon g. Z. 17-18 der Materie als g. Z. 18 enthalten erst: gegründet 17-18 der Identität — ist. steht schon auf der dritten Seite des Bogens. 19 Untere Ecke des linken Randes VI, 2. 22 das v. a. der 24 wo δ man Hinter kan Kommapunkt. 25 sind erst: ist der Sinen g. Z. 25-26 (der — Subject) g. Z. am Rande. 28 behuf's v. a. behufes? Übereinstimmung ũ v. a. ü

derselben mit den Bedingungen Einer möglichen Erfahrung im Ganzen der Objecte desselben die Annahme (Hypothesis) der Ausschließung alles Leeren im Raume zwischen dem Vollen und den Begriff eines Continuum des erfüllten Raums nicht als eines hypothetischen — d. i. zur Erklärung gewisser Erscheinungen ausgedachten — sondern als unmittelbar zur Möglichkeit der Erfahrung gegebenen Stoffs ohne dessen Agitation die ohne einen assignablen Anfang oder Ende zu haben durch beständig recipirende Anziehung und Abstoßung die Basis aller bewegenden Kräfte ist ohne die ein Theil des Weltraums oder auch das ganze Object der äußeren oder inneren Anschauung im Raume und der Zeit zwar sehn aber kein Gegenstand möglicher Erfahrung sehn würde.

Dieser Beweis der Existenz einer solchen alldurchdringenden und innerlich allbewegenden Materie kan nur indirect nämlich als zum Behuf der Möglichkeit der Erfahrung überhaupt erforderlich und kan doch Principien a priori d. i. mit dem Bewußtseyn ihrer inneren Nothwendigkeit gemäß geführt werden; — also nicht aus der Erfahrung aber nicht um einen Sinnengegenstand zu demonstrieren welches empirische Principien voraussetzt sondern den Begriff der Vernunft selbst als Gegenstand einer synthetischen Erkenntnis der Sinnenvorstellungen: eine Beweisart die in ihrer Art einzig ist wie das behandelte Object es gleichfalls ist welches auf nichts geringeres als den Begriff des Ganzen der bewegenden Kräfte in Raum und Zeit als einem solchen gerichtet ist

Das Princip welches zur Basis der Verbindung aller bewegenden Kräfte der Materie in dem Ganzen aller möglichen Erfahrung dient ist die Annahme eines durch den Weltraum einformig verbreiteten und alle Körper inniglich durchdringenden Stoffs welchem dieser Stoff

1 Einer v. a. einer 6 zur Möglichkeit der Erfahrung erst: für mögliche Erfahrung 7 einen g. Z. oder erst: und 8 Abstoßung δ weil sonst 8-9 die Basis — die s. Z. am Rande, in der Schrift des letzten Viertels der Seite. 9 Weltraums δ und 10 oder — ganze g. Z. das ganze über verwischem Wort: äußere (?) äußeren erst: inneren inneren δ Anschauung δ inneren — δ Anschauung g. Z. am Rande. Anschauung δ kein Gegenstand 13 Dieser v. a. Der 14 als g. Z. 15 überhaupt δ erforderlich von der Existenz δ erforderlich g. Z. erforderlich — kan g. Z. δ aber 16-17 d. i. — Nothwendigkeit g. Z. am Rande. 17 gemäß δ gemäß also erst: zwar der g. Z. 18 nicht um nicht einen demonstrieren v. a. demonstrieren? δ sondern 19 empirische 22 Gringerem statt: geringeres den versehentlich verbessert in: des Begriff des g. Z. am Rande. 23 Spatium 12 Zeilen. 24 Dunklere Schrift. aller erst: der 25 dem d v. a. m 26 ist δ eine 27 Stoffs δ in

zur Basis dient den dadurch allein sind die bewegende Kräfte vermögend ein System d. i. objectiv ein solches Ganze zu gründen welches subjectiv zur Möglichkeit Einer synthetisch allgemeinen Erfahrung zusammen stimmt u. zwar a priori als ein solches gegeben werden kann (nämlich
 5 der Form nach) weil nur in ihm alle agitirende Kräfte zur Einheit des Ganzen zu Einer Erfahrung nicht aus gesammelten Wahrnehmungen sondern dem formalen Princip der analytischen Einheit dieser wechselseitig und durchgängig unter einander zusammen stimmen welches ohne eine solche Materie und eine solche Bewegung derselben nicht möglich
 10 wäre. — Die Zusammensetzung des Vollen mit dem Leeren des Heterogenen mit dem Homogenen bringt die Masse des Ganzen durch ihren Widerstreit in Stillstand (respectiv auf gewisse Classen von Materie) z. B. Erde und Wasser wenn nicht eine allgemein verbreitete Materie von einer und derselben Art vorher den Raum schon erfüllet hätte und
 15 ihn erhält.

Die organische Körper sind entweder bloß vegetirende oder lebende Körper und ihr Reich entweder Pflanzen oder Thierreich ohne oder mit Willkühr begabt die letztern stellverändernd.

V. Convolut, VI. Bogen, 4. Seite.

x———x

20 Ich nenne eine **Hypothese** vom ersten Rang (hypothesis primaria) die welche das Daseyn einer Substanz diejenige die nur die Accidenzen derselben zum Princip macht heißt dann die untergeordnete (hypothesis secundaria). — Die Annahme der Existenz eines gewissen zum Ele-

* Von der Zeit ist der Anfang vom Raum die Grenze die mathematische
 25 Vorstellung des Objects welches beiderseitig als unbegrenzt vorgestellt wird

S. 540, Z. 27-1 welchem — dient bei R. gestrichen; Kant hat wohl 2 Konstruktionen durcheinandergeworfen. 1 allein δ ist die Si Kräfte allein 2 objectiv g. Z. 3 Einer δ allgem 5 Schlußklammer fehlt. 6 Einer v. a. einer 7 sondern R. ergänzt: aus analytischen Einheit im Text versehenlich durchstrichen (mit R.). 10 den Vollen 16 Rechter Rand, untere Ecke, unter der Sternanmerkung, in der Schrift der ersten Hälfte der Seite. 18 letzter (statt: letztern sc. Thiere) δ sich 20 **Hypothese** δ ursprünglich begründend die steht vor: vom ersten δ Gr die — Rang g. Z. 21 daß v. a. ein? Substanz δ von unabhängig von der Erfahrung annimmt; die welche dahinter durchstrichener Beziehungsstrich. diejenige die die g. Z. nur δ die nur die die g. Z. 22 derselben δ ist abgeleitet zum — untergeordnete g. Z. am Rande. 24 Die Sternanmerkung befindet sich in der rechten unteren Ecke des rechten Randes; ein dazu gehöriger Stern im Text fehlt. 25 Vorstellung verstümmelt.

mentarsystem gehörigen Stoffes als der Basis der bewegenden Kräfte einer gewissen Materie ist der Form nach entweder direct oder indirect.

Der Raum ist ein Gegenstand der Anschauung a priori und in so fern dem Subject angehörig als das Formale und das Subjective desselben. Aber eben derselbe Raum wird auch als ein ausser uns in der Vorstellung gegebenes d. i. als etwas Objectives Existirendes Bewegbares als Materie so aber als Gegenstand möglicher Erfahrung vorgestellt und so der Raum durch bewegende Kräfte der Anziehung und Abstoßung erfüllt gedacht ohne welche beyde continuirlich die Materie agitirende (d. i. wirklich bewegende) Kräfte er nichts Perceptibles und kein Gegenstand möglicher Erfahrung seyn würde.

Die Atomistische und mechanische Vorstellungsart des Unterschiedes der Erfüllung des Raumes durch Zusammenfügung des Vollen mit dem Leeren als Hypothese um die Verschiedenheit der Quantität der Materie in demselben Raumesinhalt denkbar zu machen muß verworfen werden; denn das Leere ist kein Gegenstand möglicher Erfahrung und eine absolut untheilbare Materie oder ein absolut/untheilbarer Theil derselben ist ein sich selbst widersprechender Begriff

Die Materie kan also nicht an den leeren Raum grenzen noch ihn in sich schließen alle Räume müssen durch sie erfüllet seyn und zwar als durch primitiv (uranfänglich und gleichförmig fortdaurend) bewegende Kräfte weil diese sonst durch das Leere im Raume und der Zeit mehr oder weniger begrenzt seyn würden welches überall kein Gegenstand möglicher Erfahrung mithin (in Ansehung der Sinnenobjecte überhaupt) nichts ist.

Wir müssen also da doch das Spiel der agitirenden Kräfte der Materie

1 gehörigen d Materie Kräfte d in 2 der — nach g. Z. am Rande. entweder d categorisch oder hypothetisch Dieser Absatz links abgewinkelt. 4 Formale d der 5 eben g. Z. ausser d unserer uns d bes a priori gegebenes Vorstellung Object 5-6 in — gegebenes g. Z. 6 Objectives g. Z. am Rande. Existirendes d und 6-7 Bewegbares d d. i. 7 als Materie vorgestellt so aber g. Z., erst: und 8 und so g. Z., erst: welche 10 d. i. d in Bewegung wirklicher (g. Z.) er d als 10-11 nichts — und g. Z. am Rande. 12 und mechanische g. Z. Unterschiedes d in ? (g. Z.) 14 als Hypothese g. Z. die Verschiedenheit erst: den Unterschied die Verschiedenheit der g. Z. am Rande. 15 machen d ist 16 möglicher v. a. möglichen und d es giebt keine (es versehentlich nicht mitdurehstrichen) eine g. Z. 17 Materie g. Z. ein d der 19 an g. Z., erst d. 20 schließen d ein 21 und doppelt d fortdaurend (uranfänglich — fortdaurend) g. Z. am Rande, Schlußklammer fehlt. 22 Raume d oder 23 mehr oder weniger g. Z., Einfügungszeichen hinter: begrenzt 24 Erfahrung d ist 26 müssen d uns

ein gegebenes Phänomen ist eine Materie annehmen deren Gegenstand das Ganze aller möglichen Erfahrung d. i. ein alldurchdringender allverbreiteter und allbewegender Weltstoff ist der zwar **direct** betrachtet bloß ein hypothetischer Stoff ist (Wie etwa die welcher man den
 5 Rahmen des Wärmestoffs giebt) den seine Annahme soll nicht auf Erfahrung gegründet sein wird aber auch nicht zum Princip der Erklärung gewisser Phänomene willkürlich verwandt: — **indirect** aber ist er als formales Princip der Möglichkeit des Ganzen der Erfahrung überhaupt ein zum System der bew. Nr. nothwendig mithin a priori gegebener
 10 Stoff der allen bewegenden Kräften der Materie im Elementarsystem derselben zur Basis dient.

Der Raum ist kein Gegenstand der Sinnlichen Wahrnehmung wohl aber die Materie welche jenes seine Form ausmacht. Es muß aber Etwas nach Raumesvorstellung ausgebreitetes allenthalben ausgebreitet seyn
 15 damit der Raumgegenstand empirische Vorstellung sey

Es ist zweyerlei Hypothesis: 1. auszumachen was da ist oder nicht ist 2. Nach welchem Princip man dem Object nachforschen soll. — material u. formal. Direct oder indirect hypothetisch. A priori nach dem Object forschen ist das vornehmste

20 Die objective Einheit der ganzen möglichen Erfahrung ist von der zu unterscheiden welche die Möglichkeit dieser oder jener Erfahrung vor Augen hat. Beweis der Existenz — directer oder indirecter Beweis

Der Beweis ist nicht aus der Erfahrung gezogen; den so würde der Satz empirisch seyn sondern weil Einheit möglicher Erfahrung eine
 25 solche nämlich anzustellen oder vielmehr nach ihr die Phänomene zu verbinden zum Verstehen nothwendig ist

Die Einheit und Gleichförmigkeit des Tons dieser Erschütterung ist das was sie immer in ihrer Agitation beharren läßt — Der Beweis

1 annehmen erst: denken 2-3 allverbreiteter — allbewegender g. Z. am Rande, Beziehungszeichen erst hinter: ein 3 zwar δ ein bloß hypothetisch 4 welcher v. a. welche 5 soll erst: ist auf v. a. aus 6 gegründet wird (mit R.) zum δ Mit 8 formales g. Z. am Rande, erst: negatives Ganzen der der erst: aller 9 gegebener erst: gehörender 11 dient. v. a. dienen. dahinter die Bemerkung: vid. B. 8 12 Feinere Schrift. • 13 die v. a. der seine v. a. seiner 15 empirischer? 16 Von hier an dunklere Schrift; vor: Es ist das Zeichen \equiv 1. δ zu wa da ist 18 hypothetisch. 18-19 nach — vornehmste g. Z. 21 der δ Möglichkeit zu v. a. den 25 anzustellen δ nothwendig ist

dieses Satzes ist die einzig mögliche Art der Zusammenstimung zu einer Erfahrung

Von der Qualität des Elementarsystems der Materie Sie trifft hier mit den Principien der Quantität desselben zusammen. — Wir wählen über das Object (den Wärmestoff) zu urtheilen und haben in der That 5 nur die Bedingungen der Möglichkeit einer Erfahrung von einem Elementarsystem desselben vor Augen. Forma dat esse rei. Der Wärmestoff ist ein erdichtetes Wesen aber in Beziehung auf den selbstgemachten Begriff von ihm doch Principien von den Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung eines solchen Systems angehend Was von selbst anfängt 10 existirt auch auf dieselbe Art unveränderlich und ewig.

Eine Bewegung die von selbst anfängt (Anfang der Bewegung in der Zeit) muß auch beständig in gleichem Maße fortdauern und da sie aus eigener Kraft entspringen soll so muß die Materie in Anziehung u. Abstoßung beständig bewegt seyn. Diese Theorie der Stoffe liegt 15 bloß in Begriffen a priori.

Es ist nicht ein direkter Beweis aus Erfahrung den dergleichen giebt es nicht a priori sondern ein indirecter aus dem Princip der Möglichkeit einer für alle Materie zusammengekommen gültigen Erfahrung und zum Behuf der Erfahrung 20

Keine Philosophie ist die Moral, die auf Natur angewandte ist schon empirisch//bedingte.

Die Materie kann nicht an den leeren Raum grenzen noch ihn in sich schließen.

Er ist kein Object möglicher Erfahrung Ist also eine Materie im 25 Raum so ist sie allerfüllend und zwar nach dem Princip der Möglichkeit d. G.

Diese Materie ist auch wie der Raum in allen Körpern den diese sind nur durch jene möglich weil ohne sie alles leer wäre. Diese Materie ist die Basis der Existenz jeder andern. Er ist durch sie erfüllt.

3 Materie trifft (mit R.) 5 Wärmestoff) das Folgende (bis: angehend, Zeile 10) steht darüber in einem etwa 4 Zeilen breiten Spatium. 8 R.: aber die Beziehung auf dem 10 R. ändert in: Erfahrung (eines solchen Systems) ausgehend? angehend? anfängt & ist 11 u. ewig. wahrscheinlich Zusatz. 12-13 Anfang — Zeit g. Z. ohne Klammer. 14 so muß in (mit Ad.) R.: so muß sie in 17 Linker Rand, unterhalb des Trennungsstriches. 18 aus doppelt durch al. 18-19 aus dem Princip — Erfahrung g. Z. über dem Vorigen. 19-20 Erfahrung der Möglichkeit und 21 Moral Kommapunkt. 26 so ist sich 27 den diese von hier an unterer Rand. 28 durch Sigel. 29 Er v. a.?

V. Convolut, VII. Bogen, 1. Seite.

Alle Gegenstände der Sinne (alles Existirende in Raum und Zeit) mithin auch alle bewegende Kräfte der Materie sind in einem System activer Verhältnisse der beständigen inneren Agitation (der Anziehung und Abstoßung) aller ihrer Theile nach dem Princip der Uebereinstimmung dieser ihrer Bewegung mit den Bedingungen Einer möglichen Erfahrung nach welcher kein Raum und keine Veränderung in der Zeit Kräftenleer und kein Theil der Materie an ihrer Stelle unbewegt und ihrer Oualität (d. i. ihrer Art und Größe nach) einzig ist und Alle Körper im Weltraum ursprünglich erfüllend die Basis aller ihrer bewegenden Kräfte ausmacht welche allverbreitete Materie man den Wärmestoff zu nennen im Gebrauch hat obgleich hiebei an Wärme als einer besonderen empirisch// und synthetisch gegebenen Wirkung derselben nicht gedacht wird da hingegen jener Stoff a priori und darum auch analytisch d. i. nach dem Princip der Identität aus jenem Begriffe (des sogenannten Wärmestoffs) hervorgehen muß.

Der Wärmestoff ist also kein hypothetischer Stoff: der Beweis aber seiner Wirklichkeit ist ein hypothetischer Beweis weil seine Wahrheit auf dem Princip der Uebereinstimmung desselben mit der Möglichkeit der Erfahrung von dem Gegenstande desselben beruht

Der Beweis hat einen negativen Grund

Von der Amphibolie der Reflexionsbegriffe
in dem Übergange von den metaph. N. Gr. der N. W.
zur Physik

§

Ist der Wärmestoff ein bloß hypothetischer Stoff um gewisse Erscheinungen in der Natur zu erklären und also ein empirisch bedingtes

1 Dieser Bogen von Kant am rechten Rande oben mit: Übergang 8. bezeichnet, von fremder Hand am oberen Rande mit: V. Convolut. 7. Bogen. 3 sind erst: stehen System g. Z. am Rande. 4 beständigen inneren g. Z. (inneren g. Z. am Rande). 8 kein v. a. keines ihrer lies: seiner? unbewegt d ist Oualität d nach 9 d. i. g. Z. nach) wohl versehentlich d. einzig Schlußklammer fehlt. und d die 11 allverbreitete g. Z. am Rande. 12 empirisch// v. a. empirischen 13 synthetisch d ge vor- 12-13 empirisch// — gegebenen g. Z. am Rande. 14 analytisch d vorgestellt 18 hypothetischer v. a.? 19 dem Princip v. a. der Bedingung Uebereinstimmung verstümmelt. Hinter: mit Beziehungsstrich ohne Beziehungswort. 20 von v v. a. d Links abgewinkelt. 21 Dieser Satz am rechten Rande daneben. 26 bloß g. Z. 27 Erscheinungen letzte Silbe gestrichen? ein g. Z.

Erkenntnis der Materie und ihrer bewegenden Kräfte oder ist er ein durch die Vernunft a priori gegebenes Erkenntnis desselben als zum Übergange von der Metaphysik zur Physik gehörendes Object anzunehmen? oder ist er ein Object dessen Existenz categorisch und a priori erweislich (demonstrabel) ist?

5

Beweise der Existenz eines Dinges welches nicht unmittelbar als Sinnesobject perceptibel ist können auf zweyerley Art geführt werden: entweder direct aus Gründen der Erfahrung oder indirect aus Principien der Zusammenstimung des Begriffs dieser Existenz bloß mit den Bedingungen möglicher Erfahrung. Im ersteren Falle ist er empirisch 10 begründet im zweyten stützt er sich auf Begriffen a priori

Der leere Raum (und eben so die sachleere Zeit) sind keine Gegenstände möglicher Erfahrung; das Nichtseyn kan nicht wahrgenommen werden sondern die Nichtwahrnehmung (imperceptibilitas) kan nur zum Bewußtseyn der Existenz eines gewissen Sinnesobjects in die Erfah- 15 rungsurtheile aufgenommen werden: — die Imperceptibilität aber kan auch objectiv (als Unmöglichkeit aller Wahrnehmung eines gewissen Gegenstandes) oder auch als bloß subjectiv (in gewissen Verhältnissen zu einem Object und den Umständen desselben) seyn in welchem letzteren Fall diese comparative Unspürbarkeit als bloß zur empirischen Beur- 20 theilung gehörend hier gar nicht in Anfrage kömt.

Die Übereinstimmung mit dem Ganzen (nicht mit allen divisim sondern mit allen conjunctim) der möglichen Erfahrung.

Einen directen Beweis über einen alle Körper der Natur durchdringenden (auch den ganzen Weltraum) Stoff zu führen würde eine 25 Sache der Physik seyn den dazu würden Beobachtungen aus Erfahrung gehören. Nun soll es aus Principien a priori geschehen weil die Aufgabe zum Übergange zur Physik gehört. Also gehört die Aufgabe zum Princip der Möglichkeit aller Erfahrung im Ganzen a priori.

S. 545, Z. 27-1 und also — Kräfte g. Z. am Rande. 2 gegebenes v. a. gegebener 1. Fassung: Object der Erkenntnis desselben? Nur Object und Fragezeichen gestrichen. als R. ergänzt: ein 3 Metaphysik 2. Silbe verbessert. Object d zu 4 es statt: er 8 direct d durch indirect aus d den 9 des Begriffs g. Z. am Rande. bloß g. Z. 14 Nichtwahrnehmung verstümmelt. nur g. Z. 15-16 Erfahrungsurtheile v. a. Erfahrungssätze 16 aber kan aber 17 auch d blo aller v. a.? 20 zur v. a. zum d Empir 21 gehörend d bey unserer 22 Rechter Rand, letztes Viertel. 23 conjunctiv 2 Zeilen Spatium. 25 würde. 27 geschehen d nämlich 28 zu Übergange (Übergange v. a.?) 29 Punkt hinter a priori fraglich.

V. Convolut, VII. Bogen, 2. Seite.

§

Grundsatz

Die Existenz eines gewissen Stoffs den man sich denkt steht unter
 5 dem negativen Princip der Einstimmung des Begriffs von ihm »mit den
 Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung von demselben«

Da nun der leere Raum kein Gegenstand möglicher Erfahrung ist
 so muß, — wenn es gleich in der That leere Räume gäbe da diese
 doch nicht Gegenstände möglicher Erfahrungen sind die nothwendig
 10 auf die Physik als einem System dieser Erfahrungen in Beziehung
 stehen, — so muß, sage ich, der Weltraum als mit einem Stoffe erfüllt
 gedacht werden der nur gerade so viel raumerfüllend und andere Materie
 aus ihrem Plaze verdrängend ist als man annehmen muß damit es in
 jenem feinen leeren Raum gebe als bey welchem die Materie gar kein
 15 Gegenstand möglicher Erfahrung mithin gar kein Sinnesobject seyn
 würde, welches nicht durch den Gedanken von der Quantität (dem
 Grade) der Raumerfüllung durch diesen Stoff sondern von der Qua-
 lität desselben als Elementarstoffs für alle Körper durchdringend zu
 seyn und sich nur selbst durch seine selbstteigene Kräfte einschränkend zu
 20 bewegen nicht mechanisch durch Sperrung einer Materie gegen das
 Eindringen sondern nur als dynamisch möglich gedacht werden kan.

Es muß eine Materie angenommen werden als eine solche welche
 dem Princip der Möglichkeit aller Erfahrung zum Grunde liegt als ein
 stetiges gleichförmig im Weltraum verbreitetes alle Räume selbst die
 25 aller Körper innigst durchdringendes Ganze nämlich einen Elementar-

4 Erste Fassung: einer gewissen gedachten Materie die denkt & muß
 4-5 unter dem negativen Princip erst: unter der Bedingung negativen Princip
 g. Z. am Rande. 5 ihm v. a. ihr 6 Bedingungen & einer 8 Ge-
 dankenstrich g. Z. am Rande. gleich & we gäbe v. a. gieb? 10 System
 & solcher 11 Weltraum Stoffe. 13-14 in jenem g. Z. 14-15 keinen
 Gegenstand 16-17 (dem Grade) g. Z. 17 Raumerfüllung & sondern einen
 durch fehlt im Text. 19 sich & se ihre (statt: eine) erst: die einschränkend
 sollte erst heißen: einzuschränken 20 bewegen R. ergänzt: also 20-21 durch
 — Eindringen g. Z. am Rande. 21 nur als g. Z. 3 Zeilen Spatium.
 22 Materie & geben angenommen — solche g. Z. welche Sinn: welche gemäß
 23 dem v. a. die zum Grunde liegt erst: zur Basis dient Basis & unter
 24 stetiges & Ganze Räume & und 25 innigst g. Z. am Rande. durch-
 dringendes verstümmelt. nämlich g. Z. am Rande. einen v. a. ein

stoff der zugleich ein allgemeiner Weltstoff ist auf dessen ursprünglich bewegenden (agitirenden) Kräften der Anziehung und Abstoßung alle Bildung (Figur und Textur) aller Körper beruht und die Basis aller anderen von ihm abgeleiteten ausmacht.

Man kann von ihm nicht sagen daß er ein bloß hypothetischer Stoff sey um Phänomene der bewegenden Kräfte der Materie zu erklären also ein bloßes Gedankending sey denn das wäre zu früh über ihn abgesprochen wenn man den Wärmestoff nämlich eine gewisse Materie dessen Ein Attribut Wärme ist zu diesem Rang erhöhe, weil es dann eine Hypothese abgeben würde eine andere Hypothese (per hypothesein subsidiariam) zu demselben Behuf zu erkünsteln welches dann wie die Logik erinnert der ersteren alle Haltbarkeit nimmt.

V. Convolut, VII. Bogen, 3. Seite.

Die Existenz eines Elementarstoffs mit den Attributen a.) der Raumesinnehmung (occupatio spatii) und b.) der Raumerfüllung (repletio spatii) als Wärmestoffs kann direct nicht bewiesen werden; denn das müßte durch Erfahrung geschehen. Diese bietet aber nur Phänomene dar deren Erklärungsgründe selbst nur als Hypothesen gelten können. Sie kann also wofern es irgend auf eine Art möglich ist nur indirect das **subjective** Princip der Möglichkeit der Erfahrung statt

547, Z. 25-1 Elementarstoff geben (Ct.) geben g. Z. am Rande. 1-2 ursprünglich g. Z. am Rande. 2 bewegenden δ Kraft einer (agitirenden) g. Z. Kräften v. a. Kräfte Abstoßung δ die Mögl 3 und R. ergänzt: der 4 von ihr abgeleiteten v. a. abgeleitenden 6 um δ die 9 Ad. schlägt vor: deren statt dessen (nicht nötig). Ein v. a. ein Attribut δ ist Wärme ist dahinter undurchstrichen: dazu machte wovon man doch nicht wissen kann (vgl. Ad. S. 398; 2 Fassungen). Kommapunkt 10-11 (per — subsidiariam) g. Z. am Rande. 11 Hinter Behuf Anfangsklammer? 12 Haltbarkeit Rest der Seite, etwa 8 Zeilen, frei. 13 Am rechten Rande die Bleistiftbezeichnung 14 von fremder Hand. 14 mit den Attributen erst: mit dem Attribut desselben der v. a. die 15 b.) g. Z. 14-16 a., — spatii) g. Z. am Rande, der als 2. Fassung folgendermaßen fortgeführt ist: durch Bewegung der Anziehung und Abstoßung der 1) Theile der Materie in demselben, kann nicht postulirt werden 2) wie ein rein geometrischer Satz der a priori bloß in der Vernunft gegründet 3) ist 4) sondern bedarf eines Beweises aus Erfahrung ohne welche 5) diese Materie ein nur hypothetischer Stoff d. i. etwas Erdichtetes ist was zum 6) Behuf der Erklärung gewisser Erscheinungen angenommen worden. 19 Sie R.: Der Beweis es R.: er 20 Möglichkeit der g. Z.

1) der δ Mate 2) werden. 3) gegründet v. a. begründet 4) ist δ ein Er
5) welche R.: welchen von hier an 4 Zeilen unter dem Vorigen. 6) zum v. a. zur

des objectiven der Erfahrung selbst zum Grunde legend beweisführend
 seyn nämlich das Vermögen überhaupt über diesen Gegenstand Er-
 fahrung zu haben zum Beweisgrunde aufzustellen und aus diesem ihren
 Begriffe vom **Object** ableiten und a priori durch Vernunft die Bedin-
 5 gungen der Möglichkeit der Erkenntniß desselben der Wirklichkeit des
 Object's (unter jenen Bestimmungen desselben) darstellen. — Nicht syn-
 thetisch durch ein erweiterndes sondern analytisch durch ein erläuterndes
 Urtheil d. i. nach dem Princip der Identität: welches eigentlich für das
 Subject in Ansehung der Art dem Gegenstande nachzuforschen und ihn
 10 für dasselbe zu bestimmen nicht für das Object und dessen innere Be-
 schaffenheit geeignet ist. — Der Gegenstand (der Wärmestoff) ist hiebei
 nicht hypothetisch sondern die Hypothese mit ihren Principien und macht
 den Gegenstand aus

jener Stoff kan hiebei gar wohl als wirkliche Basis der bewegenden
 15 Kräfte der Materie angesehen werden.

§

Der leere Raum und so auch die leere Zeit ist kein Gegenstand
 möglicher Erfahrung; — das Nichtseyn eines Object's der Wahrnehmung
 kan nicht wargenommen werden.

20 Der Beweis der Existenz eines alldurchdringenden und allbewegenden
 Elementarstoffs in einem System der Materie wenn er aus Principien
 a priori hervorgehen soll muß alle Erfahrung als in Einer alle ihre
 Objecte umfassenden Erfahrung enthalten gedacht werden und wenn von
 Erfahrungen gesprochen wird so sind diese nichts weiter als Theile und
 25 Aggregate einer synthetisch // allgemeinen Erfahrung und was der Be-
 dingung widerstreitet ein Gegenstand möglicher Erfahrung zu seyn ist
 kein existirendes Object.

Daher ist der leere Raum (er mag vom Willen umschlossen oder ihn

1 der — selbst g. Z. 2 Vermögen δ eine Erfahrung überhaupt g. Z.
 2-3 Erfahrung g. Z. 3 aufzustellen R.: aufstellen ihren g. Z. 4 ableiten
 erst: abzuleiten suchen durch δ die 4-5 Bedingungen der g. Z. am Rande.
 5 Erkenntniß δ und desselben g. Z. am Rande. 7 ein g. Z. durch ein erst: nach
 einem 9-10 und für 10 dasselbe vgl. Ad. S. 387. und δ j dessen δ eige
 12 Hypothese v. a. Hypothesei 6-15 Von Nicht synthetisch an links umrandet.
 18 das v. a. des eines Object's g. Z. 17-19 Auch dieser Absatz links umrandet.
 20 der v. a. einer 21 er δ als 22 als g. Z. 23 Objecte δ bes umschließenden
 umfassenden v. a. befassenden 26 widerstreiten 27 kein v. a. ein existiren-
 des v. a. existirender 28 vom Willen g. Z. ihn g. Z.

umschließend seyn) kein Gegenstand möglicher Erfahrung — Den das Nichtseyn eines Gegenstandes der Wahrnehmung kan in der Vorstellung nicht selbst ein wahrnehmbarer Gegenstand seyn. Es existirt also kein leerer Raum als Object sondern der Raum ist bloß eine Vorstellungsart die dem Subject zusteht sich einen äußeren Gegenstand 5 in einer gewissen Form (der reinen äußeren Anschauung, nicht des Denkens) vorzustellen nicht wie er ist sondern wie er dem Subject nothwendig erscheint und so a priori gegeben ist in so fern er von jenem afficirt wird.

Eine negative Erfahrung vom Sinnenobject läßt sich also nicht 10 machen gleichwohl aber erfordert die durchgängige Bestimmung welche die Existenz eines jeden Dinges schon in seinem Begriffe bey sich führt daß die Verneinungsmerkmale ob sie zwar nicht zu den Bedingungen möglicher Erfahrung als Elemente und Stoff für die Vorstellungskraft des Subjects gehören doch zu den Bedingungen einer möglichen Er- 15 fahrung im Object gezählt werden müssen.

1. Die Raumesinneinnehmung (occupatio spatii) betrifft nur die Existenz von etwas Räumlichem

2. Die Raumeserfüllung (repletio spatii) die bewegende Kraft der Anziehung u. Abstoßung der Materie im Raum um das Leere zu ver- 20 hindern

Unterschied des empirisch gegebenen Raums von dem a priori (in der reinen Anschauung) gegebenen: Aber dieser ist auch nicht ein außer mir gegebenes Object weil er nicht Gegenstand der Sinne sondern der Sinnlichkeit ist 25

Der Raum an sich ist bloße Form der Anschauung und nicht ein Object derselben. — Der leere Raum ist contradictio in adiecto

Es muß erst Raum erfüllende sich selbst durch agitirende Kräfte (durch Anziehung u. Abstoßung) unablässig bewegende Materie seyn ehe jedem Partikel sein Ort im Raum bestimmt werden kan. Dies ist 30 die basis jeder Materie als Gegenstandes möglicher Erfahrung. Den

1 Hinter seyn) versehentlich undurchstrichen: weil er 2-3 in — Vorstellung g. Z. 8 erscheint v. a. erscheinen? in g. Z. 10 vom Sinnenobject g. Z. 11-12 welche zur Existenz (Cl.: zur . . . gehört) 15 Bedingungen d einer 15-16 Erfahrung d von 16 gezählt verstümmelt. 17 Zweites Drittel des rechten Randes. 23 gegebenen abgekürzt. nicht d et 24 sondern d Form (g. Z.) 25 2 Zeilen Spatium; das Folgende lockerere, weniger geneigte Schrift. 27 Spatium 3 Zeilen; das Folgende wieder in der früheren Schrift. 28-29 agitirende (durch vgl. Ad. 403. durch Sigel.

diese macht zuerst Erfahrung möglich. Dieser Raum kan nicht durch Körper erfüllet werden wenn sie nicht vorher einen sensibelen Raum aus selbstthätigkeit erfüllet hat. Den der Raum muß erst Erfahrungsobject sehn sonst kan ihm keine Stelle angewiesen werden. Der alldurch-
 5 dringende Wärmestoff ist die erste Bedingung der Möglichkeit aller äußern Erfahrung. — Leerer Raum existirt nicht.

V. Convolut, VII. Bogen, 4. Seite.

Die agitirende Kräfte der Materie sind weil unsere Sinnenwerkzeuge auch material sind auch Gegenstände so wohl als Ursachen möglicher
 10 Erfahrung

§

Nun sind die bewegende Kräfte der Materie die allgemeine wirkende Ursache der Vorstellung ihrer Gegenstände in Einer äußeren Erfahrung und es existirt im Weltraum ein allgemein innerlich so wohl
 15 als äußerlich und stetig verbreiteter Stoff dessen agitirende Kräfte mit Ausschließung alles Leeren Einheit des Ganzen aller möglichen Erfahrung schon in seinem Begriffe nach dem Grundsatz der Identität mithin einem Princip a priori beh sich führt, — welche Materie kein
 20 hypothetischer zur Erklärung gewisser Phänomene gedichteter sondern gegebener Elementarstoff ist der weder in seiner Ausdehnung dem Raume noch der Dauer der Zeit nach Begrenzung feht. — Mit einem Wort die Annahme des Wärmestoffs [wenn man von dem diesem Worte anhängenden einer besonderen Art Wirkung (nämlich Warm zu machen) abzieht] ist ein zum Übergange von den metaphys. Anf. Gr. der N. W.
 25 zur Physik nothwendig gehörendes Princip dessen Existenz beweisfähig ist.

Anmerkung

Dieser Beweis ist indirect so daß wenn man das Gegenteil annimmt

2 wenn nicht (mit Ad., R. gibt zwei Lesarten: wenn Materie nicht vorher einen sensibelen Raum aus Selbstthätigkeit erfüllet hat und: wenn das Subject nicht vorher einen sensibelen Raum aus Selbstthätigkeit mit Materie erfüllet hat) 4 ihm? ihnen? (R.: in ihm) 8-10 Dieser Absatz s. Z. 13 in δ der in 14 allgemein δ verbreiteter allerwärts 15 und stetig g. Z. verbreiter Kräfte δ ein 17-18 nach dem — a priori g. Z. am Rande. 20 dem v. a. in? 21 der beidemale v. a. in 22 die v. a. der 1. Fassung: der Wärmestoff Annahme des g. Z. am Rande. Anfangsklammer versehentlich nach wenn 23 anhängden statt: anhängenden v. a. anhängender δ Vorstellung R. ergänzt: Sinne Wirkung W v. a. in 24 ist δ kein den v. a. dem 27 wenn das (mit R.)

man mit sich selbst in Widerspruch geräth. — Ein Ganzes zugleich existirender äußerer Sinnenobjecte ist gegeben (wenn man nicht den Idealismus adoptiren will dessen Behauptung zu einem anderen Fache der Philosophie gehört, von dem hier nicht die Rede ist). — Das Princip der Zusammenstimung aller Wahrnehmungen mit den Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung schließt alles Leere aus weil es kein Gegenstand möglicher Erfahrung ist — Erfahrung aber von Aussendungen kann was das Materiale betrifft nur als Wirkung der Sinnenobjecte auf das anschauende Subject gedacht werden. — Also kann der Allgemeinheit dieses Satzes halber nicht die Erfahrung selbst (objectiv) sondern muß 10 die Bedingung der Möglichkeit der Erfahrung überhaupt (d. i. subjectiv für das Erkenntnisvermögen) also kann es auch nur indirect die Existenz eines solchen allgemein verbreiteten Weltstoffs und zwar nach Principien a priori beweisen; daher auch dieser Beweis der einzige seiner Art ist weil die Idee von der distributiven Einheit aller möglichen 15 Erfahrung überhaupt hier mit der collectiven in einen Begriff zusammenfällt

* *

Das Denken eines Elementarsystems der bewegenden Kräfte der Materie (cogitatio) geht nothwendig vor der Wahrnehmung derselben (perceptio) voraus und ist als subjectives Princip der Verbindung dieser 20 Elementartheile derselben in einem Ganzen a priori durch die Vernunft im Subject gegeben (Forma dat esse rei). — Das Ganze als Gegenstand möglicher Erfahrung welches also nicht aus der Zusammenfügung des Leeren mit dem Vollen atomistisch und also nicht mechanisch sondern muß als Verbindung von äußerlich wechselseitig einander agitirenden 25 Kräften (durch uranfänglich einander durch Anziehung und Abstoßung des im Raume durchgängig und gleichförmig verbreiteten Elementarstoffs als alle Bewegung zuerst anhebend und so ins unendliche gleich-

5 Wahrnehmungen v. a. Wahrnehmungen Bedingungen v. a. Bedingung
6 Möglichkeit der Erfahrung 1. Fassung: Möglichkeit der Erfahrung 2. Fassung:
Möglichkeit einer Erfahrung 3. Fassung wieder: Möglichkeit der Erfahrung 7 kann
8 nur 8 was — nur g. Z. am Rande. 9 Allgemeinheit letzte Silbe v. a.?
10 Satzes 8 wegen nicht 8 das Object der möglichen die g. Z. Erfahrung
8 sondern muß (objectiv) g. Z. am Rande. muß 8 die Bedingungen 11 die 8 Be
überhaupt 8 des 8 11-12 Schlußklammer hinter: subjectiv 12 Erkenntnisvermögen
ergänze: zu Grunde gelegt werden? indirect v. a. 15 distributiven (g. Z.).
22 Das Ganze 24 atomistisch 8 sondern muß nicht g. Z. 24-25 sondern
muß (Ct.) lies: erklärt werden kann, muß 25 von 8 Krä ein Ander
27 des 8 ver R.: Abstoßung des uranfänglich im Raum 28 unendliche 8 so

mäßig fortsetzend) dynamisch hervor gehen. — Dieser Satz gehört noch zu den metaphysischen Anf. Gr. der N. W. in Beziehung auf das Ganze Einer möglichen Erfahrung; den Erfahrungen können nur als Theile einer gesamtten nach Einem Princip vereinigten Erfahrung zusammen 5 gedacht werden.

Dieses Princip ist nun subjectiv für den Weltbeschauer (Cosmotheoros): eine Basis aller vereinigten und die Materie des ganzen Weltraums in Bewegung setzenden Kräfte in der Idee; beweist aber nicht die Existenz eines solchen Stoffs (als der ist den man den alles 10 durchdringenden und beharrlich bewegenden Wärmestoff nennt): und ist in so fern ein hypothetischer Stoff. Da aber doch die Idee von demselben den Raum selbst zuerst obgleich indirect als etwas Perceptibiles und unbedingt // Ganzes (innerlich bewegtes und äußerlich allgemein bewegendes) vorstellt so ist diese Materie als das erste Be- 15 wegende (primum mobile et mouens) subjectiv für die Basis der Theorie von den zu oberst bewegenden Kräften der Materie zum Behuf eines Systems der Erfahrung anzunehmen.

Der Wärmestoff ist die im Raum verbreitete Materie die nicht als ein Aggregat von Theilen sondern nur als in einem System existirend 20 gedacht werden kan: deren innere Agitation den Anfang aller Bewegung und die Fortdauer derselben in sich enthält.

Die bewegende Kräfte des Empfindbaren — und des Denkbaren in Objecten Analogie zwischen Natur u. Freiheit — der Stoff zu beiden

Weñ man sich eine Materie als die Basis der bewegenden Kräfte aller 25 übrigen den Raum erfüllenden denkt so ist es der so genante Wärmestof. — Er wird so gedacht daß weñ man alles was räumlich bewegbar ist wegnimmt er doch in demselben Platz übrig bleibt mithin als alldurchdringend aber doch in sich selbst bewegt und zugleich bewegend durch

1 fortsetzend *Schlußklammer fehlt*, δ hervorgehen 4 einer δ allgem Erfahrung δ zuß 8 beweist v. a. beweiset 11 Stoff. durch vid. # auf die folgende Fortsetzung, zweites Drittel des linken Randes, verwiesen. Da er aber doch (mit Ad.; vgl. Ad. S. 386, Anm. 2). 12 obgleich indirect g. Z. 12-13 Perceptibiles δ vorstellig macht abe 15 *Hinter: mobile durchstrichene Schlußklammer.* mouens) δ wenigstens im Lehrsystem als die Basis Basis δ es? 16 zu g. Z. Erste Fassung: den obersten Behuf δ de 16-17 eines Systems g. Z. 18 Linker Rand oben. 20 der Anfang (mit R.). 21 sich δ a priori 22 Letztes Drittel des linken Randes. Empfindbaren verstümmelt. 24 Untere Ecke des linken Randes. 26 weñ alles (mit R.). 28 doch δ innerl

Anziehung u. Abstoßung wirkt. Wir können das Daseyn eines solchen Gegenstandes nicht a priori aber wohl die oberste Bedingung der Möglichkeit der Erfahrung von Gegenständen überhaupt darthun.

V. Convolut, VIII. Bogen, 1. Seite.

Einleitung

5

Von der auf Principien a priori gegründeten
Naturwissenschaft überhaupt

Erster Abschnitt

Formale Eintheilung der Methode

Newton in seinem unsterblichen Werke, betitelt: Philosophiae 10
naturalis principia mathematica, mußte nothwendig zum Gegen-
stände eine andere Naturwissenschaft in Gedanken haben. Diese aber
konnte nicht philosophiae naturalis principia philosophica betitelt werden;
denn da wäre er in Tautologie gerathen. — Er mußte von einem
höheren Begriffe der Naturwissenschaft ausgehen nämlich dem der 15
Scientiae naturalis, die dann entweder mathematica oder philoso-
phica seyn kann. — Siehe aber gerieth er wieder auf eine andere
Klippe nämlich den Widerspruch mit sich selbst.

Es giebt nämlich eben so wenig mathematische Anf. Gr. der NW. 20
als es philosophische der Mathematik giebt; beide sind durch eine unüber-
schreitbare Kluft von einander geschieden und obzwar beide Wissen-
schaften von Principien a priori ausgehen so ist doch der Unterschied
daß die erstere es von Anschauungen die zweyte von Begriffen
a priori thut so groß als ob man in dem Übergange von einer zur
anderen durch dieselbe Vernunft (denn das bedeutet Erkenntniß 25
a priori) in ganz verschiedene Welten versetzt würde. Es ist auch eben
so fruchtlos und ungereimt im Felde der Objecte der Mathematik zu

1 wirkt. das Folgende, 10 Zeilen darüber, in veränderter Schrift. 2 aber
wohl R.: als (vgl. Ad. S. 386, Anmerkung 3). die 8 Be 2-3 Möglichkeit 8 von
einer der eines Gegenstandes 4 Dieser Bogen von Kant am rechten Rande oben mit:
Übergang 9. von fremder Hand am oberen Rande mit: V. Convolut. 8. Bog. bezeichnet
(zu Bogen 8, 9 und 10 vergleiche das XII. Convolut). 16 mathematica v. a.
mathematici 22 doch g. Z. am Rande; der Beziehungsstrich am Rande fehlt.
23 es g. Z. 24 thun 25-26 durch — a priori g. Z. am Rande. 26 Welt
27 Objecte der g. Z.

philosophiren * als in dem der Philosophie durch Mathematik Fortschritte machen zu wollen so wohl was den Zweck als auch das zu beenden erforderliche Talent betrifft ** die beiderseitig auf Vernunft ge-

* Es könnte wohl geschehen daß über Gegenstände der Mathematik (geometrische) discursiv aber frehlich fruchtlos vernünftelt würde zum wenigsten kan es in der Absicht versucht werden um den Unterschied der Philosopheme von den Mathematemen in ein helles Licht zu stellen. — 3. B. aus lauter Begriffen a priori Antwort auf die Fragen zu verlangen: warum eine krumme Linie (Linie deren kein Theil gerade ist) auf einer Ebene von durchgängig gleicher Krümmung (d. i. deren gleiche Theile auch einander decken) wenn sie in dieser Ovalität fortgesetzt wird in sich selbst zurückkehre und als Kreis eine Fläche einschließe: — oder auch warum innerhalb der Fläche von dieser Krümmung ein Punct ist der von jedem anderen desselben Umkreises gleichweit absteht: oder etwa auch die Aufgabe ob eine gerade Linie zur krummen jemals als in demselben Verhältnis wie eine gerade Linie zur anderen stehend a priori gegeben werden könne? u. d. g. — Das würde über Gegenstände der Mathematik philosophiren heißen, welches aber für diese Wissenschaft keinen baaren Gewinn abwirft.

** D'Alembert in dem seinem encyclopädischen Wörterbuch vorangeschickten Discurs ist unerachtet des hohen und gerechten Anspruchs des Mathematikers in Vergleichung mit dem Philosophen doch der den arroganten Ton des ersteren ziemlich herabstimmenden Meinung daß das Interesse was die Mathematik jetzt einflößt (da sie zwar noch im Fortschreiten ist aber doch ihrer Vollendung stark entgegen eilt) bald und zwar nicht ohne Ursache sehr abnehmen dürfte um weil doch der menschliche Geist nicht unbeschäftigt bleiben kan der Philosophie dagegen mehr Platz zu verschaffen: — nämlich daß die Astronomie es bewirken werde deren Eroberung bey allmählig für sie unzulänglich werdenden Instrumenten für die Weltbeobachtung im unermesslichen Raum wen dan noch die mathematische Analysis auch ihre Fülle erreicht haben wird wozu es jetzt schon gekommen zu sehn scheint die rastlose Vernunft sich einem anderen Zweige der Vernunftwissenschaft, der Philosophie, zuwendend von jener

2 auch δ was 3 erforderliche Talent v. a. erforderlichen Talents erforderlichen unverbessert geblieben. 6 der δ mathemat 9 (Linie — ist) g. Z. am Rande. 13 Punct δ sey 16 Von Mathematik an am rechten Rande. 17 heißen. (Damit schloß der Satz zuerst, das Folgende durch + verbundener Zusatz.) 18 abwirft. 19 D'Alembert das Wort erst verstümmelt. dem g. Z. 20 unerachtet des v. a. der Dahinter: (vide S. 2) Fortsetzung auf S. 2, etwa in der Mitte der Seite. Hier durch: vid. S. 1* (und schräg links darunter noch einmal: vid. Seite I unten) auf den Anfang des Satzes hingewiesen. 23 Mathematik δ als reine aber bl speculati 25 kan δ dagegen mehr Platz der Philosophie mehr weil — δ Philosophie mehr g. Z. am Rande. 27 bewirken erst: thun für sie g. Z. 29 erreicht haben wird erst: erreicht hat

gründet sind (denn das bedeutet Erkenntnis a priori) und hiebey sich nicht dem Grade sondern der Species nach von einander unterscheiden

die doch immer nur Instrument für den Kunstgebrauch der Vernunft war zur Weisheitslehre der Wissenschaft des Endzwecks doch unbeschadet der Mathematik zuwenden müsse

5

Von dieser Epoche nun scheint Hr. Rästner aus Erfahrung von der Art wie es die sich so neßende Philosophen bisher getrieben haben schließen zu können daß sie nie eintreten werde, und das zwar aus zwey Phänomenen ihrer jetzigen Vernunftseley: Erstlich weil jene Philosophen um ihre Systeme zu bauen immer wieder von vorne anfangen mußten wodurch die Wissenschaft 10 die immer zum Zurückgehen genöthigt wird zu keinem wahren Fortschreiten und zum Ziel zu gelangen hoffen könne: Zweytens weil bey den Einwürfen der Gegner sie sich immer zu der Ausrede bereit halten »sie würden von diesen nicht verstanden« was dan frehlich zu dem Verdacht berechtigt sie möchten wohl sich selbst nicht verstehen. Bey dieser Chicane nun einer in seinen früheren 15 Jahren zur Meinung einer nach mathematischer Methode bändereich gemodelten Philosophie (der Wolffschen) ohne Critik der Vernunft selbst mag es nun dem in jener altgewordenen Mathematiker bleiben da es ihm Anlaß giebt durch mit caustischem Wiß angefüllte poetische Laune zu erheitern und neben bey doch auch den Philosophen zu spielen welches Spiel zum Alt- 20 werden auch das Seinige be trägt.

Hieraus läßt sich auch der absolute Werth der Mathematik in Vergleichung mit der Philosophie in Ansehung des Practischen beurtheilen. Der erstere ist der der technisch practischen/(Geschicklichkeit zu Erfindung der Mittel zu beliebigen Zwecken) der andere der moralisch//practischen Vernunft 25 und ist auf den Endzweck der schlechthin (categorisch) gebietend ist nämlich in Gesinnungen gebesserte Menschen zu schaffen gerichtet.

Nun thut die Cultur des Talents durch Mathematik zu dem letzteren nicht das Mindeste und man kan groß in seinem Fache aber zugleich hämisch

3 der erst: unserer 4 unbeschadet letzte Silbe fehlt. 5 müsse v. a. muß
6 der v. a. den 7 die g. Z. bisher g. Z. 8 werde Kommapunkt. 9 Erstlich
E v. a. e 10 wieder g. Z. 11 die δ nie zum Ziel wird δ durch 12 den Ein-
würfen v. a. dem Einwurf 13 der Gegner erst: ihrer Gegner sie g. Z. 14 sie δ b
15 Chicane von hier an Fortsetzung 3. Seite, die letzten 7 Zeilen des unteren Randes.
nun eines 16 Jahren δ durch bändereich δ gest 17 (der Wolffschen) g. Z.
am Rande. 18 Mathematiker v. a. Mathematikern 19 giebt δ sich durch
 δ den mit g. Z. 1. Fassung: durch den caustischen Wiß angefüllten poetischen
angefüllten v. a. angefühl 20 Spiel δ was 23 der Philosophie von hier an
4. Seite, die letzten 18 Zeilen von unten, durch \otimes verte damit verbunden. in
— Practischen g. Z. 24 Geschicklichkeit δ in Lösung 25 die andere 26 End-
zweck δ der keines empirischen 27 Gesinnungen δ gute 29 kan g. Z.

deren Heterogenität man nicht ohne Verwunderung an den sie bearbeitenden Subjecten und ihrer verschiedenen Naturanlage zu denselben wahrnimmt sich gar einander wechselseitig in Ansehung ihrer Wichtigkeit und des Werths ihres specifischen Geschäftes entweder gringschädig oder feindselig zu behandeln.

V. Convolut, VIII. Bogen, 2. Seite.

Zweiter Abschnitt

Materiale Eintheilung

der Naturkörper welche diese bewegende Kräfte
in sich enthalten

10

§

Sie sind entweder organisch oder unorganisch

Materie (Naturstoff) kan weder organisch noch unorganisch heißen. Der Begriff von einer solchen ist mit sich selbst im Widerspruch (syde-

15 neidisch und feindselig sehn ohne daß man dabey auch ein guter Mensch in allen Verhältnissen sehn darf; wozu gleichwohl Philosophie welche die ursprüngliche Anlage dazu im Subject cultivirt directe Leitung giebt. Also steht diese jener dennoch im Range des inneren unbestreitbaren Vorzuges des Characters des Menschen nach weñ gleich das Talent seiner Sinnesart
20 nach jenen bey weitem überschimert, theils weil es ein Werkzeug von so großem Gebrauch (welche Endabsicht man dabey auch haben mag) theils dadurch daß es seine Lehren in der Vollkommensten Evidenz zu geben vermag ein Gegenstand der Achtung ist und für die Speculation friedliche Reigung erweckt (welche ein Analogon des Wohlwollens ist) obzwar dieses keinesweges ein Ingrediens
25 in der Mischung seiner Anlagen als eines Gelehrten sehn darf oft auch nicht ist sondern Neid und Spottsucht gar wohl in eben demselben Subject schwesternlich zusammen hausen können.

2 verschiedenen g. Z. am Rande. 3 ihrer v. a. ihres Ge 3-4 Wichtigkeit und des g. Z. 4 Werths δ zu verachten ihres v. a. ihrer Geschäftes δ zu verachten entweder g. Z. 5 oder feindselig g. Z. 8 Materiale δ Eintheilung (verstümmelt). 13 kan δ man unorganisch δ nennen den dieser Unterschied weil so lange man von der Natur des Stoffes abstrahirt des daraus gebildeten Körpers abstr 14 Der v. a. Den ist δ ein Ding we 15 daß man g. Z. 16 Verhältnissen δ zu darf; g. Z. die δ A 17 dazu δ cultivirt cultivirt δ eine 18 diese jener v. a. diese gegen jene dennoch g. Z. inneren δ Vorzuges 19 des Characters des v. a. der 20 nach δ ih weitem δ überglänzt theils g. Z. 22-23 ein Gegenstand g. Z. 23 der δ sich ist g. Z.

roxilon): Denn man abstrahirt in demselben von aller Form (Figur und Textur) und denkt sich dabei nur einen Stoff (materia ex qua) der allerley Formen fähig ist. — Es ist also nur ein **Körper** (corpus physicum) dem man eines dieser Prädicate beylegen kan: und diese Eintheilung gehört nothwendig zu dem Übergange von den metaphys. Anf. 5 Gr. der NB. zur Physik, als einem System der empirischen Naturwissenschaft welche nie ein vollendetes Ganze werden kan — Es sind innerlich bewegende Kräfte unter den Theilen eines Körpers die einen gewissen nach Gesetzen bestimmten Bau aus einer Materie zu Folge haben.

Chemische Stoffe sind die wenn sie zerlegt so wieder zusammengesetzt 10 werden können. Organische bey denen diese Herstellung nicht mehr in unserer Gewalt ist.

V. Convolut, VIII. Bogen, 3. Seite.

§

Man kan einen organischen Naturkörper als einen solchen definiren: 15 dessen jeder Theil um der übrigen willen und so umgekehrt da ist. — Man sieht bald daß dieser Begriff ein System der Zwecke der Theile in ihrem Verhältnis zu einander in sich enthalte daß also ein organischer Körper als ein fester Körper und (wegen der inneren Zweckverhältnisse) als Maschine gedacht wird. — Die bewegende Kräfte 20 der Materie in einer solchen sind entweder bloß Vegetations// oder Lebenskräfte solcher Körper. Zu Erzeugung der letzteren wird nothwendig ein immaterielles Princip (Begehrungsvermögen) mit untheilbarer Einheit der Vorstellungskraft erfordert: Denn das Manigfaltige dessen Verbindung zur Einheit auf Zwecken beruht kan nicht 25 aus bewegenden Kräften der Materie (als der diese Einheit des Principis mangelt) hervorgehen. — Daß diesen Körpern nun auch ein Ver-

3 Es ist also nur ein 1. Fassung: Es ist also .. der 2. Fassung: Es sind also .. die 5 metaphys. 7 nie eine 6-7 als — kan g. Z. am Rande. 8 bewegende v. a. bewegenden Kräfte d zw 9 Bau d d Die 3 letzten Worte des Satzes schon auf Seite 3 oben, durch # verbunden. Der Rest der 2. Seite durch die zur 1. Seite gehörige Anmerkung ausgefüllt. 10 Linker Rand, letztes Fünftel. die R. ergänzt: welche zerlegt d u R. ergänzt: worden 12 Der übrige Rand der 2. Seite frei. 18 daß d die (? der ?) also g. Z. 22 Lebens Kräfte Kräfte g. Z. Erzeugung g. Z. 23 mit d der 23-24 untheilbarer v. a. untheilbaren 24 daß d dessen 26 aus bewegenden erst: auf den bewegenden 22-27 Zu Erzeugung der — hervorgehen. g. Z. am Rande in zwei Teilen. 27 Daß erst: Dh

mögen zukome ihre Species aus der vorliegenden Materie durch Fortpflanzung zu erhalten ist ein Behsatz zu jener Eintheilung der nicht nothwendig zum Lehrsystem gehört.

§

Von der Existenz

eines durch keine Erfahrung erweislichen (mithin im Erkentniß a priori
gegebenen)

allverbreiteten und alldurchdringenden
Weltstoffs

- 10 Ein solcher Stoff müßte alle äußere Erfahrung zu oberst möglich machen und jener Satz (von der Existenz einer solchen Materie) der alsdann a priori begründet seyn würde, würde nicht synthetisch (erweiternd) sondern analytisch (bloß logisch//erläuternd) seyn und auf dem Grundsatz der Identität allein beruhend gedacht werden müssen. —
- 15 Wenn die Existenz einer solchen Materie angenommen wird um Phänomene äußerer Gegenstände zu erklären so würde diese Materie für nichts weiter als einen hypothetischen Stoff gelten können. Soll er also für mehr als das gelten und doch kein Gegenstand möglicher Erfahrung seyn wie können wir seine Wirklichkeit ausser der Idee von ihr beweisen.
- 20 Die Atomistik (Corpuscularphilosophie) Epikurs gründet den Unterschied des materiellen Gehalts der Körper bey einerley Volumen auf die Vermischung des Leeren zwischen dem Vollen der Materie derselben. Aber der leere Raum er mag nun als äußerlich oder innerhalb umgebend seyn, ist kein Gegenstand möglicher Erfahrung und kein

S. 558, Z. 27-1 Körpern — zukome g. Z. am Rande. 1-2 durch Fortpflanzung g. Z. 2 erhalten δ: d. i. ihres Gleichen zu erzeugen vermögend seyn und ob gar der allgemeine Weltstoff neue Organisirungen und so neue Species hervorbringen könne (Bildungstrieb) ist eine problematische Idee welche die Grenzen möglicher Erfahrung überschreitet. — Ein organischer Naturkörper ist also ein solcher der nur als ¹⁾ ein empirisches System von Zwecken denkbar ist. Die Materie selbst aber kan nicht sich selbst ²⁾ organisirend seyn 3 zum δ Syj 4 Δ a 7 Schlußklammer fehlt. 8 alldurchdringendem 11-12 der alsdann — würde, g. Z. am Rande. 12-13 (erweiternd) g. Z. am Rande. 13 sonder 14 beruhend δ vorgestellt 15 einer v. a. eines 18 für g. Z. gelten erst: seyn 19 seyn δ wie et 20 (Corpuscularphilosophie) 21 bey δ de 22 die δ Ver bey 23 der v. a. das Raum δ ist als g. Z. äußerlich δ umgebend innerhalb δ von 24 umgebend v. a. umgeben 23-24 er mag — ist g. Z. am Rande. 24 kein v. a. kan

¹⁾ nur als g. Z. am Rande, vorher δ der ²⁾ sich selbst g. Z.

hypothetisches Ding (oder Unding). Aber sein Gegentheil der volle Raum ist es ebenso wenig wenn die den Raum erfüllende Materie nicht in allen ihren Punkten als agitirt und agitirend angesehen wird weil sie bloß durch die bewegende Kräfte der Materie im Raum ein Gegenstand möglicher äußerer Erfahrung wird, so daß also bey Aburtheilung 5 der Frage nur das subjective Princip, d. i. die Möglichkeit der Erfahrung von Gegenständen im Raum, nicht das Objective, was dieser Stoff für sich selbst seyn möge in Anfrage kömmt.

V. Convolut, VIII. Bogen, 4. Seite.

Wir wollen diesen allverbreiteten alldurchdringenden Weltstoff 10 einstweilen (provisorisch) Wärmestoff nennen ohne uns dafür daß er durch sein Daseyn Ursache von der Empfindung die im Gefühl des Warm// oder Kaltseyns liegt, ist, zu verbürgen so ist der erste Anfang der Erfahrung vom Daseyn eines solchen Stoffs die erste und unmittelbare Gemeinschaft des Sinnes eines Subjects mit den Sinnen des 15 Anderen deren Form respectiv gegen einander die Form des Raums in einer Anschauung a priori mithin bloß in sich selbst enthält und (in Ansehung der Zeit) die Vorstellung der Agitation der Sinnenvorstellung in ihrer Succession so daß die Erfahrung selbst bloß Ideal in Ansehung der Objecte in Ansehung des Subjects selber aber reale Vorstellung 20 aber nicht Erkenntnis der Gegenstände ausser mir ist außer nur der Form nach.

Es ist Bewegung der Materie im Raume. Irgend eine Bewegung aber muß uranfänglich seyn d. i. die Materie muß irgend bewegt zu werden schlechthin anheben wovon die Möglichkeit nach einem materia- 25 listischen Princip unbegreiflich von einer imateriellen Ursache aber (von Gott) abzuleiten in dem Übergange der Naturwissenschaft von den

1 hypothetisches verstümmelt δ Object sein v. a. seyn 3 weil δ bloß 4 Materie das Folgende schon auf der nächsten Seite. im Raum g. Z. 5 äußerer g. Z. die statt: bey Aburtheilung erst: Abmachung 6 d. i. g. Z. 10 Das Folgende links verklammert und weiterhin durchstrichen. 12 als Ursache 13 liegt zu 14 eines v. a. einer 14-15 und unmittelbare g. Z. am Rande. 16 Anderen δ welcher 18 Schlußklammer fehlt. Sinnenvorstellung (v v. a f) 19 Succession δ ohne daß 21 Gegenstände δ worin? meine? 22 Hier endet die Umrandung; das Folgende dunklere Tinte, engere Schrift. 23 Es — Raume. g. Z. 24 aber g. Z. irgend δ wann von der Ruhe zur Bewegung anfangen überzugehen an 25 schlechthin g. Z. anheben δ welches wovon — Möglichkeit g. Z. 26 unbegreiflich δ nach aus von g. Z. 26-27 aber — Gott) g. Z. 27 der δ Wissenj aber von den

Metaph. Anf. Gr. der N. W. zur P^hysik unerlaubt ist weil dieser Übergang sich hiebei selbst widersprechen würde.

Eine Bewegung die dazu geeignet ist von selbst anzufangen muß auch die bewegende Kraft haben sie gleichförmig und innerwährend fort-
 5 zusetzen den im niedrigen Fall müßte eine Ursache des Aufhörens der Bewegung seyn welches ohne entgegen wirkende Kraft nicht denkbar ist. Soll dieser Urstoff der Körperwelt also gleichförmig und unauf-
 hörlich bewegend seyn so muß, weil alle uranfängliche active Bewegung von einer Agitation durch Anziehung und Abstoßung herrührt dieser sich
 10 innerlich selbst bewegend Urstoff als in einer beständig oscillirenden Bewegung begriffen gedacht werden und kan so allein wenn gleich nur mittelbar ein Gegenstand möglicher Erfahrung seyn.

Unterschied der nominalen Affinität und der realen. Imgleichen Ähnlichkeit u. Verwandtschaft Analogie der organischen Affinität
 15 mit der chemischen Daß organische schon subsistirende Wesen ihre Species nur durch Vermischung zweyer Geschlechter erhalten u. fort-
 pflanzen können scheint eine noch höhere Organisation nämlich unseres Erdglob's mit entferneten anzuzeigen.

Man kan annehmen daß alle Materien von allen Arten jede im
 20 ganzen Weltraum vertheilt waren und nur die Bewegung der praecipitation anzeigen

Wärmestoff ist das was die Gemeinschaft aller Materie im Raum ausmacht und für sich keine prehensibele Substanz ist

Wir können uns nicht unmittelbar des Dasehns der Objecte der
 25 Sine sondern nur der Erfahrung von diesem Dasehn bewußt werden wozu mehr gehört als bloße Wahrnehmung sondern ein Ganzes aufs All bezogen

Es muß eine synthetisch allgemeine (allverbreitete) basis der be-
 wegenden Kräfte der Materie seyn die bloß den Grund der Möglichkeit
 30 der Erfahrung von einem Dasehn im Raume enthält (Spatium sensibile)

1-2 Übergang g. Z. 2 hiebei δ von 5 im δ entgegen eine δ ent-
 gegen wirkende Ursache δ seyn 6 welches v. a. weil 7-8 aufhörlich (mit
 R.) 8 active g. Z. 9 vom (statt: von) δ Anz Abstoßung δ abha-
 herrührt δ und dieser δ Urst 10 als g. Z. 11 allein ein wenn 13 Oberer
 Rand, mitdurchstrichen. 15 Chemischen Fortsetzung links davon. 18 Az.
 19 Linker Rand. 20 der δ B 21 1 Zeile Spatium. 22 daß v. a. die 23 prehen-
 sibele verstümmelt. 6 Zeilen Spatium, das Folgende andere Handschrift. 30 einem
 erst: einer Raume abgekürzt. Spatium δ phaeno Schlußklammer fehlt.

Dies sind die Attribute unter denen man die Materie sich denkt die Wärmestof heißt

Weñ wir Anziehung der Materie nehmen (die an sich blos das Bewegliche im Raum ist) u. Abstoßung der Theile derselben behde vereinigt im Anfange der Bewegung (der nicht erklärt werden kan) 5 und Empfänglichkeit des Subjects zur Perception der Materie unter Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung (da nichts leeres im Raum ist) doch auch daß davon keine Erfahrung direct u. unmittelbar möglich ist so haben wir den Aether der ein Sinnenobject ist ohne doch sowenig wie der Raum selbst in die Sinne sondern nur in Vernunft zu fallen. 10

Die bewegende Kräfte im Anfang ihrer Bewegung mit dem kleinsten Moment derselben agitirt. Spatium phaenomenon oder auch sensible

Was obgleich den Raum erfüllend doch nicht unmittelbar ein Gegenstand möglicher Erfahrung ist (weil alldurchdringend also auch 15 kein Organ durch Berührung wirkend) ist Wärmestof

Was als Object der Sinne doch kein Gegenstand möglicher Erfahrung ist, ist eine alldurchdringende mit bewegenden Kräften versehene und beständig bewegende Materie d. i. der Wärmestoff

V. Convolut, IX. Bogen, 1. Seite.

20

Was von der Existenz einer solchen Materie und ihrer inneren Bewegung in der Zeit gesagt war das gilt nun auch vom Weltraum daß sie nämlich im Zugleichsehn aller Theile desselben neben einander alle körperliche Dinge in Gemeinschaft und das Subject in die Be- dingung möglicher Erfahrung auch des entferntesten setzt z. B. daß 25 sie die Weltkörper für die Sinne perceptibel und zum Gegenstande möglicher Erfahrung macht

Selbst die Gravitationsanziehung der in allen Weiten unmittelbar auf einander einfließenden Körper weñ sie ein Gegenstand möglicher Erfahrung sehn soll setzt doch stillschweigend eine dazwischen liegende 30

5 vereinigt und im 6 Empfänglichkeit unter g. Z.; erst: unter dem als 7 Bedingungen? Bedingung? da? die? 8 davon? dann? 10 fallen? stellen? 15 weil d all alldurchdringend 16 Schlußklammer hinter: ist Links abgewinkelt. 17 Sinne v. a. Sinnen? 18-19 versehende 20 Am rechten Rande von Kant mit: Übergang 10 bezeichnet, am oberen Rande von fremder Hand mit: V. Convolut. 9. Bog. 17 21 Aa. 22 vom g. Z. 23 sie g. Z. Zugleichsehn z v. a. R 24 alle d Stoffe der Subject d unter 25 entfernten (statt: entferntesten) d setzt 24-25 und das — d setzt g. Z. am Rande. 25-26 daß durch sie (Ct.). 26 die d entfernteste Weltkörper d ihre perceptibel d macht 28 der d Körper in d der Ent 30 soll d muß doch

und in stetiger Verbindung der Raumeitheile unter einander stehenden Materie voraus; den ohne eine ihr zugleich entgegenwirkende Abstoßung würde diese als in einen Punct zusammenfließend gar keinen Körper oder Stoff desselben ausmachen. Den der durch Wahrnehmungen
 5 den Sinnen darzustellende Abstand kan nur vermittelt dazwischen liegender Materie ein Gegenstand möglicher Erfahrung seyn für welchen der absolut//leere Raum schlechterdings kein Object ist: so daß selbst der Gedanke davon weil er die Existenz eines räumlichen Gegenstandes in seinem Begriffe enthält unvermeidlich auf Materie stoßen
 10 muß die den Raum erfüllet.

Der Wärmestoff ist also kein hypothetischer zur Erklärung gewisser in der Erfahrung gegebener Erscheinungen gedichteter sondern aus Begriffen a priori mithin als nothwendig hervorgehender aber zum Behuf der Möglichkeit Einer allbefassenden Erfahrung überhaupt cate-
 15 gorisch gegebener Stoff

Anmerkung

Die Beweisart des obigen Satzes hat etwas befremdliches an sich und ist in ihrer Art einzig weil das Object in demselben einzeln ist. In der That wird in ihr nur indirect verfahren nicht so wohl um die
 20 Wahrheit des Gegenstandes als die Unmöglichkeit des Gegentheils zu beweisen nämlich aus dem Princip der Zustimmung jenes Begriffs mit den Bedingungen der Möglichkeit Einer allbefassenden Erfahrung überhaupt wobey der Gegenstand derselben als ein einziger postulirt wird. — Die Wichtigkeit des Ausspruches über diese Aufgabe für
 25 die Naturwissenschaft ist nicht zu verkenen den der Begriff ihres Objects enthält die Basis zur Vereinigung aller Erscheinungen die zum Weltbegriffe hinweisen. Aber es ist doch immer nur ein Begriff der nicht als Thatsache demonstrabel ist und in der Erfahrung nicht begründet

1 Verbindung δ einander | 4 oder — desselben g. Z. am Rande. aus-
 machen. Den erst: ausmachen. so daß 5 nur δ d 6 für welchen erst: welches
 11 gewisser δ ge 13 mithin als nothwendig hervorgehender erst: mithin noth-
 wendig anzunehmender. 13-15 hervorgehender — gegebener g. Z. am Rande.
 15 *Spatium* 4 Zeilen, durch Zusätze ausgefüllt. 17 an sich δ weil sie in (in ver-
 wischt über sie) 18 und ist g. Z. einzig δ ist. Sie weil — ist g. Z. am Rande.
 19 nur g. Z. um g. Z. 22 Einer δ einzigen (g. Z. am Rande). 23 wobey
 daß der (Ct.). als v. a.? 24 diese v. a. diesen 24-25 für — Naturwissenschaft
 g. Z. am Rande. 25 den von hier an dunklere Tinte. 26 enthält erst: ist
 Erscheinungen die δ zum sich 27 hinweisen (g. Z. am Rande) erst: vereinigen
 28 ist g. Z. am Rande. nicht g. Z. begründet δ seyn kan

werden darf sondern a priori aus der Vernunft hervorgehen soll Nun ist aber das Princip der Möglichkeit aller Erfahrung die Realisirung des Raums selber als eines einzelnen Sinnenobjects d. i. der empirischen Anschauung. — Also ist das subjective Princip der Anstellung der Erfahrung über diesen Gegenstand zugleich für das Object selbst und seine Existenz d. i. objectiv gültig. — Die bewegende Kräfte der Materie ohne welche keine Erfahrung möglich ist sind ihrer Form nach vereinigt in der Vorstellung eines Gegenstandes und der Beweis seiner Existenz kan a priori ohne sich auf Erfahrung zu gründen mithin a priori geführt werden weil die absolute Einheit derselben als allgemein durch die Vernunft zu verknüpfender Wahrnehmungen die Bedingungen der Möglichkeit dieses Ganzen derselben zum Erfahrungsgegenstande macht.

a) Es ist kein leerer Raum den entweder ist auch keine Materie (u. daß existirt kein Gegenstand äußerer Sinne) oder wenigstens existirt kein Gegenstand möglicher Erfahrung. Zuerst muß eine Materie sehn welche alle Körper durchdringend ist weil dieser Körper erstlich einen Platz haben muß der ein Gegenstand möglicher Erfahrung ist und in welchen die Körper Theile eintreten

Diese Materie (der Wärmestoff) muß alldurchdringend sehn weil in ihm und seiner Expansion gerade das ist was durch Einnehmung des Raumes diesen zum Gegenstande mögl. Erfahr. macht.

NB. Erfahrung (objectiv ist nur Eine) ist eine absolute Einheit und wenn von Erfahrungen geredet wird so sind das nur Wahrnehmungen die diese Einheit der Form voraussetzen

Das Subjective der Erfahrung wird hier objectiv zum äußeren Gegenstande möglicher Erfahrung und der Basis des letzteren, des Nervenstoffs, und so als Substanz im Raum verbreitet

2 aller d auß die Realisirung g. Z. am Rande. 3 einzelnen d Gegenstandes als eines 5 zugleich d da (der?) 6 Existenz d gültig 8 der Vorstellung g. Z. am Rande. 9 kan a priori Fortsetzung IX, 2. mithin a priori g. Z. 10 als d zum allgemein erst: allgemeiner (? allgemeinen?) verknüpften 10-11 durch — verknüpfender g. Z. am Rande. 12 Möglichkeit d in der Idee eines dieses g. Z. zum Erfahrungsgegenstande erst: zur Wirklichkeit eines Erfahrungsgegenstandes 13 Das Folgende, ebenfalls durchstrichen, wieder IX, 1, zwischen den Zeilen, links und rechts über: Anmerkung. 14 kein d außer 16-17 ein Platz 17 müssen 18 welchem? 19-21 Diese — macht. steht über dem Vorigen. 21 Δz. 22 Unteres Drittel des rechten Randes, nicht durchstrichen. (objectiv — Eine) g. Z. 23 geredt 24 Spatium etwa 10 Zeilen. 25 Andere, hellere, Schrift. 27 Nervenstoff verschrieben für: Wärmestoff? Rechts unter verbreitet beziehungslos und in anderer Handschrift: Basis

V. Convolut, IX. Bogen, 2. Seite.

§

Eben derselbe Satz von der Existenz eines den ganzen Weltraum erfüllenden Elementarstoffs (als eines Continuum) ist zugleich die
 5 wirkende Ursache der Möglichkeit einer allgemeinen Gemeinschaft der
 Weltkörper unter einander nicht der imperceptibelen der Anziehung
 durch den leeren Raum sondern der perceptibelen vermittelt jenes Stoffs
 den wir den Wärme// oder Lichtstoff nennen mögen dessen Wechsel-
 wirkung auf einander von der ersten Bewegung abhängig seine Exi-
 10 stenz an allen anderen kund macht. Die Bewegungen dieser Materie
 dürfen eben nicht ein Ausströmen und Einströmen (als Ortverände-
 rungen dieses Stoffs) sondern sie können auch jede an ihrem Ort im
 allgemeinen Weltraum bewegend seyn indem sie im Wechsel der
 Anziehungen und Abstoßungen jenen Stoff gleichförmig und inner-
 15 während rege erhalten.

§

Erste Eintheilung

Vom specifischen Unterschiede der Naturkörper

Unter Naturkörper versteht man diejenige natürliche Körper welche
 20 ihre Form in Figur und Textur durch eigene Kräfte beharrlich bestimmen
 daher ein flüssiger Körper ob er gleich durch seine eigene Kräfte sich
 in Tropfen bildet doch weil in ihm als einem solchen keine Textur
 (wozu Starrheit erforderlich ist) statt hat nicht unter die Naturkörper
 gezählt wird.

25 Diese sind nun entweder unorganisch oder organisch: denn diese
 Eintheilung gehört auch zum Übergange von den metaph. A. Gr. der
 Nat. W. zur Phhysik. — Die letztere entweder bloß vegetirende oder
 belebte Körper deren Gegentheil die leblosen sind; das lebend
 gewesene und leblos gewordene ist todt. Daher kan man keine Materie

1 Auch diese Seite (bis auf die Sternanmerkung) durchstrichen. 3 Weltraum
 v. a. Weltraums 5 Ursache 8 und zugleich die Wir der Möglichkeit g. Z.:
 am Rande. 7 perceptibelen 8 oder g. Z. deren (statt: dessen, Ct.)
 8 Bew 11 im (statt: ein) 8 Ein 13 Hinter sie undurchstrichen: durch inner
 durch 8 we der erst: stehende 14 Stoff 8 rege im 15 Punkt hinter
 erhalten fraglich. 17 Erste Eintheilung erst: Eintheilung der Na-
 turkörper 18 der v. a. ? Diese zweite Zeile nachträglich hinzugesetzt. 20 ihre
 8 innere 23 (wozu — ist) g. Z. am Rande. 25-27 denn — Phhysik. g. Z. am
 Rande. 27 letztere v. a. letztern 28 belebte erst: lebende

toht neñen; weil sie niemals gelebt hat noch hat leben können. Sie ist bloß leblos. — Leben in stricter Bedeutung des Worts ist das Vermögen der Spontanität eines körperlichen Wesens* gewissen ihm zugehörigen Vorstellungen gemäß zu wirken. Hierzu wird nun Einfachheit der Substanz erfordert den aus vielen unter verschiedene Subjecte vertheilten Vorstellungen wird keine Einheit der Vorstellung des Objectes

Von der Gemeinschaft aller Weltkörper

V. Convolut, IX. Bogen, 3. Seite.

§

Eintheilung des Natursystems
organischer Körper

10

Erstlich des der Begefellung (adunatio aBociationis) neben einander

Zweitens der Fortpflanzung (propagationis) nach einander einer und derselben Gattung bey Verschiedenheit des Geschlechts

15

Zweitens das Natursystem
in dem zweckmäßigen Verhältniß verschiedener Arten
deren eine um der anderen Willen da ist **

* Die Materie wirkt (agit) das Thier (z. B. die Spinne) thut (facit) der Mensch handelt d. i. thut mit Bewußtsehn (operator).

20

** Die Organisirung der Systeme von organisirten Körpern gehört auch wiederum selbst zum Ubergange von metaphhys. Anf. Gr. der NB. zur Phhysik in der Eintheilung die darin nach Begriffen a priori gemacht werden kan, nach welcher in der Classenordnung eine Species von Geschöpfen um der anderen willen da ist. — Man könnte diese die fortschreitende Weltorganisirung

25

nenñen und zwar im System der Zwecke.
Man kan hiebey die Natur sich nach der Analogie eines zu oberst disponi-

S. 565, Z. 28-2 das lebend — leblos g. Z. am Rande. 2 stricten 3 gewissen d innere seiner 3-4 ihm zugehörigen g. Z. 5 vielen d im v 7 Diese Bemerkung in der unteren Ecke des linken Randes. 8 Diese Seite gleichfalls ganz durchstrichen. 12 der d Fortpflanzung adunatio g. Z. 14 Zweitens — einander g. Z. 16 Natursystem noch besonders durchstrichen 17 dem d B Arten erst: Gattungen 19 Anfangsklammer vor z. B. fehlt. 21 von d zu organisirten g. Z. Die Organisirung — gehört 1. Fassung: Die Organisirung der Materie im System der Zwecke welches 22 wiederum selbst g. Z. metaphis. 23 die v. a. der kan erst Punkt, dann Komma; Punkt nicht gestrichen. 24 nach — Geschöpfen 1. Fassung: in welcher Classenordnung ein Geschöpf der v. a. des 25 ist. d wo 27 sich g. Z.

a)

Neben einander

b)

In der Folge der Weltepochen
nach einander

5

Wie behde in dem Übergange von den metaph. A. G. der *WW*
zur *Phyſik*zu einem vollständigen System der *Phyſik* a priori
nach Begriffen eingetheilt werden können.

- 10 renden denkenden Wesens vorstellen welches eine Menge von nicht bloß Sinnen-
fähigen sondern auch vernünftigen Subjecten anhebend erstlich zur häuslichen
darauf zur öffentlichen eines Volks, endlich zu einem Staat organisirt. — Der
Erdstoff als die formlose Basis aller Bildungen wird durch sie zuerst zu Pflanzen
die eine innere Zweckmäßigkeit der Materie ihrer Bildungen beh sich führen
15 geformt. Die Classe des *Pflanzenreichs* (der vegetirenden) ist in ihrer
großen Mannigfaltigkeit für *Thiere* von verschiedener Species (der lebenden
Körper) (z. B. das Moos der Eiswüsten fürs Kenthier): endlich diese Vernunft-
lose Thierspecies für Menschen — diese vielleicht absichtlich noch zu Eigen-
heiten der Ragen (deren manche untergegangen sehn mögen bis sie den jetzigen
20 Platz machten) bestimmt: so daß dem Linnäischen Nominalsystem der äußeren
Bezeichnungen ein allgemeines inneres Organisations System und ein darauf
abzweckendes actives Princip zum Grunde liegt. — — Endlich könnte man sich
wohl gar den ganzen Erdglob' selbst als einen organischen wenn gleich nicht
lebenden Körper denken: dessen fortschreitende mit Revolutionen untermengte
25 doch zweckmäßige Ausbildung [so wie sie als Beweisthümer alter jetzt in den
Tiefen der Erde begrabenen organischen Körper von anderen Formen (z. B.
Schaalthiere des Meeres, Knochen größerer oder anders gebildeten Land-
thiere ja Gewächse oder Abdrücke von ihnen die nur ehemals existirt zu haben
scheinen) zum Andenken vor Augen stellen] — dessen Ausbildung ein Princip

10 Wesens v. a. Wesen eine Menge erst: ein Volk 10-11 nicht bloß Sin-
nenfähigen erst: vernunftlosen 11-12 sondern — endlich s. Z. am Rande. 12 zur v.
a. zu 13 sie v. a. die zuerst g. Z. am Rande. zu v. a. in 14 die ein Zweck-
mäßigkeit d ihrer der — ihrer g. Z. Bildungen d enthält 15 (der vegetirenden)
s. Z. am Rande. in erst: mit 16-17 (der — Körper) s. Z. am Rande. 17 end-
lich s. Z. am Rande. 17-18 diese — Thierspecies erst: dieses Vernunftlose
Thier 18 noch g. Z. 20 äußeren d Classe un 21 inneres g. Z. Dr-
ganisations System v. a. Organisationsprincip 21-22 darauf abzweckendes erst:
darauf gegründetes 22 Endlich d scheint könnte v. a. kan 23 wohl gar g. Z.
organischen v. a. organisirten 23-24 wenn — lebenden s. Z. am Rande. 26 z. B.
d Thier 27 größerer d und 28 Gewächse d und ehemals

Beschluss
Principien des Überganges vom Natursystem
zum Weltssystem

In einem organischen Körper ist des vegetirenden eine solche bildende Bewegungskraft da auch nur ein Theil seiner Bildung das Ganze des Pflanzenlebens (auf einer unbeweglichen Basis) reproducirt. Bey einem lebenden aber (dem Thier) wo das Ganze im Verlust eines Gliedmaßes nicht wieder hergestellt wird.

warum immer durch Mischung zweyer
Miltons männlich
Licht

10

Der Übergang zu zur Physik ist die Hinweisung der bewegenden Kräfte zu einem System derselben und zwar 1.) dem subjectiven 2) dem objectiven des Systems jenes des Principis der Zusammenstimmung mit der Ursache möglicher Erfahrung Basis: Wärmestoff der alles erfüllt. Dieses mit dem Ganzen derselben a distributive b.) collective Allgemeinheit

V. Convolut, IX. Bogen, 4. Seite.

§

Nähere Bestimmung
des Begriffs von einem organischen Körper
und der inneren Möglichkeit desselben.

20

Man kann ihn Erstlich als einen solchen definiren »dessen jeder Theil in dem Inneren eines Ganzen um des anderen Willen

der Organisation im Ganzen desselben darbietet welches mechanisch//zweckmäßig sich selbst bildend ist aber von unserem Verstande nicht mehr als ein solches nach seiner Einheit übersehen werden kann.

4 ist ergänze: das Princip des v. a. der bildende g. Z. 5 da d ein jeder Bildungs (gemeint Bildungskraft?) 6 reproduciren 7 Ganze d da durch nicht durch 4-8 Dieser Absatz (In — wird.) steht rechts neben: Beschluss 9 Die folgende abgebrochene Notiz etwa 10 Zeilen über dem Vorigen am rechten Rande. 12 Rechter Rand, untere Ecke. 14 des v. a. der d & 15 der v. a. dem 16 distributive g. Z. 20 Hinter Bestimmung Punkt. 21 des Begriffs erst: Vom Begriffe eines organischen Körpers von einem g. Z. am Rande. 22 inneren g. Z. am Rande. 23 ihn v. a. ihre? Erstlich g. Z. am Rande. 24 eines v. a. in einem in — Ganzen g. Z. 25 welches d zweckmäßige 25-26 zweckmäßig d gebildet unserem v. a. unseren 27 solches d mehr

da ist« und da enthält die Erklärung deutlich eine Hinweisung auf Zwecke (causae finales). — Man kan̄ aber auch zwehtens seine Definition so stellen: ein organischer Körper ist der an welchem die Idee des Ganzen vor der Möglichkeit seiner Theile in Ansehung
5 ihrer bewegenden Kräfte vorhergeht (causae efficientes).

Ein organischer Naturkörper wird also als Maschine (ein seiner Form nach absichtlich gebildeter Körper) gedacht. Da nun Absicht zu haben nimmermehr ein Vermögen der Materie seyn kan̄; weil es die absolute Einheit eines Subjects ist welches das Mannigfaltige der Vor-
10 stellung in Einem Bewußtseyn verknüpft so kan̄ ein solcher Körper seine Organisation nicht bloß von den bewegenden Kräften der Materie her haben. Es muß ein einfaches, mithin immaterielles Wesen ob als Theil

1 und 8 ist da 8 ist der 2 kan̄ 8 ihn zwehtens g. Z. am Rande.
3 stellen 8 daß 4-5 in — Kräfte g. Z. am Rande. 6 organischer 8 Körper
ein g. Z. 8 haben 8 einer 9 ist — Mannigfaltige g. Z. am Rande. der
v. a. in? 10 in Einem Bewußtseyn v. a. im Selbstbewußtseyn 8: desselben (mit-
hin etwa ein immaterielles Princip) voraussetzt alle Materie aber zusammengesetzt
ist verknüpft g. Z. 12 haben. 8:

Ob aber dieses¹⁾ imaterielle²⁾ Wesen in ihm als³⁾ constitutiver Theil (gleichsam als die Seele dieses Körpers)⁴⁾ in localer Gegenwart oder⁵⁾ als allgemeines immaterielles Wesen (als Weltseele) im Raum nach Verschiedenheit der Basis des⁶⁾ in demselben vorliegenden Stoffs organisirend wirke mag immer unentschieden bleiben
5 nur daß aus bewegenden Kräften einer bloßen Materie ein organischer Körper zusammen gewebt werde⁷⁾ steht mit⁸⁾ dem Begriffe von ihr im inneren Widerspruch.*

* Zur⁹⁾ Verbindung des Mannigfaltigen in der Vorstellung der Einheit des Objectes (des Ganzen) gilt das Princip der Scholastiker: Forma dat esse rei: d. i. die Art der Zusammensetzung des Vielen zum Begriffe des Einen geht vor dem letzteren
10 a priori vorher. — Abgesehen von der Existenz eines organischen Wesens ist¹⁰⁾ die Organisirung der Materie zu einem solchen als Naturkörper ein Act der nur einem immateriellen¹¹⁾ welches allein der Vorstellung des¹²⁾ Objectes und¹³⁾ des Zweckes zu Wirkung desselben fähig ist um jenen Körper als Maschine darzustellen worin ein Theil zu allen anderen in ursächlicher Verbindung des Bildens nach einer Idee (der Figur
15 und Textur) zu einem dem Kunstproduct analogen Ganzen ist obgleich es¹⁴⁾ den¹⁵⁾

12 Wesen fehlt im Text.

1) Ob aber dieses erst: Daß aber dieses 2) imaterielle in imaterielles verbessert, weil es wohl zur 2. Fassung gezogen werden sollte. 3) als 8 Bestandtheil
4) Körpers) 8 oder 5) oder 8 auf 6) des 8 des den Raum 7) werde erst: werden
köne 8 scheint schlecht im Begriffe 8) steht mit g. Z. 9) Zur erst: In 10) ist 8 ist
11) immateriellen R. ergänzt: Wesen zugehört Ad. ergänzt: Wesen zugeschrieben werden kann 12) des v. a. der 13) und 8 f 14) es 8 unter 15) den v. a. die 8 absichtlich

der Sinnenwelt oder ein von ihr unterschiedener Beweger außer ihr angenommen werden (den die Materie kan sich nicht selbst organisiren und nach Zwecken wirken) ob dieses Wesen (gleichsam als Weltseele) Verstand oder bloß ein den Wirkungen nach dem Verstande analogisches Vermögen besitze: hierüber liegt das Urtheil außer den Grenzen unserer 5 Einsicht

Indessen gehört doch der Titel organisirter Körper zur Classification der Begriffe die a priori im Ubergange von den metaph. Anf. Gr. der *NB.* zur *Phyik* nicht ausbleiben können der Gegenstand mag uns begreiflich sehn oder nicht *

10

Das Moos der Eisgegenden ist um des Rennthiers willen das Rennthier um der Pelze wegen *u. da.*

* Die Natur organisirt die Materie nicht bloß der Art sondern auch den Stufen nach sehr mannigfaltig. — Nicht zu gedenken: daß in den Erdschichten und Steingebirgen Exemplare von ehemaligen Thier// und Gewächsorten 15 die jetzt ausgegangen sind Beweisthümer ehemaliger uns jetzt fremden Producte unseres lebendig//gebärenden Glob's aufzuzeigen sind sondern die organisirende Kraft desselben hat auch das Ganze der für einander geschaffenen Pflanzen und — — — — Thierarten so organisirt daß sie einander als Glieder einer Kette den Menschen nicht ausgenommen einen Kreis bilden nicht bloß nach ihrem 20 Nominalcharacter (der Ähnlichkeit) sondern dem Realcharacter (der Causalität) einander zum Daseyn zu bedürfen welches auf eine Weltorganisation (zu unbekannten Zwecken) selbst des Sternsystems hinweist.

S. 569, Z. 12-6 Es muß ein — Einsicht s. Z.; von einfaches an am Rande. 7 Körper *δ* a priori zur v. a. zum 8 a priori *δ* die 11 Oberer Rand der Seite. sind um des 12 Pelze wegen willen (al.) 16 sind *δ* eine Beweisthümer *δ* der 18 auch *δ*. die Menschenklasse in den verschiedenen Epochen der Natur von der Ganze für 18 das Ganze — und g. Z. 19 Striche hinter und i. O. organisirt *δ* eine für Kette *δ* die 20 ein Kreis 21 (der Causalität) g. Z. 23 hinweist. Dahinter die gestrichene Bemerkung: vid. oben S. 4

unabsichtlich wirkenden bewegenden¹⁾ Kräften²⁾ der Natur gezählt wird. — Ein vollendeter Naturkundiger³⁾ würde an einem von einer allgemein zerstörenden Revolution unseres Erdkörpers, wenn ihm auch nur das Exemplar des Daumens eines Menschen übrig geblieben wäre⁴⁾ beh dessen äußerer und innerer Durchschauung von diesem auf eine Hand von dieser auf einen Menschenarm und so weiter auf einen 5 Menschenkörper schließen können. So ist es mit der organisirten Natur im Kleinen wie im großen bewandt

¹⁾ Von bewegenden an auf den linken Rand übergreifend. ²⁾ wirkenden — Kräften 1. Fassung: wirkende bewegende Kräfte (die beiden ersten Worte unverbessert geblieben). ³⁾ Naturkundige ⁴⁾ *Cl.*, lies: an einem . . . übrig gebliebenen Exemplar des Daumens eines Menschen

Der Übergang der metaph. Anf. Gr. der *WW.* zur *Phyſik* geſchieht eben durch die Idee vom Wärmestoff welcher darum kein bloß hypo-
thetischer sondern der allein alle Körper in allen Räumen Erfahrungsmäßig leitende und continuirlich verbreitete in Einer Erfahrung
5 zusammenhängende Stoff seyn muß.

Von der Hinweisung eines Daumens zum ganzen Menschen.

Von Organischen Geschöpfen die insgesammt nur durch 2 Geschlechter ihre Species erhalten können. Warum

Ob das auch im Ganzen der Weltkörper so sey. Milton

10

V. Convolut, X. Bogen, 1. Seite.

Zweite Eintheilung

Vom specifischen Unterschiede der Materie
zu Körpern überhaupt

Wenn über die Existenz einer gewissen Materie von eigenthümlicher
15 Obalität die Frage aufgeworfen wird ob sie a priori erweislich (demon-
strabel) oder nur empirisch erweisbar (probabilis) sey so können wir nur
subjective Bedingungen der Möglichkeit der Erkenntniß derselben,
d. i. die der Möglichkeit einer Erfahrung von einem solchen Gegenstande
erwarten. Denn das Daseyn ist nicht ein gewisses Prädicat des Dinges
20 sondern die absolute Position desselben mit allen seinen Prädicaten. —
Es giebt daher nur Eine Erfahrung und wenn von Erfahrungen ge-
sprochen wird so bedeutet das nur die distributive Einheit manig-
faltiger Wahrnehmungen nicht die collective ihres Objects selbst in
seiner durchgängigen Bestimmung; woraus dann folgt daß wenn wir
25 a priori über Erfahrungsgegenstände urtheilen wollen wir nur Prin-
cipien der Übereinstimmung der Vorstellung von dem Gegenstande mit

1 Linker Rand, letztes Drittel. 2 Idee v. a. den welcher δ darum
4 leitende v. i. leitender verbreiteter Einer vor Einer senkrechter Strich (Be-
ziehungsstrich ohne Beziehungswort?) 5 zusammenhängender 6 Spatium etwa
5 Zeilen. 8 Bricht ab. 10 Dieser Bogen am rechten Rande von Kant mit:
Übergang 11 bezeichnet. 11-13 Die Überschrift wahrscheinlich nachträglich hinzu-
gesetzt. 14 über die erst: von der von δ einer eigenthümlichen (aus der
1. Fassung unverbessert geblieben). 15 a priori δ oder nur 16 nur g. Z.
18 d. i. g. Z. am Rande. 19 ein gewisses Prädicat 1. Fassung: eine gewisse Be-
schaffenheit (Prädicat g. Z. am Rande). 21 giebt δ also daher δ ob 22 Ein-
heit δ versch 23 die g. Z. ihres erst: des δ 24 folgt δ daß folgt wenn g. Z.
25 über v. a. von? nur δ vo 26 der Vorstellung — dem g. Z. am Rande.
Gegenstände (aus der 1. Fassung unverbessert).

den Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung von demselben verlangen und erwarten können.

Es giebt aber in dem Übergange von den metaph. Anf. Gr. der N. W. zur Physik eine dergleichen unvermeidliche Aufgabe: ob nämlich ein im Weltraum durchgängig (mithin auch durch alle Körper durchdringend) verbreiteter Stoff den man etwa den Wärmestoff nennen könnte (ohne doch dabei ein gewisses Gefühl des Erwärmens weil es bloß das Subjective in einer Vorstellung als Wahrnehmung betrifft in Anschlag zu bringen) ob sage ich ein solcher Stoff als die Basis aller bewegenden Kräfte der Materie sey oder nicht sey: oder auch ob seine Existenz nur zweifelhaft sey und er als bloß hypothetischer Stoff von den Physikern nur zu Erklärung gewisser Erscheinungen angenommen werde. — Diese Frage ist für die Naturwissenschaft als System von der größten Wichtigkeit zumal sie vom Elementarsystem derselben zum Weltssystem hinweist.

Wenn bewiesen werden kann daß die Einheit des Ganzen möglicher Erfahrung auf der Existenz eines solchen Stoffs (mit den genannten Eigenschaften desselben) beruhe so ist auch die Wirklichkeit desselben zwar nicht durch Erfahrung sondern a priori, bloß aus Bedingungen der bloßen Möglichkeit derselben für die Erfahrung bewiesen. Denn die bewegende Kräfte der Materie können zur collectiv/allgemeinen Einheit der Wahrnehmungen in einer möglichen Erfahrung nur zusammenstimmen in sofern das Subject durch sie äußerlich und innerlich in Einen Begriff vereinigt sich selbst afficirt.

Nun setzt der Begriff des Ganzen äußerer Erfahrung alle mögliche bewegende Kräfte der Materie in collectiver Einheit verbunden voraus und zwar im Vollen Raum (denn der leere er sey innerhalb oder außer

1 der Möglichkeit erst: einer möglichen 8 einer seiner der g. Z. denselben
(aus der 1. Fassung unverbessert, dahinter Punkt). 1-2 verlangen ver v. a. er
3 der δ Matu 5 durchgängig δ verbreiteter (g. Z. am Rande). durch g. Z. 6 Stoff
g. Z. am Rande. 7 doch g. Z. dabei δ de 8 in δ der 9-10 als — Materie
s. Z. am Rande. 10 seine doppelt durch al. 11 nur g. Z. und δ nur als
δ Sh 16 möglicher erst: der 19-20 bloß aus Bedingungen der bloßen Mög-
lichkeit erst: durch die bloße Möglichkeit bloß — Erfahrung s.(?) Z. am Rande.
22 Einheit δ der Erfahru der — einer s.(?) Z. möglichen v. a. möglicher
23 sie δ vereinigt afficirt wird äußerlich erst: und äußerlich und δ und
äußerlich — innerlich g. Z. am Rande. Einen v. a. einen 23-24 in — afficirt.
s. Z. 25 Nun — Begriff g. Z. am Rande, 1. Fassung: Die Möglichkeit des Ganzen
2. Fassung: Der Begriff des Ganzen äußeren (aus der 1. Fassung unverbessert).
Erfahrung δ setzt 27 leere δ ist

den Körpern ist kein Gegenstand möglicher Erfahrung. * Er setzt aber auch eine stetige Bewegung aller Materie voraus welche auf's Subject als Sinnengegenstand wirkt den ohne diese Bewegung d. i. ohne Erregung der Sinnesorgane als jener ihre Wirkung findet keine Wahrnehmung irgend eines Sinnesobject's mithin auch keine Erfahrung statt als welche nur die zu jener gehörende Form enthält. — Also ist ein im Raum stetig und unbeschränkt verbreiteter sich selbst agitirender besonderer Stoff als Erfahrungsgegenstand (obgleich ohne empirisches Bewußtseyn seines Princips) d. i. der Wärmestoff ist wirklich und kein
 10 bloß zum Behuf der Erklärung gewisser Phänomene gedichteter sondern aus einem allgemeinen Erfahrungsprincip (nicht aus Erfahrung) nach dem Grundsatz der Identität (analytisch) erweislicher und in den Begriffen selbst a priori gegebener Stoff. — Den durch sinnesbewegende Kraft in den Organen des Subjects bewegt

15 Deduction eines empirischen Begriffs aus den subjectiven Principien der Möglichkeit Einer Erfahrung welche alsdann ein Erkenntnis a priori ausmacht, nach dem Princip der Identität (analytisch)

Distributive Einheit der Wahrnehmungen in einer collectiven der bewegenden Kräfte. — Jener Stoff ist die Basis zu Erfahrungen
 20 Äußere Erfahrung selbst beruht auf den das Subject selbst afficirenden bewegenden Kräften der Materie. Das Formliche der Verknüpfung dieser Eindrücke in Einer Erfahrung

V. Convolut, X. Bogen, 2. Seite.

Anmerkung. 1

25 Äußere Wahrnehmung als Stoff zur Erfahrung kann selbst nichts anders als Wirkung agitirender Kräfte der Materie in dem Subjecte

S. 572, Z. 27-1 er — ist g. Z. am Rande. 1 den v. a. der? Körpern δ sich? Der Stern am unteren Rande wiederholt, aber ohne Text. 2 aller erst: dieser welche δ auf sie als 3 Bewegung δ und deren 3-4 d. i. — ihre g. Z. (d. i. — jener g. Z. am Rande). 6 zu erst: mit gehörende erst: verbundene enthält. δ (g. Z. am Rande): (Forma dat esse rei sagten die Scholastiker) im v. a. un? 7 sich selbst g. Z. 7-8 besonderer g. Z. 9 seines Princips g. Z. ist g. Z. 10 zum — Phänomene g. Z. am Rande. 11 allgemeinen g. Z. (nicht — Erfahrung) erst: gefolgter Stoff 12 (analytisch) g. Z. 13 selbst δ gegebene durch δ bew 14 Bricht ab; das Wort: bewegt auf Seite 2 oben. 15 Mitte des rechten Randes. 16 Möglichkeit abgekürzt. 18 Untere Ecke des rechten Randes. 20 Äußere g. Z. 20-21 afficirenden δ Kraft 23 Diese Seite ist, abgesehen vom linken und unteren Rande, durchstrichen. Die Ziffern zu den Anmerkungen wahrscheinlich später hinzugesetzt.

sehn. Diese müssen also a priori vorausgesetzt werden. — Der leere Raum aber (er mag der eingeschlossene oder umgebende sehn) ist kein Gegenstand möglicher Erfahrung. Die subjective analytische Einheit also der Möglichen Erfahrung ist zugleich die objective synthetische der Gegenstände der Erfahrung — Außere Erfahrung selbst beruht auf den das Subject (als physischen Körper) bewegenden Kräften der Materie nur daß die distributive Einheit der von diesen bewirkten Wahrnehmungen desselben in die collective der dazu erforderlichen bewegenden Kräfte der Form der Einheit (Gesamtheit) in dem Ganzen der Erfahrung gemäß gedacht und so der die Sinne bewegende Stoff welcher subjectiv gedacht eben darum auch objectiv als Gegenstand der Erfahrung schlechthin gegeben wird.

Anmerkung. 2

Der Beweis des obigen Satzes ist in seiner Art einzig welches doch nicht befremden darf weil auch das Object Einer gesamten Erfahrung auf welches die Begriffe von den bewegenden Kräften der Materie bezogen werden, selbst einzeln ist. Im Grunde wird hiebei indirect verfahren d. i. die Wahrheit des Satzes durch die Unmöglichkeit des Gegentheils dargethan: nämlich weil wiedrigenfalls der leere Raum ein Gegenstand möglicher Erfahrung sehn würde welches sich widerspricht

Der Wärmestoff ist also für sich selbst und objectiv gedacht ein bloß hypothetischer Stoff dessen Begriff aber subjective Realität hat welches doch seiner Allgemeinheit als Princip a priori keinen Abbruch thut Idee kein Gegenstand möglicher Erfahrung, aber doch die Basis derselben ist weil die synthetische Einheit des Ganzen möglicher Erfahrung objective Realität hat indem der Begriff desselben vor allen Erfahrungen als formales Princip d. i. a priori im Verstande vorhergehen muß um die Verknüpfung derselben (der Erfahrungen) die eine Gesamteinheit ist möglich zu machen. Diese Basis liegt in dem Vorstellungsvermögen

2 er g. Z., erst δ . eingeschlossene 3 analytische g. Z. 4 synthetische g. Z. 8 der δ Einheit 9 Einheit δ der dem v. a. der 10 die Sinne g. Z. am Rande. 13 2. v. a. 1? 14 Der v. a. Die 15 nicht erst: weniger auch g. Z. 16 die v. a. der Begriffe δ bezogen werden 16-17 auf — selbst g. Z. am Rande. 19 darzuthun (mit R.) 21 und — gedacht g. Z. 22 dessen Begriff erst: der hat δ : in Beziehung auf das Ganze möglicher Erfahrung welches selbst nur eine (δ nur g. Z.) 22-23 welches — thut g. Z. 23 Idee δ ist 28 die δ sich alle insgesa Gesamteinheit v. a. Gesamtheit R.: Gesamtheit

des Subjects; weil dieses aber auf die Einheit des Ganzen möglicher Erfahrung überhaupt zuerst bezogen wird und die Erfahrungsvorstellungen nicht anders als in dieser Form ins Gemüth kommen können so hat der Begriff von dieser Einheit (des Wärmestoffs als Basis der Vereinigung
 5 der bewegenden Kräfte der Materie) auch objective Realität; den selbst die Existenz der Vorstellung eines Sinenobjects durch welches das Subject afficirt wird ist die Wirkung der bewegenden Kräfte einer Materie welche zuerst bewegend ist

Ein physischer Körper ist der welcher nur durch Erfahrung erkennbar
 10 ist. Ein mathematischer der a priori als beschränkter Raum nach den 3 Mäessungen erkannt wird. Der erstere setzt den letzteren Voraus.

Die primitive Bewegung der Materie ist diejenige welche nicht locomotiv (ortverändernd) sondern nur in ihrem eigenen Platz durch Anziehung und Abstoßung ihrer Theile beweglich und bewegend agitirend
 15 ist. Mit welcher die Bewegung anhebt. Beyder Bewegung setzt einen Anfang voraus der von selbst innerlich geschieht. Die derivative Bewegung ist die welche ein Object möglicher Erfahrung ist dadurch daß sie den Raum als äußeres Sinenobject Basis überhaupt vorstellig macht imgleichen leere Zeit ohne Bewegungen welche vorhergingen

20 Gemeinschaft der Weltkörper untereinander durch den allgemein ausgebreiteten u. innigst durchdringenden Wärmestoff in welchen vielleicht der Raum den dieser erfüllt gegen den der wägbaren materie beynahe unendlich groß seyn kan daher das Licht allerwärts durchgeht, nicht in Substanz sondern in Erschütterung

25

V. Convolut, X. Bogen, 3. Seite.

Es muß Materie seyn deren bewegende Kraft körperbildend ist und nun ist die Frage Von welcher Beschaffenheit denkt man sich diese Materie um uranfänglich bewegend und bildend zu seyn

1-2 Einheit des Ganzen möglicher Erfahrung 1. Fassung: Einheit der möglichen Erfahrung 2 wird so ist 4 der v. a. des 4-5 (des — Materie) g. Z. am Rande. 6 Sinenobjects δ ist 9 Untere Ecke des linken Randes. 11 Der δ legete setzt d 12 Bewegung der g. Z. ist diejenige ist die welche 14 ihrer Theil 15 die Bewegung von hier an unterer Rand. 18 äußeres an v. a. Si Sinenobject Basis g. Z. ohne Beziehungszeichen. macht Fortsetzung am linken Rande über dem Vorigen, die Zeilen nicht voll durchgeschrieben; sehr kleine Handschrift. 26 Aa. seyn δ welche deren — Kraft g. Z. 27 denkt man sich erst: ist diese v. a. die 28 Az. Dieser Passus oberer Rand.

Vom Wärmestoff.

Die Existenz einer allverbreiteten alldurchdringenden und allbewegenden Materie welche den Weltraum erfüllt anzunehmen ist eine Hypothese welche zwar durch keine Erfahrung bewährt wird aber doch wenn sie Grund hat a priori als eine Idee aus der Vernunft hervorgehen 5 muß; es sey um gewisse Phänomene zu erklären da alsdann jene Materie als ein bloß hypothetischer Stoff nur gedacht wird oder sie zu postuliren ist, weil doch von irgend einer Bewegung die bewegenden Kräfte der Materie zu agitiren anheben müssen.

Man sieht leicht daß die Existenz eines solchen Stoffs zwar nicht als 10 Gegenstand der Erfahrung und von dieser abgeleitet d. i. empirisch erweislich aber doch als Gegenstand möglicher Erfahrung postulirt werden müsse welches auch bedingterweise indirect a priori gar wohl geschehen kan wenn nur das Sinnenobject überhaupt was gar kein Gegenstand möglicher Erfahrung ist, dergleichen der leere (einschließende 15 oder eingeschlossene) Raum seyn würde imgleichen eine leere Zeit die entweder vor der Bewegung dieser Materie vorhergehe oder durch einen dazwischen gebrachten absoluten Stillstand der eben so ein Nichts ist eingeschoben würde

Es ist aber objectiv nur Eine Erfahrung und wenn von Erfahrun= 20 gengesprochen wird so sind diese nur als subjectiv in einer stetigen Reihe möglicher Wahrnehmungen verknüpfte Vorstellungen der Existenz der Dinge. Den wäre ein Lücke zwischen denselben so würde eine Kluft (hiatus) der Überschritt von einem Act der Existenz zum Andern und so

2-3 und allbewegenden g. Z. 3 erfüllt da priori 4 welche zwar durch keine — bewährt wird aber doch 1. Fassung: welche von keiner — abhängig ist sondern 5 wenn — hat g. Z. am Rande. 5-6 hervorgehen muß 1. Fassung: hervorgeht 6 Hinter: erklären verwischter Beziehungsstrich. 7 als g. Z. 7-8 wird und ist, fehlt i. O. 7 oder δ auch 7-8 sie — doch g. Z. am Rande. 8 Bewegung δ durch 9 Materie δ anzufangen als Elementarstoff schlechthin postulirt wird und 9 zu — müssen g. Z. am Rande. Hinter müssen undurchstrichen (g. Z.): als Gegenstand möglicher Erfahrung gegeben anzusehen sey. Erfahrung δ postulirt wird 10 zwar g. Z. 10-11 nicht als Gegenstand der Erfahrung erst: nicht aus Erfahrung 11 und g. Z. d. i. g. Z. 12-13 postulirt werden erst: angenommen werden 13 auch — indirect g. Z. am Rande, erst: bedingterweise 14 wenn erst: und Sinnenobject überhaupt g. Z. am Rande; δ ausgeschlossen werde was gar kein lies: ein 15 Er- fahrung δ seyn ist Kommapunkt. leere δ Ra einschließende erst: um- gebende 16 eingeschlossene) δ leere 17 entweder g. Z. am Rande. durch δ absolute Ruhe 18 einen da g. Z. dazwischen δ dage (?) Stillstand δ angen gedacht würde 20 objectiv g. Z. 21 nur als g. Z. am Rande. 22 mög- licher g. Z. am Rande, erst: der 24 Überschritt v. a. Übergang Act δ z

die Einheit des Zeitfadens der Erfahrung zerrissen seyn zu welcher Begebenheit um sie sich vorzustellen selbst wiederum Erfahrung gehören müßte, welches unmöglich ist weil das Nichtseyn kein Erfahrungsgegenstand seyn kan̄.

5

§

Außere Wahrnehmungen aber zur möglichen Erfahrung (denen nur noch die Form der Verknüpfung derselben mangelt) sind selbst nichts anders als Wirkung agitirender Kräfte der Materie auf das wahrnehmende Subject und ehe noch gefragt wird welche Objecte der Sinne Gegenstände der Erfahrung seyn oder nicht seyn mögen ist nur von der Form ihrer Verknüpfung d. i. vom Formalen möglicher Erfahrung die Rede und die Frage ob es dieser gemäß sey oder nicht (Forma dat esse rei), wo von der collectiven Einheit der Erfahrung und den Bedingungen derselben gehandelt wird Die Einheit derselben in der durchgängigen Bestimmung des Objectes ist zugleich die Wirklichkeit desselben

Wenn nun ein gewisser zwar anfangs nur hypothetisch angenommener Stoff als Gegenstand möglicher Erfahrung gedacht wird so ist die Zusammenstimmung seiner Requisite wenn der Begriff davon zugleich die durchgängige Bestimmung desselben nach dem Satz der Identität enthält zugleich ein Beweis seiner Wirklichkeit (existentia est omnimoda determinatio) und da diese auf das All der mit einander Verbundenen Kräfte geht seiner Einzigkeit (unicitas) daß nämlich jedes Ganze desselben im Raumesverhältniß zu anderen Systemen mit diesen relativ auf die bewegende Kräfte der Materie ein absolutes Ganze und absolute Einheit aller möglicher Gegenstände der Erfahrung hiemit aber zugleich die Existenz eines solchen Ganzen ausmacht, dessen Erkennbarkeit mithin

1 des Zeitfadens g. Z. am Rande. Erfahrung δ unvermeid (?) 1-2 seyn welche Begebenheit hinter seyn δ wozu 2 sie δ zu 3-4 weil — kan̄. s. Z. 6 aber g. Z. zur möglichen Erfahrung 1. Fassung: als Stoff für mögliche Erfahrung 2. Fassung: als Object für mögliche Erfahrung 7 sind versehentlich δ . 8 daß δ Subject 9 Von und an s. Z., der sich am rechten Rande fortsetzt. 12 rei). Fortsetzung links daneben, in den Haupttext eingefügt. 14 wird Fortsetzung wieder am rechten Rande. 15 Object desselben durch: verte auf die Fortsetzung auf der 4. Seite verwiesen. 16 Haupttext X, 4. zwar — angenommener g. Z. 17 Gegenstand δ von der Eine allgemeine möglicher v. a. mögliche (g. Z.) so ist daß die 18 der — davon g. Z. am linken Rande, erst: sie 20-21 (existentia — determinatio) g. Z. am Rande. 22 im δ äußeren 23 zu erst: mit diesen δ die 24 Ganze δ ausmacht absolute g. Z. am Rande. 25 aller g. Z. hiemit aber erst: und 26 ausmacht Kommapunkt.

Möglichkeit das Daseyn einer solchen a priori (als nothwendig) darzuthun davon die Folge ist.

Das Object Einer allbefassenden Erfahrung enthält in sich alle subjectiv//bewegende mithin sinnlich afficirende und Wahrnehmungen bewirkende Kräfte der Materie deren Gesamtheit Wärmestoff heißt als die Basis dieser allgemeinen Kräfteerregung welche alle (physische) Körper und hiemit auch das Subject selbst afficirt und aus deren synthetischem Bewußtseyn welches nicht empirisch seyn darf die formale Bedingungen dieser die Sinne bewegenden Kräfte in Anziehung und Abstoßung entwickelt werden. *

Da es hier nun in der Frage ob es einen alldurchdringenden u. s. w. Elementarstoff gebe nur auf das Subjective der Empfänglichkeit für das Sinenobject jenen zum Gegenstande einer synthetisch//allgemeinen Erfahrung zu haben ankömmt nicht ob er mit jenen Attributen an sich existire sondern ob die empirische Anschauung desselben als zum Ganzen Einer möglichen Erfahrung gehörend jene schon in ihrem Begriffe (nach dem Grundsatz der Identität) enthalte sondern nur relativ auf das Erkenntnißvermögen in so fern es in der Idee das Ganze möglicher Erfahrung in einer Gesamtvorstellung befaßt und so als a priori gegeben denken muß so muß jener subjectiv als die Basis der Vorstellung des

* Nur durch das was der Verstand selbst macht versteht das Subject seinen Gegenstand und dies ist das Formale der Gesamtheit der Wahrnehmungen in Einer möglichen Erfahrung. — Der leere Raum ist kein Gegenstand möglicher Erfahrung; also nur der von Materie durchgangig in Substanz eingenommene Raum. Die leere Zeit d. i. die Existenz des Beweglichen als eines solchen in so fern es ohne Bewegung folglich (was die Coexistenz und Succession betrifft) kein Sinenobject ist, ist gleichfalls kein Gegenstand möglicher Erfahrung.

1 (als nothwendig) g. Z. am Rande. 5 Gesamtheit d der heißt v. a. ist
6 allgemeinen g. Z. 7 Körper d bewir auch v. a. auf deren d empirischen
synth 7-8 synthetischem g. Z. am Rande. 9 die Sinne g. Z. am Rande. 10 werden.
d können. 11 u. s. w. g. Z. 12 Elementarstoff v. a. ? nur d d 13 für g. Z.
Sinenobject d für d jenen v. a. jenem? 14 ankömmt d mithin mit —
Attributen g. Z. 15 ob d d desselben d zu Ganzen d mo 16 jene erst: diese
nothwendig 17 enthalte v. a. enthalten sey statt sondern lies: also? 19 Er-
fahrung d als in einer g. Z. als g. Z. 20 subjectiv g. Z. v. a. ? Basis
d allen a des G (?) 21 durch g. Z. Subject v. a. Subject 22 und dieses
ist dies ist Gesamtheit der der erst: möglicher 24 von erst: durch 25 d. i.
d das 26 es d doch 27 kein v. a. ist d Ge

Ganzen Einer Erfahrung auch objectiv als ein solches Princip der Vereinigung der bewegenden Kräfte der Materie geltend sehn. — Der Wärmestoff ist wirklich weil der Begriff von ihm (mit den Attributen die wir ihm beylegen) die Gesamteinheit der Erfahrung möglich macht.
 5 Nicht als Hypothese für wahrgenommene Objecte um ihre Phänomene zu erklären sondern: unmittelbar um die Möglichkeit der Erfahrung selbst zu begründen ist er durch die Vernunft gegeben*.

Aus dem Vollen (atomi) und dem leeren (inane) Raume kann also wie die Atomistik will nun von dem Unterschied der specifischen
 10 Dichtigkeit der Körper keine Erklärung gegeben werden weil einerseits es keine Atomen giebt (den jeder Körpertheil ist immer wiederum theilbar ins unendliche) andererseits aber der leere Raum kein Gegenstand möglicher Erfahrung mithin der Begriff eines Ganzen bewegender Kräfte aus solchen Bestandstücken ein unhaltbarer Erfahrungsbegriff ist.

15 Das Object der collectiv//allgemeinen Erfahrung (der synthetischen Einheit der Wahrnehmungen) ist also gegeben; das Object der distributiv//allgemeinen Erfahrung wovon sich das Subject einen Begriff (der analytischen Einheit der möglichen Erfahrung) macht wird nun bloß gedacht denn es gehört bloß zur Form derselben

20 Es scheinen große Wellenschwingungen des Aethers zu sehn welche die Excentricität bewirken um in Einem Theil der Bahn eine große

* Diese indirecte Beweisart der Existenz eines Dinges ist einzig in ihrer Art und darum auch befremdlich; aber sie wird weniger befremden wenn man bedenkt daß der Gegenstand derselben auch einzeln und kein Begriff
 25 ist der mehreren gemein ist. Den so wie es nur Einen Raum und nur Eine Zeit (als Objecte der reinen Anschauung) giebt so giebt es auch nur Einen Gegenstand möglicher äußerer Erfahrung im Felde der Causalität der Wahrnehmung von Aussendungen denn alle sogenannte Erfahrungen sind immer nur als Theile Einer Erfahrung vermöge des allverbreiteten unbeschränkten
 30 Wärmestoffs welcher alle Weltkörper in einem System verbunden und in Gemeinschaft der Wechselwirkung versetzt

1 auch doppelt durch al. 2 subjectiv 3 mit 2 sein 4 die Gesamteinheit
 erst: die Einheit der 5 Nicht v. a.: — nicht Hypothese 2 gewisse wahrgenommene
 2 Phänomene 6 sondern: 2 für 8 Das Folgende wieder X, 3. 9 also 2 nicht
 um von statt: nun von 10 eine Erklärung statt: keine Erklärung 13 der v. a.
 ein? Kräfte 2 durch 14 aus v. a. des? (als??) 15 Object der g. Z.
 16 Einheit 2 der mögliche 17 wovon der Begriff dem Subject das sich von
 jenem 17 einen erst: den Begriff 2 macht 19 es v. a. er 20 Rechter
 Rand (X, 3), untere Hälfte. 21 Einem v. a. einen 22 indirecte g. Z.
 29 Einer v. a. einer 31 Bricht ab.

Geschwindigkeit zu bewirken und sie nach einem gewissen Intervall nachzulassen. Das sind Oscillationen die nach der Größe des Raumes darin sich Weltkörper bewegen ins unendliche größere Epochen ausmachen.

Von den bewegenden Kräften der Weltkörper. 1. Daß der Mond aller Weltkörper sich in der Zeit seiner revolutionen zugleich umdreht. 5
2. Daß alle Planeten dieselbe Eigenschaft haben 3. Daß sie alle Excentricität besitzen müssen. 4. Daß in größern Entfernungen ihrer immer mehrere sehen die solche Systeme ausmachen.

Etwa so wie alle organische Körper in der Natur sich nur vermittelt zweyer Geschlechter fortpflanzen und ihre Gattung verewigen 10

V. Convolut, X. Bogen, 4. Seite.

Man kan in der ursprünglichen Causalverbindung nicht von den Theilen zum Ganzen sondern nur umgekehrt von der Idee des Ganzen zu den Theilen gehen. — Die Einheit aller Weltssysteme u. ihre Gemeinschaft. 15

Nicht viel Erfahrungen (sondern bloß Wahrnehmungen) und nur Eine Erfahrung.

negativ durch das Nichtsehen des leeren Raums.

Die Materie deren bewegende Kräfte in einem Subject vereinigt aus allen Erfahrungen Eine Gesamterfahrung macht ist die Basis aller 20 Erfahrungen und der Wärmestoff. Dieser ist daher alldurchdringend

Diese Materie ist kein Gegenstand einer unmittelbaren (objectiven) Wahrnehmung, eben weil sie alldurchdringend ist aber doch eines Gefühls welches ganz was Subjectives ist. Dieser Stoff ist Einzeln in seiner Art. 25

Daß sich die Form der Verhältnisse der bewegenden Kräfte nach der Form richte nach welcher sie a priori zu Einer Erfahrung zusammenstimmen; weil diese subjective Gesetzmäßigkeit eben das ist was dieses objective Ganze der Erfahrung möglich macht. Und daß die Idee des Wärmestoffs nach seinen Eigenschaften alloverbreitet, alldurchdringend u. allbewegend 30

1 sie v. a. sich? 4 Mond δ sich 9 Veränderte Tinte und Schrift, offenbar s. Z.
12 Linker Rand, zweites Drittel von oben. ursprünglichen abgekürzt. 15 Spatium
etwa 6 Zeilen. 17 Bis hierher kleine dunkle, dann flüchtigere hellere Schrift. 18 durch
Sigel. 19 Die δ bewegend in v. a. Ein 24 was δ Object Stoff δ hat
25 Spatium 1 Zeile. 28 Gesetzmäßigkeit δ (daß die?) diese statt: dieses
 δ Ganze der 30 Eigenschaften δ der

zu seyn nichts Anders als die allgemeine Basis der in der Erfahrung bewegenden Kräfte der Materie sey so fern sie Eine ist.

Anmerkung

Es kömmt bey der Frage über die Existenz des Wärmestoffs wen sie
 5 a priori erkant werden soll darauf an nicht wie das Object sondern wie
 die Erfahrung von diesem Object als Gesamtbegrif von dem Object
 (nach der collectiven Einheit desselben) also subjectiv möglich sey

Der Beweis dieser Existenz ist indirect und kan auch nicht anders
 geführt werden nämlich nur dadurch daß gezeigt wird daß was nicht
 10 Gegenstand möglicher Erfahrung ist (der leere Raum und die stoffleere
 Zeit im Mangel der Bewegung eines Stoffs in derselben).

V. Convolut, XI. Bogen, 1. Seite.

Es kömmt bei Lösung der Aufgabe nämlich der Frage über die Existenz
 des Wärmestoffs als mit bewegenden Kräften versehener Materie wen
 15 a priori darüber geurtheilt werden soll nicht darauf an auszumachen
 wie das Object (quaestionis) sondern wie die Erfahrung von diesem
 als Gesamtbegriff desselben in seiner collectiven Einheit nämlich Einer
 Erfahrung mithin subjectiv möglich ist; den stimmt dieser Begriff mit den
 Bedingungen der Möglichkeit Einer Erfahrung (der Einheit derselben)
 20 zusammen so ist jener Gegenstand subjectiv wirklich; den es wird hier nicht
 nach dem gegebenen Gegenstande sondern nur nach unserer Erkenntnis
 des Gegenstandes gefragt: und dieses ist zur Lösung unserer Aufgabe
 als welche nicht Begriffe aus der Erfahrung sondern Erfahrung aus
 Begriffen ableitet, hinreichend.

25

Anmerkung

Dieser Beweis ist indirect; er beweiset den Satz dadurch daß die
 Unmöglichkeit des Gegentheils aber nicht logische Entgegensetzung der

5 soll δ nicht 6 als δ alle 7 desselben) δ möglich sey *sey fehlt i.*
O. (mit R.) 9 wird v. a. werden 12 *Dieser Bogen am rechten Rande von*
Kant mit: Übergang 12 signiert. 13 *Es* Δa . die Aufgabe (mit R.) 14 be-
 wegenden verstümmelt. 16 diesem δ Object 17-18 nämlich — Erfahrung
 g. Z. am Rande. 18 subjectiv v. a. Subjectiv 19 (der — derselben) g. Z.
 am Rande. 20 subjectiv g. Z. am Rande. 21 gegebenen g. Z. 23 nicht
 δ die 23-24 als welche — ableitet, g. Z. am Rande.

Begriffe ist welche analytisch sondern durch reale der einander entgegenwirkenden Kräfte mithin synthetisch als zur Möglichkeit der Erfahrung gehörend vorgestellt wird (wo nicht a und non a sondern a und — a einander entgegen stehen).

Propädeutik

5

Der Übergang von den metaph. Anf. Gr. der N. W. zur Physik nicht der Sprung auf ein anderes Territorium hebt von dem subjectiven Princip der Verbindung des Mannigfaltigen der bewegenden Kräfte der Materie in Einer Erfahrung an und das Object dieser Gesamteinheit (omnitude collectiva) die Idee des Ganzen derselben ist die Basis aller theilweise durchgängigen Bestimmung (omnitude distributiva) des Gegenstandes aller möglichen Erfahrungsbegriffe von dem Object nämlich der Materie. Den Physik ist die Wissenschaft der Zusammenordnung aller empirischen Vorstellungen (aller Wahrnehmungen) zu einem System des Ganzen derselben zu welchem nichts weiter als die Form dieser durchgängigen Verknüpfung a priori durch den Verstand gegeben ist.

Der leere Raum zwischen zweyen Ganzen der Materie und die leere Zeit zwischen zwey Augenblicken als Begrenzungen sind keine Gegenstände möglicher Erfahrung den das Nichtseyn kan nicht wargenommen werden mithin entspringen hieraus folgende Sätze:

20

Es ist äußere Erfahrung als collectivs Ganze aller Wahrnehmungen d. i. als Eine allbefassende mögliche Erfahrung Es existirt ein Sinnenobject außer uns zu dessen Wahrnehmung äußerlich bewegende Kräfte der Materie erfordert werden deren empirische Vorstellung in einem

1 einander v. a. ? 1-2 entgegenwirkende (statt: entgegenwirkenden) g. Z. am Rande, erst: wiederstehende 2 Kräfte R. ergänzt: welche Möglichkeit M v. a. m Möglichkeit der g. Z. am Rande. 4 Schlußklammer fehlt; Az. 5 Propädeutik erst: Einleitung 7 nicht — Territorium g. Z. 9 Gesamt Einheit 10 Basis δ der distributiven aller g. Z. 11 theilweise δ zu durchgängigen Bestimmung δ des distributiva g. Z. am Rande; erst: collectiva 13 ist δ die der Zusammenordnung g. Z. am Rande. aller v. a. em 14 Vorstellungen erst: Erkenntnis 15 derselben δ in Einem Object zu erst: von 16 durchgängigen g. Z. am Rande. durch — Verstand g. Z. 17 zwischen — Materie g. Z. 18 als Begrenzungen g. Z. sind erst: ist keine Gegenstände v. a. kein Gegenstand 20 Hinter mithin Punkt, δ Hieraus folgt f 21 Erfahrung δ und collectivs Ganze v. a. collective Einheit 22 allbefassende g. Z. d. i. — Erfahrung g. Z. δ ist 23 uns δ wozu deren statt: dessen (mit R.) 22-23 Es Existirt — äußerlich g. Z. 1. Fassung: d. i. Einheit. Zu einer solchen den Sinnen afficirenden Substanz müssen wir bewegende Kräfte 24 erfordert werden erst: gehören empirische Vorstellung erst: Verbindung einem v. a. einer

Subject verbunden die Basis aller Erscheinungen ist die zusammen die Einheit der Erfahrung ausmachen

Nun ist die Agitation der Sinne des Subjects durch irgend eine Materie das, was allein äußere Wahrnehmungen möglich macht und
 5 diese bewegende Kräfte müssen a priori, als in Einer Erfahrung ohne Lücke (d. i. ohne ein dazwischen gemischtes Leere weil es kein Gegenstand möglicher Wahrnehmung ist) in einem absoluten Ganzen verbunden gedacht werden welches doch, als ein solches, auch kein Gegenstand möglicher Erfahrung ist. — Also ist das Princip dieser synthetischen
 10 Einheit des Ganzen des Gegenstandes möglicher Erfahrung bloß subjectiv (des Zusammensetzens nicht der Möglichkeit des Zusammengesetzten ausser der Vorstellung des Gegenstandes). — Mithin ist die objective Realität, (das Daseyn eines Stoffs im Raum der ein Object äußerer zugleich auch allbefassender Erfahrung ist und das Ganze der bewegenden
 15 Kräfte enthält) nach dem Satz der Identität, logisch, nicht durch Hypothese um gewisse Erscheinungen zu erklären, physisch begründet; denn was formaliter zur Einheit möglicher Erfahrung überhaupt gehört ist auch realiter in der Erfahrung enthalten d. i. das Ganze dieses Stoffs ist wirklich und Object der Physik.*

20 * Die Materialen Principien möglicher Erfahrung (die Wahrnehmungen) geben empirische Urtheile welche nur theilweise die Erfahrungsurtheile an die Hand geben. Aber im bloßen Uebergange von der Met. zur Physik muß das Princip ihrer Zusammensetzung der Form nach folglich a priori gegeben seyn ein object der Physik als die Basis aller Verbindung der bewegenden
 25 Kräfte zu Einer Erfahrung materialiter in der Vorstellung des Subjects zu postuliren: Denn ein Object der absoluten Einheit des Ganzen möglicher Erfahrung zu seyn ist selbst Erfahrung von dem Gegenstande der Erfahrung und als das Ganze der Bestimmungen dieses Gegenstandes (omnimoda determinatio) die Existenz des Gegenstandes.

30 Denn was den absolut ganzen Raum einnimmt, hat keinen Platz, in den es sich außerhalb versehe.

1 verbunden g. Z. aller erst: der 2 ausmachen v. a. ausmacht 3 des Subjects g. Z. 7 absoluten g. Z. verbunden δ und begre 8 gedacht werden kan
 kan g. Z. (zu streichen). auch g. Z. 11 der v. a. des 12 Mithin erst:
 Also 13 Raum δ von 15 Schlußklammer fehlt; δ durch den \mathcal{S} nicht δ als
 20 die v. a. der ? 24 ein lies: um ein? 26 postuliren post v. a. best 29 ist die
 Existenz 30 absolut g. Z. 31 er sich außerhalb g. Z. 30-31 Denn — versehe, steht
 am oberen Rande der 2. Seite (davor verwischter Stern) und ist durch die Bemerkung
 Kants (am linken Rande): verte \mathcal{S} . 1. unten auf das Vorangegangene bezogen.

Der Wärmestoff ist nicht Hypothesis subsidiaria sondern originaria also nicht hypothetisch d. i. bedingt sondern categorisch gegebener Stoff

Daß es keinen Wärmestoff in Körpern gebe die völlig dicht und für alle andere Materie undurchdringlich sind; aber eben so wohl auch keine Kälte welche die Wärme abhalten könnte

Übergang der metaph. Anf. Gr. der N. W. zur Physik als einem System empirischer Naturerkenntnis deren Form a priori gegeben ist (System der bewegenden Kräfte der Materie). Das Territorium dieser Wissenschaft ist empirisch.

Die erste Aufgabe ist der Begriff des Wärmestoffs da vom Ganzen 10 des Object's möglicher Erfahrung zu dem der Bedingung möglicher Erfahrung geschritten wird.

Die agitirenden Kräfte der Materie 1. in der Totalität (synthetische Allgemeinheit) des Stoffs im Raume. Sich selbst durch Attraction begrenzend 2.) Zuerst anhebend 3. Beständig fortdaurend. Den Erfahrung 15 kan nicht aufhören und die leere Zeit ist kein Gegenstand möglicher Erfahrung.

Die Existenz des Wärmestoffs ist die Basis der Möglichkeit Einer Erfahrung

V. Convolut, XI. Bogen, 2. Seite.

20

§

Die Attribute dieses Stoffes (weil er allbefassend einzeln (vnica) und die Basis aller zur Einsicht des Object's der (einen) Erfahrung ist) sind nun nach dem Satz der Identität gegeben nämlich daß er allverbreitet, alldurchdringend und allbewegend ist 25 (nicht aber daß er selbst in seinem Plaze beweglich (locomotiva* d. i. Ortverändernd) und es als ein solcher nothwendig d. i. auch alldaurend ist. Den Sempiternitas est necessitas phaenomenon.

Man nent diesen Stoff Wärmestoff; nicht darum daß er Wärme um sich verbreitet den diese kan bey aller jener Energie desselben in 30

1 Rechter Rand; neben δ: Einleitung 2 hypothetisch v. a. hypothetische Spatium 15 Zeilen. 3 dicht δ 4 könnten (statt: könnte) Spatium 3 Zeilen. 8 Schlußklammer fehlt. 9 ist δ d 10 Ganzen δ der 11 dem δ 18 Wärmestoff's verstümmelt. 22 Stoffes versehentlich ausgelassen. 22-23 allbefassend ist) einzelnen ist (weil — ist) g. Z. am Rande. 23 (vnica) g. Z., daneben vermischt: Sto 24 Schlußklammer fehlt. 26 (locomotiva) dritte Silbe verbessert, δ: ist keine Anmerkung zum Stern. 27 Ortverändernd) δ ist. es g. Z. 27-28 d. i. — phaenomenon. g. Z. am Rande. Im Text versehentlich noch einmal: ist 29 daran statt: darum R.: davon 30 verbreitet δ den desselben g. Z.

Beziehung auf die Körper in die er wirkt ganz mangeln wie sie den auch eine Wirkung ist die sich nur auf Gefühl subjectiv nicht auf das Object der Vorstellung bezieht sondern weil eine seiner Thätigkeiten darin besteht diesen Zustand zu bewirken anstatt dessen man das
 5 Vermögen Körper die er durchdringt auszudehnen diese Materie besser in völliger Allgemeinheit bezeichnen würde. Daher denkt man sich a priori in einem erwärmten Raum könne kein Theil desselben kalt bleiben und jene Materie müsse diese Wirksamkeit nothwendig ausserhalb mittheilen, wenn ausser ihr etwas ist was mit ihr eine gemeinschaftliche Grenze
 10 hat. Das Wort Berührung findet hiebei nicht statt (weil es schon eine bewegende Kraft in seinem Begriffe enthält): es müßte den wie der angulus contactus in der Geometrie eine bloße Raumesbestimmung nicht Naturbestimmung einer Materie gedacht werden Eine andere Benennung würde eben dieselbe auch am Lichtstoffe erhalten der auch
 15 gewisse Körper durchdringend angetroffen wird, und eben so Gemeinschaft der bewegenden Kräfte der Materie der Weltkörper bewirkt; alle diese Begriffe aber zwecken darauf ab um ein materielles Princip der Einheit möglicher Erfahrung welche alle Erfahrungen zu Einer verbindet, zu haben ohne welche und deren Form kein Zusammenhängendes
 20 Ganze der Erfahrung die alsdann nur Aggregat der Wahrnehmungen nicht Erfahrung als System sehn würde statt findet.

Es existirt also ein Wärmestoff (abgesehen von der subjectiven Eigenschaft der Wärme) d. i. wir können nur durch die bewegende Kräfte der Materie in uns welche Sinnenvorstellungen ihrer Gegenstände bewirken
 25 zur subjectiven Einheit der Erfahrung und nicht anders gelangen als

2 auch δ nur Gefühl δ bezieht subjectiv verstümmelt. 1-3 wie sie — bezieht g. Z. am Rande. 3 weil δ er und diese 4 besteht δ daß diesen v. a. diese δ Wirkung bewirken δ und jene aus an anstatt g. Z. dessen δ statt man ergänze: im Hinblick auf? 5 auszudehnen δ besser δ durch eben auch nicht δ eben g. Z. 6 Daher v. a. ? δ scheint es daß 6-7 denkt — a priori g. Z. in v. a. ein 7 kein δ Körper oder Raum überhaupt Theil desselben g. Z. bleiben erst: sehn 8 ausserhalb g. Z. 8-9 Komma hinter mittheilen erst Punkt. 9-13 wenn ausser — werden g. Z. am Rande, zwischen Raumesbestimmung und nicht 2 Zeilen Spatium. 13-14 Benennung δ (g. Z.) derselben 14 würde δ eben dieselbe auch sie (δ sie g. Z.) eben — auch g. Z. der auch δ an 15 Körper v. a. Körpern gewissen aus der 1. Fassung unverbessert. wird Kommapunkt. so δ die 16 der Mater 17 materielles g. Z. 18 zu Einer g. Z. 18-19 verbindet Kommapunkt. 19 welche δ (Wahrnehmungen) und — Form g. Z. am Rande. kein Zusammenhängendes v. a. keine Zusammenhänge 20 Erfahrung δ gedacht werden kann 21 als System g. Z. 22 subjectiven g. Z. 24 welche g. Z. erst: die Sinnenvorstellungen v. a. Sinnenvorstellung bewirken erst: bewirkt 25 zur δ Einhe und g. Z.

durch die Existenz der bewegenden Kräfte welche den Stoff zur Verbindung derselben in Einer möglichen Erfahrung rege machen welche Verknüpfung nicht Hypothese seiner Existenz ist sondern die Wirklichkeit, welche Erfahrung als Einheit derselben schon in ihrem Begriffe nach dem Satz der Identität enthält

5

Anmerkung

Dieser indirecte Beweis ist **einzig** in seiner Art welches nicht fremden darf, da er auch einen **einzelnen** Gegenstand welcher nicht logische sondern reale Allgemeinheit bey sich führt, betrifft. — Es ist hier eine Gesamteinheit (omnitude collectiva) der Gegenstände 10 Einer Erfahrung statt der vertheilbaren (omnitude distributiva) welche bloß logisch ist und von der Existenz des Object's abstrahirt, vorhanden. Was mit jener zusammenstimmt ist wirklich (existentia est determinatio omnimoda heißt es in der Ontologie); aber diese durchgängige Bestimmung empirisch (wie im Übergange von den metaph. Anf. Gr. 15 zur Physik beabsichtigt wird) zu Stande zu bringen ist schlechterdings unmöglich; wohl aber in Beziehung auf die absolute Einheit möglicher Erfahrung überhaupt in so fern das Object dieses Begriffs Eines und Alles der äußeren Sinnenobjecte ist und die Deduction des Wärmestoffs als der Basis jenes Systems bewegender Kräfte hat ein Princip 20 a priori nämlich das der nothwendigen Einheit in dem Gesamtbegriffe der Möglichkeit Einer Erfahrung zum Grunde liegen welche zugleich die Wirklichkeit dieses Object's identisch also nicht synthetisch sondern analytisch mithin zu Folge einem Princip a priori bey sich führt. —

Es kommt nicht darauf an auszumachen welche Objecte uns für die Erfahrung gegeben sind sondern wie die Erfahrungen beschaffen seyn müssen um diese Objecte zu geben

2 Einer v. a. einer δ Erfahrung rege machen g. Z. 3 nicht δ eine die (δ die g. Z.) Hypothese δ zum G von (δ von g. Z.) Existenz sondern 4 welche erst: der Begriffe δ enthält 7 Art δ wie er den 7-8 welches — er g. Z. 8 **einzelnen** welcher erst: der 10 *Hinter* omnitude Schlußklammer. 14 Ontologie v. a. M 15 Bestimmung δ physisch den v. a. der 18 Object v. a. Object 19 der δ S Deduction δ desselben des Wärmestoffs g. Z. am Rande. 20 jenes v. a. jener 22 der δ Mo Möglichkeit M v. a. m δ der 23 identisch *erster Abschluß des Satzes*: identisch mit sich führt. mit — führt. *versehentlich nicht gestrichen*. 24 mithin δ Kraft eines 23-24 also — führt. g. Z. 25 *Linker Rand, unteres Drittel*. 26 uns gegeben sind 27 5 Zeilen *Spatium*.

Der Gegenstand Einer allgemeinen äußeren Erfahrung muß ein Naturstoff seyn der im Weltraume ausgebreitet u. alles bewegend ist und der Grund dazu ist das Sinnesorgan in so fern er dazu geeignet ist Die Erfahrung beruht auf den das Subject agitirenden Kräften

V. Convolut, XI. Bogen, 3. Seite.

Ein Stoff der zu diesem Ganzen gehört ist kein hypothetischer Stoff der etwa bloß zum Behuf der Erklärung gewisser Phänomene geeignet wäre; den alsdann gehörte er zur Physik als einer empirischen Wissenschaft. Er soll aber nur zum Ubergange von den metaph. Anf. Gr. der N. W. zur Physik dienen und ist also in dieser Hinsicht ein a priori gedachtes System der Naturkunde überhaupt, wovon das Ganze empirisch aufzufassen und die absolute Vollständigkeit einer Physik zu erreichen alle mögliche Erfahrung übersteigt und nur den Begriff der formalen Einheit derselben als Princip übrig bleiben läßt, und daher bloß im Ubergange von den Met. Anf. Gr. der N. W. zur Physik fortzuschreiten angetroffen wird.

Flüssig ist ein Körper (warum nicht eine Materie überhaupt) der isolirt von selbst immer die Figur eines Tropfens annimmt oder deren Theile als eines continuum gegen jede Kraft verschiebbar sind. — Expansiv oder attractiv//flüssig. Die erstere welche alle Flüssigkeit bewirkt und zugleich expansiv ist per se.

Modalitaet der Materie ist die Unwandelbarkeit e. g. des Goldes oder des Wärmestoffs

Die Relation ist die Spröde oder dehnbare Cohäsion

Daß der Wärmestoff nicht locomotiv sey. Beispiel an Haarröhrchen

Alle äußere Erfahrung beruht darauf daß das Subject äußerlich durch bewegende Kräfte der Materie afficirt wird (den die synthetische Einheit der Wahrnehmung ist das was man Erfahrung nennt) deren äußere Existenz aber durch dieser ihre Wirkung bewiesen wird

2 bewegend v. a. bewegender 3 er lies: es? 6-7 Ein Stoff — Erklärung noch auf der 2. Seite. 7 Behuf d gewisser Erklärung doppelt durch al. Phänomene d gehörte 9 Er v. a. er 12 absoluten statt: absolute (g. Z.) 12-13 und — erreichen g. Z. am Rande. 13 den v. a. der 14 übrig verstümmelt. 14-15 daher bloß erst: nur 15-16 fortzuschreiten d möglich ist 16 Nur dieses erste Fünftel der Seite und die untere Hälfte des Randes beschrieben. 17 Rechter Rand, untere Hälfte. nicht Sigel. 18 Hinter: Figur Punkt. 20 Die erstere sc. Wärmematerie 21 per Sigel. 28 der Materie g. Z. (den die 30 4 Zeilen Spatium.

Außere Wahrnehmungen mithin auch solche Erfahrungen sind unter dem Einfluß der bewegenden Kräfte der Materie auf das Subject und die Einheit desselben

Der subjective Grund der Möglichkeit Einer allbefassenden Erfahrung ist zugleich ein objectiver Grund der Wirklichkeit des Gegenstandes dieser Erfahrung selbst.

V. Convolut, XI. Bogen, 4. Seite.

Von den Mechanischen u. Chemischen Potenzen

Der Raum überhaupt ist bloß das Subjective der Form der reinen äußeren Anschauung a priori mithin in sofern weder leer noch voll. — Um eins von diesen letzteren zu sagen muß schon eine Materie also ein äußeres Object der empirischen Anschauung vorausgesetzt werden. Aber um diese Erfahrung zu machen ob der Raum leer oder voll sey muß doch immer Materie welche den Raum einnimmt vorausgesetzt werden. Also kan ein Raum nur als comparativ leer gedacht werden: den das Nichtseyn kan nicht wargenommen werden.

In dem Übergange von den metaph. Anf. Gr. der NW. zur Physik als einem System der empirischen Erkenntnis der Natur im Ganzen Einer möglichen Erfahrung, nicht in ihrer distributiven sondern collectiven Einheit ist die Existenz einer allverbreiteten alldurchdringenden und allbewegenden Materie benannt Wärmestoff nicht von der subjectiven (inneren) Afficirung des Organs im Gefühl so benannt sondern als äußerliches Sinnenobject die Basis und die Vereinigung aller bewegenden Kräfte der Materie nicht als bloßes Aggregat (sparsim) sondern als in einem System (conjunctim) im Ganzen Einer Erfahrung gedacht das Princip des Überganges von der Met. zur Physik.

Es existirt ein für sich subsistirender Elementarstoff (mit jenen Attributen) welcher agitirend (ursprünglich bewegend) aber nicht Ort-

3 Bricht ab. 5-6 des Gegenstandes g. Z. 6 dieser v. a. dieses 7 Von dieser Seite nur der Rand beschrieben. 9 Über überhaupt undurchstrichen (g. Z.): kan fast 11 sagen? sehen?? 12 Object der d An 14 Materie M v. a. w? 15 ein d leerer 17 25 Zeilen darunter. 18 der d Natur Erkenntnis dahinter noch einmal: der 19 Einer erst: der möglichen v. a. möglicher ihrer d bis distributiven d Gr 22 (innerer) g. Z. (statt: inneren) Organ d durch 23 als äußerlich als äußerliches Fortsetzung nach äußerlich etwa 26 Zeilen darüber. Text korrumpiert; eine Fassung wohl zu streichen. und die die v. a. der 26 Fortsetzung 15 Zeilen darüber. 28 Vor: (ursprünglich) d be

verändernd (locomotiva) sondern innerlich bewegend (internemotiva) und von seiner Stelle nicht beweglich ist, durch deren Bewegung der Raum allererst ein Gegenstand möglicher Erfahrung wird.

Der Wärmestoff ist kein bloß hypothetischer Stoff.

5 Die Materie welche schon in ihrem Begriffe das Princip der Einheit möglicher Erfahrung enthält (z. B. alldurchdringend ist etc) ist zugleich die Basis aller Gegenstände möglicher Erfahrung und macht die Einheit der Erfahrung möglich und nothwendig

Die Gesamteinheit (omnitudo collectiva) der Erfahrung ist nicht
10 das was eine äußere wirkende Ursache aus allen Gegenständen möglicher Erfahrung objectiv aus den bewegenden Kräften macht sondern was der Verstand subjectiv zur Einheit derselben aus sich selbst macht ist die Basis worauf alle besondere Erfahrung aus allen möglichen Wahrnehmungen (omnitudo distributiva) beruht.

15 V. Convolut, XII. Bogen, 1. Seite.

Physisch//Cosmologischer

Grundsatz

Vom Elementarsystem

aller Welt Materie

§

20

Man kan nicht vom Object, der Materie im Raume, anfangen als Gegenstände empirischer Anschauung und Inbegriff einer unendlichen Menge möglicher Wahrnehmungen in Einer empirischen Anschauung: — den das wäre schon ein Überschritt zur Physik als einem
25 System der Erfahrung — sondern von dem Verstandesbegriffe im Subject so fern dieses sich ein Ganzes der bewegenden Kräfte der Materie denkt; denn wo es auf Principien a priori der synthetischen Erkenntnis ankommt muß das Förmliche der systematischen Darstellung des Mannigfaltigen der Wahrnehmungen an einem Object dieses seiner Anord-

30 nung (coordinatio) zu einem Ganzen zum Grunde gelegt werden.

1 sonder 2 und das Folgende 13 Zeilen darüber. ist Kommapunkt.
5 Hellere, dünnere Schrift; letztes Viertel des Randes. 8 Erfahrung d not
9 collectiva) d ist 10-11 mögliche 13 Basis d der mögliche statt: mög-
lichen d Erfa 15 Dieser Bogen am rechten Rande von Kant mit: Übergang. 12
Bogen a) S. 2 signiert, von fremder Hand am oberen Rande mit: V. Convolut.
12. Bog. 19 aller erste Fassung: aller bewegenden Kräfte der Materie 21 Ma-
terie im g. Z., erste Fassung: Object, dem Raume (im v. a. eine?) 25 Der Gedan-
kenstrich g. Z. am Rande. 27 den wo 29 der Wahrnehmungen g. Z. am Rande.

Sieheß muß der Raum selbst als Erfahrungsgegenstand (*spatium perceptibile*) vorgestellt werden weñ gleich nur indirect, durch einen Zwischenbegrif, der Betaftung seines eigenen Körpers nach seinen drey Abmessungen imgleichen der Händebewegung Linien zu ziehen sie durch Punkte zu begrenzen und so sich von Flächen als Grenzen endlich auch von einem körperlichen Raume empirisch eine Vorstellung zu machen, und sagen zu können es existirt etwas Räumliches und ist als das Ganze zur Einheit nothwendig verbundener Wahrnehmungen ein Gegenstand möglicher Erfahrung.

Ein absolut leerer Raum wo nicht bloß von der Materie als äußerem Sinnegegenstände abstrahirt sondern diese ganz ausgeschlossen wird (er mag nun als eingeschlossen oder von Materie umschlossen seyn) ist kein Gegenstand möglicher Erfahrung und kan in dem System der bewegenden Kräfte der Materie nicht genaunt werden. — Die Atomistik also d. i. das Lehrsystem der Möglichkeit der Körperzusammenfügung des Vollen mit dem Leeren nach verschiedenen Verhältnissen der Quantität der Materie in eben demselben Volumen (*Corpuscularphilosophie*) enthält kein Princip der Möglichkeit der Körper; deñ einerseits ist kein Körper und gar kein Theil eines Körpers untheilbar andererseits ist das Leere ein existirendes Räumliches was aber kein Gegenstand der Wahrnehmung ist (deñ das Nichtseyn kan nicht wargenommen werden)

1.) Prolegomena. Das Formale Subjective des Elementarsystems betreffend

2 Das Materiale der Objecte des Übergangs

Von mechanischen und dynamischen Potenzen.

Vom Weltfchöpfer Demiurgus der der Urheber alles Bösen seyn soll

1-2 (*spatium perceptibile*) g. Z. am Rande, *perceptibile* letzte Silbe verbessert.
 3 Zwischenbegrif, δ indem 4 Händebewegung Über: zu verwischtes | 5 be-
 grenzen δ und 4-5 sie — von g. Z. am Rande. 6-7 machen, und δ so als δ &
 8 zur — nothwendig g. Z. 10 absolut g. Z. am Rande. als δ Wege
 äußeren statt: äußerem (g. Z.) 11 sondern v. a. von 12 eingeschlossen R.:
 einschließend 11-12 (er — seyn) g. Z. am Rande. 17 (*Corpuscularphilosophie*)
 g. Z. am Rande. 17-18 enthält erst: ist 18-19 kein Körper v. a. keine Materie
 20 Räumliche 21 ist erst: seyn kan werden) δ andererseits 22 Rechter
 Rand ganz oben. Subjective g. Z. (Das Formale δ ?) 25 Rechter Rand,
 untere Ecke. und dynamischen g. Z. etwa 6 Zeilen *Spatium*.

V. Convolut, XII. Bogen, 2. Seite.

Des Elementar Systems
der bewegenden Kräfte der Materie
oberstes Princip

5 »Existirt unter dem Nahmen des Wärmestoffes eine Materie mit
den Attributen: allverbreitet, alldurchdringend, innerlich all=
bewegend (sich selbst in allen seinen Theilen agitirend) und in dieser
Agitation perennirend zu sehn«

Dieser Satz läßt sich nicht auf Erfahrung gründen den eine Erfah=
10 rung die so außß allgemeine hinausgeht ist unmöglich

Agitation (Schwungsbewegung) ist die welche sich selbst wiederholt
Mit dieser Aufgabe verbindet sich natürlicher//weise die zweyte: »weñ
ihr Daseyn eingeräumt wird, ist diese Materie ein bloß hypothetischer
nur zur Erklärung gewisser Phänomene angenommener oder ist er ein
15 für sich selbst als Gegenstand der Erfahrung gegebener Stoff?« Bei
diesem Nahmen (nämlich des Wärmestoffes) hat man indessen nicht
nöthig sich an die Eigenschaft Ursache der Wärme zu sehn zu binden
den diese Beschaffenheit ist nur eine von den Wirkungen und Modifi=
20 cationen der Materie, nicht das, wornach eigentlich gefragt wird, näm=
lich eine besondere Substanz

Thesis

Es existirt ein allgemeines Object äußerer Sinne an dem Gegen=
stande Einer allein möglichen Erfahrung und weñ von Erfahrungen
(in plurali) geredet wird so bedeuten diese nichts weiter als ein Aggregat
25 von Wahrnehmungen die allererst in das Ganze einer Erfahrung nach
dem formalen Princip der Vereinigung des Mannigfaltigen derselben
zu Einer Erfahrung durch einen Vernunftbegriff (folglich a priori) als

4 Princip darunter δ : zu Lösung der Aufgabe? 5 unter — Wärmestoffes g. Z.
am Rande, der sich als 2. Fassung fortsetzt: eine Materie auf welcher als der Basis
alle ihre bewegende Kräfte gegründet sind und an den sich dann der g. Z. Zeile 9-10
anschließt. alle v. a. aller 6 den v. a.? innerlich g. Z. 7 sich selbst in
allen seinen erst: innerlich in seinen 9 gründen δ den so den eine 9-10 Dieser —
unmöglich g. Z. am Rande 11 Agitation — wiederholt s. Z. 13 hypothetischer δ b
14 ein g. Z. 15 Schlußanführungszeichen fehlt. 16 indessen g. Z. 17 binden
 δ weil die 19-20 nämlich g. Z. 22 Es existirt — Object erst: Es existirt eine
Substanz als Gegenstand (eine v. a. ein Ge) 23 Erfahrung δ (den und g. Z.
24 (in plurali) g. Z. am Rande. 26 dem formalen erst: einem Princip δ : a
priori vereinigt werden müssen und der Inbegriff aller bewegenden Kräfte der Ma=
terie zusamen vereinigt 26-27 der — Erfahrung g. Z. am Rande. 27 als g. Z.

durchgängig unter sich verbunden gedacht werden so daß das subjective Princip des Formalen der Verbindung der gegebenen Vorstellungen (von bewegenden Kräften der Materie überhaupt) vor dem Materialen (dieser Kräfte selbst) vorhergeht.

Es ist objectiv nur Eine Erfahrung und alle Wahrnehmungen stehen in einem nicht gedichteten sondern gegebenen System des absoluten Ganzen derselben d. i: »es existirt ein Absolut//Ganzes als System der bewegenden Kräfte der Materie den der Begriff von einem solchen ist objectiv ein Erfahrungsbegriff mithin ist ein solcher gedachte Gegenstand wirklich« (hier, aber auch nur in diesem einzigen Fall, kan gesagt werden a poße ad esse valet consequentia) Dieser Begriff ist einzig in seiner Art (vnicus), darum weil sein Object auch einzeln (conceptus singularis) ist; den das All der Materie bezeichnet nicht eine distributive sondern collective Allgemeinheit der Gegenstände die zur Absoluten Einheit aller möglichen Erfahrung gehören.

V. Convolut, XII. Bogen, 3. Seite.

Es ist ein Ganzes der Materie als äußeren Sinnenobjects gegeben, ohne welches es gar keine Erfahrung von Außendingen geben würde; den alle sogenannte Erfahrungen können nur als zu Einer möglichen Erfahrung gehörend vorgestellt werden. — Diese Erfahrung selbst ist aber nicht direct und unmittelbar sondern nur indirect vermittelt eines Schlußes (per negationem oppositi)

Wir würden gar keine Einheit äußerer Erfahrung haben wenn wir nicht die Existenz eines solchen Stoffs voraussetzten und implicite unserem Begriff von Erfahrung zum Grunde legten wenn nicht ein System der bewegenden Kräfte der Materie als wirkende Ursache selbst der Möglichkeit der Erfahrung jener Wirkungen tacite untergelegt wäre

1 unter sich g. Z. 2 gegebenen g v. a. B 3 Materialen δ dieser 7 ein — als g. Z. am Rande, ein doppelt. 7-8 der bewegende Kräfte 10 Schluß-
anführungszeichen fehlt. hier δ kan 12 sein v. a. ? conceptus g. Z.
12-13 (conceptus singularis) g. Z. am Rande. 13 ist; δ w 10-15 Die Worte:
einzigsten Fall — gehören. stehen schon auf der 3. Seite. 17 Es ist erst: Es existirt
also als δ Gegenstandes gegeben, g. Z. am Rande. 19 sogenannte g. Z.
am Rande. Erfahrungen v. a. Erfahrung zu Einer erst: zur Einheit der Einheit
20 möglicher (v. a. möglichen) 21 Von selbst an am rechten Rande. 22 eines
Spatium 3 Zeilen. 23 Vor Wir die Bemerkung: † vid. S. d. Das Folgende teils
zwischen den Zeilen des Haupttextes, teils am rechten Rande. 26 Materie δ selbst
20-27 Diese Erfahrung — wäre s. Z.

Dieser Satz ist kein synthetischer (erweiternder) und von empirischen Principien abstamender sondern ein bloß analytischer (erläuternder) Satz d. i. auf dem Satz der Identität gegründet und a priori erkennbar weil ohne ihn es gar keine äußere Erfahrung geben würde indem alle
5 solche Erfahrungen nur als in Einer möglich gedacht werden.

§

Das Elementarsystem der bewegenden Kräfte der Materie stützt sich also auf die Existenz eines Stoffs (allenfalls Wärmestoff genant) der die Basis (die uranfänglich bewegende Kraft) aller bewegenden Kräfte
10 der Materie ausmacht und von dem es als durch ein Postulat (nicht als Hypothese) heißt:

»Es existirt eine allverbreitete, alldurchdringende, innerhalb dem Raum den sie einnimmt (occupat) oder auch abstoßend erfüllt (replet) sich selbst in allen ihren Theilen gleichförmig agitirende und in dieser
15 Bewegung endlos fortwährende Materie: * — nicht als bloß hypothetischer (um gewisse Phänomene zu erklären) sondern in der Natur

* Diese Attribute obgenannter Materie stehen (wie es auch in einer Eintheilung nach Principien a priori sehn muß) in ihrer Ordnung nach dem System der Categorien, der Quantität, Qualitat, Relation und Modalität. — Die
20 letzte nämlich die im Begriffe der Nothwendigkeit liegt im Begriffe der beständigen Fortdauer (perpetuitas est necessitas phaenomenon). — Agirend ist jede wirkende Ursache der Bewegung: agitirend aber wenn sie nicht bloß als Moment der Bewegung (prelio) d. i. todte sondern auch als beschleunigend und lebendige Kraft bewegend vorgestellt wird. — Die den Raum
25 erfüllende primitive Materie (d. i. die noch nicht Körperbildend ist) kan der spürbare Raum (spatium perceptibile) die nicht empirische Anschauung desselben der denkbare Raum (spatium cogitabile) heißen.

Den obgleich der Raum als subjective Vorstellungsart der äußeren Gegen-

1 von δ den aus (δ aus g. Z.) 3 und — erkennbar g. Z. am Rande. 5 solche g. Z. als g. Z. 8 auf der Existenz 9-10 Kräfte Materie (mit R.) 10 und δ dessen Attribute sind Vor dessen δ (g. Z.): von 12 eine v. a. ein 13 (occupat) g. Z. oder — (replet) g. Z. am Rande. 14 sich δ in seinem selbst — ihren g. Z. 15 fortwährende erst: beharrliche 15-16 hypothetischer δ Stoff 16 Phänomene Ph v. a. er? 17 einer δ systematischen 20 die δ Kategorie im Begriffe g. Z. der v. a. die? 22 wirkende g. Z. am Rande. 23 Bewegung δ sond 24 und verschrieben. 25 erfüllende δ Materie ist der als p? primitiv bewegend vorgestellt noch δ kein Körperbildend erst: Körper ist) als primitive — ist) g. Z. am Rande. 26 die v. a. den? 27 heißen. Fortsetzung auf dem unteren Rande der zweiten Seite, durch ++ verbunden.

begründeter Stoff welcher der Analogie wegen **Wärmestoff** heißen mag (weil Wärme eine Qualität der durchgängigen Mittheilung der Bewegung in der Berührung der Körper mit anderen ist) ohne sich doch dafür zu verbürgen: ob jene Basis eine besondere bewegliche Substanz oder nur eine Modification derselben sey.«

5

*

*

Die Behauptung der Existenz des Wärmestoffs aber gehört nicht zu den metaph. Anf. Gr. der *N. W.*, auch nicht zur Physik sondern bloß zum Übergange von den metaphysischen Anf. Gr. der *N. W.* zur Physik

V. Convolut, XII. Bogen, 4. Seite.

10

Beweis der Existenz des Wärmestoffs
als das oberste Princip des Überganges
von den metaph. Anf. Gr. der *N. W.* zur Physik.

§

Es ist so, wie nur Ein Raum ist, auch nur Eine Erfahrung von 15

stände bloß das Förmliche der Anschauung enthält (da er dann weder als leer noch als voll gedacht sondern von beidem abstrahirt wird) seine Vorstellung also objectiv nicht empirisch ist so können wir uns durch Bewegung es sey der Betastung unseres eigenen Körpers oder auch der Hände Bewegung im Raume um uns selbst zum Erfahrungsgegenstande und zwar diesen a priori 20 machen ohne seine Existenz von der Wahrnehmung zu entlehnen als welche zu dieser Form eines Ganzen unzureichend ist, sondern zu Begriffen gehört welche die Basis zu diesem Gegenstande ausmachen.

1 der — wegen s. Z. am Rande. 2 eine v. a. einen δ Körper innigst und durchdringt und Qualität der der δ M 2-3 Qualität — Bewegung s. Z. am Rande. 3 der Körper s. Z. anderen δ sich unaufhaltsam verbreitet ist s. Z. 4 verbürgen: δ daß ob δ sie der sie jene v. a. jener jene Basis s. Z. am Rande. 5 nur δ de derselben nach Ad. besser: einer solchen Schlußanführungszeichen fehlen i. O. 10 Oberhalb der Überschrift findet sich, nach unten abgetrennt, von Kant die Bemerkung: vide. ¹⁾ Übergang 12, Bogen 6.) S. 2 und 3. Als rückgängige ²⁾ Wiederholung von der Existenz des Wärmestoffs. 11 Beweis der Existenz v. a. Die Existenz 13 Hinter Physik. die Bemerkung: vid. Überg. 12 S. 3. 15 wie v. v. a. n? 16 das Förmliche v. a. die Form 17 gedacht δ wird 18 objectiv g. Z. am Rande. wir R. ergänzt: ihn sey g. Z. am Rande. 19 Bewegung g. Z. 20 selbst g. Z. am Rande. diesen g. Z.

¹⁾ vide. δ Bogen ²⁾ rückgängige g. Z.

äußeren Gegenständen als die Sinne des Subjects bewegenden und empirische Anschauungen in demselben (welche mit Bewußtseyn verbunden Warnehmungen heißen) bewirkende Kräfte der Materie. Weñ also von Erfahrungen geredet wird so wird darunter nur ein Aggregat der
 5 Warnehmungen die zusammen als Elemente zu Einer Erfahrung gehören, aber sie noch nicht ausmachen, verstanden — Die Gesamtheit (omnitude collectiva) aller dieser möglichen Warnehmungen mithin auch der die Sinne bewegenden Kräfte der Materie zu diesem Behuf unter einem formalen Princip ihrer Vereinigung zu Einer Erfahrung
 10 ist nun objectiv das Elementarsystem welches die Materie (den Stoff) zu demselben aber nur dadurch daß es subjectiv ein Ganzes der bewegenden Vorstellungskräfte in sich enthält und den zur Möglichkeit Einer Erfahrung vereinigt gedachten Stoff als die Basis dieses Systems und statt des Ganzen der Materie mit ihren bewegenden Kräften als Object
 15 können wir das Ganze der Sinnenvorstellungen die den Stoff zu Einer möglichen Erfahrung ausmachen. Das Mannigfaltige der Warnehmungen des Subjects in so fern es zur nothwendigen Einheit möglicher Erfahrung überhaupt erforderlich ist ist

Nun ist die absolute Einheit möglicher Erfahrung zugleich die Einheit
 20 heit des gesamten Stoffs mithin auch der die äußeren Sinne bewegenden

1 äußeren v. a. äußerer Gegenständen δ objecten der Sinne (δ objecten der g. Z.) als δ der (g. Z.) des Subjects g. Z. am Rande. bewegenden δ Kräfte der Materie 2 empirische statt: empirische (g. Z.) Anschauung (statt: Anschauungen) v. a. Anschauungsvorstellungen demselben δ bew 3 Warnehmungen δ gen Materie g. Z. δ und Weñ v. a. weñ also g. Z. 5 Warnehmungen δ verstanden als Elemente g. Z. am Rande. 6 aber — verstanden g. Z. am Rande. Die v. a. Der 7 (omnitude collectiva) g. Z.; *Schlußklammer fehlt.* aller g. Z. möglichen g. Z. Warnehmungen δ macht nach einem 8 der Materie — Behuf g. Z. 9 einem δ Princip der ihrer erst: der Erfahrung δ verbunden 10 objectiv δ ausmacht. nun — δ ausmacht. g. Z. am Rande. daß erst: der Stoff) δ oder 11 demselben δ enthält subjectiv δ in als in sich enthält wohl besser hinter: System (Zeile 13) zu setzen. 11-12 bewegenden δ Kräfte. 12 Hinter: Vorstellungskräfte Beziehungsstrich ohne Beziehungswort. 11-12 aber nur — und g. Z. am Rande, δ und der ganze 12 das (g. Z.) zur statt: den zur Einer v. a. einer 13 vereinigt dahinter Beziehungsstrich ohne Beziehungswort am Rande, aber darüber verwischt: in sich gedachte ist die Basis erst: als die Basis δ der zu Einer 14 als Object g. Z. 15 können Ganze der δ den äußeren Sinn afficirenden und Sinnenvorstellungen die g. Z. 16 möglichen g. Z. ausmachen g. Z. dahinter noch die undurchstrichene Fortsetzung: im Subject zum δ Prinzip (im — δ Prinzip g. Z.) ergänze: betrachten 16-18 Das Mannigfaltige — ist g. Z. am Rande, 1. Fassung (im Text): (deñ die kan auch ¹⁾ wegen ihrer synthetischen Allgemeinheit nur eine Einzige seyn) hergebende ²⁾ Object ³⁾ jeñ. Bricht ab. 19 absolute g. Z. 20 gesamten g. Z. äußeren g. Z. am Rande.

¹⁾ auch δ nur²⁾ hergebende erst: darbietende³⁾ Object v. a. Objecte

Kräfte der Materie. Also liegt schon im Begriffe der Einheit der Erfahrung a priori (vor allem Empirischen als Aggregat der Wahrnehmungen) der Begriff eines Systems agitirender Kräfte der Materie als in der Erfahrung nothwendig gehörend. Was aber zum Existirenden unbedingt nothwendig (durch den bloßen Begriff vom Gegenstande) gehört ist Selbst wirklich. — Also existirt ein Elementarsystem der bewegenden Kräfte der gesamten Materie als die Basis aller Bewegungen 5

Die Existenz dieses Stoffs ist also hier nicht aus der Erfahrung gefolgert sondern zum Behuf des Begriffs der Einheit der möglichen Erfahrung a priori gegeben 10

Das Ganze der bewegenden Kräfte der Materie welches zur absoluten Einheit der möglichen Erfahrung gehört

Es ist ein Ganzes von äußeren Sinnenobjecten als Gegenstand einer möglichen Erfahrung was alle Räume erfüllt den der leere Raum ist kein Gegenstand möglicher Wahrnehmungen 15

Anmerkung

Man würde unrichtig sprechen wenn man sagen wollte: »wir haben Erfahrungen«; denn es giebt für das Subject der Sinnenvorstellung nur eine Erfahrung; das empirische Mannigfaltige der Sinnenobjecte enthält eine Menge von Wahrnehmungen die sich insgesammt auf das absolute Ganze möglicher Erfahrung beziehen. Aus fragmentarisch aufgefaßten Wahrnehmungen aber Erfahrung als System zusammenzusetzen ist unthunlich. Denn ein Erfahrungssatz enthält allgemeinheit als Gesetz, mithin nicht fragmentarische zusammenhäufung von Prädicaten den Wahrnehmungen an einem Sinnenobject bestimmen nicht das Ganze des Begriffs durch die hinzugefügte Prädicate. — Wahrnehmungen fragmentarisch zusammenzusetzen um zur Erkenntnis des Ganzen einer Erfahrung zu gelangen steht mit sich selbst im Widerspruch. Es ist als ob man atomistisch den Raum aus dem Vollen und Leeren (im äußeren 25

1-2 Erfahrung δ vor 2 allem v. a. aller 2-3 Wahrnehmungen) δ δ ein 3-4 als in der Erfahrung *erst*: als Gegenstand zur 4 gehören. *statt*: gehörend. (mit R.) 6 Ein v. a. ein 6 u. 9 der g. Z. 7 Kräfte δ der 9 des Begriffs. g. Z. am Rande. 10 Erfahrung δ über 11 Das Ganze *Aa*. 11-12 absoluten g. Z. 12 Einheit δ zu einer Dieser Absatz links abgeklammert. 13 von δ Ein 15 Wahrnehmungen? Wahrnehmung? *Az*. 17 Man würde *erste Fassung*: Man sagt wenn man sagen wollte *erste Fassung*: wenn wir sagten 18 das *erst*: ein der Sinnenvorstellung g. Z. 22 als System g. Z. 23 allgemeinheit δ nach 24 zusammenhäufung v. a. zusammenf. Prädicaten δ β . B. 25 das Ganze v. a. den Ganzen Begr 28 steht v. a. ist 29 den v. a. ein

Umfange als einschließend oder auch innerlich als eingeschlossen durchs
Leere) construierte da daß Leere ein Object möglicher Erfahrung
sehn würde welches sich widerspricht.

Man kan nicht von einem Aggregat der Wahrnehmungen als be-
wegender Kräfte der Materie zu einem System derselben in Einer
Erfahrung sondern man muß von der Idee eines Systems derselben
in der Einheit der Erfahrung anhebend von einem System derselben
anheben um das Ganze Einer Erfahrung nicht bloß als gedacht sondern
als gegeben sich vorzustellen als die Basis des Ganzen der bewegenden
Kräfte. Was aber als in der Erfahrung gegeben vorgestellt wird und
nothwendig als ein solches gedacht werden muß von dem denke ich das
Object als Existirend. Also existirt ein solcher Stoff als die Basis der
bewegenden Kräfte der Materie, und die Existenz desselben wird nach
dem Princip der Identität analytisch in der Einheit möglicher Erfahrung
enthalten nicht synthetisch als von der Erfahrung abhängig erkannt.
Der Überg. der metaph. Anf. Gr. der Nat. W. muß nicht aus dieser
Geseze entlehnen sondern diese jener nach Principien zulegen

V. Convolut, XIII. Bogen, 1. Seite.

Erklärung und Eintheilung

der

bewegenden Kräfte der Materie

in so fern die Begriffe von denselben die Tendenz

der metaph. Anf. Gr. der N. W. zur Physik

enthalten

Definition.

§ 1.

Sie ist entweder Ortverändernd (vis locomotiva) oder inner-
lich//bewegend (interne motiva) Entweder durch Anziehung oder Ab-

2 Schlußklammer fehlt. 3 Spatium 3 Zeilen. 4 Das Folgende wahr-
scheinlich spätere, viel flüchtigere Schrift (bis zum Schluß dieser Seite). 7 an-
hebend — derselben zu streichen? von R.: zu 8 anheben R.: übergehen
10 Kräfte d desselben 11 von dem d kan denke g. Z. 13 Materie Kommapunkt.
desselben d ist nicht bloß an wird g. Z. 14 Identität d der analytisch
statt: analytisch d nicht Erfahrung d b 16 Der Überg. der g. Z. v. a. Die
17 jener? jene? 18 Dieser Bogen ist am rechten Rande oben von Kant mit:
Übergang 12 Bogen h.) S. 2 am oberen Rande von fremder Hand mit: V. Convolut. 13.
Bog. bezeichnet. 25 Definition g. Z. 27 ist erst: sind 28 motiva) d Ferner

stoßung ihrer Theile. Wenn diese in Ruhe treibend ist Druck (preßio): geschieht dieses aber durch ihre eigene wirkliche Bewegung Stoß (percußio) genant wird

Die Bewegung der im Innern einander ohne Ortveränderung agitirenden Kräfte der Materie (die also in gleichen Intervallen continuirlich wechselnd ist) heißt Schwingung (oscillatio) und geschieht diese durch wechselnde Stöße und Gegenstöße so heißen diese Klopfsungen (pulsus) deren schnelle Folge auf einander die das Zählen derselben unmöglich macht Erschütterung (motus concussorius, vndulatio vibratio interna) heißen mag; lauter Bewegungen die durch continuirlich wechselnden Stoß und Gegenstoß der Materie eine expansive Kraft ertheilen sich in einen größeren Raum auszudehnen als sie in Ruhe einnehmen würde.

§ 2.

Die Bewegung eines Körpers durch den Druck ist eine todte Kraft die durch den Stoß eine lebendige Kraft wenn nämlich beide Körper als in Masse bewegt angenommen worden. Ist aber der eine im Flusse bewegt, d. i. so daß die kleinsten Theile desselben auf eine entgegenstehende Fläche perpendicular stoßend, bewegend oder der Bewegung derselben widerstehend (z. B. die Schaufel eines riemenden Boots) wirken so ist die bewegendende Kraft nur eine todte Kraft.

Die lebendige Kraft ist vergleichungsweise gegen die todte unendlich und wenn den ganzen Erdball gerade im Moment seines Falles ein Sandkorn in einer dem Falle entgegengesetzten Direction träge (wobei man von der Gravitationsanziehung des Sandkorns selbst abstrahirt) so würde jener große Körper in Etwas zum Steigen gebracht werden.

1 diese δ in Berührung ge derselben als ist g. Z. Druck g. Z. am Rande. R.: wird sie Druck 2-3 Stoß — wird g. Z. am Rande. Erste Fassung: Schwingungskraft (agitans) genant wird. Schwingungskraft v. a. Schwingungsweise 4 Bewegung — Ortveränderung g. Z. am Rande. 5 agitirende 6 Schlußklammer fehlt. 9 Erschütterung (δ concus 9-10 vndulatio g. Z. am Rande. 10 durch δ immer 11 continuirlich g. Z. wechselnden v. a. wechselnde Erste Fassung: wechselnde Wirkung und Gegenwirkung eine¹⁾ stetige Folge der Bewegung machen²⁾ 12 Stoß und Gegenstoß g. Z. 12 ertheilen δ welche 18 entgegenstehende erst: unbewegliche 23 den ganzen v. a. der ganze inn statt: im 24 träge δ so würde jener dadurch 25 man der (mit R.) Sandkornes erst: letzteren 26 so würde fehlt i. O. (mit R.) Körper R. ergänzt: dadurch in Etwas g. Z. am Rande.

¹⁾ eine g. Z. ²⁾ machen erst: ausmachen

Die inneren Stöße und Gegenstöße einer unendlich subtilen Materie würden auf diese Weise eine endliche Expansionskraft (vergleichen z. B. die Luft besitzt) bewirken können.

Ein in seinen Theilen zusammenhängender absolut//spröder (garnicht
5 dehnbarer) Körper der als Cylinder wenn er aus Glas bestände um durch
sein eigenes Gewicht abzureißen eine wer weiß wie große Länge
haben müßte wird durch einen mäßigen Schlag zerbrochen; auch zer-
reißen wir einen Bindfaden sehr leicht wenn wir ihn um die Hände
wickelnd ausholen um den Zug in einen Ruck zu verwandeln und statt
10 der todten Kraft des Gewichts der Fäuste die lebendige der Bewegung
mit einer endlichen Geschwindigkeit hiebei anwenden

V. Convolut, XIII. Bogen, 2. Seite.

§ 3

Was das wirksame Verhältniß der bewegenden Kräfte der Materie
15 in Ansehung des bewegten Subjects betrifft, so kann man folgende Modos
derselben problematisch, doch in einem System, aufstellen. — Die
Materie ist in ihrer bewegenden Kraft

a.) Prehensibel (spürbar) oder imprehensibel; welches auch
mit perceptibel oder imperceptibel ausgedrückt werden kan
20 b.) Coërcibel (sperrbar) oder incoërcibel (unsperrbar) da dann
alle Körper für sie auch permeabel sind.

c.) als Körper cohäsibel der Trennung zweyer einander berüh-
renden Flächen in der perpendicularären Richtung widerstehend oder
incohäsibel.

25 d.) Erhaustibel oder inerhaustibel welches letztere auch peren-
nierend genant werden kan wenn die abgehende Materie continuirlich und
gleichförmig durch eine andere von derselben Art ersetzt wird

1 inneren g. Z. am Rande. und Gegenstöße g. Z. Materie δ durch ei
4-5 (garnicht dehnbarer) g. Z. am Rande. 5 der als g. Z. wenn — bestände g. Z.
7 müßte δ wenn er aus Glas bestände 8 wir v. a. wird einen g. Z. wir
 δ sie 9 ausholen v. a. ausholend 10 des δ Drucks 14 wirksame g. Z.
Verhältniß letzte Silbe verstümmelt. 15 bewegten v. a. bewegenden kan folgende
(mit R.) 17 Materie δ mit 18 (spürbar) g. Z. am Rande. 20 incoërci-
bibel g. Z. am Rande. da δ i 23 in — Richtung g. Z. am Rande. 25
letztere verstümmelt. auch δ durch 26 genant erst: ausgedrückt kan δ ent-
weder weil wenn g. Z. die abgehende v. a. den abgehenden δ jederzeit durch
eine andere ersetzt wird 27 andere δ gleicher

Die Existenz des Wärmestoffs
als das oberste Princip
des Überganges von den metaph.
Ans. Gr. der N. W. zur Physik.

Den ohne einen solchen Stoff als die Basis aller bewegenden 5
Kräfte welche zusammen das reale Princip Einer möglichen Erfahrung
ausmachen würden wir lauter Wahrnehmungen haben und kein Ganzes
der Erfahrung durch bewegende Kräfte omnimode determinirt

§

Es existirt ein allverbreiteter, alldurchdringender, innerlich 10
allbewegender (agitirender) und in dieser Agitation gleichförmig
beharrender (perenirender) Elementarstoff **Wärmestoff** genant
[welche Benennung aber nicht eine subjective Modification des Gefühls
(des Erwärmens) sondern nur eine Analogie der Mittheilung der Emp-
findungen der Erwärmung einander berührender Körper bedeutet und 15
an jenen Attributen des gedachten Stoffs keinen Antheil nimm]. Unter
dem Begriff der Agitation versteht man eine innerhalb dem Raum
den sie einnimmt sich selbst anziehend und abstoßend in ihren Theilen also
nicht Ortverändernd (locomotiva) sondern innerlich bewegende
(interne motiva) Materie. 20

V. Convolut, XIII. Bogen, 3. Seite.

§

Dieser Satz wird hier als Axiom d. i. als ein keines Beweises be-
dürftiger und dessen auch nicht fähiger nicht synthetisch sondern analytisch
aus einem Begriffe zu entwickelnder auf dem Princip der Identität 25
beruhender Satz aufgestellt der also a priori behauptend kein empirisches
(von der Erfahrung abgeleitetes) mithin kein erweiterndes sondern
nur erläuterndes Urtheil ist.

1-2 Die — Princip s. Z. 4 Erste Fassung: Axiom des Überganges von
den metaph. Ans. Gr. der N. W. zur Physik 6 das δ P Einer erst: der
5-8 Dieser Absatz s. Z. neben der Überschrift am linken Rande. 11 Agitation δ
perenire 12 genant δ dessen 13 aber δ nur eine δ innere Beschaffenheit
des subjective subjective g. Z. am Rande. Gefühls δ des Subjects 14 nur δ die
Analogie δ mit Mittheilung v. a. Mittheilungen der erst: eine 16 Hinter: nimm
erst Komma. 17 versteht man g. Z. am Rande. eine v. a. einen dem v. a. den
18 abstoßend δ sich selbst also g. Z. 19 bewegenden 20 Materie δ, welche Art
der Bewegung auch Schwungsbewegung Komma in Punkt verbessert. 22 § 1a.
24 fähiger δ sondern analytisch 27 abgeleitetes statt: abgeleitetes) δ: Urtheil ist
27-28 sonder nur

Ein solcher Satz ist aber möglich wenn er nicht von der Erfahrung abgeleitet sondern für die Möglichkeit der Erfahrung von äußeren Sinesgegenständen überhaupt gedacht wird und ist so fern auch beweisfähig

5

§

Beweis der Existenz des Wärmestoffs

Es ist von Gegenständen im Raum so wie nur Ein Raum ist, auch nur Eine Erfahrung möglich und, wenn von Erfahrungen gesprochen wird, so sind diese nichts anders als Wahrnehmungen, deren verknüpfung unter einem formalen, a priori gegebenen, Princip auf fragmentarische Art zwar für die Physik wohl ein Aggregat ausmacht welches aber nie vollständig werden kann sondern weil die Data empirisch sind des Fortschreitens von den metaphysischen Anf. Gr. der N. W. zur Physik, als einem System derselben, kein Ende erwarten läßt.

Gleichwohl ist die Idee von diesem subjectiv, als nothwendige Aufgabe unumgänglich gegeben nämlich die der Verknüpfung der Wahrnehmungen als Wirkungen der bewegenden Kräfte auf das Subject in Einer Erfahrung Was nun zur Erfahrung die nur Eine seyn kann als Bestimmungsgrund derselben gehört ist auch objectiv gegeben d. i. wirklich. Also existirt eine Materie mit jenen Attributen als Basis der bewegenden Kräfte derselben in so fern sie bewegend sind als ein absolutes Ganze

Nun sind jene Wahrnehmungen subjectiv betrachtet Wirkungen der bewegenden Kräfte der Materie (nämlich als empirische Vorstellungen) und gehören als solche zur Gesamteinheit möglicher Erfahrung. Die Gesamteinheit aber der bewegenden Kräfte ist objectiv die Wirkung

4 Az. 7 von — im Raum s. Z. am Rande. so — auch s. Z. 8 möglich s. Z. am Rande. 9 Wahrnehmungen erste Silbe verbessert. deren d System 9-11 verknüpfung — Art g. Z. am Rande. 11 zwar s. Z. wohl s. Z. ausmacht v. a. ausmachen kann 12 aber g. Z. 13 der d Naturwi 14 derselben d durch Erf erwarten d darf lassen 15 ist erst: muß 16 der g. Z. 18 die — kann g. Z. am Rande. Dahinter noch einmal: ist 19 als d ein Moment Bestimmungsgrund g. Z. auch — d. i. g. Z. am Rande. Beziehungsstrich fehlt am Rande, so daß sich der Zusatz unmittelbar an den anderen: die — ist anschließt. 20 Attributen d welche a 21 derselben d in einem System sie d wirklich 22 Dieser Absatz links verklammert. 23 Wirkungen v. a. wirkungen 25 solche g. Z. d niß (?) möglicher Erfahrung erst: der möglichen Erfahrung 26 bewegenden v. a.? objectiv — Wirkung g. Z.

des absoluten Ganzen des Elementarstoffs der nach obgedachten Attributen (§ 3) den Weltraum gleichförmig einnehmenden Materie (den der leere umschlossene oder umschließende Raum ist kein Gegenstand möglicher Erfahrung) also einer Materie deren Einfluss auf das Vorstellungsvermögen des Subjects die wirkende Ursache seiner Vorstellung und mit Bewußtseyn verbunden Warnehmung heißt. — Also ist das Subjective der Wirkungen der nach obigen Attributen agitirenden Kräfte d. i. das Ganze der Wahrnehmungen zugleich Darstellung der obbenannten Materie also: mit dem Objectiven identisch, d. i. dieser Elementarstoff, als ein gegebenes Ganze ist die Basis der Vereinigung aller Kräfte der Materie zur Einheit der Erfahrung. — Was nun zur absoluten Einheit möglicher Erfahrung gehört ist wirklich. Also ist ein solcher Stoff als ein nicht bloß distributiv// sondern zugleich collectiv//allgemeiner Weltstoff wirklich.

Dieser Stoff wird nun der Wärmestoff genant, nicht als ob er spezifisch zu Bewirkung der Wärme gehörte sondern nur der Analogie halber mit einer Wirkung dieser Materie welche darinn besteht daß sie (diese Erwärmung) sich nicht sperren läßt sondern sich als bloße Bewegung an Andere in der Berührung mittheilt.

die Basis dieser vereinigten Kräfte ausmacht. — Also gehört der Wärmestoff auch objectiv betrachtet zur Einheit des Ganzen aller möglichen Erfahrung. Was aber zu einem solchen Ganzen gehört davon ist der

1 des — Ganzen v. a. das absolute Ganze Elementarstoffs der durch: vid. S. 2 Unten auf die Fortsetzung am unteren Rande der zweiten Seite verwiesen.
 2 (§) statt: (§ 3) der den Weltraum der g. Z. 4 also — Materie g. Z. am Rande. deren δ Bewegung in Ansehung 4-5 Einfluss — Vorstellungsvermögen g. Z. 5 Vorstellung erst: Vorstellungen ist 5-6 Vorstellung — Bewußtseyn g. Z. am Rande. 6 und δ deren mit g. Z. verbunden g. Z. Warnehmung v. a. Warnehmungen ist 7 der δ Vor Warnehmungen 7-8 Wirkungen — Warnehmungen g. Z. 9 Objectiven erst: Object d. i. v. a. dies? das?
 10 Elementarstoff δ (g. Z.): ist ein gegebenes Ganze v. a. ein Ganzes gegeben der Vereinigung g. Z. 11 aller δ vereinigten zur Einheit der erst: zu einem Weltstoffe Einheit der g. Z. am Rande. Lücke hinter: der (Erfahrung fehlt i. O.)
 12 Einheit δ de 13 Stoff — bloß g. Z., Stoff — nicht g. Z. am Rande. δ nicht (v. a. W) zugleich g. Z. 15 Dieser Stoff erst: Diese Basis nun g. Z. 17 mit δ dem Object dem was das Gefühl dahinter undurchstrichen noch einmal: mit 18 sich δ obzwar sie nicht Basis, imperceptibele Mat 19 mittheilt so genant (Ct.) 20 Von hier ab die ursprüngliche, aber nicht gestrichene, Fortsetzung des Satzes: Die Gesamteinheit aber — der (S. 601 Zeile 26—602, Zeile 1) auf der dritten Seite. Kräfte erst: Materie ausmacht. erst: ausmachen muß insofern sie zu Einer Erfahrung gehören. 21 auch — betrachtet g. Z. am Rande. aller g. Z. möglichen v. a. möglicher 22 zu erst: zur Erf gehört δ ist selbst

Begriff selbst Erfahrungsbegriff, d. i. ein solcher Gegenstand (als der Wärmestoff) existirt und ist wirklich

Anmerkung I

Diese Art die Existenz eines äußeren Sinnesgegenstandes zu be-
 5 weisen muß als einzig in ihrer Art (was ohne Beispiel ist) auffallen
 welches gleichwohl nicht befremden darf weil ihr Gegenstand auch das
 besondere an sich hat daß er einzeln ist und nicht (wie andere Vor-
 stellungen aus Begriffen a priori) bloß distributive sondern collective
 10 Allgemeinheit in sich enthält. — Existentia est omnimoda deter-
 minatio sagt Christian Wolf, und so auch umgekehrt omnimoda
 determinatio est existentia als ein Verhältnis gleichelter Begriffe.
 Aber diese gedachte durchgängige Bestimmung kann nicht gegeben
 werden; denn sie geht ins unendliche empirischer Bestimmungen. Nur
 in dem Begriffe eines Objects möglicher Erfahrung, welcher von
 15 keiner Erfahrung abgeleitet ist vielmehr sie selbst möglich macht, wird
 jenem objectiven Realität nicht synthetisch sondern analytisch nach dem
 Satz der Identität diese omnimoda determinatio nothwendiger-
 weise zugestanden; weil das was an sich einzeln ist auch als einzig nicht
 auf mancherley Art bestimmbar sondern für die Erfahrung bestimmt ist

20

V. Convolut, XIII. Bogen, 4. Seite.

Anmerkung II

Wem die directe (demonstrative) Beweisart nicht einleuchtend genug
 ist der kann die indirecte (apagogische) hieher gebrauchen.

Denn wenn wir den Wärmestoff bloß für einen hypothetischen Stoff
 25 (der zur Erklärung gewisser Erscheinungen angenommen wird) gelten
 lassen, wenn die Natur nicht selbst durch ihren Einfluss auf das sinnliche
 Subject und dessen Bewußtseyn bewegender Kräfte einen Einfluss
 ausübete der ein System begründen kann so würden wir Empfindungen

1 Erfahrungsbegriff v. a. Erfahrung (Begriff, g. Z. am Rande). 4 eines
 äußeren Sinnesgegenstandes erst: eines Gegenstandes 5 als δ befremdlich und
 (was — ist) g. Z. am Rande. 8 bloß g. Z. sondern δ bloß 9 in v. a.?
 10 Christian g. Z. am Rande. Vor und Kommapunkt. 10-11 und so — Begriffe.
 s. Z. am Rande. 12 gedachte g. Z. 13 Nur erst: Aber 14 eines v. a. eines
 15 ist δ so 16 jenem δ Begriffe 17 Identität R. ergänzt: und 19 Erfah-
 rung δ bestehend ist 22 directe δ Beweisart 24 Stoff δ gelten 28 wir δ
 fragmentarisch

und ihnen correspondirende Wahrnehmungen haben wie sie durch äußere Kräfte ohne Form (tumultuariſch) die wir ihrer Verbindung durchaus ſelbſt geben müſſen ein fragmentariſches Aggregat aber kein Princip der Form in der Verknüpfung empiriſcher Vorſtellungen (der Wahrnehmungen) zu Einer Erfahrung haben und die Regel, um einen Begriff vom Ganzen deſſelben zu haben, würde ganz wegfallen. Dieſes würde aber nicht bloß ein Mangel zur Errichtung eines Systems ſondern die Einheit der Erfahrung würde ſich ſelbſt widerſprechend und unſtatthaft ſehn. — Das Empiriſch//Mäniḡfaltige aber deſſen Zuſammenſtellung ſich nicht zur Einheit möglicher Erfahrung qualifiſcirt iſt kein exiſtirendes Object: es iſt nichts.

Der leere Raum iſt kein Gegenſtand möglicher Erfahrung (daß Nichtſehn kan nicht wahrgenommen werden) und weñ unter der Rubrik der bewegenden Kräfte auch der Anziehung der Körper in der Entfernung durch den leeren Raum (wie weñ von der Gravitation geredet wird) Erwähnung geſchieht ſo bedeutet dieſes nichts weiter als daß von einander entfernete Körper auf einander durch Anziehung ohne Vermittelung einer dazwiſchen liegenden Materie (obgleich wirklich eine ſolche zwiſchen ihnen liegt) alſo unmittelbar ohne ſich zu berühren auf einander wirken können, nicht aber daß der leere Raum (welcher ſchlechterdings kein Gegenſtand möglicher Erfahrung iſt) in die Zuſammenſetzung der äußeren Sinnesobjecte und unter die Gegenſtände Einer möglichen Erfahrung mit gehörte.

Der Begriff eines Wärmestoſſs geht von dem Begriffe eines empiriſch//beſtimmbaren Raumes überhaupt aus und iſt in ſo fern ein Begriff a priori. — Die obbenante Attribute deſſelben als einer Subſtanḡ im Raume ſind nur als bewegende Kräfte (Potenzen) nach verſchiedenen Functionen der activen Bewegung die ſich auch a priori vollſtändig qualifiſciren laſſen gedacht und machen in ſo fern auch ein bloßes Gedankending aus. Der Schritt aber von der Möglichkeit zur Wirklichkeit

2 wir δ immer 3 geben müſſen ergänze: entſtehen, wir würden kein v. a. keine 3-4 Princip — in der g. Z. am Rande. 4 Verknüpfung δ der 7 Systems δ ſehn 8 ſich g. Z. am Rande. 9 Vor: Daß δ Waß Daß Empiriſch//Mäniḡfaltige aber *erſte Faſſung*: daß Empiriſche aber waß deſſen Zuſammenſtellung g. Z. am Rande. 10 exiſtirendes *erſt*: begründetes 14 auch der der v. a. die 16 geredet ge v. a. d 17 von — entfernete g. Z. am Rande. 19 unmittelbar δ in der Entf 22-23 und — Erfahrung g. Z. am Rande. 24 von dem Begriffe *erſt*: von der Idee eines de 27 als g. Z. Kräfte δ nach (nich?) verſchieden 28 activen g. Z. am Rande. a priori δ claffificiren 29 laſſen g. Z. am Rande.

geschieht mit Zuverlässigkeit dadurch daß er der Gegenstand Einer möglichen Erfahrung und wegen der Totalität der Bestimmungen die zum Begriffe eines Individuum gehören ein Erfahrungsgegenstand ist welches identisch eben so viel sagt als seine Behauptung ist ein Erfahrungssatz.

5 Man kan den Wärmestoff auch die Basis (erste Ursache) aller bewegenden Kräfte der Materie nennen: den er wird als der Urstoff (materia primaria) welcher unmittelbar bewegend ist, gedacht. Dagegen alle andere Stoffe (z. B. Säurestoff, Wasserstoff, u. s. w.) welche durch jene allererst bewegt werden müssen als Nachstoff (materia secundaria)
10 bewegend und (z. B. Licht) nur Modi jenes Stoffs sind: und die Körperbildung durch specifisch//verschiedene Elemente bringen nun zusammen-
gesetzte Formen hervor die aber dem Princip der Möglichkeit Einer Erfahrung nicht beigesellet sondern untergeordnet seyn müssen.

Das Princip der Möglichkeit der Erfahrung ist nicht Erfahrung
15 als Princip.

Der Einfluß auf den organisirten Körper und dessen Vorstellungsvermögen ist auch eine von den bewegenden Kräften der Materie welches äußerlich zwar bloß Erscheinungen der Bewegung innerlich aber Stoff zu Anschauungen giebt. Die Einheit möglicher Erfahrung in dem Ganzen
20 derselben a priori vorgestellt ist ein Princip welches die Basis der vereinigten Kräfte derselben enthält und nicht synthetisch sondern analytisch nach dem Satz der Identität aus dem Begriff der Einheit der Erfahrung hervorgeht.

1 daß der R. ergänzt: jener Stoff Gegenstand d möglich 1-2 möglichen und (mit R.) 5 (erste Ursache) g. Z. 6 bewegenden v. a. bewogender? den d er ist der U er v. a.? 7 gedacht g. Z. am Rande. 9 jene R.: jenen muß als (Ct.) 10 Vor bewegend ergänze: mittelbar hinter bewegend d j (und? sind?) Modi letzte Silbe verbessert d d und erst: weil 11 bringen R.: bringt 11-12 zusammengehe 12 aber d nicht 14 Linker Rand oben. 19 möglicher 1. Silbe verbessert. 22 Erfahrung Spatium 4 Zeilen. 23 Rest des linken Randes frei.

V. Convolut, XIV. Bogen, 1. Seite.

Des Elementarsystems
der bewegenden Kräfte der Materie
Eintheilungnach dem objectiven Princip des Überganges
von den Metaph. Anf.Gr. der N. W.
zur Physik

5

Diese Eintheilung nach Principien a priori kan füglich nicht anders als gemäß dem System der Categorien mithin beziehungsweise auf die Quantität, Qualität, Relation und Modalität der Materie in Ansehung ihrer bewegenden Kräfte geschehen

Erster Abschnitt

Von der Quantität der Materie

§

Wäre alle Materie gleichartig und in gleichen Räumen gleich vertheilt so würde es ein mechanisches Mittel der Größenschätzung durch Messung des Raumes den sie erfüllt geben. Da dieses aber nicht angenommen werden kan so muß man sich eines dynamischen d. i. durch bewegende Kräfte (vergleichen die Schwere ist die in gleichen Entfernungen vom Mittelpunkt der Erde mit gleicher Anfangsgeschwindigkeit zum Fallen treibt) die Quantität der Materie angehenden Mittels mithin einer Maschine Waage genant zu diesem Behuf bedienen *

Wägbarkeit (ponderabilitas) ist also eine wesentliche Eigenschaft der Materie und eine schlechterdings (d. i. auch im leeren Raum) nichts

* Eine Spannfeder als Surrogat der Waage ist ein schlechter Behelf anstatt des Hebels und giebt keine sichere Messung theils wegen der Ungleichen Spannkraft derselben in ihren verschiedenen Theilen theils wegen der Verschiedenheit durch die Wärme

1 Dieser Bogen am rechten Rande oben von Kant mit: Übergang 13. bezeichnet, am oberen Rande von fremder Hand mit: V. Convol. 14. Bog. 5 dem g. Z., erste Fassung: nach objectiven Principien 8 füglich g. Z. 9 gemäß erst: nach mithin 8 nach in Ansehung der beziehungsweise auf g. Z. die v. a. der 16 so würde ein (mit R.) mechanisches Ad.: mathematisches? 17 sie 8 einnimmt 21 treibt v. a. Treibt angehenden. 22 diesen Behuf 23 Wägbarkeit also 24 schlechterdings// 27 verschieden Theilen

wiegende Materie (absolute imponderabilis) ist ein Widerspruch mit sich selbst nämlich eine Materie ohne alle Quantität. — Die Größe des Gewichts (ponderositas) ist die Gewichtigkeit und die respective Größe des Wiegens wegen der größeren Länge eines Hebelarms über den
 5 andern ist die Wucht.

Der Wärmestoff aber ist imponderabel weil er das Universum erfüllt und im Ganzen nach keiner Direction zu fallen hinstreben kann, was aber ein Quantum desselben als einen Theil dieses Ganzen betrifft bey der vorausgesetzten Homogenität desselben heißt: Elementa in
 10 loco proprio non grauitant.

§

Nun zeigt sich aber auch daß die Wägbarkeit zu diesem mechanischen Mittel der Schätzung der Quantität der Materie durchaus eines dynamischen bedürfe nämlich des Zusammenhanges der Theile des Waagebalkens
 15 und seiner Arme in so fern er durch einen unbeweglichen Ruhepunkt (hypomochlium) gestützt wird; wenn er nicht ein bloß idealer (rein mathematischer) sondern ein physischer Hebel seyn soll

V. Convolut, XIV. Bogen, 2. Seite.

Es sei z. B. $a \begin{array}{c} c \\ \boxed{d} \\ \Delta \end{array} b$ eine Stange ab deren Dicke cd und je-
 20 der Arm bey a und b mit gleichem Gewicht belastet ist. Dieser Hebel wird in dem Durchschnitt cd durch dieses Angehängte oder auch durch sein eigenes Gewicht brechen wenn nicht eine hinreichende Anziehung der Materie desselben in den Richtungen ad und bd jenen Lasten entgegen wirkt. — Die Theorie des Hebels läßt sich so schön sie auch Hr.
 25 Kästner entwickelt hat nicht bloß mathematisch erklären indem man den Hebel bloß als eine unbiegsame gerade Linie annimmt den diese Annahme ist physisch unmöglich: weil wenn der Arm db nicht in der Linie (oder Fläche) cd durch eine besondere Kraft (der Anziehung) jener Trennung in cd widerstände oder wenn statt des Stabes ab von einer

1 (absolute imponderabilis) g. Z. am Rande. 3 ist g. Z. Größe G v. a. g
 7 im Ganzen g. Z. kann Kommapunkt. 8 einen v. a. ein 9 R.: so heißt es
 6-10 Dieser Absatz g. Z., von und im Ganzen an am rechten Rande. 12 auch
 die (mit R.) 15 durch erst: auf 19 und δ die 20 ist. δ so wird dieser
 21 wird g. Z. am Rande. cd δ brechen oder auch - 23 den v. a. der 28 der v. a. die

gewissen Dicke ich den Hebel in eine bloße Linie (die Dicke des Stabes verschwindend) sich verändern lasse ich vergeblich eine Anziehung beider Arme welche dem Biegen entgegen wirken soll postulire weil dazu eine dynamisch//wirkende Ursache erfordert wird und der Hebel wenn er bis zu der Zartheit eines Fadens verdünnet wird durch sein eigenes Gewicht 5 auf beiden Seiten abwärts hängen und so zu einer anderen Art von Maschine nämlich der Bewegung über einer Rolle durch Seil und Kloben (trochlea und polyspastus) ein Instrument abgeben würde.

Eben so ist es mit den zwey übrigen der Schraube und dem Keil (von welchem letzteren die schiefe Fläche die Grundlage enthält) be- 10 wandt. — — Dynamisch bewegende Kräfte sind die obersten Gründe der Möglichkeit aller mechanisch//bewegenden und die Philosophie welche es mit den ersteren zu thun hat kan mit bloßer Mathematik im Fortgange zur Physik nicht zulangen.

Zweiter Abschnitt.

15

Von der Qualität der Materie.

§

Sie ist entweder eine flüssige d. i. eine Materie deren alle innerhalb der Oberfläche befindliche Theile durch die mindeste Kraft verschoben werden können oder ein zu einer bestehenden Form auf gewisse Art 20 innerlich (der Figur und Textur nach) von der Natur gebildeter Körper d. i. Fest.

Flüssig kan eine Materie heißen ob sie gleich nicht specifisch eine Flüssigkeit genant wird. Den das letztere bedeutet die Art das erstere aber den Zustand der Materie. So ist das Wasser im Sommer flüssig 25 im Winter (oft) fest Die Luft aber ist eine Flüssigkeit der Art nach den sie kan (so viel man weiß) nie dieser Eigenschaft beraubt werden.

1 ich δ ih in versehentlich durchstrichen (mit R.) eine δ unendlich dünne 3 dem Biegen erst: der Biege soll δ anneh 4 dynamisch//wirkende Ursache erst: dynamische Ursache 5 Zartheit erst: Dünne wird δ von 6 auf v. a. ? 9 zwey g. Z. 11 obersten ob v. a. er 16 Erste Fassung: Von der Qualität körperbildender Materie 18 Flüssig (statt: flüssige) v. a. Flüssigkeit 18-20 d. i. — können g. Z. ein δ auf auf doppelt durch al. 21 innerlich g. Z. am Rande. 22 d. i. Fest. g. Z. 23 ob erst: wenn 24 die erstere (mit R.) 25 aber g. Z. 27 Erste Fassung: wie man annimt Zweite Fassung: so viel man weiß Ränder der Seite frei, am unteren Rande links bedeutungslose Federstriche.

V. Convolut, XIV. Bogen, 3. Seite.

§

Die bewegende Kräfte der Materie können einen Zustand des Flüssig-
seyns hervorbringen nämlich durch die Wärme; aber der Wärmestoff
5 ist als die Basis der mit einander in Gemeinschaft stehenden Materien
ein homogener und ursprünglich bewegter und bewegender Stoff der
so wohl zur Flüssigkeit als zur Festigkeit (rigiditas) hinwirkt nach Ver-
schiedenheit der secundären Stoffe die von jenem allgemeinen Urstoffe
zu einer oder andern Bildung modificirt werden. — Dies sind nur
10 Corollarien aus der Definition fester und flüssiger Körper

§

Was die Gesetze der Bewegung beider betrifft so kann man
ohne von den metaphysischen Anf: Gr. d. W. ins Feld der Physik
überzuschweifen nichts von ihnen direct angeben als das Negative der-
15 selben weil es empirische Sätze seyn würden die keine Principien a priori,
von welchen doch hier (im Übergange) die Rede ist, enthalten aber
indirect (per reductionem contrarii ad absurdum) läßt sich doch davon
eine eingeschränkte Theorie geben. -- Synthetisch und a priori äußere
Sinnenobjecte als solche ihrer Qualität nach zu bestimmen was nur durch
20 Erfahrung geschehen kann steht mit sich selbst im Widerspruch

Tropfbare Flüssigkeit bildet sich wenn sie plötzlich als Tropfen erstarrt
in Körnern. Dampf im Frost des Wassers in Nadeln, Lamellen und
Blöcken nach den 3 Dimensionen des Raumes. In allen zeigt sich eine
Figur äußerlich und eine Textur innerlich zu welcher coaguabele flüssige
25 Materien (Wasser, Salze Steine und Metalle) sich bilden: und der
Übergang aus der Flüssigkeit in die Festigkeit giebt wo er ungestört
statt findet sich jederzeit in einer specifisch sich formenden Materie wo
die Heterogenität der Materie die Ursache der Verbindung zur Festigkeit
ist. Die Wärmmaterie ist mit den ponderablen Stoffen nicht gemischt

5 ist δ einer (eines?) 6 homogener und g. Z. am Rande. ursprünglich v. a.
ursprünglicher Stoff 7 zur erst: der 8 jenem erst: dem Urstoffe δ durch jene
Beize 9 nur δ die 10 Definition δ der fester v. a. besten 12 der Be-
wegung g. Z. so kann man sie (Ct) 13 der v. a. des 14 direct g. Z. am Rande.
als Negative derselben 16 (im Übergange) g. Z. am Rande. 17 Schlußklammer fehlt.
19 zu doppelt durch al. 21 Tropfbare sich δ und wenn — Tropfen s. Z.
22 im — Wassers g. Z. Nadeln s. Z., erst: Strahlen 23 nach — Raumes. s. Z.
am Rande. 26 giebt erst: ist 27 sich g. Z. in g. Z. einer v. a. eine
27-29 wo die — Festigkeit ist. leicht veränderte, gedrängtere Schrift; s. Z.?

sondern durchdringt sie alle und durch ihre concussorische Bewegung sondert sie die letztere zu Bildung von Körpern ab die ihre specifische Figur und Textur durch innere bewegende Kräfte bekommen.

§.

Von dem Zusammenhange und der Abstoßung
des Flüssigen mit dem Festen

5

Es wird hier nicht von der Anziehung oder Abstoßung der Materie durch Vermischung (Solution) als welche zur Chemie gehört sondern von der in der Flächen Berührung geredet da eine feste Materie auf eine flüssige und umgekehrt wirkt den Zusammenhang der Theile des 10 berührenden Körpers (des Gefäßes) aufzuheben.

Hier ist das Experiment mit einer tropfbaren Flüssigkeit (Wasser oder Quecksilber) in engen Röhren oder auch einander im spitzen Winkel sich nähernden Flächen dasjenige wodurch die allgemeinverbreitete Wärmematerie in ihrem Einfluß auf das berührende Tropfbarflüssige 15 entdeckt wird: denn das in diesen Gefäßen enthaltene Flüssige steigt in diesen zum Beweise daß es in den Haarröhren bloß durch Erschütterung der letzteren bloß vermittelt des Wärmestoffes specifisch leichter (verdünnet) geworden und nicht eine Attraction der inneren Fläche des Glases sondern vielmehr eine concussorische Repulsion durch den jederzeit 20 regten Wärmestoff dieses Phänomen bewirke *

Eine unendlich dünne Schicht der Masse nach würde durch ein Moment der Acceleration welches unendlich klein wäre gleich seyn. Das müßte der Wärmestoff verrichten.

Ist aber die Anziehung durchdringend 20

25

3) Die Wärmematerie ist in Ansehung des Subjects imperceptibel in Ansehung des objects immiscibel (uniformis) (Wallerius Nalck mit

* vide Anmerkung.

2 Bildung δ ponderabler von g. Z. 3 durch δ ihre bekommen verstümmelt.
7 oder Abstoßung g. Z. 8 als δ die(?) als — gehört g. Z. 9 von v. a.?
da ein 10 Zusammenhang δ des 11 berührenden g. Z. Gefäßes) δ zu
14 allgemeinverbreitete δ und 16 entdeckt: denn (mit R.). 19 Attraction δ
durch der δ Flächen der 20 Repulsion Repu v. a. Reper 22 Mitte
des rechten Randes; die einzelnen Absätze verschiedene Schrift. dünne erst: kleine
würde δ ? durch ein lies: einem? 23 unendlich wäre 26 Spatium 6 Zeilen.
28 Die Anmerkung selbst fehlt.

Sand angeteigt) und endlich inerghauftibel. Die Heterogeneität bringt die Perceptibilität hervor, sit venia verbo.

Von der durchdringenden Anziehung in der Berührung in Vergleichung mit der oberflächlichen. — Vom Lichtglanz der Metalle.

5 Reibung

Durch die Gravitation in der Centralbewegung ist Alles in der Natur in der Umschwingungsbewegung die sich selbst beständig erhält

Die Quantität der Materie durch Attraction in der Ferne geschägt ist in dem Raum darinn sie wirkt nicht in Substanz gegenwartig (nicht
10 mechanisch sondern dynamisch)

Dynamische Potenzen

incoërcibel

Nur der Übergang zur Physik nicht die Metaph. noch Physik füllen diese Theorie aus welche a priori begründet seyn muß

15 Wärme scheint ein Übergewicht des Wärmestoffs in seiner Bewegung zu seyn

V. Convolut XIV. Bogen, 4. Seite.

Dritter Abschnitt

Von der Relation

der besten Materie mit ihren
bewegenden Kräften

§

Es ist der Zusammenhang des Starren welcher der Trennung seiner Theile widersteht. — Man denke sich einen Cylinder der oben an einem
25 Knopfe befestigt frey herabhängt so wird er wenn er lang genug ist an Einer Stelle durch sein eigenes Gewicht abreißen und es werden (wenn die Materie daraus er besteht homogen ist) alle Cylinder aus demselben Stoffe bey gleicher Länge abreißen, so dünn oder dick sie immer seyn mögen

S. 610, Z. 27-1 Wallerius — teigt. g. Z. ohne Klammern. (Punkt hinter: angeteigt). Verweisungszeichen + versehenlich hinter: inmiscibel. 2 hervor Kommapunkt, hinter: verbo noch einmal das Zeichen + δ : Die dritte Categorie ist incumulabel. Spatium 2 Zeilen. 4 der δ oberflächli 7 der δ Umschw Spatium 2 Zeilen. 8 durch Sigel. 9 ist im statt: ist in 10, 11 u. 12 Spatium 1 Zeile. 13 Physik δ gehöre 17 Die obere Hälfte der Seite leer. 19 Unter der Zeile: Von — Relation δ : (activer Potenzen) 20 besten g. Z. 23 welcher erst: der 23-24 der — widersteht. 1. Fassung: dem Abreißen widersteht. er 25 genug ist Einer v. a. einer 26 es werden g. (s.?) Z. 27 ist δ werden 28 Kommapunkt.

weil der dickere immer als Fascikel von so viel dünneren neben (nicht hinter) dem anderen durchs Gewicht ziehend ist. — Ein Drath von einer Haarsdicke aus demselben Stoffe wird bei derselben Länge abreißen als der dickste Blok: wobey aber angenommen wird daß die Materie desselben vollkommen spröde (fragilis) nicht dehnbar und zähe (ductilis) sey weil 5 im letzteren Falle durch den Zug die Theile sich nicht in derselben Durchschnittsfläche trennen würden.

Analogie zwischen dem Newtonischen Gravitationsystem — dem Autom/Organisationsystem — dem Brownischen Heilssystem u. dem — intellectuellen oder übersinnlichen Seelichkeits System. 10

Von dem Unterschiede der lebendigen Kraft und der Lebenskraft. — Der letzteren Analogie mit dem Brownischen System der Lebenskraft organisierter Körper den organisierte Materie ist nichts.

Der Zusammenhang bei einer flüssigen ponderablen Materie kan so stark seyn wie er will, die Verschiebbarkeit ist ganz eben dieselbe. 15

Durchscheinend u. durchsichtig Pellucidum aut diaphanum die Figur zu erkennen

1 der v. a. die? hinter v. a. unter 2 Drath δ aus 3 derselben δ Dicke bei gleicher 5 zähe v. a. zähl 6 derselben v. a. demselben β 8 Linker Rand, letztes Drittel. Unterer Rand frei. 9 Autom lies: Automatischen? 10 Spatium 5 Zeilen. 12 Brownischen v. a. Braunischen 13 nichts Sigel. 15 will Kommapunkt.

Sechstes Convolut

VI. Convolut, I. Bogen, 1. Seite.

Eine bloße Sammlung (complexus) der Begriffe von den bewegenden Kräften der Materie ohne ein Princip ihrer Vollständigkeit und ohne Redaction in ein System (als wozu Nothwendigkeit der Vereinbarung der Begriffe von diesen Kräften erfordert wird) ist Farrago nicht Wissenschaft (orbis scientiae).

Die metaph. N. Gr. d. N. W: von lauter Principien a priori ausgehend einerseits und die Physik als Erfahrungssystem der bewegenden N. d. M. sind beides besondere Wissenschaften deren erstere eine natürliche und nothwendige Tendenz zur anderen hat, und nun ist die Frage ob auch ein unmittelbarer Ubergang von der ersteren zur letzteren durch Fortschreiten als in derselben Gattung von Erkenntnissen durch bloße Erweiterung der nämlichen Wissenschaft statt finde oder ob es nicht vielmehr zwei Territorien seyn dazwischen ein drittes liegt wo von dem einen zum andern unmittelbar herüber zu kommen es ein Sprung (Verstoß gegen das System) nicht ein continuirlicher Uberschritt (ein Fortgang) seyn würde.

bewegende Kraft die aus der vorhergehenden Bewegung entspringt (vis impreßa) die so der Materie eigen ist und aus welcher die Bewegung erfolgt ist die

Von den mathem. Anf. Gr. der N. W.

Eintheilung der bewegenden Kräfte der Materie

1 Am Rande von Kant mit: Farrago 1 ante redactionem systematis bezeichnet.
 2 La. 5 Kräfte 10 hat, δ zu welchem Uberschritt aber weil sie Heterogen sind ein Da zu g. Z., v. a. zur? welchem δ aber 11 auch — unmittelbarer g. Z. am Rande. δ der letzteren δ als statt 12 als g. Z. derselben δ Ga Art Gattung g. Z. 12-13 durch — Wissenschaft g. Z. am Rande. 13 finde dahinter ein Loch im Papier, das o von oder zerstört. 15 herüber v. a. hinüber 16 ein δ ? 16-17 (ein Fortgang) g. Z. am Rande. 17 Az. 18 Dunklere Schrift, neben bewegende die Bemerkung: vid. No. 2. C. 2. 19 so δ aus 20 die δ der Materie bricht ab. 22 Links abgewinkelt.

Einleitung. Die metaphysischen U. Gr. d. N. W. die gänzlich auf Principien a priori beruhen hatten zu ihrem Gegenstande das Bewegliche im Raume: Diese reine Naturlehre aber hat eine natürliche Tendenz zu Errichtung einer Naturwissenschaft welche auch die empirische Principien der Bewegungsgesetze der Materie in sich 5 fasse d. i. eine Hinwehjung und Leitung zur Physik und hat zum Gegenstande die bewegenden Kräfte der Materie.

Nun giebt es zweyerley Arten derselben nämlich 1. deren die aus der wirklichen Bewegung folgen z. B. die Centralkräfte im Kreise sich umschwingender Körper oder 2. solcher die als Ursachen vor der Be- 10 wegung vorhergehen. — Die erstere enthalten die mathematische (wie Newtons unsterbliches Werk, philos. nat. princ. mathem.) die zweyte die physische Principien der N. W. Jener Gegenstände sind eingedrückte Kräfte (vires impressae) dieser der Natur der Materie angehörende Kräfte (vires connatae). Wenn die letztere gegeben sind z. B. die An- 15 ziehung als bewegende Kraft der Gravitation oder die das Licht den Schall das Flüssige überhaupt bewegende Kräfte so ist die darauf angewandte Mathematik nicht ein besonderer Theil der Naturwissenschaft von den bewegenden Kräften als Objecten derselben sondern eine besondere Lehrart sie scientificisch zu behandeln. 20

Dagegen muß es doch einen eigenen Theil derselben geben welcher jene metaphysische Anf. Gr. mit der Physik die Principien a priori mit den empirischen der letzteren verknüpft und die Mittelbegriffe enthält die von jenen zu dieser als einem System hinüber führen. Dieser Theil ist der systematische Inbegrif der a priori denkbaren bewegenden Kräfte 25 der Anziehung und Abstoßung mit ihren Modificationen als das Ma-

1 Einleitung erst: Eintheilung metaphy. N. W. d. h. deren 1-2 die — auf g. Z. 3 Raume: d. Das System derselben Diese — Naturlehre g. Z. 4 Errichtung erst: Begründung 5 die d. ein (inn?) empirische g. Z. 6 Hinwehjung und g. Z. am Rande. 8 nämlich d. der deren? (g. Z. am Rande). 9 wirkliche (g. Z.) sich g. Z. 10 Ursache? als Ursachen g. Z. am Rande. 12 Newtons 11-12 (wie — mathem.) g. Z. am Rande. 13 Jener Gegenstände sind 1. Fassung: Jener hat zum Gegenstand 2. Fassung: Jener Gegenstand ist 14 Natur der g. Z. am Rande. angehörende erst: an ihr selbst zustehende 15 1. Fassung: vires connatae 2. Fassung: vires naturales 3. Fassung wieder: vires connatae 16 Licht d. im Durchgange oder ziehende oder abstoßende oder im Schalle und 17 das v. a. die (?) Kräfte d. gegeben sind 19 von den bewegenden Kräften 1. Fassung: als eines Systems der bewegenden Kräfte als — derselben g. Z. 20 scientificisch 21 eigenen g. Z. 23 enthält d. von 24 von d. den ersten 25 der g. Z. systematische d. der 26 als d. so vieler Glieder des Uberganges zur Physik

teriale der Physik dessen Darstellung in der Form eines Systems die Physik selber ausmachen würde und daher den Rahmen des Überganges von der Metaph. der Natur zur Physik hat gleichsam einer Brücke die von einem Territorium zum andern hinüber führt nicht durch einen
5 Sprung über eine Kluft sich dahin versetzt.

2) Das Bewegliche im Raum sofern es bewegende Kraft hat: Es hat aber bewegende Kraft entweder 1.) nur so fern es selbst in Bewegung gesetzt ist, d. i. die Bewegung vorausgeht und die bewegende Kraft daraus folgt z. B. in den Centrakraften der in Umschwung gesetzten
10 Schleuder 2. einer der Materie eigenen bewegenden Kraft als Ursache daraus die Bewegung erfolgt. Die Anfangsgründe der Gesetze der Bewegung aus dem ersten Grunde sind mathematisch (Newton) die aus dem anderen Physisch

Wir handeln hier von den physischen Anf. Gr. der N. W. (philosophiae
15 naturalis) den die mathematische machen keinen Theil der Philosophie aus sondern enthalten nur die Anwendung auf Gegenstände aber die metaph: Anf. Gr. der N. W. haben eine natürliche Tendenz zur Physik in sich nämlich von jener zu dieser überzuschreiten d. i. ein Erfahrungssystem bewegender Kräfte zu Stande zu bringen den das ist das
20 Ziel dieser Philosophie als Naturlehre. — Dieser Überschritt aber von einem Territorium ins Andere macht es nothwendig daß beyde Felder einander berühren nach dem Gesetz der Stetigkeit ohne welches der Übergang ein Sprung und kein Mittelbegrif da wäre der beyde nach einem allgemeinen Princip vereinigte.

25 Der Übergang von den metaph. Anf. Gr. d. N. W. macht also für sich ein besonderes System nämlich das der bewegenden Kräfte der Materie aus welches oberwärts mit der Met. d. Natur niederwärts mit der Physik im Prospecte (das rationale Princip mit dem empirischen) verbunden über eine Kluft hiatus eine Brücke schlägt ohne welche jene
30 Tendenz von keinem Erfolg sein würde. Die bewegende Kräfte der

1 dessen d. Aufstellung vollständige 3 hat g. Z. 4 hinüber v. a. herüber
6 Das Folgende erst Mitte des Textes dazwischengeschrieben, dann mit mehrfachen Unterbrechungen rechter Rand bis 7. Zeile von unten. 7 entweder d. an sich selbst oder 1.) g. Z. 7-8 Bewegung d. ist u 10 einer d. bewe Kraft d. wel
11-12 der Gesetze der Bewegung 1. Fassung: der Ableitung der bewegenden Kräfte Vor: Bewegung d. Gesetz der (vor: Gesetze) doppelt durch al. 13 anderen g. Z. Physisch Fortsetzung 7 Zeilen tiefer. 14 philosophiae? philosophia? 16 Gegenstände Fortsetzung 4 Zeilen tiefer. aber g. Z. 18-19 Erfahrungssystem d. der bewegende 21 Felder g. Z. 23 nach d. (hellere Schrift, hat vorher dagestanden:) mathem. Anf. G. 27 aus Fortsetzung am unteren Rande. Nauter 28 Prospecte d. verbunden 29 über v. a.? hiatus g. Z. 30 Tendenz d. ohne Erfolg

Materie müssen also a priori in einem System besonders und vollzählig aufgestellt werden um den Übergang von der M. d. Natur zur Physik möglich zu machen als welche letztere da ein jeder Körper für sich ein vollständiges System bewegender Kräfte ist das was objectiv ein Problem für den Naturforscher ist auch subjectiv der Erfahrung als ein solches überliefert werden könne.

Solicitare est qvasi soli ciere (poetis sollicitare) Daher sollicitare ad laborem Seneca

Ovidius Vestam latinaefecit originis: Fastorum C. 6 v 299. nomen est a firmiter stando

mathemat. principien der MW. von den bewegenden Kräften der Materie so fern sie bewegt ist

VI. Convolut, I. Bogen, 2. Seite.

Eintheilung

der bewegenden Kräfte der Materie

A. nach Raumesverhältnissen.

1. Der Richtung nach: Anziehung oder Abstoßung
2. Der Geschwindigkeit nach: Moment derselben oder wirkliche Bewegung mit endlicher Geschwindigkeit
3. Dem Einflusse auf Körper nach: Flächenkraft (der äußeren Be-
rührung) oder durchdringende Kraft (unmittelbar auf das Innere aller
Theile desselben wirkend.)
- 4.) Der Zeit nach perpetuirlich permanent oder wechselnd tran-
sitorisch

B nach ihren Wirkungen ist alle bewegende Kraft der Materie im Verhältniß der Entgegensetzung zu einander und zwar nicht der logischen wie A und non A sondern der realen im Verhältniß zu ihrer Ursache: wie $+A$ zu $-A$ zu betrachten der in dem Augenblicke der Be-

1 und vollzählig g. (?) Z. 5 der erst: durch 7 Das Folgende rechter
Rand 7 Zeilen von unten, bis: stando hellere Schrift. et 8 Nach unten abgetrennt.
9 latine (steht Conv. II, 3 S. 176 richtig). 10 Hinter: stando verwischtes Anführungs-
zeichen? 11 Das Folgende in derselben hellen Schrift etwa 25 Zeilen darüber. 12 sie
bewegt v. a. in Beweg 19 mit — Geschwindigkeit g. Z. 20 3. erst: 4. 21 unmittel-
bar g. Z. am Rande. auf v. a.? Innere d der 23 Der d Bewegung der Materie in
Masse oder im Flusse permanent g. Z. 23-24 transitorisch g. Z. 25 ihren d realen
27 logischen Fortsetzung am linken Rande bis: (concuBio) 28 $+A$ v. a. $+a$ — A
betrachten ergänze: der Stoß? dem erst: einem Augenblicke d ausgeübt

rührung ausgeübt wird und wenn er eine Reihe von Stößen und Gegenstößen ohne den Platz den die Materie einnimmt zu verändern einnimmt Erschütterungsbewegung (*concußio*)

a.) entweder als tote oder lebendige Kraft. — Die erste ist die des Strebens zur Bewegung (*conatus, nisus*) es sey durch Druck oder Zug (den die Schaafe der Waage oder den die Schnur woran sie hängt erleidet und ein Moment der Bewegung)

b.) Die zweyte nämlich die lebendige Kraft ist die des Stoßes (*percußio*) die *ictus* heißt und wirklich ertheilte Bewegung im Augenblicke der Berührung deren Stöße und Gegenstöße aber in demselben Raum Klopfsungen (*pulsus*) genant werden, die wenn sie als gleichzeitig und fortrückend gedacht werden um der Ähnlichkeit mit Wellenbewegungen oder Schwankungen eines Penduls an derselben Stelle auch *vndulationes, oscillationes* wegen der Schnelligkeit des Wechsels dieser Stöße aber auch *vibrationes* heißen; wobei die Materie im ganzen ihren Platz nicht verändert sondern sich in demselben hin und her schnell bewegt so aber doch zugleich dadurch einen größeren Raum einnimmt und erfüllt als sie in Ruhe würde eingenommen haben. Eine solche bewegende Kraft wird nicht als ortverrückende (*vis locomotiva*) sondern als inniglich bewegt (*interne motiva*) bezeichnet.

Das Doctrinalsystem nun von den bewegenden Kräften der Materie (*Philosophia naturalis*) muß sich auf Principien *a priori* gründen damit

1 aus geübt er v. a. ein 2 *Lies:* zu verändern darstellt? 3 *Ergünze:* heißt. 4 als g. Z. 4-5 die Strebens 5 Bewegung δ in Masse zu (g. Z. am Rande). 6 den erst: wo das zweite den g. Z. 7 und — Bewegung g. (s. ?) Z. Dahinter durchstrichener Gedankenstrich. 8 b.) g. Z. nämlich — lebendige g. Z. 9 1. Fassung: *ictus* 2. Fassung: die *ictus* heißt die *ver-* *sehenlich nicht hinzugesetzt.* 9-10 und — Berührung g. Z., δ : welcher wiederum entweder der der Bewegung aller Theile ¹⁾ eines Körpers in Masse in derselben Richtung ausgeübt (*ictus*) ²⁾ oder einer elastischen ³⁾ Materie ist deren Theile sich wechselseitig gegen einander verdichten und ausspannen (*concußio*) 10 Stöße v. a. Stoß 10 u. 15 aber g. Z. 11 die g. Z. 12 und fortrückend g. Z. werden δ und 13 an — Stelle g. Z. 15 heißen *erst:* genant im ganzen g. Z. 17 so *erst:* sie doch g. Z. 17-18 einnimmt und g. Z. am Rande. 18 Eine solche *erst:* so daß diese Punkt v. a. Komma. 19 wirkt (*statt:* wird) g. Z. als g. Z. ortverrückende g. Z. am Rande. 20 als — bewegt g. Z. bezeichnet. δ werden muß die zugleich als lebendige Kraft durch Stöße wirkt nicht etwa wie bey Gährungen durch Auflösungen und Vereinigungen der Mate heterogener Materie 21 *Vor:* Das Doctrinalsystem δ Die Principien aber *a priori* der Gesetze der bewegenden Kräfte der Materie von v. a. den

1) aller Theile g. Z. am Rande. 2) (*ictus*) g. Z. am Rande. 3) elastischen g. Z.

es wissenschaftlich und nicht aus bloßer Empirie geschöpft ein bloß fragmentarisches Aggregat sey als welches es keine wahre Natur//Wissenschaft auch nicht einmal eine Vorschrift zur Natur//Forschung liefern kan weil man ohne jene Principien nicht einmal weiß wie und wo man vernünftig suchen soll.

Ponderabilität

Coercibilität

Permeabilität — Penetrabil.

Propelucidität.

was ist Kraft?

Eine accelerirende oder nicht accelerirende Kraft Ein endliches Moment der Bewegung kan nur durch lebendige Kraft bewirkt werden.

Zwischen den metaph. N. Gr. der N. W. u. der Phhysik wohin jene eine Tendenz hat und sie formaliter anticipirt ist eine Kluft (hiatus) die durch eine systematische Aufzählung der bewegenden Kräfte der Materie als einer Brücke von einem Territorium zum andern hinüberführen soll und die propädeutische Phhysiologie welche jene als in einem System darstellt zwischen der Metaphhysik und Phhysik mitten inne steht so daß man ja nicht zu dieser durch einen Sprung zum System sondern durch Schritte welche vermittelt der den Zwischenraum ausfüllenden Materialien, welche empirisch sind aber a priori als in Verbindung zu einem Ganzen die Form eines Systems enthalten

a) metaphys. naturae.

b.) physiologia propaedeutica

c) physica — Jene propaedeutica enthält eine Tendenz zur Phhysik durch aufzählung der bewegenden Kräfte systematisch ohne noch das System der Phhysik. Die physiologia generalis ist von der Phhysik noch unterschieden hat aber einen Prospect (Tendenz) dazu.

vis loco motiva — intus motiva

1 aus bloßer erst: auf bloße geschöpft 2 welches keine 3 Vorschrift d der Natur//Forschung v. a. Naturforschung 6 Obere Ecke des linken Randes, Schrift wie Haupttext. 9 Propelucidität, fraglich. Spatium 3 Zeilen. 11 Mitte des linken Randes. Eine d nicht Ein d unendl 12 Dieser Absatz umklammert. Spatium etwa 5 Zeilen. 16-17 hinüberführen hin g. Z. 18 Phhysik Spatium etwa 3 Zeilen, durch + angeschlossen. 20 durch d einen 21 Materialien verstümmelt. Komma versehenlich vor: ausfüllenden als v. a.? 22 Ergänze: gelangt. 23 a) d phy metaphys. verstümmelt. 25 physica propaedeutica(?) propaedeutica durch Strich ersetzt? 26 Von noch an unterer Rand. 29 vis — motiva steht in dem letzten Spatium des linken Randes.

VI. Convolut, I. Bogen, 3. Seite.

Die metaph. Anf. Gr. d. N. W. legten den Begriff von der Materie zum Grunde als des beweglichen im Raum. Darnach konnten auch die Bewegungsgesetze für die Materie überhaupt an-
 5 gegeben und a priori in einem System vollständig dargestellt werden.

Aber dieser erste Theil der Naturwissenschaft (Philosophia naturalis) hat eine natürliche Tendenz zur Physik als einem System empirischer Naturkenntnisse und Inbegriff derjenigen Gesetze die nur durch Erfahrung erkannt werden können d. i. man würde keine Metaphysik der
 10 Natur bearbeiten wäre es nicht um den Zweck zu thun nach der Leitung derselben in der Naturforschung zu einem System derselben (welches Physik heißt) zu gelangen und zu jener welche das Formale einer scientificischen N. W. vorträgt auch das Materiale derselben was aus empirischen Begriffen hervorgeht in einem Lehrgebäude (architectonisch)
 15 darzustellen.

Dieses geschieht vermittelt der näheren Bestimmung des Begriffs von der Materie wenn ich sie als das Bewegliche im Raum denke was bewegende Kraft hat und nun die bewegende Kräfte in so fern sie sich a priori denken und zum Behuf eines daraus zu errichtenden Systems
 20 eintheilen lassen vollständig darstellt.

Diese Lehre von den bewegenden Kräften kann Gegenstände der Erfahrung, — Den daß es deren giebt und welcherley sie sind muß die Wahrnehmung lehren. Aber das Formale ihrer Verhältnisse zu einander in einem System muß ein Princip a priori haben Sie kann aber wenn
 25 sie eine Physik die ein Erfahrungssystem der bewegenden Kräfte der Materie ist, begründen soll (wie den jene Tendenz das schon in ihrem Begriffen enthält) in dieser Hinsicht nicht von der Erfahrung, herum-

2 N. W. d hatten zum Gegenstande d (hatten nicht mitdurchstrichen.) der v. a. einer 4 Bewegungsgesetze d a priori 6 Aber d jen 6-7 naturalis) d führt 7 Physik d d. i. er 7-8 empirischer d Gesetze 8 Naturkenntnisse d und der Ge und versehenlich nicht mitdurchstrichen. Inbegriff In v. a. ein? nur g. Z. 10 es d um thun d d 14 empirischen — hervorgeht g. Z. 1. Fassung: Erfahrungsgegenständen besteht her einem d Bau darzustellen 19 eines d fünf dazu daraus g. Z. 21 Diese Lehre von den erst: Diese bewegende Kräfte kann v. a. können d nun nicht anders als durch E empirisch gegeben werden und muß 1) die 2) Gewährleistung ihrer objectiven Realität in der Erfahrung finden sie 21-24 Gegenstände — haben g.(s.?) Z., durch + mit dem Text verbunden. Sinn: Diese bewegende Kräfte können Gegenstände der Erfahrung sein, den 24 Sie g. Z. 25 die ein erst: als 26 ist, g. Z. 27 Hinsicht erst: Absicht

1) v. a. müssen

2) erst: ihre

tappend, ausgehen und das Natursystem wovon jeder Körper ein Glied ist nicht als bloßes Aggregat mithin fragmentarisch auffassen; den durch solche Behandlung wird kein wahres Doctrinalsystem zu Stande gebracht; weil wenn die Form des Systems nicht vorher schon zum Grunde liegt niemand weiß, selbst wo und wie er suchen soll und die Naturforschung 5 auf ein Geratewohl ausgeht.

Diesem nach werden wir drei Theile der allgemeinen Naturphilosophie aufstellen können 1.) Metaph. d. i. bloß formale N. Gr. d. N. W. nach Begriffen a priori: 2.) materiale N. Gr. d. N. W. nach Principien a priori der Naturforschung empirischer Begriffe von den bewegenden 10 Kräften der Materie in einem System als auf der Stufe des Überganges zur Physik befindlich 3. physische N. Gr. d. N. W. als Princip der Vereinigung empirischer Naturerkenntnis in einem System derselben der Physik

Man hört aber doch noch von einer vierten Art von Anfangsgründen 15 der Naturwissenschaft sprechen nämlich mathematischen (wie sie Newton in seinem unsterblichen Werke nannte). Allein man wird bald inne daß dieses eine bloße Phrase der Betitelung gewisser bewegenden Kräfte der Materie so fern die Bewegung der letzteren mathematisch behandelt werden kann ohne daß durch Mathematik ein Eröffnungsquell 20 besonderer Kräfte verstanden wird. Die Centrakräfte im Umschwunge der Körper die Licht// und Schallbewegung u. d. g. können durch Mathematik gemessen aber keine einzige der Materie eigene Kraft dadurch in das System derselben hineingebracht und ihre Zahl damit vermehrt werden so daß der Ausdruck mathemat. Anf. Gr. der Naturwissenschaft 25 buchstäblich verstanden ein Unding ist weil durch sie die Natur nicht um eine einzige der ihr (der Natur) angehörenden Kräfte vermehrt wird.

1 wovon erst: daß in Körper g. Z. 1. Fassung: daß in jedem einzeln angetroffen wird, 1-2 ein — nicht g. Z. 2 bloßes g. Z. auffassen erst: zu Werke gehen 4 vorher g. Z. 5 selbst g. Z. wo und wie erst: wie und wo? soll und und g. Z. Naturforschung also keinen bestimmten Abriß und sichern Plan habe nach welchem sie verfahren solle ¹⁾ 6 auf — ausgeht. g. Z. 7 werden drei 8 1.) die Metaph. N. v. a. N. d. i. — formale g. Z. am Rande. N. W. d 2.) 9 nach d bloßen (g. Z. am Rande). materiale erst: physiologisch// propädeutische 10 den g. Z. 12 Physik d begriffen 17 Schlußklammer fehlt. 19 mathematisch Fortsetzung I, 2 unten dazwischengeschrieben. 19 Materie ergänze: ist 20 durch d die ein d besonderer 24-28 und — vermehrt wird. 8 Zeilen darüber zwischen dem Text. 27 Kräfte d vermehrt

¹⁾ v. a. zu erfahren habe

Der Uebergang in eine andere Gattung der Begriffe (μεταβασις εἰς ἄλλο γένος) ist aber entweder indirect durch Zwischen Begriffe und erlaubt oder direct und unerlaubt; jener durch einen Schritt (passus) dieser durch einen Sprung (saltus): welcher letztere damit geschieht
 5 daß von der Metaph. zur Physik also fragmentarisch zu einem System (vergleichen die Physik ist) unmittelbar übergegangen wird z. B. von der Metaph. der Natur zur Chemie ohne erst die bewegende Kräfte der Materie die vorher specificirt werden mußten als die Materie den formalen Bedingungen ihrer Zusammensetzung durch Begriffe a priori
 10 zu unterwerfen; welches der Tendenz zur Physik als einem System gesetzmäßiger Naturforschung mithin der Absicht der Metaph. U. Gr. widerstreitet. — Dieser Fehler der Methode der Naturwissenschaft überhaupt (philosophia naturalis) in die Physik als System über zu schweifen ehe noch die Vollständigkeit der Elementarbegriffe berichtigt
 15 ist oder auch diese als Materialien zusammen zu stoppeln ohne formale Principien der Einheit in der Mannigfaltigkeit der Begriffe von den Objecten deren Aggregation ohne eine sie beschränkende systematische Anordnung derselben rührt davon her daß die Begriffe von den bewegenden Kräften der Materie ihre Realität nur empirisch erwerben können

20 3) das Verhältniß einer Materie zu einer andern außer ihr in Ansehung ihrer wechselseitig einander bewegenden Kräfte. Die Kategorie der Gemeinschaft, wodurch in der Reihe einander in derselben Direction untergeordneten (von einander reihenweise abhängenden) Kräfte der Materie der bewegenden Flächenkraft einer einzigen zusammen
 25 genommen gleich sind. Cohaesibilitaet. Sie bewegt alle als facultas locomotiva in Masse.

Der cohaesibilitaet als bewegender Kraft einer Masse ist die bewegende Kraft der Materie im Fluße die auch bloß als Druck (nicht bloß

1 Von hier an wieder I, 3, Zeile 9 v. u. 2 genos) aber g. Z. entweder δ erlaubt 5 der δ Ph 5-6 also — ist) g. Z. oberhalb des Absatzes. wird δ nämlich zu einer (einer nur halb durchstrichen). 7 erst erst: vorher 8 specificirt als — Materie zu streichen. 9 Zusammensetzung δ als 10 welches der g. Z.; 1. Fassung: ohne diese ihre (dieser? diese in?) System δ doch d. i. zur 11 gesetzmäßiger v. a. gesetzmäßige Naturforschung δ verlohren geht. 11-12 mithin — widerstreitet. g. Z. 13 als System g. Z. am Rande. 15 stoppeln Fortsetzung I, 2 unten die letzten 4 Zeilen. 16-17 von — deren g. Z.; δ oder der 17 ohne ein 18 derselben ergänze: zufällig ist, zu Grunde zu legen, rührt δ von der 20 Rechter Rand I, 3. 21 wechselseitig δ bewegenden 22 einander versehenlich undurchstrichen: untergeordneten δ b 23 untergeordneten δ Kräfte 24 Materie der lies: Materie, die der? 25 bewegt v. a. bewegen 27 einer abgekürzt? (in?). 28 nicht Sigel.

als Stoß) wirkt entgegen gesetzt und ist wie die erstere einem Gewichte gleich obzwar hier die Stöße mit unendlich kleiner quantitat der Materie doch in einer Reihe unendlich kleiner einander folgenden Stöße der Materie bestehen.

Es ist hier um Elementarsysteme der bewegenden Kräfte der Materie zu thun. Das ist der Ubergang zu Physik in potentia wo man sehr behutsam sehn muß nicht in die Physik selbst über zu schweifen weil da lauter willkürliche Principien einschleichen würden u. kein System wäre.

Bei der Cohäsionskraft kan kein Gewicht einen Strang abreißen ohne daß dieser wenn er oder ein noch stärkerer ihn hielten selber abgerissen werden könnte.

Die bew gende Kräfte gehen ins Unendliche

VI. Convolut, I. Bogen, 4. Seite.

Die Begriffe von der Materie aber so ferne sie eine Tendenz zur Physik als System haben müssen a priori gegeben sehn den nur in dieser Qualität können sie auf ein solches Anspruch machen. Eben dieselbe aber müssen doch auch empirisch sehn wenn es Kenntnisse von den bewegenden Kräften der Materie sehn sollen den ohne Erfahrung läßt sich selbst die Möglichkeit eines solchen Verhältnisses der Ursache zur Wirkung daß und wie Materie eine bewegende Kraft habe nicht annehmen. Da nun gleichwohl ein solches gegeben ist so muß von metaphysischen Anfangsgründen ausgehend ein Ubergang zur Physik als einem zu stiftenden System in der Naturwissenschaft überhaupt (Philosophia naturalis) als constituit angesehen werden und es muß zwischen beyden Territorien der Naturwissenschaft ein mittleres liegen so daß man von dem ersteren zum anderen nicht unmittelbar nur fortschreiten dürfe sondern ein System der bewegenden Kräfte der Materie überhaupt dazwischen stellen müsse welches von einem zum anderen hinüber führt niedrigenfalls nicht ein Schritt (passus) sondern ein Sprung (saltus) gewagt sehn würde der alle Naturphilosophie unzuverlässig machte.

Wenn ich nun vom Ubergange von den Met. Auf. Gr. d. NW. zur

3 einer v. a. eine 5 hier vom statt: um 6 in δ ihr 8 *Spatium*
 16 Zeilen. 11 könnt. 14 Materie δ welche welche aber — sie g. Z. 15 in δ
 solchen Be 17 Kenntnisse erst: Begriffe 19 Wirkung δ nicht annehmen.
 21 muß es von 22 Ubergang δ v. a. u 24 als g. Z. muß v. a. müssen
 beyden δ Feldern (Ter der oder 26 unmittelbar δ überschrei nur g. Z.
 28 stellen v. a. Stellen müsse δ niedrig 31- S. 625, Z. 1 zur Physik g. Z.

Physik rede so verstehe ich darunter eigentlich nicht den Actus eines Ubergangs, sondern das Territorium des Uberganges das Ganze der Elementarbegriffe der bewegenden Kräfte der Materie so fern es nach Principien a priori ein Gegenstand der Naturforschung ist um diese
5 Kräfte abgesondert in einem System darzustellen.

In diesem Didactischen d. i. Lehrsystem sind diese bewegende Kräfte zwar Gegenstände der Erfahrung aber ihre Verbindung zu einem abgesonderten Theil der Naturwissenschaft beruht auf einem Princip a priori und das erste Gesetz derselben ist daß ihre Aufstellung
10 nicht in die Physik als System empirischer Naturkunde hinüber schweife weil sie alsdann über ihr Territorium (der Elementarbegriffe der bewegenden Kräfte) hinaus geht. — So kan in diesem Lehrsystem nichts über Solution und Präcipitation und den dazu gehörenden bewegenden Kräften vorkömen; dies gehört ins Feld der Chemie als einem Theil
15 der Physik und so zum Erfahrungssystem der Naturwissenschaft da hingegen der Ubergang von den metaph. Anf. Gr. d. NB. zur Physik sich mit dieser noch nicht befaßt sondern bey der Verbindung der Elementarbegriffe die sich a priori denken lassen in einem System stehen bleibt um nur die ursprünglichen bewegenden Kräfte der Materie für sich
20 und in ihrem Verhältnis zu einander vollständig darzustellen.

von der 10 ursprünglichen Bewegung

Die Solidität ist mit der Porosität zu vergleichen im Starren

Wahre Leere ist nirgend den weñ die stöße der Wärme nicht entgegen wirkten würde alles zusammenfließen

25 La Place Weltssystem

1 verstehe darunter den Actus g. Z.; 1. Fassung: nicht einen Ubergang des Schreitens 1-2 nicht — sondern g. Z. am Rande. 2 Uberganges δ : der nur als ein Theil des Feldes der ganzen Naturwissenschaft angesehen wird und der 1) die bewegende Kräfte der Materie vollständig eintheilt und 2) aufstellt welche als ein besonderes Zwischensystem 3) seine eigene Principien und Naturgesetze bey sich führt das Ganze erst: der Inbegriff 8 einem g. Z. 12-13 nichts über 1. Fassung: nicht von 13 Präcipitation und den lies: und von den den δ Wirke 14 vorkömen; δ sondern der δ Ph 15 und so zum erst: als 20 Unterer Rand frei, bis auf die nachfolgende Bemerkung. 21 Rechte Ecke, zusammenhanglos; in veränderter Handschrift. ursprünglichen abgekürzt. 22 Linker Rand, 3. Zeile von oben. 23-24 Wahre — fließen s. Z., von den an über dem Vorigen. 25 La Place Weltssystem große, flüchtige Schrift, wie sie sonst am Rande nicht auftritt.

1) der g. Z. 2) vollständig — und g. Z. am Rande. 3) Zwischensystem

3 v. a. 3

Rant's Schriften. Opus postumum I.

In allen bewegenden Kräften ist die Anziehung nothwendig mit der Abstoßung verbunden auch in der Rigidität so wohl als Fluidität. — Die unendliche Überlegenheit des Zusammenhanges der einem Gewichte gleich ist über jede Kraft der Materie von derselben quantität der berührenden Materie (der Fläche nach) 5

4) die Perpetuität und zugleich die continuirliche Veränderung oder Wechsel der Bewegung.

NB. Daß diese Abhandlung dazu bestimmt ist das was in der reinen Naturlehre und überhaupt in dem System aus principien a priori noch Lücke ist auszufüllen und so meine metaphysische Arbeit vollständig zu richten. 10

cohaesio vel cruda vel qualificata

3. vis viva et vis mortua

4. vis vivifica et perpetuitas (phaenomenon necessitatis) cohaesibilitas ponderis 15

Cohaesibilitas vel rigida vel fluida. Repulsio ruptura cohaerentium. Starrer Zusammenhang der Materie da die Verschiebung der Theile zugleich Trennung derselben ist. — Wenn der Widerstand gegen die Trennung nicht nach allen Seiten gleich ist aber doch regelmäßig so hat der Körper Gefüge. 20

1.) Das Vermögen der unmittelbaren Wirkung der Materie auf das Innere

2.) auf äußere Körper: Flächenkraft Maas derselben: eigenes Gewicht des gleich dicken Prisma zum Abreißen.

Einteilung der bewegenden Kräfte

25

1.

Der Anziehung u. Abstoßung

2

Beide entweder Flächenkraft
oder durchdringende Kraft

30

nämlich das Durchdringen der Materie

Schwere ist durchdringende Kraft aber nicht Kraft einer die Körper durchdringenden Materie

7 *Spatium* 10 Zeilen. 9 Naturlehre δ nach ei in dem System erst: in der Metaphysik 10 zu v. a. u. ? 14-15 cohaesibilitas ponderis vgl. Ad. S. 125. 16 Repulsio verstümmelt, dahinter Beziehungsstrich ohne Beziehungswort. 17 Starrer g. Z. 19 ist δ so 31 Durchdringen D v. a. ? 31 u. 33 Links abgewinkelt.

Wägbarkeit u. Sperrbarkeit setzen Eine auch die Andere Voraus
 Todte und lebendige Kraft, die Ursache aber von der todten als
 phaenomenon kan̄ doch in der lebendigen liegen

VI. Convolut, II. Bogen, 1. Seite.

5 Die Principien der Ableitung der bewegenden Kräfte der Materie
 von der Bewegung derselben z. B. die von den Centrakraften sind
 mathematisch. Diejenige aber die Bewegung von den bewegenden
 Kräften abzuleiten sind phhyiologisch z. B. die der Anziehung durch
 Gravitation. — Welche sind nun die primitiven die zum Übergange von
 10 der Metaphhyik zur Phhyik gehören?

Die bewegende Kräfte von deren Begriffe a priori die Möglichkeit
 der Erfahrung derselben (um eine solche anstellen zu können) d. i. die
Naturforschung abhängt sind die subjective Principien: 1.) der körper-
 lichen Anziehung ohne Berührung facultas locomotiva d. i. der Wäg-
 15 barkeit oder Abstoßung ohne Berührung (weil sie durchdringend ist)
 d. i. 2.) der Sperrbarkeit der Wärmematerie, 3 der Flächenanziehung
 in der Berührung die also zugleich abstoßend ist und in allen Theilen
 der Materie sich selbst einschränkt d. i. der Zusammenhang der Körper-
 theile (Solidität). 4) Die Unererschöpflichkeit der Bewegungen aus den
 20 bewegenden Kräften der Materie (Perpetuität).

Die objectivie Principien der Erkenntniß a priori dem Formalen
 nach von dem was empirisch gegeben ist dem Materialen nach. Diese
 kan̄ die rationale Phhyiologie (physiologia generalis) und die bewegende
 Kräfte der Materie in einem Lehrsystem zusammenfaßt obgleich noch
 25 nicht in einem Natursystem.

Jeder Körper enthält objectiv ein System bewegender Kräfte der
 Materie. Aber es als ein solches zu erkennen d. i. für die Phhyik ist die
 Erkenntniß die wir für sie haben unendlichweit von der Ungemessenheit

1 Links abgewinkelt. 2 todten δ ist 2-3 als phänomen? (als verwischt)
 4 Dieser Bogen am rechten Rande von Kant mit Farrago. 2. bezeichnet. 5 Prin-
 cipien 6 die δ bes. z. B. — Centrakraften g. Z. am Rande. 11 Andere
 Tinte. Begriffen? 12 Erfahrung δ von dahinter undurchstrichen noch ein-
 mal: der Erfahrung können) δ abhängt 13-14 Erst: die subjective: der An-
 ziehung 14 facultas locomotiva g. Z. 15 oder? der? 15-16 oder—
 d. i. g. Z. am Rande. 16 2.) g. Z. Sperrbarkeit nach Ad. verschrieben
 für: Unsperrbarkeit 18 d. i. der der v. a. die 21 Principien verstümmelt.
 21-22 dem — nach. g. Z. am Rande; δ von 23 die δ allgemeine und die lies:
 aufstellen, die die? 26 Körper δ ist enthäl objectiv g. Z. bewegen-
 der v. a.? 28 für sie g. Z.

zu dieser Idee entfernt. Gleichwohl muß doch alle Physik ihrem Princip nach auf Gründung eines Systems und auf die Möglichkeit ein solches abzufassen gerichtet seyn und man kan hiebey nicht fragmentarisch und empirisch durch Aggregate zu einer solchen Erkenntnis zu gelangen hoffen, sondern die Form des Systems als welche allein für die Richtigkeit der hiebey zusammengebrachten Wahrnehmungen bürgen kan

Um die Bewegungen aus den bewegenden Kräften der Materie der Erfahrung darzulegen braucht man äußerlich Maschinen. Aber diese Instrumente bedürfen selbst anderer innerer bewegenden Kräfte vermittelst derer sie mechanisch wirken können. Die Starrigkeit des Hebels (wozu auch der Gegendruck einer Spiralfeder gehört) die Zähigkeit des Seils bey der Maschine durch den Zug von Seil und Kloben eine Last zu bewegen und die Festigkeit der Unterlage einer schiefen Fläche durch den Schub die Last mit weniger Kraft zu heben sind selbst innere bewegende Kräfte der Materie ohne die selbst eine dergleichen Materie kein bewegendes Mittel abgeben würde.

Also giebt es nach den metaphys. Anf. Gr. der N.W. noch eine besondere Wissenschaft des Überganges zur Physik der noch nicht Physik aber doch ein besonderes System ist was dieser a priori zum Grunde gelegt wird. Wie nun ein empirisches Erkenntnis dergleichen das der bewegenden Kräfte der Materie ist doch a priori dem Erkenntnis zum Grunde gelegt werden könne und müsse laßt sich jetzt

2) die Materie ist entweder dicht oder höligr.

Das Flüssig oder Starr seyn kan nicht an dieser Stelle gesetzt werden.

Die mechanische Dichtigkeit hindert nicht die continuitaet der Materien verschiedener Art.

VI. Convolut, II. Bogen, 2. Seite.

Nach dem Formalen einer Bewegung überhaupt welche sich a priori denken läßt lassen sich auch bewegende Kräfte der Materie als das Mate-

1 zu erst: mit ihren 2 auf δ die 3 gericht hiebey g. Z. 3-
4 und empirisch g. Z. am Rande. hoffen. 6 Bricht ab. 7 Materie δ durch
8 Erfahrung δ zu erkenen äußerlich g. Z. am Rande. 9 innerer g. Z. am Rande.
11 wozu δ die einer 12 dem Zug 13 Fläche δ sie 14 Schub δ sie 19 dieser erst:
ihr 20 empirisches die der statt: das der 21 bewegenden 2. Silbe verbessert.
22 und müsse g. Z. am Rande. Bricht ab, Rest der Seite ohne Text. 23 Rechter
Rand, untere Ecke. 2) nach Ad. verschrieben für 1) 24 Sinn: an diese Stelle?
26 Andere Schrift und Tinte. 27 verschiedner 30 auch δ die

riale derselben in einem System vorstellig machen und vollständig eintheilen und so auch die Physiologie im Allgemeinen * (physiologia generalis) nach den Verhältnissen derselben im Raume und der Zeit. Nun sind zwar die bewegende Kräfte ihrer Realität nach nur als Gegenstände der Erfahrung gegeben aber ihre Zahl und ihre Stelle im Verhältnisse zu einander als einem System läßt sich in demselben nach der Verschiedenheit der Richtung dieser Kräfte der unmittelbaren oder mittelbaren Wirkung und Gegenwirkung u. s. w. vollständig und a priori eintheilen unerachtet die Begriffe von diesen Verhältnissen empirisch sind weil diese Eintheilung das Formale der Bewegung zur Basis hat als welches auf Begriffen a priori gegründet werden kan̄.**

Wenn der Übergang zur Physik geschehen ist welcher sich auf empirischen Principien gründet die nur jene bewegende Kräfte in ein vollständiges System der Erfahrung zu bringen streben so läßt sich die Physik selbst wiederum in die allgemeine (physica generalis) die Kräftelehre der Materie überhaupt und die besondere (phys. specialis) die Körperlehre eintheilen. Unter einem physischen Körper versteht man ein abgesondertes Ganze der Materie welches durch seine bewegende Kräfte eine bestimmte Figur annimmt und da giebt es eine Naturwissenschaft der unorganischen und der organischen Körper. Jene sind Wesen von welchen und in welchen ein jeder Theil um des anderen Willen nicht durch den anderen als wirkender Ursach (propter non per aliam) da ist: zum Beispiel im Thierreiche der Daume um der Hand die Hand um des Arms willen u. s. w. oder im Gewachzreich die Borke des Baumes

* Ein Satz der im Allgemeinen (generaliter) nicht allgemein (vniuersaliter) gilt folglich dessen Gegentheil nur als Ausnahme von der Regel gedacht wird ist allemal ein zwar nicht der logischen Form doch dem Inhalte nach hypothetischer Satz

** Im scholastischen Ausdrucke würde es heißen: jene Sätze sind Sätze a priori secundum quid, non simpliciter und andererseits sie sind empirisch secundum quid, non simpliciter.

2 physiologia erst: philosophia 3 im v. a. in 4 nur δ durch 7 Richtung v. a. Richtungen der v. a. des 7-8 unmittelbaren — mittelbaren g. Z. am Rande (unmittelbaren verstümmelt). 12 sich g. Z. 14 läßt sich g. Z. am Rande, erst: ist 15-16 die — überhaupt g. Z. am Rande. 16 specialis δ eintheilen 19 da δ ist 16-19 die Körperlehre — eine s. Z., δ deren erstere ist die 20 unorganischen mit roter Tinte unterstrichen. und erst: die zweyte organischen rot unterstrichen. Körper δ ist. Jene erst: Die erstere Lies: Diese 21 um des anderen Willen daneben am Rande Strich und Kreuz mit roter Tinte. 22 non δ propter 23 im Thierreiche g. Z. am Rande. 30 sind δ empirisch f

um der Safrinde diese um der Blätter und Saamen willen 2c. ja auch verschiedene Thiere worunter auch der Mensch eines um des anderen willen da ist: wo sich dann der stufenartige Fortschritt nicht etwa bloß im Unermeßlichen verliert sondern durch einen Sprung zum Übersinnlichen (per μεταβασιν εις αλλο γενος) übergeht und die bewegende 5 Kräfte der Materie weiter hin keinen Platz für sich finden. Man könnte die Natur der ersteren diejenige nennen deren die Materie bildende Kraft technisch die andere dagegen da diese architectonisch ist. — Für die Formen der ersteren lassen sich noch a priori Gesetze der Bewegung geben für die der zweyten giebt sie allein die Erfahrung weil die hervor- 10 bringende Ursache über alle mögliche Erfahrung hinaus liegt

VI. Convolut, II. Bogen, 3. Seite.

IV

Die metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft (Philosophia naturalis) machen für sich ein System aus. Dieses aber hat 15 wiederum eine natürliche **Tendenz** zur Physik als einem System empirischer Naturkunde d. i. es enthält a priori die Hinweisung der Metaphysik auf Gegenstände der Erfahrung als Problem welches zu lösen ihr durch die Vernunft aufgelegt ist und den Zweck von der ersteren ausmacht. Diese Gegenstände aber sind die bewegende Kräfte der 20 Materie welche die Wahrnehmung an jedem Körper zur Auffassung darstellt und ein empirisches Aggregat derselben darbietet, das selbst wiederum für sich ein System von Begriffen ausmachen soll weil jeder einzelne Körper schon für sich ein System bewegender Kräfte der Materie ist und ohne Form und Principien eines Systems derselben die Einheit des 25 Mannigfaltigen im Object für die Wissenschaft (Physik) nicht erreichbar ist

1 ja 4 a. 2 worunter — Mensch g. Z. am Rande. 3 willen w v. a. S nicht δ am in ins etwa bloß g. Z. 4 zum v. a. vom 5 αλλ 6 finden. 4z, das Folgende dunklere Tinte. 7 Natur δ welche die Materie g. Z. am Rande. 8-9 Für die v. a. Von den 9 sich δ für noch δ Principien a priori abgekürzt. 14 metaphysische erst: allgemeine Princ 16-17 empirischer erst: des empirischen Daneben am Rande roter Strich. 17 a priori g. Z. am Rande, δ b die Hinweisung der v. a. den Bestimmungsgrund zur Anwendung der 18 welches δ ihr 20 Gegenstände g. Z. am Rande. 21 die δ bew 22 darbietet, δ dieses aber muß 23 soll g. Z. weil δ: es sonst nicht eine Physik begründen soll, 1) als welche an 2) am Rande daneben wagerechter roter Strich. jedem einzelnen 24 für sich g. Z. am Rande. ist 1. Fassung: antrifft, 2. Fassung: darbietet 26 für δ das (Physik) g. Z. am Rande.

1) soll erst: könnte (Kommapunkt). 2) zweite Fassung: weil

Die Naturlehre als System der bewegenden Kräfte der Materie so fern sie a priori zusammen gestellt worden ist nun propädeutisch für die Physik und kann allgemeine Kräftenlehre (*dynamica generalis*) oder auch propädeutische Physiologie genannt werden. Es ist aber wegen der
 5 Tendenz der metaphysischen Anfangs Gr. zur Physik — welche an sich etwas Subjectives nämlich nicht selbst einen Inbegriff von Kräften sondern den Act des Gemüths vorstellt die Begriffe von den bewegenden Kräften der Materie in einem System zu verknüpfen — dem der Naturlehre angemessener diese Theorie als einen Übergang von der Metaph.
 10 zur Physik vorzustellen und

Eben in dieser Tendenz der Met. Anf. Gr. zur Physik als der Aufgabe eines Systems empirischer Begriffe von bewegenden Kräften liegt der Grund warum die Zusammenstellung derselben nach einem Princip a priori nicht selbst als System dieser Begriffe sondern nur als Über-
 15 gang zu einem anderen problematischen System nämlich dem der Physik hier vorgetragen wird welches in der Topik der Begriffe einen Anstoß erregt nämlich in einem logischen Orte noch nicht gewesen, aber doch in Bereitschaft zu seyn dahin zu kommen und statt des Objects (bewegender Kräfte) die bloß formale Principien des urtheilenden Subjects
 20 (einen Übergang von Einem System das man kennt zu einem Anderen das man noch nicht kennt) zu nennen. — Allein die Idee des Überganges von einem System zum Anderen was auch der Inhalt des letzteren seyn möge weñ er nur der zur Physik ist und nun allererst diesen Inhalt nachzusehen ist doch die einzige, dem Object angemessene Methode
 25 des Forschens in einer empirisch bedingten Naturwissenschaft und die Form des Schreitens von einem Territorium zum andern ehe man sich auf dem letzteren anbaut zuvor abgesondert obzwar nur als Titel aufzustellen. Deñ eben vermittelst der Principien des methodischen Überganges von der Metaph. der Natur zur Physik können die be-

1 Die 1a. 3 und allgemeine auch δ allgemein (g. Z. am Rande). 4 propädeutische g. Z. am Rande. 5 Anfangs. Gr. Gedankenstrich g. Z. am Rande. 7 sondern δ die Handlung deñ statt: den den — Gemüths g. Z. 8 dem v. a. den δ Ga Bw 10 und 11 z. 11 als δ einem 11-12 der — eines g. Z. am Rande. 14 als v. a. ein System δ sondern 15 anderen δ Sy dem g. Z. 17 nämlich g. Z. logischen g. Z. gewesen (erst δ , dann punktiert) δ zu seyn 18 in — seyn g. Z. am Rande. zu g. Z. kommen δ zu sollen Von und an dünnere Schrift. 19 bloß g. Z. 20 Einem v. a. einem das Man kennt (Man v. a.?) 23 allererst g. Z. 24 einzige. 25 Naturwissenschaft δ um ehe 26 Form δ vorher anzuzeigen 27 abgesondert δ h zu l obzwar ob v. a.? 28 des erst: eines solchen u 29 Physik δ könn

wegende Kräfte der Materie so wie sie sich a priori darstellen lassen aufgefunden und systematisch geordnet werden.

Die Beschaffenheit eines Dings Ursache wovon (als Wirkung) zu seyn ist die Kraft und dieses Verhältnis heißt das Wirken (agere). — Grund kan etwas von gewissen Bestimmungen seyn ohne Handlung: Dies ist ein unwirksames Verhältnis. 5

Vom leidigen Trost daß eine schlimme Eräugnis leichtlich noch ärger hätte ausfallen können. Daß es anderen noch schlimmer geht negative Zufriedenheit mit dem was nicht zu ändern ist

VI. Convolut, II. Bogen, 4. Seite.

10

Eintheilung

Warum bedient sich aber der Verfasser dieses Buchs einer solchen Betitelung desselben welche nicht so wohl das Materiale des Inhalts desselben als vielmehr das Formale seines Geschäfts zu bezeichnen welches bloß die Tendenz eines Theils der Naturwissenschaft (der Metaph. 15 Anf. Gr.) zu einem anderen (der Pshysik) bezeichnet ohne doch den Stoff zu nennen womit er diesen Raum ausfüllt nämlich die bewegenden Kräfte der Materie sondern bedient sich zum Titel bloß der Anzeige eines Überganges von der ersteren zur letzteren? — Die Antwort ist: das mußte geschehen wenn in dem Werke selbst nicht dasjenige anticipirt 20 werden sollte was sich allererst hervor finden muß nämlich die bewegenden Kräfte der Materie zuborderst in einem System aufzuführen — — Den die bewegende Kräfte der Materie können nur aus den Principien des Überganges von den Metaphys. Anf: Gr. der N.W. zur Pshysik als

1 Materie δ vollsta 3 Rechter Rand unten. 5 Kr.: von gewisser Bestimmung 6 ein δ Verhältnis 9 Zufriedenheit 11 Eintheilung *verschrieben* für Einleitung? Am linken Rande die Bemerkung: vid. No 3 γ . S. 4 darauf No 3 δ in zwei Zeilen, darüber: Elementarsystem 2. vid. S. 3 Die Schrift der Überschrift: Einleitung und der Signatur wie die der 2. Hälfte der Seite. 14-15 zu — welches wohl zu streichen. 16 doch δ zu die be 19 eines Überganges erst: von einem Übergange 21 nämlich δ dar(?) 23 Von Den an etwas veränderte Schrift. Principien erst: Bedingungen 24 den v. a. der N. W. δ und 24-1 S. 633 als — haben g. Z. am Rande.

zu welcher sie a priori eine Tendenz haben aufgesucht und in einem System dargestellt werden *

Darauf aber muß vorzüglich Bedacht genommen werden daß dasjenige was bloß zu Begründung einer Physik gehört nicht aus der Physik
 5 als dem empirischen System der bewegenden Kräfte (vergleichen ein jeder gegebene Körper enthält) genommen, so aber ein hysteron proteron zusammen gewebt und in die Physik selbst z. B. die Chemie mit ihren Solutionen und Präcipitationen eingegriffen werde weil es in diesem
 10 Geschäfte bloß um den Übergang zur Physik welcher bloß die bewegenden Kräfte der Materie überhaupt betrifft zu thun ist in so fern sie a priori aufgezählt werden und das Ganze derselben nach Principien eingetheilt werden soll wobei die Grundsätze einheimisch (principia domestica) nicht fremdartig (peregrina) seyn müssen da es bey den
 15 Principien des bloßen Überganges zur letzteren nur um die bewegende Kräfte der Materie überhaupt zu thun ist und das Formale ihres Systems bloß auf diese gerichtet ist.

Best ist eine Materie die ohne Trennung nicht verschiebbar ist. Die Festigkeit (firmitas) ist die absolute cohaesibilitaet. Mit ihr kan die hypothetische zusammenbestehen welche noch die Ductilitat verstatet
 20 u. mit der Flüssigkeit verwandt ist.

Die cohaesibilitas absoluta ist nicht illimitata.

* Es ist nicht das Zusammengesetzte (compositum) was zuerst gedacht werden muß um die Vorstellung von einem Ganzen gleich als durch Anschauung heraus zu bringen sondern die Zusammensetzung ist es (Forma dat esse rei)
 25 und der Begriff von dieser Handlung welcher Vorausgehen muß. Ein Ganzes kan als ein solches nicht angeschaut sondern muß gedacht und so das Materiale der Vorstellung der Form zum Erkenntnis des Gegenstandes untergeordnet werden um sich von dem Zusammengesetzten einen Begriff zu machen.

1 aufgesucht erst: entwickelt we 4 bloß g. Z. am Rande. 6 genommen, δ und aber g. Z. Kr.: so aber und hysteron (falsch) 7 zusammen gewebt erst: zusammen gestoppe gewebt δ werde z. B. z. B. z. v. a.? 8 weil δ da 10 in g. Z. 11 werden g. Z. nach Principien g. Z. am Rande. 12 wobei erst: und hiebei 13 seyn δ mü müssen δ indem bey δ in (bey erst δ , dann punktiert). 14 Principien — letzteren g. Z. am Rande, erst: in dem Ubergan Kr.: zu letzterer 16 auf δ je Rest der Seite leer, bis auf die Sternanmerkung und vier Zeilen unterer Rand. 17 Linker Rand oben: Tinte wie der danebenstehende Text; dünnere Schrift. 18 cohaesibilitas? 21 cohaesibilitas co v. a.? nicht Sigel. Spatium 2 Zeilen; Fortsetzung in dunkler Tinte. 23 Erst: den Begriff von 24 ist es g. Z. am Rande. 25 muß. Ein erst: muß und ein 26 gedacht δ werden 27 Form δ unter Erkenntis 28 Zusammengesetzten letzte Silbe v. a.?

1.) Von der objectiven u. subjectiven Wägbarkeit 2c

Dem Wägen durch den Hebel kan Federkraft eines Körpers als Maschine substituirt werden. Aber für das Moment der acceleration gibt es keinen allgemeinen Maasstab weil sich für Dicke und Steifigkeit derselben als elastischer Kräfte kein für alle gültiger Maasstab 5 geben laßt wohl aber im Perpendikel für die Länge

2.) Alle Materie ist objectiv coercibel. Den durch ihre eigene Gravitationsanziehung muß sie ein Quantum derselben in einem bestimmten Raum einschließen u. sich in einen Körper begrenzen lassen. Aber subjectiv d. i. in Verhältniß auf gewisse sperrende Materie kan 10 sie z. B. die Wärmematerie coercibel sehn

3.) Alle starre Materie ist entweder in der bloßen Berührung oder auch in der Durchdringung cohesibel (spröder oder dehnbarer Zusammenhang fragilis oder ductilis). Die Theile des ersteren werden lauter kleine Ganzen und nehmen zusammen einen größeren Raum ein 15

3) Die impenetrable Anziehung ist die welche nach der Trennung sich in Abstoßung verwandelt Nur innere, nicht äußere Cohäsibilitaet. — Die nicht durchdringende Anziehung ist cohaesibilitat. Flächenanziehung (unendlich klein). Ein Flüssiges hat durchdringende Anziehung — Incohaesibilitat des gebräuten Kalks. Doch starre Materie. Starre Körper 20 so fern sie durch Wärme flüßig werden.

Der Wärmestoff ist ein elastisches Flüssiges; aber was macht den Wärmestoff selbst elastisch?

2) Der Oualität nach ist alle Materie flüßig oder starr (abstoßend oder anziehend flüßig) Die starre fragilis oder ductilis: die erstere kan 25 nicht wieder in denselben Raum gebracht werden (spröde). Kalkerde ohne Zusammenhang ist doch starr.

3.) Da nicht bloß eine Materie die andere sondern die Materie in der Berührung einen Körper anzieht wo nämlich die Anziehungen einander subordinirt sind in der Berührungs Anziehung in der Ferne. 30 Cohäsibilitaet in Masse. Die Reihe einander subordinirter Flächen Anziehungen. Vis viva.

Von der corpuscular//Cohaesion in Vergleichung mit der bloß

1 Linker Rand, untere Ecke. 2 durch — Hebel g. Z. 3 für g. Z.: von hier an unterer Rand. 4 für erst: durch (Ad.: doch?) 5 derselben δ nicht na Ad.: elastische (falsch). 7 Über dem vorigen. eigene δ Rau? 10 Verhältniß abgekürzt. 12 Auch dieser Absatz über dem vorigen. ist δ in ihren Theilen 16 Mitte des Randes. 21 Durch Pfeil auf die Fortsetzung (2 Zeilen tiefer) verwiesen. 23 Fortsetzung mit Verweisungsstrich 3 Zeilen tiefer. 28 Das Folgende obere Hälfte des Randes. 30 sind δ ? in der v. a. einem unleserlichen Wort.

dynamischen. In jener verandert die Materie weñ ihre Theile getrennt werden nicht ihre Figur in dieser bildet jeder Theil einen ähnlichen Körper

VI. Convolut, III. Bogen, 1. Seite.

Einleitung

5 Weñ eine Wissenschaft die Principien einer anderen enthält; — wie die Naturwissenschaft (Philosophia naturalis) überhaupt die Principien einer anderen enthält so liegt in ihr eine Tendenz zur letzteren d. i. ein Anspruch und Aufforderung zum Übergange von jener zu
 10 dieser wie z. B. von den metaph. Anf. Gr. der NW. zur Pphysik als einem System empirischer Naturkenntnisse fortzuschreiten und das Zwischen-
 glied welches jene Wissenschaft mit dieser verknüpft anzuzeigen nicht aber diesen Übergang und den Begriff desselben ohne zu zeigen worin
 er bestehe bloß als eine besondere Wissenschaft zu betiteln dadurch wird
 15 nur das Formale eines Systems überhaupt aber nichts was den Inhalt (das Materiale) der Naturwissenschaft betrifft angezeigt. z. B. die der metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft gewisse Prin-
 cipien der Pphysik zu welcher jene eine Tendenz hat so ist es befremdlich
 den Übergang von der einen zur anderen noch als eine besondere
 20 Wissenschaft aufstellen zu wollen; deñ dieser ist eine Veränderung in einem und demselben Zeitpuncte zu einem Zustande der eben verlassen
 und dem Andern welcher angetreten wird zugleich zu gehören folglich
 als bloße Grenzbestimmung kein Territorium zu haben auf welchem sich
 eine eigene Wissenschaft gleichsam ansäßig machen und anbauen könnte. —
 25 Ein Zustand der in einem Augenblicke noch nicht in eben demselben
 aber nicht mehr ist hat keinen Umfang in welchem eine Wissenschaft
 Platz fände.

2 ähnlichen abgekürzt. 5 Am rechten Rand von Kant mit der Bezeichnung Farrago 3 versehen. 7 Von wie an Fortsetzung am rechten Rande. Naturwissenschaft das Folgende darüber. 7-8 Principien d der Pphysik 9 Anspruch das Folgende 6 Zeilen tiefer am Rande. 11 einen das fehlt i. O. Naturkenntnisse v. a. Naturkenntnissen 13 desselben d als 14 bloß g. Z. 14-16 Fortsetzung von dadurch bis angezeigt im Text zwischen Zeile 14 und Zeile 11 von unten. 16 Von z. B. an wieder als Haupttext; ergänze den obigen Satzanfang (2 Fassungen). Die (spätere) Fassung am Rande setzt sich fort mit dem Absatz: Nun wird aber (636, 26ff.) z. B. z. v. a. zum der erst: welche 17-18 gewisse Principien erst: die Principien 18 zu — hat g. Z. am Rande. hat v. a. habe befremdlich v. a. befremdend d noch 21 eben g. Z. 22 welcher d eb 25 noch nicht erst: schon gewesen 26 aber d auch

Allein jene natürliche Tendenz derselben zur Physik als einem System der bewegenden Kräfte der Materie giebt ihr einen Umfang als besonderer Wissenschaft nach formalen Principien derselben die a priori aufgestellt und bestimmt aufgezählt werden können ohne in die materiale empirische der Physik überzuschweifen und in sie als empirischer (nie vollständig abzufassender) Wissenschaft als welche nur auf Naturforschung nie aber eigentliche Naturwissenschaft (eigentliches System) angelegt seyn kan einzugreifen

Die metaphysische Anf. Gr. d. MW. haben es mit der Materie als dem Beweglichen im Raume zu thun. Aber der Übergang von jenen zur Physik mit den bewegenden Kräften der Materie deren erste Erkenntnis zwar empirischen Ursprungs ist die Bewegung aber (wie alle Bewegung überhaupt) formaler Principien a priori fähig ist, wie z. B. die bewegende Kraft der Gravitation nach ihrem obzwar empirischen Gesetze Folgen hat die sich daraus mathematisch entwickeln lassen ihre Verbindung aber unter einander und Verhältnis zur Physik als Erfahrungssystem derselben formaler Principien a priori fähig ist und bedarf um eine Physik zu begründen ohne doch in sie überzuschreiten

Es läßt sich also für eine Wissenschaft welche die bewegende Kräfte der Materie systematisch darstellen soll kein anderer Titel geben als der des Überganges von den metaph. Anf. Gr. d. MW. zur Physik weil gerade die natürliche Tendenz der ersteren zur letzteren als subjectiver Bestimmungsgrund das ist was die Leitung zur Kenntnis der bewegenden Kräfte der Materie giebt in so fern sie in einem System zusammen bestehen können.

Nun wird aber in gegenwärtiger Abhandlung die Naturwissenschaft in drei Fächer als so viel besondere Wissenschaften eingetheilt von welchen die Metaphysik der Natur und die Physik die äußere Posten einnehmen statt des Mittleren aber nur der Übergang von dem ersten

1 natürliche g. Z., die beiden letzten Silben fehlen. 5 der v. a. übe 10 thun
 δ, die, 11 erste g. Z. 12 zwar g. Z. ist 1a. die erst: deren 13 ist wie,
 14 obzwar g. Z. 15 lassen 1z. 16 und δ daß von Verhältnis an Fortsetzung
 rechter Rand, Mitte. 17 a priori abgekürzt. 18 begründe 19 Wieder Haupt-
 text der Seite. 20 darstellen δ soll 22 gerade erst: eben die δ Beziehung auf
 die P natürliche g. Z. letzteren δ mithin gerade subjectiver verstümmelt.
 22-23 als — Bestimmungsgrund g. Z. 23 Kenntnis g. Z. 1. Fassung: zu den be-
 wegenden Kräften 2. Fassung: zur Kenntnis der . . . Kräfte (Kräften stehen geblieben)
 24 giebt in in g. Z. 26 Dunklere Schrift, Fortsetzung von 635, 16. 29 statt
 g. Z. Mittleren M v. a. m

zum dritten angeführt mithin wird absichtlich eine Lücke übrig gelassen die noch ausgefüllt werden soll.

Dieses Befremdliche (Paradoxon) in der Methode hebt sich dadurch von selbst daß da ein Übergang zur Physik nicht anders geschehen
5 kan als vermittelt der Subsumtion des Empirischen in der Naturwissenschaft unter der allgemeinen Regel derselben mithin durch Wahrnehmung der bewegenden Kräfte der Materie (den Physik ist die Lehre vom System derselben) so enthält

Punctum flexus contrarii von der Physik abzuhalten und doch ver-
10 mittelt der Begriffe von den beweg. Kr. d. Mat. dazu Tendenz zu haben
Forma dat esse rei: d. i. die Principien a priori des Zusammensehens gehen vor den empirischen Begriffen des Zusammengefügten voraus welches nur dadurch ein bestimmtes Object (Sache) wird.

Amphibolie der mechanisch// und der dynamisch//bewegenden
15 Kräfte der Materie. Die ersteren sind nur durch die Voraussetzung der letzteren möglich. — Das Formale (des Beweglichen im Raum) geht vor dem Materialen (der bewegenden Kräfte) als princip a priori voraus.

Der Übergang aus einem Zustand in den Anderen ist eine Veränderung in der Art des Dinges zu existiren da es nämlich in einem
20 Zeitpunkt nicht mehr ist in dem folgenden aber noch nicht ist und ein Act der von zwey einander folgenden Zeiten die gemeinsame Grenze ausmacht

Der Übergang erfordert aber immer eine Zeit; den zwey Augenblicke können nicht unmittelbar aufeinander folgen u. diese Zeit setzt immer einen
25 Grad des Wachstums voraus

VI. Convolut, III. Bogen, 2. Seite.

Einleitung

Wenn eine Wissenschaft die Principien zu einer anderen ihr untergeordneten enthält wie das der Fall von der Naturwissenschaft
30 überhaupt (philosophia naturalis) in Beziehung auf die metaphy-

4 nicht anders v. a. nichts anders ist dahinter versehenlich noch einmal: als
dadurch 5 der Subsumtion g. Z. 6 unter — derselben g. Z. 8 System δ
der bewegenden Kräfte Bricht ab. 9 Rechter Rand, schließt sich an den obigen
Zusatz (636, 16-18) an. 13 welches doppelt. 17 dem? deren? 18-19 Ver-
änderung δ im Verhältnis der bes 21 zwey δ Bei 25 Die letzten Worte
abgerieben. 28 Am Rande neben der ersten Zeile Kreuz von roter Tinte. 30 auf
doppelt; δ die Physik ist

fiſche Anfangsgründe derſelben iſt die in einem beſonderen Syſtem abgehandelt worden* welches doch nur in Hinſicht auf ein anderes nämlich das der Phyiſik abgefaßt wird zu der ſie die nothwendige Prämiſſen enthält ſo ſagt man von ihr ſie habe eine Tendenz (Aufforderung zum Übergange) zu der letztern

I. Der Gegenſtand der Naturwiſſenſchaft überhaupt iſt Materie. — In dem Theile derſelben welcher zu den metaphyſiſchen Anfangsgründen der Naturwiſſenſchaft gehört iſt der Begriff von der Materie Das Bewegliche im Raum und die Geſetze ihrer Bewegung ſind gänzlich a priori begründet

II. In Anſehung der Tendenz die jene Metaphyſik der Natur zur Phyiſik bei ſich führt iſt die Materie das Bewegliche im Raum in ſo fern es für ſich ſelbſt d. i. nicht durch ihr eingedrückte Bewegung (wie etwa die Fliehkraft eines umgeſchwungenen Schleuderſteins) bewegende Kraft hat. — Dieſe Beſtimmung des Begriffs von ihr macht ihn ſchon empiriſch, d. i. von der Wahrnehmung als Wirkung auf die Sinne abhängig und die Principien der Naturwiſſenſchaft können daher phyſiologiſch genant werden wenn man ſich die bewegende Kräfte abgeſondert und im Allgemeinen denkt (z. B. Wärme, Zuſammenhang, Schweere) und den Gebrauch derſelben zum Behuf möglicher Erfahrung, mithin a priori als das Materiale der Naturwiſſenſchaft im Allgemeinen gewiſſen Geſetzen unterwirft.

* Dieſer ihre erſte Auflage

** Der Satz der alten Metaphyſiker: Forma dat esse rei

1 Syſtem δ von mir 3 zu v. a. von 4-5 (Aufforderung — Übergange) g. Z. am Rande. 6 Über Gegenſtand verwischt: Phyiſik überhaupt g. Z. 7 welcher erſt: der 8 der Naturwiſſenſchaft g. Z. am Rande. gehört δ be (bei?) von der Materie erſt: von derſelben 9 ihrer erſt: der Bewegung δ deſſelben 10 gänzlich g. Z. 11 II. v. a. 2. der erſt: dieſer den jene zur δ Mat 12 das v. a. die 13 ſelbſt δ dynamiſch 14 Fliehkraft 13-14 für ſich — Schleuderſteins) g. Z. am Rande. 15 Kr.: bewegliche 16 von der δ Erfahrung abhängig weil Wahrnehmung Wahrnehmung g. Z. 17 Sinne δ Cauſalität enthält abhängig g. Z. Naturwiſſenſchaft δ : nach ¹⁾ comparativ/allgemeinen Erfahrungsgesetzen können daher der Kategorie der Modalität (Wirklichkeit) nach ²⁾ phyſiologiſch genant werden nach dieſem ³⁾ 19 denkt 22 unterwirft verſtümmt. Doppelpunkt dahinter? 24 Im Text kein Doppelſtern.

¹⁾ nach nicht mitdurchſtrichen; hinter nach Beziehungsſtrich ohne Beziehungswort am Rande. ²⁾ der Kategorie — nach g. Z. am Rande. ³⁾ nach dieſem nicht mitdurchſtrichen.

III. In Ansehung der P^hysik selbst ist die Materie das Ganze der bewegenden Kräfte in ihm als in einem System (nicht bloßem Aggregat) also nach Principien ihrer Verbindung; als einem System der bewegenden Kräfte der Materie die P^hysik als Körperlehre vor-
5 gestellt.

In allen dreien Theilen der Naturlehre ist das Formale der Verbindung des Mannigfaltigen a priori gedacht damit es nachher empirisch gegeben werden könne. Sie wollten damit so viel sagen als: Vor der empirischen Erkenntnis des Zusammengesetzten als eines solchen geht der
10 Begriff des Zusammenseins welcher a priori aus dem Verstande hervorgeht voraus und dadurch wird allein das Object bestimmt.

Man muß vom Formalen anfangen um zu wissen wie man das Materiale suchen soll.

Die bewegende Kräfte in einem System derselben a priori
15 vorgestellt d. i. P^hysik. Nun ist das der Übergang, davon die Idee die Leitung giebt diese bewegende Kräfte selbst in einem System vollständig aufzuzählen. — Also ist der Übergang zur P^hysik das Princip der Leitung zum System der bewegenden Kräfte nicht die sparsim und empirisch zusammengetragene bewegende Kräfte eine Leitung zur P^hysik dem For-
20 malen nach: sonst greift man in die P^hysik ein.

VI. Convolut, III. Bogen, 3. Seite.

II. P^hysiologische Anfangsgründe der N.W. welche das Materiale nämlich die bewegenden Kräfte der Materie als Object der empirischen Erkenntnis aber zum Behuf eines Systems derselben der P^hysik
25 d. i. die Tendenz der ersteren zu den letzteren enthalten.

III. Übergang von den metaph. Anf. Gr. der N.W. zur P^hysik ihren formalen Bedingungen nach der also auf Principien a priori

2 Kräfte δ als ihm v. a. ihr Aggregat) δ vorgestellt 3 Verbindung;
 δ die ist die — δ die g. Z. am Rande. einem erst: dem 4 Materie δ (nicht
bloßem Aggregat ohne Princip ihrer Verbindung in der Erkenntnis eines gegebenen
Object's der Sine) ist die Materie vorgestellt 6 Naturlehre δ sind die 7 nach-
her g. Z. 9 empirischen g. Z. (verstümmelt). 10 welcher v. a. welches
11 Spatium 6 Zeilen (darin die Sternanmerkungen). 14 Linker Rand, linke
Ecke; setzt sich am unteren Rande fort. 15 der Übergang davon 19 zusammen-
getragene verstümmelt. 20 im P^hysik Kr. liest: in P^hysik hinein. 23 nämlich g. Z.
am Rande. die v. a. der 24 derselben δ (die Principien der Naturforschung)
der P^hysik g. Z. am Rande. 25 ersteren δ a priori enthalten doppelt durch
al., das erstemal zur Hälfte durchstrichen. 27 der v. a. die? (da?)

beruht und nicht in die Physik selbst eingreift sondern zu ihr als einem subjectiven System (der Naturforschung) die Grundsätze

*

*

Durch den letzteren wird nun eine Lücke im System der reinen Naturwissenschaft (*philosophia naturalis pura*) ausgefüllt und der Kreis alles 5 dessen was zum Erkenntnis *a priori* der Natur gehört geschlossen. — Es ist nur noch die Frage zu beantworten warum die Lehre dieses Theils der Naturwissenschaft welcher das System der bewegenden Kräfte der Materie seiner Form nach aufstellt an statt die Objecte wovon darin gehandelt wird (die bewegende Kräfte) zu beneñen das Verfahren des 10 Subjects nämlich des Lehrers wie und durch welche Schritte er von einem Theil der Wissenschaft zu dem Anderen übergehen soll zur Be- titelung schicklicher und nöthig finden anstatt von dem Materiale der bewegenden Kräfte der Materie empirisch auszugehen und objectiv die Verbindung derselben als des physiologisch//Mannigfaltigen in der 15 Wahrnehmung gegebenen voran zu schicken hier vielmehr von dem Formalen

VI. Convolut, III. Bogen, 4. Seite.

des Verbindens in der Zusammensetzung subjectiv ausgehen müsse um die empirische Data wie sie sich in der physiologischen Nachforschung 20 (der Naturforschung) immer vorfinden möchten zur Vollständigkeit eines Systems der Physik nach einem Princip zu ordnen und der zweyte Theil der Naturwissenschaft nicht als Inbegriff der bewegenden Kräfte der Materie die nachgeforscht und zusammengestellt werden sollen in der Tendenz zur Physik voran geht, sondern statt dessen zweyter 25 Theil bloß Übergang von den math. N. Gr. der N.W. zur Physik benamet wird welches nothwendig befremden muß, weil alsdann die Ein-

2 Grundsätze ergänze: gibt 4 nun im System 6 Erkenntnis 7 warum *Aa.* erst: warum dieser Theil ergänze: wir? 8 Naturwissenschaft erst: Naturlehre 11 und — Schritte *g. Z. am Rande.* 13 schicklicher und *g. Z. am Rande.* finden *Az.* 14 bewegende Kräfte auszugehen *δ* ich 15 derselben *δ* der 16 schicken *δ* von dem 16-17 Formalen durch: § verte auf die Fortsetzung, III. Bogen. 4. Seite oben verwiesen. 19 Vor: des Verbindens noch einmal die Worte: von dem Formalen darüber das Fortsetzungszeichen. der Zusammensetzens *δ* des physiologisch// gegebenen müsse lies: müssen? 20 Data *g. Z. am Rande.* 21 immer *g. Z. am Rande.* möchten *g. Z.* 22 nach — Princip *g. Z. am Rande.* 25 in — Physik *g. Z. am Rande.* geht Kommapunkt. 26 bloß *g. Z.* den *v. a.?* meth.² verschrieben für met.² 26-27 Kr.: genannt 27 wird *δ* und so welches — alsdann *g. Z. am Rande.*

theilung aus heterogenen Theilen, — dem Objectiv// und dem Subjectiv//
gedachten — zusammengeſetzt zu ſehn ſcheint. Allein die Betitelung
dieſes zweyten Theils iſt vollkommen in der Regel und kann nicht anders
gegeben werden.

5 Den: nicht von der Zuſammenſuchung der bewegenden Kräfte der
Materie nähern wir uns der Phhſik als einem Lehrſyſtem derſelben
ſondern umgekehrt durch die Tendenz zu der letzteren werden wir ge-
leitet die bewegende Kräfte ihrer Zahl ihrem Grade und ihrem Ver-
hältniſſe unter einander aufzuſinden. Den das Formale einer Phhſik
10 welche ein Syſtem (nicht bloßes Aggregat) der Naturkenntnis ſeyn ſoll
erfordert Principien a priori ohne die (durch bloße Stoppelung) man
ſich der Phhſik nicht nähern kann. Der Übergang von den met. Anf. Gr.
der MW zur Phhſik und das Princip deſſelben* iſt alſo der Leitſaden
die bewegende Kräfte der Materie vollſtändig aufzuſuchen nicht
15 umgekehrt durch die fragmentariſch aufgeſuchte bewegende Kräfte einen
Leitſaden der Annäherung zur Phhſik als einem Syſtem derſelben
ſpinnen zu wollen.

Der Mahme des Überganges von einem Territorium zum anderen
(der Metaph. zur Phhſik) der nicht ein Sprung (saltus) wie gleichſam
20 über eine Kluft noch ein Schritt (paſſus) im fortgeſetzten Gange ſondern
ein Überſchritt gleichſam vermittelt einer Brücke welche einen beſonderen
Anbau (von Pfeilern und Bogen) erfordert um von einem Territorium
zum anderen zu kommen und in ſeiner eigenen ſyſtematiſchen Anordnung
für ſich ein Ganzes ausmacht.

25 Der Schritt von den Met. A. Gr. der MW. zur Phhſik als dem
Syſtem der bewegenden Kräfte kann nicht unmittelbar geſchehen; den

* Der Spruch der Scholaſtiker: die Form als die Art der Verbindung
deſ Mannigfaltigen unter einem Princip macht das Weſentliche der Sache aus
(forma dat esse rei) und geht vor allen Materialien (dem Empiriſchen) vorher
30 welche jenem Begriffe empiriſch untergeordnet werden mögen

2 zuſammengeſetzt dahinter durchſtrichener Gedankenſtrich. 8 ihrer δ Quant
Zahl δ und 10 welche v. a. welches 11 a priori δ mit? Hinter ohne durch-
ſtrichener Beziehungsſtrich. durch erst: und durch (δ und — Stoppelung) g. Z.
am Rande. 15 bewegende letzte Silbe verbessert. 16 Leitſaden δ derſelben
18 zum anderen g. Z. 23 in g. Z. erst: und ſeine eigene ſyſtematiſche 25 III, 3
zweite Hälfte der Seile, vom unteren Rande in 4 Abſchnitten nach oben hinaufge-
ſchrieben. 26 Hinter Kräfte Beziehungsſtrich ohne Beziehungswort. 27 Form δ iſt
daß Princip als — Art g. Z. Verbindung erst: Vereinigung 28 unter
erst: in Princip erst: Begriff

dazu werden formale Bedingungen einer Verbindung dieser Begriffe zu einem Ganzen der Erkenntnis erfordert welche nur nach Principien a priori zu stande gebracht werden muß wenn gleich das Materiale dieses Systems auf empirischen Principien beruht. — Es ist aber doch in den met. N. Gr. eine natürliche Tendenz zur Physik also ein Übergang welcher von der Vernunft für die Naturwissenschaft postuliert wird

Nun ist die Frage ob ich diesen zweiten Theil der Naturphilosophie den man wohl als bloßes Sparsim zusammen gelesenes Aggregat die allgemeine Physiologie nennen könnte und so drei Theile der Naturwissenschaft als so viel Territorien (1) metaph. N. Gr. 2 physiologische Kräftelehre 3 Physik als System der bewegenden Kräfte der Materie) auf dem gemeinsamen Boden abstecken und die Betitelung des zweiten Theils von dem Materialen d. i. dem Inhalt (den bewegenden Kräften) oder vom Formalen dem Übergange von der Metaphys. zur Physik überhaupt hernehmen soll. Daß Übergang von einer Lehre zur anderen wie der von der Metaph. der Natur zur Physik als bloßer Verhältnißbegriff des wie es den Anschein hat continuirlichen Fortschreitens doch eine besondere Wissenschaft von gewissem Umfange und Grenzen ausmachen sollte kann man sich nicht erklären wenn man sich nicht eine Lücke zwischen beiden denkt die durch ein Mittleres ausgefüllt wird und das ist die Lehre von den bewegenden Kräften der Materie so fern sie nach einem Princip (coniunctim) zusammengebracht aufgestellt werden den durch diese Kräfte deren Auffindung empirischen Ursprungs ist kann man allein zur Lehre des Systems der bewegenden Kräfte der Materie (zur Physik) gelangen. — Weil nun durch die Tendenz dazu die Naturwissenschaft aufgeboten wird diese Kräfte empirisch aufzusuchen so ist es die schädlichste Beneñung dieses Geschäftes der Wissenschaft die damit umgeht den Titel des Übergangs von den metaphysischen Anfangsgründen der NB. zur Physik zu gebrauchen weil die bewegende Kräfte nur in Hinsicht auf ein solches System entdeckt werden nicht aber vorher aufgesucht und ohne zum

3 muß lies: kann? Materiale d derse 5 Physik d als 6 Fortsetzung
über dem Vorigen, durch + verbunden. 8 bloßes d Ag als — Aggregat g. Z.
am Rande. 10 1) g. Z. N. Gr. 2 erst: 2) 11 Schlußklammer fehlt. dem d
allg 12 Theil 13 Materialen d des Kr.: der bewegenden Kräfte 15 Über-
gang v. a. Übergange Von wie an über dem Vorigen, durch q verbunden. 16-
17 des — Fortschreitens g. Z. am Rande. 20 Mittleres d denkt 22 coniunctim)
d d 23-24 Lehre des g. Z. am Rande, 1. Fassung: zum System der 25 Na-
turwissenschaft das Folgende über dem Vorigen, durch # verbunden. 26 aufzu-
suchen suchen v. a.? 27 der v. a. die Wissenschaft d wovon 29 gebrauchten
lies: geben (Ct.). nur d durch 30 werden d und

Grunde gelegtes System durch Stoppelung (compilatio) zu Stande kommen

- Die innere bewegende Kräfte der M. (nicht die welche eine Bewegung voraussetzen u. mathemat. N. Gr. der Nat. W. ausmachen)
 5 sind dem Formale nach Anziehung u. Abstoßung. — Beide entweder von einer coercibilen oder incoercibelen Materie. — a. die Ponderabilität der Materie macht die Schätzung der Quantität derselben möglich. — b) die Incoercibilität nicht bloß der Kraft (wie bey der Gravitationsanziehung) sondern auch der Materie (des Wärmestoffs)
 10 Die Cohesion ist entweder die der conglutination in der Flächen Anziehung (zugleich mit Abstoßung in der Ferne verbunden) oder der Coagulation da eine Materie die andere in eine gewisse Weite wechselseitig durchdringt; wobei immer die gebrochene Theile eine Raumesgröße geben.

15 Nota *

Ein Schritt (passus)

Ein Gang (greßus)

Ein Übergang (transitus)

Von einem Territorium zum Andern von den metaphysischen

20 N. Gr. zur Physik

Einteilung der Bewegung in + — Verhältnisse

Forma dat esse rei

1. bewegende Kraft

2. lebendige —

25 3 Lebens —

Ob es nur eine Lebenskraft gebe in der Natur organischer Wesen auf der Erde als Mutter

VI. Convolut, IV. Bogen, 1. Seite.

- Der Übergang von der Metaph. der N. W. zur Physik nicht um-
 30 gekehrt vom empirischen zum Erkenntnis a priori enthält ein Princip der Verhütung einer Amphibolie im System der bewegenden Kräfte das Subjective (Materiale) nicht mit dem Objectiven (dem Formalen)

2 Das Letzte teilweise rechter Rand. 3 Linker Rand III, 4, zweites Viertel.

4 Schlußklammer fehlt. 8 b) g. Z. Erst: Coercibilität Kraft & sondern der

Materie 9 12 Zeilen Spatium. 19 metaphysischen verstümmelt. 20 Physik

8 Zeilen Spatium, durch + verbunden. 21 Das Folgende in dem letzten Spatium.

28 Am rechten Rande von Kant mit Farrago 4 bezeichnet. Seite 2, 3 und 4 leer.

29 Über: Der verwischtes unleserliches Wort.

in der Zusammenordnung zu vertauschen und so in die Physik einzugreifen und so mechanisch//bewegende Kräfte deren Begriff empirisch ist den dynamischen stillschweigend zur Erklärung unterzulegen und diese dann unbedingt (gratis) zu postulieren; z. B. wenn in der Bewegung der Materie (als einer Last) durch einen Hebel als Maschine eine innere Anziehung seiner Theile in gerader Linie (starrer Zusammenhang) stillschweigend angenommen (postuliert) wird eine Kraft die dem Biegen oder Brechen über dem untergelegten Hypomochlion widerstehe angenommen werden muß und dann hierauf eine mechanisch//bewegende Kraft derselben gegründet wird welche eine dynamische (des starren Zusammenhanges) voraussetzt von der man doch wenn man den Hebel bloß als gerade Linie betrachtet abstrahirt und seine Starrigkeit als dynamisch bewegend postuliert

Der physische Hebel ist als Maschine nicht denkbar wenn er nicht von einer gewissen Dicke u. hiemit verbundenen Stärke des steifen Zusammenhanges versehen ist, um dem Biegen und Brechen zu widerstehen — der mathematische Hebel wird ohne diese Requisite gedacht; nicht als ob es einen ohne diese geben könne sondern die dynamisch//bewegende Kraft seiner Theile durch welche allein die mechanische möglich ist wird vorausgesetzt (postuliert) aber von dem Grade derselben der bei verschwindender Dicke dieses Hebebaums unendlich seyn würde abstrahirt wird. — Und so auch mit den übrigen mechanischen Potenzen die insgesamt die dynamische als Urkräfte voraussetzen. *

* Man kann die erstere (deren die Mechaniker bald 5 bald auch 6 nennen) auf drei einfache: den Hebel, die Rolle, und den Keil (die schiefe Fläche) zurückführen deren erste durch den Druck die zweite durch den Zug (das Seil) die dritte durch den Schub (Eindrängen zwischen zwei andere Körper als Lasten) bewegend ist und wo am Moment der Bewegung (der Kraft) so viel erspart als am Raume den der bewegte durchläuft aufgewandt wird so daß Kraft

1 Zusammenordnung 6-7 stillschweigend v. a. stillschweigende 7 eine δ bewegen Kraft δ angen oder v. a.? 9-10 derselben g. Z. 10 gegründet δ Kr welche δ d 10-11 (des — Zusammenhanges) g. Z. am Rande starren v. a. Starren 11 Hinter voraussetzt noch einmal: wird 15 von erst: mit steifen g. Z. am Rande, erst: starre 16-17 um — widerstehen g. Z. am Rande. 17 Hebel δ al (ab?) 19 Kraft δ desselben durch erst: ohne 21 verschwindenden 23 Rest der Seite frei bis auf die Sternanmerkung und den rechten Rand. 24 Links über dem Stern Kreuz mit roter Tinte. Schlußklammer fehlt. 26 Seil) δ durch 27 Lasten δ durch den als — δ den g. Z. am Rande. 29 den g. Z. der δ durchlaufende

Die erste mechanische bewegende Kraft welche eine dynamische zum Grunde hat ist der Hebel (Steifigkeit) als Starrheit

Die zweyte ist die Flüssigkeit Das mechanische darin ist daß die Materie in ihrer Bewegung in allen unendlich kleinen Theilen beym
5 Strömen immer bloß ein Moment der Bewegung u. ein Stoß mit unendlich kleiner Kraft der doch einem Gewichte gleich ist bewegend ist Dieser Kraft muß eine Materie zum Grunde liegen welche dynamisch bewegende Kraft hat ob sie gleich nicht mechanisch stoßend ist. Wärme

Das subjective Princip der ponderabilität

10 3. die dynamische Kraft eines unendlich kleinen Theiles der Materie (Vergoldung) welche der mechanischen eines Gewichts gleich ist

4. die des Aethers welcher alle durchdringt und eine Einheit ausmacht wo die Masse incoërcibel

und Last ins Gleichgewicht gesetzt werden. — Das Wort Rolle (trochlea) ist hie-
15 bey einem Mißverstände ausgesetzt indem darunter verstanden werden könnte daß sie ein Körper sey der sich beym Umschlingen des Seils um ihn auch drehen müsse (welches aber eine Maschine in der Maschine abgeben würde: statt dessen das Seil um feste Stäbe wen an jenem so wohl als an diesen nur die Reibung verhütet wird Seil u. Rollen gar keiner Rolle bedürfen)

1 Rechter Rand rechts neben Schluß des Textes, 16 Zeilen und 9 Zeilen kleine schwarze Schrift; zwischen diese eingeschoben: Das subjective — ponderabilität in bräunlicherer, farbloserer Schrift. 2 Hebel. 3 Flüssigkeit abgekürzt. 4 in δ seiner? (sondern??) ihrer v. a. ihre 5 ein lies (beidemal): im? 12 Aethers Ae v. a. At 15 indem δ man 16 sich δ selbst des v. a.? 19 Reibung δ verhindert verhütet g. Z. am Rande. Schlußklammer fehlt.

Date Due

MAY 15 1991			





0 1164 0348676 8

B2753 1910 Bd.21

Kant, Immanuel

Kant's gesammelte schriften.

DATE

ISSUED TO

53491

